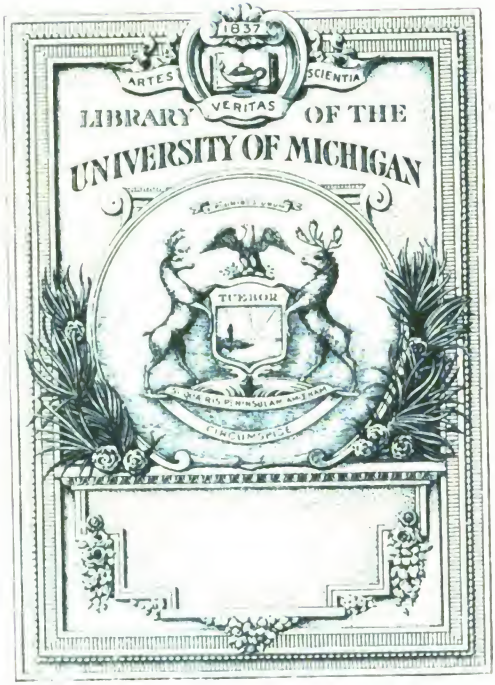
image
not
available



Digitized by Google

Coll
Gilt 12

Digitized by Google

Z
6003
.A63

Digitized by Google

Digitized by Google

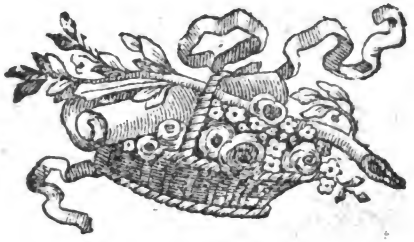
D. Anton Friderich Büschings,
Kön. preußl. Oberconsistorialraths,
auch Directors des vereinigten Berlinischen und Cölnischen
Gymnasiums

Wöchentliche Nachrichten

von

neuen Landcharten,

geographischen, statistischen und historischen Büchern und Schriften.



UNIV. OF MICH.

Eilfter Jahrgang 1783.

Berlin,
bey Haude und Spener. 1784.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Erstes Stück.
Am sechsten Jänner 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Librarian
Hiersemann
1-18-27
14093

Summa der Gebornen und Gestorbenen zu Berlin, vom 1sten Advent 1781 bis dahin 1782, nach den Wochen.

Wochen.	Geborne. Männl. Geschl.	Geborne. Weibl. Geschl.	Gestorbene. Männer	Gestorbene. Frauen	Gestorbene. Kinder. M. G.	Gestorbene. Kinder. W. G.
1781. v. 30sten Novbr. bis 7 Dec. 1781.	36	60	19	14	14	17
v. 7 bis 14 Dec.	50	54	30	20	13	15
- 14 — 21 —	41	46	29	18	20	13
- 21 — 28 —	59	46	18	13	26	22
- 28 — 4 Jan. 1782.	55	43	19	20	16	23
- 4 Jan. 11 ej.	47	44	21	22	24	19
- 11 — 18 —	58	63	17	21	13	19
- 18 — 25 —	51	57	29	21	15	19
- 25 — 1 Febr	54	43	20	17	19	16
- 1 Febr. 8 ej.	46	46	24	25	24	19
- 8 — 15 —	51	47	23	22	25	15
- 15 — 22 —	56	38	27	24	26	15
- 22 — 1 Mrz	55	59	23	28	13	26
1 März 8 —	46	37	23	32	28	11
8 — 15 —	49	40	20	16	20	13
15 — 22 —	50	37	22	26	20	21
22 — 29 —	53	43	29	20	24	18

Digitized by Google

Wochen.	Geborne. Männl. Geschl.	Weibl. Geschl.	Gestorbene. Männer	Frauen	Kinder. M. G.	W. G
1782.						
v.29 bis 5 Apr.	46	77	28	25	23	27
- 5 Apr. 12 —	61	38	26	33	31	26
- 12 — 19 —	36	36	28	34	34	25
- 19 — 26 —	44	48	58	59	24	18
- 26 — 3 May	29	45	54	59	27	22
- 3 May 10 ej.	34	49	47	47	31	20
- 10 — 17 —	42	55	41	35	18	24
- 17 — 24 —	40	40	20	26	22	16
- 24 — 31 —	40	44	31	33	13	20
- 31 — 7 Jun	41	26	23	29	28	18
- 7 Jun. 14 ej.	39	27	23	27	23	18
- 14 — 21 —	47	35	23	19	15	23
- 21 — 28 —	30	54	14	19	29	18
- 28 — 5 Jul.	69	36	23	15	16	22
- 5 — 12 —	47	43	13	16	26	12
- 12 — 19 —	48	48	20	19	20	25
- 19 — 26 —	59	35	17	19	30	22
- 26 — 2 Aug.	63	32	17	20	48	32
- 2 Aug. 9 ej.	42	38	21	19	35	32
- 9 — 16 —	49	50	18	20	30	37
- 16 — 23 —	47	30	16	18	27	30
- 23 Aug. 30 —	57	40	12	16	27	21
- 30 — 6 Spt.	47	62	17	13	27	14
- 6 Sept. 13 —	59	48	25	22	23	16
- 13 — 20 —	51	51	17	27	23	20
- 20 — 27 —	53	43	22	20	26	20
- 27 — 4 Oct.	55	43	20	19	28	16
- 4 Oct. 11 —	42	40	17	13	19	23
- 11 — 18 —	53	38	16	12	35	15
- 18 — 25 —	62	63	14	14	20	23
- 25 — 1 Nov	43	49	19	27	18	25
- 1 Nov. 8 —	49	55	12	18	22	25
- 8 — — 15	50	35	22	20	24	19
- 15 — 22 —	55	60	21	26	18	19
- 22 — 29 —	36	37	17	20	15	23
Summa -	2522	2353	1205	1217	1215	1067

Wiederholung.

Geboren.		Gestorben.	
Männl. Geschl.	2522	Männer	1205
Weibl. Geschl.	2353	Frauen	1215
		Kinder M. G.	1217
		W. G.	1067
Summa -	4875	Summa -	4704

4875
4704

Sind also 171 mehr geboren, als gestorben.

Digitized by Google

Brieg.

Bey Johann Ernſt Tramp: Beyträge zur Beſchreibung von Schleſien. Erſtes Stück. In Octav 5 Bogen. 1783. (Iſt ſchon im vorigen Jahr gedruckt.) Es iſt wahr, daß wenn ein Land von ſolcher beträchtlicher Größe, als das Herzogthum Schleſien iſt, vollſtändig, genau und richtig beſchrieben werden ſoll, die guten Kenner ſeiner Theile, wohl thun, wenn ſie ſich mit der Beſchreibung derſelben befaſſen. Das preußiſche Schleſien, nebſt Glatz, beſtehet aus 48 Kreiſen, und einer derſelben, welcher ein Stück des ehemaligen Fürſtenthums Brieg begreift, nemlich der Strehlenſche Kreis, iſt in dieſem erſten Stück abgehandelt. Der Herr Verfaſſer hat vernünftigerweiſe ſich mit ſeinen eigenen Unterſuchungen nicht begnüget, ſondern ſeine Freunde um Beyſtand gebeten, deren er in der Vorrede zwey namentlich anführet, ſeinen eigenen Namen aber verſchweiget. Er entſchuldiget ſich wegen der eingemiſchten Kleinigkeiten, die er vermuthlich aus Gefälligkeit gegen ſeine Gehülfen, angebracht hat; und das kann man ihm wohl zu Gut halten. Nicht ſelten ſuchet jemand gerade ſolche Kleinigkeiten, und findet er ſie nicht, ſo hat das Buch einen Käufer weniger, welches doch weder dem Verfaſſer, noch dem Verleger lieb iſt. Auf eine allgemeine Beſchreibung des Kreiſes, folget erſtlich die Geſchichte und genaue Beſchreibung der Stadt Strehlen, und zweytens ein Verzeichniß und Nachrichten von den Dörfern des Kreiſes. Dieſes erſte Stück iſt ſo gut gerathen, daß es nach den folgenden begierig machet. An der Schreibart iſt nicht viel zu verbeſſern. Die Beſchreibung des Dorfs Huſſinez, kann und muß etwas ergänzet und verbeſſert werden, wie ihre Vergleichung mit demjenigen, was in der neuen Ausgabe des vierten Theils meiner Erdbeſchreibung von dieſem Ort vorkommet, zeigen kann; inſonderheit müſſen die daſigen

Böhmen, nicht reformirte, sondern böhmische Confessions-Verwandte, genennet werden.

Halle.

In der Hemmerdeschen Buchhandlung: M. Johann Heinrich Zopfens Grundlegung der Universalhistorie. Verbessert, und bis zum Jahr 1782 fortgesetzt von M. J. E. Fabri, Inspector der kön. Freytische, und Secretär der naturforschenden Gesellschaft in Halle. Achzehnte Auflage. In Octav 1 Alph. 10 Bogen. 1782. Wenn blos die vielen neuen Ausgaben eines Buches, die innere vorzügliche Güte desselben beweisen: so müßte die Zopfische Universalhistorie ein vortrefliches Buch seyn. Allein die Schulbücher, bey welchen viel Salbaderey (man erlaube mir, dieses gemeine Wort hier zu gebrauchen,) angebracht werden kann, werden am öfterſten gedrucket, und die Patronen und Lehrer der Schulen, welche dieselben verordnen und gebrauchen, gehören zu der zahlreichen Klasse derjenigen, welche es in allen Stücken gern beym Alten bewenden lassen. Es hat mit denselben eine ähnliche Bewandniß, als mit den alten Gesang- und Gebet-Büchern, welche immer neu aufgeleget und beybehalten werden, wenn sie gleich viel Unsinn und Aberglauben enthalten. Ob alle Zopfianer, des Herrn Magisters Fabri Verdienste um dieses Buch, für das, was sie sind, anerkennen werden? wird die Erfahrung lehren. Er hat sehr viel schlechtes ausgestrichen, hingegen viel nützliches hinzugesetzet; er hat manchen Ausdruck verbessert, und sowohl dadurch, als durch seine übrigen mannigfaltigen Bemühungen, das Buch vernünftig zu machen gesucht. Weil es aber noch Zopfens Buch heißen sollte, mußte es auch viel Zopfisches behalten. Es ist also noch viel Wust darinn geblieben, insonderheit in den ersten Bogen, und in allen Abschnitten, welche Kirchengeschichte heißen. Die unschicklichen Ausdrücke, Universal-Geschichte des alten

und neuen Testamentes, sind noch beybehalten worden. S. 413 hat sich das persische Reich, unter die europäischen Staaten verirret.

Des Herrn Magisters Fabri geographische Elementar-Bücher, machen wahrscheinlich, daß das geographische Magazin, welches Er, mit Hülfe anderer Gelehrten, in Stücken von 8 bis 9 Bogen in gr. Octav, herausgeben will, nicht geographischen Häckerling, sondern nützlichen Vorrath enthalten werde. Er bestimmet es zu Nachrichten von geographischen Büchern und Landcharten, zu Auszügen aus Reisebeschreibungen, zu geographischen Briefen und Neuigkeiten, auch zuweilen zu geographischen Abhandelungen, noch anderer zweckmäßigen Materien nicht zu gedenken. Es soll schon mit diesem neuen Jahr anfangen, und auf Kosten der Verlags-Casse zu Dessau gedrucket werden, welche auch, so wie Herr Fabri selbst, Subscription darauf annimt. Jedes Stück soll 7 Gr. kosten.

Leipzig.

Auf Kosten des Verfassers: Magazin für die deutsche Sprache. Von Joh. Christoph Adelung. Ersten Jahrgangs erstes und zweytes Stück, in Octav 1782. Eine schätzbare Quartalschrift, der eine lange Dauer zu wünschen ist. Abhandelungen über die Geschichte, Richtigkeit und Reinigkeit der deutschen Sprache, sollen den vornehmsten Inhalt derselben ausmachen; es sollen aber auch Bücher über die Sprache, die entweder wichtig sind, oder bey welchen sich doch etwas gutes und nützliches sagen läßt, angezeiget und beurtheilet werden. In dem ersten Stück, ist gleich die erste Abhandlung, was hochdeutsch sey? von erheblichem Inhalt. Man saget, es sey ein Inbegriff des Gewöhnlichsten und Besten aus allen deutschen Mundarten; Herr A. aber behauptet, aus sehr guten Gründen, daß es die höhere und feinere Mundart in Deutschland, und in dem südlichen Theil der churſächsischen Län-

der entstanden sey. Mit dieser ersten Abhandelung, stehet die zweyte, von der niederhochdeutschen Mundart, und von obersächsischen Sprachfehlern, in Verbindung. Die dritte, betrift das deutsche Participium, dessen Natur und wesentlichen Unterschied von dem griechischen und lateinischen, Herr A. zeiget. In der vierten, fasset er dasjenige kurz zusammen, was er in dem letzten Theil seines Lehrgebäudes der deutschen Sprache, über die Grundsätze unserer bisherigen Orthographie geschrieben hat. In der fünften, saget er, nach vielen anderen, auch etwas von dem Zustande der deutschen Litteratur, und zwar von der schönen. Der Geschmack, hat bey den Deutschen noch nicht den Grade der Feinheit und Allgemeinheit erhalten, in welchem wir, ihn in Frankreich finden. Es ist aber doch ein gewisser Grad des guten Geschmacks unter den Deutschen, bey welchem sie sich besser befinden können, als die Franzosen bey ihrem zu sehr verfeinertem Geschmack. Er ist in dem südlichen Obersachsen entstanden, welches Deutschlands Attica und Toscana geworden, und hat zwischen 1740 und 60 seine männliche Stärke gehabt. Die übrigen deutschen Länder bildeten sich nach Obersachsen, aber unvollkommen, daher artete der Geschmack in denselben sehr bald aus. Das bezeuget die Vernachläßigung der Reinigkeit und Richtigkeit der Sprache, der widrige Gebrauch fremder Wörter, wo gute Deutsche vorhanden sind, die Jagd auf veraltete und Provinzial-Wörter, der Hang, in den Werken des Witzes blos das Neue für schön zu halten, die Erhebung der niedrigen Volkssprache, der Barden- und Minne-Gesang, die Liebe zu den fremden Silbenmaßen, u. s. w. Diese Abhandelung erreget vielleicht vielen Wiederspruch, aber schwehrlich wird sie gründlich widerleget werden. Man muß auch den Zusatz lesen, den der Herr Verfasser zu dieser und der ersten Abhandelung, in dem zweyten Stück S. 104. f. geliefert hat. In dem zweyten Stück wird die

fortschreitende Cultur (Bildung) des menschlichen Geistes, aus der Vergleichung der ältern Sprachen mit den neuern, sehr deutlich bewiesen, und zum Ruhm der deutschen Sprachen, dargethan daß sie in vielen Fällen weit bestimmter und deutlicher ist, als die griechische und römische. Der Abschnitt von der Litteratur der deutschen Mundarten, enthält, wie es scheinet, eine vollständige Anzeige der vornehmsten gedruckten Bücher und Schriften über die deutschen Mundarten. Sie sind noch nicht so zahlreich und hinlänglich, daß vermittelst derselben ein allgemeines deutsches Wörterbuch zu Stande gebracht werden kann. Von veralteten Wörtern. Von deutschen Monats-Namen. Daß der Sprachgebrauch mehr gelte, als Analogie und Regeln, wird gründlich bewiesen.

Vorschußweise kostet diese Quartalschrift, bey dem Hrn. Verfasser, in der Breitkopfischen Buchhandlung, und in der Buchhandlung der Gelehrten, jährlich 1 Thlr. 8 Gr. ausserdem aber 8 Gr. mehr; das heißt, in jenem Fall muß man 8 Gr. in diesem 10 Gr. für das Stück geben.

Wien.

Bey Kurzbeck: **Ueber das physiokratische System, von Christian Wilhelm Dohm. Ausgetheilet, als Joseph Graf von Dietrichstein die angehängten Sätze aus den sämmtlichen politischen Wissenschaften öffentlich vertheidigte. 1782 in Oktav.** Herr von Sonnenfels nennet diese neue Ausgabe der schätzbaren Dohmischen Schrift, ein angenehmes und nutzbares Geschenk für das Publikum; eigentlich aber ist sie ein Nachdruck, der ohne Vorwissen und Einwilligung des Herrn Kriegesraths Dohm, nicht hätte veranstaltet werden müssen.

S. Petersburg.

In einem schon vor einiger Zeit von daher empfangenen Briefe, stehet folgende Stelle: „Kennen Sie „des Herrn *l'Evesque* Buch von Rußland? Er ist

„viele Jahre lang Informator bey dem hiesigen Ca„detten-Corps gewesen, und soll rußisch verstehen: „aber urtheilen Sie, wie sein Buch gerathen sey. Er „hat kein deutsches Buch gebraucht, noch gebrauchen „können, und den Herrn Professor Besak, der ihm viel „Licht geben können, hat er nicht zu Rathe gezogen.„

Hanau.

Der hiesige Kupferstecher Johann Jakob Müller, will eine neue Charte von der Wetterau herausgeben. Er hat die Situations-Risse von den Hanauischen Aemtern genutzet, die übrigen Gegenden der Wetterau selbst bereiset, die bisherigen Charten von derselben dadurch verbessert, daß er, was nicht wirklich ist, weggestrichen, hingegen die fehlenden Oerter hinzugesetzt. Seine neue Charte, welche zwey rheinländische Schuh und 8 Zoll hoch, und 2 Schuh breit ist, enthält außer den zu der Wetterau gehörigen Ländern, auch die angränzenden, soll sauber gestochen, auf starkem weißem Papier abgedrucket, und illuminiret werden. Bis zum 15ten April d. J. nimt er 36 Kreutzer Subscription auf dieselbige an, nachher wird sie 48 Kreutzer kosten. In der Leipziger Ostermesse, soll sie an die Subscribenten abgeliefert werden.

* * *

Ich bin gewillet, meinen guten Vorrath von Nachrichten zu der Lebensgeschichte verstorbener denkwürdiger, insonderheit gelehrter Männer, in Theilen von einem Alphabet in gr. Octav, herauszugeben, und schon in der Ostermesse den ersten zu liefern, wenn ich zu rechter Zeit dazu einen guten Verleger erlangen werde.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Zweytes Stück.
Am dreyzehnten Jänner 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem 1740sten Jahr, da König Friderich der zweyte die Regierung antrat, wurden in den damaligen gesammten kön. preußischen Ländern ungefähr 84000, und vierzig Jahre hernach, nämlich 1780, in allen kön. preußischen Ländern 218499 Kinder geboren, die von dem Krieges-Stande ungerechnet. Diese kurze Anmerkungen enthält den fruchtbarsten und reitzendesten Begriff von der ganzen Regierung des großen Monarchen; sie ist ein richtiges und angenehmes Miniatur-Gemälde von derselben.

Von 1767 bis 1782, also in 16 Jahren, sind in allen kön. Ländern 3,021360 Kinder geboren, und hingegen 2,661331 Menschen gestorben, die Personen vom Kriegesstande ausgeschlossen: also sind in den letzten 16 Jahren 360029 Menschen vom Civilstande mehr geboren als gestorben.

Den größten Ueberschuß der gebornen über die gestorbenen, haben die Jahre 1769 und 1780 gegeben: denn in jenem betrug er in den damaligen königl. Ländern 58202, und in diesem in den jetzigen kön. Ländern 72473 Menschen vom Civilstande. Seit 1767,

ist die Vermehrung der Menschen am meisten in dem 1772sten Jahr gehindert worden, denn dazumal, als Westpreußen und der Netz-District noch nicht zu den kön. Ländern gehöreten, sturben 35958 Menschen mehr, als geboren wurden.

Von 1774 an, da die jetzigen kön. Länder beysammen sind, hat das 1780ste Jahr auch die meisten neuen Ehen gehabt, denn es sind derselben damals 49512 gewesen. In allen kön. Ländern haben damals mehr Mannspersonen Lust zur Ehe gehabt, als in den beyden folgenden Jahren. Woher kam das? Warum hat seitdem diese Neigung zum heirathen jährlich abgenommen, so daß im 1782sten Jahr 5769 Ehen weniger errichtet worden, als 1780? Warum findet sich dieses insonderheit in Schlesien? woselbst 1782 sich 2463 Mannspersonen weniger verheirathet haben, als 1780, und dennoch in jenem Jahr 10118 Menschen mehr gezählet worden, als in diesem.

Berlin.

Bey J. F. Unger: Berlinische Monatsschrift, herausgegeben von F. Gedike und J. E. Biester. Januar 1783. Das ist nun das erste Stück, der im vorigen Jahr angekündigten hiesigen neuen Monatsschrift. Den Eingang zu derselben, zieret das viel ähnliche Bildniß des kön. Staatsministers Herrn Baron von Zedlitz. Außer 3 Gedichten, enthält es vier historische Artikel. Der erste aus der Feder des Herrn Professors Eberhard zu Halle, untersucht den Ursprung der Fabel von der weißen Frau. Weil ehedessen an den Höfen die fürstlichen und königlichen Wittwen, nicht schwarz, sondern weiß getrauret haben: so vermuthet der Herr Verfasser, daß die Redensart, die weiße Frau wird bald bey Hofe erscheinen, nichts anders angezeiget habe, als dieses, es wird bald eine fürstliche Wittwe am Hofe seyn. Nachdem die weiße Frau zu einem Gespenst geworden, habe man auch die Le-

gende erdichtet, daß sie eine Gräfin von Rosenberg aus Böhmen sey. Man muß den Aufsatz selbst lesen, um die Geschicklichkeit und Scharfsinnigkeit zu erkennen, mit welcher diese Vermuthung vorgetragen und bestätiget worden. Des Herrn Directors Gedike Nachtrag zu dieser Legende von der weißen Frau, giebt dem Eberhardischen Aufsatz nichts nach, den er vielmehr verbessert und weiter ausführet. Herr G. bemerket unter andern, daß mit Wilhelm von Rosenberg, welcher 1561 die brandenburgische Prinzeßin Sophia heirathete, die weiße Frau nach Berlin gekommen seyn solle, welches aber noch nicht gewiß ist. Man hat einen Kupferstich von der Berlinischen weißen Frau; wäre dieser beyden Gelehrten bekannt gewesen, sie hätten sie wohl einen Nachstich von demselben zu ihren Abhandelungen geleget, und Er würde die Vorstellung, welche sich Herr Eberhard S. 17 von dem Gespenst machet, etwas verändert, und deutlich gezeiget haben, daß die weiße Frau ein in ein großes weißes Bett-Tuch eingehüllter Mensch, mit verbundenem Untertheil des Gesichts sey. Hierauf erzählet Herr Doctor Biester aus den Criminal-Acten die Schandthaten des Rosenfeld, der hier zu Lande, und selbst in Berlin einen kleinen Haufen geringer Leute überredet hat, daß er der rechte Christus sey. Man würde sehr übel thun, wenn man der schändlichen Streiche dieses Lästerers des Stifters unserer Religion, in der Kirchengeschichte Erwähnung thäte: denn der Betrüger hat die Religions-Sprache nur als ein Mittel zur Sättigung seiner Geilheit gebraucht, und seine Anhänger auf keinerley Weise zur Religion selbst angeführet. Er kann mit Muhammed ganz und gar nicht verglichen werden, wie doch S. 78 in der Anmerkung geschiehet. Sonst ist diese actenmäßige, und also gründliche und zuverläßige Erzählung, ein neuer Beweis, wie leicht, grob und schändlich das gemeine Volk betrogen und verführet werden könne. Zuletzt wird ein Stück

aus Herrn Nikolai Reisebeschreibung mitgetheilet, welches Nürnberg betrift, und eine Probe der großen Freymüthigkeit und Erheblichkeit dieses Werks ist, an welchem jetzt gedrucket wird.

Frankfurt und Leipzig.

Beyträge zur Finanz-Litteratur in den preussischen Staaten. Fünftes Stück. 1782 in gr. Octav 13 Bogen. 18 Gr. Das meiste, was dieses fünfte Stück enthält, betrift nicht das Finanzwesen, sondern die Polizey: weil aber unsere Collegia für die Finanzen, auch die Polizey-Sachen versehen, so rechnet der Herr Verfasser die letzten mit zu den ersten. In dem ersten Abschnitt giebt er die Verordnungen an, welche 1780 und 81 in Finanz- Polizey- Oekonomie- Manufactur- und Handels-Sachen ergangen sind, und begleitet sie mit seinen Anmerkungen, Vorschlägen und einigen Nachrichten. Zu den Vorschlägen gehören, eine Finanz-Geschichte, und Finanz-Annalen, die wohl sehr gut wären; allein diejenigen, welche die zuverläßigen Materialien dazu hätten, verstehen oder wagen nicht sie zu schreiben, und diejenigen, welche sie verfertigen könnten, haben die Materialien nicht. Der Herr Verfasser ist selbst so furchtsam, daß er sich erkläret, sein Rath finde mehr in Republiken als Monarchien statt: doch hätte er diese Blödigkeit fahren lassen, und sich auf des Herrn Neckers gedruckten französischen Finanzstaat, als auf etwas nachahmungswürdiges berufen sollen. Er will auch Lebens-Beschreibungen vorzüglicher Finanz-Minister und Finanz-Bedienten haben, welche wohl pflichtmäßig und nützlich wären, wenn solche Personen viel zum gemeinen Besten gethan haben. Er nennet zwey in der neuesten Zeit verstorbene Männer, welche allerdings denkwürdig sind: warum übergehet er aber den Herrn von Brenkenhof, und Herrn Meisners Lebensgeschichte desselben, mit Stillschweigen? In dem zweyten Abschnitt, der ein Nachtrag zu dem ersten genannt wird, entwirft der

Herr Verfasser eine Polizey-Ordnung, der man es nicht absprechen wird, daß sie von vieler Erfahrung zeuge. In den dritten Abschnitt, über die Pfand-Leih-Häuser, hat er die Verfassung des kön. Leihhauses in Potsdam gebracht, welche am 7ten August 1781 gemacht ist. Ist es wahr, daß dieses Leihhaus gleich im ersten Jahr seiner Anlage 68000 Thaler Vortheil gehabt habe, so ist das kein gutes Zeichen. In dem vierten, handelt er von dem jetzigen preußischen Einquartirungs-System, welches im gemeinen Leben das Servisweſen genennet wird, und ertheilet von den jährlichen Einquartirungs-Kosten zu Potsdam eine noch umständlichere Nachricht, als in der zweyten Ausgabe meiner Rekahnischen Reisebeschreibung stehet. In dem letzten Abschnitt, zeiget er den Inhalt, der zu Berlin gedruckten kleinen Schrift, über die Bevölkerung des platten Landes an, und theilet zugleich seine eigenen Gedanken und Anmerkungen mit. Die Mängel in der Schreibart und Ordnung der Materien, welche man in den vorhergehenden Stücken wahrgenommen hat, dauern auch in diesem Stück fort, allein die Vielheit und Mannigfaltigkeit der nützlichen Sachen hält dafür schadlos. Es ist diesem Stück eine Charte von dem Havelländischen Kreise der Mittelmark beygefüget, und nach besondern Absichten eingerichtet. Die letzte Cabinets-Antwort S. 50 ist wenigstens, in Ansehung der Zeit, falsch.

Leipzig.

Bey Breitkopf: **Practische Beyträge zur Cameral-Wissenschaft für die Cameralisten in den preußischen Staaten, und besonders diejenigen, welche churmärkische Cameral-Sachen bearbeiten. Von Gustav August Heinrich Baron von Lamotte, kön. preuß. Krieges- und Domainen-Rath. Erster Theil. 5½ Bogen in gr. Octav. 1782.** Der erfahrne Herr Verfasser, wird den angehenden Cameralisten dadurch sehr nützlich werden, daß er in diesem angefangenen Werk einzelne Theile des Cameralweſens,

vornemlich des churmärkischen, nach den angenommenen und festgesetzten Grundsätzen und Vorschriften abhandeln, und zeigen will, wie die Sachen bearbeitet und ausgerichtet werden müssen? Nur selten will er eigene Anmerkungen, Meynungen und Vorschläge anbringen. Der erste Abschnitt dieses Theils, betrift die ungebührliche Schriftstellerey in Cameral-Sachen. Die Rede ist nicht von gedruckten Schriften und Büchern, sondern von schriftlichen Aufsätzen, welche für Bittende, Klage- und Proceß-führende aufgesetzet werden. Der zweyte, die wirklich dienenden Soldaten, welche zum Besitze bürgerlicher Häuser gelangen, und bürgerliche Nahrung treiben wollen. Der dritte, die enrollirten, welche gleiche Absicht haben. Der vierte, die seit 1770 in der Churmark angesetzten Kreis-Gärtner. Kostet 5 Gr.

Hamburg.

Bey Bohn: **Brief von einem Minister über das patriotische Verlangen nach einer öffentlichen Vereinigung der drey Hauptreligions-Partheyen in Deutschland. 1782.** in kl. Octav zwey Bogen. Schreibpapier. Eine völlige Vereinigung, und gänzliche Aufhebung alles äußern Unterschiedes, müßte zuerst zwischen den beyden protestantischen Hauptpartheyen zu Stande gebracht, und von ihnen der Name der Evangelischen Christen erwählet werden. Ihr Beyspiel in der Ueberwindung verjährter Vorurtheile, würde alle rechtschaffene und aufgeklärte Katholiken reitzen, sich auch mit ihnen zu vereinigen. Denn das kann man nicht verlangen, daß die Protestanten ihre Gewissens-Freyheit und Errettung von der sklavischen Hierarchie, fahren lassen, und die Wiedervereinigung mit einer kirchlichen Gesellschaft suchen sollen, die einer großen Reformation bedarf, um erst das zu werden, was die Evangelischen schon sind. Also ist zunächst einer Vereinigung der protestantischen Kirchen, und ein heroischer Durchbruch durch die Bollwerke des hartnäckigen Vorurtheils zu wünschen.

Digitized by Google

Der Unterschied des Lehrbegriffes und der äußerlichen Gebräuche, darf sie nicht hindern, und wenn man sich von beyden Seiten entschlöße, bey dem Abendmal die Einsetzungs-Worte unverändert zu gebrauchen: so könnte und müßte man sich nach den hergebrachten Gewohnheiten des Orts, wo man wohnet, richten, seinen Gottesdienst in derjenigen Kirche, die man am nächsten hätte, oder sonst vorzöge, abwarten, und sich nicht an Nebendingen, die etwa noch einer Verbesserung fähig wären, stoßen. Den Grüblern über Gottes Absichten bey seinen ewigen und unveränderlichen Rathschlüssen, könnte man ihre Meynungen lassen, nur müßte alle anstößige Vorstellung derselben aus den gottesdienstlichen Vorträgen wegbleiben. An statt der bisherigen Glaubensbekenntnisse, könnte man ein ganz neues, den Zeiten angemesseneres von ganz kurzen Sätzen entwerfen. (Warum das? Warum wollen wir ein anderes Glaubensbekenntniß als unsere heiligen Schriften, haben?) Wenn fürs erste, auch nur einige Fürsten in ihren Landen die Vereinigung zu Stande brächten, so würden die übrigen schon nach einander folgen. Das ist ungefähr der Haupt-Inhalt dieser empfehlungswürdigen kleinen Schrift, deren Abfassungs-Ort nur durch H, der Verfasser nur durch V, bezeichnet wird. Wahrscheinlicherweise zeiget jener Buchstabe, Helmstädt, und dieser Velthusen an; und wenn dieses getroffen ist, so muß man hinzusetzen, daß die Schrift dem Herrn Abt zu vieler Ehre gereiche. Sie kostet 2 Gr.

Erlangen.

Im Verlage der Palmischen Buchhandlung: Historische Litteratur für das Jahr 1782, zehntes und eilftes Stück, herausgegeben von — Meusel. Der guten Recensionen von erheblichen Büchern nicht zu gedenken, so werden unter der Ueberschrift, statistische Nachrichten, die Nachrichten von Hanau fortgesetzt und beschlossen, und von dem Fleiß und Gewerbe in dem

Bayreuthischen Oberlande und Voigtlande, wird eine angenehme Nachricht ertheilet. Sie verlieret nur dadurch etwas an ihrer Brauchbarkeit, daß der Name Voigtland hier nicht für einen jeden Leser deutlich ist, und daß die angeführeten Oerter nicht genennet, sondern nur mit den Anfangs-Buchstaben bezeichnet sind, woran eine unnütze Bedenklichkeit Schuld ist. Die Einwohner des Bayreuthischen Voigtlandes, oder der Landes-Hauptmannschaft Hof, sind im Feldbau, in der Spinnerey und Weberey, sehr fleißig. Sie spinnen und weben Schafwolle, Flachs- und Baumwolle, verfertigen aus der letzten Schnupftücher, die mit türkischem Garn durchwebet sind, und größtentheils nach Holland, von dannen aber nach Amerika und West-Indien gehen. Als die Engländer S. Eustaz eroberten, hörete dieser Handel mit Schnupftüchern auf, und die voigtländischen Mädchen weineten darüber, ohne zu wissen, was und wer Schuld daran war. So bald die Franzosen sich der Insel bemächtigten, fieng der dasige Handel der Holländer wieder an, und das Gewerbe der bayreuthischen Voigtländer kam auch wieder in Gang. Sehr wissens- und merkwürdig, ist die Verbindung, welche Handel und Gewerbe zwischen weit von einander entfernten Ländern und Menschen verschaffen.

Frankfurt an der Oder.

Bey dem Buchhändler Strauß: Historisches Portefeuille. Ersten Jahrganges zwölftes Stück 1782. Die Abhandelung, in wie fern nach den Reichs-Gesetzen, und nach der Reichs-Observanz, eine neue Churwürde im deutschen Reich eingeführet werden könne? wird beschlossen. Sie kann so wenig ohne der sämmtlichen Reichsstände, als des Kaisers Einwilligung, zu Stande kommen. Alle katholische fürstliche Häuser sind derselben fähig. Erhält sie ein Fürst, in dessen Lande die Ständische Verfassung ist, so muß er vorher seiner Landesstände Einwilligung zu der Churwürde haben. Der Herr Verfasser der Abhandelung ist auch der Meynung, daß Frankreich und Schweden, als Beschützer des westphälischen Friedens, Antheil an der Stiftung der neuen Churwürde nehmen müßten. Die übrigen guten politischen und historischen Artikel des Stücks, kann ich nicht anführen, sondern nur noch sagen, daß des Prinzen Heinrichs wohl gezeichnetes und gestochenes Bildniß vorn an stehe. Es ist ein Register über alle 12 Stücke des ersten Jahrgangs beygefüget, und diese Monatsschrift wird fortgesetzet werden.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Drittes Stück.
Am zwanzigsten Jänner 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Politische Nachrichten von Polen.

Die Kron-Einkünfte, haben vom 1sten Sept. 1780 bis letzten August 1782, betragen 25,436,318 Gulden, (4,239386⅔ Thaler) 15 Gr. 9⅛ Pf.

Die Erziehungs-Commission, hat in eben diesen beyden Jahren eingenommen, 2,965,846 Gulden (4,94307⅔ Thaler) 24 Gr. Diese sind, bis auf 69543 Gulden 15 Gr. nach, wieder ausgegeben worden.

Die Trankſteuer von Bier und Branntewein, (Czopowe) bringet, nach Abzug der Kosten, jährlich ungefähr 640000 Gulden (106,666⅔ Thaler) ein. Im November vorigen Jahrs, kamen aus Warschau und der Vorstadt Prag ein, 50806 Gulden 10 Gr. (8467 Thaler 17 Gr. 4 Pf.)

Im Monat Julius v. J. nahm die Zahlen-Lotterie ein 40008 Fl. (6668 Thaler)

Davon gewann das Publicum die Hälfte zurück, welche nebst den Kosten auf 1 Monat brachte — 26333 Fl. (4388⅓) Thaler)

Also gewann der Kron-Schatz und die Unternehmer 13675 Fl. (2279⅙ Thaler.

In einem der letzten Jahre (wo ich nicht irre 1781) hat die Lotterie für die Republik 91693 Gulden, (15282⅓ Thaler) und für die beyden Unternehmer, die Banquiers Tepler und Blanc, 51693 Gulden, (8615½ Thaler) also überhaupt 143386 Gulden, (23897⅔ Thaler) Gewinn, nach Abzug der Kosten, gebracht. Außer Warschau, wird in den anderen polnischen Städten, fast nichts eingenommen. Zu Posen, hat der Einsatz manchesmal nur 20 Gulden (3⅓ Thaler,) betragen.

Die Friseurs zu Warschau, geben für ihre Freiheit, nach Abzug der Einforderungs-Kosten, jährlich 450000 Gulden, (7500 Thaler.) Wie groß muß nicht ihr Verdienst seyn?

Das Steinsalz, welches aus den röm. kaiserl. Salz-Bergwerken eingeführet wird, kostet jährlich wenigstens 2,720000 Gulden, (453333⅓ Thaler) und das gekochte Salz, welches auf der Weichsel eingebracht wird, 1,800000 Gulden, (300000 Thaler) also giebt Polen jährlich für fremdes Salz aus, 4,520000 Gulden, (753,333⅓ Thaler.)

Das Münzwesen, kostet dem König jährlich 4000 Ducaten, wenn nicht gemünzet wird; weniger aber, je nachdem man münzet.

Dessau.

Auf Kosten der Verlags-Casse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Versuch einer wirthschaftlichen Naturgeschichte von dem Königreich Ost- und West-Preußen. Erster Band, welcher allgemeine geographische, anthropologische, meteorologische und historische Abhandlungen enthält, von D. Friderich Samuel Bock, kön. ostpreuß. Consistorial-Rath, Professor der griech. Litteratur auf der Königsbergschen Akademie ꝛc. 1782 in gr. Octav 2 Alphabete 10 Bogen. Der Herr Consistorial-Rath Bock, hat schon 1780 auf 2 Bogen

in gr. Octav den Inhalt des ganzen Werks bekannt gemacht, um zu versuchen, ob sich ein Verleger dazu finden werde? Nachdem die Dessauische Verlags-Casse das Werk übernommen hat, sind Subscribenten dazu gesammlet worden, deren Anzahl, laut des vorn an stehenden Verzeichnisses, ganz ansehnlich ist. Solche Unterstützung verdiente auch das Werk; denn es ist bey allen seinen von dem Herrn Verfasser selbst zugestandenen Mängeln und Fehlern, dennoch ein nützliches Werk, weil es nicht nur in Ansehung Preußens das erste in seiner Art ist, sondern auch, weil Herr B. sich bey seinen vieljährigen Untersuchungen der Naturgeschichte des Landes, mehr um das brauchbare, insonderheit für das wirthschaftliche Gewerbe der Städte und des platten Landes, als um das theoretische, sonderbare und angenehme, bekümmert hat. Der erste Theil, ist nur eine Vorbereitung und Einleitung zu dem Werk selbst, welche mehr enthält, als hieher gehörete, und also von den Lesern verlanget und erwartet werden konnte. In dem ersten Abschnitt desselben, redet er von den Land- und Wasser-Charten von Preußen. Das Verzeichniß derselben, ist doch nicht vollständig. Meine eigene Landcharten-Sammlung, enthält allein 27 verschiedene Charten von ganz Preußen. Von den Herrschaften Serrey und Tauroggen, sollte Herr B. weder in diesem Kapitel, noch sonst in seinem Werk handeln, denn sie sind keine Theile Preußens, sondern Polens, und den Netz-District hätte er auch unberühret lassen müssen, weil er dem Königreich Preußen nicht einverleibet ist. Er hat auch das erste Kapitel, ganz unnöthigerweise, durch Verbesserung dessen, was in geographischen Büchern, und insonderheit in meiner Erdbeschreibung, von Preußen vorkommet, vergrößert. Gesetzt, daß alle seine Anmerkungen richtig, zuverläßig und zweckmäßig wären, so gehören sie doch nicht in dieses Werk, sondern der Herr Verfasser hätte besser gethan,

wenn er sie mir zum Gebrauch zugeschicket hätte, welches ich in der Vorrede gerühmet haben würde. Groß kann man doch mit solchen Anmerkungen nicht thun, und so viel Raum sie auch hier einnehmen, so sind sie doch, wenn sie in mein Buch zweckmäßig eingetragen worden, kaum wahrzunehmen. Was Herr B. wider die Abtheilung Preußens, nach den beyden Cammer-Departemens, und nach den landräthlichen Kreisen, welche ich zum Grunde geleget habe, weil alle königlich preußische Länder auf gleiche Weise abgetheilet sind und bleiben werden, auf einigen Seiten geschrieben hat, will ich nicht beantworten, denn es ist eben so unnöthig, als daß er auf das erste Kapitel 5 Bogen verwandt hat. Eben so überflüßig, und dem Zweck seines Buchs entgegen, ist dasjenige, was er in dem zweyten Abschnitt von Preußens alten Einwohnern schreibet: und da er die Ostermeyerschen Schriften von denselben gründlich findet, so zeiget er dadurch, daß er in dieser Materie nicht so viel, als in Preußens Naturhistorie, gethan habe. Was er von Preußens jetzigen Einwohnern schildernd, lobend und vertheidigend saget, ist zwar auch nur zum Theil hieher paßend, läßt sich aber leichter entschuldigen, und ist gut geschrieben, doch sollte er zu seiner eigenen Ehre S. 142 die Sticheley auf Herrn Dr. Stark, und die falsche Vorstellung seines Zustandes in Preußen, weggelassen, hingegen S. 208 die Kunstgeschicklichkeit der Ehegattin desselben, einer gebornen Königsbergerin, welche Herr Bernoulli in der Beschreibung seiner Reisen B. 3. S. 250 rühmet, nicht mit Stillschweigen übergangen, und endlich S. 207 des ehemaligen Ober-Hofpredigers Quandt große Redekunst, nur auf den Vortrag eingeschränket haben. Bey den Nachrichten von den Summen der getauften und begrabenen Personen, und der getraueten Ehepaare, ist auch etwas zu erinnern. Es wird bemerket, daß nach meiner Angabe in der Erdbeschreibung, 1700 in Ost-Preußen 24092 geboren,

und 14574 gestorben seyn sollten, Süßmilch aber setze jene Anzahl nur auf 23929, hingegen diese auf 15165. Ich kann jetzt nicht anzeigen, woher dieser Unterschied der Angaben rühret, will auch nicht vermuthen, daß in den Summen der Süßmilchischen Tabelle ein Druckfehler sey, (wiewohl sie von dergleichen nicht ganz frey ist, indem z. E. 1716 die getauften nicht 20609, sondern 20669 betragen haben,) sondern diese Zahlen zur genauern Untersuchung aussetzen. Was aber die Summen der gebornen und gestorbenen von 1767 bis 1776 anbetrift, welche in den Königsbergischen Zeitungen anders, als in meiner Erdbeschreibung angegeben worden, so ist zu bemerken, erstlich, daß in der ersten von Herrn B. angeführten Zahl, ein Schreib- oder Druckfehler sey, denn ich gebe von 1767 nicht 32325, sondern 32125 geborne an; zweytens, daß meine Zahlen aus den Tabellen gezogen sind, die hier berechnet und dem kön. Hofe übergeben worden, und weit glaubwürdiger als die in den Königsbergischen Zeitungen angegebenen Summen sind, und drittens, daß auch die Summen von 1777 bis 1781, welche der Herr Consistorial-Rath aus den Königsbergischen Zeitungen angeführet hat, sehr von den Summen in den hiesigen Hof-Verzeichnissen abweichen, des kleinen Druckfehlers nicht zu gedenken, da in jenen bey dem Jahr 1777 anstatt 30733 sind 30738 gestorbene angegeben worden. Auch die Summen der gebornen und gestorbenen aus West-Preußen, welche Herr Bock S. 220 von den Jahren 1777 bis 1781 angiebt, weichen von den Summen in den Hof-Verzeichnissen auch stark ab. Die Summe der Menschen in Westpreußen vom Jahr 1776, hat Herr B. auch nicht richtig angegeben, denn sie war 351771 nicht 357437. Die Summe von dem folgenden Jahr, ist richtig. Uebrigens kann ich zwey dem Herrn Bock S. 215 fehlende Jahre ersetzen, nämlich es sind in Ost-Preußen 1758 geboren 21739, und gestorben

35564 Menschen, und 1760 sind geboren 28624, und gestorben 18454. Zu S. 231 will ich anmerken, daß man 1759 zu Königsberg die Summe der Menschen gerade auf 40000 angegeben habe. Die Vergleichung, welche er S. 233 zwischen Preussen und dem preußischen Schlesien anstellet, ist nicht genau. Er saget, „ob gleich Schlesien in dem räumlichen Verhältniß des Inhalts nach der Zahl der Quadrat-Meilen kleiner sey, als Preußen, so lebten dennoch dort mehr als noch einmal so viel Einwohner:“ Er hätte aber sagen sollen, ob gleich Preußen 1213, pr. Schlesien mit Glatz aber nur 640 Quadrat-Meilen groß sey: so habe doch jenes 1779 nur 1189967 (nach seiner Angabe,) hingegen dieses 1394188 Menschen gehabt. Nun folgen bey Herrn B. gesammlete Nachrichten von alten Leuten, außerordentlich dicken und starken Personen, Zwergen, Mißgeburten, und sonderbaren Vorfällen. In einem Anhange zu diesem zweyten Abschnitt, werden sonderbare Speisen und Getränke, und Hausmittel wider Krankheiten, beschrieben. In dem dritten Abschnitt wird gehandelt, von der Witterung und von dem Calender der Bauern; in dem vierten, von wässerichten, leuchtenden und feurigen Lufterscheinungen; in dem fünften, von der Oberfläche des Erdbodens, und von den Gewässern, (das Wort Haff, hat er unerklärt gelassen;) in dem sechsten von des Landes Fruchtbarkeit und guten Lage zum Handel, auch von dem Handel und den Manufacturen, und im siebenten kommen fünfhundertjährige Nachrichten von außerordentlicher Witterung, von Stürmen, Wasserfluthen, epidemischen Krankheiten, von wohlfeilen und hohen Preisen der Lebensmittel, und andern Dingen, vor. Alle diese Abschnitte liefern viel merkwürdiges, und der ganze erste Band erwecket eine große Hofnung für die folgenden.

Digitized by Google

Yverdon.

Abrégé historique & politique de l'Italie. 1781. Tomes IV in Duodez, ein jeder ungefähr von 300 Seiten, daher er leicht in der Tasche getragen werden kann. Ich habe dieses Buch erst vor einigen Tagen bekommen und kennen gelernet. Sein mir unbekannter Verfasser, hat darinn Recht, daß solche Bücher, welche die Geschichte und den politischen Zustand eines Landes kurz (und richtig) vor Augen legen, für die meisten Leser die nützlichsten und angenehmsten sind, und daß für die wißbegierigen Europäer, nächst der Kenntniß des Vaterlandes, Italiens historische und politische Kenntniß die reitzendeste und nützlichste sey. Um dieselbige zu verschaffen, verfähret er auf folgende Weise. Zuerst liefert Er in einem kurzen Entwurf die Geschichte Italiens überhaupt, von dem Verfall des röm. Reichs an bis zum Ursprung der jetzigen Staaten. Hierauf folgen die Staaten des Königs von Sardinien, von deren Geschichte die besten Bücher angeführet werden, die Geschichte selbst kurz abgehandelt, und zur Erläuterung derselben eine genealogische Tafel von dem regierenden Hause beygefüget wird. Alsdenn folget ein politischer Begriff von eben diesen Staaten, welcher derselben Größe, Producten, nach den drey Reichen der Natur, Volksmenge, Regierung, kirchliche Verfassung, Kriegesstaat, Einkünfte und Handel, enthält. Auf gleiche Weise werden alle übrige Staaten in Italien abgehandelt, und die Insel Malta machet den Beschluß. In der Vorrede nennet der Verfasser die historischen, geographischen, politischen und physikalischen Werke, und die Reisebeschreibungen von Italien, welche man gebrauchen kann, und die er selbst gebrauchet hat. Sie sind Bücher in italienischer, lateinischer, französischer und deutscher Sprache. Des Herrn Baron von Riesch observations faites pendant un voyage en Italie, hat er sich nicht zu Nutze machen können, weil

sie in eben demselben Jahr gedrucket sind, in welchem sein Buch erschien; allein die politischen Anmerkungen über Italien, welche im achten Stück des achten Jahrganges dieser wöchentlichen Nachrichten stehen, hätte er gebrauchen können. Die Grundlage des Buchs ist sehr gut, und seine Brauchbarkeit augenscheinlich. Die Verbesserungen deren es bedarf, können nun leicht angebracht werden.

Berlin.

Herr O. C. P. v. d. H. vermuthet, daß die vorzügliche Vielheit der neuen Ehen, welche 1780 in den kön. preuß. Ländern errichtet worden, (s. Stück 2. S. 10.) daher rühre, weil der Krieg von 1778 und 79 viele Mannsleute gehindert habe, ihre beschlossene Heirathen in diesen Jahren vorzunehmen, welche also erst 1780 vollzogen worden. Das ist sehr wahrscheinlich.

Die St. 2. S. 11. erwähnte Abbildung der weißen Frau, ist ein Holzschnitt.

Leipzig.

Herr Adam Friderich Geisler der jüngere, welcher in gut aufgenommenen Schriften, den Zustand der röm. kaiserlichen, rußischen, churſächsischen und churbraunschweigischen Kriegesheere, beschrieben hat, will nun auch den gegenwärtigen Zustand der kön. großbrittannischen Kriegesmacht zu Wasser und Lande, mit einer kurzen Geschichte derselben, herausgeben, und bis ans Ende des Märzmonats 16 Gr. (an preuß. Gelde 17 Gr.) Vorschuß darauf annehmen.

Neue Landcharte.

Das Inn-Viertel in dem Erz-Herzogthum Oestreich ob der Ens. Bey Tob. Conr. Lotter zu Augsburg. 1 Bogen im gewöhnlichen Landcharten-Format. Das neue Viertel des Landes ob der Ens, welches diese Charte abbildet, ist aus dem Stück von Bayern entstanden, welches durch den Teschener Frieden an das Erzhaus Oestreich gekommen. Es ist in die Aemter Schärding, Ried, Friburg, Maurkirch, Braunau und Wildshut eingetheilet. Am Rande stehen alle Oerter des Viertels in alphabetischer Ordnung. Die Charte kostet zu Berlin bey Herrn Schropp, 3 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Viertes Stück.
Am sieben und zwanzigsten Jänner 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

An dem politischen Gemälde von Polen, welches das 51 und 52ste Stück der wöchentlichen Nachrichten von dem vorigen Jahr enthält, hat eine vornehme Person etwas weniges zu verbessern, oder besser auszumalen gefunden, welches ich hier mit schuldigem Dank anbringe.

Da das Cadetten-Corps zu Warschau von dem jetzt regierenden König errichtet worden ist, um die Verbesserung der Erziehung im ganzen Lande zu befördern, so muß man natürlicherweise besonders darauf bedacht seyn, daß dieser Endzweck, so viel es nur möglich ist, erreichet, und allgemein gemacht werde: daher hat man dem stark eingerissenen Mißbrauch vorbeugen müssen, daß viele Aeltern ihre Kinder auch nach schon verflossenen Lehrjahren, gar nicht wieder zurück nehmen wollten, weil sie der Meynung zu seyn schienen, als wenn ihre Kinder im Cadetten-Corps, gleichsam schon auf zeitlebens versorget wären. Es würde aber dadurch der Raum für neue junge Zöglinge gesperret worden seyn, und dieses hat nun die Verordnung veranlasset, daß die Cadetten nach verflossenen Lehrjahren von dem Corps verabschiedet werden sollen, jedoch mit diesem Unter-

schied, daß einige ohne Zeugniß des Wohlverhaltens, andere aber mit besondern Zeugnissen von ihrem Fleiß, ihren Fähigkeiten, und ihrem Wohlverhalten, entlassen werden sollen.

In Ansehung der Bestrafung des Mordes und Diebstahls in Pohlen, ist auch etwas zu erinnern. Häufige Vorfälle haben sattsam bewiesen, daß in Polen nicht allein Uebelthäter von dieser Gattung oft und beyspielmäßig bestrafet worden, sondern auch daß so gar verschiedene berühmte Filoux, die anderwärts der Polizey und Gerechtigkeit zu entwischen wußten, selbst mit Verwunderung und Reue bekannt haben, daß sie hier unvermuthet den Lohn erhielten, den sie bereits vor vielen Jahren in andern Ländern verdienet hätten.

Die Meynung, als wenn das Leben des jetzigen Königs zum zweytenmal am 8ten December 1781 wäre in Gefahr gewesen, ist niemals gründlich erwiesen worden.

Die verschiedenen fremden Officiers, die auch jetzt im polnischen Dienste wirklich sind, beweisen hinlänglich, daß die Fremden in Polen so gut, als in irgend einem andern Lande aufgenommen werden; es ist aber natürlich, daß Fremde schwerer ihr Unterkommen finden als einheimische, theil weil die polnische Armee nicht groß, theils weil der innländische Adel sehr zahlreich ist.

Wien.

Im Verlage der deutschen Schulanstalt bey S. Anna in der Johannesstraße: Anleitung zur Erdbeschreibung, zum Gebrauch der deutschen Schulen in den k. k. Staaten. Erster Theil 1781, 10½ Bogen, zweyter Theil 1777, 6¼ Bogen in Octav. Ich habe dieses Buch erst vor wenigen Tagen zu Gesicht bekommen. Der zweyte Theil, ist um deswillen vier Jahre früher als der erste an das Licht getreten, weil man diesen vorzüglich gut liefern wollen; denn er handelt von den kais. kön. Staaten und Ländern. Von diesen wird

eine richtigere Beschreibung und Abtheilung versprochen, als man in den geographischen Lehrbüchern findet. In Ansehung der Abtheilung, bestehen die östreichischen Staaten

I. In den deutschen Erblanden, welche sind

1. Kreisländer, und zwar

1) ganze Kreise des deutschen Reichs, nämlich der östreichische und burgundische. Des ersten Abtheilung ist von meiner Erdbeschreibung nur in einigen Unter-Abtheilungen der 4 Haupttheile unterschieden. Des zweyten Abtheilung unterscheidet sich dadurch, daß die Markgrafschaft des heil. röm. Reichs Antwerpen, und die Herrschaft Mecheln, von Brabant, und die Herrschaft Dornick von Flandern, abgesondert sind.

2) Zu andern deutschen Kreisen gehörige Länder

(1) zum schwäbischen Kreise, die Grafschaft Hohenems, die Herrschaften Tetnang und Langenargen, als der Rest der Grafschaft Montfort.

(2) Zum oberrheinischen Kreise, die Grafschaft Falkenstein.

2. Zu keinem Kreise des deutschen Reichs gehörige Länder, nämlich Böheim, Mähren, ein Antheil an Schlesien, (welches in 3 Kreise abgetheilet ist,) und das Markgrafthum Ober- und Nieder-Lausitz, als böheimisches Lehn. Das letzte wird aber mit Unrecht hieher gezogen.

II. In den ungarischen Staaten, welche sind

1) das eigentliche Königreich Ungarn.

2) Die mit Ungarn vereinigten Königreiche,

1) Croatien, (Dalmatien darunter begriffen,)

2) Slavonien. Die Abtheilung Croatiens ist etwas anders als in meiner Erdbeschreibung.

III. In den an Ungarn gränzenden Erbstaaten, welche sind das Königreich Galizien und

Ludomerien, das Großfürstenthum Siebenbürgen und die Bukowina. Des ersten Abtheilung ist nun nicht mehr diejenige, welche in diesem Buch vorkommet.

IV. In den Italienischen Staaten, welche sind die Herzogthümer Mailand und Mantua, und das Großherzogthum Toscana.

Alle diese Länder werden nach einer kurzen Einleitung in die Erdbeschreibung überhaupt, so abgehandelt, daß von einem jeden der Name, die Größe in Quadrat-Meilen, die Anzahl der Einwohner, (i. J. 1778) die Religion, Sprache, Gewässer und Landesbeschaffenheit, die Eintheilung, die Anzahl der Oerter, und einige merkwürdige Oerter angegeben werden. Der Herr Verfasser hat Nachrichten dazu von den hohen Landes-Stellen erhalten. Der Grundriß ist gut, und wird durch eine allgemeine Charte von der östreichischen Monarchie, gut unterstützet. Der zwepte Theil giebet erstlich allgemeine mathematische und physikalische Begriffe von der Erde, hernach kommt etwas allgemeines von Europa vor, und alsdenn folgen die europäischen Staaten. Dieser Theil, zu dessen Erläuterung eine beygefügte Charte von Europa dienet, ist lange so gut nicht als der erste gerathen, und Deutschland ist in beyden Theilen ganz vergessen, des Hauses Oestreich Antheil an demselben ausgenommen.

Es ist dieses Buch eines von denjenigen, welche Herr Johann Ignaz von Felbiger, Probst des Collegiats-Stifts zu Presburg, für die Normalschulen in den kais. kön. Staaten verfertiget hat. Er hat von diesen Normalschulen, welche die Richtschnur in der Lehrart für alle übrige deutschen Schulen, und nach seinem Plan eingerichtet sind, unterschiedene Nachrichten drucken lassen, die ich hier nicht anführen kann. Um die Größe des Werths seiner Entwürfe und Einrichtungen zu erkennen, muß man wissen und

bedenken, wie die deutschen Schulen in den deutschen östreichischen Erblanden vor seiner Zeit beschaffen gewesen sind, und daß sie durch seine Einrichtung einer evangelischen Schul-Anstalt änlich geworden, die man vor zwanzig und mehr Jahren für sehr vorzüglich ansahe und ausgab, die auch wirklich damals die gemeinen deutschen Schulen sehr übertraf. Allein, in der neuesten Zeit ist man an einigen evangelischen Oertern viel weiter im Schulwesen gerücket, und der Vollkommenheit näher gekommen. Wenn man mit diesen vollkommenern deutschen Schulen die östreichischen deutschen Normalschulen, die allgemeine Schulordnung, das Methodenbuch, und die übrigen Bücher für dieselben, vergleichet, so erheben sich die ersten Schulen ja sehr über die letzten, und man muß gestehen, daß in der scharfen Beurtheilung der genannten Schulordnung und Bücher, welche in dem ersten Stück des 52sten Bandes der allgemeinen deutschen Bibliothek stehet, viel wahres enthalten sey. Noch vor wenigen Jahren, wäre es unzeitig und schädlich gewesen, so frey und scharf zu urtheilen, aber nun, da in den Erblanden des hohen Erzhauses Oestreich schon so viele Schwierigkeiten überwunden sind, und täglich mehr überwunden werden, nun kann man seine Gedanken lauter sagen, und wenn es ohne Uebereilung und Bitterkeit geschiehet, so muß es auch denjenigen nicht zuwider seyn, welche dadurch belehret und zurecht gewiesen werden. Auf den Herrn Probst von Felbiger wieder zu kommen, so kann man für gewiß halten, daß dieser hochverdiente Mann, wenn er einige neu eingerichtete deutsche Schulen in der Mittelmark sehen, oder persönlich untersuchen könnte, dadurch zu vielen neuen und eigenen Gedanken veranlasset werden, und insonderheit von der Buchstaben-Methode nicht mehr so viel halten würde, als jetzt. Ich habe zu diesen Materien von Schulsachen keinen Raum mehr.

Salzburg.

Im Verlage des Waisenhauses: Sr. Hochfürstlichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Herrn Hieronymus Joseph, Erzbischoffs und des heil. röm. Reichs Fürsten zu Salzburg, — — Hirtenbriefe, gesammlet, und auf die am 1sten Herbstmonat dieses 1782sten Jahrs nach zurückgelegtem zwölften Jahrhundert, eintretende Jubelfeyer Salzburgs, seinem gnädigsten Wohlthäter dargebracht von dem Waisenhause. 1782 in gr. Octav 9½ Bogen. Diese Hirtenbriefe des aufgeklärten geistlichen Fürsten, verdieneten es allerdings, daß sie gesammlet, und dadurch vielen in die Hände gebracht wurden. Denn sie haben den großen Zweck, viel abergläubisches, unschickliches und unwürdiges an Meynungen, Vorurtheilen, Gebräuchen, Feyerlichkeiten, Kirchenzierraten, u. s. w. abzuschaffen, stimmen also mit des römischen Kaisers großen Absichten sehr überein. Der Salzburgische Gelehrte, welcher sie mir zugeschicket hat, schreibet, es habe ein Wiener, von dem Aufsatz in meinen wöchentlichen Nachrichten, Gelegenheit genommen, den aufs höchste getriebenen Prunk beym Gottesdienst als löblich und nützlich zu behaupten: es werde mir aber angenehm seyn, aus diesen Hirtenbriefen zu ersehen, daß der hohe Verfasser derselben von dem Ceremonien-vollen Gottesdienst mit mir übereinstimmig denke. Es ist allerdings höchst angenehm, daß dieser erhabene Erzbischof und Fürst befiehlet, „aus den Kirchen „wegzulassen, alles was die Anbetung Gottes im Geist „und in der Wahrheit mehr hindert als befördert, was „nur die Augen blendet, nur die Einbildungskraft erhitzet, nur ein gedankenloses Staunen erreget, keinen „bleibenden Eindruck hinterläßt, sondern mit der sinnlichen Empfindung verschwindet, und Herz und Geist „immer leer, dürftig und arm lässet, nur mit Selbstbetrug und eingebildeter Heiligkeit anfüllet, die Haupt-

„fache unter der Menge von Nebendingen verhüllet, „das Wesentliche zuletzt völlig aus dem Gesichts- und „Empfindungs-Kreise des gemeinem Mannes wegrü„cket, und statt dessen beynahe lauter Räthsel und Hie„roglyphe aufstellet, welche bey dem großen Haufen noch „hier und dort eine Glut von dummer, betäubender „Andacht, bey leichtsinnigen aber Gespöt und Ge„lächter erreget, und auch bey dem aufgeklärten die „Geistes-Sammlung schwächet, zerstreuet, und oft gar „vereitelt.“

Solcher richtigen und vortreflichen Gedanken giebt es viele in diesen Hirtenbriefen; es ist also zu wünschen, daß sie in der römisch-katholischen Kirche viele unpartheyische und nachdenkende Leser finden mögen.

Hamburg.

Politisches Journal. Des zweyten Jahrgangs zweyter Band, zehntes, eilftes und zwölftes Stück. 1782. Im zehnten Stück, werden die lesenswürdigen amerikanischen Sendschreiben fortgesetzt, und die diesmaligen betreffen Rhode-Island und Connecticut. Herrn Hasenclevers Nachrichten von den Eisen-Werken in Nord-Amerika. Im eilften Stück, ist der erste Abschnitt von einem sehr erheblichen Inhalt, denn er betrift die Frage, welchen Einfluß die Unabhängigkeit von Amerika auf den Handel, und überhaupt auf den Zustand von Europa haben werde? Des Fürsten Bischofs von Speyer Schreiben an den König von Großbrittannien, vom Jänner des v. J. in welchem er sich über etwas in dem Schlözerischen Briefwechsel beschwehret, und die königliche Antwort auf dasselbige, sind zwey merkwürdige Stücke. Im zwölften Stück, ist die Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der Finanzen und Schulden von Großbrittannien, mit neuen Original-Tabellen, ein wichtiger Artikel. In dem zweyten Artikel wird die Volkes-Menge in der Ober-Lausitz für das Jahr 1782 auf 270000, und in der

Nieder-Lausitz für eben dieses Jahr auf 110000, also für beyde Provinzen auf 380000 Köpfe geschätzet. Der Herausgeber dieser Monatsschrift, schiebet die Schuld, daß er im Monat May 1782 die ganze Summe für das Jahr 1775 nur auf 269185 angegeben, auf meine Erdbeschreibung, hat aber nicht bemerket, daß in derselben diese Zahl durch einen Druckfehler anstatt 369185 stehe, wie die Addition der angegebenen Summen zeiget.

Landcharte und Prospect.

Pascaart van de Nort Zee, streckende vant Eyland Wangeroog naer de Weeser Rivier, en vant Helgeiand naerde Elf en Eyder, t' Hever ent Smal Deep, met t' Fanaalen en Tonnen naert compas vertoonend, door Captein *C. M. Wahlers*, geteeckent int Iaar 1782. 1½ Bögen von der gemeinen Landcharten-Größe. Diese Charte ist zwar eigentlich für die Seefahrer in der Nord-See gemacht, weil sie die Einfahrt in die Jade, Weser, Elbe, Eider, Hever und das Schmale-Tief, nebst den Sandbänken, dem Fahrwasser, und den Tonnen, welche dasselbige bezeichnen, andeutet: es ist aber auch für einen jeden Liebhaber der Erdbeschreibung angenehm, die Gegend der Nord-See, in welche sich die genannten Flüsse ergießen, mit den Inseln, welche sie begreift, und mit dem angränzenden festen Lande, so deutlich vor Augen zu haben. Oben um die Mitte der ganzen Charte, zeiget sich die Insel Helgoland. Daß die weite Mündung der Elbe, bis jenseits des Neuenwerks, der Leuchthürme und letzten Tonne, vorzüglich genau abgebildet seyn werde, ist zu vermuthen.

Prospect von der gebirgigten Haupt-Vestung Gibraltar, und dessen dabey herumliegenden Gegenden, ꝛc. Von dem Baumeister J. J. Rumberger, Hamburg 1782. ein großes, aber schmales Blatt. Die Zeichnung ist sonderbar, und wenn man das Blatt gerade vor sich hat, so scheinet es, als ob die höchste Felsenspitze im Umsturz begriffen sey. Die neueste Belagerungs-Geschichte, nebst dem Entsatz durch die von Lord Howe befehligte Flotte, ist mit angebracht, und auf der rechten und linken Seite stehet eine Erklärung, deren Schreibart nicht gerühmet werden kann. Das Blatt ist theuer, denn es kostet hier bey Herrn Schropp 1½ Thaler.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Fünftes Stück.
Am dritten Februar 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Politische Nachrichten von Böheim.

In dem sechsten Jahrgang dieser W. N. von 1778, habe ich im 39sten und vierzigsten Stück, Nachrichten von der Landes- und Kreis-Verfassung des Königreichs Böheim, mitgetheilet, welche ich aus einer Handschrift gezogen hatte. Es war mir damals nicht bekannt, daß diese Handschrift schon 1776 zu Prag in gr. Octav unter folgendem Titul gedrucket sey: Einleitung zur Kreisämtlichen Wissenschaft im Königreiche Böheim, zum Nutzen und Gebrauche derer, die sich von solcher einen Begriff beylegen wollen, verfasset von Johann Edlen von Mayern, Kaiserl. königl. öffentlichen Lehrer dieser Wissenschaft; ich habe aber dieses Buch neulich durch Mittheilung eines Gönners in Schlesien zu Gesicht bekommen. Seine Schreibart ist unrein, oft undeutsch und unverständlich, aber die Materialien des Buchs sind zur Kenntniß der Landesverfassung sehr dienlich. Das Exemplar desselben, welches mir mitgetheilet worden, war hin und wieder etwas verbessert, und mit einigen Zusätzen versehen; es fand sich auch noch ein kleiner

Unterschied zwischen dem was ich ehemals aus der Handschrift gezogen hatte, und dem was in dem gedruckten Buch stehet. Ich werde dadurch veranlasset, noch einmal von Böheims politischen Verfassung etwas zu sagen; um dem ehemals ertheilten Begriff von derselben, mehr Richtigkeit zu geben, sollte auch seit 1780 eines und das andere in Böheims politischen Verfassung geändert worden seyn.

Einem Kreishauptmann, wurden durch ein Rescript vom 11. Nov. 1752 jährlich 2000 Fl. Gehalt bewilliget, davon er aber die Kreis-Bediente besolden muste: allein durch das Hof-Decret vom 4. Junius (nicht Julius) 1774, wurde sein Gehalt auf 1500 Fl. herunter gesetzet, doch ward ihm auch die Besoldung der Kanzley-Personen abgenommen.

Die zweyte Rolle über die Ansäßigkeit oder über die steuerbaren liegenden Gründe in Böheim, ist nicht 1680, sondern 1683, und die dritte, nicht 1751, sondern 1757, herausgegeben worden.

Daß die Angesessenen in Böheim 1748 auf 42000 und einige hundert, 1757 aber auf 53440 angeschlagen worden, saget auch das gedruckte Buch; an den Rand desselben aber ist zur Verbesserung geschrieben, 1748 wären 52850, und 1757 in Böheim allein 53050, und im egerschen Bezirk 719, also überhaupt 53769$\frac{1}{8}\frac{1}{4}$ gerechnet worden.

Das Militare oder die Contribution, und das Camerale, sind in dem gedruckten Buch eben so hoch, als aus der Handschrift in den Wöchentlichen Nachrichten, angegeben, nemlich jenes zu 4,200000 Fl. dieses zu 1,070488 Fl. 44 Kr. beyde Summen zu 5,270488 Fl. 44 Kr. es ist aber an den Rand des Buchs geschrieben, es sey von dem anno militari 1776 an, und nach dem zehnjährigen Simplificirungs-Receß, das militare ordinarium auf 3,159146 Fl. 54 Kr. und das Camerale auf 1 Mill. Gulden, gesetzet worden,

Digitized by Google

und beyde Summen betrügen also nur 4,156146 Fl. 54 Kr. es sey aber die Contributions-Summe für das Militare lange nicht hinlänglich.

(Der Beschluß wird im nächsten Stück folgen.)

Danzig und Dessau

Bey dem Verfasser und in der Buchhandlung der Gelehrten: Neue Nachrichten zur Bücher- und Münz-Kunde. Von Carl Benjamin Lengnich, ersten Diakon der Oberpfarrkirche S. Marien in Danzig. Ersten Bandes zweyter Theil zur numismatischen Bücherkunde und Münzkunde. 1782 in Octav 20 Bogen. Der erste Theil des ersten Bandes, ist im zehnten Jahrgange dieser W. N. S. 276 angezeiget worden. Dieser zweyte, giebt Nachricht von erheblichen Münzbüchern, von neuen Medaillen, von der Familie der Herren von Schlatter, und von allerley numismatischen Vorfällen. Gegen dem Titul über stehet ein schöner Kupferstich von der Medaille, die 1770 auf den wegen seiner edlen Dienstfertigkeit und Freygebigkeit gegen gekehrte Gesellschaften und Männer berühmten Herrn Doctor Georg Baron von Asch, russ. kais. Staatsrath, zum Gedächtniß seiner glücklichen Bemühungen zur Hemmung der Pest, gepräget worden.

Von eben dieses Herrn Lengnichs Nachrichten zur Bücher- und Münz-Kunde, ist schon 1780 der erste Theil zu Danzig bey Flörke, erschienen, der zweyte und letzte aber ist erst neulich auf des Herrn Verfassers Kosten gedrucket worden, und 1 Alphabet 11 Bogen in Octav stark. Auf dem Titulblatt ist die Krönungs-Münze Sr. Maj. des Königs von Polen abgedrucket, und gegen demselben über stehen sechs medaillenförmige schöne Münzen von eben diesem König, und alle diese Münzen hat unser Kupferstecher Berger schön gestochen. Der erste Abschnitt dieses Theils, zeiget an, sieben seltene und merkwürdige handschriftliche und gedruckte Bücher, der zweyte, eben so viel numis-

matiſche Bücher, und der dritte viele und mancherley Medaillen. Am ausführlichſten iſt von den neuen polniſchen Medaillen und Münzen gehandelt worden. Etwas weniges und kleines, will ich doch erinnern. S. 336 in der Anmerkung, wird Herr Juſtitzrath Niebuhr, der die kön. polniſche Medaille mit der Inſchrift, merentibus, bekommen hat, der Verſtorbene genannt, allein er lebet gottlob noch zum Vergnügen ſeiner Freunde, und aller Leſer ſeiner Reiſebeſchreibung, die auf den letzten Theil derſelben begierig warten. Bey S. 387 iſt zu ſagen, daß die preuß. Medaille von 1772, auf die Wiedervereinigung des ganzen Landes Preußen, in zweyerley Gröſſe vorhanden ſey. In der S. 415 aus Biörnſtohls Reiſen angeführten Stelle, iſt etwas unrichtiges. Die Münzen der osmaniſchen Sultane ſind nicht hiſtoriſcher, als die Münzen der chriſtlichen Monarchen, denn daß ſie auſſer dem Titul derſelben auch die Stadt in welcher ſie gemünzet worden, nennen, iſt nichts beſonders, weil auf den preußiſchen, franzöſiſchen und andern Münzen die Münzſtädte auch, mit Buchſtaben bezeichnet ſind; und dafür daß das Jahr in welchem der Sultan die Regierung angetreten hat, (auf des jetzigen Sultans Aebd-il-Hamid Münzen, 1187, das iſt, 1775,) angezeiget iſt, ſtehet auf unſern Münzen das Jahr des Gepräges. Die Verringerung der Silbermünze unter dem jetzigen Sultan, iſt wegen der Zahlung an Rußland geſchehen; denn der Izototo von 60 Paras, welcher dem Altmyslik gleichen, und einen deutſchen Thaler vorſtellen ſollte, iſt in Conventions-Gelde nur 15 Gr. 7 Pf. und der Piaſter (Gruſch) von 40 Paras, welcher den deutſchen Gulden vorſtellet, iſt nur 11 Gr. 8 Pf. werth. Ich beſitze osmaniſche Münzen theils ſelbſt, theils in Abdrücken in feinen Blechen, und mit Erklärungen. Vielleicht bringe ich ſie in den nächſten Theil meines Magazins. Von tatariſchen Münzen die der Chan Schahin

Eheray hat prägen lassen, führet Herr Lengnich unter den Zusätzen S. 485 eine an; ich habe aber 5 Stücke in Abdrücken von der eben genannten Art, und verdanke sie eben sowohl als die türkischen, der Güte des Herrn General-Münzwardein von Schröder zu Warschau. Herr Archidiaconus Lengnich wendet die Zeit, welche ihm seine Amtsgeschäfte übrig lassen, sehr nützlich und glücklich an Bücher- und Münzen-Kenntniß, und seine Nachrichten von denselben, werden von anderen die beyde sammlen, jederzeit geschätzet werden. Es ist mir neulich die Abschrift eines sehr gnädigen Briefes in die Hände gekommen, welchen er von Sr. Majestät dem König von Polen empfangen hat, und der hier abgedrucket zu werden um desto mehr verdienet, weil er auch das Andenken an Polens und West-Preußens besten Geschichtschreiber und Publicisten Gottfried Lengnich, ehrend erneuert.

„Mein Herr Diaconus Lengnich! Ich habe „um desto mehr mit besonderer Zufriedenheit Dero „Schreiben nebst der Nachricht vom dermahligen ver„besserten Polnischen Münzwesen erhalten, weil beydes „Mich sowohl an die Verdienste Dero ehemaligen „Schwiegervaters des Herrn Gottfried Lengnich „erinnerte, als zugleich versicherte, daß Sie diesem „großen und edlen Manne nicht nur selbst rühmlichst „nachfolgen, sondern auch bey Dero Nachkommenschaft „die Verdienste desselben eifrigst fortzupflanzen, sich „wesentlich angelegen seyn lassen. Fahren Sie, mein „Herr Diaconus Lengnich, in Dero Laufbahn mit „diesen Bemühungen glücklich fort, und seyn Sie „gegenseitig von Mir überzeugt, daß so schätzbar Mir „der Lengnichsche Name und Ruhm bey der gelehr„ten Welt, eben so angenehm Mir es auch jederzeit „seyn wird, Ihnen Beweise Meiner zuverläßigen Wohl„gewogenheit angedeyhen zu lassen. Uebrigens empfehle

„ich Sie, mein Herr Diaconus Lengnich, dem „Schutz Gottes. Warschau den 30ten Decbr. 1782.
Stanislaus Augustus Rex.

Leipzig

In der Weygondschen Buchhandlung: Johann August Schlettweins, hessen-darmstädt. Regier. Raths und Prof. in Gießen, Archiv für die Menschen und Bürger in allen Verhältnissen, — — fünfter Band. 1782 in gr. Octav 1 Alph. 12 Bogen. Wieder viele nützliche, der Untersuchung, Beherzigung und Anwendung würdige Artikel: ich kann aber aus den vier und zwanzigen nur einige ausheben. Ein neu abgedruckter Aufsatz aus den Schlesischen ökonomischen Sammlungen von 1756, soll beweisen, daß ungefähr seit 1725 die Witterung viel unordentlicher und schlechter sey, als ehemals, daß daher die Aecker nicht mehr so viel einträgen, als sie ehemals getragen hätten, und auch tragen könnten, u. s. w. und daß die schädliche Witterung eine Strafe Gottes sey. Herr Reg. Rath Schlettwein stimmet hiermit sehr überein. Er saget, es gebe fast jederman zu, daß die Witterung nicht mehr einen so ordentlichen, und für die Landökonomie ersprießlichen Gang halte, als in den vormaligen Zeiten, und da die Meynungen darüber getheilet sind, ob sie im Ganzen von Jahr zu Jahr kälter oder wärmer werde? so behauptet er das letzte, und erkläret es für eine gewisse Erfahrung, daß wir mehr heiße und trockene Jahre, als kalte und nasse hätten. Zu Ursachen nimmt er an, weil je länger je mehr Wasser in Erde verwandelt, immer mehr Taback gebauet und gerauchet werde, und durch die vielen Kriege, welche seit ein paar hundert Jahren geführet worden, die Menge der phlogistischen Materie in dem Dunstkreise sehr anwachse. Er erkläret also auch die meteorologischen Beobachtungen beynahe für vergeblich. Die Materie ist wichtig, und eben deswegen muß sie mit großer Vorsichtigkeit abge-

Digitized by Google

handelt werden. Mich dünket, daß solche Erfahrungen und Klagen als jetzt angestellet und geführet werden, in allen Jahrhundecten und in allen Theilen der Erde gewöhnlich gewesen sind, und daß die Menschen in gewissen Gegenden sich in ihren Meynungen immer so geirret haben, als jetzt. Es ist zwar gewiß, daß große und kleinere Erdstriche durch den größern Anbau, in der Witterung eine Veränderung erfahren, und insonderheit durch die Ausrottung der Wälder, und Ableitung des Wassers aus Seen und Morästen, trockner werden: aber der Einfluß der Winde, welche aus entfernten Gegenden kommen, bringet andere Wirkungen hervor, als jener veränderte Zustand des Bodens erwarten ließ, und im Ganzen bleibet sich doch die Erde immer gleich. In einem andern Abschnitt behauptet Herr S. die Einschränkung der Druckfreyheit und Nothwendigkeit der Censur, aus guten Gründen. Es sind freylich harte Ausdrücke, wenn er S. 143 schreibet: welchen Fluch haben nicht schon die Leiden des jungen Werthers über junge Menschenseelen ausgegossen? ꝛc. allein es ist wahr, daß dieses Buch manchen jungen Menschen zum Selbstmord verführet hat. Zu diesen gehöret ein sehr junger Mensch aus H—— der sich hier zu Berlin am 30. May 1780 erschoß, nachdem er auf dem Tisch, bey welchem es geschahe, das genannte Buch offen, mit Bezeichung einer Stelle auf der 218ten Seite hingeleget hatte. Der Abschnitt über die Mahl- und Back-Verordnungen, und Brod-Taxen, ist sehr merkwürdig, denn er beweiset, daß es sich nicht festsetzen lasse, wie viel Brod aus einem gegebenen Maaß Mehl gebacken werden solle. Die Grundsätze zur Criminalgesetzgebung, im 18ten Abschnitt, verdienen beherziget zu werden. In dem folgenden Abschnitt, welcher die Ueberschrift hat, Großbrittanniens wahre Politik, wird gezeiget, welche Producte die passendesten und nützlichsten für England sind. In dem 21sten beliebet Herr S. gegen die neue preuß-

sische Proceß-Ordnung Zweifel zu erregen, und Fragen aufzuwerfen. Der hierauf folgende Abschnitt, machet den Anfang, den Gang der churfächsischen Regierung und der großen Haushaltung des Staats von 1482 an, zu zeigen. Der Band kostet 1½ Thaler.

Dessau

Von der Dessauischen Zeitung für die Jugend und ihre Freunde, habe ich die beyden ersten Vierteljahre vor Augen, welche 1782 gedrucket sind. Herr Becker führet seinen Plan so aus, daß man nicht zweifeln darf, er werde es immer besser treffen, denn er hat schon angefangen, dieses und jenes zu ändern, wenn diejenigen, welche sich der Zeitung zum Nutzen der Jugend bedienen, ihn durch ihre Erfahrung und Beobachtung dazu veranlassen. Es kommet in diesen Vierteljahren zu viel umständliches von der Kriegesgeschichte vor. Ganz allgemeine Nachrichten von dem Kriege, mit eingemischten Beyspielen von Tapferkeit und Verzagtheit, Geschicklichkeit und Ungeschicklichkeit, Menschenliebe und Grausamkeit, gelungenen und mißlungenen Anschlägen, Gewinn und Verlust, ꝛc. würden nützlicher und angenehmer seyn. Sonst ist der größte Theil der Materien zweckmäßig. Bey dieser Zeitung müssen eben sowohl als bey allen anderen, immer Landcharten zur Hand seyn.

Stockholm

Von daher habe ich den ersten Bogen von des Herrn Predigers *Catteau* Bibliotheque Suedoise empfangen, in welchem die Geschichte der Schwed. Akademie der Wissenschaften angefangen, und gut beschrieben ist.

Sowohl das königl. Kanzley-Collegium oder die Reichs-Kanzley, als das Consistorium zu Stockholm, hat des Herrn Assessors und Bibliothekars Gjörwell Verlags-Bücher öffentlich gepriesen, und bestens empfohlen, wie aus den dasigen Dagelinga Tidningar (täglichen Zeitungen) vom Jänner d. J. zu ersehen.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Sechstes Stück.
Am zehnten Februar 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschluß der politischen Nachrichten von Böheim.

In Ansehung des extraordinarii der Obrigkeiten von den Einkünften ihrer Herschaften und Güter, welches die Summe von 1834342 Fl. ausmachen soll, ist an den Rand geschrieben, daß durch den mit dem anno militari 1776 eingeführten Simplificirungs-Receß, diese Summe nur 1040386 Fl. 52 Kr. betrage, es müsten aber die Obrigkeiten von einem jeden gebraueten Faß Bier zu dem Bancal aerario drey Gulden bezahlen.

Die Summe des Beytrags des Egerschen Bezirks, zu der Haupt-Summe der ordentlichen und aufferordentlichen Abgaben, beträgt, wie an den Rand des Buchs geschrieben worden, 48344 Fl. 8 Kr.

Was in dem Buch und in der Handschrift, und aus der letzten in den W. N. von der Forderung und Schaden-Berechnung der böheimischen Stände nach dem siebenjährigen Kriege stehet, ist in einer beygeschriebenen Anmerkung so verbessert worden. Die Supererogata und Kriegesbeschädigungen, wurden zusammen auf 24,189306 Fl. berechnet und festgesetzet. Die

angeführten 2998762 Fl. rühreten von dem französisch-bayerschen Kriege her, und waren vor Errichtung des Recesses von 1749 liquidiret, sie sind auch 1772 und 73 bey der Unterhandlung über das Darlehn von drey Millionen Gulden, aufgehoben. Zur Tilgung der erwähnten Forderungen der Stände, waren jährlich 153,367 Fl. nöthig; als nun der Viehaufschlag von welchem sie genommen wurden, 1776 aufhörete, wurden sie den Ständen von der Cameral-Summe in Händen gelassen.

Das Militär-System, welches bis 1776 galt, bestand darinn, daß zur Unterhaltung des Kriegesstaats jährlich 4156146 Fl. 54 Kr. aufgebracht wurden, davon die Obrigkeiten alle zwey Monate 173397 Fl. 50 Kr. und die Unterthanen monatlich 266561 Fl. 15 Kr. abtrugen; in dem genannten Jahr aber, am ersten May, fieng die Militar-Bequartirungs-Verordnung an, vermöge deren die Dörfer (welche 1763 mit Mannschaft beleget wurden,) keine Einquartirung mehr hatten, sondern die Truppen in die Städte, und zwar in die ehemaligen Collegia der Jesuiten, alten noch brauchbaren Casernen, und andere städtische Häuser, die Officiere aber in die bürgerlichen Häuser, verleget wurden, und zur Vergütung der Officiere Quartiere, zur Erhaltung der bequartirten Gebäude, und zur Anschaffung des Streustrohes und Lichts für die Cavallerie-Ställe, das erforderliche auf die Städte und Märkte vertheilet wurde.

Halle

Bey Joh. Jac. Gebauer, des geographischen Lehrbuchs für den zweyten Cursus zweyter Band, welcher ausser den noch übrigen Theilen von Europa, ganz Asien, Afrika, Amerika und Süd-Indien begreift. 1782 in gr. Octav 2 Alph. 5 B. Herr M. Fabri hat nun auch dieses größere Lehrbuch der Geographie glücklich geendiget. Es zeuget von mehr

Fleiß und Geschicklichkeit, als viele andere bey ähnlichen Büchern bewiesen haben. Das ganze Buch ist 766 Seiten stark. Davon sind Europa 540, und den übrigen Theilen der Erde 266 Seiten gewidmet, und von der letzten Summe kommet der fünfte Theil blos auf die Länder von Asia, welche ich bisher beschrieben habe. Es ist nicht nöthig, daß ich den Lesern in Beurtheilung dieses Verhältnisses zuvorkomme. Herr F. hat sich rühmlich bemühet, auch ungedruckte Nachrichten einzuziehen. Dergleichen findet man unter andern in dem kurzen Abschnitt von der Wallachey, in welchem er zweymal andere Geographien (oder gerade zu, die meinige,) verbessert, und von zwey Oertern anführet, daß sie in denselben (derselben) fehlten. Das siehet aber wirklich armselig aus. Ein reicher Mann rühmet sich nicht der Pfennige, welche er mehr und besser hat, als sein Nachbar. So dachte ich schon, als ich anfieng in der Erdbeschreibung zu arbeiten, und daher unterließ ich anzumerken, wie oft ich etwas mehreres und richtigeres liefere, als meine Vorgänger in der Erdbeschreibung, ob ich es gleich viel tausendmal hätte thun können. Einer der wenigen Fälle, in welchen es etwa schicklich ja nöthig seyn mögte zu sagen, nicht so und so, ist der, wenn ein Name gewöhnlichermaßen unrichtig geschrieben wird. Und so kann man sagen, daß die Oerter in der Wallachey, welche der Herr Magister mit anderen, Tergoviste, Bukarest, Pitesti, Plojesti, Ribniko oder Ribnik nennet, besser, Tirgowischte, Bukuresch, Piteschi, Ployest und Rimnik geschrieben würden. Ich konnte 1777 Herrn Sulzers ersten Band vom transalpinischen Dacien, der erst 1781 gedruckt worden, nicht gebrauchen, aber Herr F. hätte ihn 1782 schon nutzen können. Was die Oerter Valen (besser Walàn) und Plojesti anbetrifft, welche nach seiner Anmerkung in keinen Erdbeschreibungen vorkommen, so ist der erste, ein Dorf, wegen der Theer-Quellen nicht merkwürdig

genug, und der zweyte, ein Marktflecken, jetzt sehr wüste, so daß an statt beyder Oerter von rechtswegen andere viel merkwürdigere, als Fokschan und Kimpulungu, hätten erwählet werden müssen. Es kostet dieser Band 20 Gr.

Leipzig

Im Schwickertschen Verlage: Geographische Reise durch Deutschland. Erster Theil. Das östliche Deutschland, oder die preußischen, sächsischen, östreichischen und bayerischen Staaten. Für Anfänger in der Kenntniß der Erdbeschreibung. 1783 in Octav 14 Bogen. Der Herausgeber erzählet, daß ein Reichsfreyherr von S. aus Deutschland gebürtig, sich nach Schweden begeben, daselbst verheirathet, und 2 Söhne und eine Tochter gezeuget habe. Den ältesten Sohn Carl, einen fähigen Jüngling, habe er in seinem sechzehnten Jahr, unter der Leitung eines Hofmeisters, nach Deutschland geschicket, mit dem Befehl, nicht nur alle Kreise dieses weitläuftigen Landes zu durchreisen, sondern auch von jeder Stadt und Provinz seinem Bruder Gustav und seiner Schwester einen solchen Bericht zuzuschicken, der einem Knaben von zehn Jahren eine hinlängliche Vorstellung von den Ländern des deutschen Reichs verschaffen könne. Diese Briefe des adlichen Jünglings mache er durch den Druck bekannt, damit Lehrer und Hofmeister sie jungen Leuten als ein Lesebuch in die Hände geben, und bey dem Unterricht in der Erdbeschreibung dazu gebrauchen könnten, wozu der Freyherr von S. sie bey seinem zweyten Sohn gebrauchet habe. Vermuthlich ist jene Erzählung eben so wenig wahr, als die Versicherung des jungen Barons, daß er die Länder nicht aus Büchern, sondern aus eigener Erfahrung, und aus den Berichten glaubwürdiger Personen, beschreibe. Es ist zwar nicht alles richtig was in dem Buch stehet, es ist aber ganz gut gerathen, und zu dem beschriebenen Zweck brauch-

bar, doch hat es zu viel kleine Oerter. Der erste Theil fängt mit Pommern an, und höret mit dem bayerschen Kreise auf. Er kostet 12 Gr.

Leipzig

Bey Breitkopf: Umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprache und zur Erläuterung der deutschen Sprachlehre für Schulen, von Joh. Christoph Adelung. Zweyter Band. 1782 in gr. Octav 2 Alph. 7 Bogen. Wenn der sehr arbeitsame Herr Verfasser sein deutsches Wörterbuch eben so glücklich zum Ende gebracht haben wird, als dieses Lehrgebäude der deutschen Sprache: so wird er die jetzige und künftige deutsche Nation verpflichtet haben, seinen Namen jederzeit mit Hochachtung und Dankbarkeit zu nennen. Sein Urtheil in streitigen Fällen, (deren freylich viele sind,) ist immer von Wichtigkeit, und seine besonderen Meynungen sind wenigstens großer Aufmerksamkeit werth. Was er in seinem Versuch einer Geschichte der Cultur des menschlichen Geschlechts, S. 73. f. von der genauen Verwandschaft zwischen Sprache und Schrift, und von dem Ursprung der Buchstabenschrift aus der Bilderschrift, gesaget hat, das wiederholt er hier S. 618 f. im Anfang des zweyten Theils der deutschen Sprachlehre von der Orthographie. S. 642. nimt er mit Recht zum allgemeinen Grundgesetz der Schrift aller Sprachen an, schreib wie du sprichst; es ist aber lesenswürdig, was er zur Erklärung der Sprachen in dem westlichen Theil von Europa saget, deren Schrift von der Aussprache stark abweichet. Er siehet es als den Inhalt des positiven Gesetzes an, bezeichne durch die Schrift die nächste Abstammung, wenn gleich die Aussprache sie nicht bezeichnet. Weil die deutsche Sprache, so weit wir sie kennen, eine eigene unvermischte Sprache, oder doch wenigstens seit der Zeit, da man sie zu schreiben angefangen hat, mit keiner andern Sprache vermischet ist: so wird sie, im gan-

zen genommen, so geschrieben, wie sie gesprochen wird. Dieser zweyte und letzte Theil kostet 1 Thaler 12 Gr.

Man kann den erwähnten zweyten Theil des Lehrgebäudes der deutschen Sprache, oder die Grundsätze der deutschen Orthographie, auch in einem besondern Abdruck von 12 Bogen haben, welcher 8 Gr. kostet, und zum Unterricht für die Jugend bequem ist.

Berlin

Im Verlage der Buchhandlung der Realschule: Vorschlag zur Einrichtung der hinterpommerschen Landgüter, nach aufgehobener Gemeinheit, in vier Schlägen, zur verhältnißmäßigen Verbesserung der Viehzucht gegen den Ackerbau, als den Grund der Bevölkerung des platten Landes. Mit 2 Kupfertafeln. 1782 in gr. Octav. Eben derselbige Verfasser, welcher 1781 einige Gedanken von der Bevölkerung des platten Landes, herausgab, hat auch diese merkwürdige Schrift geschrieben, in welcher er zeiget, nach welcher Einrichtung der Boden zur Viehzucht und zum Getreidebau am bequemsten, oder das rechte Verhältniß zwischen dem Ackerbau und der Viehzucht verschafft, auch die Gemeinheit am sichersten aufgehoben werden könne. Seine Vorschläge sind hauptsächlich für Hinter-Pommern eingerichtet, welche an sich fruchtbare Provinz, noch wenig angebauet und bewohnet ist. Die beyden kleinen Kupferstiche stellen die Feldmark des Dorfs Lautensak vor, theils wie sie mit den nächstgelegenen Dörfern in Gemeinschaft ist, theils wie sie besser eingerichtet werden könnte. Die Schrift kostet 6 Gr.

Aurich

Im Verlage der Winterschen Buchhandlung: Von den Richtern des Brokmerlandes aus dem mittlern Zeitalter. 1782 in Octav 4½ Bogen. Herr Tilemann Dothias Wiarda, Secretär der ostfriesischen Landschaft, gab 1777 ein kleines Buch von den

Landtagen der Friesen in den mitleren Zeiten bey Upstalsboom, heraus. Jetzt machet er uns mit dem Brokmer Brief, bekannt, welcher die Willküren (plebiscita) der Brokmer, enthält. Diese Brokmer sind die Einwohner des ansehnlichen Theils des Auricheramts, welcher in die Nord- und Süd-Brokmer-Vogtey eingetheilet wird, es begriff aber das Brokmerland zu der Zeit, als der Brokmer Brief aufgesetzet wurde, auch die Hausvogtey, wenigstens einen Theil derselben. Das Brokmerland war dazumahl in vier Districte abgetheilet, und jedes Viertel hatte seinen besondern Richter. Den erwähnten Brokmer Brief, welcher noch nicht gedruckt ist, hat der verstorbene Regierungsrath von Wicht in dem Vorbericht zu dem ostfriesischen Landrecht genau beschrieben. Er hatte eine Abschrift desselben, welche von derjenigen, die Herr Rath Oelrichs zu Bremen besitzet, in verschiedenen Stellen abweichet. Diese Schrift ist für die Forscher der alten deutschen Gesetze merkwürdig, die friesische Mundart der deutschen Sprache, erhält auch manche Erläuterung durch dieselbige, und im Anfang redet er von dem ehemaligen Friesland überhaupt, welches in sieben Seelande abgetheilet war, dessen sechstes und zum Theil siebentes, das jetzige Ostfriesland und daran gränzende Harlingerland, ausmachten.

Dresden

In der Hilscherschen Buchhandlung: Briefe über Rom, nach Anleitung der davon vorhandenen Prospecte von Piranesi, Panini und anderen berühmten Meistern. Des zweyten Bandes erster Heft. 1782 in gr. Quart, 4½ Bogen Schreibpapier, mit 4 Kupfern. Diese Fortsetzung ist eben so angenehm und lehrreich, als der erste Band. Im Anfang des dreyzehnten Briefes, redet der Herr Verfasser von der römischen Baukunst überhaupt, und machet von der Zeit des Pabstes Julius des zweyten an, da sie die

beste Beschaffenheit hatte, vier Perioden, um ihren nach und nach erfolgten Verfall desto deutlicher zu zeigen. Dem Vicentinischen Baumeister Andr. Palladio, räumet er den ersten Platz unter allen neuern Baumeistern ein. Hierauf erläutert er den Kupferstich von dem Monte cavallo, der eine romantische Gegend vorstellet, so wie er wegen seiner hohen Lage und reinen Luft für die gesundeste Gegend der Stadt Rom gehalten wird. Was an dem dasigen päbstlichen Pallast zu rühmen und zu tadeln sey, saget er frey und bestimmt. In dem vierzehnten Briefe theilet er die Regeln der Baukunst in drey Klassen ab, und saget hierauf etwas weniges von der kön. Treppe im Vatican, welche Bernini gebauet hat, und auf der 13ten Kupfertafel abgebildet ist, zwischen welcher und derjenigen die in Bonanni historia templi vaticani stehet, ich keinen Unterschied finde. An dieser prächtigen Treppe gefallen ihm die Figuren und das Schnitzwerk über dem Aufgang, und die Säulen nicht; er meynet auch, die letzten gehörten nicht zu dem ersten Entwurf des Baumeisters. Der funfzehnte Brief erläutert den Kupferstich von dem Campidoglio so weitläuftig, daß er von dem 15ten Kupferstich, welcher den Triumphbogen des Septimius Severus abbildet, nicht viel sagen kann, sondern die genauere Beschreibung desselben bis in den nächsten Heft versparen muß. Kostet 1 Thaler.

Neuer Prospect.

Vuë de la montagne & de la ville de Gibraltar, attaquée par terre & par mer, par l'armée espagnole & francaise en Septembre 1782. Ein zu Paris gestochener und bunt ausgemalter Bogen, der von dem berühmten Angriff auf die Festung Gibraltar eine sehr lebhafte Vorstellung erwecket. Kostet bey Herrn Schropp in Berlin 12 Gr. Derselbe verkauft auch zwey Bildnisse von dem General Elliot, ein gestochenes für 3 Gr. und eines in schwarzer Kunst für 4 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Siebentes Stück.
Am siebenzehnten Februar 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Volksmenge in Frankreich.

In dem sechsten Heft der Staats-Anzeigen des Herrn Hofraths und Professors Schlözer, S. 235. f. hat ein ungenannter Mann in Frankreich von der Volksmenge dieses Königreichs, eine Abhandlung geliefert, welche viel Aufmerksamkeit verdienet, aber auch einige Anmerkungen nöthig hat. Nach vorangeschickten guten Betrachtungen, kommet er auf die sehr von einander abweichenden Angaben von der Volksmenge in Frankreich, und auf ein paar Stellen meiner Erdbeschreibung und meines Magazins. In jener stehet, Frankreich enthalte 400 Städte, ungefähr 43000 Flecken (Bourgs) und Dörfer, und ungefähr 3,770000 Feuerstellen, auf deren jede man jetzt kaum 5 Personen rechnen könne. Alle Theile dieser Stelle werden für unrichtig erkläret, denn die Zahl 400, sey nur von den großen Städten zu verstehen, zu welchen noch mehr als 1500 kleine Landstädte kämen, die Zahl 43000 sey nur von den Land-Pfarren zu erklären, deren wirklich über 42500, der Flecken und Dörfer aber weit über 100000 wären, und die Zahl der Feuerstellen sey auch zu geringe. Gesetzt, daß der Herr Verfasser hierinn

Recht hat, so trift doch sein Tadel mehr Frankreichs beste politisch-geographische Schriftsteller, welchen ich folgen muß, wenn ich keine bessere unmittelbare Nachrichten habe, als mich. Von jenen, der Kürze wegen, nur einen zu nennen, so schreibet Herr Abt Expilly in seinem Dictionnaire géographique de la France, T. II. p. 364 on compte en France 400 grandes villes, environ 40000 bourgs, villages & paroisses, plus de 3,500000 familles. Hier sind erstlich, meine 400 Städte, die ich mit Herrn Expilly und desselben Vorgängern, nur Städte im vorzüglichen Sinn genennet, und die kleinen Landstädte eben so wie die französischen Geographen mit unter den Flecken (Bourgs) begriffen habe. Zweytens, ich habe mehr Flecken und Dörfer als Herr Expilly angegeben, und drittens auch mehr Feuerstellen als derselbige, denn meine Feuerstellen, und seine Familien, sind einerley, wie ein jeder siehet.

In dem zweyten Theil meines Magazins S. 266 stehet ein Denombrement des garçons du royaume par Généralités, de l'âge de 10 à 16, & de 16 à 40 an, fait aus mois de Septembre 1743. Von dieser Liste saget selbst der Herr Verfasser, daß sie sehr sorgfältig gemacht sey: und dennoch glaubet er ihre Einschränkung bestimmen zu müssen, weil es falsch sey, daß sie alle unverheirathete Mannspersonen (garçons) angebe. Es stehet aber in meinem Buch nicht, daß sie alle garçons enthalte, sondern dieses Wort dichtet der Herr Verfasser hinzu, und wenn gleich die Ueberschrift saget, les garçons du royaume, so werden doch in der Liste nicht nur die Generalitäten, von welchen sie nur gilt, genau angezeiget, sondern auch die wichtigsten Ausnahmen ausdrücklich angegeben, so wie der Hr. Verf. sie angiebet, der also die Nutzanwendung am Ende der 241sten Seite ganz am unrechten Ort anbringet.

So wie er nun die angeführten Stellen meiner Erdbeschreibung und meines Magazins hätte ganz un-

angeführet und unerläutert lassen können, also hätte er hingegen das 45ste Stück des 7ten Jahrganges, und das 5te Stück des achten Jahrganges dieser wöchentlichen Nachrichten anführen müssen, in welchen ich bewiesen habe, daß in Frankreich, und in den königl. preuß. Staaten, im Ganzen genommen, einerley Verhältniß der gebornen und gestorbenen zu der Summe aller Menschen sey, nemlich der gebornen wie 1 zu 25½, und der gestorbenen wie 1 zu 30. Daß Herr Moheau in seiner Angabe desselben Recht habe, bestätigte ich dadurch, weil er, ob er es gleich nicht saget, nach höchster Wahrscheinlichkeit gewußt habe, daß 1773 in Frankreich, ohne das Kriegesheer, die Klostergeistlichen, und Corsika, 23,531000 Menschen gezählet worden; und daß ich Recht habe, bewies ich dadurch, weil ich die gebornen und gestorbenen in den königl. preußischen Ländern von 1775, 1776 und 77 zu den in eben diesen Jahren gezählten Menschen ins Verhältniß gesetzet habe. Dadurch bewies ich auch, daß Süßmilch sich geirret habe, wenn er im Großen die gebornen für den 27sten, und die gestorbenen für den 36sten Theil aller Menschen angegeben; so daß der Ungenannte beym Herrn Hofrath Schlözer S. 245, und Herr Schlözer selbst S. 250 vergeblich auf Süßmilchs Regel bauet. Es irret auch der Ungenannte gar sehr, wenn er S. 246 berechnet, daß in Frankreich der 112te Mensch heirathe, denn er muß nicht mit der Summe der Ehepaare in die Summe der Menschen dividiren, und die herauskommende Zahl verdoppeln, sondern er muß die Zahl der Ehepaare verdoppeln, und mit der alsdenn herauskommenden Zahl in die Summe der Menschen dividiren, und so wird er finden, daß der 56ste Mensch heirathe.

Ich könnte noch wohl eines und das andere erinnern, allein es würde heute zu viel Raum einnehmen; daher will ich nur noch anmerken, daß in dem 45sten Stück meines 7ten Jahrganges S. 361 leider zwey häßliche

Schreib- oder Druckfehler sind, die ich erst jetzt wahrnehme, denn Z. 23 stehet geborne für gestorbene, und Z. 24 stehet gestorben an statt geboren. Der Zusammenhang zeiget sie wohl an, sie sind mir aber doch nun erst in die Augen gefallen.

Genf.

Bey Jean Leonard Pellet, *Histoire philosophique & politique des établissemens & du commerce des Européens dans les deux Indes.* Par *Guillaume Thomas Raynal.* 1781 in gr. Octav, 10 Bände, jeder von einem Alphabet, nebst einem Atlas de toutes les parties connuës du globe terrestre von 49 Charten, in gr. Quart-Format gelegt, durch Herrn Bonne, Ingenieur Hydrographe de la marine, der demselben eine Analyse succincte vorgesetzet hat, und nebst 25 Tableaux auf ganzen, halben und Quart-Bogen, die auch ein besonderes Bändchen ausmachen können, wenn man sie nicht in das Buch einheften lassen will. Dieses berühmte Werk, ist jetzt ansehnlich in Ansehung der Größe, schön in Ansehung des Drucks, Papiers, und des vor jedem Bande stehenden Kupferstichs, bequem in Ansehung der Größe einzeler Theile, und des guten Registers, welches sich bey einem jeden befindet, und wichtig in Ansehung des Inhalts. Herr Abt Raynal saget in der Vorrede, daß sein Werk vorhin sehr unvollkommen gewesen sey, daß er aber alles was vermogt, gethan habe, um es vollkommener zu machen. Man muß gestehen, nicht nur daß dieses wahr sey, sondern auch daß er sehr glücklich in Erlangung neuer, genauer und erheblicher politischer Nachrichten gewesen sey. Man darf nur die Tabellen ansehen, welche den Handel und die Schiffahrt unterschiedener Länder, und einiger großen Handelsgesellschaften, imgleichen den ökonomischen Zustand einiger Länder, vor Augen legen, so wird man manches neue oder bisher öffentlich unbekannte gewesenes entdecken. In dem Buch selbst wird man auch von unterschiedenen Ländern ganz neue politische

Digitized by Google

Nachrichten, die dem Herrn Verfasser mitgetheilet worden sind, antreffen, und finden, daß insonderheit von den spanischen und portugiesischen Ländern in Amerika hier viel vorkomme, durch welches dieser Erdtheil merklich bekannter wird, als er vorhin gewesen. Daß noch viel historisches, geographisches, physikalisches und politisches zu verbessern ist, muß dem Werke nicht vorgeworfen werden, es ist auch Herr Raynal noch so munter, ja so feurig und thätig, daß man glauben darf, er werde selbst noch vieles zur größern Vollkommenheit dieses und jenes Abschnitts seines Werkes sammlen. Manches hätte ganz daraus wegbleiben können, als, die älteste Geschichte der Länder, welche zu demjenigen was der Titul des Werks verspricht, nichts beyträget; er hätte auch aus gleicher Ursache die Religions-Materien weglassen sollen, zumal da er kein Kenner der Religion, und am wenigsten der ächten christlichen ist, wie im zehnten Theil der Abschnitt von der Religion S. 2 bis 11 aufs deutlichste zeiget. Daß er einen in politischen Materien sehr geübten Verstand habe, ist offenbar, und seine Urtheile sind meistens eben so scharfsinnig und treffend, als freymüthig und lebhaft. Seine Schreibart ist sehr deutlich, und da wo es nöthig ist, auch stark. Der zehnte Theil enthält die Materien, welche ehedessen unter dem Titul Tableau de l'Europe, an das Licht traten, und von dem man eine Zeitlang nicht gewiß wuste, ob er Herrn Raynal zum Verfasser habe oder nicht? Er ist aber jetzt noch einmal so stark, als er anfänglich war. An dem Atlas den Herr Bonne zu dem Raynalschen Werk gezeichnet hat, ist viel zu loben, es ist aber auch viel darinn zu verbessern. Bey dieser ganz allgemeinen und kurzen Anzeige des Werks, muß ichs bewenden lassen, theils weil es nicht neu genug mehr ist, und theils weil auch die kürzeste genauere Anzeige desselben mehr Raum erfordern würde, als dieses enge Wochenblatt dazu einräumen kann. Es kostet diese Ausgabe 22 Thlr.

Berlin

Bey dem Hofbuchdrucker Decker: *Dissertation sur les revolutions des Etats, & particulierement sur celles de l'Allemagne.* Lûe dans l'assemblée publique de l'académie des sciences — — à Berlin le 30. Janvier 1783 pour l'anniversaire du Roi. Par *M. de Herzberg*, Ministre d'Etat, & membre de l'académie. 3 Bogen in gr. Octav. Abhandelung über die großen Veränderungen der Staaten besonders von Deutschland ꝛc. 2 Bogen in gr. Octav. Das jetzige Deutschland, welches besser Teutonien genannt würde, und das alte Scandinavien, deren Einwohner zu einer Nation gehören, sind die einzigen großen Länder, welche niemals eine so gänzliche Veränderung erlitten haben, als alle andere. Deutschland insonderheit, ist nie in seinem ganzen Umfang und auf lange Zeit von einer fremden Nation bezwungen und beherschet worden, sondern ächt deutsch geblieben. Unsere Nation hat ih Sprache auch in den Ländern teutonischen Ursprungs erhalten, welche sich bey verschiedenen Gelegenheiten von dem deutschen Staatskörper losgerissen haben. Unsere Sprache ist noch dieselbige, welche unsere Vorfahren zu der Zeit geredet haben, da die griechischen und römischen Geschichtschreiber der Deutschen zum erstenmahl Erwähnung gethan haben; das beweisen die bey denselben vorkommende Namen von Personen, Flüssen und Völkern, die teutonischen Wörter in den lateinischen Gesetzen der deutschen Nationen, des Ulphilas Uebersetzung der vier Evangelisten, die Eidesformel, durch welche sich die beyden Söhne Ludewigs des frommen im Jahr 842 gegen einander verpflichteten, und welche ihre Kriegesheere bestätigten. Aus dem zweyten Kapitel der Schrift des Tacitus von Deutschland, (von welchem hier des Herrn Verfassers französische und deutsche Uebersetzung neben dem lateinischen Text stehet,) ersiehet man, daß die alten Deutschen sich für eine Nation gehalten haben, die in dem Lande, welches sie bewohnten, erzeuget worden, oder ursprünglich zu Hause

Digitized by Google

gewesen, und aus dem vierten (eben so übersetzten) Kapitel, daß Tacitus dieses für glaubwürdig gehalten hat.

Sind ja Revolutionen in Deutschland vorgegangen, so sind sie nur besondere, innerliche und vorübergehende gewesen. Unsere Nation hat jederzeit zu viel Kraft und Tapferkeit gehabt, als daß sie sich hätte von anderen Nationen bezwingen und unter das Joch bringen lassen sollen, sie ist immer wegen ihrer Leibesbeschaffenheit, und wegen ihrer moralischen und politischen Einrichtung und Verfassung, tapfer und kriegerisch gewesen. Ihre Beschaffenheit und Gottes Vorsehung hat sie fähig gemacht, Revolutionen zu verursachen, aber nicht zu leiden. Deutschlands politische Verfassung wird sich, allem Ansehn nach, so lange erhalten, als der Character und Patriotismus der Nation und ihrer Regenten, und eine vernünftige Politik der benachbarten Staaten, dauren werden; es ist auch die Erhaltung derselben wesentlich nothwendig für ganz Europa, in dessen Mittelpunct es lieget, und in welchem es das Gleichgewicht zu erhalten vermag. Große Revolutionen sind nur noch für die Staaten außer Europa, und in demselben etwa für diejenigen, die sich weder zu regieren, noch zu vertheidigen wissen, zu erwarten. Es scheinet, daß jetzt die glückliche Zeit gekommen sey, da die Regenten ihre größte Aufmerksamkeit und Bemühung auf die innere Regierung ihrer Staaten richten, auch allemal bereit seyn werden, nicht nur ihre eigene Staaten zu vertheidigen, sondern auch die benachbarten gegen ehrsüchtige Eroberer zu schützen, ohne gerade durch Verträge dazu verbunden seyn; und da sie sich durch eine feste und gemäßigte Politik eben so sehr das allgemeine Zutrauen, als durch Wohlthätigkeit gegen ihre Unterthanen, die Liebe derselben erwerben werden. Unser großer Monarch ist hierinn das Muster, und die Zeit seiner Regierung verdienet das Jahrhundert Friderichs genennet zu werden. Die genaue Geschichte dessen,

was er von Jahr zu Jahr insonderheit zum Besten seiner Unterthanen gethan, würde ungemein nützlich seyn. Blos die Geschichte dessen, was er seit dem Hubertsburger Frieden, und also seit zwanzig Jahren zum Nutzen seiner Staaten gethan hat, kann in Erstaunen setzen. Sein außerordentlicher Aufwand zum Besten derselben, beträgt eine Summe von ungefähr vierzig Millionen unserer Thaler. Blos in dem verwichenen 1782sten Jahr, machet sein baarer außerordentlicher Aufwand für die Chur- und Neumark, für Pommern, Ost- und West-Preußen, für Magdeburg, Halberstadt und Schlesien, 2,118000 Thaler aus. Dieses wenige, was ich aus dieser neuen Schrift des sehr gelehrten und aufgeklärten kön. Staats- und Cabinets-Ministers gezogen habe, soll nur zum Vorschmack ihres Inhalts dienen. Ihr ganzer Inhalt ist anziehend, aber die genauere Beschreibung der Wohlthaten, welche der König seinen Staaten in dem 1782sten Jahre erwiesen hat, ist ein so reitzendes Stück derselben, daß gewiß jeder, der die Schrift zu Gesicht bekommet, es mehr als einmal mit Rührung lesen wird. Der französische Text kostet 3 Gr. und die deutsche Uebersetzung des Hrn. Kriegesraths Dohm, 2 Gr.

Berlin

Berlinische Monatsschrift. Februar. 1783. Gibraltar, eine lebhafte Ode, voller Satyre. Bemerkungen eines Schlesiers auf einer Reise durch die Ober-Lausitz und Dresden, vom November 1782. Er urtheilet scharf, beklaget den sichtbaren Verfall der Städte, bezeuget, wie beliebt der Generallieutenant Graf von Anhalt sey, den man nach dem Churfürsten und der Churfürstin am meisten schätze und ehre, rühmet überhaupt die Sachsen, daß sie einem jeden Mann der in seinem Fach groß ist, Gerechtigkeit und Ehre erweisen, und machet überhaupt viele lesenswerthe Anmerkungen. Ueber Pabst Leo des großen Reisen zum Attila und Genserich, ist eine gute deutsche Uebersetzung der lateinischen Schrift des Herrn Hofraths Heyne, in welcher sich der Kenner der Geschichte und der schönen Kunst zeiget. Herr D. Biester giebt nicht zu, daß das churſächsische Land das Tribunal der Sprache und Litteratur für die übrigen Provinzen Deutschlands sey. Herrn Nicolai Nachrichten von der nürnbergischen Industrie. Die übrigen guten Artikel muß ich übergehen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Achtes Stück
Am vier und zwanzigsten Februar 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Volksmenge im Herzogthum Würtemberg im Jahr 1782. a)

I. Bebenhäuser Generalat.

1) Tübingen	23971
2) Lustnau	8336
3) Herrenberg	10770
4) Freudenstadt	12287
5) Wildberg	20452
6) Sulz	12936
7) Bahlingen	24139
8) Tuttlingen	11978
9) Hörnberg	10188
	135057

II. Denkendorfer Generalat.

1) Göppingen	20759
2) Kirchheim	20399
3) Nürtingen	9240
4) Neuffen	6205
5) Heidenheim	20370
6) Urach	20062
7) Pfullingen	11392
8) Blaubeuren	11528
	119955

a) Ist eine Fortsetzung des ähnlichen Verzeichnisses von 1781, welches im siebenten Stück der wöchentlichen Nachrichten von 1782 vorkommt.

III. Maulbronner Generalat.

1) Stutgart	=	37827
2) Ludwigsburg	b)	16530
3) Markgröningen		7456
4) Leonberg	=	12996
5) Bietigheim	=	10704
6) Vaihingen	=	9791
7) Dürrmenz	=	8539
8) Knittlingen	=	12148
9) Kloster Maulbronn	c)	2621
10) Böblingen	=	13519
11) Calw	=	17141
12) Wildbad	=	11470
		160742

IV. Adelberger Generalat.

1) Cantstadt	=	12233
2) Waiblingen	=	17403
3) Schorndorf	=	35112
4) Marbach	=	14524
5) Backnang	=	18983
6) Brackenheim	=	10653
7) Güglingen	=	6871
8) Lauffen	=	13143
9) Neuenstadt		8625
10) Weinsberg	=	12589
		150126

Allgemeine Summe	=	565890
im 1781sten Jahr	=	562963.
Also 1782 mehr	=	2937

Anmerkungen.

1. An Juden sind vorhanden

in Hochberg	=	72
Freudenthal		210
Gochsheim		36
Zaberfeld	=	48
Horkheim	=	60
zusammen		426

b) Vermehrt durch die Erwerbung von Hochberg ꝛc.
c) Mit U. Oewisheim und Lusheim.

Digitized by Google

2. Die Diöceſen Herrenberg, Bahlingen, Urach, Pfullingen, Vaihingen, Dürrmenz, und Neuenſtadt, haben Abgang erlitten, meiſtens durch die Auswanderung der Unterthanen nach West-Preuſſen, und aus gleicher Urſache haben andere einen geringern Zuwachs.

Hannover

In Commiſſion in der Helwingiſchen Hofbuchhandlung: Denkwürdigkeiten des Grafen Wilhelms zu Schaumburg Lippe. 1783 in Octav 12½ Bogen. Der Mann, zu deſſen Andenken Herr Theodor Schmalz zu Hannover, dieſe Schrift geſchrieben hat, gehöret unſtreitig zu den denkwürdigſten, und es wäre der Mühe werth, ſeine Lebensgeſchichte umſtändlich zu beſchreiben. Man ſaget zwar, daß der Graf die meiſten ſeiner größten Handlungen ſehr geheim gehalten habe, es iſt aber doch zu vermuthen, daß es zu Bückeburg an ſchriftlichen Nachrichten von ſeinen Begebenheiten und Thaten nicht fehle. Der Verfaſſer dieſer Schrift, iſt ſo furchtſam geweſen, daß er viele Nachrichten, die er wirklich beſitzt, zurückbehalten hat, um ſelbſt den Schein zu vermeiden, daß er jemand beleidigen wolle. Seine Abſicht bey der Schrift iſt, nur den ſittlichen Character des Grafen, ja ſelbſt ſeinen Character als eines Regenten und Feldherrn nur von der Seite des Herzens darzuſtellen. Er hat dieſes Vorhaben ſehr gut ausgeführet, aber dadurch das Verlangen nach einer vollſtändigern Kenntniß der Beſchaffenheit, Thaten und Erfahrungen des Grafen mehr erwecket als befriediget. Von dem Urſprung und von der Jugend-Geſchichte deſſelben, handelt er gar zu kurz, trocken und auch unrichtig. Denn ſein Vater Graf Albrecht Wolfgang, hielt ſich zu London auf, weil deſſelben Mutter Johanna Sophia, geborne Reichsgräfin von Hohenlohe, eine Frau von großen Eigenſchaften, mit ihrem wunderlichen Gemal, dem Grafen Friederich Chriſtian,

nicht übereinstimmete, und sich daher 1714 nach London zu der Königin Wilhelmine Caroline als Hofdame begab, und daselbst ihre beyden Söhne bey sich hatte. Hier vermälte sich sein Vater am Ende des 1721sten Jahres mit der Gräfin Margaretha Gertrud von Oynhausen, (nicht Oehnhausen) und hier ward ihm sein so berühmt gewordener zweyter Sohn Graf Wilhelm Friderich Ernst, nicht am 24sten, sondern am 9 Jänner 1724 geboren. Sein Vater kam am 21 Junius 1728 aus London nach Bückeburg, und trat die Regierung an, und schon am 28sten August eben dieses Jahres traf seine Mutter mit seinen beyden Söhnen daselbst ein, nicht erst drey Jahre hernach, wie unser Verfasser saget. Als Graf Wilhelm 12 Jahre alt war, nämlich 1735, ward er schon nach Genf geschicket, und daselbst fünf Jahre lang unterrichtet. Er hat zwar auch zu Leiden, aber nicht zu Montpellier studiret, doch ist er mit seinem Bruder auf einer Reise nach Frankreich daselbst gewesen. Bey der engländischen Garde zu Fuß, ist er 1741 gleich Lieutenant, und nicht erst Fähnrich geworden. Das wenige was der Verfasser hierauf noch von den Jugend-Jahren des Grafen erzählet, ist fehlerhaft und mangelhaft zugleich, es ist auch unrichtig, daß er den preußischen Schwarzen Adler-Orden erst 1753 bekommen habe, denn er hat ihn schon 1751 empfangen. Ich kann diese Kritik nicht fortsetzen, versichere aber ungeachtet derselben, daß diese Schrift viel lesenswürdiges und rührendes enthalte. Der Graf war ein großer Sonderling, hatte aber einen vortreflichen Kopf, große Kriegeswissenschaft, und ein stark fühlendes Herz. Der Begräbnißort, den er für seiner hochgeliebten Gemalin und seinen eigenen Leichnam angeleget hat, ist hier in einem Kupferstich abgebildet, und rührend, aber doch zu traurig, und nicht so rührend-angenehm als die Beerdigung unter täuschenden Blumenbetten in meinem kleinen Garten. Es kostet diese Schrift 16 Gr.

Digitized by Google

Leipzig

Bey Breitkopf: D. Christian Ernst Wünsch, Neue Theorie von der Atmosphäre und Höhen-Messung mit Barometern. Mit zwo Kupfertafeln. 1782 in Octav 18¼ Bogen. Die guten Köpfe bleiben nicht da stehen, wohin sie von anderen geleitet worden, sondern sie gehen weiter, ja sie bahnen sich neue Wege zur nähern Erkenntniß des Wahren und Nützlichen. Daß dieses auch von dem Herrn Doctor Wünsch gelte, zeiget diese neue sehr mühsame und scharfsinnige Schrift, welche von dem Fallen und Steigen des Barometers Ursachen angiebet, die viel begreiflicher sind, als diejenigen, welche man bisher angenommen hat. Die physikalische Geographie wird durch dieselbige sehr befördert, und die Regeln, welche der Herr Verfasser S. 180. f. giebet, wie bey den Höhen-Messungen mit Barometern verfahren werden müsse, sind sehr schätzbar. Das kleine Buch kostet 21 Gr.

Berlin

Bey Joh. Frid. Unger: J. J. Rousseaus Selbstgespräche auf einsamen Spaziergängen. 1782 in gr. Octav 11½ Bogen. Die in dem vorhergehenden Artikel angezeigte Schrift, hat mich an diese erinnert, weil Rousseau in der Vorrede zu derselben saget, daß er sich selbst auf eine ähnliche Weise beobachten werde, als der Naturkündiger den täglichen Zustand der Luft untersuche. Er werde an seiner Seele einen Barometer aufstellen, und eben so sichere Entdeckungen machen als jene. Das Buch ist eben so merkwürdig als seine Bekenntnisse, in Ansehung welcher er S. 71. f. saget, daß er seinen natürlichen Abscheu vor den Lügen, nie lebhafter gefühlet habe, als da er sie aufgesetzet. Er habe nicht nur nichts verschweigen, oder etwas nicht rühmliches verkleiden wollen, sondern er habe sich vielleicht mit zu weit getriebener Strenge angeklaget, und sein Gewissen sage ihm, daß er dereinst mit weniger Strenge

als er sich selbst richte, werde gerichtet werden. Diese Selbstgespräche kosten 12 Gr.

Leipzig

Bey C. Fritsch: Des Herrn Abts Dominicus Sestini Briefe aus Sicilien und der Türkey, an seine Freunde in Toscana. Aus dem Ital. Zweyter Band zwote Abtheilung. 1782 in Octav 5½ Bogen. Von dem Seidenhandel und den Seiden-Manufacturen auf Sicilien, von der Befruchtung der Feigenbäume, von dem Sumach, den Feigebohnen, den Agrumen (das ist Orangen, Limonen und Citronaten,) dem Zürgel- und Mastix-Baum, dem Handel mit Citronen-Saft und Geist, und einigen andern Materien, findet man hier nützliche Nachrichten, zu deren größern Aufklärung der Uebersetzer nicht wenig Anmerkungen beygefüget hat. Dieses Stück kostet 5 Gr.

Gera

Bey Christoph Frid. Bekmann: Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack. Ersten Bandes erstes Stück. Herausgegeben von P. A. Winkopp. 1783 in in gr. Octav 6 Bogen. Der Herausgeber ist ein aufgeklärter junger Mann, welcher diese neue monatliche Schrift zu wichtigen Absichten bestimmet. Sie soll zeigen, wie weit man zu unseren Zeiten nicht nur überhaupt, sondern auch in besondern Ländern, in den Wissenschaften und Künsten gekommen ist? und welche Anstalten entweder zur Verbesserung oder Verschlimmerung des menschlichen Herzens etwas beytragen? es sollen philosophische und in die schönen Künste und Wissenschaften einschlagende Aufsätze eingerücket werden, sie wird auch Gelehrten und Künstlern, welche sich nennen wollen, zum Briefwechsel mit einander, eröffnet. In wie weit der Herausgeber dieses alles, mit Hülfe anderer gelehrten Männer, werde ausführen können? wird die Zeit lehren. Das erste Stück erwecket schon gute Hoffnung. Der erste Theil desselben fängt

mit der Rede eines ungenannten (wie es scheinet protestantischen) Lehrers der Geschichte an, die er bey der Eröffnung seiner halbjährigen Vorlesungen gehalten hat, und in welcher er des röm. Kaisers Joseph des zweyten verschiedene Anstalten anzeiget, auch untersuchet, welchen Nutzen der Staat, die Religion und Tugend, die Künste und Wissenschaften von denselben theils schon haben, theils künftig haben werden? In dem folgenden Abschnitt werden die stehenden Kriegesheere beurtheilet, der große Schaden den sie verursachen wird angegeben, es werden auch Vorschläge zu ihrer Verbesserung gethan. Hierauf lieset man eine deutsche Uebersetzung von des Herrn Hofraths Müller Essais historiques, welche allerdings übersetzt zu werden sehr verdienten. In dem zweyten Theil des Stückes sind 3 neue Bücher angezeiget, und der dritte Theil, enthält Nachrichten und Briefe. Unter denselben ist der kön. preuß. Cabinets-Befehl vom 17 Octbr. 1782 von noch besserm Anbau der Churmark Brandenburg, und der Auszug eines Briefes aus Berlin, in welchem ein Beyspiel der berlinischen Menschenliebe erzählet wird, dessen Wahrheit ich bezeugen kann. Es sind viel Druckfehler in diesem Stücke.

An einem ungenannten Ort.

Von dem Einfluß des Mönchswesens auf Staat und Religion. 1782 in Octav 4 Bogen. Der Verfasser, der selbst ehedessen auf kurze Zeit ein Mönch gewesen ist, will Mängel und Unvollkommenheiten des Mönchswesens aufdecken, den schädlichen Einfluß desselben auf den Staat, die Religion, die Wissenschaften und Künste, durch Thatsachen erweisen; auch seine Gedanken eröffnen, wie durch die Aufhebung der Klöster für den Staat, u. s. w. Nutzen geschaffet, und das Vermögen derselben am besten angewendet werden könne? Das kann für manches römisch-katholische Land nützlich seyn. In dieser vorläufigen Schrift, hat der Verfasser die erste Absicht schon zum Theil ausgeführt.

Frankfurt an der Oder

Bey dem Buchhändler Strauß: Historisches Portefeuille, erstes Stück Januar 1783. Mit Friederich des einzigen Bildniß. In dem ersten Artikel saget Herr L. R. v. J. viel merkwürdiges über Pombal und Portugal, nach Anleitung der Lebensbeschreibung des Ministers, welche Herr Bibliothekar (nicht Abt, wie er hier noch immer heißet) Jagemann aus dem Italienischen übersetzt herausgegeben hat, und der bekannten Briefe über Portugal. In dem zweyten findet man einen Brief aus Rig-

der nicht nur die neue Statthalterschaft, unter welcher Esthland und Liefland vereiniget werden sollen, vertheidiget, sondern auch von den in Liefland zunehmenden Banquerotten etwas erzählet. Der sechste Artikel von der Größe der Länder des Hauses Oesireich in Quadratmeilen, und von der Volksmenge in denselben, ist, (ob es gleich nicht gesaget worden,) aus des Herrn Probsts von Felbiger Erdbeschreibung, welche ich neulich angezeiget habe, gezogen. Ich hatte auch einen solchen Auszug daraus gemacht, fand aber nicht für gut, ihn in diese W. N. zu bringen.

Eine historische Aufgabe

Lehret die Geschichte wirklich, wie in den göttingischen Anzeigen von diesem Jahr St. 19. S. 192 behauptet wird, daß die meisten und größten Verbrechen allemal von Insulanern begangen worden? Der Urheber dieses Gedankens, nennet nur die Inseln Sicilien, Corsika und Irrland, und die vielen übrigen, als, Großbritannien, die Inseln welche Dänemark meistentheils ausmachen, und Zeeland, begreifft er unter den Buchstaben u. s. w.

Neue Landcharten und Grundrisse

Carte du théatre de la guerre entre les Anglois & les Americains, dressée d'après les cartes anglaises les plus modernes par Mr. Brion de la Tour. Ingnéieur Géographe du Roi, à Paris 1782. Ein langer Bogen, der bey Quebec anfängt, und bey Cap May in Neu-Jersey aufhört.

Suite du théatre de la guerre dans l'Amerique septentrionale, y compris le Golfe du Mexique. Par M. Brion, à Paris 1782. Auch ein langer Bogen, welcher da anfängt, wo der vorhergehende aufhöret, und sich nicht nur bis an die südliche Spitze von Ost-Florida erstrecket, sondern auch einige westindische Inseln, und ein Stück von Süd-Amerika, abbildet. Weil diese beyden Blätter aus den großen in England gestochenen Special-Charten gezogen sind, so können sie für viele Liebhaber die Stelle derselben vertreten.

Carte des Isles Antilles dans l'Amerique septentrionale, avec la majeure partie des isles Lucayes, faisant partie du théatre de la guerre entre les Anglois & les Americains, par M. Brion de la Tour. à Paris 1782. 1 Bogen, der mit den vorgenannten verbunden werden kann. Ein jeder dieser 3 Bogen kostet 16 Gr.

Für den angezeigten Preiß, kann man alle drey Charten bey Herrn Schropp bekommen.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Neuntes Stück.
Am dritten März 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von dem großen Weinfaß auf den Spiegelbergen.

Mit wohl bedachtem Vorsatz, habe ich Deutschlands berühmter Weinfässer von ungeheurer Größe, in meiner Erdbeschreibung keine Erwähnung gethan. Ich wußte, wie sehr die Ausländer über dieselben spotten, und sie als Beweise des unersättlichen Durstes der Deutschen anführen. Heute will ich dahin gestellt seyn lassen, ob dieser Schluß richtig sey oder nicht, um mit ruhigem Gemüth von dem großen Weinfaß auf den Spiegelbergen vor Halberstadt, etwas sagen zu können, weil ich diesen Anhang zu der Nachricht von den Spiegelbergen, welche das 37ste Stück des zehnten Jahrgangs dieser W. N. enthält, schon lange schuldig bin. Der halberstädtsche Bischof Heinrich Julius, ließ 1594 von eben dem Meister, welcher das große Weinfaß zu Heidelberg gemacht hatte, nemlich von Werner von Landau, zu Grüningen ein noch größeres bauen, in welches als man es anfüllete, 161 Fuder 16 Viertel Rheinwein, und also 23 Fuder mehr als in das heidelbergische giengen. Das leere Faß wog über 636 Centner, und blos das Eisen über 123 Centner. Es kostete

ohne das Holz, mehr als 6000 Thaler. Als der halberstädtische Dom-Dechant Herr Ernst Ludewig Freyherr Spiegel zum Diesenberge, die Spiegelberge vor Halberstadt eingerichtet hatte, bat er sich von dem König dieses Faß, welches seit vielen Jahren leer war, zur Aufbewahrung auf den Spiegelbergen aus, und Seine Majestät bewilligten es ihm, nebst einigen andern Alterthümern des Schlosses zu Grüningen. Er ließ also einen großen Keller in einem Felsen aushauen, und im Frühling des vorigen Jahres das Faß in denselben bringen. Wenn man eine kleine Erweiterung des Zapflochs ausnimmt, so ist weiter nichts daran geändert worden. Der heilige Stephanus, welcher Patron der halberstädtischen Domkirche ist, hat sich gefallen lassen müssen, auch Schutz- und Schirm-Vogt des großen Kellers, und des darinn befindlichen ungeheuren Fasses zu seyn, weswegen ihm aber niemand einen bösen Leumund machen muß. Seine Bildsäule stehet vor dem großen Portal des Kellers. Am 18 April des vorigen Jahres, Nachmittags nach 2 Uhr, wurde das Faß von den vier Meistern und ihren Gesellen, welche an dem Keller und Faß gearbeitet hatten, nemlich von einem Zimmer- Mauer- Böttcher- und Schlösser-Meister, mit Musik, Sermon, Gesang und Tanz eingeweihet. Herr Canonicus Gleim kündigte dieses Fest durch eine gedruckte kurze Nachricht von dem Weinfaß auf 2 Octavblättern an, er ließ auch auf 2 Octavblättern das Lied drucken, welches vor dem Weinfaß gesungen worden. Ein anderes Lied bey dieser Einweihung zu singen, verfertigte Herr Canonicus Jacobi, und es ward auf 4 Octavblättern gedruckt. Den scherzhaften Sermon, welchen der Mauermeister Hartmann gehalten, hat Herr Kammer-Secretär Schmidt in Versen aufgesetzt, und er ist auf einem Octavbogen gedrucket worden. Herr Rector Fischer, hatte schon am 22sten Februar 1781, welcher der Geburtstag des

Herrn Dom-Dechanten ist, ein Gedicht auf die Spiegelberge, unter dem Titul die Berggeister, auf einen Bogen in gr. Octav ausgetheilet. In eben diesem 1781sten Jahr, da der vortrefliche Mann 50 Jahre lang die Ehre, Zierde und Freude des Dom-Kapitels gewesen war, beschloß diese hochwürdige Gesellschaft, auf ihre Kosten eine Gedächtnißmünze auf ihn prägen zu lassen, welche im December 1782 zum Vorschein kam. Der berlinsche Stempelschneider Abrahamson hat sie gemacht, sie hat die Größe eines Thalers, wieget in Silber $1\frac{1}{3}$ Loth, zeiget auf der Hauptseite das ziemlich getroffene Bildniß des Herrn Dom-Dechanten, mit einer Umschrift, welche seinen Namen und sein Geburtsjahr 1711 angiebet; und auf der Kehrseite hat sie in eilf Zeilen folgende Inschrift: Ward Domherr zu Halberstadt 1731, Dom-Dechant 1753; lebte geliebt von allen Menschen im Jahr 1781, würde wenn unsere Liebe Leben gäbe, nicht sterben.

* * *

Des halberstädtischen hohen Domstifts Wand-Calender für das Jahr 1783, ist ein aus zwey Stücken zusammengesetztes sehr ansehnliches und schönes Kupferblatt. Ueber einer prächtigen verschlossenen Ehrenpforte von römischer Baukunst, zeiget sich theils eine Glorie, mit dem ersten halberstädtischen Bischof dem heiligen Hildegrin, und anderen, theils das königl. preußische und Sr. königl. Hoheit des Domprobstes Wapen. Unter dem letzten lieset man die Inschrift, Wir sterben alt und jung, und unter derselben erblicket man das Wapen des vorhin gerühmten Herrn Dom-Dechanten. Auf beyden Seiten der Säulen, hangen die Wapenschilder der Herren Domherren, am Grunde des Gebäudes erscheinen die Praebendati minores (welches letzte Wort durch ein Versehen des Kupferstechers verkehrt stehet,) und die electi, mit

ihren Wapen, und in der Mitte ist der Calender angeklebet.

Leipzig

In der Weygandschen Buchhandlung: **Geschichte der Europäer in Nord-Amerika. Erster Theil. Von Mathias Christian Sprengel, Professor der Geschichte in Halle. 1782 in Octav, 17 Bogen.** Unter Nord-Amerika, verstehet der Herr Verfasser in diesem Geschichtbuch nur die Länder, welche die Engländer seit dem 16ten Jahrhundert besuchet und angebauet, und durch den Pariser Frieden von Spanien und Frankreich erlanget haben, nun aber durch den neuen pariser Frieden gröstentheils wieder verlieren. Das wichtigste historische Werk von denselben, sind die Political Annals of the present united Colonies, from their settlement to the peace of 1763, welche Herr George Chalmers, nicht nur aus guten Büchern, sondern auch aus dem Archiv des engländischen Colonien-Departement, verfertiget hat, und deren erster Theil 1780 zu London in einem starken Quartbande gedruckt ist. Dieses Werk leget Hr. Prof. Sprengel in manchem Abschnitt seines Geschichtbuches zum Grunde, jedoch so, daß er bald mehr bald weniger ausführlich ist, als Chalmers, auch bey aller Kürze seinen Plan weiter ausdehnet, als derselbige. Den Anfang machet er mit einer Beschreibung des Zustandes der vorhin bestimmten nordamerikanischen Länder, wie er um das Jahr 1775 war, welcher sich von S. 1 bis 126 erstrecket. Hierauf redet er von der ersten Ankunft der Europäer in Nord-Amerika, bis auf die Anlegung engländischer Colonien unter Jacob dem ersten; und alsdenn erzählet er, wie die Engländer sich unter diesem König in Nord-America niedergelassen, und wie von ihnen Virginien, Neu-England und Massachusetsbay, von französischen Colonisten aber Neu-Schottland, angebauet, von Lord Baltimore Maryland bevölkert, und endlich wie innere

halb der Gränzen von Neu-England die Colonien Connecticut, Rhode-Island, Neu Hamp Shire und Main angeleget und ausgebreitet worden. Der Herr Prof. kennet und gebrauchet die besten Quellen der Nachrichten, träget das wichtigste und nützlichste in fruchtbarer Kürze gründlich und deutlich vor, und lässet die vorkommende Gelegenheit, etwas von anderen nicht bemerktes zu sagen, nicht ungenutzt. Wenn er seinen Plan ganz ausführet, auch die Verfassung des nun in Nord-America entstehenden neuen Staats der vereinigten und selbst von Großbrittannien für unabhängig erklärten Provinzen, schildert: so wird er ein schätzbares Werk geliefert haben. Dieser Anfang desselben kostet 12 Gr.

Nürnberg und Leipzig

Historische und geographische Beschreibung der Gegend um Heliopolis und Memphis. Mit Kupfern. Aus dem Französischen des jüngern Herrn Fourmont, — — von Georg Frid. Cas. Schad. 1782 in gr. Octav 12¾ Bogen. Die Déscription historique & géographique des plaines d'Heliopolis & de Memphis, welche Fourmont 1755 zu Paris in sehr kleinem Octav-Format drucken ließ, ist ein erhebliches Buch, weil der Verfasser sich vier Jahre lang zu Kahira aufgehalten, und diese große Stadt und ihre Gegend untersucht und kennen gelernet hat. Sie ist aber nicht so bekannt als man wohl glauben sollte, daß sie es seyn müste. D'Anville, dessen Mémoires sur l'Egypte doch ein Jahr später erschienen sind, gedenket ihrer nicht. Herr Niebuhr kennet sie nicht, und Herr Michaelis in seiner lat. Uebersetzung und Erläuterung der Beschreibung Egyptens von Abulfeda, führet sie auch nicht an. Und dennoch hätten diese Schriftsteller sich ihrer bedienen können und müssen. In dieser Rücksicht scheinet es gut zu seyn, daß Herr Schad sie in die deutsche Sprache übersetzt, und dadurch bekannter und gemeiner gemacht hat. Im Ganzen ist auch die Ueber-

setzung nicht unbrauchbar, hin und wieder aber hat sie übel ausgedruckte Stellen. Als, S. 2. „Cairo (al „Kahira) die Hauptstadt von ganz Aegypten, lieget „unter dem 30° 20′ nördlicher Breite, die noch östli„cher ist als jene der Sternwarte zu Paris von 29° 6′ „15″.“ (Es sollte heißen, und 29 Gr. 6 Min. 15 Sec. östlicher als die Sternwarte zu Paris.) S. 42. „maßen der Coran, so wie das jüdische Gesetz, keine „Zeit (zu der Beschneidung) vorschreibet.“ (Sollte heißen, denn der Coran bestimmet die Zeit der Beschneidung nicht, wie das jüdische Gesetz. Also fällt die letzte Hälfte der Anmerkung weg.) Ausser den 3 Kupferstichen des franz. Buchs, welche die Ebene von Heliopolis und Memphis, oder die Gegend von Kahira mit den Trümmern von Memphis bey Manof, und von Heliopolis, den Mekias oder Ort zur Messung der Höhe des Nilwassers, und den Grundriß desselben, zeiget, hat Herr Schad noch den vierten hinzugethan; nemlich den Grundriß der Gegend von Kahira, den Pococke hat, mit einem halb lateinischen und halb deutschen Titul, der aber hier überflüßig ist, weil ihn der Fourmontische an Genauigkeit und Vollständigkeit übertrifft. Die Anmerkungen welche Herr S. zu dem Schriftsteller gemacht hat, sind auch unnöthig, aber das Verzeichniß der Schriftsteller von Egypten, und von egyptischen Sachen, welches er in der Vorrede liefert, ist zu rühmen, wenn es gleich nicht vollständig ist.

Bey Gabr. Nic. Raspe: Des Pater Labat Reisen nach Westindien, — — aus dem Franz. übersetzt von — Schad. Zweyter Band. 1782 in Octav 1 Alph. 9 Bogen. Dieser Band machet den ersten des französischen Werkes aus, ist mit einer Seecharte von der Insel Martinique, und mit einigen kleineren Kupferstichen versehen. Er kostet 18 Gr.

Leipzig

In des deutschen Museums Jännermonat von diesem Jahr, hat Herr Kriegesrath Dohm einige gute

politische Nachrichten gebracht, welche ich kürzlich anzeigen will. S. 47. f. stehet etwas von dem neuesten Zustande des Finanzwesens und Handels in den Staaten des Königes von Sardinien. Die gesammten Einkünfte, welche der jetzige König beym Antrit seiner Regierung im Jahr 1773 fand, betrugen nur 5,942716 piemontesische Livre, jeden zu 7 Gr. gerechnet. (Also ungefähr 1,733292 Thaler. Diese Angabe scheinet zu geringe zu seyn; und man kann nach derselben nicht begreifen, weder wie an die Aussteuer der Prinzeßin von Piemont haben 2,478125 L. und an die Vermälung des Prinzen von Piemont 2,563116 L. gewendet werden können, noch wie an die Unterhaltung des kön. Hauses und an die Minister bey auswärtigen Höfen, jährlich 1,709000 Thaler gewendet werden können.) Nach Abzug der Ausgaben geben Sardiniens Einkünfte nur einen Ueberschuß von 228439 L. welches mit Keyßlers Angabe übereinstimmet. Wollene Tücher, baumwollene Zeuge und Leinwand, sind wichtige Bedürfnisse dieser Staaten. Der Aufsatz, welcher politische Nachrichten von Norwegen enthält, ist für diejenigen, welche den achten und vierzehnten Theil meines Magazins haben, und nächstens den 17ten bekommen werden, auch meine Erdbeschreibung gebrauchen können, nicht erheblich, wohl aber für solche Liebhaber dieser Materien, welche jene Bücher nicht besitzen. Was ich in den genannten drey Theilen des Magazins liefere, sind nicht wahrscheinliche Anschläge, sondern Berichte an den königlichen Hof. Von den Eisen- und Stahl-Fabriken im Herzogthum Berg, lieset man hier eine sehr brauchbare Nachricht von 1781.

Thorn

Der hiesige Prediger Herr J. A. Hevelke, hat im December v. J. einen kleinen Octavbogen zur Rettung der Ehre seines Schwiegervaters, des Bürgermeisters Herrn Wachschlager, drucken lassen, welcher in

dem 7ten Stück der historischen Litteratur für das Jahr 1782, auf eine kränkende Weise beschuldiget worden. Er erkläret diese Beschuldigung für durchaus falsch, saget auch überhaupt, daß der Artikel von dem ehemaligen und gegenwärtigen Zustand der Stadt Thorn, voller Unrichtigkeiten sey, doch gestehet er den Verfall der Stadt. Herr Hofrath Meusel hat das unrichtige in dem ihm zugesandten Aufsatz nicht wissen können, und von dem Verfasser desselben, muß man auch hoffen, daß er nichts vorsetzlich erdichtet habe.

Halberstadt

Populi judaici caritas commendatur christianis. Annectitur epistola consolatoria ad Iudaeos, illustrandis oraculis quam pluribus accommodata. Publica auctoritate scripsit Io. Casp. Velthusen. 8½ Bogen in Quart, nebst dem hebräischen Trostschreiben auf 1½ Bogen. Diese gelehrte Schrift, ist eigentlich ein Universitäts-Programma, in welchem die Studenten zur würdigen Feyer des letzten Weihnachtsfestes ermuntert worden. Herr Abt Velthusen ermahnet zur Liebe des jüdischen Volks, theils durch das Beyspiel des Apostels Paulus, theils weil der Heiland der Welt aus demselben geboren ist, theils weil wir den Juden die sehr schätzbaren hebräischen heiligen Schriften zu danken haben. Alsdenn folget eine lateinische Uebersetzung des in hebräischer Sprache beygefügten Trostschreibens an die Juden, welches zwar sehr schmeichelhaft, aber auch sehr belehrend ist, und sie überzeugen soll und kann, daß Jesus von Nazaret der von ihren Vorfahren erwartete Meßias sey. Der Verfasser desselben ist nicht genannt. Nach demselben erscheinen sehr gelehrte Anmerkungen, welche viele zu dem Programma und zu der gesammten Materie gehörige Schriftstellen, insonderheit Jes. 49, 6 und Matth. 2, 23. erklären.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Zehntes Stück.
Am neunten März 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Vergleichungen politischer Summen, sind belehrend und angenehm. In des göttingischen Magazins drittem Jahrgang und zweytem Stück desselben, stehen sogenannte Bruchstücke zur dänischen Statistik, welche von einem Verfasser herrühren, der alles politische, welches von Dänemark und Norwegen und den dazu gehörigen Ländern gedrucket ist, kennet, und zu gebrauchen gewußt hat, ausser daß er von dem Artikel von der Unfreyheit der dänischen Bauern, welcher im zehnten Jahrgang dieser W. N. vorkommt, keinen Gebrauch gemacht hat, den er doch hätte machen müssen. Er liefert S. 200 ein Verzeichniß aller 1780 in den kön. dän. Staaten in Europa gebornen, gestorbenen und copulirten, welches er vollständig nennet, wie wohl Island und Färber darinn fehlen. Vermöge desselben, hat in diesem Jahr die Anzahl aller getauften, 71960 Kinder betragen, welche Summe noch nicht der dritte Theil der in den kön. preußischen Staaten und Ländern in eben diesem Jahr getauften Kinder ist; hingegen die neuen Ehepaare, haben etwas mehr als den dritten Theil der neuen Ehepaare in den preuß. Ländern ausge-

macht. Merkwürdig ist, daß die einzige kön. preuß. Provinz Schlesien, fast so viele geborne, als alle dänische Länder in Europa gehabt hat, denn in jener betrugen sie 70304, und in diesen 71960; hingegen waren in jener nur 47042, und in diesen 56645 gestorbene.

Die hamburgische Neue Zeitung hat in ihrem 33sten Stück aus einer (ich weiß noch nicht welcher?) periodischen Schrift, einen Artikel von Kopenhagen, der am 14ten Februar geschrieben ist, und in welchem vorkommt, daß die übertriebenen Expeditionen der handelnden Dänen, den Staat in einige Verlegenheit gesetzet hätten; denn sie hätten eine Menge Wechsel auf sich laufen, die sie so lange drückten, bis sie ihre bereits angekommene oder noch zu erwartende Ladungen zu Gelde machen könnten. Dieses Bekenntniß ist eben so merkwürdig als wahr. Die Magazine sind zu Kopenhagen mit Waaren angefüllet, aber es ist kein Absatz, kein Geld, kein Credit vorhanden. Die Banco-Zetteln sind zu Hamburg in so geringem Werth, daß man für 48 Schillinge lübisch nur 40 bekommt. Der Friede zwischen den Mächten die bisher Krieg mit einander geführet haben, soll Schuld daran seyn: allein die wahre Ursache lieget in der übertriebenen Handels-Schwärmerey, welche der verstorbene Graf von Schimmelmann unter die Dänen gebracht, in den für Dänemark unmäßig großen Entwürfen, die er gemacht und veranlasset hat. Er nahm zwar Antheil an denselben, allein er konnte den Verlust der etwa für ihn davon zu besorgen war, eher ertragen, als die übrigen Wagehälse. Er hätte also entweder die Dänen mit seinen übertriebenen Entwürfen verschonen, oder ihnen bey seinem Tode wenigstens die Hälfte seines Vermögens zu einiger Schadloshaltung, oder zum allerwenigsten seinen Kopf hinterlassen sollen, den er aber auch leider mit sich genommen hat. Nun zeiget sich schon, daß das wahr sey, was im 14ten Stück meiner wöchent-

chen Nachrichten vom vorigen Jahre, S. 110 stehet, und im 22sten vergeblich getadelt, aber richtig vertheidiget worden ist.

Stockholm

Apparatus ad historiam Sveo-Gothicam, quo monumentorum et scriptorum, praesertim antiquiorum, hanc illustrantium, cognitio datur. *Sectio prima, Bullarii Romano-Sveo-Gothici recensionem sistens.* Auctore *Magno a Celse.* 1782 in gr. Quart 1 Alph. 6 Bogen Schreibpapier. Der Herr Verfasser, welcher Kanzleyrath und Reichs-Geschichtschreiber ist, gestehet in der Vorrede, daß die älteste nordische Geschichte, den Namen einer Geschichte nicht wohl behaupten könne, sondern vielmehr fabelhaft sey; und daß die wahre Geschichte erst da anfange, wo die schriftlichen Nachrichten angehen. Unter diesen sind die Urkunden der sicherste Grund der Geschichte, und das hat ihn bewogen, nach dem Beyspiel anderer Gelehrten, diejenigen, welche die schwedische Geschichte betreffen, nach der Zeitordnung in ein Verzeichniß zu bringen, und in demselben gemeiniglich nur ihren Inhalt, oft aber die Hauptstellen der Urkunden anzuführen, überhaupt auch kritische, historische und erläuternde Anmerkungen darüber zu machen. Mit den kirchlichen machet er den Anfang, theils weil den kirchlichen Sachen der Rang vor den andern gegeben wird, (welches eine abergläubische Ursache ist,) theils weil die Quellen der schwedischen Kirchengeschichte selbst in Schweden am wenigsten bekannt sind. Der nächste und erheblichste Nutzen dieses Verzeichnisses ist, das große gebieterische Ansehen, welches sich die Päbste, und nach ihrem Beyspiel andere kirchliche Personen angemaßet haben, mit Unwillen in der Kürze übersehen zu können. Noch 1524 befiehlet Pabst Clemens VII, in einer an die Reichsräthe gerichteten Bulle, daß der Administrator des Erzbistums Upsala dieses Amt so lange verwalten solle, bis er

der Pabst) die Sache des flüchtigen Uebelthäters Gustav (Schwedens Erretters) werde untersucht, und ihn vom Amt abgesetzet haben. Am Ende ist ein Register beygefüget. Die Schreibart des Herrn Verfassers ist wenig lateinisch, und der Titul dieses Stücks seines nützlichen Werks unrichtig. Denn diese Bullen-Sammlung kann nicht eine römisch-schwedisch-gothische genannt werden, sondern sie ist eine Sammlung römischer oder päbstlicher Bullen, welche die schwedisch-gothische Kirchengeschichte betreffen. Uebrigens hat man auch dieses Buchs öffentliche Erscheinung, der Vorsorge des allgemeinen Beförderers des wichtigsten schwedischen Bücherwesens, des Herrn Bibliothekars Gjörwell zu danken. Das gilt auch von dem folgenden Buch.

Bibliotheca historica Sveo-Gothica, *eller Förteckning* &c. das ist, Verzeichniß der gedruckten und handschriftlichen Bücher und Schriften, welche die schwedische Geschichte betreffen, oder derselben ein Licht anzünden können, mit kritischen und historischen Anmerkungen, von Carl Gustav Warmholz, Hofrath. Erster Theil, welcher die Bücher und Schriften enthält, die Schwedens Geographie angehen. 1782 in gr. Octav 1 Alphabet auf Schreibpapier. Das ist der Anfang eines nach dem Muster der Bibliotheque historique de la France von le Long eingerichteten Werks, dessen gleichen, wenn der Herr Verfasser es zu Stande gebracht haben wird, weder die benachbarten Staaten von Schweden, noch viele andere europäische Staaten, werden aufweisen können. Dieser erste Theil desselben, gehöret zu der allgemeinen Vorbereitung zu der schwedischen Geschichte, und ist das erste Stück derselben Er betrifft die Landcharten von den 3 nordischen Reichen überhaupt, und von Schweden insonderheit, die besondern Charten von Schwedens Provinzen, die geographischen Beschreibungen von Schweden, Beschrei-

Digitized by Google

dungen von Reisen die von Schweden aus und innerhalb Schweden geschehen sind; und chorographische, topographische, historische und ökonomische Beschreibungen der schwedischen Provinzen und Städte. Das Verzeichniß der Landcharten ist zahlreich, es fehlen aber doch noch unterschiedene, die in meiner Sammlung sind. Sansons des Sohnes Charte von 1647, heißt nicht Scandinavia, sondern La Scandinavie. Ausser derselben hat er 1654 eine andere auf einem kleinen Bogen herausgegeben, welche den Titul führt, Baltia, quae et Scandia, Finningia, Cimbrica Chersonesus etc. und eine noch kleinere auf einem kleinen halben Bogen. De Witt hat auch eine Charte von Scandinavia auf einem Bogen geliefert, die nachher an P. Mortier gekommen ist. Ausser den kleinen Charten von Scandinavien, welche Cluver, Weigel, Schreiber und le Rouge, und der etwas größern von der berliner Akademie der Wissenschaften in derselben Schul-Atlas, sind noch die größere von Tillemont, (Paris 1749,) die noch größere von Schenk auf 2 Bogen, und von William Berry nach Sanson auch auf 2 Bogen, und die neueste vom Herrn C. J. Pontoppidan zu Kopenhagen, zu bemerken. Von Schweden und Norwegen ist Gerh. Mercators große und kleine Charte anzuführen, und von Schweden allein, fehlet die Wittische Charte mit P. Mortier Namen, die Valkische und die Seutterische. Der rußische See-Atlas von dem baltischen Meer, wird allerdings öffentlich verkauft. Ich habe ihn in 30 Bogen oder Blättern mit der Jahrzahl 1757. Von Stockholm fehlen zwey seltene und schätzbare Prospecte. Den ältesten habe ich nicht nach seiner ersten und großen Ausgabe, sondern nach der kleinern im gewöhnlichen Landcharten-Format von Dionysius Padtbrugge Stockholm 1676, unter dem Titul, haec est effigies et situatio civitatis Stockholmensis regni Sueciae, quam rex Daniae Christiernus obsidione cinxit, Anno salutis 1520 etc. Er stellet vor, des

Königs Einnehmung der Stadt, die ihm geleistete Huldigung, sein feyerliches Gastmal nach der Krönung, die Gefangennehmung, Hinrichtung und Verbrennung vieler Großen, Ersäufung der 7 Mönche, die Hinrichtung der beyden Ribbingischen Kinder, und die Verjagung des Königs durch die schwedischen Waffen. Der zweyte ist die Graphica delineatio regiae ac celeberrimae civitatis Stockholmiae, von Sigismund v. Vogel, der sie der Königin Christine zugeeignet hat, auf 6 zusammengesetzten Blättern; ein anderes als das S. 21. genannte Exemplar. Von Schonen fehlt die Janßonische Charte, auf welcher stehet, apud Janssonio-Waesbergios et Mosm Pitt. Die Wittische Charte von Nordland bey Covens und Mortier, heißet Nordlandia — — Die Suecicae Lapponiae et Norvegicae nova tabula — — von de Witt, ist auch an das Licht getreten, ex officina I. Covens et C. Mortier. Eben dieses gilt auch von der nova tabula magni Ducatus Finlandiae von de Witt. Von dem Finnischen Meerbusen fehlt die älteste rußische Charte auf 2 Bogen, die im Anfang des 18ten Jahrh. gestochen ist. Das Verzeichniß der Charten von Finland ist auch nicht vollständig, ich übergehe aber die fehlenden, weil sie meistens den jetzt zum rußischen Reiche gehörigen Theil betreffen, doch kann ich ein langes, schönes und schmales Blatt, unter dem Titul, la coté de Finnlande depuis Wybourg iusqu'à Helsingfors, nicht ungenannt lassen.

Stockholm, Upsala, Abo.

Bey M. Schwederus: Teutsch-Schwedisches, und Schwedisch-Teutsches Wörterbuch. *Tyſk och Swenſk, ſamt Swenſk och Tyſk Ord-Bok. Förſte Delen, — författad af I. G. P. Möller.* 1782 in kl. Quart, 3 Alph. 14 Bogen. Daß Herr Professor Möller zu Greifswald die schwedische Sprache verstehe, wußte man schon aus seinen guten deutschen Uebersetzun-

Digitized by Google

gen einiger schwedischen Bücher; daß er sich aber der schwehren Arbeit eines deutsch-schwedischen und schwedisch-deutschen Wörterbuchs, unterziehen, und so viel ruhmwürdiges leisten würde, ist wohl nicht vermuthet worden. Er hat allerdings an *Olof Linds Swänska och Tyska Orda Bok* von 1749 in 4. in Ansehung des schwedischen ein Hülfsmittel gehabt; allein dessen nicht zu gedenken, daß seit dem Druck desselben die Schweden ihre Sprache stark verbessert haben: so ist das deutsche in demselben sehr schlecht, und Herrn Prof. Möllers Plan umfasset weit mehr als der Lindische. Doch ist er so wie er sich in dem größten Theil dieses Bandes zeiget, erst erweitert worden, als die ersten Buchstaben schon abgedrucket waren. Den Schweden hat er vornemlich durch seine geschickte Arbeit gedienet, aber wir Deutschen, für welche eigentlich der dritte Band seyn wird, sind ihm auch vielen Dank dafür schuldig, weil es uns bisher sehr an Hülfsmitteln zum Verstand der schwedischen Sprache gefehlet hat. Mögte es doch ihm und dem Verleger gefallen, den künftigen dritten Theil den Deutschen allein zu überlassen, und den Titul desselben darnach einzurichten! Das Format ist zwar klein, aber der Druck ist auch klein, (fast zu klein) und jede Seite bestehet aus zwey Columnen. Die Vorrede ist in schwedischer Sprache geschrieben.

Leipzig

Von Herrn Raths Adelung Magazin für die deutsche Sprache, ist das dritte Stück des ersten Jahrganas, unter der Jahreszahl 1782 erschienen. Der erste Artikel desselben handelt von der Rechtschreibung fremder Namen und Wörter. Hr. A. bleibet dabey, daß man Wörter aus fremden Sprachen auf die einmal gewöhnlich gewordene Weise aussprechen und schreiben, und Wörter aus bekannten Sprachen nach ihrer eigenen Analogie schreiben müsse. In dem vierten Artikel behauptet er, daß die Sprachen nicht durch die Schriftsteller gebildet und ausgebildet werden, mit großer Wahrscheinlichkeit, aber bey seiner Vergleichung der Volksmenge im Churf. Sachsen, mit derjenigen welche andere deutsche Länder haben, ist nicht wenig zu erinnern, dazu ich aber heute keinen Raum habe.

Digitized by Google

Leipzig

Der hiesige Prof. Herr Nath. Gottfr. Leske, läßt die Beschreibung seiner in Rücksicht auf Naturgeschichte und Oekonomie durch Sachsen angestellten Reise drucken, und das erste Stück derselben, soll schon in der bevorstehenden Ostermesse in gr. Octav erscheinen. Bis dahin nimmt er von Ausländern auf ein Exemplar von weißem Druckpapier und mit schwarzen Kupfern, sechs Thaler sächsischen Geldes, auf eines von Schreibpapier aber, und mit illuminirten Kupfern, zehn Thaler Vorschuß an. Die Anzahl der Kupferstiche ist groß. Man kann auch bis zur Ostermesse auf seine Encyclopädie der Naturgeschichte, für ein Exemplar mit schwarzen Kupfern 20 Gr. sächsischen Geldes, und für eines mit illuminirten, 1 Thaler 4 Gr. vorausbezahlen. Das Geld kann entweder unmittelbar an ihn, oder an die Müllersche Buchhandlung zu Leipzig geschicket werden.

Neue Plane von Gibraltar

Plan de Gibraltar attaqué par terre & par mer par l'armée espagnolle & françaiſe, — — d'après les deſſins d'un Ingenieur en Chef de l'armée, à Paris 1782. 1 Bogen. Eben dieselben Verleger Esnauts und Rapilly, welche den im achten Stück dieser wöchentl. Nachr. angezeigten Prospect von dem angegriffenen Gibraltar, geliefert haben, stellen auch diesen Grundriß an das Licht, der nach einem großen Maasstabe gezeichnet ist. Drey auf demselben angebrachte Anmerkungen, verdienen hieher gesetzet zu werden. Nach der ersten, hat Gibraltar hier eine ganz andere Lage in Ansehung der geogr. Breite und Länge, als ihm andere Landcharten geben, und sie ist aus der Connoiſſance des temps pour 1784 gezogen. Nach der zweyten, ist der Berg von Gibraltar von der großen Spitze von Europa, bis an den äusserſten Felsen an den Dünen, 2225 Toiſes, also beynahe eine gemeine französische Meile, lang, und seine größte Breite beträgt 900 Toiſes, oder mehr als ein drittel einer solchen Meile. Nach der dritten, hat die höchste Spitze des Berges kaum 1200 Fuß Höhe, und keinesweges 1200 Toiſes, welche andere Charten angeben. Dieser Plan kostet 16 Gr.

Der Kupferstecher Johann Mart. Will zu Augsburg, hat diesen Plan de Gibraltar auf ein kleineres Blatt gebracht, welches 3 Gr. kostet.

Für die angezeigten Preise kann man diese Plane hier bey Herrn Schropp bekommen.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Eilftes Stück.

Am siebenzehnten März 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Stettinscher Seehandel im 1782sten Jahre.

Zu Stettin in Pommern, sind in dem 1782sten Jahre 321 beladene Hauptschiffe, und 826 Schiffe mit Ballast, zusammen 1147 Schiffe, angekommen; hingegen 1096 beladene Hauptschiffe, und 75 Schiffe mit Ballast wieder ausgegangen An angekommenen beladenen Hauptschiffen, sind 37, und an Schiffen mit Ballast, 7 weniger gewesen, als in dem vorhergehenden Jahr, es sind auch 38 beladene Hauptschiffe weniger ausgegangen. An durchgehendem Rhein- und Moseler-Wein, an süßen und franz. rothen Weinen, an Franz-Branntewein, Arak, Rum und Liqueurs, und an Weineßig, ist weit weniger, hingegen an Champagner, Burgunder und anderen feinen Weinen, welche in Bouteillen verschicket werden, und an weißem Franz-Wein, ist weit mehr, als in dem vorhergehenden Jahr, angekommen. Die meisten beladenen Hauptschiffe, sind aus Schweden (83) und Dänemark, (62) und nächst diesen aus Frankreich, (55) angelanget. Ungeachtet der hohen Accise auf den Caffe, und des hohen Preises desselben überhaupt, (zu Berlin das Pf. 18 Gr.) hat

doch die Einfuhr deſſelben in 10195 Centnern (4465 mehr als im v. J.) beſtanden, und davon haben allein die däniſchen Schiffe 5322 eingeführet. Es erhellet daraus, daß man den Caffetrank nicht fahren laſſen wolle; es wird alſo wohl beym Alten bleiben. Von den eingebrachten 18435 Tonnen Heeringen, Lachſen ꝛc. ſind aus Schweden 11898, und aus Dänemark und Norwegen 4539 Tonnen, eingekommen. Die Thee-Einfuhr iſt auch ſtärker geweſen als im vorigen Jahr, hat 11158 Pf. betragen, und er iſt meiſtens durch die Dänen (6493 Pf.) und Schweden (3003 Pf.) zugeführet worden.

S. Petersburg und Leipzig

Bey Joh. Zach. Logan: Neue nordiſche Beyträge zur phyſikaliſchen und geographiſchen Erd- und Völker-Beſchreibung, Naturgeſchichte und Oekonomie. Dritter Band. Mit Kupfern, (deren aber in dieſem Theil keine ſind,) 1782 in gr. Octav 1 Alph. 3 Bogen. Herr Collegien Rath Pallas, hat auch dieſem Bande einen mannigfaltigen Inhalt gegeben. Ich übergehe die Artikel, welche zu der Naturgeſchichte gehören. Es iſt angenehm, daß Herr P. das Andenken an den fleißigen und geſchickten D. Dan. Gottlieb Meſſerſchmidt erneuert, und von deſſelben ſiebenjährigen Reiſe in Sibirien, die er 1720 angetreten, und auf welcher Philip Johann Tabbert, nachher von Stralenberg genannt, ihm von Tobolsk an, über ein Jahr lang Geſellſchaft geleiſtet hat, einige Nachricht giebet, die ſich vorzüglich auf die Gegenden erſtrecket, welche nachher nicht wieder von Reiſenden beſuchet worden ſind. Des Herrn Hof- und Berg-Raths Laxmann Bericht von ſeiner faſt halbjährigen Reiſe durch einige nordiſche Statthalterſchaften des ruſſiſchen Reichs, welche er am 28. Jul. 1779 angetreten hat, iſt ſeiner Kürze ungeachtet, nicht ohne Merkwürdigkeiten. (Es iſt mir ſchon vor einem halben Jahr

aus Rußland geschrieben worden, daß Herr Laxmann aus Sibirien zurück erwartet werde, weil sein dortiges Amt aufgehöret habe. Ohne Zweifel wird er einen neuen Reichthum von Kenntnissen mitbringen.) Die Beschreibung zweyer Wege von Kiew nach Constantinopel, von welchen der erste über Bender, durch die Budschakische Steppe nach der Donau, gehet, und ungefähr 133½ deutsche Meilen beträgt, der andere aber durch die Wallachey über Soroka und Galatsch, und kürzer als jener ist, könnte zum Entwurf zweyer Reise-Charten dienen, ist auch überhaupt für die verzeichnende Geographie brauchbarer, als für die beschreibende, weil sie nicht neu ist. Obgleich das folgende Tagebuch einer 1775 zur Untersuchung der gegen Norden von Californien fortlaufenden Küste, von Spaniern unternommenen Seereise, aus der spanischen Sprache, in welcher es Antonio Maurelle geführet hat, in die engländische, und aus dieser wieder in die deutsche übersetzt, und also nur die Uebersetzung einer Uebersetzung ist, so ist es doch angenehm, weil es noch nicht in Deutschland vorhanden gewesen, und weil es die Küste beschreibet, welche Cook nicht hat untersuchen können.

Des verstorbenen Professors Fischer muthmaßliche Gedanken von dem Ursprung der Amerikaner, welche zuerst in einem S. Petersburgischen Calender bekannt gemacht worden, und hier aufs neue abgedrucket sind, hat Herr Scherer, eben so wie andere Fischersche Aufsätze, für die seinigen ausgegeben. Den Abschnitt von Georgien, hat Hr. D. Jakob Reineggs, nach seiner Zurückkunft von einem neunjährigen Aufenthalt in Asia, im Februar 1782, zu S. Petersburg aus dem Gedächtniß aufgesetzet, und ist bald hernach durch Persien nach Tibet und dem östlichen Asia, gereiset. Welche wichtige Reisebeschreibung wird nicht dieser Mann dereinst der Welt mittheilen können, wenn er täglich alles merkwürdige richtig aufschreibet! Seine Nach-

richten von Georgien sind als die neuesten schätzbar; es ist aber betrübt, daß Herr Pallas nicht ein Wort von der Güldenstädtischen Reisebeschreibung von Georgien saget, die doch durch seine Hand in die Welt kommen soll, und nach welcher ich mich insonderheit sehr sehne.

Stutgart

Bey Joh. Benedict Metzler: Vorlesungen über die Statistik, von Johann Friederich le Bret, erster Theil, italienische Staaten, Venedig. 1783 in gr. Octav 1 Alph. 2 Bogen. Das Buch entstehet aus den ehemaligen Vorlesungen des Herrn Verfassers, über die politische Kenntniß der Staaten, mit solcher Vollständigkeit und Umständlichkeit alles wissens- und behaltenswürdigen, daß es für aufmerksame Leser nicht nöthig ist, seinen mündlichen Vortrag darüber zu hören, und dennoch soll es nur der Text zu seinen künftigen Vorträgen seyn, welchen er erklären, verbessern, näher bestimmen und ergänzen will. So lange die jungen Leute studiren, brauchen sie nicht einmal so viel zu wissen, als sie hier schon finden, und ein Buch das hinlänglich ist, wenigstens nach seiner Größe es seyn kann, um alles darinn zu finden, was man von solchen Materien wissen will, zum Unterrichts-Buch für Lehrlinge zu machen, scheinet mir etwas unschickliches zu seyn. Man siehet wohl, daß ich nur von der Form des Lehrbuchs rede: denn was sonst seinen Inhalt betrifft, so muß man desselben Reichthum und Brauchbarkeit rühmen. Und gesetzt, daß der Herr Verfasser etwas vorzügliches nur in Ansehung der italienischen Staaten, und vornemlich desjenigen, mit welchem er anfängt, leisten sollte: so wird doch nicht nur dieser Theil seiner Arbeit, sondern wegen seiner Besenheit auch das Ganze, brauch- und schätzbar seyn.

Stockholm

Minne öfver Ioh. Schefferus, eloq. och polit. Prof. Skyttianus, samt jur. nat. och gent. honor.

bibliothecarius och Assessor collegii antiquitatum i Upsala, som vann Beloningen uti Upsostrings — Sällskapet den 1 Nov. 1781, författet af *Eric Michael Fant*, hist. Prof. i Upsala. 1782 in gr. Octav 11½ Bogen. Die Erziehungs-Gesellschaft zu Stockholm, ertheilet, wie schon bekannt ist, Belohnungen und Lobschriften auf berühmte und verdiente Männer die in Schweden gelebet haben. Diese Schrift, welche Herr Prof. Fant zum Gedächtniß des ehemaligen berühmten Professors Johann Scheffer, geschrieben hat, ist wohl ausgearbeitet. Es soll dieser gelehrte Mann von dem Peter Scheffer abstammen, welcher die Buchdruckerey mit gegossenen Buchstaben, erfunden hat. Er wurde 1621 zu Strasburg geboren, kam nach Schweden, wurde daselbst 1648 Professor zu Upsala, und starb 1679. Sein Sohn Peter Scheffer wurde 1719 in den Freyherrenstand erhoben, und zu den Söhnen desselben, gehören die Grafen und Reichsräthe Carl Friderich Scheffer und Ulrich Scheffer, und der Feldmarschall Peter Scheffer. Von dem Prof. Johann Scheffer, werden 50 gedruckte, 24 zum Druck fertig gemachte, und 8 nicht vollendete Schriften und Bücher angeführet; es sind auch 4 Bände Briefe vorhanden, welche die berühmtesten Gelehrten seiner Zeit an ihn geschrieben haben. Von Herrn Bibliothekar Gjörwell, ist bey dieser Schrift ein doppelter Anhang, deren erster den Peter Schöffer, Stamm-Vater der Schefferschen Familie, betrifft, auch die Buchdrucker Scheffer zu Herzogenbusch vom 16ten Jahrh. an bis in die Mitte des jetzigen Jahrhunderts, angiebt.

Berlin

Berlinische Monatsschrift. Drittes Stück. März 783. Des Herrn Professors Schneider zu Frankfurt an der Oder, Geschichte der Kunst unter dem Wasser zu leben, ist durch die Geschichte der Taucher-Glocke, in des Herrn Prof. Beemann zu Göttingen

viertem Beytrage zur Geschichte der Erfindungen, veranlasset worden, und zeuget von vieler Belesenheit. Herrn D. Biesters Bemerkungen auf seiner Reise in Schlesien, im Jahr 1782, enthalten zwar meistens nur das, was einem aufmerksamen Beobachter sich von selbst ohne Nachfragen darbietet, und manche schöne Schilderung betrachtungswürdiger Gegenden, aber auch eine Nachricht die Nachfragen erfordert hat, nemlich die Nachricht von dem schlesischen Leinwandhandel, welche erheblich ist. Blos die Stadt Hirschberg, hat 1774 für 3 Millionen, 1781 aber nur für 1 Million Thaler, ausgeführet. Der Artikel, noch ein neuer Meßias, hat keine schickliche Ueberschrift. Unter den Juden kann sich wohl einer für den Meßias ausgeben, aber nicht unter den Christen, denn wir erwarten keinen Meßias. Wenn man allen Narren, Schwärmern und Buben, die Christum zu spielen unternehmen, die Ehre erweisen wollte, von ihnen in Büchern zu reden, so würde viel Papier verschwendet werden. Herr Prediger Schwager saget S. 274 selbst, daß sein Schuster zu dumm gewesen sey, sich Anhang zu verschaffen, und den Rosenfeld nennet er mit Recht einen Buben: warum wird denn unter uns das Wort Meßias so gemißhandelt, daß man es von solchen Leuten in Schriften gebrauchet, und den Juden dadurch Gelegenheit zum Spott giebet? Herr Director Gedike, machet im siebenten Artikel erst sehr gute Anmerkungen über die Litterar-Historie, redet hernach von gelehrten Schustern, und suchet die Ursach des starken Hanges der Schuster zur Schwärmerey, zu entdecken. Ein Brief unsers Herrn Conrectors Moritz aus London vom 18. Junius 1782, enthält einige gute Beobachtungen, die nach seiner Art wohl vorgetragen sind.

Leipzig

Die Ephemeriden der Menschheit, sind nach des Menschenfreundes Iselin Abschied, in die Hände

des Herrn Professors W. G. Becker zu Dresden gekommen, an welchem sie einen Fortsetzer haben, der nicht nur viel Geschicklichkeit, sondern auch Welt- und Menschen-Kenntniß besitzet. Das erste Stück vom ersten Monat dieses Jahrs, habe ich nicht gesehen, das zweyte aber, welches mir vor einigen Tagen zu Händen gekommen, ist so lesenswürdig, als irgend ein Stück der ältern Zeit. Daß dem Andenken des ersten Urhebers dieser monatlichen Schrift, in diesem zweyten Stück mehr als ein Artikel gewidmet worden, ist recht und billig. Herr Domherr von Rochow zu Rekan, hat ihn lebhaft und lehrreich besungen; und Herr Salomon Hirzel, hat seinen vortreflichen Character kurz und gut geschildert, auch etwas von seiner Lebensgeschichte gesagt. Ein ungenannter Physiokrat, theilet seine Gedanken über die Schatzungs-Renovations-Geschäfte, und über andere dahin einschlagende Materien, mit. Sein Vorschlag ist dieser, man solle von dem jährlichen Ertrag der Grundstücke, er sey groß oder klein, so viel in natura nehmen, als zu einem billigen Aequivalent für alle Lasten des Landes, welche es bisher ohne den Untergang näher zu kommen tragen konnte, nöthig erachtet werden kann. Herr F. Ehrhart zu Herrenhausen, thut einen, wie ich befürchte, vergeblichen Vorschlag, zur Verbesserung der Haus-Calender für die Landleute. Von den historischen Nachrichten, betrifft die erste, Rußlands Colonien, neue Städte und Volksschulen, auch die moralische und physische Verbesserung (hier heißet es Vervollkommung, welches schwehrfällige Wort mir noch gar nicht gefallen will,) der Russen, und hat die Ueberschrift, Rußlands Knospen zu seinem künftigen Flor. Es ist sehr zu wünschen, daß die Kälte diesen Knospen keinen Schaden thun möge.

Berlin

Die Voyage au tour du monde & vers les deux poles, par terre & par mer, pendant les années

1767-1776 par Mr. de Pages, à Paris 1782, 2 Bände in gr. Octav mit Kupferstichen, wird die Haudisch-Spenersche Buchhandlung auf die Michaelis-Messe dieses Jahrs, nach des jüngern Herrn Professors Forster deutschen Uebersetzung, liefern.

Neue Landcharte.

Mappa Daniae, Norvegiae et Sueciae, ex optimis mappis geographicis confecta, et iuxta recentiores observationes mathem. delineata, — — a *C. I. Pontoppidan*. Ein Bogen, nicht viel größer als das gewöhnliche Landcharten-Format, ohne Jahrzahl. Herr Pontoppidan, Zeichenmeister bey dem königl. Land-Cadetten-Corps zu Kopenhagen, hat an diese Landcharte, welche ich vor wenigen Wochen empfangen habe, sehr viel Fleiß und ruhmwürdige Geschicklichkeit gewendet, auch die gesammten Hülfsmittel, vermittelst welcher sie verfertiget worden, in einer besondern dänischen Schrift beschrieben. Die Charte ist jetzt unstreitig die beste, welche man von den 3 nordischen Reichen hat, allein die Schrift derselben ist gar zu fein. Man siehet wohl, daß des Herrn P. Absicht gewesen sey, sie so vollständig zu machen, als der Raum verstattete, damit sie im Nothfall die Stelle der besonderen Charten von den 3 Reichen vertreten könne; sie kann aber diesen Dienst nur scharfsehenden Augen leisten. Für gemeine Augen wäre sie bequemer und angenehmer, wenn sie entweder nicht so voll, oder größer wäre, ich will sagen, aus zwey oder gar 4 Bogen bestünde. Daß er das Herzogthum Holstein nicht nur ganz abgebildet, sondern auch durch die Illumination mit Dänemark so verbunden hat, als ob es ein Theil dieses Reichs wäre, (welches es doch nicht ist,) hat wohl zur Ursach, weil er alle europäische Länder des Königs von Dänemark und Norwegen, hat abbilden wollen. Nun hätte Er aber auch Island und Färöer anbringen müssen, und dazu hätte ein Theil des Raums angewandt werden können, den jetzt Rußland einnimmt. In Ansehung Holsteins, wäre es auch gut gewesen, wenn er es eben so wie Jütland, Norwegen ꝛc. nach seiner jetzigen politischen Verfassung abgetheilet, auch die Herrschaft Pinneberg, Stadt Altona und Grafschaft Ranzau, abgesondert hätte. Daß Er das Bistum Lübek von Holstein getrennet hat, ist sehr gut. Ob und wo man diese Charte in Deutschland haben könne? weiß ich nicht, weil ich von dem Landcharten-Handel der Herren Bremer zu Braunschweig lange nichts gehöret habe.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Zwölftes Stück.
Am vier und zwanzigsten März 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Zweyjährige Einnahme und Ausgabe des polnischen Kron-Schatzes, vom ersten Sept. 1780 bis letzten August 1782.

Einnahme.

	polnische Gulden.	Gr.	Pf.
Bestand = =	1,196131	9	2
Zweyjährige Einnahme	25,436318	15	9½
Einnahme zur Tilgung der Staats-Schulden =	2,308492	5	3½
Der sechzigste Groschen von den ausgezahlten Summen des Bestandes =	38262	12	6½
Einkünfte von den Ostrogschen Güthern, nebst dem Bestande von 7000 Fl.	600000	—	—

Ausgabe.

Nach dem Abtrage der Summen, für welche die Einkünfte eines jeden dieser fünf Artikel bestimmet sind, ist ein Vorrath von 2,044088 Thalern 8 Gr. 11¾ Pf. geblieben.

Dessau

Auf Kosten der Verlag-Casse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Versuch einer wirth-

schaftlichen Naturgeschichte von dem Königreich Ost- und West-Preußen. Zweyter Band. Von D. Frid. Sam. Bock, Consistorialrath und Professor zu Königsberg. 1783 in gr. Octav. Es handelt dieser Band blos von den Mineralien, welche bisher in Preußen entdecket worden; und weil dieselben nicht zahlreich und erheblich sind, so hat der Herr Professor viel von der allgemeinen Naturgeschichte, und von fremden Ländern und Oertern mit angebracht; insonderheit aber redet er sehr weitläuftig, nemlich von S. 161 bis 311 vom Bernstein (davon jetzt jährlich für 16 bis 18000 Thaler gesammlet wird,) und von allem was sich auf denselben beziehet, ungeachtet er der Meynung ist, daß er ursprünglich ein Baumharz sey, und also zum Pflanzenreich gehöre. Er hat auch dem Bande einen doppelten Anhang gegeben, von welchen der erste die Labyrinthe und verfallene alte Schlösser, auch Denksäulen und Grabhügel, und die in den letzten, auch anderswo, in der Erde gefundene Alterthümer, betrifft, der zweyte aber ein Verzeichniß der vom Bernstein handelnden Schriften, und noch eine Nachlese von dem Bernstein, enthält. Es ist also in diesem Bande vieles nicht zweckmäßiges zu finden, welches entweder als bekannt hätte weggelassen, oder in einem andern Buch mitgetheilet werden können. Allein der Herr Verfasser hat es hier angebracht, weil er ein großes Buch von fünf Bänden schreiben wollte; und weil es doch für viele Leser nützlich seyn wird, so muß und kann man sichs gefallen lassen. Von Ost-Preußen findet man auch in diesem Bande weit mehr als von West-Preussen: der Herr Verfasser hat aber mit rühmlichen Fleiß alles gesammlet, was er zusammenbringen können, und es ist seine Schuld nicht, wenn ihm etwas unbekannt geblieben. In der Vorrede nennet er die Schriftsteller, welche von preußischen Mineralien gehandelt haben.

Brieg

Bey Tramp: Beyträge zur Beschreibung von Schlesien, zweytes und drittes Stück, 1783 in

Octav. Das zweyte, welches den kreutzburgischen Kreis des Fürstenthums Brieg beschreibet, von 4, und das dritte, welches desselben Ohlauischen oder Olauischen Kreis abhandelt, von 4½ Bogen. Es sind diese beyden Stücke dem ersten in Ansehung der Einrichtung ähnlich, und sie setzen das angefangene Werk so fort, daß man mit des Herrn Verfassers Fleiß zufrieden seyn kann. Er rühmet auch in Ansehung dieser Stücke die Beyträge dienstfertiger Personen, und diejenigen verdienen allerdings Dank, welche ein gemeinnütziges Werk ohne Bedenklichkeit unterstützen. Das zweyte Stück hat einen Kupferstich, welcher den Prospect des ansehnlichen Armenhauses zu Kreutzburg enthält. König Friderich der zweyte hat es mit 42000 Thaler Kosten für Schlesien zu Kreutzburg erbauen lassen, weil es daselbst wohlfeil sey, und in derselben Gegend viel Arme gäbe. Der Stiftungsbrief ist vom 24. März 1779, und der König hat auch ein ansehnliches Kapital dazu geschenket. Jetzt hat es 238 Arme, die auf verschiedene Weise unterhalten werden. Der Herr Verfasser dieser Beyträge, wird sich wohl nach der Vollendung des ersten Bandes nennen.

Dessau

Auf Kosten der Verlags-Casse, und in der Buchhandlung der Gelehrten: M. Johann Ernst Fabri Magazin, des ersten Bandes erster Heft, in gr. Octav 1783. Das ist nun der Anfang der periodischen geographischen Schrift, welche Herr M. Fabri im vorigen Jahr ankündigte; und er ist so gerathen, daß man hoffen darf, das Magazin werde nach und nach erheblich werden. In diesem ersten Stücke findet man zuerst eine hinlängliche Beschreibung von der Stadt Schweidnitz, einige Nachricht von Nordhausen, und gute Nachrichten von der Grafschaft Mark. Der allgemeine Begriff, welcher S. 22 von dieser Grafschaft gegeben wird, könnte nach der historischen Tabelle von 1776

Digitized by Google

vollständiger und richtiger dieser seyn: in dem genannten Jahr begriff sie 24 Städte, ohne Lippstadt, 456 Dörfer und Bauerschaften, 46 reformirte, 102 lutherische, und 37 katholische Kirchen, 178 adeliche Häuser, und 118611 Menschen, von welchen 37366 in den Städten, und 81245 auf dem platten Lande waren. In der Angabe der Einwohner, welche die Stadt Salzwedel 1769 gehabt hat, sind, durch ein Versehen, die Witwer und Witwen, die schon unter den Männern und Frauen mit begriffen waren, noch besonders gezählet; wenn man sie also abziehet, so kommen nur 3708 Personen vom Civilstande heraus. 1778 zählte man 3866, und 1779 fand man 3956 Menschen. Die Nachrichten von der Standesherrschaft Plesse in Schlesien, sind nützlich. Es ist sehr gut, daß der Herr Magister die Jahre, in welchen die Nachrichten aufgesetzt sind, anmerket, denn alsdenn sind sie wenigstens zur Geschichte brauchbar, und die geographischen und politischen Dinge änderen sich fast jährlich. Unter den übrigen Nachrichten dieses Stücks, zeichnen sich diejenigen aus, welche aus dem Brief eines Reisenden von 1782 gezogen sind, der von Feldkirch durch das Rheinthal nach Schafhausen reisete. Den größten Theil dieses Stückes, nehmen Recensionen ein, in welchen vieles aus den Büchern ausgezogen wird, und die wie die Buchstaben am Ende zeigen, zum Theil von Mithelfern des Herrn Fabri herrühren. Es ist mir nicht lieb, und wird auch den meisten Lesern mißfallen, daß er sich durch die Sonderlichkeit und Schlechtschreibung einiger neuen Schriftsteller, verführen lässet, ser, mer, one ꝛc. an statt sehr, mehr, ohne ꝛc. zu schreiben.

Leipzig

In der Weygandschen Buchhandlung: **Zur Kunde fremder Völker und Länder. Aus französischen Mißionsberichten. Zweyter Band, mit einer Charte. 1782 in Octav.** Herr Bibliothekar Reichard

ziehet in diesem Bändchen das Wichtigste aus fünf Bänden der neuen Ausgabe der Lettres edifiantes & curieuses, zusammen, und lässet die Leser erst von dem Pater Sicard in Egypten herumführen, hernach aber nach Nord- und Süd-Amerika reisen; und weil sie in dem letzten auch Paraguay besuchen, so dienet ihnen d'Anville Charte von diesem Lande, zum Wegweiser. Die Materien wechseln zum Nutzen und Vergnügen eben so oft als die Länder ab, und hin und wieder zeigt sich unter dem Text eine erläuternde Anmerkung des Herausgebers.

Frankfurt an der Oder

Friderici Wilhelmi magni memoriam die huic principi sacro, qui est 17 Februarii oratione sollemni renovandam indicit, Rector, Director et Senatus Academiae Viadrinae. 1783 in Quart 1 Bogen. Der Churfürst Friderich Wilhelm, wird mit Frankreichs König Ludewig dem vierzehnten verglichen, und seine Verdienste um die Frankfurter Universität, werden berühret. Die Rede, hat Herr D. und Prof. Schulze, an statt des damals kranken Herrn Prof. Schneider gehalten.

Historisches Portefeuille. Zweytes Stück 1783. Das Bildniß des röm. Kaisers Josephs II, welches vorn an stehet, hat Mansfeld gestochen, und es ist schön. Der schlechte Zustand der holländischen Seemacht, wird nicht einer erdichteten schlechten Direction, und einer Staatsverrätherey, sondern ganz anderen Ursachen zugeschrieben. Die Täucherglocke, wird in einem aus dem Englischen übersetztem, und mit Anmerkungen begleitetem Aufsatz beschrieben, und zugleich abgebildet. Von dem spanischen Titul Dom. Auf Rußlands vormaligen und jetzigen Handel, werden einige Blicke geworfen. Die Geschichte der Maratten, und ihres neuesten Krieges mit den Engländern, wird abgehandelt. Diese Materien gehören zu den vornehmsten, welche in diesem Stück vorkommen.

Digitized by Google

Leipzig

Von den Ephemeriden der Menschheit, die Herr Professor Becker zu Dresden, im Verlage der Weygandschen Buchhandlung, herausgiebt, habe ich nun auch das erste Stück dieses Jahrs. Unter den Abhandelungen, schildert die erste den sel. Herrn Iselin so, daß wer ihn nicht persönlich gekannt hat, ihn doch nach diesem Gemälde hochachten und lieben muß. Hernach wird geredet, von desselben Wunsch und Plan zu freywilligen Beyträgen von 150 Karolinen, die zur Belohnung des besten Gedichts auf die Erfindung des Ackerbaues, welches auf gewisse Weise die Geschichte der Menschheit ist, dienen sollen. Unter den historischen Nachrichten, thun sich insonderheit zwey hervor. Die erste betrifft die wohlthätige Einrichtung der neuen Statthalterschaften im rußischen Reiche. (Weil sie für den Staat offenbar sehr nützlich ist, so müssen wenigstens die einheimischen Besitzer der neuesten Charten von dem rußischen Reich überhaupt, und von desselben Statthalterschaften insonderheit, die an dieselben verwandten vergeblichen Kosten nicht achten. Es bleibet aber doch immer eine erinnerungswürdige Seltsamkeit, daß der vor einiger Zeit abgegangene Director der S. Petersburgischen Akademie der Wissenschaften, zu der Zeit, als die Charten unbrauchbar zu werden anfingen, den Preis derselben sehr erhöhete, da jedermann das Gegentheil zu erwarten berechtiget war.) Die folgende Erzählung, von dem vortreflichen Prediger, und gnädigen Fürsten, ist sehr rührend: allein die gemilderte Strafe der Verbrecher, ist doch noch zu groß. Der Prediger hatte, in seiner Bittschrift für dieselben, sehr gut angemerket, daß sie durch die jährige Gefangenschaft in Ketten und Banden, und durch den Verlust ihres ganzen Vermögens, schon scharf genug bestrafet wären. Die übrigen historischen Nachrichten, sind auch merkwürdig.

Digitized by Google

Der gelehrte Buchdrucker Herr J. G. J. Breitkopf, lässet in seiner Buchdruckerey schon seit 1½ Jahr an seinem Versuch zur Erforschung des Ursprunges der Spielkarten, der Einführung des Lumpenpapiers, und des Anfangs der Holzschneidekunst in Europa, drucken. Es ist dieses ein sehr gut geschriebenes, gelehrtes und nützliches Werk, welches von ungemein großer Belesenheit und Kenntniß zeuget. Ich habe davon 14 Bogen in gr. Quart gesehen, und rede vielleicht nächstens etwas ausführlich von derselben Inhalt. Es wäre zwar zu wünschen, daß Herr Breitkopf diesen Vorläufer seiner so lange erwarteten Geschichte der Buchdruckerkunst, in der vorstehenden Leipziger Messe in die Welt schicken mögte, und es scheinet auch möglich zu seyn, weil die beyden ersten Materien, welche der Titul ankündiget, schon abgehandelt sind: allein die dritte Materie ist auch schwehr, und der zwar sehr arbeitsame, aber mit Geschäften zu stark beladene, auch nun schon bejahrte Mann, kann nur wenige frühe Morgen- und späte Abend-Stunden auf diese mühsame Arbeit verwenden.

Eben derselbige giebet seit dem Anfang dieses Jahrs eine neue Monatsschrift in gr. Quart heraus, welche den Titul führet, belehrende Nachrichten für den Nahrungsstand, besonders für Landwirthe, Hausmütter, Handwerker, Künstler, Manufacturisten und Künstler, worinnen die neuesten Erfindungen und Vortheile zum Besten aller nützlichen Künste und Gewerbe, bekannt gemachet werden. Ich besitze 8 Stücke von denselben, die einen sehr mannigfaltigen und abwechselnden lehrreichen Inhalt haben.

Erfurt

Der dasige Buchdrucker Schlegel, hat bekannt gemacht, daß er die Mappe monde litteraire, welche 1779 die Hofmannische Buchhandlung zu Weimar ankündigte, in Verlag genommen habe, und sie zu Michaelis

d. J. auf 17 Bogen französischen Royal-Papiers aufs sauberste gedruckt, den Subscribenten für 2 Thlr. 16 Gr. guten Geldes liefern wolle. Bis Johannistag kann man sich dazu bey ihm melden. Man muß ungeachtet des Titels, mappe monde littéraire, nicht glauben, daß das Werk eine Landcharte, und in französischer Sprache geschrieben sey, sondern es bestehet aus deutschen Tabellen über alle Haupt-Disciplinen, und über die vornehmsten Schriftsteller und Bücher in denselben.

S. Petersburg

Die Herren Georgi und Fuß, bisherige Adjuncti der Akademie der Wissenschaften, sind am $\frac{1}{24}$ Februar zu wirklichen Academicis, auch jener zum Professor der Chemie, und dieser zum Professor der höhern Mathematik, ernannt worden. Der erste hat auch schon im November vorigen Jahres, wegen seines berühmten Werkes von den rußischen Nationen, von der Kaiserin die mittlere goldene Schaumünze auf Peters des großen Bildsäule, welche 35 Ducaten in Golde wieget, erhalten, auch in dem genannten Monat von der hiesigen ökonomischen Gesellschaft den Preis von einer Schaumünze von 25 Ducaten, für seine Schrift, wie das rußische Landvolk am besten mit Neben-Arbeiten zu beschäftigen sey, bekommen. Der Kammerherr Domaschnew, ist von dem Directorat der Akademie der Wissenschaften am 25sten Jänner A. St. entlassen, und zum ersten Beyspiel dieser Art, ist die Fürstinn Daschkow an desselben Stelle gesetzet, Ihr auch in Ansehung der ökonomischen Angelegenheiten der Akademie, eine Art von Kanzley, die aus zwey Gliedern von anderen Collegien bestehet, zur Unterstützung gegeben worden. Vermuthlich wird nun das mannigfaltige Mißvergnügen, welches das vorige Directorat verursachte, gehoben seyn, und die gelehrten Männer, werden sich unter der weiblichen Direction wohl befinden. Der nach einer fünfmonatlichen Krankheit erfolgte Tod des Generallieutenant von Bawr, ist zu bedauern. Er ist wegen seiner Memoires und Charte von der Wallachey, auch in diesen wöchentl. Nachrichten vorgekommen, ich habe ihn auch die Matrikel des Bistums Hildesheim zu danken, welche zu Ostern im 17ten Theil meines Magazins erscheinet. Des Herrn Assessors und Bibliothekars Backmeister historische Nachricht von der metallenen Bildsäule Peter des großen, in Octav, erwarte ich täglich. Auf ihrem Titulblatt, welches ich schon habe, ist diese Bildsäule abgebildet, und zeiget sich als ein ausnehmend schönes Werk.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Dreyzehntes Stück.
Am ein und dreyßigsten März 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Schon im Februar 1776, im neunten Stück des vierten Jahrgangs dieser wöchentlichen Nachrichten, S. 70 sprach ich von der künftigen Republik der vereinigten nord-amerikanischen Provinzen, und am vierten Julius desselben Jahres, erklärten sich diese von Großbrittannien abgefallene nord-amerikanische Landschaften, für einen unabhängigen Staat. Im März 1777, im 11ten Stück des fünften Jahrgangs dieser W. N. auf der 93sten Seite, äusserte ich die Meynung, daß Großbrittannien wohl thun würde, wenn es ein Bündniß mit seinen ehemaligen Unterthanen errichtete, und sich dadurch des Handels derselben bemächtigte, und im April 1778, oder im 15ten St. des sechsten Jahrgangs S. 116 vermuthete ich, daß Großbrittannien die Unabhängigkeit der von ihm abgefallenen Provinzen weit eher anerkennen werde, als Spanien ehedessen die vereinigten Niederlande für einen Freystaat erkannt habe. Das letzte ist nun, wie jedermann weiß, am 20sten Jänner dieses Jahrs, durch die Pariser Friedens-Präliminarien, wirklich geschehen sey. So wenig ich mich dieser ein-

getroffenen Vermuthungen wegen unter die Propheten rechne, eben so wenig rechtfertige und lobe ich den Abfall der ehemaligen nordamerikanischen Unterthanen Großbrittanniens, von diesem ihrem Oberherrn. Etwas an sich selbst unrechtmäßiges, wird dadurch nicht rechtmäßig, daß es wohl gelinget, und wer dazu hilft, kann sich durch den glücklichen Ausgang der That nicht beruhigen. Die nordamerikanischen Provinzen, haben sich von Großbrittannien losgerissen, weil dieses neue Abgaben von ihnen verlangte, und ihren Handel einschränkte. Welcher europäische Staat, kann diese Beschwerden für rechtmäßige Ursachen der Empörung gegen seinen Oberherrn erklären? Unterdessen hat die göttliche Vorsehung die Empörung geschehen, und durch Frankreichs Hülfe gelingen lassen, um Großbrittannien zu demüthigen, dessen Stolz und Uebermuth zu groß war. Das Unrecht eines solchen Abfalls, scheinet dadurch aufgehoben zu werden, wenn der dadurch beleidigte Oberherr, ihn endlich förmlich und feyerlich bewilliget, oder seine abtrünnigen Unterthanen für ein freyes Volk erkläret, wie in dem westphälischen Frieden Spanien die vereinigten Niederlande, und der Kaiser und das Reich die Eidgenossen, und nun Großbrittannien die Nordamerikaner. Es geschiehet aber solche Einwilligung und Erklärung nur aus Noth, und ich bin froh, daß mich nichts verpflichtet, der Sachwalter und Vertheidiger abtrünniger Völker zu seyn. Ungeachtet die europäischen Staaten aus Eigennutz eilen, um diesen neuen Freystaat für einen solchen zu erkennen: so darf man doch zweifeln, daß er eine innere ruhige und gute Verfassung eben so bald, als äussere Freyheit und Ruhe erhalten werde. Er bestehet aus Menschen von allen europäischen Nationen und Religions-Partheyen, unter welchen viele Schwärmer von verschiedener Art sind; und unter seinen Provinzen ist Eifersucht. Wenn er einen engländischen Prinzen zum Erb-

könig erwählete, so würde er wohl am geschwindesten zu innerer Festigkeit, und äusserer Sicherheit gelangen. Er wird doch England wohl für die vielen guten Landcharten von seinen Provinzen und Küsten, danken, wenn gleich die Titel einiger derselben geändert werden müssen? Aber wir Landcharten-Sammler werden uns zu neuen Ausgaben verstehen müssen, weil man uns alte Landcharten unter den neuen Titeln verkaufen wird, welche der veränderte Zustand des Landes erfordert: doch ist unsern Landcharten-Werkstäten zu rathen, daß sie die Titel der allgemeinen Charten nicht zu geschwind verändern.

Leipzig

Bey Breitkopf: Beyträge zu Wilhelm Hogarths Lebensbeschreibung. Nebst einem nach der Zeitfolge geordnetem Verzeichnisse seines Kupferstichwerks. Aus dem englischen mit einiger Abkürzung. 1783 in gr. Octav 14 Bogen mit lateinischer Schrift. Der Buchhändler zu London *John Nichols*, hat im vorigen Jahr Biographical Anecdotes of W. Hogarth, herausgegeben, und denselben des *Horace Walpole* chronologisches Verzeichniß der Hogarthischen Kupferstiche, welches in einem Werk von 4 Quartbänden stehet, vermehrt beygefüget. Weil der characteristische Maler und Kupferstecher Hogarth, auch in Deutschland solche hat die ihn kennen und schätzen: so ist es der Mühe werth gewesen, diese Schrift in die deutsche Sprache zu übersetzen. Es ist Klugheit des Uebersetzers, daß er weitläuftige Erklärungen abgekürzet, auch Wiederholungen, Anecdoten, die nur Engländern wichtig seyn können, und lange Gedichte, weggelassen hat; es ist auch zu rühmen, daß er Hogarths Kupferstiche, von dem ältern Herrn Hansen zu Leipzig geliehen, und zur Aufklärung unterschiedene Stellen der Schrift gebrauchet hat. Seine unter den Text gesetzte Anmerkungen, sind nicht überflüßig. Hogarths

UNIV OF ILL

Digitized by Google

Bildniß, welches er selbst gemalet hat, stehet in einem schönen Kupferstich von Endner vorn an.

Prag

Bey dem edlen von Schönfeld: **Neue Kronik von Böhmen, vom Jahr 530 bis 1780, nebst einer geographischen Beschreibung aller Städte, Märkte, Schlösser und anderer merkwürdigen Oerter.** 1780 in gr. Quart 3 Alphabet 14 Bogen. Ich besitze dieses Buch erst seit kurzem; und da es schon 3 Jahre alt ist, so will ich nur etwas weniges von demselben sagen. Die Chronik, nimmt den ersten und größten Theil ein, gehet bis an den Tod der Kaiserin-Königin Maria Theresia, und hat ihr besonderes Register. Sie ist aus den besten alten und neuen Geschichtschreibern von Böheim, insonderheit aus dem Hagek gezogen, aber die Quellen und Beweise der Nachrichten sind nirgends angegeben. Der ungenannte Verfasser erzählet gut, verketzert auch nicht, und beweiset in Ansehung der Kriege die seit 1740 geführet worden, mehr Unpartheylichkeit, als man erwarten wird. Die böhmischen Herzoge und Könige sind in kleinen Holzschnitten abgebildet. Ich habe beym ersten Anblick vermuthet, daß sie nach den kleinen Kupferstichen in dem seltenen Buch, imago principum Bohemiae in novum decus proposita a M. F. F. Comite ab Althann Pragae 1673, geschnitten wären, und das habe ich auch bey angestellter Vergleichung gefunden; doch ist der Czech weggelassen worden, und die Bildnisse Kaisers Karl des sechsten, welcher hier als böheimischer König Karl der zweyte heißet, und der Kaiserin-Königin Maria Theresia, sind hinzugekommen; sie sind aber heßliche und unkenntliche Figuren. Auf den zweyten und kleinern geographischen Theil des Buchs, habe ich mich sehr gefreuet, und mir um desselben willen das Buch angeschaffet, es ist auch manches in demselben zu loben, insonderheit die ausführliche Beschreibung der

Stadt Prag: allein er erfüllet doch den Wunsch und die Hoffnung nicht. Er weiß nichts von den jetzigen 16 Kreisen, in welche Böheim abgetheilet ist, sondern beschreibet es noch nach den ehemaligen 12 Kreisen. Die Methode, nach welcher jeder Kreis beschrieben wird, ist offenbar von des Jesuiten Erber notitia Illustris regni Bohemiae, entlehnet, ausser daß die Gnadenbilder vernünftigerweise weggelassen sind. Das Buch kostet 1 Thlr. 16 Gr.

Nürnberg

Bey Grattenauer: Briefe, die Freymäurerey betreffend. Erste Sammlung über die Tempelherren. 1783 in Octav 13 Bogen. Die Tempelherren kommen in diesen Briefen um deswillen vor, weil die Freymäurer von denselben abgeleitet werden. Die ihnen gewidmeten Briefe, waren schon geschrieben, ehe Herrn Doctors Anton Untersuchung, der Aufsatz eines Ungenannten im Junius des deutschen Mercurs vom vorigen Jahr, und Herrn Nicolai Beantwortung derselben, an das Licht traten; daher eilet nun der Verfasser mit der Ausgabe der Briefe, und liefert jetzt nur die Hälfte der ersten Sammlung derselben. Seine Absicht ist, die Unschuld der Tempelherren zu beweisen, und in so fern sind sie gegen Herrn Nicolai geschrieben. Es ist freylich seliger zu vertheidigen, als anzuklagen, zu entschuldigen, als zu beschuldigen. Der Herr Verfasser zeiget viel Lebhaftigkeit und Geschicklichkeit.

Berlin

Bey Maurer: Graf von Gabalis, oder Gespräche über die verborgenen Wissenschaften. Aus dem Französischen. 1782 in Octav 8 Bogen. Eine gute Uebersetzung des confiscirten Comte de Gabalis, den der Abt de Villars ehedessen herausgegeben hat.

Bützow

Von des Herrn Doctors und Professors Graumann diätetischen Wochenblatt, habe ich 36 Stücke

des 1782sten Jahres, in welchen bald von Thieren, bald von Gewächsen unterrichtend geredet, auch über den Einfluß der Strafen auf die Gesundheit des Körpers, für Richter, Eltern und Lehrer, nützlich gehandelt wird.

München

Bey John Bapt. Strobel, Rede zum Andenken des churf. geistlichen Raths-Secretärs Anton Johann Lipowsky, den 19 Dec. 1781 auf dem akademischen Saal öffentlich abgelesen vom Professor Westenrieder. 3 Bogen in Quart. Der Mann, zu dessen Andenken diese Rede gehalten worden, war ein vortreflicher Jurist und Geschicht-Forscher, ein Mann dem Recht und Wahrheit über alles giengen, feurig und standhaft. So zeiget ihn diese wohl abgefassete Schrift, und sein derselben beygefügtes Bildniß, welches Jac. Reiser gemalet, und Joh. Ant. Zimmermann gestochen hat.

Eben daselbst

Bey Franz Joseph Thuille, Neue Auflage des Buchs vom teutschen Rom, oder von dem sexten heil. Jubeljare der um das Jar 1176 erbauten baierischen Hauptstadt München, sammt den geheiligten Kirchen, Hauskapellen, Heiligtümern und gottseligen Einwohnern, wieder auf vieler Begehren an das Licht gestellet im Jare 1781, das ist in dem sexten Jubeljare des durchlauchtigsten in München annoch glorwürdigst regierenden Wittelspachischen Stammes. Von Anton Crammer, der kurfürstl. Hofkirche bey st. Michael Probste. In Oetav 11½ Bogen. In dem Vorbericht stehet, es gereiche der Stadt München zu großer Ehre, daß sie schon in alten Zeiten, insonderheit unter der Regierung der Herzoge Albert und Wilhelm, Rom in Teutschland, oder das teutsche Rom genannt worden sey, theils wegen der unverän-

Digitized by Google

derlichen Treue, mit welcher die baierschen Fürsten jederzeit dem röm. Stuhl zugethan gewesen, theils wegen ihres recht christlichen Eifers in Beschützung des katholischen Glaubens, theils wegen der herrlichsten Kirchen, Gottesdienste und gestissentlichen Gottseligkeit des jederzeit so eifrig katholischen Raths, der Bürger und Einwohner, und wegen Vortreflichkeit und Menge der Heiligthümer, welche seit sechshundert Jahren als ein großer Schatz hieher gebracht worden, und dergleichen wenige Städte in Deutschland aufweisen könnten. Unter diesen Heiligthümern finde ich S. 90 auch ein Bein von der heiligen Maria aus Egypten, welches mit der S. 67. und 125. erwähnten Mariä Himmelfahrt nicht harmoniren will; es ist auch nicht wohl zu begreifen, warum es aus Egypten gekommen seyn muß. Der Verfasser des Buchs ist ein großer Liebhaber und Verehrer von solchen heiligen Beinen, und allen anderen Heiligthümern der Kirchen, u. s. w. von welchen München, nach diesem Buch, ganze Frachtwagen voll haben muß; er ist auch überhaupt ein wahrer und sehr eifriger altgläubiger Katholik, der alles einfältiglich glaubet, was je die fromme Einfalt in der Kirche erfunden und versichert hat, als, S. 165 daß der fromme Winthir, der zu Neuhausen begraben ist, die Bauern und ihr Vieh gesund gemacht, oft gefährliche Donnerwetter vertrieben, und reichen Schnitt in die Häuser geliefert habe, u. s. w. Um die Stadt München kräftig zu loben, saget er S. 8. „sie sey nach und „nach zu der heutigen Majestät erwachsen, sey auch die „herrlichste Pflanzstadt der deutschen Frömmigkeit, eine „Vestung der katholischen Religion, eine Ruhestadt „des Friedens und allgemeiner Glückseligkeit, eine mächtigste Beschützerin der Kirche, eine Mutter und Wohnsitz der starkmüthigsten Herzoge, herrlichsten Kurfürsten „und einiger römischen Kaiser geworden.„

Wien

Der hiesige Kunst = Kupferstich = und Musicalien-Händler und Verleger Christoph Torricella, in der Herrngasse, verlanget Subscribenten, auf eine Sammlung geographisch = historisch = statistischer Schriften, welche bestehen soll, in einer Erdbeschreibung von ungefähr 20 Bänden, und in historisch = statistischen Werken von etwa 10 Bänden. Jeder Band soll 2 Alphabete in Octav stark seyn, und 1 Fl. 20 Kr. kosten. Den Anfang der Erdbeschreibung soll meine Beschreibung vom deutschen Reich machen, in welche man Verbesserungen aus guten Topographien einschieben will. Dieser Nachdruck ist offenbar ungerecht und strafbar, kann auch von keinem unterstützet werden, der erweget, welchen hohen Preiß das Werk nach und nach ersteigen werde, und wie wenig man den sogenannten Verbesserungen eines unbekannten trauen dürfe.

Stockholm

Den Theil der Zeitrechnung, welcher computus ecclesiasticus genannt wird, hat der Prof. der Mathematik zu Lund Herr Nils Schenmark in schwedischer Sprache ausgearbeitet, und er ist 1780 zum zweytenmal verbessert auf 7 Bogen in gr. Octav gedruckt.

Neue Landcharten

Die Weigelisch = Schneiderische Buch = und Kunst-Handlung zu Nürnberg, hat von d'Anville Charten zu der alten Geographie, Galliam antiquam und Graeciam antiquam, in großem Format, und auf starkem Papier geliefert: jene hat J. Beck, diese J. C. Berndt, gestochen.

Die Homännischen Erben zu Nürnberg, haben ihre Charte von dem südlichen Theil des obersächsischen Kreises, durch Herrn Secretär Güssefeld zu Weimar umzeichnen und verbessern lassen, und unter der Jahrszahl 1783 auszugeben angefangen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Vierzehntes Stück.
Am siebenten April 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Dessau und Leipzig

Basedowsches Verfahren gegen Herrn Wolke, beschrieben von Ouvrier. 1783 in Octav. M. Carl Christoph Reichens getreue Darstellung der Umstände, unter welchen Herr Joh. Bernhard Basedow, kön. dän. Professor, Schläge bekommen und seinen Rock verloren, auch mit Herrn Dir. Christ. Heinrich Wolke einen schändlichen Proceß angehoben hat. 1783 in Octav. Etwas aus dem Archiv der Basedowschen Lebensbeschreibung von ihm selbst, betreffend des Herrn Prof. Wolke und des Herrn M. Reichs vereinigte Feindschaft gegen ihn. Nebst einer vorgängigen Ankündigung einer Quartalschrift, genannt, nutzbare Erfahrungen des Basedowschen Lebens. 1783 in Octav. Mit Traurigkeit gedenke ich dieser 3 Schriften, welche ein öffentliches Aergerniß verursachen, Leichtsinnigen zum Gelächter, Tugendhaften zur Betrübniß dienen werden. Zwischen Herrn Basedow und seinem Zögling Herrn Wolke, entspann sich eine Eifersucht, die man wohl

vermuthen mußte, die aber dadurch gehoben zu seyn schien, daß jener die Direction der zu Dessau anstatt des Philantropins entstandenen Erziehungs-Anstalt, aufgab. Allein bald hernach entstunden zwischen beyden Männern Unterhandlungen, Verträge und Händel, wegen gewisser Basedowscher Schuldforderungen, und Herr Director Wolke that etwas, das sich wohl entschuldigen, aber nicht rechtfertigen läßt, und Herrn Basedow sehr empfindlich seyn mußte, als er es nach langer Zeit erfuhr. Es stieg auch die Empfindlichkeit des letzten sehr hoch, ja wie Herr Basedow, nach Temperament und Gewohnheit, alles übertreibet, also gieng er auch in der Aeußerung seiner Empfindlichkeit zu weit; sie nahm kein Ende, und verwandelte sich zuletzt in eine bittere Gesinnung gegen Herrn Wolke. Dieser bat ihn zwar schriftlich um Vergebung, verdarb es aber bald aufs neue, reitzte auch Herrn Basedows Eifersucht dadurch, daß er in öffentlichen Schriften sich ein größeres Antheil an dem bekannten Elementarwerk und desselben Kupferstichen beylegte, als Herr Basedow ihm zugestehet. Da nun auf der andern Seite Herr Basedow sich darinn versahe, daß er von den Händeln, die zwischen ihm und Herrn W. vorgefallen waren, etwas drucken ließ, welches er zwar eigentlich zum künftigen Gebrauch im Nothfall, bestimmete, aber doch schon einem und dem anderen zum Lesen mittheilete: so brach das Feuer der Zwietracht in helle Flammen aus. Herr M. Reiche wollte es zwar löschen, hatte aber anstatt des Wassers, Pulver in den Händen, welches sich bald entzündete, und ihn so an den Herrn Basedow schmiß, daß beyde dadurch übel zugerichtet wurden. Nun kamen die gesammten Händel zur obrigkeitlichen Untersuchung, und da Herr Basedow abermals zu geschwind die Buchdrucker-Presse gebrauchte, und einen Bogen drucken ließ, den er einen Beytrag zu seiner Lebensbeschreibung nannte; so eilten die Herren

Ouvrier und Reiche, mit ihren oben genannten Schriften, um Herrn Wolken zu vertheidigen, und Herrn Basedow als einen abscheulichen Menschen zu schildern. Die letzte Absicht hat Herr Reiche insonderheit gehabt, und meisterhaft ausgeführet. Es kann aber solches Meisterstück tugendhaften und christlich gesinneten Menschen unmöglich gefallen. Schon über den Titul der Schrift, müssen sie großen Unwillen und Verdruß empfinden, er muß und (welches ich mit Hoffnung hinzusetze) wird auch, so wie die ganze Schrift, Herrn Reiche gereuen. Wer Herrn Professor Basedow persönlich kennet, weiß, daß er ein vortreflicher Kopf, aber auch ein Sonderling von der ersten Klasse ist, und wer sichs zur Regel machet, die Menschen zu nehmen wie sie sind, der wird sich an seinem Wesen nicht leicht stoßen. Er gestehet in seiner Schrift viel von demjenigen, dessen ihn Herr R. beschuldiget hat, mit Seufzern, und im christlichen Ton, zu, (s. insonderheit S. 167) redet auch selbst S. 134 von seinem (moralischen) Krebsschaden, und gestehet, daß wenn man daran gerieben habe, ihm der Wein (so hätte er nur an statt der Tröpflein des Weins setzen mögen, denn er trinket ihn niemals Tropfenweise,) sehr gefährlich sey, daß er alsdann nicht nur unbedachtsam spreche, sondern auch der Geistesverwirrung, der Verzweifelung, und dem Tode nahe sey. Hingegen zeiget er auch deutlich, daß Herr Reiche vieles zu seiner Verunglimpfung anführe, das entweder ganz ungegründet, oder doch nicht auf die vorgegebene Weise wahr sey. Herr Professor Basedow hätte wohl gethan, wenn er, nach meinem Ihm ehedessen ertheilten freundschaftlichen Rath, sich bloß mit Vorschlägen zu Schulverbesserungen, und niemals selbst mit der Ausführung derselben abgegeben hätte. Er wird auch, ohne Maßgebung, wohlthun, wenn er die nutzbaren Erfahrungen seines Lebens, zwar aufschreibet, sie aber weder jetzt, noch überhaupt; bey

Digitized by Google

seinem Leben herausgiebet, sondern einem weisen Mann hinterläßt; ich wünsche auch, daß er in Ansehung des Herrn Wolke, der Vertheidiger desselben, und des dessauischen Instituts, kein Wort mehr drucken lassen möge.

Stockholm

Seit dem 12ten Jänner des 1782sten Jahres, kommen hier Anmärkningar i Swenska Historien heraus, von welchen wöchentlich ein halber Bogen auf Schreibpapier in gr. Octav erscheinet. Sie werden von der Erziehungs-Gesellschaft, und also vornemlich vom Herrn Bibliothekar Gjörwell geliefert; gehen auf den ganzen Umfang oder alle Arten der schwedischen Geschichte, insonderheit aber beziehen sie sich auf Herrn Kanzley-Raths *Sven Lagerbring* Sammendrag af Swea Rikes Historia, und bestehen in gedruckten und ungedruckten Nachrichten, Urtheilen, u. s. w. Viele sind aus auswärtigen Büchern und Schriften gezogen, und bald zur Erweiterung und Erläuterung der schwedischen Geschichte, bald zur Verbesserung und Wiederlegung, angeführet. Ein jeder Band, von 64 Nummern, oder 32 ganzen Bogen, kostet den Vorausbezahlenden einen Reichsthaler. Die Herren Verfasser hätten nach meiner Meynung S. 5 in der achten Zeile den dritten Namen weglassen müssen, weil das, was sie ihm etwa zuschreiben werden, wahrscheinlicher Weise nur dem zweyten Namen zukommet. Ich habe die ersten 13 Nummern von diesem Wochenblatt vor Augen.

Herr Professor Sven Hof, hat 1782 auf 6 Octav-Bogen Philosophiska Grunder til en latinsk Grammatica (Philosophische Gründe zu einer lateinischen Sprachlehre,) drucken lassen, welche mehrere ähnliche Versuche veranlassen können. Sie enthalten auch etwas litterarisches; doch sollte S. 118 bemerket seyn, daß in Joh. Matth. Gesners (der hier Deutschlands Varro genannt wird,) großem lateini-

schem Wörterbuch, Rob. Stephani Thesaurus zum Grunde liege, und daß es kein Werk für Schüler sey.

Aus der Stiftung der Erziehungs-Gesellschaft vom 25 Aug. 1779, Artikel 12 will ich anführen, daß ihr der Vortheil von dem Verlag der Bücher gehöret, welche ihr Director, Herr Bibliothekar Gjörwell, dem Druck übergiebet.

Berlin

Bey Unger: Berlinische Monatsschrift von Gedike und Biester, April 1783. Ich kann abermals von den guten Artikeln dieses Stücks, nur die historischen anführen. Herr Prof. Schummel beurtheilet die verschiedenen Erzählungen und Muthmaßungen von des schwedischen Königs Karl des zwölften Tod, und hält diejenige für die glaubwürdigste, welche man in de la Motraye voyages findet. Der Aufsatz ist mit seiner bekannten Geschicklichkeit, gemacht, in der That aber beurtheilet er, wenn man das Wenige ausnimmt, was er aus des Herrn Hofraths Schlözer Briefwechsel, und aus des Grafen von Bassewitz Nachrichten im 9ten Theil meines Magazins, anbringet, keine andere Schriftsteller, als diejenigen, welche ich in meinen W. N. Jahrgang 4. St. 38. S. 305. f. angeführet habe. Ich habe in der Erzählung des Schriftstellers, dem Herr Sch. Beyfall giebet, keine solche vorzügliche Glaubwürdigkeit erkannt und empfunden, als er; ich kann mich aber nicht umständlich darüber erklären, sondern muß es nur bey einigen kleinen Anmerkungen bewenden lassen. Der General-Adjutant des Königs, hieß Siquier, nicht Siggert; und der Schwede, aus dessen Rede Herr Hofrath Schlözer zuerst, und ich hernach eine Stelle angeführet habe, heißet Inghman, nicht Ingham. Die Anecdote von dem — von Cr. welche ich mitgetheilet habe, ist mir von einem berühmten noch lebenden schwedischen Gelehrten mündlich erzählet worden. Herr

Schummel hat den Umstand in derselben übersehen, daß der — von Cr. zur Bestätigung der Wahrheit seines Bekenntnisses angezeiget habe, wo man die Sachen finden werde, die er aus des getödteten Königs Taschen gezogen, welche auch gefunden wären; denn dadurch wird das einzige, was er gegen dieser Anecdote einwenden, gehoben. Uebrigens habe ich an dem angeführten Ort den Inhalt dieser Anecdote keinesweges für gewiß und zuverläßig erkläret. Das neueste, was man in Ansehung dieser Sache weiß, stehet in den oben angezeigten Anmärkningar i Swenska Historien, aus welchen ich es über 8 Tage übersetzt mittheilen will.

Herr Schmohl, widerspricht Herrn Prof. Büsch, in der Materie von dem Ursprung der Knechtschaft in der bürgerlichen Gesellschaft. Herr D. Biester liefert, nach eigenen einsichtsvollen Urtheilen, dasjenige, was zwey vernünftige Aerzte von dem hiesigen sogenannten Mond-Doctor, erzählen, von welchem man vor Jahr und Tag glaubte und vorgab, daß er Krankheiten durch Mondschein und Gebet hebe. Nirgends sind Licht und Finsterniß, Vernunft und Schwärmerey, und andere einander entgegen gesetzte Dinge, näher bey einander, als hier zu Berlin. Wenn Herr H. so gedacht hätte wie ich, im Anfang des vor acht Tagen ausgegebenen Wochenblatts, so müßten die Liebhaber der erhabenen Ode, des Gedichts entbehren, welches sie hier unter der Ueberschrift, die Freyheit Amerika's, finden. Herr Adelung bekommt hier an dem Herrn Chr. v. F — n einen neuen höflichen Gegner.

Hannover

Bey Joh. Wilhelm Schmidt: *Io. Henr. Iungii ICti*, — — Disquisitio antiquaria de reliquiis et profanis et sacris, eorumque cultu. Accedit Lipsanographia sive thesaurus reliquiarum electoralis Brunsvico-Luneburgicus, editio quarta, animadversionibus aucta, et tabulis aeneis illustrata. 1783

in Quart. Der Abt Molanus hat die Lipsanographie 1697 in deutscher, und 1713 in lateinischer Sprache herausgegeben, in der letzten ist sie 1724 aufs neue, und jetzt wieder mit des Herrn Hofraths und Bibliothekars Jung Anmerkungen auf 14 Bogen und mit 20 Kupfertafeln, welche zum Theil schon in den drey ersten Bänden der Orig. guelf. vorkommen, gedruckt. Es hat aber der Herr Hofrath sich nicht nur um dieses Verzeichniß verdient gemacht, sondern er hat auch die kritische und historische Abhandlung von den Reliquien und derselben Verehrung, hinzugethan, welche auf 16 Bogen voran gehet. Es ist in derselben ungemein viel gesammlet, und mit großer Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit zu einem Ganzen verbunden, auch ausser der Hauptsache, manche entweder nützliche oder angenehme Nebensache untersucht und abgehandelt, alles aber in guter und deutlicher lateinischer Schreibart vorgetragen worden; ja der Herr Verfasser hat die erwählte Materie für alle christliche Religions-Partheyen unanstößig abzuhandeln gesucht, welches keine leichte Unternehmung ist. Das griechische Wort τὰ λείψανα, und das lateinische reliquiae, zeiget Ueberbleibsel von menschlichen und thierischen Körpern, und von anderen Dingen, an; doch haben die kirchlichen Schriftsteller es auch von ganzen Leichnamen gebrauchet. Von der Wegbringung der Reliquien von einem Ort nach dem andern, findet er 2 Mos. 13, 19. f. ein Beyspiel, und beym Plutarch 3 griechische. Aus römischen Inschriften, Gesetzen und Geschichtschreibern, hat er viel davon zusammengetragen. Nach einer Untersuchung, was zu den Reliquien von Heiligen gerechnet werde? kommt er auf die Verehrung derselben, redet von ihrem Alter, von der Bedeutung der verschiedenen Wörter, durch welche sie ausgedrücket worden, und von dem einzigen vernünftigen Grunde derselben, welcher in der heftigen Liebe zu der Person bestehet, von welcher die Reliquien sind, die man aber auch für ganz gewisse Ueberbleibsel der-

Digitized by Google

selben erkennet. Das giebet ihm Gelegenheit von der Liebe ausführlich zu handeln, auch dieselbige aus dem Begriff von dem Schönen und Guten herzuleiten. Sie wirket Freude an der geliebten Person, und wenn man dieselbige verlieret, Traurigkeit, Schmerz, und Sehnsucht. Vermöge derselben besucht man gern die Oerter, wo sie gewohnet hat, und ihr Grab, und ihre Reliquien haben etwas anziehendes. Es ist also die Liebe derselben natürlich, so gering sie auch seyn mögen, und die Geschichte enthält viele Beyspiele derselben. Die alten Christen haben große Liebe zu den Reliquien, Statüen und Bildnissen heiliger Leute, gezeiget, auch von den Griechen und Römern den Gebrauch angenommen, die Reliquien der Freunde mit Blumen zu schmücken. Zuletzt redet er auch davon, wie nöthig, aber auch wie schwehr es sey, die ächten Reliquien, insonderheit die sogenannten heiligen, von den unächten zu unterscheiden. Das ist der kürzeste und trockenste Auszug des wesentlichen Inhalts dieser Schrift, in welcher man aber zehnmal mehr finden wird, als man in derselben erwarten und suchen kann. Von dem Baron Leibnitz, kommt mehr als einmal, insonderheit aber S. 33 dieses vor, daß er ein Systema theologicum hinterlassen habe, in welchem er mit dem Grotius sehr übereinstimmig gedacht hat, welches auch der römisch-katholischen Kirche sehr günstig ist.

Berlin

Von dem Lehrer am grauen Kloster Herrn Thieme, einem bekannten guten lateinischen Dichter, rühret folgendes kurze Gedicht her, welches bey der ersten Nachricht von dem Unglück der Stadt Meßina und Calabriens, gemacht ist.

Quam vasta est *Messina*, fuit! concussa repente
Corruit ingenti motu, lateque vorago
Faucibus horrendum! Calabras absorbuit oras.
Tale nihil vidit solis iubar; ipsaque quondam
Credere Posteritas monstrum aversata negabit.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Funfzehntes Stück.
Am vierzehnten April 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschaffenheit des Leichnams Königs Karl XII von Schweden, wie sie 1746 befunden worden. Uebersetzt aus den *Anmerkningar i Swenska Historien*, *Num.* 7. Stockholm den 11. März 1782.

Man weiß, daß der Schuß, welcher des Helden Leben in einem Laufgraben unter Friedrichshall so plötzlich endete, wegen der historischen Wahrheit, alle mögliche Aufmerksamkeit verdienet, und man erhält in Ansehung der Beschaffenheit desselben, und des übrigen Zustandes des königlichen Leichnams, eine sehr merkwürdige Erläuterung aus folgendem Bericht. Das Original desselben, verwahret man auf der kön. Bibliothek, in der Sammlung der Papiere, welche zu den von dem verstorbenen Ober-Intendanten Freyherrn Carl Horlemann geschenkten Rissen und Büchern gehören, weil dieser nebst den unten genannten Reichsräthen den Zustand des Leichnams untersucht, und diesen Bericht aufgesetzet hat.

Im Jahr 1746 den 12ten Julius zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags, giengen wir unterzeichnete hin-

unter in das sogenannte Carolinsche oder Pfälzische Grab, bey der Graumünchen- oder Ritterholms-Kirche hier in Stockholm, und liessen den Sarg Sr. höchstsel. Majestät Königs Karl des XII öffnen, da wir denn denselben inwendig zugleich mit dem Körper in folgendem Zustande fanden. Ein Küssen von weißer Leinwand, mit aromatischen Kräutern angefüllt, bedeckte das Haupt des Königs, und unter demselben und unmittelbar auf dem Angesicht lag ein Tuch. Der Kopf war bloß, und ohne Mütze, aber an statt derselben mit einem Lorbeerkranz umgeben. Das Haar war ganz unverändert von einer ganz hellbraunen Farbe, eines kleinen Fingers lang, an beyden Seiten gerade in die Höhe gestrichen, aber die Scheitel und der obere Theil kahl. An der rechten Seite, gleich unter der Dünnung, fand man ein Pflaster so fest angeklebt, daß man es mit Mühe aufheben und abziehen konnte, da man denn darunter sahe und fühlte eine länglichte Oeffnung in der Quere, welche sich gegen den untern Theil des Kopfes neigte, 7 Linien lang, und 2 Linien breit. An der linken Seite unter einem andern Pflaster von gleicher Größe, war die ganze Dünnung weggerissen, und die äußersten Enden der Knochen so gestaltet, daß der Schuß nothwendig dadurch herausgegangen seyn muß. Uebrigens war das Angesicht ziemlich verfallen, der Mund etwas offen, und man sahe etliche Zähne. Unter dem Kopfe waren mehrere weiße leinene Küssen, mit aromatischen Kräutern angefüllet. An den Seiten und auf den Armen lagen lange weiße Beutel auf gleiche Art angefüllet. Die Arme lagen der Länge nach an dem Leibe herunter, und die Hände waren gegen einander gelegt, und mit weißen ledernen Handschuhen bedecket. Das Hemd war von grober schlesischer Leinwand, und der Sterbekittel von holländischer Leinwand.

C. Horlemann, Ci. Ekeblad. Joh. v. Höpken,

So weit dieser Bericht, in welchem alles auf die Beschreibung der Wunden am Kopf ankommet. Er bringet einen Meuchelmord zur Gewißheit. Ich überlasse es Herrn Professor Schummel, sich erst mit Personen, welche die Wirkung der Schüsse verschiedener Art, aus der Erfahrung kennen, zu berathschlagen, von welcher Art die tödtende Kugel am wahrscheinlichsten gewesen sey? und hernach die unterschiedenen Erzählungen von dem Mörder nochmals mit einander zu vergleichen, aber keinen einzigen erheblichen Umstand zu übersehen, dessen Gegentheil bey seiner ersten Untersuchung unleugbar geschehen ist. Ich wünsche auch mit Ihm, daß Herr Bibliothekar Gjörwell, alle mündlichen und schriftlichen Nachrichten von der Ursache des Todes des Königs mit einander vergleichen, und ganz wie ein helldenkender und unpartheyischer Richter bey einem Inquisitions-Proceß, urtheilen möge, wenn es Ihm erlaubet ist.

Paris

Bey Lamy: *Almanach Americain* ou état physique, politique, ecclesiastique & militaire de l'Amerique, ouvrage qui comprend les forces, la population, les loix, le commerce & l'administration de chaque province de cette partie du monde, le tableau de ceux qui y figurent par leurs dignités & leurs charges, celui de la marine des Européens qui y ont des possessions, & les noms des officiers, qui sont employés dans cette partie de l'administration publique. Par M. P. D. I. R. C. A. L. T. de M. 1783. In Duodez, 369 Seiten. Den Namen eines Calenders, hat das Buch nur um der Mode willen bekommen, weil jetzt die Calender-Zeit ist; denn sonst ist es ein kurzer politisch-geographischer Begriff von America, welcher diesen Erdtheil überhaupt, und die Antheile der Europäer insonderheit, vornemlich aber die 13 vereinigten Staaten, betrifft, und ganz aus

des Herrn Abts Raynal berühmten Histoire — — gezogen ist. Es kostet zu Paris geheftet 2 Livres 8 Sous. Ich kenne es nur aus der Gazette littéraire de l'Europe, Fevrier 1783. Sollte der Verfasser in Deutschland nicht seinen Affen finden?

Gera

Bey Bekmann: Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack. Ersten Bandes zweytes Stück von Winkopp. 1783 in gr. Octav. Der Anfang einer Schilderung der moralischen Beschaffenheit der Stadt Berlin, enthält viel wahres, aber nicht viel rühmliches. Das Etwas, über Mittel gegen Unzucht und Kindermord, zeiget einen verständigen und rechtschaffenen Verfasser. Die Uebersetzung der Müllerschen Essais historiques &c. wird fortgesetzet und geendet. Von Königs Friderichs des zweyten Unterredungen mit unterschiedenen Gelehrten zu Berlin im verwichenen Winter, wird viel merkwürdiges erzählet, der Artikel enthält aber auch manches unrichtige. Gleich im Anfang, muß die große Menge der sächsischen Küster, welche nach (in) dem siebenjährigen Kriege angesetzet seyn sollen, auf sechs schlecht gerathene Leute heruntergesetzet werden. Des Verfassers Kenntniß von den erwähnten hundert tausend Thalern, und von den Schulverbesserungen ist sehr fehlerhaft und mangelhaft. u. s. w.

Dessau

In der Buchhandlung der Gelehrten: J. E. Fabri geographisches Magazin, ersten Bandes zweytes Heft. 1783 in Octav. Gute Nachrichten von der schlesischen Stadt Liegnitz. Ueber die Verlegung des Ziesarschen Kreises unter die magdeburgischen, und des Luckenwaldischen Kreises unter die churmärkischen Landes-Collegia, sind richtige Betrachtungen angestellet, vermöge welcher jener ein Theil der Mittelmark, und dieser ein Theil des Herzogthums Magdeburg, ge-

blieben ist. Der Artikel von einem Dorf-Fest, welches die deutsche Cocagne genannt wird, gehöret nicht in diese Schrift, noch weniger in Handbücher von der Geographie. Von der Stadt Minden und der umliegenden Gegend, lieset man hier gute Nachrichten; es ist aber zu erinnern, daß man 1780 in der Stadt nur 4208 Menschen vom Civilstande gezählet hat. Die Nachrichten von der 1782 in dem Herz. Magdeburg und dem kön. Antheil an der Grafsch. Mansfeld getrauten, gebornen und gestorbenen, und die genaueren Nachrichten von der Oerter- und Menschen-Zahl im Saalkreise und in der Grafschaft Mansfeld, sind nützlich, doch finde ich, daß manche Angabe von den hiesigen Hyssiten etwas abweichet. Von den Sitten und Gebräuchen der Ravensbergischen Bauern, umständliche Nachrichten.

Leipzig

In der Weygandschen Buchhandlung: Ephemeriden der Menschheit, drittes Stück 1782. Drey nützliche Abhandlungen, welche die Erhaltung der Menschen betreffen, machen den Anfang des Stückes. Unter den historischen Nachrichten, handelt die erste von der 1779 ausgegangenen kön. schwedischen Verordnung wider den Kindermord, und von dem Gebärhause zu Stockholm. Von 1749 bis 1778 sind in Schweden 342 Kindermorde bekannt geworden. Ueber die kais. Verordnung vom 30 Aug. 1782, durch welche die Eheverlöbnisse aufgehoben wird, sind hier wichtige Anmerkungen gemacht, und schlimme Folgen derselben vermuthet worden. Noch viele andere nützliche Artikel.

Hamburg

Die drey ersten Stücke des dritten Jahrganges von dem Politischen Journal, enthalten einen beträchtlichen Vorrath von guten Nachrichten, unter welchen sich die Hasencleverschen Bemerkungen über

America, die Artikel von Schwedens gegenwärtigem ökonomisch-politischen Zustande, und von der westindischen Handels-Gesellschaft zu Kopenhagen, insonderheit hervorthun. Im zweyten Stück S. 190 zweifelt der Herr Herausgeber, daß unter den polnischen Kron-Einkünften, alle Staats-Einkünfte begriffen wären. Dieser Zweifel fällt weg, wenn man weiß, daß die Kron-Einkünfte von den litauischen unterschieden sind. Es wird eines Registers zu dem zweyten Jahrgang gedacht, welches sich aber bey meinem Exemplar nicht findet.

Warschau

Von daher habe ich von den Uneinigkeiten und Streitigkeiten, die zwischen den Protestanten in Polen und Litauen bisher gewesen, und neulich durch eine von dem König ernannte Commißion gehoben sind, ausser einer in deutscher Sprache gedruckten, jedoch noch nicht vollendeten Nachricht, so viel schriftliche Urkunden bekommen, daß ich wohl im Stande seyn werde, eine gründliche Nachricht von denselben zu ertheilen. Heute lasse ichs bey diesem kurzen und allgemeinen Begriff bewenden.

Die entfernte Ursache, der Uneinigkeiten und Streitigkeiten unter den Dißidenten in Polen und Litauen, ist ohnstreitig die Unzufriedenheit des in Groß-Polen commandirenden Generallieutenants, Freyherrn von der Goltz, ehemaligen Confödorations-Marschalls in Thorn, daß der dißidentische Adel zu dem Genuß aller Rechte und Freyheiten, welche ihm durch die Tractaten 1768 und 1775 zuerkannt sind, bisher nicht gelangen können. Allein, eben desselben politische Absicht, eine dißidentische Aristokratie mitten unter der polnischen Nation pflanzen zu wollen, ist aller Wahrscheinlichkeit nach die nächste Ursache jener Mißhelligkeiten, die in Warschau unter den Dißidenten sehr lebhaft, dem König aber bedenklich waren, und Ihn endlich bewegen mußten, sie durch sein Ansehen zu unterdrücken. Von dem rußischen Ambassadeur unterstützt, wollte Herr von

der Goltz den dißidentischen Körper beyder Confeßionen genau vereinigen, und demselben ein Gesetzbuch, unter dem Titel, **Allgemeines** Kirchen-Recht beyder evangelischen Confeßionen in Polen und Litauen, geben, welches so eingerichtet war, daß seine Aristokratie gar wohl darauf gegründet werden konnte. Weil aber die Kirchenlehrer ihr Ansehen und Freyheit nicht einschränken, und die Bürgerlichen sich nicht unterjochen lassen wollten; so hatte erwähnte genaue Vereinigung des dißidentischen Körpers keinen erwünschten Fortgang, und man wollte das sogenannte Goltzische Gesetzbuch, ohne Untersuchung und Abänderung nicht annehmen. Bey der am 29sten Jänner 1776 geschlossenen groß-polnischen Union mit beyden Confeßionen, machten besonders die reformirten Kirchenlehrer viel Schwierigkeiten, weil sie behaupteten, daß es nicht den Ritter- sondern geistlichen Standes-Senioren zukomme, die Synoden auszuschreiben und zu versammlen, welches jene gethan hatten. Die Warschauer und Wengrower Gemeinen wollten derselben Union gar nicht beytreten, weil sie dabey den Bürgerstand zurückgesetzt und unterdrükt sahen. Sie machten also eine ihrer menschlichen Würde anständigere Union, auf dem Synod zu Sieleć 1777 am 2 May, mit der Provinz Klein-Polen beyder Confeßionen aller Stände, welcher der größte Theil des Adels aus dem Herzogthum Masuren durch eine besondere Acte nachher feyerlich beytrat, und die zuerst von zwey bürgerlichen Personen der Warschauer Gemeine Augsburger Confeßion, von dem alten Greis Peter Tepper, einem Banquier, und dem Kaufmann Horn, als Deputirten dieser Gemeine, unterschrieben wurde. Die Ehre, welche mit dieser Unterschrift für den Bürger-Stand verbunden war, und die Freyheit, der sich der folgende Synod 1781 zu Sieleć bedient hatte, der Macht und dem Ansehen des adelichen General-Seniors aller drey Provinzen beyder Confeßionen

Gränzen zu setzen, erregte bey diesem und dem General-Director des Wengrower General-Synods, dem Freyherrn von der Goltz, und jenem dem Grafen von Unruh, den größten Haß gegen die gedachte Union von Sieleć, (Sielez), daher sie endlich durch die angesponnenen Uneinigkeiten zerrissen ward. Aus der in der polnischen Sprache, dem Conseil permanent überreichten, nun aber verdeutschten und gedruckten „Nachricht von den gegenwärtigen Mißhelligkeiten unter den Dißidenten beyder Confeßionen in Polen und dem Großherzogthum Litauen,„ ist das weitere zu ersehen, und das Ende davon aus den schriftlichen Beylagen die ich bekommen habe, zu erkennen. Die Aristokratie des Herrn Generallieutenants Freyherrn Augustus Stanislaus von der Goltz, ist verschwunden, und dadurch der polnisch-dißidentische Körper in eine Ohnmacht versunken, denn seine Inquisitores hat er in dem Schoos der römisch-katholischen Kirche aufzusuchen.

Landcharten

Nouvel Atlas géographique, en grand feuille atlantique & en deux Volumes, à Venise, chez Mr. Remondini. Der erste Band bestehet aus 60 Charten von den europäischen Staaten, die italienischen ausgenommen; denn mit diesen fänget der zweyte Band an, welcher 63 Nummern hat. In dem ersten ist eine Charte von dem östreichischen Antheil an Polen, aber nicht von den Antheilen der anderen beyden Nachbaren. Die Charte von dem nordlichen Theil des osmanischen Reichs in 6 Blättern, ist vermuthlich nach der Zannonischen gemacht. Ich habe diesen Atlas selbst nicht, sondern der Wiener Professor Herr Franz von Zach, hat ihn auf seiner noch fortdaurender gelehrten Reise zu Venedig gesehen, und mir Nachricht von demselben gegeben.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Sechzehntes Stück.
Am ein und zwanzigsten April 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Nach langem und oft wiederholtem forschen und fragen, habe ich endlich von der Lage der neuen Stadt Cherson, aus Rußland folgende Nachrichten erlangt. Sie sollte Anfangs bey der Mündung des Flusses Bug zum Dnepr angeleget werden, man fand aber, daß diese Gegend nicht bequem sey, und errichtete sie 15 Werste unterhalb der Mündung des Inguleß, am westlichen Ufer des Dnepr. Herr Prof. Inochodsof, (Inochodzow) hat im vorigen Jahr durch astronomische Beobachtungen gefunden, daß ihre Breite sey 46° 38′ 30″, und die Länge von dem Pariser Meridian 51° 19′ 45″, oder im Zeitmaaß, 2 Stunden eine Minute 19 Secunden. Hiernach muß nun theils dasjenige was S. 124 im 15ten Stück des 7ten Jahrgangs, und S. 73 im zehnten Stück des zehnten Jahrgangs dieser W. N. von der Lage dieser Stadt stehet, verbessert, theils ihre Lage auf der kleinen Charte von der Krim in dem historischen Portefeuille, und auf des Herrn Crome neuen Charte von Europa, verändert werden. Ich habe erst jetzt, bey der Entwerfung dieses Artikels, bemerkt, daß Cherson zum erstenmal auf

einer kleinen Charte in rußischer Sprache vorkommt, welche Herr Treskot gezeichnet hat, und die auf einem kleinen halben Bogen zu S. Petersburg gestochen ist. Sie hat den Titul, *nowaja Karta namjestnitscheſtw*, das ist, neue Charte der Statthalterschaften, und ist mit dem Hof-Cale-der für das 1780ste Jahr, auch besonders für 35 Kopeken verkaufet worden. Bey der Nachricht von des Herrn Inohodsow Beobachtung, ist doch noch eine Schwierigkeit, die mich zur neuen Nachfrage veranlasset hat; nemlich nach derselben soll die angegebene Länge der Stadt Cherson von dem Pariser Mittagskreise an, berechnet seyn, nicht von dem Mittagskreise der durch die Insel Ferro gezogen wird, von welchem jener 20 Grade gegen Osten entfernet ist. Wenn hier kein Fehler im schreiben begangen, und die Inohodsowsche Beobachtung richtig ist, welches man von seiner schon rühmlich bekannten Genauigkeit im Beobachten, erwarten kann, so muß eine große Veränderung mit den Charten vorgehen. Herr Inohodsow, hat auch, wie mir geschrieben worden, beobachtet, daß die Breite der Stadt Tzeschin, in Klein-Rußland, sey 51° 2′ 45″, und ihre Länge von Paris 49° 22′ 30″, oder 1 Stunde 57 Min. 30 Sec. Zeit. Diese Bestimmung kommet mit der vorhergehenden überein. Jetzt ist der Herr Professor zu Charkow, um die Länge und Breite dieses Orts durch astronomische Beobachtungen zu bestimmen.

Greifswald

Pommersche Sammlungen, herausgegeben von T. H. Gadebusch, Professor zu Greifswald. Zweytes und drittes Heft, mit einem Siegel. gr. Octav 1782. Die Fortsetzung von Carocs Entwurf eines Reglements wegen Reluition der Lehne in Schwedisch-Pommern, füllet über fünf Bogen an. Daß

gedessen auf der Insel Rügen eine Stadt Namens Rügendal (Ruyendal,) gewesen sey, hat schon der Professor Schwarz durch eine Urkunde von 1326 bewiesen, aus welcher man ersiehet, daß sie nebst ihrem Felde mit der Stadt Garz vereiniget worden sey, er hat auch gemuthmaßet, daß sie auf dem Ackerwerk Melnitz, im Kirchspiel Swantow, gestanden habe, weil in der erwähnten Urkunde die in diesem Kirchspiel belegene nova civitas vorkommt. Herr G. bemerket aber, daß Melnitz zu weit von Garz liege, und daß die Stadt vermuthlich auf dem Felde der Stadt Garz gestanden habe. Ihre Dauer muß nur sehr kurz gewesen seyn, vielleicht nicht über 20 Jahre. In der Urkunde von 1313, welche Herr G. hier mittheilet, heißet sie civitas dicta Ruyendal, in dem abgedruckten groben Siegel aber, nova civitas Ruyendale. Nachricht von dem vormals vor der Stadt Stralsund belegen gewesenem Brigitten-Kloster Marienkron. Eine umständliche Nachricht, welche Bewandniß es mit dem in Hinter-Pommern eingeführten Lehns-Canon, und mit den gesammten allodificirten pommerschen Gütern habe, aufgesetzt 1764. Sie ist erheblich. Hinterpommern mit dem Fürstenthum Camin, hat in Ansehung des Lehnscanons seine eigene Verfassung, in Vorpommern aber wird kein Lehnpferdegeld gegeben. Der folgende allgemeine Begriff von der Contributions-Verfassung im preußischen Pommern, ist freylich nur ganz allgemein. Die Privilegia der pommerschen Städte Werben, Massow und Labes, hat Herr Consistorial-Rath Brüggemann dem Herrn Professor mitgetheilet, und mehrere versprochen. Den Beschluß machen Acten-Stücke und Urkunden.

Hannover

Bey Joh. Wilh. Schmidt: Calender fürs Volk, oder Beyträge zu einer Bibliothek fürs Volk. Erster Band. 1783 in Octav. Der Calender von

2 Bogen, hat zwar die Namen der Apostel, und einige andere, welche im gemeinen Leben zur Zeitbestimmung dienen, anstatt der anderen Heiligen aber stehen die Namen der guten Menschen neuerer Zeit, welche in den auf den Calender unter einem besondern Titul folgenden Beyträgen, vorkommen, und zwar also, daß diejenigen, welche zu den churbraunschweigischen Unterthanen gehören, zum Unterschiede mit lateinischer Schrift gedrucket sind. In der Vorrede werden Quellen der Nachrichten von den hier vorkommenden guten Menschen, deren über 300 sind, angegeben. Der Gedanke, zuverläßige Beyspiele von Menschen neuerer Zeit, insonderheit aus den niedern Ständen, zu sammlen, welche sich entweder durch großen und nützlichen Fleiß, oder durch thätige Menschenliebe, und andere gute moralische Thaten, hervorgethan haben, ohne dabey eine Nation und eine Religions-Parthey auszuschließen, ist höchst beyfallswürdig; aber bey der Ausführung desselben findet sich in der That große Schwierigkeit. Viele hier angeführte Personen, gehören wirklich hieher, viele aber nicht. Diejenigen, welche aus einem niedrigen Zustande zu hohen Ehrenstellen gelanget sind, und großen Reichthum erworben haben, würde ich ausschließen, wenn sie nicht auch moralische Muster gewesen. Auf die gepriesenen Menschen, folgen in diesem Buch moralische Abhandlungen, und ökonomische Regeln, welche auch zu den gemeinnützigen Materien gehören.

Leipzig

Bey Jacobäer und Sohn: Das Mutterſöhnchen auf der Galere. Aus dem Schwedischen. In zwey Theilen. 1783 in Octav 1 Alph. 8 Bogen. Nach dem Titul, wird man entweder einen Roman, oder eine romanhaft beschriebene Geschichte, erwarten, aber beym Lesen findet man die lustige und spashafte Beschreibung einer Reise, die der ungenannte Verfasser

kungen über eine ausländische Reise, gedrucket werden, welche Herr Reichel eben diesem Verfasser zuschreibet, und sie also auch liefert. In beyden finden sich unter dem Text Anmerkungen mit und ohne den Buchstaben O; jene stehen in den schwedischen Büchern, diese sind von dem Herrn Uebersetzer. Das Buch wird von vielen mit Vergnügen, und nicht ohne Nutzen, gelesen werden.

Osnabrück und Leipzig

Bey Joh. Wilh Schmidt: Der Celibat der Geistlichkeit, von seiner politischen Seite betrachtet. 1½ Bogen in Octav, 1783. Die politische Seite, von welcher Herr Justitzrath Möser, in dieser zwar kleinen, aber reichhaltigen Schrift, den Celibat betrachtet, ist diese. Wenn die Hierarchie der röm. Kirche bestehen, und dadurch, daß sie die Trennung der geistlichen und weltlichen Macht unterhält, eine Stütze gegen den Despotismus seyn soll: so muß der Celibat ihrer Geistlichen fortdauren, und es kann ihnen weit eher der Concubinat als die Ehe verstattet werden. Das ist nun mit Möserischer Kunst ausgeführet; es ist mir aber doch mehr als einmal der Zweifel aufgestiegen, ob der Herr Verfasser es im Ernst so meyne, als er es zu meynen scheinet? Wenn er es in der That ernstlich meynet, so haben wir hier abermals eine Probe, wie die Juristen den Theologen immer mit ihrer Politik in den Weg kommen. Bey der Stelle S. 23, „ich thue „es mit Ehrfurcht für die theologischen Gründe, welche „ausser meiner Sphäre liegen„ sind mir die Aristoteliker des 15ten Jahrhunderts eingefallen, welche sich durch den feinen aber gefährlichen Unterschied, zwischen dem philosophisch und theologisch Wahren, zu helfen suchten. In Ansehung der Hauptsache, sehen wir schon deutlich genug, daß in der römisch-katholischen Kirche der Celibat der gottesdienstlichen Personen, den Despotismus der Fürsten künftig nicht mehr hindern werde. Am

besten wird er durch das Evangelium gehindert: denn ein Fürst der dieses aufrichtig annimt, wird kein Despot seyn. Ich beweise dieses an einem anderen Ort, selbst mit dem Beyspiel Königs Friderich Wilhelm von Preußen.

Nürnberg

Bey Grattenauer: Die unveränderte Augspurgische Confeßion deutsch und lateinisch, nach der in dem Archiv der Reichsstadt Nürnberg befindlichen authentischen Abschrift, mit einem literarischen Vorbericht herausgegeben von *M.* Georg Wolfgang Panzer, Schaffer an der Hauptkirche zu S. Sebald in Nürnberg. 1782 in gr. Octav 15½ Bogen. Die augspurgische Confeßion, ist und bleibet immer ein schätzbares Denkmal der Einsicht und Gottseligkeit, auch des christlichen Verbesserungseifers, und getroßten Muths ihrer Urheber. Als sie dieselbige entwarfen und überreichten, gedachten sie nicht daran, daß sie eine Vorschrift der Lehre seyn solle, und ich habe neulich zu meinem Vergnügen einen Beweis in die Hände bekommen, daß man noch 1553 zu Wittenberg sie nicht dazu gemacht habe. Er bestehet, in einem gedruckten Ordinations-Schein, den Pastor und Prediger der Kirche zu Wittenberg, nemlich die Doctores Johann Bugenhagen und Johannes Forsterus, auch Philippus Melanthon, (so schrieb er selbst seinen Namen,) und noch 2 Magistri, eigenhändig unterschrieben haben. In diesem stehet, der neue Prediger habe zugesaget, „sein Amt mit Fleiß auszurichten, und in „christlicher Lehre des Evangelii, wie die in unser Kir„chen, durch Gottes Gnade, mit der warhaftigen Ca„tholiken Kirchen Christi eintrechtiglich bekent und gele„ret wird, bestendig zu bleiben,„ es wird ihm auch befohlen, „das heilig Evangelium zu predigen, und „die heiligen Sacrament, da er berufen, zu reichen.„ Von der augsburgischen Confeßion, und anderen symbo-

lischen Büchern, ist kein Wort darin zu finden. Auf jene wieder zu kommen, so ist bekannt, daß vor einigen Jahren der Stiftsprediger Herr Weber, eine Ausgabe derselben geliefert, und versichert hat, sie sey nach einer vidimirten Abschrift des deutschen Original-Exemplars derselben, gedrucket, welche ihm aus dem Reichs-Archiv zu Maynz mitgetheilet worden. Herr Panzer äußerte schon damals in einer kleinen Schrift die glückliche Vermuthung, daß die Abschrift, welche Herr Weber aus Maynz empfangen, von der gedruckten Wittenberger Ausgabe von 1540 genommen sey. Herr Professor Arndt zu Leipzig, machte auch in dem 37sten Stück des neunten Jahrgangs meiner wöchentlichen Nachrichten bekannt, daß man zu Maynz nicht eine Handschrift, sondern eine gedruckte Ausgabe, vermuthlich die wittenbergische von 1540, für das Original der augsburgischen Confeßion irrig halte, und Herr Weber wurde durch eigenen Augenschein überzeuget, daß dieses wahr sey. Zu den ersten und vorzüglichsten Abschriften des deutschen Bekenntnisses, gehöret die nürnbergische, deren Werth Herr Panzer in der vorläufigen kurzen literarischen Einleitung zeiget. Er liefert hier einen treuen und genauen Abdruck derselben, und unter dem Text die verschiedenen Lesearten, welche er aus den drey vornehmsten Ausgaben, in dem corpore doctrinae brandenburgico, in Coelestini historia comit. und in dem Concordienbuch, durch sorgfältige Vergleichung gesammlet hat. Die lateinische Uebersetzung ist auch nach der im nürnbergischen Archiv befindlichen Abschrift gedrucket. Diese gesammte Arbeit ist einer guten Aufnahme werth.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Siebenzehntes Stück.
Am acht und zwanzigsten April 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Herr Abt Raynal, hat ein zwiefaches Denkmal seines Aufenthalts zu Berlin gestiftet, welches ich mit seinen eigenen Worten beschreiben will; so wie ich sie von ihm unmittelbar empfangen habe.

I. *L'Abbé Raynal* a proposé à l'Académie royale des sciences & belles-lettres de Berlin, d'annoncer le sujet d'un prix, dont il a fait les fonds; & l'Académie y a consenti.

Voici l'énoncé de la Question.

I. *Quels sont les devoirs d'un Historien, & quels doivent être ses talens?*

II. *Quels sont les Historiens anciens & modernes, qui ont rempli avec le plus de succès leurs obligations?*

III. *Les Historiens modernes ont-ils plus ou moins de difficultés à surmonter que n'en eurent les anciens Historiens?*

Le prix sera une Médaille d'or de cinquante-deux Frédérics d'or, faisant environ mille quarante Livres Tournois.

Toutes personnes pourront concourir pour le Prix, excepté les Membres ordinaires de l'Acadé-

mie. Les Mémoires seront écrits en François, en Latin, en Allemand, en Anglois, ou en Italien, au choix des Auteurs, & auront l'étendue qu'on voudra.

Les Auteurs ne se feront connoître, ni directement, ni indirectement; ils mettront une devise à la tête de l'ouvrage, & y joindront un billet cacheté qui contiendra la même devise, avec leurs noms, & les lieux de leur résidence.

Les paquets seront adressés, francs de port, à M. *Formey*, Conseiller privé du Roi, Sécretaire perpétuel de l'Académie, à Berlin: Ils ne seront reçus au concours, que jusqu'au 31 Decembre 1784.

La proclamation du prix, se fera dans la séance publique du 31 Mai 1785.

II. *L'Abbé Raynal* vient de marier à Berlin deux jeunes personnes, l'une à l'église des reformés françois, & l'autre à l'église romaine.

Il a voulu, que la dot fut donnée à la fille pauvre de chaque communion, qui seroit jugée la plus laborieuse & la plus sage.

C'est le consistoire des deux églises, qui à la pluralité des voix a choisi la femme, mais c'est la femme elle même, qui a choisi son mari.

Berlin

Bey Joh. Frid. Unger: **Denkwürdigkeiten der Bastille, und die Gefangenschaft des Verfassers in diesem kön. Schloß vom 27 Sept. 1780 bis zum 19 May 1782, von Linguet.** 1783 in gr. Octav 10 Bogen. Man kann von dem Anfang dieses Buchs sicher auf seinen Inhalt schließen, auch die Uebersetzung desselben daraus kennen lernen. „Ich „bin wieder in England, und will beweisen, daß ich „mich genöthiget sahe, wieder dahin zurückzukehren. „Ich bin nicht mehr in der Bastille, und will bewei-

„sen, daß ich nie verdiente, darinn zu seyn. Noch „mehr, ich will deutlich erweisen, daß noch keiner es „je verdient hat, die Unschuldigen nicht, weil sie un„schuldig sind, die Schuldigen nicht, weil diese einzig „nach den Gesetzen überführet, verurtheilet und gestra„fet werden sollten, und weil man deren keines in der „Bastille befolget, vielmehr alle verletzet; weil es, bis „etwann auf die Qualen der Hölle, keine giebt, die „denen der Bastille nur von fern zu vergleichen wären, „und weil man, wenn man auch in gewisser Absicht „die Stiftung einer Bastille rechtfertigen könnte, doch „in keiner die Verwaltung derselben rechtfertigen kann: „ich will es zeigen, daß diese so schimpfliche als grau„same Verwaltung, allen Grundsätzen der Gerechtig„keit und Menschenliebe, den Sitten der Nation, der „Milde, welche die königliche Familie von Frankreich „auszeichnet, und hauptsächlich der Güte und Gerech„tigkeitsliebe des jetzigen Beherschers, gleich sehr zu„wider läuft.“ Herr Linguet schildert alles mit dem ihm eigenen Feuer und starken Ausdruck, und man kann die Schrift nicht aus den Händen legen, bevor man sie ganz durchgelesen hat. Er hat sie aus eigener Erfahrung, und aus mitgetheilten Nachrichten, deren Urheber er nicht nennen darf, geschrieben. Auf den Text, folgen erläuternde Anmerkungen; erst soll man jenen wohl lesen und durchdenken, und alsdenn zu diesen übergehen. So unrichtig in diesen S. 145 der Begriff von Spandau ist, so fehlerhaft ist auch die Vorstellung von der Gefangenschaft in Sibirien. Die Schrift kostet 8 Gr.

Frankfurt an der Oder

Bey dem Buchhändler Strauß: Historisches Portefeuille auf das Jahr 1783, drittes Stück. Die Geschichte der Maratten wird geendiget, und zu derselben gehöret eine Charte von dem Landstrich welchen sie bewohnen, die aber in meinem Exemplar sich

nicht findet. Erläuterung der Benennung *Ricos homens*, reiche Männer. Anmerkungen über die versuchte Fahrt durch das Nord- und Eis-Meer. Der Verfasser behauptet, daß sie durch die Versuche, welche Cook und Clerke 1778 und 79 angestellet haben, noch nicht entschieden sey. Er redet von einer beygefügten Charte, die vermuthlich noch folgen wird. Er will die Meerenge zwischen Asia und America nicht mit mir Cook's Straße nennen, sondern er leget ihr Berings Namen bey. Es ist wahr, daß Bering 1728 bis 66½ Gr. und also bis in diese Straße gekommen sey: allein er hat nicht gewußt daß er in einer Meerenge sey, er hat die Ufer der beyden Haupttheile des Erdbodens nicht gesehen, weil er sich an die asiatische Küste gehalten. Beydes gilt aber von Cook, ja dieser ist bis zum 70¼ Gr. gefahren: also wird die Straße mit Recht von ihm benannt. S. Petersburgs Handel im 1781sten Jahr. Die Einfuhr 9,582352 Rubel, 88½ Cop. die Ausfuhr 12,954440, 62 Cop. also diese um 3,372087 Rubel 73¾ Cop. größer als jene. Wer kann sich aber auf solche Angaben verlassen? Noch andere nützliche Artikel.

Leipzig

Des hiesigen Intelligenzblatts Jahrgänge von 1781, und 82, enthalten so wie die vorhergehenden, viele nützliche Artikel. Zur Probe nur einige. In dem 1781sten Jahrgange, lieset man S. 122. 123 des Herrn Hofraths und Professors Heyne zu Göttingen, sehr gründliche Erinnerungen wider die deutschen Uebersetzungen der alten Schriftsteller, welche jetzt in so grosser Menge und Geschwindigkeit verfertiget und gedrucket werden. S. 139 stehet eine angenehme Nachricht von der Ausfuhr der Leinewand und des leinen Garns aus Irrland von 1750 bis 1777, welche zur Bestätigung des angeführten Satzes dienet, daß die Klagen über den Handel, am besten durch Tabellen von der Ausfuhr

und Einfuhr geprüfet werden. S. 385 wird eine ungemein merkwürdige Antwort auf die Frage ertheilet, wie der Furcht lebendig begraben zu werden, begegnet werden könne? Die in unterschiedenen Stücken fortgesetzte Anweisung zum Straßenbau, ist erheblich. u. a. m. In dem 1782sten Jahrgange, findet man im 12ten und 36sten Stück die lesenswürdige Lebensgeschichte eines Papiermachers, mit eingemischten Anmerkungen über das Papiermachen. S. 155 wird ein ganz neuer und verbesserter in Kupfer gestochener Generalplan von der Eintheilung der churfächsischen Kreise, Städte, Dörfer und Aemter, der in einem Futteral in der Tasche getragen werden kann, angezeiget, den ich noch nicht gesehen habe. Die Nachricht S. 257, wie die Kinder im Vogtlande zu Kuhhirten gebrauchet werden, ist anmerkenswürdig; doch fürchte ich, daß die Kinder zu viehisch werden.

Gießen

Bey Krieger dem jüngern: **Magazin der Erd- und Völker-Kunde. Erstes Stück**, in Octav 6 Bogen, 1783. In dieses Magazin sollen einzelne Beschreibungen aller bekannten Länder kommen, die der Verfasser nach Anleitung aller vorhandenen Bücher, welche er kennet und erhalten kann, ausarbeiten will. Er saget selbst, daß der rechte Titul des Buchs dieser seyn würde: Sammlung ausgearbeiteter Nachrichten von allen Ländern, besonders in Rücksicht auf den natürlichen und sittlichen Zustand derselben, aus den besten Quellen gezogen, und mit eigenen Gedanken versehen. Diesen Titul hätte er also auch erwählen sollen. Weil er in der Vorrede Rath verlanget, so will ich ihm den meinigen auch geben. Er fänget in diesem ersten Stück mit Lappland an, das ist nun seinem Plan gemäß; aber er bringet diesen Artikel nicht zum Ende, sondern um der Abwechselung willen, fähret er mit den Inseln

Madera und Porto Santo fort; welches keinen Beyfall verdienet, weil es seinen Plan gleich im Anfang zerrüttet, ja aufhebet. Solche Sprünge muß er nicht mehr thun. Der Herr Verfasser muß von keinem Lande eher etwas schreiben, als bis er alle Schriftsteller von demselben, wenigstens die besten und neuesten, beysammen hat; er muß sich auch nicht der Auszüge aus denselben, welche andere gemachet haben, sondern der Bücher selbst bedienen. Gegen diese Regel hat er gleich im Anfang gehandelt; denn von Lappland und den Lappen, haben ihm gerade die besten Bücher gefehlet, nemlich Hogströms Beschreibung des schwedischen Antheils an Lappland, Leemii de Lapponibus Finmarchiae — — commentatio, von welcher er wenigstens die deutsche Uebersetzung hätte gebrauchen sollen, und Sajnovics demonstratio, idioma Ungarorum et Lapponum idem esse. Hinterher aus diesen und noch einigen anderen Büchern, die erste Abhandelung zu ergänzen und zu verbessern, ist unbequem und unangenehm. Die Scherze, welche der Herr Verfasser in dem Inhalt der Paragraphen anbringet, sind ihm nicht anständig; wenn er aber ernsthaft für gute Schreibart und Correctur sorget, so wird er sich dadurch der Leser Beyfall verschaffen. Es wäre noch manches zu erinnern, ich kann mich aber bey der kleinen Schrift nicht länger aufhalten.

Das Archiv für die ausübende Erziehungskunst, ist nun in die Hände des Herrn Magisters Johann Friderich Roos, Lehrers am Pädagogium zu Gießen, gerathen, welcher in diesem Jahr bey dem Buchhändler Joh. Christian Krieger den neunten Theil desselben herausgegeben, und gute Materien hineingebracht hat. Er ist beynahe ein Alphabet stark.

Leipzig

Bey Kummer: Versuch über die natürliche Gleichheit der Menschen. Nebst einem Anhang

über das Recht der Wiedervergeltung. Von Ernst Carl Wieland, Professor der Philosophie zu Leipzig. 1782 in gr. 8 neun Bogen. Der scharfnachdenkende Herr Verfasser, hat schon seit einigen Jahren den größten Theil seiner Zeit, auf eine Vergleichung der positiven Gesetze verschiedener Jahrhunderte und Völker, mit den Gesetzen der Natur, gewendet. Sie hat ihn aufmerksam auf die Grundtriebe der menschlichen Natur gemacht, durch deren zweckmäßige Lenkung vermittelst weiser Gesetze, sowohl die Glückseligkeit eines Volks, als die Macht seines Fürsten befördert wird. So ist er auf den Trieb der Selbsterhaltung, und auf die vornehmsten, theils willkürlichen, theils unwillkürlichen Aeusserungen desselben, gekommen, und aus denselben hat er die ersten natürlichen Pflichten und Rechte zu entwickeln gesucht.

Die eigentlichen bürgerlichen Gesetze hat er aus seinem Plan ausgeschlossen, weil sie den allgemeinen Endzweck der Staatskörper nur auf eine entfernte Weise befördern; und ist bey den peinlichen und Polizey-Gesetzen stehen geblieben. Die Geschichte der ältern und neuern Zeiten hat ihm Beyspiele geliefert, welche er entweder als Muster zur Nachahmung, oder zur Warnung anführen können. Kostet 8 Gr.

Nürnberg

Bey Grattenauer: Litterarische Annalen der Gottesgelehrsamkeit, insonderheit von Deutschland. Nach einem systematischen Entwurf verfaßt und herausgegeben von Jerem. Nic. Eyring, Professor der Philosophie auf der Universität zu Göttingen. Erster Zeitraum, 1778. 1779. 1780 in Octav 2 Alph. 4 Bogen, 1782. Großer Fleiß, mit viel Verstand und gelehrter Kenntniß verbunden, haben dieses Buch für die Besitzer gelehrter Zeitungen und monatlicher Schriften, zu einem sehr bequemen und

angenehmen, und für diejenigen, welchen es zwar an Geld und Gelegenheit zu denselben, aber nicht an Begierde nach litterarischer Kenntniß fehlet, zu einem sehr nützlichem ja unentbehrlichem Repertorium gemacht. Es ist kein bloßes systematisches Titel-Register, sondern mit Nachrichten, Urtheilen und Anmerkungen begleitet, und mit Anweisungen, wo man mehr davon finden könne, versehen.

Mannheim

Von hier aus sind schon im vorigen Sommer **Leben und Bildnisse der großen Deutschen**, angekündiget worden, ich habe aber das Ankündigungsblatt erst neulich bekommen. Es erreget große Erwartung. Alle Deutsche, die sich durch große Thaten und Geisteskräfte hervorgethan haben, (vom Hermann an,) sollen in dieser Sammlung Platz finden. Man wird jede vortrefliche Lebensbeschreibung eines wichtigen Mannes, die seinen Geist, seinen Character, seine denkwürdigen Werke und Thaten schildert, aufnehmen und belohnen, auch jährlich wichtige Preise auf dergleichen aussetzen. Die Bildnisse der beschriebenen Personen, sollen von den vornehmsten deutschen Kupferstechern gestochen werden, und wenn man keine gute Gemälde haben kann, sollen schöne historische Kupferstiche an die Stelle derselben kommen. Man verspricht das schönste Groß-Folio-Papier, und Fournierische Schrift. Wer seinen Namen entweder bey dem churpfälzischen Geheimen Secretär und Professor Herrn **Klein**, oder bey der **Gesellschaft der Herausgeber der ausländischen schönen Geister zu Mannheim**, anglebet, bekommt jeden Band, der 5 bis 8 Kupferstiche enthält, für 1 Karolin.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Achtzehntes Stück.
Am fünften May 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Dessau

Auf Kosten der Verlagscasse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Versuch einer wirthschaftlichen Naturgeschichte von dem Königreich Ost- und West-Preußen. Zweyter Band, welcher das unterirdische Preußen, oder das Foßilienreich dieses Landes beschreibet, von S. Friderich Samuel Bock, Consistorialrath und Professor zu Königsberg. 1783 in gr. Octav. Preußen hat keine wichtige Mineralien; es scheinet also nicht möglich zu seyn, daß von dem, was es in Ansehung derselben wirklich besitzet, ein ganzer Band von ein paar Alphabeten, geschrieben werden könne. Allein, erstlich hat der Herr Verfasser alles, was nur einigermaßen dahin gehöret, aus den in der Vorrede genannten Büchern, und auf andere Weise, mühsam gesammlet, doch mehr von Ost- als West-Preußen zusammengebracht; zweytens, hat er viel aus der allgemeinen Naturgeschichte, und von anderen Ländern, angebracht; drittens, hat er auch weitläuftiger als ehedessen in einer besondern Schrift, von dem Bernstein gehandelt, ob er ihn gleich ursprünglich aus dem Pflanzenreich herlei-

tet, auch ein zahlreiches Verzeichniß der Schriftsteller von demselben geliefert; und endlich viertens, hat er sogar von den Labyrinthen, Grabhügeln, und den in diesen gefundenen, auch sonst aus der Erde gegrabenen alten Sachen, gehandelt, ob sie gleich, wie er selbst gestehet, weder auf die Naturgeschichte, noch auf die Wirthschaft irgend einige Beziehung haben. Den Bernstein, nennet der Herr Verfasser Preußens Kleinod, und der Abschnitt dieses Bandes, welcher davon handelt, ist der größte und erheblichste. S. 223 wird angemerket, daß in der neuesten Zeit die kön. Einkünfte von demselben jährlich nur 16 bis 18000 Rthlr. betragen hätten. Das Eisen, ist das vornehmste preußische Metall, und wird aus Eisenerde gewonnen.

Berlin und Stralsund

Bey G. A. Lange: Gemeinnützige Naturgeschichte des Thierreichs, von D. Georg Heinrich Borowski, Prof. zu Frankfurt an der Oder, des dritten Bandes viertes Stück, 1782, und des vierten Bandes erstes und zweytes Stück, 1783, in gr. Octav, mit ausgemalten Kupferstichen von Num. 133 bis Num. 192. Der dritte Band höret mit den Vögeln auf, und der vierte fängt mit den Amphibien an. Der Herr Professor saget selbst, daß der Name Amphibien unschicklich sey, und daß man die mit demselben belegten Thiere besser Knorpelthiere nenne. Das unterschiedene Zoologen sie entweder zu den vierfüßigen, oder zu den kriechenden Thieren rechnen, gefällt ihm nicht, sondern er folget dem Ritter Linné. Sein Werk ist auch in diesen neuesten Stücken auf eine belehrende und angenehme Weise fortgesetzet worden. Für die Geschichte der schönen Künste will ich aus dem vierten Bande anführen, daß S. 75 für unzweifelhaft angenommen wird, daß die Schlange, welche Boa constrictor genannt wird, (aber hier nicht abgebildet ist,) diejenige sey, welche in der berühmten Gruppe vom Laokoon vorkommt.

Görlitz

Hier ist schon 1782 der Plan einer Topographie des Markgrafthums Ober-Lausitz, welchen die oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften entworfen hat, gedrucket worden. In der That ist er kein Plan zu einer Topographie, denn diese machet nur einen Theil des Werkes aus, sondern zu einer politischen Landesbeschreibung, die ein vorzügliches Werk seyn wird, wenn man sie diesem Entwurf gemäß ausführet. Die eigentliche Topographie soll tabellenmäßig eingerichtet werden, wie der beygefügte Entwurf zeiget. Weil er 14 Columnen für jede Seite hat, so scheinet es, daß sie allemal 2 gegen einander überstehende Seiten einnehmen sollen, denn eine einzige Seite würde sie nicht fassen können; es sollte auch wohl noch eine Columne für den Kreis hinzukommen. Die Folge der Rubriken, gefällt mir doch nicht: wenigstens sollten die Summen der Einwohner und Häuser gleich neben einander, und diese eher als jene stehen. Rauche anstatt Feuerstäte, ist nicht gut gesagt, es ist auch die ganze Rubrik überflüssig, weil man unter Feuerstäte ein Wohnhaus verstehet, und weil die Häuser schon ihre Rubrik haben.

Berlin

Bey Herrn Prof. Bernoulli, und zu Dessau und Leipzig in der Buchhandlung der Gelehrten: Beschreibung des Fürstenthums Welsch-Neuenburg und Vallengin. 1783 in kl. Octav, 1 Alph. 10 Bogen. Herr Friderich Osterwald gab 1766 zu Neufchatel auf 133 Seiten in kl. Octav, eine déscription des montagnes & des Vallées qui font partie de la principauté de Neufchatel & Valangin, seconde édition, — — heraus. Diese ist hier nicht nur übersetzt, sondern auch aus neuern Büchern und geschriebenen Nachrichten so vermehret, daß das deutsche Buch mehr als zweymal so stark als das französische ist. Herr Prof. Bernoulli bekennet in seiner Vorrede, daß er selbst nicht ganz zufrieden mit diesem Werk sey, weil der

Uebersetzer der deutschen Sprache nicht so mächtig sey, als der französischen, und weil die eingeschickten Zusätze und Verbesserungen nicht völlig so wie man zu wünschen Ursach gehabt, angebracht werden können. Man muß aber doch gestehen, daß das Buch auch schon so wie es jetzt erscheinet, eine gute Aufnahme verdiene. Weil auf der ersten Seite viel zu kurz von den Landcharten, die man von diesem Fürstenthum hat, geredet worden, so hat Herr B. sich die Mühe gegeben, die Verzeichnisse der Landcharten von Helvetien, welche im fünften und vierzehnten Theil meines Magazins vorkommen, so weit sie dieses Fürstenthum angehen, mit einander zu verbinden, und das daraus entstandene Verzeichniß, von S. 477 bis 486 als eine Beylage zu liefern. Ich habe doch noch einige Charten, welche nicht darinn vorkommen. Die Charte, welche Heinrich Jacob Otto 1707 zu Berlin gestochen hat, ist auch ohne Jahrzahl, und in etwas von jener unterschieden, vorhanden. Die Charte der Homannischen Erben zu Nürnberg von 1778, ist auch nicht angeführet worden. Die kleine berlinische Calender-Charte, welche ein kleines Quartblatt ausmachet, ist auf Schreibpapier abgedruckt, illuminirt und von der Sauerbreyischen größern Calender-Charte, auch noch ausser der Größe unterschieden. Herr Bernoulli hat nun die neueste Charte von diesem Fürstenthum stechen lassen, welche über einige Wochen geliefert werden soll, alsdenn ich besonders von derselben reden will.

(Die Fortsetzung dieses Artikels wird im nächsten Stück folgen.)

Leipzig und Riga

Bey Hartknoch: Beantwortung der Frage, kann irgend eine Art der Täuschung dem Volk zuträglich seyn, sie bestehe nun darinn, daß man es zu neuen Irthümern verleitet, oder die alten eingewurzelten fortdauern läßt? Von Johann Daniel Crüger, Archidiaconus in Perleberg. 1783 in Octav 4 Bogen. Die Berliner Akademie

der Wissenschaften, hat dieser Abhandlung 1780 das zweyte Accessit zuerkannt, sie ist auch mit viel Kenntniß und Geschicklichkeit ausgearbeitet, und es fehlet ihr nur hin und wieder der beste Ausdruck. Der Hr. Verfasser erinnert gleich im Anfang, daß Wahrheit und Irthum allezeit bey einander wären, und in einander flössen, und daß wir an völlig richtiger und gewisser Erkenntniß arm wären; ja er ist geneigt zu behaupten, daß der Irthum von den Menschen begieriger angenommen werde, als die Wahrheit, und daß die Täuschung uns gemeiniglich sehr glücklich mache, wenn sie auch einigen Schaden anrichte. Er hat also die von der Akademie aufgegebene Frage bejahet, und gezeiget, 1) daß Irthum und Täuschung ganz unvermeidlich und nothwendig sey; 2) daß die Irthümer zwar einigen Schaden, aber weit mehr Gutes stifteten; 3) daß es unnöthig sey, die alten eingewurzelten Irthümer zu bestreiten, und daß es zweydeutig sey, das Volk zu neuen zu verleiten. Alles dieses, ist nicht nur mit viel Verstand und Lebhaftigkeit, sondern auch mit einer Freymüthigkeit ausgeführet, die man in der ersten Hälfte unsers Jahrhunderts, einem Prediger nicht zu Gute gehalten haben würde.

Dessau

Auf Kosten der Verlagscasse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Ueber die Erziehung zur Menschenliebe. 1782 in kl. Octav 3 Bogen. Der Verfasser, welcher ohne Zweifel ein Prediger ist, findet die Kräfte des Geistes des Menschen erhaben, u. in seinem Herzen herrliche Anlagen zur Tugend; er ist auch gewiß, daß wenn die vortreflichen Lehren des Evangeliums von der Bestimmung des Menschen, und von der Menschenliebe, den Kindern frühzeitig und lebhaft bekannt gemachet würden, keine Geringschätzung der Menschen, und kein Haß derselben, in ihren Herzen seyn würde. Unter den guten Regeln, welche er zu diesem Behuf giebet, ist auch diese, daß man die Kinder aufmerksamer auf

die guten Eigenschaften und Tugenden der Menschen, als auf ihre Fehler und Laster, machen solle. Kostet 3 Gr.

Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: **Ueber Juden. An Herrn Kriegesrath Dohm in Berlin.** 1783 in Octav, 3 Bogen. Am Ende der Schrift, erblicket man den Namen des Herrn Kanzley-Directors H. F. Dietz zu Magdeburg. Nachdem er die bekannten Drangsalen, welche die Juden ausgestanden, erzählet hat, wird er ihr Vertheidiger und Fürsprecher, verlanget, daß die Staaten der jüdischen Religion eben dieselben Rechte und Freyheiten bewilligen sollen, welche andere Religionen haben, und hält für gewiß, daß die Juden alsdenn in Ansehung der Religion eine freyere Denkungsart annehmen würden. Nämlich, sie würden erst dem Ansehn der Rabbinen entsagen, und hierauf nach und nach Naturalisten werden, und als solche müsse man sie schützen, welcher Schutz allerdings gerecht und billig ist. Ich weiß nicht, ob Herrn D. bekannt ist, daß ich am Ende meiner Geschichte der jüdischen Religion geschrieben habe. „Die aufgeklärten Juden, welche mitten „unter den erleuchtesten Christen leben, ohne sich zu „derselben Religion zu bekennen, sind wahrscheinlicher„ Weise Naturalisten.„ Ich nehme also das schon als vorhanden an, was er vermuthet, weil die Bedingung, unter welcher er es erwartet, in unterschiedenen Ländern, z. E. in den preußischen, schon da ist. Allein die Juden, von welchen man nach größter Wahrscheinlichkeit vermuthen muß, das sie Naturalisten sind, entsagen doch der gottesdienstlichen Gemeinschaft mit den anderen Juden nicht, wenn sie es gleich ohne all Gefahr thun könnten. Verknüpft man mit diesem Gedanken, denjenigen, welchen Herr Dietz S. 30 vorträgt, da er es für eine bewährte Erfahrung annimmt, daß die Naturalisten oder Deisten sich zu Scepticern und Atheisten neigeten: so ist klar, was er uns von sich selbst, und von den Juden, welche Naturalisten werden, gedenken

läßt. Zuletzt zürnet er noch mit den Juden, daß sie so lange in Dummheit und Knechtschaft dergestalt erstarret geblieben, daß es scheine, als ob sie gar nicht wünschten besser zu werden, und der Menschheit Ehre zu machen. Von S. 14 bis S. 30, machet er sich eine Gelegenheit, seinen Gröll an der christlichen Religion auszulassen; mögte er aber doch um seiner eigenen Ehre willen endlich einmal aufhören, diese Religion anzugreifen, von welcher er ganz und gar keine richtige Begriffe hat. Man sollte glauben, er sey in Ansehung derselben unter den Huronen, Irokesen und anderen wilden Völkern geboren und erzogen, weil er sie zu den Religionen rechnet, welche die Welt durch Grimassen und Wörter betrügen, und behauptet, daß sie mit der Vernunft und dem Staat im Wiederspruch stehe. Von dem alten ächten Evangelium, ist gerade das Gegentheil wahr. Es weiß nichts von Grimaßen und leeren Wörtern, sondern sein Inhalt gehet gerade zu auf Verstand und Herz, und auf den unmittelbaren Nutzen der Menschen. Es kann der Prüfung und Untersuchung des aufgeklärtesten Verstandes unterworfen werden, und es ist nicht zu befürchten, daß derselbige darinn Lehrsätze finden werde, die einander, und ausgemachten Grundsätzen der menschlichen Erkenntniß, der Natur und dem Zweck des Menschen, und den darinn gegründeten Verfassungen des gemeinen Wesens, widersprechen; es hindert auch keine einzige nützliche Wissenschaft und Kunst, und keine wirklich nutzliche Ausübung und Anwendung derselben; hingegen enthält es alles was einzelne Menschen gut und glücklich machen kann, und derjenige Staat ist der glückseligste, welcher auf das Evangelium gebauet wird. Wenn man dasjenige, was Herr Kanzley-Director Dietz wider die christliche Religion geschrieben hat, mit demjenigen vergleichet, was der kön. dänische Staatsrath Herr Tyge Roth in seinem vortreflichen Werk, genannt die Wirkung des Christenthums auf den Zustand der Völker in Europa, für dieselbige gesaget hat: so ist es, als ob man aus der Finsterniß in das Licht, und aus dem Tode ins Leben käme. Die Dietzische Schrift kostet 3 Gr.

Berlin

Die diesjährige Einladungsschrift des Herrn Rectors und Professors Joh. Heinr. Ludew. Meierotto, zu der Prüfung des Joachimsthalischen Gymnasiums, enthält,

Memoriam Io Mich. Schmidii, graecae linguae Professoris. Dieser am 13 Jun. 1782 gestorbene, der griechischen Sprache vorzüglich kundige, geschickte und fleißige Lehrer der Jugend, verdienet das Denkmal, welches ihm hier errichtet wird. Für die schwedischen Leser dieser W. N. will ich aus dieser Schrift anführen, daß Herr M. bemerkt, es werde B. 3. des Biographiska Lexicon, an Joh. Scheffer als etwas ausserordentliches gerühmet, daß er zehen Jahre lang täglich zwey Stunden gelehret habe: aber Prof. Schmidt, habe innerhalb 50 Jahren wenigstens 48000 Lehrstunden gehalten. In Deutschland giebt es freylich Professores genug, welche täglich 6 bis 8 Stunden lehren.

Herr Andreas Jacob Hecker, Inspector der kön. Realschule, hat in seiner Einladungsschrift seine Gedanken über die beste Art des Vortrags der Rhetorik und der Bildung populärer Volksredner auf Schulen, mitgetheilet. Er hatte vor einem Jahr seine Gedanken eröffnet, in welcher Ordnung die Rhetorik am nützlichsten gelehret werden könne, und bestätiget es jetzt durch Gründe; er versuchet aber auch zu zeigen, wie gute Volksredner in Schulen gezogen werden können? Einen Volksredner, nennet er denjenigen, welcher das Volk deutlich unterrichtet, ergötzet, beweget und leitet. Er will ihn nach der Rhetorik der Alten, in den Schulen erzogen haben.

Herr Friderich Gedike, Director des Friderichswerderschen Gymnasiums, vertheidiget in seiner Einladungsschrift das Lateinschreiben, und die Schulübungen, welche darinn angestellet werden, und gehet also von seinem Freunde den Herrn Prorector Stuve zu Neu-Ruppin ab, welcher die Uebungen des lateinischen Stils in Schulen, und überhaupt das Lateinschreiben, neulich verworfen hat.

In meiner Einladungsschrift, bestätige ich den vor einem Jahr behaupteten Satz, daß der Staat den Lehrern seiner öffentlichen Stadtschulen größere Ehrentitel und Besoldungen ertheilen müsse, auf eine neue Weise.

Die jährliche Relation de l'école de charité, ist, wegen der Nützlichkeit der Anstalt, allezeit lesenswürdig. Diesmal rühmet sie des französischen Ober-Consistorial-Raths D'Ameres Verdienste um dieselbige, und beschreibet hernach gewöhnlichermaßen den neuesten Zustand. Sie hat 3 Lehrer für Knaben, deren im vorigen Jahr 111 gewesen, und 1 für Mädgen, deren Anzahl 99 betragen hat.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Neunzehntes Stück.
Am zwölften May 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Um mit noch größerer Genauigkeit und Gewißheit das Verhältniß der gebornen und gestorbenen, zu der Summe aller lebenden Menschen, herauszubringen, als ich es 1779 vermittelst dreyer Jahre entdeckte, (s. den 7ten Jahrgang dieser W. N. S. 361.) habe ich die von 1775 bis 1782, und also in acht Jahren, in allen kön. preuß. Staaten gezählten Menschen, in eine allgemeine Summe gebracht, und diese mit der Summe aller in eben diesen acht Jahren sowohl gebornen als gestorbenen Menschen, dividirt; und auf solche Weise gefunden, daß die gebornen $25\frac{3}{4}$, die gestorbenen aber $31\frac{1}{2}$ aller Menschen ausgemachet haben. Während dieser acht Jahre, hat zwar der Ueberschuß der gebornen über die gestorbenen, die Mittelzahl solches Ueberschusses einmal sehr übertroffen, meistentheils aber ist er weit unter derselben gewesen, so daß diese Jahre zur Berechnung des Verhältnisses recht bequem sind. Nun berufe sich niemand mehr auf Süßmilch, welcher in dem ersten Theil seines berühmten Werks von der göttl. Ordnung S. 91 annahm, daß im Großen jährlich der 36ste Mensch sterbe, denn so gering ist die

Sterblichkeit ordentlicher Weise nicht. Selbst in dem 1780sten Jahr, da in neuern Zeiten der Tod die wenigsten Menschen weggerissen hat, ist doch der 37ste Mensch gestorben, so wie hingegen 1772, da der Tod am stärksten wüthete, der 24ste. Das Verhältniß der gebornen zu allen lebenden, hat Süßmilch am angeführten Ort S. 225 nicht zu bestimmen gewaget; hier ist es nun auch im Großen, nach der Zusammenfassung mehrerer Länder, die in Ansehung ihrer Lage und übrigen Beschaffenheit, sehr verschieden sind. Während der angeführten acht Jahre, hat in den gesammten kön. preuß. Ländern, im Durchschnitt jährlich der 51ste Mensch geheirathet, welches Verhältniß der Verheiratheten zu allen Lebenden, auch bisher noch nicht im Großen genau berechnet und bestimmet ist.

Halle

Bey Gebauer: Ode auf den Tod des Ritters Anton Raphael Mengs, eine Erklärung der italienischen Urschrift, von Christian Friderich Preiß, Professor der Philologie in Stettin. 1783 in Octav 5 Bogen. Die italienische Ode ist erhaben und schön. Herr Prof. Preiß hat seine deutsche Uebersetzung derselben, in einer gleichen Anzahl Verse geliefert, und darinn eine seltene Geschicklichkeit gezeiget. Seine Erklärung der Ode, hat er nicht nur zum Nutzen seiner ehemaligen Lehrlinge in der italienischen Sprache, sondern auch anderer, die noch nicht viel von dieser Sprache verstehen, eingerichtet, aber auch die Schönheiten des Gedichts entwickelt, und die Sachen erläutert; und dabey viel Kenntniß und Fertigkeit bewiesen. Es zeiget sich aber hin und wieder etwas unrichtiges; (als, S. 31 Pallast des Belvedere zu Rom, S. 36 daß die aus dem von den Türken eroberten Constantinopel geflüchteten vielen griechischen Künstler, in Italien die schönen Künste wieder in Flor gebracht hätten, u. s. w.) es ist auch nicht angenehm, daß Herr

Preiß durch Nachahmung der neuen und jungen Sonderlinge, gegen die Rechtschreibung so oft anstößt. Um von hundert Proben des letzten Fehlers nur eine anzuführen, so läßt sich S. 78 eterisch, anstatt ätherisch, auf keine Art und Weise entschuldigen, geschweige rechtfertigen.

Noch bey Gebauer: **Freye Untersuchung über die Weissagung Daniels von den siebenzig Wochen, nebst einem Anhang über den jüdischen Begriff von einem Meßias. Aus dem Englischen von C. F. Preiß, Professor in Stettin.** 1783. in gr. Octav 4½ Bogen. Der unbekannte Verfasser dieser Schrift behauptet mit großer Wahrscheinlichkeit, daß Daniel Kap. 9, 24 f. weder auf den Tod des Herrn, noch auf die nachher erfolgte Zerstörung Jerusalems gehe, sondern daß hier eine Woche in der gemeinen Bedeutung des Worts, von sieben Tagen zu verstehen, und daß der Meßias oder Gesalbte, kein anderer als der König Cyrus sey. Jeremias hatte geweissaget, daß Jerusalem 70 Jahre lang zerstöret seyn werde. Kurz vor dem Ende dieses Zeitraums betete Daniel, und wurde versichert, daß die Juden innerhalb 70 Wochen nach Jerusalem zurückkehren, und daselbst die Verehrung Gottes wieder anfangen würden. Ihr Befreyer Cyrus werde innerhalb 7 Wochen den Thron besteigen, und von da an innerhalb 62 Wochen würden die Straßen Jerusalems wiederhergestellet seyn; hierauf aber werde Cyrus erschlagen werden, und unter seinem Nachfolger Cambyses, würden die Samaritaner die Stadt und den Tempel wieder zerstören; aber im zweyten Jahr des Darius Hystaspis werde alles wiederhergestellet werden. Der Hr. Uebers. hat weder den Titul und das Druckjahr, noch den Verfasser der engländischen Schrift bekannt gemacht.

Berlin

Bey S. F. Hesse: **Der Erzähler: eine Wochenschrift. Des zweyten Jahrgangs erstes und**

zweytes Vierteljahr. 1782. An Nationen, sind in diesen beyden Vierteljahren, die Schweitzer, Grönländer, Türken, Perser, Sineſen und Japanen geschildert; und überhaupt ist die Mannigfaltigkeit in diesen Stücken groß, und die Erzählungsart gut.

Upsala

Officium parentale, viro — — *Iohanni Ihre*, — — d. XI. Maji A. MDCCLXXXI — — praestitum, a *Ioh. Flodero*, graec. litt. Prof. in gr. Quart 10 Bogen. Es scheinet, daß diese Gedächtnißrede erst vor kurzer Zeit gedrucket worden sey, wenigstens habe ich sie erst vor ein paar Wochen empfangen. Der Gelehrte, den sie betrifft, ist auch unter uns berühmt geworden, insonderheit durch sein Glossarium Suio-gothicum, und durch seine Schriften über Ulphilas gothische Uebersetzung des N. T. welche ich 1773 habe zusammen drucken lassen; wiewohl die beyden ersten Schriften, welche den Titul Ulphilas illustratus führen, eigentlich von dem jetzigen Kanzleyrath Herrn D. Erich von Sotberg ausgearbeitet sind. Ich will aus dieser Schrift nächstens eine kurze Nachricht von Ihren Leben mittheilen.

Berlin und Stettin

Bey dem Verfasser selbst: Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweitz im Jahr 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten, von Friderich Nicolai. Erster und zweyter Band, mit Kupferstichen. 1783 in gr. Octav. Herr N. hat 1781 Deutschland und die Schweitz durchreiset. Ein Mann von seiner Einsicht, Wißbegierde und Freymüthigkeit, ist ein geschickter und fleißiger Beobachter, und ein lehrreicher Beurtheiler. Er kann und wird zwar auch irren, aber es ist wahrscheinlich, daß das Wahre in seinen Nachrichten, das Fehlerhafte und Unrichtige an Menge übertreffen werde. In Ansehung der Wiedersprüche, die er wegen seiner freymüthigen

Urtheile vermuthet, hat er sich in dem voranstehenden Schreiben an Herrn Kriegesrath Dohm, erkläret. Er versichert im Anfang desselben, daß er während der Reise noch nicht gewillet gewesen sey, eine Beschreibung derselben herauszugeben: das würden aber die Leser des Buchs nicht glauben, wenn er es nicht sagte, so reich ist es an guten Nachrichten mannigfaltiger Art. Man muß aber doch wissen, daß Herr N. sich nicht zum Hauptzweck gemacht habe, Sammlungen von Büchern, Kunstwerken und Naturalien zu besehen, sondern Menschen zu beobachten, wie selbst der Titul seiner Reisebeschreibung saget, und in dem ersten Theil derselben S. 87 ausführlicher vorkommet. Dieser erste Theil, beschreibet die Reise von Berlin nach Leipzig, Jena, Coburg, Kloster Banz, Bamberg, Erlangen, Anspach und Nürnberg; der zweyte aber die Reise nach Altorf, Regensburg, und von dannen auf der Donau nach Wien, jedoch so, daß in demselben die weitläuftigen Nachrichten von Wien nur angehen, und in dem künftigen dritten Theil fortgesetzet werden. Ich darf nicht anfangen, etwas von dem merkwürdigen Inhalt anzuführen, denn es würde mich zu weit führen. Weil der Herr Verfasser die Beobachtung der Menschen zu seiner Hauptsache gemacht hat, so ist er auch in dieser Materie am reichsten und angenehmsten. Hätte ich Platz dazu, so würde ich aus S. 130 f. seine Schilderung der bambergischen Frauenspersonen, und der Religions-Physiognomie der Römisch-Katholischen, hier einrücken. Die Nachrichten von Wien, so weit sie in dem zweyten Theil stehen, machen eine ordentliche Beschreibung dieser Stadt aus, welche der beygefügte angenehme Grundriß erläutert, der zwar nur ein Auszug aus dem großen Nagelschen von 16 Bogen ist, aber doch noch einige kleine Vorzüge vor demselben hat, die ihm sein Zeichner, Herr Hofrath Oesfeld, zu geben gewußt hat. Die genannte Kirchen-Listen, und unter-

schiedene andere Materien, von welchen Herr M. geglaubet hat, daß sie den Zusammenhang der Erzählung zu stark unterbrechen würden, hat er in die Beylagen gebracht, welche am Ende eines jeden Theils stehen. Ueber 8 Tage mehr.

Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden, von Christian Wilhelm Dohm. Erster Theil, neue verbesserte Auflage. 1783 in kl. Octav. Es ist dem Herrn Verfasser geglückt, die Aufmerksamkeit vieler Personen auf den Inhalt seines Buchs zu ziehen, wie selbst die neue Auflage desselben bezeuget, und das ist sehr erwünscht, wenn gleich seine liebreiche Absicht, aus Ursachen, die bald die jüdische Nation selbst, bald die Verfassung der Länder in welcher man sie findet, darreichet, nicht so geschwind, als man es zu wünschen verpflichtet ist, wird erfüllet werden. Er hat in dieser neuen Ausgabe hin und wieder entweder etwas zugesetzt, oder etwas weggelassen, bald die Ordnung der Gedanken verändert, bald die Gedanken besser bestimmet, auch noch andere bald kleine bald größere Veränderungen vorgenommen. Daß er auf die Anmerkungen, welche Recensenten und andere über die erste Ausgabe des Buchs gemachet haben, Rücksicht genommen habe, zeiget schon die Vergleichung der neuen Ausgabe mit der alten, und noch mehr der neue zweyte Theil des Buchs, von welchem ich schon zehn Bogen gesehen habe, aber erst alsdenn von demselben reden will, wenn er ganz fertig seyn wird.

Leipzig

Ephemeriden der Menschheit. Viertes Stück. April 1783. Bodmers Vorschlag, wie bey den Knaben die Liebe zur Wörterwissenschaft erwecket werden könne, gehöret wohl nur auf eine entfernte Weise zu dem Zwecke dieser Monatsschrift, übrigens enthält er etwas brauchbares. Die historischen Nachrichten, sind insgesammt zweckmäßig.

Hamburg

Politisches Journal. Viertes Stück. April 1783. Die Summe der französischen Staatsschulden bis an das jetzige Jahr, wird auf 3720 Millionen, 276420 Livres geschätzet. Der neulich geendigte Krieg allein, hat sie mit 1181 Millionen vermehret. Herr Hasenclever stellet Betrachtungen über Schlesiens Leinewand-Manufacturen und Handel an, die beherziget zu werden verdienen. Aus dem Memoir, welches Herr James Rennel mit seiner schätzbaren Charte von Hindostan, und über dieselbige, herausgegeben hat, wird ein guter Auszug gemacht. Noch manche andere brauchbare Nachricht.

Erlangen

Aus dem 12ten Stück der historischen Litteratur für das Jahr 1782, welche Herr Hofrath Meusel herausgiebt, ersiehet man eben das, was auch andere glaubwürdige Nachrichten melden, daß das kaiserl. königl. Toleranz-Edict in Ungarn nicht befolget, vielmehr demselben alle mögliche Hinderniß in den Weg geleget wird. Die Nachricht von den Menschenfressern im Honter Comitat, wird für nicht ganz zuverläßig, erkläret. Die ehemals von Thorn mitgetheilten Nachrichten, werden berichtiget. Die Bemerkungen, welche ein Franke 1780 auf einer Reise in Holstein gemacht hat, sind gut. In des Jahrgangs von 1783 erstem Stück, kommt ein Schreiben an Herrn M. vor, welches die Zeitungs-Nachricht von den Deisten-Gemeinen im Chrudimer Kreise in Böheim bestätiget, und etwas, jedoch noch nicht hinlänglich, erläutert. Die Religion dieser Leute, muß noch gründlicher untersuchet werden. Aus Coblenz wird die Aechtheit der bekannten zwischen dem Kaiser und Churfürsten gewechselten Briefe bestätiget, an welcher ich nicht gezweifelt habe.

Berlin

Beschreibung des Fürstenthums Welsch-Neuenburg und Vallengin. Das Land wird in

diesem Buch nicht nach der Ordnung der Castellaneyen ꝛc. beschrieben, sondern nach der Straße, der man folgen muß, wenn man es ganz und genau durchreisen will. Es wird also angenommen, daß ein Reisender aus der Hauptstadt Neuenburg abreise, um das Land zu besehen, die große Landstraße nach Frankreich betrete, und bey dem Dorf Peseux, welches eine halbe Stunde von der Stadt liegt, den Anfang mache die Berge zu besteigen, von S. Aubin aber nach Neuenburg zurückkehre. Was nun auf diesem Wege an natürlichen Merkwürdigkeiten und an Oertern vorkommet, das wird beschrieben. Bey den Oertern ist auch die Anzahl ihrer Einwohner angegeben, welche aber jetzt nicht mehr zutrifft; doch stehet am Ende das Verzeichniß der 1781 gezählten Menschen, deren Summe 39642 war. Ich will nur anmerken, daß sie 1779 größer gewesen sey, denn damals machte sie 39925 aus. Das Buch kostet mit der Charte 1 Thaler 6 Gr.

Leipzig

Herr Crome, Urheber der mit Beyfall aufgenommenen Producten-Charten von Europa, will durch die Weygandsche Buchhandlung auch eine Grössen-Charte von Europa herausgeben, welche im Herbst d. J. fertig seyn soll. Sie wird die Größe des Flächen-Inhalts und der Volksmenge eines jeden europäischen Staats vor Augen legen, und von einer sie erläuternden Schrift begleitet werden. Man darf von des Herrn Verfassers schon erlangten Erkenntniß dieser Materien, und großen Bemühung, viel erwarten; er wird auch alle neue und zuverläßige Beyträge erfahrner Personen, mit vielem Dank annehmen und anwenden.

Die Register zu dem zehnten Jahrgang sind fertig.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Zwanzigstes Stück.
Am neunzehnten May 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem 1781sten Jahre, sind

	geboren	gestorben	gezählet
in dem kön. preuß. Antheil an Pommern	15640 K.	15688 M.	459571 M.
in dem kön. schwed. Antheil an Pommern	3257 K.	2105 M.	100549 M.
in ganz Pommern	18897 K.	17793 M.	560120 M.

Die zum Kriegesstaat gehörigen Personen, sind nicht mitgerechnet.

In dem schwed. Pommern hat man gezählet

	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Menschen.
in den 12 pommerschen Städten	13195	15648	28843
in den 2 rügenschen Städten	1030	1151	2181
auf dem plattenLande in Pommern	23658	24653	48311
auf dem plattenLande in Rügen	10323	10891	21214
	48206	52343	100549

Also hat im schwedischen Pommern und auf Rügen das weibliche Geschlecht das männliche um 4137 Köpfe übertroffen, welche den 24sten Theil der ganzen Summe ausmachen. Auf dem platten Lande sind mehr als noch einmal so viel Menschen als in den Städten gewesen, oder genauer, jene haben diese um $1\frac{1}{4}$ mal übertroffen. Weil das schwed. Pommern an sich selbst, 77154, die Insel Rügen aber 23395 Menschen gehabt hat, jenes $52\frac{1}{2}$, diese $18\frac{1}{20}$ d. Q. M. groß ist: so kommen in jenem 1483, und auf dieser 1299 Menschen auf eine deutsche Quadratmeile. Im schwedischen Antheil sind die 1781 eingegangenen Waaren, auf 465885 Thaler 37 Sch. die ausgegangenen aber auf 595679 Thaler 6 Sch. geschätzet worden: also ist die Ausfuhr um 129794 Thaler größer gewesen, als die Einfuhr. Blos an Getreide sind für 490897 Thaler 44 Sch. ausgeführet worden; an Vieh für 32030 Thaler, und an Wolle für 23464 Thaler. Was ich hier von dem schwedischen Antheil an Pommern gesaget habe, ist aus einer Schrift des Herrn von Reichenbach genommen, die ich über 8 Tage anzeigen will.

Berlin und Stettin

F. Nicolai Beschreibung seiner Reise. Th. I und II. Der Herr Verfasser hat zwar die Menschen vorzüglich beobachtet, aber die Werke der Kunst nicht ganz unbemerkt gelassen. Er ist insonderheit auf die Baukunst aufmerksam gewesen, und hat in Ansehung derselben Anmerkungen gemacht, welche zeigen, daß er mit ihren Regeln bekannt sey. Das Verbesserliche in seiner Reisebeschreibung, will ich ihm selbst und andern, die sich bey demselben aufhalten wollen, überlassen, und nur bey zwey Stellen etwas erinnern. Herr N. wundert sich Theil 1. S. 39 daß die Größe einer deutschen Meile noch nicht genau bestimmet ist, und daß die Schriftsteller in Ansehung derselben nicht übereinkommen. Das letzte rühret daher, weil sie nicht bemerken,

daß eine der Meilen, deren 15 auf einen Grad gerechnet werden, und die wir gemeiniglich deutsche Meilen nennen, eine andere Größe in Deutschland, und eine andere in anderen Ländern hat, und nothwendig haben muß, weil die Grade des Mittagskreises von verschiedener Größe sind. In Deutschland hat der Grad eines Mittagskreises ungefähr 57070 Toises oder 342420 pariser Fuß. Dividirt man diese mit 15, so kommen für eine deutsche Meile in Deutschland 22828 pariser Fuß heraus. Das stehet in der neuesten Ausgabe meiner Erdbeschreibung und des Auszugs aus derselben; es ist also schon bestimmet. Meine zweyte Anmerkung, betrifft das Verzeichniß der neuern Beschreibungen von Wien, welches Herr Nicolai Th. 2. S. 573 f. liefert. Es ist ihm eine nicht unerhebliche unbekannt geblieben, nemlich der Almanach von Wien, zum Dienst der Fremden, oder historischer Begriff der anmerkungswürdigsten Gegenstände dieser Hauptstadt; sammt dem richtigen Verzeichniß der Gassen, neuerbauten Häuser, ihrer Inhaber und Schilde. Mit vielen Kupfern. Wien 1774 in Octav. Bey demselben lieget der Almanach de Vienne zum Grunde, es sind aber viele Zusätze hinzugekommen, und die Nachricht von den merkwürdigsten Kirchen und Klöstern, ist als eine neue Arbeit anzusehen. Ich habe nur den ersten Theil des Buchs, welcher die eigentliche Stadt Wien beschreibet, die Vorstädte und umliegende Gegenden aber haben in einem zweyten Theil abgehandelt werden sollen. Jener Theil hat ausser einem Grundriß von der Stadt, noch 18 kleine gut gestochene Prospecte von Gebäuden. Es kosten die beyden ersten Theile der Reisebeschreibung 2 Thaler.

Stralsund

Dem Andenken des am 9 October 1782 verstorbenen Subrectors des hiesigen Gymnasiums

Malthe Mildahn, gewidmet von dessen Nachfolger Conrad Borheck. 2 Bogen in Quart. Erst wird der Character des Mannes geschildert, in welchem Redlichkeit das Hauptstück war, hernach wird etwas von seiner Lebensgeschichte gesaget. Er ist dreyßig und einige Jahre lang Lehrer an dem Gymnasium zu Stralsund gewesen, und ob er gleich beständig halbkrank war, so unterrichtete er doch täglich sechs Stunden, wendete auch noch einen beträchtlichen Theil der Nacht zur Verbesserung an, dessen was seine Schüler ausgearbeitet hatten. Er wurde zwar drey Jahre vor seinem Tode als ein bejahrter Mann, mit Beybehaltung seines festen Gehalts zur Ruhe gesetzet: allein er gab doch noch manchem Schüler besondern Unterricht, den er noch bis 7 Uhr Abends an seinem Sterbetag ertheilete. In seiner ersten Jugend spielete ihm ein Mädgen einen ähnlichen garstigen Streich, als umgekehrt Rousseau einem Mädgen. Es hatte ihn der Graf von Putbus, Freyherr von Elsidelsborg in Fünen, als einen sechsjährigen Knaben mit nach Dänemark genommen, weil er ihn sehr liebete. Desselben Gemalin hatte ein Mädgen zum Liebling, welches gerade den entgegen gesetzten Character von Mildahn hatte; er war von edlem, hingegen das Mädgen von tückisch-boshaftem Gemüth. Es hatte den ehrlichen Knaben oft falsch beschuldiget, aber der Graf kannte sein gutes Herz. In seinem dreyzehnten Jahr gieng er mit dem Mädgen in den herrschaftlichen Garten, in welchem ein Baum war, von dessen wenigen Früchten eine abzubrechen, die Herschaft strenge verboten hatte. Das Mädgen that alles Mögliche, um ihn zu überreden, daß er für sie einige Früchte abpflücken mögte. Als er aber durchaus nicht dazu zu bewegen war, legte das Mädgen selbst Hand an, und als dieses geschehen war, gieng es zu der Gräfin, und gab den unschuldigen Knaben als den Verbrecher an. Allein, zu desselben großen Glück, hatte der Graf hin-

Digitized by Google

ur einem Fenster gestanden, und alles beobachtet; er rechtfertigte also den Knaben bey seiner Gemalin, schickte ihn aber auch nach seinem Vaterlande zurück, um ihn vor dem boshaften Mädgen in Sicherheit zu setzen. Die Schrift zeiget einen geschickten Verfasser.

Berlin

Der verstorbene Hofrath Christian Gottfried Elester, hat ein Antiquitäten-Cabinet hinterlassen, welches aus heidenischen Grabmälern, vornemlich in der Mark Brandenburg gesammlet, und vom Herrn D. Oelrichs in Ordnung gebracht worden. Des letzten Verzeichniß desselben, ist jetzt mit einigen Anmerkungen, und einem historischen Vorbericht auf 3 Bogen in gr. Octav, gedruckt, und bey dem Buchhändler Wever zu finden. Die Sammlung bestehet aus steinernen Streit-Hämmern Aexten und Keilen, steinernen Opfermessern, Frauenzimmer-Geräthschaften von Thon, weiblichem Schmuck von Erz, anderen metallenen Geräthschaften, Münzen, Urnen und Opferschaalen, begreifet auch die ehemalige Krysingsche Sammlung aus Kiel, ist sehr zahlreich, und hat unterschiedene seltene Stücke, also auch für Liebhaber dieser Art der Alterthümer, vielen Werth. Sollte sich nicht früher jemand finden, der sie ganz kaufte, so wird sie am 19 Dec. d. J. öffentlich an den Meistbietenden ganz überlassen werden. Her D. Oelrichs hat bey der Anordnung und Beschreibung dieser Alterthümer, viel Kenntniß und Belesenheit bewiesen, auch in dem Vorbericht nicht nur Regeln gegeben, wie bey Aufsuchung solcher Alterthümer verfahren werden müsse, sondern auch von dem Werth dieses Cabinets, von den Schriften, welche von solchen in der Mark Brandenburg gefundenen Alterthümern reden, und von der Rechtmäßigkeit ihrer Ausgrabung, gehandelt, auch einige von Belesenheit zeugende Anmerkungen dazu ge-

macht. S. VI des Vorberichts, stehet, entweder durch einen Schreib- oder Druck-Fehler, Breckllingen anstatt Blekingen, und S. 3 Num. 24 heißt der angeführte Ort im Dessauschen, in der Handschrift vermuthlich Kinow anstatt Künow, (oder Khünow, Khünau,) und nicht Rinow. Die Schrift kostet 3 Gr.

Berlin

Bey Unger: Berlinische Monatsschrift. Fünftes Stück. May 1783. Der Brief eines Reisenden, von der Verfassung der Universität zu Oxford, bestätiget sehr gut, was man schon lange gewußt, daß diese Universität sehr viel verliere, wenn man sie mit den guten deutschen Universitäten der Protestanten vergleichet. Herr Frid. von Schakmann, behauptet in seiner hier anfangenden Abhandelung, daß alle erste Gesellschafeen der Menschen durch den Trieb zur Geselligkeit, und nicht nach Grundsätzen entstanden sind. Herr Prediger Stosch untersuchet, ob es klaßische Schriftsteller im Deutschen gebe? Er giebt zwar zu, daß es Schriftsteller gegeben habe und noch gebe, die nicht nur schön, sondern auch nach den Regeln der Grammatik richtig geschrieben haben, leugnet aber solche, die niemals gefehlet, sondern allezeit vollkommen richtig geschrieben haben, so daß man ihnen in allen ihren Redensarten, Wortfügungen und sogar Abweichungen von den Regeln, folgen, und sich auf sie berufen könne. Das letzte wird auch wohl schwerlich ein Mann von Gewicht behaupten. Allein es lieget Herrn St. auch am Herzen, zu sagen, daß es keine deutsche Provinz gebe, die man für das höchste Tribunal in unserer Sprache erkennen könne, und daß insonderheit das Churfürstenthum Sachsen dasselbige nicht sey. Auch hierin hat er wohl recht, und dennoch kann man nicht leugnen, daß unsere Sprache im jetzigen Jahrhundert in einem Theil des genannten Landes vorzüglich gebil-

Digitized by Google

det worden sey. Herr Blum hat des Sannazar latei-nische Grabschrift auf den Pabst Alexander den sechsten, glücklich in deutsche Verse gebracht. Des Herrn Pre-digers Zöllner kurze Abhandelung von Vorurtheilen und vom Aberglauben, ist seinem philosophischen Kopf gemäß. Der Hexen-Proceß in Glarus, welcher schon bekannt ist, wird von einem Ungenannten in seiner unvernünf-tigen und schändlichen Gestalt dargestellet. Herr Pre-digers Schwager Versuch einer Schutzschrift für die Westphälinger, ist zwar etwas überflüßiges, aber sehr gut geschrieben. Der vor Jahr und Tag zu Wien in einem sehr hohen Alter gestorbene kaiserl. wirkliche Ge-heimerath und Generalfeldmarschall, Freyherr von Moltke, welcher aus dem Bistum Osnabrück gebür-tig war, schrieb 1758 an mich, „sie wissen schon, wie „wir Westphälinger gesinnet sind, wenn es auf die Ehre „ankömmt.„ Das war in wenigen Worten viel zum Ruhm der Westphälinger gesaget.

Frankfurt an der Oder

Bey Strauß: Historisches Portefeuille auf das Jahr 1783, viertes Stück, April. Mit dem schön gestochenen Bildniß der Churfürstin von Sachsen. Die kurze Geschichte der Kriegeskunst im dreyßigjährigen Kriege, ist als Versuch eines Gelehrten wohl gerathen. Ob weiß der Verfasser nicht, was der schwedische Trunk sey? Dieser abscheuliche Trank, mit welchem die Schweden so viele Menschen in Deutschland quäl-ten, bestand in Urin, den sie den Leuten in den Hals gossen. Von dem Steigen und Fallen der französischen Staatspapiere. Von J. H. Herings Beschreibung der Insel Curaçao, welche 1779 zu Amsterdam in Octav in holländischer Sprache erschien, der Anfang einer deutschen Uebersetzung. Es ist bey der Fortsetzung eine Landcharte zu erwarten. Brief Pius des sechsten vom 3 August 1782 an Joseph den zweyten, die Ant-wort des letzten, und, Anmerkungen eines Katholiken

zu Wien über den ersten. Auch alle übrige Artikel sind in ihrer Art nützlich.

Leipzig

Es ist Schade daß Herrn Breitkopfs **Magazin des Buch- und Kunst-Handels zum Besten der Wissenschaften und Künste**, nicht geschwinder und regelmäßiger fortgehet. Die neuesten Stücke welche ich von demselben habe, sind das zweyte und dritte von 1782, in welchen die Menge und Mannigfaltigkeit der Materien eben so groß und nützlich ist, als in den vorhergehenden Stücken.

Die Weygandsche Buchhandlung hat ein **Werk** in Verlag genommen, welches sehr nützlich und wichtig werden kann, nemlich des Herrn Doctors **Scherf** zu Ilmenau in der gef. Grafschaft Henneberg **Archiv der medicinischen Polizey**. Jeder Band soll 3 Abschnitte enthalten, der erste, obrigkeitliche Verordnungen und Anstalten, welche auf die Gesundheit und Erhaltung der Menschen gehen; der zweyte, **Wünsche**, Vorschläge und Entwürfe, die noch nicht erfüllet und ausgeführet sind; der dritte, Anzeigen solcher seit 1780 gedruckten Bücher und Schriften, welche die medicinische Polizey betreffen. Der Verfasser bittet um **Beyträge**.

Stettin

Das **pommersche Archiv der Wissenschaften und des Geschmacks**, welches von hier aus in Stücken von 12 Bogen versprochen wird, soll auch auf die Geschichte und politische Verfassung von Pommern gehen.

Herr Joh. Jacob Sell, bisheriger Subrector der Stadtschule zu Stettin, ist Professor der Geschichte und Beredsamkeit bey dem hiesigen Gymnasium geworden. Er ist der Stifter des Magazins für die Erziehung und Schulen in den preuß. Staaten.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Ein und zwanzigstes Stück.
Am sechs und zwanzigsten May 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Johann Ihre, war der Sohn des D. Thomas Ihre, Professors der Theologie zu Lund in Schonen, und desselben Ehegattin Brigitta Steuch, welche ihn am dritten März 1707 gebar. Die unruhigen Kriegeszeiten, in welche seine Geburt und Kindheit fielen, zogen ihm mehr als eine Gefahr zu. Andreas Jonson war sein erster Lehrer; als aber sein Vater 1718 ein Kirchenamt zu Linköping erhalten hatte, übernahm er selbst die Unterweisung seines Sohns, den er insonderheit ermunterte, starken Fleiß auf die griechische und römische Sprache zu wenden, in welchen er es auch weit brachte. Der Vater starb schon nach zwey Jahren, und nun nahm den jungen Ihre desselben mütterlicher Großvater zu sich, welcher damals Erzbischof zu Upsala war. Er gab ihm erst drey Männer zu besondern Lehrern, und als er durch derselben Unterricht zu den academischen Studien hinlänglich vorbereitet war, ließ er ihn dieselben anfangen. Ihre las auch alle römische Schriftsteller mit größtem Fleiß durch, und erwarb sich nicht nur eine große Kenntniß der lat. Sprache, sondern auch der Geschichte, Sitten und Verfassungen der Völker, und dadurch legte er den Grund zu der

Wissenschaft des Alterthums, durch welche er sich nachmals so sehr hervorthat. Die Lehrsätze und Meynungen der Philosophen aller Völker und Zeiten, machte er sich gründlich bekannt, und verwahrte sich dadurch gegen das Sectenwesen. Auf den ganzen Umfang der Geschichte, verwendete er großen Fleiß. Als er 21 Jahre alt geworden war, und die academischen Studia vollendet hatte, begab er sich auf Reisen, um seine Kenntniß wissenswürdiger Dinge, und vorzüglicher Gelehrten, zu erweitern. Erst gieng er wieder nach Linköping, und trug daselbst im Hörsaal des Gymnasiums ein lateinisches Gedicht vor, welches er zum Gedächtniß des Bischofs Thorsten Ruden gemacht hatte. Im Frühjahr 1730 begab er sich nach Greifswald, Hamburg, Jena und Halle, an welchem letzten Ort er unter Christian Benedict Michaelis Anleitung, in den von Jugend auf geliebten morgenländischen Sprachen, viel weiter kam. Zu Cassel bezeigte er 1731 dem schwedischen König Friderich seine Ehrfurcht, zu Frankfurt am Mayn, sahe er eine Bücher-Messe an, und den darauf folgenden Winter brachte er zu Utrecht zu. In eben diesem Jahr ward er abwesend in Upsala zum Magister gemacht, dazu er sich vor seiner Reise durch zwey Disputationen de usu LXX interpretum in N. T. und de vi materiae, das Recht erworben hatte. Im Frühjahr 1732 gieng er nach Amsterdam, hielt sich um der Bibliothek willen zu Leiden länger auf, und nachdem er auch Rotterdam gesehen hatte, schiffete er nach England. Hier verweilete er theils zu London, theils zu Oxford ein halbes Jahr, als lernbegieriger Forscher der Wissenschaften; und im Herbst reisete er über Calais nach Paris, woselbst ihn die Bibliotheken und Gelehrten stark beschäftigten, und der Baron von Gedde ihn mit Gunstbezeigungen überhäufte. Als seine Anverwandte und Freunde seine Rückreise verlangeten, trat er dieselbige im Frühjahr 1733 über Brabant, Flandern und Holland an, hielt sich etwas zu Berlin und Wittenberg

auf, kam zwar schon am Ende des Maymonats wieder zu Ystadt in seinem Vaterlande an, that aber von dannen erst noch eine Reise nach Kopenhagen, und endlich traf er wieder zu Upsala ein. Hier hielt er eine Disputation de usu accentuum Hebraeorum, wurde von der Akademie der Wissenschaften zum Mitglied aufgenommen, zwey Jahre hernach zum Vice-Bibliothekar, und 1737 zum ordentlichen Professor der Dichtkunst ernannt. Dieses Lehramt war ihm zwar im Anfang sehr angenehm, und er brachte die Zuhörer, welche ihn über den Horatz, Virgil und Ovid höreten, zur Erkenntniß und Empfindung des erhabenen und schönen in den Werken dieser Dichter: allein die Anzahl der Studenten, welche Geschmack daran fanden, war zu klein, und also wünschte er sich ein anderes Professorat. Dieses erhielt er schon 1738, da er von dem König zum Professor der Beredsamkeit und Politik nach der Skyttischen Stiftung, ernennet wurde, welches Amt er über 40 Jahre lang auf die nützlichste und rühmlichste Weise verwaltete, auch viele schwedische junge Edelleute unter seiner besondern Aufsicht und Anleitung hatte. Ueberhaupt nahm er sich aller studirenden jungen Leute, die öffentlich und besonders seinen Unterricht und Beystand suchten, auf die leutseligste und nützlichste Weise an, wie denn auch unter seinem Vorsitz über 450 Disputationen gehalten worden sind.

(Der Beschluß wird im nächsten Stück folgen.)

Leipzig

Bey Böhme: **Erste Linien eines Versuchs über der alten Slawen Ursprung, Sitten, Gebräuche, Meynungen und Kenntnisse. Ausgearbeitet von Karl Gottlob Anton, D. Mit zwey Kupfern.** 1783 in Octav 12 Bogen. Alte Geschichtschreiber von der slawischen Nation, die aus ihr selbst entstanden wären, sind nicht vorhanden; es müssen also die Materien, welche der Titul dieses Buches ankündiget,

fast nur aus der Sprache, und aus den jetzigen Sitten und Gebräuchen der slawischen Völker, hergeleitet werden. Aus diesen Quellen schöpfet sie Herr D. Anton, nach folgender Regel: wenn eine Sache in den Sprachen (Mundarten) der slavischen Völkerschaften mit einerley Wort angedeutet wird, und wenn entweder alle, oder doch die meisten Völkerschaften einerley Gebrauch haben, so muß jene Sache schon bekannt, und dieser Gebrauch schon vorhanden gewesen seyn, ehe sich die Nation in Stämme, und daraus entstandene Völkerschaften, getheilet hat. Eben dieser Schluß gilt auch von dem Gegentheil. Der Herr Verfasser hat sowohl in Ansehung der Sprache als der Gebräuche, viele und mehrentheils recht gute Hülfsmittel gehabt und gebrauchet, welche er in der Vorrede nennet, von einigen slawischen Mundarten aber fehlen ihm noch Bücher, welche er anzeiget und zu erhalten wünschet, und von den Gebräuchen einiger slawischen Völker suchet er auch noch Nachrichten. Die Hülfsmittel welche er gehabt, hat er auch mit großer Geschicklichkeit genutzet. Ich kann nur bey den ersten Abschnitten stehen bleiben. Es ist ihm wahrscheinlich, daß von den Persern die Armenier, und von diesen wieder viele Einwohner Europens herkommen, weil die griechische, lateinische, germanische und slawische Sprache, insonderheit die letzte, armenische Wörter hätten. Von den angeführten armenischen und slawischen Wörtern, kommen freylich unterschiedene mit einander überein, einige aber nicht. Daß Armenier in Cappadocien die Stadt Mschak gebauet haben, ist gewiß; Herr A. glaubet aber auch, daß Armenier über den Caucasus nach der Wolga und dem Don gegangen, und daselbst unter den Savromaten oder Sarmaten begriffen wären, und daß der Name Sarmat eine slawische Endung habe, wie Chrowat, Morawat, Dalmat, u. a. m. Gleich schließet er weiter, daß also die Slawen unter den Sarmaten gesuchet werden müßten, wiewohl es eben so wenig ein Volk dieses

Namens gegeben habe, als Skythen, Kelten, Franken und Amerikaner. Unter den Völkern die am Don und an der Wolga, am schwarzen und asowschen Meer gewohnet hätten, wären die ältesten Slawen, denn unter den Skythen wären die Serben, und unter den Völkern, welche von den Griechen den gemeinschaftlichen Namen der Sauromaten bekommen hätten, wären die Jazygen anzutreffen, von den Serben und Jazygen aber kämen die nachher genannten Slawen her, oder noch genauer, diese hätten ursprünglich Serben geheißen, und diese hätten sich wieder in die Stämme Serben und Jazygen getheilet. Von den Serben kämen her die Anten, (Henedi, Wenedi, Wenden,) von den Jazygen aber die Slawen oder Slowen, deren Name von Slowo, das Wort, herkommt, weil sie sich redende, oder Leute die einerley Sprache haben, und sich also verstehen, nenneten, welche Bedeutung auch der Name Jazygen hat, von Jazyk die Sprache; dahingegen die Slawen ihre Nachbaren die Germanen, Niemej, das ist, Stumme, nenneten, weil sie nicht mit ihnen reden konnten. Von den Slowen leitet er die Russen, Tschechen, (das ist, vordern Slawen, im Gegensatz der Slesier oder Schlesier, das ist, der hintern,) Mähren, und andere, und von den Anten oder Wenden, die Polen, Kassuben, Serben in der Lausitz, u. a. m. Wenn gleich vieles von diesem, und vieles von demjenigen was in den folgenden Abschnitten vorkommt, nur mehr oder weniger wahrscheinlich ist, so verdienet doch der gelehrte Herr D. Anton die Ermunterung, daß er die angefangenen mühsamen Untersuchungen, unermüdet fortsetzen möge, weil sie zur grössern Aufklärung der dunkeln Materien dienen. Anmerkungen ließen sich über sein Buch genug machen, z. E. über das Wort Zupan S. 94, dessen Bedeutung er, wie es mir scheinet, nicht getroffen hat: allein, ob durch dieselben allezeit etwas besseres in die Stelle dessen

was schon da stehet, kommen würde, daran zweifle ich selbst.

Ohne Nennung des Orts

ist gedruckt, erstes Stück patriotischer Beyträge zur Kenntniß und Aufnahme des kön. schwedischen Pommerns, von J. D. von Reichenbach, kön. schwed. Kammerrath. 1783 in Quart 14 Bogen. Die Absicht des Herrn Verfassers, verdienet großen Beyfall. Er will in diesen Beyträgen, welche Stückweise an das Licht treten sollen, des schwedischen Antheils an Pommern wahre jetzige Beschaffenheit beschreiben, die vornehmsten Mängel und Gebrechen ungescheuet aufdecken, und zur Abhelfung derselben dienliche Mittel vorschlagen. Man hat nach und nach seine Nachrichten und Urtheile von des Landes Volksmenge, Ackerbau, Nationalfleiß, Handel und Schifffahrt, Erziehungs-Anstalten, Policey-, Finanz- und Justitz-Verfassung, Staatsrecht und Regierungs-Form, und also alles, was zur Kenntniß der politischen Beschaffenheit desselben nöthig ist, zu erwarten. Das erste Stück ist so sehr gut gerathen, daß es einem jeden auswärtigen Liebhaber solcher Materien ungemeines Vergnügen machen wird, weil er viel unbekanntes daraus lernet, und einen jeden wahren Patrioten ermuntern muß, alles was er vermag zur Abhelfung der aufgedeckten Mängel und Fehler beyzutragen. Zeitungen und Monatsschriften, welche mehr Raum als ich haben, werden ihren Lesern ungemein viel lesenswürdiges aus diesem ersten Stück vorlegen können, und wenn es irgend möglich ist, werde ich auch in dieses Wochenblatt ein mehreres daraus bringen, als das vorhergehende zwanzigste Stück enthält. Es ist Schade, daß es nicht richtiger gedrucket ist, doch sind am Ende unterschiedene Druckfehler angezeiget worden.

Altona und Hamburg

An dem ersten Ort gedruckt bey Eckhardt, und an dem zweyten in Commißion bey Hoffmann: D. Phil.

Gabr. Henslers, kön. dän. Archiaters und Stadt-Physikus zu Altona, Geschichte der Lustseuche, die zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts in Europa ausbrach. Erster Band. 1783 in Octav 1 Alph. 6½ Bogen. Krankheiten, welche große Verwüstungen unter dem menschlichen Geschlecht angerichtet haben, und noch anrichten, müssen nicht nur in den allgemeinen und besonderen Geschichtbüchern angeführet, sondern wenn es möglich ist, muß auch die Zeit, da sie zuerst in einem Theil der Erde, und in besonderen Ländern, ausgebrochen sind, genau bestimmet werden; denn sie gehören zu der Geschichte des menschlichen Geschlechts. Jetzt kann und soll diese Anmerkung, die gegenwärtige Anzeige dieses für die Arzneywissenschaft wichtigen Buches, rechtfertigen. Die Lustseuche soll im 1483sten Jahr zum erstenmal in Europa ausgebrochen seyn, und man mögte sagen, daß der Hr. Archiater durch sein Buch das dreyhundertjährige Trauerfest wegen derselben begehe. Es ist schrecklich, daß sie bey ihrer ersten Ausbreitung den 6ten Theil der Menschen, und insonderheit die sogenannten geistlichen Personen hohen und niedern Standes, befallen haben soll. Weil man gegen diese fürchterliche Krankheit lange Zeit keine rechte Hülfsmittel wußte, so veranlassete sie endlich, da man viel darüber nachdachte, eine Reformation oder Umschmelzung der Arzneywissenschaft. Also ist ihre Geschichte gewiß von großer Erheblichkeit, und Herr Hensler liefert hier ein vortreffliches Buch von derselben, in welchem er ihre bisherigen Haupt-Schriftsteller, Freind und Astruc, weit hinter sich zurückläßt, ungeachtet van Swieten meynete, daß der letzte die ganze Materie erschöpfet habe. In diesem ersten Theil giebt er erstlich in 3 Abschnitten Nachrichten von den gleichzeitigen Schriftstellern, welche von der ausgestorbenen Lustseuche handeln; hernach beschreibet er diese Krankheit; und zuletzt liefert er Stellen aus den vornehmsten von den zuerst genann-

ren Schriftstellern, in welchen die Krankheit beschrieben wird. Das Buch kostet 1 Thlr. 6 Gr.

Warschau, Lemberg und Dresden

Bey Michael Gröll: Sammlung gerichtlicher Gesetze für das Königreich Polen und Großherzogthum Litthauen, — — von Andreas Zamoyski, — — aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzt von Gottfried Nikisch, Pastor zu Wolstein in Groß-Polen. 1783 in Folio 2 Alph. 11 Bogen. Das ist nun endlich der lange gewünschte dritte und letzte Theil der deutschen Uebersetzung, dieses zwar von den Polen und Litauen nicht öffentlich angenommenen, aber dennoch schätzbaren und erhaltungswürdigen Werkes, welches die Processe und Gerichtshöfe betrifft. Der Uebersetzer hat für seine geschickte Mühe, und guten Anmerkungen, vielen Dank verdienet.

Leipzig

Der berühmte Verfasser des Kinderfreundes, hat neulich in einer gedruckten Nachricht, die kleine Erziehungs-Anstalt für 12 Knaben, die bey ihrer Aufnahme acht bis zehn Jahr alt sind, welche Herr Magister Johann Gottfried Böttger, zu Leipzig anlegen will, bekannt gemacht, und aufs stärkste empfohlen. Er schildert Herrn Böttger als einen gewissenhaften, rechtschaffenen, und mit allen zu einer solchen Anstalt nöthigen Wissenschaften gründlich bekannten Mann, versichert auch, daß er ungewöhnliche Gabe und Geschicklichkeit besitze, Kindern alles auf die leichteste Art beyzubringen, und ihre Liebe und Ehrfurcht sich zu erwerben. A laudatis laudari valet.

Graudenz

Von des hiesigen gelehrten und berühmten Feldpredigers Herrn Goldbeck Topographie von Preußen, habe ich ein paar Probebogen in Händen, welche von der großen Brauchbarkeit dieses Werkes überzeugen. Er nimmt bis Michaelis Vorschuß auf dasselbige an.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Zwey und zwanzigstes Stück.
Am zweyten Junius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschluß der kurzen Lebensgeschichte des schwedischen Kanzleyraths Ihre.

Alle öffentliche und besondere Pflichten eines ordentlichen Professors, erfüllete er mit eben so großer Gewissenhaftigkeit, als Einsicht; und ob sie gleich viel Zeit und Kräfte erforderten: so hielt er sich doch durch dieselben nicht entschuldiget, wenn er gelehrte schriftstellerische Untersuchungen und Ausarbeitungen unterlassen würde. Er erwählte aber solche Gegenstände derselben, in welchen sich andere Gelehrte noch nicht hervorgethan hatten, und dadurch wurde sein schriftstellerisches Verdienst desto größer. Die schwedische Uebersetzung der Frauenzimmer-Bibliothek, welche Richard Steele geschrieben hatte, die aus der engländischen Sprache schon in die französische übersetzt war, welche die Königin Ulrica Eleonora auch in der schwedischen Sprache bekannt zu machen verlangte, und dem Ihre nach zwey anderen aufgetragen ward, überzeugte ihn, wie viel ihm noch an einer vollkommenen Kenntniß der schwedischen Sprache fehle, und dadurch ward er gereitzet, auf die Untersuchung derselben großen Fleiß zu verwenden.

Den Conspectum praelectionum in linguam suecanam, welchen er 1745 drucken ließ, setzte er nicht fort: als ihn aber 1746 die versammleten Reichsstände ermunterten, das Vaterland mit einer Schatzkammer der schwedisch-gothischen Sprache zu versehen, und zu den Kosten des Drucks eine ganz ansehnliche Summe anwiesen: fieng er an, das was er zu einem solchen Werke schon gesammlet hatte, besser auszuarbeiten und zu vermehren. Erst gab er 1766 ein Lexicon dialectorum heraus, in welchem er veraltete, aber noch hin und wieder in den Landschaften gewönliche Wörter, erläuterte, und 1769 sein vortreffliches Glossarium Sviogothicum, zu dessen Anpreisung jetzt noch etwas zu sagen unnöthig ist, weil die Sprachenforscher es kennen, und zur Erklärung und Erläuterung alter Hülfsmittel der Geschichte und Gesetze, sehr nützlich gebrauchen. Ich kann aber nicht unbemerket lassen, daß Ihre viele gelehrte Anmerkungen zur Verbesserung und Erweiterung desselben hinterlassen habe, die seine Erben besitzen, und welche man als einen Anhang zu dem großen Werke drucken lassen sollte, weil nicht zu vermuthen ist, daß so bald eine neue Ausgabe desselben nöthig seyn werde. Es veranlassete ihn diese mühsame Arbeit, genaue Bekanntschaft mit der Möso-gothischen Sprache zu machen, und das Gelehrte und Nützliche, welches er zur Erläuterung der Ueberbleibsel von Ulphilas möso-gothischen Uebersetzung des N. T. geschrieben hat, ist in der Sammlung zu finden, welche ich 1773 unter dem Titul, Ioannis Ihre scripta versionem ulphilanam et linguam moeso-gothicam illustrantia, in gr. Quart, in einer geringen Anzahl Exemplarien, herausgegeben habe. Er untersuchte auch die alten isländischen Schriften, und zeigte in einem 1772 zu Upsala gedrucktem Brief an den Kanzley-Rath Suens Lagerbring, daß die isländische Edda, kein kurzer Begriff der heidnischen Theologie, sondern eine Anleitung zur

isländischen Dichtkunst sey. Herr Schlözer übersetzte diesen Brief im folgenden Jahr in die deutsche Sprache, und trug in Anmerkungen Zweifel gegen die Behauptung des Herrn Ihre vor, welche dieser in einem andern Brief beantwortete, der in der Sammlung von des Bischofs Herrn Uno von Troil Briefen von seiner Reise nach Island, stehet. Schweden hat ihm die Erklärung des alten Verzeichnisses der Schwedisch-gothischen Könige zu danken, welches den alten Westgothischen Gesetzen angehänget ist; er hat gezeiget, daß das Griechenland, dahin vermöge runischer Inschriften und alter Gesetze, nordische Völker reiseten, auf der Oste Seite des baltischen Meeres zu suchen sey; daß der Bündel, welchen die Wasische Familie im Wapen führet, kein Getreide- sondern ein Krieges-Bündel sey; daß Hvitavad in runischen Inschriften, keinen Ort, sondern ein weißes Taufkleid anzeige, und daß Queenland nicht das alte Cajana, sondern ein Theil vom schwedischen Norrland sey. In seinen vier Disputationen de runarum antiquitate, patria, origine et occasu, behauptet er, daß die runische Schrift ehedessen in dem größern Theil von Europa gebrauchet worden, nach Schweden erst ungefähr im sechsten Jahrhundert gekommen sey, und um den Anfang des funfzehnten ganz aufgehöret habe. Ein gothisches Denkmal, welches zu Napoli entdecket, und vom Herrn Sabbatini zuerst bekannt gemachet worden, hat er in den Schriften der Akademie der Wissenschaften zu Upsala, erläutert, und in den Schriften der Gesellschaft der schönen Wissenschaften hat er den Zunamen Menved erkläret, welcher dem dänischen König Erich beygeleget worden. Auch das Stück vom Titus Livius, welches Herr N. Bruns zu Rom gefunden, hat er kritisch behandelt; Scheffers handschriftliche Anmerkungen über Alt-Upsala, in acht Disputationen mit seinen Anmerkungen an das Licht gestellet, und in einer Vorrede zu dem lappländischen

Wörterbuch wahrscheinlich gemacht, daß die lappländische Sprache diejenige sey, welche man in Schweden vor Odins Ankunft geredet habe.

Diese mannigfaltige Arbeiten, sind dauerhafte Denkmäler seiner großen Gelehrsamkeit. Sein Kopf und sein Gedächtniß waren vorzüglich. Wenn er sich zum schreiben hinsetzte, flossen ihm die Gedanken so ordentlich und reichlich zu, daß er hernach nicht nöthig hatte etwas zu verbessern. Er war und blieb beständig gleichen und sanften Gemüths; liebete unschuldigen Scherz, hatte ein gerades, offenes und freundliches Wesen, und war ein aufrichtiger Verehrer Gottes. K. Adolph Friderich ertheilte ihm 1756 den Character eines Kanzleyraths, zwey Jahre hernach die Würde eines Patricius, und 1759 den Nordstern-Orden. Er verheirathete sich 1738 mit einem Fräulein Brauner, und nach desselben Tode mit einem Fräulein Gerner; und von seinen Kindern, haben ihn 3 Söhne und eine Tochter überlebet. In seinen vier letzten Lebensjahren war er von schwacher Gesundheit, und am 26. Nov. 1780 verschied er, 73 Jahre 8 Monate alt.

Halle

Im Verlag der Hemmerdeschen Buchhandlung: **Geschichte der wichtigsten geographischen Entdeckungen von Matthias Christian Sprengel, Professor der Geschichte in Halle. Ein Grundriß zu akademischen Vorlesungen.** 1783 in Octav 7¼ Bogen. Klein in Ansehung der Anzahl der Bogen, aber reich und wichtig in Ansehung des Inhalts; das was man gelehrt nennet, im eigentlichen Verstande. Es wurde schon 1780 der Anfang mit dem Druck dieser Schrift gemachet, und das Lob, welches ich im neunten Jahrgang S. 127 den ersten Bogen gab, muß auf die ganze Schrift, so wie sie nun an das Licht getreten ist, ausgedehnet werden. Ihren Titul hat der Herr Verfasser geändert, wie die Vergleichung beyder

Anzeigen lehret. Die Absicht ist, zu zeigen, wie die verschiedenen Völker nach und nach einander, und insonderheit uns Europäern bekannt geworden? und dadurch bringet sie die alte, mittlere und neue Geographie mit einander in natürliche Verbindung. Die Materien sind so zusammengedrängt, daß es nicht wohl angehet, einen Auszug aus derselben zu liefern, ohne sie größtentheils abzuschreiben. Gleich der Anfang zeiget, daß Herr S. eben so wie Herr Schlözer, daß alte und neue gern mit einander verbinde, und eines durch das andere erläutere, welches das herrliche Gedächtniß eines gelehrten Mannes beweiset, aber nicht allemal genau passet; wenigstens ist es mir nicht wahrscheinlich, daß bey der alten Eintheilung der Universitäten in vier Nationen, und bey der Absendung der zwölf widertäuferischen Lehrer in die vier Gegenden der Welt, eine so sehr eingeschränkte Kenntniß der Erde, als S. 4 und 5 behauptet wird, zum Grunde liege. Ich glaube auch nicht, daß man es mit §. 1. gerade zu für Probe und Beweis der Barbarey und Wildheit einer Nation ausgeben könne, wenn sie kaum die Gränzen ihres Landes, und entferntere Nationen wenig oder gar nicht kennet; wenigstens werden es diejenigen nicht zugeben, welche von den Sinesen eine große Meynung hegen, wenn man ihnen gleich aus dem 14ten Theil meines Magazins und anderen Nachrichten, beweiset, wie sehr wenig geographische Kenntniß von dem Erdboden, dieses Volk noch heutiges Tages hat, ungeachtet es von europäischen Mißionarien schon lange besser belehret worden. Der Herr Professor nennet und rühmet zehn Völker, die innerhalb viertausend Jahren vorzüglich viel geographische Entdeckungen gemacht haben, nemlich die Phönicier, Griechen, Römer, Araber, Normänner, Portugiesen, Spanier, Holländer, Engländer und Russen, und ausser denselben noch die Mißionarien der Päbste. Ehe er aber ihre Entdeckungen genauer beschreibet, machet

er die Anmerkung, daß sie nicht immer auf dem einmal angefangenen Wege fortgegangen wären; sondern manche erlangte Erkenntniß wieder verloren hätten. Einige Beyspiele die er anführet, sind passend: allein das letzte, welches von den Engländern hergenommen ist, welchen Irrland schon 1610 wieder unbekannt gewesen seyn soll, gehöret auf keinerley Weise hieher, welches mir so klar zu seyn scheinet, daß ich den Beweis weglasse, um den Raum den er einnehmen würde zu ersparen. Die Entdeckungen, welche die genannten einzelnen Völker gemachet haben, kann ich nicht abschreiben, sondern nur eines und das andere davon anmerken. Die Phönicier haben die damals bekannte Erde in 3 Theile abgetheilet, und diesen ihr noch fortdauernde Namen gegeben; „und der Carthager Admiral Hanno, sagt „Hr. S. dichterisch, öffnete durch seine Seereise nach Cer„ne, den Weg, auf welchem Diaz 1486 ganz Africa um„segelte.“ Die Verdienste der Griechen, sind in der hier herschenden meisterhaften Kürze vorgetragen. Bey den Römern, wird Cruſius Gedanken Beyfall gegeben, daß die unter Ptolemäus Namen bekannte Geographie, allem Ansehn nach ein der Urschrift unähnliches Flickwerk späterer Zeiten, sey; und dem Gedanken des Herrn Prof. Forster, daß die Seren, eine goldene Horde der Mongolen gewesen. In dem sehr schätzbaren Paragraph von den Arabern, wird wahrscheinlich gemacht, daß gewisse Stellen im nubischen Erdbeschreiber zu den Einschiebseln späterer Zeiten, und des lateinischen Auszugmachers, gehöreten. Das letzte ließe sich bald entscheiden. Die Araber haben zwar an den Küsten des mittelländischen Meeres den Weinbau zerstöret, aber Seide und Zuckerrohr wieder eingeführet, und aus dem letzten, Zucker durch Läuterung zu bereiten, gelehret, nachdem sie es in Indien gelernet hatten. Sie würden vermuthlich tief in die Südsee, und vielleicht bis Amerika gekommen seyn, wenn die Portugiesen sie nicht gestöret hätten, denn auf die Philippinschen Inseln sind

sie schon bekommen. Unter allen in der Geschichte bekannten Völkern, haben sie Sina und das äußerste Meer von Indien zuerst besucht, und den ersten Branntwein (aus Reis, oder dem Arrak) und Thee, auch die erste gewisse Kenntniß des Porcellans, verbreitet. Von den weitläuftigen Entdeckungen der Normänner, redet §. 17 sehr gut. Sie haben Preußen zuerst und umständlich beschrieben, und Wulfstan nennet es Witland; sie kannten die weiter ostwärts jenseits des Flusses Elbing und des Sees Drausen wohnende Nationen, unter dem Namen der Esthen (der östlichen Völker,) legten auch jenseits derselben den Grund zum heutigen rußischen Staat. Herr S. bestätiget hier, was Thunmann bewiesen hat. Der König Chagan, dessen Abgesandte an den Kaiser Ludewig den ersten, mit des griechischen Kaisers Theophilus Gesandten an denselben, in den Bertinschen Annalen ankamen, wird muthmaßlich für einen Namens Hagen gehalten. Diese Muthmaßung ist ganz wahrscheinlich, denn der Kaiser Theophilus, dem der Name Hagen unbekannt war, konnte ihn leicht mit dem in Asia gewöhnlichen Titul Chagan verwechseln. Von Grönland wird bemerket, daß es schon in dem Privilegium vorkomme, welches K. Ludewig I. J. 834 der Kirche zu Hamburg gab; es wird auch aus dem nordischen Königsspiegel begreiflicher als es bisher gewesen ist, gemacht, warum im Anfang des 14ten Jahrhunderts das Verkehr zwischen Grönland und Norwegen auf einmal aufgehöret hat.

(Die Fortsetzung dieser Anzeige wird folgen.)

Berlin und Leipzig

Bey Decker: **Beyträge zur Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, von den ältesten Zeiten an bis zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts, herausgegeben von D. J. C. W. Morhsen, kön. Leibarzt, ꝛc. 1783 in gr. 4. ein Alphabet 8 Bogen.** Thurneißer, den der größte Theil dieses Buchs betrifft, ist einer der ausserordentli-

chen, sonderbaren und merkwürdigsten Männer, und nicht nur zur Zeit seines Lebens, sondern auch nachher sehr verschieden beurtheilet worden. Es war also der Mühe werth, seine Lebensgeschichte genau zu untersuchen und abzuhandeln, und dazu war keiner geschickter als der Herr Leibarzt Moehsen, der einen sehr forschenden Geist besitzet, im litterarischen Fach eine seltene Stärke besitzet, die gesammleten Nachrichten sehr gut zu bearbeiten verstehet, und ausser den Hauptmaterien, eine reizende Menge von Nebensachen und Anecdoten anzubringen weiß. Er hat Thurneißers Lebenslauf mit Wahrheitsliebe, und also mit scharfer Prüfung, aus seinen Büchern und Schriften, Handschriften und Briefwechsel, mühsam zusammengebracht, und sehr lesenswürdig eingerichtet, vorläufig aber von den gelehrten Reisen und Wanderschaften der chymischen Aerzte des sechszehnten Jahrhunderts und einiger vorhergehenden, auch vom Stil der Alchymisten, und Ursprung der herrlichen Eigenschaften des Steins der Weisen, mit seiner bekannten großen Belesenheit, und Geschicklichkeit im feinen Spott, gehandelt. Hierauf folgen Fragmente zur Geschichte der Chirurgie von 1417 bis 1598, nebst einer Untersuchung, ob und wie die alte Verbindung der Chirurgie mit den Barbierern, aufzuheben sey? Zuletzt liefert er noch ein mit großer Mühe gesammletes und nützlich eingerichtetes Verzeichniß der Dom- und Collegiat-Stifter, auch Mönchen- und Nonnen-Klöster, welche ehedessen in der Mark Brandenburg vorhanden gewesen, oder von derselben Landesfürsten auswärts gestiftet worden sind.

Berlin

Zur Verbesserung meiner im 13ten Stück des jetzigen Jahrgangs S. 103 gemachten Anmerkung, daß das heilige Bein der Maria aus Egypten, sich mit der Himmelfahrt der Maria nicht reime, ist in den Jenaischen gelehrten Zeitungen St. 34. S. 272 gesaget worden, daß Maria die Mutter Jesu, eine andere sey, als die heilige Einsiedlerin Maria aus Egypten.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Drey und zwanzigstes Stück.
Am neunten Junius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Mit der kurzen Vorstellung von den beygelegten Uneinigkeiten und Streitigkeiten unter den Protestanten in Polen und Litauen, welche im funfzehnten Stück dieser W. N. vorkommet, sind unterschiedene Leser in diesem vereinigten Staat nicht zufrieden gewesen, sondern haben behauptet, daß sie einseitig und partheyisch sey, und es sind mir vor ein paar Wochen Papiere mitgetheilet worden, aus welchen dieses ersehen werden könne. Die ungedruckten, habe ich schon seit dem Märzmonat gehabt, denn sie sind mir mit der zu Geschichte dieser Streitigkeiten übersandt worden: aber das in Folio gedruckte Contramanifest, ist für mich etwas neues gewesen, und aus demselben ist ausser gewissen kleinen Nachrichten von Personen, deren öffentliche Bekanntmachung nicht frommen würde, noch unterschiedenes zu ersehen, welches zu der Geschichte dieser Streitigkeiten wirklich gehöret; in sofern sie nemlich von den Gliedern der augsburgischen Confeßions-Gemeine zu Warschau unter einander geführet worden. Da aber diese letzten nur ein Theil des Ganzen sind, und leider auch den Priesterrock, und die sächsische Kirchen-Agende, betroffen haben: so würde selbst der kürzeste Entwurf von

den gesammten Streitigkeiten, den ich aus den gedruckten und ungedruckten Schriften der Partheyen zu verfertigen angefangen habe, so groß gerathen, daß er in dieses Wochenblatt nicht kommen könnte. Denn wenn man das Ganze verstehen soll und will, so muß beschrieben werden, die Veranlassung und Beschaffenheit der Provinzial-Kirchen-Versammlung zu Lissa vom 2ten Septbr. 1775, an welcher die reformirten Gemeinen in Groß-Polen, kein Theil nehmen wollten; der eben daselbst am 26 Jän. 1776 zwischen den augsburgischen Confeßions-Verwandten geschlossenen Unionis politico-ecclesiasticae; der ihr entgegen gesetzten Sielezer Vereinigung vom 2ten May 1777; der am dritten Jul. 1778 zu Kaydan gestifteten Vereinigung der Gemeinen des Großherzogthums Litauen, von welcher sich aber drittehalb Gemeinen ausschlossen; und der am 28 Aug. 1780 zu Wengrow eröffneten General-Synode aller 3 Provinzen, (wiewohl die litauische keine Bevollmächtigten zu derselben abgeschicket hat,) auf welcher erst der Generallieutenant von Golz zum Director derselben, und hernach der Graf von Unruh zum General-Senior der 3 Provinzen beyder Confeßionen, erwählet, das von dem Prof. Scheidemantel zu Jena aufgesetzte, auch in polnischer und deutscher Sprache gedruckte Kirchen-Gesetz-Buch eingeführet, und zur Entscheidung der Streitigkeiten in der Warschauer Gemeine augsburger Confeßion, eine Commißion verordnet worden. Es muß auch untersuchet werden, ob die Wengrower General-Synode als zerrissen, oder vielmehr als bis zum 27 Sept. 1782 bestanden, und an diesem Tage geschlossen, angesehen werden müsse? ob die während derselben von einigen Gemeinen zu Wilna gehaltene Versammlung, und das von derselben für das Großherzogthum Litauen verordnete Consistorium, rechtmäßig, oder gesetzwidrig sey? Ich übergehe andere Haupt- und Neben-Materien, und wiederhohle nur, daß die

gründliche Vorstellung aller Begebenheiten, und die Erzählung auf welche Weise die Streitigkeiten der Warschauer Gemeine endlich durch das königl. Rescript vom 20 Febr. d. J. beygeleget worden, zu weitläuftig für dieses Wochenblatt sey. Ich will aber alles ausführlich, und so unpartheyisch als mir möglich ist, in den achtzehnten Theil meines Magazins bringen.

An einem ungenannten Ort in Helvetien

Verhandlungen der helvetischen Gesellschaft in Schinznach, in den Jahren 1763 bis 1779; Verhandlungen der helvetischen Gesellschaft in Olten, in den Jahren 1780 bis 1782. Zusammen 4 Bände in Octav. Der Stadtarzt Herr Hirzel zu Zürich, hatte in dem Hause und an dem Tisch des Rathschreibers Iselin, den ersten Gedanken von dieser Gesellschaft, welche sich im Frühling des 1761sten Jahres in dem Schinznacher Bade im Canton Bern zum erstenmal versammlet, auch an diesem Ort ihre Versammlungen jährlich und so lange fortgesetzet hat, bis Bern geäußert, daß die Freymüthigkeit der Gesellschafts-Redner zu weit gehe und führe, von welcher Zeit, das ist von 1780 an, die Gesellschaft sich zu Olten im Canton Solothurn versammlet. Sie bestehet aus Mitgliedern aus allen Cantonen, welche sich aus Patriotismus, nach dem Muster der Vertraulichkeit und Freundschaft der alten Eidgenossen versammlen, um die Gesetze und Staatsveränderungen der Eidgenossenschaft, die Sitten und Gelehrsamkeit ihrer Bürger in den verschiedenen Zeitaltern der Republik, aus ächter Geschichte in ihr wahres Licht zu setzen, und dadurch die Tugend der Bürger, und die Glückseligkeit der Staaten, zu befördern. Die Bändchen ihrer Schriften, enthalten, nach einer fortgehenden Geschichte der Gesellschaft, Reden und Abhandlungen, welche entweder zum Gedächtniß verdienter Patrioten, oder zur Ausführung anderer dem Zweck der Gesellschaft gemäßer Materien, geschrie-

ben sind. In dem zweyten Bändchen, findet man
Geschichte und Beschreibung des Seminariums in
Freyherrschaft Haldenstein, (von dessen Versetzung
Marschlins im dritten Bändchen Nachricht geg
wird;) Vorschläge zur Sammlung der eidgenößi
Urkunden in den verschiedenen Orten, zur Verbesse
der Denkungsart des gemeinen Volkes durch Li
und zur Einschränkung der Reisen eidgenößischer J
linge auf den Nutzen des Vaterlandes; imgleichen Gr
sätze zur Eintheilung einer Sammlung der Urkunden
die ganze Eidgenößische Geschichte. Die bloßen A
den, welche die größte Zahl ausmachen, haben doch e
Hauptinhalt. So stellet z. E. der Altlandvogt
Grafenried im vierten Bändchen, in der letzte
Schinznach gehaltenen Versammlung, eine Ver
chung der griechischen Republiken mit den helvet
an. Von seinen Gedanken nur diese. „Wo Sp
„siegte, führte sie die aristocratische Regierungs
„ein; war eine Stadt von Athen bezwungen, so n
„die Democratie eingerichtet. Beydes dienete
„Streit, Unordnung und Zwietracht zu verew
„Lernet doch Menschen, daß nichts dauerhaft ist,
„was sich auf Gerechtigkeit gründet, und machet
„diese Regel: jedem zu lassen, was ihm gehört,
„besonders jeden Verbündeten bey seiner Regier
„form zu schützen, so wird jeder Staat ruhig un
„frieden seyn."

Neue Landcharte

Charte von der Mittelmark, dem
D. Büsching — — zugeeignet von F. L.
sefeld. Bey den Homännischen Erben 1783, 1
gen im gewöhnlichen Format, gestochen zu Nü
von J. M. Schmidt. Ein Blatt, welches aus
gen eben so wohl als einheimischen sehr angenehm
muß, durch welches der Vorrath von guten de
Charten erwünscht vermehret wird, und Herr S

Güßefeld seine Verdienste um die abbildende Erdbeschreibung seines Vaterlandes, rühmlich vergrößert. Er hat es aus den besten Charten und Zeichnungen von einzelnen Gegenden der Provinz, welche seit wenigen Jahren an das Licht getreten sind, mit Zuziehung der neuesten und besten gedruckten Nachrichten, geschickt zusammengetragen, und dadurch einem Mangel abgeholfen, den man schimpflich und unerträglich nennen mögte. Es wird diese Provinz, wegen ihrer großen und vielen Merkwürdigkeiten, jährlich von vielen Fremden besuchet, die bisher laut darüber geklaget haben, daß es an einem guten Wegweiser durch dieselbige, ich will sagen, an einer brauchbaren Charte von derselben fehle; diese gegründete Klage aber hat Herr Güßefeld nun gehoben, dafür ihm alle Reisende danken werden. Die Einheimischen sind ihm eben so großen Dank schuldig. Es ist bekannt genug, wie selten und theuer bis auf unsere Zeit auch nur mittelmäßig gute Zeichnungen von Gegenden der Mittelmark, geschweige von der ganzen Provinz, gewesen sind. Ich selbst habe in den ersten Jahren meines Aufenthalts in derselben, an solche mir angebotene und für richtig ausgegebene Zeichnungen, wenigstens sechzig Thaler verschwendet, die nicht so viele Groschen werth gewesen sind, ja welche diese Güßefeldsche Charte, die nur 4 Gr. kostet, an Brauchbarkeit und Werth zehnmal übertrifft. Alle diese Kosten sind vergeblich angewendet worden; es beruhiget mich aber in Ansehung derselben, daß durch die Güßefeldische Charte den Betrügern und Pfuschern die Gelegenheit genommen worden, eingesessene und auswärtige durch theure, und dennoch ganz ungeschickte und unbrauchbare Zeichnungen, um ihr Geld zu bringen.

Die kleinen gestochenen Charten von mittelmärkischen Gegenden, welche Herr Güßefeld sich zu Nutze gemacht hat, sind bekannt. Daß er auch Zeichnungen von einigen noch nicht in Kupfer gestochenen Districten gehabt

haben müsse, sehe ich aus der Abbildung der Neuen Oder und des Oderbruchs, und der Gegend von Ruppin.

Wie es scheinet, so ist zu einer Quadrat-Meile, ein Quadrat-Zoll Raum erwählet worden, und die Charte erstrecket sich in der Ausdehnung von Morgen gegen Abend, von der Oder bey Cüstrin bis an die Havel bey Rathenow, oder von Frankfurt bis Ziesar. In der Ausdehnung von Norden gegen Süden war mehr Raum, also hat Herr G. auch ein großes Stück von der Uckermark, (wie es scheinet nach einer ungestochenen Zeichnung,) den Beeskowschen und Storkowschen, Luckenwaldischen und Cotbusischen Kreis, angebracht; der Stücke von der Nieder-Lausitz und von dem Churfürstenthum Sachsen, nicht zu gedenken. Die Kreise, welche die Mittelmark ausmachen, sind durch gelbe Farbe unterschieden, fallen also als die Hauptsache deutlich in die Augen. Die gebrauchten Zeichen, unterscheiden Immediatstädte, Mediatstädte, Flecken, Pfarrdörfer, Filialdörfer, eingepfarrte Dörfer, Dörfer mit Vorwerken, Schlösser, Rittergüther, Vorwerke und Schäfereyen, einzelne Häuser, Windmühlen, Wassermühlen, Jagdhäuser, und Postämter. Die Landstraßen sind allenthalben gezeichnet. Alle neue Colonisten-Dörfer sind wohl nicht angegeben, aber doch sehr viele. Stichfehler sind mir nicht in die Augen gefallen, ausser daß ich gleich beym ersten Anblick nicht weit von Cremmen, Kuxwinkel an statt Kuhwinkel bemerkte. Im Ländgen Bellin, sollte zwar das Wort Amt nicht bey Linum, sondern bey Fehrbellin stehen, es läßt sich aber der Fehler dadurch entschuldigen, daß der Sitz des Amtes Fehrbellin zu Linum ist.

Die wichtigste Untersuchung, welche bey dieser Charte angestellet werden kann und muß, ist diese, ob Herr G. recht und wohl daran gethan habe, daß er den Theil des Zauchischen Kreises der Mittelmark, oder den Ziesar-

schen Distriet, welcher zu dem Herzogthum Magdeburg geleget worden, nicht mehr bey der Mittelmark, hingegen den Luckenwaldischen Kreis des Herzogthums Magdeburg, welcher zu der Churmark geschlagen worden, auch bey dieser abgebildet hat? Um diese Frage recht zu beurtheilen, muß man dasjenige, was von dieser 1772 beschlossenen Einrichtung, in meiner Topographie der Mark Brandenburg S. 331. 332, und in des Herrn Magisters Fabri geographischem Magazin Heft 2, S. 137. f. stehet, mit Nachdenken lesen, und alsdenn wird man Herrn Güßefeld vertheidigen, wenigstens nicht tadlen. In den unmittelbaren kön. Befehlen an das Justitz- und geistliche Departement, und an die Krieges- und Domainen-Kammern, vom 18 Sept. 1772 stehet, der Luckenwaldische Kreis solle zur Churmark, und hingegen der bestimmte Theil des Zauchischen Kreises, (oder der Ziesarsche District,) zum Herzogthum Magdeburg verleget, und also diese Districte in Landes- und Hoheits-Sachen von den Landes-Collegien dieser Provinzen, zu welchen sie geleget worden, respiciret werden. Hier wird die sogenannte Respicirung des luckenwaldischen Kreises durch die churmärkischen, und des ziesarschen Kreises durch die magdeburgischen Landes-Collegia, nicht als die Hauptsache der Veränderung, sondern als eine Folge der Verlegung angegeben. Das Justitz-Departement, nennet in seinem Rescript vom 22 Sept. 1772 an die magdeburgische Regierung, die neue Einrichtung eine Verwechselung der Districte; in dem gemeinschaftlichen Rescript vom 2 Junius 1777, welches der Staatsrath, oder genauer das Finanz- und Justitz-Departement an das churmärkische Kammergericht, und an die churmärkische Krieges- und Domainen-Kammer ergehen lassen, wird die Verlegung eines Theils des Zauchischen Kreises zu dem Theil des Herzogthums Magdeburg, eine *Incorporation* in dieses Herzogthum, ge-

nennet; und endlich ist nicht aus der Acht zu lassen, daß ich in meiner märkischen Topographie, aus den bey der churmärkischen Krieges- und Domainen-Kammer befindlichen Acten, angemerket habe, es sey das ganze Amt Ziesar völlig an das Herzogthum Magdeburg gekommen, solle auch künftig dabey verbleiben. Diese angeführten Ausdrücke, berechtigen die beschreibenden und abbildenden Geographen, den Ziesarschen District oder Kreis bey dem Herzogthum Magdeburg, und den Luckenwaldischen Kreis bey der Churmark, so lange abzuhandeln und abzubilden, bis die ausdrückliche königliche Entscheidung erfolget, ob 1773 der Luckenwaldische Kreis ein Theil der Churmark, und hingegen der Ziesarsche Kreis ein Theil des Herzogthums Magdeburg geworden sey, oder nicht? Ich glaube zwar, daß durch kön. Entscheidung dieses würde verneinet werden: allein bis jetzt kann man die Sache noch nicht für ausgemacht ansehen, folglich auch denjenigen nicht tadeln, der den von den hohen Staats-Collegen beliebten Ausdrücken gemäß handelt. Das Rescript vom 15 April 1775, welches das Justiz-Departement an das Kammergericht und Pupillen-Collegium ergehen lassen, und in dem oben erwähnten Heft des geographischen Magazins S. 146. 147 vorkommet, entscheidet, anderer Gründe zu geschweigen, auch um deswillen nichts, weil eben dieses hohe Departement, zugleich mit dem hohen Finanz-Departement, zwey Jahre hernach geschrieben hat, es sey ein Theil des Zauchischen Kreises dem Herzogthum Magdeburg incorporiret worden.

Die angezeigte schätzbare Güßefeldsche Charte, ist hier zu Berlin bey den Landchartenhändlern für den gewöhnlichen Preis der Homännischen Charten zu haben.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Vier und zwanzigstes Stück.
Am sechzehnten Junius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die Schwierigkeit, welche ich im sechzehnten Stück dieser W. N. bey der daselbst angegebenen geographischen Länge der Städte Cherson und Neschin fand, ist gegründet gewesen, aber nun gehoben. Der Mittagskreis der Stadt Cherson, ist von dem ersten Mittagskreise, welcher durch die Insel Ferro gezogen wird, 51° 19′ 45″, von der Pariser Sternwarte aber 31° 19′ 45″ gegen Osten, und der Mittagskreis der Stadt Neschin, ist von dem ersten Mittagskreise 49° 22′ 30″, von dem Mittagskreise der pariser Sternwarte aber 29° 22′ 30″ gegen Osten, entfernet. Also ist die wahre geographische Lage dieser Städte, insonderheit der ersten, nun zu solcher Gewißheit gebracht, daß man in Ansehung derselben nicht mehr irren kann, es wäre denn durch ein selbst verschuldetes Mißverständniß. Ein solches ist im fünften Stück des dritten Jahrgangs vom politischen Journal S. 487 begangen worden, woselbst gesaget wird, Cherson liege am Ausfluß des Dnepr, nicht des Bog. (Bug.) Unrichtiger konnten meine Worte im 16ten Stück der diesjährigen W. N. auf der 121sten Seite, nicht verstanden werden.

Digitized by Google

Berlin

Bey Joh. Frid. Unger: D. E. Mörschels, Feldpredigers des preuß. Infanterie-Regiments von Pfuhl, Geschichte der Mark Brandenburg seit der Stiftung derselben, oder seit Albrechten dem Bären. Ersten Bandes erster Theil, welcher die politische Geschichte unter den anhaltischen Regenten begreift. 1783 in Octav 17 Bogen. Nach S. 2 ist die Absicht dieses angefangenen Werkes, „die „wichtigeren Begebenheiten der Mark Brandenburg, „seit dem Anfang ihrer Vereinigung zu einem Staats„körper, das ist, von Albrecht dem Bär an, kurz und „unpartheyisch vorzutragen.„ Dieses kann nun entweder unmittelbar aus den ersten Quellen, (dazu aber vieljährige, große und theure Sammlungen gehören,) oder aus den besten bisherigen Geschichtschreibern von der Mark Brandenburg, also geschehen, daß man mit denselben die diplomatischen Entdeckungen und Verbesserungen des Herrn Gerken verbindet, ja selbst die vom Herrn Moehsen gesammleten Nachrichten sich zu Nutze machet, und hin und wieder eigene kleine Verbesserungen und Ergänzungen der Geschichtschreiber, auch Muthmaßungen und Urtheile, anbringet. Diesen letzten Weg hat Herr Feldprediger Mörschel erwählet, und er gehet munter und glücklich auf demselben einher. Könnte er die Liebe zu der geschmückten und beredten Schreibart mäßigen, so würde er noch mehr gefallen. Ihm von Zeile zu Zeile mit genauer Prüfung und Beurtheilung zu folgen, würde viel Zeit und Raum erfordern, daß es seiner Arbeit aber nützlich seyn würde, will ich, weil ich mich kurz fassen muß, nur durch zwey kleine Proben zeigen. S. 131 führet Herr M. an, daß die markgräfl. brandenburgischen, und erzbischöflich magdeburgischen Truppen, 1229 bey dem Plausluſſe einander angetroffen hätten, und weiß nicht, wo er den Plausluß suchen soll, der auf der Güßefeldischen Charte

von der Mark Brandenburg nicht vorkomme. Ich halte aber für gewiß, daß an statt der Worte der magdeburgischen Chronik, super Plavam fluvium, gelesen werden müsse, super Planam fluvium, und alsdenn ist alles klar, weil die Plane, welche bey Brandenburg in die Havel fließet, bekannt ist. S. 158 bey der Beschreibung der Theilung, welche die Markgrafen Johann I und Otto III vorgenommen haben, setzet ihn die Burg und Grafschaft Delwensleben, welche Otto bekommen, in Verlegenheit, weil er sie in meiner Erdbeschreibung nicht hat finden können. Allein, diese Burg mit ihrem Zugehör, welche er in der Stelle des Pulkawa, die Herr Leibarzt Moehsen in seiner Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg S. 82 angeführet hat, erblickte, hieß nicht Delwensleben, sondern Alvensleben, und unter diesem Namen, hätte Herr M. im dritten Bande des dritten Theils meiner Erdbeschreibung beym Herzogthum Magdeburg, das Nöthige zur Erläuterung und Verbesserung der Stelle des Pulkawa antreffen können, wenn er die brandenburgischen, magdeburgischen und halberstädtischen Geschichtschreiber, welche von dieser Sache weitläuftig reden, nicht zur Hand gehabt hätte. Uebrigens erschrak ich, als ich zum erstenmal S. 87 in der Anmerkung folgende Worte las, „diese richtige Bemerkung hat schon der arme Sün„der Buchholz„, denn es war mir schon deutlich genug in die Augen gefallen, daß Herr M. dem B. viel zu danken habe: ich fand aber bald darauf, daß er vorher S. 80 geschrieben habe, „Buchholz, den leider jetzt „mancher ausgemachte arme Sünder, für einen armen „Sünder erklären will„, und sahe also, daß er mit dem wiederholten Ausdruck, diese Tadler beschämen wolle. Es ist mir mancher Druckfehler in die Augen gefallen.

Stettin

Historiam bibliothecae templi collegiati b. Mariae dicari, enarrans, ad actum solemnem, quo — Io.

Iac. Sellius, huc usque Subrector scholae hac in metropoli senatoriae meritissimus, iam historiarum et eloquentiae Professor designatus, — — die VI Maji MDCCLXXXIII — — est introducendus, — — invitat *David Frid. Ebert.* 6 Bogen in Folio. Die Geschichte der Bibliothek des Gymnasiums, ist hier vollständiger abgehandelt, als von anderen, insonderheit wenn man auf die Fortsetzung bis auf die neueste Zeit siehet. Herr Consistorialrath Ebert, hat ihr die jetzige Einrichtung in dem für sie vor ungefähr zwey Jahren neu eingerichteten Saal gegeben; denn das Bibliothekariat wird von dem jedesmaligen Archidiaconus der Marienkirche und Professor der morgenländischen Sprachen verwaltet, und diese Aemter bekleidet Herr Ebert. Die Bibliothek bestehet jetzt aus 721 Folianten, 2255 Quartbänden, 2268 Octav- und 801 Duodez-Bänden, überhaupt in 6045 Bänden. Ihre beträchtlichen Handschriften, hat sie im vorigen Jahrhundert verloren; hingegen hat ihr der wegen seiner Kenntniß der morgenländischen Sprachen, insonderheit der sinesischen, bekannte Andreas Müller, seine gedruckten Bücher und Handschriften vermacht, unter welchen merkwürdige Stücke sind. Von Herrn Sell Beförderung zum Professorat, habe ich neulich aus dieser Schrift Nachricht gegeben. Es sind mir unterschiedene Druck- und Schreib-Fehler in die Augen gefallen, doch keine welche den Sinn hindern.

Berlin und Stettin.

Bey Nicolai: **Freymüthige Beurtheilung der österreichischen Normalschulen und aller zum Behuf derselben gedruckten Schriften. Nebst einem vollständigen Register.** 1783 in gr. Octav 20 Bogen. Ist aus der allgemeinen deutschen Bibliothek gezogen, um von den Nichtbesitzern derselben besonders angeschaft, gelesen und beherziget werden zu kön-

Digitized by Google

nen. Freylich sehr strenge, oft zu strenge, aber größtentheils sehr richtig; und voll von guten Gedanken zum Besten des Schulwesens. s. das vierte Stück dieser W. N. auf der 29sten Seite.

Leipzig

In der Weygandschen Buchhandlung: D. Johann Salomo Semlers freymüthige Briefe, über die Religionsvereinigung der dreyen streitigen Theile im römischen Reiche. Erste Sammlung. 1783 in Octav, ein Alphabet. Es kommet in diesen den Gesamtschriften der Fuldaischen Unions-Gesellschaft entgegen gesetzten Briefen, viel wichtiges vor, dessen besondere Anzeige aber zum geringsten Theil für ein historisch-politisches Wochenblatt schicklich ist. Ich führe aus der Vorrede S. II und III diese Stelle an: „Ich halte die ganze Aufgabe von Wiedervereinigung „der drey großen Religions-Partheyen im röm. Reich, „der christlichen practischen Religion nicht nur für ganz „gleichgültig, sondern auch für wirklich nachtheilig und „hinderlich; wenn es auch nach da liegenden politischen „Umständen des teutschen Reichs, gar keine solche „Schwierigkeiten gäbe, als sie es doch unleugbar sind, „und bleiben. Je mehr Freyheit für die eigene practische Religion geschafft und befördert wird, desto größer „und leichter ist ihre Wirksamkeit in den Privat-Christen, je mehr hingegen an äußerlicher Vereinigung „so vieler Christen in so vielen Staaten gearbeitet wird, „desto weniger innere eigene Wirksamkeit wird in diesem Einem Religionskörper übrig gelassen. Daher „ich ohne alles Bedenken behaupte, je mehr Verschiedenheit in der Vorstellung und Beschreibung des „Hauptinhalts der christl. Religion statt findet, desto „gewisser, desto mehr, wird die christliche Religion „ihrem wesentlichen Inhalt nach wirklich ausgebreitet.„ Diese Stelle wird vielen nicht gefallen, meinen Beyfall aber hat sie ganz.

Halle

Bey Joh. Jac. Gebauer: Hugh Farmers Briefe an D. Worthington über die Dämonischen in den Evangelien. Mit Zusätzen und einer Vorrede, den Begriff von Inspiration zu bessern, von D. Joh. Sal. Semler. 1783 in gr. Octav. 1 Alphabet. Es ist ein Verdienst um die Menschen, wenn man ihnen zur richtigen Erkenntniß der wahren Beschaffenheit der sogenannten dämonischen Leute, welche in unserer deutschen Uebersetzung der Bibel, besessene heißen, behülflich ist, und dieses Verdienst kann man den Herren Farmer und Semler nicht absprechen.

Zürich

Bey Orell, Geßner, Füßli und Comp. Ueber Bodmern, von Leonhard Meister, öffentlichem Lehrer der Sittenlehre und der Geschichte an der Kunstschule zu Zürich, nebst Fragmenten aus seinen Briefen. 1783 in Octav, 112 Seiten. Eine recht characteristische Lebensbeschreibung. Was der denkwürdige Mann als Verbesserer der deutschen Sprache, Kunstrichter und Dichter gewesen, gehöret nicht hieher. Das Professorat der helvetischen Geschichte und der Politik, war vielleicht das einzige Amt, welches sich zu seinen Studien und zu seinem Character schickte: allein er war kein methodischer und systematischer Lehrer, sondern seine Hauptsache war, historische Beobachtungen über die Menschen zu machen; und dadurch Menschen und Bürger zu bilden. Er hat wenig eigene historisch-politische Arbeiten geliefert. Zwar schrieb er gleich im Anfang seines Amts als Geschichtschreiber seiner Geburtsstadt einige Versuche: allein es fehlte ihm an Freymüthigkeit, er ward auch wenig zur Fortsetzung derselben ermuntert, und an statt moralischer und politischer Gemälde, verlangte man ein genaues Tagebuch

der Lufterscheinungen, Ueberschwemmungen, Seuchen, Feuersbrünste, und ähnlicher Begebenheiten. So schreibt Herr Meister, ich will aber die Anmerkung machen, daß man dergleichen Begebenheiten als er nennet, auch die Mordgeschichten, Hexen- und Gespenster-Geschichten, u. a. m. von welchen die alten Chroniken voll sind, in der neuesten Zeit zu gering geschätzet habe, da sie doch zur Geschichte der Natur, der Witterung, der Menschen und der Oerter, sehr brauchbar sind, wenn sie von einem philosophischen Kopf untersucht, beurtheilet und angewendet werden. Der Anfang dieser Schrift, Bodmer ist nicht mehr, passet nicht gut zu der gleich hernach versicherten Bodmerischen Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele. Sie ist übrigens sehr gut geschrieben.

Berlin

Der ehemalige Jesuit und Missionarius Joseph Tiffenthaler, aus Tyrol gebürtig, hat aus seinen zwanzigjährigen Reise-Beobachtungen in Hindistan oder Indostan, eine Beschreibung dieses großen Reichs in lateinischer Sprache verfertiget, welche Herr Professor Kratzenstein zu Kopenhagen im Besitz gehabt, von dem sie aber Herr Akademikus Bernoulli vor 2 Jahren kauft, und zugleich über 60 Zeichnungen an Charten, Grundrissen und Prospecten, bekommen hat, die zu der Handschrift gehören, noch einiger andern Charten nicht zu gedenken. Herr B. übersetzet nun diese Beschreibung von Indien in die deutsche Sprache, und bietet auf Vorschuß zwey Ausgaben derselben an, eine ansehnliche und schöne in Quart mit 24 bis 30 Kupferstichen, und eine andere in Octav mit 3 oder 4 Charten. Wer auf jene einen Louisd'or auf einmal voraus zahlet, bekommt sie ohne weitern Nachschuß; wer sie aber zu zweymalen bezahlet, giebet einen Ducaten voraus, und einen beym Empfang. Die Octavausgabe kostet den Pränumeranten 1 Thlr. 8 Gr.

Leipzig

Des hiesigen Intelligenz Blatts Jahrgänge von 1763 bis 1781, haben den Titul, Magazin vermischter Abhandelungen und belehrenden Nachrichten von ökonomischen Gegenständen, vom Policey- Manufactur- Handlungs- und Schul-Wesen, imgleichen von den in der Mechanik und anderen Wissenschaften gemachten nützlichen Erfindungen und Entdeckungen, bekommen, welcher allerdings ihrem Inhalt gemäß ist.

Neue Landcharte

Carte de la principauté de Neufchâtel & Vallengin, publiée d'après les cartes de M. M. de Merveilleux, de l'Isle & Clermont, avec de nouvelles corrections. MDCCLXXXIII. Ein kleiner Bogen. Das ist nun die Charte, welche zu der von dem Herrn Akademicus Bernoulli herausgegebenen Beschreibung dieses Fürstenthums gehöret. Sie ist in Ansehung des Maasstabes nicht nur weit kleiner als die älteren Ausgaben der Charte des Merveilleux, sondern auch kleiner als die Ausgabe der Homännischen Erben von 1778. Ich zweifle nicht, daß sie die neuen Verbesserungen wirklich hat, welche der Titul versichert; es fehlet mir aber an Schärfe der Augen, Zeit und Lust, dieselben aufzusuchen. Illuminirt würde sie besser in die Augen fallen. Sie kostet 6 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Fünf und zwanzigstes Stück.
Am drey und zwanzigsten Junius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von den Reichsgrafen von Schönburg.

Sie leiten ihre Abstammung nicht von dem Alban Herrn von Schönburg her, der um 936 kaiserlicher Statthalter zu Zwickau gewesen, denn dieser soll von einer Schönburgischen Familie, die am Rheinstrom gewohnet hat, und ausgestorben ist, herkommen, sondern in gerader Linie und aus rechtmäßiger Ehe von eines böheimischen Königs Wratislav des ersten zweyten Prinzen, Herzog Theobald dem ersten, welche Herren ich aber nicht kenne. Den Namen oder Zunamen, sollen sie von einer schönen Burg nahe an der Eger, bekommen haben. Daß sie sich auch Dynasten oder Herren nennen, ist ihrem ansehnlichen Ursprung nicht nachtheilig, denn die alten Dynasten stammeten oft von Fürsten und Grafen ab. Die Grafen und Herren von Schönburg, haben in Böheim und in Sachsen ansehnliche Güther besessen; es ist aber ihre Sache nicht gewesen, so wie unterschiedene andere alte gräfliche Häuser, sich höher zu schwingen und zu vergrößern; sie haben vielmehr das Gegentheil erfahren. Das Churhaus Sachsen hat den größten Theil ihrer unmittelbaren Reichsgüther in Sachsen an sich gebracht, und in Ansehung derjenigen, die ihnen übrig geblieben

sind, sie sehr eingeschränket. Es folget zwar nicht gerade zu, daß ein Land, welches von einem andern eingeschlossen ist, auch zum Gebiet desselben gehöre, denn das Gegentheil beweiset die Staats-Geographie durch sehr viele Beyspiele, es gränzen auch die schönburgischen Herschaften zum Theil an das Fürstenthum Altenburg: allein das Churhaus Sachsen hat doch von langen Zeiten her über die Lande der Grafen von Schönburg auf unterschiedene Weise geherschet, und die Herren Grafen haben 1740 mit dem hohen Churhause einen Receß folgenden Hauptinhalts eingehen müssen. Sie erkennen die churfächsische Landeshoheit quo ad merita, und erlegen jährlich eine Recognitions-Summe von 4000 Rthlr., hingegen erkennet auch Chursachsen ihre Reichs- und Kreis-Standschaft. Jene behalten mit diesem ein gemeinschaftliches Bergamt zu Scheibenberg, und ihre eigene Steuern; sie bleiben von Churf. Sächsischen Steuern und Accisen gänzlich, von Rekrutirung, Einquartirung, Durchmärschen und Lieferungen aber in so weit, als die dringende Noth nicht das Gegentheil erfordert, frey, sie sind auch in bloßen ihre Personen betreffenden Sachen der Gerichtsbarkeit des Oberhofgerichts nicht unterworfen. Sie führen die Kammerziele und alle Reichs- und Kreis-Abgaben unmittelbar ab, und liefern das Reichs-Contingent an Cavallerie und Infanterie, und 4 vierspännigen Munitions-Wagen, zu dem unmittelbaren Kreise. Sie behalten ferner das Recht, Hof- Civil- und Krieges-Aemter zu ertheilen, und eine Compagnie Soldaten von 100 Köpfen zu unterhalten, die aber in dringenden Fällen zum Dienst des Churhauses marschfertig gehalten werden muß, jedoch nicht über die Gränze gehen darf. Sie behalten auch eine eigene Regierung, eigenen Lehenshof, und eigenes Consistorium, doch kann von denselben an die churfächsische Landesregierung und an das Oberconsistorium appellirt werden. In dieser Einschränkung wollen wir sie bis auf die nächste Woche lassen.

Digitized by Google

Halle

Geschichte der wichtigsten geographischen Entdeckungen, ꝛc. Herr Prof. Sprengel zeiget (§. 18) sehr unterrichtend, daß in der mittlern Zeit mehr geographische Kenntniß vorhanden gewesen sey, als man um deswillen vermuthen sollte, weil die Entdeckungen der Araber und Normänner den christlichen Gelehrten in Europa ziemlich lange unbekannt geblieben. Hier kommet von dem Guido von Ravenna, von dessen Geographie bisher nur ein ohne Verstand und Geschmack verfertigter, und von unrichtigen Namen wimmelnder Auszug gedrucket ist, von den Büchern, die unter dem Titul mirabilia mundi, geschrieben worden, insonderheit von den Landcharten dieses Zeitraums, und von Geographien von England und Dänemark, viel lesenswürdiges vor. Gleiches Lob verdienen die Nachrichten von den Schriftstellern des mittlern Zeitalters, welche das nördliche Europa bekannter machten, insonderheit von einem Alfred und Adam von Bremen, von deren Berichten die Quellen angegeben werden. Sehr vielen Dank verdienet der Abdruck, die deutsche Uebersetzung und gelehrte, jedoch noch nicht hinlängliche Erläuterung, der italienischen Beschreibung des Weges, den man von Asof bis Pekin mit Waaren nehmen könne, welche der Florentiner Fr. Balducci Pegoleti in seinem Handelsstaat von 1335 geliefert hat. Nicht nur die unbekannten Namen, welche in dieser Wegbeschreibung vorkommen, sondern auch die bekannten, können noch mehr nützlich erläutert werden, als, Cambalu oder Cambalik, die bey den Tataren, Bucharen, Persern und Osmanen gewöhnliche Benennung der Stadt Pekin, nach der mongolischen, mandshurischen und calmückischen Aussprache Bedschin. Viel erhebliches und neues ist von den Reisebeschreibungen des Juden Benjamin von Tudela, Johann de Plano Carpino, Ascelin, Wilhelm Rubruquis, Haithon, Marco Polo, Oderich von Portenau, Johann von Mandeville, Schildberger,

Digitized by Google

und einigen anderen, gesaget worden. Es verstattet aber kleine Zusätze, als, daß von des Benjamin Reise die lateinische Uebersetzung des Ben. Arias Montanus allein, 1636 zu Helmstedt in Octav gedruckt worden, daß der Hofrath Scheidt die Reisebeschreibungen der Mönche Johannes de Plano Carpino, den Rubruquis und den Oderich, habe in lateinischer Sprache herausgeben wollen, wie ich im neunten Jahrgang dieser W. N. auf der 94sten Seite angezeiget habe; daß Herr Kr. Rath Dohm im ersten Theil seiner Ausgabe des Kämpferschen Werkes von Japan S. 227 auf die wichtige alte französische Uebersetzung vom Marco Polo, welche zu Bern ist, aufmerksam gemacht habe, u. s. w. Ich muß das Lesenswürdige, was Herr Sp. von den Entdeckungen der Portugiesen, und in einer Anmerkung von dem sogenannten Priester Johann, gesaget hat, übergehen, und merke nur noch an, daß er bey der völligen Umschiffung von Afrika durch die Portugiesen, stehen geblieben ist, und also seinen Entwurf noch lange nicht ausgeführet hat; daher sehr zu wünschen, daß er den letzten Theil desselben nicht schuldig bleiben möge. Die Druckfehler sind nicht angezeiget und verbessert, welches doch nöthig gewesen wäre, und am Ende wird das Buch ein Register gebrauchen, weil es sehr reich an Inhalt ist.

Quedlinburg und Blankenburg

Bey F. J. Ernst: Unterricht für Schüler die studiren wollen, entworfen von Joh. Gottfried Andreas Lemritz, Inspector und Past. *prim.* in Derenburg bey Halberstadt. 1783 in Octav 18½ Bogen. Der Herr Verfasser hat die beste Absicht bey diesem Buch, welche ein Schriftsteller der für junge Leute schreibet haben kann, es enthält auch viele richtige Gedanken und nützliche Anweisungen. Schriebe er periodisch, wäre alles richtig gedacht und ausgedruckt, und vieles besser bestimmet: so könnte das Buch noch mehr zum unmittelbaren Gebrauch studirender junger Leute

empfohlen werden. Jetzt ist nöthig, daß sein Inhalt von einem gelehrten und verständigen Lehrer vorgetragen werde. An Druckfehlern ist kein Mangel. Es kostet 10 Gr.

Wien

Io. Nic. de Vogel — — *Specimen bibliothecae Germaniae austriacae*, sive *notitia scriptorum rerum austriacarum*, quotquot auctori innotuerunt. Opus posthumum. *Pars II* historica. Recensuit, digessit, supplementis indicibusque necessariis auxit, *Leopoldus Gruber*, Cler. regul. e scholis piis, curante *Iosepho Wendt de Wendtenthal*, Canc. int. imp. aul. Offic. 1783 in gr. Octav 1 Alph. 8½ Bogen groben Drucks. Der erste oder geographische Theil dieses Werks, erschien 1779, und ist im 8ten Jahrgange meiner W. L. S. 68 angezeiget worden. Herr Wendt von Wendtenthal, Schwiegersohn des verstorbenen Herrn von Vogel, lässet es auf seine Kosten drucken. Des Herrn Grubers zahlreiche Zusätze im Text und in Anmerkungen, sind in Klammern eingeschlossen, und können also von der Vogelschen Arbeit leicht unterschieden werden. Er kennet und bekennet die Mängel des Werkes mit Bescheidenheit, und verspricht, daß er am Ende des dritten Theils die zum ersten Theil gesammleten Zusätze mittheilen wolle. Dieser zweyte Theil soll alle historische Schriftsteller nennen, welche theils von jeder Provinz des östreichischen Kreises, theils von allen Fürsten die darüber herscheten, theils von allen berühmten Männern in Oestreich, gehandelt haben. Herr Gruber zweifelt selbst, daß die Nachrichten von denselben vollständig wären, rühmet aber die Hülfe, welche ihm drey genannte Männer auf verschiedene Weise geleistet haben. Bey dem zweyten Bande dieses zweyten Theils soll ein Namen- und Sachen-Register erfolgen.

Berlin

Bey Unger: Berlinische Monatsschrift, herausgegeben von Gedike und Biester. Junius 1783.

Digitized by Google

Herrn D. Bieſter wird wohl kein Leſer auf ſeiner Reiſe in das Rieſengebirge ohne Vergnügen und Nutzen begleiten; und den aus dem Engliſchen überſetzten Artikel von dem Schickſal des afrikaniſchen Prinzen Dſchiaggola, welcher auch einen von Wort zu Wort überſetzten Brief deſſelben enthält, wird kein Menſchenfreund ohne Mitleiden und Rührung leſen. Ein zu Nürnberg geborner, aber von ſeiner Geburtsſtadt entfernt lebender Mann, beurtheilet Herrn Nicolai Nachrichten von Nürnberg. Herr Schwager erkläret ein hyſteriſches Mädgen zu Lengerich in der Grafſchaft Tecklenburg, welches für beſeſſen gehalten wird, ſehr wahrſcheinlich für eine Betrügerin.

Hamburg

Politiſches Journal, dritten Jahrgangs fünftes Stück. 1783. Nicht auf 2000 Millionen Livres, ſondern höchſtens auf 11 bis 1200 Mill. L. kann das baare Geld in Frankreich geſchätzet werden. Eine für ſehr glaubwürdig erklärte Nachricht von dem Leben und den Thaten des Hyder Ali Chan, die ihn als einen großen aber barbariſchen Kriegesmann ſchildert. v. B. beſtimmet die Summe der Menſchen in den Churf. Sächſiſchen Ländern überhaupt, und in der Lauſitz inſonderheit, nicht nach wirklicher Zählung, ſondern nach Wahrſcheinlichkeit; hingegen der eilfte Theil meines Magazins zeiget an, wie viel Menſchen 1775 darinn gezählet worden. Bilanz des großbrit. Handels von 1770 bis 1780 nach den Zollbüchern, von Chalmers. Sie wird künftig ganz anders ausfallen. Ueber den erſten Jahrgang dieſer Monatsſchrift iſt hier ein Regiſter nachgeliefert worden.

Frankfurt an der Oder

Hiſtoriſches Portefeuille. Fünftes Stück. 1783 mit des Herrn General von Zieten Bildniß, und Hrn. D. Forſters Charte von den Ländern der Maratten und von den angränzenden Ländern in Indoſtan, welche aus neuen Charten und Nachrichten verfertiget iſt. Die

kurzen Nachrichten von Sicilien, sind aus den neuesten Schriftstellern zusammengetragen. Die fortgesetzte Geschichte der Kriegeskunst im dreyßigjährigen Kriege, betrifft das Wissenschaftliche. Der deutsche Patriot setzet seine Betrachtungen über die Regierung von Großbritanien fort. Die Staatseinnahme von Frankreich hat 1782 betragen 428,233000 Livres. Zwingli als patriotischer Staatsmann geschildert; ein lesenswürdiger Abschnitt.

Sechstes Stück. Das Titulkupfer enthält eine Schaumünze, welche zum Gedächtniß der vor 50 Jahren geschehenen Vermälung des Königs und der Königin, gut gezeichnet, und von Berger schön in Kupfer gestochen ist; eine Seite mit des Königs, die andere mit der Königin Bildniß. Vielleicht wäre besser gewesen, die Bildnisse neben einander auf die Hauptseite, und auf die Kehrseite eine schickliche Vorstellung der Begebenheit, auf welche sich die Medaille beziehet, zu bringen. Kein Patriot hatden 12ten Junius dieses Jahres ohne innigste Rührung über das unschätzbare Geschenk, welches Gottes Vorsehung den preußischen Staaten vor funfzig Jahren mit unserer unvergleichlichen Königin gemacht hat, zurückgelegt. Was Herr D. Oelrichs darüber saget, ist patriotisch und christlich. Der Beschluß der kurzen Geschichte der Kriegeskunst im dreyßigjährigen Kriege, gehet auf das Politische der Kriegeskunst, und der am Ende stehende Name Mauvillon, zeiget, wem man diesen sehr wohl gerathenen Versuch zu danken habe? Das etwas über unehliche Geburten, verdienet viel Aufmerksamkeit. Beschluß der Beschreibung der Insel Curaçao, mit einer neuen Charte von derselben.

Noch einige Anmerkungen über die Güßefeldische Charte von der Mittelmark.

Ein Mann, der über diese Charte zu urtheilen vorzüglich im Stande ist, bemerket bey meiner Anzeige derselben, daß Kurwinkel kein Schreib- oder Stich-Fehler sey, daß es aber unterschiedene Fehler dieser Art

in der Charte gebe, daß die Gränzen und Postwege nicht allenthalben richtig angegeben wären, und daß einige Oerter nicht an der rechten Stelle lägen; hingegen daß auf der ganzen Charte nicht über 30 Oerter fehlten, doch wären einige alte große Dörfer, und der Flecken Lehnin unter denselben.

Neue Landcharten

1. A new and corrected map of north America, in which the places of the principal engagements during the present war, are accurately inserted, and the boundaries as settled by treaty in 1783 clearly marked. London, published as the act directs. Febr. 28. 1783 by I. Bew. Pater noster Row. Gestochen von J. Lodge. Ein halber Bogen.
2. The united States of North America, with the britisch et spanisch territories, according to the treaty. Engraved by W. Faden 1783. 1 Bogen in gewöhnlicher Landcharten-Größe.
3. The united States of America, laid down from the best authorities agreable to the peace of 1783. Published April 3, 1783, by the proprietor Iohn Wallis, at his map-Warehouse, Ludgate Street, London. Ein Bogen von gemeiner Größe.

Man muß sich wundern, daß man in London die vereinigten nordamerikanischen Staaten so geschwind auf und durch Landcharten erkennet. Es kommet bey diesen Charten blos auf die Gränzlinie an. Sie ist in der ersten bis an den Fluß Missisippi gezogen, aber auf den beyden letzten nicht. Wenn der vorläufige Friedens-Vertrag im zweyten Stück vom politischen Journal S. 148 richtig übersetzt ist, so soll die Gränze vom Anfang des Flusses Connecticut an bis zum 45sten Grad mitten in demselben herabgehen, so ist sie aber auf keiner dieser Charten gezogen. Die letzte ist in Ansehung des Stichs und Papiers die schönste.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Sechs und zwanzigstes Stück.
Am dreyßigsten Junius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschluß des Artikels von den Reichsgrafen von Schönburg.

Auf diesen Receß gründete Churſachsen sein Verfahren gegen die Grafen von Schönburg, bis der regierende Graf zu Glaucha Herr Albrecht Christian Ernst, kaiſerl. wirkl. Geheimerath, im Vertrauen auf den Beyſtand des kaiſerl. Hofes, um das 1768ſte Jahr, an ſeinem Theil es dadurch hemmete, daß er die churſächſiſche Landeshoheit nicht mehr erkannte, alſo weder Reſcripte annahm, noch ſeinen Unterthanen erlaubete, Churſachſens Befehle zu befolgen, und ſich dahin zu wenden. Er ließ auch allenthalben, auf den Schlöſſern, in den Städten und auf der Gränze, die kaiſ. Adler errichten, und erhielt ſich in dieſer Unabhängigkeit von Churſachſen neun Jahre lang ungeſtöhrt. Allein im Frühjahr 1777 that das churſächſiſche Amt Zwickau, mit bewaffneter Mannſchaft an Bauern und Landgerichten, einen Einfall in ſeine Herſchaft, und als er denſelben durch ſeine Soldaten, Heiducken und Huſaren vereitelte, rückte das Prinzlich-Maximilianiſche Infanterie-Regiment nebſt 100 Küraſſirern in Glauchau ein. Weil er treue Diener, und auf

merksame Kundschafter hatte, so entfloh er dieser Mannschaft zu rechter Zeit, und eilete nach Wien, um des kaiserlichen Hofes Schutz zu suchen, den er auch erhielt. Denn kaum waren drey Wochen verflossen, als schon ein kaiserl. Bataillon mit 4 Kanonen, und 150 Husaren auf Glauchau losgiengen, vor welchen das schwache churfächsische Infanterie-Regiment wich. Jene Truppen nahmen ihren Marsch selbst durch das churs. Gebiet, ohne vorhergehende Anfrage, weil der an den kaiserlich commandirenden General Grafen von Wied ergangene Befehl diese Stelle enthielt: „Da Churfachsen „wider alle Erwartung unser Abmahnungs-Schreiben „uneröffnet zurückgeschicket hat, so haben wir die ge„wöhnlichen Requisitoriales wegen des Durchmarsches „unserer Truppen an den Churfürsten ergehen zu lasse„sen, dermalen nicht vor nöthig gefunden.„ Es rückten auch, der Angabe nach, zehntausend Mann kaiserlicher Truppen an die Gränze, um die ersten im Nothfall zu unterstützen. Die kaiserliche Commißion zu Glauchau, deren Haupt der Appellations-Rath Baron von Escherig war, hob auf und vernichtete den 1740 geschlossenen Receß, weil er ohne Vorbewußt des obersten Lehensherrn und Richters errichtet wäre. Alle churfächsische Befehle und Verordnungen, wurden öffentlich abgerissen, und der Landesregierung zurückgeschicket, der Graf ward in den Genuß der völligen Landeshoheit gesetzet, die kaiserl. Adler wurden wieder aufgerichtet, der Churfürst zu Sachsen ward aus dem Kirchengebet gelassen, und es wurde bey schwehrer Strafe verboten, sich an denselben zu wenden. Der Graf kam unter einer Bedeckung von kaiserl. Husaren nach der Schönburgischen Haupt- und Residenz-Stadt Glauchau zurück, und zog mit großer Feyerlichkeit in dieselbige ein. Churfachsen konnte alles dieses nicht hindern, und es blieb so, bis zu dem kurzen bayerschen Kriege, da Churfachsen den Receß von 1740 wieder gültig machte. Im Teschner

Frieden trat die Krone Böheim die Lehensherrlichkeit über die Herschaften Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein an Churſachſen ab, doch enthielt das kaiſerliche an das gräflich Schönburgiſche Haus gerichtete Ueberweiſungs-Reſcript, daß es mit Vorbehalt der Reichs-Unmittelbarkeit und Lehne geſchehen ſey. Es iſt aber über die Reichs-After-Lehns-Eigenſchaft der durch den Teſchner Friedensſchluß an Churſachſen gelangten böheimiſchen Lehne Glauchau, Waldenburg und Lichtenſtein, Streit entſtanden, und die churfürſtliche Landesregierung hat den Herren Grafen von Schönburg den Gebrauch des Ausdrucks der Reichs-After-Lehns-Eigenſchaft, verboten. Sie haben ſich alſo unter dem 16ten Jänner d. J. an den Kaiſer gewendet, von welchem die Sache an den Reichshofrath zur Entſcheidung verwieſen worden; deſſen Urtheil am 24ſten März d. J. der Kaiſer genehmiget, und ein Reſcript an den Churfürſten von Sachſen erlaſſen hat, in welchem die Reichs-After-Lehns-Eigenſchaft gedachter gräflich Schönburgiſchen Lande beſtätiget wird, die auch ſo gewiß iſt, daß kein Streit darüber geführet werden ſollte. Zuletzt will ich noch anmerken, daß zwar die churf. Landesregierung die Schönburgiſchen Angelegenheiten jedesmal dem Amt Zwickau zur Beſorgung auftrage: daß aber daraus keinesweges eine Schönburgiſche Amtsſeßigkeit folge.

Berlin.

Bey Joh. Frid. Unger: hiſtoriſche politiſch-geographiſch-ſtatiſtiſch- und militäriſche Beyträge, die königl. preußiſche und benachbarte Staaten betreffend. Des zweeten Theils zweeter Band. 1783 in Quart 2 Alph. 2 Bogen. Den Anfang der dritten Abtheilung des zweyten Theils, welcher Topographien und Policeynachrichten von Städten gewidmet iſt, machen umſtändliche und ſehr vollſtändige Nachrichten von der Stadt Strausberg aus, welche eine diplomatiſche Geſchichte derſelben genannt werden, auch

wirklich von einer guten Anzahl Urkunden begleitet sind. Die Lage der Stadt zeiget ein beygefügtes Chärtchen. Der Name einer ehemaligen churfürstlich brandenburgischen Residenzstadt, welcher ihr S. 358 und 359 gegeben wird, kommt ihr im eigentlichen Sinne des Ausdrucks nicht zu. Es folgen Zusätze und Verbesserungen, zu der in einem vorhergehenden Bande gelieferten Geschichte der Stadt Bernau; und alsdenn das rathhäusliche Reglement für die Stadt Aschersleben im Fürstenthum Halberstadt vom 5 März 1775. Die vierte Abtheilung für genealogische Nachrichten, u. s. w. enthält diesesmal ein Verzeichniß der wirklichen geheimen Staatsräthe unter dem Churfürsten Friderich Wilhelm von 1640 bis 1688, und Nachrichten von der ostpreußischen Familie von Brazein, mit dem in Kupfer gestochenen Wapen derselben. Der Herr Verfasser entschuldiget sich in der Einleitung, daß er die von dem Herrn Staats- und Cabinets-Minister von Herzberg gewünschten Schriften zum Gedächtniß solcher Männer, die zum Ruhm der preußischen Staaten vorzüglich viel beygetragen haben, nicht liefere, welches überflüßig ist, weil sie niemand in diesem Werk erwartet. Was der Herr Verfasser unter der ersten Rubrik dieser Abtheilung seinen Lesern vorleget, ist für die Liebhaber solcher Nachrichten angenehm, wenn es gleich nur etwas weniges ist. Die fünfte Abtheilung giebet von 38 im 1781sten Jahr gestorbenen Personen Nachrichten, die bald kurz bald weitläuftig sind, und insgesammt Dank verdienen. Es wird zwar S. 562 versichert, daß die Vorfahren des verstorbenen Geheimenraths Schönermark, zu der ehemaligen churmärkischen adelichen Familie von Schönermark gehöret hätten, das ist aber unrichtig, wenigstens unerwiesen. Die sechste Abtheilung von juristischen, und die siebente von militärischen Sachen, sind gut angefüllet. Die achte Abtheilung, welche benachbarten Ländern gewidmet ist, begreift diesmal die jetzige Eintheilung der chur-

sächsischen Lande in Kreise und Aemter. Weil dem Herausgeber versichert worden, daß sie 1781 ganz richtig gewesen sey, so könne sie, saget er, zur Verbesserung meines geographischen Abschnitts von diesen Landen dienen; das folget aber nicht. S. 685 werden die 7 Kreise des Churfürstenthums, dem fränkischen Kreise auf eine seltsame Weise entgegen gesetzet, und die S. 689 f. vorkommenden Nachrichten von den an das Churf. gränzenden Ländern, sind sehr elend, insonderheit die von den fürstlich und gräflich-reußischen Herschaften. In der neunten Abtheilung stehen militärische Nachrichten von benachbarten Ländern, unter welchen die Liste von der churbr. Armee im 1781sten Jahr, aus dem Calender für dieses Jahr gezogen ist. Die gelehrte Abtheilung welche dem Mancherley gewidmet ist, ist nach S. 706 nur der Vorläufer von etwas wichtigeren. Zu der Nachricht von Alterthümern auf dem Schloß zu Cleve, gehören 2 Kupfertafeln. Drey Register über den ganzen zweyten Theil, machen den Beschluß. Der Band kostet 2 Thlr. 4 Gr.

Dessau

Auf Kosten der Verlags-Casse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Carl Renatus Hausen — — Staats-Materialien und historisch-politische Aufklärungen für das Publicum, vorzüglich zur Kenntniß des deutschen Vaterlandes in ältern und gegenwärtigen Zeiten. Erstes Stück, 1783 in gr. Octav. Herr Professor Hausen wird gewiß keine Mühe sparen, um diese neue periodische Schrift nützlich und beliebt zu machen. Zuerst kommen Nachrichten von dem Markgrafen Johann dem fünften vor, die aus einer Handschrift genommen sind. Er hat in der Neumark über 500,000 Gulden verbauet, und hierunter sind die Kosten der ersten Anlage der Festung Cüstrin mit begriffen. Ein sehr guter Artikel ist der folgende, welche zeiget, wie die jetzigen preußischen Staaten und Länder nach und nach zusammen gekommen sind.

Digitized by Google

Es folgen brauchbare Handels-Nachrichten aus den Jahren 1781 und 82. Neueſter Zuſtand der ſchwediſchen Armee, und andere gute Nachrichten aus Schweden. Neueſter Aufwand des Königs für die Neumark. Unter den Recenſionen betrift die erſte das fünfte Stück der Beyträge zur Finanz-Litteratur in den preußiſchen Staaten, welche dem Herrn Kr. Rath Richter zu Potsdam als Verfaſſer zugeſchrieben werden; dafür ſich derſelbige nie angegeben hat.

Stockholm.

Bey Nordſtröm: *Bibliotheque Suedoiſe, ou recueil de variétés littéraires & politiques concernant la Suede. Tome premier, premiére partie.* 1783 in gr. Octav. 8½ Bogen. Das iſt nun das erſte Stück von der periodiſchen Schrift des Herrn *Jean Pierre Catteau*, Paſtors bey der franzöſiſchen Reformirten Gemeine zu Stockholm, von welcher ich ſchon ein paarmal geredet habe. Unterſtützt von den Herren Gjörwell, Wargentin und Gebrüdern Bergius, und verſichert, daß er noch mehrerer Perſonen Beyſtand erlangen werde, will er Schwedens jetzigen Zuſtand in Anſehung der Künſte und Wiſſenſchaften, des Handels und der Schiffahrt, des Ackerbaues und der Geſetze, bekannter machen. Er fänget mit einer Nachricht von der ſchwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften an, die ſehr gut iſt, und ſo viel ich einſehe, nur in Anſehung ihrer auswärtigen Mitglieder kleine Verbeſſerungen und Veränderungen erfordert. Unterhandlungen zwiſchen dem König und dem Pabſt über die Handſchrift eines alten ſchwediſchen Geſetzbuchs aus dem dreyzehnten Jahrhundert. Leben des bekannten Samuel von Klingenſtierna. Beſchreibung der Reiſe, welche Herr Catteau von Stockholm nach Upſala gethan hat. Das iſt der Inhalt dieſes erſten Stücks, welches die gegründete Hofnung zu einer nützlichen und angenehmen Fortſetzung erwecket. Der Hofbuchdrucker Decker zu Berlin hat dieſe Bibliothek in Commißion.

Digitized by Google

Seit dem Anfang dieses Jahrs hat jeder Monat von den Upsostrings Sälskapets Tidningar, ein in Kupfer gestochenes Bildniß, welches gegen dem Titulblatt über angebracht wird. Die 3 ersten Monate sind mit den Bildnissen des röm. Kaisers, des Königs von Preussen, und des Königs von Polen, gezieret.

Berlin

Herr Prof. Müller hat das Vergnügen, daß die Unterstützer des ersten alten deutschen Gedichtes, welches er herausgegeben hat, nemlich des *Liet der Nibelungen*, ihren Beystand zu der Ausgabe mehrerer fortsetzen, ja daß neue hohe Personen Beförderer dieser Ausgabe werden. Vor einigen Wochen hat er die *Eneidt*, ein Heldengedicht aus dem 12ten Jahrh. von Heinrich von Veldeck, und den *Gor Amur* von einem unbekannten, auf 16 Bogen schönen Schreibpapiers in gr. Quartformat geliefert, und das vierte Gedicht *Parcival*, hat er schon unter die Presse gegeben. Er wünschet, daß auch im südlichen Deutschland Fürsten und Prälaten die Ausgabe der alten Dichter unterstützen mögen, und diesem Wunsch muß ein jeder Patriot beytreten.

Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten, ist von des Herrn M. Fabri geographischem Magazin das dritte und vierte Stück erschienen. Die Recensionen nehmen zwar den meisten Raum ein, es gehen aber allezeit nützliche, und zum Theil beträchtliche neue geographische Artikel voraus. Von der letzten Art, sind im dritten Stück die Nachrichten von einigen Gegenden im polnischen Ober-Schlesien, die noch gar nicht so beschaffen sind, als sie seyn sollten; die Beschreibung der Ober-Pfalz, und die freymüthigen Gedanken über das Bistum Hildesheim; und im vierten Stück die Beschreibung des Gebirges Pinzgau und desselben Gestind im Erzbistum Salzburg, und die Beschreibung

der Herschaft Limpurg in Franken. Im dritten Stück ist der Anzeige von Sonnerat Reisebeschreibung, eine Nachricht von dem ungerechten Verfahren der Engländer in Ostindien, und von den wahren Ursachen ihres Krieges mit dem Hyder Aly und den Maratten, beygefüget. Im vierten Stück hat der Herr Magister viel Verbesserungen seines geographischen Lehrbuches für den zweyten Cursus, geliefert, deren die Besitzer dieses Buches nicht entbehren können.

Leipzig

Das fünfte Stück von den diesjährigen Ephemeriden der Menschheit, hat zwar gewöhnlichermaßen lauter nützliche Artickel, der erste aber ist so wie der längste, also auch der wichtigste, und bestehet in einer Abhandelung des Herrn Crome, welche die Ueberschrift hat, etwas über die Größe, Volksmenge, Clima und Fruchtbarkeit des nordamerikanischen Freystaats. Sie ist sehr gut gerathen, und dienet ihrem Urheber zur Empfehlung. Das große Lob, welches er den vereinigten nordamerikanischen Provinzen ertheilet, würde unterbleiben, wenn ihr Versuch sich frey zu machen, mißlungen wäre, denn alsdann hießen sie noch die strafbaren Rebellen.

Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: Ueber die Größe, Volksmenge, Clima und Fruchtbarkeit des nordamerikanischen Freystaats, von A: F. W. Crome. 1783 in Octav 4 Bogen. Das ist ein besonderer Abdruck der in dem vorhergehenden Artikel erwähnten geschickten Abhandelung, mit einigen Zusätzen. In der Vorrede macht der Hr. Verf. bekannt, daß seine versprochene Producten-Charte von Nord-Amerika, nicht erscheinen werde, weil Hr. Ebeling eine besondere Erdbeschreibung dieser Staaten herausgeben will. Er arbeitet aber an einer Producten-Charte von Deutschland, und bittet sich Nachrichten zu derselben aus.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Sieben und zwanzigstes Stück.
Am siebenten Julius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Politische Nachrichten von Rußland, aus der zweyten Hälfte des 1782sten Jahres.

Unter dem 25sten Jun. A. St. erlaubte die Kaiserin die freye Ausfuhr aller im rußischen Reich verfertigten Waffen und Kriegesgeräthschaften, und des Schießpulvers, gegen einen geringen Zoll, der Flintensteine aber ohne Zoll.

Unter dem 28sten Junius A. St. ergieng ein anderer von der Kaiserin eigenhändig unterschriebener Befehl, zur Vermehrung des Bergbaues, und der sich darauf beziehenden Gewerbe, der von Wichtigkeit ist. Denn in demselben wird das Eigenthumsrecht auch auf die in der Erde und im Wasser verborgenen Producte ausgedehnet. Ein jeder kann auf seinem Grunde und Boden alle Arten der Metalle und Mineralien aufsuchen und verarbeiten, oder beydes anderen, auch den Werken der Krone, überlassen. Gold und Silber darf im Reich frey und ungehindert verkaufet werden, in Ansehung der Ausfuhr über die Gränze aber bleibet es bey den vorhandenen Verordnungen. Der Krone wird der zehnte Theil von allem gewonnenen Golde und Silber entrichtet;

in Ansehung der Kupfer- und Eisen-Werke aber bleibet es bey den vorigen Verordnungen. Salpeter kann gegen einen Zoll von 60 Copeken von einem Pud, ausgeführet werden. An den Orten wo nur Kron-Salz verkaufet werden darf, wird mit dem Salz welches auf Privat-Werken gesotten und gewonnen ist, nach der Salzverordnung vom 17 Jun. 1781 verfahren. Alle Arten von Steinen, die edlen nicht ausgenommen, können im Lande frey verkaufet, auch gegen den im Tarif bestimmten Zoll ausgeführet werden. u. s. w.

Ein anderer kaiserl. Befehl erlaubet den Kaufleuten von allen Nationen und Religionen, und in allen Städten des Reichs, in ihren Häusern, Buden oder Kaufläden zu haben, und Waaren darinn zu verkaufen, (welches bisher nicht erlaubet war,) auch nach Belieben in den auf den Marktplätzen erbaueten eigenen oder gemietheten Buden Handel zu treiben.

Unterm 9ten Sept. A. St. ist dem Directorium der Bank zur Auswechselung der Reichs-Aßignationen anbefohlen, solche Bank-Comtoirs als schon in unterschiedenen Städten des Reichs errichtet worden, um Privat-Personen die Auswechselung der Bank-Aßignationen gegen kleine Münze zu erleichtern, auch in Casan, Archangel, Reval, Riga und Cherson, zu errichten, weil sie daselbst vorzüglich nothwendig seyn mögten. In den Comtoirs zu Casan und Cherson sollen 300000 Rubel in jedem, in den Comtoirs zu Archangel und Riga, 200000 R. in jedem, und in dem Comtoir zu Reval, 100000 R. niedergeleget, auch auf diese Summen die erforderliche Anzahl von Aßignationen angeschaffet werden.

Unter den 22. Sept. A. St. an welchem seit der Krönung der Kaiserin zwanzig Jahre verflossen waren, ist der neue Orden des heiligen apostelgleichen Fürsten Wladimir gestiftet worden. Dieser Fürst hat, wie die Stiftungs-Urkunde saget, viele Mühe ange-

Digitized by Google

wendet, Rußland durch die heilige Taufe aufzuklären, und es wird gewünschet, daß er jetzt durch sein Gebet vor dem Thron des allmächtigen Schöpfers die Kräfte aller eifrigen und treuen Diener des Reichs und Throns stärken, und ihre Bemühungen unterstützen wolle. Die Ordens-Statuten, sollen im nächsten Stück abgekürzet vorkommen.

Am 30. Sept. A. St. ergieng ein unmittelbarer kaiserl. Befehl, vermöge dessen alle diejenigen, welche ihre Waaren auf rußischen Schiffen ein- und ausführen, weniger Zoll geben sollen, als andere. Die Absicht ist, die rußische Schiffahrt zu erweitern.

Ein kaiserl. Befehl aus dem dirigirenden Senat vom 22 Sept. A. St. enthält, daß die schon erlaubte freye Ausfuhr des Roggens und Weitzens aus Rußland, nun auch auf Erbsen, Haser, alle Arten von Grütze, Gerste, Malz und Buchweitzen, erweitert werde, doch gegen den im Tarif festgesetzten Zoll, und mit Beobachtung der Vorsichtigkeit, welche zur Abwendung des Getreidemangels in irgend einer Gegend des Reichs, verordnet ist.

Noch ein unmittelbarer kaiserl. Befehl vom 22 Sept. A. St. weiset der Residenzstadt S. Petersburg und andern Gränz- und Handels-Städten, zur Beförderung ihres Flors, von allen einkommenden und ausgehenden Waaren, eine besondere Einnahme an, welche von denselben nach Masgabe des Zolles den die Waaren erlegen, gehoben werden soll; nemlich von den einkommenden Waaren sollen auf jeden Rubel 2 Copeken, und von den ausgehenden auf jeden Rubel Zoll 1 Copeken rußischer Münze gehoben werden. Diese neue Stadteinkünfte sollen besonders verwahret, und nur zum Unterhalt der Stadtschulen, der Stadtwerfte, und zu anderen den Städten nützlichen Anstalten angewendet werden.

S. Petersburg

Neues S. Petersburgisches Journal vom Jahr 1782. Dritter Band. In gr. Octav. Die

Beschreibung einer Reise von Moscau nach dem Kloster der heil. Dreyeinigkeit ꝛc. im Jahr 1778, ist ohne Zweifel von dem Herrn Staatsrath Müller, und für Rußlands Geographie und Geschichte nützlich. Es gereichet der letzten großen Generalcharte von Rußland zum Tadel, daß das ansehnliche Kloster, nach welchem diese Reise vorzüglich gieng, eben so wenig als die 40 Werste davon entlegene Alexandrowa Sloboda, (woselbst Zar Iwan Wasillewitsch oft residirte, und 1573 dem dän. Gesandten Jac. Ulefeld Audienz gab,) die jetzt eine Stadt ist, auf derselben stehet. Von den vielen nützlichen Bemerkungen des Herrn Verfassers kann ich nur einige anführen. Die Meynung, daß die Bauern in Rußland kein Eigenthum am Lande hätten, wird S. 10 f. widerlegt. Herr M. besahe das Dorf Deulina, 4 Werste von dem Kloster der heil. Dreyeinigkeit gegen Norden, woselbst 1616 ein Nothfrieden zwischen Rußland und Polen geschlossen worden. Es ist von den 4 in Rußland belegenen Dörfern, die durch Friedens-Verträge bekannt geworden, allein übrig geblieben. Hr. M. hat oft und in verschiedenen Gegenden des Reichs bemerket, daß man in den Dörfern auf jedes Haus an Eltern und Kindern 6 Personen rechnen könne. Wegen der großen Fruchtbarkeit des Landvolks, müste man mehrere annehmen, wenn nicht vom zweyten bis fünften Jahr sehr viel Kinder stürben. Der Zuname der Stadt Pereslawl Saleskoi, bedeutet, hinter dem Walde, jetzt ist aber kein Wald mehr in dieser Gegend vorhanden. Künftig wird der Holzmangel in Rußland, selbst in der Gegend von Moscau, sehr groß seyn. Der zweyte Abschnitt dieses Bandes, enthält eine genaue Beschreibung des seltenen Werkes, Nieuw Pas-kaart Boek, behelsende de groote Rivier Don of Tonais, &c. welches der ehemalige rußische Vice-Admiral Cornelius Cruys 1703 zu Amsterdam in großem Folio-Format veranstaltet hat. Ich habe es auch. In dem ersten

Bande des neuen S. Petersburgiſchen Journal von 1781, ſtehet eine Nachricht von den rußiſchen Entdeckungen in der See zwiſchen Kamtſchatka und Amerika; dieſe wird hier durch Auszüge aus den Reiſetagebüchern der Ruſſen Solowief, Bragin und Saikof erweitert, und zugleich wird die ſchon für jene Nachricht beſtimmt geweſene Charte des Herrn Collegienraths Pallas, geliefert, welche ſchon in den nordiſchen Beyträgen ſtehet. Die Geſchichte des rußiſchen Reichs unter der Oberherrſchaft der Tatarn, wird von 1383 bis 1389 fortgeſetzt. Den Beſchluß machen politiſche und andere Nachrichten, aus welchen der erſte Artikel dieſes Stücks der W. N. zuſammengezogen iſt.

Würzburg

Bey Johann Jacob Stahel, die Geſchichte des erſten chriſtlichen Jahrhunderts. Von Anſelm Friderich von Gudenus, Canonicus und Sänger bey dem Collegiatſtift des heil. Severus zu Erfurt. 1783 in gr. Octav 3 Theile, 3 Alphabete 4 Bogen. Es iſt dieſes Werk keine ſolche Geſchichte der chriſtlichen Kirche des erſten Jahrhunderts, als Herr Oberhof-Prediger Starck vor einigen Jahren auch in drey Octavbänden geliefert hat, ja es ſcheinet, daß Herr Can. Gudenus dieſelbige nicht kenne: es iſt aber auch kein Buch von gemeiner deutſch-katholiſcher Art. Man findet in demſelben größere und nützlichere Beleſenheit, mehr Kritik, (durch welche fabelhafte Dinge ausgemerzet werden,) und beſſere Schreibart, als in den gemeinen deutſch-katholiſchen Werken dieſer Klaſſe, und es kann alſo den Katholiken in Deutſchland auch von einem Evangeliſchen Gelehrten beſtens empfohlen werden. Der Herr Canonicus hat ſich aber doch von den Kirchen-Banden nicht ganz losmachen können. „Da „die Tridentinſche Kirchenverſammlung die Vulgata für „authentiſch erkläret hat, ſo iſt es nicht mehr erlaubet,

„an der Richtigkeit dieser Stelle (Joh. 8, 1—11) „zu zweifeln.„ Th. 1. S. 216. Die Aebte Calmet und Messangny, und der Pr. Weittenauer, sind am häufigsten seine Gewährsmänner; doch beruset er sich bey Stellen die nicht dogmatischen Inhalts sind, auch auf protestantische Schriftsteller. Er hat die vier Lebensbeschreibungen des Herrn, die Apostelgeschichte, und die Briefe der Apostel, großentheils mit in das Buch gebracht, welches insonderheit für solche Leser, denen diese Schriften wenig bekannt sind, von großem Nutzen ist. Aus der politischen Geschichte ist viel angebracht worden. Mehr kann ich von diesem rühmlichen Werk nicht sagen.

Leipzig und Dessau

Bey dem Verfasser und in der Buchhandlung der Gelehrten: Litterarische Nachrichten von Preussen. Zweyter Theil; herausgegeben von J. F. Goldbeck, Feldprediger des Kön. preuß. Regim. von Rohr zu Graudenz. 1783 in Octav 18½ Bogen. Dieser Theil enthält nöthige und nützliche Verbesserungen, und Zusätze zu allen Abschnitten des ersten Theils, und vermehret desselben Brauchbarkeit und Schätzbarkeit. Werke dieser Art, machen bey ihrer ersten Ausarbeitung und nachmaligen Verbesserung und Fortsetzung sehr viel Mühe, und es ist offenbar, daß der Hr. Verfasser sich dieselbige gegeben hat. Die Gelehrten-Geschichte hat dabey viel gewonnen, denn es sind unter den Männern welche in beyden Theilen vorkommen, unterschiedene fleißige Schriftsteller, und wirkliche Gelehrte, zu finden. Hier wird S. 103 angeführt, daß die Parerga historica Herrn Johann Uphagen, Gerichtsherrn der rechten Stadt Danzig, zum Verfasser hätten, welches auch Herr Bibliothekar Gjörwell schon in Schweden bekannt gemacht hat. Warum hat Hr. U. nicht dem sehr gelehrten Werke seinen Namen vorgesetzet? Aus S. 120 ist zu ersehen, daß Herr Collegien-Assessor

Arndt, von dessen neuem S. Petersburgischen Journal ich oben einen Theil angezeiget habe, aus Preußen gebürtig sey. Bey S. 158 ist zu erinnern, daß es keine Grafschaft Bückeburg gebe, sondern daß Stadthagen, woselbst Herr Nebe Lehrer des Waisenhauses unter dem Titul Inspector gewesen, in der Grafschaft Schauenburg Lippischen Antheils liege. Daß Herr Rath Reifstein zu Rom auch aus Preußen sey, ist mir noch nicht bekannt gewesen, wenigstens wieder entfallen. Es ist noch von ihm zu sagen, daß er schon in Cassel sich stark auf die Pastell-Malerey geleget habe. Die Reisecharte von Berlin nach Kyritz, welche Herr Hofrath Oesfeld gezeichnet, und Wolf gestochen hat, (S. 250) stehet nicht in Herrn Bernoulli Sammlung von Reisebeschreibungen, sondern in meiner Reise von Berlin nach Kyritz. Der Maler Herr Tiez (S. 210) wird noch wohl zu Venedig seyn. In der Nachricht von Herrn Prof. Friedel zu Paris, S. 229. wird das graue Kloster zu Berlin von dem berlinschen Gymnasio unterschieden, da doch das letzte in dem ersten ist. Herr Friedel ist vom October 1767 bis gegen das Ende des Jahrs 1768 Gymnasiast des grauen Klosters gewesen. Des gelehrten und geschickten Hrn. Mag. Pleßing S. 237. angeführter versuchter Beweis von der Nothwendigkeit des Uebels und der Schmerzen bey fühlenden und vernünftigen Geschöpfen, ist wirklich im jetzigen Jahr auf $7\frac{1}{2}$ Bogen kl. Octav gedruckt. Von diesem zweyten Theil der Goldbeckischen Nachrichten kostet ein Stück auf Druckpapier 16 Gr. und auf Schreibpapier 18 Gr. Der Herr Verfasser ist vor einigen Tagen zum Erzpriester zu Schaaken in Ostpreußen, ernannt worden.

Berlin

Nun bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift. Herausgegeben von Gedike und Bie-

ster. Julius 1783. Das an sich ziehende Bildniß des denkwürdigen Herrn Benjamin Franklin, nach einem engländischen Original, welches Herr Prof. Forster zu Cassel, mitgetheilet hat; dessen Wunsch nach einer musterhaften Lebensbeschreibung dieses klugen und standhaften Patrioten, ein jeder beypflichten muß. Herr D. Biester hat hier vorläufig schon viel merk- und lesenswürdiges von ihm geliefert. Ein Beytrag zur Characterisirung (nicht Characteristik) des rußischen Hofes, ist schon 1773 aufgesetzt, von einem Mann, der von 1770 bis 1772 in rußischen Kriegesdiensten gewesen. Er enthält für die damalige Zeit viele wohlgetroffene Züge, aber auch Schmeicheleyen, und einige Unrichtigkeiten. Eine der größten von den letzten ist, daß der S. 65 beschriebene Graf Rasumofski, ein Bruder des letztverstorbenen Hetman und großen Favoriten der Kaiserin Elisabeth genannt wird; denn er ist selbst der gewesene Hetman, und sein Bruder war der Gunstling. Was S. 59 von dem Z. C. der hernach S. 66. f. wieder vorkommt, erzählet wird, muß sehr verändert werden. Bey dem S. 71 entworfenen Character ist viel zu erinnern.

Erlangen

In der Palmischen Buchhandlung: Historische Litteratur für das Jahr 1783, von Meusel, St. 2. 3. 4. Nach St. 3. S. 306. 307 sind 1782 in Liefland gezählet worden, 262944 Personen männlichen, und 262366 Personen weibl. Geschlechts, zusammen 525310 Köpfe, die Russen ausgenommen. Es befremdet, daß das weibl. Geschlecht an Anzahl geringer als das männliche ist. Eben daselbst S. 307. f. Beschluß der guten Nachrichten von einigen Gegenden in Holstein. St. 4. S. 405 sehr merkwürdige Nachrichten von Slawonien, welche zu nützlichen und erheblichen Untersuchungen Anlas geben können.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Acht und zwanzigstes Stück.
Am vierzehnten Julius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Fortsetzung der Nachricht von dem neuen rußischen Orden des heiligen apostelgleichen Fürsten Wladimir.

Diejenigen welche ihn bekommen, sollen Ritter des heiligen Wladimir heißen, und er soll ihnen seyn ein Beweis des kaiserl. Wohlwollens wegen ihrer eifrigen und treuen Dienste, Sorgfalt, Arbeitsamkeit und Unsträflichkeit in Ausrichtung ihres Amtes. Alle treue, eifrige, und sich auszeichnende kaiserliche Diener bey der Land- und See-Macht, und im Civil-Stande, welche wirklich zu den Klassen gehören, auch alle diejenigen, welche von ihrem Eintritt in die Klassen an, dem Staat ununterbrochen und unsträflich 35 Jahre gedienet haben, können denselben erlangen. Sie sollen in vier Klassen abgetheilet seyn. Die von der ersten Klasse des großen Kreutzes, tragen das Band über die rechte Achsel auf dem Kleide, wenn sie keinen andern rußischen Orden haben, denn in diesem Fall, wird der neue Orden von ihnen auf der Weste getragen. Der Stern kommt an das Kleid auf die linke Seite. Die von der zweyten Klasse, haben das große Kreutz am Halse, und den Stern auf dem

Digitized by Google

Kleide an der linken Seite; die von der dritten tragen das kleine Kreutz am Halse, und die von der vierten, im Knopfloch am Kleide. Der Orden soll nie abgelegt werden, weil er durch Fleiß und Mühe erworben ist.

Seine Zeichen sind, 1) ein achteckigter Stern, mit abwechselnden silbernen und goldenen Ecken, in der Mitte desselben in einem schwarzen runden Felde mit einer rothen Einfassung, ein kleines goldenes Kreutz, um welches die rußischen Buchstaben C. P. K. B. herstehen, welche die Anfangsbuchstaben von vier rußischen Wörtern sind, welche heißen, heiliger apostelgleicher Fürst Wladimir. Das Kreutz bezeichnet die Erleuchtung Rußlands durch das Evangelium und die Taufe. In der rothen Einfassung stehet mit silbernen Buchstaben eine Devise von drey rußischen Worten, welche Nutzen, Ehre und Ruhm bedeuten. 2) Ein großes goldenes Kreutz, auf beyden Seiten roth emaillirt, an den Ecken mit einer schwarz emaillirten Einfassung, in dessen Mitte in einem Hermelin-Felde der geschlungene Name des heil. Wladimir unter der großfürstlichen Krone stehet. Auf der Rückseite stehet der Tag und das Jahr der Stiftung dieses Ordens, nämlich der 22ste September A. S. 1782. 3) Ein seidenes Band mit 3 gleichen breiten Streifen, die äußeren schwarz, der mittlere roth.

Das Kreutz für die Ritter der dritten und vierten Klasse, ist völlig dem großen gleich, nur etwas kleiner; das Band ist auch so gestreift, wie das erste. Auf dem für 35jährige Dienste verliehenen Kreutze, welches dem Kreutz der dritten und vierten Klasse völlig gleich ist, stehet an den Ecken desselben, 35 Jahre.

Mit diesem Ehrenzeichen, ist etwas wesentliches, nämlich eine jährliche Pension für die älteren Ritter jeder Klasse verbunden. Die von der ersten Klasse, bekommen jährlich 600, die von der zweyten 300, die von der dritten 200, und die von der vierten 100 Rubel. Für jede Klasse sind 6000 Rubel, also für alle vier Klassen,

24000 Rubel bestimmet. Die Summe einer Klasse soll nie mit der Summe einer andern Klasse vermischet werden. Ein jeder Ritter genießt diese Pension bis an seinen Tod, wenn er auch noch eine besondere Besoldung bekommt. Wird sich aber die Zahl der Ritter so vermehren, daß die zu Pensionen bestimmte Summe für die jüngern nicht zureichet, so sollen diese die Pension nur bekommen, wenn ein älterer Ritter von ihrer Klasse abgehet. Die Ritter der beyden ersten Klassen, haben beym kaiserl. Hofe und bey allen öffentlichen Versammlungen und Feyerlichkeiten, den Zugang der vierten Klasse (der Rangordnung,) die Ritter der dritten und vierten Klasse aber haben den Zugang der sechsten Klasse. Der Rath oder das Kapitul des Ordens, soll aus allen Rittern bestehen, die in der kaiserl. Residenz gegenwärtig sind; es ist aber demselben verstattet, in der Stadt Sophia bey der dasigen Sophien-Kirche ein Haus, Archiv, Siegel und eine besondere Kasse zu haben. Dieses Kapitul suchet die Personen aus, welche den Orden verdienen, und der älteste Präsident desselben leget das Verzeichniß der würdigen Personen der Kaiserin vor. u. s. w.

Göttingen

Im Verlage der Witwe Vandenhoek: Geschichte Wirtembergs unter der Regierung der Grafen und Herzoge. Von L. T. Spittler. 1783 in gr. Octav, über 1 Alphabet. Herr Professor Spittler hat sich durch seine Geschichte des kanonischen Rechts bis auf die Zeiten des falschen Isidor, und durch seinen Grundriß einer Kirchengeschichte, schon einen solchen Ruhm in historischen Ausarbeitungen erworben, daß man dieses neue historische Buch nicht ohne große Erwartung in die Hände nehmen wird. Man wird sie auch erfüllet und befriedigt finden, nur darinn nicht, daß Herr Sp. mit dem Tode Herzogs Eberhard Ludewig im 1733sten Jahr aufhöret. Er verspricht zwar die Geschichte

Digitized by Google

beyden folgenden Herzoge in einem zweyten Theil zu liefern; aber eines Theils ist dieses nur Hoffnung, und andern Theils ist zu besorgen, daß dieser Theil nicht mit solcher Freymüthigkeit werde geschrieben werden, als der erste. Doch wir wollen es abwarten, was Herr Sp noch ferner thun wird, und jetzt untersuchen, was er schon gethan hat? Herr Sattler hat zu der Geschichte des Landes und regierenden insonderheit herzoglichen Hauses Wirtemberg, so vollständige Nachrichten gesammlet, es hat auch Herr Ehrenbach besonders das Leben Herzogs Ulrich so ausführlich beschrieben, und Herrn Schmidlins Beyträge zur wirtembergischen Geschichte sind so nützlich, daß ein philosophischer Kopf es wohl versuchen konnte, nach Anleitung dieser Hülfsmittel eine wirtembergische Geschichte zu schreiben, und in derselben zu zeigen, wie aus den Besitzern einer Burg und weniger dazu gehörigen Güther, mächtige Grafen, und aus diesen ansehnliche Fürsten geworden. Und diesen Versuch hat Herr Prof. Spittler recht glücklich gemacht. Weil aber der Vorrath von Hülfsmitteln zu der Geschichte der wirtembergischen Herzoge, und des Landes und seiner Einwohner unter derselben Regierung, weit größer und zuverläßiger ist, als der Vorrath zu der Geschichte der wirtembergischen Grafen, vornemlich der ältesten: so ist auch Herrn Spittlers Versuch in Ansehung der ersten besser gelungen, als in Ansehung der letzten. Seine Schilderungen sind gut, insonderheit diejenigen, welche er von den wirtembergischen Theologen des 16ten und 17ten Jahrhunderts, vornemlich von den Ostandern, machet. Es hat dieser Theil einige Beylagen. In der ersten vertheidiget sich der Hofmarschall Forstner, dem Herzog Eberhard Ludewigs Maitresse nach dem Leben trachtete; diese sehr lesenswürdige Schrift ist aber, ungeachtet sie gedrucket worden, bisher sehr selten gewesen. Die zweyte, ist der Staat des landschaftlichen Ausschusses in Wirtemberg, und die

dritte, eine Kritik über die Nachrichten von der ältesten würtembergischen Geschichte.

Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: Politisches Testament des Marquis von Pombal, oder sein letzter Unterricht an den Grafen von Oeyras, seinen Sohn, aus seinen hinterlassenen Papieren gezogen. 1783 in Octav 6 Bogen. Der ungenannte Verfasser, hat politische Beobachtungen und Betrachtungen über Portugal unter der Ministerschaft des Marquis von Pombal, mit dem Namen des Testaments dieses Ministers belegt. Vor denselben gehet das bekannte Decret der Königin, welches sie unterm 15 August 1781 über ihn hat ausgehen lassen, her, begleitet von einer Schilderung seines Bildes nach seinem Fall. Alles dieses ist aus seiner Lebensgeschichte gezogen, von welcher Herr Bibliothekar Jagemann die beste deutsche Uebersetzung geliefert hat. Die Schrift kostet 6 Gr.

Braunschweig

In der fürstlichen Waisenhaus-Buchhandlung: Tabellarische Uebersicht der allgemeinen Geschichte, zur Erhaltung einer richtigen Kenntniß des Zusammenhangs der wichtigsten Weltbegebenheiten, von Julius August Remer, Professor der Geschichte. Zweyte sehr verbesserte und vermehrte Auflage. 1 Bogen in Folio. Im neunten Jahrgang dieser W. N. auf der 141 und 142sten Seite, habe ich die erste Ausgabe dieser chronologischen Tafel der allgemeinen Geschichte, angezeiget und beurtheilet. Den Titul, die Haupt-Abtheilung in die Geschichte vor und nach der Völkerwanderung, und die Unter-Abtheilung eines jeden großen Zeitraums in 4 Perioden, hat der Herr Verfasser beybehalten; das übrige aber ist stark verändert. Die Tafel enthält eine beträchtliche Menge von universal-historischen Materien und Sätzen, und nähert sich der Vollkommenheit. Sünd-

fluth, ist kein historischer, sondern ein theologischer Ausdruck. In der zweyten Periode der ältern Geschichte, in dem Abschnitt von den Griechen, muß nicht nur der Blüte der Wissenschaften, sondern auch der schönen Künste, gedacht werden, weil sonst Phidias nicht dahin gehören würde. Obotriten ist ein gewagter Ausdruck. An statt, Entdeckung des Weges um das Vorgebirge der guten Hoffnung, besser, erste Umschiffung ꝛc. Sie fällt nicht in das Jahr 1498, sondern i. d. J. 1486. Amerika wird (1783) unabhängig, ist zu allgemein und unbestimmt. u. s. w. Kostet 2 Gr.

Nürnberg

Auf Kosten des Verfassers: Litteratur der Reisen, oder historisch und critisches Verzeichniß aller bisher bekannten Reisebeschreibungen, welche in verschiedenen Sprachen und Ländern ans Licht getreten sind. Nebst einer chronologischen Einleitung und einem sechsfachen Anhange, den Liebhabern der Geographie und Statistik angekündigt von Georg Frid. Casimir Schad. 1783 in gr. Octav 1½ Bogen. Wenn auch der fleißige Herr Schad, alle in den von ihm angeführten, und in andern nicht genannten Büchern befindliche Verzeichnisse von Reisebeschreibungen gebrauchet, und wenn auch seine eigene Sammlung von Reisebeschreibungen, so sehr beträchtlich ist, als er sie angiebet; so kann er doch kein ganz richtiges, geschweige ein vollständiges Verzeichniß aller gedruckten Reisebeschreibungen liefern. Meine Sammlung, die sich nach meinem Plan auf alle Ausgaben in den Ur-Sprachen, und auf alle Ausgaben aller Uebersetzungen derselben erstrecket, wird unaufhörlich vermehret, und sie macht schon eine ganz ansehnliche Bibliothek aus: aber so weit bin ich noch nicht, daß ich es mit getrostem Muth wagen könnte, ein solches Werk als das Schadische seyn soll, zu versprechen; und das Schadische soll noch dazu Anhänge haben, die meistens

eben so schwehre Unternehmungen sind. Doch, vielleicht sind viele schon damit zufrieden, wenn sie ein Verzeichniß bekommen, das an der Zahl der Bücher die bisherigen übertrifft. Es soll Heftweise ausgegeben werden.

Gera

Bey C. F. Beckmann: Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack. Ersten Bandes drittes Stück. Herausgegeben von P. A. Winkopp. In gr. Octav. 1783. In der fortgesetzten Characterisirung der Sitten Berlins, ist das was von der Verabsäumung der Erziehung des geringern Volks, und von den Winkelschulen gesaget wird, vollkommen wahr. Der Verfasser verlanget mit Recht, daß die Erziehung eine Sache des Staats, und so wichtig werden soll, als es der Soldatenstand geworden ist; dazu ist aber keine Hoffnung. Die Uebersetzung der Essais historiques par Mr. Müller, wird geendet. Ueber Genf und seinen innern Unruhen, kommen zwey gute Aufsätze vor. In der Abtheilung, welche Bücher-Anzeigen enthält, werden die Beyträge zur Finanzlitteratur in den preuß. Staaten, mit Unrecht eine monatliche Schrift genannt.

Berlin

Ich bitte die Schriftsteller, Landchartenmacher und Buchhändler, mir keine vorläufige Anzeigen von Büchern und Landcharten, welche sie herausgeben wollen, zur Bekanntmachung in diesen W. N. zu schicken. Denn ohne mich darüber zu beschwehren, daß die meisten hernoch nicht daran gedenken, mir auch die angekündigten Bücher und Landcharten zu senden, so will ich nur erinnern, daß mein Wochenblatt zu enge für solche vorläufige Anzeigen ist, wenn ich sie gleich abkürze. Ich kann selten ein schon wirklich gedrucktes Buch so geschwind und so ausführlich anzeigen, als es nicht nur von den Verfassern und Verlegern, sondern auch von mir selbst gewünscht wird, und mancher Artikel kommt zwey bis dreymal

aus der Buchdruckerey zurück, ehe er passen will, und also abgedrucket werden kann.

Die S. 193 dieser W. N. erwähnte Abstammung der Reichsgrafen von Schönburg, wird jetzt so verbessert. Sie sollen von des ersten böheimischen Königs Wladislav II. Bruder Theobald herkommen, und man beruft sich auf Ritterhus Genealogien.

In einer Schrift von 2½ Bogen in kl. Octav, welche den Titul hat: Basedows und Wolkens gemeinschaftliche Erklärung ihrer durch Entdeckung vieler Umstände gänzlich und auf immer geendigten Streitigkeiten, Leipzig 1783 bey S. L. Crusius, stehet S. 26 folgende Stelle: „Basedow hatte, als er „gegnerisch schrieb, sein ehemaliges Verhältniß zu „Wolke, daß Verhältniß eines Lehrvaters zu einem „Hülfssohn genannt. Das war schon ein zu starker „Ausdruck für die Wahrheit. Uns beyden aber ist es „höchst unangenehm, daß ein berühmter Mann das „Wort Hülfssohn sogar in Zögling verwandelt hat.„ Der letzte Ausdruck kommt in den diesjährigen wöchentlichen Nachrichten S. 105 vor, ich hebe ihn aber hierdurch wieder auf, und bitte dafür das Wort Gehülfe zu setzen.

Neue Landcharte

L'Euphrate & le Tigre, par le Sieur *D'Anville*. Norimbergae in officina Weigelio-Schneideriana 1783. 1 Bogen. Das ist eine neue Copey der schätzbaren Charte, welche D'Anville 1779 an das Licht gestellet, und mit einer sehr gelehrten Erklärung unter gleichem Titul auf 20 Bogen in gr. Quart begleitet hat, die ich zu Berlin nicht habe bekommen können, sondern nach langem Suchen erst vor einigen Monaten durch die Weigel-Schneidersche Kunst- und Buchhandlung zu Nürnberg, erhalten habe. So wohl in der Charte als in dem Buch, ist die alte und neue Geographie mit einander verbunden; es ist aber unangenehm, daß D'Anville von des Herrn Niebuhrs Reisebeschreibung und Charten keinen Gebrauch gemacht hat; vielleicht war sein Buch schon vollendet, als sie erschienen, und er wollte Alters halber die Arbeit nicht erneuern.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Neun und zwanzigstes Stück.
Am ein und zwanzigsten Julius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von den Königreichen Napoli und Sicilien,

habe ich neue politische Nachrichten, aus gnädigen Händen, empfangen, welche ich nach und nach in diesem Wochenblatt mittheilen will, heute aber mache ich den Anfang mit der deutschen Uebersetzung einer italienischen Tabelle von der Volksmenge in dem Königreich Napoli, welche daselbst jährlich auf einem kleinen Blatt in italienischer Sprache gedrucket wird. Glaubwürdige Personen versichern, daß sie sehr richtig sey. Da man in diesem Reich aus der Volksmenge niemals ein Staats-Geheimniß gemacht hat: so ist er sowohl in der jährlichen Zählung der Menschen, als in der Bekanntmachung ihrer Summe, ein Muster für die anderen europäischen Staaten.

Digitized by Google

Ta

von der Volksmenge in dem dieſſeitigen Sici
Seelen-Zahl in jeder Diöces und den Paro
1782; in welcher Zählung aber die
denſelben gehörigen Perſo

Provinzen.	Mannsperſ.	Frauensperſ.	geborne Knaben.	geborne Mädg.
Stadt Napoli	175447	180613	5778	5567
Diöces Napoli	62981	61609	2240	2113
Kön. Parochien	1405	1044	41	47
Terra di Lavoro -	319905	335132	11907	11670
Salerno -	211941	216343	7767	7379
Montefuſco	121306	121609	4670	4533
Lucera -	235547	238480	10303	9568
Trani -	130872	132531	5507	5392
Lecce -	132189	141715	5577	5336
Matera -	154476	152574	6003	5756
Coſenza	148267	150266	6009	5687
Catanzaro	214147	226215	8642	8273
Chieti -	116112	112903	4910	4829
Teramo	61479	59689	2246	2178
Aquila -	101012	99539	3603	3325
	2,187086	2,230262	85203	81653

Perſ. männl. Geſchl. 2230262 geb. Knaben 85203
Perſ. weibl. Geſchl. 2187086 geb. Mädg. 81653

Mehr vom weibl. Geſchlecht 43176 Mehr Knaben 3550

Digitized by Google

belle

lien, oder in dem Königreich Napoli, nach der chien derſelben, von Oſtern 1781 bis dahin Land- und See-Soldaten, und die zu nen, nicht mit begriffen ſind.

Prieſter.	Mönche.	Nonnen.	Summen.	Geſtorbene.
3194	4236	6088	380923	9718
897	329	133	130302	3353
37	75	——	2649	74
6956	2372	3350	691292	15267
5723	2236	2040	453429	11524
2463	685	365	255631	7384
3979	1773	1117	500767	16689
3466	2323	2273	282364	11761
3632	2750	1459	292658	10345
3053	2721	894	324477	16036
3108	1737	447	315521	11792
4425	2486	1016	465204	15365
1297	662	640	241353	7744
1119	440	304	127455	2879
2176	869	847	211371	5178
45525	24694	20973	4,675396	145109

Prieſter	45525	geboren	166856
Mönche	24694	geſtorben	145109
Nonnen	20973	Ueberſchuß der	
	91192	Gebornen	21747

Geschichte der ganzen österreichischen, weltlichen und klösterlichen Klerisey beyderley Geschlechts. Von Marian, Priester des reformirten Ordens der Augustiner Barfüßer am Hofkloster zu Wien, Lehrer der griechischen Litteratur. Aus den Sammlungen Josephs Wendt von Wendtenthal. Zweyter Theil, vierter Band; Schluß des Ober- und Anfang des Innern-Oesterreichs, mit diplomatischen Beylagen und verschiedenen Beyträgen. 1782. in gr. Octav. Der Herr Verfasser kehret sich an die Aufhebung unterschiedener Stifter und Klöster nicht, sondern er fähret auf die angefangene Weise fort, gleich als ob gar keine Veränderung vorgegangen wäre. Am Ende aller Bände, will er die geschehenen Veränderungen zusammenfassen. Was den gegenwärtigen Band anbetrifft, so handelt auf 8 Bogen, die erste und kleinere Abtheilung desselben, von den sieben Stiftern und Klöstern in Tyrol, die noch übrig waren, und von denjenigen, welche sich in den vereinigten gefürsteten Grafschaften Görz und Gradiska, bey Idria, in dem Triester- und Fiumer-Gebiet, und im Littorale, befinden. Die Herzogthümer Steyermark, Kärnthen und Krain, welche die vornehmsten innerösterreichischen Provinzen sind, werden künftig in zwey Bänden abgehandelt werden. Das Stiftskloster der Augustiner Eremiten zu Seefeld in Tyrol, hat zwar seinen Ursprung einer Fabel zu danken, (welche der Herr Verfasser auch nur mit den Worten, es heißt, es soll geschehen seyn, erzählet,) und dennoch ist ein kurzer Bericht von derselben in 12 Sprachen, selbst in der hebräischen, arabischen und griechischen, gedrucket worden. Bey dem Franciskaner Kloster der Observanten zu Salkano oder auf dem heiligen Berg bey Görz, welches sich auch auf ein Wunder oder auf eine Erscheinung im Jahr 1539 gründet, schreibet der Herr Verfasser: „Wenn

„es mir doch in unseren so kritischen Zeiten erlaube „wäre, von dem Ganzen eine Erzählung zu machen, „so würde ich meiner Pflicht und auch selbst eigenen An„dacht willfahren.„ Wie kann ein vernünftiger Mann bey einer Fabel Andacht finden? Den größten Theil des Bandes, oder fast ein ganzes Alphabet, machet der Anhang von Urkunden aus, welche ganz Oberöstreich oder die gefürstete Grafschaft Tyrol, betreffen, und also zum dritten und vierten Bande des zweyten Theils gehören. Es ist eine ganz lateinische 1491 aufgesetzte Geschichte des Erzhauses Oestreich darunter, welche bisher eine sehr seltene Handschrift gewesen, an Fabeln reich ist, doch auch wohl etwas wahres und brauchbares enthalten mag. Sie ist eben so fehlerhaft abgedruckt, als die Handschrift ist. Vorzüglich nützlich sind die Urkunden, welche die Grafen von Arco betreffen. Die erste ist von 1164. Die Grafen von Arco haben sich schon 1614 als tyrolische Landsassen unterworfen, aber die Stadt und Landschaft Arco, hat sich bey ihrer Freyheit und Unabhängigkeit bis 1767 erhalten, da sie mit gewaffneter Hand bezwungen worden.

Hamburg und Kiel

Bey C. E. Bohn: Christliches Sittenbuch für den Bürger und Landmann, von Jacob Friederich Feddersen, Domprediger zu Braunschweig. 1783 in Octav, 1 Alphabet. Ein auf Ermunterung und mit Unterstützung des Königes von Dänemark geschriebenes Buch, welches große Empfehlung und Bekanntmachung verdienet. Es ist sehr gut, daß der Herr Verfasser seine Sittenlehren oft durch die Geschichte bestätiget hat, und sie hätte noch häufiger gebrauchet werden können. S. 236 wird der gelehrte und berühmte Robert Beyle, als Beyspiel eines Mannes angeführet, der den Namen Gottes (so sollte es heißen) niemals ohne die größte Ehrerbietung genennet hat. Das Buch kostet nur 10 Gr.

Berlin und Stettin

Bey Friderich Nicolai: Handbuch der klaßischen Litteratur, enthaltend Archäologie, Notiz der Klaßiker, Mythologie, griechische Alterthümer, römische Alterthümer. Von Johann Joachim Eschenburg, Professor am Collegio Carolino in Braunschweig. 1783 in Octav 1 Alphabet 12 Bogen. Was Herr Rath Schmidt bey der Hederichschen Anleitung zu den historischen Wissenschaften, in Ansehung der eigentlichen historischen Wissenschaften gethan hat, das hat Herr Prof. Eschenburg in Absicht auf die im Titul genannten Wissenschaften geleistet. Seine Arbeit verdienet großes Lob, und kann Lehrern der Jugend als sehr brauchbar angepriesen werden. Künftig wird er aber dieses und jenes jetzt empfohlne Buch wegstreichen, auch hin und wieder etwas verändern und verbessern müssen. Es kostet $\frac{1}{2}$ Thaler.

Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: Magazin der italienischen Litteratur und Künste, herausgegeben von C. J. Jagemann. Siebenter Band, 1 Alphabet in Octav 1783. Den größten und wichtigsten, auch wirklich einen wichtigen Theil dieses Bandes, macher das Leben des Galileo Galilei aus. Der Her Bibliothekar hat zwar schon im zweyten und dritten Bande dieses Magazins, einen Auszug aus des Herrn Frisi Elogio del Galileo geliefert, aber nun die Geschichte des Galileo viel ausführlicher und vollständiger bearbeitet. Seine Hülfsmittel zu dieser freymüthigern und ausführlichern Lebensgeschichte des denkwürdigen Mannes, sind die Werke, oder deutlicher, die Briefe desselben, welche die Herren Targioni und Fabroni bekannt gemachet haben, und einige andere, welche er in der Vorrede nennet. Dieser große Abschnitt des Bandes, ist auch unter dem besondern Titul, Jagemanns Geschichte des Lebens und der Schrif-

Digitized by Google

ten des *Galileo Galilei*, gedruckt, und wird für 18 Gr. verkauft. Das Brustbild des Galileo, welcher dieser Lebensbeschreibung beygefüget ist, soll nach einem wohlgetroffenen Original gestochen seyn, aber der Abdruck, welchen ich vor Augen habe, zeuget von einer sehr abgenutzten Kupferplatte. Bey den übrigen alten und neuen Materien dieses Bandes des Magazins, kann ich nicht stehen bleiben; aber der Anzeige des 10ten Theils von des Herrn Tiraboschi Storia della letteratura italiana, welcher ein Register über das ganze Werk enthält, muß ich Erwähnung thun. Herr Jagemann leget nicht nur dem Werk des Herrn Tiraboschi große Lobsprüche bey, welche es auch verdienet, sondern ist auch so bescheiden, daß er zugiebt, man könne aus seinem Auszuge, den er aus diesem Werk gemacht hat, nicht sicher auf den ganzen Werth des Werks schließen. Was aber Herrn Jagemanns Geschichte der freyen Künste und Wissenschaften in Italien, anbetrift, die er nach seiner eigenen Manier aus dem Werk des Tiraboschi gezogen hat, und von welcher 5 Bände in Octav heraus sind, so ist es sehr zu bedauern, daß sie gerade da aufgehöret hat, wo der erheblichste Theil der Geschichte anfängt. Daran ist aber nicht der Verfasser, sondern der Verleger Schuld, denn dieser will die Fortsetzung des Buchs nicht drucken lassen, weil der Absatz desselben bisher zu gering gewesen. Das einzige Mittel die Fortsetzung zu verschaffen, ist dieses, daß die Besitzer der bisherigen Bände, dem Herrn Bibliothekar ihre Namen postfrey übersenden, und sich dadurch als Subscribenten zu den folgenden Bänden melden. Wenn ihrer auch nur 300 sind, so will Herr Jagemann die Fortsetzung ungesäumt liefern, und die Käufer erhalten dieselbige vielleicht noch etwas wohlfeiler als vorher.

Berlin

Aus S. Petersburg hoffe ich die neuen Charten von Neu-Rußland und von der Kuban, bald zu empfangen.

Digitized by Google

Der Preis einer Charte der Akademie der Wissenschaften, welcher unter dem vorigen Directorat auf 60 Cop. gesetzet worden, ist um 12 Cop. vermindert, wohlfeiler aber als für 48 Cop. soll kein Blatt, nach genauer Berechnung, gegeben werden können.

Herr Hofrath Laxmann ist nicht nach S. Petersburg zurückgekommen, sondern hält sich noch in der Dauriſchen Steppe, auf der sineſiſchen Gränze auf, und es ist zu vermuthen, daß der neue Statthalter der irkutzkiſchen Statthalterschaft, welche jetzt eingerichtet wird, Herr General Jacobi, ihm zu einem neuen Amt behülflich seyn werde.

Es ist zu S. Petersburg eine Schulcommiſſion errichtet worden, welche für sogenannte Volksschulen sorgen soll, weil es bisher an guten Schulen für den gemeinen Mann zu sehr gefehlet hat. Sie hat den Senateur Herrn Sawadowſki zum Vorsteher, und der aus Wien berufene Professor Jankewitsch, arbeitet vorzüglich in derselben. Sie hat schon ein neues Lesebuch an das Licht gestellet, welches sich vornemlich dadurch unterscheidet, daß bey der Aussprache der rußiſchen Buchstaben, sie nicht nach ihren Namen, As, Buki, Wedi, Dobro, &c. sondern als a, b, w, d &c. genennet werden. Nun bleibt aber doch noch die Schwierigkeit übrig, welche wir deutsche und andere Völker, die wir das a, b, c gebrauchen, bey dem Buchstabiren finden.

Ein auswärtiger gelehrter Freund bemerket, daß die Lage der neuen Stadt Cherſon, so wie sie in diesen W. N. in Ansehung der geogr. Länge und Breite bestimmet worden, zu keinen deutschen, holländiſchen, franzöſiſchen und anderen Charten, welche er angesehen hat, passe. Daraus erwächset aber kein Zweifel gegen ihre Wahrheit, sondern nur die Ueberzeugung, daß alle diese Charten umgearbeitet werden müssen.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Dreyßigstes Stück.
Am acht und zwanzigsten Julius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Politische Nachrichten von dem Königreich Napoli

Im Ganzen genommen, liefert das Königreich Neapel zum Handel, Getreide, Baumöl, Wein, Limonen, Citronen und Pomeranzen, trockene Früchte, Hülsenfrüchte, Seide, Wolle, Manna, Süßholz nebst Lackritzensaft, und Nudeln. Getreide hat es nicht alle Jahr auszuführen, sondern muß vielmehr zuweilen etwas kommen lassen. Baumöl wird so häufig gewonnen, daß man annimmt, es werde ein Jahr in das andere gerechnet, für 10 Millionen franz. Livres ausgeführet. Es gehet nach Marseille und andern französischen Häfen, nach England, nach Deutschland über Hamburg und Trieste, nach Holland, Dänemark, Schweden und Rußland. Limonen, Citronen und Pomeranzen, werden in großer Menge über Trieste nach Deutschland, trockene Früchte nach Frankreich und anderen Ländern, und Nudeln oder Macaroni ꝛc., nach anderen italienischen Provinzen, gebracht. Die Hülsenfrüchte, bringet man nach Spanien, die Seide größtentheils nach Frankreich, die Wolle nach Frankreich und England, Manna und Lakritzensaft nach vielen Ländern. Es wird

zwar ein Theil der einheimischen Wolle zu groben Tüchern und zu groben Hüthen, im Lande verarbeitet, aber die meiste gehet aus, und kommet in Tüchern und Stoffen aus Frankreich und England zurück. Man verstehet sich so wenig auf die gute Zubereitung der Wolle, daß man selbst die Wolle zu Matratzen aus Marocco kommen lässet. Die meiste Seide wird aus Napoli und Reggio ausgeführet. Auf den Höhen bey Napoli wird die beste Seide gebauet, es reichen aber die dasigen Blätter von Maulbeerbäumen zu diesem Bau nicht zu, sondern man lässet auch viele von Portici kommen; also scheinet es, daß die Beschaffenheit der Luft zu der Güte der hiesigen Seide mehr beytrage, als die Nahrung, denn die Seide, welche zu Portici gebauet wird, ist nicht berühmt. Man rechnet, daß in der Gegend von Reggio ungefähr eine Million Maulbeerbäume sey, und daß jeder im Durchschnitt für 10 Carlinen oder einen Ducaten verpachtet werde. Im Durchschnitt führet man von Napoli und Reggio ungefähr 1300 Ballen rohe Seide aus, aus anderen Häfen weit weniger. Es wird zwar viele Seide im Lande selbst zu Stoffen und Strümpfen verwebet, und die Waaren (von welchen etwas ausgehet,) sind von guter innerer Güte, aber nicht schön; denn man verstehet sich nicht recht darauf, die Seide zum nähen und weben schön zu machen; aber Frankreich schicket den Napolitanern ihre Seide verarbeitet zurück. Die einheimische Leinwand, mag vielleicht an innerer Güte besser als die auswärtige seyn, die Napolitaner haben aber noch nicht gelernet, sie gut zu bleichen, und zuzurichten. Der Tabacksbau, ist geringe, und könnte sehr verbessert werden. Zu Napoli ist eine Porzelan-Manufactur, welche ziemlich gute Arbeit liefert.

Weil die Ueppigkeit groß ist, insonderheit in der Stadt Napoli, so sind auswärtige Waaren beliebt, und in sehr guten Preisen. Aus Frankreich, werden Tü-

Digitized by Google

cher, seidene Stoffen, überaus viel seidene Strümpfe, Hüthe, Modewaaren und Schmuck, gedruckte Leinwand, Zucker und Caffe, eingeführt; aus England, Tücher und wollene Stoffen von aller Art, Stahlwaaren, Krämerwaaren, und Uhren; aus Holland, Spezereywaaren und Pörzellan; aus Deutschland über Hamburg und Trieste, Leinewand, Kupfer, Bley und Stahl; aus Rußland, Theer, Hanf und Justen, und der Handel mit Rußland nimmt immer mehr zu; aus Schweden Eisen, Masten, und baares Geld, um die ausgehenden Waaren völlig zu bezahlen; aus Spanien, etwas Spezereywaaren, und aus der Levante unterschiedene dasige Waaren. Daß das Königreich bey seinem Handel mit auswärtigen verliere, zeiget sein Wechsel-Cours, welcher niedriger als in anderen italienischen Handels-Plätzen ist. (Die Fortsetzung wird folgen.)

Wien

Vollständige Sammlung aller Schriften, die durch Veranlassung der allerhöchsten kaiserl. Toleranz- und Reformations-Edikten auch anderer Verordnungen, welche größtentheils zu Wien erschienen, nunmehro zum Besten der Freunde dieser interessanten Schriften zusammengetragen. Erster und zweyter Band. 1782 in Octav, 2 Alphabete. Die röm. kaiserl. Edikte und Verordnungen in Toleranz- und Reformations-Sachen, und in Ansehung der Juden, und die Schriften, welche durch dieselben in und außer Wien veranlasset worden, haben vor einem Jahr um diese Zeit, schon an 130 Fl. gekostet. Die Verleger dieser Sammlung aber liefern jeden Band den Pränumeranten für einen halben Thaler, und wenn sie 25 Bände stark würde, so würde der Preis doch noch nicht den sechsten Theil der einzelnen Stücke kosten; sie vermeynen aber nur 7 Bände nöthig zu haben. Wenn der Abdruck von lauter Originalien, und mit großer Richtigkeit und Genauigkeit geschiehet: so wird die Samm-

Digitized by Google

lung für die Geschichte allerdings sehr nützlich seyn, und ein vollständiges Sachen-Register über dieselbige, wird ihre Brauchbarkeit viel vermehren. In dem zweyten Bande ist die Beschreibung von des Pabstes Pius des sechsten feyerlichen Hachamt zu Wien, so wie sie in dem historischen Portefeuille St. 7. mit erläuternden Anmerkungen stehet, nach derselben meine Beurtheilung dieses Hochamts in meinen W. M. und alsdenn eine Wiederlegung meiner Beurtheilung, abgedruckt. Die letzte ist zu Wien erschienen, und hat folgenden Titul: Die Intoleranz der Protestanten, erwiesen durch das Beyspiel eines ihrer — Gelehrten, D. Büschings, — — von einem Freunde der Toleranz. Es ist mir wohl unerwartet, daß mir wegen dieser Anmerkungen die Duldsamkeit in Religionssachen abgesprochen wird, in welcher ich keine geringe Stärke zu besitzen geglaubet habe: allein so wenig mir meine Anmerkungen verwehret worden, eben so wenig kann und will ich den Mißvergnügten mit denselben ihre Bestreitung verwehren.

Dessau

In der Buchhandlung der Gelehrten: Carl Renatus Hausens Staats-Materialien, — — zweytes Stück 1783. Den Anfang, machet ein schon 1766 verfertigter Aufsatz, wie Manufacturen und Handel in den preußischen Staaten noch höher getrieben werden könnten? Er enthält viel gute Gedanken, passet aber mehr auf die damalige als gegenwärtige Zeit. Das Verzeichniß der 1782 aus der See zu Stettin angekommenen und über die See wieder ausgeführten Waaren, aus welchem ich im 11ten Stück dieser W. M. etwas angeführet habe, ist vollständig nachgedrucket, und S. 234. 235 sind die Anmerkungen, welche ich über die Caffe-Einfuhr zu Stettin gemacht habe, bestritten worden. Um sie aber bestreiten zu können, ist erstlich etwas als bekannt vorausgesetzt worden, das doch wohl

nur wenige wissen, nemlich daß der zu Stettin eingeführte Caffe, gar nicht zum inländischen Gebrauch, sondern für Sachsen, Böhmen, Mähren und Polen angekommen, und dahin geschicket worden sey. Zweytens, der Verfasser erdichtet, daß ich geschrieben hätte, es werde mit dem Caffe in den preußischen Landen wohl beym alten bleiben. Die Worte, in den preußischen Landen, hat er hinzugesetzet, in meinem Wochenblatt stehen sie nicht. Ich habe zwar die preußischen Lande auch in Gedanken gehabt, aber nicht allein. Drittens, es ist wenigstens mir gar nicht wahrscheinlich, daß die 1782 zu Stettin eingekommenen 10195 Centner Caffebohnen, gar nicht für hiesige Lande, sondern, welches hieraus folget, blos für benachbarte Länder angekommen wären, und ich mögte gern davon überzeuget werden. Viertens, der Verfasser dieses Widerlegungs-Artikels schreibt, die erwähnten Caffebohnen wären mehrentheils nach Sachsen, Böhmen und Mähren, und vorzüglich nach Polen bestimmet gewesen: aber die beyden Wörter, mehrentheils und vorzüglich, heben einander auf, so daß nicht beydes zugleich, sondern nur eines von beyden wahr seyn kann. Fünftens, der Verfasser schmeichelt. Man lese den Beschluß seines Artikels.

Es folgen Seelenlisten von den Städten Frankfurt an der Oder, Züllichau und Müncheberg, aus den Jahren 1781 und 82. Die erste Stadt hat 1781 gehabt 9991 und 1782 hatte sie 9982 Menschen vom Civilstande. (Also hat die Volksmenge seit 1778 zugenommen, denn damals hatte die Stadt nur 9851, und im folgenden Jahr 9860 Menschen vom Civilstande.) Von den neuen Ehepaaren, gebornen, gestorbenen und Communicanten in dem Herz. Magdeburg und in der Grafschaft Mansfeld magdeburgischen Antheils, ist ein genaues Verzeichniß auf 5 Quartblättern geliefert worden. Es ist aber Herr M. Fabri dem Herrn Professor

mit diesem Verzeichniß schon zuvorgekommen. Auch die Menschen-Summen in der Stadt Elbing, und in der Provinz Neumark, jene von 1782, diese von 1781 und 82 sind angegeben; allein die Summen von der Neumark sind zu gering, und also unrichtig. Auch ohne die Soldaten und ihre Familien, hat diese Provinz gehabt 1781, 272154, und 1782, 273831 Menschen. Der Abschnitt, welcher die von dem schwedischen König Gustav Adolph 1626 gestiftete, und 1632 erweiterte allgemeine Handlungs-Gesellschaft oder Süder-Compagnie, betrifft, ist wohl ausgearbeitet, und ein guter Beytrag zu der Geschichte.

Nürnberg und Leipzig

In der Weigel-Schneiderschen Buch- und Kunst-Handlung, ist in diesem Jahr der zweyte Theil von des Herrn Roland de la Platiere Kunst des Wollenzeug-Fabricanten, auf 11 Bogen in gr. Quart, mit 6 Kupfertafeln, nach des Herrn M. Harrepeters Uebersetzung, erschienen, welcher die Kunst die Wollen Zeuge zu drucken, abhandelt. Diese Kunst ist aus England nach Frankreich gekommen, und zuerst in Rouen und in der dasigen Gegend ausgeübet worden. Anfänglich druckte man blos die zu Aumale verfertigte Sarsche, hernach auch Tücher und Plüsch-Sammete von Ziegenhaaren; jetzt werden nur, aber auch desto häufiger, geringe Tücher, Kamelote, Tamise, und andere geringe Zeuge gedrucket. Wie bey dieser Druckerey verfahren werden muß? lehret dieses Buch deutlich, umständlich und genau. Es kostet 1 Thaler 4 Gr.

Hamburg

Politisches Journal, des dritten Jahrgangs sechstes Stück. 1783. Abermals viel nützliches. Gleich der erste Artikel, untersuchet und bestimmet den Zustand der französischen, spanischen und engländischen Seemacht vor dem Anfang, bey dem Fortgang, und am Ende des letzten Krieges, genauer und gründlicher, als

bisher geschehen ist, und liefert also einen guten Beytrag zu der Geschichte dieses Krieges

Stendal

Auf Kosten des Verfassers: Philip Wilhelm Gercken Reisen durch Schwaben, Baiern, angränzende Schweitz, Franken und die rheinische Provinzen ꝛc. in den Jahren 1779 bis 1782, Erster Theil, von Schwaben und Baiern. 1783 in Octav 1 Alph. 5 Bogen. Wenn man sich an der sehr nachläßigen, unreinen und rauhen Schreibart nicht stößt, so findet man in dieser Reisebeschreibung viel unterrichtendes von Bibliotheken, seltenen Büchern, Archiven, alten Handschriften, (auch Proben ihrer Schrift,) und römischen Alterthümern, auch gute Beobachtungen über Landwirthschaft, Landes-Producte, Manufacturen und Fabriken, auch über Sprache, Kleidertrachten, Sitten und Gewohnheiten, und über politische Verfassung. Ueberhaupt zeiget das Buch einen gelehrten, erfahrnen und bedächtlichen Verfasser, und nicht einen flüchtigen Reisenden. In dem ersten Theil, reiset Herr Gercke aus Frankfurt am Mayn über Heidelberg, nach Heilbron, Schwaben und Bayern bis an die Gränze des Erzstifts Salzburg. In dem zweyten Theil werden dieses Erzbistum und der Rest von Bayern, ein Stück von der Schweitz, die Länder am Rhein und an der Mosel, Striche von Franken und Thüringen, vorkommen. Den Subscribenten hat Herr G. den ersten Theil für 1 Thaler gelassen, andere können ihn in den Buchläden für 1 Thaler 4 Gr. kaufen.

Berlin

Bey Fr. Maurer: Lesebuch für alle Stände. Herausgegeben von Johann Friderich Zöllner, zweytem Prediger bey der St. Marienkirche zu Berlin. Vierter Theil. 1783 in Octav. Herr Z. schildert den Einfluß, den das gesellschaftliche Leben seiner Natur nach auf unser Wohl und Wehe hat; spüret

den Quellen des zufälligen Uebels das es stiftet, nach, und tröstet uns wegen desselben; er theilet eine Probe seiner Uebersetzung des neuen engländischen Werkes the history of modern Europe, mit, welche in einem Briefe über den Untergang des römischen Reichs, und über das System der Staatsverfassung und Gesetzgebung der nordischen Völker, welche es erobert haben, bestehet, und von dem Werk eine vortheilhafte Meynung erwecket; er schildert treffend die großen Städte und ihre Einwohner; er liefert sehr gute geographische und politische Nachrichten von Galizien und Lodomerien, welche der kön. preuß Commissarius Herr Hansen mitgetheilet, der sich eine Zeitlang in diesem Reich aufgehalten hat, und erzählet was 1750 dem fünf und achzigjährigen Candidaten des Predigtamts, Linsebart, zu Berlin und Potsdam wiederfahren, mit desselben eigenen Worten, welches niemand ohne das größte Vergnügen und Wohlgefallen über die Herablassung und Gerechtigkeit Königs Friderich des zweyten lesen wird. Die übrigen guten Abschnitte muß ich übergehen. Der Buchhändler Maurer, nimmt auf den fünften Theil dieses preiswürdigen Lesebuchs 12 Gr. Vorschuß an, man kann auch bey demselben die neue Auflage der ersten 3 Theile bekommen.

Neue Landcharte

Karte der Wetterau, enthält die Grafschaften Hanau, Solms, Ober-Isenburg und Stolberg-Gedern, das Gebiet der freyen Reichsstadt Frankfurt und der Burg Friedberg, nebst den angränzenden Landen, gezeichnet und gestochen von Johann Jacob Müller, Hanau 1783. Ein Bogen im gewöhnlichen Landcharten-Format. Die Charte enthält nicht die ganze Wetterau, und hingegen Districte, welche nicht in der Wetterau liegen; was sie aber abbildet, das leget sie richtiger und genauer vor Augen, als andere Charten, und das ist ihr Vorzug. Eine Grafschaft Stolberg-Gedern, giebt es nicht sondern zwey Zweige des Hauses Stolberg, besitzen Antheile an der Grafschaft Königstein. Zeichnung und Stich sind nicht schön, die Charte ist aber doch brauchbar, und würde es in noch größerm Maaß seyn, wenn sie vor dem Stich durch die Hände eines Geographen gegangen wäre.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Ein und dreyßigstes Stück.
Am vierten August 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschluß der politischen Nachrichten von dem Königreich Napoli.

Die fremden Schiffe welche hier ankommen, haben entweder eine freye Flagge, oder sie haben dergleichen nicht. Die Freyheit der ersten, entstehet entweder aus Verträgen, oder aus langer Gewohnheit, oder aus Nachsicht. Ihre Schiffe werden nicht durchsucht, die Theilnehmer an derselben Ladung, geben bey ihrer Ankunft an was und wie viel sie wollen, und man glaubet ihnen, bey der Abfahrt aber nehmen sie viele Landesgüter ohne Angabe mit. Solche Freyheit haben die französischen, engländischen, holländischen, spanischen und türkischen Schiffe, sie gehet aber verloren, wenn die Schiffe in den Galeeren-Hafen einlaufen. Die Schiffe, welche keine freye Flagge haben, geben ihre Ladung durch ihre Schiffer an, werden genau durchsuchet, und man bemächtiget sich derselben, wenn ihre Ladung mit der Angabe nicht übereinstimmet. Man kann also leicht begreifen, daß der Vortheil des Handels den Schiffen mit freyer Flagge, welchen bey dem Unterschleif durch die Finger gesehen wird, zu Theile werde,

weil die anderen nicht so wohlfeil als sie verkaufen können. Alles Manna gehöret dem König, und die Bäume welche es geben, sind gezählet, und an eine Gesellschaft verpachtet; daher rotten die Bauern viele junge Bäume aus, um der ihnen beschwehrlichen Nachsuchung überhoben zu seyn. Die Pächter sind Ausländer, welche dem Reich so viel als es nöthig hat, verkaufen. Von einem Salm Baumöl welches ausgeführet wird, werden 7 bis 7½ Ducaten bezahlt. Ein Salm bestehet aus 16 Staren, ein Star aus 10 Rotolis, und ein Rotolis wieget ungefähr 33 französische Unzen. Ein Ducat ist 4 franz. Livres 5 Sols, oder 85 Sols. Zehn Carline machen einen solchen Ducaten, und zehn Graine einen Carlin. Der König hat auf den Zoll von Baumöl viele Pensionen angewiesen. Von der rohen Seide, welche ausgehet, werden unterschiedene Abgaben entrichtet; man kann rechnen, daß sie zusammen sechs Carline vom Pfunde betragen.

Von einem Faß Wein, welches ausgehet, werden 3 Carlinen; von einem Cantar (224 französischen Pfunden) Nudeln, 6 Carlinen; von einem Cantar trockner- und Hülsen-Früchte, 35 bis 40 Carlinen, erleget. Die Abgaben von der Wolle, sind geringe.

Ausländischer Taffet und Sammet, bezahlen bey der Einfuhr nach dem Gewicht; der Mittel-Zoll von der hiesigen Elle (Canne) des ersten, beträgt 12, und von des letzten, 48 Graine. Hieraus kann man ungefähr auf die Stoffe von der mittleren Art schließen. Ein paar seidene Strümpfe gilt 8 Graine Zoll; sie werden aber in überaus großer Menge unverzollt eingeführet.

Mit den deutschen Tüchern und wollenen Stoffen, ist hier nicht viel zu machen, weil die engländischen besser und wohlfeiler sind, deutsche Leinwand aber, insonderheit feine, wird stark gesucht. Ein Kaufmann der sie hinschicket, kann den Ballast von Eisen, Kupfer, Bley und Stahl machen. Die gröbere Leinwand wird

nur zu Unterfutter gebraucht, und also grau gesuche. Fremder Wein giebt 26 Carlinen von dem Faß, Tabak 6 Ducaten vom Cantar, trockner Fisch 3 Ducaten vom Cantar. Das ausländische Eisen, kauft der König, und verkaufet es hinwieder seinen Unterthanen mit beträchtlichem Vortheil. Zucker und Caffe bezahlen noch den Zoll, der von diesen Waaren erleget wurde, als sie noch nicht sehr gemein waren.

Die Ausländer verlieren viel durch die häufigen Bankerotte, welche durch die zwanzigtausend Advocaten die in der Stadt Napoli seyn sollen, nicht wenig befördert werden.

Die kön. Einnahme von den zu Napoli ein- und ausgehenden Waaren, ist nicht groß, aber die Einnahme welche Portulana genennet wird, und der Stadt gehöret, ist viel größer. Sie bestreitet davon die Stadt-Aemter, die Springbrunnen, das Pflaster, Gebäude, u. s. w.

Die Wechsel werden nur auf Rom, Livorno, Genova und Venedig ausgestellet.

Da der Schleichhandel so sehr groß ist, so kann man nach den Zollbüchern keinen Anschlag der wahren Ausfuhr und Einfuhr machen: um aber doch von der Ausfuhr etwas das wahrscheinlich ist zu sagen, so kann man annehmen, daß sie jährlich bestehe

in 50000 Salmen Baumöl von Gallipoli, jeden zu 25 Ducaten gerechnet, also für	5312500	franz. Liv.	
in 35000 Salmen Baumöl aus Calabrien, jeder zu 23 Duc.	3421250	—	—
in 1300 Ballen Seide, jeder im Durchschnitt zu 300 Livres	3646500	—	—
in Wein, für " "	362695	—	—
an anderen Waaren, etwa für	1500000	—	—
Summa für	14,242945	franz. Liv.	

Wenn das Königreich seine Schiffahrt vergrößerte, worauf der jetzige Minister des Seewesens, der Chevalier Acton, bedacht ist; so könnten die Napolitaner ihre Landeswaaren selbst ausführen. An Matrosen würde es nicht fehlen, denn wegen seiner weit ausgedehnten Küsten, und guten Volksmenge, könnte es derselben 60 bis 70000 haben. Es könnten auch an statt der 2 Linien-Schiffe 4 Fregatten, 6 Schebecken, und 8 Galiotten, welche er jetzt hat, 6 Linien-Schiffe, 8 Fregatten, eben so viel Schebecken, und 12 Galiotten haben, dazu es mit Holz versehen ist.

Altenburg

In der Richterischen Buchhandlung: *D. Iohann Maria della Torre, Clerici regul.* zu Neapel, Geschichte und Naturbegebenheiten des Vesuvs, von den ältesten Zeiten bis zum Jahr 1779. Aus dem Italienischen, nebst einer Vorrede und vielen Anmerkungen von L. Mit Kupfern. 1783 in gr. 8., 21 Bogen. Herr L. und sein Verleger haben es entweder nicht gewußt, daß des Herrn della Torre Geschichte des Vesuvs, schon vor 9 Jahren in dem 5ten Theil meines Magazins ꝛc. nach des Herrn Jagemanns deutschen Uebersetzung gedruckt sey, oder sie haben es gewußt. Im ersten Fall ist die Unwissenheit nicht leicht zu entschuldigen; im zweyten Fall aber ist tadelnswürdig, daß sie es nicht selbst gesaget haben. Für die Besitzer meines Magazins, ist diese Uebersetzung unnöthig, denn sie haben in demselben das Buch des Herrn della Torre, und des Herrn Hamilton Beobachtungen über den Vesuv, welche als eine Fortsetzung jenes Buchs anzusehen, sind in einer besondern deutschen Uebersetzung zu haben, und durch das was Herr L. aus denselben gezogen hat, keinesweges entbehrlich gemacht worden. Herr L. hat in seiner Uebersetzung nur 2 Kupferblätter aus dem Torrischen Buch gebraucht, in meinem Magazin sind alle 8 nach einem verjüngten Maasstabe zu

finden, und aus Hamiltons Buch hat er keinen einzigen Kupferstich entlehnet. Kostet 1 Thlr. 8 Gr.

Hamburg und Kiel

Bey Bohn: Historischer und politischer Versuch über die Anglo-Amerikaner, und die Staatsveränderung in Nord-Amerika, in zwölf Büchern. Aus dem Französischen des Herrn Hilliard d'Auberteuil übersetzt. 1783, 2 Bände in Octav, der erste von 3, der zweyte von zwey kl. Theilen. Am Ende der Zuschrift, nennet sich Herr Albrecht Wittenberg als Uebersetzer, und da er durch seine Uebersetzung und Anmerkungen Ruhm verdienet hat: so hätte er seinen Namen auch auf das Titulblatt setzen können. Nach einer kurzen Einleitung, in welcher der Verfasser mit Lebhaftigkeit und Wahrheit gezeiget hat, wie demüthigend der Friede von 1763 für Frankreich, und wie schmeichelhaft und verführerisch zugleich er für Großbritannien gewesen: schreitet er zu der Ausführung seines Vorhabens. Er beschreibet den Ursprung und Fortgang der engländischen Colonien in Nord-Amerika bis an den Zeitpunct der Staatsveränderung, deren erster Geschichtschreiber er (in Frankreich) ist, und führet alsdenn die Geschichte aus bis auf Frankreichs Bündniß mit den vereinigten nordamerikanischen Provinzen im Jahr 1778, worauf er mit unterschiedenen politischen Betrachtungen beschließet. Die Geschichte des Krieges der Bundesgenossen, will er zwar auch schreiben, aber so lange zurücklegen, bis gewisse Leute gestorben sind, und bis er selbst dem Tode nahe seyn wird. Das Buch ist im Ganzen gut geschrieben, und eben so nützlich als angenehm zu lesen. Vor der Hand schließet es den Sachen und dem Format nach an den ersten Band der Geschichte des Krieges zwischen Großbritannien und den vereinigten bourbonischen Mächten und nordamerikanischen Colonien, welcher im 9ten Jahrgange dieser M. N. S. 43 f. angezeiget worden, und deren Fort-

setzung und Vollendung nun bald zu wünschen ist. Es kostet das Buch 1 Thlr. 8 Gr.

Bey eben demselben Verleger: Versuch über die Staatsverfassung von Spanien. 1783 in gr. Octav 20 Bogen. Ich weiß nicht, wer dieses Buch zusammengetragen hat, erkenne aber wohl, daß der Verfasser ein fleißiger und geschickter Mann sey. Am besten wäre gewesen, wenn er es ganz aus den ersten Quellen geschöpfet hätte, es haben ihm aber viele derselben, besonders die spanischen, gefehlet. Zu den ersten Quellen gehören auch unterschiedene ausländische Bücher, und diese hat er gut gebraucht, auch aus denselben alles was er für das beste und richtigste gehalten, ausgezogen und in gute Verbindung gebracht. Ueberhaupt hat er seine Quellen und Zeugen fleißig angeführet. Hin und wieder ist ein Misverstand; z. E. er redet S. 31 von der politischen Eintheilung Spaniens, da doch diejenige welche er vorher angeführet hat, die wahre politische ist. Es kostet das nützliche Buch, mit welchem vielen Lesern gedienet seyn wird, 20 Gr.

Innsbruck

Leitfaden in dem Geschäftsstil, zum Gebrauche der Studirenden vom Professor de Luca. 1783 in Octav 2 Bogen. Den Anfang machen Fragen, welche den Geschäftsstil, und die mancherley Arten der Aufsätze betreffen, deren Beantwortung aber dem mündlichen Vortrage vorbehalten worden. Hierauf folgen Beyträge zu einem tyrolischen Wörterbuch, welche sehr angenehm, aber nur ein Theilchen dessen sind, was der Herr Professor von dieser Materie gesammlet hat, und hoffentlich einmal der Welt mittheilen wird. Herr von Sperges hat ihn mit einer Handschrift beschenket, welche in des Sim. Petri Bartolomei libello de orientalium Tyrolensium, praecipue alpinorum, originibus, bestehet, und zu seinem Zweck brauchbar ist. Nur zwey Proben von der Tyroler Sprache; a Prue-

der va Muetter, ein Bruder von der Mutter; di apra va äug, die Augenlieder. Der letzte Ausdruck, gehöret zu der Mundart des südlichen Tyrols, von welcher einige Seiten voll Proben vorkommen, die viel Aenlichkeit mit der Sprache der veroneſiſchen und vicentiniſchen Deutſchen zeigen, von welchen in meinem Magazin und in den W. N. vieles vorkommet. Herr de Luca wird im zweyten Bande ſeines Journals der Litteratur und Statiſtik ein mehreres von ſeiner Sammlung mittheilen. Den Beſchluß, machet das diesjährige Lections-Verzeichniß von der inspruckerAkademie, und die Anzeige, daß ſie 298 Studenten habe. Sie hat im vorigen Jahr 3, und in dieſem Jahr auch 3 Profeſſores durch den Tod verloren, und man wird ſie wohl gröſtentheils ausſterben laſſen.

Frankfurt an der Oder

Bey dem Buchhändler Strauß: Hiſtoriſches Portefeuille auf das Jahr 1783, ſiebentes Stück. Die große Medaille auf den Grafen Alexey Orlow, wegen der Zerſtörung der osmaniſchen Flotte zu Tſchesme im Jahr 1770. Herr Legations-Rath von Jungk ſetzet ſeine ſehr unterhaltenden Anmerkungen über das Leben des Marquis von Pombal und über Portugal, fort, welche diesmal vornemlich den Feldmarſchall Grafen Wilhelm von Schauenburg-Lippe, betreffen, und zur nähern Kenntniß des portugieſiſchen Kriegesheers behülflich ſind. Ein deutſcher Patriot, beurtheilet die engländiſche Juſtitzverfaſſung, Schiffahrt, Einfuhr und Ausfuhr von S. Petersburg im Jahr 1782. S. 89 wird der große Druckfehler im dritten Stück, der 20 Millionen an ſtatt 2 Millionen ſetzet, verbeſſert. Noch andere gute Artikel.

Nürnberg

Bey Raſpe: Des Pater Labat Reiſen nach Weſtindien, nach der neueſten pariſer Ausgabe

übersetzt von Schad, dritter Band. 1783 in Octav 1 Alph. 11 Bogen. Es ist der zweyte Band des Originals. Die große Menge der Druckfehler des ersten Bandes, soll beym neunten Bande verbessert werden. Herr Schad verspricht schon in der Michaelismesse den 4ten Band zu liefern. Der dritte kostet 1 Thaler.

Hannover

Es ist eine angenehme Nachricht, daß Herr Ingenieur-Hauptmann du Plat seine Situations-Risse der neu erbauten Chaussees in dem Churfürstenthum Braunschweig-Lüneburg, fortsetzet, und im nächsten Jahr den zweyten Theil derselben in 3 Heften liefern will, welche 3 allgemeine, und 34 besondere Charten enthalten sollen. Die Subscribenten bekommen diesen Theil für 9 Thaler. Die vortrefliche Landstraße, welche von Hannover bis Cassel angeleget worden, kommet im jetzigen Jahrgang zu Stande.

Frankfurt am Mayn

Bey Hermann: Xenophons griechische Geschichte neu übersetzt von August Christian Borheck, Rector des Gymnasiums zu Bilefeld. 1783 in Octav 1 Alph. Herr Kirchenrath Stroth bezeuget in der Vorrede, daß diese Uebersetzung mit großer Treue gemacht worden sey, verbessert aber in den 7 ersten Bogen die Druckfehler, und zeiget, wie manche Stelle anders ausgedrucket werden könne oder müsse. Goldhagens Uebersetzung dieses Buchs, hat Herr B. viel genutzet, ist aber auch oft von derselben abgegangen. Aus derselben ist auch die vorangehende Einleitung und Zeitrechnung entlehnet, welches nicht recht ist. Kostet 20 Gr.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Zwey und dreyßigstes Stück.
Am eilften August 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Es sind in Rußlands Geschichte und Geographie, vier Dörfer, wegen der in denselben mit Schweden und Polen errichteten Friedens-Verträge, merkwürdig: es werden aber nicht nur ihre Namen unrichtig geschrieben, sondern sie sind auch bis auf eines noch nicht mehr zu finden. In dem Dorf Sopolie, welches beym Lengnich Zapol heißet, und 20 (ich weiß nicht welche) Meilen von Pleskow gelegen haben soll, wurden 1581 Friedens-Unterhandlungen zwischen Rußland und Polen angefangen; weil aber die Kosaken das Dorf abbrannten, in einem andern Dorf, welches Lengnich Kieverova horca nennet, fortgesetzet, und am 15 Jänner 1582 geendet; der Friede aber, welcher auf zehn Jahre geschlossen worden, wird gemeiniglich von dem ersten Dorf benennet. Da es nicht mehr vorhanden ist, wenigstens unter dem Namen Sopolie nicht mehr vorkommt; so muß es entweder nicht wieder aufgebauet, oder anders genennet worden seyn. In diesem Vertrage gaben beyde Reiche einander zurück, was sie einander genommen hatten. Im 1618ten Jahr sahe sich Rußland genöthiget, einen andern Frieden mit Polen einzugehen, der auf 15 Jahre und 6 Monate gestiftet

wurde, und in welchem es Smolensk, Severien und Tschernigow an Polen abtrat. Es war aber dieses nützlich und angenehm für Rußland, daß der polnische Prinz Wladislaw seinen Ausspruch auf den rußischen Zarischen Thron fahren ließ, daß Polen den Michael Fedrowitsch Romanow für einen rechtmäßigen Zaren erkannte, und daß es desselben Vater, den Metropoliten Philaret Nikititsch, nachmaligen Patriarchen, aus der Gefangenschaft los ließ. Dieser Frieden ward in einem Dorf geschlossen, welches Lengnich Dewilin nennet, in Rußland aber Deulina heißet, und 4 Werste gegen Norden von dem Kloster der heiligen Dreyeinigkeit lieget. Es hat 25 Bauerhöfe, und Herr Staatsrath Müller hat es 1778 um des Friedensvertrags willen besuchet. Der dritte zwischen Rußland und Polen auf einem Dorf errichtete Friedens-Tractat, ist 1667 auf 10 Jahre errichtet worden. Durch denselben brachte Zar Alexei Michaelowitsch an Rußland auf ewig wieder, was es 1618 verloren hatte, auch außerdem noch den Theil der Ukraine disseits des Dnepr, auf 2 Jahre aber Kiew; hingegen gab es an Polen die Woiwodschaften Polocko und Witepsk, auch polnisch Liefland, zurück. Der Ort des Friedensschlusses hieß Andrussowa, (beym Lengnich Andruhow) und soll zwischen Smolensk und Mscislav, nahe am Fluß Harodna, liegen oder gelegen haben; es ist aber dieses Dorf nicht mehr vorhanden, wenigstens nicht unter dem angeführten Namen. Mit Schweden hat Rußland am 27 Febr. 1617 einen ihm schädlichen Frieden getroffen, durch welchen es Carelien und Ingermanland an Schweden überließ, welches Reich ihm hingegen Nowgorod und das dazu gehörige Gebiet zurück gab. Das Dorf, in welchem er zu Stande kam, hieß Stolbowa, und muß zwischen Tichsina und Alt-Ladoga gelegen haben; es ist aber auch nicht mehr vorhanden, und der vorhin genannte Herr Staatsrath Müller suchte es 1743 vergeblich.

Digitized by Google

Berlin

Gedruckt und verlegt von Joh. Frid. Unger: Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland, zwischen dem Könige von Preußen, und der Kaiserin Königin mit ihren Alliirten, vom General Lloyd. Aus dem Englischen aufs neue übersetzt von J. F. Tempelhof, kön. preuß. Major bey dem Feld-Artillerie-Corps. Erster Theil, welcher die Feldzüge von 1756 und 1757 enthält. 1783 in gr. Quart 1 Alph. 20 Bogen. Der unvergeßliche siebenjährige Krieg, verdienet Geschichtschreiber, die nicht nur die wahren Begebenheiten desselben richtig und deutlich erzählen, sondern auch als erfahrne Kriegesmänner gründlich beschreiben und beurtheilen können. Sein bester Geschichtschreiber, wäre der so sehr bewunderte Held Selbst, der mit seinem unverzagten Muth, scharfen Blick, und großen Kopf, an den meisten Orten, wo das Wichtigste zu thun war, sich selbst mit erstaunlicher Thätigkeit einfand, aus anderen Gegenden aber von seinen Generalen genaue Berichte bekam. Da wir aber keine Geschichte von der Hand des Meisters haben: so müssen wir diejenige mit Begierde und Dank annehmen, welche uns ein Kriegesmann liefert, der seinen Geist durch einen Xenophon, Polybius und Cäsar, gebildet hat, und bey vielen Kriegesbegebenheiten aufmerksam und wirksam gegenwärtig gewesen ist. Lloyd hat unterschiedenen Feldzügen unter dem Herrn Grafen von Lascy beygewohnt, auch 1760 unter seinem Befehl einen ansehnlichen Haufen von Infanteristen und Cavalleristen gehabt, u. s. w. Sein Plan bey diesem Buch ist, erst die wichtigsten Kriegesbegebenheiten genau und deutlich zu beschreiben, und hernach auf dieselben sein System der Grundsätze des Krieges zu bauen. Um die Leser in den Stand zu setzen, daß sie das Betragen der befehlenden Generale richtig beurtheilen können, schicket er einige Gedanken über die allgemeinen Grundsätze des

Krieges voraus; zeiget den Operations-Plan eines jeden Feldzuges an, giebet eine militärische Beschreibung des Krieges-Schauplatzes, nebst einer Zeichnung von demselben, beschreibet den Boden auf welchem eine wichtige Begebenheit vorgefallen ist, und das Gefecht selbst, genau und umständlich, und suchet die Ursachen und Mittel, entweder des Gewinns oder des Verlustes einer Schlacht, deutlich zu machen. Ob er nun gleich glaubet, daß seine Meynungen richtig sind, so will er sie doch keinem aufdringen, und diese Erklärung ist sehr gut: denn wenn er gleich dem König von Preußen und desselben Generalen oftmals Gerechtigkeit wiederfahren läßt, so ist er doch von seinen eigenen Entwürfen zu sehr eingenommen, und er gefällt sich selbst zu viel wegen der Dreistigkeit, mit welcher er die Entwürfe und Unternehmungen des größten Feldherrn tadelt. So wie Lloyd das eigene seiner Schreibart in der engländischen Sprache entschuldiget, also gestehet auch Herr Major Tempelhof, daß in seiner Uebersetzung Sprachfehler sind, verlanget auch eben so wie der Verfasser nicht, daß man seine Meynungen, die er in seinen Anmerkungen vorträget, gerade zu annehmen soll. Ich habe diesen ersten Theil des wichtigen Werkes schon im sechsten Jahrgang dieser W. N. S. 210—223 nach Herrn Professors Remer Uebersetzung angezeiget, welche bey dieser neuen nicht ungebraucht geblieben ist, und dessen Anmerkung über Lloyds Urtheil von des Königs Verfahren nach der Schlacht bey Prag, Herr Tempelhof rühmet und bestätiget. Der wenigen kleinen Anmerkungen des Herrn Majors, welche unter dem Text stehen, und wirkliche Verbesserungen sind, will ich nicht besonders gedenken, wohl aber von seinen längern Anmerkungen, welche S. 119 angehen, reden. In der ersten, über das Treffen bey Reichenberg, wird der Herzog von Braunschweig Bevern gegen die Fehler, deren ihn der General Lloyd beschuldiget, so vertheidiget, daß der Leser dieses

Digitized by Google

den gröſstentheils verſchwinden ſiehet. In der zweyten, welche das Betragen der Oeſtreicher im Anfange des Feldzuges betrifft, behauptet er, daß ſie nicht wie Lloyd meynet, auf die Vertheidigung, ſondern auf den Angriff bedacht geweſen, daß ſie geglaubt, der König von Preußen werde im Jahr 1757 blos vertheidigungsweiſe handeln, und daß ſie zur Abſicht gehabt, ihn, wenn ſie könnten, aus Sachſen zu vertreiben. Auf ſolche Weiſe fällt ein groſser Theil der Vorwürfe weg, welche Lloyd den Oeſtreichiſchen Feldherren gemacht hat, und der Herr Major hält dafür, ihr einziger Fehler ſey geweſen, daß ſie ſich von dem König hätten überfallen laſſen. Er lehret auch, wie viel Behutſamkeit und Billigkeit zu der Beurtheilung des Verhaltens eines Feldherrn, inſonderheit in einer Schlacht, nöthig ſey. Angenommen, daß die Oeſtreicher nur hätten vertheidigungsweiſe verfahren wollen, ſo zeiget Herr T. daß ſie doch durch die von Lloyd vorgeſchlagene Stellungen, Böhmen nicht ſo gedecket haben würden, daß ſie dem König von Preußen das Eindringen unmöglich gemachet hätten. Die dritte Anmerkung betrifft die Operationen der Preußen bis zur Schlacht bey Prag; die vierte eben dieſe Schlacht, in welcher beyde Theile mit auſſerordentlicher Tapferkeit fochten, die Preußen aber unſäglich viele und groſse Hinderniſſe mit unbeſchreiblichem Muth überwanden; die fünfte, die Stärke beyder Kriegesheere bey dieſer Schlacht, und die ſechſte Lloyds Fehler in der Beurtheilung des Verfahrens des Königs nach dieſer Schlacht. Die folgenden Anmerkungen ſind über die Schlacht bey Collin, über die Operationen nach derſelben bis zu der Einnahme von Zittau, über die Schlacht bey Rosbach, über die Operationen in Schleſien und über die Schlacht bey Leuthen. Alle dieſe Anmerkungen ſind Abhandlungen von verſchiedener Gröſse, und dringen tief in die Grundſätze der Kriegeskunſt. Die dieſem Theil beygefügten 8 Plane, ſind bis auf einen noch, ganze Bogen, und gut gezeichnet und geſtochen.

Das Papier des Buchs, ist schön. Es kostet dieser erste Theil 3 Thaler.

Berlin

Bey Arnold Wever: Johann George Ruhigs d. G. G. weil. Candidat, Geographie für Jünglinge. Erster Theil, welcher außer der allgemeinen Einleitung in die Erdbeschreibung überhaupt, und von Europa und Deuschland insbesondere, die Beschreibung des obersächsischen Kreises, enthält. 1783 in Octav 1 Alph. 5 Bogen. Der ungenannte Herausgeber, giebet in seiner Vorrede die Geschichte des Buchs also an. Als Herrn Raffs Kinder-Geographie zum erstenmal erschien, unterredeten sich einige Freunde zu Berlin über dieselbige, und waren darinn einig, daß manches in derselben stehe, daß nicht hinein gehöre, und manches darinnen fehle, welches vorhanden seyn sollte, und daß überhaupt die Sprache zu tändelnd sey. Sie berathschlageten sich über eine Geographie für Jünglinge, oder vielmehr für die Lehrer derselben, erfuhren aber, daß der Candidat Ruhig 6 Jünglinge auch in der Geographie glücklich unterrichte, und waren begierig, seinen Unterricht in derselben schriftlich zu haben. Er gab dem Herausgeber 1777 einen großen Theil seiner Handschrift, der sie drucken ließ Als der Churfürst von Bayern starb, waren schon 9 Bogen gedruckt, die folgenden dieses Theils aber sind erst im jetzigen Jahr, nach Ruhigs Tode, gedrucket worden. Der Herausgeber hat von dem zehnten Bogen an hin und wieder eine Anmerkung beygefügt, um das was sich verändert hat, anzuzeigen. Der Candidat Ruhig hat die Materialien des Buchs aus meiner Erdbeschreibung genommen. Seine Wahl verdienet mehrentheils Beyfall, und in der dialogistischen Methode leistet er viel. So nöthig und nützlich aber auch diese bey dem mündlichen Vortrag ist, so wenig gefällt sie mir doch in den Lehrbüchern für junge Leute: denn sie machet dieselben weitläuftig, und den

Unterricht so örtlich und persönlich, daß vieles von demselben bey anderen Lehrern und Lehrlingen nicht passet, und etwas lächerliches verursachet, wenigstens veranlasset. Die erotematische Methode muß ein jeder Lehrer lernen, und wer sie verstehet, weiß sie bey jeder Sprache und Disciplin anzubringen, so daß es gar nicht nöthig ist, den Unterricht in einzelnen Sprachen und Disciplinen dialogistisch einzukleiden. Dieser erste Theil des Ruhigschen Buchs ist zu stark für märkische, insonderheit berliner Jünglinge, eingerichtet; die 3 Theile welche noch folgen sollen, werden wohl passender für alle seyn. Es ist freylich in dem Buch viel zu verbessern, mit dessen Anzeige ich mich aber nicht abgeben kann. Von den vereinigten evangelischen Brüdern, wird S. 74 und insonderheit S. 75 sehr unwissend, unartig und unverantwortlich geredet. Das Buch kostet 16 Gr.

Frankfurt an der Oder

Bey dem Buchhändler Strauß: *Pauli Ernesti Iablonski — — institutiones historiae christianae, Tomus I*, historiam antiquiorem continens. Editio tertia emendatior atque locupletior. Emendavit, notas adiecit, et prolegomena praemisit, *Ernestus Augustus Schulze*, Theologiae Doctor et Professor in Acad. viadrina. 1783 in Octav 1 Alphab. In diesem Buch, welches der sel. D. Jablonski 1754 und 1756 zum erstenmal an das Licht gestellet hat, und das 1766 zum zweytenmal gedruckt ist, werden die gewöhnlichen Materien, welche in den Büchern dieser Art vorgetragen werden, nach den Jahrhunderten, kurz und gut abgehandelt. Der Verfasser bleibet bey der unter den evangelischen Theologen eingeführten Form und Vorstellungsart, und redet also z. B. von der nestorianischen Ketzerey, wenn er gleich (S. 148) bekennet, daß viele protestantische und katholische Gelehrte dafür hielten, es wäre Nestorius auf eine unbillige Weise zu den Ketzern gerechnet worden. In den Anmerkungen zu

jedem Paragraph, führet er die Schriftsteller an, welche von den darinn vorkommenden Materien ausführlicher gehandelt haben, und also theils zur Bestätigung, theils zur Erläuterung und Ausführung nachgeschlagen werden können. Um diesen litterarischen Theil des Buchs, hat sich Herr Doctor Schulze in dieser dritten Ausgabe durch nützliche Zusätze vorzüglich verdient gemacht, auch einen kurzen Begriff von dem Zustand des römischen Reichs und des jüdischen Volks um die Zeit Christi, vorangeschicket. Das Buch kann auch um deswillen beym Unterricht in der Kirchengeschichte vor anderen zum Leitfaden gebraucht werden, weil es wohlfeil ist, denn es kostet dieser erste Theil desselben nur 12 Gr.

Berlin

Bey Haude und Spener: Berlinsche Monatsschrift. Achtes Stück. August 1783. Der Abschnitt aus der Feder des Herrn Justizraths Möser, welcher die Ueberschrift hat, ein kleiner Umstand thut oft vieles, aus dem Leben eines Frauenzimmers von ihr selbst beschrieben, kann wohl wahr seyn; mögte aber eher verführen als abschrecken. Herr Prof. Eberhard suchet die Umstände deutlich zu entwickeln, welche die Einführung der Folter, des grausamen und doch unzuverläßigen Erforschungsmittels der Wahrheit, veranlasset haben. Dieser gründlich gelehrte Aufsatz, ist in diesem Stück noch nicht geendet. Hr. D. Biester fähret fort sich als einen Feind des Aberglaubens zu zeigen, und redet von dem in Berlin gefürchteten 11. Julius d. J. an welchem die Stadt untergehen sollte. Daß er in der Nachschrift das hier noch gewöhnliche Läuten mit den Glocken zur Zeit eines Donnerswetters, mißbilliget, ist mir lieb, weil ich es auch schon in diesen W. N. getadelt habe: allein, es ist, wie ich glaube, nicht aus Aberglauben, sondern in der Absicht, die Gewitterwolken zu zertheilen, eingeführet worden. Herr Educations-Rath Campe theilet den Plan zu einer allgemeinen Revision des gesammten Erziehungswesens, von einer Gesellschaft practischer Erzieher mit, der große Erwartung erreget.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Drey und dreyßigstes Stück.
Am achtzehnten August 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Auf dem Erdboden sind beständig Abwechselungen. Im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts, herschten die Polen in Rußland, im jetzigen Jahrhundert herschen die Russen in Polen. Von dem zweyten Viertel des 13ten Jahrhunderts an, machten sich die Tatarn nach und nach Rußland unterwürfig, und beherschten es bis in die zweyte Hälfte des 15ten Jahrhunderts, nun stehen die meisten tatarischen Völker unter Rußlands völligen Bothmäßigkeit. Bis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts streiften die crimischen Tatarn insonderheit, oft bis in das Herz von Rußland, und dieses Reich gab bis 1685 denselben jährlich ungefähr 100000 Rubel zum Geschenk, dafür es seine von ihnen geraubten und weggeschlepten Unterthanen wieder bekam; nun hat der crimische Chan seinen ganzen Staat an Rußland gegen eine Pension abgetreten. Bis in die erste Hälfte des jetzigen Jahrhunderts, waren die Osmanen dem deutschen und rußischen Reich fürchterlich, nun fürchten sich die Osmanen vor diesen beyden Reichen. Der General-Feldmarschall Graf von Münnich, hat in seinem achtzigsten Lebensjahr der rußischen Kaiserin Catharina der zweyten, im ersten Jahr Ihrer Regis-

rung, seine Dienste zur Eroberung der Hauptstadt Constantinopel, und des ganzen osmanischen Reichs in Europa, an. Ich habe seinen Brief an die Monarchin, in dem 16ten Theil meines Magazins S. 466 drucken lassen, und führe hier aus demselben nur dieses an. Er wünschet, den Großfürsten, wenn er 17 Jahr alt seyn werde, als Generalissimus der rußischen Kriegesheere zu begrüßen, Ihn den glorreichen Absichten Kaisers Peters des ersten gemäß, nach Constantinopel zum Gottesdienst in die Sophien-Kirche zu führen, und die rußischen Fahnen und Standarten in dieser Hauptstadt zu pflanzen. Er will gründlich beweisen, daß Peter der erste von der Belagerung der Stadt Asow im Jahr 1695 an, bis an seinen Tod im Jahr 1725, die große Absicht gehabt habe, Constantinopel zu erobern, die Türken und Tatarn aus Europa zu verjagen, und die griechische Monarchie wiederherzustellen. Er bietet zu dieser großen Unternehmung den Entwurf an, und saget, daß er ihn schon zur Zeit seiner Verbannung in Sibirien aufgesetzt, aber bey einer traurigen Gelegenheit verbrannt habe; daher werde es jetzt, zumal da er so viel Geschäfte habe, viel Zeit kosten, um ihn noch einmal zu verfertigen. Die Kaiserin hatte ihm die Frage vorgeleget, ob man die Crim erobern könne? Da er, wie er sagt, der erste gewesen, der in dieselbige bis zu der Khanischen Residenz Baktschisarai, gedrungen, so behauptet er, alle Schwierigkeiten, welche mit einer solchen Unternehmung verbunden wären, und die Mittel zu derselben Ueberwindung, gründlich zu kennen.

Gotha und Dessau

Bey dem Verfasser und in der Buchhandlung der Gelehrten: Geschichte Thüringens, von Johann Georg August Galletti. Zweyter Band. 1783 in Octav 1 Alph. 3 Bogen. Thüringens Geschichte wird in diesem Bande von 1024 bis 1248 fortgesetzet. In dieser Zeit hat es Markgrafen, und Grafen gehabt, und

mit Ludewig dem ersten fänget die Reihe der Landgrafen an, welche mit Heinrich Raspe, aufhöret, der deutscher König wird, und 1248 stirbet. Zum Beschluß giebet Herr G. von der Landgrafschaft Thüringen damaliger Zeit, allgemeine nützliche Begriffe. Sie enthielt 13 oder 14 Grafschaften, 20 und einige Herschaften, und ungefähr 30 ansehnliche Klöster. Die meisten Dörfer hatten ihre eigene Herren. Also war dessen, was die Landgrafen eigenthümlich besaßen, nur wenig. Was er von der Gerichts- und Krieges-Verfassung, von dem Adel, Bürger- und Bauern-Stande, von den Wissenschaften, Künsten und Handwerkern, vom Handel, von den Geldarten, und von der damaligen Ueppigkeit in Ansehung der Tafel und Kleidung saget, ist insgesammt lesenswürdig. In der Vorrede giebet er eine kritische Nachricht von den Hauptquellen der Geschichte, welche dieser Band begreift. Sie bestehen in unterschiedenen Chroniken, in den Lebensbeschreibungen des Landgrafen Ludewig des heiligen, und der heiligen Elisabeth, in des Sagittarius gründlichen Arbeit über die Geschichte der alten Landgrafen, welche Herr Klotzsch auszugsweise bekannt gemacht hat, und in Schumachers vermischten Nachrichten und Anmerkungen zur Erläuterung der eisenachischen Geschichte. Es ist schon aus dem ersten Theil bekannt, daß der Herr Verfasser viele kleine Begebenheiten, Vorfälle und Umstände anführe, um die Zeiten und Personen, von welchen die Rede ist, zu schildern. Dieser zweyte Band enthält auch viel von der Art, und insonderheit sind viele Wundergeschichten oder gut gemeynte Fabeln von der heil. Elisabeth, erzählet worden. Der Band kostet 1 Thaler 2 Gr.

Berlin

Versuch einer Anweisung die Seide zu haspeln, nach piemonteser Art. Herausgegeben von Franz Catena, Königl. Seiden-Cultur- und Plantagen-

Inſpector der Altmark und Stadt Potsdam. 1783 in Octav 4 Bogen. Die Güte der Seide, und der aus derſelben verfertigten Manufacturwaaren, beruhet größtentheils auf der Abhaſpelung der Cocons. Da man ſich nun in hieſigen Landen auf dieſelbige noch nicht recht verſtanden, wenigſtens ſie nicht durchgängig kunſtmäßig ausgeübet hat: ſo hoffet der Herr Verfaſſer dieſer Schrift, daß er den hieſigen Seiden Manufacturen durch dieſelbige viel Aufnahme verſchaffen werde. Weil er als ein Italiener der deutſchen Sprache nicht mächtig genug iſt, ſo hat er meinem jüngſten Sohn, Johann Stephan Gottfried Büſching, Referendarius bey der churmärkiſchen Krieges- und Domainen-Kammer, ſeine Gedanken und Vorſchläge übergeben, und dieſer hat ſie deutſch eingekleidet; aber die Fehler wider die Orthographie, ſind nicht von ihm. Die nützliche Schrift koſtet 4 Groſchen.

Hamburg.

Bey Bohn: Reiſen in den indiſchen Meeren bey Gelegenheit des Durchganges der Venus durch die Sonnenſcheibe, 1761 bis 1771 auf Kön. Befehl unternommen, von le Gentil, dritter Theil, aus dem Franzöſiſchen. 1783 in Octav 17 Bogen. Man findet in dieſem Theil der beliebten Gentilſchen Reiſebeſchreibung, eine Beſchreibung der Inſeln Madagaſcar, Isle de France und Bourbon; der Herr Ueberſetzer hat auch aus der Reiſebeſchreibung des Herrn des Pages, deſſelben Nachrichten von der erſten Inſel, und aus der neuen Ausgabe von des Herrn Abts Raynal berühmten Geſchichte der europäiſchen Beſitzungen in beyden Indien, die Nachricht von der Inſel Bourbon, beygefüget. An Kupferſtichen enthält dieſer Band 2 von Pingeling gut geſtochene Blätter. Er koſtet 16 Gr.

Bey eben demſelben Verleger: Reiſe nach der Inſel Malta, in dem Jahr 1776. Aus dem Franzöſiſchen. Karl Cordiners, Predigers an der Andreas-Capell zu Bamff, Alterthümer und ma-

lerische Beschreibungen von Nord Schottland, aus dem Englischen übersetzt. 1783 in Octav 13 Bogen. Die Reise nach Malta, ist aus den Lettres ecrites de Suisse, d' Italie, de Sicile & de Malte par M. — — Avocat en Parlement, en 1776 — 78; welche 1781 zu Paris in 6 Octavbänden erschienen sind, abgekürzt übersetzt, und Herr E. will auch die übrigen Reisen welche in diesem Werk beschrieben sind, in einen deutschen Auszug bringen. Die Nachrichten von Malta sind kurz, aber angenehm, und dienen theils zur Bestätigung, theils zur Ergänzung anderer Beschreibungen dieser Insel. S. 51 erzählet der Verfasser, daß 1776 der Dey von Tunis dem Commenthur des Pennes, im Vertrauen auf desselben gute Gesinnung, 20000 Zechinen zugeschicket, und ihn gebeten habe, für diese Summe so viel seiner Unterthanen los zu kaufen, als thunlich wäre. Der Commenthur habe ihm dafür 136 Sclaven übersandt, eine viel größere Anzahl, als er vermuthet habe. Durch dieses großmüthige Betragen, wären viele bewogen worden, ihre Sclaven für einen geringen Preis freyzugeben, und einige hätten sie umsonst losgelassen. Die letzten waren wohl die ruhmwürdigsten; denn 147 Zechinen für einen erbeuteten Menschen, ist doch noch viel Geld. Der Auszug aus Cordiner Antiquities and Scenery of the north of Scotland, welche 1780 zu London in 4. herausgekommen, ist erwünscht; aber das Herz thut einem wehe, wenn man an die 21 Kupferblätter gedenket, welche das Original-Buch hat, von welchen aber hier keiner mitgetheilet worden.

Hamburg

Politisches Journal, des dritten Bandes siebentes Stück. Die kurze Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der Türkey, insonderheit der europäischen, ist den jetzigen Zeitläufen gemäß. Wenn der Herr Verfasser saget, in der Türkey würde es

die Türken, Moslemin nennen, so wäre das so viel, als wenn er die Dänen in ihrem Vaterlande Lutheraner, und nicht Dänen, oder noch passender, wenn er die Russen, zur Vermeidung des falschen Namens Moscowiter, Griechen nennen wollte. Es giebt außer den Osmanen auch andere Völker, welche Moslemin sind. Herrn Eschels-Kroone Brief vom Vorgebirge der guten Hoffnung, verdienet gelesen zu werden. S. 675 stehet, von dem nebelichten Dunst, der in den Monaten Junius und Julius in ganz Europa gemein war, hätten alle Zeitungen aus allen Oertern Nachricht gegeben, welches aber nicht ganz richtig ist: denn die Berliner Zeitungen haben nicht gesaget, daß er auch in hiesiger Gegend sey, weil sie gewohnet sind, von der Witterung in hiesiger Gegend sorgfältig stille zu schweigen.

Leipzig

In der Weygandschen Buchhandlung: Ephemeriden der Menschheit siebentes Stück, Julius 1783. In einem Schreiben über das Naturrecht, wird es für einerley mit dem natürlichen Menschen-Recht, und also für das persönliche Eigenthum, gehalten, oder so erkläret, es ist die Freyheit, für seine Bedürfniß unter der Bedingung zu sorgen, daß man anderen Menschen nicht schade. Der Herausgeber der Ephemeriden, theilet nicht nur das Assekuranz-Project eines Juden, zur Entschädigung der Landleute beym Ungewitter und bey der Viehseuche, sondern auch Herrn Leiningers und eines Ungenannten Anmerkungen über dasselbige, und Herrn Hofraths Schubart Urtheil von demselben, mit. Es wird von allen verworfen. Herr Sch. bestätigt die Erfahrung, daß die Viehseuche am häufigsten sich da einstelle, wo das Vieh auf die Weide getrieben wird, als, in den Niederlanden, in Holstein, Mecklenburg, u. s. w. Die Nachricht von den sogenannten Adamiten, oder Abrahamiten, oder Deisten in Böhmen, ist besser als dasjenige, was man bisher in öffentlichen Blättern

von denselben gelesen hat. Es scheinet, daß ihre Vorfahren Juden gewesen sind, welche die Beschneidung und andere jüdische Gebräuche fahren gelassen haben.

Achtes Stück. August. Ein Ungenannter vertheidiget das röm. kaiserl. Gesetz, durch welches die Eheverlöbniß aufgehoben worden, und beantwortet die Zweifel und Einwürfe, welche im dritten Stück der diesjährigen Ephemeriden dagegen vorgetragen worden. Er hält es für ein Mittel zur Verminderung des unehelichen Beyschlafs, und des Kindermordes. Unter den historischen Nachrichten sind solche, welche den Handel der Städte Thorn und Stettin betreffen.

Zürich

Bey Orell, Geßner, Füßli und Comp. Schweizerisches Museum 1783. Erstes Stück. 6 Bogen, schönes weißes Papier. Wieder eine neue Monatsschrift, welche den Pränumeranten für 1 Thlr. 21 Gr. in Golde, gelassen wird, anderen aber einen Ducaten kostet. Das erste Stück zeiget, daß sie nicht blos für Helvetien nützlich und reitzend seyn werde. Von Bodmer, wird wohl in den ersten Stücken viel vorkommen; jetzt lieset man etwas von seiner Jugendgeschichte mit Beylagen, welches das Verlangen nach der Fortsetzung erreget. Aus einer von Fugger selbst veranstalteten kostbaren Abschrift seines Ehrenspiegels des Hauses Oestreich, lieset man hier eine Stelle, welche die von den Schweitzern nach der Schlacht bey Granse gemachte Beute betrifft, unter welcher ein herrliches Kleinod war, das vornemlich in einem großen und dickspitzigen Diamanten bestund. Zu der deutschen Uebersetzung von Coxe Reise durch die Schweitz, welche die Verleger dieser Monatsschrift geliefert haben, werden hier die erheblichen Zusätze und Anmerkungen deutsch geliefert, welche Herr Ramond zu seiner französischen Uebersetzung gemacht hat.

Leipzig

Herr Breitkopf setzet sein Magazin des Buch- und Kunst-Handels zum Besten der Wissenschaften und Künste, zwar langsam fort, so daß für das Jahr 1782 erst 4 Stücke heraus sind: das benimt demselben aber nichts von seinem Werth. Es soll nicht alles Neue des Buch- und Kunst-Handels, zuerst, und sogleich da es erscheinet, sondern nur das neue eines jeden Jahres anzeigen, so daß man darinn mit einem mal alles übersehen könne, was in einem ganzen Jahr in allen Künsten und Wissenschaften geschehen ist, und geliefert worden. Auf diese Grundlage kann künftig eine Geschichte der Wissenschaften und Künste eines jeden Jahrs gebauet werden, und deswegen ist dieses Magazin unleugbar von großem Nutzen und Werth.

Die belehrenden Nachrichten für den Nahrungsstand, welche eben dieser sehr thätige Mann herausgiebt, gehen auch fort, und ich habe von denselben das 9te bis 20ste Stück vor Augen, welches letzte noch in den Maymonat d. J. gehöret. Sie leisten das was sie versprechen, in reichem Maas.

Berlin

Bey dem Buchhändler Hesse: Der Erzähler. Des zweyten Jahrgangs drittes und viertes Vierteljahr. 1783. Der Erzähler, nimt verabredeter maßen mit diesen Stücken Abschied von seinen Lesern, unter welchen doch keiner seyn wird, der ihm nicht gern noch länger zugehöret hätte. Es bleibet aber dieses Buch immer brauchbar. In diesen letzten Stücken, werden die Araber, insonderheit die Beduinen, die Indostaner, Negern und Amerikaner, geschildert, es kommen auch einzelne reitzende und rührende Geschichten vor. Wer außer dem Herrn Professor Müchler daran gearbeitet hat, ist mir nicht bekannt.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Vier und dreyßigstes Stück.
Am fünf und zwanzigsten August 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Im April dieses Jahrs, wurde mir aus Rußland berichtet, daß Herr Prof. Inohodsof durch astronomische Beobachtungen gefunden habe, die Länge der neuen Stadt Cherson, sey 51° 19′ 45″ von dem Pariser Meridian gegen Osten gerechnet. (St. 16. S. 121) In diesem Bericht sind zwey Schreibfehler begangen worden; den letzten vermuthete ich, und auf angestellte Nachfrage, wurde mir im Junius geantwortet, die Länge sey nicht von dem Pariser, sondern von dem ersten Mittagskreise, welcher durch die Insel Ferro gezogen wird, berechnet. (St. 24. S. 185) Den ersten Fehler konnte ich nicht gedenken, aber nun ist mir in diesem Monat gemeldet worden, daß an statt 51°, gesetzet werden müsse 50°; die Minuten und Secunden aber wären eben sowohl als die Angabe der Breite richtig. Ich eile diesen so spät beobachteten Schreibfehler zu verbessern, damit er nicht in Charten gebracht werde. Die Länge der Stadt Teschin, ist St. 24. S. 185. und die Breite derselben St. 16. S. 122 richtig angegeben. Herr Prof. Inohodsof, hat auch berechnet und bestimmet, daß

Die Länge der Stadt Lubni sey 50 Gr. 31 Min. 10 Sec. und die Breite 50 Grade 37 Secunden;

Die Länge der Stadt Charkow 53 Gr. 51 Min.
Die Breite derselben 49 Gr. 50 Min. 22 Sec.
Die Länge muß von dem ersten Mittagskreise an gegen Osten gerechnet werden.

In den genannten 4 Städten, hat Herr Inohodsof auch die Abweichung der Magnet-Nadel angemerkt. Sie war 1782 zu Teschin 10° W. zu Lubni 9° 5′ W. und zu Cherson 10° W. und 1783 zu Charkow 7° 45′ W. Alles dieses, wird ohne Zweifel ausführlicher in die Abhandelungen der rußisch-kaiserl. Akademie der Wissenschaften kommen.

Halle

Bey Curts Witwe: Magazin für die neue Historie und Geographie, angelegt von D. Anton Friderich Büsching. Siebenzehnter Theil. 1783, in Quart 3 Alph. 5 Bogen. Das wichtigste Stück dieses Theils, ist das erste, nemlich der Lubb it Tavarich, sive medulla historiarum, auctore Ommia Iahhia, welcher 1541 geschrieben ist. Gilbert Goulmin hat das Buch aus der persischen Sprache in die lateinische übersetzt, und diese Uebersetzung zu Paris drucken lassen, ist aber während des Drucks gestorben. Hierauf hat Antoine Galland den Druck besorget, auch dem Buch den lateinischen Titul gegeben. Weil aber die Handschrift des Buchs, nach welcher es Goulmin übersetzte, nicht vollständig war, so hat Galland den Rest des Buchs aus einer andern persischen Handschrift, die Thevenot aus Asien mitgebracht hatte, lateinisch hinzu geschrieben, welcher noch nicht gedruckt gewesene Zusatz in dem hiesigen Druck S. 166 angehet. Die gedruckte Uebersetzung, ist die größte Seltenheit, weil sie nicht verkauft worden. Es ist also das Buch bisher blos nach den Auszügen bekannt gewesen, welche d'Herbelot aus demselben gemacht hat, und deswegen wird es allen Geschichtforschern angenehm seyn, daß sie es hier ganz finden. Ich habe eine Abschrift desselben 1773

von dem unvergeßlichen Doctor Reiske bekommen, und ein so großes Vertrauen zu derselben gehabt, daß ich sie so wie er sie mir geschicket hatte, im vorigen Jahr nach Halle in die Buchdruckerey gesandt: als sie mir aber Bogenweise zur letzten Correctur übersendet worden, habe ich gefunden, daß sie viele fehlerhafte Stellen und kleine Lücken habe. Ob ich nun gleich die Fehler zu verbessern, und die Lücken auszufüllen, mich bemühet habe: so hat doch beydes nicht nach Wunsch geschehen können, es sind auch nicht alle meine Correcturen vollständig und richtig angebracht worden. Goulmin ist ein schlechter Uebersetzer in die lateinische Sprache gewesen, welches aufmerksame Leser wohl bemerken werden; er hätte das Buch lieber französisch übersetzen sollen. Ich habe dem Buch einen Anhang von zwey Abhandelungen des Reichs-Freyherrn von Bock gegeben; die erste stehet schon in diesen W. N. Jahrgang 7, St. 41. die zweyte beantwortet meine Anmerkungen zu der ersten.

Die zweyte Abtheilung dieses Theils, betrifft Dänemark. Von den Finanzen desselben, habe ich im 14ten Theil des Magazins die genauen und umständlichen Nachrichten drucken lassen, welche 1771 dem Königl. Hof eben damals als der Minister Struensee fiel, übergeben werden sollten. Einige derselben müssen hierauf etwas anders eingerichtet worden seyn, weil ich Abschriften von denselben bekommen habe, die von den vorigen abwichen, ob sie gleich mit denselben von einerley Hand waren. Ich habe nun auch diese mitgetheilet, und nun wissen die Besitzer des Magazins alles, was der Hof zu Kopenhagen 1771 von dem Zustand seiner Finanzen und Staatsschulden erfahren hat. Das S. 204 stehende Verzeichniß der Kosten, welche das Departement der auswärtigen Staatssachen unter der Ministerschaft des ältern Grafen von Bernstorf angewendet hat, ist gewiß etwas merkwürdiges. Auch die Verzeichnisse von Dänemarks Land- und See-Macht, und die

Handels-Balanz der dänischen Staaten im 1768sten Jahr, sind erhebliche Artikel. Die Klöster-Stiftungen in Dänemark, werden vielen Lesern lieb seyn; und die Chronik der Stadt Rendsburg, welche von 1201 bis 1728 gehet, ist ein guter Beytrag zu der Geschichte der Herzogthümer Schleswig und Holstein.

Die dritte Abtheilung, von Deutschland, fänget mit dem Finanzstaat des hohen Erzhauses Oestreich vom Jahr 1770, an, der so genau noch niemals gedruckt ist. Es kann wohl seyn, daß sich in die Abschriften der Tabellen, weil sie eilend gemacht worden, hin und wieder Fehler eingeschlichen haben, es hat sich auch vieles seit 1770 geändert: allein den Politikern werden doch die vielen besondern und allgemeinen Tabellen, welche sie hier finden, willkommen seyn. Die Catastra von dem Bistum Hildesheim, hat mir der in diesem Jahr zu St. Petersburg gestorbene ruß. kaiserl. Generallieutenant von Bawr in der schönen Abschrift geschenket, welche ihm in dem siebenjährigen deutschen Kriege zu Hildesheim geliefert worden. Verbindet man sie mit den Nachrichten von diesem Bistum, welche schon in diesem Magazin stehen, so erlanget man eine genaue politisch-geographische Kenntniß von diesem Lande.

Die vierte und letzte Abtheilung, gehet Polen an, und enthält eine Nachricht von den polnischen neuen Münz-Sorten, Rechnung über das polnische Stempelpapier von 1781, die zweyjährige Einnahme und Ausgabe des Kron-Schatzes vom 1 Sept. 1780 bis letzten August 1782, die Rauchfangs-Gelder für den Märzmonat 1782, die Einnahme und Ausgabe der Erziehungsstiftung im Jahr 1782, und den Etât ancien & actuel de l'ordre de Malthe en Pologne, welchen der Herr Graf von Sagromoso hat drucken lassen. Es kostet dieser Theil, wie die anderen, 2 Thlr.

Braunschweig

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses: Jul. August Remers, Professors der Geschichte am *Collegio Carolino* in Braunschweig, Handbuch der allgemeinen Geschichte, erster und zweyter Theil, 1783 in Octav. Diese mühsame, geschickte und nützliche Arbeit, ist ein Auszug aus des Herrn Verfassers Handbüchern der ältern und neuern Geschichte, welches auf den Titulblättern undeutlich, in der Vorrede aber deutlich gesaget wird. Der Herr Verfasser hat auch dieses neue Handbuch mit den ältern dadurch in Verbindung gesetzet, daß er die Leser oft auf dieselben verwiesen hat, welches aber für diejenigen, die nicht Besitzer der ältern Handbücher sind, unbequem und unangenehm ist, zumal da sie in Ansehung der Hauptsachen derselben entbehren können. Denn der Herr Professor hat in den ersten Theil nicht nur das erheblichste und nöthigste aus seinem Handbuch der ältern Geschichte gebracht, sondern auch viele Fehler desselben verbessert, und ganze Paragraphen umgearbeitet; und im zweyten Theil hat er angefangen, das Handbuch der neuern Geschichte so umzuarbeiten, daß man sich nicht weiter nach demselben umsehen wird, wenn auch der dritte Theil dieses neuen Buchs fertig seyn wird. Seine Methode, ist die sogenannte ethnographisch-synchronistische, das ist, er theilet die ganze Geschichte in festgesetzte Perioden ab, und in jeder erzählet er die Geschichte der Nationen, welche in dieselbige gehören, unabgebrochen, eine nach der andern. In den ersten Bogen des ersten Theils, ist noch zu viel theologisches, und es ist zu vermuthen, daß der Herr Professor insonderheit das Kapitel S. 23 — 26 von der Schöpfung bis auf die Sündfluth, künftig sehr verändern werde. Er hat einer jeden großen Periode eine kurze Beschreibung der Länder vorgesetzet, welche von den abgehandelten merkwürdigen Nationen bewohnet werden; er

hat es auch versucht, in einer jeden großen Periode das Verhältniß der merkwürdigsten Nationen zu einander, die Regierungsform, bürgerliche und Religions-Verfassung, und den Zustand der Wissenschaften und Künste, zu beschreiben, und dadurch hat er die Mühsamkeit und Brauchbarkeit seines Buches sehr vergrößert. Um desto mehr Nachsicht verdienet Er in Ansehung der Fehler und Mängel die sich hin und wieder zeigen; denn ein so großer Entwurf, kann selbst im Kleinen, nur nach und nach der Vollkommenheit näher geführet werden. Selbst die Schreib- und Druck-Fehler sind schwehr zu vermeiden, und desto leichter zu entschuldigen. Es ist nun noch der dritte Theil zu erwarten, welcher die Geschichte von der Reformation an bis auf unsere Zeit abhandeln wird. Der Herr Verfasser will in demselben die ethnographische Methode verlassen, und ganz synchronistisch verfahren. Zu einem Lehrbuch ist das Werk doch zu weitläuftig, es wäre denn, daß zur Erläuterung desselben ein paar Jahre angewendet werden könnten; und in diesem Fall werden doch nur wenige Lehrer hinlängliche Hülfsmittel und Zeit haben, um alles gut zu erläutern. Wenn des Herrn Professors neulich angezeigte Tabelle von der allgemeinen Geschichte, den Zuhörern in die Hände gegeben wird, so wird es in den meisten Fällen hinlänglich seyn, wenn die Lehrer dieselbige aus diesem Buch erläutern. Jeder Theil desselben kostet 16 Gr.

Blankenburg.

Vorschläge zu Verbesserungen der Landschulen, und Nachricht von wirklichen Verbesserungen, derselben in der Inspection zu Derenburg. Entworfen von Johann Gottfried Andreas Lemritz, Inspector und Pastor *primarius* zu Derenburg im Fürst. Halberstadt. 1783 in Octav 14½ Bogen. Die Verbesserungen, welche der patrio-

tische Herr Verfasser vorschläget, gehen auf geschickte Lehrer, auf größere Einkünfte derselben, auf gute und bequeme Schulhäuser, auf ausgesuchte gute Schulbücher, auf die Auswahl der fähigen Kinder, damit sie nicht wegen der weniger fähigen verabsäumet werden, auf die Abschaffung des Schulgeldes und der vielen Feyertage, auf Belohnungen der Lehrer und Kinder, auf die Anschaffung nöthiger Bücher für Lehrer und Schüler, auf würdige Schulaufseher, auf die Unterstützung der Schulen durch die Fürsten und Reichen, durch die Eltern und geschickte Erzieher, und auf freywillige Zusammenkünfte der Schullehrer. Lauter Beyfallswürdige Vorschläge, deren Erläuterung auch meistens gut ist: allein ich fürchte mit ihm, daß die wenigsten werden vollzogen werden. Was er von wirklichen Verbesserungen der Schulen in der Derenburgischen Inspection erzählet, verdienet Aufmerksamkeit, und größtentheils Nachahmung. Die Schreibart des Herrn Verfassers, ist hier eben so, wie in seinem neulich angezeigten Buch.

Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: **Versuchter Beweis von der Nothwendigkeit des Uebels und der Schmerzen bey fühlenden und vernünftigen Geschöpfen, von Pleßing. 1783** in klein Octav 5½ Bogen. Herr Magister Pleßing, ist ein wahrer philosophischer Kopf, mögte er auch ein reiner Deutscher seyn! Er zeiget dem Bayle und Leibnitz, insonderheit dem ersten, manchen begangenen Fehler. Der Hauptsatz den er behauptet, liegt in den Worten des Lactantius, itaque nisi prius malum agnoverimus, nec bonum poterimus agnoscere. Es lassen sich im Leben auf Erden und im Himmel, keine vernünftige Geschöpfe ohne Verstand und Unwissenheit, ohne Vergnügen und Schmerz, gedenken. Herr Pleßing schreibet

S. 48 die Nothwendigkeit sey das höchste Gesetz, dem alle Dinge unterworfen wären, Gott selbst nicht ausgenommen. Das kann man, so gefährlich es auch lautet, zugeben, wenn man erst festgesetzet hat, daß keine Nothwendigkeit, kein Wesen der Dinge, u. s. w. ohne Gott seyn würde. Die Schrift kostet 7 Gr.

Quedlinburg

Bey dem Verfasser und bey Ernst: *Synopsis eruditionis universae*, in usum scholarum concinnata, a *Io. Henr. Frid. Meineke*, illustris Gymnasii Quedlinburgensis Rectore. Particula I. 1783 in Octav 9 Bogen. Daß es nützlich und nöthig sey, den Schülern, welche bald auf die höhern Schulen ziehen sollen, einen kurzen Begriff von allen Wissenschaften beyzubringen, kann man für ausgemacht annehmen. Herr Rector Meineke nimt vier große Abtheilungen der Wissenschaften an; zu der ersten rechnet er die vorbereitenden, welche sind die reine Philosophie, die Philologie, (Sprachenkenntniß) die Historie und die reine Mathematik; zu der zweyten die männlichen, das ist, diejenigen, welche gerade auf die Glückseligkeit des Lebens und der menschlichen Gesellschaft gehen, nämlich theils die angewandte Mathematik, Physik im weitesten Verstande, so daß auch die Medicin darunter begriffen wird, und Technologie, (theoretische Kenntniß der mechanischen Künste;) theils die Rechtsgelehrsamkeit und Theologie, theils die Pädagogik und Politik; zu der dritten die schönen Künste und Wissenschaften, und zu der vierten die falschen Disciplinen, als, die Physiognomie und Chiromantie, die Astrologie und die magischen Künste. Mit dieser vierten Klasse, würde ich die studirenden Jünglinge nicht beschwehren, sondern es bey den drey ersten bewenden lassen. In den Anmerkungen, die unter dem Text stehen, nennet und empfiehlet er auch Bücher, die er für die besten hält. Das Buch ist brauchbar, und wegen der guten lateinischen Schreibart angenehm.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Fünf und dreyßigstes Stück.
Am ersten September 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Im verwichenen Jahr, waren 50 Jahre seit dem ersten Anfang der Brüder Mißion unter den Negern auf den dänischen Inseln in Westindien S. Thomas, S. Croix und S. Jan, verflossen, und im jetzigen Jahr ist es ein halbes Jahrhundert, da die Brüder Mißion unter den Heiden in Grönland angefangen hat. Man muß entweder sehr unwissend, oder sehr ungerecht und unbillig seyn, wenn man der Brüder-Unität diese Mißionen nicht verdanket, durch welche sie unläugbar sehr viel Gutes gestiftet und ausgerichtet hat. Um aber ihre Bemühung recht schätzen zu können, muß man die Menschen, an welche sie gewendet wird, kennen. Ich will von den einfältigen, schmutzigen und übelriechenden Grönländern nichts sagen, sondern nur von den Negern reden. Diese bedauernswürdige Menschen, sind durch Krieg und Raub in Gefangenschaft, und durch Verkauf, in Länder die von ihrem Vaterlande weit entfernet und sehr unterschieden sind, in unmenschliche Sclaverey gerathen, in welcher sie von den meisten Herren weit schlechter als ihr Vieh gehalten werden. Darüber verfallen sie entweder in verzehrenden Gram, oder in Verzweifelung, Rebellion, Todschlag und Selbst-

mord, oder in eine Lebensart, die ärger als die viehische ist. Dieser verachtesten und elendesten unter allen Menschen, nehmen die evangelischen Brüder sich mitleidig an, lernen ihre Sprache, gehen liebreich, geduldig und brüderlich mit ihnen um, und streben unermüdet darnach, sie durch das Evangelium aufzuklären, zu bessern und zu beruhigen. Ihre Bemühung gelinget ihnen auch nach und nach bey tausenden, welche nun um Gottes willen sich gegen ihre Herren gehorsam, willig und treu beweisen, in der Trübsal geduldig, und in der Hofnung, die sie auf Gott richten, fröhlich, tugendhafte Menschen, und wahre Christen sind. Wahrlich, solche Bemühungen sind nicht nur des größten Beyfalls, sondern auch der besten Unterstützung werth. Man kann leicht erachten, daß die Unterhaltung der Mißionen, der Brüder-Unität viel koste: denn je zahlreicher die Gemeinen aus den Negern und Grönländern werden, desto mehr Lehrer und Aufseher, desto größere Versammlungs- und Schul-Anstalten erfordern sie. Die blutarmen Negern und Grönländer, können zu den Kosten nichts beytragen, sondern das Directorium der Brüder-Unität muß für dieselben sorgen, und ich weiß nicht, wie es dieselben noch immer aufbringet, begreife aber wohl, daß sie ihm schwehr fallen müssen, zumal, da es noch viele andere Mißionen zu unterhalten hat.

Hamburg

Bey Bohn: Grundriß einer Geschichte der merkwürdigen Welthändel neuerer Zeit, in einem erzählenden Vortrage von Johann Georg Büsch, Prof. der Mathematik, und Vorsteher der Handlungs-Akademie in Hamburg. Zweyte sehr umgearbeitete, und durch eine Einleitung und chronologisches Register vermehrte Auflage. 1783 in gr. Octav 1 Alph. 9 Bogen. Das bald beliebt gewordene Buch, hat in dieser neuen Ausgabe eine noch größere Brauchbarkeit erhalten. Denn wenn gleich dasjenige, was aus der ersten Ausgabe wiederholet

Digitized by Google

worden, selten verändert ist, so daß auch die kleinen Fehler, welche ich in der ersten Ausgabe bemerkte, stehen geblieben sind; so ist doch die Geschichte des 15ten, 16ten und 17ten Jahrhunderts sehr erweitert, die Geschichte des gegenwärtigen Jahrh. aber von 1781 bis 83 fortgesetzet worden. Der Herr Professor hat auch seine Gedanken über den vorläufigen Frieden zu Versailles, die vornemlich Großbritannien betreffen, anhangsweise mitgetheilet; aber seine allgemeinen Betrachtungen über die großen Begebenheiten, die seit 1440 vorgefallen sind, welche am schicklichsten einen besondern Anhang ausgemachet hätten, dem Buch unter dem ihnen nicht gebührenden Titul einer Einleitung vorgesetzet, und das Buch anstatt eines Regisiters, mit einem chronologischen Verzeichniß der Begebenheiten, welche hier von einem jeden europäischen Staat vorkommen, beschlossen. Ich erinnerte bey der ersten Ausgabe, daß die kurzen Abschnitte des Buchs sehr unbequem zu Erklärungen der Marginalien, und also diese zu so wesentlichen Theilen des Buchs gemachet wären, daß man die Abschnitte oder den Text nicht verstehe, wenn man nicht erst die Marginalien gelesen habe. Dieser Unbequemlichkeit hat der Herr Professor nun dadurch abgeholfen, daß er, nach dem ersten meiner beyden Vorschläge, die kurzen historischen Sätze, welche vorher Marginalien waren, nun mit der Jahrszahl über die Abschnitte gesetzet hat. Sie sind also gleichsam der Text des Buchs, und die Abschnitte selbst, sind Erläuterungen derselben. Kostet 20 Gr.

Lübeck

Bey Donatius: Lebensbeschreibungen der drey schwedischen Reformatoren, des Kanzlers Lorenz Anderson, Oluf Peterson, und Lorenz Peterson, als ein Beytrag zur schwedischen Reformations- und Bibel-Uebersetzungs-Geschichte, von D. Johann Adolph Schinmeier. 1783 in gr. Quart

1 Alph. 1 Bogen. Die Männer, deren Lebensbeschreibung man hier findet, sind in Schwedens Geschichte merkwürdige Personen. Alle drey gehören zu den Kirchen-Lehrern, denn der erste war Archidiaconus zu Upsala, aber zugleich Kanzler Königs Gustav des ersten, der zweyte, erster evangelischer Kirchen-Aufseher zu Stockholm, und der dritte, des vorhergehenden Bruder, erster evangelischer Erzbischof zu Upsala. Es ist bisher nicht gewöhnlich gewesen, den ersten mit zu Schwedens Kirchen-Reformatoren zu rechnen, aber Herr Superintendent Schinmeier zählet ihn aus den Gründen dazu, weil er das neue Testament in die schwedische Sprache übersetzt, und die beyden Brüder Oluf und Lorenz Peterson in ihren Reformations-Bemühungen bestens unterstützet hat. Herr Sch. siehet alle 3 für große Männer an; da er aber selbst saget, daß bey den Leuten, welche groß genennet werden sollen, sich eine fortgehende Folge der edelsten Thaten — — finden müsse (S. 2) und die beyden ersten von diesen Männern, um die Verschwörung wider das Leben Königs Gustavs des ersten gewußt haben, davon überzeuget, und dieserwegen bestraft worden sind, jedoch aus Königl. Gnade nur durch eine Geldbuße: so kann man ihnen wohl nicht den Zunamen der großen schlechthin beylegen; ob es gleich gewiß ist, daß der erste ein Mann von Kopf gewesen sey. Es ist auch schlimm, daß diese Männer wegen ihrer Theilnehmung an der Verschwörung, den S. 5 vorkommenden richtigen Satz, daß die Religion wahrhaftig große Seelen bilde, durch ihr Beyspiel nicht bestätigen, welches doch von ihnen als Religions-Lehrern zu erwarten war. Vermöge dieser Anmerkungen wäre der Eingang zu dem Buch, welcher von der wahren Größe handelt, nicht nöthig gewesen; und es ist nicht völlig wahr, was S. 25 von Oluf Peterson gesaget wird, daß er so ganz der Mann in Luthers Geist gewesen sey. Die 4 Bücher, welche dem Herrn Superintendenten die Materialien zu

diesen Lebensbeschreibungen geliefert haben, werden S. 183. f. genennet. Das Buch ist gut geschrieben, doch würde es angenehmer seyn, wenn es etwas weniger wortreich wäre. Es scheinet, daß der Herr Verfasser die Stücke desselben zu verschiedenen Zeiten aufgesetzet habe, und daß daher einige Wiederholungen rühren: denn den allgemeinen Satz, daß die Gaben des Geistes nicht von Geburt und Stand abhängen, habe ich dreymal, nemlich S. 1. 95 und 198 an — und ausgeführet gefunden; und wenn man das zuerst lieset, was S. 29 in Oluf Petersons Leben vom Lorenz Anderson gesaget wird, sollte man nicht glauben, daß schon vorher von ihm gehandelt worden sey. Uebrigens muß ich noch zum Ruhm des Herrn Superintendenten bemerken, daß er manchen wahren und nützlichen Satz angenommen, und in diesem Buch angebracht hat, der noch nicht allgemein erkannt wird, als S. 25, daß dasjenige, was Anscharius, Siegfried, Eschil und David in den nordischen Ländern, insonderheit in Schweden gelehret haben, römischer, nicht christlicher Glaube gewesen sey. Sein Buch kostet einen Thaler.

Friedrichstadt

Geographische Tabellen für die Jugend zur Vorbereitung und Wiederholung. Zweyter Theil enthält Asien, Afrika, Amerika und einen Anhang. 1783, 32 Seiten in länglichtem kleinem Folio-Format. So weit meine Erdbeschreibung in Ansehung Asiens reichet, hat Herr Candidat Lipsius dieselbige genutzet, von da an aber, wo sie aufhöret, sich so gut er gekonnt, zu helfen gesucht. Der Plan ist eben derselbige, welcher beym ersten Theil zum Grunde lieget. Zu Anmerkungen wäre Gelegenheit genug vorhanden, ich habe aber keinen Raum zu denselben.

Leipzig.

Bey Breitkopf: **Leipziger gelehrtes Tagebuch auf das Jahr 1782, 1783** in gr. Octav 7⅞ Bogen.

Auch in diesem Stück des nützlichen Tagebuchs, erscheinet Leipzig als ein vorzüglicher Sitz, nicht nur der Wissenschaften, sondern auch der schönen Künste.

Für ältere Litteratur und neue Lectüre. Quartalschrift. Erstes Stück. 1783 in kl. Octav 16 Bogen. Gewöhnlichermaßen begrüßen die Schriftsteller ihre Leser von vorn, die Verfasser dieser Schrift aber führen etwas neues ein, und grüßen die Leser von hinten, denn nicht auf dem Titulblatt, sondern hinter demselben stehen ihre Namen. Das ist nicht ihre einzige Sonderlichkeit, sondern sie haben auch einen unreinen Titul erwählet, durch welchen man veranlasset werden könnte, sie für Männer ohne Geschmack zu halten, weil eine unreine Schreibart schlechterdings nicht für schön erkläret werden kann. Wo sind die guten Zeiten geblieben, da man in Leipzig monatlich altes und neues von—— herausgab, welches sich schon durch den reinen und jedermann verständlichen deutschen Titul empfahl! Aber im Ernst! man würde sich sehr irren, wenn man deswegen, weil ich mit dem Titul der Vierteljahrs-Schrift unzufrieden bin, glauben wollte, daß mir auch ihr Inhalt nicht gefalle. Nein! ihr Inhalt ist so nützlich und angenehm, daß sie sich unter der übergroßen Menge deutscher periodischer Schriften gewiß nicht verkriechen und verlieren, sondern erheben und erhalten wird. Die Namen der Herausgeber, Canzler und Meißner, versprechen etwas gelehrtes und witziges, und das erste Stück ist voll davon. Ein jedes künftiges Stück, wird so wie dieses, 16 Bogen stark seyn, und theils etwas altes, theils etwas neues enthalten. Jenes wird in nützlichen und angenehmen Stücken aus gedruckten und ungedruckten, vergessenen und verkannten Büchern der vergangenen Zeit, bestehen, und allezeit die Lebensbeschreibung eines Mannes, der entweder bekannt zu werden oder zu bleiben verdienet, an seiner Spitze haben. Das neue, wird wenigstens in deutscher Sprache neu, und etwas historisches, philosophisches, poetisches, geo-

graphisches, und eine moralische Erzählung seyn. Jedes Stück wird auf Schreibpapier gedruckt, hat ein Titulkupfer, und kostet 16 Gr. Aus dem ersten Stück führe ich bloß das historische an. Eine Lebensbeschreibung des gelehrten Leo Baptista Alberti, eines Baumeisters des 15ten Jahrhunderts, machet den Anfang, und Herr Meißner theilet eine Anzahl seiner Fabeln in deutscher Sprache mit. Ein 1729 gedrucktes Verzeichniß von der Anzahl der Städte, Dörfer und Menschen in dem Churfürstenthum Sachsen, ist so lügenhaft, daß Herr M. es hier jetztlebenden sogenannten Statistikern zur Warnung wiederholet hat. Aus der thüringischen Chronik (sie hat noch andere Namen,) werden von dem Landgrafen Ludewig dem sechsten Anecdoten angeführet, die keiner ohne Vergnügen lesen wird. Von dem neuen dieses Stückes, führe ich bloß den dritten Abschnitt an, welcher in dem Versuch einer Berechnung der Einkünfte der Bank von England, und der Summe ihrer Zetteln, bestehet. Aus den Anfangsbuchstaben des Namens, erkenne ich, daß der churf. sächsische Minister zu London Herr Graf von Brühl, Verfasser der Recherches sur divers objets de l'economie politique, ihn aufgesetzet habe. Die jährlichen Einkünfte der Bank, werden auf 800000 Pf. St. ihre umlaufende Zetteln, auf 17,780000 Pf. St. berechnet, hingegen bestund das umlaufende baare Geld 1775 in 20,063,594 Pf. St.

Von den Beyträgen zur französischen Litteratur in den preußischen Staaten, ist in der Ostermesse dieses Jahrs das sechste Stück erschienen, welches fast ganz das Commerzwesen betrift. Es enthält zwar dieser Abschnitt zu viele allgemeine Begriffe, der Hr. Verfasser nimt aber doch immer Rücksicht auf die preußischen Lande. Da er oft andere Schriftsteller anführet, so wäre gut gewesen, wenn er S. 303. f. wo er von der Haupt-Nutzholz-Handlungs-Compagnie zu Berlin redet, und gar zu wenig von derselben weiß und anführet, die Leser zu ihrer Befriedigung auf

die Beschreibung meiner Reise nach Kyritz S. 462. f. verwiesen hätte. Das Verzeichniß der unlängst in Jahresfrist in dem größten Theil der preußischen Staaten eingeführten Waaren, S 362. f. kann wohl nicht von dem größten Theil der preußischen Staaten verstanden werden, sondern gilt wahrscheinlicherweise nur von der Churmark. Die Summe der Einfuhr beträgt 1,297,771 Thaler; nun ist aber aus meiner eben angeführten Reisebeschreibung S. 543. f. zu ersehen, daß 1752 in die Churmark für 2,753494 Thaler Waaren eingeführet worden, von welchen für 2,416604 Thaler im Lande verblieben: wenn nun seitdem die Einfuhr sich um 1,118833 Thaler vermindert hat, so ist schon sehr viel ausgerichtet worden. Hat der Herr Verfasser mein Buch sich nicht angeschaft, so ist das eine Unterlaßungs-Sünde, denn es ist zu seinem Werk nöthig. Von S. 441 an, redet er von der Sammlung der Landesgesetze, besonders in den preußischen Staaten.

Gera

Bey Beckmann, ist von der Bibliothek für Denker und Männer vom Geschmack, welche Hr. Winkop herausgiebt, das vierte Stück des ersten Bandes erschienen. In demselben wird theils die wohlgetroffene Schilderung der Sitten in der Stadt Berlin, theils die Abhandlung über Genf und seine Staatsveränderungen, fortgesetzet, auch die letzte beschlossen. Der dritte Abschnitt, enthält gute Nachrichten von den Städten Modena, Bologna, Piacenza und Parma, welche zur Verbesserung und Ergänzung der Reisschreibung des Hrn. de la Lande dienen.

Es liegt bey mir ein Abdruck von des Gen. Lieut. Bawr schönen und prächtigen Charte von der Moldau, auf 6 grossen Bogen, welches einem hiesigen Liebhaber für 2 Friedrichsd'or überlassen werden kann.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Sechs und dreyßigstes Stück.
Am achten September 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Gränze zwischen der Neu-rußischen Statthalterschaft, und der polnischen Ukraine, wie sie am 18 Jänner 1781 durch einen förmlichen Vertrag festgesetzet worden.

So wird bestimmet durch den Fluß Tesmina (oder Tesmin,) von dem Ort an, wo er sich mit dem Dnepr vermischet, bis dahin, wo er die Irklea aufnimt; durch diesen Fluß Irklea (oder Irkleez) aufwärts bis zu seinem Ursprung, durch die Flüsse Wiß und Sinjucha, bis dahin, wo sich der letzte mit dem Bog vereiniget. Von den Quellen des Flusses Irklea an, bis zu dem Punct, wo der Wiß oberhalb Kodobtschin die Gränze macht, ist eine Linie von Gränzpfälen und Gränz-Zeichen gezogen. Sie gehet von den Quellen des Flusses Irklea bis zu der Slobode Perinaja, welche zur linken liegen bleibet, und zu Rußland gehöret, durch einen Theil des Waldes Nerubai, neben der sogenannten Antons-Klufft vorbey, zur rechten durch einen andern Theil des Waldes Nerubai bis zum Winkel unterhalb Kapitanowka, welches auf der rußischen Seite bleibet; und durch einen Theil des Waldes Boltüsch, neben dem zu Polen gehörigem Thal Naidenowa vorbey, in gerader

Linie bis an den rußischen Ort Mogila, welcher nicht weit von Mirgorod lieget; läuft nun an dem Bach Tupil fort, bis sie bey der sogenannten Hetmansburg gerade über denselben gehet, wendet sich nun zur linken, und erstrecket sich gerade zu bis an den Wiß oberhalb Korobtschin. Das rechte Ufer der Flüsse Tesmina und Irklea, gehöret zu Rußland, das linke zu Polen, das linke Ufer der Flüsse Wiß und Sinjucha zu Rußland, das rechte zu Polen. Die Inseln in den beyden letzten Flüssen, gehören insgesamt zu Rußland, die Inseln in den Flüssen Tesmina und Irklea sind durch die Gränzlinie zwischen den beyden Staaten getheilet.

Dem Ansehn nach, ist diese Gränze der Hauptsache nach, oder im großen, eben dieselbige, welche das ehemalige Neu-Servien (jetzt ein Theil der Neu-rußischen Statthalterschaft) mit den polnischen Wolwodschaften Kiow und Braclaw schon gehabt hat, und also auf dem 20sten und 24sten Blatt der Zannonischen Charte von Polen zu sehen ist, jedoch mit dem Unterschied, 1) daß daselbst der Fluß Irklea, den Namen Moirzy, der Fluß Wiß, den Namen der großen Wiska, und der Fluß Sinjucha, den Namen Sina Woda führet, 2) daß in Kleinigkeiten die auf dieser Charte nicht angebracht werden konnten, etwas verändert ist, und 3) daß die Gränze, welche nicht durch Flüsse gebildet wird, nun mit Säulen besetzet ist.

Regensburg

Bey Montag: D. Christian Rau, Assessors des churf. sächs. Oberhofgerichts, und außerordentl. öffentl. Lehrers der Rechte zu Leipzig, Abhandlung, von den Präsentationen des obersächsischen Kreises zu den Assessorat-Stellen bey dem Kaiserl. Reichs-Cammergericht. 1782 in Quart 18½ Bogen. Die Materie, von welcher diese Schrift handelt, hat ihre Dunkelheiten und Schwierigkeiten, daher diejenigen Dank verdienen, welche sie aufzuklären, und zur Gewißheit zu bringen, suchen. Diesen Dank kann man

Digitized by Google

auch Herrn D. Rau nicht verweigern, welcher seine Untersuchung gründlich anstellet, und deswegen auch von der Entstehung des Reichs-Cammer-gerichtlichen Präsentations-Wesens überhaupt, und von den verschiedenen Veränderungen und Schicksalen desselben, handelt. Denn nun kann er desto besser zeigen, welche Bewandniß es ehedessen mit der Ernennung der beyden in Ansehung der Ausübung dieses Rechts verbunden gewesenen sächsischen Kreise, gehabt hat, und warum durch den westphälischen Frieden der besondere obersächsische Kreis, eben so wie die übrigen Kreise, das Recht, vier Cammergerichts-Assessores zu ernennen, bekommen hat, welches aber seit 1719 und 20, auf zwey eingeschränket worden. Auf diesem Wege, hat er nicht nur unterschiedene Fehler entdecket, welche die ehemaligen Abhandler dieser Materie, Müller und Franke, begangen haben, sondern auch überhaupt die Sache in größeres Licht gesetzet. Er hat auch Gelegenheit genommen, in einigen weitläuftigen Anmerkungen sich weiter auszubreiten, und verwandte Materien abzuhandeln. Denn S. 35 — 46 liefert er die Geschichte der Veränderungen, welchen die bayersche und pfälzische Chur-Präsentationen unterworfen gewesen sind; S. 91 bis 96 zeiget er, wie die abwechselnde Kreis-Ernennung zur Richtigkeit gebracht worden? und S. 139 bis 145, wie die lange ausgesetzt gewesene niederrheinisch-westphälische Kreis-Ernennung, endlich 1779 und 81 wieder in Gang gebracht worden?

Hamburg

Bey Bohn: **Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil Schwedens im Jahr 1780 von Johann Georg Büsch, Professor** 1783 in gr. Octav 5½ Bogen. Herr Prof. Büsch reisete 1780 im Sommer nach Dänemark, beschloß aber zu Kopenhagen, auch nach dem benachbarten Schweden zu reisen, und die Schleusen bey dem Wasser-Fall der Götha Elf zu Trolhätta, zu besehen. Er that es, und was er von der

ganzen Unternehmung und der bisherigen Ausführung derselben, berichtet, giebet viel deutlichere und zuverläßigere Begriffe, als man bisher davon gehabt hat. Als er in Schweden war, erweiterte er seinen Reise-Plan noch mehr, und so wie er schon Schonen, Halland und West Gothland gesehen hatte, also besuchte er noch Smoland und Bleking, um zu Carlscrona den Hafen und die Docke in Augenschein zu nehmen. Seine Anmerkungen gehen nach den angeführten berühmten Wasserwerken, auf Topographie und Physik, auf den Geldumlauf, Fleiß und Nahrungsstand in Schweden. Sie sind insgesammt merkwürdig, und zum Theil wichtig. Von der schwedischen Nation überhaupt urtheilet er, S. 41, daß noch große Dinge unter ihr vorgehen müßten, wenn sie einen Wohlstand erlangen solle, der sie dem innern Wohlstande anderer europäischen Nationen, den ihnen eine verbesserte Staatswirthschaft verschaffe, näher bringe. In einem Anhang belehret er diejenigen, welche in Schweden reisen wollen, nach Maßgebung seiner eigenen Erfahrung. Er rühmet die harten schwedischen Haupt- und Neben-Landstraßen, welche so gut unterhalten werden, daß man nicht einmal tiefe ausgefahrne Spuren in denselben findet. Bey dieser Gelegenheit redet er auch von der vortreflichen Verbesserung der Sandwege durch Heidekraut, welche in den Herzogthümern Schleswig und Holstein eingeführet ist, und ziehet die auf solche Weise verbesserten Wege, den Chaussees von Sand, welche in dem Fürstenthum Calenberg angeleget worden, weit vor.

Berlin und Stettin

Bey Nicolai: Der Naturmensch, oder Geschichte des Hai Ebn Joktan, ein morgenländischer Roman des Abu Dschafar Ebn Tofail. Aus dem Arabischen übersetzt von Joh. Gottfr. Eichhorn, Professor zu Jena. 15½ Bogen. Dieser philosophische Roman eines arabischen Gelehrten aus dem

zwölften Jahrhundert, ist zwar schon 1726 in die deutsche Sprache übersetzt worden, aber aus einer der beyden engländischen Uebersetzungen. Herr Prof. Eichhorn, hat seine Uebersetzung nach dem arabischen Text gemacht, und vorzüglich auf die Richtigkeit gesehen. In seiner Vorrede, welche die Geschichte des Buchs und seines Verfassers betrift, saget er: „der Verfasser hatte die „Absicht, in seiner Schrift zu zeigen, wie ungefähr ein „Mensch, ohne alle fremde Beyhülfe, durch eigene „Speculationen, von einer Kenntniß zur andern, bis „zu der Idee vor Gott sich erheben könne. Und dies „that er mit einem solchen Aufwand von Scharfsinn, „daß selbst Leibnitz seine sinnreichen Entwickelungen mit „Theilnehmung und Vergnügen las. Man kann daraus „den Gang der morgenländischen Philosophie im 12ten „Jahrh. die damaligen Hypothesen und Systeme in „der Naturlehre, Mathematik, Astronomie und Phi„siologie, erkennen.„ Kostet 16 Gr.

Stockholm

Der König von Schweden hat befohlen, daß die Bildnisse aller Ritter des Seraphinen-Ordens in Kupfer gestochen, auch durch den Bibliothekar von Simmingsköld, den er zum Geschichtschreiber der kön. Orden ernannt, und ihn mit einer höchsteigenen Anweisung versehen hat, das Leben und Verdienst der Ritter beschrieben werden soll. Mit den Rittern der übrigen schwedischen Orden, soll fortgefahren werden, wenn man mit den Seraphinen-Ordens-Rittern zu Stande gekommen seyn wird. Die Kupferstiche verfertiget die geschickte Hand des Künstlers J. F. Martin. Ich habe acht fertige Stücke vor Augen, welche das Quartformat haben, aber auf halben Bogen in kl. Folio abgedrucket sind. Keines Ritters Bildniß, gehet tief unter die Brust herab, aber das Bildniß Königs Friderich des ersten, des Stifters des Ordens, ist beynahe ein Kniestück. Der König und alle Ritter, der Freyherr Carl von Cronstedt ausgenommen, sind mit dem Orden, Cere-

Digitized by Google

monien-Habit und der Ordens-Kette bekleidet. Unter dem Bildniß eines jeden Ritters, stehet sein Wapen, mit dem Wahlspruch, und auf beyden Seiten des Wapens sein Name mit dem Amt, in schwedischer Sprache. Sie sind insgesammt schön, doch ist das Bildniß des Königs Friderich am besten ausgearbeitet.

Berlin

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift. Neuntes Stück. 1783. Herr Prof. Eberhard beschließet seine philosophische Untersuchung, was die Einführung der Folter veranlasset habe. Sie war ein Reinigungsmittel, und das mußte sie nach den Grundsätzen, durch welche sie veranlasset worden, seyn. In der Beschreibung einer Reise von St. Petersburg nach dem Archipelagus, welche in dem vorigen Kriege der Russen mit den Osmanen, geschehen ist, kommt von Lissabon etwas lesenswürdiges vor. Herr Stuve beschreibet die Garnisonschule zu Potsdam, deren jetzige Verfassung von dem einsichtsvollen Herrn General von Rohdich herrühret, als sehr musterhaft. Ein Ungenannter will die ehelichen Trauungen durch die Kirchenlehrer aufgehoben, und das Concubinat eingeführet wissen, u.s.w.

Hamburg

Politisches Journal, des dritten Jahrganges achtes Stück. 1783. Des Herrn Eschels-Kroon zweytes Schreiben vom Vorgebirge der guten Hofnung, hat einen an sich ziehenden Inhalt. Von der Schilderung des Sultans der Osmanen, Abdul Hamid, wird versichert, daß sie zum Theil von einem Mann herrühre, der eine Zeitlang zu Constantinopel gewesen.

Neue Landcharten.

1. Neue und verbesserte Charte der um den Nordpol gelegenen Länder bis zum 50sten Grade, aus den zuverläßigsten und neuesten Nachrichten entworfen, von D. J. R. Forster. 1783. Ein kleiner Bogen. Es ist sehr gut und angenehm, daß Herr Prof. Forster die neuesten Entdeckungen, welche in der

nordlichen Halbkugel der Erde, insonderheit von den Russen und Engländern, gemacht worden, auf dieser Charte angebracht hat; er ist anderen darinn zuvorgekommen, und die vielen, welche die besonderen davon vorhandenen Charten nicht erlangen konnten, werden nun befriediget. Das er die nordlichste Meerenge zwischen Asia und America nicht von Cook, sondern von Bering benennet, rühret vielleicht von seinen Streitigkeiten mit dem ersten her; denn sonst habe ich schon wider ihn gute Gründe für die Benennung der Meerenge von Cook angeführet. (s. diese oben S. 132) Auf der westlichen Küste von Grönland, hätten alle 3 Mißions-Oerter der Brüder-Unität genennet werden sollen. Es ist noch eines und das andere zu erinnern, hilft aber wenigstens vors erste nichts, und die Charte ist doch schon sehr brauchbar. Sie kommet, wie es scheinet, in das historische Portefeuille.

2. Vorstellung des Königreichs Ungarn nach den Post-Stationen für Reisende. Gestochen von Ch. Junker. Zu finden bey J. M. Korabinsky in Preßburg. 1 Bogen. Sie ist ohne Jahrzahl, ich meyne aber, daß sie 1782 fertig geworden sey. Ungarn ist nicht nur in seine 4 Kreise, (von welchen der jenseits der Theiß belegene, auch die aus dem ehemaligen Temesvarer Banat entstandene 3 Gespanschaften begreift,) sondern auch in seine 54 Gespanschaften, und 3 nicht zu denselben gehörige Bezirke, abgetheilet. Die Poststraßen sind auch durch die angränzenden Länder, so weit sie hier abgebildet worden, geführet. Die Berge, sind nicht perspectivisch, sondern wasserrecht gezeichnet. Die königlichen Tavernikal-Personal- und Berg Städte, und die erzbischöflichen und bischöflichen Städte, die Marktflecken und Dörfer, sind an ihren verschiedenen Zeichen zu erkennen. Den Pränumeranten, ist diese brauchbare Charte für 20 Kreutzer geliefert worden.

3. *Mappa geographica promontorii bonae spei, cum Belgarum coloniis nec non Hottenttorum stationibus*, quam ex propriis observationibus et incolarum relatis Ao. 1775-76

delineavit, Ao. 1779 edidit *Andreas Sparrman*, Med. Doctor, Membr. reg. acad. scient. Holm. praefectus musei ejusdem acad 1 Bogen. Der Titul ist zwar lateinisch, in der Charte selbst aber ist alles holländisch. Man erblicket die Küsten von der Helena Bay, oder vielmehr von dem äußersten Olifants Rivier, welches in die See fällt, bis zum Groote Vesch Rivier, an welchem das Gebiet der Holländer aufhöret, und das Cafferland anfängt. Jenseits des zuerst genannten Flusses siehet man Amaquas Land, Klein Namaquas, Groot Namaquas. Weil kein Maasstab auf der Charte ist, so kann man die Breite des abgebildeten Landes an den Küsten, nicht bestimmen. Vermuthlich ist diese Charte zu des Herrn Doctors Sparrman Reisebeschreibung gestochen, aber wo und durch wen? stehet nicht darauf.

4. Charta som wisar Sträckningen, så wäl af Landryggen som Fiällryggen samt Riks Gräntsen imellan Swerige och Norrige, 3 halbe Bogen. Diese Charte machet die Gränze zwischen Schweden und Norwegen sichtbar, welche in dem zweyten Theil meines Magazins in dem Gränz-Vertrage von 1751, beschrieben ist. Herr Nils Marelius hat sie gezeichnet, und C. Bergquist, hat sie gestochen, wie das letzte Blatt lehret, welches auch allein die Jahreszahl 1771 hat. Der Masstaab bestehet aus schwedischen Meilen, deren eine ungefähr 1½ sogenannte deutsche, beträgt. Das erste Blatt, erstrecket sich von Jönköping bis Jemtland, das zweyte, von Jemtland bis an die nordliche Gränze von Torne Lappmark, das dritte, von da bis an Wardoehus Lehn in Norwegen. Grade der Länge und Breite sind nicht angegeben. Ich habe diese Gränz-Charte bisher noch nicht gehabt, sondern nun erst nebst anderen von dem Herrn von Fredenheim zum Geschenk bekommen.

5. Charta öfwer Wärmeland eller Carlstads Höfdingedöme. Mede kongl. May:t nädigste privilegio af desf Landmäterie Contoir utgifven är 1783. 1 Bogen. Diese allerneueste schwedische Charte, ist von Fr. Akrel sehr deutlich gestochen, der Zeichner aber ist nicht genannt. Der Ober-Inspector des Landmessungs-Comtoir Herr Nic. Marelius, hat seine angefangene allgemeine Charte von Schweden, nach den Landeshauptmannschaften eingerichtet, und nun erscheinen von den Landeshauptmannschaften besondere Charten, aus welchen ein sehr guter Atlas von Schweden erwachsen wird. Die älteren Charten dieser Art, werde ich in dem nächsten Stück der wöchentl. Nachrichten anzeigen.

In dem vorhergehendem Stück S. 279. Z. 11. von unten, lese man, Finanz-Litteratur.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Sieben und dreyßigstes Stück.
Am funfzehenten September 1783.

Berlin, bey Hande und Spener.

Etwas von der letzten bekannten und beschriebenen rußischen Schiffahrt von Kamtschatka bis an das amerikanische Vorgebirge Aläska.

Die letzte bekannte und beschriebene rußische Schiffahrt bis an das amerikanische Vorgebirge Aläska, hat der Russe Saikof von 1772 bis 1779 verrichtet, und sie ist in dem zu S. Petersburg für das 1782ste Jahr gedrucktem geographisch-historischem Calender beschrieben, aus der rußischen Sprache aber in die deutsche übersetzt, im dritten Bande des neuen S. Petersburgischen Journal für das Jahr 1782, zu finden. Saikof segelte als Steuermann am 22sten Sept. A. St. 1772 von Ochotsk nach der Mündung des Flusses Worofka, auf der westlichen Küste von Kamtschatka, und von dannen am 12. Jun. 1773 nach der unbewohnten Kupferinsel im kamtschatkischen Meer, welche zu den Aleutischen Inseln gehöret. Auf derselben fänget der Winter erst um die Mitte des Decembers an, und dauert nur bis an die Mitte des Märzmonats. Von der Mitte des Junius bis zur Mitte des Augusts, herschen hier dicke Nebel, welche von Nord- und Nord-West-Winden vertrieben werden. (Der Nebel, welcher fast

in ganz Europa in des jetzigen Jahrs heißesten Monaten als eine Seltenheit bemerket worden, ist also auf dieser Insel etwas gewöhnliches.) Der Schnee auf den Bergen, hält sich bis zum Julius. Das getrocknete Fleisch der im September und October geschlagenen See-Ottern, wird zum Vorrath auf der Fahrt nach den entferntesten Inseln mitgenommen. Am 7ten Jul. 1774 segelte Saikof nach der Insel Atta, auf welcher er am 30sten Jul. ankam. Sie hatte nur 27 Einwohner, die (schon von den Russen) getaufet waren, rußisch sprachen, nur 1 Frau hatten, und Tribut bezahlten. Er schiffete von hier am 4 Jul. 1775 nach der bewohnten Insel Unmak, bey welcher er am 19ten Jul. ankam, und am 3ten August gieng er weiter gegen Osten nach der Insel Unimak, welche durch die Meerenge Isanok von dem amerikanischen Vorgebirge Aläska getrennet wird. Diese Meerenge ist ungefähr 20 Werste (fast 3 Meilen) lang, und 3 bis 7 Werste breit. Die Ebbe und Fluth ist in derselben sehr stark. Die Insel Unimak, welche eine der sogenannten Fuchsinseln ist, erstrecket sich von Ost-Nord-Ost gegen West-Süd-West, ist 90 Werste (etwa 13 deutsche Meilen) lang, und 25 bis 30 Werste breit. In ihrer Mitte ist ein spitziger Berg, der bisweilen Feuer auswirft. Auf der östlichen Seite, wachsen nur niedrige und dünne Erlen, die See wirft aber Lerchen-, Pappeln-, Birken-, Fichten- und Erlen-Holz an die Insel, welches die Einwohner zum Bau ihrer Hütten gebrauchen, in welchen sie Familienweise wohnen. Saikof blieb fast 3 Jahre bey diesen Aleuten, die sich, eben so wie die Aleuten auf Aläska, zum Tribut verstunden, und darüber Quitungen von ihm empfiengen, welche sie dem engländischen Schiffscapitain Cook zeigeten, als er bey ihnen war. Die südliche Küste von Aläska ist in einer Strecke von 200 Werften bis zu der Insel Sulamis felsigt; die Breite dieses amerikanischen Vorgebirges,

Digitized by Google

nimt nach und nach von 30 bis 70 Werſten zu. Die Einwohner deſſelben verſichern, daß die Aleuten, welche die Inſeln bis Kamtſchatka bewohnen, von ihnen herſtammeten. Es wohnet aber auf dem Vorgebirge, außer den Aleuten, ein Volk welches den Tſchuktſchen änlich iſt. An die Inſel Unimak wirft die See einen bräunlichen Bernſtein aus. Die angeſehenſten Einwohner derſelben, oder die ſogenannten Tojons, haben 3 oder 4 Sclaven. Sie tragen Kleider von Vogel- und See-Bären-Fellen, Hemden, Halstücher, und hölzerne Mützen, welche mit Korallen, Vogelfedern und knöchernen Figuren, gezieret ſind. Sie haben langes Haar, welches das Frauenzimmer hinten zuſammen bindet, und vorn abſcheret. Wenn ein Tojon eine Frau, die er liebte, verlieret, ſo wird das Eingeweide aus dem Körper genommen, und dieſer in einen Kaſten gelegt, den man mit Riemen feſt zuſammen bindet, und in der Hütte dem Schlafplatz gegen über verwahret. Eben ſo verfähret man mit dem Leichnam eines geliebten Kindes. Saikof trat am 27 May 1778 die Rückreiſe an, und kam am 6ſten Sept. 1779 wieder in den ochotskiſchen Hafen.

Nürnberg

In der Felſeckerſchen Buchhandlung: Demeunier über Sitten und Gebräuche der Völker. Beyträge zur Geſchichte der Menſchheit. Herausgegeben und mit einigen Abhandelungen vermehrt, von Michael Hißmann, Profeſſor der Weltweisheit in Göttingen. Erſter Band. 1783 in gr. Octav 1 Alph. 1 Bogen. Das franzöſiſche Buch iſt 1772 unter folgendem Titul herausgekommen: L'Eſprit des uſages & des coutumes des differens peuples, ou obſervations tirées des voyageurs & des hiſtoriens, 3 Theile. Der Verfaſſer hat mit großer Mühe alles geſammlet, was er in Büchern die er leſen und verſtehen konnte, von Sitten und Gebräuche, alter

und neuer Völker gefunden, und dieses hat er nicht durch einander geworfen, sondern nach den Materien abgetheilet. So handelt er in diesem ersten deutschen Bande, von den Nahrungsmitteln der Menschen und vom Tischwesen überhaupt, von den Weibern, von den Heirathen, von der Geburt und Erziehung der Kinder, von den Oberhäuptern und Regenten, und von der ihnen erwiesenen Achtung und Verehrung, vom Krieg, vom Unterschied der Stände, von der Dienstbarkeit und Sclaverey; und diese Hauptabtheilungen, haben wieder ihre Unter-Abtheilungen. Das ist nun recht gut, und es ist unläugbar, daß Herr Demeunier eine große Menge zweckmäßiger Materialien zusammen getragen, und ziemlich gut in Ordnung gebracht habe, so daß sein Buch gewiß für die meisten Leser belehrend und angenehm ist. Es fehlt aber noch viel an der Vollständigkeit, und genauen Richtigkeit, und fast ganz an Nennung der Zeugen dessen was erzählet wird. Den Mangel der Vollständigkeit, hält man einem Franzosen eher als einem Deutschen zu gute, denn von dem letzten verlanget und erwartet man, daß er Bücher in allen Sprachen kenne und gebrauche. Die genaue Richtigkeit des erzählten, erfordert den wohl überlegten Gebrauch der Zeugen, also Zeit und Geduld, viel Verstand und Uebung. Die Nennung der Zeugen, ist zwar nicht ganz und gar unterblieben, allein in Ansehung der ältern Schriftsteller, ist sie oft fehlerhaft, und in Ansehung der wenigen neuen, zu allgemein. Von den alten, gebe ich diese 2 Proben. S. 359 stehet, Anastasius und andere römische Imperatoren, hätten den Genuß der Luft mit einer Abgabe beleget, und es wird des Plinius Hist. nat. B. 12 Kap. 1. angeführet, woselbst keiner dieses finden wird. Was S. 363. 364 von den Aeusserungen des Hasses der Athener gegen den maced. Königg Philip erzählet wird, soll beym Livius B. 1. Kap. 44 stehen, woselbst es ein jeder vergeblich

suchen wird. Von den neuen, will ich nur ein Beyspiel zur Probe geben. S. 23 wird erzählet, wie ein Kamtschadal seinen Freund der ihn besucht, aufnehme. Das ist nun ohne Zweifel aus des Kraschenninikow bekannten Geschichte und Beschreibung entlehnet, sie wird aber nicht genennet, und sie ist auch sehr flüchtig gebrauchet worden. Die deutsche Uebersetzung des Buchs, läßt sich gut lesen, doch nicht in allen Stellen. Des Herrn Professors Hißmann Abhandelungen, welche der Titul ankündiget, sollen bey dem zweyten Theil erfolgen, welcher der letzte seyn wird. Dieser erste kostet 1 Thaler.

Berlin und Stettin

Bey Nicolai: Reisen des Herrn de la Mottraye in die Morgenländer. Aus der französischen Urschrift in einen (deutschen) Auszug gebracht. 1783 in gr. Octav, fast 1 Alphabet. Der ungenannte Uebersetzer, hätte es nur verschweigen mögen, daß ihm A. de la Mottraye (nicht Mottraye) Reisebeschreibung erst vor einiger Zeit als vorhanden, und noch nicht übersetzt, bekannt geworden, und daß er dasjenige was von dem schwedischen König Karl dem zwölften in derselben enthalten ist, für erheblich halte, auch durch desselben Uebersetzung, die Geschichte dieses Königs in ein größeres Licht setzen wolle. Denn anderen sind nicht blos die 2 Bände der Reisebeschreibung dieses Mannes, welche er in die Hände bekommen hat, sondern alle 3 Bände, bekannt genug, und das Werk ist für die Geschichte des genannten schwedischen Königs vorlängst gebrauchet worden. Unterdessen zweifle ich gar nicht, daß der Inhalt dieses Auszugs für viele Deutsche eben so neu seyn werde, als er es dem Verfasser desselben gewesen ist. Dieser hat aber für gut gefunden, seinen deutschen Auszug auf die Reisen einzuschränken, welche der Franzose nach dem Archipelagus, nach Constantinopel, nach einigen Oertern in klein Asien, nach einigen westlichen Gegenden

des osmanischen Reichs, nach den Ländern welche damals dem krimischen Chan unterworfen waren, auch nach der Cuban, und bis an das caspische Meer, in die Gegend von Astrachan, angestellet hat, und diese nennet er desselben Reisen nach den Morgenländern, welche Benennung nicht recht passet. De la Motraye schwärmte auch auf wenige Tage nach Jaffa in Palästina, nach Alexandrien in Egypten, und nach Tripoli auf der westlichen Küste von Afrika. Mit diesen ganz unerheblichen Reisen, fänget der Auszug an, aber so, daß gewiß sehr wenige Leser wissen werden, wo der erste Ort Jaffa liege. Man läßt den Franzosen sagen, ich setzte mich zu Ancona auf ein Schiff, das nach der Levante segelte, und nach einer Fahrt von 16 Tagen — — kamen wir auf der Rhede von Jaffa an. Der Uebersetzer hätte den Anfang seines Auszugs St. 75 und 76 des ersten Theils suchen, und also sagen müssen: ich wurde zu Venedig von einem Griechen der nach Palästina reisen wollte, überredet, ihn dahin zu begleiten, und wir giengen zu Ancona auf ein Schiff aus Raguſa, welches erst eine Anzahl Reisende nach Jaffa in Palästina bringen, hernach zu Alexandrien in Egypten und zu Tripoli in Afrika Waaren ausladen und einnehmen sollte, u. s. w. Die vorläufigen allgemeinen Begriffe, welche Epikurus mit Recht als ein Kennzeichen der Wahrheit verlanget, sind keinem nöthiger als einem Uebersetzer, denn wenn dieser nicht die Sachen, welche den Inhalt eines Buchs ausmachen, schon vorläufig kennet, so versiehet er sich so oft wie der Ungenannte, der z. E. aus dem Groß-Weßir (Vizir Azem,) einen Weßir Namens Azem, machet. s. S. 328. und die flachen Dächer der Häuser, in Grasplätze verwandelt. S. 3. Es kostet dieses Buch 20 Gr.

Erzählungen und Gespräche. Von J. K. M. d. R. a. R. 1783 in kl. Format 11 Bogen, niedlichen Drucks. Sie sind aus des Herrn Assessors Arendt neuem St. Petersburgischen Journal sehr genau abge-

drucket, und die Vorrede ist aus zwey Anmerkungen desselben zusammengesetzt, aber ein Zusatz zum Lobe der rußischen Kaiserin, Verfasserin dieser Erzählungen, eingeschoben. Sie sind für rußische Kinder geschrieben, auch für diese nur durchgehends brauchbar und angenehm. Kosten 12 Gr.

Zürich

Schweitzerisches Museum. 1783. Zweytes Stück. gr. 8. Fortsetzung der Geschichte oder vielmehr Schilderung Bodmers, der darauf denket, ein Sittenmaler zu werden, und von dessen Briefen wieder ein beträchtlicher Theil auszugsweise vorkommet. A. L. von Wattenweil, beschreibet die Staatsverfassung der Stadt und Rep. Bern, in einem Aufsatz, den Herr Fäsi aus dem Französischen übersetzt hat, gründlicher und genauer als von andern bisher geschehen ist. Johann Haller erzählet in einem Briefe von 1548, wie man am 26 Jul. den Churf. von Sachsen gefangen nach Augsburg gebracht habe. Man erwies ihm viel Ehre, und jedermann war ihm gut. Als er vor des Kaisers Herberge vorüber fuhr, sahe er sich dreymal nach demselben um, und grüßte nach dem Fenster, hinter welchem er stand, ohne sich deutlich sehen zu lassen, denn er wollte den Churfürsten nicht wieder grüßen.

Königsberg in Preußen

Herr Ludwig von Baczko, gedenket zur Ostermesse 1784, ungefähr auf 30 Bogen, ein Handbuch der Geschichte und Erdbeschreibung von Preußen zu liefern, an welchem er, ungeachtet seiner Kürze, verschiedene Jahre lang gearbeitet zu haben versichert. Es soll mit der Geschichte des deutschen Ordens vor seiner Ankunft in Preußen anfangen, welches aber unnöthig ist; denn ob man gleich Preußens Geschichte nicht abhandeln kann, ohne anzuführen, wie der deutsche Orden es erobert, beherrschet und wieder verloren habe: so muß man doch die Geschichte des deutschen Ordens,

nicht in die Geschichte von Preußen bringen. Auf die Geschichte des Landes, sollen erst geographische, und hernach statistische Nachrichten von demselben folgen. Wenn beyde sehr richtig und wohl gewählet seyn werden, so wird das Buch angenehm seyn.

Frankfurt an der Oder

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Achtes Stück, August 1784. Des churf. Generallieutenant Herrn Grafen von Anhalt Bildniß. Schon bekannte Geschichte der schrecklichen Qual, welche Herr S. Germain 1779 zwischen dem arabischen Meerbusen und al Kahira ausgestanden hat. Bessere Nachrichten als man bisher gehabt hat, von den Lebensumständen des Grafen von O'Reilly und von dem Kriegeszug der Spanier wider Algier i. J. 1775. Ausbeute der Koliwano-Woskressenskischen Bergwerke in Sibirien von 1747 bis 1779. Sie hat in diesen 33 Jahren nur 25,335725 Rubel an Werth betragen. Beschluß des Schreibens über die englische Justizverfassung. Nachricht von den Deisten in Böhmen. Sie kommt mit meiner neulich geäußerten Muthmaßung, daß ihre Vorfahren Juden gewesen, in so fern überein, daß sie versichert, es wären unbeschnittene Juden unter denselben. Das ist nur etwas von dem mannigfaltigen Inhalt.

S. Petersburg.

Herr Professor Ferber, ist am 29 August N. St. in die akademische Versammlung eingeführet worden. Der wirkliche Staatsrath Herr Aepinus, ehemaliger Professor und Schriftsteller, hat den S. Annen-Orden, und der Staatsrath Herr Müller zu Moscau, hat den Character eines wirklichen Staatsraths, bekommen. Die Länge der Stadt Orel ist, 53 Gr. 37 Min. ihre Breite 52 Gr. 56 Min. 40 Sec.

Neue Landcharten

Von den neuen schwedischen Charten, welche die besonderen Landeshauptmannschaften abbilden, und von dem Ober-Inspector des Landmessungswesens Herrn Nils Marelius herausgegeben worden, habe ich durch die Güte des Herrn Secretär von Fredenheim, nachfolgende 3 Blätter bekommen.

Charta öfver Oestergöthland eller Linköpings Höfdingedöme. Utgifwen är 1779.

Charta öfwer Skaraborgs eller Mariestads Höfdingedöme uti Westergöthland. Utgifwen är 1780.

Charta öfwer Elfsborgs eller Wenersborgs Höfdingedöme. Utgifwen är 1781.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Acht und dreyßigstes Stück.
Am zwey und zwanzigsten September 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Einige Beyträge zu der Geschichte des Unterrichts der Jugend in Rußland.

Unter allen Völkern, zu welchen die christliche Religion gekommen ist, hat man sogleich den Unterricht im lesen, schreiben und anderen nützlichen Dingen eingeführet, und dieses ist auch unter den Russen geschehen. Wladimir, der erste christliche Großfürst von Rußland, welcher sich i. J. 988 zu Cherson in der Krim, taufen ließ, legte öffentliche Schulen an, und gab die vortrefliche Verordnung, wie die Jugend unterrichtet werden solle, welche im Anfang des 34sten Stücks des 7ten Jahrgangs dieser W. N. stehet. Sein vierter Sohn der Großfürst Jaroslaw Wladimirowitsch, der nach seiner Art ein Gelehrter war, und Bücher aus der griechischen Sprache in die slawonische übersetzte, stiftete 1031 zu Nowgorod eine öffentliche Schule, in welcher auf seine Kosten 300 Kinder unterrichtet wurden. Zar Iwan Wasiliewitsch, hatte wenigstens vor, daß er zu Nowgorod und Pleskow Gymnasia stiften wollte, in welchen die Jugend die lateinische und deutsche Sprache erlernen könnte, und von seiner Regierung

an, haben die evangelischen Deutschen allenthalben im rußischen Reich, woselbst ihrer so viele gewesen, daß sie eine Gemeine ausmachen, und einen Prediger unterhalten können, auch eine Schule angeleget. Zar Boris Godunow, schickte nach einander 18 junge Leute von geringem Adel nach fremden Ländern, um daselbst Sprachen und Wissenschaften zu lernen. Unter dem Zar Alexei Michailowitsch, wurde zu Moscau neben des Patriarchen Hof, eine Schule für die lateinische und griechische Sprache errichtet, deren Olearius gedenket. Der Zar Fedor Alexejewitsch legte zu Moscau ein Gymnasium in dem Kloster Spasky, oder Sa Ikonospaskoi, für die gelehrten Sprachen, Philosophie und Theologie, an. Daß desselben Bruder Peter Alexejewitsch, erster rußischer Kaiser, Schulen und Akademien angeleget habe, stehet in der Lobrede, welche nach seinem Tode Theophanes Procopowitsch auf ihn gehalten hat. Eben dieser gelehrte Erzbischof setzte 1719 das geistliche Reglement zur Richtschnur für den heiligen dirigirenden Synodus und die ganze rußische Geistlichkeit, auf, welches 1721 im Namen des Kaisers gedruckt wurde. In demselben wird dem geistlichen Obergericht vorgeschrieben, wie es die Akademie, welche der Kaiser stiften wolle, in Ansehung der Lehrer und des Unterrichts einrichten solle. Man ersiehet daraus deutlich, daß er unter der Akademie nur ein Gymnasium verstanden habe; es ward aber am 27 Dec. 1725 A. St. zu S. Petersburg eine von dem dirig. Synod ganz unabhängige Akademie der Wissenschaften errichtet, welche aus einer eigentlichen Akademie, und aus einer Universität bestand, und von der letzten hieng das noch fortdauernde Gymnasium ab. In gedachtem Reglement wird auch die Stiftung eines Seminariums zur Erziehung und Unterweisung junger Leute, empfohlen; und ein solches ist seit der Zeit bey jedem bischöflichen Sitz vorhanden. Der Kaiser hatte schon 1707 zu Moscau eine Navigations-

Digitized by Google

Schule gestiftet, von welcher er aber 1715 einen Theil nach S. Petersburg verlegte, welcher den Namen einer See-Akademie bekam, auch unter dem Namen des See-Cadetten-Corps fortdauert, und Lehrer in Sprachen und Wissenschaften hat. Es ist aber auch zu Moscau eine mathematische Schule für einige 100 Soldatensöhne geblieben. Die Kaiserin Anna war 1732 die Stifterin des adelichen Land-Cadetten-Corps zu S. Petersburg, in welchem, zur Unterweisung in Sprachen und Wissenschaften, Professores und Maitres bestellet wurden. Die Kaiserin Elisabeth errichtete 1755 zu Moscau eine Universität, und 2 von derselben abhängige Gymnasia, nämlich eines für adeliche, und eines für bürgerliche Kinder. Unter der moskowischen Universität stehet auch das unter eben dieser Kaiserin gestiftete Gymnasium zu Kasan, in welchem adeliche und bürgerliche Kinder unterwiesen werden, und außer welchem, und dem erzbischöflichen Seminarium, eben daselbst noch eine Schule für tscheremißische, tschuwaschische, mordwinische und tatarische Knaben ist, von welcher in des ältern Gmelins Reisebeschreibung Th. 1. S. 72 eine Nachricht vorkommt; der übrigen dasigen Privat- und Guarnison-Schulen nicht zu gedenken. Auch zu Tabolsk ist eine Soldatenschule, und eine deutsche Schule, deren Errichtungszeit ich aber nicht angeben kann. Schulen zum Unterricht im lesen und schreiben, sind im ganzen rußischen Reich, von Alters her, allenthalben und in großer Anzahl, vorhanden gewesen; und seit Peters des ersten Zeit, haben reiche und vornehme rußische Familien, nicht nur zu Moscau und S. Petersburg, sondern auch in den Provinzen, Ausländer, insonderheit Deutsche und Franzosen, zu Hauslehrern für ihre Kinder gesuchet und angenommen, sind aber von den meisten für ihre gute Bezahlung abscheulich betrogen worden. Von den unter der Regierung der jetzigen Kaiserin angelegten Unterweisungs- und Erziehungs-Anstalten, will ich in dem nächsten Stück reden.

Dessau und Leipzig

Auf Kosten der Verlagscasse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Geschichte des Menschen. Von Villaume. 1783 in Octav 1 Alph. Es wird die äußere und innere Gestalt des Menschen, seine natürliche Bedürfniß, sein verschiedenes Alter, seine Seele, seine Macht und Größe, seine Geistes- und Leibes-Kraft, beschrieben, die Menschen werden auch in der väterlichen, ehelichen, häuslichen und bürgerlichen Gesellschaft betrachtet, es wird vom Glauben an Gott, vom Wohl und Wehe, gehandelt. Diese Materien, werden nicht mit der Armuth eines Anfängers, sondern mit dem Reichthum eines gelehrten Mannes, jedoch auch mit der Klugheit eines geübten Lehrers der Jugend, abgehandelt. Des unrichtigen und verbesserlichen, ist in Vergleichung mit dem wahren und guten, nur wenig. Von demselben etwas anzuführen, so hat S. 362 der Satz, überall stehen die Frauen unter dem Gehorsam, große Ausnahmen, und der Satz, nirgends können sie Staatsbedienungen erhalten, ist auch nicht ohne Ausnahme, wie die Prinzeßin Daschkow beweiset, welche Director der S. Petersb. Akad. der Wissensch. geworden ist; ja, welches weit mehr ist, Frauenspersonen können die Regierung ganzer Länder und Staaten führen. Es ist noch etwas irriges auf dieser Seite: denn es sind nicht alle Geschäfte in den Händen der Männer; die Gesetze halten das weibliche Geschlecht nicht unter ewiger Vormundschaft, wohl aber verstatten sie ihm die Vormundschaft über seine Kinder. Nicht alle weibliche Arbeit wird schlecht, sondern manche sehr gut bezahlt; es ist auch so wenig wahr, daß das weibliche Geschlecht kaum ohne das männliche leben könne, daß vielmehr manche Frau durch ihre Arbeit ihren Mann und ihre Kinder ernähret. Es hätte also diese ganze Stelle wegbleiben sollen. Unrichtig ist, daß der Mensch die Vögel und Fische ohne Mühe

erreiche oder fange; S. 376. und auf dem Meer den Wind, der in die Segel bläset, ohne Mühe beherrsche. S. 381. Unrichtige Gedanken kann es veranlassen, wenn gesagt wird, die Natur habe die Metalle mit Felsen und Bergen bedecket, als wenn sie darüber neidisch wäre; S. 378. (denn in den Felsen und Bergen werden sie erzeuget;) man könne von dem Menschen sagen, wie die Bibel von Gott, er mache den Wind zu seinen Boten, und das Feuer zu seinen Dienern, S. 381. der Mensch habe Blitze, die so gut als die himmlischen von fern zerschmetterten. S. 383. Von solchen Stellen muß das nützliche Buch gereiniget werden. Es kostet 1 Thaler 8 Gr.

Wien

Bey Kurzbeck: Fragmente über die Litteratur-Geschichte der Perser, nach dem Lateinischen des Baron Rewizki von Rewißnie, kaiserl. kön. Gesandten in Berlin. Mit Anmerkungen und dem Leben des persischen Dichters Saadi. Von Johann Friedel. 1783 in Octav 16 Bogen. Der wirkliche röm. kaiserl. Kämmerer, Commandeur des heil. Stephans-Ordens, und Gesandter beym kön. preuß. Hof, Herr Freyherr Carl Reviczky von Rewißnie, dessen herrlichen und immer mehr anwachsenden Bücherschatz, ich im 10ten Jahrgang S. 252 gepriesen habe, ließ 1771 zu Wien ohne seinen Namen drucken: *Specimen poeseos perficae*, sive *Muhammedis Schemseddini*, notioris agnomine, *Haphyzi*, Ghazelao, sive *Odae sexdecim*, ex initio divani depromptae, nunc primum latinitate donatae, cum metaphrasi ligata & soluta, paraphrasi item ac notis, in Octav 13 Bogen. Dieses zwar nur kleine aber an morgenländischer und anderer Gelehrsamkeit reiche Buch, ist wenig bekannt geworden, und vermuthlich hat es auch Herr Professor Eichhorn zu Jena, nicht gesehen, weil er sonst bey seiner Ausgabe der commentariorum

Digitized by Google

poeseos asiaticae des Herrn Jones, welcher es p. 89 nur mit einigen Worten anführet, Gebrauch davon gemachet haben würde. In der Vorrede, redet er von der Geschichte der persischen Dichtkunst, und um derselben willen, von der Geschichte Persiens, welches die Dichtkunst von den Arabern bekommen, und dessen berühmte Stadt Schiraz, viele Gelehrte, insonderheit die gepriesenen Dichter Sadi, und Muhammed Schemseddin, mit dem Zunamen Haphyz oder Hafez, hervorgebracht hat, von dessen Leben und Character er handelt. Er giebet dieser sehr gelehrten Vorrede auch einen Anhang, in welchem er erkläret, was Ghazel und Divan sey. Hierauf liefert er aus der Sammlung (Divan) der Lieder oder Oden (Ghazelen) des Haphyz, diejenigen, welche sich auf einen Elif endigen, und deren 14 sind, nebst noch einer andern; (also zusammen 15, auf dem Titul stehet 16,) in ihrer Ursprache, mit einer doppelten lateinischen Uebersetzung. Die erste ist metrisch, und stehet gegen dem persischen Text über, die zweyte ist ungebunden, und fast wörtlich, und findet sich in der zweyten Abtheilung des Buchs, welche aus einer Umschreibung der Oden bestehet, mit beygefügten gelehrten Anmerkungen zur Erklärung. Die dritte und letzte Abtheilung, begreift Anmerkungen zur Erläuterung der schweren persischen Wörter. Vor dem Herrn Baron Reviczky, war nur die erste dieser Oden, theils von Meninsky, theils in des Hyde nachgebliebenen Schriften, übersetzt; nach ihm aber hat Herr Jones in seinem vorhin genanntem Buch Kap. 5. und 8 einige Hafezische Oden mit seiner ungebundenen und metrischen Uebersetzung, geliefert. Auf Herrn Fridels Buch zu kommen, so hat er erstlich den Titul des Revitzkischen Buchs ganz verändert, ohne irgendwo anzuzeigen, wie er eigentlich laute? Hernach ist er mit der gelehrten Vorrede sehr willkürlich umgegangen, hat Stellen derselben, insonderheit S. XXXIX bis XLVI weggelas-

Digitized by Google

sen, und einige Anmerkungen zu derselben, in den Text gebracht, welches S. 13 und 14 auf eine solche Weise geschehen ist, die den Zusammenhang ganz zerrissen hat. Was ferner seine deutsche Uebersetzung anbetrifft, so ist sie höchst unrichtig, ja fast ganz unbrauchbar. Ich will mich in diesem historischen Wochenblatt in die Uebersetzung der Oden nicht einlassen, sondern nur noch etwas von der historischen Vorrede sagen. Diese ist hier so verunstaltet, daß ich nicht in des Herrn von Reviczky Namen, (denn dieser weiß von der Anzeige welche ich jetzt schreibe, nichts,) sondern in meinem eigenen Namen, einen jeden dem das Buch des Heren Friedels zu Gesicht kommt, bitten muß, keinen der zahlreichen Fehler auf die Rechnung des Herrn Baron Reviczky zu setzen. Nur ein paar Stellen zur Probe. S. 8 hat Herr Friedel aus der schola Edessena, Nisibena, Elamitica oder Lapethensis, Städte Namens Edessena u. s. w. und S. 13 aus den Büchern Zend, Pazend und Avesta, Schriftsteller gemacht. Ferner ist anzuzeigen, daß Hr. Fr. außer den 15 von dem Herrn v. R. übersetzten Oden, noch 11 habe, ohne zu sagen, woher er sie genommen? ich habe aber einige sogleich ohne Mühe in dem Buch des Herrn Jones gefunden. Den größten Theil des Buchs machet der Anhang aus, der aus einigen historischen wenig hieher gehörigen Anmerkungen, aus einer Nachricht von dem persischen Dichter Sadi, und aus einem Auszuge aus desselben Rosenthal und Baumgarten, bestehet. Dieser Auszug ist nicht zu mißbilligen, obgleich die beyden Bücher aus welchen er gemachet ist, schon seit dem vorigen Jahrhundert auch durch deutsche Uebersetzungen bekannt sind.

Erlangen

In dem fünften und sechsten Stück der historischen Litteratur für das jetzige Jahr, welche Hr. Hofrath Meusel, herausgiebt, wirft Herr Petresen, Unter-Bibliothekar in Stuttgart, 55 Fragen auf,

welche die Geschichte der Sitten, Künste und Wissenschaften in Deutschland betreffen. In einer Unterredung, welche ein Ungenannter mit einem der aus Böhmen vertriebenen deistischen Bauern angestellet hat, und die Herrn Meusel in einem Brief berichtet worden, hat sich dieser Bauer zu dem Glauben den Abraham vor seiner Beschneidung gehabt, bekannt.

Cassel.

Bey Cramer: Daß J. C. G. Casparson, der hist. und schönen Wissensch. ordentl. Professor am Carolino und bey dem Cadetten-Corps zu Cassel, Abhandlung von Verhütung des Bettelns in einer Haupt- und Residenz-Stadt, welche von der — — Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste den Preis erhalten hat. 1783 in Octav 5 Bogen und eben so viel Tabellen. Sehr gute Vorschläge, in einer so angelegentlichen Sache. Es gefällt mir, daß der Herr Professor keine neue und ansehnliche Arbeitshäuser, sondern Arbeitsanstalten verlanget. Kostet 4 Gr. mir aber 8 Gr. 6 Pf.

Herr Prof. Stegmann, hat von seiner zwar kleinen aber auf vielerley Weise vorzüglich brauchbaren Luftpumpe, und derselben Gebrauch, in diesem Jahr eine Beschreibung auf 3 Octavbogen mit einer Kupfertafel herausgegeben.

Der Herr Landgraf, hat in der neuesten Zeit zur Verbesserung des Schulwesens, ansehnliche Summen hergegeben, als, zu einem Gebäude für die Stadtschule, 18000 Thaler, zur Vergrößerung der Einkünfte derselben ein Capital, welches an 20000 Thaler betragen mag, und zu einem Gebäude für ein Schulmeister-Seminarium, 5000 Thaler. Da auch die Seminaristen zum Seidenbau angeführet werden sollen, so hat Er einen großen Garten für eine Maulbeerbäume-Pflanzung bestimmet.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Neun und dreyßigstes Stück.
Am neun und zwanzigsten September 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Fortsetzung der Beyträge zu einer Geschichte des Unterrichts der Jugend in Rußland.

Alle in dem vorhergehenden Stück beschriebene Anstalten zum Unterricht der Jugend, waren weder so eingerichtet, daß sie großen Nutzen schaffen konnten, noch für das ungeheuer große Reich hinlänglich. Für die studirende Jugend, selbst in den eroberten Provinzen Esth- Lief- und Finn-Land, waren keine Anstalten vorhanden, in welchen sie hätte zu Aemtern zubereitet werden können. Die Universität zu S. Petersburg wurde von sehr wenigen jungen Leuten besucht, die noch dazu größtentheils keine freywillige Zuhörer waren; es hatten auch die Mitglieder der Akademie wenig Lust, sich mit dem Unterricht der Jünglinge, welche studiren wollten oder sollten, abzugeben. Also wurden solche Jünglinge aus dem rußischen Reich, nach Deutschland und andern Ländern geschicket. Nach Deutschland, und zwar nach Halle, kamen, als ich daselbst studirte, sogar einige Mönche aus Kiew oder Kiow, um mehr zu lernen, als sie auf der Universität dieser Stadt lernen konnten, welche zu der Zeit, da die Stadt unter polnischer Bothmäßigkeit stand, gestiftet worden, und von

deren elenden Beschaffenheit das dünne Buch in Folio zeuget, welches der Academiae Kijovienſis praefectus et Profeſſor Michael Kozaczynski, de philoſophia ariſtotelica ad mentem peripateticorum tradita, hat 1746 drucken laſſen. Im leſen, ſchreiben und rechnen, werden die rußiſchen Kinder in den Städten und auf den Dörfern ſo gut, als in den meiſten kleinen Städten und Dörfern Deutſchlands unterrichtet; ſo daß die letzten meiſtens nur darinn einen Vorzug vor den erſten haben, daß ſie auch etwas von der chriſtlichen Lehre lernen; denn in dieſer bekommen die rußiſchen Kinder in den Schulen keinen Unterricht der den Namen verdient.

Als ich 1761 nach S. Petersburg kam, fand ich daſelbſt keine öffentliche Schule, in welcher Sprachen, Wiſſenſchaften und Künſte gründlich gelehret, auch zur Aufklärung des Kopfes, und Verbeſſerung des Gemüths angewendet wurden. Um dieſem Mangel einigermaßen abzuhelfen, und zugleich eine Probe einer neuen und gemeinnützigern Schuleinrichtung zu geben, eröffnete ich im October 1762 bey der evangeliſchen S Peterskirche eine Schulanſtalt für Kinder beyderley Geſchlechts, und von allen Nationen und Religionen, die ſchon im erſten Jahr ungefähr 300 Schüler und Schülerinnen hatte, welche Deutſche, Schweitzer, Franzoſen, Engländer, Italiener, Schweden, Finnen, Eſthen, Letten, Ruſſen, Kalmücken, Armenier, und noch von anderen Nationen waren. Die Ruſſen hatten ein ſo groſſes Vertrauen zu derſelben, daß ſie ſich nicht nur zahlreich einfanden, ſondern daß auch ſelbſt Prieſter baten, ich mögte ihre Söhne auch in die Religionsſtunden der evangeliſchen Kinder gehen laſſen, welches ich aber nicht that, ſondern den Ruſſen einen aufgeklärten rußiſchen Mönch zum Religionslehrer gab. Als Kaiſerin Katharina die zweyte von der Krönung aus Moſkau zurück kam, hörete ſie ſo viel von dieſer Schule, daß ſie dem noch lebenden Hrn. Geh. Rath Betzkoi auftrug, mit mir zu ſprechen. Dieſer ließ mich alſo 1763 zu ſich bitten, und als

wir auf die vielen nützlichen und wichtigen Verordnungen der Monarchie zu reden kamen, bedauerte ich, daß sie die erwünschte Wirkung nicht haben würden, „denn, „sagte ich, die jetzige rußische Nation ist weder fähig „noch geneigt, die großen Absichten der Kaiserin zu „befördern. Man muß aber darum nicht verzagen, „sondern für die Aufklärung und gute Gesinnung des „neuen Geschlechts, der künftigen Unterthanen, ernstlich sorgen, und also gute Unterweisungs- und Erziehungs-Anstalten anlegen, welche ein besseres Menschengeschlecht verschaffen können. Diese große Absicht „habe ich bey der im vorigen Jahr eröffneten Schulanstalt, die aber nur eine Probe ist von dem was geschehen kann und muß, und nach deren Muster hier „und allenthalben im rußischen Reich, Schulen in grosser Anzahl errichtet werden können. Man muß aber „darauf dringen, daß die jungen Russen in solchen Schulen so lange es nöthig und nützlich ist, aushalten, und „nicht nach ihrer Gewohnheit zu früh davon gehen, „in der Meynung, daß sie schon genug gelernet hätten.„ Herr von Betzkoi, ein Mann den keiner in Rußland an patriotischer Gesinnung übertrifft, und der sehr viel gute Kenntnisse besitzet, gab diesem und allem übrigen was ich sagte, seinen völligen Beyfall: als aber von den Lehrern, welche zu den Schulen im Reich gebrauchet werden könnten, die Rede war, wiederrieth ich, blos auf Ausländer zu rechnen, weil diese wegen der Sprache und anderer Ursachen, weder in die Provinzial-Städte gern gehen, noch in denselben etwas ausrichten würden. Ich schlug also vor, daß man theils in den bischöflichen Seminarien, theils anderwärts, junge Russen von guten Köpfen und Herzen aussuchen, sie nach Deutschland schicken, und daselbst zu tüchtigen Schullehrern zubereiten lassen, nach ihrer Zurückkunft aber in den Landesschulen gebrauchen sollte. (Ich hätte rathen können, die Schule bey der S. Peterskirche zum Semi-

narium für die anzulegenden rußischen Schulen zu machen: ich wollte aber mein Werk nicht selbst dazu anpreisen, sondern überließ des kaiserl. Hofs eigenem Gutfinden, was er thun wolle.) Herr von Betzkoi versicherte, daß er alles dieses der Kaiserin vortragen wolle, der es ohne Zweifel sehr wohlgefallen werde. Was hierauf geschehen ist, werde ich im nächsten Stück erzählen.

Halle

Bey der Witwe Curt: Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer, von Anton Friderich Büsching. Erster Theil. 1783 in gr. Octav 1 Alph. 6 Bogen. Dieser erste Theil, betrifft 3 denkwürdige Männer, den G. h Rath und Kanzler von Wolf, den Consistorial-Rath und Probst Reinbeck, und den geheimen Justiz- und Land-Rath von Rüßler. Des ersten Leben, hat zwar Gottsched beschrieben, er hat aber seine wichtigsten Begebenheiten, nämlich die Verbannung aus den kön. preuß. Landen, und die Zurückberufung in dieselben, in Dunkelheit gelassen. Diese wird nun hier aus den Papieren des sel. Consistorialraths und Probsts Reinbeck vertrieben; denn in der Einleitung wird gezeiget, was die theologische Facultät der Universität zu Halle gethan hat, und wer die Generale gewesen, die den König Friderich Wilhelm gegen den Philosophen aufgebracht haben. Hernach werden viele eigenhändige Briefe, welche Wolf an Reinbeck, an den Grafen von Manteufel, und an den Buchhändler Haude nach Berlin geschrieben, die Briefe, welche König Friderich der zweyte an Reinbeck wegen Wolfs Zurückberufung abgelassen, Reinbecks Berichte an den König, und viele andere dahin gehörige und damit verbundene Original-Papiere, geliefert, welche sich bis an Reinbecks Tod erstrecken. Von Reinbeck sind viele Nachrichten gedruckt vorhanden, sie zeigen aber nicht genau und umständlich, wie viel die großen preußischen Könige Friderich Wilhelm und Friderich der

zweyte aus ihm gemacht haben, und welchen großen Einfluß er zu seiner Zeit gehabt hat. Von den sehr gnädigen Briefen beyder Monarchen an ihn, sind noch 77 Stücke vorhanden, und hier abgedrucket; und aus diesen sowohl als aus anderen Papieren, wird die Größe des Kopfes und Herzens, und also des Characters dieses vortreflichen Mannes, geschildert. Von dem König Friderich Wilhelm, kommen ungemein wichtige Anecdoten vor, aus welchen insonderheit ersehen werden kann, wie sehr er die Religion, das Predigtamt und die Kirchenlehrer geachtet, und welchen gemeinnützigen Einfluß die Religion in sein Gemüth gehabt hat. Wen sollte es nicht rühren? wenn er S. 161 an Reinbeck schreibet, ich werde gewiß weisen, daß ich Gott lieb habe, und dennoch findet man hier noch weit erheblichere Anecdoten. Es erhellet auch aus diesem Buch, daß König Friderich der zweyte aus Reinbeck viel, ja fast noch mehr als sein Herr Vater, gemacht habe. Von Müßler hat mir 1776 vor seinem Tode Nachrichten zu seiner Lebensgeschichte geschenket, die über ein Rieß Papier ausmachen. Aus denselben habe ich nicht nur seine eigene Thaten, Verdienste, Widerwärtigkeiten und Veränderungen, sondern auch die sonderbare und abentheuerliche Geschichte mancher andern Person, welche er gekannt hat, erzählet, so daß die Menge und Mannigfaltigkeit der Erzählungen in dieser Lebensgeschichte groß ist, welche daher keinem Roman an Reitz etwas nachgiebet, und gewissermaßen ein Spiegel der Welt genannt werden kann. Daß alles, was in diesem Buch vorkommet, mit der Freymüthigkeit und Genauigkeit erzählet ist, welche biographische Bücher angenehm und lehrreich machet, wird hoffentlich der Leser Beyfall finden: sie müssen aber nicht verlangen, daß alle künftige Theile dieses Werkes, eben so viele reitzende Anecdoten enthalten sollen, als dieser erste. Man kann sich aber darauf verlassen, daß die verstorbenen Personen von

welchen ich reden werde, denkwürdig, und daß die Nachrichten von denselben lesenswürdig seyn sollen. Dieser erste Theil kostet 1 Thaler 6 Gr. und wird in der nahe bevorstehenden Michaelismesse ausgegeben.

Berlin

Bey Carl Frid. Rellstab: *M. T. Ciceronis vita, ex oratoris scriptis excerpsit, verba ipse retinuit, et ad consulum seriem digessit, F. H. L. Meierotto.* 1783 in kl. Octav, 1 Alph. 19 Bogen. Die Vergleichung dieses Buches mit den ähnlichen Arbeiten des Bellendenus und Middleton, mögen andere anstellen; es ist aber jenes ohne diese von dem Hrn. Rector und Prof. Meierotto, durch ganz eigenen sehr großen und geschickten Fleiß, zu Stande gebracht worden. Der Mann den es betrifft, ist für die studirenden Jünglinge so lehrreich und musterhaft, daß ihn aus seinen eigenen Schriften, ja ganz durch seine eigene wörtliche Erzählung, vollständig und genau kennen zu lernen, ihnen nicht anders als sehr nützlich und angenehm seyn kann, zumal da sie dadurch gelegentlich auch die römischen Alterthümer erlernen. Die Zeitrechnung stehet am Rande; warum aber der Herr Rector keine Ueberschriften, welche den Inhalt angeben, gemacht hat? kann man von ihm selbst aus der Vorrede erfahren. Ich halte dieses Werk für ein ungemein nützliches Schulbuch, es wird auch von gelehrten Männern mit Vergnügen gelesen werden. Es kostet 1 Thaler 3 Gr. auf Druckpapier.

Herr Prof. Meierotto hat auch durch eben denselben Verleger auf 16 Bogen in kl. Octav ein anderes nützliches Schulbuch geliefert, welches den Titul hat, Praecepta et exempla recte faciendi, bene dicendi, e Cicerone ac quorundam poëtarum carminibus desumta, in usum Gymnasii regii Ioachimici, welches 9 Gr. kostet

Nürnberg und Leipzig

Bey Weigel und Schneider: **Vollständige Geschichte der Stadt und Festung Gibraltar. Mit**

Kupfern. 1783 in Octav 6 Bogen. Wenn die Materie eines solchen Gelegenheits-Buchs, aus den ersten und besten Quellen geschöpfet, und mit guter Kritik bearbeitet wird, so ist es immer brauchbar, wenn gleich die Begebenheit die es veranlasset hat, vorbey ist. Die beyden Kupferstiche welche dieses Buch begleiten, sind Copeyen von denjenigen, welche Berger zu Berlin gestochen hat, und stellen den Berg an welchem Gibraltar lieget, und die beschriebenen schwimmenden Batterien, vor. Kostet 6 Gr.

Gera

Bey Bekmann: Ueber die bürgerliche und geistliche Verbesserung des Mönchswesens, von P. A. Winköpp. 1783 in Octav 13 Bogen. Er unterrichtet seine Leser von der innern und äußern Verfassung der Mönche, philosophiret über ihre Grundsätze, und untersuchet, ob ein Fürst befugt sey, das Mönchswesen zu verbessern? thut auch Vorschläge dazu. Aus der ganzen Abhandlung leuchtet gute Erfahrung, Erkenntniß und Absicht hervor, und wahrscheinlicher Weise wird man in den römisch-katholischen Ländern guten Gebrauch von derselben machen können.

Gießen

Bey Krieger dem jüngern: Bibliothek für Pädagogen und Erzieher. In Verbindung mit einigen Schulmännern herausgegeben von M. Johann Friderich Roos, ordentlichem Lehrer an dem akademischen Pädagogio zu Gießen. Erster Band. 1783 in Octav 1 Alphabet. Neun und neunzig Bücher und Schriften, welche theils in Ausgaben alter klassischer Schriftsteller bestehen, theils für die Jugend geschrieben sind, werden angezeiget, und so beurtheilet, daß man die Gelehrsamkeit und Freymüthigkeit der Arbeiter an dieser Bibliothek, deutlich wahrnimmt. Kostet 16 Gr.

Leipzig

Bey Breitkopf: Herrn Baron von Lamotte practische Beyträge zur Cameralwissenschaft für die Cameralisten in den preußischen Staaten, des ersten Theils zweyte und dritte Ausgabe. 1783 in gr. Octav 10¾ Bogen. Diese Fortsetzung vom 5ten bis 11ten Abschnitt, muß allen angehenden Cameralisten in den preußischen Staaten, insonderheit in der Churmark, wegen des lehrreichen Inhalts, bestens empfohlen werden.

Das neunte Stück der Ephemeriden der Menschheit, vertheidiget die ersten Anmerkungen über die kaiserliche Verordnung welche die Eheverlöbnisse aufhebet, gegen die neulich in dieser Monatsschrift versuchte Wiederlegung derselben, ist auch sehr reich an historischen Nachrichten. Unter den letzten ist eine, welche die vorjährige Volksmenge im Herzogthum Würtemberg betrifft, und 96 Köpfe weniger hat, als das Verzeichniß, welches das 5te Stück der diesjährigen W. M. enthält, auch Ursachen angiebt, warum die Synodalzählungen nicht ganz genau seyn können?

Dessau

C. R. Hausens Staatsmaterialien. Drittes Stück 1783. Wider solche Artikel, welche Aufmerksamkeit verursachen können. Die bisher noch nicht gedruckten Nachrichten von dem Markgrafen Johann dem fünften, welche beschlossen werden, können die Liebhaber der markbrandenburgischen Geschichte, nicht überschlagen. Diese werden auch auf den Abschnitt von der Volksmenge in den gesammten preußischen Staaten aufmerksam seyn, die aber in dem verwichenen 1782sten Jahr, blos an Menschen vom Civilstande, um fünf bis sechs mal hundert tausend Köpfe größer gewesen ist, als hier berechnet wird, so daß man schon aus dieser zuverläßigen Angabe erkennen kann, daß die ganze Menschenzahl in den kön. preuß. Staaten und Ländern weit über sechs Millionen steige.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Vierzigstes Stück.
Am sechsten October 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Fortsetzung der Beyträge zu einer Geschichte des Unterrichts der Jugend in Rußland.

Der rußisch-kaiserliche wirkliche Geheimerath, Chef vom adelichen Cadetten-Corps, Ober-Director über die kaiserl. Schlösser und Gärten, Präsident der Akademie der Künste, wirklicher Kammerherr, Ober-Pfleger des Findelhauses zu Mosskau, Ritter des St. Andreas-Ordens ꝛc. Herr Iwan Iwanowitsch Betzkoi, hatte schon 1763, als er noch den Character eines Generallieutenant führete, der Kaiserin die Stiftung eines Kinderhauses und Accouchir-Hospitals zu Moskau, in welchem auch Unterricht in Sprachen, Disciplinen und Künsten ertheilet würde, angerathen, auch einen General-Plan zu demselben entworfen, den die Monarchin genehmigte: nun verfertigte er auch einen allgemeinen Erziehungs-Plan, den die Kaiserin am 12ten März 1764 bestätigte. In demselben sind die im vorhergehenden Stück vorkommenden Grundsätze angenommen, daß in Rußland ein besseres Menschengeschlecht durch Unterweisungs- und Erziehungs-Anstalten verschaffet werden, und daß die rußische Jugend auslernen müsse; es wird auch die wichtige Regel

angeführet, daß man etwas entweder ganz und vollkommen machen, oder es lieber ganz unterlassen müsse. Die Erziehungs-Schulen, welche in diesem Plan vorkommen, sind, die Akademie der Künste, und das Fräulein-Stift zu S. Petersburg, und Schulen in allen Statthalterschaften des rußischen Reichs, welche nach den Grundsätzen dieses Plans eingerichtet werden können. Die beyden ersten, und bald hernach (1765) noch eine Anstalt zur Erziehung junger Mädchen bürgerlichen Standes, hat der Herr Geheimerath Betzkoi Selbst zu Stande gebracht, er hat auch 1766 dem Land-Cadetten-Corps zu S. Petersburg eine ähnliche Verfassung gegeben. Die Akademie der Künste, wurde für 300 Knaben, die Erziehungs-Anstalt der Fräulein für 200 adeliche, die Erziehungs-Anstalt der Mädchen für 240 bürgerliche, und das Cadetten-Corps für 600 adeliche und Stabs-Officiers-Kinder, imgleichen für eine Anzahl bürgerlicher Kinder, bestimmet. Alle 3 Jahre nahm man in die erste 60, in die zweyte 50, und in die dritte 60 Kinder, insgesammt von 5 bis 6 Jahren, auf, bis die für jede Anstalt bestimmte Zahl voll wurde. Die Knaben welchen das Cadetten-Corps eröffnet wurde, mußten gerade 6 Jahre alt seyn; und aus den bürgerlichen, sollten Lehrer und Hofmeister der künftigen Cadets gezogen werden. In Ansehung aller dieser rußischen Kinder, hoffete man, daß der Russe aus dem Körper durch die Krätze, und aus der Seele durch die Erziehung, und den Unterricht in Sprachen, Künsten, Disciplinen und Uebungen werde vertrieben werden, und daß man sie also im 20sten, 18ten und 21sten Jahr für ein ganz umgearbeitetes und sehr verbessertes Menschengeschlecht erkennen werde. Vermuthlich sind sie, so weit es möglich war, aus Russen in Franzosen verwandelt worden. Man hoffete auch, daß von den so erzogenen Kindern beyderley Geschlechts, sich viele mit einander verheirathen, und dadurch die

gewünschte Verbesserung weiter unter der rußischen Nation verbreiten würden. Als diese Anstalten im Gange waren, stiftete 1772 der sehr reiche und freygebige rußische Edelmann Prokofi Akiefiwitsch Demidow, auf eigene Kosten, eine Erziehungs- und Schul-Anstalt, für 100 Kinder, die zu Kaufleuten unterrichtet und erzogen werden sollten. Herr Geh. Rath Betzkoi richtete dieselbige so wie die vorhin genannten Anstalten ein, und die Kaiserin gab ihrem Stifter den Character eines Staatsraths. Der patriotische wirkliche Geheimerath Betzkoi, machte bey allen vorhin erwähnten Anstalten, noch eine Stiftung aus eigenen Mitteln, für 130 arme Kinder beyderley Geschlechts, adelichen und bürgerlichen Standes, es ward auch verordnet, daß man fremde Kinder in diese Erziehungs-Anstalten für Bezahlung aufnehmen solle, wenn jährlich für einen akademischen Lehrling 240 R. für ein Fräulein 198 R. für ein bürgerliches Mädchen 120 R. und für einen Cadet 240 R. richtig erleget würden. Die Kaiserin widmete zu ihren Anstalten für Kinder männlichen Geschlechts jährlich 231000 Rubel, Herr von Betzkoi für seine Stiftung jährlich 10000, und Herr von Demidow für die seinige, 18000 Rubel. Die Anstalten für das weibliche Geschlecht dazu genommen, machten die jährlichen Kosten gewiß über 400000 Rubel aus. Es wäre nützlich, wenn jemand, mit genauer Kenntniß und völliger Unpartheylichkeit, den Nutzen, welchen diese Anstalten bisher gestiftet, mit dem Aufwand den sie verursachet haben, vergliche.

Nun kam es darauf an, daß auch in den Statthalterschaften ähnliche Schulen zur Unterweisung und Erziehung angeleget würden. Die Kaiserin hatte als Großfürstin den Prediger bey der engländischen Factorey zu S. Petersburg Herrn Dan. Dümaresq, gekannt, welcher Ihr zuweilen Bücher zum lesen verschafft hatte. Er hatte sich zwar nicht als ein Gelehrter hervorgethan, sondern meines Wissens nur zu Thomas Hutchinson

Digitized by Google

Ausgabe von Xenophon Κυρου αναβασεως sieben Büchern in gr. Octav, Oxford 1745, die Vorrede und das Register gemacht, aber er war ein überaus guter Mann, ein ächter Menschenfreund, schlecht und recht, wie ich ihn schon 1750 persönlich kannte. Im 1764sten Jahr war er Doctor der Theologie, und Prediger in England. Die Kaiserin glaubte, daß er gründliche Kenntniß des Schul- und Erziehungs-Wesens habe, ließ ihn also in dem genannten Jahr nach S. Petersburg kommen, und gab ihm, so lange er da war, monatlich 100 Rubel. Er hatte das Einladungsschreiben so verstanden, als ob in Rußland lateinische Schulen nach Art der engländischen angeleget werden sollten; also kaufte er zu London bey Verkäufern alter Bücher, die in England gewöhnlichen Schulbücher in großer Menge zusammen, brachte sie mit nach S. Petersburg, überlieferte auf Befehl der Kaiserin an den jetzigen wirklichen Staatsrath und Ritter des Anner-Ordens Herrn Aepinus seinen Bericht, wie die Schulen in England eingerichtet wären, und erklärete zugleich, daß das alles sey, was er leisten könne, und ein mehreres von ihm nicht erwartet werden müsse. Er war ungefähr ein halbes Jahr müßig zu S. Petersburg, und bat endlich aus Ueberdruß um Erlaubniß, nach England und zu seiner Pfarre zurückkehren zu dürfen, welche er auch erhielt. Unterdessen wurden junge Russen bey Dutzenden auf deutsche und andere Universitäten geschicket, von welchen aber nur wenige etwas lerneten, und ich zweifle, daß unter diesen wenigen einer gewesen sey, der Lust gehabt hat, ein Schullehrer zu werden. Es wurde bey dieser Aussendung so viel versehen, daß ein besserer Erfolg derselben nicht zu erwarten war. Während verschiedener Jahre trug sich nun nichts neues zu: als aber in den kaiserlichen Verordnungen zur Verwaltung der Statthalterschaften des rußischen Reichs, befohlen wurde, daß in jeder Statthalterschaft ein Collegium der öffent-

Digitized by Google

lichen Fürsorge errichtet werden, und daß dasselbige in allen Städten Schulen anlegen, und in gutem Stande erhalten solle, beschloß der Adel in der Statthalterschaft Twer, daß er zu Twer auf seine Kosten eine Schule errichten wolle, welche auch 1779 mit 120 Kindern wirklich eröffnet wurde. Ihre Einrichtung kam der Verfassung des Land-Cadetten-Corps zu S. Petersburg am nächsten, nur mußten die eigentlichen Zöglinge, bey ihrer Aufnahme, acht bis eilf Jahre alt seyn, und neun Jahre in der Schule beharren. Es wurde festgesetzt, daß im rußischen lesen und schreiben, in der französischen und deutschen Sprache, in der Religion, Geographie, Historie, Arithmetik, Geometrie, und in der Kriegesbaukunst, in Leibesübungen, Musik und Kriegeskunst, im zeichnen und in den Gegenden-Aufnehmen, unterrichtet werden solle. Neulich versicherte jemand, daß diese Schule schon wieder in Verfall gerathen sey, und in andern neu eingerichteten Statthalterschaften, sind noch keine Schulen bekannt geworden. Der Beschluß dieser Nachrichten wird im nächsten Stück folgen.

Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: M. Johann Ernst Fabri, Inspectors der kön. Freytischen und Sekretärs der hallischen naturforschenden Gesellschaft, geographisches Magazin. Zweyter Band. Heft 5 bis 8 in gr. Octav 1783. Die neuen geographischen Nachrichten, betreffen mehrentheils Oerter, als die Städte Wilna, Sondershausen, Buttstedt, Zürich, Bremen, und den Ort Leerbach im Fürstenthum Grubenhagen. Der Reisende, aus dessen Tagebuch die Nachricht von diesem letzten Ort gezogen ist, und der den Namen unrichtig Lerbach schreibet, saget, er sey ein Bergflecken, und nicht, wie in meiner Erdbeschreibung stehe, ein Dorf. Er hat nicht recht zugesehen, denn in meinem Buch wird er ein Pfarrort, aber in des Herrn Amtmanns Scharf Polit. Staat des Churf. Braunschw. Lüneb. wird er ein Pfarrdorf genennet. Ein Theil der Nachrichten

Digitized by Google

betrifft Districte, nemlich den lignitzischen Kreis in Schlesien, die Nicobarischen Inseln, die Theilung der Grafschaft Sponheim, und die Gemeine Silva plana im obern Engadin in Graubünden. Als dieses Stück des Magazins neulich in einer hamburgischen Zeitung angezeiget wurde, sagte der Recensent, Silva plana stehe nicht in meiner Erdbeschreibung, er wußte aber nicht, daß diese Gemeine in der Landessprache Selva piana heiße; denn unter diesem Namen hätte er sie leicht finden können. In der Nachricht von den Nicobarischen Inseln, kommt etwas von den rühmlichen Bemühungen der vereinigten evangelischen Brüder vor; meine neuesten Nachrichten aber enthalten, daß sie bisher wenig haben ausrichten können. Alle diese Artikel sind für die Geographie brauchbar. Einige andere, als derjenige, welcher die Ueberschrift hat, Cupido Pfeile, die Fortsetzung der Bemerkungen von Hildesheim, und der Abschnitt von den Brautwagen und den Hochzeits-Feyerlichkeiten in einigen Gegenden von Deutschland, besonders in Hessen, gehören entweder gar nicht, oder nur wenig hieher. Passend und nützlich, sind die Beschreibungen kleiner Reisen nach dem Riesen- und Harz-Gebirge. Bey der Anzeige der Güssefeldschen Charte von der Mittelmark, wird Gelegenheit genommen, wieder von der Materie zu reden, ob die königl. Verfügung in Ansehung des Ziesarschen Districts und Luckenwalschen Kreises eine Territorial-Verwechselung betreffe? Ich habe schon gesagt, daß ich diese auch für unwahrscheinlich halte: es fehlet aber ungeachtet alles dessen was Herr V. anführet, an einer authentischen deutlichen Erklärung des Hofes, was das incorporiren heißen solle? Denn der nächste und eigentliche Verstand dieses Worts, ist wider Herr V. und seine Erklarung ist nicht die Erklärung des Hofes.

Berlin

Bey Haude und Spener: **Berlinische Monatsschrift, herausgegeben von Gedike und Biester.**

Digitized by Google

October 1783. Herr D. Bieſter beſchreibet in der Fortſetzung ſeiner Bemerkungen auf einer Reiſe in Schleſien, den Zobtenberg ſehr leſenswürdig. In der Fortſetzung der Beſchreibung einer Reiſe von S. Petersburg nach dem Archipelagus, wird die Fahrt durch das mittelländiſche Meer bis Paros beſchrieben. Die wahre Erzählung, mit der Ueberſchrift, der edelmüthige Landsmann, iſt rührend. Herr M. Moritz theilet ein Stück ſeines pſychologiſchen Romans mit, welchen er Anton Reiſers Lebensgeſchichte nennet. Der Brief aus und von dem Herzogthum Cleve, betrifft Gebräuche und Volks-Sitten. Der Beſchluß iſt herrlich, denn er beſtehet in dem Befehl des Königs von Preußen vom 30 Auguſt dieſes Jahrs, daß die gemeinen Leute wenn ſie Bittſchriften überreichen wollen, nicht mehr auf die Erde niederfallen ſollen; denn, heißet es, vor Gott können ſie das wohl thun, aber vor dem König ſollen ſie es nicht thun.

Berlin

Bey Heſſe: **Vorleſungen über die Geſchichte, fürs Frauenzimmer. Erſter Band.** 1783 in Octav 7 Bogen. Der Verfaſſer iſt wahrſcheinlicher Weiſe ein junger Schriftſteller. Er führet in dieſen wenigen Bogen, die ſogenannte Weltgeſchichte bis auf den perſiſchen König Cyrus, und deſſelben erſte Eroberungen, und die Wahl der Materien gelinget ihm ſchon gut.

Bey Lange: **Karl Wilhelm Brumbey, über den Unterſchied der Tugend und des Laſters. Dialog, fürs denkende Publikum.** 1783 in Octav 13 Bogen. Herr Brumbey, iſt kein gemeiner Candidat, wie ſchon ſeine ſchriftſtelleriſchen Unternehmungen zeigen. Das gegenwärtige philoſophiſche Buch, lieget außer der Gränze dieſes Wochenblatts: ich kann alſo nur davon ſagen, daß er von den Sätzen ausgehe, Wahrheit ſey die Quelle der Tugend, Irthum die Quelle des Laſters. Er ſchweift oft aus, es ſcheinet auch als ob er die Unreinigkeit in der Schreibart ſuche.

Digitized by Google

Neue Landcharte

Berlin bey Nicolai: Die obere oder nordliche Halbkugel der Erde, auf den Horizont von Berlin stereographisch entworfen von J. E. Bode, Astronom der Kön. Akad. der Wissenschaften, 1783. 1 großer Bogen.

Die untere oder südliche Halbkugel der Erde, auf den Horizont von Berlin stereographisch entworfen, von Bode — — 1783. 1 großer Bogen. Herr Astronom Bode; hat bey dieser Charte alle Hülfsmittel gebrauchet, welche bis jetzt zu der zeichnenden Erdbeschreibung vorhanden sind, und auf diesen Bogen angebracht werden konnten. Sie zeiget also die Erdkugel so wie wir sie jetzt kennen, und weil sie auf den Horizont von Berlin angeleget ist, so zeiget sie auch theils was von Berlin als dem Mittelpunct, und also auch ungefähr von Deutschland aus, von der Erdkugel übersehen werden kann, theils was unter dem Horizont von Berlin und Deutschland lieget, theils wo in jener Hälfte die Nebenwohner von Berlin, theils wo in dieser Hälfte die Gegenfüßler von Berlin, sind. Sie giebet auch, ausser den gewöhnlichen Kreisen, die Erleuchtungs-Gränze im Krebs, in der Wage und im Widder, und im Steinbock, und den Dämmerungs-Gränz-Kreis an. Ausser noch anderen nützlichen Angaben, siehet man auch auf derselben wie die Gebirge in den Haupttheilen der Erdkugel sich strecken, so weit es nemlich bekannt ist. Herr Bode hat wohl daran gethan, daß er die Inseln zwischen Asia und Amerika zu keinem besondern Haupttheil der Erde gemacht, noch demselben einen allgemeinen Namen gegeben, aber die Meerenge zwischen Asia und Amerika Cooks Straße genannt hat. Wäre seine genaue und schöne Zeichnung, durch eine Meisterhand gestochen worden, so würde die Charte angenehmer, auch in einigen Gegenden, insonderheit in Europa, deutlicher in die Augen fallen. Sie kostet 2 Thaler.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Ein und vierzigstes Stück.
Am dreyzehnten October 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschluß der Beyträge zu einer Geschichte des Unterrichts der Jugend in Rußland.

Von dem im vorhergehenden Stück, im Beschluß des ersten Artikels, S. 317 befindlichem Satz, daß in anderen neu eingerichteten Statthalterschaften noch keine Schulen bekannt geworden, kann ich jetzt nur die S. Petersburgische Statthalterschaft ausnehmen. Denn weil das zu S. Petersburg errichtete Collegium der allgemeinen Fürsorge, vorzüglich viele milde Geschenke bekommen hat, so hat es auch 1781 einen Plan zur Anlegung einer öffentlichen Schule in jedem Theil der Residenzstadt, bekannt gemacht, und 1782 wirklich sechs Stadtschulen eröffnet, in welchen der Verordnung gemäß, im lesen, zeichnen, schreiben, rechnen, und in der rechtgläubigen Religion, auch wenigstens in einigen in der Erdbeschreibung und Weltgeschichte, unterrichtet werden soll. Unter den eben erwähnten Geschenken, waren 1782 auch 800 Rubel, welche die Kaiserin zu Schulen gab, die in den Städtn Schlüsselburg, Gdow und Luga errichtet werden sollten, und 750 Rubel, welche der Generallieutenant und Ritter von Sievers

Digitized by Google

zum Bau eines Schulhauses in der Stadt Olonez, gab; es brachte auch der Adel des Rosheſtwenſkischen Kreiſes etwas Geld zur Errichtung einer Schule zuſammen. In eben dieſem Jahr verordnete die Kaiſerin, daß die Zollämter zu S. Petersburg und in anderen Gränz- und Handels-Städten, von allen einkommenden und ausgehenden Waaren, außer dem im Tarif feſtgeſetzten Zoll, noch eine beſondere Abgabe einfordern ſollten, nemlich von den einkommenden Waaren auf jeden Rubel Zoll zwey Kopeken, und von den ausgehenden auf jeden Rubel einen Kopeken rußiſcher Münze. Dieſe Einkünfte ſollten die Städte in welchen ſie gehoben würden, zum Theil zur Unterhaltung ihrer Stadtſchulen anwenden. Alſo müſſen auch die Auswärtigen, welche mit Rußland Handel treiben, für die Schulen dieſes Reichs etwas beytragen. Ein mehreres habe ich von dem was wirklich in den neuen Statthalterſchaften geſchehen iſt, noch nicht erfahren.

Allein, der National-Schul-Plan, welchen der wirkliche Staatsrath Herr Aepinus, vor ein paar Jahren der Kaiſerin vorgeleget hat, und den man im eilften Heft der Staats-Anzeigen des Herrn Hofraths Schlözer leſen kann, hat neue Bewegungen verurſachet, welche Aufmerkſamkeit verdienen. Es iſt ihm der öſtreichiſche National-Schul-Plan, welcher Normal-Stadt- und Land-Schulen erfordert, nebſt den für dieſelben gedruckten Büchern, bekannt geworden, und hat ihm ſo ſehr gefallen, daß er gewünſcht, er mögte ohne Veränderungen, (diejenigen, welche Zeit, Ort und Umſtände erforderten, ausgenommen,) in Rußland angenommen, und eingeführet werden. Er hat vorgeſchlagen, zu S. Petersburg, Moſcau, Caſan und Kiew, Normalſchulen zu errichten, und die öſtreichiſchen Schul- oder Elementar-Bücher, (diejenigen, welche für Sprache und Religion geſchrieben worden, ausgenommen,) in die rußiſche Sprache überſetzen zu laſſen, weil er ſie ſehr gut, und

ihrem Endzweck völlig gemäß, wenigstens kein schlechtes unter denselben, gefunden. Er hat auch gerathen, von dem röm. Kaiser die Lehrer für die Normalschulen zu erbitten, insonderheit solche, welche eine slawonische Mundart sprächen, und von der nicht unirten rechtgläubigen griechischen Kirche wären; und hiernächst ein Reichs-Schulen-Directorium anzuordnen, welches aus einem Mann von Rang und Ansehn, und aus zwey oder drey Mitgliedern bestünde. Zu künftigen Lehrern, könnten Schüler aus den bischöflichen Seminarien, und den hin und wieder befindlichen Schulen in Rußland, genommen, und in den Normalschulen zubereitet werden. Er fügte die erhebliche Anmerkung bey, daß mit dem Volke zugleich der Priesterstand aufgekläret werden müsse. Seine übrigen Rathschläge muß ich jetzt übergehen. Diesem Plan gemäß, hat die Kaiserin den Herrn von Jancowitz, Director der illyrischen Nationalschule zu Temeschwar, nach S. Petersburg berufen, welcher von der daselbst schon errichteten Schulcommißion, deren Mitglied Herr Aepinus ist, in Ansehung der zu stiftenden Normalschulen zu Rath gezogen wird. Herr Aepinus saget im Anfang seines erwähnten Plans sehr gut, daß man so viel menschmöglich sey, vollkommene Schulen errichten müsse. Von diesen aber sind die neuen östreichischen Schulen ganz gewiß kein Muster, ungeachtet sie die alten römisch-katholischen Schulen in den östreichischen Erblanden, in unterschiedenen Stücken weit übertreffen; es haben auch ihre Lehrbücher eine gänzliche Umarbeitung nöthig. Die zu Berlin im jetzigen Jahr gedruckte freymüthige Beurtheilung der östreichischen Normalschulen, und aller zum Behuf derselben gedruckten Schriften, redet von den Fehlern und Mängeln des östreichischen Schulplans, der Lehrart desselben, der Lehrer und Lehrbücher, so stark, auch größtentheils so richtig, daß man für wahrscheinlich halten muß, Herr Aepinus würde seinen der Kaiserin über-

reichten Schul-Reformations-Plan, ganz anders eingerichtet haben, wenn er dieses Buch vorher hätte lesen können. Vielleicht rede ich noch einmal von dieser Materie; vors erste aber laß ich es bey dem gesagten bewenden.

Berlin

Bey Maurer: Versuch einer Geschichte des *Arianismus*. Erster Band. Matth. 19, 8 ab initio non fuit sic. 1783 in gr. Octav 20 Bogen. Die arianische Lehre, hat ungemein große Bewegungen in dem römischen Reich verursachet; und so viel Beyfall und Ruhm auch der Brief verdienet, den Kaiser Constantin der erste im 324sten Jahr zur Beylegung der darüber entstandenen Streitigkeiten, an die beyden Haupt-Personen schrieb oder schreiben ließ: (S. 244. f.) so irrete er doch darinn gar sehr, daß er glaubte, eine Versammlung aller Bischöfe der Christenheit, werde Einigkeit und Ruhe am gewissesten verschaffen. Ob nun gleich diese Hoffnung fehl schlug, so wiederholte man doch diesen eiteln Versuch, zur Entscheidung ähnlicher theologisch-philosophischer Streitigkeiten, und nennete diejenigen Ketzer, welche sich den durch die Mehrheit der Stimmen festgesetzten Aussprüchen nicht unterwarfen. Die einzige besondere Geschichte von der arianischen Lehre, welche ehedessen der Jesuit Maimburg geschrieben hat, ist so schlecht gerathen, daß der Herr Verfasser dieser neuen besondern Geschichte derselben, schon durch Vergleichung beyder Werke mit einander, viel Ehre erlanget. Das ist aber in der That das geringste, was zu seinem Ruhm gesaget werden kann: denn die Gründlichkeit, Behutsamkeit, Unpartheylichkeit und große Vollständigkeit, welche der Herr Verfasser zu seinem Zweck gemachet hat, verdienet in dieser schwehren, und ich mögte sagen, zärtlichen Materie, großen Beyfall. Es ist zwar wohl zu vermuthen, daß er auch seine Tadler finden werde; gleichwohl schützet ihn aber der bescheidene Titul eines Versuchs, und er hätte nicht nöthig gehabt,

sich wegen derselben hinter einen Vorhang zu stellen, der auch sehr durchsichtig ist. Das lateinische Wort Arianismus, die zusammengesetzten zweydeutigen Ausdrücke, Judenchristen und Heidenchristen, S. 15 f. und einige andere, hätten vermieden werden sollen. Kostet 1 Thaler.

Nürnberg und Dessau

Bey dem Verfasser, und in der Buchhandlung der Gelehrten: Kirchengeschichte der evang. reformirten Gemeine zu Nürnberg. Mit Beylagen. Von Georg Ernst Waldau, V. D. M. 1783 in Octav 5½ Bogen. Der Herr Verfasser dieser Schrift, ist schon durch einige andere, insonderheit als ein Forscher der Kirchengeschichte der Reichsstadt Nürnberg, bekannt, und in dieser Schrift zeiget er sich zu seiner Ehre als einen duldsamen und friedliebender Mann, der die unnützen Streitigkeiten mit den Reformirten verabscheuet. Die reformirte Gemeine zu Nürnberg, ist jetzt sehr gering, aber ihre dennoch merkwürdige Geschichte, ist hier hinlänglich vorgetragen. Zu dem wenigen, was von ihrem achten Prediger, dem sel. Dilthey, meinem gewesenen Schwager, gesaget worden, muß noch hinzukommen, daß er zwar erst zu Halle, hernach aber zu Zürich studiret habe. Seine Gattin starb zu S. Petersburg nicht an den Kinderpocken, sondern an den Masern.

Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: M. Fabri Geographisches Magazin, Heft 6. 1783 in gr. Octav. Der erste Artikel von 3 Seiten, von dem neuen Schauspielhause zu Breslau, und von einigen in demselben aufgeführten Schauspielen, schicket sich ganz und gar nicht hieher; alle folgenden Artikel aber welche Oerter und Länder betreffen, sind für die Geographie brauchbar, bald viel, bald wenig. Die Beschreibung einer

Reise aus Schlesien nach Wielitschka in Gallizien, ist zwar kurz, enthält aber doch gute Beobachtungen und Anmerkungen. Die Summe der Menschen in der Grafschaft Mark, welche 1782 gezählet worden, ist S. 205 um 12418 zu klein angegeben, und S. 206 ist sie für das Jahr 1781 auch zu klein. In der Nachricht von dem Gebiet der Reichsstädt Schwäbisch Halle S. 215, stehet, die Homännische Charte von demselben sey nicht so accurat, als ich sie angäbe, in meinem Werk aber stehet nicht ein Wort zu ihrem Lobe, am wenigsten wird ihre genaue Richtigkeit gerühmet. Unter den Recensionen sind 2 insonderheit merkwürdig, weil sie Bücher verbessern, nämlich die Bemerkungen auf einer Reise durch die Lausitz und Sachsen in der berlinischen Monatsschrift, und des Herrn M. Fabri geographisches Lehrbuch.

Frankfurt an der Oder

Bey dem Buchhändler Strauß: **Historisches Portefeuille, neuntes Stück. September 1783.** Das Bildniß des regierenden Herzogs von Braunschweig. Aus Hrn. Bibliothekars Bacmeister Schrift, eine Nachricht von der reitenden Bildsäule Peters des ersten, und dem Felsen auf welchem sie stehet, mit der Abbildung der auf dieselbige geprägten Schaumünze. Eine Probe der unpartheyischen Rechtspflege bey dem churmärkischem Kammergericht. Die in einem vorhergehenden Stück angefangene Beurtheilung der Staats-Materialien des vormaligen ersten Mitarbeiters an dieser Monatsschrift, des Herrn Prof. Hausen, wird fortgesetzt, und desselben Nachricht von der Frankfurter Martini-Messe 1782 für sehr unrichtig erkläret. Wenn auch diese Beurtheilungen gegründet sind, so schmecken sie doch nach Neckerey, und mögten also lieber wegbleiben.

Hamburg

Politisches Journal, dritten Jahrgangs neuntes Stück. 1783. Der erste Artikel enthält

einige gute Anmerkungen und Nachrichten über und von Dänemark, insonderheit ist die genauere Angabe, wie Graf von Bernstorf der ältere sein von ihm benanntes Gut, durch Aufhebung der Gemeinheit und der Leibeigenschaft, verbessert habe, für die Zweifler sehr merkwürdig. Der folgende Artikel von der Volksmenge in Wien, welche jetzt 205780 Köpfe beträgt, hat ungewöhnlich große Wahrscheinlichkeit. Neulich hieß es in Zeitungen, die Vorstädte würden so erweitert, daß die Volksmenge bald um 100,000 Köpfe größer seyn werde. Wer so schreibet, der weiß oder bedenket nicht, wie viel diese Summe auf sich habe. Der dritte Artikel ist sehr lesenswürdig. Es ist noch viel merkwürdiges in diesem Stück, als, von der politischen Raserey in Holland, von dem Kriege wider die Osmanen, u. s. w. Im Umschlage stößt ein Dichter in die Kriegs-Posaune. Das könnte er nur unterlassen, denn über Angriffs-Kriege zu frolocken, ist selbst bey den alten Unterthanen der erobernden Staaten, eine Thorheit, weil die Erfahrung lehret, daß sie durch neue Eroberungen nicht glücklicher werden.

Riga

Der dasige Pastor der Stadt-Gemeine, und Inspector der Domschule, Herr Doctor Gottlieb Schlegel, ist noch immer ein fleißiger Schriftsteller, und läßt sich in allerley gelehrte Materien ein; ich kann aber von seinen vielen kleinen Schriften, nur zwey aus der neuesten Zeit anführen, die dem Zweck dieses Wochenblatts einigermaßen gemäß sind. Zu denselben, gehöret selbst eine Predigt, welche er 1782 nach seiner Rückkunft von einer Reise in entfernte Länder, über Ps. 23, 5 gehalten, und auf einem Bogen in gr. Octav drucken lassen. Sie enthält einige der christlichen Betrachtungen auf Reisen, welche von aufmerksamen und nachdenkenden Christen angestellet werden kön-

nen. Ein Reisender kann allenthalben Gottes reiche und unpartheyische Güte, in Ansehung des leiblichen und geistlichen wahrnehmen. Gott hat keine Lieblingsnation, und die jüdische ist es auch nicht gewesen. (Ein Gedanke, den ich im vorigen Jahr auch in diesem Wochenblatt äußerte, und der Herrn Schlegels Beyfall gefunden hat.) Ueberall erkennet man eine gleiche Natur und Beschaffenheit in dem Menschen. Auf Reisen hat man Gelegenheit, sich stets und stark in der Erkenntniß und Erfahrung der göttlichen Eigenschaften zu üben. In einer andern Schrift von 4 Octav-Bogen, welche die Buchhandlung der Gelehrten zum Verkauf übernommen hat, giebt der Herr Doctor Mittel zur Verhütung des Kindermordes an. Man muß den ersten Ursachen des Verbrechens vorbeugen, nemlich der Ueppigkeit und Hurerey; gehet dieses nicht an, so muß man doch die groben Ausbrüche, und den höhern Grad der Laster verhüten; und wenn alle diese Bemühungen vergeblich sind, so muß die Strafe des Verbrechens desto strenger und abschreckender seyn, dazu denn der Herr Verfasser Vorschläge thut. Was er zum Beschluß saget, ist das sicherste, strenge Sorge für eine christliche Erziehung des Volks, verwahret am besten wider Laster.

Salzwedel

Herr Rector Daniel Johann Dunker, hat in diesem Jahr den dritten Abschnitt seiner Kloster-Geschichte der Altstadt Salzwedel, auf 1½ Bogen in Quart drucken lassen, welcher das Augustiner-Nonnen-Kloster S. Anna, betrifft, von welchem noch die Kirche übrig ist.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Zwey und vierzigstes Stück.
Am zwanzigsten October 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Kurze Anzeige der jetzigen Mißions-Anstalten der evangelischen Brüder-Unität.

Wenn an einem Ort unter den Heiden, die evangelischen Brüder, welche als Mißionare daselbst sind, nicht nur eine eigene Wohnung, sondern auch entweder ein eigenes Haus, oder eine Kirche zu den Versammlungen der Gemeine, und ihren besondern Begräbnißplatz, haben: so nennen sie dieses eine Mißions-Anstalt. Es sind derselben in Grönland drey, in Terra Labrador unter den Eskimos auch drey, (von welche die dritte 1782 angefangen worden,) auf den Caraibischen Dänischen Inseln fünf, und die sechste ist im Werk; in Suriname drey, auf Antigoa zwey, auf Jamaica zwey, auf Barbados eine. Auf S. Christopher ist zwar eine kleine aus den Negern gesammlete Gemeine, die Mißionare aber, (welche von den Franzosen, nach der Eroberung dieser Insel, in ihrer Arbeit unter den Negern nicht gehindert worden,) haben noch zur Zeit weder eine eigene Wohnung, noch eine Kirche, noch einen Begräbniß-Platz, sondern wohnen in einem gemietheten Hause, in welchem sie die Neger unterrichten. Zu Trankenbar, und auf den Nikobarschen- oder

Friderichs-Inseln, haben sie bisher wenig ausrichten können. Zu Sarepta im rußischen Reich, sind vier Brüder, welche mit den Kalmücken umgehen, und die Sprache derselben lernen; sie haben aber bisher nur ein Mädgen von dieser Nation getauset, welches christliche Gesinnung zeiget. Die aus den einheimischen heidnischen Nationen in Nord-Amerika gesammleten Gemeinen, haben in dem nun geendigten Kriege der Engländer mit ihren ehemaligen Colonien, viel gelitten. Sie hatten sich an drey Orten an der Musgingum, hinter Fort du Quesne, welches hernach Fort Pitt genannt wurde, angebauet, und das Evangelium, welches sie angenommen hatten, verbesserte sie je länger je mehr. Ihre Landesleute, welche noch Heiden waren, erwählten die Parthey der Engländer gegen die Colonien, und drangen darauf, daß sie eben dieses thun sollten: sie blieben aber standhaft bey der Erklärung, daß sie mit dem Kriege nichts zu thun haben könnten und wollten, sondern mit jedermann, so viel von ihnen abhange, in Friede zu leben gedächten. Darüber geriethen sie oft in Gefahr, und mußten viel leiden; ja endlich wurden sie zur Zeit da ihr Korn (von der Art des bey uns sogenannten türkischen,) zur Erndte reif war, von den Wyondats überfallen, und sehr geängstiget, weil diese ihre Missionare umbringen wollten, die in ihrer Gefahr und Noth nicht von ihnen gewichen waren. Es kam auch zuletzt so weit, daß diese drey Gemeinen, Männer, Weiber und Kinder, und zugleich die Missionare, gefangen genommen, und weggeführet wurden. Man brachte sie in die Gegend, wo das engländische Fort Detroit lieget, und der Commendant desselben ließ die Missionare zu sich kommen, um zu untersuchen, ob sie in dem Kriege Parthey genommen hätten? Da er nun fand, daß sie sich auf keine Weise vergangen hatten, behielt er sie in dem Fort, und ließ sie keinen Mangel leiden. Allein ihre Gemeinen hatten nichts zu leben, und sahen also

Digitized by Google

daß sie aus Hunger umkommen würden. Daher baten die Männer die Wyondats um Erlaubniß, nach ihren vorigen Wohnungen reisen zu dürfen, um sich etwas Korn zu hohlen; welches ihnen auch verstattet wurde. Als aber diese armen Leute an der Musgingum mit der Einsammlung ihres Korns beschäftiget waren, kam ein Haufen zusammengelaufener europäischer Amerikaner aus Virginien, und nahm 90 und einige von ihnen gefangen. Sie stelleten vor, daß sie mit dem Kriege nichts zu thun hätten, und Christen wären, das letzte half ihnen aber bey diesen Unmenschen weiter zu nichts, als daß man sie noch eine Nacht leben ließ, welche sie mit singen und beten zubrachten. Am folgenden Tage führete man sie paarweise nach einem Hause, welches man das Schlachthaus nennete, und schlachtete sie daselbst wie die Schafe ab. So hat diese grausame That selbst einer von den Mördern zu Pittsburg erzählet, die Regierung zu Philadelphia aber hat öffentlich erkläret, daß sie an derselben kein Theil habe und nehme. Das war aber nicht genug, sondern sie hätte auch die Mörder bestrafen müssen. Von den anderen Gefangenen, war vor kurzer Zeit ein Theil bey dem Lac Sinclair, und hatte ein paar Brüder bey sich, und die übrigen waren noch im Fort Detroit, woselbst sie alle Sonntage eine christliche Versammlung hatten, und eine Predigt anhöreten.

Berlin und Stettin

Bey Nicolai: Beschreibung und Gebrauch einer auf den Horizont von Berlin entworfenen neuen Weltcharte in zween Hemisphären, worauf die neuesten Entdeckungen angezeiget werden. Von J. F. Bode, Astronom der kön. Akad. der Wissenschaften. 1783 in gr. Octav 12 Bogen. Dieses wohl geschriebene Buch, gehöret zu den im 40sten Stück angezeigten Charten von der Erdkugel, so genau, daß es dieselben nicht nur erläutert, und ihren Gebrauch

anzeiget, sondern daß sie auch ohne dasselbe nicht verkaufet werden, mit demselben aber 2 Thaler 16 Gr. kosten. In der Vorrede, wird die Geschichte der Charten erzählet, und Herr Bode redet von denselben mit großer Bescheidenheit. „Sie sollen, saget er, nur eine allge„meine Uebersicht aller bekannten Länder des Erdbo„dens, und also auch der vor wenigen Jahren entdeck„ten, verschaffen, und insonderheit zeigen, wie sie in „Ansehung Berlins, und dieser Gegend von Deutsch„land, liegen. Von ihrer Richtigkeit und Genauigkeit „will ich weiter nichts sagen, als daß ich die besten mir „bekannt gewordenen Hülfsmittel, so weit die einge„schränkte Zeichnung es verstattete, gebrauchet habe.„ In dem Buch selbst, beschreibet er erst die Entwerfungsart, Bogen und Puncte der Charten, und erläutert zugleich die beygefügten Tafeln. Die hier gebrauchte stereographische Projection, nebst den Tafeln, verschaffet manche erhebliche Vortheile. Man kann nicht nur die Lage der Länder und einzelnen Oerter in Ansehung Berlins und Deutschlands, übersehen, sondern auch für eine jede gegebene Zeit die Länge und Abweichung der Sonne, den Anfang der Morgen-Dämmerung, und das Ende der Abend-Dämmerung, den Auf- und Untergang der Sonne, die Länge der Tage und Nächte, die Morgen- und Abend-Weite der Sonne und ihr Azimuth, die Höhe der Sonne über dem Horizont, die Oerter, welche die Sonne im Scheitelpunkt haben, die Tageszeiten unter anderen Mittagskreisen, wie weit eine jede Halbkugel im Berliner Mittagskreise von der Sonne erleuchtet wird, und sonst noch viel nützliches und angenehmes sehen. Insonderheit kann man vermittelst des beygefügten Maasstabes, die Entfernung aller Oerter von Berlin, sowohl in Graden, als in geographischen Meilen, durch gerade Linien, bestimmen. Diese und andere Vortheile, erhellen aus den 26 Aufgaben, welche auf die vorher genannten Materien folgen. Zuletzt wird noch

gezeiget, wie die gelieferten 18 Tafeln sowohl bey den Charten, als für sich, nützlich gebrauchet werden können?

Bey dem Herrn Verfasser in Berlin, und in der Buchhandlung der Gelehrten zu Leipzig und Dessau, ist zu finden: Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1786, nebst einer Sammlung der neuesten in die astronomischen Wissenschaften einschlagenden Abhandelungen, Beobachtungen und Nachrichten. Von J. E. Bode. Mit 2 Kupfertafeln, 1783 in gr. Octav 17 Bogen. Dieses sehr mühsame astronomische Jahrbuch, ist eben so wenig als die vorhergehenden des Herrn Verfassers, blos für das Jahr, dessen Himmelslauf darinn vorkommet, sondern vielmehr für alle Zeiten brauchbar, und verlieret also seinen Werth niemals. Es ist auch für alle Länder gleich nützlich, weil die aus dem Mittelpunkt der Erde betrachteten Oerter der Himmelskörper angesetzet sind. Ich will nur etwas von dem zweyten Theil des Buchs sagen, welches astronomische Abhandelungen, Beobachtungen und Nachrichten, begreift. Die erste Abhandelung, von der Erleuchtung und Erscheinung des Ringes des Saturns, aus diesem Planeten selbst betrachtet, ist vom Herrn Bode, und enthält neue Gedanken, über die Beschaffenheit, die Absicht, und den Nutzen dieses Ringes. Er behauptet, daß er dem Saturn nicht so viel Erleuchtung gebe, als man anfangs vermuthet, wenn man ihn von der Erde aus betrachtet, ja daß er ihm zum Theil daran hinderlich sey; daß es große Erdstriche (ein nicht recht schicklicher Ausdruck) auf der Oberfläche des Saturns gebe, wo man den Ring nie siehet, und daß diese gerade diejenigen zu seyn scheinen, die seinen nächtlichen Schein am meisten bedürfen, daß sich auch der Ring im Saturn ganz anders, als durch unsere Ferngläser, zeige, welcher letzte Gedanke sehr natürlich ist. Herr Oberamtmann Schröter, beschreibet seine künstlichen Himmels- und Erd-Kugeln, welche alle andere an Runde, Genauig-

keit und Dauerhaftigkeit, übertreffen. Herr Firmillner schreibet von seinem neuen Versuch, den Unterschied der Mittagskreise zwischen Berlin und Kremsmünster zu finden. Dieser hat 3 Min. 7 bis 8 Sec. betragen, und zwischen Paris und Kremsmünster, hat er ihn 47 Min. 8 Sec. gefunden. Ich kann nicht alle Abschnitte, (die gutentheils von dem Herrn Akad. Bernoulli mitgetheilet worden,) anführen, sondern will nur noch der Artikel gedenken, welche den von Herrn Herschel 1781 entdeckten neuen Planeten betreffen. Er ist nun schon so viel beobachtet worden, daß wohl kein Astronom Bedenken tragen wird, ihn für den 7ten Hauptplaneten unsers Sonnen-Gebäudes zu erkennen. Er folget den unwandelbaren harmonischen Gesetzen der Bewegung, und beschreibet eine Ellipse um die Sonne. In kurzer Zeit wird man auch die Gestalt und Lage seiner erstaunlich weiten Laufbahn beschreiben können. Er stehet noch einmal so weit als der Saturn von der Sonne, und ist also nur ein Stern von der sechsten Größe. Es verdienet viel Aufmerksamkeit, daß Herr Bode schon vor 2 Jahren in seinem Jahrbuch für 1784 vermuthet hat, der 964ste Stern des Mayerschen Zodiacal-Verzeichnisses, sey dieser neue Planet, und Mayer habe denselben schon 1756 am 25sten September zu Göttingen beobachtet, aber für einen Fixstern angesehen. Diese Vermuthung hat er im Jahrbuch für 178- der Wahrheit näher gebracht, und nun ist sie auch vom Herrn Mechain zu Paris bestätiget worden. Herr Bode macht auch wahrscheinlich, daß des Tycho de Brahe 27ster Stern im ♑ der schon zu des Hewelke (Hevelius) Zeit nicht mehr an dem bemerkten Ort zu finden war, und den auch Bayer in seiner Uranometrie nicht verzeichnet hat, dieser Planet sey. Jetzt ist die Frage, wie er heißen soll? Es scheinet recht und billig zu seyn, daß er entweder von dem Herrn Herschel seinem Entdecker, benennet, oder daß doch wenigstens der Name den dieser erwählet,

gebrauchet werde. Das erste, welches ich vorzlehe, ist wirklich schon in Frankreich eingeführet; das zweyte ist auch schon geschehen, denn Herr Herschel hat dem Planeten den Namen Georgium Sidus beygelegt. Nichts desto weniger nennet Herr Bode ihn Uranus, und beruft sich auf die Beystimmung vieler Astronomen. (S. 221) Hätten die Griechen ihn, von dem Vater des Saturns benennet, so müßten wir es uns gefallen lassen, daß wir aber diesen Namen erwählten, scheinet nicht anständig zu seyn. Das Buch kostet 1 Thaler.

Züllichau

In der Waisenhausischen und Frommannschen Buchhandlung: Ueber das Schulwesen. Von Joh Struve, Lehrer an der Schule zu Neu-Ruppin. 1783 in gr. Octav 11 Bogen. Das meiste in diesem gut geschriebenem Buch, ist meiner eigenen Ueberzeugung so gemäß, daß ich es selbst, oft und viel, mündlich und schriftlich, vorgetragen habe, und deswegen muß ich allen, welche die Materie für so wichtig, als sie ist, erkennen, das Buch zur Lesung, Beherzigung und Vollziehung des Inhalts empfehlen. Allein, ich habe die ehemals gehabte Hoffnung, zur größen und allgemeinen Verbesserung des Schulwesens, aufgegeben. Der größte Theil derjenigen, von welchen man sie mit Recht verlangen und erwarten kann, ist nicht nur nicht geneigt dazu, sondern widersetzet sich derselben wohl gar, unter allerley nichtigem Vorwande. Das Gute, welches der patriotische Eifer einzelner Personen stiftet, währet nur eine Zeitlang; denn ihre Nachfolger sind gemeiniglich nicht so gesinnet wie sie, und also verfällt das angefangene Gebäude vor seiner Vollendung. Das Struvische Buch kostet 10 Gr.

Berlin und Stettin

Bey Nicolai: Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden, von Christian Wilhelm Dohm. Zweyter Theil. 1783 in Octav 1 Alph. 1 Bogen. Herr Geheimerath Dohm, saget in der Vorrede, es hätten mehrere, so wie es gewünschet, seine Untersuchungen über den Inhalt seines Buchs fortgesetzt, sie genauer bestimmet, berichtiget, und ihm zum neuen Nachdenken Stoff gegeben. Es sey dieses theils in Briefen, theils in gelehrten Zeitungen und periodischen Schriften, theils in ein paar anderen Schriften geschehen. Aus den ersten, theile er hier diejenigen Stellen mit, welche Anmerkungen über sein Buch enthielten. Die Anmerkungen in Zeitungen, habe er sich zu Nutze gemacht;

Herrn Hofraths Michaelis ausführliche Beurtheilung seines Buchs, mit Herrn Moses Mendelsohns schriftlichen Anmerkungen über dieselbige, und Herrn Predigers Schwager Bemerkungen über sein Buch, liefere er ganz, aber die scharfsinnige Beurtheilung desselben in der allgemeinen deutschen Bibliothek, müße man daselbst mit Aufmerksamkeit lesen, ehe man mit ihm weiter fortgehe. Ueber dasjenige, was Herr Moses Mendelsohn in der Vorrede zu des Manasseh Schrift, und Herr D. Unzer in seinen besonders gedruckten Anmerkungen saget, erkläret er sich auch. Herrn Hartmanns Untersuchung, und eine zu Prag gedruckte Schrift, berühret er nur kurz in der Vorrede. Herr Hartmann hat Herrn D. fälschlich vorgeworfen, er vertheidige die Gewohnheit der Juden, die Todten am Sterbetage zu begraben. Ich will hierbey anmerken, daß mir schon vor langer Zeit für gewiß erzählet worden, die Juden liessen durch einen Mann, dem sie den Namen des Engels des Todes gäben, den Verstorbenen vor der Beerdigung den Hals zuschnüren, damit sie von derselben Tode gewiß seyn könnten. Hierüber läßt sich viel sagen, dazu ich aber keinen Raum habe. Von dem Dohmischen Buch nächstens ein mehreres.

* * *

Aus dem 77sten Stück der hallischen gelehrten Zeitung, habe ich mit Erstaunen und Betrübniß ersehen, daß Herr Doctor und Prof. Forster, meine Anzeige seiner Charte von den um den Nordpol gelegenen Ländern, eben des feindseligen Tons beschuldige, den ich schon so oft gegen ihn geäußert hätte. Es ist schlechterdings unmöglich, daß jemand im 36sten Stück der diesjährigen W. N. und in irgend einem Jahrgang dieses Wochenblatts, einen feindseligen Ton gegen den Herrn Doctor finden könne, hingegen ist gewiß, daß ich allenthalben in diesem Werk, von ihm und seinen Arbeiten, mit Hochachtung und Freundschaft geredet habe. Der Ausdruck, vielleicht rühret dieses von seinen ehemaligen Streitigkeiten mit dem ersten (Cook) her, zeiget zwar, daß ich vergessen habe, was der Herr Professor im 4ten Jahrgang dieser W. N. S. 124 gegen die Sage von Cooks Unzufriedenheit mit ihm, geschrieben hat, aber nicht meine steife Beharrung bey der Meynung von der Wahrheit dieser Sage, welche auch, meines Wissens, in meinen Schriften sonst nie vorkommet. Daß ich die erwähnte Charte für sehr brauchbar erkläret habe, übergehet Herr F. und führet nur an, daß ich auch geschrieben, es sey noch eines und das andere bey derselben zu erinnern. Ich weiß nicht, warum er das letzte nicht ertragen kann. Uebrigens habe ich sie mit meinen eigenen Augen untersucht.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Drey und vierzigstes Stück.
Am sieben und zwanzigsten October 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Höchster Berg auf der Erde.

Erst vor einigen Tagen, ist mir unter meinen Papieren, von dem Hanauischen Magazin das 48ste Stück des 1780sten Jahrs in die Augen gefallen, in welchem S. 413 jemand, der sich mit A. unterschrieben, dem Herrn Hofrath Schlözer und mir die Frage vorleget, welcher von den beyden Bergen, Chimborasso und Cotopaxi, der höchste unter den Cordilleras sey? Denn, Herr Schlözer schreibe in seiner neuen Erdbeschreibung, der Cotopaxi sey der höchste unter den Cordilleras, und in der bekannten Welt, weil sein Gipfel 6252 Ellen über der Oberfläche des Meers erhaben sey, welche etwas über drey geographische Meilen betrügen: ich aber sage, der Chimborasso sey der höchste Berg, und setze seine Höhe auf 19985 rheinländische Schuhe. Durch die Frage, betrit Herr A. den leichtesten und nicht den gelehrtesten Weg, denn der letzte wäre dieser gewesen, wenn er die Sache selbst untersucht, und nach den besten Nachrichten entschieden hätte. Er begehet bey dieser Anfrage einige Versehen, denn er redet von einer Schlözerischen neuen Erdbeschreibung, die nicht vorhanden ist; aber die neue Erdbeschreibung von

Amerika, welche er meynet, hat Herr Hofrath Schlözer nicht geschrieben, sondern nur herausgegeben; er verändert auch Cotopaxi und Cordilleras, in Catapaxi und Cordelieren, welches er nicht hätte thun müssen, und die castilianische Vara (Elle) rechnet er nur zu 2 Schuh, da sie doch über 2⅔ französische Fuß lang ist. Woher der ungewisse Verfasser der Beschreibung von America, die Höhe des Cotopaxi genommen habe, weiß ich nicht. Es machet zwar das Ellenmaaß wahrscheinlich, daß er dasselbe einem Spanier zu danken habe, ich habe aber in des Herrn Antonio de Ulloa Nachrichten vom südlichen und nordöstlichen America, weiter nichts finden können, als daß die Gipfel der Berge, welche die Cordillera oder Bergkette ausmachen, sich 6600 Varas oder castil. Ellen über dem Meer erhöhen. Es erhellet aber schon aus dieser Zahl, daß der Cotopaxi nicht der höchste Berg in Süd-Amerika sey, weil seine Höhe nur 6252 Ellen betragen soll, welche ungefähr 15680 franz. Fuß ausmachen. Dieses wird dadurch noch gewisser, weil nach Herrn Bouguer der Chimboraſſo 3217 Toises, und nach Herrn de la Condamine 3220 Toises oder 19320 französische Fuß, hoch ist. Der letzte saget auch, der Cotopaxi sey 6 bis 700 senkrechte Toises, der Chimboraſſo aber 800 Toises hoch beschnelet. So wie nun Herr de la Condamine anführet, daß der Chimboraſſo der höchste Berg sey, den die Akademiker beobachtet hätten: also saget Herr Bouguer, daß die Cordilleras alle andere Berge des Erdbodens an Höhe überträfen. Es müssen aber doch ihre Gipfel sich nicht über alle Wolken erheben, denn wenn dieses wäre, so würden solche Gipfel ohne Schnee seyn. Ob nun gleich wahr ist, daß die Höhe der zu der Cordillera oder Bergkette in Süd-Amerika gehörigen Berge, welche die Akademiker bestiegen haben, nur mit dem Barometer, nach der damaligen Bestimmungsart, und die Höhe der mit Schnee bedeckten unbesteiglichen Gipfel derselben,

nur mit den Augen gemessen worden sey: so haben wir doch keine Ursach zu zweifeln, daß diese Berge die höchsten auf dem Erdboden sind. Wenn der oben erwähnte Engländer schreibet, die 6252 Ellen betrügen etwas über drey geographische Meilen, so siehet ein jeder, daß es nicht von solchen Meilen, deren 15 einen Grad ausmachen, verstanden werden müsse.

Berlin

Bey Nicolai: Ueber die bürgerliche Verfassung der Juden. Von Christian Wilhelm Dohm. Zweyter Theil 1783. Die Absicht des ersten Theils dieses Buchs, ist offenbar diese, zu untersuchen, ob und durch welche Mittel die Juden sittlich und politisch besser als sie jetzt sind, werden können? Bey dieser Frage, wird die jetzige fehlerhafte Beschaffenheit der Juden vorausgesetzet, und sie werden in Ansehung derselben von dem Herrn Geheimenrath Dohm nur in so weit, als sie Menschen sind, vertheidiget. Also kann man sein Geständniß ihrer jetzigen Fehler, nicht gegen ihn gebrauchen, um zu beweisen, daß sie keine bessere Menschen und Bürger seyn würden, wenn man gleich seine Vorschläge ausführete. Er hat vorgeschlagen, daß man sie den anderen Bürgern des Staats gleich machen solle; dieses hat man aber entweder für unmöglich, oder doch für sehr schwehr gehalten. Für die Unmöglichkeit, sind drey Hauptgründe, und für die große Schwierigkeit auch drey angeführet, welche Herr D. angiebet, und beantwortet. Ein jeder Hauptgrund löset sich wieder in einige Theile auf, und giebet also zu unterschiedenen Erörterungen Anlaß, welche in einer solchen Anzeige als dieses Wochenblatt erfordert und zuläßt, keinen Platz finden. Ich kann also nur überhaupt sagen, daß Herr D. mit philosophischer Scharfsinnigkeit und Genauigkeit verfahre, dunkle Begriffe aufkläre, unterschiedene zweydeutige bestimme, und manche politische Materie unter einen solchen Gesichtspunct bringe, daß sie deutlich und wichtig wird. Eines

und das andere will ich doch berühren. Den Einwurf, daß es unrecht und unbillig seyn würde, die aufgenommenen Juden den alten Einwohnern des Landes an Rechten gleich zu machen, beantwortet er, nach vorausgeschickten allgemeinen politischen Betrachtungen, sehr beyfallswürdig. Gelegentlich giebet er zu, daß sich der Fall denken lasse, daß ein Land gerade so viel Menschen habe, als es nach allen seinen physischen und politischen Verhältnissen ernähren kann: glaubet aber, daß alle unsere größere Staaten von der Wirklichkeit dieses Falls noch unendlich weit entfernet wären, und daß sie ihn vielleicht niemals erreichen würden. Die nicht passenden Wörter alle, und unendlich weit, sind dem philosophischen Mann entwischet: denn die letzten sind gar zu sehr übertrieben, und das erste scheinet auch nicht zuzutreffen. Denn ein Land, welches von den Einheimischen verlassen wird, die sich nach anderen Ländern begeben, hat nach Masgebung seiner physischen und politischen Verhältnisse mehr Menschen als es ernähren kann, und die Erfahrung lehret dieses am besten. Den Einwurf, welcher gegen die Aufnahme der Juden zu Gliedern, die gleiche Rechte mit den alten Einwohnern haben, von ihrem Gesetz hergenommen wird, giebt er zu, wenn die Juden so bleiben wie sie jetzt sind, meynet aber, daß der Druck und die Verfolgung sie bisher bey ihrem Gesetz zu bleiben angetrieben habe, und daß sie aufhören würden, eigentliche Juden zu seyn, je mehr sie würden zur Anhänglichkeit an den Staat, der sie seinen übrigen Mitgliedern gleich mache, veranlasset werden. Er will nicht zugeben, daß man dieses für unwahrscheinlich erklären soll, sondern saget, man müßte die noch nie gemachte Erfahrung abwarten. Unterdessen macht mir die ähnliche Erfahrung von anderen Religionsverwandten, keine Hoffnung dazu, sondern läßt mich nur erwarten, daß bey vielen die Religion überhaupt je länger je mehr abnehmen werde. Mit einigen unserer Zeitgenossen dieses für nichts schlimmes für den Staat

zu halten, dazu kann mein Verstand sich nicht bequemen, denn wenn z. B. die christliche Religion befiehlet, Gott zu verehren, und den Königen gehorsam zu seyn, so läßt sie das erste mit Recht vorangehen, weil der Gehorsam gegen den Landesherrn, der um Gottes Willen ausgeübet wird, viel vollkommener ist, als derjenige, welcher die Religion nicht zum Grunde hat; so wie auch ein Landesherr ohne Gottesfurcht, sehr hart, ja wohl gar grausam gegen seine Unterthanen ist. Herr Geheimerath Dohm hoffet, die ganz freyen Juden würden sich nach und nach zu der reinen Vernunft-Religion bekennen. Diese ist etwas nicht recht verständliches, ich zweifle auch, daß mehrere auch nur im Begriff von derselben, geschweige in ihrer Ausübung, übereinstimmen werden. Wenn ich mir den besten Begriff, den Er etwa mit diesem Ausdruck verbindet, gedenke, so erinnere ich mich nicht, jemals entweder in der Geschichte, oder unter meinen Zeitgenossen einen Menschen angetroffen zu haben, der sie gehabt hätte: sie würde auch eben so viel Partheyen hervorgebracht haben, als irgend eine andere Religion; Partheylichkeit aber und Unduldsamkeit sind Nachbarinnen und Freundinnen. Sollte unter reiner Vernunft-Religion, eine der reinsten Vernunft gemäße Religion verstanden werden: so würde ich leugnen, daß jemand vor und unter uns dieselbige ohne die christliche Religion erlanget hätte, und also auch das nicht schreiben, was S. 185, auch vorher und nachher, stehet. Vielleicht will auch Herr D. unter der reinen Vernunft-Religion nichts anders als dasjenige verstanden wissen, was sein Vernunft in der christl. Religion vorzüglich wahr findet. Nachdem ich dieses schon geschrieben habe, erblicke ich S. 375 eine Stelle, welche vermuthlich die sogenannte reine Vernunft-Religion beschreibet, nämlich das Daseyn und die Vorsehung Gottes, Unsterblichkeit, und Vergeltung des Guten und Bösen, glauben: finde aber keine Ursach das schon geschriebene zu ändern.

Wenn S. 190 gesaget wird, daß die christliche Religion den daselbst erwähnten fürchterlichen Lehrsatz behauptet habe, so muß solches von einem Lehrbegriff, dem man den Namen der christlichen Religion beygeleget hat, verstanden werden, denn das Evangelium selbst lehret wörtlich, daß unter allen Völkern, wer Gott verehre und recht thue, Gott angenehm sey; es leget auch allen seinen Bekennern die Menschenliebe und Duldsamkeit so stark zur Pflicht auf, als keine andere Religion und Philosophie, ist also durchaus nicht Schuld daran, wenn viele Menschen, die sich für seine Schüler und Lehrer halten und ausgeben, unduldsame Verfolger anderer sind. Die Menschen sind von je her so unartig gewesen, und werden es auch wohl immer bleiben, daß sie nichts von dem was sie Gottes Vorsehung zu danken haben, unverfälscht und unverdorben lassen. Es wäre also richtiger, wenn S. 198 an statt der Worte, „so „sehr diese Grundsätze auch immer dem wahren Geist „des ursprünglichen Christenthums widersprechen mö„gen„ bejahend und behauptend geschrieben wäre, so sehr sie auch immer dem wahren Geist des ursprünglichen Christenthums widersprechen. S. 197 leget Herr D. ein gutes Bekenntniß der Wahrheit für die christliche Religion und ihren Stifter ab: mögte er doch durchgehends wohl bestimmet sprechen! Wenn man ihm auch zugäbe, was er S. 195 saget, daß die verfolgenden Grundsätze, (oder die Grundsätze der Verfolgung,) in den bisherigen Religions-Systemen der Christen sich befänden: so müssen sie doch nicht S. 196 in der einfachen Zahl dem christlichen Lehrsystem, oder wie S. 190 der christlichen Religion zugeschrieben werden. Der Unterschied zwischen der Religion selbst, und zwischen den Systemen von derselben, welche die Menschen bauen, ist zu allen Zeiten so groß gewesen, daß es nothwendig ist, an denselben zu denken und zu erinnern, und ihn auch, wenn man Landesherr und Richter ist, zu hören, damit nicht die Religion selbst um ihrer irrenden Lehrer und Beken-

ner willen verworfen werde. An statt der Worte S. 213 „je mehr das wahre politische Interesse ver„standen und beherziget wird, desto mehr muß auch das „religiöse System ihm untergeordnet und nach ihm mo„dificirt werden, ꝛc.„ würde ich gesetzet haben, „je „mehr die wahre christliche Religion verstanden und „beherziget wird, desto mehr wird man finden, daß sie „mit der Absicht des Staats vollkommen übereinstimme, „und demselben zu allen Zeiten die größesten Vortheile „verschaffe.„ Uebrigens hat Herr D. den unduldsamen unter den Christen, die viel von den ungeselligen gottesdienstlichen Vorurtheilen der Juden sprechen, wegen welcher sie nicht zu ganz gleichen Gliedern des Staats gemachet werden könnten, genug zurückgegeben; und dieser Gegenbeweis κατ' ἄνθρωπον, ist ihm sehr gut gelungen. Ich kann Ihm durch die übrigen auch sehr gelehrt ausgearbeiteten Abschnitte nicht folgen. Sein Buch wird immer eines der merkwürdigsten unsers Zeitalters bleiben, sollte es auch seine Absicht nicht erreichen, sondern nur zu derselben vorbereiten.

Berlin

In dem drey und zwanzigsten Theil von des Hrn. Doctors Krünitz ökonomischen Encyclopädie, welcher neulich fertig geworden, ist der Artikel Jahr, so ausführlich ausgearbeitet worden, daß er für die meisten Besitzer des Werks, die Stelle eines besondern Buchs von dieser Materie, vertreten kann. Er gehöret mit zu den vielen Artikeln des großen Werks, welche größer und gelehrter gerathen sind, als man in Materien, die für den Herrn Verfasser nicht als Haupt-Sachen betrachtet werden müssen, verlangen und erwarten kann. Dasjenige, was wirklich zweckmäßig und nothwendig in demselben ist, hat das übrige veranlasset, und es sind gewiß nicht wenige unter den Besitzern des Werks, welchen die große Belesenheit des Herrn Doctors eben so angenehm als nützlich ist. Es giebet auch ausführ-

liche geographische Artikel in diesem Theil, als Jakuten, Jakuzk, Jämtland, Jamaica, welcher letzte umständlicher ist, als er selbst in einer allgemeinen Erdbeschreibung seyn kann. Auch dieser Theil des Werks, dienet zum Beweise der ungemein großen und gar nicht ermüdenden Arbeitsamkeit des Herrn Doctors, die sich selbst durch körperliche Schwäche nicht hindern läßet.

Dessau und Leipzig.

In der Buchhandlung der Gelehrten: **Beyträge zur letzten philosophischen Epoche, nach den Buchstaben der göttlichen Offenbarung in einer Reihe Briefe, mit 4 Kupfern. Erster Theil. 1783.** in gr. Octav 1 Alphabet 2 Bogen. Der mir unbekannte Verfasser dieses Buchs, ein seltener Mann, hat die große Absicht, mit einemmal alle Zweifel über die Gewißheit des Worts Gottes auszurotten, und desselben Wahrheit unumstößlich zu beweisen. Um derselben willen, hat er nach Maßgebung seiner Kräfte versucht, nicht nur eine neue Logik der christlichen Religion auszuarbeiten, sondern auch tief in das theologische Fach zu dringen, und beyde mit einander zu vereinigen, weil ohne diese Vereinigung keine wahre Ueberzeugung statt finde. „Ich betrete, schreibt er, einen neuen ungebahnten Weg, den keiner gegangen, und dessen Aufräumung die Kräfte mehrerer Menschen und mehr Zeit erfordert. So stolz denke ich denn doch, und diesen Stolz wird mir keiner verdenken, zu behaupten, daß ich den Zugang zur ächten Weisheit eines Christen ganz geöfnet, und der einzigste in der Welt jetzo bin, der im Ganzen hierüber etwas Brauchbares liefert.„ Was kann für einen Schriftsteller angenehmer seyn, als eine solche Ueberzeugung! Um aber einer bösen Auslegung, so viel möglich ist, vorzubeugen, will ich noch anzeigen, daß der Herr Verf. sich zuletzt allen Menschen, besonders aber Christen, zur Nachsicht und Gewogenheit empfiehlet. Man wird nicht leicht in einem Buch mehr unerwartetes finden, als in diesem.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Vier und vierzigstes Stück.
Am dritten November 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Etwas zur Erläuterung der neuesten Vergrößerung des rußischen Reichs.

Daß der crimische Chan in diesem Jahr seinen Staat an Rußland abgetreten und übergeben hat, ist allerdings eine wichtige Begebenheit. Eine große Vorbereitung zu derselben war, daß durch den 1774 mit den Osmanen zu Kurtschuk Kainarschy geschlossenen Frieden, die auf der Halbinsel Crim belegenen Festungen Jenicale und Kertsch, an Rußland überlassen wurden, und daß dieser Staat 1777, zwischen dem Fluß Terek und dem asowschen Meer, eine Reihe von Festungen und Reduten anlegte, welche sich an der untersten Gegend des Flusses Kuban enden, wo er sich in einige Arme vertheilet, die sich theils in das asowsche, theils in das schwarze Meer ergießen. Die letzte Redute Kopilskoi, ist von Taman an der Meerenge, der Festung Jenicale gegen über, kaum 14 deutsche Meilen entfernet. Das Recht zu dieser Gränzlinie, wurde hergeleitet, theils von der größern Sicherheit der an der Gränze wohnenden und handelnden rußischen Unterthanen, theils aus den letzten Jahren des zehnten Jahrhunderts, da die rußischen Großfürsten zum Besitz des Landes zwischen den

Flüssen Don und Kuban gekommen, und in denselben bis ins 13te Jahrh. geblieben, theils selbst von der Eroberung des tatarischen astrachanischen Reichs durch den Zar Iwan Wasiliewitsch, weil diese Gegend zu demselben gehöret habe. So wie die genannten Festungen in der Crim, den Russen die Unterhandlungen mit dem regierenden Chan erleichtert haben, also hat die erwähnte Gränzlinie, die Landschaften Kabarda und Kuban, oder die in denselben wohnenden Völker, in Zaum gehalten, und den Russen zu den Völkern die an und auf dem Gebirge Caucasus wohnen, den Zugang eröffnet. — Die Crim ist zwar nicht mehr so volkreich als sie ehedessen gewesen, und der Abzug der vielen grichischen Christen, welche 1779 mit ihrem Metropolliten aus der Crim in Rußlands asowsche Statthalterschaft gezogen sind, (s. diese W. N. Jahrgang 8. S. 63) hat die Volksmenge noch in der neuesten Zeit beträchtlich vermindert: allein der Besitz der Crim ist doch für Rußland von großer Erheblichkeit, wenn es die freye Schiffahrt über das schwarze Meer nach dem mittelländischen Meer und nach der Donau hat. Die vorhin beschriebene Gränzlinie, eröffnet, wie schon gesaget worden, und sichert den Russen den Zugang zu dem Caucasus, den ungemein viele kleine Völker bewohnen, die wahrscheinlicher Weise auch nach und nach unter Rußlands Botmäßigkeit kommen werden. Denn die Tschirkassen oder Tscherkassen in der kleinen und großen Kabarda, oder die Fürsten derselben, haben schon vor 30 bis 40 Jahren dem rußischen Reich den Eid der Treue geleistet; und bisher aus den vornehmsten Familien kleine Knaben als Geißeln nach der Gränzfestung Kislar geliefert; ein großer Theil der Abchasen sowohl als verschiedene tatarische Stämme, welche die nogaische Mundart der tatarischen Sprache reden, sind den Fürsten der Kabarda unterthänig und zinsbar; und ein paar der Gränzlinie näher wohnende tatarische Stämme, haben sich 1771

Rußland eidlich verpflichtet, daß sie beständig aus ihren fürstlichen Familien Geißel geben wollen. Was noch mehr als alles dieses ist, es hat sich schon der Zar Iwan Wasiliewitsch, nach der Eroberung des Reichs Astrachan, der obern Kabarda bemächtiget, und die christliche Religion unter den Tscherkassen eingeführet, welche auch des tscherkaßischen Fürsten Temruk Sohn und Tochter, die als Geißel nach Rußland geführet wurden, annahmen. Der Sohn wurde Fürst Michailo Temrukowitsch Tscherkaskoi genannt, und ist der Stammvater der Tscherkaßkischen Familie in Rußland, und die Tochter Maria Temrukowna nahm selbst der Zar zur Gemalin. Seit dieser Zeit nennet sich der Selbstherscher von ganz Rußland, in seinem Titul, Herrn und Beherscher der Kabardischen Länder, der Tscherkassischen und Gebirg-Fürsten. In eben diesem kaiserlichen Titul, stehet seit Peters des großen Zeit, Herr der kartalinischen und georgianischen Zaren. Kartalinien ist das Land, welches Carduel oder Kartuel heißet, das eigentliche Georgien. Fürst Wachtang, Sohn des Königs von Carduel Taimuras, wurde Fürst von Kacheti. Er nahm zweymal, nemlich 1686 und 1699 seine Zuflucht nach Rußland, starb auch 1714 daselbst, nachdem er ein Testament gemacht, und in demselben Petern den großen zum Erben seiner Lande eingesetzet hatte. Desselben ältester Bruder Leon oder Levan, hatte einen Sohn Namens Wachtang, der König von Carduel oder Georgien war, und sich 1722 in Peters des ersten Schutz, und als er nachher von den Türken verjaget wurde, mit seiner Familie nach Rußland begab. Von demselben kommen die georgianischen oder grusinischen Zarewitsche in Rußland her. Von den georgianischen Königen oder Fürsten, die über Kacheti regieret haben, hat Heraklius in Rußland, dahin er von seinem Vater geschicket worden, die christliche Religion angenommen, und sein Sohn Taimuras, Fürst von

Carduel und Kacheti, war der Vater des jetzigen Zaren oder Fürsten Heraklius, Beherschers von Georgien (Carduel) und Kacheti, der jetzt ein Herr von 60 und einigen Jahren ist. In dem letzten Kriege zwischen den Russen und Osmanen, nahm er rußische Truppen in seine Lande auf, ließ auch damals aus Rußland Tische, Stühle, Porcelain, und anderes Tisch- und Haus-Geräth kommen, welches er an seinem Hof einführete. Nun hat er sich durch einen am 14ten Julius dieses Jahres errichteten Vergleich, dem rußischen Reich zum Vasallen ergeben, und als solcher den Eid der Treue geleistet. Diese seine Unterwerfung unter Rußlands Oberherschaft, wird wahrscheinlicher Weise für dieses Reich große und vortheilhafte Folgen haben. Es ist nur schlim, daß die Georgianer so wie ein faules, eigensinniges und sehr abergläubisches, also auch ein sehr leichtsinniges Volk sind; es sind auch beyde Fürstenthümer Carduel und Kacheti nicht volkreich, denn sie enthalten nur ungefähr 20 und einige tausend Personen männlichen Geschlechts. Die Haupt- und Residenzstadt Tiflis, eine zwar nicht große, aber von Steinen ziemlich gut gebauete Stadt, ist von St. Petersburg ungefähr 440 deutsche Meilen entlegen, welches im rußischen Reich für keine große Entfernung gehalten wird.

Halle

Bey J. J. Gebauer: Archivische Nebenarbeiten und Nachrichten vermischten Inhalts, mit Urkunden, geliefert von Philip Ernst Spieß, hochf. brandenb. wirkl. Regierungsrath oberhalb Gebirgs, und vordersten Archivarius zu Plassenburg. Erster Theil, 1783 in gr. Quart, 1 Alph. 2 Bogen. Der Herr Verfasser, ist kein Archivar von der gemeinen Art, sondern ein gelehrter und arbeitsamer Mann, der das ihm anvertrauete Archiv nicht nur in gute Ordnung gebracht, sondern sich auch den Inhalt der Urkunden die es verwahret, bekannt gemacht hat, den

Landes-Collegien und den Gelehrten dienliche Nachrichten daraus geben kann, und seine Nebenstunden anwendet, um durch Hülfe der Urkunden, der Geschichte Licht und Gewißheit zu verschaffen. Das letzte beweiset, nach seinen andern bekannten Schriften, auch diese neueste, in welcher er manchen neuen historischen Umstand entdecket, Irthümer ausrottet, und dunkele Materien erläutert. Ich kann nicht alle 16 Abschnitte derselben anzeigen, will also nur von einigen etwas sagen. In dem ersten, erläutert er den Reichsadler durch Siegel. Er ist kein zwiefacher Adler, sondern nur zweyköpfig, und Kaiser Sigmund hat ihn zuerst als ein Zeichen der römisch-kaiserlichen Würde eingeführet, und jeden Adlerkopf mit einem heiligen Schein umgeben lassen. Daß Burggraf Friderich zu Nürnberg, Landvogt im Elsaß gewesen, hat Schöpflin nicht gewußt, es erhellet aber aus den hier im zweyten Abschnitt abgedruckten Urkunden. Kaiser Karl der vierte hat ihm diese Landvogtey 1362 oder vielmehr im folgenden Jahr, ertheilet. Herr Spieß handelt auch die burggräflich-nürnbergische Lehns-Gerechtsame im Elsaß, vor und nach erlangter Landvogtey, ab. Im dritten Abschnitt wird der Versuch Kaisers Karl des fünften, und des röm. Königs Ferdinand des ersten, die römisch-kaiserliche und königliche Krone an ihr Haus erblich zu bringen, in völliges Licht durch die Anweisung gesetzt, welche sie dem D. Selb mitgegeben, als sie ihn dieser Sache wegen 1551 an die Churfürsten zu Maynz und Cöln schickten. In dem 13ten Abschnitt wird untersucht, ob datum und actum in Urkunden einerley sey, oder nicht? Der Herr Regierungsrath hält dafür, daß das datum und actum die Zeit und den Ort der Ausfertigung einer Urkunde nur selten, vornemlich aber in solchen Fällen, da die Urkunde selbst einen Unterschied angiebet, andeuten können, und daß übrigens beyde in einerley Verstande, und zwar so zu nehmen wären, daß dadurch

eher die Zeit und der Ort einer geschehenen, als allemal sogleich niedergeschriebenen Sache angezeiget werde. In dem 14ten Abschnitt bringet er Beweise bey, daß die Juden nicht allein mit Haab und Guth, sondern auch mit Leib und Leben, dem römischen König und Kaiser unterworfen und eigen gewesen. In dem folgenden Abschnitt beweiset er, daß Burgaraf Conrad zu Nürnberg, mit seinem ältern Bruder Johann, wirklich regierender Herr im Burggrafthum Nürnberg gewesen, theilet auch von demselben und seiner Gemalin Irmengard noch andere Nachrichten mit. Zuletzt folget eine Sammlung auserlesener Urkunden mit Anmerkungen. Beydem zweyten Theil wird ein Register über beyde Theile seyn.

Barby

Bey Christian Friderich Laur: Von der Arbeit der evangelischen Brüder unter den Heiden. 1782 in Octav 10½ Bogen. Herr Consistorialrath D. Walch zu Göttingen, wünschte von der Materie, welche diese Schrift enthält, unterrichtet zu seyn. Der sehr ehrwürdige noch immer thätige 80jährige Greis Herr Bischof Spangenberg, setzte diese lesenswürdige Nachricht auf, und Herr Walch brachte sie in den 1781 gedruckten achten Theil der neuesten Religions-Geschichte, in welchem sie S. 251—400 stehet. Im vorigen Jahr ist sie zu Barby besonders gedruckt worden, und nun kann sie in noch mehrere Hände kommen. Ich habe von den Missionen welche die Brüder-Unität unter den Heiden bisher errichtet und unterhalten hat, in diesem Jahrgange der W. N. schon zweymal geredet, und sie verdienen es. Daß die Kosten derselben das Vermögen der evangelischen Brüder weit übersteigen, ist gewiß; es ist also sehr rühmlich und nachahmungswürdig, daß auch andere nicht zu der Brüdergemeine gehörige Personen dieselben unterstützen. Jetzt ist der auch schon bejahrte Bischof Herr von Watteville, auf der weiten

Digitized by Google

und beschwehrlichen Reise nach Westindien und Nord-Amerika, zur Untersuchung der dasigen Helden-Gemeinen, begriffen.

Potsdam

Bey Horvath: Nachricht von dem neuen Grundbau zu einer Anzahl Häuser in Potsdam, auf einem ehemaligen Sumpfe, welcher auf Befehl Sr. kön. Maj. von Preußen im 1783sten Jahr ist unternommen worden. Mit praktischen Bemerkungen von H. L. Manger, kön. Bau-Inspector. Erstes Stück. 1783 in gr. Octav 6 Bogen. Gerade vor hundert Jahren, hatte Potsdam nur 187 Häuser. Die drey Könige von Preußen haben sich die Vergrößerung und Verschönerung der Stadt ernstlich angelegen seyn lassen, insonderheit aber hat K. Friderich der zweyte sie zu der schönsten Stadt unter den Städten von ungefähr gleicher Größe, gemacht. K. Fridrich Wilhelm ließ unterschiedene Sümpfe die einen Zusammenhang mit einander hatten, anfüllen, unter welchen der sogenannte Faule See der tiefeste und berüchtigste war. Es schien unmöglich zu seyn, daß man ihn werde dauerhaft anfüllen können, so sehr kehrete sich alles darinn um, und verschwand. Als er ganz ausgefüllet zu seyn schien, setzten sich einige Einwohner an einem schönen Abend auf ein großes Stück Zimmerholz, und unterredeten sich mit Vergnügen über diese Ausfüllung; plötzlich sank das Holz unter ihnen, und sie konnten kaum ihr Leben retten. K. Friedrich Wilhelm ritte am folgenden Morgen mit einem Reitknecht auf den angefüllten Sumpf, um diese Begebenheit selbst zu untersuchen. Er fand nicht nur keine Spur mehr von dem Holz, sondern gerieth selbst in die größte Lebensgefahr. Er blieb aber dabey, daß dieser Platz mit Lindenbäumen bepflanzet, und ein Spatzierort werden sollte, beschloß auch, beyde Seiten mit Häusern zu bebauen. Man erbauete sie auf eingerammete Pfäle, wenn sie aber fertig waren sunken sie ein, ob sie gleich nur von Fachwerk leicht aufgeführet waren. Unterschiedene muß-

ten dreymal gebauet werden. K. Fridrich der zweyte beschloß diese Häuser von Steinen drey Stockwerke hoch zu erbauen, und ließ neue Pfäle einrammen, deren viele zusammengesetzet, und 70 bis 76 Fuß lang waren; dennoch haben die auf der schlimmsten Seite erbaueten Häuser solche Risse und Spalten bekommen, daß man siehet, sie werden von keiner langen Dauer seyn. Es schien zwar, daß die auf der westlichen Seite des Platzes aufgeführten sechs neuen steinernen Häuser, einen festern Grund an dem alten Rostwerk hätten, sie haben aber auch wieder abgebrochen werden müssen, und es ist ein ganz neuer Grundbau nöthig gewesen. Am 7 Februar d. J. hat man angefangen, die Häuser abzubrechen, um den neuen Grundbau zu unternehmen. Dieser hat neue höhere Rammen, als die alten, welche 60 Fuß hoch waren, und zum Ausschöpfen des Wassers, neu eingerichtete Schaufelwerke von 32 Fuß Länge, erfordert. Beyde beschreibet der erfahrne und einsichtsvolle Bau-Inspector Herr Manger mathematisch mit solcher Genauigkeit, daß sie, wenn ihre Abbildung im zweyten Stück hinzukommen wird, für alle einheimische und auswärtige Kenner, Lehrlinge und Liebhaber der Baukunst, in der jetzigen und künftigen Zeit, lehrreich seyn werden. Es kommet in Ansehung des neuen Baues alles darauf an, daß die Grundpfäle durch lebendige Kraft, in den unter dem Sumpf befindlichen festen Boden, so tief eingetrieben werden, daß die todte Last welche darauf geleget wird, sie niemals tiefer eindrücken kann, oder, daß die Gebäude, welche auf dieselben gesetzet werden, niemals sinken und Risse bekommen, und also ihren Einwohnern niemals gefährlich werden. Man ist mit Recht begierig, aus dem zweyten Stück zu ersehen, ob man in diesem Jahr den Grundbau vollendet hat? und welche Hoffnung man von seiner unwandelbaren Festigkeit fassen kann? Hoffentlich wird weder Uebereilung, noch Sparsamkeit die etwa von Fehlern des Anschlages verursachet wird, die Mühe, Kosten und Hoffnung vereiteln.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Fünf und vierzigstes Stück.
Am zehnten November 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Es waren in der Churmark Brandenburg

1718	unter	17609	getauften	892	uneheliche	Kinder.
1719	—	17785	— —	873	—	—
1720	—	16334	— —	658	—	—
1721	—	16086	— —	596	—	—
1722	—	18650	— —	851	—	—
1723	—	19058	— —	995	—	—
1724	—	19842	— —	964	—	—
1725	—	19074	— —	1065	—	—
1726	—	18197	— —	985	—	—
1727	—	18500	— —	941	—	—
1728	—	17563	— —	921	—	—
1729	—	18355	— —	970	—	—
1730	—	18669	— —	1974	—	—
1731	—	18588	— —	1107	—	—

Im Durchschnitt, war in diesen 14 Jahren fast das 20ste getaufte Kind ein uneheliches.

In der Neumark waren 1757 unter 6313 gebornen, 251 uneheliche Kinder: also war das 25ste Kind ein uneheliches.

In dem ganzen preußischen Antheil an Pommern, waren 1758 unter 8635 getauften Kindern vom Civil-Stande 378 uneheliche, und unter 138 Kindern vom Militair-Stande, nur 3 uneheliche. Im vorhergehenden 1757sten Jahr waren daselbst unter 10711 Kindern vom Civil-Stande 525 uneheliche gewesen: also war in diesen beyden Jahren zusammen genommen, das 21ste Kind ein uneheliches.

In dem Herzogthum Magdeburg und im brandenb. Antheil an der Grafschaft Mansfeld, waren 1758 unter 6385 Kindern vom Civilstande, 243 uneheliche, welche den 26sten Theil ausmachten; und unter 264 Kindern vom Militair-Stande, waren 30 uneheliche, fast der achte Theil von allen.

In allen kön. preuß. Landen waren

1718 unter 80567 gebornen Kindern 2088 uneheliche
1723 — 83515 — — 2157 —
1724 — 84946 — — 2115 —

Also in diesen 3 Jahren zusammen genommen, machten die unehelichen Kinder nur den 39sten Theil aller gebornen aus.

Wismar

In der Hoffmannischen Buchhandlung: Geschichte des Lebens und der Schriften des Galileo Galilei, von C. J. Jagemann. Mit des Galilei Portrait. 1783 in Octav 16 Bogen. Ich habe dieser Lebensbeschreibung schon bey dem 7ten Bande des Jagemannischen Magazins der ital. Litteratur Erwähnung gethan: es ist aber der Mühe werth, noch einmal von derselben, als von einer besondern Schrift zu reden. Man findet hier die Erfahrung bestätiget, daß die weit ausgedehnte Lernbegierde in der Jugend, dem folgenden Alter manchen nicht vorher gesehenen Nutzen bringe. Galilei lernte zeichenen, welches nachher ihm selbst und andern sehr nützlich war. Selbst der geschickte Maler Civoli oder Cigoli gestand, daß er ihm viel zu verdanken

habe, insonderheit in der Perspectiv. Man mögte sagen, daß er zu der Mechanik geboren gewesen sey, weil es von der Kindheit an ein angenehmes Geschäft für ihn war, Werkzeuge und Maschinen zu verfertigen. Er war erst 19 Jahre alt, als er in der Domkirche zu Pisa die Bewegung einer hangenden Lampe beobachtete, und durch dieselbe zu dem Gedanken veranlasset wurde, daß die Schwingungen eines Penduls zum Zeitmaas dienen könnten. Schon als Schüler gebrauchte er seine Kenntniß der griechischen Sprache zur unmittelbaren Lesung der griechischen Philosophen, und gegen des Aristoteles Philosophie, und das was man zu seiner Zeit so nennete, wendete er so viel ein, daß man ihn dafür mit dem Titul des Zänkers belohnete. Dem Ostilio Ricci stahl er gleichsam die ersten Begriffe von der Mathematik, und zur Erklärung des Euklides ab, und lernete nachher mehr von ihm. Zwey und zwanzig Jahr alt, erfand er schon eine Hydrostatische Wage, zur Entdeckung der Dichtheit der Körper von gleicher Ausdehnung, und des Verhältnisses verschiedener mit einander vermischter Metalle; und als er 25 Jahre alt war, wurde er schon Professor der Mathematik zu Pisa. Durch des Fr. Sagredo Empfehlung, kam er zu einem gleichen Lehramt nach Padua, und hier fieng er an, die Geometrie bey der Physik anzuwenden. Seine vielen Entdeckungen und Erfindungen, wie sie nach einander erfolget sind, findet man in dieser Geschichte beschrieben. Eine seiner wichtigsten Erfindungen, war das Fern- und Vergrösserungs-Glas, und desselben Anwendung zu astronomischen Entdeckungen; doch wird hier zugegeben, daß die Entdeckung eines Brillenmachers in Holland ihn zu dem Fernglase geleitet habe. Den Namen Telescopium, gab der Grieche Joh. Demisianus dem Fürsten Cesi an die Hand. Galilei entdeckte nicht nur zuerst 4 Monden des Jupiters, sondern auch dunkele Flecken in der Sonne, und schloß aus der Bewegung derselben, daß die Sonne sich um

ihre Achse drehe. Herr J. machet wahrscheinlich, daß weder Simon Marius die vier Monde des Jupiters, noch der Jesuit Scheiner die Sonnenflecken, wohl aber Johann Fabricius die letzten vor dem Galilei entdecket oder beobachtet habe. In Ansehung der Geschichte des schwedischen Königs Gustav Adolph, ist der bisher unbekannt gewesene Umstand erheblich, daß er zwischen dem Herbst 1609 und Sommer 1610 zu Padua gewesen ist, und fast allen Vorlesungen des Galilei beygewohnet, auch denselben bewogen hat, sich in seinen Lehrstunden der toscanischen Mundart der ital. Sprache an statt der lateinischen Sprache zu bedienen. Dieses beweiset Herr Bibliothekar Jagemann aus Viviani Lebensbeschreibung des Galilei, machet auch dadurch wahrscheinlich, daß Gustav Adolph seine neue Kriegeskunst, nebst anderen wichtigen Dingen, vom Galilei erlernet habe. Er rechnet auch zu des Galilei Verdiensten, daß er die italienische Sprache mit eigenthümlichen und zierlichen Ausdrücken mathematischer und philosophischer Begriffe bereichert hat. Im August 1610 gieng er auf des Großherzogs Cosmus Beruf nach Florenz zurück, und im Septem. er dieses Jahres entdeckte er schon, daß Venus und Mars wie der Mond zu- und abnähmen. Als diese Entdeckung zu den vorhergehenden kam, vermehrte sie seine Ueberzeugung, daß Copernikus von dem Weltbau richtig gedacht habe; und er schrieb über diese Materie vortrefliche Briefe, um den scheinbaren Einwurf, daß Copernikus Lehre der heil. Schrift widerspreche, aus dem Wege zu räumen. Herr J. hat das was ihm dieserwegen zu Rom wiederfahren ist, in ein weit größeres Licht gesetzet, als andere Lebensbeschreiber des Galilei, ich muß aber die Anzeige seiner sehr lesenswürdigen Schrift, welche 18 Gr. kostet, hier enden.

Leipzig

Ad audiendam orationem adiitalem d. 31 Aug. 1782 novi muneris causſa habendam — — invitat Io. Georgius Eccius, Moral. et Polit. Profeſſor. Diſſeritur de

vita antecessoris in munere, b. Henrici Gottlieb Frankii. In gr. Quart 2 Bogen. Es verdienet Beyfall, daß Herr Professor Eck, seinem Vorgänger im Lehramt, ein Denkmal der Hochachtung gestiftet hat. Franke war ein guter, sehr belesener und wirklich gelehrter Mann, er hatte gute Kenntniß von dem deutschen Staatsrecht, und noch größere von der Geschichte, so daß man ihn eine lebendige Bibliothek von historischen Dingen nennen konnte. Weil es ihm aber an der Gabe zu einem angenehmen Vortrage fehlete, und sein Wesen so wie seine Kleidung altmodisch war, er auch für unanständig hielt, den Beyfall der Studenten zu suchen: so hatte er wenig Zulauf, und sein Gehalt war auch gering. Er war aber mit seinem Zustande zufrieden, lebte als ein unverheiratheter Mann sparsam, und wendete alles was er erübrigen konnte, an eine zahlreiche historische und juristische Bibliothek. Er hat das Geld welches aus derselben würde gelöset werden, der philosophischen Facultät vermacht, damit sie von den Zinsen bedürftigen Studenten Stipendien ertheilen, auch bestimmeten Personen Legate davon geben mögte. Dieses und noch mehr, erzählet Herr Prof. Eck in seiner bekannten guten und angenehmen lateinischen Schreibart.

Gera

Bey Bekman: Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack. Ersten Bandes fünftes Stück. Herausgegeben von P. A. Winkop. 1783 in gr. Octav. Der ungenannte Schilderer der Sitten Berlins, redet in diesem Stück von den hiesigen öffentlichen Schul- und Erziehungs-Anstalten, von welchen er viel weiß, doch ist es nicht hinlänglich, auch nicht ganz richtig; welches diejenigen nicht befremden wird, die aus eigener Erfahrung wissen, wie schwer es sey, fehler- und mängel-freye Nachrichten zu liefern. In einem andern Abschnitt, wird der gewönliche Unterricht in der Musik beurtheilet, welchen man in den Schulen der

Deutschen ertheilet, und es werden Vorschläge zu deſſelben Verbeſſerung hinzugethan. Die Beſchreibung des Zuſtandes der Aufklärung in Bayern, erfreuet nicht. Das Licht, welches unter Maximilian dem dritten aufzugehen angefangen hat, iſt wieder verloſchen. Der Verfaſſer bleibet zuletzt bey der Akademie ſtehen, und behauptet, daß dem Lande mit den Preisſchriften aus der Geſchichte, Mathematik und Phyſik, und mit den äſthetiſchen Abhandelungen, nicht geholfen ſey. Man kann von den meiſten Akademien ſagen, daß ſie zur Aufklärung und Aufnahme der Länder, in welchen ſie ſind, wenig oder gar nichts beytragen, dieſe iſt auch leider ihr nächſter Zweck nicht. Herr Baron von — — ſagte vor mehreren Jahren zu mir, der Name eines Academicien, ſey ein Cordon bleu; und dazu würden die Akademien der Wiſſenſchaften errichtet. Es fiel mir etwas ſchwer, bey dem akademiſchen Ritterorden ernſthaft zu bleiben.

Berlin

Bey Hande und Spener: **Berliniſche Monatsſchrift, herausgegeben von Gedike und Bieſter.** November 1783. Herrn Hofraths Feder kurze wahrſcheinliche Geſchichte des natürlichen Urſprungs der Sprachen, iſt philoſophiſch und Beyfalls werth. Die Fortſetzung der Reiſe nach dem Archipelagus, wird erheblicher, und enthält eine genauere Beſchreibung der Inſel Paros, als wir bisher gehabt haben, mit einer Charte von derſelben, welche die erſte iſt. Der Anfang deſſen, was ein fremder Ungenannter über Berlin ſchreibet, gefällt, weil es freymüthig, und nicht ohne Wahrheit iſt. Er giebt als unläugbar zu, daß Berlin die ſchönſte Stadt in Europa ſey. Einige Fehler des Aufſatzes, ſind in Anmerkungen verbeſſert, die übrigen hier anzuführen, wäre zu weitläuftig für dieſes Blatt. Herr von Winterfeld zu Nieden in der Ukermark, ein gelehrter von Adel, iſt in dem vorletzten Artikel dieſes Stücks mit Recht ſehr unzufrieden, daß man gegen die

Ausbreitung der Pocken nicht alles nöthige und nützliche eben sowohl vorkehret, als gegen die tödtlichen Krankheiten des Viehes. Seine Gegenanstalten gegen dieselben, verdienen Nachahmung.

Hamburg

Politisches Journal, des dritten Jahrgangs zehntes Stück. October 1783. Aus dem ersten Artikel von Schwedens Volksmenge, ersiehet man, daß das Zählungs- und Tabellen-Werk daselbst noch weit von der Ordnung und Beständigkeit entfernet sey, in welcher man es in den preußischen Staaten findet. Der Verfasser hat durch Berechnung gefunden, daß die Volksmenge 1780 gegen 2800000 Seelen betragen habe. Was ein zurückgekommener deutscher Officier von Canada schreibet, verdienet gelesen zu werden.

Frankfurt an der Oder

Bey dem Buchhändler Strauß: Historisches Portefeuille. Zehntes Stück. 1783. Das gute Bildniß des General Elliot, nach dem Kupferstich, den Walker zu London in diesem Jahr ausgegeben hat. Die kleine Charte von der Durchfahrt und den neuern Entdeckungen zwischen Nord-Asia und Nord-Amerika, welche hier für das dritte Stück des jetzigen Jahrgangs geliefert wird, und die Erklärung der Zeichen und Ausdrücke in denselben, hat kleine Verbesserungen nöthig. In der Liste der Gebornen, Gestorbenen und Verheiratheten zu Stockholm in den 3 letzten, und eben so viel älteren Jahren, findet der Herausgeber eine Schwierigkeit; ich will sagen, er kann sich in das Verhältniß der getrennten Ehen zu den neuen Ehepaaren nicht finden. Ich verstehe die ersten von solchen, die durch den Tod getrennet worden. Die Anzahl derselben ist freylich in einigen Jahren größer als die Summe der neuen Ehen, wenn man aber die Summen von beyden ziehet, so zeiget sich, daß die errichteten Ehen in diesen 6 Jahren die getrennten doch um 157 übertroffen haben.

S. Petersburg

In dem am dritten October d. J. gehaltenem Ordens-Kapitel des heil. Wladimir, ist der russische kaiserliche wirkliche Staatsrath Herr Müller zu Moscau, zum Ritter dieses Ordens von der vierten Klasse ernennet worden. Diese Ehre ist die zweyte, welche demselben würdigen Greis seit kurzer Zeit wiederfähret.

Kopenhagen

Herr Christian Ulrich Detlev Eggers, will hier, wo der Druck theuer ist, unter seiner eigenen Aufsicht und Correctur, eine physikalische und statistische Beschreibung Islands drucken lassen, die er nicht nur nach den besten Büchern und Schriften, sondern auch nach guten geschriebenen Nachrichten, ausgearbeitet hat. Sie wird 3 Bände in Octav ausmachen, und jeder ungefähr 50 Bogen stark seyn. Der erste wird die natürliche Beschaffenheit der Insel, ihre Producte und Topographie, der zweyte ihre Geschichte, ihre Einwohner und derselben Fleiß und Gewerbe, und der dritte ihre bürgerliche Verfassung, beschreiben. Ein Subscribent wird jeden Theil für 2 Thlr. 4 Gr. postfrey empfangen. Zu Berlin und in der Gegend dieser Stadt, kann man sich bey Herrn Gedike, Director des Friderichswerderschen Gymnasiums, melden, und von demselben eine genauere gedruckte Nachricht von dem Werk bekommen.

Neue Landcharten

Die Weigelisch-Schneidersche Kunst- und Buch-Handlung zu Nürnberg, hat auf die verwichene Leipziger Michaelis-Messe von des D'Anville Charten zu der alten Geographie, zwey Blätter auf einmal geliefert, welche sind orbis romani pars occidentalis, und India antiqua. Weil beyde, so wie die gesammten d'Anvillischen Charten von der alten Erdbeschreibung, schon bekannt sind: so ist weiter nichts davon zu sagen, als daß diese Copeyen derselben gut sind.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Sechs und vierzigstes Stück.
Am siebenzehnten November 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschreibung des Landguts Szczorse in der Großfürstenthums Litauen Woiwodschaft Nowogrodek.

Das Landgut Szczorse (Schtschorse) gehöret dem Unter-Kanzler des Großherzogthums Litauen, Herrn Grafen von Chreptowicz, und nimt eine Gegend am Fluß Niemen ein, welche fruchtbar, und angenehm, von ihrem Besitzer aber durch Kunst noch mehr verschönert worden ist. Ich kam von Warschau um die Zeit der Erndte dahin, als der Landmann schon mit der Bereitung des Heues beschäftiget war. Auf der Gränze des Guts stand am Wege eine Hütte, welche den Wächtern zum Aufenthalt dienet, die zur Zeit des Viehsterbens dahin gesetzet werden, um kein Rindvieh durchzulassen, wenn nicht bewiesen wird, daß es von unangesteckten Oertern komme, auch durch keine angesteckte Gegend gegangen sey. Wegen dieser Vorsichtigkeit, ist seit zwanzig Jahren kein Viehsterben auf diesem Gut gewesen, ob gleich während dieser Zeit die umliegende Gegend ihr Vieh durch Krankheit dreymal verloren hat. Im Anfang dieser Einrichtung, untersuchten die Beamten des Gutsherrn fleißig, ob auch die Wächter auf-

merksam waren? seitdem aber die Einwohner des Orts, bey dem ersten Viehsterben in der umliegenden Gegend, wahrgenommen haben, daß die Viehwache die Krankheit von ihnen abgehalten hat, lassen sie sich dieselbige nicht mehr anbefehlen, sondern verrichten sie nach der Reihe von selbst mit aller Sorgfalt. Sobald man von einem Viehsterben in der benachbarten Gegend höret, wird aller Rindvieh in zehn bis zwölf auch mehrere Heerden abgetheilet, jede wird im Walde besonders geweidet, und des Nachts in einen verhauenen Platz getrieben, welches so lange geschiehet, bis in der umliegenden Gegend die Krankheit nicht mehr verspüret wird. Diese Anordnung, und derselben genaue Beobachtung, hat den Viehstand dieses Guts nicht nur vor allem Verlust bewahret, sondern es ist auch mit der Verbesserung des Ackerbaues, der Wiesen und Weiden, der Viehstand gewachsen, und reichet also zur guten Bearbeitung und Düngung der Aecker zu, welches um desto wichtiger ist, da das Gut keine große Schafheerden hat. Den großen Nutzen davon erblickte ich überall, denn der reife Roggen (Weitzen wird hier wenig gebaut) versprach eine reiche Erndte, und die Wiesen prangeten mit rother und weißer Klee-Blüte, und andern guten Gras-Arten. Die Landleute arbeiteten fleißig, und ihr Aufseher gab nur Acht, daß sie alles gut und tüchtig machten. Ich erkundigte mich nach der Ursache ihres Fleißes, und erfuhr, daß sie freygegebene Leute wären, welche die Arbeit nicht als Hofdienst, sondern für verabredete Bezahlung verrichteten.

Um nämlich die Haushaltung des Guts in die ietzige gute Verfassung zu setzen, hat der Erbherr das Gut von zwey geschickten Feldmessern genau ausmessen, und eine Charte davon aufnehmen lassen, alle leibeigene Unterthanen für freye Leute erkläret, alle Hofdienste aufgehoben, und die Grundstücke welche die Bauern bisher besessen hatten, nebst einem Theil derjenigen, welche zu

dem Vorwerk gehöreten, nach Morgenzahl, und gegen einen Grundzins, also vertheilet, daß er einem jeden Bauer so viel gegeben, als er hat haben wollen. Den Grundzins, hat er auf den dritten Theil des Ertrags angesetzet. Wenn also von 3 Morgen Land, 1 mit Winter-Getreide, 1 mit Sommer-Getreide besäet ist, und 1 M. Brach lieget, und auf denselben für 90 Fl. Früchte erbauet werden: so rechnet man 60 Fl. für Saamen und Arbeit, und 30 Fl. für Grundzins, so daß von einem Morgen 10 polnische Gulden, (1 Thaler 16 Gr.) gegeben werden; von Aeckern aber deren Ertrag geringer ist, beträgt der Grundzins weniger. Wiesen und Weiden geben vom Morgen entweder 4 Gulden (16 Gr.) oder 3 Gulden. (12 Gr.) Eine Hufe Acker und Wiese, bestehet aus 30 Morgen, ein Morgen aus 300 Quadratruthen, jede zu 7½ litauische Ellen, und eine Ruthe aus 100 Quadrat Prencik zu ½ Ellen. Also enthält die Hufe 506250 Quadrat-Ellen litauischen Maaßes. Es sind 77 Hufen, 16 Morgen, 298 Ruthen und 90½ Prencik an Aeckern, für 15815 Fl. 10 Gr; 52 Hufen, 25 Morgen, 190 Ruthen und 74 Prencik an Wiesen und Weide für 5588 Fl. 15 Gr, und 49133 Ruthen an Garten und Hof-Platz, für 1692 Fl. 20 Gr. Grundzins, an 435 Wirthe ausgethan. Weiter bezahlen die Bauern nichts, denn die republikanischen Abgaben von diesem Gut, entrichtet der Erbherr, und die Geistlichkeit in Litauen bekommt keinen Zehenden. Damit aber der nunmehrige freye Zinsbauer bey dieser neuen und ungewohnten Einrichtung nicht verlegen wäre, wie er das baare Geld zu dem Grundzins aufbringen mögte, so ward ihm freygestellet, ob er ihn baar bezahlen, oder mit Getreide, nach dem Marktpreise in der Stadt Nowogrodek, entrichten, oder durch Arbeit abtragen, das ist von jedem Morgen gewisse Tage arbeiten wolle? Jetzt werden die Zinsen ungefähr zu ⅔ in baarem Geld, und nur ⅓ in Getreide abgetragen, und

nicht mehr durch Arbeit. Den Zinsbauern ist erlaubt, sich das nöthige Bau- Schirr- und Brenn-Holz aus dem herrschaftlichen Walde zu holen, wofür ein Haus nach dem Verhältniß der dazu gehörigen Gründe, jährlich 1 bis 2 Klafter Holz umsonst im Walde schlagen, und nach dem herrschaftlichen Brau- und Branntewein-Hause fahren muß. Die Anzahl dieser Klastern beträget jährlich 693, und man kann jede ungefähr zu 6 Fl. (1 Thaler) anschlagen. Der Erbherr hat die Wege auf sein Kosten durch Dämme und Brücken in guten Stand gesetzet, nun müssen die Bauern dieselben darinn erhalten. (Die Fortsetzung wird folgen.)

Frankfurt am Mayn

Bey Fleischer: Historisch-geographische Beschreibung des Erzstifts Köln. Eine nöthige Beylage zu des Herrn O. C. R. Büschings Erdbeschreibung. 1783 in Octav 14 Bogen. In der Vorrede zu dem dritten Theil meiner Erdbeschreibung, und zwar in der Nachricht von den gebrauchten gedruckten Hülfsmitteln, habe ich geschrieben: „Der Beschreibung des „Erzstifts Trier, habe die Beschreibung des Erzstifts „Cöln nicht gleich gemachet werden können; denn ob „man gleich von demselben nothdürftige Geschichtschrei„ber habe, so wären doch die geographischen Hülfsmit„tel sehr kurz und mangelhaft.„ Um also mir und andern bekannt zu machen, daß durch diese Beschreibung des Erzstifts Cöln, mein geographischer Abschnitt von demselben verbessert und ergänzet werden könne, waren die Worte des Titels, eine nöthige Beylage ꝛc. nicht nothwendig; sie sind aber wahrscheinlicher Weise gebrauchet worden, um dem kleinen Buch einen größern Abgang zu verschaffen. Der Verfasser hat Recht, wenn er schreibet, es sey bisher noch gar keine geographische Beschreibung dieses Erzstifts vorhanden gewesen: Er saget auch daß dasjenige was Martin Henriques von Strevesdorf und Hermann Crombach aufgesetzet hätten, fast

gar nichts wäre, und vermuthet, daß es kaum über die Gränzen des Landes gekommen sey. Wie kann er denn schreiben, daß er nicht errathen könne, ob auswärtiger Gelehrten Gleichgültigkeit gegen die Geschichte und Statistik des Erzstifts Schuld daran sey, und woher sie rühre? Diese Worte sind ganz überflüßig. Durch sein Buch, wird die politisch-geographische Kenntniß des Erzstifts viel richtiger und vollständiger gemacht, als sie bisher gewesen; es ist aber noch nicht auf alle erzstiftische Lande ausgedehnet, denn von dem rheinischen Niederstift, fehlet die Veste Recklinghausen, er hat auch das Herzogthum Westphalen noch nicht abgehandelt. Es wäre nicht überflüßig gewesen, wenn er dasjenige, was er aus gedruckten Büchern und Schriften genommen hat, kenntlich gemachet hätte. So ist z. E. was S. 27 bis 40 stehet, sichtbarlich ein Auszug aus den sehr gelehrten originibus praecip. jurium Archiepiscopi et Electoris Colonienſis, welche der Herr Geheime Justitzrath Böhmer zu Göttingen 1753 geschrieben, und Herr Bodise unter desselben Vorsitz, als eine akademische Streitschrift, vertheidiget hat, welcher erheblichen Schrift aber weder in der Vorrede, noch in dem Buch Erwähnung geschehen ist. Kostet 9 Gr.

Halle

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses: Handbuch in catechetischer Form für Lehrer die aufklären wollen und dürfen. Von Friderich Eberhard von Rochow auf Rekan. 1783 in Octav. Die Parthey derjenigen, welche der Nutzen der allgemeinen Aufklärung behauptet, hat gesieget; nun ist nöthig, daß man sich auch über die Mittel durch welche sie verschaffet werden kann, vereinbare. Durch das Lesen der Modeschriften, wird sie nicht verschaffet, sondern durch die Schulen. Es sind aber unter den Lehrern in denselben sehr wenige, welche mit dem Lehrzweck, die Lehr-Mittel, Lehrordnung, und die Lehrart, zu einem Ganzen zu vereinigen wissen. Diesen will der verehrungswür-

Digitized by Google

dige Verfasser dieser Schrift durch dieselbige dienen, und er handelt von den oben genannten vier Materien, in Fragen und Antworten, so tiefdenkend, gründlich und lehrreich, daß man behaupten kann, es enthalte diese kleine Schrift mehr richtiges, nützliches und wichtiges, als viele dicke Bücher, es sey auch die Krone seiner bisherigen heilsamen Schriften. Die öffentlichen Schulen sind unstreitig das brauchbarste, und zuverläßigste Mittel, allgemeine Aufklärung zu verschaffen. Da sie aber, wenn sie diesem Zweck gemäß seyn sollen, aufgeklärte Lehrer erfordern, und diese ohne unmittelbare und ansehnliche Hülfe des Staats ihnen nicht verschaffet werden können: so bleibet es dabey, daß die große Absicht der allgemeinen Aufklärung nur alsdenn werde erreichet werden, wenn sich die Staaten das Schulwesen werden eben so ernstlich angelegen seyn lassen, als das Finanz- und Krieges-Wesen. Ist dieses zu erwarten? Die empfehlungswürdige Schrift kostet 2 G. 6 Pf.

Berlin.

Bey dem Buchhändler Maurer: **Reisen eines Deutschen in England, im Jahr 1782. In Briefen an Herrn Director Gedike, von Carl Philipp Moritz.** 1783 in Octav. 17¼ Bogen. Herr Conrector Moritz, ist von Hamburg über die See nach London gereiset, und hierauf von London zu Fuß bis in Derbyshire gegangen; um das Land und desselben Einwohner desto besser kennen zu lernen. Als ein Fußgänger, hat er in Städten und Dörfern viel Verdacht und Geringschätzung, und also auch viele Abentheuer erfahren, welches alles er hier aufrichtig erzählet. Doch, diese abentheuerlichen Vorfälle, welche er in seiner bekannten guten Schreibart meldet, sind es nicht allein, die den Leser an sich ziehen, sondern auch seine Schilderungen beobachteter Sitten und Gegenden, und vielen guten Bemerkungen, welche London und die durchwanderten Landschaften betreffen. Er hat auch den Schaden, welchen die Besichtigung und Untersuchung der berühmten

und sehr merkwürdigen Peaks-Höhle in Derby Shire, seiner Gesundheit zuzuziehen konnte, ja wirklich zuzuziehen hat, nicht geachtet, und also auch andere in der Beschreibung derselben übertroffen. Auf dem Titulblatt erblicket man eine kleine Abbildung ihrer Lage und ihres Eingangs. Das Buch kostet 18 Gr.

Kopenhagen und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: Die Bibelgeschichte in einigen Beyträgen erläutert von Josias Lork, Haupt Prediger an der deutschen Friderichskirche in Kopenhagen. Erster Theil 1779. Zweyter Theil 1783 in gr. Octav. Unsere Bibel ist und bleibet doch ein höchst wichtiges und schätzbares Buch, man mag sie entweder in Ansehung der Geschichte, oder der Philosophie, oder der Religion, betrachten. Vergleichet man sie mit anderen asiatischen alten und für heilig gehaltenen Büchern, dem Wedam, dem Zend-Avesta, dem Schu-King, dem Koran, so lässet sie dieselben sehr weit hinter sich zurück. Es verdienet großen Beyfall und Ruhm, daß die Christen sie in so viele Sprachen übersetzet, und durch Millionen Abdrücke gemein gemachet haben. Blos die Cansteinische Bibelanstalt im Waisenhause zu Glauche bey Halle, hat schon ungefähr 2 Millionen und einmal hundert tausend Abdrücke der ganzen Bibel, und des N. T. mit den Psalmen, geliefert. Die Kenntniß ihrer Uebersetzungen und Ausgaben, machet einen eigenen und ansehnlichen Theil unserer Litteratur aus, der zwar schon von mehreren fleißigen Gelehrten bearbeitet, aber doch noch lange nicht zur Vollkommenheit gebracht worden ist. Diese erfordert eine vollständige Sammlung aller Ausgaben. Der gelehrte und rechtschaffene Herr Pastor Lork zu Kopenhagen, schätzet die Anzahl derselben auf zehn bis zwölf tausend, und es ist wohl nicht zu erwarten, daß jemals an einem Ort eine Sammlung derselben zu finden seyn werde, welche alle ohne Ausnahme begriffe. Herr Pastor Lork besaß 1779 schon 4182 Ausgaben, und seit der Zeit hat er sich noch einige hundert erworben, so daß seine Sammlung eine der seltensten, kostbarsten und wichtigsten ist. Von seinen sehr schätzbaren Beyträgen zu der Bibelgeschichte, ist viel merkwürdiges zu sagen, es gehöret aber nicht recht in dieses Wochenblatt. Es ist zu wünschen, daß er nicht nur fernerhin glücklich im sammlen seyn, son-

UNIV OF IC

Digitized by Google

rern auch Zeit haben möge, die Bibelgeschichte aus seinem Vorrath noch mehr so nützlich und zuverläßig zu erläutern und zu bereichern, als in diesen Beyträgen dem Anfang nach geschehen ist.

Berlin und Stettin

Bey Nicolai: Abhandlung über die Kriegeskunst der Türken, von ihren Märschen, Lägern, Schlachten und Belagerungen ꝛc. desgleichen derjenigen Völker, welche unter dem osmannischen Schutze stehen, als, Griechen, Armenier, Araber, Drusen, Kurden, Jesiden, Tacern, Wallachen, Moldauer, u. d. gl. nebst einer militärischen Geschichte der drey letzten Türkenkriege in Ungarn. In zwey Theilen von J. C. G. Hayne, Kön. preuß. Ingenieur ꝛc. Mit 10 Kupfertafeln. 1783 in gr. Octav 1 Alphabet 6 Bogen. Der bevorstehende Krieg zweyer europäischen Mächte mit den Türken, hat dieses Buch veranlasset, und diejenigen welche es jetzt lesen, werden durch dasselbige vorläufig viele Begriffe bekommen, die ihnen entweder künftig die Berichte der Zeitungen verständlich, oder den Unterschied zwischen dem alten und neuen merklicher machen werden. Der Herr Verfasser hat sein Buch aus unterschiedenen Büchern zusammengetragen, und diese genannt; wenn er aber auch des General von Mannstein Nachrichten von Rußland, und meines Magazins Th. 3. 6. 9. 11. und 16 gebrauchet hätte, so würde ihm solches nützlich gewesen seyn. Des Verbesserlichen ist in seinem Buch nicht wenig, manche sehr fehlerhafte Stelle aber, gehöret zu den Nebensachen, als, S. 84 daß die Araber sich hätten unter dem Sultan Selim 1 dem türkischen Glauben ergeben müssen, den sie auch mit einigem Unterschied bisher beybehalten hätten, u. a. m. Kostet 1 Thaler 8 Gr.

Neue Landcharte

Delogirungs-Charte der churfächsischen Armee. 1783. Von der Größe eines gewöhnlichen Bogens Papier, den Rand ausgenommen. Ein glücklicher und sehr wohl ausgeführter Gedanke, in eine Charte von den Ländern des Churhauses Sachsen nur diejenigen Oerter zu bringen, in welchen desselben Kriegesheer zertheilet lieget, auch bey jedem Ort anzugeben, wie viel entweder Compagnien oder Eseadrons daselbst sind? und zu welchem Regiment sie gehören? Die gute Zeichnung hat der schon in diesen W. N. gerühmte Corporal Krause bey dem Regiment des Herrn Gen. Lieut. Gr. von Anhalt, gemacht, und C. G. Werner hat sie sauber gestochen. Ich erinnere mich nicht schon eine gestochene Charte dieser Art gesehen zu haben; es wäre aber angenehm, wenn man von allen Staaten dergleichen hätte.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Sieben und vierzigstes Stück.
Am vier und zwanzigsten November 1783.

Berlin, bey Hande und Spener.

Fortsetzung der Beschreibung des Landguts Szczorse in des Großfürstenthums Litauen Woiw. Nowogrodek.

Die Felder und Wiesen der drey Vorwerke, welche zu diesem Gut gehören, sind noch nicht auf Grundzins vertheilet, weil die Gebäude derselben, entweder neu aufgeführet, oder sehr gut ausgebessert worden, und weil bey denselben ein hinlänglicher Viehstand ist, der auf dem dasigen Grund und Boden erzogen, an die Weide, das Wasser, das Winterfutter und die Luft gewohnt ist. Es werden diese Vorwerke unter der Aufsicht eines Commissars von drey Oekonomen verwaltet. Die Aecker werden durch eigenes Gespann bearbeitet, die Getreide- und Heu-Erndte aber besorgen und verrichten die gesamten Zinsbauren des Guts, und ihnen wird für einen Morgen, er sey Feld oder Wiese, ein Lohn von 5 Gulden, (20 Gr.) gegeben. Sie dreschen auch das Getreide aus, und bekommen für ein Schock Garben vom Winter-Getreide 1 Gulden, (4 Gr.) für ein Schock Garben vom Sommer-Getreide aber nur halb so viel. Beyläufig kann bemerket werden, daß in dieser Gegend von Litauen die Getreide-Garben zum

Dreschen nicht in den Scheunen gedarret werden. Weil die Hof-Aecker 38½ Hufen, von welchen jährlich zwey drittel besäet werden, und die Wiesen 17 Hufen betragen, so hat ein Wirth bey der Erndte ungefähr drittehalb Morgen an Acker und Wiesen zu besorgen. Ich habe gesehen, daß eine fleißige Schnitterin in einem Tage 70 bis 75 Garben Getreide abschnitt; das binden mit neuem Roggenstroh aber verrichtete ein Mann. Wegen der starken Volksmenge, kann man für den festgesetzten Lohn und Deputat allezeit einheimisches Dienst-Gesinde haben, und also die Wirthschaft in der größten Ordnung ununterbrochen fortsetzen. Ausser den schon angegebenen 3 Oekonomen, werden 4 Hofmeister, 45 Knechte, Hirten und Schäfer, 3 Wirthinnen, und 16 Vieh-Mägde, gehalten, und diese bekommen zusammen an Lohn und Deputat jährlich 10500 Gulden. (1750 Thaler) Auf zwey Vorwerken ist der Ackerbau so einträglich, daß auf einer Hufe Land, von welcher 10 Morgen mit Winter, und 10 Morgen mit Sommer-Getreide besäet sind, 10 Morgen aber Brach liegen, in einem gemeinen Jahr wenigstens für 900 Gulden (150 Thaler) Früchte gerechnet werden, deren dritten Theil man dem Erbherrn als Einkünfte berechnet. Der Boden welcher zu dem dritten Vorwerk gehöret, ist weit geringer, und durch Anbau noch nicht verbessert, denn er ist erst vor kurzer Zeit von einzelnen Besitzern zusammengekauset worden; daher für eine Hufe Acker- und Wiesen-Land nur 120 Gulden (20 Thaler) Einkünfte berechnet werden. Von allen Hufen dieses Vorwerks betragen die Einkünfte 10772 Gulden. (1795 Thaler 8 Gr.) Das Korn vermehret sich zwanzigfältig. Auf einen Morgen wird ½ Tonne Korn oder Weitzen gesäet, und man erndtet 3½ bis 4 Tonnen. Auf den beyden Vorwerken, welche den guten Boden haben, vermehrte sich das Korn 1782 sechs und zwanzig mal, es war aber dieses Jahr sehr fruchtbar. An Sommer-Getreide

wird ein Morgen mit ⅞ Tonne Gerste, und ½ Tonne Hafer besäet, und diese Getreide-Arten vermehren sich 16 bis 18 mal, auch in fruchtbaren Jahren noch wohl stärker. Die Wiesen werden einmal gemähet, und der Morgen giebet in mittelmäßigen Jahren 4 zweyspännige Fuhren Heu, die Fuhre zu 15 Steinen, und der Stein zu 40 Berliner Pfunden gerechnet. Hat es 3 Monate im Heu-Schoppen gelegen, so wiegt eine solche Fuhr nur noch 12 Steine. Die Weiden haben nahrhaftes Gras. (Der Beschluß wird im nächsten Stück folgen.)

S. Petersburg und Leipzig

Bey Logan: Der gegenwärtige Staat von Rußland. 15 Bogen in kl. Octav. 1783. Man ersiehet aus einigen Stellen des Buchs, daß der Verfasser aus den vereinigten Niederlanden gebürtig, und aus S. 141 daß er 1778 von S. Petersburg, woselbst er über 6 Jahre gewesen, wieder abgereiset sey. Es ist also das deutsche Buch eine Uebersetzung, welches aber nirgends, als S. 7 durch die Worte, Anmerkung des Uebersetzers, angezeiget ist. Der Verfasser saget in der Vorrede, er habe die neuesten und besten Berichte der angesehensten vornemlich hochdeutschen Schriftsteller zum Grunde gelegt, und darauf seine eigenen Beobachtungen und Anmerkungen gebauet. Das findet man auch, wenn man das Büchlein lieset. Das angeführte Jahr seiner Abreise aus Rußland, muß nicht vergessen werden, weil Personen die lange todt sind, hier noch als lebend vorkommen, und weil überhaupt manches nicht mehr so ist, als der Verfasser es angiebt. Er hat sich auch hin und wieder geirret. Von des Herrn Akademikus Bernoulli Beschreibung seiner Reise nach Rußland ꝛc. urtheilet er S. 72 sehr strenge und hart, und dem Herrn Collegienrath Pallas spricht er S. 96 Genie ab, muß aber doch gestehen, daß er ein gelehrter und großer Naturkenner sey. Das ist zu desselben unvergänglichen Ruhm genug. Er findet einen großen Unterschied unter

Büffon und Pallas; ich auch, aber auf eine andere Weise; denn jener verschwendet seinen Witz an Hypothesen, dieser aber erzählet was er beobachtet, gesehen und untersuchet hat, und liefert also wahre Naturgeschichte. Mich dünket der letzte habe den Vorzug, wenn Wahrheit mehr werth ist, als witzige Hypothese. Das Buch kostet 16 Gr.

Prag und Wien.

Bey dem edlen von Schönfeld: Augustus Gottlieb Spangenberg Anmerkungen zu Herrn Prior Aegidii Sexstetters Schrift (Prag 1781) gegen die evangelischen Brüder, und insonderheit die Brüder von Herrnhut. In Octav 8 Bogen, schon mit der Jahrzahl 1784. Es ist ein wahres Vergnügen zu lesen, wie der ehrwürdige achtzigjährige Bischof Herr Spangenberg, mit großer Deutlichkeit, Richtigkeit und Sanftmuth, einen unbilligen Gegner der Brüder-Gemeinen nicht sowohl widerleget, als vielmehr belehret. Die Grundsätze der Duldung, welche er sehr gut vorträget, will ich ein andermal zusammenziehen, jetzt aber nur eine und die andere merkwürdige Stelle anführen. In den Schriften des Grafen von Zinzendorf sind viele gewagte, auffallende und paradoxe Sätze. Wenn man sie recht ansiehet, so haben sie einen guten Sinn, und sagen nichts verkehrtes: siehet man sie aber obenhin an, beobachtet man sie nicht im Zusammenhang, so können sie sehr gemißdeutet werden. Er hat auch viele ganz problematische Meynungen geäußert, aber alle Brüder gebeten, sich mit derselben Vertheidigung nicht abzugeben. Noch mehr, er hat Ausdrücke gebraucht, die wie verschlagene Münze waren, als er aber darüber erinnert worden, sie zurückgenommen, und ganz verworfen. Er machte öffentlich bekannt, „daß er alle Ausgaben „seiner Schriften, weil sie voller Fehler wären, fürs „Publikum cassire; und sie nicht mehr für die seinigen „erkenne, bis er eine jede werde revidirt haben.„ Hiermit machte er auch wirklich den Anfang wurde aber

von dem Herrn, dem er von ganzem Herzen gedienet hatte, abgerufen, ehe er diese Arbeit vollendet hatte. Die neuern Brüder denken jetzt in verschiedenen Stücken anders, als die ältern. Einer wird sagen, sie sind schlechter geworden, ein anderer wird glauben, daß sie sich gebessert hätten. Was ist da zu thun? Man wird sie doch ihrer eigenen Ueberzeugung, und ihrem eigenen Gewissen überlassen müssen. Gott hat in allen Abtheilungen der Christenheit die seinen, die er selig machen wird: aber es ist auch wahr, daß in einer Religion mehr Wahrheit sey als in der andern, und daß es in einer mehr Hindernisse des rechtschaffenen Wesens gebe, als in der andern; darum sind den evangelischen Brüdern nicht alle Religionen gleich. Sie haben aber aus Erfahrung gelernet, daß man damit wenig Nutzen schaffet, wenn man mit den Leuten über ihre Kirche und Religion streitet, und sie an derselben irre zu machen sucht. Das 1735 gedruckte Herrnhutische Gesangbuch, haben die Brüder-Gemeinen nicht beybehalten, sondern ganz fahren gelassen. Sie haben auch den zwölften Anhang und die vier Zugaben, gegen welche viel geschrieben worden, fahren gelassen. Ueberhaupt haben sie die vor dreyßig und etlichen Jahren aufgenommenen Gesänge, welche der Einfalt und Ernsthaftigkeit der göttlichen Wahrheit nicht angemessen waren, schon lange nicht mehr gebrauchet, ob sie gleich den Sinn gewiß nicht haben, den man ihnen angedichtet hat.

Halle

Bey Gebauer: Ueber den Aberglauben bey Ertrunkenen. Eine Zuschrift an die Halloren und Fischer zu Halle; nebst einer Nachschrift an die Vorsteher von Bürger- und Land-Schulen. Von August Hermann Niemeyer, Professor der Theologie. 1783 in gr. Octav 7 Bogen. Der Herr Verfasser wurde aufgefordert, die Zuschrift in die hallischen wöchentlichen Anzeigen einzurücken, weil man

hoffete, daß sie bey den Halloren einigen Nutzen schaffen werde. Sie leugnen aber, daß aller Aberglaube der in derselben angeführet wird, unter ihnen sey, hingegen hat der Herr Professor gehöret, daß er sich überhaupt bey den Fischern befinde; und dadurch ist er bewogen worden, einen besondern Abdruck von der Zuschrift zu veranstalten, damit sie gemeiner und nützlicher würde. Daran hat Er wohl gethan, denn er hat es in der schweren Kunst, verständlich für den gemeinen Mann zu schreiben, schon so weit gebracht, daß wenigstens das meiste von allen gemeinen Leuten verstanden werden wird; daher zu wünschen ist, daß diese seine lehrreiche Zuschrift vielen in die Hände gebracht werden möge. Der bestrittene Aberglaube ist dieser, daß man einen Ertrunkenen an manchem Tag gar nicht retten, wenigstens ihm nicht vor Untergang der Sonne zu Hülfe kommen müsse: daß es nicht darauf ankomme, ob ein Ertrunkener ein paar Stunden früher oder später aus dem Wasser gezogen werde: daß wer sterben solle, doch sterbe, und wer leben solle, doch lebe: daß der todte wohl todt bleiben werde. In der jetzt hinzugekommenen Nachschrift, gesellet sich der an nützlichen Kenntnissen reiche Verfasser, zu denjenigen, welche laut rufen, daß man für die Aufklärung des gemeinen Mannes in den Bürger- und Land-Schulen, ernstlich sorgen müsse. Er rüget drey Mängel dieser Schulen, nämlich, daß das richtige Denken zu wenig befördert, anstatt des nöthigsten und nützlichsten viel entbehrliches gelehret, und daß die Religion nicht wichtig und reitzend genug vorgetragen wird. Was er über diese Mängel, und durch Veranlassung derselben, schreibet, ist werth beherziget zu werden. Wenn aber dieses auch von vielen geschiehet, so hilft es doch wenig oder gar nichts, so lange die Landesfürsten unterlassen, an ihre Schulen viel zu wenden, um denselben Lehrer die aufklären können zu verschaffen. Die Schrift kostet 6 Gr.

Digitized by Google

Berlin

Bey Unger: Berlinsches Magazin der Wissenschaften und Künste. Ersten Jahrgangs viertes Stück, mit einem Kupfer. 1783. Nach langem Stillstande, wird dieses nützliche Magazin wieder fortgesetzet. Es fänget dieses Stück an, mit historischen Nachrichten von den Beyträgen der altmärkischen Städte zur Contribution, und von den daraus herrührenden Städte-Schulden, welche aus guten Quellen geschöpfet sind, und zur Erläuterung der alten Landes-Verfassung und Geschichte dienen. Herr Prof. Schummel thut als wenn es ihm ein Ernst sey, zu beweisen, daß aller Fürsten Fehler und Gebrechen weit mehr Mitleiden als Abscheu, mehr Entschuldigung und Verzeihung als Tadel und Zorn verdieneten, weil sie gar zu großer Verführung ausgesetzet wären. Er nimt die Beyspiele aus der spanischen, portugiesischen und französischen Geschichte, insonderheit aus der letzten, die ihm freylich viele an die Hand geben kann. Der Herzog von Richelieu, erscheinet hier als ein verabscheuenswürdiger Verführer Königs Ludewig des funfzehnten, der in der Wollust so sehr ausschweifete. Einige Abschnitte über die Slaven, sind aus Herrn Lesvesque histoire de Russie übersetzet, und handeln von dem Alterthum der Slaven, von der Aenlichkeit ihrer Sprache mit der ältesten lateinischen, und von ihrer Religion, welcher letzte Abschnitt aber aus den rußischen Schriften des Herrn Popof gezogen ist. Man ersiehet wohl aus den beyden ersten, daß Herr Lesvesque während seines Aufenthalts zu S. Petersburg, slawonisch, insonderheit rußisch gelernet habe, hätte er sich aber auch die deutsche Sprache bekannt gemacht, so würde er nicht nur zwischen derselben und der slawonischen, sondern auch unmittelbar zwischen der lateinischen und deutschen Sprache große Verwandschaft, gefunden haben; und so hätte er die alten Einwohner im Latium eben so gut zu Deutschen als zu Slaven machen

können. Glaubwürdiger ist, daß die lateinische, germanische und slawonische Sprache, so wie die griechische, und noch eine und die andere, eine gemeinschaftliche Stamm-Mutter haben. Der letzte Abschnitt dieses Stücks, ist auch aus dem Französischen übersetzt, und bestehet in des Herrn Ducarla neuen Methode, auf den Land- und See-Charten die Höhe und Bildungen des Bodens auszudrücken, zu welcher Abhandelung der im Titul erwähnte Kupferstich gehöret. Kostet 12 Gr.

Berlin

Ich weiß es noch zur Zeit nur aus den öffentlichen Zeitungen, daß der wirkliche kaiserl. Staatsrath Herr Gerhard Friderich Müller zu Moscau, am 22sten October gestorben sey; es ist aber für mich eine sehr betrübte Nachricht gewesen. Der letzte Brief den ich von diesem 33 jährigen Freunde bekommen habe, war vom 9ten October, und in demselben berichtete er mir, daß er Ritter des Wladimir-Ordens von der vierten Klasse geworden sey, setzte aber hinzu, „ich werde diese „kaiserl. Gnade nicht lange mehr genießen können;„ welches auch sehr geschwind eingetroffen, da er so wenige Tage hernach abgeschieden ist. Ich werde das merkwürdige Leben dieses denkwürdigen Forschers der Geschichte in dem zweyten Theil meiner Beyträge — — beschreiben.

Neue Landcharte

Petrographische Landkarte des Hochstifts Fuld, gezeichnet von J. C. W. Voigt. 1782. Ein länglichter Bogen, gestochen von J. C. Berendt in Frankfurt am Mayn. Die Charte ist aus der Homannischen von 2 Blättern, gezogen, hat aber bey der Zeichnung einige Verbesserungen bekommen. Das eigene derselben, bestehet hauptsächlich darinn, daß die Berge wasserrecht gezeichnet sind, und daß man vermittelst der unterschiedenen Farben erkennen kann, welche Gegenden des Landes vulkanische Berge, Hornschiefer, Kalkstein, Sandstein und sandigen Thon enthalten. Diese Anzeige machet die Charte für die natürliche Geographie des Landes erheblich. Die übrigen Zeichen, zeigen Städte, Aemter, Probsteyen, Dörfer und Höfe an.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Acht und vierzigstes Stück.
Am ersten December 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschluß der Beschreibung des Guts Szczorse in des Großherzogthums Litauen Woiw. Nowogrodek.

Das Zug- und Nutz-Vieh, findet im Sommer auf den Weide-Plätzen gute Nahrung, und in dem langen Winter reichet das gewonnene Heu, das Stroh vom Sommer-Getreide, und das was die Bierbrauerey und die Branntewein-Brennerey liefert, zum Unterhalt deſſelben zu. Man bringet aber doch im Durchschnitt eine Kuh jährlich nur zu 6 Garnitz (jeder acht Pf. 1 Loth cölnisch Gewicht,) oder 3 Gulden, (12 Gr.) Butter, und zu 1 Schock Käse oder 6 Gulden (1 Thlr.) in Anschlag. Also ist die Viehzucht nur um des Düngers willen erheblich, den das viele gestreuete Stroh befördert. Es ist auch eine Stuterey von 120 Pferden vorhanden, die unter der Aufsicht eines Stallmeisters stehet, und für welche nicht nur gute arabische, türkische und engländische Hengste, sondern auch gute Stuten aus der Moldau, Ukraine und anderen Gegenden angeschaffet worden. Da nun auch Weide und Wasser für dieselbige gut sind, so hoffet man in kurzer Zeit schöne junge Pferde zu ziehen. Das Geschlechtregister derselben wird

sehr genau geführet. Weil die Fohlen gemeiniglich im Frühjahr fallen, so bleiben sie im Sommer bey ihren Müttern auf der Weide, im Herbst aber werden sie von denselben getrennet, und jedes bekommt täglich 1 Garnitz (wie oben gesagt 8 Pf. 1 Lot cöln. Gewicht) geschrotene Gerste, vom besten Heu aber so viel als es fressen will, es wird auch in das Trinkwasser oft Gerstenmehl gerühret. Im zweyten und dritten Sommer werden sie nur auf die Grasweide getrieben, im zweyten und dritten Winter aber reichet man ihnen nur Heu und Gerstengroh, und reines Wasser. Wenn sie 3 Jahre alt sind, kommen sie in den Stall, und man giebet ihnen das Futter der Reitpferde. Auf dem Gut selbst, kostet die Tonne vom Weitzen 30 Fl. (5 Thaler) vom Korn 18 Fl. (3 Thaler) von der Gerste 14 Fl. (2 Thlr. 8 Gr.) vom Hafer 10 Fl. (1 Thlr. 16 Gr.) von Erbsen 18 Fl. (3 Thaler) vom Leinsaamen 32 Fl. (5 Thlr. 8 Gr.) vom Hanf-Saamen 24 Fl. (4 Thaler.) Eine Tonne hält 144 Garnitz. Fünf litauische Garnitz, machen nur 4 polnische aus. Diese Producte des Ackerbaues, werden unmittelbar aus den Speichern auf den Fluß Niemen gebracht, und nach Königsberg geführet, von daher die zurückgenommene Waaaren auch auf dem Fluß zurückgebracht werden. Bier und Branntewein sind nicht mit verpachtet, sondern werden unter Aufsicht des Commissarius für den Erbherrn verwaltet. Man wendet einen Theil des gewonnenen Getreides dazu an, brauet einfaches und doppeltes Bier, brennet gemeinen, abgezogenen und Franz-Branntewein, und bereitet auch Meth, und von dem Gelde welches daraus gelöset wird, ist ungefähr die Hälfte (8500 polnische Gulden, 1416 Thaler 16 Gr.) Gewinn; doch wird das Holz nicht in Rechnung gebracht. Die Landleute trinken fast eben so viel Branntewein als Bier. Sie sind insgesamt in Ansehung der Religion unirte Griechen, und seitdem sie aus eigener Erfahrung wissen, was Freyheit

und Eigenthum sey, sind sie arbeitsamer und wirthschaftlicher geworden. Sie sind sehr zahlreich, und vermehren sich immer. Ihr Pope oder Priester hat Aecker und Wiesen, und ungefähr 20 Wirthe, welche auf seinem Grund und Boden wohnen, und von ihm Land haben, bearbeiten seine übrigen Aecker, geben ihm auch Stolgebühren, aber keinen Zehenden. Den Schulmeister, welcher im lesen, schreiben und in der Religion unterrichtet, besoldet der Erbherr, der auch einen Wundarzt für seine Unterhanen unterhält, welcher in schwehren Fällen den zu Nowogrodek wohnenden Arzt um Rath fragen, auch aus desselben Apotheke die Arzeneyen nehmen muß. Dieser Wundart ist ein Jude. Weil die Wassermühlen etwas weit entfernet sind, so hat der Erbherr eine holländische Windmühle von 2 Gängen anlegen lassen, deren Baumeister Mauerach aus Königsberg in Preußen, auch der Mühlenmeister ist, das schönste Weitzen-Mehl, auch Grütze und Graupen bereitet. Er bekommt von dem was er mahlet, die dritte Metze. Alles was bisher beschrieben worden, ist gut, nun sind aber auch einige Mängel anzuführen. Die Waldung ist groß, und jetzt für das Gut hinlänglich, sie wird aber nicht forstmäßig behandelt. Der Förster, welcher keine Kenntniß vom Forstwesen hat, bekommt jährlich an Lohn und Deputat 250 Fl. (41 Thaler 16 Gr.) und keine Accidenzien. Die Schäfereyen sind in schlechtem Zustande; denn obgleich 130 fein wolligte Schafe aus dem Lublinschen District angeschaffet worden, so fehlet es doch an unterrichteten Schäfern, und die Wolle ist grob, obgleich die Triften einen hohen und trocknen Boden haben, der feines Gras trägt.

Hätte man mehr Schafmist zur Erwärmung der Felder, und schaffte man reinen Weitzen von rother und weißer Art aus Sendomir zur Saat an: so könnte der Weitzen-Bau sehr verbessert und einträglich gemachet werden. Auch die Bienenzucht ist bisher schlecht gewesen.

Wenn entweder aus Volhinien oder aus Podolien ein Mann verschrieben würde, der sich auf dieselbige verstehet, so würde sie beträchtlichen Nutzen verschaffen. Die Fischerey wirft keine Einkünfte ab, sondern dienet nur für den Erbherrn. Die Wohnung desselben mit den dazu gehörigen Gebäuden, ist von Mauersteinen gut gebauet, aber ohne alle Pracht. Der Garten ist blos zum Nutzen angeleget. Aus der Baumschule werden schon Obstbäume verkaufet.

Die hiesige Landwirthschaft beruhet also auf folgenden Grundsätzen und Stützen. Die Grundstücke sind gemessen und richtig eingetheilet. Die Felder werden nach der Ordnung gedünget. Man säet recht reifen und reinen Saamen dünne und gleich aus, nachdem die Aecker tüchtig zugerichtet, und so fleißig bearbeitet worden, daß sie keine Wasen bedecken. Die Getreide- und Heu-Erndte, und das Dreschen des Getreides, ist vielen Menschen für einen bestimmten Lohn überlassen, und geschiehet ohne Aufhalt. Man kann einheimisches, arbeitsames und folgsames Gesinde für billigen Lohn und Deputat bekommen. Wiesen und Weiden stehen in gehörigem Verhältniß zum Ackerbau, also kann auch hinlängliches Vieh unterhalten werden. Es wird kein rauhes Futter verkaufet, sondern auf dem Grunde gebrauchet.

Carl Adolph von Mehlig,
Pontonier-Hauptmann.

Anmerkung des Verfassers dieser W. 17.

Ich habe diese nun geendigte Beschreibung, aus dem sehr gut geschriebenem Aufsatz des Herrn Hauptmanns gezogen, ohne doch genau seine Ordnung und seine Worte beyzubehalten. Die Landwirthschaft zu Szczorse ist in den meisten Stücken nachahmungswürdig, es giebt aber in Polen noch nicht viele so eingerichtete Landgüter. Einige Regeln derselben hat der Fürst Radzivil, Castellan von Wilna, in seinen Dörfern Bzwinow und

Kopitow, 3 Meilen von Warschau, gegen Blonia zu, in Ausübung bringen, und dadurch den Ackerbau so verbessern lassen, daß der Weitzen sich schon zwölf mal vermehret. Die Herren von Szymanowski, welche in der Gegend von Blonia ansehnliche Rittergüter mit fruchtbarem Boden besitzen, haben durch gute Bearbeitung der Aecker, und dünne Ausstreuung reifen Saamens, ihre Einkünfte schon beträchtlich vermehret. Der dasige Weitzen ist dem Sendomirschen ähnlich, und wird also zu Warschau vorzüglich gekaufet. Der Kanzler von Litauen Herr Graf von Chreptowicz, Erbherr von Szczorsc, hat auch auf seinem 12 Meilen davon belegenem Erbgut Wiszniew alle Unterthanen für freye Leute erkläret, und ihnen alle Grundstücke, nichts ausgenommen, auf Erbzins gegeben.

S. Petersburg

Von dem dasigen rußisch-kaiserl. wirklichem Staatsrath und Ritter des Annen-Ordens Herrn Aepinus, habe ich vor einigen Tagen folgenden Aufsatz empfangen, welchen ich mit Vergnügen einrücke.

In dem Ihro Kayserl. Majestät, auf allerhöchst Deroselben Befehl, überreichtem Plan, zur Errichtung rußischer National-Schulen, dessen Sr. Hochw. der Herr Oberconsistorial-Rath Büsching, Seite 322. 323. seiner wöchentlichen Anzeigen zu gedenken, mir die Ehre erweiset, habe ich gleich Anfangs die Frage:

Was ist zur Einrichtung einzeler guter Schulen nöthig?

Von der Frage:

Was ist zu thun, um ein großes Reich mit guten, und dauerhaft guten, Schulen zu versehen?

Deutlich unterschieden.

Die letztere Frage ging mich bey Abfassung dieses Memoire nur allein an, und die erstere konnte ich damals nur als eine Nebensache ansehen, deren genaue

Untersuchung ausgesetzt bleiben mußte, bis man zur Execution dieses Plans schreiten wollte. Ich las also die Wienerischen Elementar-Bücher, wie ich ausdrücklich gesagt habe, nicht ganz genau durch, sondern begnügte mich, mir nur überhaupt einen Begriff von ihrer Einrichtung zu machen; und bey dieser ohngefähren Uebersicht, schienen, wie ich mich ausdrückte, sie mir gut, wenigstens keines ganz schlecht zu seyn. Ich ließ es ausgesetzt, hierüber bestimmter zu urtheilen, weil ich voraussetzte, daß man, wenn es zur würklichen Ausübung käme, es als ein Hauptgeschäfte ansehen müßte, diese Bücher sorgfältig zu untersuchen, und sie, wenn es nöthig wäre, zu verändern, auch wohl andere und bessere an ihre Stelle zu setzen.

Ich gestehe freymüthig, daß ich damals, von der innern Güte der österreichischen Schulbücher, zwar nur zweifelhaft, aber nicht zweifelhaft genung geredet habe, weil ich über eine Nebensache, die erst künftig zu erörtern war, und die mit der damals vorhabenden Haupt-Sache so wenig Verbindung hatte, daß ich derselben unbeschadet, sie ganz mit Stillschweigen hätte übergehen können, meine Ausdrücke nicht genau abzuwägen nöthig gehalten. Bey dem Herrn O. C. R. und dem Publico werde ich hoffentlich genung gerechtfertigt seyn, wenn ich mich erkläre, daß meine Absicht immer nur dahin gegangen, und nun entschieden ist, daß wir von dem Wienerischen Schul-Plan, die Hauptsache, (die Idee, durch Hülfe von Normal- und Normalischen Schulen, die Errichtung einer ansehnlichen Zahl guter Schulen, und ihre Erhaltung in einem guten Zustande, möglich zu machen) zum Grunde legen, alles Uebrige aber, J. K. M. Willen nach, einer sorgfältigen Prüfung unterwerfen, und nicht blindlings annehmen.

Die zu Berlin gedruckte Beurtheilung der österreichischen Schulen, habe ich, (wo es dieselbe ist, so in

Digitized by Google

der allgem. teutſchen Biblioth. neulich eingerücket worden) geleſen. Ich muß mich der Kürze wegen nur überhaupt begnügen zu ſagen, daß ich auch nach Leſung derſelben, noch immer feſt der Meynung bin, der öſterreichiſche Normaliſche Schul-Plan, oder ein anderer, mit ihm in der Hauptſache gleichgültiger, ſey der einzige, durch den in Rußland etwas Fruchtbarliches ausgerichtet werden kann, und daß ich auch noch heute, meinen Schul-Errichtungs-nicht Reformations-Plan, im weſentlichem genau eben ſo, als vor 2 Jahren einrichten würde.

Ich hoffe, der Herr O. C. R. werde dieſer meiner Erklärung in ſeinen Blättern eben die Publicität, als ſeiner Beurtheilung meines Memoire zu geben, die Güte haben.

den 26ſten October 1783.

6ten Nov.

Neue Landcharten.

Seit ein paar Jahren habe ich keine neue Charten unmittelbar aus Spanien bekommen; es iſt mir alſo überaus angenehm geweſen, daß der in dieſem Jahrgang der W. N. ſchon gerühmte Herr von Fredenheim, erſter kön. Expeditions-Secretär im Departement der auswärtigen Staatsſachen zu Stockholm, Ceremonien-Meiſter und Ritter des Waſa-Ordens, mir folgende neue ſpaniſche Charten, nebſt andern, aus Stockholm zum Geſchenk überſandt hat.

Carta general de *las islas Antillas menores*, llamadas de Barlovento, y tambien Caribes. Por Don *Tomas Lopez*, Geografo de los Dominios de S. M. Madrid 1781. Ein kleiner Bogen, nach Art der See-Charten gezeichnet. Der übrig gebliebene leere Raum, iſt zu einer Nachricht von den bey derſelben gebrauchten Hülfsmitteln nützlich angewendet.

Carta reducida y general de *las Islas de los Azores*, llamadas tambien Terceras, para uso de los navigantes, por *D. Tomas* y *D. Juan Lopez*. 1781. Zwey Blätter von der gewöhnlichen Größe der Lopezischen Landcharten, auch nach Art der Seecharten gezeichnet, und mit den Aussichten der Küsten und Berge, und Anzeige der gebrauchten Hülfsmittel versehen. Es scheinet, daß Herr Juan Lopez, ein Sohn des Herrn Thomas Lopez sey.

Carta reducida de *las islas Lucayos* o de los Lucayos, por D. *Juan Lopez*, Penfinista de S. M. Año de 1782, ein Bogen von der Größe der übrigen. Auch nach Art der Seecharten gezeichnet. Der löbliche Gebrauch, von den Hülfsmitteln welche gebrauchet worden, auf der Charte selbst, Rechenschaft zu geben, ist auch hier beobachtet worden.

Mapa geografico de la provincia y costas de Buenos Ayres, desde sa capital hasta la isla de Santa Catalina, en que se incluye el Rio grande de San Pedro. Por Don de la Cruz. Ein kleiner halber Bogen. Das Jahr des Stichs ist nicht angezeiget. Von dem Kupferstecher habe ich vor ein paar Jahren andere Kupferstiche angeführet.

Anmerkung

Die von dem gewöhnlichen ganzen abweichende Einrichtung dieses Stücks der W. A. rühret daher, weil der Lehrling der Buchdruckerey, der meine handschriftlichen Papiere aus welchen es bestehen sollte, abgeholet, dieselben verloren hat, daher ich eilend andere hinlängliche Materien verschaffen müssen, aber keine neue Recensionen von Büchern machen können.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Neun und vierzigstes Stück.
Am achten December 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Des achzigjährigen Herrn Spangenbergs, Bischofs der evangelischen Brüder-Unität, Gedanken von dem Gewissens- und Religions-Zwang.

Durch den Gewissens- und Religions-Zwang, verstehe ich, daß eine Abtheilung des Christenvolks denket, wir haben allein den rechten Verstand der Lehre des Herrn, wir allein sind auf dem rechten Wege des Lebens, bey uns ist der Tempel des Herrn, bey uns ist Gott zu finden, und wer selig werden will, der muß zu uns kommen. Wenn denn Leute unter ihnen leben, die in manchen Stücken anders denken, oder in verschiedenen Dingen anders handeln, weil sie eben anders überzeuget sind: so werden jene böse darüber, schelten und schmähen, und wenn sie damit nichts ausrichten, denken sie auf andere Mittel. Sie nehmen die Obrigkeit zu Hülfe, und brauchen Gewalt: da werden denn, auf ihr Anstiften, Gesetze gemacht, daß man die Leute, die ihres Sinnes nicht sind, von ihrem Irthum abbringen solle. Da nimt man ihnen ihre Bücher und selbst die Bibel weg; Man überfällt sie wenn sie zusammenkommen, mit einander zu singen und zu beten,

und Gottes Wort zu lesen und zu betrachten. Man jaget ihre Lehrer aus dem Lande, und setzet Todesstrafe auf den, der einem solchen Lehrer den Aufenthalt in seinem Hause verstattet. Den Kindern dieser Leute, die man für irrig hält, wird nicht erlaubet, ein Handwerk zu lernen, um sich einmal damit zu nähren. Da werden die Leute, die man von ihrer Meynung abbringen will, bey Strafe gezwungen, in die Versammlungen zu gehen, die ihnen zuwider sind, weil sie glauben, es werde eine falsche Lehre darinn getrieben. Da heißt es, tretet ab von eurer Meynung, und bekennet euch zu der unsrigen; wo nicht, so müsset ihr das Land räumen. Ihr müsset auch schwören, daß ihr eure Irthümer wollet fahren lassen, und daß ihr das glauben wollet, was unsere Lehre mit sich bringet. Gehet ihr aber nicht aus dem Lande, so wird man euch ins Gefängniß werfen, und ihr werdet es wohl fühlen, was es auf sich habe, der Obrigkeit ungehorsam zu seyn. Einen solchen Gewissens- und Religions-Zwang, verabscheue ich; denn erstlich machet er keinen Menschen zu einem Mitglied der wahren christlichen Kirche, sondern nur Heuchler, das ist Menschen, die um im Lande zu bleiben, und der Trübsal zu entgehen, sich äußerlich bequemen, und sich anstellen, als wenn sie eines andern wären überzeuget worden, die aber doch noch eben so denken, wie sie vorher gedacht haben. Dieses kann man an vielen tausend Böhmen sehen, die durch den Gewissens- und Religions-Zwang eben so wenig katholisch geworden sind, als sie es vorher waren. Zweytens, er ist einem Regenten und einem Lande in einem großen Grade schädlich und verderblich Was hat er nicht für Unglück in Böhmen angerichtet! Was hat denn die Hußiten, sowohl die Kelchner als die Taboriten, so erbittert, auch in die Wuth gebracht, daß sie die Waffen ergriffen, und so barbarisch gegen die katholischen waren? Gewiß nichts anders als der Gewissens- und Religions-Zwang,

den sie theils erfahren hatten, und theils noch befürchteten. Denn wie oft ward ihnen die Freyheit, die sie so lange genossen hatten, und welche ihnen auch von höchsten Orten her feyerlich zugesichert worden war, wieder geraubet. Da haben sie denn freylich, wie die Historie zeuget, ärger gegen die katholischen gehauset, als vielleicht die Türken gegen die Christen hausen würden. Das wird wohl niemand, der nach der Lehre Jesu urtheilet, entschuldigen können. Sind aber diejenigen, die sie dazu gebracht haben, vor Gott unschuldig? Das wird einmal am Tage des Gerichts offenbar werden. Wie nun durch die Hußiten viele tausend Menschen um Haab und Gut, auch Leib und Leben gebracht wurden: so war auf der anderen Seite die Grausamkeit der Katholischen, als sie die Oberhand bekamen, nicht geringer gegen sie. Da kamen wieder viele tausend Böhmen ums Leben, und der Gewissens- und Religions-Zwang war die Gelegenheit und Veranlassung dazu. Noch weiter, als die Resolution gefasset war, alle Menschen in Böhmen, die nicht katholisch werden wollten, aus dem Lande zu treiben, da giengen 36000 Familien aus dem Lande, und unter diesen waren 185 Geschlechter, theils aus dem Herren- theils aus dem Ritter-Stande. Wenn man nun auch nur fünf Personen auf eine Familie rechnet, so machet es 180000 Unterthanen aus, die dem Landesherrn entgiengen. Wodurch? durch den Gewissens- und Religions-Zwang. Dabey blieb es nicht, sondern es kamen ausserdem viele tausend ums Leben, und wie viele tausend sind noch nachher von Zeit zu Zeit aus dem Lande gewichen, weil ihnen der Gewissens- und Religions-Zwang unerträglich war. Dieser ist drittens ganz gegen die heilige Lehre Jesu. Unter allen seinen Worten ist nicht ein einziges zu finden, daß nur dem Schein nach dem Gewissens- und Religions-Zwang zu statten käme. Er selbst und seine Apostel überwanden die Leute welche verkehrte Lehren hatten,

mit der heiligen Schrift. Uebrigens lehreten die Apostel, ein jeder müsse nach seiner Erkenntniß und Einsicht handeln, keine Parthey die andere richten, keine die andere verachten, wohl aber einer den andern tragen, und keiner dem andern nach sich zu formen suchen, in Dingen, die auf beyden Seiten mit dem Glauben an Jesum Christum bestehen könnten. Das ist auch der Sache selbst gemäß. Denn wer darauf bestehen wollte, daß alle Menschen in den Dingen, die nicht mit deutlichen Worten in der Schrift bestimmet sind, und welche, sie mögen so oder so seyn, mit der Liebe zu Gott und dem Nächsten bestehen können, einerley denken müßten, der würde eben so abgeschmackt handeln, als wenn er verlangte, daß aller Unterschied in den Gesichtern der Menschen sollte weggeschafft werden. Freylich sollen die Christen in einem Sinn stehen, das gehet aber auf die Hauptsache, auf die Liebe Gottes und des Herrn, und auf die Liebe des Nächsten; auf das was die heilige Schrift deutlich saget, und aus derselben deutlichen Worten unwidersprechlich folget. Sonst giebet es viele Dinge, in welchen wir einem jeden seine Freyheit lassen müssen, wenn wir über unseren Nächsten nicht tyranniſiren wollen.

Herr Prior Sexstetter führet in seiner Schrift wider die evangelischen Brüder an, daß nachdem K. Rudolph den so berühmten Majestätsbrief, darinn den protestantischen Ständen in Böhmen die Religions-Freyheit verliehen worden, gegeben, und hierauf den Schlesiern diese Freyheit auch ertheilet, auch König Matthias schon vorher in Mähren und Oestreich ein gleiches gethan hätte: so wären oft in einem einzigen böhmischen Dorf eilf bis zwölf verschiedene Secten, und eben so viel Prediger zu finden gewesen, die aber nichts desto weniger, wie Slowata angemerket, in Frieden mit einander gelebet hätten. Ich lasse das an seinem Ort stehen, was der Herr Prior saget, daß in einem Dorf so

viel Secten, und so viel Prediger gewesen; wenn aber alle diese Leute mit einander in Frieden lebten, könnten denn die katholischen nicht auch in Frieden leben? Der apostolische Befehl gehet sie ja auch an: so viel an euch ist, so habet mit allen Menschen Frieden.

Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: Gewagte Erklärung eines noch nicht bekannten römischen Exagial-Normal-Gewichts von corinthischem Erz, welches nebst dreyen bis hieher in keinem Cabinet befindlichen, noch viel weniger tudulirten Exagial-Münzen, aus dem ersten, zweyten und dritten Jahrhundert, als in dem seinigen aufbehalten, und demnächst noch eine General-Liste desselben, den Alterthums-Liebhabern mitgetheilet wird, von Anton Siegfried Gotthold Guse, correspondirendem Mitglied der Gesellschaft der Alterthümer zu Cassel. 1782 in gr. Octav 3½ Bogen, und 4 in Kupfer gestochene Tabellen und Blätter. Man ersiehet aus S. 6 daß der Herr Verfasser, welcher schon durch eine Schrift über die röm. Münzen von 1767 bekannt ist, sich selbst zum Kenner der Alterthümer gebildet habe, und nur für einen Liebhaber derselben ausgebe. Dadurch erlanget das wirklich Gute in seiner Schrift, dessen viel ist, einen desto größern Werth, und das mangel- und fehlerhafte in der Schreibart, und in der Erkenntniß, (da er z. E. nicht weiß, was er aus den notulis incisis oder Beyzeichen, auf den röm. Consular-Münzen machen soll, die nach höchster Wahrscheinlichkeit Zeichen der Stempelschneider sind,) ist desto leichter zu entschuldigen. Er besitzet in seinem ganz beträchtlichen Cabinet von Münzen und andern Alterthümern, ein viereckigtes Stück von goldgelbem Erz, (er hält es für sogenanntes corinthisches,) welches mit feinen silbernen Figuren überzogen ist, in welches auch zwey Zeichen, von verschiedener

Größe, die dem großen griechischen Buchstaben Gamma ähnlich sehen, eingeleget sind. Dieses alte Stück hat er nicht nur nach seiner natürlichen Größe, sondern auch vielmal vergrößert in Kupfer stechen lassen, und es zu erklären versucht. Er hält es für ein Probegewicht, und die eben erwähnten Zeichen, für eine Anzeige des Gewichts von 3 attischen Unzen, welche das Stück auch wirklich habe. Die Kenner des römischen Alterthums werden zwar bey seiner Erläuterung manches zu erinnern haben, es wird aber auch vieles ihren Beyfall erlangen, und überhaupt wird es ihnen angenehm seyn, von dem Cabinet des Herrn Guse hier vorläufige Nachricht zu finden. Er verspricht ein genaues Verzeichniß von demselben, mit Erläuterungen von mancherley Art.

Leipzig

In der Weygandschen Buchhandlung: Johann August Schlettweins, Hessen-Darmstädtischen Regierungsraths und Prof. in Gießen, Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen. — — Sechster Band. 1783 in gr. Octav. Von den 17 Artikeln dieses Bandes, will ich einige angeben. Der Herr Verfasser setzet die Briefe an die kön. Gesellschaft der Wissensch. zu Göttingen über das physiokratische Regierungs-System, fort; ich befürchte aber, daß er sich vergeblich bemühe. Sollte auch Herr Prof. Becmann, den er insonderheit zur Prüfung der Grundsätze des physiokratischen Systems auffordert, sich dazu entschließen, so ist er doch nur eine einzele Person, seine Stimme ist also auch nur eine einzige, und diese hätte der Herr Regierungrath besser in einem schriftlichen Briefe an denselben, verlangen können. Was er mit seinem folgenden öffentlichen Schreiben an Herrn Geheimenrath Dohm ausrichten werde? ist zu erwarten. Er hat es dem neuen Abdruck des Dohmischen Aufsatzes über das physiokratische System vorgesetzet, diesen Aufsatz aber mit seinen Anmerkungen

begleitet, und in denselben auf Herrn Dohms Zweifel und Erinnerungen geantwortet. Er hoffet, daß er nun dieselben für unerheblich erkennen werde. Ich finde es anführungswürdig, daß er S. 41 schreibet, im Jahr 1783 merkten weit mehr große Regenten und Minister, weit mehr Staats- Regierungs- und Cameral-Bediente, auf die Lehre des physiokratischen Systems, als 1771 da er (Herr Schl.) davon zu schreiben anfieng. Herr Schl. fänget in diesem Bande eine Sammlung von Staatsschriften und Abhandelungen für und wider die Freyheit der Gewerbe und des Handels an; und begleitet sie mit seinen Anmerkungen. Dieses verdienet allen Beyfall, denn es ist dem Zweck seines Werks gemäß. Nach den hier gelieferten Tabellen, hat das Kriegsheer des Hauses Oestreich im März 1774 bestanden, in 39096 Cavalleristen, und 25735 Infanteristen. Der Herr Regierungsrath füget seine Anmerkungen und Betrachtungen über dasselbige bey, welche man lesen muß. Er machet über die ersten 3 Bände von des Herrn von Pfeiffer Berichtigungen berühmter Staats- Finanz- Policey, Cameral- Commerz- und ökonomischer Schriften, kritische Anmerkungen, welche Aufmerksamkeit verdienen; unter anderen wiederlegt er sehr gut die durchaus falschen Begriffe, welche Herr von Pfeiffer von der Natur der christlichen Religion, und von derselben Einfluß in den Staat hat. Das bekannte vortrefliche Schreiben des Herrn Großkanzlers von Carmer an Herrn Kriegesrath Cranz, ist in dieses Archiv mit Recht aufgenommen worden. Auch dieser Band kostet 1½ Thaler.

Berlin

Der durch seine guten Erziehungs-Schriften berühmt gewordene Herr Prediger Villaume, hat durch eine deutsche und eine französische Nachricht angekündiget, daß er hier eine Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt für Kinder weiblichen Geschlechts errichten wolle,

von der man mit Grund viel erwarten kann, und die um desto erheblicher seyn wird, je größer hier der Mangel an Schulen zur nützlichen Aufklärung der Köpfe, und gründlichen Bildung der Herzen der Kinder weiblichen Geschlechts, ist.

Neue See-Charte

Paß Charta öfver Cattegat. — — Stockholm 1782. Ein großer länglichter Bogen. Es ist allgemein bekannt, wie gefährlich die Schiffahrt durch das Cattegat sey, weil nicht nur bey den berüchtigten Inseln Anholt und Lessöe, und bey dem Vorgebirge Skagen, sondern auch in anderen Gegenden, seichte Plätze und Felsen sind, auf und an welchen die Schiffe stranden und zerscheitern können. Daher ist eine Charte, welche sowohl das Fahrwasser, als die gefährlichen Gegenden genau anzeiget, und durchgehends die Tiefe des Wassers in Zahlen angiebet, für die Seefahrer nothwendig, und für die Leser der Zeitungen, in welchen oft etwas von Schiffen, die in dieser Gegend verunglücket sind, vorkommet, ist sie nützlich. Es scheinet, daß die gegenwärtige Paß-Charte sehr brauchbar sey. Sie ist auf Befehl des Königs von Schweden unter der Aufsicht des Vice-Admiral Nordenankar, herausgegeben, und gründet sich auf trigonometrische Messungen, und astronomische Beobachtungen und Ausrechnungen. Ganz unten auf der Charte siehet man Lund in Schonen, Kopenhagen auf Seeland, Holbeck auf Seeland, und von Jütland, ein paar Meilen des Landes von Horsens gegen Süden. Von diesen Oertern und Gegenden an, erstrecket sich die Charte gegen Norden nicht nur bis Norwegen, sondern man siehet auch den Meerbusen und Fluß bis Christiania in diesem Königreich. Weil die Charte in Schweden herausgekommen, so ist sie in schwedischer Sprache abgefasset, es sind auch die schwedischen Küsten genau, selbst in Ansehung der Aussichten, und an den Seiten auf kleinen Special-Charten, die Zugänge zu Marstrand, Göthenborg, und Kongsbacka, von der Seeseite, abgebildet.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Funfzigstes Stück.
Am funfzehnten December 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Warschau

Allgemeines Kirchen-Recht beyder evangelischen Confeßionen in Pohlen und Littauen, die Kirchen-Verfassung, gute Ordnung, Policey und rechtliche Thätigkeit der Consistorien betreffend. 1780 in Octav.

Lissa

Allgemeines Kirchen-Recht vor beyde evangelische Confeßionen in Pohlen und Littauen, nach dem Inhalt der Tractaten und Reichs-Constitutionen von 1768 und 1775 abgefaßt; wie solches nach erfolgter bedingter Annehmung desselben auf der im Jahr 1780 zu Wengrow gehaltenen und limitirten General-Synode beyder Confeßionen aus allen dreyen Provinzen, laut des auf der im Jahr 1782 reassumirten General-Synode, von den Ständen der U. A. Confeßion abgefaßten Vten Canons von der hierzu bevollmächtigten Commißion durchgesehen, abgeändert, verbessert und approbirt worden ist. 1783 in Octav.

Nürnberg und Altdorf

Bey G. P. Monath: Kirchen-Gesetzbuch für die beyden evangelischen Confeßionen in Pohlen und Lithauen, auf ausdrückliches Verlangen der dißidentischen General-Synode entworfen, neuerlich aber von Druckfehlern gereiniget, und mit Anmerkungen begleitet von D. Heinrich Gottfried Scheidemantel, ordentlichem Lehrer des Lehnrechts in Jena. 1783 in Octav.

Das ist der berüchtigte Zankapfel, welchen der Herr Generallieutenant von der Golz unter die Evangelischen beyder Confeßionen in Polen und Litauen geworfen, und dadurch so viel Unheil angerichtet hat; eben derselbige Freyherr von der Golz, der vorher als dißidentischer Conföderations-Marschall, sich allgemeinen Beyfall und Ruhm erworben hatte; und der, wenn er 1768 gestorben wäre, unaufhörlich für den verdientesten Mann würde seyn gehalten worden. Num. 1 ist die erste Ausgabe; Num. 2 die auf der sogenannten General-Synode zu Wengrow 1782 in 24 Seßionen, nach Erwägung vieler eingesandten Anmerkungen und Einwendungen, geänderte und angenommene Ausgabe, eigentlich die dritte einheimische; und Num. 3 ist die privat Ausgabe des ersten Verfassers, Hrn. Professors Scheidemantel, welche aber in Polen und Litauen keine Gültigkeit hat. Herr Sch. erzählet in der Vorrede die Geschichte des Buchs, aber mangel- und fehlerhaft, weil er selbst irre geführet worden. Ich will sie erzählen wie sie mir bekannt ist. Der vorhin genannte Herr Baron von der Golz, ließ 1775 dem Herrn Prof. Scheidemantel, durch desselben Bruder, der Pastor bey der lutherischen Gemeine zu Warschau war, die Verfertigung eines Kirchengesetzbuchs für die Evangelischen beyder Confeßionen in Polen und Litauen, auftragen. Herr Sch. machte einen Entwurf dazu, den er in demselben Jahr nach Warschau schickte. Im September wurde zu Liffa

die bekannte Synode gehalten, welche eine allgemeine seyn sollte, aber es nicht wurde. In der neunten und letzten Session derselben, wurde beschlossen, eine Commission zu errichten, welche an Entwürfen und Vorschlägen zu einem Kirchengesetzbuch arbeiten sollte, und was die Mitglieder derselben aufgesetzet hätten, sollte an den kirchlichen General Senior nach Karge geschicket, und auf der künftigen Synode vorgeleget werden. Des schon vorhandenen Scheidemantelschen Entwurfs, geschahe in den Acten keine Erwähnung, allein schon im November schickte der Freyherr von der Golz dem Prof. eine Instruction zu, nach welcher er seinen Entwurf ausarbeiten sollte, und dieser übersandte schon im Anfang des 1776sten Jahrs den ersten Theil seines nach der empfangenen Anweisung ausgearbeiteten Gesetzbuchs. Nun wurde die Synode am 25 und 26sten Jänner d. J. fortgesetzet, und in der auf derselben errichteten Unions-Acte §. 17 verabredet, daß eine jede Confession einigen ihrer Mitglieder auftragen solle, den Entwurf zu einem Systema juris canonici (sollte heißen ecclesiastici) Protestantium zu untersuchen, dazu das Manuscript schon vorhanden sey. An Herrn Scheidemantel wurde zwar, wieder ohne Vorbewust, aber doch im Namen der Synode geschrieben, er möchte seine Arbeit vollenden, und er überschickte schon im Junius die letzte Hälfte desselben. Herr Gen. Lieut. v. d. Golz bemerkte zwar ungern, daß die folgenden Provinzial-Synoden kein Verlangen nach dem Kirchengesetzbuch äußerten, er kehrte sich aber daran nicht, sondern ließ es auf seine Kosten zu Warschau bey de Four in polnischer und deutscher Sprache drucken, und verschaffte sich, um es durchzusetzen, im 1780sten Jahr den Beystand des preußisch-kaiserl. Großbotschafters zu Warschau. Nun brachte er es in die General-Synode, welche in eben diesem Jahr zu Wengrow gehalten wurde, und nöthigte dieselbige, in ihrem ersten Canon zu sagen: sie habe sich

bemühet, ein allgemeines Kirchenrecht für die Kirchen beyder Confeßionen zu entwerfen, und festzusetzen, und nehme dasselbige an. Es war aber nicht auf dieser Synode ausgearbeitet, sondern ihr schon gedruckt vorgeleget worden. Die Stände fügten aber in eben demselben Canon klüglich hinzu, sie nähmen es an, so viel (oder so weit) es in Erfüllung gebracht werden könne; und weil ihre Local-Umstände in den Provinzen verschieden wären, und es seyn könne, daß eine Provinz und Confeßion für ihre Gemeinen Kirchen-Verordnungen nöthig hätte, ohne welche mittlerweile die andere sich behelfen könne: so solle die Provinz oder Confeßion welche sie sogleich gebrauche, dieselben auf den Provinzial-Synoden nach den Vorschriften dieses Kirchenrechts sich machen und festsetzen. Durch diesen Vorbehalt, durch diese Einschränkungen und Bedingungen, verlor Herr Baron v. d. Golz fast alles wieder, was er in der unmittelbar vorhergehenden scheinbaren Annahme gewonnen hatte. Denn die reformirten Confeßions-Verwandten konnten es im Ganzen gar nicht annehmungswürdig finden; die Lutheraner konnten leicht entdecken, daß es auch ihren besonderen Religions-Grundsätzen nicht allenthalben gemäß sey, und beyde Confeßionen mußten gewahr werden, daß es oft gegen die Grundsätze der christlichen Religion und gegen die Gewissensfreyheit anstoße, daß es Eingriffe in die Rechte und Verfassung einzelner Provinzen und Gemeinen, ja selbst in die bürgerlichen Rechte des Staats thue, und daß diese letzten oft sehr grob geschmälert würden; überhaupt aber war deutlich genug, daß das Gesetzbuch der Grund zur Ausübung einer despotischen Gewalt in Kirchen-Sachen seyn sollte. Wenn man also eine Anzahl entweder Blödsinniger, oder Furchtsamer, oder Schmeichler ausnimt, so widersprachen alle dem Kirchengesetzbuch, ohne zu läugnen, daß es auch etwas gutes enthalte. Die erste öffentliche Untersuchung desselben, nahm die Klein-

Polnische Synode zu Sielec 1781 vor, und so gieng es immer weiter. In Ansehung der Reformirten gab man, wie es mir scheinet, die Hoffnung bald auf, aber bey den Lutheranern suchte man es doch in Gang zu bringen. Dieses ward auf der sogenannten General-Synode zu Wengrow im Jahr 1782 versucht, und man glaubte daß die auf derselben gemachten Veränderungen des Buchs, welche die oben angeführte Ausgabe Num. 2 enthält, die Widersprecher befriedigen würden; das hat aber fehlgeschlagen. Die zu Thorn gehaltene Synode, hat diese Ausgabe sehr stark verändert nach Warschau an den Hof geschicket, und sich erkläret, daß sie das Buch nur so wie es durch ihre Correcturen geworden, (ich habe es in dieser Gestalt vor Augen,) annehmen könne und wolle. Ich weiß daß doch noch viele Paragraphen übrig sind, welche andere nicht blos verändert, sondern ganz vertilget zu sehen verlangen, ehe sie sich entschließen können und wollen, das Buch anzunehmen. Sollte man in dem polnisch-litauischen Freystaat die evangelischen Provinzen und Gemeinen wohl zwingen wollen und können, das Buch anzunehmen? Ich kann es nicht glauben! Auf welchem Wege mag wohl das kön. Privilegium vom 17 Dec. 1780 für dasselbige in seiner ersten Gestalt, erlanget worden seyn? für ein Buch, in welchem so viel vorkommt, bey dessen Lesung man veranlasset wird zu glauben, es sey gar kein Recht und Gericht in Polen und Litauen, daher die Dißidenten es sich selbst verschaffen müßten. Es ist ein Geheimniß! Meine neueste Geschichte der Evangelischen beyden Confeßionen in Polen und Litauen von 1768 bis 1783, an welcher jetzt gedruckt wird, enthält mehr als ich hier habe sagen können.

Wengrow

Ausführliche Geschichte der Uneinigkeiten, welche seit einigen Jahren in der Warschauischen evangelischen Gemeine der unveränderten augs-

burgischen Confeßion geherschet haben. Alles mit dazu gehörigen Urkunden bewiesen. 1783 in Octav 9½ Bogen.

Unpartheyische mit öffentlichen Urkunden versehene Nachricht von denen ad 4 Junii a. c. gewesenen Uneinigkeiten in einigen Dißidentischen Gemeinden der unveränderten augsburgischen Confeßion, sowohl im Königreich Pohlen, als dem Großherzogthum Lithauen, woraus die wahre Verfassung derselben, die eingeschlichenen Mißbräuche, und die zwischen beyden evangelischen Confeßionen entstandene Mißverständnisse deutlich zu ersehen sind. Auf allerhöchsten Befehl und Kosten zur allgemeinen Bekanntmachung in den Druck gegeben. Warschau 1783 in Octav 1 Alphabet.

Das erste Buch, ist nicht zu Wengrow, denn da ist keine Buchdruckerey, sondern zu Breßlau gedruckt. Ausser dem Herrn Pastor Ringeltaube zu Warschau, soll Herr Obristlieutenant von Kauffmann an demselben gearbeitet haben. Bey dem zweyten haben der kön. Cabinets-Secretär Herr von Friese, und desselben Herr Vater der Hofrath von Friese, die Feder geführet; es ist polnisch und deutsch zugleich abgefasset, und das erste Buch ist demselben anhangsweise wieder beygefüget worden. Das Wort unpartheyisch, hätte aus dem Titul desselben wegbleiben müssen, und der darinn herschende dreyende Ton, ist übel angebracht. Was wahr und nicht wahr in beyden Büchern sey: wird meine oben erwähnte Geschichte hoffentlich zeigen.

Flensburg und Leipzig

In der Kortenschen Buchhandlung: Staats- und Gelehrten-Geschichte Griechenlands von *Carlo Denina*. Aus dem Italienischen mit Anmerkungen und Zusätzen, von Christfried Ulrich Dau. Erster Theil. 1783 in gr. Octav 1 Alph. 9 Bogen.

Herr Abt Denina, wollte in seiner Istoria politica e letteraria della Grecia, keine eigene tiefe Untersuchung der ältesten Geschichte der Griechen, des von ihnen benannten Landes, und der einzelnen Staaten aus welchen es bestanden hat, anstellen, sondern nur obenhin davon handeln, hingegen das wichtigste der gewisseren, lehrreichern und angenehmern Geschichte, für die Liebhaber der Historie hinlänglich ausgeführt vortragen, die Charaktere der berühmtesten Personen schildern, die Ursachen der wichtigsten Staatsveränderungen angeben, den Anfang und Fortgang der schönen Künste und Wissenschaften, und aller Arten der Gelehrsamkeit, beschreiben, auch die Lebensgeschichte der vorzüglichen Gelehrten abhandeln, und in diesem seinem Werk den Rollin, die Verfasser der allgemeinen Welthistorie, den Hardion, den Millot und den Condillac, in dem was sie von der griechischen Geschichte geschrieben haben, übertreffen. Diesen Zweck hat er auch erreichet; denn er weiß gute Materialien die er findet, in gute Ordnung zu bringen, und sie angenehm vorzutragen; daher ist der größte Theil seines Werks so beschaffen, daß er die Lesebegierde der Liebhaber unterhalten kann. Der geschickte deutsche Uebersetzer desselben, hat die unrichtigen Namen im Text verbessert, und manche nöthige und gute Anmerkung unter den Text gesetzet, will auch Griechenlands älteste Geschichte und andere Materien die er für nöthig hält, selbst abhandeln, und als den dritten Band des deutschen Werkes liefern. Dennoch wird dieses, eben so wie die italienische Urschrift, nur aus 6 Bänden bestehen. Der erste kostet 1½ Thaler.

Halle

Bey Gebauer: Versuch eines tabellarischen Grundrisses der Weltgeschichte. Zum Leitfaden seines Unterrichts entworfen von August Christian Borheck, Rector des Stadt-Gymnasiums zu Bielefeld. Erste Hälfte. Urwelt, Vorwelt, Ja-

belwelt, alte historische Welt. 1783 in gr. Octav 7 Bogen, nebst einer Tafel von 2 Bogen. Zum Leitfaden bey seinem Unterricht, hätte der Herr Rector diesen Grundriß noch nicht drucken lassen dürfen, sondern ihn so lange zurück behalten können, bis er, wie ich ihm sehr wünsche, in einem bessern und angenehmern Schulamt als sein jetziges ist, eine weit größere Anzahl von Zuhörern erlanget hätte. Andere verständige Lehrer der Jugend, werden Bedenken tragen, sein Buch derselben in die Hände zu geben, weil er eine Schreibart vieler Namen und Wörter erwählet hat, vor welcher sie ernstlich warnen müssen; als, Fönike oder Fönizien, Filo, Sürien, Egüpten, Türus, Sünkellus, Esop, Glodowich, synchronistisch, Nazion, wigtig, nordwerz. u. s. w. Der Herr Rector saget in der Vorrede, er habe diesen Grundriß aus den Schriften der Herren Gatterer und Schlözer gezogen, doch so, daß er keinem von beyden ganz, sondern bald dem einen bald dem andern folge, je nachdem er Grund dazu zu haben glaube. Dadurch wird er sich nun wohl bey keinem von beyden sehr empfehlen; und dennoch wünschet und erbittet er sich vorzüglich dieser beyden berühmten Männer Urtheile und Belehrung über sein Buch. Da er nun diese, wenn er sie erhält, den Urtheilen und Belehrungen aller anderen, die seine Arbeit beurtheilen könnten, vorziehen wird: so können und werden die letzten die Mühe der Prüfung seines Buchs ersparen.

Er hat auch neulich auf die Hochzeit seines Herrn Bruders, des Subrectors zu Stralsund, auf 4 kleinen Blättern ein anakreontisches Gedicht drucken lassen, und zwar in griechischer Sprache, deren Kenntniß aber bey dieser Gelegenheit nicht gut angebracht ist. Wem es an Materie zu einer feyerlichen Schulschrift fehlet, der kann untersuchen, ob Herr Borhek sich in einer griechischen Schrift mit Recht τε γυμνασιε Ροκτης genannt habe?

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Ein und funfzigstes Stück.
Am zwey und zwanzigsten December 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

In den Hochfürstlich Nassau-Usingischen 6 besonderen Aemtern, Oberamt Wiesbaden, Oberamt Idstein, Oberamt Lahr, Amt Usingen, Amt Wehen und Amt Burg-Walbach, sind

	copuliret	geboren	gestorben
1770	224 Ehep.	1158 Kinder	970 Pers.
1771	204 —	1026 —	865 —
1772	239 —	1028 —	991 —
1773	280 —	1087 —	1029 —
1774	286 —	1189 —	734 —
1775	223 —	1180 —	975 —
1776	283 —	1250 —	919 —
1777	264 —	1295 —	857 —
1778	236 —	1158 —	878 —
1779	254 —	1126 —	853 —
1780	280 —	1303 —	726 —
1781	252 —	1211 —	1070 —
in 12 Jahren	3027 Ehep.	14011 Kinder	10827 Pers.

Insonderheit sind 1781 in den genannten sechs besonderen Aemtern, und in den beyden gemeinschaftlichen Aemtern Nassau und Kirberg, copuliret 296 Paare, geboren 736 Kinder männlichen und 743 Kinder weiblichen Geschlechts, überhaupt 1479 Kinder, unter welchen 78 uneheliche gewesen, die den 19ten Theil aller ausgemachet haben, gestorben aber 673 Pers. männl. und 623 Pers. weibl. Geschlechts, überhaupt 1296, unter welchen von 76 bis 100 Jahren gewesen 42 Manns- und 38 Frauens-Personen, zusammen 80.

Halle

Bey Gebauer: Versuch eines Briefwechsels über das öffentliche Schul- und Erziehungs-Wesen. Gesammlet und als Beyträge zu einer Schulstatistik herausgegeben, von August Christian Borheck, Rector des Stadt-Gymnasiums zu Bielefeld, und Konrad Borheck, Subrector des Gymnasiums zu Stralsund. 1783 in gr. Octav 6 Bogen. Wenn diese Schrift Abgang findet, so sollen jährlich 4 Stücke, jedes von 6 Bogen erfolgen. Die Herausgeber wollen in derselben liefern, Nachrichten von Schulen wie sie jetzt wirklich sind, von wirklichen entweder Verbesserungen oder Verschlimmerungen derselben, von den wirklichen Einkünften ihrer Lehrer, von dem gebührlichen und ungebührlichen Betragen der Ephoren und Patronen gegen die Schullehrer, von Erziehung, welche wirklich ausgeübet wird, u. s. w. ingleichen Beyträge zu der besondern Schulgeschichte, und Auszüge aus Briefen. Hieraus erhellet, daß der Titul der Schrift, zu dem Inhalt derselben, nicht recht passe; allein die Herausgeber wollten den Schlözerischen Briefwechsel nachahmen, und es ist dem ihrigen das Glück desselben zu wünschen. Dieses erste Stück, enthält ungedruckte und gedruckte Artikel, welche alle hieher gehören, nur nicht der zehnte, oder der Unterricht für den gemeinen Mann bey herumgehenden Kinderpocken, den der Magistrat der Reichsstadt Heilbron bekannt gemacht hat. Am Ende stehet Herrn Rectors Borheck Nachricht von seinem Magazin für die Erklärung der Griechen und Römer, zum Gebrauch der Schullehrer, von welchem er auf Unterzeichnung alle 2 Monate ein Heft von 6 Bogen in gr. Octav für 4 Gr. ausgeben will.

Leipzig

Im Breitkopfischen Verlage: Alcibiades. Erster Theil. 1781. Zweyter Theil. 1783. In gr. Octav. Dieses Meißnerische Meisterstück eines Halb-Romans, der zwar nicht in allen seinen Theilen genau zusammen-

Digitized by Google

hänget, aber lauter Auftritte eröffnet, welche Augen und Herz gewaltig an sich ziehen, stellet in Sokratischen Unterredungen, zuweilen auch in kleinen Erzählungen dar, wie ein Mann von dem Character, und von dem Stande, wie sich der Herr Verfasser den Alcibiades gedenket; auch von den zufälligen Umständen, die er bey demselben annimt, in den wichtigsten Fällen seines Lebens gehandelt habe, oder doch handeln konnte? Zwar hat die dialogistische Methode so wie bey der Geschichte also auch bey der Halbgeschichte, die Unbequemlichkeit, daß sie den Vortrag ausdehnet: sie verschaffet aber auch mehr Licht und Empfindung, als die zusammenhangende Erzählung. Weil Alcibiades bey großen Eigenschaften auch große Schwäche in Ansehung der Laster, vornemlich der Wollust, gezeiget hat: so ist mir, der ich in meinem ganzen sechzigjährigen Leben kaum vier, und zwar nur wenig anstößige Romane, gelesen habe, beym Lesen des Alcibiades oft bange für manchen jungen Leser desselben geworden. Denn ungeachtet Herr Meißner die alleranstößigsten Scenen hinter dem Vorhang, und diesen unaufgedeckt gelassen hat, so ist doch zu besorgen, daß die erhitzte Einbildungskraft sich vor dem was hinter demselben vorgehe, gefährliche Bilder machen werde. Papier und Schrift sind schön, und die Blätter, welche die Meisterhände der Herren Schenau und Krüger dazu gezeichnet und gestochen haben, machen das Buch äusserlich noch angenehmer. Jeder Theil kostet 1 Thl. 8 Gr.

Noch bey Breitkopf: Für die ältere Litteratur und neuere Lectüre. Quartal-Schrift, zweytes Stück. 1783. Kostet 18 Gr. Hr. Meißner giebt von Harsdörfers Leben und Schriften eine Nachricht, die zur Vertheidigung dieses zu seiner Zeit zu sehr gelobten, und nachher zu sehr getadelten Mannes dienet, und theilet zugleich Proben von seinen Fabeln und Liedern mit. Herr Canzler entdecket die Rosinfarbkreutzerinnen, machet auch die Regel der Brüderschaft der Jünger oder Diener der

ewigen Weisheit bekannt. Der Abschnitt S. 118 f. welcher die Ueberschrift hat, Beytrag zur neuern Geschichte der Schreib- und Druck-Freyheit, schränkt sich blos auf Schweden ein, und kann nicht recht verstanden werden, wenn man nicht vorher den sehr frey geschriebenen französischen Brief in der Anmerkung S. 121. f. lieset, durch welchen er veranlasset worden; denn man weiß sonst nicht, wie die Materien von der Schreib- und Druck-Freyheit, und von der Branntewein-Brennerey, zusammen kommen. Daß aus der letzten ein Regal gemacht worden, siehet der Verfasser des Briefes für einen großen Eingriff in die Freyheit des Volks an. Ich übergehe die Erzählungen, welche bald sanft rühren, bald zum Lachen bewegen, und anderen die Lesebegierde unterhaltenden Materien, und gedenke nur noch der sehr lesenswürdigen Briefe des Herrn Grafen von Brühl aus London, welche vom April bis Junius dieses Jahrs geschrieben, und von sehr mannigfaltigem Inhalt sind. Alles was in denselben Hrn. Herschel, einen Hannoveraner, der zu Bath wohnet, seine Ferngläser und astronomischen Entdeckungen betrifft, ist insonderheit erheblich.

Frankfurt und Leipzig, oder Berlin

Bey Hesse: Historisch-statistisch-politische Abhandelung von den Seezöllen der Stadt Danzig, nebst denen dabey eingeführten Mißbräuchen des Danziger Magistrats, von Johann Christian Ludewig Wernicke. 1783 in Quart 6 Bogen. Der See-Zoll (Pfundzoll, Pfahlgeld,) ist der Stadt Danzig zuerst 1443 verstattet, und 1571 erhöhet, und halb dem König von Polen, halb der Stadt bewilliget worden. Der Magistrat führte 1572 neben demselben noch eine Zulage eigenmächtig ein, zu welcher K. Johannes der dritte 1678, unter gewissen Bedingungen, seine Einwilligung gab. 1760 gaben die Warschauer Kaufleute bey dem König an, daß der Danziger Magistrat sich von der Zulage und von dem Pfundzoll einen Antheil zueigene, der weit größer sey als der königliche. Es ward eine Tabelle

verfertiget, aus welcher man ersahe, daß die Stadt Danzig von 1733 bis 1739 an Pfahlgeld und Zulage eingenommen habe 5,512329 Xrthl. daß der Magistrat sich davon 4,823288 zugeeignet, und für den König nur 689041 Xrthl. abgeliefert habe, daß also der König, welcher hätte 2,756164 Xrthl. haben sollen, noch 2,067123 Xrthl. zu fordern habe. Der König und sein Minister Graf Brühl brauchten Geld, es ward also 1761 ein Vergleich getroffen, die Stadt gab dem König eine unbekannte Summe, und eine andere dem Minister, und der König begab sich nicht nur seiner Anforderung an die Zulage, sondern lieferte auch dem Magistrat den Proconsul und Kämmerer der Stadt, Gotthilf Wernicke, der ihm auf seinen Befehl von dem See-Zoll genauen Bericht abgestattet hatte, zur ewigen Gefangenschaft aus. Diese heßliche Geschichte, wird hier umständlich erzählet, und mit Urkunden beleget. Herr W. gehet noch weiter, und leget auch in Proben dar, wie sehr die kön. preuß. Unterthanen, welche Seehandel treiben, nicht nur durch die Zulage, sondern auch durch eingeführte Ungelder gedrücket werden. Die Schrift kostet zu Berlin bey dem Buchhändler Hesse, und in anderen Buchläden 6 Gr.

Eben gedachter Buchhändler setzet den Verlag der Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer fort, welche in dem Bogen S fast schon bis an das Ende der Regierung des persischen Königs Xerres gedruckt sind.

Leipzig

Herr Prof. Becker setzet die Ephemeriden der Menschheit, deren zehntes und eilftes Stück d. J. ich vor Augen habe, auf eine unläugbar zweckmäßige und nützliche Weise fort, so daß sie sich bey ihrem alten Ansehn erhalten können und werden. Einige fast zu weitläuftige Auszüge aus Büchern, wie St. 11 aus dem zweyten Bande des Schlettweinschen Archivs, können künftig abgekürzet werden. Im zehnten Stück muß

die im Julius d. J. aufgesetzte kurze Geschichte der Deisten im Cyrudimer Kreise in Böhmen, von denjenigen welche alles sammlen, was zu dieser Materie gehöret, nicht übersehen werden. Besonders merkwürdig ist, was S. 488 von den Proselyten gesaget wird, welche vor etwa 40 Jahren die Juden im Bitschower Kreise selbst durch die Beschneidung gemacht haben. Ueberhaupt ist unläugbar, daß man mit diesen so genannten Deisten unbillig verfahren hat. Das Schreiben aus Curland vom 10 Jul. d. J. in welchem umständlich angezeiget wird, warum es fast unmöglich sey, die wahre Summe der Menschen und Staats-Einkünfte dieses Herzogthums zu bestimmen? ist sehr lesenswerth. Des Herrn von Ziegenhorn Staatsrecht von Curland, wird für unzuverläßig erkläret.

Hamburg

Politisches Journal, dritten Jahrgangs eilftes Stück. Von dem gegenwärtigen Zustande der Wallachey, ein merkwürdiges Schreiben. Nach den Zollbüchern, hat England 1780 für 11,622333 Pf. St. Waaren aus, und für 9,933839 Pf. eingeführet. Es verstehet sich, daß der Schleichhandel nicht mit berechnet ist. Die Züge von dem Character der Brandenburger, welche S. 1067 vorkommen, sind nicht rühmlich. Es ist zuverläßig, was S. 1090 um die Mitte aus Berlin geschrieben ist. Das Stück des spöttischen Gedichts auf die Montgolfiersche Luft-Reise-Maschine, welches im Umschlage stehet, hätte wegbleiben sollen, denn die Erfindung ist zu ernsthaft und wichtig, als daß man mit derselben Spaß treiben kann.

Berlin

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift — — December 1783. Herr Prediger Zöllner, fertiget den in dieser Monatsschrift geschehenen Vorschlag, die eheliche Trauung nicht mehr zu einer Religionshandlung zu machen, sehr fein und gründlich ab. In der Fortsetzung der Briefe eines Fremden über Berlin,

Digitized by Google

wird der Character der Berliner geschildert. Er versichert, daß er ihn, so wie einen jeden andern Fremden, entzücket habe. Man muß seine Schilderung ganz lesen. Herr Landrath von der Schulenburg bestätiget die Nützlichkeit der neuen Einrichtung, daß man die Kinder des potsdamschen Waisenhauses auf dem platten Lande bey den Bauern unterbringet, durch seine Erfahrung. Er hat seit 4 Jahren jährlich im Durchschnitt 111 Kinder im Nieder-Barnimschen Kreise untergebracht, und von diesen sind während solcher 4 Jahre nur zwey gestorben.

Frankfurt an der Oder

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Eilftes Stück. 1783. Des Bischofs Friderich von Osnabrück Bildniß. An den Schul- und Erziehungs-Anstalten der Engländer ist wenig nachahmungswürdiges. Des Henry Swinburne Nachricht vom Königreich Napoli, enthält viel merkwürdiges. In der zu dem Anfang derselben S. 551 gemachten Anmerkung, muß an statt der Worte, in dem 29sten Stück der diesjährigen Nachrichten, ohne Zweifel stehen: der diesjährigen Büschingischen wöchentlichen Nachrichten.

Dessau

C. R. Hausens — Staats-Materialien, viertes Stück. 1783. Zu Königsberg in Preußen ist von 1777 bis 1782 die Zahl der Menschen vom Civilstande gestiegen von 52387 auf 54148. Tabelle von dem Seidenbau in der Neumark in den Jahren 1781 und 82, welche des Anblicks werth ist. Herr Prof. Hausen erkläret sich gut über das was im diesjährigen 4ten Stück des hist. Portefeuille, an dem Artikel seiner periodischen Schrift, von dem Absatz einiger Waaren auf der Frankfurter Messe, ist ausgesetzet worden.

Landcharten

Mappa generalis Gubernii novae Russiae, in circulos divisi 1779. Auctore *Iohanne Islenief*. S. Petersburg, im gewöhnlichen Format. Verglichen mit den

Charten von diesen Gegenden, die bis 1750 herausgekommen sind, ist dieses größtentheils eine neue Welt, und die sonst schon abgebildeten Stück, erscheinen verbessert. Die Gränze mit Polen, welche ich im 36sten Stück beschrieben habe, ist auf dieser Charte sichtbar. Die Statthalterschaft ist in 13 Kreise abgetheilet. Die neuen Städte Slavenskaja, Cherson und Kinburn, fallen bald in die Augen, und von türkischen Städten zeigen sich Otschakow, Bender und Akkerman.

Tabula exhibens cursum fluvii *Irtisch*, ab Omskaja Krepost usque ab Tobolsk. Composita a *Iohanne Islenief*. Anno 1780. S. Petersburg in gewöhnlicher Größe. Ist eine viel richtigere und genauere Abbildung, als man vorher gehabt hat.

Mappa generalis *Gubernii Asowiensis*, in circulos divisi. Auctore *I. Islenief*. Anno 1782. Auch im gewöhnlichen Format. Was von der Krim bisher zu dieser Statthalterschaft gehöret hat, wird wohl nicht dabey bleiben.

Mappa sistens regionem *Cuban*. Comp. *I. Trescot*. 1783. Auch im gemeinen Format. Ist die erste Charte von der eigentlichen Cuban, die aber nur einen Theil des Blatts einnimt, weil die Stücke von der Astrachanschen und Azowschen Statthalterschaft größer sind. Ich will noch einmal davon reden.

Grundriß der Stadt Danzig nebst ihren umliegenden Gegenden, und dem Ausfluß der Weichsel in die Ostsee, nach einer genauen Aufnahme des Terrain zusammengetragen und angefertiget durch D. F. Sotzmann den 1 Nov. 1783. Berlin gestochen von Glaßbach. Ein kleiner halber Bogen, illuminirt. Ein schön gezeichnetes und gut gestochenes Blatt, welches Herrn Sotzmann zur Ehre gereichet. Es hat alles Ansehn einer genauen Richtigkeit, und übertrifft die bisher gestochenen Charten von Danzig und der umliegen Gegend, sehr weit. Kostet zu Berlin bey Haude und Spener 8 Gr.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs
Zwey und funfzigstes Stück.
Am neun und zwanzigsten December 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

S. Petersburg

Acta academiae scientiarum imperialis pro anno 1779. Pars prior 1782. Pars posterior 1783. In gr. 4. In des ersten Theils ersten Abtheilung, welche die Historie der Akademie genennet wird, ist merkwürdig, des Herrn Doctors Sparrmann Beschreibung des Zeugungs-Gliedes des Rhinoceros mit zwey Hörnern, welches sich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung aufhält. Denn wenn es mit dem Glied des einhörnigen Rhinoceros in Indien verglichen wird, dessen Abbildung D. Passons geliefert hat, so zeiget sich auch darinn, daß es zwey verschiedene Arten des Rhinoceros gebe. Die sehr kurze und unvollständige Nachricht von des am 30 März 1779 verstorbenen Geheimenraths und Senators Gregorius Nicolaiewitsch Teplof Lebensgeschichte, zeiget 4 Schriften von ihm an, und rühmet daß er Verdienste um Rußland habe. Vielleicht hat er Freunde hinterlassen, welche ihm den dritten Jul. alten oder 1 ten n. St. 1762, als einen verdienstvollen Tag anrechnen. Am 4ten Februar 1779 eröffnete die Akademie ein Packet von einem gewissen Herrn Wagener zu Moscau, welches Erfahrungen von Mitteln zum sehr langen und ge-

sunden Leben, enthielt. Die Akademie rieth ihm, über hundert Jahre seine Entdeckung ihr wieder vorzulegen. Am 13 May theilete Herr Laxmann einen Brief des Herrn Prof. Kalm zu Abo mit, in welchem dieser bemerket, daß die Bäume welche er aus Nord-Amerika nach Finland versetzet hat, hier sehr gut fortkommen. In der zweyten Abtheilung, oder in den Actis, kommet eine merkwürdige Erzählung von einem sehr elektrischen Mann zu Tobolsk vor, der die elektrische Materie von welcher sein Körper voll ist, auch seiner Frau mitgetheilet hat; die andere Frauen, welche sie küsset, durch einen elektrischen Stoß von sich treibet. In der andern Hauptabtheilung des andern Theils, beschreibet Herr Pallas aus Güldenstädtischen Papieren eine wilde Ziege, welche sich auf den höchsten nakten Gipfeln des Caucasus aufhält, giebt auch die verschiedenen Namen an, welche sie bey den Völkern an und auf diesem Gebirge, führet. Es verdienet angemerket zu werden, daß Güldenstädt den ächten Steinbock auf dem Caucasus nicht angetroffen hat. Die Beobachtungen des Herrn Prof. Inochodzov, auf welche sich seine Bestimmung der Länge und Breite der Stadt Neschin gründen, (s. Stück 16 und 24) sind hier zu finden.

Den vierten Band des neuen S. Petersburgischen Journal vom Jahr 1782, habe ich erst vor wenigen Wochen bekommen. Den Anfang desselben, macht die ganze sehr lesenswürdige historische Nachricht von der metallenen Bildsäule Peters des großen, welche Herr Baumeister hat besonders drucken lassen. Es folget des nun sel. Staatsraths Müller Beschreibung seiner Reise von Moscau nach Moshaisk, Rusa, Swenigorod und anderen Oertern, im Jahr 1778. In den Dörfern, welche zu dem fürstl. Golizinschen Landgut Wäsema gehören, bemerkte er das Neue, daß die seit kurzer Zeit erbaueten Häuser ohne Schwarz- oder Rauch-Stuben sind, hingegen Schornsteine und gläserne Fenster haben, und den Bürger

häusern in den Städten ähnlich sind. Diese für die Bauern schwere Veränderung, ist nicht durch Zwang, sondern durch freundliches Zureden, verschaffet worden. Herr M. nahm auf dieser Reise wahr, was er schon auf ein paar anderen bemerket hatte, daß die neuen Feldmesser die Zahl der Werften durch die Werstphäle vermehren, und hält die Vermuthung für wahrscheinlich, daß sie dadurch den Fuhrleuten mehr Postgeld verschaffen wollen. Es wird aber daraus in Rußlands Geographie viel Irthum entstehen. Von Moskau nach Moshaisk, zählte man sonst nur 90, jetzt aber 99 Werste. Herr Colleg. Rath Pallas thut einen für Rußland erheblichen Vorschlag, nämlich in den Steppen die nach der Caspischen See zu liegen, Soda in Menge, ohne Holz, ohne Anstalten zum Auslaugen und Calciniren, zuzubereiten, so daß nur Arbeiter und Lastvieh nöthig sind. Es folgen, eine Fortsetzung der lehrreichen Aufsätze für Kinder, welche aus der Feder der Kaiserin geflossen sind; Zusätze zu den Statuten des Ordens des heil. Georg, und eine Nachricht welche die kaiserl. Commißion zur Errichtung öffentlicher Schulen, bekannt gemacht hat.

Der erste Band vom Jahr 1783, enthält gleich im Anfang die Nachrichten von der Krim, welche der Adjunct der kais. Akad. der Wissensch. Herr Sujef aufgesetzet hat. Er saget auch, daß diese vor ungefähr 15 Jahren sehr stark bewohnte Halbinsel, in den letzten Unruhen mehr als ein Drittel ihrer Einwohner verloren habe. Herr Colleg. Rath Pallas hat Nachrichten von Tybet (so schreibet er den Namen,) zusammengetragen. Die Beschreibungen der rußischen Städte Moshaisk und Swenigorod, und des Sawin-Storoshewskoi Klosters, sind ohne Zweifel von Müller aufgesetzt. Eben desselben Erläuterungen über ein Schreiben des franz. Königs Ludewig XIII, an den Zar Michaila Feodorowitsch, von 1638, stehen schon lange in meinem Magazin. Der Freundschafts- und Handels-Vertrag zwischen Rußland und Dänemark vom $\frac{8}{19}$ Oct. 1782.

Die Aufsätze über die rußische Geschichte, mit deren Lieferung aus dem Rußischen hier der Anfang gemacht wird, haben gewiß einen Russen zum Verfasser, der auf die Ausländer, welche sich mit der rußischen Geschichte abgegeben haben, stichelt. Sie geben zum Theil Veranlassung zu neuen Untersuchungen. In diesem Bande kommet nur der erste Zeitraum bis auf Rurik vor. Unter den gesammleten kaiserl. Befehlen, ist auch dieser, daß es jedermann frey gegeben werde, in beyden Residenzen, und in allen andern Städten, Buchdruckereyen zu errichten. (Zu S. Petersburg ist jetzt auch eine Breitkopfische Buchdruckerey, aus welcher ich einige Schriften habe.)

Petersburgische Sammlung gottesdienstlicher Lieder für die öffentliche und häusliche Andacht evangelischer Gemeinen. 1783 in gr. Octav. Eine Sammlung guter gottesdienstlicher Lieder, ist gewiß ein wichtiges Beförderungsmittel der Religion. Die evangelische Kirche hat in Ansehung derselben seinen großen Vorzug, denn unter den mehr als zwanzigtausend Gesängen, welche in derselben seit dem Anfang der Reformation des 16ten Jahrhunderts gemacht worden, sind gewiß viele gute; aber so wie Erkenntniß und Geschmack vollkommener werden, muß man auch die gottesdienstlichen Lieder verbessern. Luther konnte in seinem Liede, Nun treiben wir den Pabst hinaus, wohl singen lehren: Dein Ablaß-Brief Bull und Decret, liegt nun versiegelt im Secret, ꝛc. und von der Kirche, Sie ist mir lieb die werthe Magd, und kann ihr nicht vergessen, Lob, Ehr und Zucht von ihr man sagt, sie hat mein Herz besessen, u. s. w. aber jetzt kann man diese Lieder nicht mehr gebrauchen. Die deutschen evangelisch-lutherischen Prediger zu S. Petersburg, gaben schon vor 10 Jahren eine kleine Sammlung von Liedern zum gottesdienstlichen Gebrauch heraus, die sehr gut war. Diese haben die ruhmwürdigen Herren Prediger Grot, Wolf und Reinbott nun so vermehret, daß die neue

Ausgabe aus 750 Gesängen bestehet. Sie verdienet großen Ruhm, weil sie mit Verstand und Geschmack zusammengetragen ist. Die Verfasser und Gesangbücher, von und aus welchen die Lieder entlehnet sind, stehen in dem Register der Gesänge, bey jedem derselben, und auch das berlinsche neue Gesangbuch hat viele geliefert. Die ältere hiesige Sammlung von Liedern für den öffentlichen Gottesdienst, wird unrichtig die Spaldingische genennet, denn sie rühret von dem Hrn. O. C. Rath Diterich, und sel. Prediger Bruhn her. Die kleinen Veränderungen welche die S. Petersburgischen Herren Prediger in den gewählten Liedern vorgenommen haben, verdienen meistentheils Beyfall. Vom Herrn Pastor Grot selbst, sind in dieser Sammlung viele gute Lieder zu finden. Daß sie in einem Anhang eine Anzahl älterer Lieder unverändert geliefert haben, ist eine untadelhafte Gefälligkeit.

Stockholm

Ich zweifle nicht, daß der unermüdet zum Nutzen seines Vaterlandes arbeitende Herr Assessor und Bibliothekar Gjörwel, die *Anmärkningar i Swenska Historien* fortsetze, ob ich gleich von dem ersten Bande nur 19 Nummern habe. Die in einigen Stücken enthaltene Unterredung Königs Karl des zwölften mit seinem Gen. Lieut. Hans Heinrich von Liewen zu Demotica 1714, ist sehr merkwürdig, nur ist schwehr zu begreifen, daß der General sie habe so genau im Gedächtniß behalten können.

Dessau

Auf Kosten der Verlagskasse, und in der Buchhandl. der Gelehrten: Frid. Sam. Bock Versuch einer wirthschaftlichen Naturgeschichte von dem Königreich Ost- und West-Preußen, dritter Band. 1783 in gr. Octav fast 3 Alphabete. Dieser Band begreift das Pflanzenreich und den Ackerbau. Die botanischen Nachrichten sind aus den in der Vorrede genannten Büchern und Schriften, unter welchen Herrn Reygers

Werk von den um Danzig wild wachsenden Pflanzen, das vornehmste ist; weil aber die bisher gedruckten Verzeichnisse von preußischen Pflanzen, fast nur die Gegenden der Städte Königsberg, Danzig und Angerburg angehen, so fehlet noch viel an der Vollständigkeit. Der Herr Verfasser saget S. XXII der Vorrede, er sey nicht im Stande, die Zahl der bekannten preußischen Pflanzen mit neuen zu vermehren, aber er habe sich bemühet sie nicht nur für jedermann kenntlich zu machen, sondern auch ihren wirthschaftlichen Nutzen zu zeigen, und diejenigen deren Nutzen ihm nicht bekannt sey, habe er weggelassen. Das letzte hätte er nicht thun sollen. Uebrigens hat er auch in diesem Bande viele landwirthschaftliche Nachrichten aus anderen Ländern eingestreuet. In einem Anhange theilet er die Nachrichten mit, welche er von landwirthschaftlichen Sachen in besondern Gegenden Preußens durch Briefwechsel gesammlet hat. Dieser Band kostet 2 Thaler 16 Gr.

Gera

Bey Beckmann: **Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack. Ersten Bandes sechstes Stück. 1783.** Die Schilderung der Einwohner der Stadt Berlin wird fortgesetzt, diesmal in Ansehung der Religion. Der Herr Verfasser weiß, daß mehr als tausend der besten, edelsten und vortreflichsten Männer in Berlin von allen Ständen, beynahe öffentlich speculativische Deisten sind, deren ganzes Religions-System dieses ist: Es giebt einen Gott der das Gute belohnet, und das Böse bestraft, unsere schwache Vernunft aber kann ihn nicht vollkommen erkennen, und es beruhet allein auf seiner Güte, ob es ein ewiges Leben giebt. Die Bibel achten sie nicht höher, als ein jedes anderes von Menschen geschriebenes Buch, ja unterschiedenen der letzten legen sie wohl einen größern Werth bey, als der Bibel. Dieser vortrefliche Deismus, hat 1740 angefangen sich auszubreiten. Ich bedaure den Herrn Verfasser, daß er das so sehr aufklärende, bessernde und

beruhigende Evangelium nicht kennet, auch nicht weiß, daß die wirklichen Deisten unter uns, das Wahre und Gute welches etwa in ihrer Religion ist, dem Evangelium zu danken haben, ohne es zu bedenken, und daß die vortreflichen Bücher, welche die Deisten der Bibel vorziehen, ohne die Bibel nicht vorhanden seyn würden. In einem andern Abschnitt werden die Verdienste des verstorbenen röm kaiserl. Hofraths von Raab sehr erhoben. In dem Abschnitt von dem Zustand der Gelehrsamkeit in Dänemark, ist viel wahres, aber der Verfasser ist ein Schwärmer in Ansehung des Indigenat-Rechts, welches Dänemark zu keinem Nutzen gereichet, und wie selbst einheimische Patrioten wünschen und hoffen, keinen langen Bestand haben wird.

Zürich

Bey Orel, Geßner, Füßli und Comp. **Schweizerisches Museum.** Drittes Stück. 1783. Bodmers, als Sittenmalers, Geschichte, und Remond Anmerkungen und Zusätze zu Coxe Reise durch die Schweitz, werden so fortgesetzet, daß nicht blos Helvetier, sondern auch Auswärtige Theil daran nehmen werden. Das Abschieds-Schreiben, welches die Abgeordneten in Zürich und Bern an die Häupter, Räthe und Gemeinen der 3 Bünde, nach vermittelten Streitigkeiten zwischen dem Gotteshaus-Bund und der Stadt Chur, 1700 abgelassen haben, ziehet wegen seines patriotischen und kraftvollen Inhalts, an sich. Der steinerne Obelisk mit einer Inschrift auf einer marmornen Tafel, welchen Herr Abt Raynal den ersten drey Eidgenossen auf seine Kosten errichten will, wird vermuthlich auf einer Insel, eine Stunde oberhalb Luzern, an der sogenannten Altstadt, zu stehen kommen. In der Vorrede zu dem ersten Bande, nennet sich nun Herr Prof. Füßli als Herausgeber.

Viertes Stück. 1783. Noch Bodmer als Sittenmaler. Eidgenoßisches Sittengemälde aus dem Zeitalter nach den burgundischen Kriegen; aus den Quellen entworfen, von dem Herausgeber. H. Corrodi suchet die wahren Grundsätze auf, nach welchen Verbrechen bestrafet werden müssen,

und seine Stimme verdienet gehöret zu werden. Er ist für die Todesstrafen.

Erlangen

Bey Palm: Historische Litteratur für das Jahr 1783 — herausgegeben von Meusel. Sechstes bis achtes Stück. Ich schränke die Anzeige wieder blos auf den Abschnitt von politischen Nachrichten ein. In dem sechsten St. werden die Bemerkungen über Holstein beschlossen, und der Verfasser derselben vertheidiget das Indigenat-Recht in Rücksicht auf die einheimischen Candidaten des Predigt- und Schul-Amts, ohne zu überzeugen. Es will jemand durch die Geburtslisten der Stadt Kaufbeuern die Allgemeinheit des Satzes, daß allenthalben mehr Knaben als Mädgen geboren würden, unwahrscheinlich machen: er findet aber die Antwort auf seine Zweifel im achten Jahrg. dieser W. N. im ersten Stück. Im siebenten Stück, ist das Schreiben an die Herausgeber des Pommerschen Magazins der Litteratur, lesenswürdig, denn es enthält mancherley Nachrichten, welche den Zustand der pommerschen Gelehrsamkeit, und der Hülfsmittel und Anstalten zu derselben, insonderheit der gröningischen Stiftung zu Stargard, betreffen. In dem achten Stück werden theils über des Hrn. Doctors Anton erste Linien eines Versuchs über der alten Slaven Ursprung, theils über des Herrn Landdrost von Maiern Nachrichten von der politischen und ökonomischen Verfassung des Fürstenthums Bayreuth, erhebliche Anmerkungen gemacht; es wird auch das im vorhergehenden Stück angefangene Schreiben an die Herausgeber des pommerschen Magazins, fortgesetzet.

Berlin

Bey dem Buchhändler Hesse, ist der erste Band der Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer, schon vollendet worden, und höret mit dem persischen Reich unter desselben letzten König Darius, auf. Er kostet auf Schreibpapier 1 Thaler, auf Druckpapier 20 gr. Die Pränumeranten geben für einen Abdruck auf Schreibpapier auch nur 20 Gr. Eben dieser Buchhändler verkauft den Sotzmannschen Grundriß der Stadt Danzig, welcher im vorhergehenden Stück angezeiget worden, und zwar für 8 Gr. Das Blatt von Danzig, welches bey Schropp für 3 Gr. verkaufet wird, ist ein ganz anderes u. viel schlechteres.

Auf die Abreise des Herrn General-Lieutenants Grafen von Anhalt aus Sachsen.

Gerührt verläßt er uns der Held und Menschenfreund;
Und Fürst und Unterthan fühlt den Verlust, und weint.

B. W. Daßdorf.

Erstes Register,

der angezeigten Schriften und Bücher.

A

Acta Acad. scient. imp. pro anno 1779. Seite 409

Adelung, Joh. Christ. Magazin für die deutsche Sprache, erstes und zweytes Stück. 5. 79. Umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprache, zweyter Band. 45 Grundsätze der deutschen Orthographie. 46

Almanach Americain. 115

Anton, Karl Gottlob, erste Linien eines Versuchs über der alten Slaven Ursprung ꝛc. 163

Archiv für die ausübende Erziehungskunst, neunter Theil, von Joh. Frid. Roos. 134

Arendt, Neues S. Petersburgisches Journal von 1782, dritter Band. 211. 410. erster Band für 1783. 411.

d'Auberteuil, Hilliard, historischer und politischer Versuch über die Anglo-Americaner ꝛc. 245

Ausführliche Geschichte der Uneinigkeiten in der Warschauer evangelischen Gemeine. 397

B

Basedow, Etwas aus seinem Archiv seiner Lebensbeschreibung. S. 105

Becker, W. G. Ephemeriden der Menschheit, 1stes Stück des 1783sten Jahres. 86. zweytes. 94. drittes. 117. viertes. 150. fünftes. 208. siebentes. 262. neuntes. 312. zehntes und eilftes. 405

Belehrende Nachrichten für den Nahrungszustand. 95

Berlinisches Magazin der Wissenschaften und Künste, viertes Stück. 375

Bernoulli Beschreibung des Fürstenthums Welsch Neuenburg und Valengin. 139. 151

Beyträge zur Finanz-Litteratur in den preußischen Staaten, fünftes Stück. 12. sechstes Stück. 279

— — — zu einer Bibliothek fürs Volk, erster Band. 123.

— — — zur letzten philosophischen Epoche, 1ster Th. 344

Biester J. E. s. Gedike.

Bock; Fr. Sam. wirthschaftliche Naturgeschichte von Ost- und West-Preussen, erster Band. 18. zweyter B. 89. 137. dritter. 413

Bode, J. F. Beschreibung seiner neuen Weltcharte. 331.

Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1786. 333

Borhek, Conrad, zum Andenken des Malthe Mikdahn.

— — Anac. Christ. s. Xenophon. Tabellarischer Grundriß der Weltgeschichte. 399. griechisches Hochzeitsgedicht. 400. Briefwechsel über das öffentliche Schul- und Erziehungs-Wesen. Seite 401

Borowski, Ge. Heinr. Naturgeschichte des Thierreichs, dritten Bandes viertes Stück, und vierten Bandes erstes und zweytes Stück. 138

Breitkopf, J. G. J. Versuch zur Erforschung des Ursprungs der Spielkarten, des Lumpen-Papiers und der Holzschneiderkunst. 95. Magazin des Buch- und Kunst-Handels. 160. 264

le Bret, Joh. Frid. Vorlesungen über die Statistik, erster Theil. 84

Brief von einem Minister über das patriotische Verlangen nach einer öffentlichen Vereinigung der drey Haupt-Religions-Partheyen in Deutschland. 14

Briefe die Freymaurerey betreffend, erste Sammlung über die Tempelherren. 101

Brumbey, C. W. über den Unterschied der Tugend und des Lasters. 319

Büsch, Grundriß einer Geschichte der merkwürdigen Welthändel neurer Zeit, zweyte Auflage. 274. Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil Schwedens. 283

Büsching, A. F. Bestätigung seines Satzes, daß der Staat den Lehrern seiner öffentlichen Stadtschulen größere Ehrentitel und Besoldungen ertheilen müsse. 144 Magazin für die neue Historie und Geographie, siebenzehnter Theil. 266. Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer, erster Theil. 308

C

Canzler. s. Meißner.

Casparson, J. C. G. von Verhütung des Bettelns in einer Haupt- und Residenz-Stadt. 304

Catena, Franz, Versuch einer Anweisung die Seide zu haspeln nach piemonteser Art. 258

Catteau, Jean Pierre, Bibliotheque Suedoise. 40. 206

Celse, Magnus, apparatus al historiam Sveo-Gothicam. Sectio I. 75

Cordiners, Carl, Reise nach der Insel Malta. 260

Crammer, Anton, neue Auflage des Buchs vom teutschen Rom, (d. i. von der Stadt München.) 102. 176

Cromens Größen Charte von Europa, angekündigt. 152. Abhandel. über den nordamerikanischen Freystaat. 208

Crüger, Joh. Daniel, Beantwortung der Frage, kann irgend eine Täuschung dem Volk zuträglich seyn. 140

Digitized by Google

D

Demeunier über Sitten und Gebräuche der Völker. S. 291
Denina, Carlo, Staats- und Gelehrten-Geſchichte Griechenlands. Seite 398
Deſſauiſche Zeitung, für die Jugend und ihre Freunde. 40
Dietz, H. F. über Juden. 142
Dohm, C. W. über das phyſiokratiſche Syſtem. 7. einige politiſche Artikel deſſelben im deutſchen Muſeum. S. 70. über die bürgerliche Verbeſſerung der Juden, erſter Theil zweyte Ausgabe. 150. zweyter Th. 335. 339.
Dſchafar, der Naturmenſch; aus dem Arabiſchen überſetzt von Eichhorn. 284
Dunker, Dan. Johann, Kloſter-Geſchichte der Altſtadt Salzwedel, drittes Stück. 328

E

Ebert, Dav. Frid. Hiſtoria bibliothecae templi Collegiati b. M. dicari. 187
Eccii, I. G. vita Heinr Gottl. Frankii. 356
Eichhorn, J. C. ſ. Dſchafar.
der Erzähler, zweyter Jahrgang. 147. 264
Eſchenburg, Joh. Joach. Handbuch der klaßiſchen Litteratur. 230
l'Eveque **Buch von Rußland**, kurz beurtheilet. 7
Eyring, Jer. Nic. litterariſche Annalen der Gottesgelehrſamkeit. 135

F

Fabri, J. E. Verbeſſerung und Fortſetzung der Zopfiſchen Grundlegung zu der Univerſalhiſtorie. 4. geographiſches Magazin, angekündigt. 5. des geographiſchen Lehrbuchs für den zweyten Curſus zweyter Band. 42. geographiſchen Magazins erſter Band. 81. 116. 207. zweyter Band. 317. 325
Fant, Eric. Michael, Minne öfver Ioh. Schefferus. 84
Farmer, Hugh, Briefe — über die Dämoniſchen in den Evangelien, mit Zuſätzen und einer Vorrede von Semler. 190
Fedderſen, Jac. Frid. chriſtliches Sittenbuch für den Bürger und Landmann. 229
von Fe.biger, Joh. Ignatz, Anleitung zur Erdbeſchreibung, zum Gebrauch der deutſchen Schulen in den k. k. Staaten, zwey Theile. 26
Floderi, Io. vita Io. Ihre. 148
Fourmont, hiſt. und geogr. Beſchreibung der Gegend um Heliopolis und Memphis, ins Deutſche überſetzt von Schad. 69
Freye Unterſuchung über die Weiſſagung Daniels von den 70. Wochen. 147

Freymüthige Beurtheilung der öſtreichiſchen Normalſchulen und aller zum Behuf derſelben gedruckten Schriften. S. 188

Friedel, Joh Fragmente über die Litteratur Geſchichte der Perſer, nach dem Lateiniſchen des Baron Rewitzki von Rewißnie. 301

Füßli, Schweitzeriſches Muſeum, erſtes Stück. 263. zweytes. 295. drittes. 415

G

Gadebuſch, T. H. Pommerſche Sammlungen, Heft 2 und 3. 122

Galletti, G. A. Geſchichte Thüringens, 2ter Band. 258.

Gedike und Bieſter Berliniſche Monatsſchrift. Januar 1783. 10. Februar. 56. März. 85. April 109. May. 158. Junius. 197. Julius. 215. Auguſt. 256. September. 286. October. 318. November. 358. December. 405. vertheidiget das Lateinſchreiben der Schüler. 144

Der gegenwärtige Staat von Rußland. 371

le Gentil Reiſen in den indiſchen Meeren, 3ter Th. 260

Geographiſche Reiſen durch Deutſchland, erſter Th. 44

Georgi wird Profeſſor und erhält Schaumünzen. 96

Gerken, Phil. Wilh. Reiſen. erſter Theil. 239

Gjörwell, Verlagsbücher ſind in Schweden von hohen Collegien öffentl. geprieſen. 40. Anmärkningar i Swenſka Hiſtorien. 108

Goldbecks Topographie von Preuſſen, Anfang. 168. literariſche Nachrichten von Preuſſen, zweyter Theil. 214

Graumanns diätetiſches Wochenblatt. 101

Gruber, Leop ſ. de Vogel.

von Gudenus, Anſelm Frid. Geſchichte des erſten chriſtlichen Jahrhunderts. 213

Guie, A S G Erklärung eines noch nicht bekannten röm. Exagial-Normal-Gewichts. 389

H

Des Halberſtädtiſchen Domkapitels Wand-Calender für 1783. 67

Hauſen, Carl Ren. Staats-Materialien, erſtes Stück. 205. zweytes. 236. drittes. 312. viertes. S. 407

Hayne, J. C. G. Abhandlung über die Kriegeskunſt der Türken. 368

Hecker, A. J. Gedanken über die beſte Art des Vortrags der Rhetorik. 144

von Herzberg, diſſert. ſur les revolutions des Etats, & particulierement ſur celles de l'Allemagne. 54

Hensler, Phil. Gabr. Geſchichte der Luſtſeuche ꝛc. 166

Hevelke, F. A. vertheidiget ſeinen Schwiegervater. 71

Digitized by Google

Hieronymus Josephs, Erzbischofs zu Salzburg, Hirtenbriefe. Seite 30
Historisches Portefeuille, ersten Jahrgangs zwölftes Stück. 16. zweyten Jahrgangs erstes Stück. 63. zweytes Stück. 93. drittes. 131. viertes. 159. fünftes. 198. sechstes. 199. siebentes. 247. achtes. 296. neuntes. 326. zehntes. 359. eilftes. 407
Historische, politisch-geographisch-statistische und militärische Beyträge die kön. preuß. Staaten betreffend, des zweyten Theils zweyter Band. 203
Historisch-geographische Beschreib. des Erzstifts Cöln. 364
Hof, Sven, Philosophiska Grunder til en latinsk Grammatica. 108

J K

Jablonski, P. E. institutiones historiae christianae — emendatae ab Ernesto Aug. Schulze. T. 1. 255
Jagemanns politisches Testament des Marquis von Pombal. 221. Magazin der ital Litteratur und Künste, siebenter Band. 230. Geschichte des Lebens und der Schriften des Galileo Galilei. 354
Jungii, I. H. disquisitio antiq. de reliquiis et profanis et sacris eorumque cultu. 110
Krünitz, ökonomische Encyclopädie, 23ster Theil. 343

L

Labat Reise nach Westindien, zweyter Band, übersetzt von Schad. 70. dritter Band. 247
La Motte practische Beyträge zur Cameral Wissenschaft, erster Theil. 13. 312
Leben und Bildnisse der großen Deutschen, angekündiget. S. 136
Leipziger gelehrtes Tagebuch auf das Jahr 1782. 277
— — Intelligenzblatt von 1781 und 82. 132
Lemnitz, J. G. A. Unterricht für Schüler die studiren wollen. 196. Vorschläge zur Verbesserung der Landschulen. 270
Lengnich, Carl Benj. Nachrichten zur Bücher- und Münz-Kunde, erster Theil. 35. Neue Nachrichten zur Bücher- und Münz-Kunde, ersten Bandes 2ter Th. 35
Leske, Nath. Gottfr. kündiget seine Reise durch Sachsen an. 80
Linguet Denkwürdigkeiten der Bastille. 130
Lipstus geographische Tabellen, zweyter Theil. 277
Lloyd, Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland, mit Anmerkungen und Zusätzen von Tempelhof, erster Theil. 251
Lork, Josias, Bibelgeschichte, zwey Theile. 367
de Luca, Leitfaden in dem Geschäftsstil. 246

Digitized by Google

M

Magazin der Erd- und Völker-Kunde. Seite 133
— — — vermischter Abhandelungen — von ökonomischen Gegenständen ꝛc. 190
Manger, H. L. Nachricht von dem neuen Grundbau zu einer Anzahl Häuser in Potsdam, erstes Stück. 351
Mappe monde litteraire. 95
Marian Geschichte der ganzen östreichischen Klerisey, des zweyten Theils vierter Band. 228
Meierotto, J. H. L. Memoria Io. Mich. Schmidii. 143. Ciceronis vita. 310. praecepta et exempla recte faciendi. ib.
Meineke, J. H. F. Synopsis eruditionis universae. 272
Meißner und Cantzler Quartalschrift für ältere Litteratur und neue Lectüre. erstes Stück. 278. 2tes St. 403. Alcibiades. 402
Meister, Leonh. über Bodmer. 190
Meusel historische Litteratur für das Jahr 1782, zehntes und eilftes Stück. 15. zwölftes. 151. für das Jahr 1783 St. 2 bis 4. 216. fünftes und sechstes Stück. 303. siebentes und achtes Stück. 416
Moehsen, J. C. W. Beyträge zur Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg. 175
Möller, J. G. P. teutsch-schwedisches, und schwedisch-teutsches Wörterbuch, erster Theil. 78
Moritz, C. P. Reisen eines Deutschen in England. 366
Mörschel, D. E. Geschichte der Mark Brandenburg. 186
(Mötzer,) Der Cölibat der Geistlichkeit von seiner politischen Seite betrachtet. 126
de la Mottraye Reisen in die Morgenländer. 293
Müllers Ausgabe deutscher Gedichte der mittleren Zeit. S. 207
das Muttersöhnchen auf der Galeere. 124

N O

Neue Kronik von Böhmen. 100
Nichols, Iohn, Beyträge zu Wilh. Hogarths Lebensbeschreibung, aus dem Engl. ins Deutsche übersetzt. 99
Nicolai, Frid. Beschreibung seiner Reisen durch Deutschland und die Schweitz, Theil 1 und 2. 148. 152
Niemeier, August Hermann, von dem Aberglauben bey Ertrunkenen. 373
Ode auf den Tod des Ritters Anton Raphael Mengs, übersetzt und erkläret von Preiß. 146
Oelrichs Beschreibung des Eltesterschen Antiquitäten-Cabinets. 157
Ouvrier, von Basedows Verfahren gegen Wolke. 105

Digitized by Google

P

Pallas, neue nordische Beyträge, dritter Band. S. 82
Panzers, J. W Ausgabe der unveränderten Augsburgischen Confeßion. 127
Petersburgische Sammlung gottesdienstlicher Lieder. 412
de la Platiere, Roland, Kunst des Wollenzeug-Fabrikanten, zweyter Theil. 238
Pleßing, versuchter Beweis von der Nothwendigkeit des Uebels. 271
Politisches Journal, des zweyten Jahrgangs zehntes bis zwölftes Stück. 31. dritten Jahrg. drey ersten Stücke. 117. viertes 151. fünftes. 198. sechstes. 238. siebentes. 261. neuntes. 326. zehntes. 359. eilftes St. 405
Politisches Testament des Marquis von Pombal. 221
Pratje, Abrége historique & politique de l'Italie. 4 tom. 23
Preis, Christian Frid. Uebersetzungen aus dem Englischen. 146. 147

R

Rau, Christian, von den Präsentationen des obersächsischen Kreises zu den Assessoratstellen des Reichs-Kammergerichts. 282
Raynal, Guil. Histoire philos. & pol. des etablissemens & du commerce des Européens dans les deux Indes. 52. stiftet ein zwiefaches Denkmal seines Aufenthalts zu Berlin. S. 129
von Reichenbach, J. D. erstes Stück patriotischer Beyträge zur Kenntniß und Aufnahme des schwedischen Pommerns. 166
Reichard, zur Kunde fremder Völker und Länder, zweyter Band. 92
Reiche, C. E. getreue Darstellung der Umstände ꝛc. 105
Relation de l'école de charité à Berlin. 144
Remer, J. A. tabellarische Uebersicht der allgemeinen Geschichte. 221. Handbuch der allgemeinen Geschichte. 269.
von Rochow, F. E. Handbuch für Lehrer die aufklären wollen und dürfen. 365
Roos, s. Archiv. Bibliothek für Pädagogen und Erzieher, erster Band. 312
Rousseau, J. J. Selbstgespräche auf einsamen Spatziergängen. 61
Ruhig, J. G. Geographie für Jünglinge, 1ster Th. 254

S

Sammlung gerichtlicher Gesetze für das Königreich Polen ꝛc. dritter Theil. S. 168
Schad, Uebersetzungen. 69. 70. Litteratur der Reisen. 222

Scheidemantel, Heinr. Gottf. Kirchengeſetzbuch für die beyden evang. Confeſſionen in Pohlen und Litthauen. Seite 393. 394
Schenmark, Nils, compurus eccleſiaſticus. 104
Schinmeier, J. A. Lebensbeſchreibung der drey ſchwediſchen Reformatoren. 275
Schlegel, Gottl. chriſtl. Betrachtungen auf Reiſen. 327
Schlettwein, Joh. Aug. Archiv für die Menſchen und Bürger, fünfter Band. 38. ſechſter Band. 390
Schmalz, Theoph. Denkwürdigkeiten des Grafen Wilhelms zu Schaumburg Lippe. 59
Schulze Ernſt Paul, lat Programma. 93. ſ. auch Jablonski.
Sell, Joh. Jac. Magazin für die Erziehung und Schulen in den preuß. Staaten. 160
Semler, Joh. Sal. freymüthige Briefe über die Rel. Vereinigung der dreyen ſtreitigen Theile im röm. Reich, erſte Sammlung. 189. machet Zuſätze und Vorrede zu Farmer von den dämoniſchen Leuten. 190
Seſtini, Dom. Briefe aus Sicilien ꝛc. des zweyten Bandes 2te Abtheilung. 62
Spangenberg, Aug. Gottlieb, von der Arbeit der evangel. Brüder unter den Heiden. 350 Anmerkungen zu Sexſtetters Schrift gegen die evangeliſchen Brüder. 372
Spieß, Phil. Ernſt, archiviſche Nebenarbeiten und Nachrichten, erſter Theil. 348
Spittler, L. T. Geſchichte Wirtembergs. 219
Sprengel, Matth. Chriſt. Geſchichte der Europäer in Nord-Amerika, erſter Theil. 68. Geſchichte der wichtigſten geograp. Entdeckungen. 172
Stark, Joh. Aug. Geſch. des Arianismus, erſter B. 324.
Stegmann, Beſchreibung ſeiner Luftpumpe. 304
Stuve, Joh. über das Schulweſen. 335

T U

Tempelhof, J. F. ſ. Lloyd.
Thieme kurzes Gedicht auf das Unglück der Stadt Meſſina und Calabriens. 112
della Torre, Ioh. Maria, Geſchichte — des Veſuvs; aus dem Ital. überſetzt von Lentik. 244
Ueber die Erziehung zur Menſchenliebe. 141
Unpartheyiſche Nachricht von den Uneinigkeiten in einigen Dißidentiſchen Gemeinen in Pohlen und Litthauen. 398

V

von Veldeck, Heinrich, Eneidt, ein Heldengedicht, herausgegeben von Müller. 201
Velthuſen, commendat populi judaici caritatem chriſtianis. 72
Verhandelungen der helvetiſchen Geſellſ. in Schinznach. 179

Digitized by Google

Versuch über die Staatsverfassung von Spanien. 246
Villars, Graf von Gabalis; aus dem Franz. übersetzt. 101
de Vogel, *Io. Nic.* Specimen bibliothecae Germaniae austriacae. Pars historica. — — auxit Leop. Gruber. 197
Vorschlag zur Einrichtung der Hinter-Pommerschen Landgüter ꝛc. 46
Vollständige Gesch. der Stadt und Festung Gibraltar. 310
Vollständige Sammlung aller Schriften, die durch Veranlassung der kais. Toleranz und Reformations-Edicte zusammengetragen worden, erster und 2ter Band. 235
Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer. erster Band. 319. 405. 416

W

Waldau, Georg Ernst, Kirchengeschichte der evangel. reform. Gemeine zu Nürnberg. 325
Warmholz, C. G. Bibliotheca historica Sueo-Gothica, erster Theil. 76
Weinlig, Briefe über Rom. Des zweyten Bandes erstes Heft. 47
Weise, empfielet die Böttgerische Erziehungs-Anstalt. 168
Wernicke, Joh. Christ. von den Seezöllen der Stadt Danzig. 404
Westenrieder Rede zum Andenken des Lipowsky. 102
Wieland, Ernst Carl, Versuch über die natürliche Gleichheit der Maschinen. 134
Wiarda, Tilem. Dothias von den Richtern des Brokmerlandes. 46
Winkopp von dem Einfluß des Münchswesens auf Staat und Religion. 63. Ueber die bürgerliche und geistliche Verbesserung des Münchswesens. 311. Bibliothek für Denker, ersten Bandes zweytes Stück. 116. drittes. 223 viertes Stück. 280. fünftes. 357. sechstes. 414
Wünsch, Christ. Ernst, neue Theorie von der Atmosphäre und Höhenmessung mit Barometern. 61

X Y Z.

Xenophon, griechische Geschichte, übersetzt von A. Chr. Borheck. 248
Zimmermanns, Fr. Alb. Beyträge zur Beschreibung von Schlesien, erstes Stück. S. 3. zweytes und drittes Stück. 90
Zöllners, Joh. Frid. Lesebuch für alle Stände. Vierter Theil. 239
Zopfens Joh. Heinr. Grundlegung der Universalhistorie, verbessert und fortgesetzt von Fabri. 4

Digitized by Google

Zweytes Regiſter
der angezeigten Landcharten und Proſpecte.

Die nordl. und ſüdliche Halbkugel der Erde von Bode. 320
Nouvel Atlas géographique, à Veniſe chez Remondini. 120
A new map of north America, — by Bew. Seite 290
The united ſtates of north America, — by Fade. ib.
The united ſtates of America, — by Wallis. ib.
Carte du theatre de la guerre entre les Anglois & les Americains, par Brion. 64
Suite du theatre de la guerre dans l'Amérique ſeptentrionale, — par Brion. 64
Carte des Isles Antilles, — par Brion. 64
Carta général de las Islas Antillas menores, — por *T. Lopez*. 383
Mappa gubernii Aſovienſis. 408
Carta de la provincia de Buenos Ayres, por de la Cruz. 384
Carta de las Islas de los Azores, por Lopez. 384
Belogierungs-Charte der churſächſiſchen Armee. 368
Paſs Charta öfwer Carregat. 392
Mappa ſiſtens regionem Cuban, von Treſcot. 408
Mappa Daniae, Norvegiae et Sueciae, — delineata a C. I. Pontoppidan. 88
Charta öfwer Elfsborgs Höfdingsdöme. 296
l'Emphrate & le Tigre, par d'Anville, bey Weigel und Schneider. 224
Petrographiſche Landcharte des Hochſtifts Fulda, von Voigt. 376
Gallia antiqua, von d'Anville, bey Weigel und Schneider. 104
Graeca antiqua, von d'Anville, bey Weigel u. Schneider. 104
India antiqua, von d'Anville, bey Weigel u. Schneider. 360
das Inn-Viertel in dem Herzogthum Oeſtreich ob der Ens, bey Lotter. 24
Tabula exhibens curſum fluvii Irtiſch. Compoſita ab Islenief. 408
Carta de las Islas Lucayos, por I. Lopez. 374. Charte von der Mittelmark — von Güſſefeld. 180
Carte de la principaute de Neufchatel et Vallengin. 190
Neue und verbeſſerte Charte, der um den Nordpol gelegenen Länder bis zum 50ſten Grade — v. J. R. Forſter. 286
Paſcaart van de Noort-Zee — door Wohlers. 32
Südlichet Theil des oberſächſiſ. Kreiſes, v. Güſſefeld. 104
Charti öfwer Oeſter-Götland. 296
Orbis romani pars occidentalis, von d'Anville bey Weigel und Schneider. 360
Mappa géographica promontorii bonae ſpei. Edidit Andr. Sparrmann. 287. 288

Zweytes Regiſter.

Mappa gubernii novae Ruſſiae, auctore Islenief. Seite 407
Charta ſom wiſer — Riks Gräntſen imellar Swerige och Norrige. 288
Charta öfwer Skarsborgs Höfdingedöme. 296
Vorſtellung des Kour. Ungarn nach den Poſtſtationen. 287
Charte der Wetterau — geſtochen von Müller. 240
Charta öfwer Wärmeland. 288

Proſpecte.

Proſpect von der gebirgigten Haupt-Veſtung Gibraltar, von Rumberger. 32
Vuë de la Montagne & de la Ville de Gibraltar. 48
Plan de Gibraltar attaqué, par terre & par mer &c. 80

Drittes Regiſter

der merkwürdigſten Sachen.

A B

Aepinus, Staatsrath. S. 296. 381
von Aſch, Baron, gerühmt. 35
Augſpurgiſcher Confeßion Werth. 127
von Bawr, Generallieutenant. 96
des Bayreuthiſchen Vogtlands Einwohner, ſind fleißige Weber. 16
Berg, höchſter auf der Erde. 337
Berlin, Summe der Gebornen und Geſtorbenen, vom iſten Advent 1781 bis dahin 1782, nach den Wochen. 1
Bodmer, geſchildert. 190
in Böheim, politiſche Nachrichten. 33. f. 41. f.
Brockmer-Land und Brockmer-Brief, erkläret. 47
Brüder-Unität, machet ſich verdienet durch ihre Miſſionen. 273. 318. 329. 350. andere Nachrichten von derſelben. 372
C D
Carls des zwölften, Königs von Schweden Todesart wird unterſucht und erläutert. 109. 113
Cölibat der Geiſtlichen, wozu er nützlich ſeyn ſoll. 126
Charnom, Lage dieſer rußiſchen Stadt. 266
Cherſon, wahre Lage dieſer neuen Stadt. 121. 185. 265
Churwürde, neue, im deutſchen Reich, politiſch betrachtet 16
über die Crim, einige hiſtoriſche Anmerkungen. 257. 411
Däniſche Staaten, einige politiſche Nachrichten von denſelben 71
Danziger Pfahlgeld und Zulage, Geſchichte. 404. f.
Daſchkow, Fürſtin von, wird Director der Akademie der Wiſſenſchaften zu S. Petersburg. 96
Deiſten-Gemeine, in Böhmens chrudimer Kreiſe. 151. 263. 296

Deutſche Nation hat Revolutionen gewirket, aber nicht erlitten. Seite 55
Deutſche Meile, wie groß ſie in Deutſchland ſey? 154. 155
Domaſchnew, höret auf Director der Akad. der Wiſſenſ. zu S. Petersburg zu ſeyn. 96

E F

Englandes Bank, nach ihren Einkünften und Zetteln beſchrieben. 279. baares umlaufendes Geld in dieſem Königreich 279. Handel. 405.
des Evangeliums unſchätzbarer Werth. 142. 342
Europa wird wahrſcheinlicherweiſe keine große Revolutionen mehr erfahren. 55
Ferber, Prof. 296
Franke, Heinrich Gottlieb. 357
Frankreichs Volksmenge und Anzahl der Städte. 49. f. Staatseinkünfte im 1782ſten Jahr. 199
Fridrichs des Zweyten, Königs von Preußen Regierung, in einem richtigen und angenehmen Miniatur-Gemälde geſchildert. 9. groſſer Einfluß derſelben in ganz Europa. 55. Summen, welche er an ſeine Staaten ſeit 20 Jahren und 1782 zur Verbeſſerung derſelben verwandt hat. 56. Verbot vor ihm nieder zu knien. 319

G H.

Galileo Galilei Entdeckungen. 354
Geographiſcher Entdeckungen Geſchichte. 172. f.
Gewiſſens- und Religions-Zwang warum er verwerflich ſey? 385
von der Golz, Generallieutenant, Anſtifter der Unruhen unter den Diſſidenten in Polen überhaupt, und in der Warſchauer evangel. Gemeine inſonderheit. 118 394
des Halberſtädtſchen hohen Domſtifts Wand-Calender für 1783. 67
Heſſen-Caſſelſcher Landgraf, giebt anſehnliche Summen zu Schulen. 304
Hochdeutſch, was es ſey? 5

J K

Jazygen, Erläuterung dieſes Volks-Namens. 165
Ihre, Johann, Lebensgeſchichte. 161. f. 169. f.
Inochodſow, Prof. zu S. Petersburg. 121
Inſulaner, haben allemal die meiſten und gröſten Verbrechen begangen. 64
Johann der fünfte, Markgraf von Brandenburg. 208
Juden, wie ſie verhüten, daß keiner von ihnen lebendig begraben werde? 336. Dohmiſche Gedanken zu ihrem Beſten. 340. f.
Königsberg in Preußen, wie viel Menſchen es 1782 gehabt. 407

Digitized by Google

Drittes Regiſter.

L M

der Landſtraßen Verbeſſerung in Schweden, Schleswig und Holſtein, und im Fürſtenthum Calenberg. 284
Landwirthſchaft eines Guths im Großherzogthum Litauen beſchrieben. 361. f.
Larmann, Hofrath. 232
Liefflands Volksmenge im Jahr 1782. 216
Lubni, Lage dieſer Stadt. 265
Luſtſeuche, ihre Geſchichte in Europa. 167

Mark, Grafſchaft, im weſtphäliſchen Kreiſe, wie viel Oerter und Menſchen ſie hat. 92. 326
Mildahan, Malthe, ein Schulmann. 156
Minden, Stadt, wie viel Menſchen ſie 1780 gehabt? 117.
Müller, Staatsrath. 296. 360. 376

N O

Napoli, Königreich, politiſche Nachrichten von demſelben. 225. f. 233. f. 241. f.
Naſſau-Uſingiſcher Lande geborne, geſtorbene und copulirte von unterſchiedenen Jahren 401
Neſchin, Stadt in Rußland, Lage beſtimmet. 122. 125. 265
Neumark, Volksmenge in derſelben. 238
Nord-Amerikaniſche neue Republik. 97
Oeſtreichiſcher Staaten Abtheilung. 27. Normalſchulen in denſelben werden beurtheilet 28. 29. 332. Kriegesmacht. 391
Ordinations-Schein, merkwürdiger Wittenbergiſcher von 1553. 127
Osmaniſche Reichs-Münzen. 36

P R

S. Petersburg, daſige Akademie der Wiſſenſchaften, bekommt eine Dame zum Director. 96. Betrag des daſigen Handels im 1781ſten Jahr. 132
von Polen politiſche Nachrichten. 17. 18. 25. 89. 281. daſige Unruhen unter den Dißidenten. 118, 177. 394
Potsdams Vergrößerung und Verſchönerung durch Gebäude. 351
der Preußiſchen Staaten Volksmenge. 9. 24
Pommern, etwas hiſtoriſches und politiſches von dieſem Lande. 123. 155
Raynal, Abt, ſtiftet ein zwiefaches Denkmal ſeines Aufenthalts zu Berlin. 129. errichtet den erſten 3 Eidgenoſſen ein Denkmal. 415
Religion, chriſtliche, ſ. Evangelium.
Reliquien, was ſie ſind? 111
Reichsadlers Urſprung. 348

Rugendal, ehemalige Stadt in Pommern. Seite 123
Rußland, politische und historische Nachrichten von diesem Reich. 209. 212 232. 249. 257. 281. 345. letzte bekannte Schiffahrt der Russen von Kamtschatka bis an das amerikanische Vorgebirge Aläska. 289. Geschichte des Unterrichts der Jugend in Rußland. 297. 305. 313. 321. 381

S

Schefferſche Familie in Schweden. 85
von Schönburg, Reichsgrafen Herkunft und Verhältniß zu dem Churhause Sachsen. 193. 201
Schwedens Landstraßen sind sehr gut. 284. Seraphinens Ordens-Ritter werden in Kupferstichen abgebildet. 285
Volksmenge. 359
des Schulwesens große Verbesserung, ist nicht zu hoffen. S. 335
Slawen, Geschichte und Sprachen derselben erläutert. 164. f. 375
die Spiegelberge bey Halberstadt. 65
Stanislaus Augustus, Königs von Polen, Brief an den Archidiac. Lubnich. 37
Prof. Stegmanns, Luftpumpe. 304
Stettins Seehandel im 1782sten Jahr. 81
Szczorse, Landguts im Grosherzogthum Litauen verbesserte Landwirthschaft ausführlich beschrieben. 361. f.

T

Täuschung des Volks wird gebilliget und vertheidiget. 141
Thüringer alter Landgrafschaft Beschaffenheit. 259
Thurneiſſers Geschichte. 175. f.
Vereinigung der drey Haupt-Religions-Partheyen in Deutschland, wird vorgeschlagen. 14. 15. verworfen. 189
Verhältniß der gebornen und gestorbenen zu den lebenden Menschen durch große Summen bestimmt. 145
Unehlicher Kinder-Verhältniß zu den ehelichen in preußischen Landen. 353
Volk das gemeine, kann leicht und arg betrogen und verführet werden. 11

W

Weinfaß, großes, auf den Spiegelbergen. 65
Weiße Frau, ein vermeintes Gespenst. 10. 11
Wiens Volksmenge. 327
Wilhelm, Graf von Schauenburg-Lippe. 59. 247
die Witterung soll, im Ganzen genommen, immer wärmer werden. 38
Wladimir-Orden in Rußland. 210. 217
Wochen, die siebenzig beym Daniel werden erkläret. 147
Würtembergs Volksmenge im 1782sten Jahr. 57

Digitized by Google

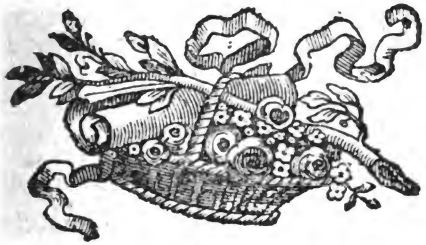
D. Anton Friderich Büschings,
Kön. preußl. Oberconsistorialraths,
auch Directors des vereinigten Berlinischen und Cölnischen
Gymnasiums

Wöchentliche Nachrichten

von

neuen Landcharten,

geographischen, statistischen und historischen Büchern und Schriften.



Zwölfter Jahrgang 1784.

Berlin,
bey Haude und Spener. 1785.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Erstes Stück.
Am vierten Jänner 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Bis 1775, hat man zu Berlin die todtgebornen Kinder zwar unter den verstorbenen, aber nicht unter den gebornen aufgeführet, mit dem 1776sten Jahr aber ist diesem Fehler abgeholfen worden, und seit demselben weiß man erst, wie sich hier die gebornen zu den gestorbenen wirklich verhalten? Es sind

	Geboren.			Gestorben.		
	Söhne	Töchter	Summa	männl.	weibl.	Summa
1776	2406	2262	4668	2441	2348	4789
1777	2666	2500	5166	2391	2307	4698
1778	2496	2379	4875	2734	2495	5229
1779	2031	1985	4016	2403	2275	4678
1780	2671	2585	5256	2399	2262	4661
1781	2551	2301	4852	2362	2165	4527
1782	2522	2353	4875	2422	2282	4704
1783	2377	2381	4758	2658	2471	5129
8 Jahre.	19720	18764	38466	19810	18605	38415

Man siehet, daß ungeachtet der Charité, die auch für Fremde ist, ordentlicher Weise die Zahl der gebornen, die Zahl der gestorbenen übertreffe, welches in großen Städten nichts gemeines ist, daß aber 1778 und 1783 ausserordentlich viel Menschen gestorben sind, und daß diese in der Summe von acht Jahren, ein Uebergewicht

Digitized by Google

der gestorbenen über die gebornen verursachet haben. Ich will bey dem 1783sten Jahr insonderheit stehen bleiben. Es sind diesmal einige Mädgen mehr geboren, als Knaben, welches aber hier etwas seltenes ist, und das aus der Erfahrung bekannte Verhältniß zwischen den gebornen Kindern beyderley Geschlechts nicht bestreitet, welches auch nicht durch einzelne Oerter, sondern durch ganze Länder bestimmet wird. Die meisten Kinder sind im May geboren, also im September erzeuget. Die gebornen machen noch nicht den sechsten Theil aller in der Churmark Brandenburg gebornen aus. Unter den gebornen Kindern, sind 422 uneheliche gewesen, welche den eilften Theil der ganzen Summe betragen. Ihre Anzahl ist gewiß größer, weil die abgetriebenen und unzeitig gebornen nicht mit gerechnet werden, auch überhaupt wahrscheinlich ist, daß viele entweder gar nicht, oder doch nicht als uneheliche Kinder angegeben werden. Es sind unter den gebornen 24 Paar Zwillinge gewesen, und diese haben in 26 Knaben und 22 Mädgen bestanden. Die gestorbenen, sind größtentheils Kinder gewesen; denn diese haben die Summe von 2861 ausgemacht, dahingegen der Erwachsenen nur 2268 waren. Des ganz natürlichen Todes, welchen das hohe Alter verursachet, sind nur 194, der 22ste Theil aller, gestorben. Die Kinder-Pocken haben vom 1 Dec. 1782 bis zum 28sten Nov. 1783, 692 getödtet, welche 7¼ Theil aller gestorbenen Menschen, und etwas über ein viertel aller gestorbenen Kinder, ausmachen, doch sind auch einige Erwachsene unter den an den Blattern gestorbenen. An den Zähnen und am Jammer zusammen genommen, sind doch noch mehr Kinder, nämlich 1001, das ist mehr als ein Drittel aller gestorbenen Kinder, umgekommen. Die Auszehrung hat 619 Menschen getödtet, das ist 3¾ Theile aller verstorbenen Erwachsenen. Die Brustkrankheit hat 555, der Schlagfluß 348 Menschen des Lebens beraubet, und 194 sind an der venerischen Krankheit

gestorben, die ohne Zweifel auch die Ursache anderer tödtenden Krankheiten gewesen ist. Die gestorbenen zu Berlin, machen etwas mehr als den vierten Theil aller im vergangenen Jahr in der Churmark Brandenburg gestorbenen Menschen, aus. Nächstens noch einige Anmerkungen über die Listen.

Berlin

Bey Hesse: Taschenbuch für Kinder. 1784 im kleinsten Octav-Format, 20 Bogen. Den Anfang machen Materien, welche die Religion und Moral betreffen, die so gut sind, daß wenig an denselben zu verbessern. Der Auszug aus der Naturgeschichte enthält viel von dem was für Kinder brauchbar ist, aber auch etwas ihnen undienliches, dazu insonderheit viele bloße und trockene Namen von unbekannten Dingen gehören. Der geographische Abschnitt ist ein bloßes Register einer zu großen Anzahl Namen. Es müssen also der zweyte und dritte Abschnitt durch die geschickte Erläuterung eines Lehrers nützlich und angenehm werden. Nun folget ein chronologischer Entwurf der Geschichte nach Jahrtausenden, der nicht bloß auf das allerwichtigste und merkwürdigste eingeschränket ist. Die kurze Schilderung Jesu am Ende des vierten Jahrtausend, ist nicht übel gerathen. Daß beym Jahr 1783 die Montgolfiersche wichtige Erfindung bemerket ist, verdienet Beyfall; da aber gleich darauf merkwürdige Erfindungen in einem besondern Abschnitt gesammlet sind, so hätte auch die Montgolfiersche, nebst einigen anderen vorher angemerkten, bis dahin versparet werden können. Von den falschen Göttern der alten Völker. Etwas aus der Chronologie. Alphabetisches Verzeichniß der gewöhnlichsten Namen, welche in den Calendern vorkommen, und ihre Bedeutung; der unerwarteste und entbehrlichste Abschnitt von allen. Etwas von den üblichen Münzen, Maaßen, Gewichten und Zahlen. Das Einmal eins bis 132 geführet, machet den Beschluß. Aus dieser Anzeige ist

zu ersehen, daß dem Herrn Splittgarbe die Wahl der für Kinder vorzüglich nöthigen und nützlichen Materien, größtentheils gut gelungen sey. Die in allen Abschnitten vorkommenden Fehler, und entweder unrichtigen oder unverständlichen Ausdrücke, müssen weggeschaffet werden. Das reichhaltige und bequeme Büchlein ist auch wohlfeil, denn es kostet geheftet nur 9 gr. und roh 8 gr.

Zürich.

Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland, an seinen Bruder zu Paris. Uebersetzt von X. X. Erster und zweyter Band 1783 in Octav. Das Buch ist schon von vielen angezeigt und gepriesen, ich kenne es aber erst seit wenigen Tagen unmittelbar, und finde daß es wichtig ist. Seinen Verfasser kann ich so wenig errathen als andere, er zeiget sich aber allenthalben als ein philosophischer, gelehrter und scharfsinniger Kopf, als ein großer Beobachter und Forscher. Er erzählet und beschreibet durchgehends auf eine betrachtende, beurtheilende und schildernde Weise, so anziehend und unterhaltend, daß man sich ungern von ihm losreißet. Man kann aber doch nicht alle seine Nachrichten für zuverläßig annehmen, welches ich nur durch eine Probe bestätigen will. B. 1. S. 266 nimt er zwar die gemeine Sage nicht an, daß Wien wenigstens eine Million Menschen habe, er hält aber doch die Versicherung eines Mannes vom Stande, der es genau wissen können, für wahr, daß man nicht lange vor seiner Ankunft zu Wien (er war hier um die Zeit des Todes der Kaiserin-Königin Maria Theresia,) 385000 gezählet habe, die Fremden mitgerechnet. Da er aber S. 502 bey einer Angabe im Schlözerischen Briefwechsel, daß das Land unter der Ens 210000 Menschen habe, selbst saget: ich „halte diese Angabe für übertrieben, wie man denn „hier zu Lande überhaupt in allem, was auf den „Staat Bezug hat, zum Entsetzen übertreibet,„ so

hätte er auch bey der Versicherung des Mannes vom Stande mißtrauisch seyn sollen. Es hat ihn in seiner Meynung dieses bestätigt, daß in dem Jahr vorher, ehe er nach Wien gekommen, (muß also 1779 gewesen seyn,) etwas über 10000 Menschen gestorben wären, und doch sey die Sterblichkeit nicht ausserordentlich gewesen. Wenn das letzte wahr ist, so ist die Zahl nach höchster Wahrscheinlichkeit unrichtig, denn in neuern Zeiten hat die Mittelzahl der gestorbenen hier nur 6100 betragen. Ich enthalte mich Auszüge aus dem vortrefflichen Buche zu machen, weil es schon von verschiedenen anderen geschehen ist. Beyde Bände kosten 2 Thaler 8 Gr.

Berlin und Leipzig.

Ueber Herrn Moses Mendelsohns Jerusalem, politisch-religiöse Macht, Judenthum und Christenthum. 1784 in Octav, 11½ Bogen. Des Herrn Mendelsohns Buch, habe ich noch nicht gelesen, es handelt aber wie der mir unbekannte Verfasser dieser Prüfung desselben (der vermuthlich ein lutherischer Prediger ist,) saget, in dem ersten Abschnitt theils von Macht des Fürsten oder des Staats überhaupt, theils von der religiösen Macht, theils von den symbolischen Büchern der Christen. So viel der Verfasser setzet, ist das Ziel des Herrn M. die philosophische oder philantroptsche Duldung, die eine Wirkung aufgeklärter Vernunft, und einer ausgebreiteten Güte des Herzens ist; sein Zweck aber ist die politische Duldung, welche die Wirkung einer weisen und gerechten Regierung; doch hoffet er, am Ende mit M. zusammen zu treffen. M. findet den Grund der Fürstenmacht in dem gesellschaftlichen Vertrage, der Verfasser in der Noth, oder in der natürlichen Bedürfniß, und die Macht des Staats, ist ihm die Vereinigung der Kräfte vieler einzelnen. Der Zweck davon ist, möglichst ausgebreiteter Genuß, und möglichst ungestörte Sicherheit. Es schei-

net, daß M. dem Fürsten oder Staat alle religiöse Macht, oder alle Macht in Ansehung des äußerlichen der Religion, absprechе, der Verfasser aber eignet sie demselben zu, und hält sie für nothwendig, weil alle Bürger des Staats Religion haben müssen, diese aber eine gewisse Form, wäre sie auch fehlerhaft, und diese wieder eine gewisse Festigkeit. (Diese Nothwendigkeit einer gewissen Form der Religion, und derselben Festigkeit, werden nicht alle zugeben.) Die sonst sogenannte herschende Religion, nennet er die einheimische oder Landes-Religion, und eine jede andere die weniger Anhänger hat, eine fremde, jener bewilliget er gewisse Vorrechte, dieser nur Schutz. (Also ist in der Churmark Brandenburg die evangelisch-reformirte Kirche die fremde? Der König nennete sie freylich vor einiger Zeit eigenhändig nicht die herschende, sondern er schrieb nur, das königliche Haus sey derselben zugethan. Der Herr Verfasser überzeuget mit diesen Begriffen und Sätzen nicht.) Der Staat muß auch den Zank der verschiedenen Religions-Verwandten verhindern. Da Herr M. selbst saget, es sey eine Angelegenheit des Staats, dem Atheismus und der Irreligion zu wehren, weil die Gesellschaft selbst dadurch untergraben werde, so giebt er ja eine politisch-religiöse Macht des Staats zu. So unerwartet es ist, daß Herr M. in seiner Schrift auch von den symbolischen Büchern der Christen redet, so eifrig nimt sich derselben der Herr Verfasser an, um zu beweisen, daß ihr Ansehn gegründet, und ihr Nutzen unläugbar sey. Merkwürdig ist, daß er S. 79 schreibet, sie wären keine Glaubensgesetze, keine Glaubensvorschriften, sondern Glaubensbekenntnisse, die von Fürsten, Kirchenlehrern (der Verfasser saget Priestern, welche doch die christliche Religion nicht hat,) und Volk, freywillig als eine Richtschnur der Lehre — — angenommen wären.

Der zweyte Abschnitt betrifft das Judenthum. Herr M. hätte diesen Abschnitt vielleicht nicht schreiben sollen,

denn das alte Judenthum kennen wir besser als er, und sein Judenthum ist weder das alte noch das neue, sondern nur ein sehr dünner und lockerer Schleyer, mit welchem er seinen Naturalismus, sich selbst hinlänglich, anderen aber schlecht verdecket. Wegen dieses Naturalismus tadle ich ihn durchaus nicht, wohl aber deswegen daß er ihn nicht gerade zu gestehet. Der Herr Verfasser setzet ihm viel gründliches entgegen. Zuletzt schreibet M. auch von dem Christenthum. Daß er dieses nicht kenne, beweisen diese seine hier angeführten Worte hinlänglich, „das Christenthum ist auf das Judenthum gebauet, „und muß nothwendig wenn dieses fällt, mit ihm über „einen Haufen stürzen.„ Das wenige, was der Herr Verfasser über diesen Abschnitt saget, muß man bey ihm nachlesen.

Leipzig

Bey J. S. Heinsius, aber im Verlage der Haudisch-Spenerschen Buchhandlung zu Berlin: **Historisch-genealogischer Calender, oder Jahrbuch der merkwürdigsten neuen Weltbegebenheiten für 1784, im kleinen Taschenformat.** Ein solcher Calender ist, meines Wissens, in Deutschland noch nie erschienen, man mag entweder auf die Schönheit des Drucks und Papiers, der Charten und übrigen zahlreichen Kupferstiche, oder auf die Neuheit und Vorzüglichkeit des Inhalts sehen. Alles ist von Meisterhänden gemacht, und der neue Freystaat in Nord-Amerika ist der reitzende vornehmste Gegenstand. Er kostet nur 16 Gr. Da ich die historischen Materien desselben nebst den Kupferstichen, geschickt bekommen habe, als dieses erste Stück der diesjährigen M. N. schon abgedrucket war, so kann ich nach Weglassung eines andern Artikels nur etwas weniges vorläufig davon sagen. Im nächsten Stück ein mehreres.

Dresden

Bey Walther: La vie de Gaspard de Coligni, Seigneur de Chatillon, Admiral de France, à la-

quelle sont ajoutés ses mémoires sur ce qui se passa au siége de S. Quentin. Nouvelle édition, revûe & augmentée de quelques remarques, par Charles Guillaume Daßdorf, Bibliothecaire de S. A. Electorale de Saxe. 1783 in Octav 15 Bogen. Diese gute Lebensbeschreibung eines großen Mannes, ist nicht nur in der lateinischen Sprache, in welcher sie zuerst geschrieben worden, sondern auch in der französischen Uebersetzung, selten geworden; und Herr Bibliothekar Daßdorf konnte sie in der letzten dem Herrn General Lieutenant Grafen von Anhalt nicht verschaffen. Er veranstaltete also eine neue Ausgabe derselben, und machte sich um dieselbige nicht nur durch die im Titul erwähnte Zugabe, sondern auch dadurch verdient, daß er die alte Orthographie in die neue umänderte, auch die veralteten und unverständlich gewordenen Ausdrücke, nebst manchem chronologischem und historischem Umstand, erläuterte. Er hält übrigens mit Niceron und le Long für wahrscheinlich, daß Jean de Serres der Verfasser dieser Lebensbeschreibung sey, und bestätiget diese Wahrscheinlichkeit noch dadurch, weil die lateinische Schreibart dieser Lebensbeschreibung, mit der Schreibart eines andern lateinischen Buchs des de Serres, sehr übereinkommet. Er hat diese Ausgabe dem vortreflichen Herrn Grafen Friderich von Anhalt, des Admiral Coligni Urenkel, zugeeignet, der neulich aus den churfsächsischen Kriegesdiensten in die rußisch-kaiserlichen gegangen ist, in welchen er die größte Zufriedenheit und Glückseligkeit verdienet.

Leipzig

Das Breitkopfische Magazin des Buch- und Kunst-Handels, habe ich zwar erst bis auf das sechste Stück des 1782sten Jahres: allein dieser Langsamkeit ungeachtet, ist es doch wahr, was auf dem Titul desselben stehet, nämlich daß es zum Besten der Wissenschaften und Künste diene.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Zweytes Stück.
Am zwölften Jänner 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die Verzeichnisse der Gebornen und Gestorbenen zu Berlin, werden insonderheit seit 1775, da Herr Horch, expedirender Secretär und Registrator des kön. Ober-Collegii medici und Ober-Collegii sanitatis, dieselben aus den bey der Stadt-Kämmerey eingegebenen Nachrichten, für das Ober-Collegium sanitatis, verfertiget, sehr sorgfältig, genau und brauchbar gemacht, und erfordern eben deswegen viel Fleiß und Mühe. Sie unterscheiden nicht nur in allen Fällen die Wochen und die beyden Geschlechter, sondern auch bey den Geburten, die todten von den lebendigen, die unehelichen von den ehelichen, die einfachen von den Zwillingen, und bey den Gestorbenen, die Kinder von den Erwachsenen, und die Arten der Krankheiten. Seit 1781 stehen Auszüge aus diesen musterhaften Horchischen Verzeichnissen, in meinen W. N. aus welchen sie auch in andere Blätter und periodische Schriften, gewöhnlicher maßen ohne Anzeige der Quelle, gekommen sind. Hier ist nun auch eines von dem 1783sten Jahr.

Wochen.	Geborne. Männl. Geschl.	Geborne. Weibl. Geschl.	Gestorbene. Männer	Gestorbene. Frauen	Gestorbene. Kinder. M. G.	Gestorbene. Kinder. W. G.
1782.						
vom 29. Novbr.						
bis 6ten Decbr.	46	48	26	27	30	28
v. 6 bis 13 Dec.	41	63	16	20	21	18
- 13 — 20 —	45	37	16	28	26	20
- 20 — 27 —	44	54	14	24	24	23
- 27 — 3 Jän.	38	42	35	28	21	21
1783.						
- 3 bis 10 ej.	44	31	19	26	23	23
- 10 — 17 —	46	52	28	21	28	17
- 17 — 24 —	46	33	27	12	34	18
- 24 — 31 —	32	48	27	17	26	20
- 1 — 7 Feb.	43	37	28	27	27	18
- 7 — 14 ej.	48	44	17	28	31	19
- 14 — 21 —	39	44	24	13	29	17
- 21 — 28 —	46	48	30	28	15	27
- 28 — 7 März	51	37	21	22	24	14
- 7 — 14 ej.	50	51	28	20	21	25
- 14 — 21 —	45	45	29	22	30	25
- 21 — 28 —	54	57	22	23	27	20
v. 28 bis 4 Apr.	58	64	25	37	30	22
- 4 — 11 ej.	42	37	36	32	26	14
- 11 — 17 —	37	55	21	21	16	24
- 17 — 25 —	44	52	23	22	23	21
- 25 — 2 May	53	49	32	21	34	34
- 2 — 9 ej.	42	53	32	21	22	14
- 9 — 16 —	50	52	25	20	21	25
- 16 — 23 —	33	42	32	19	20	19
23 — 30 —	58	45	23	22	23	13
- 30 — 5 Jun	47	55	25	21	24	16
- 5 — 13 ej.	42	46	25	29	22	23
- 13 — 20 —	51	51	20	23	36	22
- 20 — 27 —	40	49	18	17	30	31
- 27 — 4 Jul.	38	29	11	13	28	29
- 4 — 11 —	43	49	19	16	28	36
- 11 — 18 —	44	52	20	19	39	34
- 18 — 25 —	54	53	21	26	37	24
- 25 — 31 —	52	39	20	13	43	49
- 1 Aug. b. 8 Aug.	48	34	14	17	50	54
- 8 bis 15 ej.	53	42	16	17	43	43
- 15 — 22 —	50	50	19	22	33	31

Wochen.	Geborne. Männl. Geschl.	Weibl. Geschl.	Gestorbene. Männer	Frauen	Kinder. M. G.	W. G.
1783.						
vom 22. August.						
bis 29. August	35	44	15	11	47	29
- 29 — 5 Spt.	47	42	25	17	45	28
- 5 — 12 ej.	43	37	16	12	35	37
- 12 — 19 —	44	49	19	25	33	37
- 19 — 26 —	51	44	20	23	23	28
- 26 — 3 Oct.	56	51	18	14	24	29
- 3 — 10 —	44	48	19	22	28	28
- 10 — 17 —	53	46	16	21	28	30
- 17 — 24 —	49	46	25	22	31	29
- 24 — 31 —	44	47	11	20	31	24
- 1 — 7 Nov.	38	33	20	25	34	31
- 7 — 14 —	39	49	19	23	28	31
- 14 — 21 —	47	34	18	29	39	39
5 21 — 28 —	50	40	29	16	13	26
Summa -	2377	2381	1154	1114	1504	1357

Wiederholung.

Geboren.		Gestorben.	
Männl. Geschl.	2377	Männer	1154
Weibl. Geschl.	2381	Frauen	1114
		Kinder M. G.	1504
		W. G.	1357
Summa -	4758	Summa -	5129

Gestorben 5129
Geboren 4758

Sind also 371 mehr gestorben, als geboren

Es ist schon in dem ersten Stück bemerket worden, daß das Uebergewicht der gestorbenen über die gebornen, vornemlich von den vielen die an den Pocken umgekommen sind, herrühre. Wenn man dieselben vom 1 Jänner bis 31 December 1783 berechnet, so machen sie 762 aus.

Es kommet aber noch diese Hauptursache hinzu, daß in dem Hospital und Lazareth, welche zusammen la maison de Charité genennet werden, im vorigen Jahr 459 gestorben sind, nämlich an kranken im Lazareth,

159 Männer, 190 Weiber, 12 schwangere und Sechswöchnerinnen, 68 Säuglinge, und an Hospitaliten 25 Männer und 8 Weiber. Freylich sind in dem Lazareth weit mehrere besser geworden, und wieder aus demselben herausgegangen, nämlich 843 Männer, 632 Weiber, 138 schwangere und Sechswöchnerinnen, und 76 Säuglinge: allein, die Summe der gestorbenen wird hoffentlich künftig viel kleiner sind, wenn der König die schon lange sehnlich gewünschte Erweiterung der Gebäude des Lazareths, befohlen haben wird. Die Personen, welche in dasselbige aufgenommen werden, und zum Theil darinn sterben, sind nicht alle aus Berlin, sondern kommen auch aus anderen Oertern des Landes krank hieher. Bey dieser Gelegenheit will ich noch anmerken, daß 1783 in den gesammten hiesigen Armen-Anstalten, welche unter der Direction des kön. berlinischen Armen-Directoriums stehen, 10337 Menschen, auf verschiedene Weise, verpfleget worden, und von denselben 4338 abgegangen, 6009 aber in der Verpflegung geblieben sind.

Ich habe zwar auch ein Verzeichniß aller 1783 in der Churmark Brandenburg getrauten, gebornen und gestorbenen, vor Augen, sie betrifft aber nur die Personen vom Civil-Stande, mit Ausschließung des Militair-Standes.

Vermöge desselben sind im vorigen Jahr

	getrauet	geboren			gestorben		
		männl.	weibl.		männl.	weibl.	
		Geschl.-	Summen		Geschl.	Summen	
I. zu Berlin	748	1709	1783	3492	1869	1864	3733
II. in allen übrigen Städten der Churmark	1857	4487	4443	8930	4166	4176	8342
III. auf dem platten Lande	3010	7233	6903	14136	4863	4725	9588
überhaupt	4867	11720	11346	23066	9029	8901	17930

Hierunter sind aus dem Halt Großburg in Schlesien, 10 neue Ehepaare, 42 geborne und 30 gestorbene.

	getrauet	geboren			gestorben		
		männl.	weibl.		männl.	weibl.	
		Geschl.		Summen	Geschl.		Summen
Transport	4861	11720	11346	23066	9029	8901	17930
V. in der Grafschaft Wernigerode	62	166	149	315	118	138	356
ganze Summa	4934	11886	11495	23381	9147	9039	18186
Bey Berlin sind die Civil-Personen von der lutherischen reformirten u. Catholischen Kirche, und von der jüdischen Nation, zusammen gezählet: Ausserhalb Berlin aber nur die von der lutherischen und katholischen Kirche. Daher kommen noch hinzu							
V. an deutsch-reformirten ausserhalb Berlin	9	219	193	412	121	115	236
an franz. reformirten	28	67	62	129	52	39	91
an Juden	17	28	32	60	24	29	53
und die völlige Summe ist,	5076	12200	11782	23982	9344	9222	18566

Also sind im vorigen Jahr an Personen vom Civil-Stande in der Churmark Brandenburg 5416 mehr geboren als gestorben, welche Summe anzeiget, daß im Ganzen das Jahr gesunder gewesen sey, als das 1781ste, da nur 2575 geborne mehr als gestorbene waren, aber nicht so gesund, als 1780ste, da die gestorbenen von den gebornen um 7356 übertroffen wurden.

Digitized by Google

Berlin

Das Jahrbuch der merkwürdigsten neuen Weltbegebenheiten für 1784, welches die hiesige Haudisch-Spenersche Buchhandlung zu Leipzig bey Heinsius unter dem Titul, historisch-genealogischer Calender, verkauft, und im ersten Stück dieser W. M. überhaupt angepriesen worden ist, enthält des Herrn Professors Sprengel zu Halle zwar nicht wortreiche aber sehr sachenreiche geographisch-politische Beschreibung der 13 vereinigten Provinzen in Nord-Amerika, welche darum ein Meisterstück genennet werden muß, weil es nicht möglich ist, auf 12 kleinen Blättern mehr wissenswürdigeres und richtigeres von diesem neuen Staat zu sagen. Der darauf folgende kurze Entwurf zur Zeitrechnung für Nord-Amerika ist fein gedacht, und zweckmäßig ausgeführt. Die alsdenn folgende Geschichte der nordamerikanischen Independenz, stellet kurz, deutlich und gründlich vor, die ersten Beschwerden der Nord-Amerikaner über ihren Oberherrn, die Hauptbegebenheiten des geführten Krieges, und die Art und Weise, wie England die Hauptstütze seiner Seemacht, seines Handels und seiner viel bewunderten Größe, verloren hat.

(Den Beschluß dieser Artikels liefere ich im nächsten Stück.)

Berlin

Bey Unger: Vermischte Erzählungen und Einfälle zur allgemeinen Unterhaltung, erstes bis drittes Stück. 1783. Edle und große Thaten, warnende und belehrende Geschichten, witzige und unerwartete Antworten, soll man in dieser neuen Monatsschrift finden, aber nichts das wider Religion und gute Sitten anstößt. Diese Zusage ist in den drey Stücken, welche ich vor Augen habe, so erfüllet, daß diese Monatsschrift die beste Empfehlung verdiener. Einer

und der andere Artikel hätte ohne Verlust wegbleiben können, als z. E. in dem ersten Stück der dritte, denn der engländische Liebhaber von welchem er handelt, war ein Narr. Jedes Stück ist 6 Octavbogen stark, hat einen rothen Umschlag, und kostet 6 Gr.

Neue Landcharte

Das Herzogthum Magdeburg nach seiner jetzigen Abtheilung, nebst der Grafschaft Mansfeld magdeburgischen Hoheit. Entworfen von F. L. Güssefeld, und herausgegeben durch die Homännischen Erben zu Nürnberg. 1784. Ein Bogen im gewöhnlichen Hom. Format. Es bringet diese Charte die abbildende Geographie vom Herzogthum Magdeburg der Vollkommenheit merklich näher, und stellet diejenigen Landstriche vor, welche jetzt unter den magdeburgischen Provinzial-Collegien stehen, nämlich an alten Bestandtheilen, den Holz-Kreis, den Jerichauischen Kreis und den Saal-Kreis, welche mit einerley Farbe bedecket sind, und sowohl den Ilesarschen Kreis oder Distrikt, als das kön. preuß. Antheil an der Grafschaft Mansfeld, welche zwar auch einerley Farbe, aber eine andere, als jene Kreise haben. Es wäre gut, wenn Herr Secretär Güssefeld es so wie die Herren Lopez zu Madrid machte, und in die Plätze, welche auf den Seiten seiner Charten leer bleiben, eine kurze Nachricht von den gebrauchten Hülfsmitteln setzte.

Neuer Grundriß

Neuer Plan der römisch-kaiserlichen freyen Reichs-Wahl- und Handels-Stadt Frankfurt am Mayn, gezeichnet durch Christian Ludewig Thomas, Geograph und fürstlichen Hessen-Darmstädtischen Feldmesser. 1783. Zu finden in Frankfurt am Mayn bey Heinr. Ludewig Brönner am Pfarreisen. Gestochen von Contgen. In der neuern

Zeit hat sich die Reichsstadt Frankfurt, so verändert, daß die alten Plane und Prospecte von derselben nicht mehr brauchbar sind: also ist dieser neue Grundriß schon deswegen schätzbar, weil er die jetzige Beschaffenheit der Stadt vor Augen leget. Er ist aber auch selbst in Kleinigkeiten so genau und richtig, und zugleich so schön gezeichnet und gestochen, daß er großen Beyfall und Ruhm verdienet. Von den mit angebrachten 2 Prospecten, stellet einer die angenehmste Süd-West-Seite, auf welcher sich der Mayn zeiget, und der andere die Süd-Ost-Seite der Stadt vor. Der Grundriß ist nach den 14 Abtheilungen der Stadt, (welche unschicklich Quartire heißen,) illuminirt, hat auch die gewöhnliche Erklärung der Zeichen, und zugleich eine ganz kurze Beschreibung der Stadt. Daß diese aus 2996 Häusern, bestehe, die Judengasse von 204 Häusern ungerechnet, ist angegeben, aber nicht die Zahl der Einwohner.

Berlin

Der genaue und schöne Sotzmannische Grundriß von Danzig, wird auch in der Haudisch-Spenerschen Buchhandlung für 8 Gr. verkauft.

Dresden

Von der im eilften Jahrgang angezeigten Delogirungs-Charte der churfächsischen Armee, sind auch illuminirte Exemplaria vorhanden. Die Kreise haben verschiedene Farben, und bey den Truppen die an jedem Ort liegen, ist derselben Kleidungs-Farbe angezeiget worden.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Drittes Stück.

Am neunzehnten Jänner 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

In den zuletzt verflossenen zehn Jahren, ist in den königlich-preußischen Staaten und Ländern folgender Ueberschuß der gebornen über die gestorbenen, blos an Personen vom Civil-Stande, gewesen.

1774	50136
1775	36087
1776	28679
1777	28837
1778	23708
1779	37567
1780	72473
1781	30367
1782	34302
1783	45439

Also sind in 10 Jahren 386595 Menschen mehr geboren als gestorben.

Daß der Ueberschuß bey dem Militairstande, diese Summe ansehnlich vergrößern würde, wenn er mir bekannt wäre, beweiset die kleine von der Churmark Brandenburg hergenommene Probe, denn in dieser Provinz sind 1783 vom Militärstande 1517 mehr geboren als

gestorben. Die vornehmste Ursach des Ueberschusses der gebornen über die gestorbenen, lieget in der Gesundheit der Jahre, denn je wenigere und je weniger gefährliche Krankheiten es in einem Jahe giebet, desto größer ist auch in demselben der Ueberschuß der gebornen über die gestorbenen. Hiernächst ist eine Ursache desselben, die größere Anzahl der Ehen. In dem 1780sten Jahr, da der Ueberschuß am ansehnlichsten war, war auch die Zahl der neuen Ehen die größte, denn sie betrug 49512; daß aber die neuen Ehen weit weniger dazu beytragen, als viele glauben, erkennet man daraus, weil in dem Jahr 1778, da der geringste Ueberschuß gewesen, dennoch 46184 neue Ehepaare getrauet worden. Die Gesundheit der Menschen im großen, hänget am wenigsten von den menschlichen Veranstaltungen ab, als welche unzureichend sind, wenn die Krankheiten nicht nur von den aufsteigenden schlechten Dünsten in einer gewissen Gegend, sondern auch von schädlichen Dünsten die durch die Winde herbeygeführet werden, und von schneller, häufiger und starker Abwechselung der Witterung, herrühren.

Potsdam

Im Verlage des Verfassers: Versuch über die Verschanzungskunst auf Winter-Postirungen. Mit 15 Kupfertafeln. Von Ludewig Müller, kön. preuß. Ingenieur-Lieutenant. 1782 in gr. Octav 20 Bogen. Blos von einem einzigen Kriegesfall, ein solches Buch, in welchem nichts überflüßiges ist, und das doch von seinem Verfasser nur ein Versuch genannt wird! Gewiß, es gehöret viel natürliche Fähigkeit, Aufmerksamkeit, Beobachtungsgeist, Nachdenken, Mühe und Arbeit dazu, wenn ein Officier sich unter dem großen Haufen durch vorzügliche und brauchbare Wissenschaft hervorthun will, und die Unterweisung der Soldaten in den Waffenübungen ist, nur das a b c der Kriegeswissenschaft, welches auch ein Unter-

Officier lehren kann. In Kriegeszeiten kann es einem jeden Officier begegnen, daß er sich allein überlassen wird, und selbst seine Vertheidigungs-Anstalten treffen muß. Er muß alsdenn wissen, wie er kleine und große Haufen Soldaten, Feldwachten und ganze Bataillone, auf einem abgesonderten Posten mit Hülfe der Feldbefestigung gegen einen überlegenen Anfall beschützen könne: also muß er einen Posten auszusuchen, zu beurtheilen und zu vertheidigen verstehen. Trifft er es gut, so hat er Ruhm und Nutzen davon, trifft er es nicht, so erlanget er weder jenen noch diesen. So wie überhaupt die kluge Einrichtung der Winterquartiere, ein vorzügliches Hauptstück der Kriegeskunst ist, also ist auch die Vertheidigung eines Winterpostens, ein wichtiges und schweres Stück des Kriegesdienstes; insonderheit ist guter Rath, wie man der Mannschaft gegen die jetzt so gewöhnlichen Haubitz-Granaten schützen könne, von großer Wichtigkeit. Hr. Ingenieur-Lieutenant Müller, hat alle bisher vorgeschlagene Feld-Befestigungswerke als sehr fehler- und mangelhaft befunden, und eine andere Art derselben ausgedacht, welche die Fehler und Mängel der bisherigen vermeidet. Er zeiget in seinen Vorschlägen zu derselben, so viel theoretische und practische Kenntniß der Kriegeskunst, die er sich durch eigene Aufmerksamkeit, und geflissentliche Untersuchungen erworben hat, daß er sich dadurch die Hochachtung seiner Leser verschaffet, zumal da auch seine Schreibart gut ist. Sein Buch ist für angehende Officiere sehr lehrreich, und erfahrne Officiere werden dadurch zu Gedanken veranlasset, die sie vielleicht sonst nicht gehabt hätten. Von seinen Vorschlägen zu Blockhäusern und anderen Befestigungsarten, kann hier nichts angeführet werden, ich will auch blos erinnern, daß man S. 216 f. seine Erfahrungs-Sätze, wie das Gefäll eines Flusses zu entdecken und zu bestimmen sey? finden könne. Die philosophische Betrachtung, wie wenig in Kriegeszeiten

auf die Menschen, deren Gegend man zu einer Winter-Postirung erwählet, gesehen wird, halte ich zurück.

Eben dieser geschickte Officier, hat sehr empfehlungswürdige Vorschriften zu militairischen Plan- und Charten-Zeichnungen, entworfen, welche Herr Engelbrecht gezeichnet, und Herr Lud. Schmidt in Kupfer gestochen hat. Sie bestehen aus 12 wohl ausgedachten und schönen Blättern oder halben Bogen, unter welchen auch kleine Charten sind, als, von der Gegend zwischen Perleberg und Wittenberg an der Elbe. Sie kosten zu Potsdam bey den 3 Urhebern illuminiret 1 Thaler 8 Gr.

Leipzig

Im Schwickertschen Verlage: Umständliche Beschreibung Dresdens mit allen seinen innern und äussern Merkwürdigkeiten, historisch und architektonisch. Anderer Theil 1783 in Octav 2 Alph. 13 Bogen. Ungeachtet großer innerer und äusserer Schwierigkeiten, hat Herr Johann Christian Hasche, dieses sein Werk glücklich vollendet. Es kommet bey der Beurtheilung desselben darauf an, daß man es aus dem rechten Gesichts-Punct ansiehet, und diesen weiset der Verfasser selbst an, wenn er abermals verlanget, daß man es nur mit Wecks Chronik vergleichen solle, die sein Muster gewesen, und daß er es nur für Dresdens Einwohner, und für die Liebhaber der vaterländischen Geschichte geschrieben, um welcher willen er so viele besondere und kleine Umstände angeführet habe. Diese werden den jetzt lebenden angenehm seyn, und über hundert Jahre wird man ihm noch danken, wenn man aus seinem Buch genau und umständlich die jetzige Beschaffenheit dieser Haupt- und Residenz-Stadt erkennen, oder viele besondere Umstände und Nachrichten, welche man gern wissen mögte, in demselben aufsuchen und finden wird. Aus vielen besonderen Schriften von den Merkwürdigkeiten dieser Stadt, hat er solche Aus-

Digitized by Google

zuge gemacht, daß man derselben entbehren kann, er hat sie auch verbessert und fortgesetzet. Bey dem ersten Theil war er freylich zu geschwind, was aber in demselben zu verbessern und zu ergänzen ist, das findet man nun am Ende dieses zweyten Theils. Bey einigen Unrichtigkeiten in Begriffen und Ausdrücken, halte ich mich nicht auf. Es kostet dieser zweyte Theil 2½ Thlr.

Hamburg

Bey Bohn: Geschichte der Regierung Kaiser Maximilians des ersten, von D. H. Hegewisch, Prof. zu Kiel. Zweyter Theil. 1783 in gr. Octav. 13 Bogen. In diesem Theil wird die Geschichte des Kaisers von 1500 bis an seinen Tod am 12 Jän. 1519 geführet, und zuletzt der Character und die Zeit desselben geschildert. Große Vollständigkeit der merkwürdigsten Begebenheiten, und guter Vortrag derselben, sind die rühmlichsten Eigenschaften dieses Buchs. Die Vollständigkeit, ist doch in Ansehung einiger Materien, nur von der Berührung, nicht aber von der Ausführung derselben zu verstehen. So wird z. E. von des Kaisers Büchern S. 184 nur dieses gesaget, daß er dergleichen geschrieben oder dictiret haben solle, und daß sie zu Wien in der kaiserl. Bibliothek verwahret würden. Der Zustand der Wissenschaften und des Verstandes in Deutschland zur Zeit dieses Kaisers, ist auch nicht geschildert. Sonst widerspricht Herr H. dem Herrn Robertson, der dem Kaiser, in ungerechter Strenge, keine Fähigkeiten zugestehen will. In dem überaus guten historischen Vortrage, ist doch einigemal etwas überflüßiges. S. 168 redet er von den Gegen-Päbsten die zugleich regiereten, einer zu Rom, der andere zu Avignon, und saget: da der Himmel sich nicht herabließ den Streit zu entscheiden, so merkten die Menschen wohl, daß er die Entscheidung dieser Sache ihrer eigenen Vernunft überlassen habe. Das erste, oder unmittelbare göttliche Entscheidung, erwartete kein Mensch,

man konnte sie auch nicht erwarten, also hätte derselben keine Erwähnung geschehen müssen. Kostet 14 Gr.

Berlin

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift, herausgegeben von Gedike und Biester. Januar 1784. Des Herrn Gen. Lieut. und Gouverneur von Möllendorf schönes Bildniß. Herr Moses Mendelssohn erkläret und vertheidiget sich gegen Herrn Hofrath und Ritter Michaelis, and gegen einen ungenannten engländischen Bischof, und zeiget insonderheit, daß er keinesweges die engländischen Bischöfe als Meineidige gebrandmarket habe. Dieser Ausdruck kommet in des englischen Bischofs Antwort an Herrn Michaelis vor, ich finde aber keinen hinlänglichen Grund zu Herrn Mendelssohns Vermuthung, daß Herr Michaelis dieses in seinem Schreiben an den Bischof vorgegeben hätte. Man kann bey diesem Streit unter andern die wichtige Anmerkung machen, daß man schlechterdings eines andern Worte genau beybehalten müsse, ohne sie mit anderen die man für gleichgültig hält, zu vertauschen. In der Fortsetzung der Briefe eines Fremden über Berlin, ist merkwürdig, daß er wahren guten Muth dem gemeinsten Märker, insonderheit Berliner, zuschreibet, und hier keine niedergeschlagene und melancholische Gesichter erblicket zu haben versichert. Daraus folget freylich nicht, daß es dergleichen gar nicht gebe, unterdessen ist doch das Zeugniß im Ganzen der Landesregierung rühmlich. Er saget auch, daß hier die politische Freyheit auch den geringsten Mann dreist und fast trotzig erhalte, worinn er wohl recht hat. S. 48 machet er die Anmerkung, daß zwar alle öffentliche Blätter die Milderung eines gewissen sehr harten Urtheils durch den Churfürsten zu Sachsen, gepriesen hätten, aber daß keiner daran gedacht habe, öffentlich zu sagen, daß die Gesetze nach welchen das Urtheil gesprochen worden, barbarisch wären. Ich habe doch etwas gethan, denn ich habe im eilften Jahrgang St. 12

S. 94 gesaget, daß auch die durch den Churfürsten gemilderte Strafe noch zu groß sey. Der kön. Bibliothekar Hr. Biester giebet Nachricht von einem niederländischen National-Kalender für das 1782ste Jahr, und begleitet dieselbige mit Gedanken, welche Aufmerksamkeit verdienen. Herr Dir. Gedike leitet die Weihnachtsgeschenke von den römischen Saturnalien her; in diesem gelehrten Artikel ist aber doch unterschiedenes, daß zu Disputationen Anlaß geben kann. Sonst liefern zu dieser Monatsschrift noch immer unterschiedene gelehrte und berühmte Männer ihre Beyträge, und erhalten dadurch ihren großen Werth.

Der in dem Verlage eben dieser Buchhandlung gedruckte, und schon hier zweymal angeführte historisch-genealogische Calender, hat schöne, angenehme und nützliche Kupferstiche, nämlich die von Herrn Sotzmanns geschickten Hand, nach einem kleinen Maasstabe gezeichnete Charte von den vereinigten nordamerikanischen Staaten, welche W. Faden 1783 zu London herausgegeben hat, und in diesen W. N. schon angeführet ist; die änlich und schön gestochenen Köpfe der berühmten Männer Washington, Gates, Franklin und Laurens, und des Paul Jones, 12 ausdruckvolle bildliche Vorstellungen merkwürdiger Vorfälle aus der Geschichte dieses neuen Staats, eine Landesmünze und eine Gedächtnißmünze desselben; die Flagge und der Wimpel des Nord-Amerikanischen Staats, ein Gemeiner von Washingtons reitenden Leibgarde, ein Officier von der Independenten-Company, die Washington selbst zum Haupt hat, ein pensilvanischer Infanterist, ein nordamerikanischer Jäger, alle in ihren Uniformen, nach Handzeichnungen eines deutschen Officiers, und eben so sauber als genau ausgemalet. Auch das von Herrn Meil gezeichnete Titulblatt ist schön.

Frankfurt an der Oder

In der Straußischen Buchhandlung: Historisches Portefeuille, Zwölftes Stück 1783. Das Bildniß

des röm kais. Feldmarschalls Herrn von Loudon. Beschluß des Schreibens aus Oxford über die engländischen Erziehungs-Anstalten, die wir Deutsche zu beneiden keine Ursache haben. Kurze zusammengetragene Nachrichten von Nagapatnam. Kurze Lebensgeschichte Herzogs Adolph Friderich des zweyten zu Mecklenburg, Stifters der Mecklenburg-Strelitzischen Linie; ein zu der Landesgeschichte brauchbarer Aufsatz; in welchem auch gelegentlich der schädliche Grundsatz von Verwandelung der Bauerndörfer in Meyereyen und Vorwerke, gerüget wird. Kurze Nachricht von den merkwürdigsten Begebenheiten in der Krim, seit dem Vorfall auf Taman, von einem Augenzeugen. Sie ist merkwürdig. Herr Prof. Fabricius zu Kiel, beschreibet nicht nur das Ehrendenkmal, welches die Bauern des Bernstorfischen Guts auf Seeland, dem verstorbenen ältern Minister Grafen von Bernstorf, errichtet haben, sondern giebet auch Nachricht von der neuen Einrichtung der Landwirthschaft, durch welche sie veranlasset worden, und diese ist sehr merkwürdig. In einem Briefe des Herrn Professors Schummel zu Lignitz, in welchem er erzählet, wie der verstorbene Graf von Panin ihm die goldene Medaille auf die Bildsäule Peters des großen, (vermuthlich die kleine,) geschenket habe, ist allem Ansehn nach der verstorbene Graf Nikita Panin, Chef vom Reichs-Collegium der auswärtigen Affairen, oder der berühmte Staatsminister, mit seinem Herrn Bruder dem General en Chef Grafen Peter Panin, der Bender erobert hat, verwechselt. Herr Sch. machte also dem als Staatsminister durch ganz Europa berühmten Mann, kein Compliment, wenn er ihn den Eroberer von Bender nannte, der er nicht war, und doch übersahe der leutselige Mann (denn als einen solchen habe ich ihn selbst gekannt,) diesen Fehler eines Professors der Geschichte.

Neue Landcharte

Aegyptus antiqua. Von *d'Anville.* In der Weigelischen Schneiderschen Buch- und Kunst-Handlung zu Nürnberg, 1784 ein Blatt, halb so groß, als die übrigen, gestochen von J. C. Berendt. Der Stich ist deutlich. An einer Seite stehen die 53 Nomi, in welche das alte Egypten eingetheilet war.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Viertes Stück.
Am sechs und zwanzigsten Jänner 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Stettinscher Seehandel im 1783sten Jahr.

Zu Stettin sind 1783 angekommen 346 Hauptschiffe mit Ladung, und 840 Hauptschiffe mit Ballast, zusammen 1186; also an jenen 25, und an diesen 14 mehr als 1782. Die meisten sind schwedische (613) und dänische (275) gewesen. Ueberhaupt ist von den meisten Waaren in diesem Jahr mehr eingekommen, als in dem vorhergehenden. Selbst an Caffebohnen sind 105 Centner, an Thee aber 18854 Pf. mehr als 1782, und von beyden ist das meiste aus Dänemark, eingeführet worden. Die Einfuhr des Champagner- und Burgunder-Weins ist geringer gewesen. Von den wieder ausgegangenen Hauptschiffen, waren 1134 beladen, 75 aber hatten Ballast. An Waaren, ist in diesem Jahr weit mehr als in dem vorhergehenden, insonderheit sind an einländischem Eisen, 3842 Centner, und an mancherley Holz, ist für 104886 Thaler mehr, ausgeführet worden. Dieses Holz haben meistens dänische und schwedische Schiffe abgeholet. Den größten Weinhandel, hat Herr Wesenberg gehabt.

Dresden

Geschichte und gegenwärtiger Zustand der kursächsischen Armee. 1783 in Octav, 12 Bogen.

Den Anfang machet eine kurze Geschichte des sächsischen Kriegesheers; alsdenn wird seine Vertheilung unter Inspectionen, und seine Stärke (26196 Köpfe) angegeben. Hierauf folget die Rangliste der Generale und Stabs-Officiere, und alsdenn die besondere Geschichte und Beschreibung, und der gegenwärtige, Zustand eines jeden Corps und Regiments. Der Verfasser des Buchs, ist der churf. Kammerherr Herr Graf von Baudissin, und der Herausgeber Herr Leberecht Bachenschwanz, Sekretär bey dem Herrn General und Gouverneur Grafen von Baudissin, der die Vorrede im Monat October vorigen Jahres geschrieben hat. Bey dem letzten kann man auch Exemplaria für 16 Gr. Sächsischen Conventions-Geldes bekommen, den Pränumeranten aber kostet es nur 12 Gr. Auf churf. Befehl soll es alle Jahr, mit den nöthigen Verbesserungen, und vorgefallenen Veränderungen, gedrucket werden. Es muß nicht nur den Einwohnern der churf. Sächsischen Lande, sondern auch den benachbarten Ländern, und überhaupt allen Liebhabern der politischen Länder-Kenntniß, ein angenehmes Buch seyn.

Leipzig

In der von Schönfeldischen Buchhandlung: Acht statistische Tabellen, zur bequemen Uebersicht der Größe, Bevölkerung, Reichthum und Macht der vornehmsten europäischen Staaten. Zwote, vermehrte und ganz umgearbeitete Auflage. 1783 in gr. Folio. Diese Ausgabe hat wirklich vor der ersten, welche in diesen W. N. auch angezeiget worden, große Vorzüge. Die erste Tabelle, betrifft blos die östreichische Monarchie. Was von ihrer Größe, Volksmenge und Summe der Menschen innerhalb einer Quadratmeile, gesaget wird, ist nicht einerley mit demjenigen, was in des Herrn Probst von Felbiger geographisch-politischen Beschreibung der östreichischen Monarchie vorkommt. An statt der 2 großen Columnen

Staatsreichthum und Gewerbe, und Statistische Anmerkungen, welche man in allen übrigen Tabellen findet, ist die Ueberschrift beyder Columnen hier, Staats-Reichthum. Fehler und Mängel des Staats, sind nicht ganz verschwiegen. So wird z. B. angemerket, daß es in seinen besten Ländern, noch an Menschen und Fleiß fehle, daß die Monarchie im Ganzen wegen ihrer Lage niemals einen sehr glänzenden und überwiegenden Handel haben werde, u. s. w. Die Columne von der Volksmenge in den wichtigsten Städten, hat eben nichts übertriebenes. Die Staatseinkünfte sind so angegeben, wie ich sie zuerst in diesen V. N. angegeben habe. Von den Staatsschulden wird gesaget, daß sie wahrscheinlicher Weise nicht über 200 Millionen Gulden ausmachten. Die Columne von dem Kriegesstaat, hat viel Wahrscheinlichkeit. Die zweyte Tabelle handelt von Rußland und der Türkey; die dritte von Schweden, Dänemark und Polen; die vierte von Frankreich und Spanien; die fünfte von Großbritannien und der preußischen Monarchie, (deren Volksmenge unläugbar zu geringe auf 5½ Millionen geschätzet wird,) die sechste von Portugal, Napoli und Sardinien, die siebente von Pfalzbayern, Helvetien und Venedig, die achte, von dem Kirchenstaat, Churfachsen, Hanover und Holland. Der Grund der beliebten Ordnung, in welcher die Staaten und Länder abgehandelt worden, ist unbekannt. Im Ganzen genommen, sind diese Tabellen ein preißwürdiges Werk, wenn sie gleich stückweise die Vollkommenheit noch nicht haben, die sie erlangen können. Man kann dieselbige theils darinn setzen, wenn alle Artikel so viel möglich ist, gleich gut und stark ausgearbeitet werden, theils darinn, wenn man lauter Hauptsachen anglebet, und nicht Kleinigkeiten, die aus den neuesten Schriften aufgefangen worden. Sie kosten nur 1 Thaler.

Bey S. L. Crusius: Ueber das Studium des Homers in niedern und höheren Schulen. 1783

in Octav 1 Alphabet. Ist für einen angehenden Gelehrten und Schriftsteller, ein ruhmwürdiges Probestück, welches sein Urheber (Herr *M.* Andreas Heinrich Schott) im reifern Alter der Gelehrsamkeit, selbst zu einem Meisterstück erheben kann. Sein Verlangen (S. 293) nach einer vollständigen und genauen Geographie Homers, ist gegründet, denn Woods schätzbarer Versuch von derselben, hat das Verlangen mehr gereitzet als befriediget.

Bey Breitkopf: **Herrn Baron von Lamotte practische Beyträge zur Cameralwissenschaft für die Cameralisten in den preußischen Staaten. Vierte und fünfte Ausgabe. 1783, 18 Bogen in gr. Octav.** Der Inhalt betrifft blos die königliche Gesinde-Ordnung für das platte Land der Churmark, welche 1769 ausgegangen ist. Herr von Lamotte hat in Anmerkungen alles angebracht, was nicht nur zur Erläuterung derselben, sondern auch überhaupt zur vollständigen Kenntniß der Gesinde-Sachen auf dem platten Lande, nöthig und nützlich ist.

Noch bey Breitkopf: **Magazin für die deutsche Sprache, von J. C. Adelung. Zweyten Bandes erstes Stück. 1783 in Octav.** Der Herr Verfasser beweiset, daß sein Satz, unsere deutsche Schriftsprache sey die veredelte meißnische Mundart, nichts neues, sondern etwas seit mehr als drittehalb hundert Jahren anerkanntes sey. Er hat des Herrn Prof. de Luca Beytrag zu einem tyrolischen Wörterbuch, den ich im eilften Jahrgange angeführet habe, in dieses Stück aufgenommen, welches vielen Lesern angenehm seyn wird. Ueber den Kanzley-Stil, der allenthalben so elend und eckelhaft ist, viel gutes. Den Ausdruck der nehmliche, der so sehr gewöhnlich wird, verwirft er mit Recht.

Prag und Wien

Verlegt von dem Edlen von Schönfeld: **Franz Martin Pelzels Geschichte der Böhmen, von den**

ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Aus den besten Geschichtschreibern, Kroniken und gleichzeitigen Handschriften zusammengetragen, erster und zweyter Theil, dritte, vermehrte und fortgesetzte Auflage. 1782 in gr. Octav. Ich fiel vor einigen Tagen darauf, dieses Werk, mit der neuen Kronik von Böhmen zu vergleichen, welche im Schönfeldschen Verlage 1780 in gr. Quart gedrucket, und in diesen W. N. angezeiget worden, und fand daß viele Stellen derselben von Wort zu Wort mit dieser Geschichte der Böhmen übereinkamen; ich dachte also, jene sey aus dieser größtentheils gezogen. Aber nun bemerke ich, daß die Geschichte zuerst unter dem Namen der neuen Chronik gedrucket, diese aber vermuthlich schon bey der zweyten Ausgabe, insonderheit in Ansehung der ältesten Zeit stark verändert worden sey. Die dritte Ausgabe hat der Herr Verfasser noch mehr verändert, denn er hat mit dem Tode Wenzels des dritten angefangen, die Beschaffenheit des Landes und seiner Einwohner, am Ende fast einer jeden Regierung zu schildern; er hat die Geschichte unter den Königen Ottokar, Karl IV, Wenzel IV, Georg von Podiebrad, Maximilian und Rudolph II besser ausgearbeitet, die ersten und letzten Regierungs-Jahre Königs Ferdinand des ersten weitläuftiger erzählet, die unter Ferdinand dem zweyten 1626 ausgeübten Gewaltthätigkeiten, um ganz Böhmen wieder zu der katholischen Kirche zu bringen, beschrieben, auch aus einer gleichzeitigen Handschrift die Kriegesbedienten, Gelehrten, und übrigen Personen vom Herren- Ritter- und Bürger-Stande, welche damals Böhmen um der Religion willen haben verlassen müssen, genannt; (in welchem Verzeichniß viele Leser in Deutschland und anderen Ländern ihre Vorfahren aufsuchen werden,) und ausser der Belagerung der Stadt Prag durch die Schweden im Jahr 1648, auch den französischen Krieg im Jahr 1742, weit umstän-

licher als vorhin erzählet. Den Anfang des Werks, machet des Herrn Joseph Dobrowski kurze Abhandelung über den Namen Tschechen, den die Böhmen in ihrer Landessprache führen, und den er, durch die vordern, nämlich Slaven, erkläret, so wie die Slezy oder Schlesier, die hintern Slaven, bedeuten. Es muß schon in der zweyten Ausgabe am Ende ein Verzeichniß der Geschichtbücher von Böhmen stehen; dieses ist in der gegenwärtigen dritten Ausgabe stark vermehret worden, und nun sehr erheblich. Weil man in diesem Buch die wichtigsten Begebenheiten des Landes und seiner Könige, in einem kurzen und guten Vortrage leicht übersehen kann, so verdienet es starke Empfehlung. Zu Auszügen aus demselben, habe ich keinen Raum, doch will ich bemerken, daß Th. 1 S. 265 gesaget werde, König Karl der erste, (unter den Kaisern der vierte,) habe 1373 dem Markgrafen Otto von Brandenburg, für die ganze Mark Brandenburg, viermal hundert tausend Goldgulden, theils baar, theils in Pfandschaften, und ausserdem noch ein Jahrgeld von 3000 Schock böhmischer Groschen gegeben. Wenn dieses auch richtig ist, so kann man doch nicht sagen, daß 1417 Burggraf Friderich von Nürnberg die Mark Brandenburg dem Kaiser Sigismund eben so wohlfeil abgekaufet habe, weil er ihm auch nur 400000 Goldgulden dafür gegeben, denn damals gehörten die Neumark und ein Theil der Ukermark und Prignitz nicht zu derselben.

Braunschweig

„Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses: Einleitung in die sämmtlichen militärischen Wissenschaften für junge Leute, die bestimmet sind als Officiers bey der Infanterie und Cavallerie zu dienen. In drey Jahrgänge abgetheilet. — — Abgefasset von J. Mauvillon, Hauptmann bey dem adelichen Cadetten-Corps zu Cassel. 1783 in gr. Octav 1 Alph. 11 Bogen. Ist meines Wissens

das erste Buch dieser Art; denn wenn gleich die reine Mathematik, welche den ersten, und die Geschütz- und Befestigungs-Kunst, welche den zweyten Jahrgang ausmachet, von verschiedenen abgehandelt worden, (deren Schriften sich auch Herr Mauvillon bedienet hat, und zwar beym zweyten Jahrgang insonderheit der Struenseeischen:) so sind sie doch nicht in Rücksicht auf solche junge Leute als in den Cadetten-Corps erzogen und gebildet werden, vorgetragen, und in dem dritten Jahrgang von der Kriegeswissenschaft, hat der Herr Hauptmann gar keinen Vorgänger gehabt. Er hat den letzten nach dem Gedanken des Herrn Obristen Wittenius, in die Taktik und Strategie abgetheilet, jene lehret das mechanische, diese das wissenschaftliche der Kriegeskunst. Von einem so erfahrnen, belesenen und geübten Schriftsteller als Herr Hauptmann Mauvillon ist, erwartet keiner etwas gemeines; und ich darf nicht zweifeln, daß man dieses Buch für alle Cadetten-Corps brauchbar finden werde.

Hamburg

Politisches Journal, dritten Jahrgangs zwölftes Stück, 1783. Ein reisender Deutscher beschreibet das zu Fontainebleau beobachtete hochgetriebene Ceremonienwesen am französischen Hofe. Von den neuen Verbesserungen des Landbaues in Dänemark und Holstein, wird viel Rühmens gemacht. Der kurze Artikel von den bisherigen Einkünften der Ungarischen Bischöfe, ist ganz gut, es hätte aber für die Leser bemerket werden müssen, daß sie jährlich 25 Procent von ihren Einkünften zur Erhaltung der Festungen geben, und daß der Hof die Bistümer gemeiniglich lange unbesetzt lasse, und während dieser Zeit ihre Einkünfte ziehe. Die politischen Abschnitte dieses Stücks, sind insgesammt lesenswürdig.

Dessau

Das zweyte Stück von Herrn Schönemanns Journal für Studirende, welches 1783 gedrucket worden, enthält wieder ein paar lehrreiche Abhande-

lungen, und in den Briefen eines Vaters an seinen Sohn auf der Universität, viel heilsame Ermahnungen. Wenn sie nur mit Aufmerksamkeit und Nachdenken gelesen werden!

Berlin

Daß der römisch-katholische Kaiser Joseph der zweyte, und der evangelisch-lutherische König von Schweden Gustav der dritte, am 25 December 1783 zu Rom in der Peterskirche mit einander am Fuß des Hochaltars gestanden, und das von dem Pabst Pius VI gehaltene prächtige Hochamt angesehen haben, ist, meines Erinnerns, die erste Begebenheit dieser Art, und also für die Geschichte sehr merkwürdig. Ich glaube, daß beyde Monarchen, ungeachtet des Unterschiedes Ihres Kirchen-Glaubens, dennoch in der Beurtheilung des Hochamts sehr übereinstimmig gewesen sind.

Neue Landcharte

Charte über einen Theil der Gebirge im Hennebergischen, herzoglich Sachs-Weimarschen Antheils, gefertiget in den Jahren 1776 und 1777 von Joh. Gottfr. Schreiber, churf. Sächsis. Markscheider. Gezeichnet durch F. L. Güssefeld. 1 Bogen im gewöhnlichen Landcharten-Format, ohne Nennung des Kupferstechers. Diese Art der Charten, ist auch für die Geographie nützlich und angenehm, und die hochfürstl. Sächs. Weimarsche zum Ilmenauer Bergwesen verordnete Commißion, welche aus dem Herrn Geheimenrath Goethe, und Herrn Regierungsrath Voigt, bestehet, verdienet vielen Dank, daß sie dieselbige zum Stich befördert hat. Sie soll sehr genau und richtig seyn. Die Stadt Ilmenau zeiget sich am Fuß der Berge, welche ihr gegen Westen liegen, und in größerer Entfernung von den Bergen, welche man aus derselben nach den anderen Himmels-Gegenden erblicket. Man siehet, wie der kleine Fluß Ilm aus dem Freybach und Thaubach entstehet, und seinen Lauf bis unterhalb Ilmenau fortsetzet, und die Scharde aufnimmt, welche das Gränzwasser zwischen dem herzogl. Weimarschen und fürstl. Schwarzburg-Sonderhausenschen Gebiet ist. Man erblicket auch die Lage von 4 Dörfern, und die Zeichen erklären die Bergarten und Bergwerke. Der Stich ist schön. Vermuthlich ist die Charte 1783 gestochen. Von der Schrift zu welcher sie gehöret, gebe ich über 8 Tage Nachricht.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Fünftes Stück.
Am zweyten Februar 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die Bergwerke bey der Stadt Ilmenau, in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, gehören zu den ältesten in Deutschland, obgleich die bisher bekannten Nachrichten nicht über das Jahr 1471 hinausgehen. Von diesem Jahr an, ist der Bau derselben sehr abwechselnd getrieben, von 1680 an aber mit gutem Erfolg fortgesetzet worden, welches die Ilmenauer Ausbeute-Thaler beweisen. Von 1730 bis 1739 kamen 9449 Centner 62½ Pf. schwarz Kupfer zur Seigerhütte, in welchen man 8777 Centner 57½ Pf. Garkupfer, und 16398 Mark 4 Loth 10¾ Gr. Silber, fand. Nicht selten enthielt der Centner Erz 70 bis 80, ja zuweilen 100 bis 120 Loth Silber. Es schlich sich aber hierauf eine böse Wirthschaft ein, welche allen Vortheil verzehrte, und den Bergwerken nach und nach den Verfall zuzog. Man verschwendete Tonnen Goldes an unnöthige Gruben- und Tage-Gebäude, unterhielt bey der Direction viele unnütze Leute, von welchen einer wieder verschlimmerte, was der andere etwa gut gemacht hatte; man hörete auch nicht den Rath verständiger und erfahrner Männer, sondern man bauete aus Eigensinn und Unwissenheit verkehrt. Vom Flötzbau

hatte man keine Begriffe, man verstund auch nicht, wie man vortheilhaft schmelzen könne; und der Unterschleif und Betrug waren groß. So gieng nicht nur der Nutzen verloren, sondern man mußte auch Geld borgen, und das gewonnene Kupfer und Silber ward an statt der Zahlung um die Hälfte des Werthes hingegeben, ja man machte die Gläubiger zu Aufsehern des Bergwerkes, die also nur auf ihren Nutzen sahen. Man muß sich wundern, daß der Bergbau bey einer solchen Wirthschaft doch noch an 60 Jahre fortgedauert hat. Unterdessen verlor er doch seinen ehemaligen guten Ruf, und nur dadurch, daß die Landesherrschaft über 20000 Thaler angewendet hat, um den tiefen Martinröder Stollen, der unter allen der ergiebigste ist, offen und in gutem Stande zu erhalten, ist das Bergwerk bis jetzt im Gange geblieben. Der nun regierende Herr Herzog zu Sachsen Weimar und Eisenach, hat es durch sehr geschickte und erfahrne Kenner untersuchen lassen, und diese haben geurtheilet, daß es sehr der Mühe werth sey, das Bergwerk wieder in vollen Gang zu bringen, sie haben auch die leichteste und sicherste Art des Baues desselben vorgeschlagen. Der Herzog hat es schuldenfrey gemacht, und die hohen Chur- und fürstlichen Sächsischen Häuser haben Ihm den neuen Bergbau ganz allein überlassen. Er hat nun den Ilmenauer Bergbau einer eigenen Commißion zur Besorgung übergeben, welche aus dem Herrn Geheimenrath Goethe, und Herrn Regierungsrath Voigt bestehet, und es soll eine neue Gewerkschaft errichtet werden, von welcher man durch die Nachricht von dem ehemaligen Bergbau bey Ilmenau in der Grafschaft Henneberg, und Vorschläge, ihn durch eine neue Gewerkschaft wieder in Aufnahme zu bringen, belehret wird, welche aus 3 Bogen in gr. Octav bestehet, und 1783 zu Weimar gedrucket ist, und von der Charte begleitet wird, die ich im vorhergehenden Stück angezeiget habe.

Digitized by Google

Leipzig

Bey Weidmanns Erben und Reich: Europa, ein geographisch-historisches Lesebuch zum Nutzen der Jugend und ihrer Erzieher, von K. Hammerdörfer und C. T. Rosche, A. M. Erster Band, West- und Süd-Europa. 1784, fast 3 Alphabete in gr. Octav. Die Herren Verfasser haben die politische Geographie mit der Geschichte so verbunden, daß jene in der Beschreibung eines jeden Staats die erste, und diese die zweyte Abtheilung ausmachet. Sie haben nicht nur blos das wichtigste und nützlichste, nach ihrer Einsicht, ausgesuchet, sondern auch die systematische Trockenheit vermieden, und selbst das politische und geographische, lebhaft vorzutragen sich bemühet. Die Bücher, aus welchen sie die Materien geschöpfet haben, sind hinter dem besondern Titulblatt, mit welchem ein jeder Staat anfänget, verzeichnet, und in der politischen Geographie ist immer meine Erdbeschreibung ihr Hauptführer. In diesem Bande sind Portugal, Spanien, Frankreich, England, Scotland, Irland, die vereinigten Niederlande, Helvetien, die Staaten in Italien, und Malta, beschrieben, und er zeuget von Fleiß und Geschicklichkeit.

Bey Kummer: Geist der peinlichen Gesetze, von Ernst Carl Wieland, Prof. der Philosophie zu Leipzig. Zwey Theile in gr. Octav 1783. Der Herr Verfasser hat sich mit der Untersuchung der wahren Quellen der verbindlichen Kraft menschlicher Gesetze, beschäftiget, und seine Lehrsätze insonderheit auf die peinliche Gesetzgebung (ein weder angenehmer noch deutlicher Ausdruck,) angewendet. Mit Montesquieu, Cataneo und Beccaria hat er die Absicht gemein, unerkannte Wahrheiten zu entdecken, aber der Weg, auf welchem er die Leser zur Erkenntniß der Wahrheit zu führen suchet, ist sein eigener. Um seinen Zweck desto eher zu erreichen, bemühet er sich, unterschiedene unbezwei-

felte, aber entweder ohne Beweis angenommene, oder aus falschen Grundsätzen hergeleitete Wahrheiten, auf einfache Begriffe zurückzuführen, und in einer natürlichen Ordnung vorzutragen, damit sie ergiebige Quellen wichtiger Folgerungen würden. Durch diese Entwickelung unläugbarer Grundbegriffe, suchet er sich den Weg zur Prüfung der wesentlichen Kennzeichen eines vollkommenen peinlichen Gesetzes, und zur allgemeinen Bestimmung der Fälle, die zu dem Umfang der peinlichen Gesetzgebung gehören, zu bahnen. Sein Nebenzweck ist, die Leser zum Nachdenken über verschiedene Gesetze der ältern und neuern Zeit, und über die Meynungen bewährter Rechtslehrer, zu veranlassen, und dazu hat er die Anmerkungen unter dem Text angewendet, in welchen man gutes und schlechtes, wahres und falsches, alter und neuer Rechtslehrer findet. Die Materie von den Gesetzen über Straf-Fälle, ist so wichtig, daß ein jeder philosophischer Kopf, welcher sich an die gründliche Untersuchung derselben machet, gehöret zu werden verdienet, und unter diesen gehöret dem Herrn Prof. Wieland ein Ehren-Platz. Sein Buch kostet 1 Thaler 20 Gr.

Bey Breitkopf: **Belehrende Nachrichten für den Nahrungsstand. Ein und zwanzigstes bis vier und zwanzigstes Stück. 1783 in Quart.** Auch diese Stücke enthalten so nützliche Nachrichten, Erfindungen, Vorschläge und Regeln, welche die Oekonomie, die mechanischen Künste, und den Handel betreffen, daß man keinen einzigen Artikel mit Grund für überflüßig erklären kann.

Hamburg

Bey Hoffmann: **Geschichte der zweyten Decade der Regierung Georg des dritten, Königs von Großbritannien ꝛc. Von dem Schluß der dritten Seßion des dreyzehnten Parlaments im Jahr 1770 an, bis zum Ende der letzten Seßion des vier-**

zehnten Parlaments von Großbritannien im Jahr 1780. Aus dem Englischen übersetzt von Albrecht Wittenberg. 1784 in Octav, fast 2 Alphabete. Der Zeitraum, dessen Geschichte hier abgehandelt wird, ist zwar nicht groß, aber die Geschichte desselben ist wichtig, weil sie die Veranlassung und den Anfang der nun vollendeten großen Staatsveränderung in Nordamerika betrifft. Der Werth des Buchs des Verfassers, ist nahmhaft, denn er erzählet in demselben ziemlich unpartheyisch, was während der 9. bis 10 Jahre in beyden Häusern des großbritannischen Parlaments vorgefallen ist. Man siehet wohl, daß der Verfasser es nicht mit dem Ministerium hält, er ist aber doch nicht bitter und heftig gegen dasselbige. Von dem was in Nord-Amerika und zwischen Großbritannien und den bourbonischen Häusern geschehen ist, schreibet er entweder zu kurz, oder zu partheyisch. Herr Licentiat Wittenberg ist schon als ein guter Uebersetzer bekannt, und worinn er entschuldiget seyn will, das zeiget er in der Vorrede selbst an. Kostet 1 Thaler 6 Gr.

Stettin

In Commission bey Kaffke: Pommersches Archiv der Wissenschaften und des Geschmacks. Vierteljahrsschrift. Erstes Stück, 1783 gr. Octav 12 Bogen. Die Gedichte, philosophischen insonderheit moralischen Artikel, die Erzählungen und Unterredungen, kleinen Uebersetzungen, Musikalien, und alle blos belustigende Materien, so vorzüglich lieb sie auch vielen Lesern seyn werden, übergehe ich, und zeige blos die neuen wirklich historischen und politischen Abschnitte und Stücke an. Es muß für die Herren Herausgeber kein geringes Vergnügen sey, daß sie gleich in das erste Stück ihrer periodischen Schrift haben eine kurze Lebensgeschichte des allerberühmtesten Pommeraners, des kön. Staats- und Cabinets-Ministers Herrn von Herzberg, bringen, und es zugleich mit desselben Bildniß zieren

können. Der Geschichte ist ein Verzeichniß aller bisherigen Schriften desselben, beygefüget, welches aus 30 Nummern bestehet. Von zweyen noch nicht gedruckt gewesenen nicht unerheblichen Urkunden, ist die erste von 1660, und die zweyte von 1299, in jener erhebet der schwedische König Karl XI die 3 Burgemeister des Raths in Alt-Stettin in den Adelstand, und in dieser ertheilet Herzog Otto dem Magistrat eben dieser Stadt das Recht, die Materialien zur Ausbesserung und Erhaltung des Steindamms zwischen Stettin und Damm, allenthalben im Lande aufzusuchen und zu nehmen; auch auf diesem Damm einen Zoll zu erheben. Die schreckliche Geschichte von dem pommerschen Schäfer, der 1778 seine 3 geliebten Kinder todschlug, in der schwärmerischen Meynung, daß er sie Gott opfere, ist hier umständlich erzählet worden. Von dem Handel der Stadt Anclam im 1783sten Jahr, etwas nicht unerhebliches. Der Auszug aus der General-Tabelle von 1782 im preuß. Pommern getrauten, getauften und gestorbenen Personen, hat mehr auf sich. Das versuchte Verzeichniß der in eben diesem Lande von 1778 bis 1782 gedruckten Bücher und Schriften, läßt den einheimischen gelehrten Fleiß nach seinem Umfang und Gegenstand kurz übersehen, und es ist zu wünschen, daß alle Schriftsteller in ganz Pommern die Herausgeber unterstützen mögen, damit sie vollständig anzeigen können, was von 1783 an in Pommern geschrieben, auch entweder daselbst oder auswärts gedruckt ist. Ob aber auch die Bücher und Schriften der in andern Ländern lebenden Pommeraner dazu gehören? und ob es rathsam sey, sich hier in die Angabe und Beurtheilung ihres Inhalts einzulassen? das ist mir zweifelhaft; denn die Mannigfaltigkeit ist in dieser Schrift schon fast zu groß. Der Beyfall den die Herausgeber schon verdienen, wird noch größer werden, wenn sie die Unrechtschreibung, Sprachunreinigkeit und Spashaftigkeit unserer neuen Schriftsteller, vermeiden werden. Kostet 18 Gr.

Digitized by Google

Berlin

Bey Pauli: Dr. Krünitz ökonomische Encyclopädie, Theil 29. vom Jan. bis Jul. 1783. Der Artikel, Incolat- und Indigenat-Recht, ist mit großem Fleiß ausgearbeitet, insonderheit in so fern er das 1776 verordnete dänische Indigenat-Recht betrifft. Der Hr. Doctor hat nicht nur die ganze Verordnung, sondern auch die auf dieselbige geprägten 4 Gedächtniß-Münzen, eine große, und 3 kleine, in Kupferstichen geliefert, welches desto mehr Dank verdienet, weil es ihm viele Mühe gekostet hat, dieser Medaillen habhaft zu werden. Er verschweiget übrigens nicht, daß auswärtige staatskundige Beurtheiler, diesem Indigenatrecht keinen Beyfall geben, und führet die Gründe davon an. Auch der Artikel Industrie, ist gut ausgearbeitet, und voll von politischen Gedanken und Betrachtungen, und historischen Erläuterungen, enthält auch den wohl ausgeführten Vorschlag, daß und wie die Landleute zur Thätigkeit und Beförderung des gemeinschaftlichen Nutzens ermuntert, und ihre Kinder zur Industrie erzogen werden müssen.

Quedlinburg und Dessau.

An jenem Ort bey dem Verfasser, an diesem in der Buchhandlung der Gelehrten, ist der Beschluß von des Herrn Rectors Joh. Heinr. Meineke synopsi eruditionis universae, in usum scholarum concinnata, zu finden, welcher noch im vorigen Jahr gedrucket worden. Er betrifft die Rechtsgelehrsamkeit, Theologie, Pädagogik, Politik, die schönen Künste und Wissenschaften, die edlen Spiele, vornemlich das Schachspiel, und die Physiognomik. Der Herr Verf. hat nun seine tabulam synopticam disciplinarum, gut und für Gymnasia brauchbar ausgeführet, und ist den Jünglingen zugleich zur Bücherkenntniß behülflich gewesen. Um meinen 1781 gedruckten Entwurf einer Geschichte der zeichnenden schönen Künste, hat er sich nicht bekümmert, welches ihm etwas schädlich gewesen ist. Kostet 6 Gr.

Kopenhagen

Bey Prost: Physikalisch-mineralogische Beyschreibung des Vorgebirges auf der Insel Moen, von S. Abilgaard. Aus dem Dänischen, nach den neuesten Berichtigungen und Verbesserungen des Verfassers übersetzt, von Christian Heinrich Reichel. Mit Kupfern. 1783 in Octav 5 Bogen. Auf eine genaue Beschreibung dieses Vorgebirges, (welchen weißen Kreidberg ich 1750 auf meiner ersten Seereise, fast 8 Tage lang, nicht mit Vergnügen aus der See erblicket habe,) folget eine Uebersetzung seines und aller ähnlichen Kreidberge Ursprungs. Diese kleine Schrift verdienet die Aufmerksamkeit der Naturkündiger. Mögten doch alle deutsche Uebersetzungen dänischer Bücher, so gut seyn, als diese Reichelsche! Unser Herr geheimer Bergrath Gerhard, kommt einigemal unter dem Namen Gerhardi vor. Die Schrift kostet 10 Gr.

S. Petersburg

Historische Nachricht von der metallenen Bildsäule Peters des großen. Gesammlet von Johann Bacmeister, ruß. kais. Assessor und Unter-Bibliothecarius bey der kais. Akad. der Wissensch. 1783 in gr. Octav 3½ Bogen. Eine ungemein gut gerathene Geschichte eines großen Meisterstücks, auf einem ganz natürlichen und unschätzbaren Fußgestelle, welches das einzige in seiner Art ist. Der Eingang der Schrift, enthält eine lebhafte Schilderung der Schönheiten, welche die Residenzstadt S. Petersburg, unter der Regierung der Kaiserin Katharina der zweyten, theils durch dieselbige, theils durch die Einwohner selbst, erhalten hat. Auf dem Titulblatt zeiget sich die große Schaumünze, welche auf diese reitende Bildsäule verfertiget worden, im Kupferstich.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Sechstes Stück.
Am neunten Februar 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem verwichenen 1783sten Jahr, hat König Friderich der zweyte von Preußen geschenket

der Churmark Brandenburg	969000	Thaler.
der Neumark - -	163000	—
Pommern - -	252000	—
West-Preußen -	454000	—
dem Herz. Magdeburg -	24500	—
Schlesien - -	207000	—
	2069500	Thaler.

Von 1763 bis 1783 hat er insonderheit gewendet

an Pommern - -	4,828000	Thaler.
an die Neumark -	3,002000	—
an beyde Provinzen -	7,830000	Thaler.

Man kann mit dem kön. wirkl. Geheimen Staats- und Cabinets-Minister Herrn von Herzberg für gewiß annehmen, daß der König in den 20 Jahren welche seit dem Hubertsburger Frieden verflossen sind, zur Verbesserung unterschiedener Provinzen, und der Unterthanen in denselben, vierzig Millionen Thaler geschenket habe. Diese Schenkungen sind nicht nur ohne Beyspiel, son-

Digitized by Google

dern müssen auch ganz Europa in Erstaunen setzen. Unter allen monarchischen Reichen dieses Erdtheils, bringet keines so viel auf als Frankreich, dessen Staatseinkünfte über fünfmal größer sind, als die preußischen; und dennoch ist ein solcher landesväterlicher Aufwand für die Unterthanen daselbst, etwas unbekanntes.

Berlin

Bey dem Hofbuchdrucker Decker: *Sur la forme des gouvernemens, & quelle en est la meilleure. Dissertation qui a été lue dans l'assemblée publique de l'academie de Berlin le 29 Janvier 1784 pour le jour anniversaire du roi. par M. de Herzberg Ministre d'Etat, & membre de l' academie*, 1784 in gr. Octav 3 Bogen. So viel auch über die politische Materie, welche Regierungs-Form die beste sey? geschrieben worden: so wird sie doch in dieser Schrift in ein neues Licht gesetzet. Die erbliche monarchische Regierung, welche durch gute, das ist, dem Lande und Volk angemessene Grundgesetze gemildert ist, verschaffet, mehr als eine andere Regierungs-Form, das Glück der Menschen, der Gesellschaften und der Völker. Der Ruhm, die Macht, die Ruhe und Erhaltung des Monarchen, stehet in unzertrennlicher Verbindung mit dem guten Zustande seiner Unterthanen. Die Monarchien sind die dauerhaftesten Staaten. Daß einige alte Republiken noch bestehen, ist nicht der innern Güte ihrer Regierung, sondern ihrer Lage, der Eifersucht ihrer Nachbaren, und der jetzt in Europa herschenden Politik, zuzuschreiben. Ob und wie die neue Republik in Nord-Amerika eine feste Regierungsform erlangen werde? wird die künftige Zeit lehren; jetzt siehet es noch nicht darnach aus. Die Monarchien sind zum Angriff und zur Vertheidigung geschickter als die Republiken, es haben auch jene in Ansehung der innern Verwaltung und Regierung einen großen Vorzug vor diesen. In Deutschland und in den nordischen Reichen, ist von Alters her eine mit Aristocratie vermischte

monarchische Regierungs-Form gewesen, welche sich in Deutschland am längsten erhalten hat. Derjenige Staat hat die beste Regierungs-Verfassung, dessen Regent die gesetzgebende und vollziehende Macht allein besitzet, in welchem man die zur Erhaltung der Wohlfahrt der Unterthanen nothwendigen Regeln und Grundgesetze so viel möglich ist beobachtet, und zur Erhaltung derselben die Land-Stände zu Rathe ziehet. Zu diesen müssen gehören, der Erb-Adel oder die Besitzer der Landgüter, und die Repräsentanten nicht nur der Städte, sondern auch der freygemachten Landleute. Die Bischöfe bey den Katholiken, und die Domkapitel bey den Protestanten, kann man zu dem Adel rechnen, und die Prediger können nur in seltenen Fällen um Rath gefraget werden. Landstände jeder einzelnen Provinz einer Monarchie, sind besser als allgemeine Reichsstände. Was die Landstände im Nothfall zum Besten des Staats thun können, das zeiget der siebenjährige Krieg, den die preußische Monarchie geführet hat, in merk- und denkwürdigen Beyspielen. Nachdem der Herr Minister dieses alles sehr lesenswürdig ausgeführet hat, schildert er die Regierung unsers großen Monarchen in dem letzt verflossenen Jahr, mit wahren und lebhaften Farben, und da kommen auch die großen Geschenke vor, welche der König einigen Provinzen zu ihrer Aufnahme gemacht hat, und deren Summe im Anfang dieses Stücks angeführet worden ist. Kostet 3 Gr.

Prag, Wien und Leipzig

In der von Schönfeldischen Buchhandlung: Diplomatische Sammlung historischer Merkwürdigkeiten aus dem Archiv des gräflichen Cistercienser-Stifts Saar in Mähren. Von Otto Steinbach, eben desselben Stifts Priester, Secretär, Archivsvorsteher und apostolischem Notar. Zwey Theile, 1783 in gr. Octav, beyde fast 2 Alphabete. Diese erste historische Arbeit des Herrn Verfassers, ist ihm gut gerathen, denn sie ist gründlich, und die Schreib-

art besser, als man sie aus Mähren vermuthen kann. Sie gehet zwar hauptsächlich auf das Stift Saar in Mähren; sie träget aber, wie gemeiniglich die Geschichte ansehnlicher Klöster, auch viel zu der Geschichte des Landes, der Regenten desselben, und mancher Familie, bey. Der erste Band, enthält theils eine genealogische Geschichte der Grafen von Berneck und Nidda, mit einer besondern Stammtafel, theils eine chronologische Geschichte des Stifts, theils ein Verzeichniß aller Aebte, die es bisher gehabt hat. Der zweyte Theil bestehet aus 150 Urkunden in lateinischer, mährischer und deutscher Sprache. Um den in mährischer Sprache abgefasseten eine größere Brauchbarkeit zu verschaffen, hätten sie entweder ins Lateinische oder Deutsche übersetzt werden sollen. Gerhard mit dem Zunamen Botschko der erste, Graf von Berneck und Nidda, Herr auf Kunstatt, ꝛc. ist der Stifter des um 1243 oder 1245 in einem Thal bey dem Flecken Zdiar oder Saar angefangenen Klosters für Mönche vom Cistercienser-Orden. Von demselben stammet Georg I oder von Podiebrad her, welcher 1458 böhmischer König wurde. Fürst Maximilian von Dietrichstein, um die Schulden zu tilgen, welche auf den geerbten Fideicommiß-Gütern hafteten, verkaufte 1638 dem Cistercienser-Orden die Fideicommißherrschaft Saar für 146000 Gulden rheinisch. Sie bestand damals aus dem Schloß, (ehemaligem Stift,) der Stadt Saar, einem Hause zu Brünn, den Märkten Ober- und Unter-Bobrowa, und Miesteez-Wognow, 41 Dörfern, und einem Hof. Es wurden zwar 5 Dörfer und der Zehend aus zweyen, davon abgesondert, und zu dem Gut Neustadtl geschlagen, an statt derselben aber der Rittersitz Radeschin, nebst dem Dorf Bobrownka, und großen Teich Darsko, dem Stift zur Entschädigung gegeben.

Halle

Bey Gebauer: Geschichte der europäischen Staaten, in Verbindung der Erdbeschreibung und

Staatskunde, von Johann Friderich Poppe, Professor des kön. Joachimsthalschen Gymnasiums zu Berlin. Erster Band. 1783 in gr. Octav, 2 Alphabete. Der Herr Verfasser gab 1782 einen guten Grundriß der europäischen Staaten-Geschichte heraus, den er nun schon in 4 Theilen weiter ausgeführet zu liefern anfängt, welches unerwartet geschwind ist. Ein hinlänglicher geographischer Begriff von jedem Staat, machet den Anfang, alsdenn folget eine chronologische Geschichte desselben, von Stammtafeln der regierenden Häuser begleitet, und eine zureichende Nachricht von seiner Staatsverfassung, beschließet die Abhandelung. In dem ersten Theil wird von Spanien, Portugal und Frankreich gehandelt, und die Geschichte des letzten Reichs machet mehr als die Hälfte des ganzen Theils aus. Die Kriegesgeschichte eines jeden Staats, nimt viel Raum ein. Der Herr Professor hat eine gute Anzahl Bücher gebraucht, ohne sie bey allen kleinen Theilen seines Buchs zu nennen, er hätte aber noch mehrere nützen können und müssen. So hat er z. E. von meinem Magazin und meinen wöchentlichen Nachrichten keinen Gebrauch gemacht, welche Werke ihm doch schon bey diesem ersten Theil oft nützlich gewesen seyn würden. Um nur eine kleine Probe zu geben, so hat er nichts von dem was der jetzige König von Spanien zur innern Verbesserung seines Reichs gethan hat, angegeben, welches er bis 1769 aus dem siebenten Jahrgang meiner W. N. St. 32 S. S. 253. 254 hätte anführen können. Ueberhaupt machet der Herr Verfasser fast zu viel aus der Geschichte der Kriege, welche die Staaten geführet haben. Wie viel oft auf die Unterscheidungs-Zeichen ankomme, zeiget S. 376 der Beschuß der Anmerkung, wo das Comma, welches nach dem Wort Dinge, hätte stehen müssen, nun da es nach dem Wort Menschen, stehet, einen Sinn veranlasset, den der Herr Professor nicht gehabt hat. Es kostet dieser Band des nützlichen Werkes 2 Thaler.

Digitized by Google

Jena

Bey dem Verfasser, und in der Cunoischen Buchhandlung: Ueber die Erdbeben und den allgemeinen Nebel 1783. — Von Joh. Ernst Basilius Wiedeburg, Kammerrath und Professor der Mathematik. 1784 in gr. Octav 5¼ Bogen. Erst bringet der Herr Verfasser etwas historisches von den Erdbeben an; hernach machet er wahrscheinlich, daß sie Wirkungen der Electricität sind; alsdenn thut er Vorschläge, ihren Ausbruch entweder zu verhüten, oder doch zu mildern, und sich dagegen zu schützen. Nämlich, da es wahrscheinlich ist, daß Erdbeben entstehen, wenn das Gleichgewicht der untern und obern, oder der Erd- und Luft-Electricität aufgehoben ist, so muß man auf Mittel bedacht seyn, welche diese Aufhebung des Gleichgewichts hindern, den beständigen Umlauf der Electricität und die Erhaltung ihres Gleichgewichts befördern. Da nun die spitzigen Körper die Electricität am besten einsaugen und wieder auslassen, so räth er an, hin und wieder entweder pyramidalische oder konische dichte steinerne Gebäude in hinlänglicher Anzahl und Größe aufzuführen, und glaubet, daß Egyptens uralte Pyramiden das Land vor Erdbeben schützeten. (Plinius schreibet zwar B. 2. Kap. 80 Aegyptus minime quatitur, aber Seneca nat. quaest. B. 6. K. 26 movetur et Aegyptus; und nach des letzten Zeit, verspürete Agathias zu Alexandrien ein Erdbeben. Maillet führet in seiner description de l'Egypte pag. 18. 19 Erdbeben an, die sich 1694 und 1698 in Egypten zugetragen haben, und Pococke in der Beschreibung des Morgenlandes Th. 1. S. 290 der 2ten deutschen Ausgabe eines von 1740. Wenn man noch mehr Bücher nachschlüge, würde man vermuthlich noch andere Zeugen von Erdbeben in Egypten finden. Es scheinet auch Herrn Niebuhrs Anmerkung hieher zu gehören, daß die Pyramiden ein Dach gehabt haben. Reisebeschreib. B. 1. S. 198.) Zuletzt

redet der Herr Verfasser noch von dem großen Nebel des vorigen Jahrs, und vermuthet, daß er mit den Erdbeben entstanden (oder aus der Erde hervorgedrungen) sey, und wieder aufgehöret habe. (So viel ich mich erinnere, kam der Nebel aus des rußischen Reichs asiatisch-östlichen Gegenden nach den europäisch-westlichen, und breitete sich alsdenn nach und nach über ganz Europa aus.) Die Naturforscher, werden dieser gut geschriebenen Schrift ihrer Aufmerksamkeit nicht entziehen.

Berlin

Bey dem Buchhändler Himburg: Der nützliche und angenehme Auszug aus dem englischen Zuschauer nach einer neuen Uebersetzung, ist im vorigen Jahr mit dem achten Bande vollendet worden. Der 5te 6te und 7te Band sind schon 1782, und der achte ist 1783 erschienen, und diese 4 Bände kosten 3 Thaler 8 Gr. Der ausgemachte Werth des Werks, ist nun unter uns erneuert, und in einigen erheblichen Stücken vergrößert.

Berlinscher Briefsteller für das gemeine Leben. —— Zum Gebrauch für deutsche Schulen, und für jeden der in der Briefstellerey Unterricht bedarf und verlangt. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. 1784, 43 Bogen. Man erkennet an dieser bald erfolgten neuen Auflage des Buchs des Herrn Rectors Joh. Heinr. Bolte, daß es Beyfall und Abgang gefunden hat. Diesmal ist ein merkwürdiger Anhang hinzugekommen, welcher theils eine Nachricht von dem Postwesen, theils eine Beschreibung des Ganges der öffentlichen Geschäfte in den preußischen Staaten, enthält. Man siehet sogleich, daß er nicht nothwendig zu diesem Briefsteller gehöre, aber doch zum Nutzen und Vergnügen derjenigen, welche den Briefsteller nöthig haben, mit demselben verbunden werden könne. Der Herr Verfasser nennet das zweyte Stück dieses Anhangs nur einen Versuch, und in der

That, obgleich unterschiedene Hülfsmittel dazu vorhanden sind, so hat er doch seine Schwierigkeiten, daher es nicht zu verwundern ist, daß Fehler in demselben sind. Das ganze Buch kostet 18 Gr. der Anhang aber wird auch besonders für 8 Gr. verkauft.

Hamburg

Politisches Journal, erstes Stück 1784. Es fängt mit einer guten historisch-politischen Uebersicht des 1783sten Jahrs an. Hierauf folget der Anfang eines kurzen politischen Abrisses des gegenwärtigen Zustandes der vornehmsten Staaten in Deutschland, und dieser betrifft das Churfürstenthum Sachsen. Der Herr Verfasser versichert, daß er die Materialien nicht blos aus Büchern und Schriften, sondern auch aus ungedruckten zuverläßigen Nachrichten nehme. Diese neue Lesemateric hat viel Reitz.

Constantinopel

Von daher habe ich vor ein paar Tagen einen Brief von dem Herrn Magister **Adolph Friderich Stürzenbecher**, kön. Schwedischem Legations-Prediger, empfangen, der etwas merkwürdiges für viele Leser dieses Wochenblatts enthält. Dieser wißbegierige Schwede, will im jetzigen Jahr den Anfang machen, Griechenland, die Inseln des Archipelagus, Egypten, Palästina, Arabien, Persien, Syrien und klein Asien zu bereisen, und vornemlich die Menschen in denselben gründlich kennen zu lernen suchen. Er besitzet die dazu nöthigen vorläufigen Kenntnissen und Geschicklichkeiten, und hat insonderheit während seines mehr als dreyjährigen Aufenthalts zu Constantinopel, sich theils schon an die morgenländischen Sitten und Gebräuche gewöhnet, theils die Sprachen, welche zu seiner Reise-Absicht nöthig sind, so erlernet, daß er keines Dollmetscher bedarf. Wollen Deutsche und andere Gelehrte ihm Aufträge thun, so können sie an ihn unter einem Umschlag an die Herren Bornmann, Arland und Compagnie, nach Constantinopel abgehen, doch ohne seine Kosten.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Siebentes Stück.
Am sechszehnten Februar 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der Herzog von Ayen in Frankreich, hat 1781 und 1782 durch seinen Ingenieur eine Charte von Deutschland auf neun Bogen im großem Format verzeichnen lassen, zu welcher Herr Mechain den Entwurf gemacht, und alle Puncte, von welchen er entweder astronomische oder geometrische Beobachtungen finden können, bestimmet hat. Es sind zu diesem Zweck alle geographische Hülfsmittel gebrauchet worden, die man hat zusammenbringen können, und von welchen der Herzog selbst einen beträchtlichen Theil besitzet. Die Charte wird zu Paris von den besten Künstlern gestochen, und man ist der Meynung, daß sie die beste General-Charte von Deutschland seyn werde, die man bis jetzt hat. So lautet die Nachricht von derselben, welche Herr Mechain am 1sten März 1782 dem hiesigen Akademiker Herrn Bernoulli in einem Briefe, und dieser hinwieder dem Astronom der hiesigen Akademie der Wissenschaften Herrn Bode, mitgetheilet hat, in dessen astronomischem Jahrbuch für das Jahr 1785, sie S. 230 stehet. Sie verdienet die Aufmerksamkeit der Deutschen; da aber nicht nur sehr zu vermuthen ist, daß in der Charte viel fehlerhaftes seyn werde, sondern

auch Herr Mechain selbst schreibet, daß sie unterschiedener Verbesserungen fähig seyn mögte: so ist zu bedauern, daß man sie nicht vor dem Stich nach Deutschland an einen starken Kenner der Geographie Deutschlands zur Beurtheilung und Verbesserung geschicket hat.

Berlin und Stralsund

Bey Lange: Osiris und Sokrates. Von Friderich Victor Leberecht Plessing, Doctor der Weltweisheit. 1783 in kl. Octav. Das Buch bestehet aus der Abhandelung selbst, und aus den Zusätzen zu derselben. Die Abhandelung ist nicht so groß als die Zusätze; jene hat Herr Maaister Pleßing zu Königsberg in Preußen, diese in Deutschland als jene schon gedrucket ward, ausgearbeitet. Er will erklären, warum der ältere Cato gegen den Sokrates so eingenommen gewesen ist, und ihn für einen gefährlichen Urheber gesetzwiedriger Neuerungen angesehen hat? Da er nun fast für gewiß hält, daß Sokrates, um die Landes-Religion zu verbessern, eine Veränderung der Regierungsform vorgehabt habe, weil ohne dieselbige keine Verbesserung der Religion möglich war: so bemerket er, daß bey den Egyptern, Griechen und Römern, die äusserliche Religion mit der Staatsverfassung verwebet gewesen, die innere bessere Religion aber den Geheimnissen vorbehalten worden sey; und da ihm ferner wahrscheinlich ist, daß diese alte Gewohnheit, die bessern Einsichten vor dem Volk zu verbergen, zuerst in Egypten aufgekommen sey: so nimt er Gelegenheit, den ersten und größten Theil des Buchs zu Betrachtungen und Anmerkungen über Egypten zu widmen, und insonderheit die Religion und Philosophie des Osiris zu untersuchen, diese aber für die Quelle der Philosophie des Pythagoras und des Plato, und vieler noch heutiges Tages unter den Christen gemeinen philosophischen Begriffe und Meynungen, zu erklären. Alles dieses ist mit Gelehrsamkeit, Witz und Einbildungskraft geschehen; doch ist der Herr

Verfasser so bescheiden, daß er das viele und mannigfaltige was er gesagt hat, nur für Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten erkläret. Die Zusätze haben einen noch mannigfaltigern und reichern Inhalt. Der Herr Magister schildert das alte Egypten als einen sehr glücklichen Staat, dessen Regierungsform nicht despotisch, sondern gemäßigt und weise, und dessen freye Einwohner sehr thätige und arbeitsame Leute gewesen, wie ihre erstaunlichen Gebäude und Kunstwerke bewiesen, und um desto mehr Hochachtung verdieneten, da sie das große welches sie gethan, ganz aus sich selbst hervorgebracht hätten, weil zu der Zeit des höchsten Grades ihrer Künste und Wissenschaften, die übrigen Völker der Erde noch Barbaren gewesen. Viele andere Nationen hätten die Egypter in ihren Sitten, Gebräuchen und Gesetzen nachgeahmet, und zu diesen gehöreten auch die Juden, welches zu beweisen, er besonders die in derselben Gesetzen und Gebräuchen so oft vorkommende Zahl Sieben, die Cherubim, den bey den Juden so wie bey anderen alten Völkern fast ganz auf die physische Stärke und Macht eingeschränkt gewesenen Begriff von Gott, anführet, und aus demselben sowohl die Furcht vor Gott, als mit Petronius, die Religion und den Gottesdienst, ja selbst die Menschenopfer, herleitet. Herr P. redet auch von dem vermeynten Sarg in der großen Pyramide bey Gizeh, und hält denselben für eine heilige Kiste, dergleichen in den Mysterien gewönlich gewesen, und diese führet ihn zu der ähnlichen Bundeslade bey den Israeliten. Zuletzt behauptet er noch wider Herrn Meiners, daß der Griechen erster Wachsthum in Philosophie, Künsten und Wissenschaften, durch Fremde, und vorzüglich durch die Egypter befördert worden sey. Wer den Herrn Magister nicht persönlich kennet, der kann aus diesem Buch, desselben philosophischen, gelehrten, ungebundenen und freymüthigen Kopf, deutlich genug ersehen. Ich bedaure es abermals, daß er ein so großer

Liebhaber von einer unreinen Schreibart ist. Das Buch kostet 1 Thaler 12 Gr.

Gera

Bey Beckmann: Ueber die bürgerliche und geistliche Verbesserung des Mönchswesens, von P. A. Winkopp, 1783 in Octav 13 Bogen. Erst erörtert Herr W. die Pflichten der Mönche historisch, hernach prüfet er dieselben philosophisch; alsdenn untersuchet er, ob ein Fürst befugt sey, Verbesserungen des Mönchswesens vorzunehmen? und weil er diese Frage bejahet, so thut er Vorschläge, wie es zum Nutzen des Staats und der Religion verbessert werden könne? Diese verdienen Aufmerksamkeit. Das bisherige Mönchswesen will er in der That aufgehoben wissen, (und das ist sehr nöthig,) aber aus dem Vermögen der Klöster, welches nicht an die Geber und an die gewesenen Mönche und Nonnen zurückgegeben wird, soll man Armen- und Erziehungs-Anstalten, und Pflanzgärten für Lehrer des Volks unterhalten. Diese Bestimmung ist offenbar sehr gut. Die Schrift kostet 8 Gr.

Dessau und Leipzig

Auf Kosten der Verlagscasse, und in der Buchhandlung der Gelehrten: Betrachtungen aus der Natur, und Erzählungen aus dem sittlichen Leben genommen. Erste Sammlung. 1783 in Octav 3 Bogen. Der mir unbekannte Verfasser versichert, daß die Artikel welche als Geschichte vorkommen, wirklich dergleichen wären, und daß er nur einige Erzählungen, welche das sittliche häusliche Leben angehen, erfunden habe; die Gemälde aus der Natur aber wären getreue Abdrücke der ersten Gedanken und Erfindungen, welche der Anblick der Natur in ihm hervorgebracht habe. Die einzelnen Stücke dieser Sammlung sind wirklich rührend, aber in der Schreibart ist zu viel Kunst und Verkünstelung, hingegen zu wenig Natur. Das kann und muß der Herr Verfasser ändern.

Digitized by Google

Zürich

Bey Orell, Geßner, Füßli und Comp. Leonard Meisters, öffentlichen Lehrers bey der Kunstschule in Zürich, Haupt Szenen der Helvetischen Geschichte, nach der Zeitordnung gereyhet. Erster Theil. 1784 in Octav 1 Alphabet 12 Bogen. Ein beyfallswürdiges Buch, in welchem nicht nur der politische, sondern auch der wirthschaftliche, sittliche, gottesdienstliche und wissenschaftliche Zustand Helvetiens, in fruchtbarer Kürze, bis auf das Jahr 1663, beschrieben wird. Herrn Professor Meisters Absicht und Manier, ist eine ganz andere als die Müllerische in den Geschichten der Schweitzer, deren zweytes Buch gar zu lange ausbleibet. Das Meistersche Buch kostet 1 Thaler 3 Gr.

Berlin

Bey Himburg: *Entretiens sur la pluralité des mondes. Par Mr. de Fontenelle, nouvelle edition, avec des remarques & des figures en taille douce de Mr. Bode, Astronome de l'academie royale des sciences de Berlin.* 1783 in Octav 21 Bogen. Dieses noch immer und mit Recht beliebte Fontenellsche Buch, hat durch die von dem Herrn Prof. de la Veaux aus der Bodischen deutschen Ausgabe übersetzten Anmerkungen, einen merklich größern Werth bekommen, denn es ist durch dieselben verbessert, und mit den neuern Kenntnissen vermehret worden. Papier, Druck und Kupfer sind schön, und da diese Ausgabe schon angefangen hat stark nach Frankreich zu gehen, so ist zu hoffen, daß auch die Franzosen dieselbige Deutschland verdanken werden. Sie kostet 1 Thaler.

Bey Mylius: Magazin zur Erfahrungs-Seelen-Kunde, als ein Lesebuch für Gelehrte und Ungelehrte; herausgegeben von Carl Philip Moritz. Ersten Bandes zweytes und drittes Stück 1783, zweyten Bandes erstes Stück 1784.

Ohne der scharfsinnigen philosophischen Betrachtungen, welche Herr Professor Moritz über die Sprache in psychologischer Rücksicht angestellet hat, zu gedenken, so wird dieses Magazin immer reicher an merk- und lesenswürdigen Geschichten, Erfahrungen und Beobachtungen, welche ihm von unterschiedenen und genenneten Personen mitgetheilet worden, und an Auszügen aus Lebensbeschreibungen, in so fern sie hieher gehören. Alle diese Materien sind zweckmäßig, und für einen Philosophen brauchbar. Sollte einer und der andere Leser finden, daß manches, welches eine einzelne Person an sich selbst beobachtet zu haben erzählet, von gemeinerer Art sey, indem er dergleichen auch bey sich beobachtet habe: so muß ihn dieses in der Ueberzeugung von der Brauchbarkeit dieser Sammlung nicht irre machen: denn solche gedruckte einzelne Beyspiele, dienen zur Erläuterung mehrerer die im gemeinen Leben vorkommen, aber nicht gedrucket sind.

Dessau

In der Buchhandlung der Gelehrten: Carl Renatus Hausens — Staats-Materialien — — fünftes Stück. 1784. Es ist alles was in diesem Stück stehet, brauchbar, jedoch bald viel, bald weniger. Mit Fleiß, und größtentheils aus Urkunden, ist ausgearbeitet der achte Artikel von dem Ursprung der deutschen Posten, und von der Geschichte der ältesten und berühmtesten Postmeister. Die Tabelle von der Volksmenge zu Berlin im 1783sten Jahr, ist angenehm. Sie zeiget, daß an Personen vom Civil-Stande 111136 vorhanden gewesen sind, giebet auch die Anzahl der verschiedenen Weberstühle an. Auch die noch nicht gedruckt gewesenen Archiv-Nachrichten zur Kenntniß der Sitten des 17ten und 18ten Jahrhunderts, und die politischen Nachrichten von dem Herzogthum Mecklenburg Schwerinschen Antheils, sind erheblich.

Frankfurt an der Oder

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Erstes Stück des Jahrs 1784. Bildniß des Königs von Schweden. Ein sehr gut ausgearbeiteter Aufsatz von der Accise-Verfassung in den kön. preuß. Staaten. Sehr unterhaltende Anecdoten von der Vermälung der jetzigen Königin von Großbritannien. Der Handlungs- und Gränz-Vertrag zwischen Rußland und Curland.

Berlin

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift, herausgegeben von Gedike und Biester. Februar 1784. Herrn — Mösers Vorschlag, wie die Kirchhöfe aus der Stadt zu bringen, verdienet noch Aufmerksamkeit, ob gleich etwas änliches schon geschehen ist; wenigstens ist er in unterschiedenen Stücken besser, als dasjenige, was zu Wien eingeführet worden. Des Herrn Prof. Prevost Aufsatz über die Erfinder der fliegenden Luftmaschinen ist auch merkwürdig. Die fortgesetzten Briefe über Berlin, wird man nicht überschlagen, und der letzte Artikel von der falschen Toleranz einiger märkischen und pommerschen Städte, in Ansehung der Einräumung der protestantischen Kirche zum röm. katholischen Gottesdienst, verdienet Beherzigung. Warum nennet sich der verständige Verfasser Akatholikus? Gehöret er nicht zu der allgemeinen Christenheit?

S. Petersburg

Einrichtung einer in S. Petersburg den 20sten März 1767 für Sterbefälle gestifteten Gesellschaft, die den 12ten Dec. 779 ist verbessert worden. Zwote Auflage. 1783 in Quart. Man muß diese Auflage der Nachricht, mit derjenigen, welche ich im achten Jahrgange S. 287 angeführet habe, nicht verwechseln. Die Gesellschaft ist zuerst durch Hrn. Pastor Grot, gestiftet, ihre Einrichtung aber nachher etwas verändert worden. Sie hat einen Vorsteher

und einige Cassirer, und diese Personen bekommen einige Bezahlung aus der Sterbe-Casse bey jedem Todesfall.

Dessau

In der Buchhandlung der Gelehrten: Lazarus von Bethanien, oder Betrachtungen über Krankheit, Tod und Leben nach dem Tode, von Jakob Elias Troschel, Prediger der Petrikirche in Berlin. 1783 in gr. Octav. Die sittliche Anwendung der Geschichte von Lazarus Krankheit, Tode und Lebendigwerdung, ist der bekannten Geschicklichkeit des Herrn Verfassers gemäß gerathen, und er hat zugleich Gelegenheit gehabt, seiner verstorbenen vortreflichen Gattin ein Denkmal der Liebe zu stiften.

Potsdam

Die von dem verstorbenen königl. Obristen Quintus Icilius nachgelassenen Sammlungen von alten Münzen, Antiken und neueren Kunstwerken, und von Gemälden, sollen hier aus der Hand verkaufet werden, und zwar das sehr beträchtliche und vollständige Münz-Cabinet im Ganzen; die Gemälde, Antiken u. s. w. aber einzeln. Die gedruckten Verzeichnisse der Sammlungen, sind bey dem Buchführer Unger zu Berlin in Commißion für 8 Gr. zu haben, und wegen der Preise und Bedingungen, werden die Liebhaber ersuchet, sich an den Herrn Feldprobst Kletschke zu Potsdam, entweder persönlich, oder durch frankirte Briefe, zu wenden.

Landcharte

Neue Welt-Charte. — — Im Verlag der Homannischen Erben zu Nürnberg 1784. Im gewöhnlichen Landcharten-Format. Alles ist deutsch in dieser Charte, und das ist überhaupt gut. Aber der Gleicher, für Aequator, ist der kenntlich? Dem Mangel an einer wohlfeilen platten Erdkugel, welche die neuesten Entdeckungen enthält, ist nun abgeholfen, und das fehler- und mangelhafte wird wohl nach und nach weggeschaffet werden.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Achtes Stück.
Am drey und zwanzigsten Februar 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Neuer Versuch zur Berechnung der Anzahl der Menschen im deutschen Reich.

In Böheim	2,100000	Nach den wahrscheinlichsten Angaben
in Mähren	1,000000	
in Schlesien östr. Antheils	200000	
in der Ober- und Nieder-Lausitz	380000	
im östreichischen Kreise	4,150000	
im burgundischen Kreise	1,600000	
in den bayerschen Landen	1,148438.	Gezählet 1771. ohne die Geistl. und Soldaten.
im Hochstift Salzburg	250000	
im Herzogth. Würtemb.	565890	Gezählet 1782.
in den Badenschen Ländern	200000	
in der Reichsstadt Augsburg	40000	
in den Bistümern Bamberg und Würzburg	400000	
in der Reichsstadt Nürnberg und ihrem Gebiet	70000	

in den Herzogth. Jülich und Berg -	260000	
im Bistum Münster	130000	
— — Osnabrück	116664	Gezählet 1772.
in allen kön preuß. Ländern im westphäl. Kreise	550699	Gezählet 1782, ohne den Militair-Stand.
in Nassau-Dillenburg, Siegen, Dietz und Hadamar -	74000	
im Herzogth. Oldenburg	79071	Gezählet 1769.
in des Churf. von Maynz Landen - -	314000	
in der Pfalz am Rhein	289614	Gezählet 1779.
in den Hessen-Casselschen und Darmstädtischen Landen, nebst Hanau	700000	
im Hochstift Fulda -	70000	
in Frankfurt am Mayn	42600	
in den churf. Landen des oberst. u. fränk. Kreises	1,326041	Gezählet 1775.
im schwed. Antheil an Pommern -	100549	Gezählet 1781.
im preuß. Antheil an Pommern - -	462970	Gezählet 1782, ohne den Militair-Stand.
in der Mark Brandenburg	1,007232	Gezählet 1782, ohne den Militair-Stand.
im Fürstenth. Gotha	77898	Gezählet 1780.
in der Grafschaft Schwarzburg - -	100000	
in dem Herz. Magdeb. u. in der Grafsch. Mansfeld	271461	Gezählet 1782, ohne den Milit. Stand.

Digitized by Google

im Fürst. Halberstadt und in der Graff. Hohnstein	130761	Gezählet 1782, ohne den Milit. Stand.
in allen Ländern des Churh. Br. und Lüneb. -	750000	Gezählet 1756.
in des Herzogs von Braunschweig Landen -	166340	Gezählet 1778, ohne den Kr. Staat.
in dem Herz. Holstein	300000	
in den mecklenburg. Landen	220000	
in der Reichsstadt Mühlhausen und derf. Gebiet	13000	
in der Reichsstadt Hamburg etwa -	100000	
	20,966868	

Hier sind nun zwar schon fast 21 Millionen Menschen, aber es sind auch die meisten und wichtigsten Länder schon berechnet, und es stehet dahin, ob die übrigen noch 3 bis 4 Millionen Menschen enthalten, und also 24 bis 25 Millionen für das ganze ietzige deutsche Reich herauskommen? Wer diese Summe entweder mit Gewißheit, oder doch mit großer Wahrscheinlichkeit ergänzen, auch die angegebenen Artikel mit Zuverläßigkeit verbessern kann, erzeiget mir eine Güte und Gefälligkeit, wenn er mir dazu behülflich ist.

Frankfurt am Mayn

In der Anderäischen Buchhandlung: Johann Heinrich Ludewig Bergius Sammlung auserlesener teutschen Landesgesetze, welche das Policey- und Cameral-Wesen zum Gegenstande haben. Vier Theile in gr. Quart, von 1781 bis 1783. Fortsetzung derselben von Johann Beckmann, fünfter Theil 1783, sechster Theil 1784, in gr.

Quart. Herr Bergius urtheilte ganz richtig, daß einen künftigen deutschen Policey- und Cameral-Bedienten, ausser den Grundsätzen der Policey- und Cameral-Wissenschaft, insonderheit die aufmerksame Lesung der besten und vornehmsten Policey- und Cameral-Verordnungen verschiedener deutscher Länder, bilde, und daß es also der Mühe werth, ja sehr nützlich seyn werde, eine Sammlung derselben zu veranstalten. Sie kann aber nicht ohne viel Mühe und Kosten gemachet werden, und ist also kein leichtes Unternehmen. Nichts desto weniger hat der arbeitsame Bergius nicht nur bey seinem Leben schon zwey Theile dieser Sammlung herausgegeben, sondern auch zu zwey anderen die Materien hinterlassen. Nun wurde Herr Professor Beckmann zu Göttingen gebeten, die Fortsetzung des Werks zu übernehmen, und da er sich dazu entschloß, so kam sie wirklich in die besten Hände. Denn Herr Beckmann hat nicht nur schon 1769 in der Vorrede zur ersten Ausgabe seiner Grundsätze der deutschen Landwirthschaft, eine solche Sammlung vorgeschlagen, sondern seine ausgebreitete historische Kenntniß der Policey- und Cameral-Materien, seine Verbindung mit vielen deutschen Ländern, und sein nicht ermüdender Fleiß, versprechen dieser Sammlung eine große Brauchbarkeit und Vollständigkeit. Ich unterstütze aber auch seine öffentlichen Bitten, daß man ihm aus allen Ländern Deutschlands, ohne große Kosten, solche Verordnungen und Gesetze, welche in diese Sammlung gehören, überschicken möge. Er hat übrigens die Bergiußische Ordnung der Materien beybehalten, und es stehet bey den Käufern, ob sie die von ihm schon gelieferten und noch künftigen Theile, unter dem Titul einer Fortsetzung der Bergiußischen, oder einer neuen Beckmannischen Sammlung, besitzen wollen? Er verspricht künftig allgemeine und vollständige Register über das Werk zu liefern, die sehr erwünscht seyn werden.

Dresden

In der Waltherschen Hofbuchhandlung: Geschichte Kaiser Karls des vierten, Königs in Böhmen. Geschrieben und herausgegeben von Franz Martin Pelzel. Zwey Theile in gr. Octav. 1783. Mit dem neuen Verleger und Verkäufer, hat das Buch auch einen neuen Titul bekommen; denn wie selbst aus der Anzeige des ersten Theils desselben, welche im achten Jahrgang dieser W. N. S. 228. f. vorkommet, ersehen werden kann, so hatte es vorher den unverständlichern Titul, Kaiser Karl der vierte, König in Böhmen. Es ist in der wirklich verbesserten Aufschrift des Buchs, doch das Versehen begangen worden, daß man Kaiser, an statt Kaisers, gesetzet hat. Der zweyte Theil, ist eben des Ruhms werth, den ich dem ersten ertheilet habe, und das ganze Werk zeuget von großem Fleiß und Verstand. Er beschließet mit einer guten Schilderung des Monarchen.

Die Geschichte der Domkirche zu Meißen, aus ihren Grabmälern historisch und diplomatisch erläutert, von M. Johann Friderich Ursinus, Pfarrern in Boritz, nebst einem Prospect der Domkirche. 1782 in Quart, 1 Alph. 17 Bogen. Als 1768 die Grabschriften in der Domkirche zu Meißen, von der Unreinigkeit mit welcher sie bedecket waren, befreyet wurden, konnte man unterschiedene, die vorher nicht wahrgenommen waren, erkennen, und andere deutlicher und richtiger lesen. Dadurch wurde Herr M. Ursinus veranlasset, sie mit Fleiß und Sorgfalt abzuschreiben, auch zu beschliessen, daß er sie zum gemeinen Gebrauch drucken lassen wolle. Er hat sie aber nicht bloß geliefert, sondern auch historisch erläutert. Er redet erst von den Gräbern einiger sächsischen churfürstlichen und herzoglichen, auch mark- und burggräflich-meissenschen Personen, hernach von den Grabschriften ehemaliger Bischöfe, einiger Prälaten und Domher-

ren, und zuletzt von denjenigen, welche adeliche und vornehme bürgerliche bekommen haben. Hierauf folget noch ein Anhang von Urkunden. Das Buch ist ein nützlicher Beytrag zu der Landes- Familien- und Personen-Geschichte.

Des Freyherrn von A. kön. französischen Obristen von der Infanterie, nöthiger Unterricht zur wahren Bildung eines Offiziers, in einigen auf Erfahrung und Nachdenken gegründeten Lehren eines Vaters an seinen Sohn. Aus dem Französischen übersetzet. 1783 in Octav 1 Alphabet. Das Buch verdienet allen angehenden Officieren empfohlen zu werden, denn es enthält vortrefliche Lehren, Anweisungen und Rathschläge, ist auch wegen der zur Erläuterung und Bestätigung angebrachten vielen kleinen Geschichten, für Leser die keine Soldaten sind, angenehm. Schade, daß der erfahrne und lehrvolle Mann nicht weiß, wie nützlich und rühmlich es für einen Officier ist, auch ein Christ zu seyn; und daß er den Zweykampf nicht für das was er doch wirklich ist, für etwas barbarisches und abscheuliches, ansiehet. Kostet 20 Gr.

Hamburg

Bey Hoffmann: Historisch-statistische Beschreibung des osmannischen Reichs. Von J. H. Stöver. 1784 in Octav 19 Bogen. Das Buch ist gut, weil die meisten dazu gebrauchten Bücher gut sind, und weil der Herr Verfasser beym Gebrauch derselben guten Verstand gezeiget hat. Der Anfang oder Eingang gefällt mir nicht; ich will aber weiter keine Anmerkungen dabey machen, als daß es unerwartet sey, S. 57. f. Arabien zu der asiatischen Türkey gezogen zu sehen. Kostet 12 Gr.

Berlin

Bey Unger: Julchen Grünthal. Eine Pensionsgeschichte. 1784 in Octav 20 Bogen. Ein sehr gut geschriebenes Buch, voll von Wahrheit, die-

zur Lehre und Warnung dienen kann, aber nur solchen die noch nicht unter dem despotischen Regiment der Mode stehen.

Ueber die sogenannten Pensions-Anstalten und Neben-Schulen in Berlin. Ein Neujahrswunsch an sämmmtliche Einwohner Berlins, von einigen ihrer wohlmeynenden Mitbürger. 1784 in gr. Octav 2 Bogen. Auch diese wohl abgefassete Schrift, decket die schlechte Beschaffenheit der Pensions-Anstalten, und zugleich der vielen Nebenschulen in Berlin auf, von welcher noch weit mehr wahres gesaget werden kann. In die verbesserten öffentlichen Schulen für Knaben und Jünglinge, gehet nur ein kleiner Theil der vielen tausend hiesigen schulfähigen jungen Leute männlichen Geschlechts, und an wirklich nützlichen Unterweisungs- und Erziehungs-Anstalten für Kinder weiblichen Geschlechts, ist der kläglichste Mangel.

Vermischte Erzählungen und Einfälle. Viertes Stück. Hat keinen geringern Werth als die vorhergehenden. Eine schreckliche Geschichte. Etwas zur Belustigung, insonderheit Anecdoten, die wo nicht alle buchstäblich wahr, doch gut erfunden sind.

Leipzig

In der Weygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum. Erstes Stück 1784. Die musterhafte Vaterlands-Liebe, welche der kön. Staats- und Cabinets-Minister Herr von Herzberg, so wie in anderen wichtigen Fällen, also auch seit fünf Jahren zur Ermunterung des Fleißes im Seidenbau, bewiesen hat, wird S. 29 mit Recht gepriesen. Er hat schon über 1800 Thaler zur Belohnung der fleißigen Seidenbauer ausgetheilet. Wer das nicht groß findet, der thue es Ihm gleich, ja übertreffe Ihn, und wisse dabey, daß der Herr Minister von Herzberg der erste sey. S. 54. f. stehet ein Abschnitt zur Ehre der Kaufmannschaft zu Remscheid im Herzogthum Berg. Dieser

Ort, war vor hundert Jahren ein Kirchdorf, welches jährlich etwa 50 Geborne zählte, er ist aber durch seine Eisen- und Stahl-Fabriken so angewachsen, daß nun jährlich 240 bis 250 Kinder daselbst geboren werden. Eine Anecdote von dem engl. König Karl dem zweyten, aus Lockhart antiquarian repertory übersetzt, kann man nicht ohne Theilnehmung, und wie der französische Fischer Mulard für die Errettung preußischer Seeleute, durch Vorsorge des kön. Staats-Ministers Herrn von Herzberg, von dem Stettiner Kaufmann Herrn Velthusen, belohnet worden, auch hier nicht ohne Vergnügen, lesen. Unter den Briefen, ist einer von einem Reisenden, der Cassel und hessische Sachen sehr strenge beurtheilet. In einem andern, der aus Hannover geschrieben worden, kommt der äusserst falsche Satz vor, daß nichts in der Welt zufälliger sey, als die Geburt.

Ephemeriden der Menschheit. Erstes Stück 1784. Herr Günther zeiget, daß D. Velt 1521 zu Hamburg nicht als Geburtshelfer verbrannt worden sey. Ein Ungenannter beschreibet die natürliche Beschaffenheit und Producte des Gebiets der Stadt Erfurth, und vergleichet ihren jetzigen Zustand mit dem ehemaligen. Am Ende des 16ten Jahrhunderts, hatte sie 58128 Menschen, 1767 nur 14000.

Berlin

Bey Mylius: Schreiben eines Elbingers an den so genannten reisenden Weltbürger, die Sr. kön. Majestät von Preußen von der Stadt Danzig über die Weichsel-Schiffahrt erregte Streitigkeit betreffend. Herausgegeben mit einer Einleitung von Christian Wilhelm Dohm. 1784 in gr. Octav. Diese wegen ihrer lichtvollen Gründlichkeit, sehr erhebliche Schrift, welche so eben fertig geworden ist, verdienet eine genaue Anzeige, die im nächsten Stück erfolgen soll.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Neuntes Stück.
Am ersten März 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Einige Anmerkungen über die Schiffahrt nach und aus der Ostsee im Jahr 1783.

Das Verzeichniß der 1783 durch den Oresund nach der Ostsee und aus derselben nach der Nordsee gegangenen Schiffe, welches in voriger Woche in den Berliner Zeitungen bekannt gemachet worden, ist allerdings sehr merkwürdig. Als ich 1753, zur Zeit meines Aufenthalts in Kopenhagen, zum erstenmal mich in Helsingör nach dieser Schiffahrt erkundigte, wurde mir von daher gemeldet, daß seit verschiedenen Jahren vier bis fünftausend Schiffe durch den Oresund gegangen wären, 1752 aber über 6000, welche letzte Anzahl noch nie gehöret worden sey. Ich brachte es in die erste Ausgabe des ersten Theils meiner Erdbeschreibung, und als der Anfang desselben, welcher Dänemark beschreibet, schon 1753 zu Kopenhagen bekannt ward, erkundigten sich die damalige Deputirte zu den königl. Finanzen, insonderheit der Baron von Güldenkron, zu Helsingör, ob die Zahl von dem Jahr 1752, und die Anmerkung über dieselbige, richtig sey? welches bejahet wurde. In der neuesten Zeit ist diese Schiffahrt immer größer geworden, und da sie 1782 von 8330 (in den

Zeitungen stehet 8318) Schiffen verrichtet worden, so ist sie 1783 mit einemmal auf 11161 gestiegen. Sie ist also mehr als noch einmal so stark, als sie bis 1751 war. Den meisten Beytrag zu dieser großen Schiffahrt, haben gethan, die englischen Schiffe, deren 2840, die schwedischen, deren 2470, die preußischen, deren 2059, und die dänischen, deren 1762, gewesen. Nichts ist merkwürdiger als die Anzahl der preußischen Schiffe, welche in der Mitte zwischen der schwedischen und dänischen stehet, und um die Mitte des jetzigen Jahrhunderts gewiß nicht wäre für wahrscheinlich gehalten worden, wenn sie damals jemand voraus verkündiget hätte. Die königl. dänische Particuller-Kasse, welche 1770 von 7736 Schiffen, 450890 Rthlr. einnahm, wird sich im vorigen Jahr bey der ansehnlichen Vermehrung der Schiffe, welche 3425 betragen hat, recht wohl befunden haben.

Berlin

Bey Mylius: **Schreiben eines Elbingers an den so genannten reisenden Weltbürger, die Seiner königl. Majestät von Preußen von der Stadt Danzig über die Weichsel-Schiffahrt erregte Streitigkeit betreffend. Herausgegeben mit einer Einleitung von Christian Wilhelm Dohm.** 1784 in gr. Octav. Die Königsberger Kaufleute haben zu allen Zeiten das Recht gehabt, ihre Waaren bey Danzig vorbey die Weichsel hinauf und hinab zu schicken, und haben der Stadt Danzig blos die gewöhnlichen Abgaben entrichtet. Sind ihnen ja von dieser Stadt Schwierigkeiten gemachet worden, so haben sie sich derselben allezeit nachdrücklich wiedersetzet, und ihr angehaltenes Schiff oder Gut wieder frey erhalten. Erst 1767 fieng die Stadt an zu behaupten, daß ob sie sich gleich das jus stapulae wider die kön. preußischen Unterthanen niemals zugeeignet, sie doch seit undenklichen Zeiten das jus emporii ausgeübet habe, welches ihr

weder der deutsche Orden, noch die Könige von Polen streitig gemachet hätten. Dieses jus emporii soll darinn bestehen, daß die fremden Waaren welche aus der See durch den Hafen der Stadt auf die Weichsel kommen, den Bürgern der Stadt verkaufet werden müssen, und nicht weiter geführet werden dürfen. Herr Geheime-Rath Dohm beweiset gelehrt, gründlich und deutlich, daß das so genannte jus emporii entweder nur das Vorrecht eines Handelsorts, oder das völlige Stapelrecht ist, und daß der Magistrat sich widerspricht, wenn er bald saget, er maße sich in Ansehung der Waaren und Producte der preußischen Unterthanen welche bey Danzig auf der Weichsel vorüber gehen, kein Stapelrecht an, bald aber ein solches Stapelrecht unter dem Titul des juris emporii sich zueignen will. Er beweiset ferner, daß der deutsche Orden in seinen der Stadt ertheilten Privilegien, sich die freye Fahrt durch die Stadt zu Wasser und zu Lande vorbehalten hat, daß Thorn und Culm vor Alters einen freyen Seehandel gehabt haben, daß in den Privilegien, welche Danzig von polnischen Königen erhalten, kein Wort von einem ausschließenden Recht der Stadt auf die Weichselfahrt vorkommet, und daß hingegen die zwischen Polen und Preußen in Ansehung des Handels geschlossenen Haupt-Verträge von 1436, 1466, 1525, 1529, und 1775, den beyderseitigen Unterthanen das Recht geben, in beyderseitigen Staaten zu Wasser und Lande ihre Producte, unter gewissen Bedingungen frey und ungehindert durch zu führen. Erst am 25 April 1783 hat der Danziger Magistrat angefangen, den preußischen Unterthanen ihr altes Recht, ihre Producte und Bedürfnisse die Stadt vorbey und durch derselben Gebiet zu führen, streitig zu machen, und zu verlangen, daß sie ihr Getreide in der Stadt verkaufen, und in derselben ihre Bedürfnisse hinwieder einkaufen sollten; und dadurch ist der bekannte und noch fortdaurende öffentliche Streit

entstanden. Da die Stadt ihr Recht zu dieser Anmassung weder durch Privilegia, noch durch beständigen und zugegebenen Besitz, dargethan hat, so kann sie es noch weniger auf ihre Lage, und auf ihre ehemalige Verbindung mit der Hanse, gründen, welches Herr Dohm zum Ueberfluß auch sehr deutlich zeiget. Ein mehreres kann ich aus seiner überaus gut geschriebenen Einleitung nicht anführen, auch der Beylagen zu derselben nicht gedenken, sondern ich will nur noch von der Hauptschrift vor welcher diese Einleitung hergehet, etwas sagen. Sie bestehet in dem Schreiben eines Elbingers an den reisenden Weltbürger, der neulich seine so genannten unpartheyischen Anmerkungen über die jetzigen Widerwärtigkeiten der Stadt Danzig, herausgegeben hat. Der gelehrte Elbinger, welcher ein wahrer Kenner der preussischen und polnischen Geschichte und Verfassung ist, hat diese Anmerkungen gründlich widerlegt. Es kostet diese zwiefache Schrift von 181 Seiten, 12 Gr.

Leipzig

In der Weygandschen Buchhandlung: Geographische Geschichte des Menschen, und der vierfüßigen Thiere, von E. A. W. Zimmermann, Professor der Mathematik und Naturlehre am Carolino zu Braunschweig. Erster Band. 1778. Zweyter Band 1780. Dritter Band 1783. in gr. Octav. Ich habe von diesem Werk nicht eher reden wollen, als bis es vollendet seyn würde. Es ist ein Buch von großem innern Werth, ein Zeuge der ausgearbeiteten nützlichen Belesenheit, und treflichen Beurtheilungskraft seines Verfassers, dem zwar viel vorgearbeitet worden, der es aber eben so glücklich zu vermehren, als klüglich zu gebrauchen verstanden hat; ein Werk, das eben sowohl zum Vergnügen als zum Nutzen gelesen werden kann. Es hat zwar Fehler und Mängel, allein die letzten sind leicht zu entschuldigen, weil auch der fleißigste Mann nicht alles lesen und wissen kann, und die ersten sind nicht alle so leicht zu vermeiden gewesen,

Digitized by Google

als der eine, da er dem bekannten Reisebeschreiber Benjamin aus der spanischen Stadt Tudela, den Namen Tudela giebet. Das Werk ist keine Uebersetzung des Speciminis zoologiae geographicae quadrupedum domicilia et migrationes sistens, welches der Herr Professor 1777 zu Leiden in Quart drucken ließ, sondern ein neu ausgearbeitetes, welches jenes nun weit hinter sich läßt. Er handelt zuerst von den allgemein ausgebreiteten vierfüßigen Thieren, und stellet den Menschen an die Spitze derselben, welches aber kein Ehrenplatz ist. Hernach redet er von den vierfüßigen Thieren, welche große Zonen in beyden so genannten Welten bewohnen, alsdenn von solchen, welche nur in ansehnlichen Theilen entweder der alten oder neuen Welt sind; und zuletzt von den Thieren welche sich nur in kleinern Theilen der Erde aufhalten. Nun folget ein Verzeichniß aller bekannten vierfüßigen Thiere, nach der Ordnung des Herrn Pennant. Es ist das vollständigste welches bisher geliefert worden, und begreift 388 Arten, die unter 44 Geschlechter vertheilet sind; es kommen aber in den Zusätzen zu dem dritten Bande noch unterschiedene Arten vor. Der dritte und neueste Band enthält vorzüglich wichtige Materien, und muß selbst alsdenn, wenn man ihn nur als bloßen Versuch ansiehet, sehr geschätzet werden. Der Herr Verfasser hat die mühsame Arbeit, welche ihm dieses Werk verursachet hat, übernommen, um überall die weise Ordnung in der Vertheilung der Thiere aufzusuchen, überall die dem Menschen vortheilhafte Einrichtung zu entdecken, aus der Zoologie auf die Temperatur der Länder zu schliessen, auf den ehemaligen Zusammenhang derselben zurückzugehen, und endlich zu untersuchen, welche Beyträge zu der Geschichte des Menschen die Zoologie liefern könne? Ich bedaure, daß die Menge der Bücher und Schriften, welche ich anzuzeigen habe, mich hindert, auch nur etwas von den erheblichen Re-

sultaten der Zoologischen Geographie, welche man in diesem Band findet, anzuführen. Von der beygefügten schätzbaren Zoologischen Weltcharte, werde ich zu einer andern Zeit reden. Kosten 3 Thaler 13 Gr.

Berlin

Sophistereyen und Widersprüche in dem Versuch einer Anleitung zur Sittenlehre für alle Menschen, ohne Unterschied der Religionen. 1783, 1 Bogen in gr. Octav. Das Buch von 4 Octavbänden, welches zu dieser kleinen Schrift Anlaß gegeben hat, enthält viel gute Moral: aber es greifet auch alle Religionen, insonderheit die christliche an, ja es hebet alle Religion auf, indem der Verfasser ausdrücklich mit Hume behauptet, daß die Vernunft weder Gott, noch die Verpflichtung zur Verehrung desselben oder zur Religion, erkennen könne. Und dennoch ist der Verfasser des Buchs ein zum öffentlichen Lehrer der Religion, und zwar der christlichen, bestellter Mann, der vermöge seines Amts durch die Religion gute und glückliche Menschen zu verschaffen sich ernstlich bemühen soll. Der mir unbekannte Verfasser dieser Schrift, fängt nicht an das ganze Buch zu widerlegen, sondern schränket sich auf das ein, was der Titul ankündiget, und verdienet gelesen zu werden.

Bey Himburg: Landschul-Bibliothek, oder Handbuch für Schullehrer auf dem Lande. Dritten Bandes erstes und zweytes Stück. 1783 in Octav. Eine rühmliche Fortsetzung des Buchs, dessen beyde ersten Bände ich zum Gebrauch angepriesen habe. Kostet 12 Gr.

Noch bey Himburg: Abriß der Gelehrsamkeit für encyklopädische Vorlesungen, von D. Christian Heinrich Schmid, Professor zu Giessen. 1783 in Octav, 1 Alph. $7\frac{1}{4}$ Bogen. Eine Enzyklopädie mit Bücherkenntniß verbunden, ist wirklich ein schwehres Werk, welches vieljährige Arbeit erfordert,

Digitized by Google

und dennoch niemals ohne Fehler und Mängel gelesfert werden kann. Vermuthlich wird Herr Professor Schmid an der seinigen wenigstens einige Jahre gearbeitet haben, sie auch nun da sie gedrucket ist, nicht verlassen, sondern zu ihrer größern Vollkommenheit fortarbeiten. Sie kostet 20 Gr.

Potsdam

In Commißion bey Horvath: **Bemerkungen über die Zimmerkunst, besonders über die Anbringung der Bänder und Spannrigel, von H. L. Manger.** 1783 in gr. Octav 2 Bogen. Das beygelegte Kupferblatt, zeiget einen Schafstall mit steinernen Aussenwänden, erstlich mit den Verbänden, welche man erwählet haben würde, wenn Herr M. nicht wäre um Rath gefraget worden, und zweytens mit den Verbänden die er beliebet hat, und deren Gründe er in dieser Schrift angiebet. Sie hat den Beyfall der Kunstverständigen erlanget.

Zürich

Bey Orell ꝛc. **Schweitzerisches Museum, fünftes und sechstes Stück.** 1783 in gr. Octav. Ausser den Auszügen und Uebersetzungen aus Büchern, welche die helvetische Geschichte betreffen, findet man im 5ten Stück sehr lesenswürdige Anecdoten von der Verfolgung, welche Michael Zink, Prediger zu Zürich, im 17ten Jahrhundert ausgestanden hat, und im sechsten, eine Fortsetzung der Geschichte und Schilderung Bodmers, eine Nachricht von der Reise durch einen Theil des bernerschen Oberlandes, welche ein Luzerner im August 1783 angestellet hat, eine Anzeige des Inhalts der Nachrichten von der Eidgenossenschaft, welche Albert von Bonstetten 1481 in lateinischer Sprache aufgesetzet hat, und von welchen sich die Handschrift zu Paris in der kön. Bibliothek befindet; und ein Stück von der noch nicht gedruckten Fortsetzung des beliebten Buchs Lienhard und Gertrud.

Erlangen.

Die historische Litteratur für das Jahr 1783, welche Herr Hofrath Meusel herausgegeben, ist in dem neunten, zehnten und eilften Stück, welche ich vor Augen habe, mit gründlichem Fleiß fortgesetzet worden. An eigenthümlichen Nachrichten, enthält das 9te Stück, Herrn Vogels Nachricht von dem Perlenbach zu Rehau im Fürstenthum Bayreuth, den Beschluß des Schreibens an die Herausgeber des Pommerschen Magazins der Litteratur, in welchem sie aufgefordert werden, die Ursachen des Verfalls der Schulen in Pommern freymüthig anzugeben, und ein Verzeichniß der Menschen welche 1772 in dem Herzogthum Esthland gezählet worden. (99053) In dem 16ten Stück, Herrn Weysens Bericht von dem Perlenfang bey Berneck im Fürstenthum Bayreuth; einen Brief, in welchem bewiesen wird, daß Schwedenborg geraset habe; und im 11ten einige Nachricht von der Gemeine der evangelischen Brüder zu Ebersdorf, und derselben Manufactur-Arbeiten, und von dem Seidenbau welcher 1783 in einigen preußischen Ländern getrieben worden.

Gotha

Hier wird seit dem Anfang des jetzigen Jahrs die Beckerische deutsche Zeitung für die Jugend und ihre Freunde, wöchentlich, monatlich und vierteljährig, wie man sie haben will, herausgegeben. Sie verdienet empfohlen zu werden. Zu Berlin ist sie in der Heßischen Buchhandlung zu bekommen, und kostet jährlich 2 Thaler 4 Gr.

* * *

Ich ersuche die Gelehrten, welche mir Nachrichten von Büchern die sie herausgeben wollen, zugeschicket haben, es mir nicht übel zu nehmen, daß ich sie nicht anzeige, weil ich kaum die schon vorräthigen Bücher und Schriften insgesammt anzeigen kann; und noch mehrere bitte ich um Vergebung, daß ich ihnen nicht antworte, weil es mir nicht möglich ist, die dazu nöthige Zeit zu erübrigen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Zehntes Stück.
Am achten März 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem zweyten Stück der W. N. dieses Jahrs S. 12. 13 stehet ein Verzeichniß aller im 1783sten Jahr in der Churmark Brandenburg getraueten, gebornen und gestorbenen Menschen, zu dessen völligen Richtigkeit noch etwas zu erinnern ist. Die Summen von Berlin sind zwar besonders angeführet, aber nachher nicht wieder mit zu den allgemeinen Summen gezogen worden, daher auch S. 12 Num. II. das Wort übrigen, ausgestrichen werden muß. S. 13 ist es ein Druckfehler, wenn die erste Summe des Transports 4861 an statt 4867 ist. Ausserhalb Berlin, sind keine von der katholischen Kirche mit gezählet. Die neuen Ehepaare der Deutsch-Reformirten ausserhalb Berlin, haben 97, hingegen die getraueten Ehepaare der Juden ausserhalb Berlin, nur 13, und die gebornen Kinder weibl. Geschlechts von dieser Nation, nur 21 betragen.

Berlin

In der Paulischen Buchhandlung: Thomas Philip von der Hagen, kön. preuß. Präsidenten des Oberconsistorii, — — Beschreibung der Stadt Freyenwalde, des dasigen Gesundbrunnens, und Alaun-Werks; aus Urkunden und glaubhaf-

ten Nachrichten zusammengetragen. Mit vielen Kupfern. 1784 in gr. Quart 16 Bogen. Das Buch ist schon 1780 geschrieben, nachdem der Herr Verfasser in dem vorhergehenden Jahr zu Freyenwalde das Bad gebrauchet, und bey dieser Gelegenheit in dem rathhäuslichen Archiv unterschiedene gute Urkunden und Nachrichten aufgesucht, nachmals aber noch mehrere zusammen gebracht hatte. Man muß diese Jahre der Sammlung und Ausarbeitung wissen, um zu begreifen, warum einige Nachrichten nicht bis an das Ende des 1783sten Jahres fortgesetzet worden sind. Der Herr Präsident von der Hagen, ist schon aus seinen genealogischen Schriften als einer der fleißigsten Sammler guter Familien Nachrichten, sonst aber auch als Besitzer und Kenner der stärksten Sammlung markbrandenburgischer historischer Sachen berühmt. Daß die genealogische Kenntniß der einheimischen adelichen Familien, eine rechte Lieblingssache für Ihn sey, bezeuget auch dieses Buch, in welchem gelegentlich von sehr vielen, theils ausgestorbenen, theils noch fortdaurenden Geschlechtern, etwas vorkommet: und zu der Landes-Topographie und Geschichte ist eben dieses Buch einer der besten Beyträge. Selbst der Titul zeiget an, daß es aus drey Haupt-Abtheilungen bestehe. Die erste von 5 Bogen, betrifft die Stadt Freyenwalde, und den Oberbarnimschen Kreis, in welchem sie lieget. Dieser ist nach seinen Immediat- und Mediat-Städten, kön. Aemtern, adelichen Güthern, und jetzt darinn wohnenden adelichen Familien, so vollständig beschrieben, daß die meisten Leser ein mehreres nicht wünschen werden. Am allergenauesten ist die Beschreibung und Geschichte der Stadt Freyenwalde gerathen, als welche alles begreift, was man von derselben wissen kann und mag. Freylich hat der Herr Präsident den Ursprung der Stadt nicht in hinlängliches Licht setzen können, wohl aber die Geschichte der Familie von Uchtenhagen, welche 1618

mit Hans von Uchtenhagen ausgestorben ist, der schon 1604 die Stadt und alle seine Güther disseits und jenseits der Oder, an den Churfürsten Johann Sigismund verkaufet hat. Die zweyte Abtheilung des Buchs, welche den Gesundbrunnen oder das Bad bey Freyenwalde betrifft, ist 6 Bogen stark, und handelt desselben Geschichte, Beschaffenheit und Gebrauch so genau und umständlich ab, daß man der besondern Nachrichten die davon vorhanden sind, entbehren kann, und daß kein künftiger Bade-Gast von wißbegieriger Art, das Buch ungekauft lassen wird. Die dritte und letzte Abtheilung von 3 Bogen, beschreibet die Geschichte und Beschaffenheit des unweit Freyenwalde befindlichen Alaun-Bergwerks, und der Alaun-Hütte. Es gehöret jetzt dem großen Waisenhause zu Potsdam, und ist so ergiebig und gut eingerichtet, daß es jährlich über 20000 Thaler Vortheil bringet, ohne den hier zubereiteten Vitriol. Die Bestandtheile der hiesigen Alaunerde, hat der geschickte Berliner Apotheker Herr Klaproth untersucht, dessen Bericht von denselben hier in einer Anmerkung geliefert wird. Den Beschluß des Buchs machet ein Bogen voll Urkunden, welche zu der Geschichte der Stadt Freyenwalde gehören. Das auf mancherley Weise nützliche Buch, ist durch 8 Kupfertafeln, welche die Lage der Stadt, des Gesundbrunnens, und des Alaunbergwerks, Plane und Grundrisse von denselben und dazu gehörigen Gebäuden, und Siegel vorstellen, auch sehr angenehm geworden. Der Herr Präsident hat diese Zeichnungen auf seine Kosten aufnehmen und in Kupfer stechen lassen, und sie bestehen aus ganzen und halben Bogen, und 1 Quartblatt. Auch das Titulblatt hat eine große und schöne Vignette. Das Buch kostet 1 Thaler 4 Gr.

Die zweyte Auflage von des Herrn D. Johann Georg Krünitz ökonomischen Encyclopädie oder allgemeinen System der Staats- Stadt- Haus- und Land-Wirthschaft in alphabetischer Ord-

nung, welche in eben dieser Buchhandlung erscheinet, ist 1782 mit den drey ersten Theilen angefangen, und 1783 mit dem vierten fortgesetzet worden. Sie hat zwar einige Verbesserungen und Zusätze zu der ersten Ausgabe, wichtigere aber sollen erst künftig nach gänzlicher Vollendung des Werks in Supplementen-Bänden erfolgen. Da der Verleger noch immer den gewöhnlichen Vorschuß darauf annimt, so können neue Liebhaber nach und nach auf eine bequeme Weise dazu gelangen. Es ist gewiß, daß das Werk, wegen des großen Reichthums seines Inhalts, für die meisten Besitzer desselben viele hundert Bücher entbehrlich machet, oder die Stelle einer ganzen Bibliothek vertritt; für diejenigen aber, welche viele Bücher von den in diesem Werk abgehandelten Materien besitzen, dienet es zu einem so genannten Repertorium, weil der Herr Doctor in jedem Artikel die dabey gebrauchten Quellen und Hülfsmittel angezeiget hat. Der neueste oder neun und zwanzigste Theil des großen Werkes, den ich im Anfang des Februars dieses Jahrs angezeiget habe, enthält, ausser den schon genannten, noch andere mit dem gewöhnlichen Fleiße des Herrn Verfassers ausgearbeitete geographische Artikel, unter welchen Japan, Jauer, Java, Jersey, und Indostan, die merkwürdigsten sind.

Amsterdam

Bey Martin de Bruyn: *Bijbel der Natuur*, ontworpen door de beroemde Gelerden *I. I. Scheuchzer* en M. *S. G. Donat;* mit bijgevoegde Aanmerkingen uit de beste Uitleggeren, nieuwste historische Schriften en Reisbeschrijvingen, vermeerderd en uitgegewen door D. *Ant. Fr. Büsching*, in 't nederduitsch overgezet, en met aanvullende Toegiften en Aanmerkingen voorzien, door *Laurentius Meijer*, — Predikant in Twijezel en Kooten, met een' aanprijzenden Brief van — — *I. van Klinkenberg*, etc. 1784 in gr. Octav. Der sel. Mag. und und Past. Donat, ein wirklich gelehrter Mann, machte

aus Scheuchzers Physica sacra einen Auszug, und versahe denselben mit vielen und starken Anmerkungen und Erläuterungen, vollendete aber diese seine sehr gelehrte und ungemein brauchbare Arbeit, nur über die fünf Bücher Mosis, starb auch während des Drucks des ersten Theils derselben. Ich wurde hierauf gebeten, den schon gedruckten Theil mit einer Vorrede zu begleiten, und die beyden anderen Theile zum Druck fertig zu machen, welches ich auch gethan, manches von der Donatschen Arbeit das nicht zweckmäßig war, weggelassen, und hin und wieder meine eigenen Anmerkungen beygefüget habe. Dieses Werk hat nun Herr Prediger Meyer in die niederländische Sprache zu übersetzen, und in einem bequemern Format herauszugeben angefangen, auch unterschiedene eigene Anmerkungen hinzugesetzt, hingegen aus dem ersten von mir nicht veränderten Theil manches, insonderheit polemisches, weggelassen Das Werk verdienet den Beyfall der Niederländer, und in Deutschland sollte es weit stärker gekaufet und gebrauchet werden, als bisher geschehen ist. Das Lob welches ich demselben bey der Herausgabe beylegte, haben hernach andere Gelehrte vollkommen bestätiget.

Halle

Bey Trampens Witwe: Ordens-Regeln der Piaristen, oder der frommen Schulen, mit erläuternden Bemerkungen aus der Geschichte dieses Ordens, und hieher einschlagenden Nachrichten. Eigentlich für protestantische Leser bestimmet, woraus jedoch auch Katholiken ersehen können, was sie sehend noch nicht gesehen haben. Erster Theil, 1783 in gr. Octav 13 Bogen. In dem Titul fehlet etwas, denn er sollte heißen, Ordens-Regeln der Piaristen, oder der Väter (Geistlichen, Priester) der frommen Armen-Schulen. Da in der katholischen Kirche bey dem Unterricht der Jugend so viel auf die Piaristen ankommet, insonderheit seit der Aufhebung des Jesuiter-Ordens, indem sie auch die

schönen und höhern Wissenschaften lehren: so ist es der Mühe werth, diese Leute näher kennen zu lernen, und dazu kann dieses Buch, welches die ihnen ertheilten Vorschriften enthält, behülflich seyn. Der Herausgeber, hat diese Geheimnisse in der lateinischen oder vielmehr unlateinischen Sprache, in welcher sie abgefasset worden, und zugleich eine deutsche Uebersetzung derselben, nebst vielen zu ihrer Erläuterung nöthigen und nützlichen Anmerkungen, drucken lassen, und sich als keinen Verehrer des Ordens gezeiget, zu welchem er aber, wie es scheinet, eine Zeitlang gehöret hat. Kostet 8 Gr.

Brieg

Bey Tramp: Beyträge zur Beschreibung von Schlesien, des ersten Bandes fünftes Stück, und des zweyten Bandes erstes und zweytes Stück. 1783 in Octav. Das fünfte Stück beschliesset nicht nur den ersten Band, sondern auch die Beschreibung des Fürstenthums Brieg, und da der Verfasser, Herr Friderich Albert Zimmermann, nun Hoffnung hat, wenigstens ganz Ober-Schlesien zu beschreiben, so fänget er den zweyten Band im ersten Stück mit dem Falkenbergischen Kreise des Fürstenthums Oppeln an, welchem eine kleine Charte beygefüget ist, und im zweyten Stück liefert er eine ihm mitgetheilete Beschreibung des Hauptheils des Pleßischen Kreises, welcher in der freyen Standesherschaft Pleß selbst bestehet; die noch zu diesem Kreise gehörigen Minderherschaften Loßlau und Oderberg aber, werden im dritten Stück folgen. Er hätte nicht schreiben sollen, daß der Falkenbergische Kreis noch die Lisiére, oder der Gränzkreis heiße, weil eines Theils dieser Name sich weiter erstrecket, andern Theils aber schon nach dem Breslauer Frieden aufgehöret hat. Sonst sind diese Stücke den vorhergehenden ähnlich, und also zu rühmen. Sie kosten 15 Gr.

Dessau

In der Buchhandlung der Gelehrten: Ausführliche und auf richtige Erfahrung gegründete Ab-

Digitized by Google

handelung und Vorschläge wie thunlicher Weise die meisten Feuersbrünste an und in den Gebäuden wohl verhütet, und die etwan doch entstehenden oder entstandenen bald und besser, als bisher insgemein geschehen ist, gelöschet, und von ihrer weiten Ausbreitung abgehalten werden können, von D. Johann Friderich Glaser, herzogl. gothaischen Bergrath. — 1783 in gr. Octav 1 Alph. 9 Bogen. Des Herrn Verfassers Erfahrungen und Verdienste in Ansehung der Materien von Brandsachen, sind rühmlich bekannt. Es würde ungemein nützlich ja wichtig seyn, wenn dieses sein neues Buch sehr vielen Hausvätern in Städten und auf dem plotten Lande in die Hände gebracht, und zu einem Hausbuch gemachet werden könnte, in welchem alte und junge fleißig läsen. Der Herr Bergrath verdienet auch vielen Danck, daß er zugleich mit diesem Buch folgende kleinere Schrift herausgegeben hat,

Ohnmaßgeblicher Vorschlag, was der Jugend in den niedern Schulen für ein nützlicher Unterricht gegeben werden kann, wie mit Feuer und Licht und leicht entzündlichen Dingen behutsam umzugehen ist, daß keine Feuersbrünste davon entstehen mögen. 3½ Bogen in gr. Octav. Nicht zum Lesebuch, wie Er meynet, sondern zum Lehrbuch, welches die Lehrer vorlesen und erläutern, müßte diese Schrift in den Stadt- und Land-Schulen gebrauchet werden.

Hamburg

Handlungs-Bibliothek; herausgegeben von J. G. Büsch, Professor und C. D. Ebeling, Vorsteher der Handlungs-Akademie. Erstes Stück. 1784 in Octav 11½ Bogen. Aufsätze über alle Theile der Handlungs-Wissenschaften und Geschichte, Ein- und Ausfuhr-Listen, Handels-Tractate und Gesetze, Anzeigen von Büchern über den Handel, und Auszüge aus denselben, sollen diese Bibliothek anfüllen. Diese Materien gehören zu den gemeinsten

und nützlichsten, von welchen in Gesellschaften geredet wird, und die Namen der Stifter dieser Bibliothek verschaffen die Gewißheit, daß lauter nützliche Sachen in dieselbige kommen werden. Also darf man gar nicht zweifeln, daß ihr Gebrauch bald allgemein seyn werde. Gleich aus dem ersten und größten Aufsatz, in welchen Herr Prof. Büsch über die öffentlichen Handlungs-Compagnien Betrachtungen anstellet, kann viel Weisheit erlernet werden. Die darauf folgenden Ein- und Ausfuhr-Listen von dem Handel, welchen England seit 1772 nach Nord-Amerika getrieben hat, sind auf mehr als einerley Weise brauchbar, des Herrn Grafen von Brühl Versuch einer Berechnung der Bank von England, und der Summe welche ihre Zetteln betragen, reitzet die Wißbegierde, und die Bücher-Anzeigen belehren. Die Postämter verschaffen den Subscribenten auf ein Jahr, jedes geheftete Stück auf Schreibpap. für 9 Gr. in Golde.

Nürnberg

Bey Grattenauer: Kayser Rudolph von Habsburg. Eine Scizze von Leonard Meister. 1783 in kl. Octav 6 Bogen. Weder Scizze noch Skizze, sondern ein guter Entwurf der Lebensgeschichte dieses denkwürdigen röm. Kaisers. Der Anfang ist verkünstelt. Kostet 6 Gr.

Ueber die Ursachen der Größe und des Verfalls des osmannischen Reichs. 1783 in Octav 17 Bogen. Ist eine kurzgefaßte Geschichte des osmanschen Reichs, bis auf den Belgrader Frieden, aus ungenannten, aber wie der Verf. zu verstehen giebet, größtentheils französischen Quellen. Er hat nicht nackte Jahrbücher liefern, sondern die innere Verfassung des Staats, seine bürgerliche und militairische Einrichtung, die Verhältnisse des Bürgers gegen die oberste Gewalt, und die Verhältnisse des Staats gegen andere Staaten, zeigen wollen. Er nennet das Ganze nur einen Versuch, man muß aber gestehen, daß es als Versuch und Probestück großes Lob verdiene. Kostet 12 Gr.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Eilftes Stück.
Am funfzehnten März 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der mir unbekannte Verfasser der Briefe über Berlin, welche in der berlinischen Monatsschrift stehen, schreibet in dem Stück derselben, welches ich sogleich nach diesem Artickel anzeigen werde, S. 277. „Ein großer Schritt ist noch im preußischen zu thun, „und wenn wird er geschehen können? Es haben schon „mehrere, selbst, so viel ich weiß, Christen gewünschet, „daß eine Kirche der natürlichen Religion irgendwo zu „Stande käme. In Berlin wäre es am ersten möglich, „aber ich zweifle, daß es auch da geschehen darf. Freuen „soll es mich indeß, wenn die Berliner meinen Zweifel „durch die That wiederlegen. — Mancher, der jetzt „ganz aus der Kirche wegbleibet, und also alle Gelegenheit verlieret, erbauliche ernsthafte Vorträge anzuhören, würde diesen Vernunft-Tempel besuchen, „und Antrieb zur moralischen Besserung bekommen.“ Ich weiß nicht, warum der Herr Verfasser zweifelt, daß hier den Deisten würde öffentlicher Gottesdienst erlaubet werden, wenn sie ihn suchten, denn sie haben ihn noch nie verlanget. Er irret, wenn er sich von solcher Erlaubniß viel verspricht, und weiß nicht, oder erinnert sich wenigstens nicht, daß vor wenigen Jahren

zu London, woselbst weit mehr Deisten als zu Berlin sind, Herr Williams deistischen Gottesdienst in einer eigenen Kapelle angefangen, und demselben als Lehrer vorgestanden habe, der aber bald wieder eingegangen. Die Ursachen des Unbestandes, sind begreiflich. Es scheinet daß es den Deisten nicht ernstlich um die sogenannte reine Vernunft-Religion zu thun sey, sondern daß sie dieselbige nur zum Nachtheil der christlichen Religion erheben, deren wahre Natur und Beschaffenheit sie doch nicht kennen, und welche sie in ihrem Vernunft-Tempel zu bestreiten nicht aufhören, aber auch dadurch bald einen Ueberdruß an den Streit-Reden verursachen würden. Sind sie wahre Verehrer Gottes, warum wünschen sie besondere Tempel zur gemeinschaftlichen Verehrung desselben, da gemeine Häuser dazu eben so brauchbar sind. Sind sie wirklich starke Geister, warum stoßen sie sich an Nebensachen bey dem christlichen öffentlichen Gottesdienst, und sehen nicht vielmehr, so wie die vernünftigen Christen, über dieselben stille hinweg, und besuchen solche Kirchen, in welchen sie Antrieb genug zur sittlichen Besserung finden können. Ueberhaupt ist aus der Geschichte gewiß, daß die sogenannte reine Vernunft-Religion niemals eine öffentliche Religion gewesen sey, auch weder seyn noch bleiben könne; weil sie gar zu viel Secten hervorbringen, und den großen Haufen der Menschen geschwind in die abscheulichste Abgötterey verfallen laßen würde. Das kann man noch jetzt in Indien sehen, woselbst es Bramanen giebt, deren Religions-Erkenntniß so gut ist, daß nicht leicht einer unserer Deisten eine so gute, geschweige eine bessere hat, und die nichts desto weniger die unvernünftigste Abgötterey des Volks dulden, unterhalten und befördern, und sich darüber nur scheinbar entschuldigen.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Berlinsche Monatsschrift, drittes Stück 1784. Herr Prof. Schneider

kläret Ursprung und Gebrauch der Verwandlungen durch die Naturgeschichte auf. Diese Abhandlung ist dem gelehrten Fleiß, mit welchem er seit einigen Jahren seine humanistischen Kenntnisse, auf die Naturgeschichte anwendet, gemäß. Der scharfsinnige Herr Educationsrath Campe, streber in seiner Abhandlung über die früheste Bildung junger Kinder-Seelen, nach der Deutlichkeit, welche philosophische Materien dem Frauenzimmer verständlich und brauchbar machen kann, und mögte sie wohl mit der Zeit erreichen. Das mancherley in dem Briefe eines ungenannten Reisenden, betrift hauptsächlich die Brüdergemeine (nicht die Herrnhuther, denn so heißen nur die Einwohner zu Herrnhuth in der Lausitz,) zu Dirdendorf im Fürstenthum Gotha, von welcher er mit enthusiastischer Hochachtung spricht, und des Herrn Abts Raynal Geschicklichkeit eine Gesellschaft zu unterhalten. Den Vorschlag, die Kirchen-Trauung neuer Eheleute abzuschaffen, hat auch Herr Graf von Finkenstein, zur Ehre seines aufgeklärten Kopfs und schönen sittlichen Characters, verworfen. Die neue preußische Justiz-Verfassung, wird mit Einsicht erläutert. Der gelehrte Herr von Winterfeldt zu Nieden in der Ukermark, redet seinem Forschungsgeist gemäß von der Verpachtung der Landgüter. Des Herrn Bibliothekars Daßdorf Abschiedsgedicht auf den Herrn General Grafen von Anhalt, ist beyfallswürdig; das neue Beyspiel von Schwärmerey und Aberglauben merkwürdig, und der Brief vom Vorgebirge der guten Hofnung, nicht unerheblich. In dem Abschnitt von dem vollständigen Namen des jetzigen Kaisers, findet man eine sehr lange Vorrede zu einer ungemein kurzen Abhandelung. Der sogenannte Fremde, welcher schon unterschiedene Briefe über Berlin geliefert hat, setzet dieselben im zwölften und dreyzehnten fort, und redet von dem Zustande der Religion. Vieles ist getroffen, manches nicht. So ist z. E. wahr, daß vor einigen Jahren ein paar Bürger

ihre Kinder nicht wollten taufen laßen, aber sich doch dazu entschlossen, als das Oberconsistorium dem Magistrat auftrug, ihnen die nöthigen Vorstellungen zu thun. Der Herr Verfasser erzählet, daß er hier in einer Versammlung evangelischer Brüder, welche er Herrnhuther nennet, gewesen sey, und keine besondere Andacht, wohl aber dieses wahrgenommen habe, daß einige geschlafen, andere geplaudert hätten. Das wird keiner, welcher diese Gemeine kennet, für glaubwürdig halten. S. 278 geschiehet hiesigen Geistlichen erweißlich Unrecht. Was er für die Deisten wünschet, habe ich in dem ersten Artikel beurtheilt. Es ist ihm sehr merkwürdig, daß ein Mann in einer wichtigen juristischen Bedienung ad acta erkläret haben soll, er sey ein Deist, und doch in seiner Stelle gelaßen worden ist. Ich weiß von diesem Falle nichts, wenn es aber schon lange vorher öffentlich bekannt gewesen ist, daß er ein Deist sey, so hat die Sonderlichkeit das Collegium sehr befremden müssen, daß er es unnöthiger Weise auch schriftlich erklärte.

Dessau und Leipzig.

In der Buchhandlung der Gelehrten: J. C. Fabri geographisches Magazin Heft 7 und 8. In gr. Octav 1784. Heft 7 enthält gute handschriftliche Nachrichten von einzelnen Oertern und Gegenden, und von Reisen. Unter den letzten hat das Tagebuch zweyer Deutschen, welche vom 1 December 1781 bis 10 Septemb. 1782, von Astrachan über Kislar, Kubascha (Kubescha) Derbent, Baku, Schirwan, (Schamachie) nach Tiflis, und von da zurück über Mosdok (Mosdok) reiseten, meine Aufmerksamkeit insonderheit an sich gezogen. Es wäre gut gewesen, wenn sie vor dem Antritt der Reise dasjenige gelesen hätten, was ausser unsern ältern Landesleuten Olearius und Kämpfer, die neuern, Gärber, Lerch und Gmelin, von dem größten Theil dieses Reiseweges geschrieben haben, theils um

zu wissen, was sie nach denselben als neu anzumerken hätten, theils um vorläufig von einigen Dingen richtige Begriffe zu haben, z. E. daß Schamchal nicht ein Name, sondern ein Titel ist. Ihre eigenen Bemerkungen dienen aber doch mehrentheils zur Bestätigung und Erläuterung dessen, was man schon weiß, wenn man erst manchen Druckfehler verbessert hat, z. E. Boynak oder Boinak für Bognak, Madschar und Madscharen, für Manschar und Manscharen setzet, u. s. w. Ich erinnere mich nicht, sonst schon bemerkt gefunden zu haben, daß die Einwohner des bekannten Orts Kubescha, von 3 Stämmen sind, und daß einen derselben die Einwohner der zerstörten Stadt Madschar ausmachen. Zu mehreren Anmerkungen habe ich keinen Platz. Im achten Heft hat ein mit F. v. B. bezeichneter Verfasser, die kurze Nachricht von Flynzberg oder Flinsberg in Schlesien, dessen Gesundbrunn berühmt wird, mit Fleiß ausgearbeitet. Die darauf folgenden Nachrichten von der Grafschaft Hohenlohe halten ungeachtet ihrer Kürze doch etwas neues. Auch die übrigen Artikel sind brauchbar, insonderheit zwey, in deren einem die Manufacturen zu Magdeburg beschrieben, und in dem zweyten von dem Herrn Ober-Consistorial-Rath Tiede in Schlesien, die Angaben von der Anzahl der Einwohner in einer großen Anzahl Städte, gesammlet sind.

Gemälde von Europa, aus dem französischen des Abts Raynal, übersetzt von C. W. v. R. 1783 in gr. Octav. Wer den großen Werth dieses Stücks des Raynalschen Tableau de l'Europe, noch nicht kennet, dem kann sie die dieser guten Uebersetzung vorgesetzte kurze Beschreibung lehren, welche Herr Kanzleydirektor Diez von demselben gemacht hat. Das meiste ist vortreflich. Kostet 20 gr.

Leipzig.

Bey Crusius: Carl von Carlsberg, oder über das menschliche Elend. Von Christian Gott-

hilf Salzmann. Erster Theil 1783, zweyter Theil 1784 in Octav. Der Herr Verfasser hat seine Absicht bey diesem Buch in der Nachricht, welche er von demselben vor seinem Druck herausgegeben, angezeiget; er hätte sie aber in seiner Vorrede wiederholen müssen, weil mancher das Buch kaufen wird, der jene Nachricht nicht gelesen hat. Er wünschet, daß es, oder vielmehr daß jeder von den Briefen aus welchen es bestehet, für den Leser unterhaltend und lehrreich seyn möge, und es wird wohl nicht leicht einen Leser haben, der es nicht durch die Erfahrung so beschaffen finden sollte. Was er erzählet, ist aus dem gemeinen Leben genommen, und also wirklicher Charakter und wirkliche Geschichte, aber er giebt die wahren Namen der Personen, Oerter und Länder nicht an, um Niemand zu beschämen und zu beleidigen. Die Leser des Buches, werden von dem was ihnen vorkommt, viel ähnliches an sich und anderen erfahren haben, und weil sie unvermerkt zu den Ursachen und Folgen der Fehler, Vergehungen und schlechten Verfassungen geführet werden, so kann sie die aufmersame Lesung des Buchs zu ihrem und anderer Nutzen weise machen.

Kurzer Unterricht von dem Angriff eines festen Platzes, nebst beygefügten Tabellen, was sowohl an Munition, Proviant ꝛc. in dem belagerten Platz, als zu dessen Belagerung und dem Observations-Corps, welches dieselbe decken soll, nöthig ist. Nebst zwey Planen 1783 in gr. Octav. Es ist sichtbarlich, daß der Verfasser ein Ingenieur sey, der die Kenntnisse welche er durch eigene Erfahrung erlanget hat, anderen zu ihrem Nutzen mittheilet; und dafür werden ihm seine Leser, deren unter Officieren, insonderheit angehenden, viele seyn sollten, hoffentlich danken. Kostet 16 gr.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: **Deutsches Museum zweytes Stück 1784.** Es ist zu wünschen daß des Herrn Raths Campe Klage-Schreiben an des röm. Kaisers Maj. über die diebischen Nachdrucker der Bücher, besonders über die Buchhändler Frank und Schraam zu Tübingen, dem Monarchen zu Gesicht kommen, und Eindruck bey ihm machen möge. Dem Bücher-Nachdruck, ist auch der sechste Artikel dieses Stücks entgegen gesetzt. Die Gedanken über die Preißfrage, welche die patriotische Gesellschaft in Schweden über eine National-Kleidung aufgegeben hat, sind richtig und gut, warum erscheinen sie aber erst jetzt, da die National-Tracht in Schweden schon lange eingeführet ist? Etwa anderen Nationen zur Belehrung?

Ephemeriden der Menschheit. Zweytes Stück 1784. Herr Hofgärtner Fleischmann zu Dresden, giebet einem nützlichen Unterricht, wie man Maulbeerbäume erziehen, und den Seidenbau befördern könne, besonders in dem Churfürstenthum Sachsen. In dem Abschnitt von historischen Nachrichten, ist viel Mannigfaltigkeit.

Gera.

Bey Bekmann: **Bibliothek für denkende Männer von Geschmack, zweyten Bandes erstes Stück. Herausgegeben von Winkopp 1783.** Die Characterisirung der Sitten zu Berlin, wird fortgesetzet, und betrift diesmal den Deismus unter den Juden, und die Religion des gemeinen Haufens. Dem Artikel von der Geschichte und von den Grundsätzen des physiokratischen Systems, wird künftig ein anderer folgen, in welchem der Verfasser zeigen will, daß das gute und brauchbare des Systems, schon in den preußischen Landen eingeführet worden sey, und noch angewendet werde. In einem Schreiben über den Zustand des Seidenbaues in den Königl. Preußl. Landen, wird

Digitized by Google

mit Grund behauptet, daß unsere Seide zum Orgon, und zu den besten und feinsten Zeugen von Atlas, Gros de Tour, Moor, Sammet und sogar zum Tafft, brauchbar sey, welches alles der große Beförderer des Seidenbaues, der Königl. Staats- und Kabinets-Minister Herr von Herzberg, schon lange durch Proben bewiesen hat. Der patriotische Verfasser des Briefes führet S. 70. 71 in einer Anmerkung Anecdoten von den schönen Berliner Tischlerarbeiten und Meublen an, die gelesen zu werden verdienen. Die neuen Nachrichten aus Bayern, wie man daselbst in Ansehung des Buchhandels und der Schriften die zur Aufklärung dienen können verfähret, sind nicht angenehm.

Frankfurth an der Oder.

In der Straußischen Buchhandlung: Historisches Portefeuille zweytes Stück 1784 Ueber die Einrichtung der Magazine in den Königl. Preußl. Ländern, ein lesenswürdiger Artickel. Die Anecdote von dem traurigen Ende des rußischen Cabinets-Ministers Wolinski, ist rührend. Die Nachricht von den Universitäten, Wissenschaften und Künsten in England, nimmt oft Rücksicht auf Deutschland. Von den Einkünften des Königs von Spanien. Verzeichniß der Waaren welche 1783 aus Elbingen ausgeführet worden. Ausser dem Bildniß des Prinzen Wilhelm Heinrich, drittem Sohns des Königs von Großbrittanien, eine Charte von der Stadt Danzig mit ihrem Gebiet, nach den neuesten Charten, deutlicher nach der schönern Sotzmannischen Charte, welches nicht hätte verschwiegen werden müssen.

Hamburg.

Politisches Journal, zweytes Stück 1784. Von dem jetzigen Dänischen Kriegesstaat, von einem hohen Officier, der wohl bemerket, daß Dänemark nur zu seiner Vertheidigung eine Armee gebrauche. Das Schreiben eines deutschen Officiers aus Madras vom 12ten December 1782 ist zwar alt, enthält aber doch noch etwas neues. Die neuesten politischen Begebenheiten sind gut gesammlet, und zum Theil aufgekläret.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Zwölftes Stück.
Am zwey und zwanzigsten März 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Keine Handels-Colonien gedeihen unter Handlungs-Compagnien.

Die europäischen Staaten haben zu lange den Fehler begangen, ihre Handels-Colonien den großen Handels-Compagnien zu untergeben, welche schon in ihnen vorhanden waren; denn die Erfahrung hat gelehret, daß keine eigentliche Handels-Colonien unter der Regierung der Compagnien zu einem festen Wohlstand gelangen können, und daß hingegen die französischen, holländischen und dänischen Colonien in dem mittlern Amerika, (in Westindien) erst seit der Zeit blühen, da sie von dem Joch der Compagnien befreyet worden. Man kann davon fünf Ursachen angeben. Die erste, um zu zeigen, daß sie ihrer Octroi gemäß handelten, überelleten sie sich, und versuchten auf einmal eine zu starke Anpflanzung, zu welcher sie die Leute zusammenbrachten, wie sie dieselben bekommen konnten, Müßiggänger, Leute die den Landbau nicht verstunden, oder die Arbeit welche er erfordert, nicht liebeten, und sich einbildeten, daß die Fruchtbarkeit des neuen Landes sie ohne große Mühe ernähren, allenfalls auch die Compagnie sie noch ferner unterstützen würde. So mißlung

die Anpflanzung in Guiana, welche der Herzog von Choiseul in und nach dem Jahr 1763 versuchen ließ. Die zweyte Ursach ist, weil die Compagnien von den Colonien zu früh und allein Nutzen ziehen wollten. Sie waren an sichere Vortheile gewöhnet, und suchten sie durch alle die Mittel zu erpressen, zu welchen sie ihr Alleinhandel berechtigte. Sie kauften den Colonisten alle Producte wohlfeil ab, und was sie ihnen zuführten, verkauferen sie ihnen theuer. Dadurch erstickten sie alle Lust zum Fleiß. Island beweiset, daß eine Handelsgesellschaft ein Volk vernichten könne, welches schon in einem alten Gange des Fleißes war, wie vielmehr wird sie eine anfangende Völkerschaft drücken! Drittens, wenn man den Gesellschaften überließ, Handels-Colonien anzulegen, so pflegte man ihnen die ganze Last der Kosten aufzuladen, welche die Anlage und Unterhaltung der nöthigen Vertheidigungs-Anstalten veranlasset, ja sie erboten sich selbst zur Uebernahme derselben. Nun schicketen sie aber zu viele Bedienten in dieselben, und beluden die Colonien wenigstens mit einem Theil der immer fortlaufenden Kosten, dadurch sie sich selbst in solche Verlegenheit setzeten, daß sie sich genöthiget sahen, die Colonien ihren Landesherren zurückzugeben, die denn gemeiniglich in dem schlechtesten Zustand waren. So gab 1731 die französische indische Handels-Gesellschaft, Louisiana der Krone zurück, und erbot sich sogar, um nur davon los zu kommen, 1,450000 Livres zu bezahlen. Viertens, eine jede Compagnie wollte mit dem möglich kleinesten Capital, die möglich größesten Einkünfte sich erwerben, wie die holländische ostindische Compagnie mit den Specereyen der molucksischen Inseln. Fünftens, die Colonien stunden zuweilen unter Compagnien, deren Gewerbe, auf welches sie octroyret waren, ihrem Betrieb in den Weg kam. Als die französischen Antillen 1730 den Caffebau unternahmen, hatte die indische Compagnie den Alleinhandel mit dieser

Waare in Frankreich. Nach langem Gesuch erhielten die Colonisten zwar die Erlaubniß, ihren Caffe nach Frankreich blos zum ausländischen Verkauf zu bringen; sie waren aber dabey so eingeschränket, daß lauter Schaden für sie daraus entstand. Erst seit 1736, da dieser unnatürliche königliche Befehl aufgehoben worden, hat der Caffebau auf den Antillen welche Frankreich gehören, so sehr zugenommen, daß er eine reiche Quelle des Erwerbes für die Colonien und das Mutterland geworden ist. Auf das einzige Beyspiel einer Compagnie, welche das Product einer Colonie, dem Mutterlande, dem es nicht zu Gute kam, wiedergegeben, und dessen Bau zu großer Aufnahme der Colonie in Gang gebracht hat, nemlich der spanischen Handels-Gesellschaft, welche wir die Caraquische nennen, muß man sich zur Rechtfertigung der Compagnien nicht berufen, denn hier wirketen ganz besondere, und wie es scheinet, noch nicht recht bekannte Ursachen.

Anmerkung. Der obige Artikel, ist ein freyer Auszug, aus des Herrn Prof. Büsch Aufsatz von den öffentlichen Handlungs-Compagnien, im ersten Stück der Handlungs-Bibliothek.

Stutgart

Bey Mezler: Friderich Ferdinand Drück's, Professors bey der hohen Karlsschule zu Stutgart, Erdbeschreibung von Asien. Erster Theil. 1784 in gr. Octav 2 Alphabete Der Herr Verfasser will von Asien weder eine vollständige Erdbeschreibung, noch ein geographisches Handbuch, sondern ein Mittelding zwischen beyden liefern, welches zum Nachschlagen dienen, und zugleich im Zusammenhang nicht ungern gelesen werden kann. Nicht die Beschreibung einzelner Oerter, oder die Topographie, sondern die natürliche Beschaffenheit und politische Verfassung der Länder, ist ihm Hauptsache. In diesem ersten Theil, hat er, wie er saget, nach meinem Werk gearbeitet, das ist, nach dem Asiatischen Theil des rußischen Reichs im

ersten, und nach dem Asiatischen Theil des osmanischen Reichs im fünften Theil meiner Erdbeschreibung. Wenn er aber noch andere Bücher gebrauchet hat, so hat er sie genennet. In dem zweyten und letzten Theile, wird er es mit Arabien (welches er aber nicht nach S. 441 zu den unter türkischer Hoheit stehenden Ländern rechnen muß,) auch so machen, bey jedem der übrigen asiatischen Länder aber wird er einen Schriftsteller, den er für den besten, entweder von einem ganzen Lande, oder von einem Theil desselben hält, zum Grunde legen, und ihn aus anderen bald ergänzen, bald verbessern. Also verspreche ich, saget Herr D. keine kritische Erdbeschreibung, sondern schreibe zunächst nur für den bloßen Geographie-Leser, weil es mir dringendere Sache zu seyn scheinet, desselben Bedürfnisse zu befriedigen, als den eigenen Reichthum des kritischen Geographen zu vermehren; er setzet noch hinzu, vielleicht auch, werden die Kunstrichter sagen, weil jenes leichter war. Das ist ganz richtig. Da aber der Herr Professor schon in diesem ersten Theil sich nicht als bloßer Nachschreiber, sondern als mitarbeitender Kopf zeiget: so wird das Buch welches er ausgiebet, gewiß nützlich, und wegen des lebhaften Vortrages, seinen Lesern auch angenehm seyn. Es vergehet mir je länger je mehr die Lust, bey dem Verbesserlichen der Bücher stehen zu bleiben, weil es zu viel Raum einnimt, und wenigen Lesern gefällt. Ich bin es übrigens schon so gewohnt, Bücher die (mit Herrn Prof. Drück zu reden) nach meinen Büchern gearbeitet sind, ohne Empfindlichkeit zu sehen, (wie selbst diese meine wöchentliche Nachrichten bezeugen, deren fünftes diesjähriges Stück S. 35 man zur Probe nachsehen kann,) daß der Recensent dieses Drückschen Buchs im 15ten Stück der diesjährigen Frankfurter gelehrten Anzeigen, mir groß Unrecht thut, wenn er mich zu den Gelehrten rechnet, die niemand auf ihrer Straße leiden wollen. Ich kann aber dieses solchen Gelehrten eben

Digitized by Google

so wenig übel nehmen, als den Eigenthümern die Gewohnheit, diejenigen zu pfänden, welche die Fahrwege befahren, die sie vor ihrem Acker- und Wiesen-Lande blos für sich, mit Mühe und Kosten, angeleget haben. Es kostet dieser erste Theil 1 Thaler 8 Gr.

Berlin.

Bey Himburg: Herrn Abt Joseph Toaldo Witterungslehre für den Feldbau. Eine von der Königl. Societät der Wissenschaften zu Montpellier gekrönte Preisschrift. Aus dem italienischen übersetzt von Johann Gottlieb Steudel. Zweyte Ausgabe. 1784 in gr. Octav 10 Bogen. Das große Lob welches dieser vortrefflichen Schrift schon in anderen gelehrten Zeitungen beygelegt worden, muß ich aus eigener Untersuchung bestätigen. Der Verfasser handelt erst von dem Einfluß der Witterung auf den Wachsthum überhaupt, und hernach ziehet er Folgen aus den Wetter-Beobachtungen, welche theils Erfahrungsregeln, theils Vermuthungen und Vorsichtsregeln sind. Wenn viele in verschiedenen Gegenden von Europa in seine Fußstapfen treten werden, so wird man in der wahren, und zuverläßigen Theorie von der Witterung, in wenigen Jahren weit kommen. Die Bitte des Verfassers, um Verzeichnisse von merkwürdigen Luftbegebenheiten, Erdbeben, Gewitter, Hagel, Nebel, Dürre, Nässe, unfruchtbaren und fruchtbaren Jahren, mit Bemerkung der Zeit, des Orts und der kleinsten Umstände, zeiget, wie nützlich und brauchbar dergleichen Nachrichten in den alten Chroniken sind, und daß man diese in neuern Zeiten aus Unverstand wegen derselben getadelt habe. Kostet 12 gr.

Bey dem Herausgeber, Herrn Professor Müller: Parcival, ein Ritter-Gedicht aus dem dreyzehnten Jahrhundert von Wolfram von Eschelbach, zum zweytenmahl aus der Handschrift abgedruckt, weil der erste Anno 1477 gemachte Abdruck so sel-

ten wie Manuscript ist. Macht 1 Alphabet 2½ Bogen seinen Drucks in gr. Quart aus. Das ganze Gedicht, besteht aus 24747 Versen. Bis auf den 10040sten ist es aus der Handschrift eines Unbekannten, von da an bis ans Ende aber aus Bodmers Handschrift abgedruckt. Beyde Handschriften sind von einem Pergament gemacht, welches aus dem Tschudischen Nachlaß in die Bibliothek des Klosters S. Gallen in Helvetien, gekommen, und von welcher Bodmer geglaubet hat, daß sie schon seit Eschelbachs Zeit sey. Dieser nennet selbst den provenzalischen Dichter Kyot, aus dessen Gedicht er seinen Stoff genommen habe. Den voran stehenden Innhalt, hat Bodmer entworfen. Herr Prof. Müller hat noch 4 kurze alte Gedichte beygefügt, welche die Ueberschrift haben, dis ist von dem armen Heinriche, von der Minnen, dis ist von der Wibe List, und dis ist von dem Pfenninge. Alle 4 füllen nur 2½ Bogen an. Das Pergament auf welchem diese Gedichte stehen, hat M. Stöber 1758 aus der Bibliothek des Johanniterhauses zu Strasburg, nach Zürich geschicket, woselbst Breitinger das erste, und die 3 übrigen Bodmer abgeschrieben hat, nach diesen Abschriften aber sind sie hier gedruckt worden. Herr Prof. Müller hat nun den 8 Gedichten welche er drucken lassen, diesen allgemeinen Titul gegeben: Sammlung deutscher Gedichte, aus dem XII. XIII. und XIV. Jahrhundert. Erster Band, welcher enthaltet (enthält) — — Geendiget im Anfange des Februars 1784. Er hat abermals in einem besondern Blatt Rechenschaft von seiner Haushaltung mit dem zum Druck dieser Gedichte erhaltenem Gelde gegeben, und seine Uneigennützigkeit ist eben so ruhmwürdig, als die große Mühe welche er anwendet, um diese Gedichte genau nach den Handschriften zu liefern.

Leipzig

Bey Kummer: Beyträge zur Geschichte der Erfindungen. Von Johann Beckmann, ordents-

Digitized by Google

lichem Professor der Oekonomie zu Göttingen. Zweyten Bandes erstes Stück. 1784 in Octav. Es betrifft dieses Stück, die Getreide-Mühlen, das Spangrün, den Safran, den Alaun, und die neue Buchdrucker-Presse, welche Herr Freytag erfunden hat. Die 4 ersten Artikel, sind recht gelehrte Abhandelungen, insonderheit die erste, welche auch die weitläuftigste ist. Ich will nur bey dem Artikel vom Alaun, etwas anmerken. Der wegen eines Alaun-Bergwerks bekannte Ort, die ehemalige Stadt Cypsella oder Cypsela, welche ein Dorf Namens Chapsylar geworden ist, kommt in meiner Erdbeschreibung freylich nicht vor, ist aber schon auf Mercators und anderer Landcharten, aus den Observations par Pierre Belon Chap. LXI, gekommen, am deutlichsten aber von Herrn Zannoni auf seiner Charte vom nordlichen Theil des osmanischen Reichs, angezeiget, auch von einem andern Ort Namens Skipsilar wohl unterschieden worden. Die S. 118 genannte Oerter, liegen, wie es scheinet, insgesammt in klein Asia;

Colonna, ist Chemali, vor Alters Colonae.
Lupal, soll heißen Lupat, Ulubad.
Palattia, ist Palat, Palatschia.
Setalia, ist Satalia.

Die Stadt Rocca di Soria, in welcher der Einwohner, welcher den ersten Alaun in Italien bereitete, die Kunst gelernet hat, kann nicht die Stadt Ursa oder Orsa, vor Alters Edessa seyn, wie Herr Prof. Beckmann mit Herrn Hofrath Michaelis annimt, denn diese ist zwar von den Arabern auch Raha oder Roha, aber nicht Rocca genannt worden, lieget auch nicht in Syrien: sondern sie ist ohne Zweifel Raca oder Racca, Rakka, am Euphrat. Die rechte Stadt, lag auf der Ostseite des Flusses, gegen derselben über auf der Westseite des Flusses in Syrien, die Stadt Racca Wasit, das ist, die mittlere, und etwas weiter hinab am Fluß,

Digitized by Google

Schwarz-Racca. Die mittlere Stadt dieses Namens, ist Rocca di Soria. s. den 5ten Theil meiner Erdbeschreibung S. 261 der dritten Ausgabe.

Cassel

In der hiesigen Waisenhaus Buchdruckerey, wird eine neue Ausgabe von der 1780 an das Licht getretenen, und mit vielem Beyfall aufgenommenen Nachricht von dem Pommerschen Geschlecht der von Sliewin oder Schlieffen, gedrucket, in welcher nicht nur von der Familie, manches neue vorkommet, sondern auch die voranstehende Einleitung, von dem ehemaligen Zustande des deutschen Adels, stark vermehrt ist. Wer sich dieselbige durch einen Vorschuß von $3\frac{1}{2}$ Thaler, in Golde, anschaffen will, der kann sich bis zur Ostermesse, zu Cassel bey dem Obercommissarius Herrn Barmeier, und zu Berlin bey Herrn Geheimenrath Dohm melden.

Gotha.

In der Ettingerschen Buchhandlung, wird seit dem Anfang des jetzigen Jahres, auf Bogen in klein Quart Format, ausgegeben, Handlungs-Zeitung, oder wöchentliche Nachrichten von dem Handel, dem Manufactur-Wesen und der Oekonomie. Die ersten Artikel, betreffen allemal den Handel entweder eines Orts oder eines Landes, eine natürliche oder durch Kunst bereitete Handels-Waare; und alsdenn folgen Verordnungen und Edicte, ökonomische Nachrichten, Anzeigen neuer Schriften, Waaren-Preise, Wechsel-Course, und vermischte Nachrichten. Druck und Papier sind schön. Zu Gotha selbst, kostet der Jahrgang 2 Thaler.

Die neue Probe vom Druck und Papier der Ausgabe der Oeuvres de Voltaire in 60 Bänden in gr. 8. welche eben diese Buchhandlung versprochen hat, und einerley mit derjenigen ist, welche Herr Thurneysen zu Basel ankündiget, ist ungemein schön.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Dreyzehntes Stück.
Am neun und zwanzigsten März 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Ohne Druckort.

Tableau de l'Angleterre pour l'année 1780, continué par l'editeur jusqu'à l'année 1783. In Octav 21 Bogen 1784. Der Herausgeber saget in dem Vorbericht, es sey ihm die Handschrift von diesem Buch von ungefähr in die Hände gefallen. Von dem Verfasser desselben habe er weiter nichts erforschen können, als daß er gestorben sey, bevor er habe die letzte Hand daran legen können. Er habe es drucken laßen, so wie er es bekommen, doch habe er hin und wieder eine Anmerkung hinzugesetzt. Gründliche Kenner Englands hätten ihm versichert, daß das Buch von langer Untersuchung, und von seltener Beobachtung zeuge. Er selbst saget davon, es wären Stellen in dem Buch, welche zeugeten, daß der Verfasser eine vollkommene Kenntniß der Landessprache besessen, sich lange in England aufgehalten, und in Verbindung mit Personen von allen Klaßen gestanden habe. So weit der Vorredener. Aus S. 236 und 239 ersiehet man, daß der Verfasser ein Deutscher sey, und aus S. 271 daß er Berlin kenne, weil er von einer Straße in London redet, die

breiter sey, als die Breite Straße zu Berlin. Gleich die ersten Blicke welche ich in das Buch gethan, haben es reitzend für mich gemacht; ich habe aber beym lesen der ersten Bogen, in welchen Personen geschildert werden, mich erinnert, schon etwas gleichlautendes gelesen zu haben, und bin endlich darauf gefallen, es in dem historischen Portefeuille aufzusuchen, in dessen Jahrgang von 1782 ichs auch gefunden, und also erkannt habe, daß der Verfasser des Schreibens eines deutschen Patrioten über den Character der alten und neuen englischen Minister, im Besitz der französischen Handschrift dieses Buchs gewesen sey. Also ist der Herausgeber desselben auch ein Deutscher, ob er aber mit dem Verfasser einerley Person sey? das wage ich nicht zu entscheiden. Dem sey wie ihm wolle, so ist das Buch sehr lesenswürdig; und ob gleich viel schon bekanntes in demselben ist, so enthält es doch auch viel noch nicht allgemein bekanntes, und von dem Verfasser selbst beobachtetes, seiner eigenen freymüthigen Anmerkungen nicht zu gedenken. Die vielen Anecdoten von Personen, ziehen dem Leser insonderheit stark an sich, sie stellen aber leider die meisten Personen in einem schlechten Character dar. Manches dienet zur Aufklärung der neuesten Begebenheiten, davon ich nur eine Probe geben will. Von dem Prinzen von Wallis stehet S. 12, er habe ganz den Geist der Freyheit, der den Engländern eigen ist. Als er 11 oder 12 Jahr alt gewesen, habe ihm der König wegen eines gewissen Versehens Stuben-Arrest ankündigen lassen; er habe aber die Thür zu dem Zimmer des Königs sachte geöfnet, und hinein geschrien, Wilkes und Freyheit! S. 25 saget der Verfasser, daß der König seinen beyden ältesten Prinzen noch keine eigene Haushaltung eingerichtet habe, weil er besorge, sie mögten sich zu der Gegenparthey des Hofes schlagen. Die jetzige Erfahrung bestänget dieses.

Auch an einem ungenannten Ort.

Georg Forster, der Philosophie Doctor und ordentlicher Lehrer — — vom Brodbaum. 1784 in Quart 6 Bogen und 2 Kupfertafeln. Der wichtige Baum, dessen Frucht den Bewohnern der Inseln in dem großen Meer zwischen Asia und Amerika, ihr zwar sauer schmeckendes, aber doch sehr beliebtes, auch gesundes Brod giebet, verdienet eine sehr genaue Beschreibung; da aber die Solanderische noch nicht erschienen ist, so muß es einem jeden Liebhaber der Naturgeschichte angenehm seyn, diejenige Beschreibung zu bekommen, welche Herr Professor Forster in dieser Schrift, mit seiner bekannten Geschicklichkeit, kunstmäßig liefert. Sie gehet erst S. 30 an, und die vorhergehenden Bogen, enthalten allgemeine Betrachtungen über die erwähnten Inseln, und Anmerkungen über den Gebrauch und Nutzen des Brodbaums, in einer blühenden Schreibart. In Europa kann dieser Baum wohl nicht fortkommen, da der Winter, selbst in den südlichsten Gegenden von Italien und Portugall, ihm schädlich seyn würde: allein auf den westindischen Inseln kann der Anbau desselben, von glücklichem Erfolg, und großem Nutzen für die hungerigen Neger seyn, für welche ihre Herren meistentheils sehr schlecht sorgen.

Leipzig.

Bey Jacobäer und Sohn: Heinrich Sanders Professors — zu Carlsruhe, Beschreibung seiner Reisen durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschland und Italien, in Beziehung auf Menschenkenntniß, Industrie, Litteratur und Naturkunde insonderheit. Erster Theil 1783, zweyter Theil 1784 in groß Octav. Der Herausgeber hätte nicht verschweigen sollen, daß die meisten dieser Sanderschen Reisebeschreibungen, schon vor ihrer Sammlung gedrucket sind. Die Reise nach Frankreich, ist bis S. 319 des ersten Theils, in Briefen an Herrn Professor Beckmann zu Göttingen

beschrieben, welche in den neuesten Mannigfaltigkeiten stehen, in dieser neuen Ausgabe aber verändert und vermehret. Die Reise nach Schwaben und Bayern, welche den Anfang des zweyten Theils machet, stehet völlig so wie hier, in dem ersten Theil der allerneuesten Mannigfaltigkeiten; die Reise nach Costanz und Schafhausen, in Herrn Bernoulli Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, Jahrgang 1781, B. 3. die Reise von Carlsruhe nach Speyer am Rhein, in eben dieser Sammlung Jahrgang 1782 B. 5. und die Reise nach St. Blasien, eben daselbst B. 6 und 8. Die 3 letzten Reisen habe ich schon bey der Anzeige des Bernoullischen Werks beurtheilet. Die vollständige Sammlung der Beschreibungen aller Reisen des seligen Mannes, ist nicht zu mißbilligen; denn ob sie gleich nicht wichtig sind, so sind sie doch auch nicht unnütze, sondern enthalten viele gute Beobachtungen und Bemerkungen. Wer sie aber gebrauchen will, muß schon aus andern Büchern viel wahres gelernet haben, auch Menschenkenntniß besitzen, um das wahre vom falschen, und das wahrscheinliche vom unwahrscheinlichen zu unterscheiden. Von dem letzten ein paar Proben zu geben, so ist nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß, wie Th. 2. S. 180 stehet, Herr Ober-Consistorialrath Spalding dem Verfasser geklaget habe, er müsse gegen viele mittelmäßige Köpfe kämpfen, und daß Herr Ober-Consistorialrath Teller zu ihm gesagt habe, er sey Censor von allem was in Berlin gedrucket wird, und so weiter; denn jenes ist durchaus wieder des Herrn Spaldings Character, und dieses ist nur von theologischen Schriften wahr. Ich habe ihn nur ein paar Minutenlang sprechen können, aber die Redensart S. 201, es lebe sich recht gut in den Büchern, hat er aus meinem Munde nicht gehöret

Leipzig.

Allgemeines Toleranz- und Religions-System, für alle Staaten und Völker der Welt. Von Franz

Digitized by Google

Rudolph von Groſing, vormals K. K. Hof-Sekretär. 1784 in gr. Octav 14 Bogen. Der Verfaſſer iſt ein ſehr heller Kopf, ein ungebundener Forſcher, ein freymüthiger Schriftſteller, voll feurigen Eifers für das viele wahre und nützliche, welches er einſiehet, im Ausdruck nicht völlig rein, aber ſtark, und allem Anſehn nach ein rechtſchaffener Mann. Er hat das Vertrauen der Kaiſerin Königinn Maria Thereſia, in den 4 letzten Jahren ihres Lebens, in einem hohen Grade genoſſen, (S. 97) iſt aber nach einer ſechsjährigen treuen und eifrigen Dienſtleiſtung, gefangen genommen, von ſeinem Amt abgeſetzet, einem Blutgericht übergeben, und endlich aus den kaiſerlichen Staaten verwieſen worden, von welcher ſchrecklichen Geſchichte er S. 145 — 164 ſelbſt einen Grundriß liefert, ſich aber in demſelben Roſenheim nennet. Jetzt da er von allem Hofdienſt entfernet iſt, ſoll die Menſchheit ſein einziger Landesherr ſeyn. (S. 35) Er iſt in der Römiſch-Katholiſchen Kirche geboren, aber er iſt aus Ueberzeugung ein Chriſt ohne Beynamen. Die Kirche bey welcher er an jedem Ort zunächſt wohnet, iſt ſeine Pfarrkirche. (S. 16) Er hat eingeſehen, daß die chriſtliche Religion in derjenigen Geſtalt, in welcher ſie von ihrem Stifter gelehret worden, das glücklichſte Regierungs-Syſtem hervorbringen müſſe, weil ſie nichts anders ſey, als die wahre Religion der Vernunft, aber er meynet, daß ſie mit ihrem Stifter gänzlich (das iſt zu viel geſagt,) erloſchen, und alſo nirgends anzutreffen ſey. (S. 14 15.) „Die chriſtliche Religion, „ſaget er, (S. 18 19) iſt die einzige, die den wahren Saamen zur menſchlichen Glückſeligkeit in ſich „hält. Alles was ihr wollet, daß euch die Leute thun „ſollen, daß thut ihr ihnen, iſt ein Geſetz, welches „nur durch die chriſtliche Religion gelehret wird, und „dieſes Geſetz iſt allein fähig, den Menſchen nicht nur „die ewige, ſondern auch die zeitliche Glückſeligkeit zu „verſchaffen. Ein Menſch der jedermann ſo behan-

„delt, wie er wünscht, selbst behandelt zu werden, „wird als Fürst und als Unterthan ein guter Staats„bürger seyn. In diesen Worten ist also eigentlich das „Grundgesetz der christlichen Religion, das Grundge„setz der menschlichen Vernunft, und das Grundgesetz „der bürgerlichen Gesellschaft, enthalten.“ Das sey ein Vorschmack von seinen Religionssätzen. (S. 22 f.) Nun auch einen von seinen historisch-politischen Gedanken. König Friedrich der zweyte, ist der wahre Stifter der fünften großen Welt-Epoche. (Die 4 vorhergehenden sind, Nimrod, Romulus, Carl der Große, Columbus.) Sie hat eine Veränderung im ganzen Welt-System hervorgebracht, die der Vernunft am meisten angemessen ist. Friedrich der zweyte hat mit seinem Beyspiel gelehret, daß die Fürsten-Würde nicht in Pracht und Schimmer bestehe, daß jeder Augenblick den der Fürst bloß seiner eigenen Belustigung widmet, ein unersetzlicher Verlust für ganze Völker sey, daß Länder nur alsdann glücklich sind, wenn der Fürst selbst regieret, aber auch zu regieren verstehet; daß nirgends mehr Kenntnisse, als auf dem Thron erfordert werden, u. s. w. Den Vorzug den das 18te Jahrhundert in Ansehung der Regenten hat, würde es ohne Friedrichs des zweyten Beyspiel wohl nicht haben. (Dieses gestehet er, obgleich König Ludewig XII von Frankreich ihm der vortrefflichste unter allen Königen ist.) Er ist der erste Monarch der den wahren Werth der Toleranz anerkannt hat; „und dennoch, setzet er hinzu, ist „noch ein großer Unterschied in Ansehung der Toleranz „zwischen Pensilvanien und den preußischen Erbstaaten; „und wie weit ist noch die Toleranz in Pensilvanien „von derjenigen unterschieden, die uns von der Ver„nunft und Religion befohlen wird.“ (S. 30.) Nun zur Hauptsache. Bey mehrmaliger Durchlesung der österreichischen Toleranz-Verordnungen, hat er sehr auffallende Merkmale des künstlich verborgenen Schlangenwitzes angetroffen, mit welchem die fanatische Ge-

sinnung es nach dem Verlust des sichtbaren Uebergewichts, noch immer waget, nach der fernern Behauptung ihrer Oberherrschaft schleichend zu trachten, wenigstens sind durch dieselben die Bekehrungssucht und der Verfolgungs-Geist noch nicht umgestürtzet. (S. 31.) Es ist also seine Absicht, in diesem Buch diese Verordnungen zu liefern, und zum allgemeinen Muster vorzulegen, aber auch ihre Fehler freymüthig zu zeigen. (S. 35.) Sein allgemeines Toleranz- und Religions-System, welches er nach einem ganz neuen Plan ausgearbeitet hat, ist in seinen Anmerkungen über diese Verordnungen zerstreuet, und man erkennet es erst alsdenn, wenn man das ganze Buch aufmerksam durchgelesen hat.

Halle.

Physikalische Zeitung aufs Jahr 1784. Herausgegeben von J. C. C. Löwe, ordentlichem Mitgliede der Hallischen naturforschenden Gesellschaft. In Quart. Diese Zeitung, welche das Postamt zu Halle verschicket, hat einen sehr weiten Plan; denn sie erstrecket sich auf alles neue und merkwürdige, was sich seit 1783 in Ansehung aller 3 Reiche der Natur, der Sternkunde, Witterungslehre, Arzeneykunde, Chemie, des Landbaues, der Manufakturen und Handlung, zuträget, sie liefert auch litterarische Nachrichten, welche diese Gegenstände betreffen. Zu den bisherigen Stücken, hat Schlesien den meisten Stoff geliefert, je weiter aber die Bekanntschaft des geschickten Verfassers sich mit dieser Zeitung erstrecken wird, je größer wird sein Vorrath an zweckmäßigen Materialien werden. Mir gefällt sie sehr wohl.

Hamburg.

Bey Hoffmann. Finanzzustand des französischen Staats, mit Bemerkungen über Herrn Nekkers und anderer dieser Art Schriften. 1783 in gr. Octav 6 Bogen, und einer Tabelle auf einem Folio Bogen. Der Verfasser findet in des Herrn Nekker

compte rendu mehr Schein als Wahrheit. Wenn er, wie er versichert, die Rechnungsbücher des Staats nicht so eingerichtet gefunden hat, daß der Zustand der Casse in Ansehung der Einnahme, Ausgabe, und entweder des Vorraths oder des Mangels, zu jeder Zeit daraus ersehen werden konnte, so hätte er diesem großen Mangel und Fehler sogleich beym Antritt seines Dienstes abhelfen, und nicht erst gegen das Ende desselben vorschlagen müssen, daß demselben fürs künftige abgeholfen werden mögte. Die von ihm wiederhergestellte Bank oder caisse d'escompte (welche nur aus 12 Millionen Livres bestand,) dienet nur zur Zeit des Krieges zur Bezahlung der dazu nöthigen Gelder, aber nicht überhaupt zur Verbesserung der Finanzen. Daß er die zum Kriege nöthigen Gelder blos durch Anlehn angeschaffet, die Landesauflagen aber weder erhöhet noch vermehret hat, ist kein Verfahren nach richtigen Grundsätzen des Finanzwesens. Es scheinet zwar, daß er durch die eingezogenen Besoldungen abgesetzter Bedienten, die Ausgabe der Schatzkammer um 12 Millionen Livres vermindert habe, in der That aber ist dadurch nichts erspa-ret worden, und daß er mehr als tausend königliche Bediente abgesetzet hat, war unrecht. Von 18 andern Verbesserungen des Finanzwesens, die er veranstaltet haben will, hat nur eine die Einnahme der Casse zu damaliger Zeit vergrößert. Die in seiner Vertheidigungs-Schrift Observations modestes, angeführte Verbesserungen, welche er verschaffet haben will, und die jährlich 43,350000 L. betragen sollen, schmelzen bey der Läuterung auf 2,362000 L. ein; es hat auch die Schatzkammer durch seine Verwaltung nicht 27 Millionen L. an Einnahme mehr als vorhin bekommen, sondern ihr Mangel hat sich vergrößert. Bis aufs Jahr 1783, daſselbige mit eingeschlossen, betragen Frankreichs Staatsschulden 3720,276420 Livres. Das umlaufende Geld beträgt höchstens 600 bis 700 Millionen, und wenn man das müßig liegende Geld dazu rechnet, so steiget die ganze Summe alles baaren Geldes in Frankreich, nicht höher als auf 1100 bis 1200 Millionen Livres, nicht auf 2000 wie Herr Nekker angiebet. Das ist der Haupt-Innhalt der Schrift, welche einen genau nachforschenden Kopf zeiget, und 7 gr. kostet. Der Herr Verfasser, hat mein Magazin, bey der Beurtheilung des Nekkerschen Buchs, oft zu Hülfe genommen.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Vierzehntes Stück.
Am fünften April 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Vor wenigen Tagen, verkündigten die Zeitungen, daß der rußisch-kaiserliche Hof die Krim zu einer Statthalterschaft unter dem alten Namen *Taurien* gemacht habe. Dieses verdienet eine historische Erläuterung. Der alte Name hat nicht Tauria, sondern Taurica, vollständiger Chersonesus Taurica, geheißen, und ist der Halb-Insel wegen ihrer Einwohner der Taurer beygeleget worden. Diese waren Kimmerier, die von den Scythen aus dem ebenen Lande der Krim verjaget wurden, sich in den gebirgigten Theil derselben zogen, und daselbst vertheidigten. Nun heißet ein Berg bey den Syrern, Chaldäern und Arabern *Tur*, und dieses Wort haben die Griechen in Ταυρος, verwandelt, und so sind noch weiter in ihrer Sprache die Kimmerier als Bewoner der Berge des Landes, Ταυροι, Tauri, Taurer, das Land aber ist nach denselben, die Halbinsel der Taurer, oder kürzer Ταυρικη, Taurica, genennet worden. Weil die Taurer schon um das Jahr 62 nach des Herrn Geburt von den Alanen vertilget sind, sie auch diesen Namen von sich selbst gewiß nicht gebrauchet haben; so will der Name Taurien nicht gefallen, er wird auch den Namen Krim nicht leicht verdrängen.

Göttingen

Ueber die Preißfrage der kön. Societät der Wissenschaften zu Göttingen, von der vortheilhaftesten Einrichtung der Werk- und Zucht-Häuser, von August Friderich Rülfs, Commissarius in Einbeck, mit einer Vorrede von Johan Beckmann, Prof. der Oekonomie. 1783 in Quart 10 Bogen. Diese Schrift ist zum Preise zu spät gekommen, die kön. Gesellschaft der Wissenschaften aber hat sie doch drucken lassen, weil sie ungemein viele gute Vorschläge, Bemerkungen und Regeln enthält, die allen denen nützlich seyn müssen, welche Werkhäuser entweder anlegen oder verbessern wollen. Ihr Verfasser hat sie wohl auf die Stadt Einbeck zunächst eingerichtet, das hindert aber nicht, sie auch für andere Städte anzuwenden. Die Arbeiter des Werkhauses sind freye Leute, welche für dasselbige eine bestimmte Arbeit auf eine gewisse Zeit übernehmen, und dafür Unterhalt, Bequemlichkeit, auch wohl etwas Geld erhalten. Herr Prof. Beckmann, hat den Einwurf gemacht, daß das Werkhaus Schaden leiden würde, wenn es den Arbeitern frey stehen sollte, dasselbige zu jeder Zeit, also auch wohl gleich nach dem Eintritt, zu verlassen. Wie der Herr Verfasser denselben beantwortet habe? stehet in jenes Vorrede.

Halle

Bey Heller: Allgemeine Geschichte der europäischen Staaten, ein durchaus verständliches Lesebuch zur nützlichen Unterhaltung. Erstes Heft, der Staat von Portugall; herausgegeben von M. K. E. Mangelsdorf, der Beredsamkeit und Geschichte Professor zu Königsberg. 1784 in Octav 16 Bogen. Es wird viel seyn, wenn Herr Professor M. es durch diesen Versuch dahin bringet, daß die Geschichte ganzer, ja aller europäischen Staaten, von unstudirten Personen, welche gern etwas

nützliches und angenehmes lesen wollen, eben so gern als Romane, wenigstens als gesammlete einzelne ausserordentliche Begebenheiten, und sonderbare Lebensgeschichten, gelesen wird. Er sucher, um seinen Zweck nicht zu verfehlen, solche Begebenheiten aus, von welchen er glaubet, daß jedermann Theil an denselben nehmen werde, und bemühet sich dieselben so zu verbinden, wie sie am leichtesten als ein Ganzes übersehen werden können, mischet auch da wo es ihm zu passen scheinet, dasjenige was zu der Staatskenntnisse nöthig ist, stückweise ein. Auch Schul- und Haus-Lehrer, welche die Geschichte auf den hohen Schulen verabsäumet haben, und junge Leute von 14 oder 15 Jahren, sollen dieses Geschichtbuch zum Nutzen und Vergnügen lesen. Um aller dieser Leser willen, erkläret und erläutert der Herr Professor in Anmerkungen unter dem Text, was ihnen etwa nicht bekannt seyn mögte, welches so weit gehet, daß er auch die im Text gebrauchten Wörter Jurisdiction und Industrie, durch das Recht der gerichtlichen Erkenntniß (warum nicht Gerichtsbarkeit?) und Erwerbsamkeit, erkläret. Die Schreibart suchet er lebhaft zu machen, und sie fällt zuweilen in das redneriſche, folglich auch in das übertriebene. Wenn der Herr Professor langsam arbeiten, und was er geschrieben hat, mehrmals übersehen wird, um alles so richtig in den Sachen und Ausdrücken zu machen, als es möglich ist: so mögte er wohl mehr ausrichten, als mancher bey der ersten Nachricht von seinem Zweck glauben wird. Er hat durch den Verleger dieses Buchs schon 1782 auf 1 Alphabet 4 Bogen, einen

Abriß der allgemeinen Weltgeschichte, ein Lehrbuch für diejenigen Schulen, wo das Zopfische bisher noch eingeführet worden ist, an das Licht gestellet, dessen Geschichte die Vorrede erzählet. Herr M. Fabri hat das bekannte Zopfische Lehrbuch von der allgemeinen Geschichte viel verbessert, Herr Professor

Mangelsdorf hat es umgearbeitet, doch ist noch Zopfischer Sauerteig darinn geblieben, den die Zergliederung der kleinen Abschnitte in Fragen, am ersten zeiget. Daß für die Zopfianer dieses Mangelsdorfische Buch weit nützlicher sey, als das Zopfische, daran wird wohl niemand zweifeln, der da weiß, daß Herr Mangelsdorf ein weit größerer Kenner der Geschichte sey, als Zopf, des Geschmacks nicht zu gedenken, an welchem es dem letzten ganz fehlte.

Erlangen

Bey Palm: Materialien zur geist- und weltlichen Statistik des niederrheinischen und westphälischen Kreises, — — ersten Jahrgangs fünftes bis zwölftes Stück 1781. Zweyten Jahrgangs erstes und zweytes Stück 1783 in gr. Octav. Aus den vier ersten Stücken des ersten Jahrgangs, habe ich 1781 unterschiedenes angeführet, die folgenden aber erst jetzt bekommen. Sie enthalten viel brauchbares zur Geschichte und politischen Verfassung des Erzstifts und der Reichsstadt Cöln, von welchen der Herausgeber die stärkste Sammlung an alten und neuen Papieren haben muß. Er bemerket an einem Ort, wie schlecht die bisherige geographische Kenntniß von dem Erzstift sey. Das ist freylich mir und anderen schon lange bekannt, um desto mehr aber habe ich gewünschet, unter diesen Materialien viel für die jetzige Geographie des Erzstifts zu finden, welches aber noch nicht erfolget ist. Im vorigen Jahr ist dem Herrn Verfasser ein ungenannter mit seiner historisch-geographischen Beschreibung dieses Landes zuvorgekommen; kann er etwas bessers liefern, so schiebe er es doch nicht auf. In dem neuesten Stück, welches das zweyte des zweyten Jahrgangs ist, nennet er S. 485 den Jesuiten Frid. Spee, als einen merkwürdigen Mann, der lange vor Thomasius die Hexen in Schutz genommen hat.

Digitized by Google

Frankfurt und Leipzig

Militärische Vorurtheile von einem österreichischen Officier. Aus dem Französischen übersetzt von L. S. von Brenkenhof. Zwey Theile in Octav, 1783. Der Verfasser soll ein östreichischer General seyn. Weil er die östreichische Kriegesverfassung über alle andere erhoben, und alles was dazu gehöret vertheidiget und gelobet hat: so hat der Herr Uebersetzer berechtiget und verpflichtet zu seyn geglaubet, hin und wieder eine Anmerkung zu machen, weil er das nützliche Werk für die preußischen und sächsischen Kriegesheere übersetzte. Mögte es doch wahr seyn, was der Herr Verfasser gleich im Anfang seines lesenswürdigen Buchs saget, „in der Religion giebet es keine „Vorurtheile mehr, fast keine mehr in der Moral; bey „der Gesetzgebung haben sie abgenommen, aus den „Schulen sind sie verbannet; die Physik hat ihr Joch „abgeworfen, und die sogenannte Philosophie hat sich „der übrigen entlediget, die wahre welche man zu Rom „und Athen lehrete, hat nie welche gehabt.“ Er gründet aber auf diese Voraussetzung die Frage, warum finden sie denn noch in der Kriegeskunst statt? Es ist wahr, wenn er Th. 1. S. 67 schreibet, der Stolz und nicht die Menschenliebe, hätten die meisten Invaliden-Häuser gebauet; er hat Recht, wenn er S. 150 glaubet, daß die Religion ein Hülfsmittel seyn könne, Herzhaftigkeit zu erwerben und zu erhalten; und wenn er S. 151 saget, daß man fast jederzeit ungerecht gegen die gemeinen Soldaten sey. Und solcher Wahrheiten giebet es sehr viele in diesem Buch. Ich würde aber auch viele Stellen widerlegen, andere verbessern, und andere aus der Geschichte erläutern. Wie der Herr Verfasser S. 238 sagen könne, er verlasse sich im Kriege auf die Soldaten nicht, welche den Teufel fürchten, kann ich nicht wohl begreifen: denn der Teufel ist ja bey dem Kriegesstaat so unentbehrlich, daß es schei-

Digitized by Google

net, er würde ewig bey demselben beybehalten werden, wenn ihn auch die Theologen und Prediger fahren liessen.

Leipzig

Bey Crusius: Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes. 1784 in Octav. Eben der weise Mann, der seinen Kinderfreund so lehrreich und angenehm gemachet hat, unterrichtet auch in diesem neuem Buch, durch Erzählungen, Regeln, Bemerkungen, Schilderungen, u. s. w. so faßlich und angenehm, so gründlich und nützlich, daß Eltern ihren Kindern mit demselben gewiß ein sehr erhebliches Geschenk machen.

Dresden

In der Waltherschen Hof-Buchhandlung: Betrachtungen über die vulkanischen Berge, — — von M. Collini, geheimen Sekretär und Director des Cabinets der Naturgeschichte des Churfürsten von der Pfalz und Bayern, nebst einer Tabelle über die Gebirge und einer Kupfertafel. Aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen des Uebersetzers. 1783 in Quart. Herr Collini erkennet (S. 11.) daß die wahre Theorie der Berge ein großes Geheimniß der Natur sey, und daß man noch lange über derselben Entstehung werde nachdenken und Untersuchungen anstellen müssen; welches Geständniß für die Theoretiker, die ihre Hypothesen mit großer Zuversicht für Wahrheit halten, sehr beschämend ist. Seine eigenen Meynungen von den verschiedenen Arten der vulkanischen Berge, sind der Prüfung würdig, und der Herr Uebersetzer hat zu dieser Untersuchung und Beurtheilung den Weg gut gebahnet.

Gotha

Cahiers de Lecture. 1784 *N. I. II.* in gr. Octav, schöner Druck und schönes Schreibpapier. Herr Bibliothekar Reichard, ist jetzt selbst Verleger dieser sehr angenehmen periodischen Schrift, und man kann in Deutschland entweder bey ihm selbst, oder in der Ettingerischen

Buchhandlung zu Gotha, oder in der Buchhandlung der Gelehrten, auf einen Band von 6 Stücken, 1 Ducaten Vorschuß erlegen. An handschriftlichen Materien, enthalten beyde Nummern, Stücke aus der Beschreibung der Reise, welche der Chevalier de Chatellux in Nord-Amerika angestellet hat, die wegen ihrer Neuheit und übrigen Beschaffenheit viel Reitz haben. Die übrigen Artikel, welche in Auszügen aus Büchern bestehen, sind von mancherley belehrendem und anmuthigem Inhalt, auch zum Theil historisch. Vor der ersten Nummer, erscheinet Herr Abt Raynal kohlschwarz, ich will sagen in einem Schattenriß, in Lebensgröße und wohlgetroffen.

Von des Herrn Bibliothekars Auszug aus den Lettres édifiantes, welcher den Titul hat: Zur Kunde fremder Länder, aus französischen Mißions-Berichten, ist noch der dritte Band nachzuholen, der schon 1782 an das Licht getreten ist, und dasjenige begreift, was in 6 Bänden des französischen Werks von Ostindien stehet, doch mit Weglassung solcher Nachrichten, die entweder zu alt, oder schon übersetzet sind. Der vierte Band soll allein China angehen, wenn er zur Ausarbeitung desselben Zeit bekommen werde. Er ist doch zu wünschen, damit das deutsche Werk ein ganzes ausmache.

Leipzig

Ephemeriden der Menschheit. Drittes Stück, 1784. Die im vorigen Stück angefangene Abhandelung von der Erziehung der Maulbeerbäume, und Beförderung des Seidenbaues, besonders in Sachsen, wird in diesem Stück beschlossen. Unter den historischen Nachrichten, ist auch ein Auszug aus der Liste der in den öffentlichen berlinischen Armen-Anstalten im vorigen Jahr verpflegten Personen, wobey Herr Professor Becker wünschet, daß auch die Einnahme und Ausgabe für dieselben bekannt gemacht werden mögte.

Digitized by Google

Herr Justizrath Niebuhr, ist durch die Nachricht, welche der Octobermonat des vorigen Jahres von den pariser Convulsionisten, welche ihr Vertrauen auf den heiligen Franz Paris setzen, bewogen worden, von den Gaukeleyen der Derwische, welche er zu Basra angesehen hat, etwas zu erzählen. Zwey Briefe über Westphalen von einem Reisenden, dem es nur um Menschenkenntniß zu thun ist, betreffen die Stadt Osnabrück, und unterhalten ihren Leser sehr gut. Ein ungenannter, beurtheilet des Herrn Professors Schummel Gedanken über den Tod des schwedischen Königs Karl des zwölften.

Nürnberg

Bey Grattenauer: Des Herrn Stephan und Joseph von Montgolfier Versuche mit der von ihnen erfundenen aerostatischen Maschine. Ein Auszug aus der französischen Beschreibung des Herrn *Faujas de S. Fond.* Von C. G. von Murr. Mit Kupfertafeln. 1784 in gr. Octav. Herr von Murr hat Recht, daß das Buch des Herrn Faujas de S. Fond nützlich und angenehm sey, und es verdienet Beyfall, daß er dasselbige kürzer gefasset, und geschwind übersetzt, auch historische Nachrichten von Gelehrten, welche vor der Montgolfierschen Erfindung, Versuche mit Körpern die in der Luft schwebeten, gemachet haben, gesammlet und angehänget hat. Die Kupferstiche sind gut.

Leipzig

In der Müllerschen Buchhandlung: Reise nach den Liparischen Inseln; — — von *Deodat de Dolomieu*, — aus dem Französischen übersetzt von Ludewig Christian Lichtenberg, Sachsen-Gothaischen Legationsrath. 1783 in gr. Octav. Das Buch ist zwar nur ein Auszug aus des Verfassers Tagebuch von seiner 1781 nach Sicilien unternommenen Reise, bereichert aber die Geographie und Naturgeschichte, und hat also viel Werth.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Funfzehntes Stück.
Am zwölften April 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Des kön. preuß. Groß-Kanzlers, *Chef de Justice*, und wirkl. Geh. Staats- und Justiz-Ministers Herrn von Carmer, Nachricht von dem Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuchs für die preußischen Staaten, dessen erster Theil beynahe abgedrucket ist.

Se. Königl. Majestät haben mir durch die bekannte dem Ersten Theile des Corporis Juris Fridericiani vorgedruckte Cabinets-Ordre vom 14. April 1780. die Entwerfung eines allgemeinen subsidiarischen Gesetzbuchs für Höchstdero gesammte Staaten aufgetragen.

Ich kenne die Wichtigkeit eines solchen Werks, und die mit dessen Ausführung verbundenen Schwierigkeiten. Nur Gehorsam gegen den Auftrag meines Souverains, und redlicher Wunsch, dadurch zum wesentlichen dauerhaften Wohlstande so vieler dem Preußischen Scepter unterworfner Provinzen mit zu würken, konnten mich bewegen, ein Geschäfte von dieser Art zu unternehmen.

Ich habe mich dabey, nach der Anweisung des Monarchen, des Raths und Beystandes Sachverständiger Männer bedient; ich habe ihnen meine ersten Ausar-

beitungen mitgetheilt; und bey deren nähern Ausbildung von ihren Bemerkungen Gebrauch gemacht.

Allein die Sache, wovon die Rede ist, betrifft eine der wichtigsten Angelegenheiten des ganzen Publikums; es ist also billig, daß man die Stimmen desselben darüber vernehme. Ueberdies giebt es inn- und ausserhalb Landes noch Männer von bekannten Verdiensten um das Fach der Gesetzgebung, an die ich mich unmittelbar nicht wenden konnte, und deren Einsichten ich gleichwohl zu benutzen wünschte.

Als ich daher Sr. Königl. Majestät im vorigen Winter den ersten Theil meiner Arbeit vorgelegt, so habe ich zugleich angetragen: daß mir erlaubt werden möchte, das ganze Werk zuförderst in der Gestalt eines bloßen Entwurfs dem Publiko mitzutheilen, und dessen Meynungen und Erinnerungen darüber einzusammeln.

Se. Majestät haben diesen Antrag Höchstdero Weisheit und väterlichen Sorgfalt für das Wohl Ihrer Unterthanen gemäß befunden. Es geschieht also mit ausdrücklicher Genehmigung des Königs meines gnädigsten Herrn, daß ich diesen Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuchs für die Preußischen Staaten, und zwar vorjetzt dessen Ersten Theil, welcher die Rechte des Hausstandes enthält, dem Publiko übergebe, und dessen Sachverständige Mitglieder inn- und ausserhalb des Landes, zur gründlichen, redlichen und freymüthigen Prüfung desselben feyerlich auffordre.

Die Cabinets-Ordre vom 14. April 1780 ist die Basis des ganzen Werks; sie schreibt die Grundsätze vor, nach welchen bey dessen Bearbeitung hat verfahren werden sollen; und ich kann voraussetzen, daß niemand die Beurtheilung des gegenwärtigen Entwurfs unternehmen werde, der nicht zuvor jene Königl. Instruktion aufmerksam gelesen und reiflich erwogen hat.

Inzwischen möchte es doch nicht undienlich seyn, die Gesichtspunkte noch etwas näher zu bezeichnen, aus

denen die Sache vornehmlich zu betrachten ist, wenn die Absicht der gegenwärtigen Bekanntmachung erreicht werden soll.

Nach der oft angeführten Cabinets-Ordre, steht bereits fest: daß bey der Ausarbeitung dieses allgemeinen Gesetzbuchs, das Corpus Juris vom Kayser Justinian, welches seit Jahrhunderten auch in unsern Staaten als ein subsidiarisches Recht aufgenommen ist, hat zum Grunde gelegt werden sollen.

Man erwartet also eigentlich nicht Erinnerungen über solche Stellen des gegenwärtigen Entwurfs, die aus dem Römischen Recht, ohne Veränderung, genommen sind. Nur alsdenn wird man auf solche Monita Rücksicht nehmen, wenn darinn nachgewiesen wird, daß Dispositionen beybehalten worden, die aus überwiegenden Gründen abgeschaffet zu werden verdienet hätten.

Eben so werden Erinnerungen, die sich auf bloße Provinzial-Gesetze und Verfassungen gründen, gänzlich verbeten. Die Sammlung und Ordnung der verschiednen Provinzial-Rechte und Statuten, ist ein von dem gegenwärtigen ganz verschiednes Werk. Bey diesem war die Absicht blos, das zu ergänzen, was in solchen Special-Gesetzen entweder gar nicht, oder nicht deutlich und vollständig genug bestimmt worden.

Dagegen wünscht man, daß das Sachverständige Publikum sein Augenmerk vornehmlich auf folgende Punkte richten möge.

I. Auf die hin und wieder vorkommenden Abweichungen von den Dispositionen des Römischen Rechts. Bey den wichtigsten derselben, sind die Gründe in kurzen Noten angegeben; bey den minder erheblichen, werden Kenner sie leicht von selbst entdecken. Hauptsächlich sind dergleichen Abänderungen alsdenn nöthig gefunden worden, wenn entweder die auf gewisse philosophische Hypothesen, oder auf eigenthümliche religieuse oder politische Verhältnisse des Römischen Staats gegründete

Vorschrift, den Umständen, Sitten, Bedürfnissen und Verfassungen unsers Staats und unsers Jahrhunderts nicht mehr gemäß war; oder wenn es darauf ankam, durch Simplificirung mancher Geschäfte, und Entladung derselben von den durch das Römische Recht dabey eingeführten übertriebnen Subtilitäten, eine Quelle verwickelter und langwieriger Prozesse zu verstopfen. Man wünscht und erwartet vornehmlich Monita über diese Abweichungen; über die Zulänglichkeit der dafür angegebnen Gründe; über die Vernunftmäßigkeit, Billigkeit und Nutzbarkeit der an ihre Stelle getretenen neuen Dispositionen.

Ein gleiches gilt

II. von denjenigen Verordnungen, wodurch entweder die Antinomien im Römischen Rechte gehoben; oder Lücken in dem Systeme desselben ausgefüllt, oder gewissen Arten der Geschäfte, die eine Erfindung neuerer Zeiten, und also den Römischen Gesetzgebern unbekannt gewesen sind, Regeln vorgeschrieben werden sollen. Auch hier wünscht man zu erfahren; in wie fern diese Verordnungen mit der Natur der Sache, der Billigkeit, und dem überall zum Grunde liegenden Endzwecke, der Beförderung des allgemeinen Wohls der bürgerlichen Gesellschaft, übereinstimmend befunden werden; oder was etwa dabey in einer oder der andern von diesen Rücksichten annoch zu erinnern seyn möchte?

III. Vollständigkeit des Innhalts ist der dritte Punkt, über den man die Meynung des Publikums zu vernehmen wünscht. Vollständigkeit aber kann hier in einem doppelten Sinne genommen werden.

Einmal in sofern, als es darauf ankommt:

ob alle Materien, die in ein solches allgemeines Gesetzbuch gehören, in dem gegenwärtigen Entwurfe vorkommen und abgehandelt sind?

Zweytens in sofern, als davon die Frage ist:

ob die einzlen Materien durch die darüber gegebnen Vorschriften dergestalt erschöpft worden,

Digitized by Google

daß der Einwohner des Staats, welcher in Verhältnisse kommt, die auf eine solche Materie sich beziehen, und der Richter, welcher die dahin einschlagenden Streitigkeiten entscheiden soll, in den darüber ertheilten allgemeinen oder speciellen Vorschriften, jedesmal hinlängliche Bestimmungs-Gründe für sein Verhalten, oder für seine Entscheidung antreffe?

Im ersten Sinne wird das Publikum nicht füglich eher urtheilen können, als bis ihm das Ganze vorgelegt seyn wird. Dagegen werden Erinnerungen über die Vollständigkeit einzler Materien, desto willkommner seyn; und diejenigen, welche den Entwurf von dieser Seite betrachten wollen, werden wohl thun, wenn sie Fälle von verschiedner Art entweder sich selbst bilden, oder aus den zahlreichen Sammlungen von Praejudiciis, Consiliis, Responsis etc. etc. herausziehen; diese Fälle mit den Dispositionen des Entwurfs vergleichen und prüfen: ob und wie dieselben nach diesen Dispositionen entschieden werden können?

IV. Deutlichkeit und Bestimmtheit des Vortrags ist das äußre Haupt-Erforderniß eines guten Gesetzbuchs. Es ist also viel daran gelegen, zu erfahren: ob und wo es etwa dem gegenwärtigen Entwurf an diesen Eigenschaften ermangle? und in welchen Stellen desselben Dunkelheit, Zweydeutigkeit im wörtlichen Ausdruck, oder gar Widersprüche zu entdecken seyn möchten?

Philosophische Rechtsgelehrte sind es eigentlich, von denen ich Urtheile und Bemerkungen über dieses Werk zu erhalten wünschte; und bey dem dritten Punkte werden besonders die Bemühungen praktischer Juristen die nützlichsten Dienste leisten können. Aber auch von Männern, die ohne eigentlich Rechtsgelehrte zu seyn, sich dem Studio einer wahren praktischen Weltweisheit gewidmet haben; ja selbst von solchen, die sich eigentlich gar nicht zum sogenannten gelehrten Stande rechnen,

dennoch aber durch Lektüre und Nachdenken ihren Verstand geschärft, und in den mancherley Geschäften des bürgerlichen Lebens, reife Kenntnisse und Erfahrungen gesammlet haben, werden mir Anmerkungen und Beyträge sehr willkommen und schätzbar seyn.

Leere Lobpreisungen und feile Schmeicheleyen, werden eben so wenig Achtung finden, als ein allgemeiner, unbestimmter, und mit keinen Gründen unterstützter Tadel.

Von Männern, wie ich sie zu Beurtheilern wünsche, darf ich erwarten: daß schon der Gedanke, zur Vervollkommung eines für eine ganze Nation so äußerst wichtigen Werkes beyzutragen, hinlänglicher Trieb und Aufmunterung für sie seyn werde. Da es aber dennoch unter ihnen einige geben kann, welche die Stunden, die sie der Prüfung des Entwurfs widmen wollen, andern Geschäften, die ihnen ihr Auskommen gewähren, entziehen müssen; so ist es billig, daß ihnen dafür einige Schadloshaltung angeboten werde.

Es wird also hiermit eine doppelte Prämie für diejenigen ausgesetzt, die ihre Kenntnisse und Bemühungen auf eine gründliche Prüfung des gegenwärtigen Entwurfs zu verwenden geneigt sind.

Die erste, welche in einer goldnen Medaille von funfzig Dukaten besteht, ist demjenigen bestimmt, der über den ganzen Ersten Theil, aus dem oben angegebnen vierfachen Gesichtspunkte betrachtet, die gründlichsten und vollständigsten Bemerkungen einsenden wird.

Den zweyten Preiß, eine dergleichen Medaille von fünf und zwanzig Dukaten, wird derjenige erhalten, der nur einen einzeln Titel dieses Theils aus obgedachtem vierfachen Gesichtspunkte am genauesten und vollständigsten prüft und beurtheilt.

Die Einsendung der Abhandlungen, wird bis zum ersten December des jetztlaufenden Jahres, postfrey, unter meiner Addresse erwartet. Diejenigen, welche sich um den Preiß bewerben wollen, legen die Anzeige ihres Namens, Charakters und Aufenthalts nur in einem

versiegelten Zettel bey, welcher auswärts das Motto führet, mit welchem die Schrift selbst versehen ist. Die Zutheilung des Preises, erfolget zu Anfang des künftigen Jahres durch eine aus der Gesetz-Commißion dazu besonders ernannte Deputation; und wird dem Publiko öffentlich bekannt gemacht werden. Den Verfassern der Preiß-Schriften, bleibt alsdenn die weitere Disposition über ihr Manuscript vorbehalten; auch die übrigen Einsender können hiernächst die ihrigen, nebst den uneröffneten Anzeigen ihres Namens, bey dem Verleger dieses Entwurfs, wieder abfordern.

Die übrigen Theile des Werks, werden so bald als möglich folgen. Es werden derselben zusammen sechs seyn; und für einen jeden sind zwey Prämien, von eben dem Betrage, wie bey dem gegenwärtigen ersten Theile, bestimmet. Allemal nach Verlauf eines halben Jahres, vom Schlusse derjenigen Leipziger Messe gerechnet, wo ein solcher Theil herausgekommen ist, wird die Zuerkennung der dafür ausgesetzten Prämien erfolgen.

Schließlich muß ich bemerken: daß die Absicht der vorläufigen Bekanntmachung des gegenwärtigen Entwurfs, unter andern auch dahin gehe, damit darinn diejenigen, denen von den Ständen der Königlichen Provinzen die Ausarbeitung der ersten Entwürfe zu ihren Provinzial-Gesetzbüchern aufgetragen worden, einen Leitfaden finden mögen, nach welchem sie sowohl die verschiednen Provinzial- und statutarischen Verordnungen selbst, als die einzlen Sätze und Dispositionen, woraus ein dergleichen Privilegium, Sanction, oder Statutum besteht, hinter einander ordnen; und zugleich beurtheilen können, welchen von diesen theils in gedruckten Collectionen, theil in Archiven, theils in einzlen Werken der Rechtsgelehrten zerstreuten Materialien, in ihren für das bloße Privat-Recht ihrer Provinz bestimmten Sammlungen, ein Platz zukomme. Berlin, den 24. März 1784. v. Carmer.

Gieſſen

Bey Krieger: Die Rechte der Menſchheit, oder der einzige wahre Grund aller Geſetze, Ordnungen und Verfaſſungen, von Johann Auguſt Schlettwein. 1784 in Octav 1 Alph. 12 Bogen. Ein wohlgeſchriebener Grundriß des Natur-Staats- und Völker-Rechts, ein neuer Zeuge, daß der Herr Regierungsrath die Rechte der Menſchheit nicht nur aufzuklären, ſondern auch einem jeden wichtig zu machen angelegentlich wünſchet. Er widerſpricht zwar zuweilen andern Schriftſtellern, aber mit Beſcheidenheit, z. E. §. 290 dem Herrn von Zwierlein in der Meynung, daß ein Monarch nur der oberſte Beamte des Staats ſey, §. 291 dem Herrn Geh. Juſt. Rath Pütter, daß die Stände eines Staats Mit-Regenten wären, und §. 292 dem Herrn Höpfner, welcher ein Patrimonial-Reich für etwas erdichtetes hält, denn er ſaget, das rußiſche Reich ſey durch Peters des erſten bekanntes Thronfolge-Geſetz ein Patrimonial-Reich geworden.

Dresden

In der Waltherſchen Hofbuchhandlung: Sammlung ungedruckter Nachrichten, ſo die Geſchichte der Feldzüge der Preußen von 1740 bis 1779 erläutern, erſter und zweyter Theil 1782, dritter und vierter Theil 1783 in gr. Octav. Eine ſchätzbare Sammlung, wichtig für Offiziere, angenehm für den Freund der Geſchichte. Die Stücke derſelben ſind aus den Federn erfahrner, und zum Theil ſehr geſchickter Offiziere gefloſſen, erläutern das Ganze, und zeigen die Geſchichte, Verdienſte und Fehler einzelner Regimenter, Bataillons und Perſonen. Der Herausgeber iſt im ſammlen glücklich, und giebet in den unter dem Text ſtehenden Anmerkungen von genannten merkwürdigen Perſonen Nachricht.

Des Churf. Sachſen allgemeine und der Reſidenzſtadt Dresden beſondere Polizey-Verfaſſung, in einem auf die Landesgeſetze und andere Verordnungen ſich gründenden Zuſammenhang dargeſtellet, durch Gottfried Schmieder, Churf. Sächſ. wirkl. Kriegesrath und Regim. Schultheis zu Dresden. Erſter Theil 1774. Zweyter Theil 1783. Ein Werk das für die Einwohner des Churf. Sachſen nöthig, und für Auswärtige, wegen vieler guten Veranſtaltungen und Verordnungen, welche daraus erkannt werden können, nützlich iſt. Ueberhaupt iſt die Vergleichung mehrerer Werke dieſer Art, von großem Nutzen. Der zweyte Theil, iſt eine Fortſetzung und Ergänzung des erſten.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Sechszehntes Stück.
Am neunzehnten April 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von der Gemeine der augsburgischen Confeßions-Verwandten zu Warschau.

Die evangelisch-lutherische Gemeine zu Warschau, ist unter der Regierung Königs Stanislaus Augustus so zahlreich geworden, daß sie von 1779 bis 1782 jährlich im Durchschnitt 263 Todte gehabt hat, woraus man schliessen kann, daß sie gegen 8000 Seelen stark sey. Sie hatte, vom Herbst 1778 bis zum Anfang des Winters 1782, sehr patriotische und betriebsame Männer zu Aeltesten und Vorstehern, unter welchen sich die Herren Gröll und Ebert, als Präses und Vice-Präses, durch ihre gemeinnützige Thätigkeit insonderheit hervorthaten. Dieses Kirchen-Collegium betrieb den Bau der neuen steinernen Kirche der Gemeine, zu welcher am 4ten May 1778 der Grund geleget war, so eifrig, daß das schöne Gebäude, welches ungefähr 39000 Ducaten gekostet hat, schon am 30 Decbr. 1781 eingeweihet werden konnte. Der geschickte und uneigennützige Baumeister desselben, war der churf. sächsische Architect Herr Simon Gottlieb Zug, welcher nicht nur für seine Mühe keine Bezahlung verlanget und angenommen, sondern auch eine beträchtliche Summe zu

den Baukosten hergeliehen hat. Ob nun gleich jene Aeltesten und Vorsteher im letzt verwichenen Jahr sehr hart verfolget und gedrücket worden, so haben sich doch diese Patrioten dadurch nicht abhalten lassen, dem Baumeister ein schätzbares Denkmal der Dankbarkeit zu stiften, welches ihn sehr gerühret hat. Sie haben nemlich, durch den geschickten Stempelschneider Herrn Holzhäußer, eine Gedächtnißmünze auf ihn verfertigen lassen, die schön gerathen ist. Sie zeiget auf der Hauptseite des Baumeisters wohlgetroffenes links sehendes Brustbild von der Seite, mit der Umschrift, Simon Amadeus Zug, Architectus Elect. Sax. und unter der Schulter, des Stempelschneiders Namen. Auf der Kehrseite erblicket man die Kirche im Durchschnitt, so wie sie sich beym Eintrit durch die Hauptthür darstellet, also daß man den Altar, die Kanzel, die Orgel, die Chöre, und die Treppen welche von beyden Seiten zu denselben führen, deutlich sehen kann, mit der Umschrift: Dedicatum d. XXX Dec. MDCCLXXXI, und im Abschnitt stehen in 3 Zeilen die Worte, industriae gratuitae, Aug. Conf. Evangelici Varsavienses. Diese schöne Medaille, hält 2¼ pariser Zoll im Durchmesser, und ist dem Baumeister in Golde, 64 Dukaten schwehr, am 4ten April von den erwähnten Aeltesten mit einem wohl abgefassetem Briefe zugeschicket worden, den der Baumeister eben so gut beantwortet hat. Ich habe hier keinen Raum zu diesen Briefen, aber sie stehen in meiner Geschichte dieser Gemeine, welche in der bevorstehenden Leipziger Messe an das Licht trit.

Leipzig

Bey Crusius: Almanach für Kaufleute, auf das Jahr 1784. in gr. Octav über 2 Alphabete. Ein deutsches Werk dieser Art, ist mir nicht bekannt, aber einen Almanach général des marchands, négocians & commerçans de la France & de l'Europe, habe ich in dem ersten Jahrgang dieser W. N. S. 113 und 328 angezeiget. Der gegenwärtige Almanach, ist ein

Versuch, den jetzigen Zustand der Manufacturen, Fabriken und Handlung in Deutschland, zu beschreiben, und die Personen, welche sich darinn hervorthun, zu nennen. Dieses wird doch schon in Ansehung 44 Städte geleistet, von welchen meistentheils sehr gute Nachrichten vorkommen, und unter welchen unterschiedene der wichtigsten Handelsörter sind, als Leipzig, Frankfurt am Mayn und an der Oder, Braunschweig, Lübeck, Magdeburg, Stettin und Wien. Je mehr Unterstützung der geschickte Herausgeber finden wird, desto zahlreicher werden künftig die Städte, und desto vollständiger die Nachrichten von ihren Manufacturen und von ihrem Handel seyn. Den Anfang eines jeden Artikels, machet die Topographie, welche aber kürzer seyn sollte, weil das Buch den Kaufleuten die geographischen Handbücher nicht entbehrlich machen kann und muß, auch, wie diese erste Probe zeiget, zwar manches gute, aber auch manches fehlerhafte liefern würde, von welcher letzten Art die vier Fürstenthümer Anhalt sind. Der Herausgeber muß sich auch nicht verbindlich machen, alles was ihm zugeschicket wird, unverändert zu gebrauchen, denn es würde nicht nur die Schreibart darunter leiden, sondern auch manches anstößige und falsche einfließen, dergleichen z. B. der Artikel Zerbst enthält, vermöge dessen die Brandenburger keinen guten Spargel und Blumenkohl essen, wenn sie ihn nicht aus Zerbst bekommen, welches wenigstens in Ansehung der ausdrücklich angeführten Berliner, sehr falsch ist. Auf die Handels-Topographie, folget ein Abschnitt vom deutschen Fuhrwesen, der einige Vorschläge zu desselben bessern Einrichtung, und die Beschreibung einiger großen Heerstraßen enthält, die durch zwey von dem Herausgeber geschickt erfundene und eingerichtete Reisecharten von Leipzig nach Magdeburg, und von da bis Lüneburg, unterstützet wird. Hierauf lieset man etwas von dem ehemaligem und jetzigem Zustand des Fabrik- und Handlungs-We-

sens in den kaiserlich-königlichen Staaten; alsdenn einen starken Auszug aus Rußlands neuestem Zoll-Tarif; ferner, einen Aufsatz über den jetzigen Zustand und künftigen Flor des Handels auf der Donau und dem schwarzen Meer, und der östreichischen Seeplätze am adriatischen Meer; Nachrichten von der großen Post und Diligence im östreichischen, und von der kleinen Post in Wien; Handels-Nachrichten, Edicte und Verordnungen aus verschiedenen europäischen Staaten vom Jahr 1783, und zuletzt den Anfang von Tabellen über den Holländischen, Pariser und Hamburger Wechsel-Cours. Aus dieser Anzeige erhellet, daß Herr Crome zu Dessau, eine gute Anlage zu einem Werk gemacht hat, das in Ansehung des Umfanges, der Vollständigkeit und des Nutzens weit gehen wird, wenn aus allen Manufactur- und Handels-Städten tüchtige Personen seine Arbeit befördern, welches sie auch sehr verdienet. Den Titul Almanach, führet das Buch, weil die Materien desselben so veränderlich sind als die Calender. Kostet 2 Thaler.

Berlin

Bey Maurer: Wöchentliche Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner, von J. F. Zöllner und J. S. Lange. Erstes Vierteljahr, erstes bis dreyzehntes Stück. 1784 in Octav. Die Herren Verfasser, wollen das ihrige dazu beytragen, die gemeinnützigsten Kenntnisse aus der Naturgeschichte, und den mit ihr verwandten Wissenschaften, unter ihren Mitbürgern zu verbreiten, und dieser Zweck ist so vortreflich und wichtig, daß man nicht zu viel zu demselben thun kann. Männer, welche von der eben so deutlichen als großen Wahrheit überzeuget sind, daß in der ganzen Anlage der Erdkugel, ein genauer und großer Plan, und in allen Theilen desselben ein richtiges Verhältniß vorhanden sey, daß auch die Zerstörung überall ihre bestimmten Gränzen habe, ja daß sie das ihrige

zur Harmonie und zum Zweck des Ganzen beytrage: welche dem heiligen Dichter mit ſtarker Empfindung nachſprechen: Herr! wie ſind deine Werke ſo groß und viel! du haſt ſie alle weislich geordnet! (S. 21) ſind dazu vorzüglich geſchickt. Des Herrn Predigers Zöllner philoſophiſcher Kopf und deutlicher Vortrag, und des Herrn Lange bekannte Geſchicklichkeit, zeiget ſich in jedem Stück dieſer Wochenſchrift ſo ſtark, daß man ſie Perſonen beyderley Geſchlechts, welche aufklärendes oder belehrendes Vergnügen lieben, und beſonders auch Lehrern der Kinder, beſtens empfehlen kann. In dieſem erſten Vierteljahr beſchäftigen ſich die Verfaſſer mit der Oekonomie der Erde, mit dem Luftkreis, (und in dieſen Abſchnitten beyläufig mit Montgolfier Luftball,) und mit dem Sonnen-Mikroſkop. Jedes Stück koſtet einzeln 1 Gr. ein Vierteljahr aber wird den Pränumeranten auf Schreibpapier für 12 Gr. geliefert.

Berlin

Bey Haude und Spener: **Berliniſche Monatsſchrift, herausgegeben von Gedike und Bieſter.** April 1784. Wäre in dem verſtändigen Aufſatz des Herrn Conr. Voigt zu Quedlinburg, über die Hexen-Proceſſe in Deutſchland, die Berechnung von der Anzahl der in eilf Jahrhunderten in der europäiſchen Chriſtenheit wegen Hexerey hingerichteten Menſchen, hiſtoriſch, ſo würde ſie äuſſerſt ſchrecklich ſeyn, ſie iſt aber nur aus Vergleichung entſtanden; doch muß man geſtehen, daß in der Geſchichte der Menſchen der Aberglaube von der Hexerey, eine fürchterliche Rubrik ſey. Ein beredter Aufſatz von der Denk- und Druck-Freyheit. Unter andern ſaget er, Subordination ſey die Seele des preußiſchen Staats, ſie werde aber gemäßigt durch die Freyheit laut zu denken. Beſchluß der Betrachtungen über die neue preußiſche Juſtizverfaſſung. Herr Prof. Moritz ſiehet Moſes Vorſtellung der Schöpfung, für eine Beſchreibung an, wie der Menſch vermittelſt der Sprache allmälig das Einzelne im Ganzen unterſcheiden

Digitized by Google

gelernet habe. (S. 345) Der ganze Abschnitt, ist witzig. Der Brief eines Reisenden aus und über Bamberg, machet seinem Beobachtungsgeist Ehre, aber nicht seine Liebe zu einem gewissen Luxus der Andacht, wie er sich ausdrücket, oder zu der Pracht der Kirchen, welche er Tempel nennet, denn Tempel, die mit schönen und kostbaren Werken der Kunst prangen, sind dem Geist der christlichen Religion nicht gemäß. Die Fortsetzung der Briefe über Berlin, enthält viel wahres über hiesige Religions-Begriffe, auch gottesdienstliche Formeln und Handlungen, das persönliche aber gehet zu weit. Der Auszug, den Herr Bibliothekar Biester, aus des verstorbenen breßlauischen gelehrten Rectors Arletius Testament mittheilet, zeiget einen gelehrten Sonderling; und die Proben aus des Herrn Poucelin de la Roche-Tilhac Etat des cours de l'Europe pour l'année 1784, zeigen heßliche Unwissenheit.

Dessau und Leipzig.

In der Buchhandlung der Gelehrten und beym Verfasser; Adam Friderich Geislers des jüngern Geschichte und Zustand der kön. großbrit. Kriegesmacht zu Wasser und zu Lande, von den frühesten Zeiten bis an das Jahr 1784. Mit ausgemalten Kupfern. 1784 in Octav. Man muß wissen, daß Herr G. das Buch vorzüglich für den Kriegesstand geschrieben hat, durch den er auch zum Druck desselben am meisten unterstützet worden, und dem dasjenige was er mit mühsamen Fleiß zusammengetragen hat, am nützlichsten und angenehmsten seyn wird. Die wichtigsten Druckfehler füllen 9 Seiten an. Der Vorschuß auf das Buch, betrug 1 Thaler, jetzt kostet es 2 Thl. 8 Gr.

Das sechste Stück von Herrn Professors Hausen Staats-Materialien, beschließet den ersten Band. Die Nachrichten von dem nordamerikanischen General von Steuben, hat desselben Frau Schwester mitgetheilet. Unterschiedene Nachrichten von der Martini-Messe v. J. zu Frankfurt an der Oder; ein Beytrag zu der Geschichte

der Tuchweberey und des Bierbraues in Cotbus; und eine Anzeige der Gebäude, welche im jetztlaufendem Jahr auf königl. Kosten zu Berlin aufgeführet werden; sind neue noch nicht gedruckt gewesene Abschnitte; die übrigen sind gut gewählet. Ich habe im 11ten Jahrgang dieser W. N. gelegentlich bemerket, daß der so genannte schwedische Trunk, zur Zeit des dreyßigjährigen deutschen Krieges, Urin gewesen sey; Herr Prof. Hausen aber vermeynet aus Forstners Brief von 1634 in Herrn le Bret Magazin, beweisen zu können, daß er nicht in Urin, sondern in kaltem Wasser, welches man Leuten in großer Menge gewaltsam in den Hals gegossen, bestanden habe. Es folget aber nicht, daß weil schwedische Truppen den Leuten im Stift Elwangen kaltes Wasser in Menge eingeschüttet, und dieses den schwedischen Trunk genennet haben, die Nachricht, daß sie zu anderer Zeit und an anderen Orten die Leute mit Urin gequälet haben, falsch sey. Herr H. kann sich von der Wahrheit der letzten, aus des von Steinen westphälischen Geschichte, und anderen Büchern, selbst überzeugen.

Hamburg

Politisches Journal, Jahrgang 1784 drittes Stück. Die politischen Nachrichten von deutschen Ländern, betreffen diesmal Bayern und Pfalz, und die im vorigen Stück von Sachsen gelieferten, werden verbessert. Ein Oestreicher stellet Betrachtungen über die bisherige Staatsverfassung des Königreichs Ungarn an. Das Verzeichniß der Ausfuhr der schwedischen Städte Stockholm und Gothenburg, zeiget, daß Handel und Schiffahrt daselbst 1783 sehr lebhaft gewesen sind.

Erlangen

Bey Palm: **Meusels historische Litteratur für 1784, Erstes Stück.** S. 98-100 stehet etwas lesenswürdiges zum Lobe der Altonaer Juden. S. 104 f. machet sich Herr Ekkard zu Göttingen als den Verfertiger des versprochenen allgemeinen Registers zu den göttingischen gelehrten Anzeigen, bekannt. Es ist also in

den besten Händen. Könnte es doch auch ein Sachen-Register werden!

Halle

Bey Curts Witwe: Historisch-statistisch-moralisches Lesebuch zur Unterhaltung für die erwachsene Jugend und andere. Drittes Stück. 1784 in Octav 12 Bogen. Empfehlungswürdig, wegen der Mannigfaltigkeit und Nützlichkeit. Die Auszüge sind aus lauter guten Büchern.

Frankfurt und Leipzig

Bey Weigel und Schneider: Unterricht vom Blitz und den Blitz- oder Wetter-Ableitern, zur Belehrung und Beruhigung sonderlich der Ungelehrten und des gemeinen Mannes. Mit einer Kupfertafel von Joh. Frid. Luz, Ober-Caplan zu Gunzenhausen. 1784 in gr. Octav 9 Bogen. Ein nützliches Buch. Nach einer kurzen und guten Geschichte der Wetter-Ableiter, beantwortet der verständige Verfasser zwey Einwürfe gegen dieselben, nämlich daß es gefährlich sey, in einem mit denselben versehenem Hause zu wohnen, und daß sie ein Eingriff in die göttliche Vorsehung und Regierung wären, sehr umständlich und gründlich, giebt auch zuletzt gute Regeln, wie man sich bey Donnerwettern verhalten solle.

Leipzig. Frankfurt und Leipzig

Ein Ungenannter hat aus des Herrn von Sonnerat Reise nach Ostindien und China in den Jahren 1774 bis 1781, einen Auszug gemacht, der 1783 zu Leipzig durch Sommer verleget worden, 1 Alph. in gr. Octav stark ist, und keine Kupfer hat. Mit demselben kommt in Ansehung der Materie genau der Auszug auf 19 Octavogen überein, der unter der Jahrzahl 1784 bey dem Buchhändler A. G. Schneider an das Licht getreten ist, aber die Schreibart ist zum Theil anders, das Buch hat auch einen Anhang von einigen vierfüßigen Thieren und von Vögeln, und vornemlich unterscheidet es sich durch die beygefügten 17 Kupfertafeln, welche nach Sonneratschen gezeichnet sind, zwar die Schönheit derselben nicht haben, aber doch dieser Ausgabe des Auszuges einen Vorzug vor der erstgenanten geben, den diese hinwieder in Ansehung des Papiers u. Drucks hat.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographiſchen, ſtatiſtiſchen und hiſtoriſchen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Siebenzehntes Stück.
Am ſechs und zwanzigſten April 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Was iſt *Caucaſia*?

Zugleich mit der Nachricht, daß die Krim künftig wieder Taurien heißen werde, wurde vor einiger Zeit in den Zeitungen aus S. Petersburg gemeldet, daß die *Cuban* künftig wieder den alten Namen *Caucaſia* führen ſolle. Da ich nun über jenen Namen einige Anmerkungen gemachet habe, ſo will ich dieſen auch beleuchten. Der Name *Cuban*, kommet dem auf beyden Seiten des Fluſſes Cuban liegendem Lande zu, wie die im eilften Jahrgang dieſer W. N. S. 408 angeführte neue Charte, zeiget. Der Theil deſſelben, welcher ſich auf der Süd-Seite des Fluſſes befindet, iſt bergicht, denn er lieget am Fuß des Caucaſus, und faſſet ſeine Vorgebirge in ſich; der auf der Nord-Seite belegene Theil aber iſt eben. Dieſen letzten hat Rußland 1777 zu ſeinem Gebiet gezogen, und ihn durch Feſtungen und Reduten verwahret: (ſ. den eilften Jahrgang S. 345) jenem, der ſchon auſſer ſeiner feſten Gränzlinie lag, und allen tatariſchen Völkern, welche ihn bewohnen, hat es in dem am 28 Dec A. St. 1783 zu Conſtantinopel mit der osmaniſchen Pforte errichtetem Vertrage, entſaget. Nach meiner bisherigen Kenntniſſe, iſt es unerweislich, daß

die Cuban vor Alters *Caucasia* (καυκασία) geheißen habe, sondern dieser Name kam dem ganzen Strich Landes zu, den das Gebirge Caucasus einnimt, wie die Ἐθνικὰ des Stephanus von Byzantium in Berkels Ausgabe derselben S. 461 bezeugen; ich habe auch diesen Namen sonst nirgends als bey diesem Schriftsteller gefunden, denn in des Apollonius Gedicht von den Argonauten B. 4. v. 135, bedeutet er das schwarze Meer. (καυκασίαν Θάλασσαν.) Man kann also vielleicht sagen, daß der Strich Landes auf der Süd-Seite des Flusses Cuban mit zu der Caucasia gehöret, aber nicht daß er eigentlich Caucasia geheißen habe; und den Ebenen auf der Nord-Seite des Flusses Cuban, welche sich gegen Asow erstrecken, kommet er gewiß nicht zu, diese aber hat Rußland nur im Besitz.

Berlin

Bey Haude und Spener: D. Andreas Sparrmann, Mitglieds der Kön. Schwed. Akad. der Wissensch. Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, den südlichen Polar-Ländern und um die Welt, hauptsächlich aber in die Länder der Hottentotten und Kaffern, in den Jahren 1772 bis 1776. Aus dem Schwedischen frey übersetzt von Christian Heinrich Groskurd, Rector des Gymnasiums zu Stralsund. Herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet von George Forster, Professor am Carolino zu Cassel. Mit Kupfern und einer Landcharte. 1784 in gr. Octav 1 Alph. 18 B. Die Nachrichten welche die Reise von Gothenburg bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung, und von diesem ins Südmeer nach Neu-Seeland, Otaheite, dem Feuerlande, und bis auf den 60sten Grad der Breite betreffen, sind sehr kurz und unbedeutend, weil die Herren Forster, welche Herrn Sparrmann auf ihre Kosten vom Cap mit auf die Reise nach dem Südmeer genommen, diese Seefahrt schon beschrieben haben, auch Herr Sparrmann seine eigene Beschreibung derselben künftig her-

Digitized by Google

ausgeben will. Es kommt also alles an, auf die Sparrmannische Beschreibung des Vorgebirges der guten Hofnung, und auf die Reise welche er von demselben ostwärts bis nach dem Lande der Kaffern, und nach dem großen und kleinen Fischfluß, angestellet hat, und diese ist grosser Achtung werth, weil sie viel neues in Ansehung des Landes, der Menschen und Thiere desselben, enthält, und die unrichtigen Nachrichten unterschiedener Schriftsteller verbessert, zu welchen z. B. die von Tachard zuerst aufgebrachte Fabel von dem natürlichen Vorhang der Hottentottinnen, (S. 177) die Fabel von der Verstümmelung der Hottentottischen Knaben um das zehnte Jahr ihres Alters, (S. 173) und die Meynung von der großen Herzhaftigkeit und Großmuth des Löwen, (S. 369. 371) gehören. Das Buch ist also nicht nur für die gelehrten Forscher der Natur, und für die Geographen, erheblich, sondern auch für alle, welche blos zum nützlichen Vergnügen lesen, reitzend. An philosophischen Anmerkungen fehlet es auch nicht darinn, ich führe aber nur diejenige zur Probe an, daß Menschen die wenige Bedürfnisse haben, unthätig und faul sind. (S. 205) So wie die neue Sparrmannsche Charte vom Vorgebirge der guten Hofnung, ob sie gleich nicht aus Messungen entstanden, dennoch etwas werth ist, also sind auch die 13 Kupfertafeln, welche größtentheils neue Abbildungen von Thieren, theils auch Sparrmannschen Zeichnungen, theils nach solchen welche der ältere Herr Forster mitgetheilet hat, enthalten, etwas angenehmes. Des jüngern Herrn Forsters Anmerkungen haben auch ihren Werth. Z. B. wenn Herr Sparrmann sich wundert, wie die Hottentotten entdecket haben, daß man Schlangengift ohne Lebensgefahr verschlucken könne, (S. 168) so bemerket Hr. Forster, daß schon Lucanus, wie einige von ihm angeführte Verse beweisen, gewußt habe, das Gift der Schlangen schade nur, wenn es nicht unmittelbar ins Blut komme. Das Buch kostet 2 Thlr.

Bey Nicolai: Gespräche über die Abschaffung des geistlichen Standes, nebst Untersuchung, ob derselbe dem Staat entbehrlich, ja sogar schädlich sey; herausgegeben von Friderich Germanus Lüdke. 1784 in Octav 1 Alph. 1 Bogen. Ein Abschnitt des neunten Stücks des deutschen Museums vom Jahr 1784, hat wie man aus S. 24 ersiehet, dieses Buch veranlasset, welches verständig, ruhig, unpartheyisch und bescheiden abgefasset ist, und den Wahrheit liebenden Lesern um desto mehr empfohlen werden kann, weil es eine Materie, von welcher jetzt so viel geredet und geschrieben wird, gerade so abhandelt, wie es ihrer Natur und unsern Zeiten am gemässesten ist. Es ist mir bey der Durchlesung desselben nur der Wunsch übrig geblieben, daß die Religions- oder Kirchen-Lehrer niemals die Geistlichen genennet seyn, sondern daß Polykarp und Philaleth sich dieser Benennung gleich im Anfang widersetzet haben mögten, denn ich kann sie nicht wohl vertragen, gebrauche sie auch nicht.

Bey Maurer: Ueber Moses Mendelssohns Jerusalem. Von Johann Friderich Zöllner, Prediger bey der S. Marien-Kirche zu Berlin. 1784 in Octav 12 Bogen. Es gehöret nicht für dieses Wochenblatt, die Vordersätze anzuführen, aus welchen Herr Moses Mendelssohn die Schluß-Sätze herleitet, daß zwischen Kirche und Bürger kein Vertrag statt finde, und daß die Kirche kein Recht auf Gut und Eigenthum habe. Allein, der gründlich denkende Herr Prediger Zöllner, hat die ganze Schlußfolge scharf überdacht und geprüfet; und weil hier blos die Rede von demjenigen ist, was das Naturrecht in Ansehung der Religion und einer kirchlichen Gesellschaft bestimmet: so handelt er erst von dem Vertrage, insonderheit von dem gesellschaftlichen, auf welchem die Rechte des Staats beruhen, welche Abhandelung desto lesenswürdiger ist, weil in dieser Materie noch in der neuesten Zeit so viel geträumet worden. Hierauf setzet er den Begriff der

Kirche und ihrer Rechte fest, welcher Abschnitt tief gedacht und sehr erheblich ist, und redet auch von dem Verhältniß zwischen Staat und Kirche nach den Gesetzen der Vernunft, und der Politik gemäß, wo er denn einem jeden Bürger die völlige Freyheit läßt, in Religions-Sachen seiner eigenen Ueberzeugung und seinem Gewissen zu folgen, dabey aber auf keine Weise gestattet, daß die Religions-Meynung des einen Theils, sie sey wahr oder falsch, Kränkung der vollkommenen Rechte des andern verlange. Herrn Mendelssohns Schluß-Satz, die Kirche habe kein Recht auf Gut und Eigenthum, vermöge dessen er die Besoldungen der Religions-Lehrer bestreitet, verlieret seinen Grund, wenn man die von Herrn Z. entwickelten Begriffe erwäget. Den Beschluß machen gründliche Gedanken über geoffenbarte Religion, und es wird sehr deutlich, daß die Gründe, welche Herr M. für das göttliche Ansehn der Gesetzgebung Mosis anführet, keinesweges die Grundpfeiler des göttlichen Ansehns der christlichen Religion erschüttern. Und da Herr M. für die Nothwendigkeit der Fortdauer der jüdischen Religion streitet, so setzet Herr Z. ihm folgendes entgegen: „So lange bey einer Nation alles, bis auf „die geringsten Polizey-Anstalten gottesdienstlich ist, „kann ein religiöses Ceremonial-Gesetz die heilsamste „Absicht, und die fruchtbarste Bedeutung haben; wenn „aber diese Nation keine eigene Polizey-Anstalten mehr „hat, keinen besonderen Staat mehr bildet, wenn ihr „Bürgerliches das heilige und religiöse Ansehn verloren hat, und ihr Gottesdienst nicht mehr Bürgerdienst, „Gott nicht mehr ihr König und Verweser ist, so ist „nicht wohl abzusehen, wie die Beobachtung eben dieses Ceremonial-Gesetzes noch gottesdienstlich seyn, „und wohin sie abzwecken könne?“

Prag und Wien

Bey dem edlen von Schönfeld: Auszug der politischen K. K. Gesetze und Verordnungen, welche

von 1740 bis 1781 für Böhmen ergangen sind, in alphabetische Ordnung gebracht, von Franz Kröhni, k. k. Hof-Concipisten zu Wien. Erster Theil. 1782 in gr. Octav. Ist zwar vorzüglich dem Landvolk des Königreichs gewidmet, dienet aber auch Ausländern zur genauern Kenntniß der Landesverfassung.

Greifswald

Herr D. Gesterding hat von seines Pommerschen Museums zweytem Theil in Quart, noch 1782 einen Heft geliefert, welcher die Abschnitte 19 bis 21, und in dem ersten und größten, des Herrn Doctors und Professors Kölpin gelehrte historische Rede, von den Schicksalen des Arzeney-Wesens in Pommern, enthält. Erst im jetzigen Jahr ist ein neuer Heft erschienen, welcher in dem 22sten Abschnitt das Geschlecht der von Kirbach, im 23sten, das zweyte Stück der von Arenswaldischen Nachrichten von Pommerschen und Mecklenburgischen versteinerten Dingen, liefert, der übrigen Abschnitte beyder Stücke nicht zu gedenken.

Halle

Bey Curts Witwe: *Primae lineae encyclopaediae theologicae, in usum praelectionum ductae, a Samuele Mursinna S. Theol. Prof. publ. Editio secunda auctior et emendatior.* 1784 in Octav 1 Alphabet 3 Bogen. Nur der kleinste Theil des Buchs, betrifft die theologischen Wissenschaften; das meiste gehet auf die Hülfswissenschaften, welche einem künftigen Theologen vor andern nützlich seyn können. Bey der Bücherkenntniß, siehet der Herr Professor mehr auf die Menge, und eine gewisse Art der Vollständigkeit, als auf die besten.

Leipzig

Bey Schwickert: Geographische Reise durch Deutschland. Zweeter Theil, das westliche Deutschland. Für Anfänger in der Kenntniß der

Digitized by Google

Erdbeschreibung. 1783 in Octav 20 Bogen. Der junge Herr, welcher für den Verfasser ausgegeben wird, verstehet sich auf das Aus- und Ab-Schreiben schon recht gut, und liefert aus dem dritten Theil meiner Erdbeschreibung mehr, als die Anfänger bedürfen.

Bey Fritsch: Neue Reise durch die Südsee im Jahr 1771 und 1772 angefangen von dem Herrn von Marion, und geendiget durch den Ritter Duclemeur, aus den Tagebüchern der Schiffe zusammengetragen von Herrn Crozet. Nebst einem Auszuge aus des Herrn Surville Reise in eben diesen Meeren. Aus dem Französischen. 1784 in gr. Octav 11 Bogen. Ein Buch von Werth. Die Treulosigkeit und Grausamkeit, mit welcher die Neu-Seeländer den Herrn von Marion und andere Franzosen ermordet und verzehret haben, giebt dem Herausgeber S. 67 Anlaß, zu einer merkwürdigen Schilderung des blos natürlichen und wilden Menschen.

Giessen

Bey Krieger dem jüngern. In das Archiv für die ausübende Erziehungs-Kunst, welches ich bis auf den neunten Theil, der 1783 herausgekommen ist, vor Augen habe, hat Herr *M.* Roos, lauter gute Abhandelungen und Nachrichten gebracht. Die Recensionen hat er nun abgesondert, und in seiner Bibliothek für Pädagogen und Erzieher, besonders herauszugeben angefangen, deren ersten Band von 1783, hundert Artikel enthält.

Eben dieser geschickte Mann, hat an die deutsche Uebersetzung des Commentars über einige poetische Stücke des A. T. welchen Wilh. Green in engländischer Sprache herausgegeben, beyfallswürdigen Fleiß gewendet, und seine Uebersetzung ist 1784 in Octav gedruckt.

Der dritte Theil von der Lectüre für die erwachsene Jugend, welcher 1784 auf 18 Bogen gedruckt

worden, enthält viele nützliche Regeln, und eine gute Anzahl wohlgewählter Geschichten; doch sollte bey jeder angeführet seyn, woher sie genommen ist? eine und die andere ist auch zu geschminkt erzählet.

Potsdam

Catalogue des medailles & monnoies antiques du Cabinet de feu Mr, Quintus Icilius, Colonel d'Infanterie au service de S. M. le Roi de Prusse. 1784 in gr. Octav 12½ Bogen. Schon die Größe des mit kleiner Schrift gedruckten Verzeichnisses, machet wahrscheinlich, daß diese Sammlung alter Münzen und Medaillen erheblich sey, und beym Durchblättern desselben, wird man davon überzeuget. Die Münzen sind nicht nach dem Metall und nach der Größe, sondern nach den Materien geordnet, und das Verzeichniß ist gut gemacht. Wer sich als Käufer der ganzen Sammlung angeben will, wendet sich an den Feldprobst Herrn Kletschke zu Potsdam.

Das Verzeichniß und die Beschreibung der Gemälde, welche der verstorbene Obrist Quintus Icilius gesammlet hat, ist von dem auch verstorbenen kön. Bilder-Gallerie-Inspector Oestreich verfertiget, und auf 1 Bogen in gr. Octav gedruckt worden. Es nennet 125 Stücke, unter welchen sehr schöne sind. Die vier Evangelisten von Cimabue gemalet, und vollkommen erhalten, sind eine große Seltenheit.

Nürnberg

Auf Kosten des Verfassers: Georg Frid. Cas. Schads Litteratur der Reisen, ersten Bandes erstes Heft. 1784 in gr. Octav 4½ Bogen in blau Papier geheftet. Enthält vieles, das nicht zweckmäßig ist, und ist dabey weitläuftig gedruckt. Weit wohlfeiler und angenehmer wird das Buch seyn, wenn Hr. Schad es aufeinmal herausgiebet, und sich also die nöthige Zeit dazu nimt, denn die Liebhaber können und werden gern darauf warten. Das Stück kostet 8 Gr.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Achtzehntes Stück.
Am dritten May 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von den Reichsgrafen von Schönburg.

In eilften Jahrgang dieser W. N. im fünf- und sechs- und zwanzigsten Stück, habe ich von dem Verhältniß der Herren Reichsgrafen von Schönburg zu dem hohen Churhause Sachsen, geredet, und insonderheit dieses berühret, daß das letzte die Reichs-After-Lehns-Eigenschaft der Schönburgischen Herrschaften Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein, zu leugnen scheine, weil es verboten, sie Reichs-After-Lehen zu nennen, und daß es sich eine landesherrliche Ober-Bothmäßigkeit über dieselben zueigene. Beydes stehet in deutlichem Widerspruch, mit folgender Stelle des Rescripts, welches Kaiser Joseph der zweyte am 20 Sept. 1781 an die gesammten Grafen und Herren von Schönburg erließ, als Er, gemäß dem Teschner Friedens-Schluß, in welchem die K. K. Maria Theresia alle Gerechtsame der Krone Böheim an den genannten Gräflich-Schönburgischen Herrschaften, dem Churfürsten von Pfalz-Bayern abtrat und überließ, um das Churhaus Sachsen wegen seiner Allodial-Ansprüche zu befriedigen, die

Grafen von Schönburg an den Churfürsten von Pfalz-Bayern überwies. Sie lautet so.

„Als sagen und zählen wir hiermit Euch von der „uns und unserer Erb-Krone Böheim wegen dieser „Reichs-After-Lehen-Herrschaften geleisteten „Lehen-Pflichten, quit, ledig und los, und über„weisen Euch an obwohlernannten Churfürsten von „Pfalz-Bayern, als den in unsere und unserer „Erbkrone Böheim an Glauchau, Waldenburg und „Lichtenstein gehabten Rechte, in Kraft der obigen „Convention eintretenden Lehnsherren, zu obbesagtem „Ende, also zwar und dergestalt, daß sowohl Ihr, „als die dortigen Unterthanen und Lehenleute, von „nun an gleicherwähnter dieser Reichs-After„Lehen wegen, jetzt und fürohin dem Churfürsten „von Pfalz-Bayern, wie gegen uns und unsere „Erbkrone Böheim, Ihr und dieselben es bisher „gewesen, jedoch mit Vorbehalt aller „Euch in diesen euren Reichs-After„Lehen-Güthern zustehender und „mittelbarer Reichs-Standes-Her„schafts-Rechte, pflichtig seyn sollen und „mögen, uns und unsern Erben und nachkommen„den Königen zu Böheim halber, und von männig„lich uns und derselben wegen ganz ungehindert.„

Nachdem im vorigen Jahr drey Reichshofraths-Conclusa wider das Churhaus-Sachsen in dieser Sache ergangen sind, hat sich dieses hohe Haus endlich schriftlich eingelassen, und behauptet, daß es in langwieriger Ausübung Landesherrlicher Oberbothmäßigkeit über die Grafen von Schönburg wegen dieser Herschaften sey, und derselben unmittelbare Reichsstandschaft niemals anerkannt habe. Die Reichsgrafen von Schönburg haben diese Behauptungen so beantwortet, daß man glaubet, es werde Ihnen nächstens der unmittelbare kaiserliche Schutz um desto weniger entstehen, da schon

Kaiser Karl der sechste unterm 19 Jänner 1723 den Churfürsten und den Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, und die ausschreibenden Fürsten des fränkischen Kreises, zu Erhaltern und Beschützern der Grafen von Schönburg, und derselben Räthe und Diener, wider das Churhaus Sachsen, ernennet hat. Weil alles dieses reichskundig ist, und ich einige Haupt-Acten davon gesammlet habe: so kann es auch in diesem deutschem, historischem und politischem Wochenblatt, ohne Theilnehmung, blos erzählungsweise, vorkommen.

Berlin.

Bey Mylius: Reise von Berlin über Breslau nach dem schlesischen Gebirge, im Sommer 1783, von J. E. T. 1784 in Octav 12½ B. Herr Prediger Troschel, ist durch des Herrn Bibliothekars D. Biester Reise-Anmerkungen über Schlesien, welche in der berlinischen Monatsschrift stehen, in dem Vorsatz, eine Reise nach dem schlesischen Gebirge vorzunehmen, bestärket worden. Er hat sich aber gehütet, etwas von dem was Herr B. beschrieben hat, zu berühren, es wäre denn daß die Beobachtungen, welche er angestellet, und die Nachrichten welche er eingezogen hat, von den Biesterischen in etwas abwichen, in welchem seltenem Fall die ersten als Berichtigung der letzten angesehen werden sollen, davon S. 76 f. dasjenige, was von dem schlesischen Leinewand-Handel vorkommet, zur Probe dienen kann. Er hat ausser Breslau, die besten und nahrhaftesten Städte Schlesiens gesehen, einige der schönsten Gegenden des Landes betrachtet, auch den höchsten Gipfel des Riesengebirges, die Schneekoppe, bestiegen, topographische, physikalische und moralische Anmerkungen gemacht, sich auch einige mal bey Werken der schönen Kunst, und noch mehr bey Manufacturen und Handel aufgehalten, Sitten beschrieben, auch von Waldenburg aus eine Reise nach dem Aderbachischen Steingebirge in Böheim vorgenommen, und alles was er

vermogte, gethan, um in dieses kleine Buch Mannigfaltigkeit für allerley Leser zu bringen. Ausser diesem allgemeinen, will ich noch etwas besonderes davon sagen. Er hält es für gewiß, daß die Menge des Wassers in den Strömen jetzt viel geringer sey, als in uralten Zeiten, und suchet es durch die Oder zu bestätigen, von welcher er behauptet, daß sie selbst alsdenn, wenn sie am höchsten ist, kaum den zehnten Theil ihrer ehemaligen Höhe erreiche. Denn die Bergkette, zwischen welcher die Oder von oberhalb Breslau bis an die Ostsee fließe, und ein Thal bilde, welches in einigen Gegenden die Breite von ½ M. in andern aber von 1 bis 2 Meilen habe, sey das alte Ufer der Oder, welche jetzt an vielen Orten 100 und mehr Fuß tiefer liege, als dieses ihr ehemaliges Ufer. Eine solche Höhe, als diese Angabe mit sich bringet, und zugleich eine solche Breite, als das erwähnte Thal erfordert, läßt sich nun wohl nicht von dem eigentlichen Fluß gedenken, zumal wenn nicht bewiesen wird, daß beyde Ufer durchgehends die angeführte Höhe haben, oder gehabt haben: allein ein See, welcher das erwähnte Thal eingenommen, und in welchen sich die Oder ergossen habe, lieſſe sich wohl annehmen. Herr T. führet auch die Muthmaßung an, zu welcher die Kalkberge bey Rüdersdorf, und die Versteinerungen bey Potsdam Gelegenheit geben, daß sich in uralten Zeiten ein Busen der Nordsee (soll heißen der Ostsee) in diese Gegend erstrecket haben möge. Ich habe im 7ten Jahrgange dieser A. N. S. 313 diesen wahrscheinlichen Meerbusen, mit Herrn von Carosi, bis in die Nieder-Lausitz ausgedehnet: es gehöret aber mehr unmittelbare Kenntniß der Gegenden, als ich habe, dazu, um zu zeigen, ob und wie diese Muthmaßung mit der vorhergehenden von einem ehemaligen großen See, in welchen sich die Oder ergossen habe, vereiniget werden könne? Der Bau der Färberröthe im breslauischen Kreise, soll schon

jährlich auf 300000 Thaler einbringen. Breslau veranlasset Herrn T. den öffentlichen Gottesdienst der Katholiken, Reformirten und Lutheraner, mit einander zu vergleichen, und zu beurtheilen, und diese Stelle (S. 26 f.) ist lesenswürdig. Er verlanget wohlgewählte sinnliche Hülfsmittel der Andacht, an Meisterstücken historischer Gemälde und Bildsäulen, u. s. w. übereinstimmig mit jenen alten es gut meynenden Christen, welche die Kirchen zu schmücken und dem Gottesdienst erbauliche Feyerlichkeit zu verschaffen suchten, aber ihren Zweck nicht erreicheten. Daß ein Mann von seinen Einsichten, bey dem Gottesdienst der Lutheraner zu Breslau, viel zu erinnern finden würde, war zu erwarten, man findet es hier (S. 34 f.) auch. Daß er in dem Kloster Grissau, und auch an anderen Orten, den gewöhnlichen und bekannten Gruß katholischer Christen angenommen, und so wie sie erwarteten, beantwortet hat, verdienet allen Beyfall, und bedurfte selbst der kurzen Vertheidigung nicht. (S. 116.)

Berlin und Stettin

Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweitz im Jahr 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten, von Friderich Nicolai, dritter und vierter Band, welche 2 Thaler kosten. 1784 in gr. 8. Diese beyden Bände, betreffen blos die Stadt Wien. Es scheinet wohl, daß die Umständlichkeit der Nachrichten von derselben zu groß sey: wenn man sie aber mit Aufmerksamkeit lieset, so findet man sie entweder so erheblich, oder doch so nützlich, oder für wißbegierige verschiedener Art so angenehm, daß man nicht glaubet, etwas von denselben fahren lassen zu können. Je größer die Menge, Mannigfaltigkeit und Umständlichkeit der Nachrichten ist, nach welcher ein historischer Schriftsteller trachtet, je leichter kann er Fehler begehen; diese muß man ihm aber nicht vorrücken, denn sie sind auch für den vorsichtigsten Schriftsteller unvermeidlich,

Digitized by Google

und wenn er Verbesserungen derselben ernstlich suchet, dankbarlich annimt, und den Besitzern seines Buchs ohne Zurückhaltung mittheilet: so hat man Ursache, mit ihm wohl zufrieden zu seyn. Herr Nicolai hat im Anfange des dritten Bandes eine gute Anzahl Zusätze und Verbesserungen, nicht nur zu dem ersten und zweyten, sondern auch schon zu dem dritten und vierten Bande seines Werkes geliefert, welche entweder mitgetheilet, oder gesammlet, oder veranlasset worden sind. Unter den ersten, sind auch Herrn Prof. Klügel Anmerkungen über meine Anmerkung (Eilfter Jahrgang St. 20. S. 155.) von der Größe einer deutschen Meile in Deutschland. Diese meine eingeschränkte Bestimmung, machet seine Anmerkungen für diesen Ort überflüßig, ob sie gleich überhaupt genommen gut sind. Noch gehöret, wie es scheinet, zu der ersten Klasse der Verbesserungen auch diejenige, welche die ehemaligen Landstände des Fürstenthums Anspach, betrifft. Sie ist gut, aber sie hat nun den Fehler, daß das Fürstenthum eine Markgrafschaft genennet wird. Herr Nicolai hat in den ersten Bogen des dritten Bandes großen Fleiß angewendet, um die Vorstädte von Wien genau anzugeben, und seine Versicherung, daß diese Genauigkeit der Angabe bisher in keinem Buch zu finden gewesen sey, ist wahr; wenn er aber S. XIV der Vorrede voraussetzet, daß meine Angabe dieser Vorstädte in der Erdbeschreibung, aus Büchern genommen sey, so ist das nicht getroffen, denn sie ist mir von dem Regierungs-Rath von Taube mitgetheilet worden. Unser Herr Major von Tempelhof, hat den Umfang der Wälle von der Stadt Wien auf der Polygonlinie, auf 1156, und den Umfang der Linien, welche die Vorstädte einschliessen und eingeschlossen haben, auf 5033 rheinländische Ruthen, die Grundfläche von ganz Wien aber, nach dem Nagelschen Plan, auf 5,315855 Quadrat-Klafter, berechnet. Man findet also durch Vergleichung, daß Wien im Umfang etwa 487 rheinl. Ru-

hen, und im Flächen-Inhalt, etwa um ein Viertel größer sey als Berlin: aber den Platz, welchen in beyden Städten die Häuser einnehmen, kann man ungefähr für gleich groß schätzen. In der Stadt Wien selbst, hat man 1782 gezählet 51514 Menschen, und die Summe aller Einwohner der ganzen Stadt, betrug 1783 höchstens 206,000. Herr N. führet mit Erstaunen an, daß zu Wien jährlich der zwanzigste oder gar der neunzehnte Mensch sterbe. Diese große Sterblichkeit ist freylich erschrecklich; und Herr N. meynet, daß sie in keiner einzigen andern Stadt so groß gefunden werde. Ich habe aber im zweyten Theil meiner Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinen im russischen Reich, S. 128 angeführet, daß 1763, da keine Epidemie war, in der schwedischen evangelisch-lutherischen Gemeine zu S. Petersburg, der 14te bis 15te Mensch gestorben sey. (Die Fortsetzung folget künftig.)

Hannover

Bey Schmidt: Beyträge zu einer Bibliothek fürs Volk. Zweyter Band. 1784 in Octav, 1 Alphabet. Was die gesammleten Beyspiele von guten Menschen anbetrifft, so lobe ich, daß der Herausgeber sehr auf Mannigfaltigkeit in Ansehung der Gesinnung, Handlungen und Thaten, des alten und neuen, der Nation und Stände, des Geschlechts und Alters, siehet; aber in der Wahl und in dem Vortrag, muß er manches verbessern.

Halle

Bey der verwitweten Curt: Anekdoten und kleine Erzählungen zur Uebung des Witzes und der Beurtheilungskraft. Zweytes Stück. Ein Weynachtsgeschenk für Kinder, von dem Herausgeber des Maygeschenkes. 1784 in Octav, 6 Bogen. Für wenige Groschen, die das Buch vermuthlich nur kosten wird, hat es Anekdoten und kleine Erzählungen genug; und da die meisten zur Belustigung dienen, so werden sie auch wohl Leser finden.

Aber auf dem Titulblatt sollte nicht stehen, daß sie für Kinder, und zum Weihnachtsgeschenk, bestimmet wären.

Berlin

Die öffentlichen Prüfungen der studirenden Jugend, welche im April-Monat in den hiesigen Schulanstalten angestellet worden, haben folgende Einladungsschriften veranlasset.

Herr Professor Meierotto, schildert in ächter und reiner lateinischer Schreibart einen Jungling, der von seinem vorzüglichen Vater von der ersten Kindheit an bis in das zwanzigste Jahr vortreflich erzogen, und unter desselben Aufsicht von den geschicktesten Lehrern zu der Universität zubereitet worden, und damit man nicht glaube, er schildere blos eine idealische Person, so beschreibet er die Erziehung und Unterweisung, welche M. Tullius Cicero seinem Sohn gegeben und ertheilen lassen; und läßt die Leser nun erwarten, was aus dem jungen Herrn geworden sey.

Herr O. C. Rath und Director Gedike, eröffnet seine Gedanken über die Beförderung des Privat-Fleißes auf öffentlichen Schulen. Er behauptet mit Recht, daß der häusliche Fleiß sowohl von den Lehrern als Schülern angewendet, und daß wegen desselben beyde mit öffentlichen Lehr- und Lern-Stunden nicht überhäufet werden müßten. Hierüber sind zwar alle vorzügliche Lehrer der studirenden Jugend vorlängst und jederzeit einig gewesen, aber es ist nöthig und nützlich daß es von Zeit zu Zeit für viele Lehrer, Eltern und Jünglinge, so gründlich und nachdrücklich, wie in dieser Schrift geschehen ist, wiederholet werde.

Herr Inspector Hecker, schreibet von der rechten Behandlungsart der alten Klassischen Schriftsteller in gelehrten Schulen. Er will, daß die Lehrer ihren Schülern über die Schriftsteller so wie nicht weniger, also auch nicht mehr sagen sollen, als nöthig ist, dieselben gut zu verstehen, ohne sich dabey als Polyhistores zu zeigen; und diese Behauptung ist gegründet und beyfallswürdig.

Ich habe in meiner Schrift behauptet, daß die Schulen keine Spielörter, und die Lehrer in denselben keine Spielmeister seyn müssen. Erst zeige ich, daß die Griechen das Wort σχολὴ von Lehranstalten und Lehrörtern für studirende Jünglinge nicht gebrauchet haben, und entwickele die Bedeutung dieses griechischen Worts; hernach untersuche ich, warum die Römer die Schulen ludos, und die Schullehrer ludi magistros genennet haben? zuletzt beweise ich das, was der Titul verkündiget, um denjenigen zu widersprechen, welche in unsern Zeiten spielende Lehrarten anpreisen.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Neunzehntes Stück.
Am zehnten May 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Fortsetzung des im vorhergehenden Stück enthaltenen Artikels von den Reichsgrafen von Schönburg.

Es behauptet aber das hohe Churhaus Sachsen, daß vermöge der von dem böheimischen Lehenhof ausgefertigten, und Ihm in authentischen Concepten ausgeantworteten Lehnbriefe, auch Lehns-Eides-Formeln, die Schönburgischen Herschaften Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein, blos in der Eigenschaft königlich-böheimischer, von dem jedesmaligen Beherscher dieses Reichs als regierendem Könige, und sonst von niemand herrührende Lehen, gereichet, und empfangen worden; und also könnten die Grafen von Schönburg nicht verlangen, in Ansehung ihrer ehemaligen böheimischen Lehne, und deren Lehns-Eigenschaft, anders von Ihm behandelt zu werden, als sie vorher von der Krone Böheim behandelt worden. Sie wären nicht im Stande, einen einzigen von irgend einem Kaiser als Kaiser, und von des röm. Reichs wegen, ihren Vorfahren unmittelbar, oder der Krone Böheim, über Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein ertheilten Lehenbrief vorzuzei-

gen; es sey auch in den königl. böheimischen Lehenbriefen, nicht das geringste von irgend eines obern Lehns-Herrn anerkannter oder vorbehaltener Lehensgerechtigkeit, anzutreffen; sondern die obgedachte, jeden andern Lehnsherren ausschliessende Belehrungsart, sey von allen böheimischen Königen unveränderlich, und insonderheit noch bey der letzten, vor der Ueberweisung an Chur-Sachsen hergegangenen Belehnung, beybehalten worden.

Stettin

Ausführliche Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes des Kön. preuß. Herzogthums Vor- und Hinter-Pommern. Des zweyten Theils erster und zweyter Band; herausgegeben von Ludewig Wilhelm Brüggemann, Kön. preuß. Consistorialrath und Hofprediger bey der Schloß-Kirche in Stettin. 1784 in gr. Quart. Die jetzigen und künftigen Einwohner des Herzogthums Pommern preußischen Antheils, sind dem Herrn Verfasser für dieses nun vollendete wichtige Werk, die größeste Dankbarkeit, und die stärkeste Aeusserung derselben, schuldig. So wie vor ihm noch keiner die unbeschreiblich große Arbeit, welche ein so genaues und ausführliches politisches, geographisches und historisches Werk erfordert, zu unternehmen gewaget hat: also können hundert und mehr Jahre vergehen, ehe es jemand unternimt, auch nur dasjenige was alsdenn zu verändern und fortzusetzen seyn wird, zu liefern. Man kann zwar nicht leugnen, daß ein solches Werk einen so günstigen Zusammenfluß vortheilhafter Umstände und Beförderungs-Mittel erfordere, als derjenige gewesen ist, den der Herr C. R. Brüggemann erfahren hat: allein es ist auch gewiß, daß so großer, lebhafter und anhaltender Eifer für so sehr mühsame Arbeit, als dieses Werk erfordert hat, höchst selten einen Mann beseelet, zumal wenn er ausser dem Ruhm, ein vortreffliches Werk geliefert zu haben,

Digitized by Google

keinen erheblichen Nutzen von der schweren Arbeit erwarten kann. Es ist bekannt, wie K. Friderich Wilhelm ehedessen den Absatz des Langischen Lichts und Rechts, befördert hat. Wenn alle Kreise, Magistrate, Synoden, und kön. Aemter, auch alle adeliche Güther in Pommern, sich dieses Werk als ein Inventariums-Stück, entweder auf Befehl oder freywillig, anschafften, so würde der Herr Verfasser, der selbst hat Verleger seyn müssen, doch etwas Vortheil davon haben, und dieser würde doch im Verhältniß zu der schwehren und langen Arbeit nur gering seyn. Die künftigen Bearbeiter der Geschichte des Landes und seiner adelichen Familien, werden aus dem Buch, als aus einer ergiebigen Quelle, vieles schöpfen können, weil in dasselbige so viele archivische Nachrichten gebracht worden sind.

Der erste Band des zweyten Theils, beschreibet die Kreise in Hinter-Pommern, welche unter den königl. Landes-Collegien zu Stettin stehen, nachdem erst von der Größe und Lage, von den Gränzen und Gewässern, und von den kön. Forsten, in Hinter-Pommern, gehandelt, auch von den dasigen Städten, Aemtern und adelichen Güthern die gewöhnlichen Kammer-Tabellen für das Jahr 1782 abgedrucket worden. In dem zweyten Bande dieses Theils, sind die Hinter-Pommerschen Kreise beschrieben, welche unter den kön. Landes-Collegien zu Cöslin stehen.

Berlin

Bey Wever: Englische Sprachlehre für die Deutschen, — — von *M.* Carl Philip Moritz, Professor am vereinigten berlinischen und cölnischen Gymnasium. 1784 in gr. Octav. Das für Deutsche sehr nützlich eingerichtete Buch, gehöret blos wegen der Einleitung hieher, denn diese bestehet in einem kurzen, ziemlich vollkommenen Entwurf einer Geschichte der englischen Sprache. Von dieser Sprache rühmet

Herr Prof. Moritz mehr, als selbst unterschiedene Engländer, ein Dryden, ein Milton, u. a.

Bey Mylius: Regeln einer feinen Lebensart und Weltkenntniß, zum Unterricht für die Jugend, und zur Beherzigung für Erwachsene, von D. John Trusler. Aus dem Englischen übersetzt, mit einer Zugabe von Carl Philip Moritz. 1784 in Octav. Man kann dieses Buch auch für deutsche Jugend nützlich gebrauchen, ungeachtet Trusler auf die Chesterfieldschen Grundsätze gebauet hat, die nicht alle Beyfall verdienen. Herr M. hat schon hin und wieder in kurzen Anmerkungen etwas verbessert, aber die Zugabe, welche der Titul verspricht, und in welcher die Chesterfieldschen Grundsätze ausführlich geprüfet werden sollten, nicht geliefert.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift, von Gedike und Biester. May 1784. Herrn — Mösers Aufsatz, über den Unterschied einer christlichen und bürgerlichen Ehe, verdienet Aufmerksamkeit, obgleich in einem Staat der sich einen christlichen nennet, dieser Unterschied nicht statt finden sollte; es wäre auch besser, wenn in diesem Abschnitt allein der Ausdruck kirchliche Ehe gebrauchet, und nicht mit dem Ausdruck christliche Ehe für einerley genommen wäre. Herrn — Meiners Betrachtungen über die Hinrichtung mit dem Schwerdt, sind erheblich; er will an statt derselben die Hinrichtung mit dem Beil eingeführet, und dieses von einer Maschine in Bewegung gesetzt haben. Herrn — Voigts Auszüge aus einigen Hexen-Acten bey der kön. preuß. Erbvogtey zu Quedlinburg, lehren uns eine wichtige Verbesserung der Einsichten neuerer Zeiten erkennen und empfinden. In der Fortsetzung der Briefe über Berlin, wird der Zustand der hiesigen Gelehrsamkeit mit großer Wahrheit geschildert. Ein Brief aus Boston, wird nicht ohne Wohlgefallen gelesen werden.

Digitized by Google

Nürnberg

In der Christoph Weigelschen und Schneiderschen Kunsthandlung: Beschreibung des alten Aegyptens, ausgefertigt von Theodor Jakob Ditmar, Professor der Geschichte und Erdbeschreibung an den königlichen Gymnasien (besser, an dem vereinigten berlinischen und cölnischen Gymnasium) zu Berlin. 1784 in gr. Octav 1784, 7½ Bogen. Den Titul hat der Verleger gemacht, die Schrift selbst aber ist mit großem Fleiß und Nachdenken, nach den besten Hülfsmitteln ausgearbeitet, nemlich nach den alten griechischen und römischen Schriftstellern, Pococks Beschreibung des Morgenlandes, D'Anville mémoires sur l'Egypte ancienne & moderne, Abulfedae descriptio Aegypti, von Hrn. Hofr. Michaelis übersetzt und erläutert, und einigen anderen; der Herr Professor hat auch seine eigenen Gedanken angebracht. Er läßet vor der Topographie eine geographische, politische und historische Einleitung hergehen, man hat sie aber zu Nürnberg eigenmächtig getheilet, und zur Hälfte unter der Ueberschrift, allgemeine Anmerkungen, auf die Topographie folgen lassen, welches Verfahren S. 32 die Unrichtigkeit verursachet hat, daß dasjenige was als oben abgehandelt angeführet wird, erst S. 113 stehet. Der Herr Verfasser hat einige Druckfehler bemerket, welche den Sinn verderben, nämlich S. 12 Z. 2 muß 3000 an statt 300 stehen; S. 67 Z. 14, Menes an statt Manes, zweymal Nechus an statt Nachus; S. 71 Z. 15 tüchtig an statt nöthig; S. 106 §. 28 Z. 6 gebrochen an statt gegraben, und S. 73 Z. 1 muß, bestimmte, weggestrichen werden. Die Schrift dienet zur Erläuterung der Charte des d'Anville von Aegypten, welche zu Nürnberg an das Licht getreten ist, und kostet 8 Gr.

Eben diese Buch- und Kunst-Handlung, hat von einer malerischen Reise am Niederrhein (Voyage pittoresque du bas-Rhin,) oder von Merkwürdig-

keiten der Natur und Kunst aus den Gegenden des Niederrheins, jetzt das erste Heft auf 8 Bogen in gr. Quart mit 6 Kupfertafeln und einem Titulkupfer, geliefert. Die guten Kupferblätter sind von dem Churcölnischen Artillerie-Lieutenant Herrn *Dupuis* gezeichnet, und von Herrn J. G. Sturm gestochen. Die historischen Erläuterungen derselben, hat der Verfasser der Materialien zur geist- und weltlichen Statistik des niederrheinischen und westphälischen Kreises, gemacht, der seinen Namen noch nicht angegeben. Die Kupfer und der Text betreffen die Domkirche zu Cöln, das churf. Residenzschloß zu Bonn, und die sieben Berge bey dieser Stadt, der Text aber noch andere Rhein-Gegenden. Die Erläuterungen sind zwar nicht so schön als die Kupferstiche, aber darinn nützlich, daß sie viel bisher unbekanntes sagen; sie sollen auch künftig besser ausgearbeitet werden, als diesmal möglich gewesen ist. Dieses erste Heft kostet 1 Thaler, und erwecket Verlangen nach den folgenden.

Zürich

Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland, an seinen Bruder zu Paris, übersetzt von B. R. erster und zweyter Band. Zweyte beträchtlich verbesserte Ausgabe, 1784 in gr. Octav. Die erste Ausgabe dieses erheblichen Buchs, habe ich im vorigen Jahr angezeiget. Die Verleger desselben, nemlich die Herren Orell, Geßner, Füßli und Comp. beschwehren sich mit Recht über den zu Nürnberg angefangenen Nachdruck, dem zu wehren sie diese neue, verbesserte und wohlfeilere Ausgabe veranstaltet haben. Warum sie aber mit ihren Namen eben so geheim sind, als der Verfasser mit dem seinigen? das weiß ich nicht. Diese neue Ausgabe ist wegen des größern Papiers, welches mehr Text fasset, geschmeidiger als die erste, und das Papier ist weiß und schön. Die Verbesserungen kann ich nicht aufsuchen. Der Laden-Preiß, ist

sehr mäßig, denn er beträgt für 2 Alphabete $6\frac{1}{2}$ Bogen, nur 1 Thaler 8 Gr.

Von dem Schweizerischen Museum, sind schon das siebente und achte Stück heraus. In dem 7ten füllet Herr F. eine Lücke in der eidgenoßischen Geschichte aus, nemlich den Zeitraum von 1481 bis 1491, welcher nicht ohne merkwürdige Begebenheiten gewesen ist. Ueber eine Urkunde von 1252, in welcher Zürich, Lucern, Clingnau und Meyenburg, Castra genennet werden, hat Herr von Zurlauben Anmerkungen gemacht. Von Herrn Hirzel lieset man eine genaue Beschreibung des Kelleramts. Im 8ten Stück wird Bodmers Geschichte fortgesetzet, auch eine 1774 durch die Waat angestellte Reise beschrieben.

Leipzig

In der Weygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum, viertes Stück 1784. Herr Justitzrath Niebuhr setzet seine Erzählung von dem, was er von den Derwischen und Santonen bemerket hat, fort. Des Herrn Professors Beseke zu Mitau Abhandelung, über die wahren Gränzen der Erziehung und des Unterrichts, ist lesenswürdig. Die Erzählung von dem am 3 Oct. 1783 zu Strasburg geräderten Abt Frick, verursacht eine schauderhafte Rührung. Des Feeyherrn von R. Briefe über Westphalen, werden fortgesetzet, sind gut geschrieben, und enthalten mehr merkwürdiges, als ich anführen kann.

Ephemeriden der Menschheit. Viertes Stück 1784. Wie der paradox scheinende Satz, daß eine Nation durch Handel und Arbeitsamkeit nicht reich werden könne, bewiesen wird, muß man in diesem Stück eben sowohl selbst lesen, als Herrn Professor Beckers, jetzigen Herausgebers der Ephemeriden, Brief an Herrn Geh. Rath. Dohm, in welchem er sich über seine Entschuldigung des kaiserl. Verfahrens gegen die böhmischen Deisten, erkläret. Die historischen Nachrichten, fangen

mit einem beträchtlichen Artikel über die Lage und den Handel der Stadt Strasburg im Elsaß, an, und beschließen mit einem Artikel, der folgende Ueberschrift hat: Sonderbares Schriftstellerey-Verbot der kön. preuß. neumärk. Provinzial-Accise- und Zoll-Direction in Cüstrin. Ich habe die zwar neumodische aber kindische Schreibart des Worts Accise, nicht wiederholet.

Frankfurt an der Oder.

Bey dem Buchhändler Strauß: Historisches Portefeuille, drittes und viertes Stück. 1784. Das Etwas über die neue preußische Proceßordnung, ist eine gründliche Vertheidigung derselben. Beschluß der gut geschriebenen Nachrichten von dem Zustande der Wissenschaften in England, und der kurzen Nachrichten vom osmanischen Reich. Die Fortsetzung vom Wallfisch, und desselben Fang und Benutzung, kündiget einen gelehrten Mann an. Von dem Handel der Stadt Riga im 1783sten Jahr, die gewöhnliche jährliche Nachricht. Vermuthlich ist es ein geschickter Officier, welcher hier einen Beytrag zu der Geschichte des Feldzuges im 1756sten Jahr liefert, und denselben durch Zeichnungen erläutert. Die Briefe über die neuesten Angelegenheiten der Stadt Danzig, welche Aufmerksamkeit verdienen, sind auch besonders auf 5½ Bogen in gr. Octav gedruckt, und mit einer illuminirten Charte begleitet. Französische Handels-Nachrichten. Zu dem Schreiben von Einrichtung der Magazine in den preußischen Landen, werden noch einige Anmerkungen geliefert. Der Anfang einer wohl ausgearbeiteten kurzen Geschichte des Hochstifts Passau, zur Erläuterung der gegenwärtigen Streitigkeiten mit dem Erzhause Oestreich. Herr Prediger Baumann machet Anmerkungen über die Liste von der Volksmenge zu Stockholm, welche im 10ten Stück des vorigen Jahres stehet, und die er nützlich, auch mit meiner kurzen Anmerkung Jahrgang 11. S. 359 übereinstimmig, bearbeitet.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Zwanzigstes Stück.
Am siebenzehnten May 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

In des Fürstenthums Coburg-Saalfeldischem Antheil sind 1783

geboren		gestorben vom		getrauet.
Söhne	Töchter	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	
461	377	313	335	231 Paar.
838		648		

Also 190 mehr geboren, als gestorben.

Unter den gebornen, sind 21 frühzeitige, 29 Todtgeborne, 9 paar Zwillinge, und 56 uneheliche; die letzten machen den 15ten Theil der gebornen aus. Unter den gestorbenen, sind die Weiber (141) und Jungfrauen (32) zahlreicher als die Männer (122) und Junggesellen, (18) aber die Knäblein (173) übertreffen an der Zahl die Mägdlein. (162) Es sind unter den gestorbenen 6 Sechswöchnerinnen, 2 vom Blitz getödtete, 1 ertrunkener, und 2 erfrorne.

Es sind gestorben

von 1 bis 10 Jahren	=	=	312
von 11 — 20 —	=	=	16

Digitized by Google

von 21 bis 30 Jahren	"	"	26
von 31 — 40 —	"	"	27
von 41 — 50 —	"	"	26
von 51 — 60 —	"	"	53
von 61 — 70 —	"	"	76
von 71 — 80 —	"	"	68
von 81 — 90 —	"	"	15
			619
	Todtgeborne		29
			648

Berlin

Bey Nicolai: Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweitz i. J. 1781. Dritter und vierter Band. 1784. Die Policey zu Wien, giebt Herrn Nicolai Gelegenheit zu mancher Anmerkung, die bald beyfallend, bald nicht beyfallend ist. Er findet es nicht für gut, daß die Reinigung der Straßen zu einer Strafe für Verbrecher gemacht worden, welche Anmerkung ihren deutlichen Grund hat, und nach den neuesten Zeitungen ist auch schon eine Aenderung hierinn gemacht worden. Hingegen ziehet er das zu Wien eingeführte Bespritzen der Straßen, der Bespritzungs-Art des Spatziergangs unter den Linden zu Berlin, vor; wie er denn auch noch einige andere Stücke der Wiener Policey, der Berliner vorziehet; welche Vergleichungen erlaubet und nützlich sind. Die Belegung der Straßen mit Stroh, in der Gegend eines Hauses, in welchem entweder ein vornehmer oder ein reicher Kranker ist, ist vielleicht eine Nachahmung dessen, was zur Zeit der rußischen Kaiserin Elisabeth zu S. Petersburg bey dem hölzernen Winter-Pallast gewöhnlich war. Von den hohen Collegien zu Wien, wie sie 1781 waren, hat Herr N. die Nachrichten mit großer Mühe gesammlet, verglichen und in Ordnung gebracht, auch die neuern Veränderungen so weit sie ihm bekannt gewor-

den, angeführet. Dieser erhebliche Theil des Buchs, giebet ihm Gelegenheit einzele Personen, die sich gefällig und gütig gegen ihm bewiesen haben, zu loben, auch manches politische, welches wissenswürdig ist, anzubringen. Die Beylagen zu dem dritten Theil, haben insgesammt einen Werth. In dem vierten Bande handelt Herr M. erst von dem Handel, (bey welcher Materie noch Herrn Hauptmann Sulzers Geschichte des transalpinischen Daciens B. 3 hätte gebrauchet werden können,) den Manufacturen, Fabriken und mechanischen Künsten zu Wien; hernach von der Akademie der zeichnenden und bildenden Künste, von den Sammlungen alter und neuer Kunstwerke, und von vorzüglichen Künstlern, als Kenner und Mann von Geschmack, zeiget sich aber als solcher hernach noch mehr in der Beschreibung und Beurtheilung der hiesigen Musik, und der Schauspiele. Das Schulwesen und alles was zur Gelehrsamkeit gehöret, beurtheilet er gelehrt und freymüthig. Der Schilderung des ältern und neueren Zustandes der Gelehrsamkeit und Schriftstellerey in Wien, könnte ich aus meinem ehemaligen Briefwechsel mit verstorbenen dasigen Gelehrten, manchen erheblichen Zusatz geben, es würde aber einigen nicht angenehm seyn, einen Mann, der ein großes Ansehn gehabt hat, flagellum rei litterariae Vindobonensis nennen zu hören, und noch andere wohl getroffene Schilderungen zu lesen.

Bey Maurer: Des Herrn Abt Antonius Landi, Kön. preuß. Hofraths, — Regierungs-Geschichte der Fürsten aus dem alten Hause Sachsen in den Königreichen Italien und Teutschland, und in dem Kaiserthum. Aus der italienischen Handschrift übersetzt von J. A. Mebes, gräflich Stollberg-Wernigerodischem Regierungsrath. 1784 in gr. Octav 1 Alph. 11 Bogen. Der Herr Uebersetzer, saget uns nichts von der Geschichte des Buchs, aber der Augenschein lehret, daß es ein gut geschriebenes Werk sey. Es enthält die Geschichte der Könige und

Kaiser Sächsischen Stamms von 1019 bis 1024, das ist, in einer Reihe von 105 Jahren, und zugleich die Geschichte Italiens und Deutschlands, welche beyde Reiche Otto der große vereinigte. Der Herr Verfasser nimt die Materialien nicht aus den gleichzeitigen Schriftstellern, und aus neuern, insonderheit deutschen, welche den Zeitraum dieser sächsischen Könige und Kaiser in besondern Schriften abgehandelt haben, er hat auch die origines Guelficas nicht gebrauchet, sondern er hält sich vornemlich an die Untersuchungen, welche Struve, Spener, Leibnitz, Barre, Sigonius, Ughelli, Muratori und S. Marc angestellet haben, und setzet sich den Zweck, ihre Entdeckungen in einer zusammenhangenden und historischen Erzählung vorzutragen, und dabey vorgefassete Meynungen zu vermeiden, unterschiedene Irthümer einiger neuern Schriftsteller zu verbessern, und einen Begriff von den Sitten, Gewohnheiten und Gesetzen, von der Regierungsform und Denkungsart der damaligen Zeit, oder des so genannten mittlern Zeitalters, zu geben. Es ist ihm insonderheit daran gelegen gewesen, drey Hauptsätze zu beweisen, 1) daß das neue Kaiserthum, eigentlich nur in der Oberherschaft der Kaiser über Rom, über den päbstlichen Stuhl in weltlichen Dingen, und über das Gebiet der Römer und Päbste, bestanden habe; 2) daß das Kaiserthum, und die Königreiche Italien und Deutschland, drey unterschiedene Staaten gewesen, die aber ein gemeinschaftliches Oberhaupt gehabt haben; und 3) daß als man angefangen sie als einen einzigen Staat zu betrachten, die Einmischung der Päbste, als der Repräsentanten Roms und Italiens, bey der Wahl der Könige und Kaiser, nöthig geworden. Nach einer hinlänglichen Einleitung in das ganze Buch, schildert der Verfasser den allgemeinen Zustand von Europa im zehnten Jahrhundert, und den besonderen Zustand Italiens und Deutschlands, liefert auch unter dem Titul, Noten, besondere kurze Abschnitte von dem Ansehn der Kaiser über Rom

und den heil. Stuhl, von dem kön. Schmuck und den großen Hof- oder Galla-Tagen, von der Wahl der Fürsten, und von der Würde eines Miles (oder von der alten Ritterwürde, welcher Abschnitt aber sehr unvollkommen ist,) von der Tortur, und von dem Zweykampf. Hierauf fänget die eigentliche Geschichte an, in deren genauere Anzeige und Beurtheilung ich mich nicht einlassen kann. Die Uebersetzung ist gut deutsch, bis auf einige wenige Ausdrücke noch; Herr Rath M. hat auch einige Anmerkungen zu dem Buch gemacht.

Bey Mylius: **Magazin zur Erfahrungs-Seelen-Kunde** ꝛc. **herausgegeben von Carl Philip Moritz. Zweyten Bandes zweytes Stück. 1784.** Auch in diesem Stück, finden sich Beyträge von unterschiedenen Personen, und die Mannigfaltigkeit des Inhalts ist eben so groß und unterhaltend, als in den vorhergehenden Stücken. Dem fürchterlichen Ahndungs-Vermögen eines Mannes zu St**. traue ich doch nicht. Die Materie von der Zurückerinnerung in die ersten Jahre der Kindheit, ist von erheblicher Art, und verdienet noch viel Untersuchung. Durch Jahre genau bestimmet, habe ich bisher nur ein einziges Beyspiel von einer der höchsten Damen, und unmittelbar aus dem Munde derselben erfahren, welche eine Begebenheit erzählte, die sich zutrug, als sie eben 3 Jahre alt war, welche Zeit aufs zuverläßigste bestimmet werden konnte. Allein Herr Prof. Moritz hat im ersten Stück dieses zweyten Bandes S. 82 eine Erfahrung aus dem zweyten Lebensjahr erzählet, die er für ganz zuverläßig ausgiebet. Das fortgesetzte Stück aus der Lebensgeschichte des Anton Reisers, zeiget schon in dem Kinde den nachmaligen jungen Mann. Ich muß die andern Artikel übergehen, und kann nur noch bemerken, daß Herr Seidel, Lehrer der Schule des grauen Klosters, in der sittlichen Zeichnungskunst viel leiste, denn ich habe den S. 126 f. gezeichneten sonderbaren Knaben gleich erkannt.

Digitized by Google

Dresden

In der Waltherschen Hofbuchhandlung: **Versuch einer Militair-Bibliothek.** 1783 in gr. Octav 1 Alphabet 1 Bogen. Der Versuch, den Herr **Conrad Walther** gemacht hat, alle Bücher und Schriften, welche das Kriegeswesen in seinem ganzen Umfang betreffen, unter gewissen Rubriken, und in eben so viel Abschnitten zu verzeichnen, ist gut gerathen. In jedem Abschnitt stehen zuerst die Bücher, welche in französischer, engländischer und italienischer Sprache geschrieben sind, und von allen griechischen und lateinischen Schriftstellern nur französische Uebersetzungen, und alsdenn folgen die deutschen und lateinischen Bücher. Daß das Buch als erster Versuch vieler Zusätze und Verbesserungen fähig sey, ist leicht zu erachten; und Herr W. selbst, machet Hoffnung zu einem Nachtrag, in welchen er auch Abschnitte einiger Theile meines Magazins bringen muß.

Hamburg

Politisches Journal, viertes Stück. 1784. Was der deutsche Officier zu Madras von den letzten Kriegs-Vorfällen berichtet, ist wahrscheinlicherweise viel richtiger, als was er von ostindischen Merkwürdigkeiten erzählet, denn diese Erzählung zeiget keinen richtigen und genauen Kenner. Die politischen Nachrichten dieses Stücks, enthalten mehr als man in den Zeitungen gelesen hat, und sind hin und wieder mit eignen Gedanken durchwebet, die von Aufmersamkeit und Kenntniß zeugen.

Gera

Bey Bekmann: **Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack. Zweyten Bandes drittes und viertes Stück; herausgegeben von P. A. Winkopp.** In gr. Octav 1748. Die Schilderung der Sitten in Berlin, wird noch immer fortgesetzet. Sie betrift diesmal etwas heßliches, die Buhlerey, aber der lange Eingang giebt ihr den Schein eines nothwendigen Uebels in einer großen und volkreichen Stadt.

Digitized by Google

Man muß gestehen, daß der an Nachrichten reiche Herr Verfasser, zwar sehr wortreich, aber auch schön schreibe; doch bewundere ich noch mehr, daß er auch von dieser Materie, so wie nach derselben von den hiesigen Bällen, Conzerten, und von andern Vergnügungen und Lustbarkeiten, so viel weiß. Was er von der Schönheit und Anmuth des vortreflichen Thiergartens, und von den Versammlungen in denselben schreibet, ist eben so reitzend als wahr. Der Auszug aus dem Tagebuch eines Reisenden, der Helvetien bereisete, hat gar nicht die trockene und magere Gestalt eines Tagebuchs, sondern ist eine ausgearbeitete genaue Beschreibung, und wird in beyden Stücken fortgesetzt. Die neuesten Nachrichten von Genf, sind hier noch nicht erfreulich. Ueber verschiedene bayerische Anstalten, etwas lesenswürdiges. Der jetzige Zustand der östreichischen Seehandlung, wird gerühmet. Ueberhaupt sind viele gute Artikel in diesen Stücken. Herr Winkopp, der bisherige Herausgeber dieser periodischen Schrift, nimt von ihren Lesern Abschied, und versichert eine gute Fortsetzung derselben durch einen dazu geschickten Freund. Er ist neulich von dem Klosterstande entbunden, und will sich nun mit einer Schrift für römisch-katholische Kinder beschäftigen, die er in einer besondern Nachricht angekündiget hat.

Greifswald, Leipzig und Dessau

Am ersten Ort bey dem Herausgeber, am zweyten und dritten, in der Buchhandlung der Gelehrten: **Pommersche Sammlungen, herausgegeben von T. H. Gadebusch, Prof. zu Greifswald, 1783 in Quart, viertes Heft.** Es beschließet den ersten Band. Ein kleiner Beytrag zu der Geschichte und Genealogie der Grafen von Mellin, unter welchen sich jetzt Herr Graf August Wilhelm, Besitzer der Damizowschen Güter, als Forscher und Kenner der Natur hervor thut, auch in diesem Stück gute Bemerkungen über Pommerns Thiergeschichte für das Jahr 1782 liefert.

Daß die Stadt Loitz auf der Peene freye Schiffahrt habe, wird hier durch Actenstücke von verschiedener Art bewiesen. Die Größe des schwedischen Pommerns und der Insel Rügen, hat Herr Prof. G. auf 90 deutsche Quadratmeilen berechnet und bestimmet. Der Abschnitt von der Gerichtsvogtey zu Stralsund, und von den ehemaligen fürstlichen Gerichtsvögten daselbst, hat einen Eingang von der Bedeutung des deutschen Wortes Voigt überhaupt.

Lobenstein

Hier tritt seit dem ersten März d. J. wöchentlich ein gemeinnütziges Intelligenz-Blatt auf einem halben, zuweilen auch auf einem ganzen Quart-Bogen, an das Licht, welches zur Aufklärung, und überhaupt zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung der Einwohner der reichs-gräflich-reußischen Herrschaft Lobenstein, und der benachbarten Gegenden, dienen soll, auch vielen in anderen Ländern nützlich seyn kann. Es enthält historische, genealogische und geographische Artikel, und Anecdoten, getrauete, geborne, gestorbene und Communicanten, Landesverordnungen, Policey-Sachen, und Nachrichten, bestreitet auch den Aberglauben. In den ersten 9 Stücken, welche ich vor Augen habe, wird unter andern die Geschichte und Geographie der Stadt und Herrschaft Lobenstein abgehandelt, welches zweckmäßig, und also Beyfalls werth ist. Ich halte für wahrscheinlich, daß das ehemalige Schloß auf dem Schloßberge, von welchem noch Mauerwerk und ein Thurm übrig ist, dem Bau und Namen nach älter als die Stadt, und daß desselben Name ganz deutsch sey. Der Verfasser dieses Wochenblatts, ist der bisherige Rector der Stadtschule zu Lobenstein, Herr Branetz, welcher nächstens Diaconus bey der dasigen Kirche werden wird. Es kostet vorausbezahlt jährlich 1 Thaler, und wird bis Schleitz und Gera postfrey geschicket.

* * *

Der Titul und Register-Bogen zu dem ersten Jahrgang, ist nun fertig.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Ein und zwanzigstes Stück.
Am vier und zwanzigsten May 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Geborne, gestorbene und ehelich getrauete in der gräflich-reußischen Herrschaft Lobenstein 1783.

I. In dem Lobensteinschen Antheil, sind

geboren		gestorben		ehelich getrauet vom
Knaben	Mädgen	männl.	weibl. Geschl.	
108	131	111	118	53 Paar.

Die gebornen betragen überhaupt 239, die gestorbenen 229. Unter den gebornen sind 9 todte, und 4 Paar Zwillinge, und unter den gestorbenen ist der älteste Mensch 95 Jahr alt gewesen.

II. In dem ebersdorfischen Antheil, sind

geboren		gestorben		ehelich getrauet. vom
Knaben	Mädgen	männl.	weibl. Geschl.	
125	121	103	112	50

also betragen die gebornen 246, (unter welchen 6 todte, und 2 P. Zwillinge gewesen,) und die gestorbenen 215. In dem Kirchspiel Wurzbach allein, sind 8 Personen zwischen 70 und 80 Jahren gestorben. In dem Dorf Ossla, welches mit den dazu zugehörigen Häusern 80 Feuerstellen hat, ist kein einziges Kind geboren, aber

4 neue Ehepaare sind getrauet. Die ganze Herrschaft hat also gehabt 485 geborne, 444 gestorbene, und 105 neue Ehepaare. Wahrscheinlicherweise hat sie überhaupt ohngefähr 16000 Menschen.

Stendal.

Auf Kosten des Verfassers: Philip Wilhelm Gerken Reise — — in den Jahren 1779 — 1783, zweyter Theil von Salzburg, dem an Schwaben gränzenden Theil der Schweiz, Nieder-Bayern und Franken. 1784. in groß Octav 1 Alph. 5½ Bog. Dieser Theil vermindert nicht nur nicht den Werth des Buchs, sondern erhöhet ihn vielmehr; er enthält auch wie es scheinet, mehr politische Nachrichten als der vorhergehende. Bey dem Bayerschen Kreyse, hat Herr G. einigemal an meiner Erdbeschreibung etwas mit ausgesuchten starken Ausdrücken getadelt. Zum erstenmal geschiehet es S. 33. wo er am Ende einer Nachricht von dem Halleinschen Salz, die er aus einer Salzburgischen Deduction von 1779 gezogen, saget, aus derselben ersehe man, wie mangelhaft und unrichtig dasjenige sey, was ich davon geschrieben habe. Nun darf man sich überhaupt nicht wundern, wenn aus einer neuen Schrift, die ich noch nicht habe gebrauchen können, meine sehr kurze Nachricht stark erweitert werden kann, aber das ist merkwürdig, daß meine drey historischen Zeilen an statt unrichtig zu seyn, wie Herr G. sie beschuldigt, ganz richtig sind, wie die Vergleichung derselben mit dem was Herr G. aus der erwähnten Schrift gezogen hat, deutlich zeiget. S. 26. stehet, es sey grundfalsch, wenn ich schreibe, in dem Erzstift Salzburg sey gar kein Landadel mehr vorhanden. Ich habe dieses freylich geschrieben, bin aber durch einen schriftlichen Aufsatz aus dem Erzstift betrogen worden. Nach S. 45. habe ich mich wieder geirret, wenn ich geschrieben, daß die Probstey Berchtesgaden von 1565 bis 1723 unter Churcölnischer Administration gestanden habe: ich kann aber einem jeden des Berch-

tesgadischen Kanzlers, Herrn Löber Aufsatz von 1760 zeigen, den er mir auf seines Herrn und Fürsten Befehl zugeschickt hat, in welchem dieses von Wort zu Wort stehet. S. 48. bemerkt er, ich hätte sehr gefehlt, daß ich den Probst von Berchtesgaden zum Salzburgischen Landsäßigen Prälaten gemacht hätte. Freylich, habe ich ihn in der Beschreibung des Erzstifs dazu gemacht, weil er ehedessen sich selbst für einen erzstiftischen Landsaßen bekannt, und der Erzbischof ihn als einen solchen angesehen hat; allein in der Beschreibung der Probstey Berchtesgaden selbst, kommt nichts davon vor, und diese hätte Herr G. doch auch ansehen sollen. S. 148. findet er wieder, daß ich in der Meynung, Bayern habe einen Ueberfluß an Baumfrüchten, sehr irre. Ist es wahr, so irre ich mit dem Churfürstl. Bayerischen Hofrath Widmer, welcher in seinem repertorio Bavariae S. 13. geschrieben hat, an Obst- und andern Baumfrüchten ist aller Orten ein herrlicher Ueberfluß. Kurz, Herr Gerken hat nur Lust gehabt zu tadeln. Hätte ich sie auch, so würde sein Buch mir hundertfältige Gelegenheit dazu geben. Ich könnte in seinem Ton sagen, es sey grundfalsch, daß Johann Eyck die Malerey mit Oelfarben erfunden habe. S. 158. — — Doch was sollen diese Repressalien? Dieser Theil kostet 1 Thlr. 8 Gr. den Pränumeranten aber nur 1 Thlr. 4 Gr. welcher Unterschied gar nicht beträchtlich ist.

St. Petersburg und Leipzig.

Bey Logan: Neue nordische Beyträge — von Pallas 1783. in gr. Octav. Des Herrn Assessors Hablizl Bemerkungen in der persischen Landschaft Gilan, betreffen blos die Naturgeschichte, haben aber viel Werth. Ich habe mich nach Beobachtungen der schrecklich großen Hitze, von welcher Chardin schreibet, umgesehen, aber nichts davon gefunden, wohl aber dieses, daß am 14. Julius so viel Schnee gefallen sey, daß die hohen Berge davon bedecket worden, doch sey er nach vier Stunden ganz geschmolzen. Aus des Kobelef Ta-

gebuch über das Land der Tschuktschen, ist zwar nicht alles was man wünschet, zu ersehen, er ist aber doch der erste gewesen, der von der Tschuktischen Landecke nach den Inseln in der Meerenge zwischen Asien und Amerika geschiffet ist, und von denselben die Küsten beyder Erdtheile erblicket hat. Nach seinen Bemerkungen ist eine kleine Charte gezeichnet worden, auf die man sich aber nicht verlassen kann. Von den Kurilischen Inseln eine neue Beschreibung. Man zählt nun 21, die alle unter Rußlands Oberherrschaft stehen. Von der letzten, ist die Insel oder das Land Matmai, auch Atkis genannt, worauf die Stadt Matmai stehet, in welcher ein japanischer Oberbefehlshaber wohnet, nur 20 Werste entfernet. Die Japaner betrugen sich 1778 gegen den russischen Unter-Steuermann, der mit 33 Mann, und 1779 gegen einen anderen Russen, der mit 45 Mann auf Matmai landete, und ein Lager aufschlug, ganz freundschaftlich, sagten aber, daß sie zum Tauschhandel keine Waaren hätten. Bey Ochozk ist der Versuch mit Viehzucht besser, als der Versuch mit Ackerbau, auf Kamschatka aber jener und dieser wohl gelungen, und das ist für Rußland etwas wichtiges, weil desselben Schifffahrt in dem Meer zwischen Asien und Amerika mit der Zeit dadurch sehr befördert werden mögte. Weil Hanf und Flachs daselbst nicht recht fortkommen, so räth Herr Collegienrath Pallas zum Anbau der gemeinen Nessel und der sibirischen Hanf-Nessel, die beyde zu Tauwerk und Seegeltuch brauchbar seyn würden. Von der Nertschinskischen Berg- und Hüttenwerke neue Nachrichten aus dem Jahr 1780. Die Silberhütten, lieferten 1779, 349 Pud, 16 Pf. 18½ Solotnik Silber. Des Adjunct Susef Nachrichten von der Krim, hat man schon in dem neuen St. Petersburgischen Journal gelesen. Herr Adjunct Hakman hat alle bisher bekannte Nachrichten von Tybet (so schreibet Herr Pallas den Namen,) zusammengetragen, woraus ein schätzbarer Abschnitt entstanden ist. Des Herrn Pro-

Digitized by Google

fessors Georgi Preißschrift, von den Nebenbeschäftigungen des russischen Landvolks, lieset man hier gern.

Berlin und Leipzig.

Bey Decker: Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuchs für die preußischen Staaten. Erster Theil 1784. in gr. Octav 20 Bogen. Der Werth des wichtigen Buchs wird dadurch noch größer, daß es in der Landessprache geschrieben wird; denn auf solche Weise wird es deutlicher, bestimmter, und gewisser im Ausdruck, und für viele tausende nützlicher. Es betrifft dieser Theil, die Rechte und Pflichten der Eheleute, der Eltern und Kinder, der übrigen Mitglieder der Familien, der Dienstherrschaften und des Gesindes. Es ist viel Vernunft, viel natürliches Recht, viel menschliche Billigkeit in demselben, und die Abweichungen von den gewöhnlichen Rechten, haben mehrentheils einen sichtbaren Grund, und wenn er nicht so gleich in die Augen fällt, ist er in Anmerkungen deutlicher gemacht worden. Die Ehe zur linken Hand, wird Mannspersonen vom Adel und Königl. Bedienten mit Raths-Character, verstattet, wenn sie aus einer vorhergehenden vollgültigen Ehe Kinder am Leben, oder auch zum standesmäßigen Unterhalt einer Familie kein hinlängliches Vermögen haben. Es wird aber bey derselben alles erfordert, was zur Schließung einer vollgültigen Ehe gehöret. Jene Ehe wird vollzogen, wenn beyde Theile vor einem Landes-Justiz-Collegio, oder vor einer von demselben ernannten Gerichtsperson, den Inhalt ihres Contrakts persönlich genehmigen, desselben Erhaltung durch Handschlag geloben, und der Vertrag bestätigt worden. Es stehet bey den Verlobten, ob sie sich hernach auch von einem Prediger einsegnen lassen wollen; ihre Verbindung aber erlanget dadurch keine größere Wirksamkeit. Durch diese gerichtliche Vollziehung, erhält die Verlobte den Namen der Hausfrau, übrigens aber behält sie den vorhergeführten Namen, und trit nicht in die Familie des Mannes. Sola-

verey soll in den Königl. Staaten nicht geduldet werden. Kein Königl. Unterthan darf sich zu derselben verpflichten, und so bald Königl. Unterthanen auswärts gekaufte Sclaven in hiesige Lande bringen, hört die Sclaverey derselben auf. u. s. w. Kostet 20 Gr.

Leipzig.

In der Möllerschen Buchhandlung: **Des Herrn Abt Fr. Cetti Naturgeschichte von Sardinien. Erster Theil; aus dem Italienischen, mit 6 Kupfern und 5 Vignetten 1783. in Octav, 18 Bogen.** Das geographische, was voran stehet, ist kurz und mager, und die fabelhafte Geschichte S. 268. f. mit welcher dieser Theil schließet, war nicht der Uebersetzung werth: aber die Geschichte der Säugthiere, die sich auf dieser Insel finden, ist desto ausgearbeiteter, und verdienet viel Lob. Herr Professor Leske, hat eine kurze Vorrede, und der ungenannte Uebersetzer, unterschiedene Anmerkungen zu dem Buch gemacht.

Bey Böhm: **Betrachtungen über allgemeine Begebenheiten des gegenwärtigen Jahrhunderts, in wöchentlichen Unterhaltungen zweyer freymüthigen unpartheyischen Denker. In Octav 2 Alphabete.** Es haben diese Betrachtungen oder Unterredungen einerley, ich weiß nicht, ob ich sagen soll, Verfasser, oder Veranstalter, oder Herausgeber, mit den Briefen zur Erinnerung an merkwürdige Zeiten und rühmliche Personen aus dem Zeitlauf von 1749 bis 78, deren erster Theil im sechsten Jahrgange dieser W. N. S. 368. f. und der zweyte im Jahrgang S. vorkommet, es ist aber an statt der Brief-Form, die Gespräch-Form erwählet worden. Der Innhalt ist sittlich, ökonomisch, kameralistisch, historisch, das Mancherley gehet von einem zum andern, bald natürlich, bald unnatürlich, über, und die Königl. Preuß. Lande sind der vornehmste Gegenstand. Der Druck ist schon 1781 und 82. geschehen.

Digitized by Google

* * *

Ich finde in der Litteratur und Völkerkunde, kleine Fehler, die ich aus dem sonst gutem und brauchbarem Buche wegwünsche. In einer Nachricht von der Pariſiſchen Bluthochzeit, die, wenn ich mich recht beſinne, im 9ten Stück des zweyten Jahrganges ſtand, kömmt ein paarmal der Miniſter Theodore de Bezes vor, welches kein anderer als der reformirte Theologe Theodorus Beza iſt, wie jeder Anfänger in der Gelehrten-Geſchichte, aber nicht jeder Leſer der Litteratur und Völkerkunde weiß. Im 6ten Stücke des dritten Jahrganges, welches ich eben vor mir habe, ſteht S. 574, Horaz bemerke, daß man die Weine zu Falerno mit Rauch zubereitet habe. Wer kennet den Falerner Wein nicht? Aber wer kennt die Stadt Falerno? Vielleicht ſteht aber der Name ſo in dem franzöſiſchen Original, aus welchem dieſer Aufſatz überſetzt iſt? So hätte ihn doch der Ueberſetzer ſtillſchweigend verbeſſern müſſen! Und der mit Rauch zubereitete Wein! freylich der mag wohl im Original ſtehen. Steht er aber da nicht, deſto ſchlimmer für den Ueberſetzer! S. 554 heißt es, die Geſchichte des Vincent (Vincenz) von Beauvais, ſchlieſſe mit dem Jahr 1244. Nun behaupte man zwar, Vinzent ſey von jemand bis aufs Jahr 1294 fortgeſetzt worden; aber dieſe Fortſetzung ſey weder gedruckt noch überſetzt. Erſtlich Vincenz ſchließt nicht mit 1254; erſteres iſt ein bloßer Irthum, den mehrere ohne Unterſuchung nachgeſchrieben haben. Zweytens, die Fortſetzung iſt allerdings gedruckt, obgleich nicht ins Franzöſiſche überſetzt, aber ſie geht nicht bis 1294, ſondern bis 1494. Wie kann ein Deutſcher dergleichen Dinge aus dem Franzöſiſchen überſetzen, ohne ſie zu berichtigen? Gleich im Anfange dieſes 6ſten Stücks ſtehen ein paar Briefe von dem ſel. Bianconi an den Prinzen Heinrich von Preußen, wo B. S. 501 ſagt, Dante habe den Homer nicht anders als vermittelſt der lateiniſchen Ueberſetzung des Pindaro Thebano gekannt. Hierzu macht der Ueberſetzer folgende Note:

„Dieser Pindaro Thebano scheint ein Italiener gewesen „zu seyn, da hier unmöglich von dem großen griechischen „Dichter Pindar die Rede seyn kann, der, wie bekannt, „auch aus Theben gebürtig war.“ Also kennt der Uebersetzer wirklich den Pindarus Thebanus nicht, unter dessen Namen man, zwar nicht eine Uebersetzung, aber doch einen sehr alten lateinischen Auszug der Iliade in lateinischen Hexametern hat, und der den Gelehrten unter dem Namen des Pseudo-Pindarus Thebanus bekannt ist? Seine Summa Iliados, ist in der häufig vorkommenden Ausgabe des Homer vom Spondan, dicht hinter der Iliade anzutreffen. Wer mehr davon zu wissen verlangt, muß den Ernestinschen Fabricius B. 1. S. 113, und Saxens Onomasticon im Artikel Pindar, zu Rathe ziehen. H.

Neue Landcharte

Die Nieder-Lausitz kön. preuß. Antheils, nebst benachbarten Orten der Nieder-Lausitz von Churf. Sächsischer Hoheit. 1783. Ein kleiner Bogen. Man hat schon eine in Kupfer gestochene Charte von diesem ehemaligen Theil der Nieder-Lausitz, welche der Ingenieur C. Fabricius gezeichnet, und L. Zucchi gestochen hat, sie ist aber so selten, daß wenige sie nur gesehen, und noch wenigere sie besessen haben. Es ist also erwünscht, daß eine neue Ausgabe derselben veranstaltet worden, welche zwar etwas kleiner ist, aber alles enthält, was jene erste Ausgabe hat, ja noch einige kleine Oerter mehr, der andern Verbesserungen nicht zu gedenken. Als etwas verbesserliches ist mir gleich in die Augen gefallen, daß sie zwar das Amt Silo durch die Farbe unterscheidet, aber den Namen desselben verschweiget. Es führet auch dieser District jetzt den Namen des Cotbuser Kreises, und gehöret unter demselben zu den der Neumark einverleibten Kreisen, es sollte also auch der Titul der Charte darnach eingerichtet seyn. Vermuthlich ist sie zu Berlin gestochen, und gehöret zu dem 13ten Bande der kurzen Reisebeschreibungen, die Herr Akad. Bernoulli herausgiebet.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Zwey und zwanzigstes Stück.
Am ein und dreyßigsten May 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Allgemeine Anmerkungen über die Einwohner der Inseln im Südmeer.

Je weiter die Inseln des Südmeers vom Aequator entlegen sind, desto geringer ist ihre Volksmenge, und unter denjenigen, welche zwischen den Wende-Kreisen liegen, ist sie da am größesten, wo die Einwohner am meisten gesittet sind. Man kann als wahrscheinlich annehmen, daß sie auf den Inseln O-Taheiti und Eimeo, auf den Societäts-Marquisen-freundschaftlichen und Neuen Hebriden-Inseln, auf Neu-Caledonien und den Neu-Seeland-Inseln, ungefähr eine Million betrage. Diese Insulaner gehen an Farbe, Gestalt, Bildung und Gemüthsart sehr von einander ab. Diejenigen, welche auf O-Taheiti, den Societäts-Inseln, den Marquesas, den freundschaftlichen Inseln, Neu-Seeland und Oster-Eiland, wohnen, sind eine ganz andere Menschen-Art als diejenigen, welche Neu-Caledonien und die Neuen Hebriden, bewohnen. Dieser Unterschied hat aber nur bloß physische Ursachen; doch ist es unter gleichen Umständen leichter, daß eine weiße Art Menschen bloß durch die Wirkung des Himmelsstrichs nach und nach schwarz, als daß eine schwarze nach und nach weiß wird. Wenn also eine

hellere und eine dunklere Menschenart, die auf ihren Wanderungen länger in heißern Ländern gewohnet haben, sich unter einerley Himmelsstrich niederlassen, so werden beyde einen Eindruck von dem Clima, welches sie zuletzt verlassen haben, behalten. Hierauf kann man den Gedanken gründen, daß die beyden, auf den Inseln des Südmeers vorhandene Menschenarten, auf ganz verschiedenen Wegen dahin gekommen, und schon vor ihrer Wanderung in diese Erd-Gegend, von verschiedenen Stämmen gewesen sind. Die fünf Völkerschaften, welche zu der weißern Art gehören, sind, wie es scheinet, mit den Malayen verwandt, und von Malacca über Borneo, die Manillen, die Diebes- und Carolinen-Inseln, in das Südmeer gekommen; hingegen die schwarze Menschenart, stammet wohl von den ursprünglichen schwarzen Einwohnern der Molucken her, die sich dort, bey der Ankunft der Malayen, in das innere ihrer Inseln zurückgezogen hat. Die Sprache beyder Menschenarten, bestätiget gewissermaßen diese Vermuthung, denn die fünf Stämme der ersten Art, reden Mundarten einer gemeinschaftlichen Sprache, in welcher noch unterschiedene malayische Wörter vorkommen; hingegen von den drey Stämmen der zweyten Art, hat jeder seine eigene ganz verschiedene Sprache. Keine von allen diesen Sprachen hat einige Aenlichkeit mit irgend einer Sprache der an den westlichen Küsten von Amerika wohnenden Völkerschaften.

In dem Maaß, als die Inseln außerhalb des warmen Erdstrichs nach den Polen zu liegen, sind ihre Einwohner weniger glücklich in Ansehung genießbarer Dinge. Da aber die Einwohner der westlichern Inseln im Südmeer, ohnerachtet der Aenlichkeit des Himmelsstrichs, nicht so viele Vortheile haben, als die Taheitier: so ist deutlich genug, daß das Clima nicht die einzige Quelle der Volks-Glückseligkeit ist, sondern daß Erziehung wenigstens einen eben so starken Einfluß darauf hat. Auf Inseln von mittlerer Größe, hat die

starke Vermehrung der Einwohner, ihre Vereinigung zur gemeinschaftlichen Vertheidigung, nothwendig gemacht, also sie zur Errichtung einer Art des Staats veranlasset, und die Regierung ist despotisch. Bey den Völkern, bey welchen jeder Mann nur eine Frau hat, hat die Ehe ihre heiligen Rechte. Wo die Vielweiberey gewöhnlich ist, da scheinet es, daß mehr Kinder weiblichen als männlichen Geschlechts geboren werden. Auf Oster-Eiland allein, hat man Spuren gefunden, daß eine Frau mehr als einen Mann hat.

Diese Insulaner haben keine historische Urkunden, ausgenommen einige Verse, in welchen sie die Namen und Thaten ihrer großen Männer verewigen. Dicht- Ton- und Tanz-Kunst, sind ihnen nicht ganz unbekannt, sie haben so gar eine Art des Drama, auch ihre Heilkunde für ihre gewönlichen Krankheiten, unter welchen der Aussatz und die Lustseuche die vornehmsten sind; die letzte haben sie aber nicht von den Europäern bekommen. Von der Geographie, Sternkunde und Schiffahrt, haben sie wenige Begriffe. Ihre Religion ist Vielgötterey, unter ihren Göttern aber ist einer der höchste, den sie anbeten, und dem sie die besten Früchte zum Opfer bringen. Die Taheitier unterscheiden die Seele vom Körper, und erwarten einen guten Zustand nach dem Tode, und ihre Religionsbegriffe stimmen mit den im östlichen Asia gewönlichen überein.

Die elendesten Menschen, sind die Bewohner des Feuerlandes; etwas gemächlicher ist die Lebensart der nördlichen Neu-Seeländer, glücklicher der Zustand der Neu-Caledonier und der Bewohner der neuen Hebriden, die noch mehr vom Anbau leben, als die nordlichen Neu-Seeländer. Die Einwohner der freundschaftlichen Inseln haben den Anbau aufs höchste getrieben, seufzen aber unter dem Druck des Despotismus. Die Einwohner der Marquesas, haben zwar eine etwas geringere Kenntniß vom Anbau, aber eine bessere Staatsverfassung. Das glücklichste Leben füh-

Digitized by Google

ren die Taheitier, und ihre nächsten Nachbaren auf den Societäts-Inseln. Sie verschaffen sich durch geringe Mühe überflüßige Speise, reichliche Kleidung, und bequeme Wohnung.

Berlin

Bey Haude und Spener: Johann Reinhold Forster's, Professors der Naturgeschichte zu Halle, Bemerkungen über Gegenstände der physischen Erdbeschreibung, Naturgeschichte und sittlichen Philosophie, auf seiner Reise um die Welt gesammlet. Uebersetzt und mit Bemerkungen vermehrt von dessen Sohn und Reisegefährten Georg Forster, Professor am Carolino zu Cassel. Mit Landcharten. 1783 in gr. Octav 1 Alph. 14 Bogen. Das Buch enthält einen wichtigen Vorrath nützlicher Beobachtungen, Anmerkungen und Betrachtungen; ich gebe aber seinen Inhalt nicht genau an, weil es schon sehr bekannt, mir aber erst vor wenigen Wochen in die Hände gekommen ist, ob ich gleich schon 1778 den Anfang desselben in der Handschrift gesehen und beurtheilet habe. S. den sechsten Jahrgang dieser W. N. auf der 258 und 259sten Seite. Eben daselbst ist S. 247 angezeiget worden, warum Herr Dr. Forster von der Reise um die Erde, welche er mit Cook gethan hat, keine eigene Reisebeschreibung herausgeben dürfen. Nun, da diese Bemerkungen ꝛc. gedrucket sind, die alles merkwürdige und wichtige enthalten, welches er hätte in der Reisebeschreibung anbringen können, und noch ein mehreres, das Reise-Tagebuch aber sein eigener Herr Sohn geliefert hat, auch eine kurze Nachricht von der Reise um die Erde, auf welcher diese Bemerkungen gemachet werden, im Anfang des Buchs stehet, bedarf man seiner Reisebeschreibung nicht. Ich habe den ersten Artikel des Stücks, aus einem Abschnitt des Buchs zusammengezogen.

Dessau.

Carl Renatus Hausens — — Staats-Materialien, zweyten Bandes erstes und zweyten Stück.

1784. Ihr Inhalt ist vorzüglich erheblich. Aus einem noch nie gedruckten Verzeichniß der landesherrlichen Einkünfte aus der Neumark von 1571 bis 1594 ist zu ersehen, daß sie, von allen diesen Jahren zusammengenommen, nur 230768 Thaler betragen haben. Von dem ehemaligen churf. brandenb. despotischem erstem Minister, Grafen Adam von Schwarzenberg, hat der Herr Professor Nachrichten aus Büchern zusammengetragen, die wenigstens ein Beytrag zu der Geschichte dieses herrschsüchtigen Mannes sind. Was er in der Mark Brandenburg gethan hat, muß aus Acten zusammengesuchet werden. Ich habe ein paar von ihm ausgefertigte Befehle mit seiner eigenhändigen Unterschrift, die seinen Namen, Adam Graf zu Schwarzenberg, in großen, groben und unförmlichen Buchstaben enthält. Herr Professor Hausen hat einige Seiten auf die Widerlegung des Aufsatzes verwendet, den Herr Ouvrier, (schon seit verschiedenen Jahren nicht mehr Feldprediger, sondern Prediger zu Bötzow,) von der Todesart dieses Grafen, in diesen W. N. geliefert hat, worüber doch unterschiedne gegründete Anmerkungen gemacht werden können, zu welchen ich aber hier keine Lust habe. Den Friedensvertrag zwischen Rußland und der osmanschen Pforte vom 28. December a. St. 1783, findet man hier in französischer und deutscher Sprache, und den Friedens- und Handels-Vertrag zwischen Spanien und der osmanschen Pforte vom 14ten December 1782, in spanischer und deutscher Sprache. Bey den Anmerkungen über den letzten S. 87 ist eines und das andere zu erinnern. Von dem Zustand der Neumark im Jahr 1783 in Ansehung der Zahl der Oerter und der Menschen, der Manufacturen und Fabriken, Nachrichten, welche aus einer Tabelle genommen worden. Die Summe der Menschen soll nur 246689, also 27141 weniger als 1782 (S. meine W. N. Jahrgang XI. S. 238.) seyn, welches gar nicht wahrscheinlich ist, zumal, da ich bemerket habe, daß sie

auch ohne den Kriegesstaat so stark, als ich sie angegeben, gewesen sey. Die Anecdoten von der Vermälung der jetzigen Königin von Großbrittannien, welche das erste Stück enthält, werden verbessert. Von bisher öffentlich nicht bekannt gewesenen edlen Handlungen der Menschenliebe, welche Kirchenlehrer aller drey sogenannten Religionen in Deutschland, ausgeübet haben, und hier beschrieben werden sollen, kommt hier die erste vor. Der Handelsvertrag zwischen Rußland und dem osmanischen Reich vom 10. Junius 1783, in einer französischen Uebersetzung. Eine schätzbare große Tafel in französischer Sprache, von der Schiffahrt durch den Oeresund im 1783sten Jahr, welche auch die Einfuhr in die Ostsee, und die Ausfuhr aus derselben angiebet, macht den Beschluß. Berlin.

Bey Hesse: Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer, zweyter Band. 1784, ein Alphabet in Octav. Der erste Band begreift die Geschichte asiatischer Völker, dieser zweyte handelt von Egypten, Phönizien, Carthago und den griechischen Republiken. Auf das Frauenzimmer muß der Gebrauch um desto weniger eingeschränket werden, da noch erst gründlich zu untersuchen und festzusetzen, was in einen Entwurf der Völkergeschichte für das Frauenzimmer gebracht werden müsse? Ueber die Materie mache ich also keine Anmerkung. Die Schreibart ist deutlich. Ob einige Namen durch Schreib- oder Druckfehler anders lauten, als sie lauten sollten, als Meso an statt Mesr, Ivika an statt Iviça, oder Ibiza, ꝛc. kann ich nicht mit Gewißheit sagen.

Ζεναφωντος κυρεπαιδειας βιβλια οκτω. Nach der Zennischen Ausgabe verbessert, und mit einem griechisch-deutschem Wortregister vermehrt von Martin Heinrich Thieme, öffentlichem Lehrer am grauen Kloster in Berlin. 1784 in Octav, 1 Alphabet 3½ Bogen. Herr Subrector Thieme, der in der Erklärung der lateinischen und griechischen

Schriftsteller, viel leistet, hat den Endzweck, welchen der Herausgeber einer recht brauchbaren Ausgabe eines alten Klassischen Schriftstellers für studirende junge Leute, haben kann und muß, auch bey dieser Ausgabe der Kyropaedie des Xenophon gehabt, und zu erreichen gesucht. Er hat einen guten Text erwählt, die Zeilen ohne Schaden der Deutlichkeit so nahe zusammenschieben lassen, daß das Buch nicht viel Papier angefüllet hat, und desto wohlfeiler geworden ist, (denn es kostet nur 20 Gr.) Druckfehler wegzuschaffen sich bemühet, den Inhalt der Abschnitte in deutschen Ueberschriften angegeben, und in einem Register von sieben Bogen, die Bedeutungen der Wörter und Redensarten erkläret, so, daß ein Schüler, vermittelst desselben, sich zu der Uebersetzung des Stückes, welches muthmaßlich in der Schule wird abgehandelt werden, zu Hause vorbereiten kann. Die Schwierigkeit eines solchen Wörterbuchs, siehet Herr Thieme wohl ein, und redet also von dem seinigen mit Bescheidenheit.

Jena.

Bey Cuno Wittwe: **D. Johann Christian Starck, der Arzneywissenschaft ordentlichen öffentlichen Lehrers zu Jena, — — Versuch einer wahren und falschen Politik der Aerzte, zu Vorlesungen bestimmet. 1784** in gr. Octav, ein Alphabet. An geschickten Aerzten, ist einem jeden wohleingerichtetem Staat viel gelegen, und also ist eines einsichtsvollen und erfahrnen Arztes Anweisung für angehende Aerzte, wie sie Windmacherey vermeiden, hingegen gründliche, wirklich nützliche und kluge Aerzte werden sollen, ein sehr nützliches Buch, und dafür muß man auch das gegenwärtige erkennen und erklären. Unter dem vielen Guten, welches ich in demselben gefunden habe, ist auch dieses, daß er dem Arzt die Kenntniß, Liebe und Ausübung der christlichen Religion empfiehlet, denn dadurch kann er wo nicht größern, doch wenigstens eben so großen Nutzen als ein Prediger stiften, und daß er

die Todes-Ankündigung nicht nur nicht widerräth, sondern auch an die Hand giebet, wie sie mit Nutzen geschehen könne. Daß es auch bey einem Kranken das Zutrauen zu einem Arzt sehr vermindere, wenn dieser ihm zu der Zeit, da er die Herannäherung des Todes fühlet, eitle Hoffnung zur Genesung machen will, habe ich oft beobachtet. Der ehemalige, vortrefliche und berühmte göttingische Arzt, D. Brendel, hatte den Fehler, daß er die Sterbenden mit solcher eitlen Hoffnung unterhielt. Ich war 1754 zugegen, als der bekannte Prof. Rothfischer ihn um ein aufrichtiges Bekenntniß bat, was er von seinem Zustand halte? Rothfischer hatte sehr gute Zähne, Brendel fühlte dieselben an, und da er fand, daß sie nicht lose waren, sagte er, so lange diese fest stehen, habe ich die größte Hoffnung. R. seufzete und B. gieng weg. Ich begleitete diesen, und sagte zu ihm, wie ist es möglich, daß sie dem kranken Mann Hoffnung zum Leben geben können? er stirbet ja heute? Er antwortete, er könne den Leuten den Tod nicht ankündigen. R. gebot seiner Aufwärterin, den B. nicht weiter zu ihm zu lassen, und starb an demselben Tage. Der Titul des Buchs ist nicht so gut gerathen, als das Buch selbst, denn es ist nicht der Versuch einer Politik ꝛc. sondern ein Versuch über die Politik ꝛc.

Domberg bey Darmstadt.

Hier giebet Herr **Anselm Elwert**, ein Namenbuch der vornehmsten Maler und Kupferstecher heraus, welches kurze Nachrichten von derselben Leben und Werken, und von dem Geist und der Manier der letzten, enthält. Er versichert, daß es nicht blos aus änlichen Werken gezogen sey, sondern daß er auch auf seinen Reisen in Frankreich, Helvetien und Deutschland, Materialien dazu gesammlet, auch einen großen Theil des Buchs mit Hülfe eines Künstlers vollendet habe. Das Format ist groß Octav.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Drey und zwanzigstes Stück.
Am siebenten Junius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Etwas von dem neuesten Zustand der Evangelischen beyder Confessionen in Polen und Litauen.

So gleich, als der vortheilhafte Vertrag von 1768 zu Stande gekommen war, fiengen die Evangelischen beyder Confessionen in Litauen an, die 1570 zu Sendomir von ihren Vorfahren errichtete politische und kirchliche Vereinigung, auf einer Provinzial-Synode zu erneuern, die Umstände ließen aber nicht zu, eine General-Synode aller evangelischen Kirchen beyder Confessionen in Polen und Litauen zu halten. Durch die Reichs-Constitution von 1775, verloren sie viel von dem, was sie 1768 erlanget hatten, um aber das übrig gebliebene zu erhalten, wurde in eben demselben Jahr von der evangelischen Ritterschaft, nach Lissa in Groß-Polen, eine Synode ausgeschrieben, welche eine allgemeine aller dreyen Provinzen werden sollte, es aber nicht wurde, weil keine reformirte Kirchenlehrer auf derselben erschienen. Man kam schon damals auf die Spur, wenigstens auf die Meynung, daß der Herr Generallieutenant Baron von der Golz, der bey dem evangelisch-lutherischem Adel in Groß-Polen in großem Anse-

hen stund, einen Plan gemacht habe, das Haupt des vereinigten kirchlich-politischen Körpers der Evangelischen zu werden, demselben ein despotisches Gesetzbuch, unter dem Titul eines allgemeinen Kirchenrechts, zu geben, einen General-Senior des Ritterstandes zu seiner rechten Hand zu machen, dem Ritterstande die anordnende Gewalt in Kirchensachen allein zu zueignen, den Bürgerstand aber davon auszuschließen, u. s. w. Die evangelischen Gemeinen beyder Confessionen zu Warschau, hatten zwar die Synode zu Lissa durch Abgeordnete beschicket, aber an der auf derselben errichteten Union nicht Theil genommen, sondern sie vereinigten sich 1777 zu Stelec mit der Provinz Klein-Polen, welcher Union gleich darauf 19 evangelische Edelleute im Herzogthum Masuren, beytraten. Weil der Herr von der Golz auf der General-Synode aller 3 Provinzen, welche 1780 zu Wengrow gehalten werden sollte, die Ausführung seines Plans anfangen wollte, so verschafte er sich vorher den Beystand des russisch-kaiserlichen Großbotschafters zu Warschau. Nun gieng die General-Synode an, (auf welcher aber keine evangelisch-lutherische Abgeordnete aus Litauen erschienen,) und der Herr Baron von der Golz erreichte gleich anfangs darinn seinen Zweck, daß er zum Director derselben erwählet wurde; hierauf kamen zwey andere Hauptstücke seines Plans zum Vorschein, nemlich das Kirchengesetz-Buch und der weltliche General-Senior beyder Confessionen der 3 Provinzen, aus dem Ritterstande. Für das Kirchenrecht, erklärten sich die Abgeordneten unter solchen Bedingungen und Einschränkungen, daß man wohl voraus sehen konnte, der Herr Baron von der Golz werde seinen Zweck mit demselben nicht nach Wunsch erreichen. Der adeliche General-Senior, wurde zwar in der Person des Herrn Grafen Alexander von Unruh, Staroſten von Hammerstein, erwählet, man fieng aber bald an zu befürchten, daß er sich mehr Ansehn anmaßen werde, als der gemeinen Sache der

Dissidenten nützlich sey. Daher machte 1781 die gemeinschaftliche Synode der Provinz Klein-Polen und des Herzogthums Masuren, welche zu Sielec gehalten wurde, den Anfang, das Golzische Kirchenrecht einer genauen Prüfung zu unterwerfen, und da sie ihren Deputirten zu der General-Synode, nicht aufgetragen hatte, die neue Würde eines General-Seniors aller 3 Provinzen einführen zu helfen, so fassete sie für den dennoch erwählten, eine Vorschrift ab, welche seine Rechte und Pflichten in Ansehung Klein-Polens und Masurens, bestimmete; setzte auch in kirchlichen Sachen, den Bürgerstand in Gleichheit mit dem Ritterstande. Alles dieses war rechtmäßig, aber es verdroß den Herrn Generallieutenant von der Golz, welcher nun, um sich an der Provinz Klein-Polen zu rächen, den Vorsatz fassete, die Sielecer Union zu zerreissen, und, um Gelegenheit dazu zu haben, in der lutherischen Gemeine zu Warschau, Unruhen zu veranlassen. Es ward also 1781, gegen die Zeit, da die neue lutherische Kirche zu Warschau eingeweihet werden sollte, unter den unwissenden Theil dieser Gemeine das Vorurtheil gebracht, die Sielecer Union ziele auf eine völlige Vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten in Ansehung der Lehre und gottesdienstlichen Verfassung, und die vor einigen Jahren durch die Kirchen-Aeltesten veränderten kirchlichen Gebräuche, wären der Anfang derselben, und also etwas crypto-calvinisches. Es erschien also eine Anzahl dieser geringen Leute erst bey den Kirchen-Aeltesten, und als diese sich nicht so geschwind, als sie es verlangten, nach ihrem Wunsch erklärten, bey dem russischen Großbotschafter, und baten, daß bey der Einweihung der Kirche, die alte Form des Gottesdienstes wieder hergestellet werden mögte. Der Herr Großbotschafter bewilligte ihnen solches, und die sächsische Kirchen-Agende oben darein. Als aber der zweyte Prediger der Gemeine, Herr Cerulli, bey der von der Gemeine 1778 verordneten Agende blieb,

und nicht im Chorrock erschien, ward er unverdienterweise aufs härteste, so gar der Gotteslästerung, beschuldiget. Der russische Herr Großbotschafter, ließ ihm die Suspension und Absetzung ankündigen, und der General-Senior, Herr Graf von Unruh, warf sich, mit Zuziehung des bürgerlichen Seniors Herrn Teppers, der Provinz Klein-Polen und Herzogthums Masuren, zum Richter desselben auf, u. suspendirte ihn wirklich vom Amt. Der Obristlieutenant Herr von Kaufmann, einer der eifrigsten Golzianer, gab ein Manifest ein wider die Sielecer Union, wider die Kleinpolnische und masurische Synode von 1781, wider das gemeinschaftliche Consistorium, wider die Kirchen-Aeltesten der Warschauer Gemeine, und wider den Prediger Cerulli. Weil, vermöge der Erklärung einer Stelle des Tractats von 1768, welche der russische Herr Großbotschafter machte, jede Confession in ihren gottesdienstlichen Angelegenheiten eigene Synoden und Consistoria haben müßte; so that der Hof zu Warschau etwas unerhörtes, und befahl durch ein Rescript, die Zusammenberufung einer Versammlung der zu Warschau vorhandenen lutherischen Stände, welche eine masurische Particular-Synode genannt wurde, und diese errichtete zu Warschau ein eignes lutherisches Consistorium. Bald darauf erfolgte die General-Synode zu Wengrow, auf welcher die Patrioten beyder Confessionen unaufhörlich mit des Königs und des russischen Großbotschafters Ungnade bedrohet, und genöthiget wurden, die Synode zu verlassen. Es reiseten also 33 Deputirte mit Protestation von Wengrow ab, da denn die General-Synode aufhörete; Herr Generallieutenant von der Golz aber hielt mit zurückgebliebenen 19 lutherischen Deputirten, in seinem Hause eine Versammlung, welcher er den ungebührlichen Namen einer General-Synode der evangelischen Stände ungeänderter augsburgischen Confession gab. Diese setzte die rechtschaffenen und sehr verdienten Patrioten, die Aeltesten und Vorsteher der

Warschauer Gemeine, welche unter andern des Verbrechens der beleidigten Majestät beschuldiget wurden, ab, verdammete sie auch in eine beträchtliche Geldbuse, und schickte nun eine sogenannte Synodal-Commission, nach Warschau, welche ihre Schlüsse vollziehen sollte. Um derselben Ansehn zu verschaffen, übergab der russische Herr Großbotschafter eine Erklärung, in welcher er verlangete, daß die Union zwischen den Evangelischen beyder Confessionen in Polen und Litauen, fürs künftige nur eine blos politische, zur Erhaltung der Treue und des Friedens unter einander, seyn, und eine jede der evangelischen Kirchen, die sie allein betreffenden kirchlichen Sachen in einseitigen Synoden und Consistorien bestimmen und entscheiden solle. Seinem Verlangen gemäß, bestätigte dieses der Hof durch ein Rescript, und wendete es insonderheit auf die lutherische Gemeine zu Warschau an. (Allein, wenn beyde evangelische Kirchen, die seit Jahrhunderten unter ihnen vorhandene Union, nach dem bisherigen Fuß fortsetzen wollen, so kann ihnen niemand darinn hinderlich seyn. Es ist dieses auch der Wille der Reformirten, und aller vernünftigen Lutheraner in Polen und Litauen.) Unterdessen verfuhr die sogenannte Synodal-Commission so gewaltthätig, daß der König endlich im Jänner 1783 eine ansehnliche Commission zur Untersuchung der verwornen Sache der Warschauer Gemeine, verordnete, welche einen Vergleich von ganz besonderer Art stiftete. Alle Fehde mit allen Processen, Manifesten ꝛc. sollte nun aufgehoben, und alle schriftliche Denkmale derselben sollten auf ewig vernichtet werden. Der Hof bestätigte diesen Vergleich, und verordnete Commissarien zur Vollziehung desselben. Ob nun diese gleich sehr willkürlich handelten, so konnten sie doch nicht umhin, die so boshaft verdächtig gemachten Rechnungen zweyer alten Kirchen-Aeltesten, für vollkommen richtig zu erklären. Weil sie aber zu partheyisch verfahren hatten, so legten unterschiedene rechtschaffne Patrioten ein Mani-

fest wider sie ein. Dieses sollte zwar nach der Angabe des kön. Cabinets-Secretairs Herrn von Friese, ein Staatsverbrechen enthalten, und der Kron-Instigator wurde bewogen, die Manifestanten vor das Assessorialgericht zu laden: allein dieses höchste Gericht, hat im jetzigen Jahr sowohl in dieser Sache, als wider die erwähnte letzte kön. Commission, Decrete gefället, welche beweisen, daß es von der Unschuld, der durch die Golzianer so hart verfolgten Personen überzeuget sey; man erwartet auch mit Gewißheit, daß es in seiner nächsten Versammlung, alle von der Golzischen Parthey erschlichene Hof-Rescripte, aufheben werde. Nun ist um desto mehr zu hoffen, daß alles wieder auf den alten guten Fuß kommen werde, da nicht nur das jetzige Kirchen-Collegium erkannt hat, daß es gegen das alte, durch die Golzische Parthey, vermittelst falscher und schädlicher Begriffe, aufgehetzet worden sey, und die fälschlich sogenannte unpartheyische Nachricht ꝛc. weder in das Kästchen über dem Thurm unter dem Kreuz, noch in das Archiv der Kirche, hat aufnehmen wollen: sondern da auch unterm eilften May die Gemeine die alten so hart verfolgten Aeltesten und Vorsteher, in einem eigenen Protocoll, und daraus ihnen mitgetheiltem Extract, gebeten hat, das ihnen zugefügte Unrecht zu vergeben und zu vergessen, hingegen ihren Dank für ihren zum Nutzen der Kirche und Gemeine angewandten treuen Eifer, anzunehmen, und die Gemeine in ihren Versammlungen mit gutem Rath wieder zu unterstützen. Wer Verdienste, Recht und Gerechtigkeit liebet, wird sich über diesen guten Ausgang der Sache der bedrängten Patrioten freuen, und wünschen, daß die durch die Golzianer so sehr zerrüttete Warschauer Gemeine bald zu völliger Ruhe und Einigkeit gelangen möge, worauf ihr Wohlstand beruhet. Der golzische Regierungs-Plan, ist ungeachtet der dazu gemachten großen Anstalten, vereitelt, und Kirchengesetzbuch wird nur ein historisches Ding seyn.

Halle.

Bey Curts Wittwe: D. Anton Friedrich Büschings Magazin für die neue Historie und Geographie, achtzehnter Theil, 1784 in Quart, 3 Alphabete 13 Bogen. Es enthält dieser Theil, ob er gleich stärker ist, als alle vorhergehende, doch nur zwey Haupt-Abschnitte. Der erste, welcher Rußland betrift, bestehet vornehmlich in einer Geschichte des Aufruhrs, welchen Pugatschew 1773 in Rußland anstiftete. Sie ist desto erheblicher, da sie nicht nur die einzige ist, (denn das 1776 ins Deutsche übersetzte Buch, Leben und Thaten des — — Pugatschew, aus dem russischen Original des Herrn F. S. G. M. D. B. ist ein Roman,) sondern auch von einem Mann herrühret, der unter dem tapfern und klugen Obristen Herrn Michelson, dem Dämpfer des Aufruhrs, wider den Rebellen und desselben Anhang gefochten hat. Außer diesem Aufsatz, kommet in dieser Abtheilung noch des sel. Staatsraths Müller Aufsatz von der Leibeigenschaft in Rußland, und eine alte Nachricht von der Entdeckung Sibiriens, vor. Die zweyte und größte Abtheilung dieses Theils, ist unter folgendem Titel auch besonders abgedruckt worden:

D. Anton Fried. Büschings neueste Geschichte der Evangelischen beyder Confessionen im Königreich Polen und Großherzogthum Litauen von 1768 bis 1783, nebst der besondern Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeine zu Warschau. 1784. in Quart, 3 Alphabete. Ich habe den Inhalt dieser mühsamen Geschichte in dem ersten Artikel dieses Stücks der W. N. kurz zusammengezogen. Der Text ist nicht so groß, als die unter demselben stehende Anmerkungen, denn diese enthalten alle mir übersandete Acten-Stücke, vermöge welcher ein jeder forschender Leser des Textes, im Stande ist, selbst zu untersuchen, ob ich sie recht verstanden und gebrauchet habe, oder nicht? und im erkannten letzten Fall, mein

Versehen zu verbessern. Daß meine aus den Acten erlangte Ueberzeugung, die Wahrheit und das Recht sey bey der verfolgten und gedrückten schwächsten Parthey, gegründet sey, bezeugen die Decrete, welche das hohe polnische Assessorial-Gericht vor kurzer Zeit gefället hat, und noch fällen wird, die Sinnes-Aenderung des jetzigen Kirchen-Collegiums der Warschauer lutherischen Gemeine, und die Abbitte, welche außer demselben auch die Gemeine, im letztverwichnen Maymonat den so sehr beleidigten alten Aeltesten und Kirchenvorstehern gethan hat. Es ist auch die Bekehrung der Golzischen Parthey nicht unwahrscheinlich, wenigstens hat einer derselben, nemlich Herr Obrist von Königsfels, darinn schon ein gutes Beyspiel gegeben. Als ich die berüchtigten Streitsachen aus ihren Urkunden und Acten untersuchet hatte, und überzeuget war, daß die mächtige Golzische Parthey Unrecht hatte, kam es darauf an, ob ich es freymüthig sagen, behaupten und beweisen, oder es nur von fern andeuten, und auf eine versteckteweise zu verstehen geben sollte. Ich habe, meiner Gesinnung und Gewohnheit gemäß, das erste gethan, und mich bemühet, ein wahrhafter und aufrichtiger Geschichtschreiber zu seyn. Selbst die Majestät hat mich weder geblendet, noch abgeschrecket, denn ich war versichert, daß sie die Gerechtigkeit und Menschenliebe umglänze, und daß beyder wirkende Kraft bisher nur aufgehalten, aber keinesweges geschwächet, geschweige vernichtet worden sey. Weil ich, wie gesagt, aufs deutlichste eingesehen habe, daß in diesen Händeln Wahrheit und Recht auf der Seite der schwächsten Parthey sind, so habe ich es auch diesmal, so wie allezeit, mit derselben gehalten, ohne mich daran zu kehren, daß man es für klug erkläret, sich zu der stärksten Parthey zu schlagen. Diese Geschichte ist von großer Merkwürdigkeit und Wichtigkeit; sie zeiget, was kühne Gewaltthätigkeit unternehmen, aber auch was Standhaftigkeit und Geduld, die sich auf ein gutes Gewissen gründen, ertragen können; und wie thörigt es sey, sich auf seine Macht zu verlassen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Vier und zwanzigstes Stück.
Am vierzehnten Junius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von der Stadt Leipzig.

Leipzig war gewiß schon im ersten Viertel des eilften Jahrhunderts eine Stadt, im zwölften Jahrhundert erhielt sie vom Markgrafen Conrad die beyden Jahrmärkte zu Ostern und Michaelis, und 1458 bekam sie auch den Neujahrs-Markt. Bis 1263 war sie eine Amtsstadt, damals aber wurde sie immediat, und 1455 bekam der Rath auch die Obergerichte. 1409 wurde die noch blühende Universität, und 1513 die erste Buchdruckerey errichtet. 1548 wurde die Stadt durch den Churfürsten Moritz erweitert und befestiget, unter desselben Nachfolger August aber sehr verschönert. 1771 fing man an, die Festungswerke abzutragen. Die Stadt selbst, hat nur 1035¼ Ruthen im Umfang, und kann bequem in ¾ Stunden umgangen werden. Sie enthält in der Ringmauer 847 Feuerstellen. Ihre meisten Häuser sind von Steinen, und viele sind ansehnlich gebauet. Die Straßen sind breit, auch meistens gerade, und gut gepflastert. Zu ihrer großen Reinigkeit, tragen die unterirdischen gewölbten Schleusen viel bey, mit welchen sie durch und durch versehen ist. Schon seit 1701 wird sie des Nachts von 700 Laternen erleuch-

Digitized by Google

tet. Ihre vier Vorstädte, stehen seit 1548 in der geringen Entfernung von der Stadt, in welcher man sie jetzt antrift. Sie sind zum Theil gut gebauet, und enthalten viele und schöne Gärten. Die größte und schönste, ist die Peters-Vorstadt. Vor dem siebenjährigen Kriege unsers Jahrhunderts, schätzte man die Summe der Einwohner über 40000, jetzt mag sie nahe an 32000 gränzen. Alle zu der Universität gehörige Personen, welche unter der Gerichtsbarkeit des jedesmaligen Rectors stehen, mögen fast an 2000 betragen. Jetzt sind hier 22 Buchhändler, 13 Buchdruckereyen, 133 Kaufleute, (außer 20 französischen und 13 italienischen,) und auf 270 Krämer; da aber einige zugleich Kaufleute und Krämer sind, so ist am besten, alle Handlungen zusammen zu nehmen, und zu bemerken, daß derselben 436 sind. Die Stadt hat zwar zum Handel keine vortheilhafte Lage, ist aber doch seit unterschiedenen Jahrhunderten eine der vornehmsten Handelsstädte in Deutschland. Dazu ist der Grund durch die beyden obenangeführten Jahrmärkte geleget worden, welche ihr Markgraf Conrad verliehe, obgleich anfangs auf denselben blos mit Korn und Salze gehandelt wurde. Wäre Merseburg nicht 1387 abgebrannt, und Taucha 1432 zerstöret worden, so würde Leipzig keine wichtige Handelsstadt geworden seyn, nun aber brachte sie den Handel dieser Städte an sich. Kaiser Maximilian der erste, bestätigte 1507 ihre 3 Jahrmärkte oder Messen, verliehe ihr auch das Stapelrecht, also, daß innerhalb 15 Meilen wegs um ihr her kein Jahrmarkt, keine Messe und Niederlage aufgerichtet und gehalten werden solle. Im 16ten Jahrhundert, und in der ersten Hälfte des 17ten, war hier starker und ausgebreiteter Handel, aber nach dem westphälischen Frieden geschahe demselben je länger je mehr Abbruch. Im jetzigen Jahrhundert, sind ihr der siebenjährige Krieg, und die Maaßregeln, welche unterschiedene Stände des

deutschen Reichs, und die angränzenden Reiche, im Handel getroffen haben, nachtheilig gewesen. Unterdessen ist sie doch noch immer eine der vornehmsten Handelsstädte Deutschlands und des nördlichen Europa. In und außer ihren Messen, ist hier ein ansehnlicher Wechsel-Handel. Des starken Verkehrs, welches hier mit inländischen Producten und Manufactur-Waaren getrieben wird, nicht zu gedenken, so bringen polnische, russische, ungarische, siebenbürgische, türkische, schlesische, augsburgische, nürnbergische, bremische, hamburgische, und andere deutsche, holländische, engländische, französische, und schwedische Kaufleute, hieher Waaren von verschiedener Art. In der Stadt selbst, werden goldene und silberne Tressen und Spitzen, Stikereyen von Gold, Silber und Seide, Sammet und Seide, in 192 Manufactur-Anstalten, seidene und wollene Strümpfe, auf 121 Stühlen, Wachsleinewande und Tapeten, verfertiget, Rauch- und Schnupf-Taback von verschiedener Art zubereitet, blasende Instrumente, Spielkarten, bunte und gefärbte Papiere, und Wachslichter, gemachet. Die Raths-Bibliothek, ist die ansehnlichste, denn sie enthält gegen 36000 Bände, und gegen 2000 Handschriften, unter welchen die morgenländischen vor andern geschätzet werden. Die Universitäts-Bibliothek, hat, ohne die Handschriften, ungefähr 20000 Bände, zu welchen nun noch die böhmische Schenkung von 6400 Bänden kommt. Die Bibliotheken bey den Kirchen und Schulen, sind auch erheblich, der besondern Bibliotheken nicht zu gedenken. Die hiesige Zeichnungs-Architectur- und Maler-Akademie, welche 1705 ihren ersten Anfang nahm, ist beträchtlich, und überhaupt leben hier viele, und zum Theil vorzügliche Künstler; es sind auch ansehnliche Gemälde- und Naturalien-Sammlungen vorhanden, und von den ersten, ist die Winklerische die wichtigste, nächst derselben aber die Richterische.

Leipzig.

Bey Böhme: **Beschreibung der Stadt Leipzig.** 1784 in Octav 1 Alphabet 11 Bogen, mit einem Grundriß. Herr J. G. Schulze, folget in diesem wohlgeschriebenem Buch, dem Nicolaischem Plan in der Beschreibung von Berlin, beklaget sich aber, daß er so wenig Unterstützung gefunden habe. Den ersten Artikel dieses Stückes der W. N. habe ich aus demselben zusammengezogen. Manches lobet er zu stark, z. E. die Schönheit des weiblichen Geschlechts, die doch sehr gering ist.

Bey Weygand: **Deutsches Museum.** Fünftes Stück 1784. Der Entwurf einer Lebensgeschichte des Grafen Nikita Iwanowitsch Panin, ist wohlgerathen, und schildert den Charakter und das Verdienst dieses denkwürdigen Mannes mit großer Wahrheit; es wäre aber bey der Ausführung viel hinzu zu setzen. Herr Justitzrath Niebuhr, machet über die Stadt Jerusalem, insonderheit über die Lage des ehemaligen Tempels, gute Anmerkungen, die durch des Herrn Hofraths Michaelis Vermuthung, daß der Tempel des Salomo, Blitzableiter gehabt habe, veranlaßet worden. Den Beschluß machet der Auszug aus einem zu Paris am 12ten Februar d. J. geschriebenem Briefe, in welchem des General-Controlleur Herrn von Colonne Berechnung der Kosten, die Frankreich an den letzten Krieg gewendet hat, vorkommt. Sie betragen 912 Millionen Livres. Der Verfasser des Briefes meynet, daß alle 13 nordamerikanische Provinzen für diese Summe hätten gekauset werden können.

Bey eben demselben: **Ephemeriden der Menschheit.** Fünftes Stück 1784. Vorzüglich gefällt mir der Entwurf einer Diäthetik für junge Leute. Er ist zwar nur ein Versuch, aber ein solcher, der mehr ausgearbeitet zu werden verdienet.

In der Buchhandlung der Gelehrten: **Gallerie edler Frauenzimmer, mit getroffenen Schatten-**

Digitized by Google

rissen, nebst anderen Kupfern und Vignetten, B. 1. Heft 1. 1784 in Octav 12 Bogen. Es fängt dieses Stück mit einer Kaiserin an, und höret mit einer Comödiantin auf. Ueberhaupt werden nur vier Frauen in demselben geschildert, Catharina die zweyte, Kaiserin von ganz Rußland, Elisabeth Christine, Königin von Preußen, Philippine Engelhard, geborne Gatterer, und Sophie Albrecht, geborne Baumer, und von jeder findet man einen Schattenriß. Die Unternehmung ist vieler Schwierigkeit und Bedenklichkeit unterworfen, und es ist gar nicht zu verwundern, wenn ihr Urheber bey der Ausführung derselben hin und wieder anstößt. Ein junger Schriftsteller, sollte sie wohl nicht wagen. Ob sie ihm eine edle Frau, ja wohl gar ein edles Amt verschaffen werde? ist zu erwarten. An Talenten fehlt es ihm nicht. Vorausbezahlt, kostet jedes Stück 12 Gr.

Nürnberg.

Bey Grattenauer in Commission: Allgemeines Hauptregister über die sämmtlichen Theile der zu Hamburg gedruckten neuen Erdbeschreibung des Herrn D. Anton Friedrich Büschings, verfertiget von Johann Albrecht Lotter. 1784 in Octav. Es hat dieses Buch auch folgenden Titul: alphabetisch-geographisches Verzeichniß über die in der büschingischen Erdbeschreibung enthaltene Königreiche, Chur- und Fürstenthümer, Republiken, freye Staaten, Herrschaften, Länder, Städte, Vestungen, Seehäfen, Schlösser, Flecken, Aemter, Stifter, Klöster, Gebirge, Inseln, Seen, Meere, Flüsse, Gesundbrunnen, ꝛc. nebst einer Anweisung, wie solches als ein Handbuch zu gebrauchen. 2 Alphabete 19 Bogen. Daß es den Besitzern meiner Erdbeschreibung, insonderheit der neuesten Ausgaben ihrer einzelnen Theile, nützlich seyn könne, bedarf meiner Bestätigung nicht, aber Herr L. hat es

auch zu einer Art eines Handbuchs von der Erdbeschreibung bestimmet, und in der Vorrede angegeben, wie es diese Stelle, vermittelst der voranstehenden Tabelle von dem Inhalt eines jeden Theils, vertreten könne. Mir ist von seinem Vorhaben, vor desselben Ausführung, nichts bekannt gewesen.

Stralsund.

Patriotische Beyträge zur Kenntniß und Aufnahme des Schwedischen Pommerns, von J. D. von Reichenbach, kön. schwed. Kammerrath. Erstes und zweytes Stück. 1784 in gr. Octav. Das erste Stück, habe ich im vorigen Jahr nach der ersten Ausgabe in Quart angezeiget und gepriesen, hier ist es richtiger abgedruckt, und weil das angefangene Werk in Octav-Format fortgesetzt werden soll, so war es nöthig, daß das erste Stück auch in dasselbige gebracht wurde, in welchem es die Besitzer der ersten Ausgabe umsonst bekommen. Das zweyte, hat fast ganz einen ökonomischen Inhalt, und der Herr Verfasser will durch dasselbige, insonderheit den Landwirthen im Schwedischen Antheil von Pommern, dienen. Für auswärtige Liebhaber politischer Materien, ist also dieses Stück so reizend nicht als das erste, aber einheimische werden dasjenige, was der Herr Verfasser über Pommerns Landwirthschaft, Ackerbau und Haushaltungswesen saget, mit Nutzen lesen können. Aus S. 48. ersiehet man, daß man in Pommern und Rügen im Durchschnitt das vierte Korn erndtet. S. 149. f. werden ein paar ökonomische Fragen des ersten Stücks von einem ungenannten beantwortet. Er empfiehlet die Stallfutterung nicht ohne Einschränkung. Die fünfte Beylage ist doch etwas politisches, nemlich eine Tafel der Staats-Einnahme und Ausgabe dieses Landes im Jahr 1781. Die Einnahme betrug 234281 Thaler 44 Schillinge. Die ordentliche Ausgabe 172613 Thaler, die außerordentliche 26873, beyde zusammen 199489 Thaler

27¼ Schl. also blieb ein Ueberschuß von 34792 Thalern 16¾ Schillingen.

Hamburg.

Politisches Journal, fünftes Stück 1784. Herr Conferenzrath Ryberg zu Kopenhagen, freylich ein einsichtsvoller Negotiant, hat, zur Beruhigung der Theilnehmer an der dänisch-asiatischen Handelsgesellschaft, eine Schrift in dänischer Sprache drucken lassen, aus welcher hier ein deutscher Auszug geliefert, auch der erste Theil von des Herrn Kammerherrn August Hennings gegenwärtigem Zustand der Europäer in Ostindien, angepriesen wird. Unterschiedene politische Nachrichten vom Herzogthum Mecklenburg, insonderheit vom rostockschen Seehandel. Ein einheimischer Patriot rühmet und beschreibet den Wohlstand und die glückliche Verfassung der Fürstenthümer Bayreuth und Anspach.

Frankfurt an der Oder.

Historisches Portefeuille, fünftes Stück 1784. Bildniß der Frau Landgräfin von Hessen-Cassel, welches die Schönheit derselben kaum erreichet. Der Beschluß der Abhandelung vom Wallfisch, zeiget, daß meine Vermuthung bey der Anzeige des vorhergehenden Stücks gegründet gewesen, denn sie fiel auf Herrn Prof. Schneider, der sich nun nennet. Auch die brauchbaren Nachrichten von der Lebensart und bürgerlichen Verfassung der Maratten, welche von einem Augenzeugen herrühren, werden beschlossen. Der Verfasser des Schreibens aus Elbingen über die jetzigen Danziger Irrungen, machet eine merkwürdige Anmerkung über das Haupt-Privilegium der Stadt Danzig, welches Curicke hat. Nämlich es wird gemeiniglich in das Jahr 1457 gesetzet, ungeachtet am Ende desselben die Jahrszahl 1455 stehet. Findet sich diese letzte wirklich in dem Privilegium, so ist es, sagt er, untergeschoben, den K. Casimir ist am Sonntag Cantate 1455 nicht zu Danzig gewesen, wie der Verfasser aus dem Dlugoß beweiset, aber 1457 war er daselbst. (Ich besitze des Cu-

ricke historische Beschreibung der Stadt Danzig in einer Handschrift, der ein großer Werth beygeleget wird. In derselben ist das Hauptprivilegium auch von 1455, und die Zahl ist mit Buchstaben geschrieben. Weil aber nicht der Name des Königs darunter stehet, sondern nur Reichs-Senatoren und andere es unterschrieben haben, so machet die Jahrszahl das Privilegium nicht verdächtig. Daß K. Casimir allererst 1457, vierzehen Tage nach Ostern, nach Danzig gekommen sey, saget auch Curicke B. 2. Kap. 2.) Ein in Kupfer gestochener Plan von Constantinopel, machet den großen Brandschaden, welchen die Stadt 1782 erlitten hat, auf gewisse Weise sichtbar.

Berlin.

Bey Haude und Spener: **Berlinische Monatsschrift, von Gedike und Biester. Sechstes Stück. 1784.** Herrn Prof. Eberhards Aufsatz über Museseld, ist characteristisch. Ich habe einen weitläuftigen Bericht von der Sectirerey dieses Mannes, der, wenn ich nicht irre, (denn ich kann ihn nicht gleich finden,) an das Oberconsistorium vor mehreren Jahren abgestattet worden. Ueber den Glauben an den hundertjährigen Calender, hat Herr Rector Heynatz einen guten Artikel geliefert. Herr Brömel erzählet eine Geschichte von zwey Frauenspersonen, die auch characteristisch ist. Ein Schlesier rüget die enthusiastische Bereitwilligkeit, welche seit kurzer Zeit unterschiedene pommersche und märkische Städte zur Oeffnung ihrer Kirchen für Römisch-Katholische, geäußert haben; und Herr O. C. R. Gedike erzählet hierauf den Verlauf aus den Acten. Werden die Katholiken diese Bereitwilligkeit in anderen Ländern gegen die Protestanten auch zeigen? Der ungenannte, setzet seine Briefe über Berlin fort, und schreibet diesmal über die Franzosen. Herr R. Borhek, von den Bacchanalien in der Weihnachtsnacht zu Zellerfeld, mit Anbringung dessen, was er wegen seines Eifers gegen dieselben gelitten hat.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Fünf und zwanzigstes Stück.
Am ein und zwanzigsten Junius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von der adelichen Familie von Poser, und einem Reisebeschreiber aus derselben.

Daß die adeliche Familie von Poser schon seit 400 Jahren in Schlesien gewesen sey, erhellet daraus, weil gegen das Ende des 14ten, und im Anfang des 15ten Jahrhunderts Heinzke und Heinze von Poser vorkommen. Der Name scheinet einen deutschen Ursprung zu beweisen; aus welcher Provinz Deutschlands sie aber nach Schlesien gekommen sind, ist nicht bekannt. Ihr Wapen, ist ein länglicht runder und blauer Schild, mit einer schwarzen und grauen Krähe, welche ihre Flügel ausbreitet, von der Seite siehet, und auf einem Mühlstein stehet. Auf dem Helm zeiget sich eben eine solche Krähe, und die Helmdecken sind blau und schwarz. Ihre schlesischen Stammgüter sind Rorau, Groß-Nädlitz und Pangau, welche ihnen aber jetzt nicht mehr zugehören. Das erste, besaß schon George von Poser 1586, das zweyte erbeten Hans und George Poser 1536, das dritte hatte ein von Poser schon im Anfang des 16ten Jahrhunderts im Besitz. Das Groß-Nädlitzsche Haus von Poser, theilet sich wieder

in die Grunwitzsche, Krichensche, Eisdorffische und Güttmannsdorffische Linie, und die Krichensche wieder in die Wenigmonauische, Trebenigsche, Silsterwitzische, (jetzt Bingerauische) Bischkawische, Schmardische und Frankenthalische Linien, und von dieser letzten sind wieder die Kleintinz-Radaxdorffische, (jetzt Schützendorffische) und die Olderaische Linie, entstanden. Das Poserisch-Pangauische Haus, hat sich wieder in die bakuslawitzische, mislawitzische und tschewenklinische Linie, vertheilet. Von der Radaxdorffischen, jetzt Schützendorffischen Linie, ist Herr Friderich Wilhelm von Poser, Präsident der Neumärkischen Regierung zu Cüstrin, welcher eine Gräfin von Zedlitz zur Gemalin hat. Von der eisdorffischen Linie, war Heinrich von Poser der Reisebeschreiber, welcher am 23sten August 1591 zu Eisdorf im Namslauischen Kreise, geboren wurde, zu Schweidnitz und Breslau in der Schule, und zu Marpurg auf der Universität studirte. Weil sein Vater gestorben, als er noch in der ersten Kindheit war, so verlangte ihn seine Mutter zum Beystand in der Wirthschaft, zu welcher er aber damals keine Lust hatte, sondern eine Reise in weit entfernte Länder zu unternehmen beschloß. Er verließ seine Mutter am 20sten August 1620, und gieng über Venedig nach Constantinopel, woselbst er am 14ten November eben dieses Jahres ankam. Nichts konnte seinen Vorsatz, nach Persien zu reisen, rückgängig machen, und da es sich fügte, daß ein persischer Gesandte von Constantinopel seine Rückreise antrat, so schloß er sich an das Gefolge desselben an, und gieng am 20sten Jänner 1621 hinüber nach Natolien. Die Reise durch Natolien und Armenien, war wegen der Kälte und mit Schnee stark bedeckten Berge, sehr beschwehrlich, und er kam über Arzerum oder Erzerum, eine Gränzefassung des osmanschen Reichs gegen Persien, erst am 25sten April nach Tevris oder Tauris, und am 14ten Jun. nach Ispahan, wo er den berühmten italienischen Reisebeschreiber Pietro della Valle antraf. Am 1sten Jul.

beschloß er, durch Persien nach Indien zu reisen, ob ihm gleich auch diese Reise sehr widerrathen wurde. Er trat sie am 18ten Jul. von Ispahan an, erreichte am 20sten Sept. die Gränze von Indien, und am folgenden Tage die Stadt Candahar. Er gieng über Agra und Lahor, nach dem Fluß Indus, über welchen er am 1sten Jun. 1622 setzte, nach 10 Tagen zu Delhi oder Dilly eintraf, und bis Maturan sich begab, von dannen aber nach Agra zurückkehrte. Er durchreisete ganz Indien, war auch in Nagapatnam und Trankenbar. Außer andern Deutschen, welche ihm in Indien begegneten, fand er zu Suratte, den Albrecht von Schilling, der aus dem so genannten glücklichen Arabien zurückkam. Von Suratte schiffte er auf einem holländischen Schiff nach Cumeron in Persien, von da er am 4ten Jänner 1624 wieder nach Ispahan reisete. Er war zu Schiras, besahe auch die Ruinen von Persepolis oder Istakr. Von Ispahan gieng er über Bagdad und durch die arabische Wüste nach Haleb in Syrien. Von hier schrieb er am 6. März 1625 an seine Mutter, daß sie ihm 200 Thaler schicken mögte, die er zur Tilgung seiner Schulden, und zur Rückreise nach Schlesien, nöthig habe. 1626 kam er zurück in sein Vaterland, erbte und erwarb die Güther Eisdorf, Welkersdorf, Tschechen und Wenig-Rakwitz, wurde Landesbestelter der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, hielt sich als Deputatus ad conventum publicum mehrentheils zu Breslau auf, widersetzte sich 1653 und 54 der Einziehung der evangelischen Kirchen in den genannten beyden Fürsterthümern, mit männlichem Muth, aber vergeblich, starb am 13. September 1665, und sein Leichnam ward in der St. Elisabeths-Kirche zu Breslau begraben. Er ist zweymal verheirathet gewesen, erst mit Catharina von Bock, aus welcher Ehe Heinrich von Poser der jüngere war, der schon 1680 ohne männliche Erben starb, hernach mit einer von Lest, aus dem Hause Holstein auf Welkersdorf, mit welcher er,

außer andern Kindern, den Daniel von Poser zeugete, der zwar eine von Zedlitz heirathete, mit welchem aber doch diese Linie ausgieng. Seine Reisebeschreibung, welche, ungeachtet ihrer Kürze, voll von guten Beobachtungen und Anmerkungen ist, hat B. Gerlach zu Jena 1675 in Quart unter folgendem Titul drucken lassen: des Heinrich von Poser und Groß-Nedlitz Lebens- und Todes-Geschichte, worinnen das Tagebuch seiner Reise von Constantinopel aus durch die Bulgarey, Armenien, Persien und Indien, ans Licht gestellt von dessen dankbarem Sohne Heinrich von Poser ꝛc. Unter die Bulgarey, welche in dem Titul genannt wird, muß man Natolien oder Klein-Asien verstehen.

Nürnberg.

Bey Grattenauer: Geographisch-Historisch-Statistisches Zeitungs-Lexicon, von Wolfgang Jäger, Professor zu Altorf, zweyter Theil von M. — Z. 1784 in gr. Octav, fast 3 Alphabete. Eben der große und geschickte Fleiß, welchen der erste Theil bezeugte, ist auch aus diesem letzten Theil zu ersehen, so, daß das nun vollendete Werk, wegen seiner großen Brauchbarkeit, bestens empfohlen zu werden verdienet. Es scheinet, daß die aus der Kirchengeschichte angebrachte Artikel, einer Veränderung und Verbesserung am meisten bedürftig sind, denn entweder sind sie zu weitläuftig, wie z. B. der Artikel Socinianer, oder zu fehlerhaft und mangelhaft, als der Artikel Patriarch, und müssen also bey künftigen neuen Auflagen, vor anderen bearbeitet werden. Kostet 2¼ Thaler.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: Johann August Schlettweins — Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen, — siebenter Band. 1784 gr. Octav. In diesem Bande ist viel, das königl. preuß. Länder betrift, nemlich des Herrn von Benekendorfs Abhandlung von den wichtigen

Vortheilen der neuen Credit-Einrichtung in der Mark Brandenburg, mit des Herrn Regierungsraths Schlettwein Anmerkungen, und Herrn S. eigner Grundriß eines Plans, wie die Churmark Brandenburg in ihren glücklichsten Zustand gesetzet werden könnte. Der letzte ist kürzlich dieser. Er rechnet, daß die Churmark Brandenburg 9,358,797 brandenb. Morgen groß sey. Von diesen sollen nur zwey Drittel, oder 6,239198 Morgen in Aeckern und Wiesen bestehen, und diese müssen alle 2 Jahre tüchtig und gartenmäßig gedünget, und hinlänglich bearbeitet werden. Zum jährlichen Dünger für die Hälfte dieser Morgen, sind 2,079,732 Stücke Rindvieh nöthig, die das ganze Jahr hindurch im Stalle wohl unterhalten werden, welches geschehen kann, wenn die erwähnte Hälfte der Morgen, welche 3,119,599 beträget, alle Arten von Klee, Wicken, Erbsen, Kräutern, Kartuffeln, Rüben-Gewächsen, hervorbringen. Alsdenn werden die genannten Stücke Rindvieh, für 40 Millionen Thaler Milch, Butter, Käse, Kälber, ꝛc. geben, und die andere Hälfte der nutzbaren Grundstücke, die nicht für das Vieh gebrauchet wird, träget für 40 bis 60 Millionen Thaler Früchte an Getraide, Flachs, Hanf, ꝛc. Also werden 6,239,198 Morgen jährlich 99 bis 124 Thaler einbringen, und der reine Ertrag davon wird 45 bis 62 Millionen seyn, davon dem König 8 bis 10 Millionen Thaler zufließen können. Ziehet man von der allgemeinen Summe der Einkünfte, den fünften Theil für die Saat und Bepflanzung ab, so beträgt sie doch noch 79 bis 100 Millionen Thaler, und will man jedem Menschen im Durchschnitt jährlich 100 Thaler zuerkennen, so können in der Churmark 750000 bis 1 Million glückliche Menschen unterhalten werden; sollen aber auf jeden nur 50 Thaler gerechnet werden, so können so gar 1½ bis 2 Millionen Menschen glücklich leben. Es verstehet sich von selbst, das Anbau, Handel, Gewerbe und Verbrauch, ganz frey seyn müssen. Sehr reizend! ob auch thunlich?

Bey den Summen, welche Herr S. hat, ist doch manches zu erinnern. Im Jahr 1779 sind in der Churmark nur 52462 Hufen Ackerlandes, welche 1,573860 Morgen betragen, besäet worden. 1779 waren nicht 41,224, sondern 91224 Bullen und Ochsen vorhanden. Er meynet, es gebe in dieser Provinz nicht 50, geschweige hunderttausend Pferde, und in dem genannten Jahr zählte man 142777. u. s. w. Ueberhaupt hätte der Herr R. R. die allgemeinen Betrachtungen über die Mark Brandenburg, welche in der zweyten Ausgabe der Beschreibung meiner Reise von Berlin nach Rekahn S. 337 — 356 stehen, lesen müssen.

Stockholm.

Bibliotheque historique de la Suede, par *Mr.* Charles Gustave de Warmholz, Conseiller aulique de S. M. le Roi de Suede, continué & augmenté par Charles Christophe Gjoerwell, Bibliothecaire du Roi à Stockholm; le tout traduit *du Suedois en* François. Den ersten Theil des Werkes, so wie er 1782 in schwedischer Sprache erschienen ist, habe ich im eilften Jahrgange dieser W. N. S. 76 f. angezeiget. Die französische Uebersetzung, enthält mehr als das Original, denn sie liefert nicht nur vergessene und neue Artikel, sondern auch eine Beschreibung aller Medaillen, welche zur Erläuterung der schwedischen Geschichte dienen. Das empfehlungswürdige Werk, tritt in Bänden, welche das groß Octav-Format haben, auf Schreibpapier, an das Licht, und jeder Band von 2 Theilen, ist mit unterschiedenen Medaillen gezieret. Zu Berlin können diejenigen, welche es begehren, ihre Namen bey dem Herrn Hofbuchdrucker Decker angeben, welches aber bald geschehen muß.

Gotha.

Cahiers de Lecture. N. III. IV. 1684. Die Stücke aus der ungedruckten Reisebeschreibung des Chevalier de Chatellux in Nord-Amerika, werden geendiget.

Digitized by Google

Sie sind nicht wichtig, aber angenehm, und enthalten insonderheit Schilderungen von Personen und Sitten, welche wohlgefallen. Eben dieses gilt von den Gedichten, und von den kurzen Artikeln, welche unter den Ueberschriften, Mancherley, (Melanges) und Anecdoten, vorkommen, und die nützlichen Auszüge aus Büchern von verschiedener Art, vergrößern die Abwechselung, welche die Lesebegierde so sehr unterhält.

Greifswalde.

Zur dritten Lieferung des zweyten Theils des pommerschen Magazins. 1784. Herr D. Gesterding sammlet alles aus Zeitungen, Schriften, Büchern, u. s. w. was auf irgend eine entweder nähere oder entferntere Weise zur allgemeinen und besondern Geschichte des Landes Pommern, und zu der Lebensgeschichte merkwürdiger Pommeraner, gerechnet werden kann, ohne sich durch die Erheblichkeit einschränken zu lassen; weil es unter den Einheimischen solche giebet, denen alles erheblich ist, was das Vaterland betrifft.

S. Petersburg.

Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften, hat ein neues Verzeichniß ihrer Verlagsbücher, Schriften, Plane, Landcharten und Kupferstiche in rußischer, lateinischer, französischer und deutscher Sprache, drucken lassen. Die Preise, sind so heruntergesetzt, daß man hoffet, es werde sich keiner über dieselben beschweren können. Ich will nächstens wieder davon reden.

Naumburg und Lüneburg.

Der Naumburgische Domherr Herr von Meding, ein durch die Wissenschaften aufgeklärter Mann, der sich wechselsweise an beyden eben genannten Oertern aufhält, läßt zum Nutzen des Freyheitischen Waisenhauses zu Naumburg, Nachrichten von adelichen Wapen, drucken. Ich erbiete mich aus alter Freundschaft gegen ihn, den Liebhabern in der Stadt und Gegend

von Berlin, jeden Theil für einen Thaler in Golde zu verschaffen.

Neue Landcharten.

Les XIII Etats unis de l'Amérique septentrionale d' après les meilleures & speciales Cartes angloises, qui ont parues jusqu'ici. *Charte über die XIII vereinigten Staaten von Nordamerika; entworfen durch F. L. Güssefeld, und herausgegeben von den Homannischen Erben. 1784.* Ein Bogen im gewöhnlichen Homannischen Landcharten-Format. Diese Charte war für Deutschland nöthig, weil die englische, nach welcher sie gezeichnet ist, nicht leicht zu bekommen war, sie ist auch so gut als dieselbige gezeichnet und gestochen, und zugleich illuminirt; hat aber den Fluß Ohio nicht illuminirt, der als die Gränze von Canada angesehen wurde.

Der Buchhändler Joh. Christoph Jäger, zu Frankfurt am Mayn, hat von der großen Carte topographique d'Allemagne, auf einmal sechs Bogen geliefert, welche mit den Jahrzahlen 1783 und 84 versehen sind, und die Nummern 2, 10, 11, 12, 13, 81, im ganzen ausmachen. Sie bilden Stücke von Bremen und Verden, unterschiedene Länder des westphälischen Kreises, und die an dieselben gränzenden vereinigten niederländischen Provinzen bis an die Nordsee, ab, und Num. 81, welches ein Stück von den an das Land unter der Ens gränzenden Ungarn gleichsam wie von fern zeiget, enthält außer der Erklärung der in der Charte gebrauchten Zeichen, auch das an einer Pyramide geheftete und wohlgetroffene Bildniß des Herrn Vaters des Herrn J. C. Jägers, welches allerdings hieher gehöret, weil er das große Werk vor 20 Jahren muthig unternommen, auch große Mühe und Kosten daran gewendet hat. Es sind wieder sechs Blätter in Arbeit, so, daß das unterstützungswürdige Werk sich seinem Ende nähert, zu welchem man jetzt noch unter die Pränumeranten aufgenommen werden kann.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Sechs und zwanzigstes Stück.
Am acht und zwanzigsten Junius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Erster Ursprung der ehemaligen Feindschaft zwischen den Häusern Oestreich und Bourbon.

Man muß die ehemalige Feindschaft zwischen den Häusern Oestreich und Bourbon, ursprünglich und größtentheils von der persönlichen heftigen Feindschaft herleiten, welche zwischen dem Herzog Karl dem kühnen von Burgund, und König Ludwig dem eilften von Frankreich, lebenslang fortgedauret hat. Diese beyde Herren schliefen als Prinzen beysammen in einem Bette, als Ludwig eine Zeitlang sich bey Karls Vater Herzog Philip dem guten, aufhielt, zu welchem er seine Zuflucht genommen hatte. Sie konnten sich aber nicht miteinander vertragen, sondern stießen und raufften sich im Bette so viel und stark, daß Herzog Philip sie des Nachts von einander trennete, und einen jeden besonders schlafen ließ. Von dieser Zeit an, dauerte die Feindschaft zwischen den beyden Prinzen beständig fort, und als sie regierende Herren wurden, brach sie öffentlich aufs stärkste aus. Durch Karls des kühnen Tochter Maria, welche sich mit Maximilian I vermälete, wurde sie in das Haus Oestreich verpflanzet, und

durch neue Vorfälle zwischen demselben und dem Hause Bourbon, unterhalten und vergrößert. Die Nachricht von den nächtlichen Zänkereyen der beyden Prinzen, hat Phil. de Commines in seinen Memoires, welche die Geschichte von 1464 bis 1498 unter den Königen Ludwig dem ellften und Karl dem achten, betreffen.

Gotha und Dessau.

Bey dem Verfasser und in der Buchhandlung der Gelehrten: Geschichte Thüringens von Joh Ge. Aug. Galetti, Professor an der Herzogl. Landesschule zu Gotha. Dritter Band 1784. Vierter Band 1784 in gr. Octav. In dem dritten Bande, wird von Thüringens Geschichte ein Zeitraum von 133, und in dem vierten einer von 165 Jahren, abgehandelt; denn in jenem wird sie bis 1381, und in diesem bis 1546 beschrieben. Dieses Verhältniß der Größe der Abhandlung zu der Erheblichkeit des Inhalts, ist wohlgetroffen, und es ist die Wahl der Materien, und der Vortrag derselben, abermals zu rühmen, ja die historische Kunstgeschicklichkeit des Herrn Professors, nimt sichtbarlich zu. Daß er nach der Vollkommenheit strebe, zeiget unter andern die Geschichte der Burggrafen von Kirchberg; denn weil dasjenige, was er B. 2 S. 313 f. von derselben geschrieben hat, mangelhaft und fehlerhaft ist, so nimt er B. 3 S. 150 f. die Gelegenheit wahr, sie aus Avemanns Beschreibung des Kirchbergischen Geschlechts, vollständiger und richtiger zu erzählen. Die Haupt-Geschichte des Landes und seiner Regenten, ist wichtig genug, um die Lesebegierde zu unterhalten; der Herr Verfasser fähret aber auch fort, für alle Klassen der Leser seines Buchs zu sorgen, und kleine reitzende Begebenheiten mit einzumischen. Dergleichen ist B. 3. S. 101 102 die Begebenheit, wie Landgraf Friedrich der erste, um seiner Tochter, acht Tage nach ihrer Geburt, die Taufe zu verschaffen, sie heimlich aus der belagerten Wartburg wegbringet. In-

eben diesem Bande ist S. 286 f. die Geschichte, wie Graf Günther von Schwarzburg-Arnstadt wider Karl den vierten zum deutschen König erwählet worden, gut erzählet, auch dieser Günther gegen Herrn Pelzel wohl vertheidiget worden. In den Zeitraum, welchem der vierte Band gewidmet ist, fällt die große Reformation, und also auch die Geschichte des großen Mannes, der sie anfieng, und aus Thüringen gebürtig war. Herr G. bemühet sich, Luthern nach seiner wahren Beschaffenheit zu schildern, ohne etwas zu übertreiben.

Hamburg.

Bey Bohn: **D. Anton Friedrich Büschings — Vorbereitung zur gründlichen und nützlichen Kenntniß der geographischen Beschaffenheit und Staatsverfassung der europäischen Reiche und Republiken, welche zugleich ein allgemeiner Abriß von Europa ist. Sechste rechtmäßige und vermehrte Auflage. 1784.** in Octav 13 Bogen. Ohngeachtet seit den 26 Jahren, da dieses Buch zum erstenmal an das Licht getreten ist, viele ähnliche nach demselben gemacht worden, so mögte es doch wohl noch eine Zeitlang als Urschrift gebrauchet werden. Bey jeder neuen Auflage, ist meine Bemühung nicht sowohl darauf gegangen, es zu vergrößern, (denn es soll ein kleines und also in fruchtbarer Kürze abgefassetes Buch verbleiben,) als vielmehr durch Richtigkeit und Wichtigkeit der Materien es vollkommener zu machen. Hierauf habe ich also auch bey dieser sechsten rechtmäßigen Auflage gesehen, es sind aber doch einige Stellen der verbessernden Hand entwischet; ich will auch niemanden die neuen Angaben der Größe, Volksmenge, öffentlichen Einkünfte und Kriegesmacht der europäischen Staaten, aufdringen, denn ich weiß, wie schwer es sey, von diesen wichtigen Materien, auf welche ich in der Erdbeschreibung und überhaupt, die Wißbegierde in meinem Zeitalter zu lenken gesuchet habe, etwas ganz richtiges und zuverläßiges zu sagen. Die besten Urschriften der neuern

Zeit, werden nach und nach durch die Menge der sie nachahmenden Schriften, so gering auch der Werth der meisten seyn mag, verdrenget. Dieses ist zwar für jenen Urheber eben so kränkend, als es für die Wissenschaften wirklich nachtheilig ist: allein, man muß sich in dieses Schicksal geduldig finden, ich habe es auch schon gelernet. Auch diese Ausgabe meines Buchs, kostet, so wie die vorhergehenden, nur 6 Gr.

Stettin und Anklam.

Auf Kosten der Gelehrten: Pommersches Archiv der Wissenschaften und des Geschmackes. Eine Vierteljahrsschrift. Zweytes Stück 1784. Ich bleibe wieder blos bey den historischen Artikeln, ob sie gleich nur den kleinern Theil der reichhaltigen Vierteljahrsschrift ausmachen. Die sogenannten Anecdoten (kleine reitzende Erzählungen) aus der ältern Geschichte Pommerns, müssen den Lesern gefallen. Eine derselben zur Probe. Herzog Friedrich von Braunschweig und Lüneburg, klein und schwach von Person, vermählete sich 1486 mit des pommernschen Herzogs Bogislaf des zehnten Schwester Katharina, welche fast noch einmal so groß als er, und zugleich sehr stark war. Wenn er unwillig auf sie und zornig war, so packte sie ihn an, und drückte ihn auf einen Stuhl, mit den Worten: sitzet lieber Herr! und zürnet so leicht nicht; hielt ihn auch so lange fest, bis er gelobte, friedfertig und artig zu seyn. Ihr Sohn, der Erzbischof von Bremen geworden, soll über 8 Schuhe hoch gewesen seyn. (Der Herzog Heinrich von Br. und Lün. von welchem die Rede ist, war von dem mittlern Braunschw. Hause, hieß der ältere, wurde 1463 geboren und starb 1511. Seine Gemahlin Catharina, wird vom Micrälius eine heroische Dame genannt. Ihr Sohn der Erzbischof, hieß Georg.) Die Criminal-Geschichte S. 147 ist schrecklich rührend. Zu der im ersten Stück gelieferten Nachricht von des Herrn Staats- und Cabinets-Ministers von Herzberg Lebens-Umständen, stehet

S. 152. und f. ein Nachtrag, der Verbesserungen und Zusätze enthält. Unter den letzten, sind vortrefliche Zeugnisse des ehemaligen Stettinschen Professors Kistmacher, welche er 1738 und 40 dem jungen Cavalier wegen seines herrlichen Kopfs, und großen Fleißes, und wegen der erlangten Geschicklichkeit in Sprachen und Wissenschaften, ertheilet hat. Der jetzige Herr geheime Legationsrath und Resident Herr D. Oelrichs, hat sie aus dem Protocoll des Stettinschen Gymnasiums, gezogen. Es stehet zwar vor diesem Stück des Herrn Professors Ramler Bildniß, aber seine Lebensgeschichte wird erst künftig folgen.

Dessau und Leipzig.

In der Buchhandlung der Gelehrten: *M.* Johann Ernst Fabri geographisches Magazin, Heft 9 und 10 oder dritten Bandes erstes und zweytes Stück. 1784 gr. Octav. Den Aufsatz, den Herr Rector Lehmus zu Soest, von dem gegenwärtigen Zustand der Stadt und Börde, aus den historischen Tabellen vom Jahr 1783 verfertiget, und den er mit Anmerkungen über Volksmenge und Sterblichkeit, und über andere Materien, begleitet hat, ist eben so nützlich als weitläuftig, und giebet einem nachdenkenden Leser zu neuen Anmerkungen Gelegenheit. Herr M. Fabri, hat demselben eine Nachricht von den Hochzeitsfeyerlichkeiten in der Soester Börde, beygefüget, welche ihm von einem andern Verfasser mitgetheilet worden. Die guten Nachrichten von Wilna, im Großherzogthum Litauen, welche im 2ten Bande angefangen worden, sind hier geendiget. Die Nachrichten von der Stadt Babenhausen, in der Grafschaft Hanau, und von der ökonomischen Beschaffenheit eines Theils des neustädter Kreises im churf. Antheil am Voigtlande, sind für die Geographie brauchbar. Ueber den Theil von Ober-Schlesien, welcher auf der polnischen Seite lieget, stehen im dritten Heft dieses Magazins Anmerkungen und Urtheile, über welche hier im 9ten Heft ein Unge-

nannter seine Unzufriedenheit bezeiget. Ihm wird im 10ten Heft mit gleicher Unzufriedenheit und Weitläuftigkeit geantwortet, und diese Artikel sind nicht angenehm. Von der Stadt Cotbus und dem davon benannten Kreise, wird eine genaue geographische Beschreibung angefangen, aber wir sagen nicht, daß Cotbus eine Stadt in der Niederlausitz, und daß ihr Kreis ein Weichbeld sey. Von dem Trebnitzischen Kreise in Schlesien, ein Verzeichniß aller Dörfer, und der Anzahl der Feuerstellen, Wirthe und Miether eines jeden. Von dem Bisthum Hildesheim, werden umständliche Nachrichten angefangen.

Berlin.

Bey dem Buchdrucker Nellstab: Journal françois de Berlin. No. I. II. III. in 8. 1784. Diese neue Monatsschrift, liefert Erzählungen neuer, die Wißbegierde reitzender Vorfälle und Begebenheiten, Anecdoten, Erfindungen, Räthsel, Gedichte, mit einem Wort, ein wahres Mancherley, aus französischen periodischen Schriften, so frisch und neu als möglich, und Beyträge von noch nicht gedruckten neuen Vorfällen, werden angenehm seyn. Sie dienet für viele Personen zum nützlichen Zeitvertreib. Es kostet auf Schreibpapier und geheftet in grün Papier, den Subscribenten ein jedes Stück 4 Gr.

Gotha.

Im Verlage der Ettingerschen Buchhandlung, sind außer Herrn Joh. Gottlob Bernsteins neuem chirurgischem Wörterbuch in 2 Theilen in gr. Octav 1783 und 84, welches ein von Belesenheit, Erfahrung und Verstand zeugendes nützliches Werk ist, in welchem die lateinischen und griechischen Benennungen der Dinge vorangehen, und welches 2 Thlr. 8 Gr. kostet, folgende beyfallswürdige Bücher an das Licht getreten:

Bion und Moschus, von J. C. F. Manso 1784 1 Alphabet 8 Bogen in klein Octav. Dem guten griechischen Text gegenüber, liefert der Herr Rector

eine sehr wohlgerathene deutsche Uebersetzung in wohlklingenden Hexametern, und kläret die Gedichte, da, wo es nöthig ist, durch gelehrte und deutliche Anmerkungen auf. Von den Lebensumständen und Schriften beyder Dichter, stehen im Anfang des Buchs gutgeschriebene Abschnitte. Kostet 1 Thlr. 4 Gr.

Beyträge zu der Verfertigung, der wissenschaftlichen Kenntniß und dem Gebrauch meteorologischer Werkzeuge. Erster Band 1782, zweyter Band. 1784, von Gottfried Erich Rosenthal, Sächsisch-Gothaischem Berg-Commissarius. In gr. Octav. Nach Herrn von Luc, hat sich Herr Rosenthal zur Verbesserung des Barometers, und zur Anwendung desselben bey der Höhen-Messung, sehr glücklich bemühet, und dadurch der Geographie zur Bestimmung der Höhe der Berge, einen wichtigen Dienst geleistet. Kosten 2 Thaler.

Titi Livii operum omnium vol. II. 1783 vol. III. 1784 Animadversionibus illustravit Fridericus Andreas Stroth. Unstreitig jetzt die beste Ausgabe der Werke des Livius, man mag entweder auf die Kritik, welche bey dem Text gebraucht worden, oder auf die Erläuterung desselben sehen. Auch Druck und Format sind angenehm, und das Papier ist wenigstens mittelmäßig. Jeder Band kostet 1 Thlr. 4 Gr.

Von der Handlungszeitung, oder von den wöchentlichen Nachrichten vom Handel, Manufacturwesen und Oekonomie, habe ich das 11te, 12te und 13te Stück vor Augen; welche für wißbegierige Leser, manche gute Nachricht enthalten.

Anspach.

Einige Beyträge zur geographischen Methode, wie die Kenntniß der Lage der Oerter oder die Gränzenkunde im Cirkel der andern Lectionen auf Schulen beygebracht werden kann. Nebst einer kleinen Weltcharte, die blos Außenlinien der Länder, Hauptgebirge und Hauptflüsse, aber keine

Namen enthält, und auch besonders zu haben ist. Von Eberhard Gottlob Glandorf, Conrector am Carolo-Alexandrino. 1784. in Octav 2½ Bogen. Der Herr Verfasser hat Recht, daß die erste und wichtigste geographische Kenntniß diese ist, wenn man in seiner Einbildungskraft ein richtiges und deutliches Bild davon hat, wie die grossen und kleineren Theile des Erdbodens, und die Haupt-Oerter, gegen einander liegen, und daß diese Lage- und Gränzen-Kunde, so wie die Geographie überhaupt bey allen Lectionen, wo sie angebracht werden kann, (und das gilt von den meisten,) nicht verabsäumet werden müsse. Man muß ihm auch darinn Beyfall geben, daß in allen Klassen und Lectionen eine zu dem erwähnten Zweck dienliche Charte zur Hand seyn sollte: sie muß aber, insonderheit für die Anfänger, gewiß weit größer seyn, als diejenige, welche er hier liefert, die zur deutlichen Unterscheidung nicht hinlänglich ist, welche außer dem größern Format, auch durch Illumination der Gränzen der Länder, nicht wenig wird befördert werden.

Charten und Grundrisse der neuern Zeit, deren Titul ich bisher nur kenne.

Carta degli stati di S. M. il Re di Sardegna, von François de Caroly, Turin 1779. 4 Bogen.

Grande Duché de Toscane par Ferdinand Morozzi, Florence 1776 1 B.

Nuova pianta di Roma in prospettiva, dal Giuseppe Vasi, 1781 2 Bogen.

Les royaumes di Naples & de Sicile, par le Sieur Clermont, 1780. 1 B.

Les environs de la ville & du golfe de Naples par le Sieur Clermont, gravé par Perrier, 1778 1 B.

Plan de la ville de Naples gr. par Perrier, 1 B.

Descrizione geografica del regno di Sicilia — per G. G. Orcel, 4 B.

Carta del regno di Sicilia del abbate Chigi, 4 B.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Sieben und zwanzigstes Stück.
Am fünften Julius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beyspiel eines höchstfriedfertigen Volks.

In Süd-Amerika, in dem Strich Landes, welcher Guiana genannt wird, an den Flüssen Guabiares und Bichuda, wohnen die Salivas, welche ehedessen ein zahlreiches Volk waren, aber nun bis auf 5 oder 6 Geschlechter oder Dorfschaften nach ausgestorben sind. Sie haben eine große und ansehnliche Leibesgestalt, sind gutherzig und gelehrig, und wenn sie ein wenig getrunken haben, lustig und aufgeweckt, fangen aber niemals, auch alsdenn nicht, wenn sie trunken sind, Streit an. Sie sehen zwar den Gebrauch der Waffen gern an, verabscheuen ihn aber für sich selbst, und berufen sich auf das Beyspiel ihrer Vorfahren, welche niemals gefochten haben. Bey dieser Gesinnung, sind sie nach und nach so ausgestorben, daß nur die vorhin genannten wenigen Geschlechter, übrig geblieben. Sie haben sich den Caraiben unterworfen, welche das größte, zahlreichste und kriegerischste Volk dieses ganzen Landstrichs, und wahrscheinlicherweise die ältesten Einwohner desselben, sind.

Berlin.

Bey Unger: Johann Jakob Hartsinks Beschreibung von Guiana, oder der wilden Küste

in Süd-Amerika; aus dem Holländischen übersetzt. Erster Theil. Mit einer Vorrede und Zusätzen von M. J. E. Fabri. Mit Kupfern und Charten, 1784 in gr. Octav. In der holländischen Sprache, hat das nützliche Buch, den in der deutschen Uebersetzung genau übersetzten Titul: Beschryving van Guiana of de wilde Kust in Zuid-Amerika, und ist 1780 zu Amsterdam in 2 Theilen gedruckt. Der Verfasser desselben, ist Charter- en Request-Meester des Admiralitäts-Collegiums zu Amsterdam. Er hat die Schriftsteller, welche vor ihm von diesem Lande geschrieben haben, und außer denselben noch die Papiere seines Vaters, der über 25 Jahre lang Director an der Societäts-Tafel zu Surinam gewesen ist, und viele Nachrichten von andern Personen, gebraucht, durch welche Hülfsmittel sich allerdings ein Buch verfertigen ließ, welches alle vorhergehende von diesem Lande übertraf. Man bemerket aber wohl an einigen Orten, daß er aus Behutsamkeit weniger saget, als er hätte sagen können. Der deutsche Uebersetzer hat sich nicht genannt, Herr Magister Fabri aber, hat seine Uebersetzung mit der Urschrift verglichen, und da, wo es nöthig war, nach derselben verbessert. Was jener hin und wieder weggelassen hat, soll nach seinem Urtheil nur für Holländer erheblich seyn: es betrift aber doch nach Seite 248, 254, 257, 301 und 470, Materien, an welchen doch wohl unterschiedenen deutschen Lesern, insonderheit Geschichtschreibern, gelegen seyn mögte. Herr M. Fabri verspricht am Ende des zweyten Theils einige nützliche Zusätze, jetzt aber hat er in der Vorrede von den Büchern geredet, die vor dem jetzigen, von Guiana geschrieben haben, deren Verzeichniß aber nicht vollständig ist, weil er, wie es scheinet, einige ältere vorsetzlich weggelassen hat. Es ist auch in dem Verzeichniß etwas zu verbessern, z. E. Gumilla heißet mit Vornamen Joseph, und die 2te Ausgabe seines Buchs, ist in 4to,

nicht in Folio, und zu Madrit 1745 gedruckt. ꝛc. Der Verfasser beschreibet in dem ersten Bande erstlich überhaupt das Land, seine alten Einwohner, die Pflanzen und Thiere, die Entdeckungen der Spanier und Engländer; hernach giebt er die Eintheilung des Landes an, redet von dem Fluß Orinoco, und dem Lande welches die Spanier an demselben besitzen, von dem französischen Guiana, von dem Amazonen-Strom oder Marañon, von den Entdeckungen und Besitzungen der Portugiesen und Niederländer, und von den Colonien der letzten, da er denn die Colonie Berbice am weitläuftigsten abhandelt. Die Nachrichten gehen nur bis auf das Jahr 1768 oder 69, so, daß man doch den neuesten Zustand des Landes, nicht daraus ersehen kann. Die beygefügten Charten sind gut. Sie bilden ab, ganz Guiana, die Flüsse Essequebo und Demarary, die Flüsse Berbice und Canje, den Fluß Suriname, und die Flüsse Korentein, Kopename und Sarameca, und die an diesen Flüssen, oder vielmehr an den untern Gegenden dieser Flüsse, angebaueten Oerter. Das Buch kostet $1\frac{1}{2}$ Thaler.

Leipzig.

Zu haben bey Crusius: **Examen in der allernatürlichsten Religion und in andern practischen Lehren, von Bürgerpflicht, Toleranz und Tugend, imgleichen von Vernunft und ihrer Gotteserkenntniß**, 1784 in Octav, fast ein Alphabet. Das incognito, welches der Herr Verfasser erwählet, ist wohl vergeblich, denn die ihm eigene Denkungsart und Sprache verräth ihn so gleich allen die sein Buch aufmerksam zu lesen anfangen. Er hat bisher seine Begriffe in der Philosophie und Religion oft geändert, welches mir aber nicht anstößig ist; denn eben diese Veränderungen zeigen, daß er nicht aufhöret, nachzudenken und zu forschen. Wenn man in seinem ersten Menschenzustande, es in der Erkenntniß auch noch so

weit bringet, so ist und bleibet es doch während desselben nur Stückwerk, welches Stückwerk aber doch einen grossen Werth hat. Wer das freye Streben nach Wahrheit liebet, wird dieses Buch nicht nur ohne Anstoß lesen, sondern auch viele vortrefliche Gedanken in demselben finden, die entweder sogleich annehmungswürdig sind, oder doch neue Wege, die vielleicht zum Ziel führen, eröfnen. Es passet übrigens keiner der bisherigen philosophischen und theologischen Parthey Namen, ganz auf unsern Verfasser, sondern man muß ihn und seine Meynungen von ihm selbst benennen. Er ist, saget er selbst, in diesem Buch ganz, was er zu seyn vermag, ich setze hinzu im 1784sten Jahr; denn was er 1794 seyn werde, das kann man nicht voraus sagen. Sein Buch, ist nach seinem Ausdruck, der beste Sohn seines Geistes, man muß aber auch hier nothwendig hinzusetzen, jetzt, denn da er in meinem Alter ist, so kann er noch einen Sohn seines Geistes liefern, aus dem er mehr machet, und der auch wirklich noch gesunder, stärker und hübscher ist, als dieser. Von seinen jetzigen Begriffen und Grundsätzen in der Politik, ließen sich viele Seiten dieses Wochenblatts anfüllen; ich will aber nur seine eigenen Anmerkungen über die Rubriken der Abschnitte anführen. Der Patriotismus, die bürgerliche Zufriedenheit; enthält manchen wahren und unvermutheten Trost, im Bedrucke durch öffentliche Lasten. Unruhige Zeiten und der Krieg; hier ist Auflösung vieler Fragen, welche selten aufgeworfen, und noch seltener beantwortet werden. Religion und Toleranz im Staat; dies Hauptstück ist sehr vollständig für die Vormünder der Menschheit, welche nicht fragen, was Herkommens sey. Gesetzgebung und Staatsverwaltung; hier durfte ich nicht weiter gehen, als durch den Vorhof bis an die Thür des Tempels; ich lege ein Schärflein in den Gottes-Kasten. Der Regent und sein Hof; man kanns diesem Stück ansehen, es sey

von keinem solchen, der in der gewöhnlichen Sprache ein Hofmann ist. Von dem Abschnitt, Zeugnisse und Geschichte, glaubet er selbst, daß die erz-wahrhaftigen, bestaubten und langweiligen Geschichtschreiber gewisser Art, ihn nicht für denselben segnen würden; er wünschet aber doch, daß es ihnen wohl gehen möge, so weit es ihre vom Staube verursachte Brustkrankheit zulasse. So sollte er doch der Geschichtschreiber, die mit deutschem Fleiß nach Wahrheit und genauer Richtigkeit streben, nicht spotten. Wäre seine Philosophie und Religion so gewiß, und in Ansehung aller Theile so zuverläßig, als eine durch Hülfe der Archive, der Dokumente, der Monumente, der Münzen ꝛc. verfertigte Geschichte; (S. 140) wie schätzbar würde sie denn seyn! Gewißheit und Richtigkeit, sind doch der Grund aller Nützlichkeit, und die ihm (nach S. 140) so trocken vorkommende Untersuchungen über Successionen, Geburten, Vermälungen, Kriege, Schlachten, Friedensverträge, Jahrzahlen, Urheber der Städte und Dörfer, Privilegien, Prätensionen, u. s. w. können doch für Geist und Herz sehr unterhaltend und nützlich seyn und gemachet werden.

Stettin.

In Commission bey J. S. Kaffke: **Pommersches Archiv der Wissenschaften und des Geschmacks. Eine Vierteljahrsschrift. Erstes Stück 1784.** Die zwey Anecdoten zur Characterisirung der Pommeraner, Seite 57, sind zwar keine Anecdoten im eigentlichen Verstande, verdienten aber in dieses Magazin aufgenommen zu werden, nur ist die erste zu wortreich vorgetragen worden, und hat dadurch etwas von ihrer Kraft verloren. Die Nachrichten von dem adelichen Geschlecht Wobeser, verdienen fortgesetzet zu werden. Die Nachricht von dem Gesandten, welchen der Tatar-Chan an den Churfürsten Friedrich Wilhelm schickte, gehört um des Willen hie-

her, weil sie etwas enthält, das mit ihm 1680 in Pommern vorgefallen ist, und Leser finden wird. Die Erzählung, wie eine verlorne Nähnädel vier gute Menschen auf die traurigste Art ins Grab gestürzet hat, ist rührend, aber nicht historisch vorgetragen. Gegen dem Titulblatt über, stehet Ewald Christian von Kleist Bildniß, und S. 163 f. seine Lebensgeschichte. Ich habe bey der Anzeige des zweyten Stücks des ersten Bandes vergessen zu bemerken, daß sich die Herausgeber dieses Archivs, auf dem Titulblatt zum ersten Bande genennet haben. Sie sind, Herr J. Ph. A. Hahn, und Herr G. F. Pauli.

Der Monarch über freye Bürger, eine Einladungs-Schrift des Herrn Professors Joh. Wilh. Hecker, diesjährigen Rectors des kön. akad. Gymnasiums, von 2 Quartbogen, welche im vorigen Monat gedrucket worden, gehöret zu den lesenswürdigen, weil ihr Verfasser ein philosophischer Kopf ist. Er untersucht, bey welcher Regierungsform der Mißbrauch der höchsten Gewalt am wenigsten zu besorgen sey? und führet sehr gute Gründe für die Meynung an, daß sie die monarchische sey, die er aber, wie man von selbst glauben wird, von dem Despotismus unterscheidet.

Halle.

In der Buchhandlung des Waisenhauses: Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung des kön. Pädagogiums zu Glaucha vor Halle. Bey dem Antrit der Aufsicht herausgegeben von August Hermann Niemeyer, Professor der Theologie. 1784 in gr. Octav 5 Bogen. Das Pädagogium, von welchem diese Schrift handelt, ist nebst der Schule des Waisenhauses, die erste wohl eingerichtete und musterhafte Schule in Deutschland und ganz Europa gewesen, und gereichet seinem Stifter, dem Professor August Hermann Franke, zu unvergänglicher Ehre. Man kann mit Zuversicht hoffen, daß unter

der Aufsicht seines Urenkels, des Herausgebers dieser Nachricht, die alten Vorzüge desselben durch neue werden vermehret werden; denn er ist ein Mann, dem man die Gesinnung zutrauen kann, daß er zur Erhaltung und größern Vollkommenheit des wichtigen urgroßväterlichen Werks, lebenslang alles, was er vermag, mit Treue und Klugheit anzuwenden, zu seiner großen Pflicht mache.

Bey Gebauer: Philip Ernst Spieß —— von Reuter-Siegeln. 1784 in gr. Quart 2¼ Bogen. Des geheimen Raths von Praun 1779 gedruckte Abhandlung von den Fuß-Siegeln, hat den Herrn Regierungsrath und geheimen Archivar Spieß veranlasset, eine ähnliche von den Reuter-Siegeln zu verfertigen, welche im 5ten historischen Bande der Actorum academiæ Theodoro-Palatinae stehet, hier aber in einigen Stellen verbessert und vermehrt, besonders abgedrucket erscheinet. Die Reuter-Siegel, sind seltener und vorzüglicher als andere, und die Personen, welche auf ihren Siegeln reitend abgebildet werden, sind entweder Landesherren, oder Lehnsherren, oder wenigstens von hoher Geburt. Herr Sp. verzeichnet kaiserliche und königliche, auch fürstliche und gräfliche von Personen beyderley Geschlechts, und des weiblichen zuerst; und setzet mit Wahrscheinlichkeit den Anfang dieser Siegel in das eilfte Jahrhundert. Das große und ansehnliche Reuter-Siegel des Burggrafen Fridrich von Nürnberg, welcher von 1357 bis 98 regieret hat, ist auf dem Titel der Schrift abgedrucket, und auf einem besondern Blatt beschrieben. Schön kann man es nicht nennen, denn es fehlet ihm, wie gemeiniglich allen, an schöner Zeichnung. Die Schrift kostet 3 Gr.

Hannover.

In der Schmidtischen Buchhandlung: Ueber Reliquien, ein Auszug aus dem Lateinischen des Herrn Hofraths Jung. Von J. A. C. Thon,

Predigern zu Oppenhausen bey Langensalza in Thüringen. 1784 in gr. Octav, 3 Bogen. Die lateinische Schrift, aus welcher dieser Auszug gemacht ist, habe ich im vorigen Jahr gleich nach ihrer Erscheinung angezeiget. Herr T. hat, geglaubet, daß es für ungelehrte nützlich und angenehm seyn werde, einen deutschen Auszug aus derselben zu lesen, den er also mit Geschicklichkeit geliefert hat. Kostet 4 Gr.

Gießen und Marburg.

Bey Krieger dem jüngern: Ueber die Landgrafen von Hessen, welche Gelehrte waren. Ein Blatt zur Gelehrtengeschichte Deutschlandes. 1784 in Octav 3 Bogen. Ist eine freye deutsche Uebersetzung einer 1708 zu Leipzig gedruckten lateinischen Schrift, mit kleinen Anmerkungen des Uebersetzers. Kostet 3 Gr.

Vermischte Beyträge zur Geschichte und Erdbeschreibung, herausgegeben von Carl Franz Lubert Haas, Professor der Philosophie und Kirchengeschichte, auch Bibliothekarius bey der Universität Marburg. 1784 in Octav 1 Alph. Im ersten Abschnitt wird Kaiser Maximilian der zweyte gegen die neue Beschuldigung, daß er ein Verfolger der Protestanten gewesen sey, vertheidiget. Es folget eine Anzeige des Inhalts des Buchs, welches Dav. Blondel de formulae regnante Christo in veterum monumentis usu, herausgegeben hat. Verschiedene ungedruckte Briefe zur Civil-Geschichte des 17ten Jahrhunderts mit einigen Anmerkungen. Nachrichten von dem Theologen Samuel Andreä. Ungedruckte Briefe berühmter Gelehrten, mit Anmerkungen. u. s. w. Sollte der Herr Professor diese Sammlung fortsetzen, welches sie wohl verdienet, so muß er für die Correctur ganz andere Anstalt machen, denn sie ist in dieser ersten Probe äußerst schlecht, wie selbst das angehängte starke Verzeichniß der Druckfehler zeiget. Kostet 16 Gr.

Bey Nellstab: Journal français de Berlin. No. IV. Gute, auch historische, Materien, für Verstand, Herz und Geschmack; es ist aber zu wünschen, daß das Journal kein Zank- und Kampf-Platz werden möge.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Acht und zwanzigstes Stück.
Am zwölften Julius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Bis an das Ende des 1783sten Jahres, haben die damals noch kriegenden Mächte, folgenden Verlust erlitten.

Frankreich, Spanien, und die Republiken der vereinigten Niederlande und der nordamerikanischen Staaten, zusammengenommen, hatten verloren, 53 Linien-Schiffe, 7 Schiffe von 50 Kanonen, 22 reiche ostindische oder Flüt-Schiffe, 118 Fregatten, 14 zu Fregatten eingerichtete Schiffe, 186 mit Munition und Proviant beladene Schiffe, ungefähr 435 mit Kaufmanns-Waaren beladene, 59 Kaper von 20 Kanonen und darüber, 56 Kaper unter 20 Kanonen, 8261 Kanonen, an Gefangenen 54606 Mann Seeleute, und 2656 Land-Soldaten, an Ertrunkenen 9646 Seeleute und 4600 Land-Soldaten.

Großbritannien hatte verloren, 17 Linienschiffe, 3 Schiffe von 50 Kanonen, 9 reiche ostindische Schiffe, 62 Fregatten, 8 wie Fregatten eingerichtete Schiffe, 49 mit Munition und Proviant beladene, ungefähr 79 mit Kaufmanns-Gütern beladene, 4 Kaper von 20 und mehr Kanonen, 10 Kaper unter 20 Kanonen,

Digitized by Google

3351 Kanonen, 10318 gefangen gewordene Seeleute 9280 ertrunkene Seeleute.

Die auf dem Lande umgekommene und gefangen genommene Truppen, und die in den Seetreffen gebliebene Leute, fehlen in diesem Verzeichniß, und die ungeheuer großen Summen Geldes, welche auf beyden Seiten an den Krieg gewendet worden, sind hier auch nicht angegeben; außer daß mit dem deutschen Museum, die französischen auf 912 Millionen Livres berechnet werden können.

Hamburg.

Bey Bohn: **Johann Georg Büsch Schriften über Staatswirthschaft und Handlung. Dritter Theil**, 1784 in gr. 8. ein Alphabet acht Bogen. Es bestehet dieser dritte Theil, aus einer neuen Ausgabe der **kleinen Schriften über die Handlung**, welche der Herr Professor vor zwölf Jahren herausgegeben hat. Das erste Stück, nämlich die Rede, in welcher viel Böses und wenig Gutes von der Handlungs-Theorie gesaget wird, ist unverändert geblieben. Es folgen allgemeine Anmerkungen über den Zustand der Handlung, vornemlich in den europäischen Staaten, und über einige Vorurtheile in der neuern Handlungs-Politik. Er bleibet bloß bey den Handel im Großen stehen, und siehet auf die Art, wie ein Volk sich die Waaren, mit welchen es handelt, verschaffet, auf die Art wie es seinen Handel mit denselben betreibet, und theils auf den Vortheil, theils auf den Nachtheil, der aus diesem Handel erwächset. Er redet vom Activ- und Passiv-Handel, zeiget, daß jener nicht immer ein Gewinn und dieser nicht immer ein Verlust-Handel sey, vertheidiget und lobet auch den Zwischen-Handel, der seiner Natur nach ein Activ-Handel ist. Bey der jetzigen Ausgabe, hat dieses zweyte Stück, einige Veränderungen und Zusätze bekommen. Das vierte Stück, hänget mit dem zweyten zusammen, denn es betrift den Zwischen-Handel der deutschen Seestädte, dessen Nutzen,

Digitized by Google

Nothwendigkeit und jetzige Beschaffenheit, er sehr deutlich machet, ihn auch in einem Schreiben an Herrn geheimen Justitzrath Möser vertheidiget. Das dritte Stück, ist eine Abhandlung von den Banken, von dem Unterschiede der Giro- und Zettel-Banken, und von den Folgen dieses Unterschiedes, in Ansehung ihres Gebrauchs und ihrer Direction. Dieses Stück ist das ausgearbeiteste und wichtigste in dem ganzen Bande, zumal mit seinen 4 Anhängen. Der erste, welcher das Agio bey den Giro-Banken betrift, dienet zu der Geschichte der dänischen Courant-Ducaten, die König Friederich der fünfte prägen ließ, auf welche unbedachtsamerweise gesetzt war, daß sie zwölf Mark dänisch oder zwey Thaler, wären, und die jenseits der Elbe eine große Münzverwirrung verursachten. Der zweyte, enthält eine Geschichte der Londener Bank, und hat diesmal wichtige Zusätze bekommen, welche insonderheit das Geschäft des Privat-Banquier in England betreffen. Der dritte Anhang, ist eine deutsche Uebersetzung des Memoire sur la banque de Stockholm, welches im sechsten Theil meines Magazins stehet, und zu welchem der Herr Professor erläuternde Anmerkungen gemacht hat, die erhebliche Zusätze zu seiner Theorie der Banken enthalten. Ob nun gleich die Stockholmische Bank 1774 verändert worden ist, so bleibet doch dieser Anhang noch lehrreich, um vor dem Mißbrauch der Zettel-Banken zu warnen. Der vierte Anhang, von der Copenhagenen Bank, ist neu, er erfordert aber Anmerkungen. In dem fünften, letzten und kürzesten Stück, erkläret sich der Herr Professor über einige Stellen seines Werkes von dem Geldumlauf, welche von dem Herrn Grafen von Brühl in seinen Recherches &c. und vom Herrn Schmohl in der Berlinischen Monatsschrift, bestritten worden. Herr Büsch bemerket, daß deutsche Zeitungen und Monatsschriften wenig zur Bekanntmachung dieses Werkes beygetragen hätten, er darf sich aber darüber nicht

Digitized by Google

wundern; denn eines Theils hat nicht leicht ein Recensent Gelegenheit und Zeit, sich so tief in die Materien hinein zu denken, als er gehabt und sich genommen hat; und andern Theils schrieb er den Recensenten unter dem Namen einer Bitte, vor, welche Stellen des Buchs sie vorzüglich untersuchen und beurtheilen sollten, und das war mehr als einer Ursache wegen nicht angenehm. Kostet 1 Thaler 8 Groschen.

Politisches Journal, sechstes Stück 1784. Den ersten Artikel meines jetzigen Wochenblatts, habe ich aus dem ersten Artikel dieses Stückes des P. J. gezogen, in welchem noch andere gute Anmerkungen vorkommen, dergleichen diese ist, daß in Ostindien der französische Befehlshaber Herr Süffrein, den englischen Admiral Herrn Hughes, an Thätigkeit und Eifer übertroffen habe. Kurze politische Beschreibung des Erzstifts Cöln, und der Bistümer Münster und Lüttich. Kaisers Joseph des zweyten eigenhändige Schrift über das neue Contributions-System. Es ist das so genannte physiokratische System. Sollten auch die Dominical- und geistlichen Gründe an der Einführung desselben hinderlich seyn, so gereicht doch folgende Stelle des Aufsatzes dem Kaiser zur größten Ehre: es wäre absurd, wenn sich ein Landesfürst einbildete, daß Land gehöre ihm, und nicht er dem Lande zu. Millionen Menschen wären für Ihn, und nicht Er für Sie gemacht, um ihnen zu dienen. Merkwürdig ist auch, daß in diesem Aufsatz voraus- oder fest-gesetzet wird, die Kaiserl. Erblande enthielten zwanzig und einige Millionen Menschen. Von dem Anbau Neu-Schottlands in Nord-Amerika, wird viel rühmens gemacht. In einem Brief aus Stockholm, stehet, daß nicht von ungefähr, sondern vermöge einer getroffenen Verabredung, am ersten Ostertage dieses Jahres, da zu Stockholm die katholische Kapelle öffentlich eingeweihet worden, der König von Schweden zu Rom in einer evan-

Digitized by Google

gelischen Kapelle öffentlichen Gottesdienst gehalten habe. Es ist noch sonst viel lesenswürdiges in diesem Stück.

Berlin.

Bey Pauli: Oekonomische Encyklopädie, fünfter Theil, neue Auflage 1784. Er enthält sehr ausgeführete Artikel, als, Bier, (welcher der größeste unter allen ist,) Birnbaum, Blatt, Blau, Blume, u. a. m.

Der dreyßigste Theil, welcher auch in verwichener Jubilate-Messe erschienen ist, setzet das Werk von Ing. bis Ir. fort, ist stark und hat 5 Bogen Kupfer. Der Artikel, Inquisition, bestehet aus einer historischen Nachricht, von dem Ursprung, der Stiftung, dem Fortgang, den Grundsätzen und der Verfahrungs-Art dieses schrecklichen Ketzergerichts. Von den Insecten, recht ausführlich. In dem Artikel Insel, wird man mehr finden, als man darinn erwartet. Der Artikel Invalide, enthält den ganzen Etat des berlinischen Invaliden-Hauses. Auch die Artikel Johanniter-Orden und Ireland, sind ausführlich; anderer nicht zu gedenken. Unter den vielen Kupferstichen, sind auch Prospecte von den Invaliden-Häusern zu Paris und Berlin, und der Artikel Johanniter-Orden, ist durch Münzen und Figuren erläutert worden.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift. Siebentes Stück 1784. Die schön gestochenen Köpfe der Gebrüder Stephan und Joseph Montgolfier, mit der gut angebrachten Stelle aus Ovidii arte amandi,

quis crederet unquam
Aërias hominem carpere posse vias.

Herr Professor Eberhard erzählet die Geschichte der Streitigkeiten, welche die Republik Venedig mit dem Pabst Paul dem fünften gehabt hat, in gründlicher, lebhafter und nachdrücklicher Kürze. Den Stoff dazu,

hat ein junger Studirender auf seine Anweisung aus P. Sarpi und de Thou gesammlet. Das gut abgefasste Schreiben eines Buchhändlers von der Leipziger Ostermesse, ist, wie es scheinet, aus der Feder des geschickten Herrn Verlegers dieser Monatsschrift, geflossen. Es ist voller Wahrheit, und was er insonderheit von Schriftstellern saget, welche Personen unter die Pränumeranten zu ihren Büchern setzen, die nichts vorher davon wissen, das habe ich noch ohnlängst erfahren. Die Briefe über Berlin, schildern wieder sehr treffend. Der Nachtrag zu der Geschichte des katholischen Gottesdienstes in protestantischen Kirchen, muß nicht übersehen werden. Auf dem Umschlag, geben die Herren Verleger der Monatsschrift Nachricht von den erheblichen Reisebeschreibungen, welche sie drucken lassen, unter welchen die letzte Cookische, nach des Herrn Geheimenraths und Professors George Forster Uebersetzung, die wichtigste ist.

Bey Nicolai: Versuch über die neuerfundene Luftmaschine des Herrn von Montgolfier, besonders in wie fern solche in der Kriegeskunst eine Aenderung machen, und einem Staat nützlich und nachtheilig seyn könne. Von J. C. G. Hayne, königl. preuß. Ingenieur, 1784 in Octav 1 Alphabet. Aus dem ersten Theil des Buchs, welcher 7 Bogen einnimmt, ersiehet man, daß der Herr Verfasser von den Luftmaschinen keine große Veränderungen in der Kriegeskunst erwartet. Die darauf folgende kurze Geschichte der Versuche, welche mit der neuerfundenen Montgolfierschen Luftmaschine vom 29. August bis 12. December 1783 gemachet worden, hat er aus den Zeitungen zusammen getragen, und sie ist wirklich der Grund zu den vorhergehenden Betrachtungen. Denn Herr H. schrieb sie, als noch keine Schrift von der pariser aröstatischen Maschine vorhanden war, und seine Schrift sollte die erste seyn, welche

darüber an das Licht träte. Dieses Glück hatte sie aber nicht, sondern er bekam Hülfsmittel, um einen starken Zusatz zu derselben zu verfertigen, welcher Nachrichten von Luftmaschinen und andern dahin gehörigen Bemerkungen aus ältern und neuern Zeiten, in 12 Abschnitten enthält. Er arbeitete zwar so fleißig an demselben, daß er ihn schon in der Mitte des Februars d. J. vollendete, auch damals das ganze Buch dem Herrn Verleger zuschickte; hatte es also nicht mehr in seinen Händen, als des Herrn Faujas de S. Fond bekanntes Buch gedruckt erschien, welches er also sich nicht zu Nutze machen konnte: es ist aber dennoch sein Buch erst in der Ostermesse an das Licht getreten. Wer also sowohl in seinen gesammleten Nachrichten, als in seinen Bemerkungen, entweder einen Mangel, oder einen Fehler entdecket, muß und wird ihn um der angeführten Umstände willen, gern entschuldigen. Was von ihm abhieng, hat er, als ein geschwinder Arbeiter so gut geleistet, als es die kurze Zeit verstattete. Das Buch kostet 1 Thaler.

Gotha.

Cahiers de lecture. N. V. 1784. Die vorangehenden handschriftlichen Artikel, sind, außer 2 Gedichten, eine Beschreibung des Pferde-Rennens zu New-Market in England, und ein Brief von Leibnitz an Schenk vom 21. November 1721, der nicht gut in diese Sammlung passet. Die Auszüge und Stücke aus Büchern, müssen gefallen. Die Schilderung, welche jemand in dem fünften Abschnitt von seiner künftigen Frau machet, ist belustigend. In Ansehung ihrer Herkunft ist er sehr gleichgültig, und saget, la nobleſſe n'eſt bonne qu' a faire des chevaliers de Malte, allenfalls könnte er sich auf Kaisers Peters des ersten Gemahlin Catharina berufen, die gewiß unter allen möglichen Gemahlinnen die beste für ihn war.

Digitized by Google

Stettin.

Herr Pastor und Magister Steinbrück, hat in diesem Jahr von des uralten Borkischen Geschlechts Regenwallischen und Strammehlischen Linie, auf einem großen Folio-Bogen, eine Stammtafel drucken lassen, welche mit Casimir, der schon in das eilfte Jahrhundert gehöret, anfänget, und 287 Personen enthält. Sie ist für Liebhaber solcher Stammtafeln, ein angenehmes Stück, und gewiß eine mühsame Arbeit, deren gute historisch-genealogische Erläuterung, schätzbar seyn würde.

Eben dieser fleißige Sammler, suchet Subscribenten zu seiner Pommerschen Kloster-Geschichte, die für die Geschichte und Topographie des Landes, viel brauchbares enthalten wird.

Von einer seltenen Charte von Süd-America.

D. Juan de la Cruz Cano y Olmedilla, königl. spanischer Geograph, und Mitglied der kön. Ferdinandischen Akademie, hat zu Madrit 1775 eine Charte von Süd-Amerika, auf 8 Bogen im größten Format, unter folgendem Titul herausgegeben: Mapa geographico de America meridional dispuesto y gravado pour D. Juan de la Cruz ——— reniendo presentes varios mapas y noticias originales con arreglo a observaciones astronomicas. In der Länge und Breite der Seehäfen, Städte und anderen Oerter, hat er sich nach den bekannten astronomischen Beobachtungen gerichtet. Den Lauf der Flüsse, die Gränzen der Reiche und Provinzen, hat er aus vielen in Süd-America aufgenommenen oder gezeichneten Charten gezogen, auch die Landstraßen angegeben, und zum Zierrat auch die Wapen der Provinzen hinzugethan. Die Charte ist auch mit Oertern reichlich angefüllet, so, daß sie die Stelle eines ganzen Atlas von Süd-America vertreten kann. Sie zeiget auch die Grundrisse von Callao de Lima, und von Angostura. Herr Bonne zu Paris, welcher den Atlas zu der neuen Ausgabe von des Herrn Abts Raynal histoire philosophique &c. gezeichnet hat, machet viel Werkes aus dieser Charte, die ihm nur geliehen worden, um seine Charte von Süd-America aus derselben zu ziehen, und saget, daß sie geheim gehalten werde. Sie ist gut gestochen. Der in diesen W. N. gerühmte Herr von Fredenheim zu Stockholm, besitzet einen Abdruck von derselben.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Neun und zwanzigstes Stück.
Am neunzehnten Julius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Ursachen, welche König Friederich den fünften von Dänemark und Norwegen bewogen haben, der Kopenhagener Bank zu erlauben, daß ihr Fonds auf 3 Millionen Thaler vergrößert werden mögte.

Als unter der Regierung Königs Christian des sechsten die in Umlauf gebrachte ansehnliche Menge von Bank-Zetteln, die Bank außer Stand gesetzet hatte, ihre Zetteln gegen Silbergeld einzuwechseln, erklärte der König am 16. October und 26. November 1745, daß die Bank nicht verpflichtet sey, die volle Summe eines jeden Bank-Zettels auszuzahlen. König Friederich der fünfte kam zur Regierung, und war darauf bedacht, die Bank mit so viel klingender Münze zu versehen, daß die väterliche Verordnung aufgehoben, und ein jeder von der Bank mit so viel baarem Gelde, als er etwa nöthig hatte, versehen werden konnte; wie die Verordnung vom 14. März 1747 zeiget. Allein die nachmaligen großen Krieges-Rüstungen zu Wasser und zu Lande, verminderten den Vorrath des baaren Geldes bey der Bank sehr, und es war keines von den versuchten Mitteln

hinlänglich, diesem Mangel abzuhelfen; daher sahe sich der König genöthiget, die Verordnung Christians des sechsten zu erneuern, welches unterm 6. October 1757 geschahe. Man suchte aber Mittel ausfindig zu machen, durch welche diesem Uebel abgeholfen werden könnte. Unter den Vorschlägen, welche übergeben wurden, fand bey den Commissarien der Bank derjenige den meisten Beyfall, welcher die Vergrößerung des Fonds der Bank anrieth; sie baten also den König, eine Commission zur Untersuchung dieses Vorschlags, und zur Berichtabstattung über denselben, zu verordnen. Der König befahl den Herren Grafen Thort und Moltke, und dem General-Procurator Stampe, über den Vorschlag sich mit den Commissarien der Bank wohl zu berathschlagen. Diese Commission berichtete dem König, sie fände für gut und nützlich, daß der Fonds der Bank, der jetzt nur aus 500000 Thalern bestehe, bis auf drey Millionen Thaler vermehret werde. Sie hoffe, daß durch die hinzukommenden drittehalb Millionen nicht nur der Umlauf der vielen Bank-Zetteln werde vermindert, sondern auch ein Theil baaren Geldes bey der Bank bezahlet werden. Der König genehmigte nun den Vorschlag, und es wurde der Tag bestimmet, an welchem die Subscription ihren Anfang nehmen sollte. Er erklärete auch, daß Er wohl erkenne, wie schwer es seyn werde, eine so große Summe Geldes durch Subscription herbey zu schaffen, er wolle also selbst viele Actien nehmen, und gerne sehen, wenn vermögende Personen seinem Beyspiel folgten. Als die Subscription ihren Anfang nahm, ward im Namen des Königs und der andern erkläret, daß jener und diese blos in der Absicht so viele Actien genommen, um die Subscription zu befördern und zur Vollständigkeit zu bringen, sie wären aber willig, allen, welche nach drey Monaten noch Actien haben wollten, dieselben ohne den geringsten Vortheil zu überlassen und abzutreten. In wenigen als

drey Wochen, war die ganze Zahl der Actien voll, und die drittehalb Millionen wurden hierauf in den festgesetzten Terminen an die Bank richtig bezahlet. Es war gleich zu merken, daß dadurch nicht nur die große Zahl der Bank-Zettel vermindert, sondern auch das baare Geld vermehret wurde, und daß die Bank-Zetteln ihren vorigen Lauf in Hamburg wieder erhielten. Unter des jetzigen Königs Regierung, hat man für gut gefunden, den Fonds der Bank auf eine Million herunter zu setzen.

* * *

Vorstehender Aufsatz, den ich nur in Ansehung der Worte, nicht aber der Sachen, abgekürzet habe, ist mir aus Kopenhagen zur Einrückung in diese W. N zugeschicket, und allem Ansehn nach, durch dasjenige veranlasset worden, was Herr Professor Büsch im dritten Theil seiner Schriften über Staatswirthschaft und Handlung S. 381 von der Kopenhagener Bank nach dem achten Theil meines Mazazins, geschrieben hat.

Berlin.

Bey Pauli: Historisch-genealogische Beschreibung des adelichen nunmehr ausgestorbenen Geschlechts derer von Uchtenhagen, welche die Stadt Freyenwalde beynahe 250 Jahre im Besitz gehabt. Zu mehrerer Erläuterung der Geschichte von Freyenwalde, aus Urkunden und glaubwürdigen Nachrichten zusammengetragen, und mit Anmerkungen begleitet von Thomas Philipp von der Hagen, kön. preuß. Präsident des Obercon-sistorii, — — Erbherrn auf Hohen-Nauen ꝛc. 1784 in gr. Quart 6½ Bogen, nebst einem Kupferblatt, und einer schönen Titul-Vignette. Man erkennet schon aus dem Titul, daß diese Schrift eine Zugabe zu des Herrn Präsidenten Geschichte von Freyenwalde sey, welche im Märzmonat dieses Jahres ausgegeben worden. (siehe oben S. 73) Man muß es dahin gestellet seyn lassen, ob der Name dieser Familie so viel

als aus dem Hagen, bedeute, oder von einem der Dörfer dieses Namens, welche sie besessen hat, ihr zu Theil geworden sey? das letzte ist vorzüglich wahrscheinlich. Ihr Wapen, war ein rothes Wagenrad mit acht Speichen im silbernen Felde, und über dem Helm, ein links aufspringender Eber mit erhabenen Borsten, welcher im Maul einen Eichenzweig hält. Sie hat, außer dem Stammhause Uchtenhagen in Pommern, die Städte Sonnenburg in der Neumark, Biesenthal und Freyenwalde in der Churmark, und 22 Güther und Dörfer, besessen. Es kommt schon in einem Stettinschen Privilegium von 1243 ein Gerhard von Uchtenhagen als Zeuge vor; eine ordentliche Geschlechtstafel aber kann erst mit Arnold dem ersten angefangen werden, dessen von 1336 an in Urkunden gedacht wird, und dessen Nachkommenschaft 1618 mit Caspar von Uchtenhagen ausstarb. Außer 4 noch nicht gedruckt gewesenen Urkunden, welche am Ende stehen, findet man in den Anmerkungen unter dem Text, eine Menge Nachrichten von adelichen Familien, Oertern, Begebenheiten, und andern merkwürdigen Dingen, dergleichen die Ritterwürde in den mittleren Zeiten, die Vogteyen, die Fehden sind, u. a. m. und in dem Text selbst, nimt der Herr Verfasser Gelegenheit, die beschrtene Widerspenstigkeit des Adels gegen den Burggrafen Friederich, als Statthalter der Mark, zu erklären. Es ist also diese Schrift eine neue Probe von des Herrn Präsidenten von der Hagen genauen und umständlichen Kenntniß der vaterländischen Geschichte, und ein guter Beytrag zu derselben.

Stettin.

Bey Kaffke: **Politische, historische und kritische Abhandlungen über die Regierungsform einiger Reiche und Staaten in Europa. Durch den Herrn Grafen von Albon. Zweyter Band, aus dem Französischen übersetzt, 1784 in gr. Octav**

1 Alph. 16 Bogen. Dieser zweyte Theil des Albonschen Werks, ist in der Uebersetzung lange ausgeblieben, denn der erste erschien schon 1780, (s. den achten Jahrgang, S. 222,) es muß aber wohl dieses Schuld daran seyn, daß der zweyte Theil einen andern Verleger hat, als der erste. Es werden in demselben der Kirchenstaat und Napoli, Venedig und Toscana, Genova und die Staaten des Königs von Sardinien, historisch und politisch abgehandelt, und in Ansehung des politischen, wird auf alles, was einen Staat in Aufnahme und Ansehn bringen kann, gesehen, so daß auch der Zustand der Künste (mechanischen und schönen,) und der Wissenschaften geschildert wird. Es geschiehet dieses mit viel Kenntniß und Geschmack. Von dem Pabst Pius dem sechsten, ist der Verfasser ein großer Verehrer. Die deutsche Uebersetzung ist auch in diesem Bande gut, aber man hat nicht dafür gesorget, daß die Leser die Materien des Buchs bequem übersehen, und leicht finden können, der Inhalt der dritten Abhandelung, ist in der Ueberschrift nicht angezeiget, und am Ende sind Druckfehler verbessert, allein auf eine unerhörte Weise sind die Seiten, auf welchen sie stehen, nicht genennet worden. Zuletzt will ich noch anmerken, daß das Buch einen doppelten Titul bekommen habe, denn außer dem im Anfang dieses Artikels angegebenem, heißet es auch: Neuester Abriß der merkwürdigsten Begebenheiten, der Regierungform, der Sitten, Gesetze und der Bevölkerung, wie auch von dem Zustande des Ackerbaues, des Handels, der Finanzen, Künste und Wissenschaften, in den italienischen Staaten, von einem vornehmen Reisenden, dem Grafen von Albon, Prinzen Voetot.

Madrid.

Aus der kön. Buchdruckerey de la Gazeta: Ioannis Genesii Sepulvedae Cordubensis opera, cum edita,

tum inedita, accurante regia historiae academia. Volumina IV. 1780. in gr. Quart. Dieses merkwürdige, auf schönem Papier, und mit schöner Schrift gedruckte Werk, habe ich erst vor einigen Tagen zu Gesicht bekommen, da es mir von einem großen Gönner mitgetheilet worden. Es gehöret in diese W. N. nur in Ansehung der historischen Arbeiten des Sepulveda, unter welchen die 30 Bücher de rebus gestis Caroli quinti imperatoris et regis Hispaniae, die vornehmsten sind. Sie nehmen die beyden ersten Bände dieser Ausgabe der gesammten Werke des Schriftstellers ein, und sind mit einem besondern Register versehen. Die Herausgeber haben davon zwey Handschriften gehabt, und mit einander verglichen, wie sie in ihrer Vorrede ausführlich erzählen, sie haben auch vor der Geschichte, des Sepulveda Brief an Jacob Neyla hergehen lassen, in welchem er Nachricht und Rechenschaft von seiner Arbeit giebet, und zum Beschluß also schreibet: faciam igitur, quod mones, et historiam *Caroli Caesaris*, quam ad finem perduxi, posteris edendam mandabo, nec ipse interim, nisi paucissimis et opportunissimis, et qua ratione atque lege dixi, legendam dabo. Posteritas autem incorruptius de omni parte historiae iudicabit. Illud quidem affirmare possum, me nihil gratiae, nihil odio dedisse; nam ut ipse optime nosti, et sciunt omnes, quibuscum familiariter vixi, sum semperque fui simplicis veritatis omni loco studiosus; ad quod me non officium modo et institutum, sed natura etiam adhortatur. Er holet weit aus, denn er fänget die Geschichte der Thaten Karl des fünften, nicht nur mit einer Beschreibung der alten und neuen Geographie Spaniens an, nach welcher letzten es zu seiner Zeit aus vier Hauptheilen, nämlich aus Castilien, Aragonien, Portugall und Navarra bestund, sondern er handelt auch die ganze Geschichte des Landes und seiner Regen-

ten, bis auf den Kaiser und König Karl ab, und diese Materien füllen das erste der 30 Bücher an. Was aus den 29 folgenden neues zu erkennen sey, kann ich nicht untersuchen, weil dazu eine längere Zeit nöthig ist, als die wenigen Stunden, während welcher ich das Werk in Händen habe. Hoffentlich wird desselben mehr seyn, als ich von zwey Materien gefunden, nach welchen ich mich so gleich umgesehen. Ich war nämlich begierig zu wissen, was Sepulveda von den Anhängern der lutherischen Lehre, die wenige Monate vor des Kaisers Tode zu Valladolid, Zamora und Sevilla, entdecket worden, und von des Kaisers Sterbebette sage? allein von dem letzten berichtet er nichts, sondern schreibet blos, obiit Carolus ad idem Justi coenobium vndecimo Cal. Octobris A. C. 1558, und von den ersten führet er nur in Karls Leben wörtlich an, was der Kaiser in Ansehung derselben im Anfang des Codicills zu seinem Testament, verordnet hat, und saget, daß zwey Dominicaner-Mönche, einer aus der Roxischen, und der andere aus der Guzmanischen Familie die lutherische Ketzerey in Spanien vornemlich eingeführet hätten; in Philipps des zweyten Leben aber hat er §. 18 bis 28 von der Aufsuchung und Bestrafung der lutherischen Ketzer ausführlicher gehandelt, aber meine Wünsche und Hofnung, daß ich zur Fortsetzung meiner 1754 gedruckten Schrift de vestigiis et fatis Lutheranismi in Hispania, hier viel neues finden mögte und würde, nicht erfüllet. Das Bildniß, welches vor der Geschichte des Kaisers stehet, ist ein vortrefliches Stück, von Tiziano gemalet, und von Ferdinand Selma 1778 gestochen. Das Original-Gemälde findet sich im kön. Pallast zu Madrid, und stellet des Kaisers Figur stehend bis einige Finger breit unter den Knien vor, und zwar so, wie er mit seiner linken Hand das Halsband eines großen bey ihm stehenden Hundes anfasset. Der dritte Band des Werks, enthält vornemlich des

Sepulveda libros VII de rebus Hiſpanorum geſtis ad novum orbem Mexicumque, mit einem beſondern Regiſter, in deren Anfang erzählet wird, daß Colon die erſte Anzeige von der neuen Welt, auf der Inſel Madeira von einem Portugieſen bekommen, der an einer Lucayiſchen Inſel Schiffbruch gelitten habe. Hierauf folgen des Sepulveda libri III de rebus geſtis Philippi II, priores octo regni eius annos complectentes (von 1556 bis 1564.) Die übrigen in dieſen Bänden enthaltenen Schriften des Sepulveda, übergehe ich. Der im Anfang des erſten Bandes nach der Vorrede ſtehende Commentarius von des Sepulveda Leben und Schriften, auf 112 Seiten, iſt zwar, wie die Vorrede ſaget, in großer Geſchwindigkeit gemachet worden, aber doch ſo nützlich, daß ich wünſche, es möge ihn ein deutſcher Gelehrter mit den etwa möglichen und nöthigen Zuſätzen und Verbeſſerungen beſonders herausgeben. Ich will nur daraus anführen, daß, ob gleich Sepulveda ſich Cordubenſem genennet hat, er doch 1490 nicht in der Stadt Corduva, ſondern in dem unter derſelben Gerichtsbarkeit ſtehendem Diſtrict los Pedroches, und in deſſelben Hauptort, dem Flecken Pozo blanco, geboren iſt.

Berlin.

Ein Ungenannter, hat mir aus Warſchau eine Vertheidigung des Herrn Generallieutenant von der Golz, gegen einige Stellen meiner neueſten Geſchichte der Evangeliſchen in Polen und Litauen, zugeſchicket, welche ich gewiß zur Unterſuchung und Bekanntmachung der Wahrheit gebrauchen, und mein in dieſen W. N. geſchehenes öffentliches Verſprechen, erfüllen werde.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Dreyßigstes Stück.
Am sechs und zwanzigsten Julius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Volksvermehrung in der reussischen Herrschaft Lobenstein, lobensteinschen Antheils, von 1764 bis 1783.

In dem ein und zwanzigsten Stück der diesjährigen W. N. habe ich angezeiget, wie viel geborne, gestorbene und ehelich getrauete, die ganze gräflich-reussische Herrschaft Lobenstein im 1783sten Jahre gehabt hat; heute führe ich aus dem 13ten Stück des Lobensteinischen gemeinnützigen Intelligenzblatts an, daß in dem Lobensteinschen Antheil an dieser Herrschaft, in den letzten 20 Jahren 4246 Kinder geboren, und 3511 Menschen gestorben sind, und daß also durch den gewöhnlichen Ueberschuß der gebornen über die gestorbenen, die Volksmenge in dieser Zeit um 735 gewachsen ist. Bey solchem natürlichem Zuwachs, vermehret sich zwar die Volksmenge innerhalb hundert Jahren nur ungefähr um die Hälfte, er ist aber doch als ganz einheimisch schätzbar, zumal, wenn er in gutartigen und fleißigen Leuten besteht. Beyläufig will ich bemerken, daß die Herrschaft im jedem Landes-Antheil, innerhalb hundert Jahren vier regierende Herren gehabt hat, so, daß auf jede Regierung im Durchschnitt ungefähr 25 Jahre kommen.

Digitized by Google

London.

A Tour in the united States of America, containing an account of the present situation of that country, the population, agriculture, commerce, customs, and manners of the inhabitants, anecdotes of several members of the Congress, and general Officers in the american army; and many other very singular and interesting occurrences. With a description of the Indian nations, the general face of the country, mountains, forests, rivers, and the most beautiful, grand and pictoresque views through out that vast continent; likewise improvements in Husbandry that may be adopted with great advantage in Europe. *By J. F. D. Smyth*, Esq. 1784 2 Vol. in groß Octav. Der Titul des Buches, ist zwar nach engländischer Weise weitläuftig und pralerhaft, aber das Buch ist doch gut, und befördert die richtige geographisch-politische Kenntniß der vereinigten nordamerikanischen Staaten, insonderheit des Laufs der Flüsse und der Gränzen, gar merklich, enthält auch die ganz merkwürdige Geschichte des Verfassers, welcher den Lesern unpartheyische Nachrichten und Urtheile verspricht. Es wird also eine deutsche Uebersetzung desselben eben so angenehm als nützlich seyn, und diese läßt der Verleger meiner W. N. jetzt also verfertigen, daß das gar zu umständliche wegbleibet. Das Werk ist 2 Alph. 10 Bogen groben Druckes stark. Der Verfasser fänget mit Virginien an, dessen Küsten er am vierten August erblicket habe; er setzet aber nicht hinzu, in welchem Jahr?

Potsdam.

Bey Horvath: Feldzüge des Marschalls von Luxemburg, oder Militär-Geschichte von Flandern in den Jahren 1690-1994. Aus dem Französischen des Ritters von Beaurain übersetzt, und mit deutschen Anmerkungen vermehrt. Erster Feldzug mit 16 Plans, 1783. Zweyter

Feldzug mit 14 Plans, 1784, in gr. Quart. Da Werk, welches hier übersetzt geliefert wird, ist berühmt, und wird mit Recht geschätzet, weil man den Entwurf zu einem Feldzug im großen, und die mannigfaltigen Maasregeln, welche ein General mit der Armee nehmen muß, um die Hauptabsicht des Feldzugs zu erreichen, daraus lernet. Wenn aber ein Kunstverständiger die Läger und Märsche des Generals genau betrachtet, so findet er nicht selten Abweichungen von den wahren Grundsätzen der Kriegeskunst. Ueber diese Fehler, hat ein erfahrner und geschickter Officier, Herr Major von Tempelhof, belehrende Anmerkungen gemachet, und dem Uebersetzer mitgetheilet, welche unter dem Text mit dem Buchstaben T. bezeichnet sind, um sie von den andern Anmerkungen zu unterscheiden. Der Uebersetzer hat auch manche kleine Unrichtigkeit des Textes, insonderheit falsche Namen der Oerter, verbessert. Die Anmerkungen des Officiers T. sind zum Theil weitläuftig, und mit erläuternden Geschichten aus der neuern Zeit versehen. In dem ersten Bande S. 54 kommet diese zuverläßige Anecdote vor. In der Schlacht bey Soor in Böheim am 30sten Sept. 1745, ward ein preußisches Regiment im ersten Treffen, durch das starke Feuer des Feindes zum Weichen gebracht. Demselben gegenüber, stand im zweyten Treffen ein Regiment braver Pommern, welches dadurch etwas stutzig gemacht wurde. Allein der Commandeur desselben rief: Leute, kehret euch daran nicht, der König hat das so befohlen, wir sollen dafür einrücken, und so gleich gieng das Regiment mit dem größten Ungestüm auf den Feind los. Der Uebersetzer hat nicht nur für eine gute Uebersetzung, sondern auch dafür gesorget, daß das deutsche Werk wenig mehr als den dritten Theil des Preises des französischen gilt. Er hat also alle Charten, welche zu einem Feldzuge gehören, in eine einzige Charte gebracht, welche folglich den ganzen Schauplatz dieses Feldzugs vorstellet. Diese

Charte hat er alsdenn in verschiedene Theile von schicklicher Größe zerlegt, so, daß man bey der Lesung des Buchs entweder einige dieser Theile vor sich neben einander legen, oder auch alle Theile von dem Buchbinder zu einem Blatt vereinigen lassen kann. Wem an der Bezeichnung der Colonnen-Wege durch punctirte Linien gelegen ist, kann sie durch Hülfe des Textes gar leicht mit Bleystift in die Charte zeichnen, und nach vollendeten Betrachtungen über dieselben, sie wieder auswischen. Uebrigens sind die Charten und Plane deutlich gestochen, und der Druck des Textes ist auch für schwache Augen sehr leserlich. Es kosten diese beyden ersten Theile des schätzbaren Werks 8 Thaler, den Pränumeranten aber nur 5 Thaler 8 Gr.

Geschichte Ludewig von Bourbon des zweyten, Prinzen von Condé, ersten Prinzen vom Geblüt, mit dem Zunamen der Große; aus dem Französischen des Herrn Deformeaux. Vier Bände, in gr. Octav 1784. Des Herrn Deformeaux Histoire de Louis de Bourbon &c. ist zu Paris 1766 bis 68 in 4 Bänden im gr. Duodez-Format gedruckt, und als ein sehr gut geschriebenes Werk bekannt, welches einer deutschen Uebersetzung werth war. Der Verfasser hat die Fehler und Mängel des großen Condé eben so aufrichtig erzählet, als desselben Heldenthaten und Tugenden. Sein Werk ist für jeden Liebhaber der Geschichte angenehm, und für einen Officier zugleich ungemein unterrichtend, zumal da 12 Plane die beschriebenen Schlachten und Belagerungen erläutern; für jeden Menschen aber ist es lehrreich B. 4 S. 343 zu lesen, daß der Prinz sterbend ausgerufen: ach! wie weit anders sehe ich jetzt die Dinge an, als ich sie in dem Lauf meines Lebens angesehen habe! ja, daß der große General und Held, bis auf den letzten Othem seines Lebens an Gott denken zu können, gewünschet, und die Hand auf sein Herz mit diesen Worten geleget

hat, das wird nur für Gott schlagen. Alle 4 Bände kosten 3¾ Thaler.

Berlin.

Bey Maurer: Wöchentliche Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner, von Zöllner und Lange; zweytes Vierteljahr, vierzehntes bis sechs und zwanzigstes Stück, 1784. Das erste und zweyte Vierteljahr zusammen, machen den ersten Band dieser Wochenschrift aus, welche sehr vielen Lesern zur richtigen, deutlichen und gründlichen Kenntniß der Natur, folglich auch zur Befreyung von abergläubischen Meynungen, und hingegen zu klugen Veranstaltungen und Einrichtungen, behülflich seyn kann. Die Herren Verfasser sind nun mit dem Luftkreise und desselben Veränderungen fertig geworden, und bis auf die Figur der Erde, und die Richtung der Schwere gekommen: und so wie sie in den vorhergehenden Abschnitten nicht unterlassen hatten, die Geschichte zweckmäßig zu gebrauchen: also machen sie auch Anmerkungen, die den Lesern in unserer Gegend, welche die ersten sind, besondern Reitz haben. Dergleichen ist S. 403 diese, daß Cook im December des 1774sten Jahres gerade über die Gegend hinschiffte, die auf der südlichen Halbkugel der Erde der Mark Brandenburg entgegen gesetzt ist. S. 399, Z. 4 von unten, stehet entweder durch einen Schreib- oder Druck-Fehler, Grönland an statt Lappland.

Bey Unger: Sammlung vermischter Abhandelungen zur Aufklärung der Zoologie und der Handlungsgeschichte, von Johann Gottlob Schneider. Mit Kupfern, 1784 in gr. Octav 1 Alphabet. Es freuet mich, daß ich Herrn Professor Schneider vor drey Jahren mündlich ermuntert habe, mit seiner neuen Liebe zu der Naturgeschichte, seine ältere Kenntniß der griechischen Sprache zu verbinden, und insonderheit den Zoologischen Theil der Werke des Aristoteles zu erläutern. Dieses Buch zeiget, wie ge-

Digitized by Google

schickt er das alte und neue zu vereinigen weiß, wie viel Mühe er auf das Nachlesen verwendet, und wie sehr er eben sowohl auf die gelehrte und kluge Vergleichung der gesammleten Nachrichten, als auf die Vollständigkeit derselben bedacht ist. Anfänglich gedachte er blos seine Abhandlung von den Black- oder Dinte-Fischen drucken zu lassen, in welcher Aristoteles Beobachtungen und Bemerkungen zum Grunde geleget sind; hernach that er zur Vergrößerung des Bandes noch seine Bemerkungen über einige Vögel, alsdenn einen Nachtrag zu seiner Naturgeschichte der Schildkröten, und endlich noch seine Naturgeschichte der Wallfische, nebst der Geschichte ihres Fanges und des Handels mit denselben, hinzu, die ausgearbeiteter ist, als sie in dem historischen Portefeuille stehet. In der letzten Abhandlung, hat er manche Lücke gezeiget, welche sich noch in der Geschichte der Wallfische findet, deren Ausfüllung wohl vorzüglich von nordischen Gelehrten zu verlangen und zu erwarten ist.

Frankfurt an der Oder.

Historisches Portefeuille. Sechstes Stück, 1784. Herr William Pitt im Bildniß, und eine Charte von dem preuß. Lager bey Nollendorf vom 15ten bis 27sten September 1756. Aus dem Memoire sur la decadance du commerce de Bayonne des Herrn Dupré de S. Maur, von 1783, ein beherzigungswürdiger Aufsatz, unter dem Titul, Geschicklichkeit der französischen Fermiers, die Handlung einer Stadt zu Grunde zu richten. Ein Schreiben von den neuen Einrichtungen der russischen Armee. Beyträge zu der Reichshistorie des Jahrs 1783, welche gut abgefasset sind. Fortsetzung des Tagebuchs der Einschließung und Belagerung der Stadt Prag im Jahr 1757, und eine Nachricht von dem Lager bey Nollendorf, zur Erläuterung des obenangeführten Plans. Herr Strauß, Universitäts-Buchhändler zu Frankfurt an der Oder, nimt Subscription auf die Warmholzische Bibliothe-

que historique de la Suede an, läßet auch Herrn Bibliothekar Gjörwel Zustand der schwedischen Monarchie, im Jahr 1784, aus dem Schwedischen übersetzt, drucken.

Berlin.

Die Beschreibung der letzten Cookschen Seereise, welche die Haudisch-Spenersche Buchhandlung nach des Herrn Geheimenraths und Professors Forster deutschen Uebersetzung, drucken lässet, ist in der That ein wichtiges Werk. Die 3 Quartbände der Urschrift, werden in zwey mäßige deutsche Quartbände dadurch gebracht, daß alles, was blos für Seefahrer nützlich und erheblich ist, weggelassen wird. Ich kann jetzt nur von den dazu gehörigen Kupferstichen genauer reden. Die zahlreichen historische Kupferstiche, welche lauter wohlgezeichnete Aussichten, Feyerlichkeiten, Begebenheiten, Menschen, Thiere, Werkzeuge, Waffen und Kleidungen vorstellen, befördern die Deutlichkeit der Beschreibung, und das Vergnügen der Leser, ungemein, und werden zum Theil von dem hiesigen Herrn Daniel Berger mit großer Treue und Feinheit nachgestochen. Die Charten sind auch schätzbar, und bestehen in folgenden Stücken.

1) Eine große allgemeine Charte von allen Entdeckungen, welche Cook auf seinen drey See-Reisen gemacht hat, und von dem Lauf seiner Schiffe. Es hat dieselbige der Lieutenant Heinrich Roberts gezeichnet, und sie reichet bis über den 70sten Grad nördlicher und südlicher Breite.

2) Eine etwas kleinere, aber doch auch große Charte von der nordwestlichen Küste von America, und nordöstlichen Küste von Asia, so wie sie 1778 und 79 untersuchet worden sind. Alle damals untersuchte Küsten und Länder sind schattirt, die unschattirten Küsten von Asia aber, sind aus einer Handzeichnung gezogen, welche die Engländer von den Russen bekommen haben. Das Blatt ist viel werth.

Folgende Charten sind Blätter von halben Bogen.

3) Eine besondere Charte von der Meerenge zwischen Asia und America, welche Berings Straße genannt wird. Auch dieses Blatt hat, als das erste in seiner Art, einen besondern Werth.

4) Eine Charte von Cooks River im nordwestlichen Theil von America.

5) Eine Charte von den Sandwich-Islands, und von der Karakakooa-Bay.

6) Eine Charte von den Friendly-Islands, und

7) Eine Charte von Kerguelen's-Land, welches Cook genannt hat Island of desolation. Auf derselben ist auch eine kleine Abbildung der Inseln, welche Marion du Fresne 1772 entdecket, und Cook 1776 Prinz Edward Inseln genennet hat.

Greifswalde.

Herr Doctor C. G. U. Gesterding, hat nun auf eignen Kosten das letzte Stück des ersten Bandes seines Musäums, geliefert, welches die Abschnitte 28 und 29 begreift. Jener enthält 9 Urkunden von Stipendien und andern milden Vermächtnissen, welche bey der Universität zu Greifswalde für studirende Jünglinge gestiftet, und jetzt noch vorhanden sind; dieser, kurze Aufsätze und Nachrichten. Es ist der erste Band durch ein besonderes Titulblatt in zwey Theile abgetheilet, die zusammen etwas über 2 Alphabete in Quart stark sind.

Stettin.

Herr J. F. Levenow, Conrector bey der hiesigen großen Rathsschule, hat im jetzigen Jahr eine Einladungsschrift über eine Materie drucken lassen, die in einem jeden Lande für die Geschichte desselben, insonderheit seines Adels, untersuchet zu werden verdienet, nemlich über die Erb-Hof-Aemter in Pommern. Sie ist zwar unterschiedener Verbesserungen und Zusätze fähig und bedürftig, aber als erster Versuch einer guten Aufnahme, würdig. Auf einige allgemeine Betrachtungen und Anmerkungen über die Hof-Aemter und derselben Ursprung, der auch in Pommern in das 12te Jahrhundert fällt, verzeichnet der Verfasser die Erbmarschälle, Erbkämmerer, Erbküchenmeister und Erbmundschenken, welche er bisher hat finden können. Diese Schrift ist 3½ Bogen in Quart stark.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Ein und Dreyßigstes Stück.
Am zweyten August 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Schilderung Königs Carlo Emanuele des dritten von Sardinien, im Jahr 1741.

Der König war klein von Person, und hager, hatte, so viel die große Perüke zu bemerken zuließ, rothes Haar, eine große Unter-Lippe, und wankete im Gehen von einer Seite zu der andern. Er stund des Morgens um 7 Uhr auf, wobey nur die nöthigen Personen zum Ankleiden und Aufwarten zugegen waren. So bald er sein Gebet verrichtet hatte, erschienen die Minister zum Vortrag, und arbeiteten mit Ihm bis 9 Uhr. Von 9 bis 10 Uhr besuchte er die in dem obern Stockwerk des Pallastes wohnende jüngsten beyden Prinzen und die drey Prinzessinnen. Von 10 bis 11 Uhr gab er allen, die ihn besonders sprechen wollten, Audienz. Von 11 bis 1 Uhr, warteten ihm die fremden Minister und andere, die sich am Hofe zeigen wollten, auf. Er gieng auch alle Tage in der Mittagsstunde zur Messe in seine Kapelle. Von 1 bis 2 Uhr, speisete er, und zwar, seit dem er (zum drittenmal) Wittwer war, niemals mehr öffentlich. Für seine Person, waren seine Speisen alle Tage einerley, näm-

lich Suppe, Rindfleisch, gedämpftes Fleisch, ein Flügel entweder von einem gebratenem Huhn, oder von einem Rebhuhn, und ein viereckigt geschnittenes Stück Käse, welches er selbst in vier Theile zerschnitt, drey Theile davon aß, und den vierten allezeit auf dem Teller liegen ließ. Der Kronprinz, oder der Herzog von Savoyen, speisete alle Mittage bey ihm, die drey Prinzessinnen aber waren wöchentlich nur zweymal seine Gäste. Von 2 bis 3, gieng er im Pallast herum, und besahe, was gebauet, an Schnitzwerk, Malerey und dergleichen, verfertiget wurde, oder zu veranstalten war. Von 3 bis 5, fuhr er fort Audienz zu geben. Um 5 Uhr, giengen die Spatzierfahrten und Spatziergänge an. Die Spatzierfahrten geschahen in einer Kutsche mit zwey Pferden, in welcher allezeit ein Cavalier neben ihm saß. Hinten auf dem Wagen, stunden zwey Laquaien, und neben an ritten ein paar Cavaliers, ein paar Pages, und ein paar Reitknechte. Die Cavaliers und Pages, ritten in Schuhen und Strümpfen, um mit dem König, wenn er ausstieg, gehen zu können. Begegneten ihm in dem Garten des Lustschlosses Valentin, oder auf einem andern Spatziergang, fremde Herren, die ihm an seinem Hofe vorgestellet waren, so sprach er mit ihnen im Gehen leutselig und lange. Nach der Rückkehr von der Spatzierfahrt, besuchte der König entweder den Herzog von Savoyen (den Kronprinzen) im Schloß, oder auch die Marquise von St. Germain, welche für seine Geliebte gehalten wurde. Verstattete die Witterung keine Ausfahrt, und keinen Spatziergang, so brachte der König die dazu bestimmten Stunden mit schreiben und lesen zu. Ueber dasjenige, was er gelesen hatte, machte er oft schriftliche Anmerkungen. In seinem Schlaf-Cabinet, stunden an der Seite einige Bücher zur Beförderung christlicher Gesinnung, als Essais de morale de Nicole. Wenn er in das Land reisete, so gebrauchte er Post

Chaises mit 2 Rädern und eben so viel Pferden, und 3 oder 4 Personen begleiteten ihn. Er gieng zuweilen auf die Jagd. In seinem Wittwer-Stande, erschien bey Hofe keine Dame, es waren auch keine Versammlungen und andere Einrichtungen für die Müßiggänger an demselben. Wenn er täglich um Mittag nach der Kapelle gieng, geschahe es in folgender Begleitung. Den Anfang machte der Corporal (Hof-Fourier) mit den Läufern und Laquaien, alsdenn folgeten die Pages mit den Degen an der Seite; hierauf die Cavaliers, Ministres, und andere gegenwärtige Ranges-Personen. Nun kam der König, und unmittelbar hinter ihm gieng der Rittmeister von der Leibgarde, welcher an dem Tage auf der Wache war, mit dem schwarzen und weißen Commandier-Stabe, auf beyden Seiten aber die auf der Wache befindliche Mannschaft von der Leibgarde. Vor der Kapelle, machten die Läufer und Laquaien eine, und die Pages die andere Reihe aus, zwischen welchen der Zug durch, in die Kapelle gieng; worauf die Leibgarde sich inwendig an die Mauer, in einem halben Zirkel, dem König gegen über, stellte.

* * *

Das vorstehende, ist aus dem zweyten Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, an welchem jetzt gedrucket wird, genommen.

Leipzig.

Bey Böhme: Lebens- und Regierungsgeschichte Friederichs des andern, Königs in (von) Preussen, erster Theil, welcher die Geschichte der ersten sechs Regierungs-Jahre desselben, nemlich von 1740 bis zu dem Ende 1745 enthält. Mit Beylagen, 1784 in Octav 3 Alphabete 4 Bogen. Wenn man von dem ersten Theil auf die 3, welche noch folgen sollen, schließen kann, so hat man in diesem Werke keine persönliche und politische Anecdoten, im eigentlichen Sinn des Worts, sondern eine natürliche

und treue Erzählung der wichtigsten öffentlichen Handlungen und Thaten des Monarchen, in so fern sie aus öffentlichen Schriften, Berichten und Urkunden erkannt werden können, von Kriegesbegebenheiten aber wohl dieses und jenes aus besondern Nachrichten, die dem Verfasser in die Hände gekommen sind, zu erwarten. Der Text bestehet aus einer kurzen, aber zusammenhangenden Erzählung, die Anmerkungen, welche unter demselben stehen, erklären viel von dem Text, mehrentheils aber enthalten sie einige Nachricht von den im Text genannten Personen, und die Beylagen, bestehen aus ausführlichen Beschreibungen der Schlachten, Belagerungen, Vermälungen, Huldigungen, u. s. w. Am Ende der Vorrede, saget der Herr Verfasser im bescheidenen Ton, daß er nur gute Materialien zu einer Lebensgeschichte des großen Monarchen liefern könne und wolle. Mir scheint es, daß dieses Werk die Helden-Staats- und Lebensgeschichte des Königs, welche von 1746 bis 1770 in 9 starken Octav-Bänden, und die Denkwürdigkeiten Friederichs des Großen, welche von 1757 bis 1763 in 14 Octav-Bänden gedrucket worden, nicht nur in Ansehung der Neuheit und Fortsetzung bis auf unsere Zeit, sondern auch in der ganzen Einrichtung und Abfassung, merklich übertreffe. Von dem ersten Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, hat der Verfasser noch keinen Gebrauch gemacht, oder vermuthlich nicht machen können, weil bey desselben Erscheinung seine Handschrift schon in der Buchdruckerey gewesen. An seiner Schreibart, und an der Art seiner Anmerkungen, ist er leicht zu erkennen. Auf dem Titul muß es nicht heißen König in Preußen, sondern König von Preußen, denn so wird seit der Erwerbung von Westpreußen geschrieben. Kostet 2 Thaler 14 Gr.

Berlin.

Wenn der hiesige genealogische und militärische Calender für das Jahr 1784, weiter nichts als

Taschen-Calender für das jetztlaufende Jahre wäre, so käme diese Anzeige desselben, um mehr als ein halbes Jahr zu spät: allein er enthält eine Materie, wegen welcher er allezeit brauchbar bleibet, und da sie in den Calendern der beyden nächsten Jahre wird fortgesetzet werden; so siehet man wohl, daß die Liebhaber derselben, werden nach der Vollständigkeit trachten, und die Calender dieser drey Jahre anschaffen und aufbewahren müssen. Nämlich man findet in dem diesjährigen Calender, die Bildnisse und kurzgefassete Lebensgeschichte der zwölf ältesten preußischen Generale, welche im Anfang des Jahrs lebeten, und den König an der Spitze derselben, aber ohne Lebenslauf. Diese Generale sind, Friderich II regierender Landgraf von Hessen-Cassel, General-Feldmarschall, Friderich Heinrich Ludewig Prinz von Preußen, Hans Joachim von Zieten, August Ferdinand von Preußen, Carl Wilhelm Ferdinand, regierender Herzog von Braunschweig, Bogislav Friederich von Tauenzien, Carl Christian Erdmann, regierender Herzog von Würtemberg-Oels, Dubislav Friderich von Platen, Friderich Ludewig Graf Finck von Finckenstein, Paul von Werner, Friderich August Herzog von Braunschweig, und Friderich Christoph von Saldern. Am meisten (nach Masgebung des Zwecks) ausgearbeitet, sind die Lebensbeschreibungen des Prinzen Heinrich von Preußen, und des General von Zieten, und die letzte ist die reichste an Anecdoten. In den Bildnissen, ist bald mehr bald weniger Aenlichkeit, und es kommt dabey viel auf gute Abdrücke an. Nach den Lebensbeschreibungen, folget ein artiger historisch-politischer Abschnitt, welcher die Ueberschrift hat: Uebersicht aller Länder der preußischen Monarchie, wie selbige unter dem Hause Hohen-Zollern von 1417 bis 1784 sind vereiniget worden, und also der heutige kön. preuß. Staat entstanden ist. Von der Charte in diesem Calender, mache ich am Ende dieses

Stückes eine besondere Anzeige. Der Calender kostet 16 Groschen.

Johann Elert Bode, Astronom der Königl. Akademie der Wissenschaften, von dem neuentdeckten Planeten. Mit einer Kupfertafel, 1784 in Octav. Diese erste besondere Schrift von dem neuentdecktem Cometen, ist sehr merk- und lesens-würdig. Herr Bode, erzählet seine Geschichte, giebet unterschiedene Gründe zur Vertheidigung des Namens Uranus an, den er demselben gegeben hat, auf welchen sich auch das schöne Meilsche Titul-Kupfer beziehet, und erschöpft vor jetzt die wichtige Materie von diesem Planeten ganz. Daß seine wahre Größe die Größe der Erdkugel übertreffen müsse, beweiset er dadurch, weil wir ihn sonst in seiner großen Entfernung, die wenigstens 370 Millionen Meilen betrage, nicht würden sehen können. Die Schrift kostet, bey dem Herrn Verfasser, und zu Dessau und Leipzig in der Buchhandlung der Gelehrten, 12 Groschen.

Bey Unger: Versuch einer Geschichte der Hexen-Processe. Von Johann Moritz Schwager, Pastor zu Jöllenbeck, in der Grafschaft Ravensberg. Erster Band, 1784 in gr. Octav. 1 Alphabet. Der Herr Verfasser, hat die Acten von einem Hexen-Processe in die Hände bekommen. Ob er sie ganz oder auszugsweise drucken lassen werde? hat er nicht angezeiget, er läßt aber vor denselben in diesem, und in dem zu erwartendem zweytem Theil, eine Einleitung hergehen, welche die Acten vermuthlich an Größe übertrift, und nennet sie zwar im Titul einen Versuch einer Geschichte der Hexen-Processe, in der Vorrede aber nur Materialien und Bruchstücke zu einer Geschichte, die künftig ein Schriftsteller, der mehr Zeit und Hülfsmittel haben werde, gebrauchen könne. Dieser wird hoffentlich die hier reichlich gesammleten Unflätereyen weglassen, und entweder des Thomasius Plan

einer Geschichte des Ursprungs und Fortgangs der Hexen-Processe ausführen, oder einen eigenen ordentlichen, gründlichen und vollständigen Entwurf zu einer ächt philosophischen und wirklich nützlichen Geschichte von dieser Materie, machen. Aus dem berüchtigtem malleo maleficarum, kommt in diesem ersten Theil ein starker Auszug vor, welcher ihn meistens anfüllet, und das Buch entbehrlich machet. Des Herrn Predigers Schreibart, ist heftig, zuweilen (als S. 234 in den Anmerk.) spöttisch und beleidigend, auch wohl leichtsinnig: allein er saget am Ende der Vorrede, daß ihm seine Schreibart natürlich sey, und derjenige, welchem sie nicht gefalle, müsse seine Schriften ungelesen lassen. Kostet 20 Groschen.

Bey Lange: Zum Nachdenken für meine Mitbürger, 1784. in Octav. Ein Bogen, den viele, welche Aufklärung zu besitzen und zu befördern vermeynen, mit Fleiß lesen und beherzigen müssen. Er kann der Pralerey und Leichsinnigkeit Einhalt thun. Kostet vermuthlich 1 Gr.

Halle.

Bey Gebauer: *Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis, ex magnis Glossariis Caroli du Fresne Domini du Cange, et Carpentarii in compendium redactum, multisque verbis et dicendi formulis auctum. Tomus sextus et ultimus*, 1784, 2 Alphabete 14½ Bogen in gr. Octav. Es ist erfreulich, daß Herr Rath Adelung dieses sehr erhebliche und nützliche Werk, nun vollendet hat, welches in Gesellschaft seines deutschen Wörterbuchs, wenn er mit demselben auch zum Ende gekommen seyn wird, seines Namens Gedächtniß nicht untergehen lässet. Kostet 2 Thaler 8 Gr.

Gießen und Marburg.

Bey Krieger dem jüngern: Bibliothek für Pädagogen und Erzieher, in Verbindung mit einigen Schulmännern, herausgegeben von M. Jo-

hann Friedrich Roos, ordentlichem Lehrer am akademischen Pädagogium zu Gießen. Zweyter Band, 1784 in Octav. Siebenzig Bücher sind gut angezeiget, unter welchen unterschiedene historische sind. Den Anfang machet die Anzeige der vorzüglichen Strothischen Ausgabe des Livius.

Neue Landcharte.

Der Glien- und Löwenbergische Kreis, gezeichnet von C. L. Oesfeld, und gestochen von F. G. Berger, Berlin 1783, ein Quartblatt. So klein auch diese Charte ist, so merkwürdig und schätzbar ist sie doch. Denn sie gründet sich auf sehr genaue Messungen dieses vereinigten Kreises der Mittelmark, und ist nach der schon bekannten schönen Art des Herrn Hofraths Oesfeld, gezeichnet. Der Maasstab, ist von 2 Meilen oder 4000 rheinl. Ruthen. Sie giebet an, Städte, Dörfer, einzelne Häuser, Pfarrdörfer, Kirchdörfer, kön. Aemter, Rittergüter, Vorwerke, Forsthäuser, Wälder, Postwechsel, Ziegeleyen, Teer-Oefen, Wind- und Wasser-Mühlen, Wege, Dämme, die Gränzen des Kreises, und Wiesen. Es ist zu wünschen, daß der Herr Hofrath fortfahren möge, andere Kreise der Mittelmark auf gleiche Weise zu liefern. Die kleine Charte, findet sich in dem oben angepriesenen hiesigen genealogischen und militärischen Calender, und weil derselbige sowohl in französischer als deutscher Sprache gewönlichermaßen erschienen ist, so hat die Charte für den französischen Calender einen Titul in eben dieser Sprache, in welcher sie auch besonders auf gutem Papier abgedrucket, und gut illuminirt, hier in Berlin bey den Herren Schropp und Jasperd, zu Leipzig bey Madame Curione, zu Frankfurt am Mayn bey Herrn Brönner, und zu Strasburg bey Herrn Treutel, für 3 Groschen verkaufet wird.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Zwey und dreyßigstes Stück.
am neunten August 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Observations sur le commerce de Cherson avec l'Ukraine Polonoise au mois de Mai 1784.

Depuis Winnica jusqu'a Bohpol, on ne parle que commerce & spéculations; c'est le pressentiment d'une revolution heureuse pour l'agriculture & le commerce de l'Ukraine. Des vrais Patriotes font des efforts pour l'accélerer, mais malgré tant de zéle, d'intelligence, & de fonds reunis, il n' existe pas encore la moindre trace d'un commerce régulier de l'Ukraine à Cherson, & les tentatives des particuliers tantot trop heureuses, tantot trop decourageantes, n'ont servi, qu'a dérouter entierement le spéculateur.

Dans l'Ukraine, la plupart des possesseurs avant d'entreprendre un transport pour Cherson, voudroit s'assurer du prix de leurs denrées. Les Négocians Chersonois pretendent n'en pouvoir convenir d'avance, sans s'exposer au risque des retards & des inexactitudes dans les livraisons, qui selon eux ont contribue le plus à culbuter la maison de Reboul à Cherson, celle de Massow à Tulczyn. Cette defiance reciproque, a retardé beaucoup plus que la perte, les operations qui devoient nous ouvrir le debouché tant desiré vers la mer noir & la mediterranée. Un troisieme partie

voulant mettre plus de méthode dans ſes arrangemens, s'arrete toujours à des calculs de probabilité ſur les frais, les risques des transports par terre & par mer, ſur les ventes les plus avantageuſes, les cours de change, les articles de retour à eſpérer, & le voyageur le plus attentif, le plus exercé à obſerver, arrive de l'Ukraine à la barriére de Cherſon, ſans avoir la moindre idée du commerce qu'il s'agit d'y établir.

Mais le voile tombe dès qu'au lieu d'une ville de commerce, on n'y découvre, qu' une vaſte place de guerre, point de magazins à ble, outre ceux de la Couronne; de cinq aſſez petits vaiſſeaux affectés proprement au commerce de Cherſon, rarement un ou deux en rade. Il eſt facile alors de réconnoitre l'écueil qui a fait echouer les entrepriſes hazardées, qui tans la ſuite fera echouer encore les ſpéculations les mieux combinées en apparence. Tant qu'il n'y a pas de magazins aſſez grands, pour aérer les grains apportés de l'Ukraine, leur prix depend uniquement de la rencontre d'un vaiſſeau en rade. Si par bonheur le transport arrive au moment ou le vaiſſeau doit remplir ſa cargaiſon, le Polonois eſt le maitre de dicter ſes prix, mais le lendemain du départ du vaiſſeau, on lui offrira le quart de ce qu'il a reçu la veille. De même pour les chargemens de retour, le Capitaine d'un vaiſſeau à la rade les lui fournira à un prix très modique; ſi pour ne pas laiſſer retourner ſes chariots à vuide, il eſt obligé de s'adreſſer à quelque marchand, aſſez heureux pour avoir pû conſerver des proviſions, il faudra les païer au triple. C'eſt la ſolution du problême ſur les variations enormes & continuelles dans les prix des choſes au debouche du Dnieper. C'eſt là le ſecret du marchand de Cherſon, connoiſſant tout ce qu'il y a de précaire dans la navigation d'un Port peu achalandé. Il craint de s'embarquer dans des contracts d'achat, mais il préchera toujours aux Polonois, d'entreprendre des transports pour leur propre compte à Cherſon, c'eſt-a-dire d'y aller ſe rendre à diſcrétion. Le même ſort attend le ſpéculateur métodique, à moins qu'il ne préfére de conſumer ſon temps & ſes fonds dans une inaction plus prejudiciable à ſa répu-

Digitized by Google

tation mercantille, que ne le seroient de petites essais de hazard, propres à découvrir la nature des difficultés à vaincre.

Sans cette connoissance du local, la correspondance la mieux suivie avec l'etranger, seroit en pure perte. Mais il ne faut qu'un coup d'œil, pour se former une idée juste de la marche à observer dans le commerce de l'Ukraine avec Cherson. Quiconque veut s'en méler, doit necessairement commencer par s'assurer des gréniers. Cette précaution est d'autant moins à omettre, qu'il n'y a que les mois de Mai & de Juin, ou les transports par les steppy sont le plus praticables.

Alors le Polonois remplir à son aise le depot de ses denrées a Cherson; il attendra sans inquiétude l'arrivée du vaisseau, qui lui offrira ou de l'argent, ou un échange avantageux, & le même magazin qui sert à conserver des denrées d'exportations, renfermera les articles de retour, dont il aura fait ses provisions dans les tems les plus favorables aux achats.

Il faut bien dire ici un mot de ces differens objets d'importation, & d'exportation, sur lesquels rouleroit le commerce maritime de l'Ukraine. Elle y pourra fournir du froment, de l'orge, des peaux, des viandes salées, du salpetre, de la cire, de la potasse, des eaux de vie, des laines, &c. Les forets du Poberéze ne suffiront pas long temps à l'exportation du bois de construction, il seroit d'autant plus à souhaiter, qu'on encourageat la culture du chanvre, & la fabrication des grosses toiles, deux articles d'un debut sur dans les ports de la Mediterranée.

Cherson nous offre dès à present en retour, des vins Grecs, d'assez bons oins de Provence, d'excellens vins d'Hongrie, à un prix très raisonnable, du coton, du caffé, presque toutes les manufactures d'Autriche, des peaux de brebis, & du sel de la Crimée. Il y manque encore un autre également essentiel, celui des épiceries. Le Négociant Hollandois Nichelman, se propose, d'en faire venir de la prémiere main.

Tels sont à peu près les articles les plus propres à l'échange, car à vuë de païs, on ne s'empressera guére de solder ses comtes avec nous en beaux Lions ou en

Piaſtres. Après tout les liaiſons entre Cherſon & l'Ukraine Polonoiſe ſont encore à cimenter, il ſe fait infiniment plus d'affaires entre Cherſon & la petite Ruſſie, les ſteppy fourmillent des chariots roulans entre Cherſon & Kremenczuk, la plupart voiturent des munitions, des materiaux &c. pour le compte de la Couronne, ce qui eſt entré & ſorti pour le compte des particuliers par la douane depuis la fondation de la Ville, ne ſurpaſſe pas encore les quatre cens mille Rubles. Il exiſte ce pendant bien des Villes commerçantes du prémier ordre, dont l'enfance n'a pas joui de tant de nourriture: ici l'enfant à failli d'etre etouffé au berceau. Un germe de peſte apporté de la Crimée, ſe développa avec fureur dans de corps tout diſpoſés à la contagion par une nourriture poiſſonneuſe, enervés par des fievres fleau ordinaire des Colonies, & entaſſées les uns ſur les autres. On trouva moïen d'arreter le progrès du mal, mais depuis cette fatale epoque, Cherſon eſt tombé dans un état de langueur. Le nombre d'environ mille batimens, crées par une eſpéce de ſortilége au milieu du deſert, dans le court espace des trois ans, n'a plus augmenté: celui des maiſons commerçantes ne s'eſt pas accrû non plus. Il n'y a que la maiſon d'Antoine & Sauron, pour les affaires de Marſeille, Fabri & Metz pour le commerce du Danube, Nichelman voudroit relever les debris de la maiſon de Reboul, établie par Freding de Conſtantinople. Encore quelque Livrans de la Couronne, & une douzaine des Marchands Grecs, c'eſt dans ce peu de mains que ſe concentrent jus'quà préſent toutes les affaires de Cherſon. Pour qu'elles repriſſent une nouvelle vivacité du coté de la Pologne, il faudroit peut etre:

1. Publier regulierement des avis ſurs & autentiques ſur le vrai état de la contagion. Faute de cette précaution, la ſaiſon des transports a été perduë cette année, le commerce interrompu, & la frontiére allarmée dans le tems même que Cherſon ſe rejouiſſoit du retour de la tranquilité.

2. Le Gouvernement devroit faciliter d'avantage la conſtruction des magazins. Il eſt vrai, que l'affluance

précipitée des colons, a détourné l'attention des besoins du commerce, mais il se présente une belle occasion de l'en dédommager. Si la Couronne, comme on le prétend généralement, à l'intention de transplanter le Département de la marine de Cherson a Achtiar, des vastes batimens sur le bord de la riviere, ne sauroient etre mieu emploiés, qu'à l'usage du commerce.

3. L'irregularité revoltante du cours des Postes, ne laisse pas d'influer sensiblement sur le commerce de Cherson: aussi le corps des Négocians ne forme-t-il qu'un vœu pour que les propositions faites en dernier lieu de la part de l'Administration des Postes de Pologne, fussent exécutées au plutôt possible.

4. Ils n'attendoient pas avec moins d'impatience à la fin du Mois de Mai encore la publication de l'Ukase, portant diminution des droits d'entrée & de sortie, telle que les gazettes l'ont donné. Il y a des passages qui paroissent demander une détermination plus positive, on ne sauroit cependant les expliquer au desavantage du commerce Polonois par deux raisons: d'abord le but de l'Ukase est manifestement de l'encourager, ensuite toute espéce de gêne ou ce commerce seroit assujetté à Cherson, le feroit naturellement refluer vers Oczakow, Port plus proche, plus commode que Cherson, si jamais la Porte s'avise d'y établir quelques habiles agens de commerce, la nouvelle Colonie Russe auroit deux rivales sur les bords de la Bessarabie.

Il n'est pas dans le Caractere de l'Impératrice, de laisser son ouvrage à demie fait, de refuser aucune espéce d'appui à un établissement, qui commence à interesser la gloire de son regne; mais les Polonois seront ils à même de profiter des dispositions si favorables? Le plan d'une association pour frayer aux particuliers la route du commerce de Cherson, paroit le promettre. Les envieux cependant comme les amis de la compagnie lui tirent l'horoscope, qu'à moins d'inspirez aux actionnairs plus d'exactitude dans la maniere de remplir leurs engagemens, une résignation entiere aux dispositions des directeurs; à moins de,

Digitized by Google

simplifier ses spéculations, & de considerer Cherson plutôt comme entrepôt, que comme Port de passage, elle parviendra difficilement à se donner aux yeux de l'étranger ce dégré de vigueur & de solidité, qui fait la base du credit de tout établissement mercantil.

Kopenhagen und Leipzig.

Bey Prosst: Von der Staatsverfassung, vor der Lehnszeit, mit Adelsrecht und Volksfreyheit in der Lehnszeit, und denn adeliche Gerichtsbarkeit, Frohndienste, Leibeigenschaft, sammt Aristokratie. Von Tyge Rothe; aus dem Dänischen übersetzt, von Christian Heinrich Reichel. Erster Theil. 1784 in Octav 1 Alphabet 4 Bogen. Während eines beträchtlichen Theils des mittlern Zeitalters, war in den nordischen Ländern die Freyheit des Ackerbau treibenden Volks so groß, daß selbst die Könige ihre Gewalt durch das Volk einschränken ließen, oder es war eine mit Demokratie vermischte Monarchie, hingegen kein erblicher Adel, keine erbliche hohe Bedienung, keine Lehns-Gerichtsbarkeit vorhanden, sondern jedermann stund auf gleiche Weise unter den Gesetzen, alle hatten einerley Richter. Hierauf verschwindet die Volksfreyheit, und es erscheinen Lehnswesen und Aristokratie, welche die Könige eben so wohl als das Volk demüthigen. Diesen Uebergang des Staats von einer Verfassung zu der andern, kläret der Herr Verfasser, ein eben so nützlicher als berühmter Schriftsteller, mit Belesenheit und Verstand auf, und zeiget, daß das Recht des Volks, an der Gesetzgebung Theil zu haben, und sich als ein Stimmhabender Stand vorstellen zu lassen, niemals förmlich aufgehoben, also auch die Regierungsform nie durch förmliche und kräftige Gesetze aristokratisch gemacht worden sey. Die Geschichte des nordischen Lehnswesens, findet ihren ersten gewissen Zeitpunct unter der Regierung Kund des großen. Der Herr Verfasser untersuchet, woher die

Könige dasjenige, was sie zu Lehn gegeben und weggeschenket, bekommen haben? und zeiget, daß die weltlichen Lehne in den ersten Zeiten nicht erblich gewesen, versuchet auch deutlich zu machen, wenn und wie sie erblich geworden sind? doch verspricht er keine genaue und völlige Beantwortung dieser Frage. Hier kommt auch vor, was Styreshavn gewesen sey? nemlich ein einzelnes Gut, oder ein Bauerhof, welcher von der Krone dem Styreman zum männlichen Erblehn gegeben wurde. Zuletzt lehret er noch, daß die Vorzüge und Herrlichkeiten des Adels, eine Folge des Kriegesdienstes zu Pferde gewesen. Das Buch war nicht leicht zu übersetzen, erforderte also einen schon so geübten Uebersetzer als Herr Reichel ist, dem nicht viele undeutsche Wortfügungen entwischet sind Kostet 1 Thaler.

Dresden.

In der Waltherschen Hofbuchhandlung: Lehrbegriff der Wissenschaften, Erfordernisse und Rechte der Gesandten, von Christian Gotthelf Ahnert. 1784 in Octav zwey Theile. Der Herr Verfasser hat außer des Herrn Etatsraths Moser Beyträgen zu dem neuesten europäischen Völkerrecht, und dem Werk des Lünig, eine gute Anzahl anderer Bücher genutzet, und eine der Moserschen ähnliche Art des Vortrags erwählet. Sein Werk ist so wie neuer, also auch jetzt brauchbarer als das bekannte Wicquefortsche: aber er gestehet selbst, daß es Mängel und Fehler habe, und ich könnte bloß aus dem Gedächtniß eine nicht kleine Anzahl von Verbesserungen, Ergänzungen und Erläuterungen desselben hinschreiben, wenn ich hier Raum, und überhaupt Zeit dazu hätte. Nichts desto weniger verdienet es empfohlen und gelesen zu werden, und selbst diejenigen, welche nur zum angenehmen und nützlichen Zeitvertreib lesen, werden es ihrem Endzweck nicht ungemäß finden. Beyläufig will ich nur sagen, daß Herr Ahnert von dem Audienz-Ceremoniel am französischen Hofe, in Ansehung zweyer verschiedener Gesandten, in

dem zweyten Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Schriften, nächstens eine Beschreibung finden werde, die er mit der seinigen Th. 2 S. 136 f. vergleichen muß. Kostet 2 Thlr. 8 Gr.]

Leipzig.

Bey Breitkopf: Für ältere Litteratur und neuere Lectüre. Quartalschrift. Zweyter Jahrgang, erstes Quartal, 1784. 8. Der S. 30 erzählte Dreykampf zur Rettung der Ehre der Tonkunst, ist sonderbar genug. Der Artikel über die Grafen von Schönburg, S. 56 f. ist ein Stück aus des Herrn Oberrechnungsraths Canzlers Geschichte und Statistik von Sachsen, welche nächstens in 4 Quartbänden zu erwarten ist. Er beziehet sich auf die in diesen W. M. abgehandelte Materie, ob die Gräflich-Schönburgischen Herrschaften Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein Reichsafterlehne, oder ehemalige blos böhmische nun sächsische Lehne wären? Es wird behauptet, daß sie ganz unter Churfürstlicher Lehns- und Landes-Hoheit ständen. Die Feder eines Staatsmanns, vertheidiget S. 84. f. die churs Criminalgesetze, in Ansehung eines auch in diesen W. N. erwähnten Falles, gegen die berliner Monatsschrift. Anfang einer Lebensgeschichte des Abts Tritheim

Neue Landcharte.

Special-Charte des Sachsen-Coburg-Salfeldischen Landes-Antheils, geometrisch aufgenommen von August Bernhard Fromann, 1783 1 Bogen, in gewöhnlichem Landcharten-Format. Das Landes-Antheil, welches diese Charte abbildet, beträgt nur $7\frac{2831}{10000}$ deutsche Quadratmeilen; weil aber die Charte geometrisch aufgenommen ist, so ist sie schätzbar, denn es giebt nicht viel Charten von deutschen Ländern, von welchen dieses gesaget werden kann. Sie findet sich in Herrn Geh. Raths Gruner Beschreibung des Fürstenthums Coburg, Salfeldischen Antheils, welche im vorigen Jahr gedrucket ist.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Drey und dreyßigstes Stück.
Am sechszehnten August 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Etwas aus der Jugendgeschichte des jetzigen Königs von Sardinien *Vittorio Amedeo* des dritten.

Er war funfzehn Jahr alt, als (1741) diese Schilderung von ihm gemacht wurde. Für sein Alter war er nicht groß, er hatte aber eine frische Farbe, und einen sehr lebhaften und fähigen Geist. Ungeachtet seiner großen Lebhaftigkeit, fiel er doch denjenigen, mit welchen er sprach, niemals in die Rede, sondern hörete ihre Antworten eben so geduldig an, als bescheiden und freundlich er gefraget hatte. In der Experimental-Phisik, hatte ihn 1739 der Abt Nollet aus Paris unterrichtet, und sich deswegen 5 Monate zu Turin aufgehalten. In der Mathematik, war er so weit gekommen, daß er eine geometrische Aufgabe auflösen und beweisen konnte, es war ihm auch die Algebra ganz geläufig. In der Kriegesbaukunst, unterrichtete ihn der geschickte Königliche General-Ingenieur. Der Uebung der Artilleristen, welche auf einer jenseits des Po vor Turin angelegten Batterie wöchentlich zwey oder dreymal angestellet wurde, wohnte er oft bey, war sehr aufmerksam, beobachtete ganz genau, wie die

Mörser und Kanonen geladen, geputzet und gerichtet wurden, und legte zum Theil selbst mit Hand an. Als er die italienische und französische Sprache nach Regeln erlernet hatte, ward er zu der lateinischen angeführet, las zuerst den Phädrus, hernach den Julius Cäsar, und hierauf den Sallustius. Man ließ ihn den Inhalt dieser Geschichtschreiber erst in französischen Büchern lesen, um ihn dadurch zu der genauern Kenntniß der Schriftsteller begierig zu machen. Er verstand dieselben gut, konnte sie auch recht fein übersetzen. Die Geschichte ward Ihm nicht mündlich vorgetragen, sondern er las die für ihn ausgesuchten Bücher selbst laut, und in Gegenwart seines Lehrers, der in der Vorlesung mit ihm abwechselte, und hierauf über das gelesene mit ihm ein Gespräch zur Wiederholung anstellete. Mit Rollin Geschichte alter Zeiten und Völker, hatte er den Anfang gemacht, auch desselben römische Geschichte, so weit sie damals heraus war, gebrauchet, es waren ihm auch andere französische Bücher von der Völkergeschichte, in die Hände gegeben worden. Von der Macht der Fürsten, in Ansehung der politischen und kirchlichen Dinge, hatte man ihm damals noch weiter nichts gesaget, als daß die Gewalt derselben in weltlichen Dingen von Gott abhänge, in Ansehung der Lehrsätze und gottesdienstlichen Gebräuche aber müßten der Pabst und die Kirche respectiret werden. Sein Oberhofmeister, war der alte Staatsminister Marquis von Breuil, ein gemeiniglich sehr ernsthafter Mann, der ordentlicherweise nicht mit seiner Familie, sondern allein speisete; und der Chevalier de Fleury, ein sehr verständiger und gelehrter Mann, war *Surintendant* des etudes du Duc de Savoye.

* * *

Auch dieser Artikel, ist aus dem zweyten Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, gezogen.

Digitized by Google

Berlin.

Auf Kosten des Verfassers: Discorso sopra le vicende della letteratura. Volume primo, 1784 in gr. Octav 1 Alphabet. Lettre au roi de Prusse sur les progres des arts, à l'occasion d'un ouvrage italien sur les revolutions de la litterature, par Mr. *l'Abbé Denina.* Revue, corrigée & augmentée de quelques notes, 1784 in gr. Duodez 2 Bogen. Herr Abt Denina hat schon 1760 zu Turin eine Schrift gleichen Inhalts herausgegeben, aber nun die Materie so ausgeführet, daß die alte Schrift kaum ein viertel des neuen Buchs ausmacht. Unter der Litteratur, verstehet er die Dichtkunst, Redekunst, Tonkunst, Malerkunst und die Sprachen, die Bildhauerkunst und Baukunst. In die Geschichte der Philosophie und der Wissenschaften, lässet er sich nur alsdenn etwas ein, entweder wenn er die Zeiten, welche überhaupt der Gelehrsamkeit vortheilhaft, und an großen Köpfen fruchtbar gewesen sind, desto besser bezeichnen, oder bemerken will, wie die Bearbeitung der Wissenschaften bald die Bearbeitung der schönen Künste gehemmet, bald derselben Verfall gehindert hat, oder auch, wenn er einige Gelehrte angeben will, welche Werke des Geschmacks geliefert haben. Er hat dem ganzen Werk fünf Abtheilungen gegeben, von welchen der jetzt schon fertige Band die drey ersten, und der künftige die beyden letzten enthält. Die erste begreift einen Zeitraum von fast zweytausend Jahren, nemlich von dem Homerus an bis zu desselben Erklärer Eustathius; die zweyte erstrecket sich von dem Anfang des zehnten Jahrhunderts, bis an das Ende des funfzehnten; die dritte, von dem sechszehnten bis auf die Zeit Ludewigs des vierzehnten, die vierte, von diesem bis auf die Mitte des jetzigen Jahrhunderts, und die fünfte, begreift die neueste Zeit. Er hat gute Belesenheit und viel Kenntniß darinn gezeiget, seine Betrachtungen und Anmerkungen angestellet und gemachet,

und alles nach seiner bekannten angenehmen Art vorgetragen, welche letzte sich in dem französischen Schreiben an den König um deswillen noch mehr zeiget, weil es darauf angeleget ist zu gefallen.

Hamburg.

Bey Bohn: Reisen durch Helvetien und Italien, in den Jahren 1776, 77 und 78, vom Herrn — — Parlements-Advocaten zu Paris. Ein Auszug aus dem Französischen. Erster Theil, 1784 in Octav. 1 Alphabet 1 Bogen. Das französische Werk, aus welchem dieser Auszug gemacht worden ist, führet den Titul: Lettres ecrites de Suisse, d'Italie, de Sicile & de Malthe par M — — Avocat en Parlement, und ist zu Paris 1776, 77 und 78 gedrucket, der Amsterdamer Nachdruck aber ist von 1780, in 5 Bänden. Der deutsche Uebersetzer, hat alles weggelassen, was er für allgemein bekannt, und nur das beybehalten, was er für neu und wichtig, in Ansehung der Topographie, der Beschaffenheit und Producte des Landes, des Gewerbes der Einwohner, ihrer Sitten, und anderer politischen Materien, angesehen. Die blumenreiche Schreibart des Originals, hat er vermieden, und vieles nur kurz und trocken ausgedrücket: allein das ganze ist doch so beschaffen, daß man aus demselben etwas lernen kann. Der Verfasser reisete zum erstenmal 1769 von Paris über Provins, Nogent, Troyes, Chaumont, Langres, Pont sur Saone, Lüre und Befort nach Basel, und kam so in die Schweitz; und aus diesem Lande über Solothurn, Bern, Freyburg, Lausanne, Genf, und Ferney, nach Lion. Seine zweyte Reise nach der Schweitz, trat er 1773 aus der Franche-Comté an, gieng über Neufchatel und Yverdun wieder nach Ferney zu Voltaire, und über Genf nach Savoyen, aber bald wieder zurück nach der Schweitz, und über Basel, Lucern, und den St. Gotthards-Berg nach Como in Mailand, und

so weiter durch Italien. Der erste Band endiget sich bey Terracina im Kirchenstaat, auf der Gränze des Königreichs Napoli. Aus dieser Anzeige, ist schon zu ersehen, daß der unbekannte Verfasser die Reisen nicht in den Jahren 1776 bis 78 gethan hat, wie in dem deutschen Titul stehet, sondern daß die Beschreibung derselben in diesen Jahren gedrucket worden. Kostet 18 Groschen.

Kiel.

Auf Kosten des Verfassers: Kielisches Magazin vor die Geschichte, Staatsklugheit und Staatenkunde, herausgegeben von Valentin August Heinze, der Weltweisheit Doctor und Professor. Ersten Bandes erstes Stück, 1784, zweytes und drittes Stück 1784. In Octav. Diese Stücke des neuen Magazins, sind von einem so nützlichen und zum Theil erheblichen Inhalts, daß sie dasselbige in einen guten Ruf bringen können und müssen. Gleich in dem ersten Stück, ist des Herrn Justitzraths Christiani Vertheidigung Königs Heinrichs des vierten, gegen Herrn Professor Schummel, ein lesenswürdiger Abschnitt, der vielleicht diejenigen mit dem König wieder aussöhnet, welche der Schummelsche Aufsatz (s. diese W. N. Jahrgang X. S. 366) von demselben abwendig gemacht hat. In dem zweyten Stück, sind der Ehevertrag Herzogs Carl Friedrich von Holstein, mit des russischen Kaisers Peters des ersten Tochter Anna, und die Acte Kaisers Karl des sechsten von 1725, in welcher er dem Herzog von Holstein-Gottorf, den Titul Königliche Hoheit, beyleget, für die Geschichte erhebliche Urkunden. Im dritten Stück, ist des Herrn Bibliothekars Jagemann Aufsatz von der Schiffahrt der alten Venetianer, und von ihren Seecharten, vorzüglich merkwürdig. In eben demselben, wird der unverdiente Tod des appenzellischen katholischen Landammans Sutter, den Capuzinern zu

geschrieben; und Herr J. R. Christiani zeiget, daß schon Herzog Friedrich der dritte vorgehabt habe, die Ost- und West-See durch einen schiffbaren Kanal zu verbinden, giebet auch seiner Gesandschaft nach Persien, einige Erläuterung. Das Magazin enthält auch Auszüge aus nicht sehr bekannten neuen Büchern und Schriften. Die angezeigten 3 Stücke, machen den ersten Band aus. Den Pränumeranten, wird jeder Band für einen Reichsthaler auf Schreibpapier geliefert.

Zürich.

Bey Orell: Geßner, Füsli und Compagnie, sind von dem Schweitzerischen Museum das neunte bis zwölfte Stück fertig, welche im jetzigen Jahr gedrucket worden. Sie setzen die Schilderung Bodmers, die Beschreibung der Reise durch die Waat, Ramonds Anmerkungen und Zusätze zu Coxe Reisen, fort, enthalten auch noch andere gute historische Artikel. Die bisherigen 12 Stücke, machen den ersten Jahrgang von 4 Bänden aus, und kosten in den Buchläden einen Species-Ducaten.

Hamburg.

Politisches Journal, siebentes Stück, für 1784. Gesammlete politische Nachrichten von den Ländern des Herzogs von Würtemberg, und Landgrafens von Hessen-Cassel. Auszüge aus der deutschen amerikanischen Zeitung, welche zu Philadelphia herauskommt, und zwar aus den Blättern vom 1. Februar bis Ende des Monats May d. J. Die Briefe und Nachrichten aus verschiedenen Orten und Ländern, sind gewöhnlichermaaßen von merkwürdigem Inhalt.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift, achtes Stück, 1784. Die Fortsetzung der Briefe über Berlin, enthält gegründeten Tadel des unnützen Unterrichts, welcher in hiesigen Pensions-Anstalten in der Mythologie ertheilet wird, und neue Bestreitung der Litteratur-Methode. Kurze Abschnitte

über ißt und ist, vom Herrn Oberconsistorial-Rath Gedike, machet wahrscheinlich, daß das die rohen Völker nicht nur von dem Essen auf das Seyn, sondern auch von dem Seyn auf das Essen geschlossen hätten; er ißt, folglich ist er, er ist, folglich ißt er, und daß dieser letzte Schluß die Opfer veranlasset habe, deren Ursprung bey allen rohen Völkern sonst nicht wohl begreiflich sey. Doch begreiflich ist er wohl, weil alle Völker von den 3 Söhnen des Noah abstammen, welche das opfern von ihrem Vater lerneten. Herr Prof. Eberhard suchet zu erklären, wie der Regenbogen nach 1 Mos. 9, 13-17 ein Zeichen sey, daß Gott die Erde nicht wieder durch eine allgemeine Ueberschwemmung verwüsten wolle, nämlich, man habe gedacht, er stelle den Bogen Gottes des mächtigen Kriegers vor, welcher aufgehangen an seinem prächtigen Gezelt dem Himmel, ein erfreuliches Zeichen des Friedens sey. Solche witzige Gedanken, als diese beyden Abschnitte enthalten, sind immer der Bekanntmachung werth, damit sie von andern geprüfet werden.

Bey Rellstab: Journal français de Berlin. Amst. 1784. Der Auszug aus den ungedruckten Mémoires d'un jeune militaire, qui, à l'age de 21 ans, avait déjà fait les sept campagnes d'Hanovre, & s'était donné à plusieurs batailles, ainsi qu'au combat naval donné devans Minorque le 20. Mai 1756, wird gewiß Leser finden. Er soll fortgesetzet werden. Ueberhaupt ist hier kein Mangel an modischen Artikeln.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Auf das Jahr 1784, siebentes Stück. Das Bildniß des K. K. Feldmarschalls Grafen von Wurmser. Der erste Abschnitt, von der Neigung des Churfürsten Friederich Willhelm für die ausländische Litteratur, die Verbindung mit dem ausländischen Handel, ein Beytrag zu der brandenburgischen Litteraturgeschichte, ist sehr

gut geschrieben. Es betrift die Bemühungen des Probstes Andreas Müller, in Ansehung der sinesischen Sprache; die ähnlichen aber noch ausgebreiteteren und nützlicheren Nachforschungen des churf. Leibarztes Christian Mentzel, und des Churfürsten Entwürfe zum Seehandel, von welchen und andern dahin einschlagenden Materien, der ungenannte Verfasser so handelt, daß er seinen Aufsatz erheblich macht. Von dem Zustand der englischen Finanzen, ein noch nicht vollendeter Artikel, zur Bestreitung des Grafen Stair. Von dem S. Petersburgischen Handel im 1783sten Jahr. Das preußische Rechnungswesen, erläutert und vertheidiget gegen einen Aufsatz in Herrn Schlözers Staats-Anzeigen. Kurze Nachricht von dem preuß. Lager bey Roth-Schönberg vom 6ten bis 8ten Sept. 1756, mit einer Zeichnung, u. s. w.

Plane und Landcharten.

1. Plan von der fürstlich sächsischen Residenzstadt Weimar, aufgenommen von F. L. Güssefeld, und zu finden bey den Homannischen Erben in Nürnberg 1784. Ein Bogen im gewöhnlichen Landcharten-Format. Man hat keine Ursache an der genauen Richtigkeit dieses Grundrisses zu zweifeln, durch den Herr Güssefeld sich um den Ort seines Aufenthalts und Amts verdient macht.

2. A new and correct map of north America, with the westindia islands, divided according to the last treaty of peace, concluded at Paris the 20 of Jan. 1783, wherein are particularly distinguished the thirteen provinces wich compose the united states of north America; engraved and published by Mathew Albert and George Frideric Lotter 1784, 4 Bogen. Im gewöhnlichen Landcharten-Format. Die englänsdische Charte, nach welcher dieser augsburger Nachstich gemacht worden, ist mir nicht bekannt, er ist aber gut und brauchbar, und kostet zu Berlin bey Herrn Schropp 12 Groschen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Vier und dreyßigstes Stück.
Am drey und zwanzigsten August 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Gedanken über die Cursiv-Schrift in Charten.

Es ist in der neuesten Zeit hin und wieder eingeführet worden, die lateinische Cursiv-Schrift in Charten zu gebrauchen. Ist sie von der großen Art, so hindert sie freylich die Deutlichkeit nicht, wenn sie aber von kleiner Art ist, so wie sie mehrentheils zu den Namen der kleinen Städte, Marktflecken, Dörfer, u. s. w. gebrauchet wird, so verursachet sie, wenigstens für Augen, welche an die stehende Schrift gewöhnet sind, keine geringe Undeutlichkeit, die mit der Kleinheit der Schrift zunimt. Im Ganzen wird eine Charte durch die Cursiv-Schrift auch um deswillen undeutlicher, als sie bey der stehenden Schrift seyn würde, weil jene etwas mehr Raum einnimt, als diese, folglich die Charten stärker anfüllet. Für keine europäische Sprache, schicket sich die Cursiv-Schrift weniger, als für die rußische, denn es lassen sich nicht alle rußische Buchstaben zusammen- und nieder-drücken, und es entstehen zwischen einigen Buchstaben Lücken, die den Augen mißfallen. Und dennoch ist sie auf den Landcharten, welche die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu S.

Petersburg in rußischer Sprache und Schrift ausgiebet, ganz gewöhnlich, und zugleich so klein, daß es auch scharfen Augen schwehr wird, die Namen zu lesen, zumal, wenn auch der Stich undeutlich ist. Für ihre Erfindung in der akademischen Buchdruckerey, durch den blinden Corrector Fedor Stepanow, kann man dem Rath Schumacher, welcher sie veranlassete, nicht danken; und sie sollte je eher je lieber abgeschaffet werden.

Halle.

Bey Gebauer: **Leben Hyder Allys, Nabobs von Mysore. Aus dem Französischen, mit Anmerkungen und Zusätzen von Matthias Christian Sprengel, Professor der Geschichte in Halle. Erster Theil. 1784.** in Octav 18 Bogen. Die Histoire d'Ayder Ali Chan Nabob Bahader, ou nouveaux mémoires sur l'Inde, enrichies des notes historiques, T. I. II. in gr. Duodez, Paris 1783, welche von einem französischen Officier herrühret, ist allem Ansehn nach, glaubwürdiger, als dasjenige, was man vorher von ihm gelesen hat, und Hyder Ally ist nicht bloß ein glücklicher Eroberer, sondern auch ein kluger und denkwürdiger Regent gewesen. Dadurch ist Herr Prof. Sprengel bewogen worden, dieses Buch unter seiner Aufsicht übersetzen, und hin und wieder, wo die Erzählung unnöthig weitläufig war, abkürzen zu lassen; wofür man ihm Dank schuldig ist. Diesen verdienet er aber noch mehr wegen seinen eigenen Arbeiten an diesem Buch. Anstatt der Einleitung über die neuesten Veränderungen in Decan und Carnatic, welche den Anfang des französischen Buchs machet, aber ganz umgearbeitet werden müßte, wenn sie zuverläßig seyn sollte, und alsdenn zu des Hyder Ally Leben sich nicht mehr schicken würde, hat er der Uebersetzung geographische Nachrichten von den Ländern dieses Regenten und seiner Nachbaren, vorgesetzt, dem Buch selbst aber nützliche Anmerkungen unter dem Text beygefüget,

welche aus Cambridge, Orme und anderen guten engländischen Schriftstellern, ja selbst aus der vorhin erwähnten weggelassenen französischen Einleitung, gezogen sind. Jene geographische Nachrichten, können zur Probe der Geographie von Ostindien, welche der Herr Professor öffentlich versprochen hat, dienen, die desto schätzbarer seyn wird, je mehr es noch an einer richtigen Landesbeschreibung von Hindostan oder Hindistan fehlet. Es unterstützet dieselben eine gute Charte von der diesseitigen Halbinsel Indiens, welche Herr Doctor und Professor Forster aus den neuesten Charten und Nachrichten zusammengetragen hat. Wenn des Herrn Sprengel Geographie von Ostindien auch die Namen der Länder und Oerter, so viel möglich ist, erkläret, so wird dieses zur Deutlichkeit überhaupt, und insonderheit, zur Festsetzung der Rechtschreibung der Namen viel beytragen. Denn z. E. die Stadt Madras stehet nicht auf einem Platz, der sonst Chinapatam hieß, wie S. 48 gesaget wird, sondern die Tamuler nennen die Stadt Sennapatnam, das ist, schöne Stadt. Solcher Anmerkungen ließen sich sehr viele machen, sie haben aber hier keinen Platz, den sie aber in der Fortsetzung meiner Geographie von Asia, die wenigstens im Grundriß zu erwarten ist, haben können und müssen. Es gehet dieser erste Theil der Lebensgeschichte nur bis auf den Ausbruch des Krieges, den Hyder Ally von 1767 bis 69 mit den Maratten, ꝛc. geführet hat, und hat zwey nützliche Anhänge von den Patanen, und von dem Sold der Kriegesvölker in Ostindien. Der zweyte Theil wird wichtiger seyn, und wegen des Herrn Professors großen Bekanntschaft mit engländischen Büchern und Schriften über Ostindien, erhebliche Zusätze bekommen. Kostet 18 Gr.

Dessau.

Auf Kosten der Verlagscasse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Provinzialcharak-

terzüge oder Miscellanien zur Sittengeschichte kleiner Städte in Deutschland. Erster Theil 1784 in klein Octav 11 Bogen. Wenn satyrische Schilderungen Nutzen schaffen, so werden diejenigen, welche dieses kleine Buch in guter Zahl enthält, gewiß noch mehr wirken, als angenehme Unterhaltung der nicht geschilderten Leser. Der Verfasser schreibet natürlich, lebhaft, und sehr angenehm, doch muß man von dem angenehmen seine neuen Wörter ausschließen, dergleichen das ungeheure erste Wort des Titels, S. 3 Ungenirtheit, und andere sind. Kostet 12 Gr.

Gemälde von England vom Jahr 1780, fortgesetzt von dem Herausgeber bis zum Jahr 1783; aus dem Französischen übersetzt, 1784 in Octav. Die französische Ausgabe des Buchs, habe ich St. 13 S. 97 angeführet. Die deutsche, wird allen gefallen, welche jene nicht nach Wunsch haben gebrauchen können, und doch Verlangen tragen, an dem reichen Inhalt des Buchs Theil zu nehmen. Mancher Leser, der sich über die freyen Schilderungen und Beurtheilungen unterschiedener Personen im Anfang des Buchs, sehr gewundert hat, wird bey fortgesetztem Lesen sich weniger darüber verwundern, wenn er auf S. 143, 145 stoßen, und daselbst finden wird, daß der Verfasser sich nicht geschämet habe, von sich selbst deutlich genug zu verstehen zu geben, daß er kein Christ sey. Ich will nur noch anmerken, daß das Buch nicht nur wegen der Anecdoten, (sie mögen übrigens insgesammt vollkommen wahr seyn oder nicht,) sondern auch um deswillen viele Leser an sich locke, weil es keine politische Materie, die zur Kenntniß eines Staats nöthig und nützlich ist, unberühret läßt. Kostet 18 Gr.

Berlin.

Bey C. Spener: Briefe über die Schweitz. Erster Theil, 1784 in gr. Octav, 21 Bogen. Der Inhalt des Buchs ist vom Anfang bis zum Ende unterrichtend und reitzend. Ich habe viele Reisebeschrei-

bungen gelesen, aber wenige mit so viel Vergnügen und Nutzen als diese. Das macht, der Mann, welcher 1782 reisete, und was er sahe und hörete, sehr genau und malerisch beschrieb, auch scharfsinnig und freymüthig beurtheilete, ist der philosophische Kopf Herr Professor Meiners zu Göttingen. Kostet 21 Gr.

Dresden.

In der Waltherschen Hofbuchhandlung: Ueber die Erziehung der Maulbeerbäume, und die Beförderung des Seidenbaues, vorzüglich in Chur-Sachsen, von Johann Martin Fleischmann, Churfürstl. Sächsis. Hof-Gärtner, 1784 in gr. Octav. Herr F. hat sich selbst mit dem Seidenbau im kleinen glücklich beschäftiget, und auf obrigkeitliche Ermunterung, beschreibet er in dieser Schrift aus eigener Erfahrung, wie man zum Futter für die Seidenraupen auf eine geschwinde Art Laub gewinnen? wie die ganze Verpflegung derselben vortheilhafter als bisher im Churf. Sachsen geschehen ist, angestellt werden? und wie man die alten Vorurtheile gegen den Seidenbau am besten überwinden könne? Seine Schrift ist zu diesen Endzwecken brauchbar, und er wird sie bey längerer Fortsetzung seiner Bemühungen noch nützlicher machen können. Kostet 3 Gr.

Fortsetzung des im Jahr 1773 edirten Corporis juris ecclesiastici Saxonici, oder Churfürstl. Sächsis. Kirchen- Schul- wie auch andere dazu gehörige Ordnungen, ꝛc. 1784 in Quart, 1 Alphabet 4½ Bogen. Die 1773 erneuerte Schulordnungen für die Fürsten- und Landes-Schulen, Stadt- und Dorf-Schulen, nehmen allein 15 Bogen ein, und diese können sowohl in Ansehung ihrer selbst, als bey ihrer Vergleichung mit dem, was in anderen Ländern theils vorgeschlagen, theils ausgeführet worden ist, zu vielen nützlichen Betrachtungen Gelegenheit geben.

Kleine Berichtigungen über das 1781 zu Königsberg erschienene Werk, Versuch einer militai-

rischen Geschichte des Bayerischen Erbfolge-Krieges im Jahr 1778, im Gesichtspunct der Wahrheit betrachtet, von einem kön. preuß. Officier, 1784 in gr. Octav 14 Bogen. Am Ende der Schrift, schreibet ihr Verfasser: „ich ehre den ehrgeitzigen, rasenden jungen Mann, der das Werk geschrieben, das „mich zu meiner Brochüre bewogen; er verräth Talente, Ruhmbegierde, alles, was ein guter Officier haben muß; ich sehe ihn als ein würdiges Glied eines „Officier Corps an, das ich auch wirklich verehre, auch „bin ich nie hämisch und bitter gewesen,

& jamais encor fiel n'envenima ma plume.

„Mögte er nur auch so gedacht haben!„ Von einem Mann, der sich so erkläret, darf man ja hoffen, daß seine Anmerkungen zur Verbesserung, gerecht und billig, wahr und nützlich seyn werden. Kostet 12 Groschen.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: **Deutsches Museum sechstes Stück 1784.** Der Aufsatz des Herrn Justitzraths Niebuhr über den Aufenthalt und die Religion der Johannisjünger und Nassairier, S. 529 hänget mit demjenigen zusammen, den der Verfasser im 12ten Stück des Museums von 1781 geliefert hat, und muß denjenigen, welche die jetzt in Bewegung und Untersuchung gekommene Materie von den Sabiern oder Johannisjüngern lieben, nicht unbekannt bleiben. Des Herrn Doctors und Professors Beseke Schreiben an Herrn Abt Resewitz, enthält sehr gute Gedanken, aber allen seinen Meynungen und Vorschlägen, wird Herr Abt R. wohl nicht beypflichten können. Ein paar Anecdoten von dem Engländer Fox S. 567. dienen nicht zu desselben Empfehlung.

Ephemeriden der Menschheit. Sechstes Stück 1784. Des Herrn Crome Schreiben an Herrn Rath Bertuch, über sein Buch, Europens Producte, läßt sich gut und mit Zufriedenheit lesen. Die Vertheidigung des Gipses, gegen die im 9ten Stück des v. J. einge-

rückte Anklage, daß er ein schädlicher Dünger sey, wird den Landwirthen merkwürdig seyn. Auch die übrigen Materien, sind nützlich, und dem Zweck der Monatsschrift gemäß.

Jena.

Bey Cuno Erben: Zweyte tabellarische Uebersicht des klinischen Instituts zu Jena, — — vom October 1782 bis dahin 1783, — — von D. Johann Christian Starcke, der Arzeneywissenschaft Professor, 1784 in Quart. Noch unterrichtender und nützlicher als die 1782 gedruckten Tabellen, insonderheit aber erheblich wegen der umständlichen und genauen Geschichte des Kaiserschnitts, den der Herr Doctor mit glücklichem Erfolg unternommen hat. Ausser den Umständen, welche die Hauptsache betreffen, ist auch dieser merkwürdig, daß die sehr entschlossene und gefassete Frau, zwar unter der Handlung verschiedenes vernünftig gesprochen, welches dieselbige angegangen, und keine Ohnmacht erfahren, aber dennoch schon einige Tage nach der Unternehmung alles vergessen hatte, was während derselben vorgegangen war. Der Herr Doctor suchet die Ursache davon ganz wahrscheinlich darinn, daß die Frau mehr an die Folgen der Unternehmung, als an die Handlung selbst gedacht habe, daher die letzte, weil sie erträglich und kurz gewesen, keinen starken und dauerhaften Eindruck in ihr Gemüth gemacht hat.

Breslau.

Die physikalische Zeitung, wird nun hier unter den Augen des Herausgebers, gedrucket, auch durch das hiesige Ober-Postamt versendet. Ich habe die Stücke Nummer 25. bis 28 vor Augen, die nächst vorhergehenden aber nicht bekommen. Der Werth, den sie von Anfang gehabt hat, steiget nicht nur mit der Nützlichkeit ihrer Artikel, sondern auch mit der Mannigfaltigkeit derselben, man mag ihn entweder

Digitized by Google

in Ansehung des Inhalts, oder der Länder und Oerter, betrachten.

Gotha.

Bey Ettinger: Handlungszeitung, — — ersten Jahrgangs zweytes Quartal 1784. Num. 14 — 26. Sie ist gewiß für die meisten Kaufleute eine nützliche und angenehme Leseschrift, weil sie die hier gesammleten Artikel nicht unmittelbar aus den ersten Quellen zu schöpfen, Gelegenheit haben.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: *Pauli Ernesti Jablonski* institutiones historiae Christianae, Tomus II, historiam recentiorem continens, editio tertia, eademque locupletior. Notas adiecit *Ernestus Augustus Schulzius*, 1784 in Octav. Die mit Haken umfaßeten litterarischen Zusätze des Herrn Doctors Schulze, sind in diesem Theil eben so zahlreich als in dem ersten, und bezeugen desselben Aufmerksamkeit auf die neuesten Schriften und Bücher. Das 18te Jahrhundert kommt in diesem Bande, welcher 12 Gr. kostet, nicht vor. Von einem andern und noch erheblichern Verlagsbuch der Straußischen Handlung, nämlich von Herrn Prof. Forsters Geschichte der Entdeckungen und Schiffahrten in Norden, werde ich im nächsten Stück eine genauere Anzeige liefern.

Neuer Plan.

Plan der Stadt und Gegend von Danzig, nebst dem Ausfluß der Weichsel. In Verlag Tob. Conr. Lotter in Augsburg 1784. Im gewöhnlichen Landcharten-Format. Wenn ein kleiner Plan nach einem weit größern Maßstab gezeichnet wird, ohne Zusätze zu bekommen, so entstehen unangenehme Lücken. So ist es auch hier gegangen, und der kleine Plan, welcher zum Grunde lieget, ist noch dazu lange so vollkommen nicht, als der Sotzmannische. Kostet hier bey Schropp 3 Groschen.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Fünf und dreyßigstes Stück.
am dreyßigsten August 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von dem Kanal zwischen den Herzogthümern Holstein und Schleswig.

Die hamburger und altonaer Zeitungen, haben neulich insgesammt von diesem Kanal geredet, und wenn ich mich recht besinne, so hat sie dazu eine Schrift von 10½ Bogen in Quart mit 5 Kupferblättern veranlasset, welche ich auch vor einigen Tagen, aber ich weiß nicht, durch welchen Zufall? ohne Titulblatt bekommen habe, so, daß ich sie nicht nennen kann. Vermöge derselben, ist der Kanal von seiner östlichen Mündung in der Kieler-Fiörde an, bis nach Forth, wo die Ober-Eyder die gehörige Tiefe zu der Schiffahrt hat, und den Kanal fortsetzet, 6850 Ruthen lang, jede von 16 Fuß hamburger Maaßes; und weil 1620 solcher Ruthen auf 1 Meile gerechnet werden, so beträget seine Länge 4 Meilen 370 Ruthen. Der Herr Verfasser nennet ihn (S. 17) ein erstaunliches Werk, welches alle andere ähnliche übertrift, den einzigen in allen Welttheilen, welcher mit großen Schiffen befahren werden kann. Denn, Schiffe, die nur 10 Fuß tief gehen, und für welche die Schleusen breit genug sind, können nicht nur in ei-

ner bestimmten Zeit durch den Kanal von der östlichen Mündung bis Rendsburg, sondern auch durch die Unter-Eyder bis Tönningen, die Fahrt sicher und ungehindert fortsetzen: Er hält es zwar für zu schwer, in das Geheimniß der Absichten, welche die Regierung bey diesem Kanal gehabt, ganz ein zu dringen, vermeynet aber doch etwas davon zu erblicken. Mit dem Handel ist eine große Veränderung vorgegangen. Die Regierung findet also für nöthig, den Unterthanen neue und sichere Wege zu eröfnen, und ihnen Gelegenheit zu vortheilhaften Unternehmungen zu geben. Sie will auch der dänischen Nation etwas eigenthümliches verschaffen, denn der Kanal ist einzig und allein für dänischer Unterthanen Schiffe bestimmet, und fremde Flaggen sollen nicht durch denselben gelassen werden. Die dänischen Unterthanen, sollen bey dem Handel der Ostsee weder müßige Zuschauer, noch schwache Theilnehmer bleiben. Noch zur Zeit hat sich kein an der Ostsee liegender Staat mit der Frachtfahrt für andere Nationen, ausgezeichnet: wer sich also zuerst in den Besitz derselben setzet, den bessern und mit weniger Gefahr verknüpften Weg nutzet, und also den Frachthandel wohlfeiler übernehmen kann, der wird nicht so leicht von andern verdränget werden können. Hat der Frachthandel durch den Kanal einmal seinen Gang, so wird es nicht schwer halten, sich wenigstens einen Theil desselben zu zueignen, oder Magazine von den Waaren der Ostsee, an dem Kanal zu errichten, und mit denselben einen eigenen Handel zu treiben. Der ostseeische Handel bekommt durch diesen Kanal einen kürzern und sicherern Weg, als der bisherige ist, der durch den Oresund und das Cattegat gehet, wie eine kleine beygefügte Charte deutlich zeiget, welche diese Schrift eben so wie ein jeder der übrigen Kupferstiche, angenehmer machet Die Fahrt durch den Kanal, kann fast den ganzen Winter über geschehen. Die Dänen können also vermittelst desselben die Waaren der Ostsee

allenthalben hin geschwind liefern, und die Waaren ihrer ostindischen und anderer Handlungs-Gesellschaften leichter und geschwinder in die an der Ostsee belegenen Länder befördern, es wird auch der innere Handel der dänischen Länder und Städte, gar sehr dadurch erleichtert werden. Alles dieses führet der Herr Verfasser mit großer Lebhaftigkeit und Umständlichkeit aus, und suchet zu einer Kanal-Compagnie zu ermuntern. Er beantwortet auch die wichtigsten Einwürfe, welche gegen die Nutzbarkeit der Kanalfahrt gemachet werden, und zeiget dabey viele Geschicklichkeit, ich kann aber nicht sagen, daß er hinlänglich beruhige. Es bleibet nach allem, was er geschrieben hat, noch ungewiß, ob die Unter-Eyder auch nur für Schiffe von mittlerer Größe fahrbar seyn und bleiben werde? Ich mögte wohl wissen, ob die königl. dänischen Unterthanen überhaupt so wohlfeil fahren können, als einige andere Nationen? ob sie reich genug sind, um ansehnliche Waaren Niederlagen an dem Kanal zu errichten, und den Fremden so großen und langen Credit zu geben, als sie verlangen werden? Zu der Schiffahrt aus und nach der Ostsee, sind nun bald zwey Wege vorhanden; da aber dieselben die Menge der Waaren nicht vergrössern, so scheinet es, daß die königlich-dänischen Zoll-Einkünfte im Oeresund abnehmen müssen, wenn sie in dem Kanal zunehmen; und daß dieser Gewinn jenen Verlust um desto weniger ersetzen werde, da zu den grossen Geld-Summen, welche der König bisher an den Kanal gewendet hat, und die doch Zinsen einbringen müssen, noch viele Kosten nicht nur zur Erhaltung und Befestigung des Kanals, sondern auch zu den Magazinen, und zur Besoldung der anzusetzenden Bediente, nöthig seyn werden. Noch eine Grille; wie? wenn der Kanal so schiffbar und brauchbar, als man ihn zu sehen wünschet, wirklich würde, aber ein Unglücksfall, der sich als möglich gedenken lässet, das Herzogthum Holstein einmal von der dänischen Krone trennete: wie

würde man aldenn in Dänemark die Anlegung dieses Kanals betrachten? Ich komme auf diese Grille, weil Kaiser Peter der dritte den Gedanken geheget hat, Dänemark durch einen solchen Kanal um den Oeresund-Zoll zu bringen.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Geschichte der Entdeckungen und Schiffahrten in Norden. Mit neuen Original-Charten versehen. Von Johann Reinhold Forster, 1784 in gr. Octav. Man kann es als eine seltene Art des gelehrten Wetteifers zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn ansehen, daß Herr Professor Forster eben dieselbige Materie, welche Herr Professor Sprengel in einer kleinen Schrift von $7\frac{1}{2}$ Bogen in klein Octav abgehandelt, in diesem weit größeren Buch ausführlicher vorgetragen hat, mit der Aehnlichkeit, daß beyde bis auf die neueren Zeiten einerley Völker in Ansehung der Entdeckungen, und in gleicher Ordnung, abhandeln; und mit der Ungleichheit, daß Herrn Sprengels Abhandlung sich zwar auf den ganzen Erdboden, bisher aber nur bis an das sechszehente Jahrhundert erstrecket, die Forsterische aber bis auf unsere Zeit, jedoch nur auf den Norden; und daß die Abhandelungsart bey beyden verschieden ist. Ich habe aber keinen Raum, um von Abschnitt zu Abschnitt zu zeigen, worinn beyde gelehrte Männer mit einander übereinkommen, und von einander unterschieden sind und abgehen, sondern ich kann nur diese Anmerkungen machen, daß man sie mit einander verbinden müsse, um in der wichtigen Materie, auf welche sie ihre gelehrten Untersuchungen gerichtet haben, neue und erhebliche Aufschlüsse zu bekommen; daß Herr Sprengel die neuern Schriftsteller, aus welchen er etwas entlehnet hat, häufiger nenne, als Herr Forster; daß jener überhaupt in Ansehung dessen, was zu der Bücherkenntniß gehöret, reicher und genauer sey, auch wegen der beliebten frucht-

baren Kürze, sich auf die Hauptsachen oder wesentlichen Dinge mehr einschränke als dieser, daß aber dieser seiner Arbeit durch die beygefügten Charten eine grössere Deutlichkeit verschaffe. Uebrigens hat Herr Forster die Entdeckungen der ältern und mittlern Zeit stärker bearbeitet, als die Entdeckungen der neueren Zeit, davon er selbst die Ursachen anführet. Ob es gleich nicht möglich ist, in diesem engen Blatt dem Herrn Professor von Hauptstück zu Hauptstück zu folgen, so will ich doch aus einigen etwas anführen. Nach einer Einleitung, fänget er mit den Entdeckungen der Phönizier an, und hält nicht nur mit anderen dafür, daß sie um Afrika gesegelt wären, sondern auch daß ihre Schiffahrt bis Preußen (wegen des Bernsteins) gegangen sey. Vermöge der ersten Meynung, glaubet er auch, Afrika sey Ophir, und läßt diesen Namen aus den egyptischen Wörtern Ου-φιρι-καζ das berühmte Land, entstehen, weil die Phönizier die Entdeckung der Ufer von ganz Afrika, in Gesellschaft der Egypter, unter derselben König Sisostris, (den auch Moses begleitet haben soll) gemacht, und überall, so weit sich ihre Schiffahrten erstreckten, Pflanzvölker und Städte an den schicklichsten Oertern angeleget hätten. Man siehet wohl, daß eine jede dieser Meynungen mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden sey, man kann aber den etymologischen immerhin einen Platz unter den schon vorhandenen anderen etymologischen einräumen, und wenn man gleich glaubet, daß die Phönizier hätten durch ihren Handel Bernstein aus Preußen erlangen können, ohne selbst dahin zu schiffen: so kann man es doch geschehen lassen, daß ein künftiger etymologischer und historischer Wagehals, auch an der Ostsee Spuren von den Phöniziern aufsuchet. In dem Hauptstück von den Entdeckungen der Griechen, ist vorzüglich von dem was Pytheas entdecket hat, die Rede, und dazu gehöret auch Thule, darunter Herr Forster in dem Buch mit ei-

nigen anderen, de Insei Shetland, verstehet, und es für unmöglich erkläret, daß man habe von der nordlichsten Spitze Britanniens in sechs Tagen nach Island kommen können, und dennoch setzet er in der Charte den Namen Thila oder Thule auf Island, dahin er auch am wahrscheinlichsten gehöret. Mich wundert fast, daß er nicht die Entdeckung von Thule den Phönizіern zuschreibet, weil der Name für ganz phönizisch erkläret worden. Eines der wichtigsten Hauptstücke des Buchs, ist das zweyte, in welchem der Hr. Professor des Königs Aelfred Beschreibung des nordlichen Europa sehr glücklich erläutert, und nur wenige Namen übrig läßt, die noch weiter untersuchet werden müssen. Unter diesen ist Wineda-land. Beym ersten Anblick des Worts, kann einem die ehemalige Stadt Wineta noch eher als das Volk der Winithi oder Wenden, einfallen, und wahrscheinlich werden, daß das Land um jene Stadt, oder die Insel Uesedom, vielleicht auch noch ein größeres Stück von Pommern, unter Wineda-land verstanden werde. Aber der Zusatz Wineda-land, das man Syssyle nennet, setzet in Verlegenheit. Ein Gau Namens Siusli, Siuseli, Siusile, Süisli, u. s. w. ist aus Dithmar und Urkunden der mittleren Zeit wohl bekannt. Junker hat schon gemuthmaßet, daß es zwey Gauen dieses Namens gegeben habe, und Schöttgen hat sie zu bestimmen gesuchet, anderer Gelehrten nicht zu gedenken: allein ihre Lage will nicht zu dem Winedaland passen; hingegen die Sysele, deren Aelfred bey den Dalamensan und Surpe gedenket, passen auf die terram Sclavonicam siuseli, oder Siseli beym Kettner. In Herrn Barrington engländischen Uebersetzung sind S. 9, in den 3 ersten Zeilen 3 Druckfehler in Namen. Einige andere Gelehrte, haben die Syssyli in Schlesien gesuchet; Herr Forster aber suchet diese Landschaft in dem ehemaligen Wagrien. Die Horiti und das Mägthaland, hat er nicht entdecken können. Ich kann heute nicht länger bey diesem gelehrten Buch stehen blei-

ben, werde es aber über 8 Tage wieder vornehmen, und will jetzt nur noch von der Charte etwas sagen, welche Herr Forster ehedessen, mit Zuziehung seines Herrn Sohns, in England zu Herrn Daines Barringtons Ausgabe des Aelfred angelsächsischen Uebersetzung des Orosius, gemacht hat. Herr Barrington hat sie nachher in seine Miscellanies gebracht, und wie Herr Forster behauptet, für seine Arbeit ausgegeben, wofür er ihm S. 73 74 hart begegnet, ungeachtet die barringtonschen Worte wohl den Verstand zulassen, daß er für die Erläuterung der Reise des Others durch eine Charte gesorget habe.

Frankfurt.

Antistii et Eudoxi dialogus de eo quod iustum est circa reditus, tribus ab electore moguntino nuper exstinctis monasteriis alienis ex territoriis, maxime principum a. c. addictorum debitos. Cum appendice, 1783 in gr. Octav 3 Bogen. Im 1782sten Jahr hob der Churfürst von Maynz drey Klöster mit Bewilligung des Pabstes auf; und da entstand die Frage, ob die Renten und Gefälle derselben dem Churfürsten gehöreten, oder den evangelischen Reichsständen, in deren Ländern sie gehoben werden? Hierüber unterreden sich Antistius und Eudoxus. Der letzte erkläret §. 45=47 des I. P. O. Art. 5. für den Churfürsten, jener bemühet sich, aus der Geschichte dieser Paragraphen zu erweisen, daß sie blos den Protestanten zukämen. Jeder führet die Gründe seiner Meynung an. Der erste berufet sich auf dasjenige, was in Ansehung der Güter des aufgehobenen Jesuiter-Ordens geschehen ist, der zweyte aber behauptet, daß es nicht hieher gehöre. Sie kommen auch auf die Nebenfrage, ob der Streit, welcher darüber entstehen könne, auf dem Reichstage, oder von den Reichsgerichten entschieden werden müsse? Zuletzt vereinigen sich beyde darinn, daß es billig sey, diese Renten und Gefälle

blos zum Nutzen katholischer Stiftungen anzuwenden. Die lateinische Schreibart ist sehr unächt.

Nürnberg und Leipzig.

Bey Weigel und Schneider: Anweisung das Eudiometer des Herrn Abt von Fontana zu verfertigen, und zum Gebrauch bequemer zu machen, imgleichen durch eine sehr einfache Einrichtung in kurzer Zeit Mineralwasser zu verfertigen, von Joh. Fried. Luz, Ober-Caplan zu Gunzenhausen, mit einer Kupfertafel, 1784 in gr. Octav, 5 Bogen. Des Herrn Priestley Entdeckung der verschiedenen Luftarten, ist von großer Nützlichkeit und Wichtigkeit. Sie hat die Luftfahrt mit den aröstatischen Maschinen veranlasset, vornemlich aber hilft sie uns den Zustand des Dunstkreises, in welchem alle lebendige Wesen auf Erden athmen, in Ansehung entweder seine Gesundheit oder Ungesundheit kennen zu lernen, und im letzten Fall, Mittel zur Verbesserung der Luft ausfindig zu machen. Das von Priestley erfundene, und von dem Herrn Abt Fontana verbesserte Werkzeug, vermittelst dessen man jederzeit richtig und genau bestimmen kann, ob die Luft gesund oder ungesund sey, wird Eudiometer genennet, und Herr Luz hat demselben eine Gestalt gegeben, welche es zum Gebrauch bequemer machet, und davon handelt der größte Theil dieser Schrift, welche 8 Gr. kostet.

Berlin.

Bey Wever: Kurzer theoretischer Plan zur Menschenerziehung nach den Bedürfnissen unserer Zeiten, von Karl Wilhelm Brumbey, 1784 in klein Octav, 6 Bogen. Diese Schrift, kann viele dummdreiste Candidaten abschrecken, sich zu Lehrern und Erziehern der Jugend anzubieten. Sie kostet 6 Groschen.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Sechs und dreyßigstes Stück.
Am sechsten September 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Nachricht von den Gegenden des Reichs Tschina, in welchen die ächte Rhabarbar wächset.

In der Landschaft Schildscher, etwa 1200 Werste von Kjächta gegen Süden, ist ein Berg, der Silber, Gold und Edelsteine liefern soll, und deswegen bewachet wird. Dieser Berg, hat oben rothe Erde, ist steinigt, und nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer mit Schnee bedecket. Unter demselben ist die Erde schwarz, und hier wächset die beste Rhabarbar von selbst, welche goldgelb ist, auch Stellen hat, die ins weiße fallen. Der Rohrstengel ist lang und dick; die Blätter sind groß und eyförmig, und haben tiefe Einschnitte; der Same ist breit, rund und dick. Hundert Werste von diesem Ort gegen Süden, ist die Stadt Gandsheu, und in der Nähe derselben, ein Berg, von weißer leimichter Erde. Hier wächset der safrangelbe Rhabarbar, welcher am Geschmack etwas adstringenter als der erste ist, aber in Ansehung des Rohrstengels und Samens, mit demselben übereinkommt. Dreyhundert Werste von Gandsheu, lieget die Stadt Landscheu, woselbst an einem felsigten Berge, in schwarzer und röthlicher Erde, die Stein-Rha-

barbar wächset, welche im Stengel und Blatt von den vorhergehenden Arten nicht abweichet, aber härtern und rothen Samen hat. Fünfhundert Werste von Landsheu, in der Stadt Senin, wohnet ein Statthalter, unter welchem alle vorhin genannte Städte stehen; es halten sich auch hier die Bucharen auf, welche die Rhabarbar den Russen zuführen. Etwa 100 Werste von dieser Stadt, wächset eine Art Rhaponticum, welche braun, länglicht mit groben Streifen, und holzigt ist, einen bittern und heftigen Geschmack, und einen Geruch wie Juchten hat, auch mehr adstringiret als die ächte Rhabarbar. Stengel, Blätter und Same, sind kleiner und röther. Die Erde soll an diesem Ort schwarz und nicht leimicht seyn. Diese Rhabarbar wird von Tanguten ausgegraben, welche sie mit Stricken von Gras an Aeste von Bäumen hangen, damit sie etwas auswittere, herach aber, wenn sie eine große Menge beysammen haben, dieselbige auf Ochsen, Maulthieren und Eseln, den Bucharen zuführen. Diese bohren um die Mitte große Löcher durch die Wurzel, und legen sie alsdenn hin, damit sie völlig austrockene; wenn sie aber trocken genug ist, beladen sie ihre Kameele mit derselben, jeden mit 10 bis 12 Pud, und bringen sie so an die russische Gränze nach Kjächta.

Ich habe diese Nachrichten aus einem Aufsatz gezogen, den mir vor 20 Jahren zu St. Petersburg der Collegienrath Doctor Lerch gab.

Frankfurt an der Oder.

Geschichte der Entdeckungen und Schiffahrten im Norden — von J. R. Forster. Ich gedachte die Anzeige dieses Buchs wenigstens auf die im vorhergehenden Stück angefangene Weise fortzusetzen, allein neue eingegangene Bücher, die nicht lange unangezeiget bleiben können, lassen es nicht zu. Ich habe oft und viel in dem Buch gelesen, weil es sich gleich vom Anfang an meine ganze Aufmerksamkeit zugezogen

Digitized by Google

hat, und jedesmal habe ich darüber Zufriedenheit und Vergnügen empfunden, weil es mit großem Fleiß verfertiget ist, und der Herr Verfasser allenthalben gute Anmerkungen und Erläuterungen angebracht hat. Um der Entdeckungen willen, die von Italienern und andern im mittlern Asien gemacht worden, hat der Herr Professor eine Charte gezeichnet, die dazu sehr bequem ist, und bey welcher nicht nur gute Hülfsmittel gebrauchet worden, sondern die auch die in dem Buch befindlichen eigenen Untersuchungen, Vermuthungen und Entdeckungen des Herrn Verfassers enthält. Die Entdeckungen, welche seit einigen hundert Jahren in Ansehung der gegen den Nordpol zu belegenen Länder geschehen sind, erforderten auch zur größern Deutlichkeit ihrer Beschreibung, eine Charte, und diese hat den Titul, neue und verbesserte Charte der um den Nordpol gelegenen Länder bis zum 50sten Grade. Ich habe sie schon vor einem Jahr auch im 36sten Stück der W. N. angezeiget, aber mich in Ansehung ihrer Bestimmung damals geirret. Ich gab ihr Beyfall, und bemerkte zwar, daß eines und das andere dabey zu erinnern sey, erklärete sie aber doch für sehr brauchbar. Weil ich aber bey Herrn F. Benennung der nordlichsten Meerenge zwischen Asien und America eine Anmerkung machte, so grif er mich in dem 77sten Stück der Hallischen gelehrten Zeitung vorigen Jahrs sehr rauh an, und ob ich ihm gleich im 42sten St. meiner W. N. auf eine sanfte und befriedigende Weise geantwortet habe, so tischet er doch diese Materie in der Vorrede des jetzigen Buchs abermals mit einer sauern Brühe auf, sticheln auch in dem Buch selbst an ein paar Orten auf mich. Das habe ich nun ganz und gar nicht verdienet, und niemals ist eine Anklage ungegründeter gewesen, als die seinige, in welcher er mich des Mangels an Duldsamkeit gegen meine Mitbrüder im geographischen Fach beschuldiget. Damit ich aber meine oben angeführte

Worte, daß eines und das andere bey der Charte zu erinnern sey, rechtfertige, so will ich zur Probe solcher Erinnerungen, unterschiedene hieher setzen, dieselbe aber auf einen kleinen Raum der Charte einschränken. Ich setze voraus, daß Herr Forster in seinen Arbeiten nach der Vollkommenheit strebet, und sie selbst in Ansehung dessen, was man Kleinigkeiten zu nennen pfleget, so richtig als möglich machen will. Dieser Gesinnung gemäß, wird die Charte verbessert, wenn er die besonderen Namen, welche die beyden großen, auf der Ostseite von Spitzbergen liegende Inseln, führen, hinzusetzet, nämlich Nord-Oster-Land und Süd-Oster-Land. Er hat nur die letzte Insel Ost-Spitzbergen genannt. Das weiter gegen Osten schattirte Land, welches der Commandeur Gilles 1707 entdecket hat, (wie auch in dem Buch S. 492 vorkommt) kann auch auf der Charte den Namen seines Entdeckers führen, und zu allen 3 Namen, so wie zur Bemerkung der kleinen Inseln, welche gegen Süden von Süd-Oster-Land liegen, ist Platz genug vorhanden. Auf der östlichen Küste von Grönland, muß oben am nordlichsten Ende, an statt Land 1670, stehen, Land v. Lambert (nämlich entdecket) 1670. Nun folget Land v. Edam 1655, welches vollständig und richtig ist. Der folgende Name Gael, wird besser Gale geschrieben, wie er auch in dem Buch S. 491 heißet. Es sollte nun folgen, Land von Broer Ruys 1655, gegen Bontekoe (sonst Ransey und Drangey,) über. An statt der unrichtigen aus neuen Charten entlehnten Namen, Ferford, Doyerford, Charnspitze, sollten stehen, Thorfiord, Bojorfiord, Chan-Spitze oder Vorgebirge, und an statt Gum-Bank, jedoch etwas weiter gegen Norden, Gunnbiarnarsker oder Gunnbiörns-Inseln. Die neuen Chartenzeichner hätten, so wie Mercator und andere alte Zeichner, auf dieser Küste die Flüsse Thor, Bojor, Naf und Lande, anführen sollen. Es wäre besser Jan-Mayen-Insel,

an statt May oder gar Mayo, übereinstimmig mit S. 484, Wardöehuus an statt Wardhus, Färöer an statt Farðár. Aber ich höre auf, um dieses Stück nicht blos mit Bemerkungen dieser Art auszufüllen.

Halle.

Bey Curts Wittwe, wird in der bevorstehenden Michaelis-Messe zu haben seyn, der zweyte Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer, in gr. Octav. Er enthält nur zweyer denkwürdigen Personen Lebensgeschichte, nämlich des Grafen Heinrichs des vier und zwanzigsten jüngern und des ganzen Stamms ältesten Reuß, welcher zu Köstritz seinen Sitz hatte, und desselben Raths und Hofmeisters Anton von Geusau. Der erste, war ein Herr von vortreflichen Eigenschaften des Verstandes und Herzens, und von außerordentlicher Thätigkeit zum Dienst und Nutzen anderer Menschen. Von den besondern Proben, welche davon in seiner Lebensgeschichte vorkommen, will ich hier zwey wiederholen. Er hielt ein Register von den zu Geschäften aller Arten brauchbaren Personen, welche er entweder persönlich kennen lernete, oder die ihm von andern empfohlen wurden, oder die sich seine Vorsorge schriftlich ausbaten. Man kann keine Aemter und keine Bedienungen, von den höchsten bis zu den geringsten nennen, zu welchen er nicht tüchtige, das ist, gottesfürchtige und geschickte Leute, in seinem zahlreichen Verzeichniß hätte. Diese suchte er nun bey vorkommenden Gelegenheiten anzubringen, und wer entweder einen Rath, oder Beamten, oder Prediger, oder Hauslehrer und Hofmeister, oder Bedienten, kurz, wer einen Menschen, von welcher Art er auch seyn mögte, verlangte, und mit dem Herrn Grafen in Bekanntschaft und Verbindung stund, oder dieselbige ohne Bedenken suchen durfte, der wendete sich an ihn, und bat, ihm einen solchen vorzuschlagen. Gemeiniglich

konnte er nicht nur mehrere von verschiedenen Eigenschaften nennen, sondern er war auch meistens in seiner Empfehlung glücklich, und trug dadurch zur Verbesserung aller Stände viel bey. Die Strafgelder, welche von seinen Unterthanen einkamen, wendete er insgesammt wieder zu ihrem Nutzen an; insonderheit ließ er von denselben die Gefängnisse also bauen und einrichten, daß jedes ein wohl verwahrtes Fenster, folglich Licht und Luft, und zugleich einen Ofen bekam. Nun litten die Gefangenen an ihrer Gesundheit keinen Schaden, nun konnten sie etwas, das zu ihrer Verbesserung diente, lesen, oder es wurden Leute bestellet, die ihnen dergleichen vorlesen mußten, wenn sie selbst nicht lesen konnten. Der Rath und Hofmeister von Geusau, war ein Mann von gründlicher und ausgebreiteter Gelehrsamkeit, großer Weltkenntniß, feiner Lebensart, und aufrichtiger Gottes- und Menschen-Liebe. Er hat 1719 eine Reise nach den Niederlanden und Frankreich als Gesellschafter, 1731 eine andere nach den Niederlanden, Frankreich und England als Hofmeister, und von 1740 bis 42 noch eine nach Frankreich, Italien und Helvetien als Hofmeister, gethan. Von der letzten, ist noch sein wichtiges Tagebuch vorhanden, aus welchem ich schon in die erste Ausgabe meiner Erdbeschreibung viel politisch-geographisches gebracht, und von Gelehrten, zu dem 7ten Theil der Anecdoten zu der Lebensgeschichte berühmter Gelehrten, die Artikel, welche von S. 1 bis 76 stehen, daraus geliefert habe. Jetzt habe ich aus demselben alles gezogen, was zur Schilderung unterschiedener Höfe und einer großen Anzahl Standespersonen, auch sonst von politischen Beobachtungen, Anmerkungen und Anecdoten darinn vorkommt. Dadurch ist die Lebensbeschreibung des Herrn von Geusau so weitläuftig geworden, daß sie bis auf die beyden ersten Bogen nach, welche von dem Grafen Reuß handeln, den ganzen Band einnimt. Als Herr von Geu-

Digitized by Google

sau dieses sehr schätzbare Tagebuch führte, reisete er mit dem jetzigen Fürsten Reuß zu Greitz, einem Herrn, dessen vorzügliche Eigenschaften schon damals von unterschiedenen Höfen und Nationen hochgeachtet wurden. Beschreibungen von Reisen, die hohe Standespersonen angestellet haben, die täglich in der großen Welt gewesen, und aus welchen man also die große Welt kennen lernen kann, wenn man keine unmittelbare Kenntniß von derselben hat, gehören zu den seltensten. Liebhaber dieser Kenntniß, werden hier reiche Unterhaltung finden, und tausend Sätze zu nützlichen Betrachtungen, Vergleichungen und Urtheilen herausziehen können. Was Herr von Geusau von seltenen und merkwürdigen Büchern, und von alten und neuen Werke der schönen zeichnenden Künste angemerket hat, habe ich nicht mit anbringen können: er muß aber schon bloß wegen des erheblichen und mannigfaltigen, welches ich aus seinem letzten Reise-Tagebuch gezogen und bekannt gemacht habe, unter die denkwürdigen Gelehrten und Schriftsteller gesetzet werden. Ich gedachte zwar auch entweder des Doctors Hauber, oder des Staatsraths Müller, Lebensgeschichte, in diesen Theil zu bringen, es ist aber nicht thunlich gewesen, doch soll, wills Gott! der künftige dritte Theil von ihnen handeln. In der Vorrede ist des Herrn Professors Niemeyer zu Halle Vertheidigung des Professors August Herrmann Franke, gegen eine Stelle des ersten Theils meines Buchs, mit Vergnügen angebracht worden.

Berlin.

Bey Lange: Gemeinnützige Naturgeschichte des Thierreichs, vierter Band von den Amphibien, 1783, fünfter Band von den Fischen. 1784 in gr. Octav. Der Fortsetzer des Werkes, betrachtet die Natur aus dem rechten Gesichtspunct, nemlich als das Werk des weisen, allmächtigen und gütigen Gottes so, daß ihre gründliche Kenntniß die Religion stark befor-

deret. Er nutzet die Beobachtungen und Entdeckungen der Forscher und Kenner der Natur, zum Vortheil der Anfänger und Liebhaber ihrer Geschichte, weiß und fühlet aber die Mängel der bisherigen Erkenntniß und Abbildung der Gegenstände dieser beyden Bände des Werks, und redet davon mit einer Bescheidenheit, die den Werth der nützlichen Arbeit erhöhet.

* * *

Es giebt unter den Gelehrten unartige Leute. Zu denselben gehöret auch derjenige, welcher in der neuen Hamb. Zeitung Num. 136. den ersten Theil der Reisen durch Helvetien, angezeiget hat. Ich habe das französische Werk noch nicht, weil es mir aber um der Bücherkenntniß willen lieb ist, die Titel und Ausgaben der übersetzten Bücher in den Ursprachen zu wissen und anzuführen, so habe ich mich natürlicherweise nach der Angabe gerichtet, die hinter dem Titulblatt stehet, und welcher jeder Leser so verstehen wird, daß 2 Ausgaben von diesem Buch vorhanden wären, eine pariser und eine amsterdamer, jene von 1776 bis 78, diese von 1780. Nun saget der Recensent, in dieser Angabe sey ein Druckfehler, und schreibet das aus demselben entstandene Versehen, auf eine spöttische Weise meiner Eilfertigkeit zu. Was er auf eine ungebührliche Art eine ganz falsche Beschuldigung nennet, ist doch wahr, denn die Reisen, welche der erste Band enthält, und ich angezeiget habe, sind 1769 und 1773, und nicht 1776. f., auch die letzte ist nicht, wie S. 3 unten in der Anmerkung stehet 1774, angestellet worden.

In dem 32sten Stück dieser W. N. muß es S. 249. Z. 5 von unten, heißen, Riboul, S. 251. Z. 32. bons vins, und Z. 35. f. il y manque encore des epiceries: le negociant Nichelman se propose d'en faire - - Die übrigen Druckfehler in Buchstaben, wird ein jeder Leser, der Französisch verstehet, selbst verbessern können.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Sieben und dreyßigstes Stück.
Am dreyzehnten September 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Druckfreyheit und Bücher-Censur zu Warschau.

Seit ein paar Jahren kommet zu Warschau eine Monats-Schrift heraus, welche den Titul führet, Pamiętnik polityczny i historyczny, das ist, Politischer und historischer Gedanke. Der Abt Switkowski, ehemaliger Jesuit, ist derselben Verfasser. Er schrieb sonst unter dem Schutze des Hofes mit bescheidener Freymüthigkeit, und ward auch nicht nur gegen den Lärm, welchen die Geistlichkeit wider dieselbige erhob, sondern auch gegen die polnische Warschauer Zeitung geschützet, in welcher ihn derselben Verfasser, der auch ein Jesuit, und Beichtvater des Königs Stanislaus Leszcynski gewesen ist, oft heftig angriff. Seit kurzer Zeit aber ist er sehr eingeschränket worden, und hat sich hüten müssen, etwas in seine Monatsschrift zu bringen, welches zum Nachtheil der katholischen Geistlichkeit in irgend einem Lande, gedeutet werden konnte; er hat auch nichts von dem Schicksal der katholischen Geistlichen und Klösterleute in den Erbstaaten des Hauses Oesterreich, und nichts von Vorschlägen und Entwürfen zur Verbesserung der Kirche, anführen dür-

sen. Diese große Einschränkung, hat ihn bewogen, eine Abhandlung über Druckfreyheit und Censur zu schreiben, in welcher doch von Polen nichts vorkommet: es war aber dieser Artikel der Monatsschrift kaum abgedrucket, als er nebst den übrigen Handschriften zu dem neuen Stück, auf Befehl des Herrn Großkanzlers, am 24sten August aus der Buchdruckerey abgeholet, und scharf verboten wurde. Der Abt ist darüber sehr niedergeschlagen, weil er von dieser periodischen Schrift, so wie von seinem Warschauer Magazin, welches er seit dem Anfang dieses Jahres herausgiebet, guten Verdienst gehabt hat. Man saget, er wolle nach Lemberg gehen, und daselbst seine Monatsschrift für Polen, fortsetzen.

Berlin.

Bey dem Hofbuchdrucker Decker: *Samuelis de Puffendorf de rebus gestis Friderici tertii electoris Brandenburgici*, post primi Borussiae regis, commentariorum libri tres, complectentes annos 1688 — 1690, *fragmentum posthumum*, ex autographo auctoris editum, 1784 in Folio 3 Alphabete 2 Bogen. Dieser Nachlaß des gründlichen Geschichtschreibers, war, so wie der Erhaltung, also auch des Drucks würdig, denn er schließet unmittelbar an seine Geschichte der Thaten Churfürstens Friderich Wilhelm, und ist eben so wie dieselbige, ganz auf Archiv-Nachrichten gebauet. Er hat zwar in dem Titul den bescheidenen Namen eines Fragments bekommen, er macht aber wirklich ein ganzes aus, denn man ersiehet aus seinem Anfang, daß Puffendorf weiter nichts, als die drey ersten Regierungs-Jahre Churfürstens Friderich des dritten, hat abhandeln wollen. Er hielt und erklärte diese Jahre für vorzüglich merkwürdig, weil Frankreich in denselben nach äußerstem Vermögen sich bemühet habe, Europa sich unterzujochen, und die evangelische Religion und derselben Bekenner zu stürzen, welche Anschläge zu vereiteln, auch Churfürst Friderich der dritte

alle seine Kräfte angewendet. Puffendorf schränket seine Geschichte nicht blos auf dasjenige ein, was in den genannten drey Jahren den Churfürsten unmittelbar angehet, sondern er breitet sich über alles merkwürdige, was in ganz Europa geschehen ist, aus, und erzählet alles umständlich. In die Haus und Länder-Geschichte des Churfürsten während dieser Zeit, läßet er sich nicht ein. Man hat die Bekanntmachung dieses Geschicht-Buchs durch den Druck, dem königlichen wirklichen geheimen Staats- und Cabinets-Minister Herrn von Herzberg zu danken, der auch in der musterhaft geschriebenen Vorrede die Geschichte desselben abhandelt. Daß ein Minister sich um den Staat, dem er dienet, nicht nur durch kluge Rathschläge, sondern auch durch nützliche Schriften und Bücher, verdienet machet, ist etwas seltenes. Das Buch kostet 3 Thlr.

Der unbekannte Gott, aus bekannten Dingen in der sichtbaren Welt. Mit einer Abhandelung über einige erneuerte wichtige Einwürfe gegen Religiösität, in einem Vorbericht für geübtere Denker, 1784 in gr. Octav 10 Bogen. Herr Johann Ernst Schmidt, Prediger zu Crussow bey Neu-Angermünde, giebet in diesem gutgeschriebenem Buch, insonderheit den Landpredigern, eine nachahmungswürdige Probe, wie die Aufmerksamkeit auf die sichtbare Welt, zur Erkenntniß und Verehrung des unsichtbaren Gottes angewendet werden könne und müsse. Die voranstehende Abhandelung, enthält gesunde Philosophie. Kostet 10 Gr.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatsschrift, von Gedike und Biester. September 1784. Herr Moses Mendelssohn, philosophiret sehr schön und nützlich über Aufklärung. Er ziehet sie auf das theoretische, und die Cultur auf das practische, beyde aber siehet er als Bestandtheile der Bildung an. Die Griechen hatten beyde, waren also eine gebildete

Nation. Den Nürnbergern leget er mehr Cultur, den Berlinern mehr Aufklärung; den Franzosen mehr Cultur, den Engländern mehr Aufklärung; den Sinesern viel Cultur und wenig Aufklärung, bey. Man soll sowohl bey der Cultur als Aufklärung, die Bestimmung des Menschen, als Menschen und Bürgers, vor Augen haben. „Unglückselig ist der Staat, der gestehen muß, „daß in ihm die wesentliche Bestimmung des Men„schen mit der wesentlichen (Bestimmung) des Bür„gers nicht harmoniren, daß die Aufklärung, die der „Menschheit unentbehrlich ist, sich nicht über alle Stände „des Reichs ausbreiten könne, ohne daß die Verfassung „in Gefahr sey, zu Grunde zu gehen.„ Xaverius Großinger zu Wien zeiget, wie es anzufangen sey, daß Berlin jährlich auf seiner Todtenliste ein paar hundert Menschen weniger habe? Nämlich die Nachteimer sollen nicht mehr in die Spree geschüttet werden. Die Gewohnheit, deren Abschaffung hier verlanget wird, ist freylich auf alle weise heßlich und schädlich, aber die sehr gemeine, und ich mögte wohl hinzusetzen, boshafte Ausschüttung auf die Straßen, ist noch heßlicher und schädlicher, und schwerlich ist eine Gegend dieser Pest mehr unterworfen, als diejenige, in welcher ich wohne. Die S. 223 f. abgedruckte Eingabe an das Ober-Sanitats-Collegium zu Berlin, von einem Mitgliede desselben, enthält schon fast alles, was man über diese Materie sagen kann. Der Abschnitt von dem wahren Geist des reinen Deismus, dienet zur Bestätigung dessen, was ich S. 82 dieses Jahrganges geschrieben habe, daß die sogenannte reine Vernunft-Religion, wenn man sie zur öffentlichen machte, viele Secten hervorbringen würde. Die beyfallswerthen Vorschläge zur Verhütung des Ausreißens bey den Soldaten S. 256 rühren von eben dem gelehrten Officier her, von welchem diese Monatsschrift schon andere Aufsätze enthält. Des Herrn O. C. Raths Gedike Aufsatz über eine räthselhafte Räthselgeschichte in unsern Tagen, zeiget sehr

deutlich, wie weit unser Zeitalter noch von der Aufklärung entfernet sey.

Bey Rellstab: Nummer 7, des Journal Français de Berlin, setzet den Auszug aus den memoires d'un jeune militaire fort, welcher an abentheuerlichen Vorfällen reich genug ist.

Nürnberg.

Bey Grattenauer: Einleitung in die Geschichte des deutschen Ordens, von Christian Gottfried Elben, der Philosophie Magister. Erster Theil, 1784 in Octav 15 Bogen. Der Herr Verfasser liefert nur eine kurze Erzählung von dem Ursprung und Fortgang des deutschen Ordens, und von der Lebensgeschichte und Regierung eines jeden Ordensmeisters, aus den vornehmsten davon vorhandenen Büchern, welche er am Ende dieses Theils nennet. Es reichet derselbe bis 1140, der zweyte Theil, soll von da bis auf unsere Zeiten gehen, und der dritte, die Geschichte des Deutschmeisterthums, und seines ihm noch jetzt gehörigen Gebiets, enthalten. Mit diesem Buch, ist gewiß vielen gedienet; es zeuget auch von einem rühmlichen Fleiß in der Sammlung der Materialien, und künftig wird auch wohl der Vortrag vollkommener werden. Kostet 16 Gr.

Nürnberg und Leipzig.

Bey Weigel und Schneider: Neue Beobachtungen über die Vulkane Italiens und am Rhein. In Briefen von Wilhelm Hamilton, nebst merkwürdigen Bemerkungen des Abts Giraud Soulavie. Aus dem Französischen zum erstenmal übersetzt von G. A. R. Mit erläuternden Anmerkungen des deutschen Herausgebers, (und) mit einer neuen Charte, 1784 in gr. Octav. Diese Briefe des Herrn Hamilton, sind nicht diejenigen, welche er von 1766 bis 70 an die Herren von Mertin und Matti nach London über die italienischen Vulkane

geschrieben, und von welchen man schon eine deutsche Uebersetzung hat, sondern spätere von 1776, 77 und 79. Sie sind seinem zum beobachten recht aufgelegtem Geist gemäß. Herrn Soulavie kann man ihm an die Seite setzen, und was hier aus seiner histoire naturelle de la France meridionelle in deutscher Sprache gezogen ist, bestätiget und erläutert die hamiltonschen in Italien bey noch brennenden Vulkanen angestellten Beobachtungen, durch solche, die im südlichen Frankreich an verloschenen Vulkanen gemachet worden. Der deutsche Uebersetzer hat nicht nur zu beyden Anmerkungen geschrieben, sondern auch S. 159 des upsallischen Herrn Professors Murray Beschreibung seiner bey der Grotta del Cane und bey dem Sudatori di S. Germano am Lago d' Agnano angestelleten Versuche, eingerücket. Kostet 16 Gr.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Achtes Stück 1784. Beschreibung einer Medaille auf Rußlands Besitznehmung der Krim und Kuban, nebst einer Abbildung derselben. Beschluß der übersetzten Abhandelung von dem Zustand der englischen Finanzen, und des Tagebuchs von der Einschließung der Stadt Prag im Jahr 1757. Die im ersten Stück des jetzigen Jahrganges gelieferte Anecdoten von der jetzt regierenden Königin von Großbritannien, werden vertheidiget.

Hamburg.

Politisches Journal. Achtes Stück 1784. Von dem Herzogthum Westphalen neue aus Arensberg eingesendete politische Nachrichten. Das Schreiben eines deutschen Officiers aus Madras vom 14ten April d. J. ist von merkwürdigem Inhalt, gereichet auch dem Missionar Herrn Schwarz zur Ehre. Die Sammlung der politischen Nachrichten, ist wie gewöhnlich, gut.

S. Petersburg.

Neues S. Petersburgisches Journal vom Jahre 1783, zweyter und dritter Band. In Octav.

Herr Assessor Stritter giebet aus dem Tagebuche des General Gordon, welches der Staatsrath Müller hinterlassen hat, eine umständlichere Nachricht von der Belagerung der Festung Asow im 1695sten Jahr, als im zweyten Bande der rußischen Geschichte stehet. Müllers Beschreibung seiner Reise von Moscau nach Dmitrow im J. 1779, ist ein guter Beytrag zu der Landesbeschreibung. Die in dem ersten Bande d. J. angefangene Aufsätze von Rußlands Geschichte, werden in beyden Bänden bis ans Ende des 11ten Jahrh. fortgesetzet, welches den Liebhabern der rußischen Geschichte angenehm seyn muß. B. 2. S. 152 wird wahrscheinlich gemacht, daß die griechische Stadt Korsun, welche der Großfürst Wladimir i. J. 988 erobert hat, nicht in der Krim, sondern da, wo jetzt Kinburn stehet, zu suchen sey. Man findet in diesen beyden Bänden auch Rußlands neue Verträge mit Georgien, dem osmanischen Reich, und Curland, und es ist zu wünschen, daß Herr Assessor Arndt dieses nützliche Journal noch lange fortsetzen möge.

Dresden.

Bey Walther: *Sketches from Nature, taken and coloured in a Journey to Margate, by George Keate Esq. The third Edition 1784*, 19 Bogen in Octav.

Eine Nachahmung von Yoricks (Sterne's) empfindsamer Reise. Yorick hatte einen la Fleur zum Bedienten, der Verfasser hat daher auch einen gutmüthigen, immer heiteren Franzosen la Pierre, zum Dienst bey sich. Er reiset von London nach dem Bade zu Margate, zu Lande, und nimt den Rückweg zur See. Der Hauptinhalt besteht außer empfindsamen und moralischen Bemerkungen, und Erzählungen kleiner Begebenheiten auf der Reise, in mehreren eingeschalteten romanhaften Geschichten anderer Personen. Eigentliche geographische und statistische Bemerkungen, oder Beschreibungen von Gegenden und Aussichten, welche

der Titul vermuthen läßt, muß man in diesem Buche nicht suchen, weil der Verfasser, wie er sebst S. 288 sagt, nicht für das Auge, sondern für das Herz zu malen, zum Endzweck gehabt hat: da es aber gut geschrieben, und der Druck correct ist, so wird es für die Liebhaber der englischen Sprache ein angenehmes Lesebuch seyn.

Neue Landcharten aus der Homännischen Officin zu Nürnberg.

1. Representation du cercle de Bas-Saxe, selon la description géographique de Mr. *Büsching*, & d'autres observations astronomiques, dressée par Fr. Louis Güssefeld. 1784. Diese neue Zeichnung der Charte von dem niedersächsischen Kreise, übertrift die ältere der Homännischen Werkstäte an Richtigkeit sehr weit, und muß deswegen zum Gebrauch bestens empfohlen werden. Sie hat aber doch noch kleine Mängel und Fehler, welche wohl hätten können vermieden werden.
2. Carte générale de province de Groeningen en Pais-bas unies. 1784. Es scheinet, daß die Homännische Werkstäte von allen besonderen Provinzen der vereinigten Niederlande Charten herausgeben wolle, und mit der Provinz Gröningen den Anfang mache. Die Original-Charte, nach welcher diese von Groeningen gezeichnet ist, hat man nicht genennet. In dem lateinischen Titul, sollte nicht stehen, Tab. prov. Groningo-Omlandiae, sondern Groningae & Omlandiae; und das große Stück der Landschaft Drenthe, welches mit angebracht worden, sollte nicht illuminiret seyn.

* * *

Man mag auch thun was man kann, so ist es unmöglich alle Druckfehler zu vermeiden, denn gemeiniglich werden bey der letzten Correctur neue begangen. In dem vorhergehenden Stück, muß man in der ersten Zeile des ersten Artikels Schidschu an statt Schidscher setzen, und S. 208 Z. 17 welche an statt welcher.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Acht und dreyßigstes Stück.
Am zwanzigsten September 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Reichsstadt Regensburg und Reichsstift St. Emmeram.

Wenn man sich in einem so mäßigen Umfang als derjenige ist, den die Mauern der Stadt Regensburg haben, fünf unmittelbare Reichsstände gedenket; so kann man leicht daraus schließen, daß die Stadt selbst, welche einer von diesen Reichsständen ist, in ihrem Gewerbe sehr eingeschränket seyn müsse, und Eingriffe in die bürgerliche Nahrung nicht wohl ertragen könne, sondern sich denselben so stark als sie kann, widersetzen müsse. Sie hat das bürgerliche Gewerbe durch kaiserliche Privilegia von 1207 und 1230, welche 1251, 1331 und 1541 erneuert sind, ausschließend bekommen. Ueber das in ihren Mauern befindliche Reichsstift St. Emmeram, hat sie zwar 1315, 1405 und 1465 die Schutzgerechtigkeit erlanget, und bisher ausgeübet, sie hat aber auf dieselbige keine ungebürliche Gerichtsbarkeit in dem Bezirk des Reichsstifts gegründet, sondern sich an die Verträge, welche zwischen ihr und ihren Nachbaren den Reichsklöstern 1484, 1522, 1528, 1571 und 1654 errichtet worden, gehalten. Unter diesen Verträgen sind die von 1484, 1571 und 1654

die vornehmsten, und an diese hält sie sich in Ansehung des jetzt zwischen ihr und dem Reichsstift St. Emmeram obwaltenden Streits, über die Handwerker und den Bierverkauf des Stifts. Desselben Recht in Ansehung der ersten und des letzten, ist ausdrücklich auf sein Bedürfniß eingeschränket und bedungen worden: aber das Stift hat diese Bestimmung überschritten, und daraus sind reichsgerichtliche Klagen entstanden. Diese haben eine sehr gründliche Schrift veranlasset, welche im jetzigen Jahr unter folgendem Titul zu Regensburg gedrucket worden, Actenmäßige Prüfung, entgegen gestellet von Kammerer und Rath der Kaiserlichen freyen Reichsstadt Regensburg, der von dem fürstlichen Reichsstift St. Emmeram verbreiteten beurkundeten Geschichte der gegenseitigen Gerechtsame und darüber entstandenen Differenzien. Sie ist an sich 55 Seiten in Folio stark, und die Beylagen von Num. 1. bis 40. füllen 93 Seiten an, von welchen 43 auf den Hauptvertrag von 1654 kommen, den der Kaiser bestätiget hat.

Dessau.

Auf Kosten der Verlagscasse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Die Zigeuner, ein historischer Versuch über die Lebensart und Verfassung, Sitten und Schicksale dieses Volks in Europa, nebst ihrem Ursprung, von M. H. M. G. Grellmann, 1782 in gr. Octav. Der Herr Magister hat die zerstreueten Nachrichten und Meynungen von den Zigeunern, mit Mühe zusammengebracht, und mit Geschicklichkeit zu einem ganzen verbunden. Nach einer Einleitung, handelt er in dem ersten Abschnitt von dem Namen, der Ausbreitung und Menge, der Lebensart, den Sitten und Eigenschaften der Zigeuner; am weitläuftigsten aber im zweyten, von ihrem Ursprung. Nach dem er die Meynungen von demselben vorgetragen hat, machet er höchstwahrscheinlich, daß sie aus Hindistan abstammen, und von der niedrig-

Digitized by Google

ten Klasse der Indier, nämlich der Pareier sind, welche, wie er saget, in Hindistan Suders heißen. (Es scheinet, daß diese Suders eben dieselben sind, welche die deutsche Missionarien Suttirer nennen, die aber nicht die unterste, sondern die dritte Hauptclasse der Einwohner ausmachen, so wie die Parreier die vierte. Von den letzten kämen also die Zigeuner her.) Er hat dieses vorzüglich durch Vergleichung der Sprachen dargethan, und sich dazu der Papiere bedienet, die ihm von dem Herrn Hofrath Büttner mitgetheilet worden. Den Zusatz, den er in der Vorrede zu den Ländern, in welchen sich Zigeuner aufhalten, in Ansehung Polens, Litauens und Curlands machet, ist merkwürdig, insonderheit aber in Ansehung dessen, was er von derselben Woiwoden in Curland meldet.

Gera.

Bey Bekmann: Adelheid und Theodor, oder Briefe über die Erziehung. In 3 Theilen. Aus dem Französischen der Frau Gräfin von Genlis übersetzt von Peter Adolph Winkopp, mit einer Vorrede und berichtigenden und erläuternden Anmerkungen von Herrn Rath Campe. Deutschlands edelsten Müttern gewidmet. Erster Theil 1783, zweyter und dritter Theil 1784 in Octav. Dieser pädagogische Roman, ist so schön und reitzend geschrieben, als er von einer vornehmen sehr ausgebildeten Frau erwartet werden kann. Man kann das Buch einen Roman nennen, weil die in demselben geschilderten Eltern, alle Vorzüge des Geistes und des Herzens, des Standes und Vermögens, beysammen besitzen, und alles in ihrer Gewalt haben, was zu einer vollkommenen Erziehung ihrer Kinder nöthig und nützlich ist. Das ist nun in der wirklichen Welt ein schwerlich vorhandener Fall: es können aber die Eltern, welche dieses schöne Werk lesen, von demselben nach ihren Umständen und Kräften so viel zu erreichen suchen, als sie für thunlich und heilsam erkennen. Und wenn sie nicht

so ganz allein für ihre Kinder leben können, als die idealischen Personen dieses Buchs, so müssen sie sich dadurch beruhigen, daß sie auch nach Gottes Einrichtung der Welt nicht blos für ihre Kinder, sondern auch für andere Menschen und für sich selbst leben sollen. Uebrigens werden sie in diesem Buch viele richtige, brauchbare und wichtige Gedanken und Grundsätze, auch die Folgen von guter und schlechter Erziehung, finden, folglich viel daraus lernen können. Man muß also urtheilen, daß Herr Winkopp in der geschickten Uebersetzung, und der als Philosoph und Erzieher hochachtungswürdige Herr Educationsrath Campe, in der Beurtheilung, Berichtigung und Erläuterung des Buchs, Zeit und Mühe gut angewendet haben. Der Verleger hat den Preis des Buchs so mäßig gemacht, daß die 79 Bogen, welche es stark ist, für 1 Thaler 20 Gr. verkaufet werden, auf Schreibpapier aber kosten alle 3 Theile 2 Thlr. 16 Gr.

Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack, zweyten Bandes sechstes Stück 1784. Der Herausgeber fähret fort, die Aufmerksamkeit vieler Länder und besonderer Personen, auf diese periodische Schrift zu ziehen. Die Vorschläge von der vorläufigen Belehrung der Jünglinge, welche ihre Studia auf Universitäten fortsetzen sollen, sind gut, aber nicht neu, auch weder unversucht, noch für alle zu ihrer Absicht hinlänglich. Es ist Schade, daß aus dem Abschnitt eine Art der Feindschaft gegen die hiesige Realschule hervorleuchtet. Die Gedanken von einer allgemeinen Geschichte der östreichischen Monarchie, sehe ich als eine Ankündigung eines Buchs solcher Art an, welches jemand jetzt ausarbeitet. Die Bemerkungen über Mecklenburg, welche im zweyten Stück des zweyten Bandes vorkommen, werden fortgesetzet, und betreffen diesmal den Unterricht der Jugend in diesem Lande, der nicht gerühmet wird, u. s. w.

Der Verleger obiger Schrift, hat noch zwey neue periodische Schriften angefangen, nämlich des Herrn

Professors Lossius Uebersicht der neuesten Litteratur der Philosophie, und des Herrn Magister Weise Materialien für Gottesgelahrheit und Religion.

Nürnberg.

Bey Grattenauer: *Io. Christ, Frid. Schulzii* Theologiae et ling. orient. in Acad. Giensensi Prof. ord. *Scholia in vetus testamentum.* Vol. I. 1783. Vol. II. 1784 in gr. Octav. Diese beyden Bände, betreffen blos die historischen Bücher von den heiligen Schriften der Juden, bis an das Ende der Bücher Samuels. Die Erklärung dieser heiligen Schriften, hat in der neuesten Zeit sich dadurch sehr verbessert, daß man dasjenige, was Sprachenkenntniß und Kritik dazu beytragen können, (welches das wichtigste ist,) fleißiger und freymüthiger gebrauchet hat als vorher. Der Gedanke, die guten philologischen und kritischen Anmerkungen und Erklärungen, welche in vielen und theuern, insonderheit deutschen Büchern zerstreuet sind, nach der Ordnung der Bücher, Kapitel und Verse zu sammlen, und zum Gebrauch der angehenden Theologen in einigen wenigen Bänden herauszugeben, sich auch um der Ausländer willen, dazu der lateinischen Sprache zu bedienen, war beyfallswürdig, er ist auch in diesen beyden Bänden sehr gut ausgeführet, und mehrentheils sind die Schriftsteller, welche die Erklärungen gegeben, und vollständiger vorgetragen haben, genennet worden. Dem wunderbaren, von welchem diese heiligen Bücher voll sind, ist diese Gestalt öfterer, als dieser glauben, und jener gutgeheißen wird, jedoch nicht durchgehends gelassen, und die Erklärungen, welche sich auf angenommene theologische Lehrsätze gründen, sind nicht alle verworfen worden, so, daß es scheinet, es sey bey der Ausarbeitung des Werks die Absicht gewesen, auf einer gewissen Mittelstraße zu bleiben. Herr Prof. Schulze hat dabey einen geschickten Gehülfen, der erst am Ende des Werks genannt seyn will. Kosten 2 Thlr. 8 Gr

Dessau und Leipzig.

Auf Kosten der Verlagscasse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: J. E. Fabri geographisches Magazin, Heft XI. 1784. Die aus Handschriften abgedruckten Nachrichten, sind zahlreich, und befördern die richtige und nützliche Kenntniß besonderer Oerter und Gegenden. Zu denselben gehöret auch die Beschreibung der kleinen schlesischen Stadt Bernstadt, aber an der von ihrem Verfasser beliebten comischen Einkleidung derselben, hat man auf immer genug. Es fänget mit diesem Stück der dritte Band des Magazins an, durch welches die Geographie sichtbarlich gewinnet.

Auch in der Buchhandlung der Gelehrten, ist das zweyte Stück von des kön. preuß. Bau-Inspectors Herrn H. L. Manger Nachricht von dem neuen Grundbau zu einer Anzahl Häuser in Potsdam, auf einem ehemaligen Sumpf, im Jahr 1783, zu finden, welches ohnlängst ausgegeben worden. Es erfüllet zwar noch nicht alle Wünsche und Hofnung derjenigen, welche von diesem schweren und wichtigen Bau so genau und umständlich als möglich ist, unterrichtet seyn wollen, zumal in Ansehung der Kupferstiche; aber es setzt doch die angefangene Nachricht lehrreich fort. Herr M. blieb im ersten Stück bey der Austheilung der Arbeiten zum Ziehen der Bäre oder Ramm-Klötze, stehen; diese beschreibet er nun umständlich und genau, und beleget die dabey angebrachte Kunst, mit dem Namen der Tactic bey den Rammen. Auf das zu erwartende dritte Stück, ist man mit recht begierig.

Gotha.

Cahiers de lecture, N. VI. & VII. Aus des Chevalier, jetzigen Marquis von Chastellux Beschreibung seiner Reise von Williamsburg nach andern Oertern in Virginien, werden Stücke geliefert, welche zu lesen der Mühe werth ist. Der Verfasser bemerket, daß 1742 die steuerbaren Personen in Virginien an weis-

sen männlichen Leuten über 16 Jahre, und an schwarzen männlichen und weißen Leuten über eben dieses Alter, 63000, 1782 aber mehr als 160000 betragen haben. Man lieset mit Abscheu, daß in der Schlacht bey Guilford ein junger Mann, der sich nach Empfang der ersten Wunde, zum Gefangenen ergeben, noch an 15 Säbelhiebe bekommen hat. Die natürliche Brücke über einen Bach, welche ein Bogen von 2 einander beynahe berührenden Felsen machet, ist allerdings merkwürdig; man findet hier auch Beschreibungen von unterschiedenen Thieren. Die Stücke aus Büchern, liefern unterhaltende Lesematerialien von verschiedener Art in Menge.

Kopenhagen.

Bey Proft: Vom Erdbrande auf Island im Jahr 1783. Durch S. M. Holm, S. S. Theol. Cand. Aus dem Dänischen übersetzt, mit zwey Landcharten erläutert, 1784 in Octav 6 Bogen. Diese Schrift schildert erschreckliche Auftritte; z. E. einen aus einem Eisberge entstehenden Feuerstrom, der zu der Größe eines Meers anwächset, mit entsetzlichem Brausen und Toben fortfließet und alles verwüstet, und in welchem man glühende Felsenstücke, von der Größe der größten Häuser und Wallfische, schwimmen siehet; ein Feuermeer, welches 15 Meilen lang, und 7 Meilen breit ist, u. s. w. Man kann die Schrift nicht ohne Grausen lesen. Zu der Zeit dieser fürchterlichen Feuer-Ausbrüche auf Island, war die Luft zu Kopenhagen mit einem Dampf angefüllet, der die Sonne roth darstellete, und nach höchster Wahrscheinlichkeit von Island herkam, obgleich Kopenhagen fast 300 Meilen in N. W. davon entfernet ist. Es gehöret also diese Bemerkung mit zu der Geschichte des Dampfs, welcher im vorigen Jahr weit und breit in Europa die Luft anfüllete.

Neue Landcharte von Deutschland.

Von der neuen Charte von Deutschland, deren im Anfang des 9ten Stück der diesjährigen W. N. gedacht

worden, ist nun eine vollständigere und richtigere Nachricht vorhanden. Sie hat die Ueberschrift, nouvelle carte d'Allemagne, en neuf feuilles grand aigle, par M. Chauchard, Capitaine d'Infanterie, et Ingenieur Géographe militaire de Monseigneur le Comte d'Artois, und bestehet aus 2 großen Quartblättern. In derselben wird des Herzogs von Ayen gar nicht, wohl aber des Herrn Mechain gedacht, welcher die Länge und Breite vieler Städte zusammengesuchet, berechnet und bestimmet hat. Man folget meiner Erdbeschreibung in Ansehung der Namen und der politischen Abtheilung, man ziehet auch dem bekannten Atlas elementaire des Herrn Abts Courtalon zu Rathe, und Herr Staatsrath Gerard von Renneval, hat viele Nachrichten zum Behuf dieser Charte eingezogen. Uebrigens gründet sie sich hauptsächlich, auf die bekannten Charten von Deutschland, welche am Ende dieser Nachricht genennet werden, unter welchen auch Mayers mappa critica, aber nicht die kleinere des verstorbenen Lambert ist. Sie wird also keine geometrisch aufgenommene Charte seyn, die auch von Deutschland nicht zu erwarten ist. Zu einem Grad der Breite, sind bey der Zeichnung sieben Zoll genommen, und alle neun Blätter, aus welchen sie bestehet, werden ein Quadrat von ungefähr sechs Schuhen ausmachen. Sie erstrecket sich gegen Westen bis an den Mittagskreis von Brüssel. Ein allgemeines Blatt wird zeigen, wie die 9 Blätter zusammen gehören. Die drey mitlern Blätter, sollen zuerst an das Licht treten, alsdenn die 3 südlichen, und zuletzt die 3 nordlichen, und über 1 Jahr um diese Zeit, soll die Charte fertig seyn. Jedes Blatt soll 4 Livres kosten. So lautet die am 23 April dieses Jahrs in der Academie vorgelesene Nachricht. Die Charte wird zu Paris bey dem Geograph Herrn Dezauche, rue des Noyers, verkaufet.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Neun und dreyßigstes Stück.
Am sieben und zwanzigsten September 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Volksmenge in Frankreich im Jahr 1783.

Es stand neulich in einer gedruckten Zeitung, daß 1783 in ganz Frankreich, Corsika mit eingeschlossen, 970406 Menschen geboren, und 881138 gestorben wären. Woher die Zeitung diese Summen genommen hat? und ob man sich auf dieselben verlassen kann? weiß ich nicht, denn die öffentlichen Zeitungen sorgen in solchen Fällen nicht für ihre Glaubwürdigkeit durch Angabe der Quelle. Gesetzt aber, daß die Summen richtig sind, so muß man sich aus diesen W. N. Jahrgang 7 Stück 45, und Jahrgang 8, Stück 5 erinnern, daß die gebornen mit $25\frac{1}{2}$, und die gestorbenen mit 30 multipliciret werden müssen, um die Anzahl aller Menschen zu erfahren. Wenn nun dieses geschiehet, so beträgt sie nach den gebornen 24,745353, und nach den gestorbenen 26,434140 Menschen. Der Unterschied zwischen beyden Summen ist 1,688787; und wenn man die Hälfte derselben, nämlich 844393, zu der ersten Summe zählet, so erlanget man die mittlere Zahl von 25,589746, und kann gewiß seyn, daß Frankreich im 1783sten J. über $25\frac{1}{2}$ Millionen Menschen gehabt hat.

Digitized by Google

Halle.

Vor vier Jahren, machte Herr Hofrath Meusel durch eine lateinische Schrift bekannt, daß er eine ausführliche und gründliche Geschichte von Deutschlands Handel angefangen habe, und ich erklärte diese Arbeit, wenn sie nicht bloß das äußerliche, sondern auch das innerliche dieses Handels betreffen solle, im 8ten Jahrgang dieser W. N. im 34sten Stück, für so schwehr, daß ich ihm viele hundert willige und tüchtige Helfer zu derselben wünschte. Nun hat Herr *D.* Friderich Christoph Jonathan Fischer, Professor des Staats- und Lehn-Rechts zu Halle, seine Geschichte des deutschen Handels, der Schiffahrt, Fischerey, Erfindungen, Künste, Gewerbe, Manufacturen, der Landwirthschaft, Policey, Leibeigenschaft, des Zoll- Münz- und Berg-Wesens, des Wechselrechts, der Stadtwirthschaft und des Luxus, angekündiget, welche aus 3 Bänden in gr. Octav bestehen soll, und auf welche die Helwingsche Hofbuchhandlung zu Hannover der Liebhaber Namens-Unterschrift annimt. Herr F. versichert, daß seine Sammlung zu einer Geschichte des deutschen Handels, die meuselsche an Vollständigkeit sehr weit übertreffe, wenn er diese nach Herrn M. Entwurf in gedachter Schrift beurtheile; und daß diese gewisse Epochen in der Handelsgeschichte annehme, auch gewisse Handelswege verzeichne, und Handelsverbindungen angebe, die niemals vorhanden gewesen. Aus seiner eigenen Geschichte werde man ersehen, daß die Deutschen die ersten gewesen, welche unter den neuern Europäern den Handel ins große geführet, mit allen europäischen Staaten Verkehr getrieben, und mit ihren Schiffen alle Meere bedecket, von ihnen aber erst die südlichen Europäer die Handelsgeschäfte gelernet hätten. Die europäische Handelsgeschichte, müsse mit den byzantinischen Griechen, den Arabern und östlichen Slawen anfangen, und unmittelbar auf diese,

Digitized by Google

folgeten die Deutschen, denn diese hätten von den erstgenannten Völkern den Handel erlernet, und ihn auf dem offenen Weltmeer, und in allen europäischen Meeren getrieben. Anfangs sey er bloß von den Sachsen an der Ostsee, hernach von den Friesen, hierauf von den Niederländern, unternommen worden. Alsdenn habe er sich den Rheinstrom hinaufgezogen, und zuletzt hätten ihn auch die Städte in Ober-Deutschland, insonderheit in Schwaben getrieben, die zugleich an dem portugiesischen Handel nach Ostindien Antheil gehabt. Eine Hauptquelle des auswärtigen Handels der Deutschen, vermittelst welcher sie lange Zeit das Uebergewicht über die andern Europäer behaupten können, sey der Levantische Waarenzug gewesen, der theils aus der grossen Niederlage des Mittel-Alters, nämlich aus Constantinopel, theils unmittelbar aus Indien und Tschina, anfangs nach Kiow, und nachher nach Caffa gegangen, von da er seinen Weg über Moskau nach Nowgorod und Wisby, endlich auch nach Lübek genommen, und von daher wären diese Waaren auf deutschen Schiffen in alle westliche Länder von Europa versendet worden. Er habe auch um der Verbindung willen, die Geschichte der Policey, des Bergbaues, der Schiffahrt, Technologie, Landwirthschaft, ꝛc. mit untersuchen müssen, und unterschiedene neue Entdeckungen gemacht; z. E. daß die Deutschen die uralten Erfinder des Wechselrechts wären, daß Nieder-Deutschland ehedessen eine große Anzahl Kermes-Pflanzungen gehabt habe, daß alle andere Staaten, und selbst Italien, bis zum 16ten Jahrhundert ihre besten Handwerker und Künstler, so gar die größten Meister in den bildenden Künsten, aus Deutschland verschrieben hätten, und daß unser Vaterland bis dahin der reichste Staat in Europa gewesen sey, so daß die italienischen Gelehrten damaliger Zeit besondere Untersuchungen über die Quellen

dieser ungeheuren Reichthümer, angestellet hätten. Er habe sich vorzüglich bemühet, genaue und ausführliche Verzeichnisse der Waaren von Jahrhundert zu Jahrhundert zu liefern, die sowohl in Deutschland überhaupt, als in jedem einzelnem Reichslande, ja so gar an jedem einzelnen Handelsort, erzeuget und vertrieben worden. Hierauf habe er die verschiedenen Handelsverbindungen und den Gang der Geschäfte, nicht nur unter den Einwohnern selbst, sondern auch mit den Auswärtigen, beschrieben, die großen Veränderungen, welche von Zeit zu Zeit, bald zum Vortheil, bald zum Nachtheil des deutschen Handelswesens vorgegangen sind, sorgfältig bemerket, und derselben Einfluß auf die allgemeine europäische Handelsverfassung gezeiget. Hierbey habe er zugleich die Absicht gehabt, die jetzige handelnde Welt zu belehren, wie der deutsche Handel wieder zu seinem alten Glanz, und zur größern Aufnahme, gebracht werden könne.

Diese Ankündigung, muß in Deutschland nicht nur die Gelehrten, sondern auch die großen Kaufleute sehr aufmerksam auf dieses Fischerische Werk machen, und die genauere Angabe des Inhalts der beyden ersten Theile, welche hierauf folget, befördert das Verlangen nach demselben sehr stark.

Halberstadt.

Bey Joh. Heinr. Mevius: **Magnus Gottfried Lichtwers, kön. Regierungsraths im Fürstenthum Halberstadt, Leben und Verdienste. Nebst einigen Beylagen. Ans Licht gestellet von Friderich Wilhelm Eichholtz.** 1784 in gr. Octav 10 Bogen. Der selige Lichtwer, ist ein christlich-rechtschaffener, gelehrter und nützlicher Mann gewesen, und hat dieses wohlgerathene Denkmal, welches ihm sein Freund, der Krieges- und Domainen-Rath Herr Eichholtz errichtet hat, verdienet. Man lieset in dieser Schrift mit Theilnehmung die Lebensgeschichte des

merkwürdigen Mannes, in welcher auch nicht wenige Anecdoten von andern Personen enthalten sind; man findet auch in derselben ein historisches Verzeichniß seiner Bücher und Schriften, und in einem Anhang, unterschiedene an ihn und von ihm geschriebene Briefe. Das lesenswürdige Buch kostet nur 6 Gr.

Gera.

Bey Bekmann: **Untersuchungen über verschiedene Gegenstände der Staatswirthschaft; aus dem Französischen des Herrn Grafen von Brühl**, 1783 in Octav $7\frac{1}{4}$ Bogen. Er scheinet zwar, daß die schätzbaren Recherches sur divers objets de l'economie politique, par Mr. le C. de B. welche 1781 im Verlage der Gebrüder Walther zu Dresden gedrucket, und im neunten Jahrgang und funfzigsten Stück dieser W. N. angezeiget sind, von allen Deutschen, für welche ihr erheblicher Inhalt einen Reiz hat, in ihrer Ursprache gern gelesen, und gut verstanden würden, und daß also keine Uebersetzung derselben nöthig sey: es kann aber doch wohl seyn, daß unterschiedene sie lieber in deutscher Sprache lesen mögen, und diesen wird also mit der Uebersetzung gedienet seyn.

Frankfurt an der Oder.

Der oben genannte Herr Professor **Fischer** zu Halle, läßt hier von dem Buchhändler Strauß ein anderes Buch verlegen, welches den Titul führet, **Sitten und Gebräuche der Europäer im fünften und sechsten Jahrhundert. Aus einem alten Denkmal beschrieben, von — 1784** in gr. Octav. Das Denkmal, ist das alte epische Gedicht in lateinischer Sprache, welches der Herr Professor 1780 unter dem Titul, de prima expeditione Attilae Hunnorum regis in Gallias, ac de rebus gestis Waltharii Aquitanorum principis carmen epicum Saec. VI. — — herausgegeben hat. Dieses reichet ihm den Stof zur Schilderung der Sitten und Gebräuche im fünften

Jahrh. dar, und große Beleſenheit ſetzet ihn in den Stand, dieſes Gemälde ſehr auszuführen. Er hält das Gedicht für ein hiſtoriſches Volkslied, redet von Barden und Skalden, und von den hiſtoriſchen Dichtern, welche für die Franken und andere deutſche Völker bis in das 15te Jahrhundert Volkslieder verfertiget und abgeſungen haben, mit vieler litterariſcher Kenntniß, und bemerket, daß aus den älteſten Gedichten, die lauter ächte hiſtoriſche Denkmäler geweſen, die folgenden Chroniken und Geſchichtbücher verfertiget wären, vertheidiget auch das erwähnte epiſche Gedicht in Anſehung ſolcher Erzählungen, von welchen andere Schriftſteller nichts wiſſen, um darzuthun, daß es völlig hiſtoriſch glaubwürdig ſey. Er beſchreibet in der fortgehenden Erläuterung ſeines Dichters, einen Dreyzack mit Wiederhaken, der auf den Feind geworfen wurde; lehret die Volks-Sitte bemerken, da der Thronerbe, wie unſere Landleute mit dem Feldbau beſchäftiget iſt; und erläutert die Beſchreibung eines hunniſchen Gaſtmahls. Inſonderheit ſuchet er aus dem Gedicht eine Anzahl Stellen auf, die theils beſondere Gebräuche und Alterthümer enthalten, welche von den Gelehrten noch nicht beobachtet worden, theils Sitten und Gewohnheiten beſchreiben, die nur in dieſem Zeitalter gebräuchlich geweſen, und alſo nicht nur beſtätigen, daß das Gedicht aus dem ſechsten Jahrhundert ſey, ſondern auch die Geſchichte der Menſchheit, und den Urſprung jetziger Sitten und Rechtsverfaſſung, erläutern. Hiermit fängt er S. 53 an. Ich habe bisher nur 4 Bogen des Buchs vor Augen, welche aber ſchon deutlich zeigen, daß es ein gelehrtes, nützliches und erhebliches Werk ſey.

Jena.

Girſaeos, 1 Sam. XXVII, 8. contemplatur, ſimulque viro. — — M. Aq. Bog. Grulichio novum munus gratulatur, M. *Herm. Frid. Koecherus*, re-

ver. min. Vinar. Cand. 1783 ein Bogen in gr. Octav. In der angeführten Stelle, kommen nach einer Leseart, Girsäer oder Gerasiten, nach einer andern aber Gesaräer oder Gesariten vor. Herr Magister Köcher erläutert beyde mit Geschicklichkeit und vieler Belesenheit, hält aber die erste Leseart für die beste, und bringet zu ihrer Erklärung die Stadt Gerasa an.

Leipzig.

In der Müllerschen Buchhandlung: Gedächtnißrede auf den Herrn Carl von Linné, — — gehalten in der Domkirche zu Upsala, den 30sten November 1783, als das adeliche Familien-Wapen des auf der männlichen Seite erloschenen linneischen Stamms zerschlagen ward, von David Schulz von Schulzenheim. Aus dem Schwedischen von Christian Heinrich Reichel, 1784 in gr. Octav, 2½ Bogen mit einem Schattenriß. Der berühmte Vater, lebete noch in diesem seinem einzigen Sohn, der seinen Ruhm zu erhalten und zu vergrößern sich glücklich bemühete, aber ehe er das 43ste Lebensjahr endigte, schon die Erde verließ. Sein Fleiß, Verdienst und Character, ist in dieser Rede gut geschildert, und die reichelsche Uebersetzung derselben, läßt sich auch gut lesen.

Züllichau.

Im Verlag der Waisenhaus- und Frommannischen Buchhandlung: Versuch über die Mittel in den Herzen junger Leute, die zu hohen Würden, oder zum Besitz großer Reichthümer bestimmet sind, Menschenliebe zu erwecken und zu unterhalten. Eine von der Akademie der Wissenschaften und Künste in Padua gekrönte Preißschrift. Von Philip Julius Lieberkühn, 1784 in Octav, 8 Bogen. Der Herr Verfasser, jetziger Rector des Elisabethschen Gymnasiums zu Breslau, nimt in der menschlichen Seele zwey Grundtriebe ihrer

Thätigkeit an, die Selbstliebe und das Wohlwollen. In dieser Schrift untersuchet er erstlich, die allgemeinen Triebfedern zur Menschenliebe, welche in der menschlichen Natur liegen; zweytens, die Hindernissen derselben bey Kindern, die (entweder) zu hohen Stellen bestimmet sind, oder große Reichthümer zu erwarten haben, und drittens, wie man diese Hindernisse am glücklichsten wegschaffe, und die Triebfedern der Menschenliebe in ihren Herzen verstärke? Sie ist des Beyfalls und Preises werth, den sie erhalten hat. Der Stifter des Preises von 100 Zecchinen, ist der Herr Graf *Carlo Bettoni* zu Brescia, von welchem in der Vorrede einige Nachricht vorkommet.

St. Petersburg.

Acta academiae scientiarum imperialis Petropolitanae pro anno 1780. Pars prior 1783 in gr. Quart. In dem ersten Abschnitt, welcher Historie der Akademie heißet, findet sich manches merkwürdige, als, eine Nachricht von der Witterung zu St. Petersburg im Winter von 1779 bis 1780, in welchem der größte Frost nach dem Thermometer des Delisle 195 Gr. betragen hat; eine Beobachtung, daß am 24 December 1779 zu Witegra im nowgorodschen Gouvernement, unter der Breite von 60° 52′, und 6 Gr. gegen Osten von St. Petersburg, bey einer Kälte von 224 Graden, 3 Unzen Queckſilber in einer Tasse von Porzellan, die in freyer Luft stand, gefroren, und erst wieder flüßig geworden sind, als die Kälte nur 209 Grade betrug. u. a. m. In dem zweyten Abschnitt, lieset man unter den Acten der Akademie, auch Herrn Prof. Lexel Untersuchungen über den neuen Planeten, den Herr Herschel entdecket hat, und des Herrn Inochodzow Bestimmung der Länge und Breite der Stadt Orel, diese von 52° 56′ 40″, jene von 330° 37′ vom ersten Mittagskreise; doch waget er es nicht, diese Bestimmung für völlig gewiß auszugeben.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Vierzigstes Stück.
Am vierten October 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

von dem Bürgerstande in Polen und Litauen.

Es giebet in Polen Leute, welche von dem dasigen Bürgerstande nicht nur sehr verächtlich sprechen, sondern auch wohl gar leugnen, daß es einen Bürgerstand in Polen und Litauen gebe, indem sie sagen, es wären daselbst nur zwey Stände, Edelleute und Leibeigene, jene machten die Landesgesetze, und diese gehorchten denselben. Es giebet aber nicht nur daselbst einen Bürgerstand, sondern er ist auch in den Königlichen Städten, zumal in den größeren, mit guten Privilegien versehen, welche aus und von allen gesammlet, und historisch erläutert zu werden verdienen. Ich will nicht weitläuftig davon reden, daß die Bürger der Städte Krakau, Vilna und Lublin das Recht erlanget haben, eben so gut als der Adel, Landgüther zu besitzen, ja daß die Magistratspersonen zu Vilna und derselben Kinder adeliche Würde und Gerechtsame besitzen; sondern ich will andere Sachen anführen. Schon Boleslav der fünfte (1257) und Leszko der sechste oder schwarze, hatten eingeführet, die deutschen Bürger, welche sich in den polnischen Städten wohnhaft niedergelassen hatten, nach dem magdeburgischem Recht richten zu lassen,

ja sie hatten denselben so gar erlaubet, nach Magdeburg appelliren zu können. Weil aber König Casimir der dritte, diese Appellation, wie Dlugosz saget, für unschicklich und unanständig hielt, (welches sie auch wirklich war) so errichtete er 1356 ein deutsches Landgericht zu Krakau, dessen sieben Assessoren aus den Magistraten der nächsten Städte gewählet wurden, und wenn von diesem Landgericht an das höchste Gericht appelliret wurde, so musten in demselben zwey Bürgermeister aus jeder der folgenden Städte, Krakau, Sendomir, Bochnia, Wieliczka, Casimir und Ilkusch, das Endurtheil sprechen. Als eben dieser König Casimir der dritte 1343 mit dem deutschen Orden einen Vertrag errichtete, ließ er denselben auch durch die Abgeordneten der Städte Krakau, Posen, Kalisz, Sendomir, Sandecz, Wladislaw, Brzest, unterschreiben; und den 1436 mit eben diesem Orden errichteten Vertrag, unterschrieben außer den drey ersten Städten, auch Lemberg, Plock und Warschau. Zu den Conföderationen von 1438, 1668 und allen folgenden, sind auch polnische Städte gezogen worden, deren Abgeordnete sich nach den Landboten unterschrieben haben; es ward auch in die Conföderations-Acte von 1668 ausdrücklich gesetzet, daß die Städte mit zu der Conföderation gehöreten. Die wichtige Acte der Vereinigung Polens mit Litauen von 1569, unterschrieben auch zwey Deputirte aus der Stadt Krakau. Auf dem Reichstage, der 1505 zu Radom gehalten wurde, erschienen auch städtische Deputirte. Selbst zu der Königswahl, sind gewisse Städte von 1632 an, da Wladislaw erwählet wurde, berufen worden, und haben die pacta conventa mit unterschrieben, und dieses ist noch bey der Wahl Königs Augusts des zweyten geschehen, es sind auch die städtischen Deputirte auf den Krönungs-Reichstagen eben sowohl als die Landboten zu dem königl. Handkuß gelassen worden. Die Städte, welche

dieses Recht ausgeübet haben, sind, laut der Acten, Krakau, Posen, Vilna, Lemberg und Warschau. Daß man sie von 1733 an nicht mit zu der Königswahl gezogen hat, ist gewaltthätig, und hebet ihr verjährtes Recht nicht auf. Haben gleich ihre Deputirte weiter nichts gethan, als daß sie den Stimmen der Landboten beygetreten sind, so muß man doch bedenken, daß auch die meisten adelichen Stimmen nur Ehrenstimmen sind, und sich nach den ansehnlichsten richten. Mir ist bey diesem kurzen Artikel aus dem polnischen Staatsrecht, jetzt noch daran gelegen, zu bemerken, daß unter den polnischen Städten, welche an den wichtigsten Reichsgeschäften Antheil zu nehmen, das Recht haben, auch Warschau sey, von dessen freyen evangelischen Bürgern in der neuesten Zeit unterschiedene verdiente Männer so gemißhandelt worden, als ob sie Leibeigne wären.

Weißenburg im Nordgau.

Bey Joh. Georg Fried. Jacobi: Neue Sammlung geographisch-historisch-statistischer Schriften, erster Band zweyte Auflage, 1784. Zweyten Bandes erste Abtheilung 1783, zweyte Abtheilung 1784. In Octav. Der Verleger hat den Plan gemacht, in ungefähr 20 bis 24 Bänden eine Erdbeschreibung, und in 10 Bänden die neuesten historisch-statistischen Aufsätze und Schriften, drucken zu lassen. Vors erste giebet er die geographischen Schriften, oder die Erdbeschreibung, aus. Er versichert, daß gar nicht Gewinnsucht ihn bewege, Bücher nachzudrucken, sondern daß bloß das Verlangen, aus vielen Büchern etwas ganzes, und nützliches zusammenzutragen, und dieses wohlfeil zu liefern, ihn zu dieser Unternehmung bringe. Die Wohlfeiligkeit ist sichtbar, denn wenn die Erdbeschreibung aus 24 Bänden bestehet, so kostet sie den Subscribenten eben so viel Gulden, und andern Käufern vermuthlich eben so viel

Thaler, und das ist ja nicht viel Geld. Es ist zwar wahr, daß er meine Erdbeschreibung und Vorbereitung nachdrucket, aber er erweitert sie aus andern Büchern; es ist zwar wahr, daß der Verleger meiner Erdbeschreibung ein kaiserliches Privilegium hat, vermöge dessen mein Werk nicht nachgedrucket werden soll, allein Herr Jacobi hat auch ein kaiserliches Privilegium erlanget, welches ihn zu diesem Nachdruck berechtiget. Vielleicht kommt bald ein anderer Buchhändler in Ober-Deutschland auf den Einfall, dieses von Herrn Jacobi veranstaltete Werk eben so zu erweitern, als er in demselben mein Werk erweitert hat, welches gar leicht geschehen kann. Z. E. er darf nur nach dem Muster des Verzeichnisses ausländischer Bäume, Stauden und Gewächse, welches den ganzen ersten Band bis auf 7 Bogen nach einnimt, ein ähnliches Verzeichniß von allen in Europa nicht befindlichen Thieren hinzuthun, so sind aus einem Bande zwey gemacht. Geschiehet dieses unter einem veränderten Titul, so kann der Unternehmer auf dieses dritte Werk sich auch ein kaiserliches Privilegium geben lassen; es wird ihm wohl nicht versaget werden, und Herr Jacobi, wird sich nicht darüber beschweren.

Es ist schwerlich jemanden, außer mir, so genau und vollständig bekannt, wie oft meine Erdbeschreibung, der Auszug aus derselben, und die Vorbereitung, nachgedrucket, abgekürzet, erweitert, und umgeformet worden. Eine Beschreibung dieses ihres mannigfaltigen Schicksals, würde, wo nicht Erstaunen, doch große Verwunderung verursachen. Es kann mich aber solches Schicksal zu ihrer Vollendung gewiß nicht reitzen, denn nach derselben wird es noch ärger seyn, weil es alsdenn noch leichter seyn wird, eine neue Erdbeschreibung zu verfertigen. Ich habe in Ansehung der an diese Bücher gewendeten Zeit, Arbeit und großen Kosten, wenig mit denselben verdienet. Man hat mich

zwar dadurch zu trösten vermeynet, daß häufige Ausgaben, Mühe und Aufwand nach und nach reichlicher bezahlen würden: allein theils haben die wirklich erfolgten Ausgaben wieder sehr viel Zeit und Arbeit gekostet, theils haben die neuen nach und aus meinem Werken gemachten Bücher, die häufigeren Ausgaben meines Werks, und dadurch nicht nur meine Belohnung, sondern auch die leichtere, geschwindere und größere Verbesserung meiner Werke, gehindert.

Berlin.

Bey Pauli: Oekonomische Encyklopädie, oder allgemeines System der Staats- Stadt- Haus- und Land-Wirthschaft, in alphabetischer Ordnung von D. Johann Georg Krünitz. Sechster Theil, zweyte Auflage, 1784 in groß Octav. Es giebet in diesem Theil, welcher sich von Blut bis Bro erstrecket, eine große Menge nützlicher Artikel, und unterschiedene derselben, sind sehr fleißig ausgearbeitet worden, als Brache, Brandwein, Brennen der Aecker, Brod; man kann also viel daraus lernen. Auch der Artikel Brief, ist weitläuftig. Der Herr Doctor hat wohl bemerket, daß die deutsche Titulatur in Briefen, sehr viele Schwierigkeiten mache. Er hätte noch den Fall berühren können, da Standespersonen, welche in Ansehung der Titel, die ihnen die Gewohnheit verschaffet hat, sehr aufmerksam und eifersüchtig, aber in Ansehung der anderen Klassen von Personen, vermöge eben so gültiger Gewohnheit, zukommenden Titel, sehr gleichgültig und geitzig sind. Er machet S. 670 die Anmerkung, daß es etwas viel gefordert sey, wenn einige Lehrer auf Universitäten und ansehnlichen Gymnasien den Titul Excellenz verlangeten; es ist aber doch zu bemerken, daß dieser Titul, welcher in lateinischer Sprache von Alters her den Doctoren und Professoren der hohen Schulen zukommet, mit den Doctoren der Rechte, welche ehedes-

sen an großen Höfen die Kanzlerstellen bekleideten, an die Höfe gekommen ist, an welchen aber der Adel sich derselben eben sowohl als der Kanzlerstellen bemächtiget, und den Professoren die Excellenz nur in lateinischer Sprache gelassen hat, einige wenige Oerter ausgenommen, an welchen sie noch in der deutschen Sprache üblich ist. Der ehemalige Doctor und Professor der Arzeneywissenschaft zu Halle, Johann Heinrich Schulze, pflegte zu erzählen, daß, als er auf einer Reise nach Nürnberg und Altorf sich im Thor als Doctor angegeben, die Wache ins Gewehr gerufen worden, und als er, um zu verhindern, daß sie nicht unter dem Gewehr stehen mögte, wiederholte, daß er der Doctor Sch. sey, zur Antwort bekommen habe, eben deswegen Ihro Excellenz, weil sie Doctor sind, muß die Wache vor ihnen ins Gewehr treten. Ich wollte 1750 zu Danzig den Professor Kühn am frühen Morgen besuchen, es hieß aber, Se. Excellenz wären noch nicht aufgestanden; als ich ihm aber ein paar Stunden hernach die Excellenz gab, verbat er dieselbige, als eine Titulatur, die mich, der ich von fremden Oertern dorthin komme, befremden müsse.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum, siebentes und achtes Stück, 1784. Des Herrn Justitzraths Niebuhr Aufsatz, von den verschiedenen Religions-Partheyen im türkischen Reich, wird für viele Leser des Museums etwas neues oder ihnen unbekanntes enthalten, die Kenner der Materie aber werden darinn etwas zu verbessern finden. Herr Niebuhr liefert auch einen merkwürdigen Zusatz zu seinen Bemerkungen über die Lage des Tempels zu Jerusalem in Ansehung der Gefahr bey Gewittern, mit einem Grundriß von der Stadt Jerusalem und der umliegenden Gegend; er giebet auch einige Nachricht von den gegen Norden von Jerusalem befindlichen unterir-

Digitized by Google

dischen Gräbern, welche unter dem nicht auf sie passenden Namen der Gräber der Könige, bekannt sind. Einige Nachrichten von der Stadt Merseburg, mit einem Verzeichniß der copulirten, getauften und gestorbenen in dieser Stadt in 22 Jahren. Die satyrischen Artikel beyder Stücke, werden nicht gefallen.

Ephemeriden der Menschheit. Siebentes und achtes Stück, 1784. In dem 7ten Stück, werden die Einwohner des Churfürstenthums Sachsen gegen den Vorwurf der Trägheit vertheidiget. Man könnte demselben das sehr wichtige Zeugniß Sr. Majestät unsers Königs entgegen setzen, der die Einwohner dieses Landes für sehr thätig erkläret hat. Im achten Stück, lieset man mit Theilnehmung das Denkmal, welches Herr Prof. Büsch dem Burgermeister der Altstadt Hannover, Consistorialrath und Hofgerichts-Assessor Alemann, als einem Menschenfreund, errichtet hat.

Dessau.

Von des Professors zu Frankfurt an der Oder, Herrn Carl Renatus Hausen Staats-Materialien, ist des zweyten Bandes drittes Stück, herausgekommen. Den Anfang desselben, machet eine Abhandelung von dem Verhältniß der Rep. der vereinigten Niederlande gegen die östreichischen Niederlande, von 1648 bis 1784, welche zur Erläuterung der kaiserlichen Ansprüche auf Mastricht dienet. Die Anmerkungen des Herrn Major von Tempelhof zu Lloyd Geschichte des siebenjähriges Krieges, sind wahrscheinlicherweise aus der Feder eines erfahrnen Officiers geflossen. Des Herzogs Ludewig von Braunschweig Exposé succinct &c. eine neue und sehr merkwürdige Schrift, erscheinet hier frühzeitig im Druck, und ist von einer deutschen Uebersetzung begleitet. Der Abschnitt über die Menschenanzahl in der Neumark, ist erheblich, was aber den Unterschied der Angaben in demselben, von denjenigen welche gelegentlich in

diesen W. N. vorgekommen sind, betrift, so rühret er daher, weil die letzten den ganzen Soldatenstand mit begreifen, wovon ich damals aus Irthum das Gegentheil versichert habe. Einige politische Anmerkungen über Mecklenburg, machen den Beschluß.

Berlin.

In Commission bey Hesse: G. F. Lamprecht, der Rechte und Weltweisheit Doctors, Versuch eines vollständigen Systems der Staatslehre, mit Inbegriff ihrer beyden wichtigsten Haupttheile der Polizey- und Cameral- oder Finanz-Wissenschaft, zum Gebrauch academischer Vorlesungen. Erster Band, 1784 in gr. Octav 2 Alphabete 4 Bogen. Ein Buch, welches von großem Fleiß, und von geübtem Verstande, zeuget. Der Herr Verfasser strebete bey der Ausarbeitung nach Vollständigkeit der Materien, nach der Richtigkeit der Begriffe, nach der deutlichen Entwickelung der Gründe, welche für und wider die angeführten Sätze der Staatslehre streiten, und nach der deutlichen Anleitung, wie die politischen und Cameral-Geschäfte ausgeübet werden müssen? er suchte auch zur Kenntniß der Bücher und preußischen Landesverordnungen behülflich zu seyn; und daher kommt es, daß das Buch größer ist und wird, als die Lehrbücher gewöhnlichermaßen zu seyn pflegen. Durch den bescheidenen Titul eines Versuchs, zeiget der Herr Doctor, daß er die Verbesserung des Buchs sich selbst angelegen seyn lassen werde.

Er hat auch seine academischen Vorlesungen in einem Programma, von 1½ Bogen in gr. Quart, bekannt gemacht, und in demselben mit Lebhaftigkeit und guten Gründen behauptet, daß es für künftige Cameralisten nützlich sey, auf den Universitäten die Grundsätze und Begriffe der Cameralwissenschaft vorläufig zu lernen.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Ein und vierzigigstes Stück.
Am eilften October 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Jakob Cornelius Matthäus Radermacher, war von einer edlen und alten Familie, wie eine Urkunde Kaisers Karl des fünften vom 13 Jul. 1549 beweiset, und ward im Haag am 30. März 1741 geboren. Von seiner Kindheit und Jugend, und von seinen ersten Aemtern, ist mir nichts bekannt, aber von dem, was er zu Batavia in dem ansehnlichen Amt eines Raths von Indien, (welches das nächste nach den Aemtern des Generals und des Directors ist,) ausgerichtet hat, will ich etwas anführen, wenn ich vorher bemerket habe, daß er auch Präsident des Schulcollegiums und des Schöppen-Collegiums, Obrist der Bürgerschaft, Commissarius der Priangerlande (eines Districts auf Java zwischen den Reichen Bantam und Tseribon,) und Präsident und Director der Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu Batavia, gewesen. Die letzte hatte er am 18ten April 1778, unter dem Schutz seines Schwiegervaters des General-Gouverneur vom holländischen Indien, Reynier de Klerk, mit Bewilligung des General-Directors, jetzigen General-Gouverneur Herrn Arnold Alting, auch aller

edlen Herren oder Räthe von Indien, gestiftet; und der erste Theil der Abhandelungen derselben, welchen der königl. preuß. Bibliothekar Herr Doctor Biester in die deutsche Sprache übersetzt hat, fängt mit einem sehr nützlichen historischen, politischen, und geographischen Aufsatz an, den er zugleich mit Herren von Hogendorp verfertiget hat. Er hat durch diese Gesellschaft zu Batavia unter den dasigen Europäern einen Geschmack an der Litteratur eingeführet; sie haben nun eine Bibliothek von auserlesenen Büchern, ein Naturalien-Cabinet, eine Sammlung sonderbarer und merkwürdiger indianischer Sachen, und eine andere von Handschriften in verschiedenen asiatischen Sprachen. Er hat auch Herrn Hornsted, einen Schweden, und Schüler der Herren Linné und Thunberg, der mit Herrn Colleg. Rath Pallas die Reise durch Sibirien und andere Gegenden des rußischen Reichs gemacht hat, nach Batavia gezogen, der daselbst für die Naturgeschichte ein allgemeiner Lehrer ist. Batavia war eine Art von Mördergrube, bis Radermacher 1778 die Nachtlaternen daselbst einführete, welche Sicherheit und Vergnügen für die Einwohner, insonderheit für die Europäer, die des Abends den Spatziergang zur Abkühlung lieben, verschaffet haben. Er hat die schönen Wege welche die Gegend um Batavia zieren, verlängert, und die Festigkeit dieser Hauptstadt gar sehr vergrößert. Denn er hat innerhalb zwey Jahren eilf Festungswerke oberhalb der Moräste, welche die Nordseite des Flusses einschliessen, theils verbessert, theils neu aufgeführet, und ungefähr 20000 Menschen zu brauchbaren Soldaten gemacht. Dieser verdiente und hochachtungswürdige Mann, gieng am 17 Nov. 1783 auf einem holländischen Schiff als Vice-Admiral von Batavia ab, um nach Europa zurückzukehren. Er war gewohnt, alle Abend nach dem Essen bis 10 Uhr auf dem Verdeck in seinem Lehnstuhl zu sitzen, alsdenn einem jeden von der

ornehmen Schiffsgesellschaft namentlich eine gute Nacht zu wünschen, und seiner Gemalin aufzufordern, ihm zu folgen. Am 24sten Dec. 1783 Abends zwischen 9 und 10 Uhr, ward er nebst den anderen vornehmeren Personen, welche auf dem Verdeck waren, von einigen der 25 Sinesen, die man auf dem Schiffe aufgenommen hatte, und die unvermuthet mit Gewehr über die Europäer herfielen, eben so wie die Gattin des Predigers Metzlar, der Capitain-Lieutenant Manning, der erste Steuermann, und ein Matrose, ermordet.

Vlißingen in Seeland

Relation du massacre arrivé la nuit du 24 au 25 Dec. 1783 au bord du vaisseau le Iava; extraite d'une lettre du Lieutenant-Ingenieur Lusson, membre de la societé de sciences & arts de Batavia, à un de ses amis, chevalier de Malthe, & ancien Capitaine d'Infanterie, retiré du service de la compagnie hollandoise des indes orientales. 1784 in gr. Octav 28 Seiten. Man kann diese Schrift nicht ohne Erschütterung lesen. Denn ob sie gleich nur die Mordgeschichte, welche auf einem Schiff vorgefallen ist, umständlich beschreibet, so ist es doch für einen Menschen sehr rührend, an Beyspielen die schreckliche Gefahr zu erkennen, in welcher man selbst alsdenn schwebet, wenn man am weitesten davon entfernt zu seyn glaubet. Es ist diese Nachricht sehr gut geschrieben, aber nicht ohne verschiedene Druckfehler gedrucket. Ich habe aus derselben den vorhergehenden Artikel gezogen.

Dresden

Magazin der Sächsischen Geschichte, 1784 erstes bis siebentes Stück, in Octav. Ein Liebhaber der Geschichte seines Vaterlandes, schätzet alles, was zum Behuf derselben gesammlet wird, so gering es auch dem Anschein nach seyn mag. Denn zu der Geschichte eines Landes gehören nicht lauter weitläuftige und große, sondern auch kurze und kleine, nicht lauter allgemeine,

sondern auch besondere, nicht lauter wichtige, sondern auch geringe Nachrichten. Alles wahre und zuverläßige, ist auch brauchbar; und wenn man gleich nicht voraussiehet, wenn? wie? und wo? es werde gebrauchet werden, so darf man doch nicht zweifeln, daß es seinen Mann, der es einmal nützlich anwendet, finden werde. Es ist auch der Geschmack sehr verschieden, und der Sammler thut wohl, wenn er dieses bedenket, und also für alle sorget. In den ersten Stücken dieses Magazins, betrifft das meiste die Hauptstadt Dresden, die letzten Stücke aber breiten sich auch auf andere Oerter aus. Der in 3 Stücken gemachte Versuch einer Dresdener Kunstgeschichte, liefert gute Beyträge zu der erheblichen Materie. Das sechste Stück enthält den Anfang einer Tabelle, welche die Ueberschrift hat, Zustand Sachsens 1697. Sie leget den Zustand von 16 Städten des Churkreises, welche unmittelbar der regierenden Churlinie gehörten, vor Augen, und ist schon an sich selbst schätzbar, wird aber noch erheblicher werden, wenn künftig eine ähnliche Tabelle folgen wird, die den Zustand in dem neuesten Jahr zeiget. Der fleißige und nützliche Sammler Herr M. Hasche, vermehret seine Verdienste um die Geschichte der Stadt Dresden auch durch dieses Magazin, und allen, welche dieselben erkennen, wird es angenehm seyn, wenn er dafür belohnet wird.

Leipzig

Bey Breitkopf! Für ältere Litteratur und neuere Lectüre. Quartalschrift, herausgegeben von Canzler und Meißner, zweyter Jahrgang, zweyten Quartals erster und zweyter Heft. 1784 in Octav. In den Ephemeriden der Menschheit vom Maymonat d. J. führet ein ungenannter Patriot übertriebene Klagen über den Geist der Trägheit, der sich jetzt bey den Einwohnern des Churfürstenthums Sachsens äussere. Diesen widerlegt Heft 1. S. 1. f. ein anderer Patriot, der zugleich eine große Landes-

Kenntniß zeiget, und liefert einen an politischen dem Lande rühmlichen Bemerkungen sehr reichen Aufsatz. Man muß mit demselben einen andern auch erheblichen Abschnitt verbinden, der im 2ten Heft S. 19. f. stehet, und theils den Fleiß und die Arbeit der Künstler zu Dresden, theils das verschiedene Schuldenwesen des Staats, betrifft, und behauptet, daß in Ansehung der wirklich noch in fremden Händen befindlichen Capitalforderungen, die, gesammten nach Königs August des dritten Tode bey den verschiedenen Cässen, und sonst liquidirten Schuldforderungen, von 1763 bis 1784 um die Hälfte vermindert worden sind, doch wird zugegeben, daß die Steuerschulden, als die eigentlichen Landesschulden, sich noch nicht völlig um ein drittel vermindert hätten. In dem ersten Heft, wird der geographisch-politische Entwurf von den gräflich-Schönburgischen Herschaften, welcher aus des Herrn Oberrechnungsraths Canzler Werk über das Churf. Sachsen gezogen und übersetzt ist, völlig ausgeführet. Sie werden abgetheilet, in angebliche Reichsafterlehne und ehemalige böhmische Lehne, in alte meißnische Lehne, und in solche, welche durchgängig den übrigen meißnischen alten Schriftsassen gleich sind. Was die ersten anbetrifft, welche Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein sind, so wird durch den Ausdruck, angebliche Reichsafterlehne, angedeutet, daß es noch nicht ausgemacht sey, ob sie wirklich Reichsafterlehne wären, oder nicht? Ich habe aber vor einiger Zeit aus Wien das Endurtheil, welches der Reichshofrath in dieser Sache am 24 Jul. d. J. gefället hat, abschriftlich erhalten, vermöge dessen die Krone Böheim der Reichsafterlehns-Eigenschaft dieser Herschaften niemals widersprochen, sondern bieselbige vielmehr anerkannt hat. Also ist diese Streitfrage entschieden; es ist aber zu bemerken, daß der Reichshofrath in eben diesem Endurtheil saget: „des Kaisers allerhöchste Willens-Mey-

„nung bey Erlassung des unterm 24sten März 1783
„ergangenen Rescripts, (s. den eilften Jahrgang dieser
„W. N. Seite 203.) sey nicht dahin gegangen, dem
„Herrn Churfürsten an seinen auf diese Herschaften
„puncto superioritatis territorialis angeblich herge-
„brachten Gerechtsamen, das geringste zu entziehen,
„als worüber ein besonderer rechtsanhängiger Streit
„annoch obwalte, noch die Ausübung derjenigen Ge-
„rechtigkeiten zu untersagen, welche die Krone Böheim
„bis zu dem Teschner Friedens-Schluß sich an denjeni-
„ben beygeleget habe, oder Ihnen eine andere Beleh-
„nungsart und Ausstellung verschiedener Lehenbriefe
„zuzumuthen.„ Auf die Quartalschrift wieder zu kommen, so stehen am Ende des ersten Hefts merkwürdige Stücke aus Briefen aus London, welche größtentheils den engländischen Finanzstaat, aber auch ein paar Bücher betreffen. Nämlich von den zu London gedruckten und berüchtigten Mémoires de Voltaire, wird geurtheilet, daß wohl ein merklicher Theil von ihm seyn möge, daß aber Herr Beaumarchais das übrige hinzugethan habe; und von der Beschreibung der letzten Cookschen Reise (welche die Spenersche Buchhandlung jetzt übersetzen läßt,) wird gemeldet, daß ob sie gleich fünf Pf. St. koste, so wären doch die 2000 Abdrücke derselben, aus welchen die erste Auflage bestanden, in einem Tage verkaufet worden, so daß man am folgenden Tage, selbst für den doppelten Preis, kein einziges Stück mehr habe bekommen können; es werde aber innerhalb einigen Monaten eine neue Ausgabe erscheinen. In dem zweyten Heft, wird die Lebensgeschichte des Abts Tritheim sehr lesenswürdig fortgesetzet. Den französischen Aufsatz des auch in diesen W. N. gerühmten Herrn von Zach (welcher gelehrte Mann jetzt in England ist, sich auch daselbst niederzulassen gedenket,) über den neuentdeckten Planeten, habe ich vor einigen Tagen auch in seinem eigenhändigen Briefe an den hiesigen Astronom Herrn Bode, wenigstens

dem Hauptinhalt nach, gelesen. Er bemerket, daß die französischen Sternwärter den Planeten von seinem Entdecker Herrn Herschel benenneten, welches ich im eilften Jahrgang dieser W. N. S. 334. 335 auch für recht und billig erkläret habe. Herr Bibliothekar Canzler macht in einem lustigen Gespräch die übertriebenen statistischen Rechnungen lächerlich, und dazu giebet ihm die Tabelle von der Volksmenge im Churf. Sachsen Gelegenheit, welche im ersten Stück des ersten Jahrgangs dieser Quartalschrift stehet.

Hamburg

Politisches Journal, neuntes Stück, von 1784. Ueber Frankreichs National-Capital und Handel, ein beträchtlicher Aufsatz. In demselben wird für unwahrscheinlich erkläret, daß jenes 1782 habe 2000 Million Livres betragen, da es 1720 nur 1200 M. ausmachte, und behauptet, daß Frankreichs Handel seit dem Anfang des jetzigen Jahrhunderts mehr ab- als zunehme. Ein ungenannter verbessert die im 6sten Stück gegebene Beschreibung des Bistums Münster. Unter andern bemerket er, daß die Landschaft etwas über 2 Millionen Thaler schuldig sey, und behauptet, daß die Volksmenge wenigstens 350000 betrage. Aenliche Verbesserungen sind zu der Beschreibung des Herzogthums Würtemberg eingesandt, deren Verfasser die merkwürdige Anmerkung macht, daß nichts schwehrer auf der Welt seyn würde, als einen aufgeklärten Pöbel zu regieren. Unter den Briefen, ist auch einer aus Warschau, der unterschiedenes gegen meine neueste Geschichte der Evangelischen — — in Polen und Litauen, insonderheit aber dieses, einwendet, daß sie einseitige Nachrichten als untrüglich annehme. Hierbey ist viererley zu bemerken; erstlich, es ist unmöglich, eine Geschichte zu schreiben, die ganz ohne einseitige Nachrichten ist. Zweytens, keine Hauptsache in meiner Geschichte beruhet auf einseitiger Erzählung, sondern alle gründen sich auf die Acten, welche unter dem Text abge-

Digitized by Google

drucket sind. Drittens, durch eben diese Acten habe ich die Leser in den Stand gesetzet zu prüfen, ob meine eingemischten Urtheile gegründet sind, oder nicht. Viertens, man kann von einem Geschichtschreiber nichts mehr verlangen, als daß er nach angewandter Bemühung, so viel Nachrichten als möglich zu erlangen und mit Ueberlegung zu gebrauchen, sich so erkläre, wie ich in der Vorrede mich erkläret habe: sollte ich bey allem Bestreben nach der Entdeckung der Wahrheit, dennoch hier und da geirret haben, und man überführet mich davon, so werde ich meine Irthümer öffentlich gestehen ꝛc. Diese Ueberführung ist noch nicht erfolget, sondern bisher hat nur ein ungenannter sich gedrungen gefunden, den um die Wohlfahrt der evangelischen Glaubens-Genossen unsterblich verdienten Herrn Generallieutenant Baron von der Golz, gegen einige Stellen des Buchs zu vertheidigen, welche Vertheidigung in meiner Fortsetzung der Geschichte ꝛc. vorkommen soll, zu welcher ich noch mehr Beyträge bald zu erlangen wünsche.

* * *

Der historisch-genealogische Calender für das Jahr 1784, welchen die Haudisch-Spenersche Buchhandlung im Anfang desselben herausgab, ist nun unter dem Titul, allgemeines historisches Jahrbuch für 1784, geheftet für 12 Gr. zu haben. Der Werth desselben ist bekannt genug.

In dem 120sten Stück der Zeitung, welche eben diese Buchhandlung ausgiebet, stehet eine weitläufige Nachricht von dem diesjährigen preuß. Seidenbau, welche verdient, daß sie weit und breit bekannt werde. Aus derselben erkennet man, daß der Seidenbau in den preuß. Landen, welcher im Jahr 1782, an 11000 Pf. betrüg, in diesem Jahr aller Wahrscheinlichkeit nach merklich größer gewesen sey; daß der kön. Staats- und Cabinets-Minister Herr von Herzberg, der denselben so sehr befördert, ausser 24 Stücken seiner silbernen Prämien-Medaille, 250 Thaler zur Belohnung für diejenigen, welche zum erstenmahl oder vorzüglich viel Seide gewonnen, ausgetheilet, und daß die eingeführte bessere Abhaspelungsart der Seide, und die Anlegung von Cocons-Magazinen, ihre Güte merklich erhöhet habe.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Zwey und vierzigstes Stück.
Am achtzehnten October 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem ein und zwanzigsten Stück dieser W. N. habe ich vermuthet, daß die gräflich reußische Herrschaft Lobenstein ohngefähr 16000 Menschen haben mögte. Diese Vermuthung gründete sich auf die Liste der gebornen und gestorbenen im 1783sten Jahr; es ist aber im 25sten Stück des Lobensteinschen Intelligenz-Blatts erinnert worden, daß die in Civil- Kirchen- Schul- und Krieges-Diensten stehende Personen, mit ihren Familien und Hausgenossen, in diese Liste nicht gekommen wären; daß sie also unvollständig sey. Diese Unvollständigkeit ist unerwartet und unangenehm, und daher zu wünschen, daß derselben abgeholfen werden möge. Es wird auch bemerket, daß zwar die Volksmenge in dieser Herrschaft der Größe derselben nicht angemessen sey, weil die Waldungen den stärkeren Anbau verhinderten; aber auch wohl erinnert, daß eben diese Wälder eine wichtige Handelswaare lieferten, die Vitriol- und Hammer-Werke unterhielten, und der Landesherrschaft beträchtliche Einkünfte verschaffeten. Es ist also wirklich vortheilhafter, die starken Wälder in gutem Stande zu erhalten, als durch Ausrottung, wenigstens zu starke Verminderung derselben, das Ackerland zur Ansetzung mehrerer Einwohner zu vermehren.

Digitized by Google

Das Lobensteinsche gemeinnützige Intelligenz-Blatt, aus welchem ich den Stoff zu diesem Artikel genommen habe, wird von seinem Urheber, dem Herrn Rector und Prediger Brömel zu Lobenstein, ordentlich und nützlich fortgesetzet. Da er in demselben angefangen hat, die gesammten Besitzer der Herrschaft Lobenstein, in besonderm Sinn genommen, zu erzählen, so setzet er vom 24sten Stück an die Versetzung derselben, durch den Burggrafen zu Meißen Heinrich den jüngern, an Georg Vizthum von Eckstädt zu Kannenwurf, welche 1569 für 60000 Fl. geschehen ist, in das Licht.

Berlin.

In der Ungerschen Buchdruckerey, ist mit wahrer typographischer Schönheit, und auf schönem Papier ohnlängst abgedrucket: *Bibliotheca graeca et latina*, complectens auctores fere omnes Graeciae et Latii veteris, quorum opera vel fragmenta aetatem tulerunt, exceptis tantum asceticis et theologicis patrum nuncupatorum scriptis; cum delectu editionum tam primariarum, principum et rarissimarum, quam etiam optimarum, splendidissimarum atque nitidissimarum, quas usui meo paravi Periergus Deltophilus. 1784 in gr. Octav. Ist ein wahrer litterarischer Leckerbissen. Das Buch bestehet aus 3 Abtheilungen. Die erste von 100 Seiten, enthält die grichischen classischen Schriftsteller, die zweyte von 160 Seiten, die lateinischen, und die dritte von 255 Seiten, die Sammlungen und Folgen classischer Schriftsteller, welche unterschiedene berühmte Buchdrucker geliefert haben, als, die Ausgaben cum notis variorum, in usum Delphini, welche ganz vollständig sind, u. s. w. Es ist ein ausnehmend großes Vergnügen, hier die ersten und vornehmsten, die besten, schönsten und prächtigsten Ausgaben der alten classischen Schriftsteller in grichischer und lateinischer Sprache, beysammen zu finden, eine Menge litterarischer Anmerkungen von denselben zu lesen, welche theils aus biblio-

graphischen Werken gezogen sind, theils von dem Herrn Besitzer der Bibliothek selbst herrühren, manchen Fehler der Litteratoren verbessert zu sehen, auch von vielen Büchern die Preise zu erfahren, für welche sie von Liebhabern in den Bücher-Auctionen des Dr. Askew zu Rom, und des Herzoges von Valiere zu Paris, gekaufet worden, wenn sie gleich übertrieben sind. Da dieses kritische Bücher-Verzeichniß sich nicht auf anderer Litteratoren Angaben, sondern auf die Bibliothek selbst gründet, und unmittelbar von derselben mit Fleiß und Vorsichtigkeit gemacht, auch beym Druck mit aller Genauigkeit verbessert worden ist: so kann man sich völlig darauf verlassen, und darf keine Fehler in Ansehung der Zahlen, Formate, u. s. w. befürchten, welche Zuverlässigkeit viel werth ist, und das Verzeichniß unter andern für Herrn Hofrath Harleß zu Erlangen, den Herausgeber der neuen und vermehrten Ausgabe von Jo. Alb. Fabricii biblioth. graeca, sehr brauchbar und nothwendig machet. Die Schriftsteller beyder Sprachen, treten nach der Ordnung der Zeit auf, zu welcher sie gelebet haben, in so weit sie sich bestimmen ließ, und von einem jeden ist auch der Band, mit welchem er in dieser Bibliothek geschmücket ist, beschrieben; denn die äußere Schönheit der Bücher, stehet mit der innern in der besten Harmonie. Die Menge des seltenen, sonderbaren und merkwürdigen, ist in diesem Buch so groß, daß eine größere periodische Schrift, als dieses Wochenblatt ist, sich sehr damit schmücken kann. Ein jeder Litterator wird dem gelehrten Sammler und Besitzer dieser herrlichen und kostbaren Bibliothek, dem röm. kais. Gesandten beym hiesigen Hofe, Herrn Grafen von Reviczky, das Verzeichniß innigst verdanken. Ich habe von der Bibliothek schon im 10ten Jahrgange dieser W. N. Seite 252 geredet.

Riga.

Bey Hartknoch: Beyträge zur Geschichte Peters des großen. Herausgegeben von H. L. C.

Bacmeister, dritter Band. 1784 in Octav 1 Alphab. 6 Bogen. Der erste Band dieses Werks, ist schon 1774, und der zweyte, welcher den zweyten Theil des Tagebuches Peters des großen übersetzt enthält, schon 1776 gedruckt, es ist also dieser dritte Band sehr spät erschienen. Er begreifet die Beylagen zu dem Tagebuch, und diese sind meistens aus der rußischen Sprache übersetzt. So wie aber Herr B. unterschiedene nicht übersetzt, sondern weggelassen hat, also hat er andere abgekürzet, und sich darüber hinlänglich gerechtfertiget. Die Beylagen sind auf unterschiedene Weise für die der Geschichte, zum Theil auch für die Erdbeschreibung, brauchbar. Das ganze nun in der Uebersetzung vollendete Werk, liefert den Geschichtforschern viele Nachrichten, die ihnen nützlich und also angenehm sind. Es ist aber aus denselben mehr Peters des ersten politisches als menschliches Leben zu ersehen. Von dem letzten wird man viel aus dem Tagebuch des ehemaligen großfürstlichen Oberkammerherrn von Bergholz erkennen, welches er von 1721 bis 1725 als holsteinscher Hof- und Kammer-Junker, in Rußland geführet hat, und in mein Magazin kommt, dessen 19ter Theil es von dem Jahr 1721 enthält. Es ist dieses Bergholzische Tagebuch an Beschreibungen von Sitten des Hofes und der vornehmen rußischen Familien, reicher, als irgend eines der vielen von Rußland gedruckten Bücher, aber die Menschen erscheinen ganz natürlich in demselben.

An einem ungenannten Ort.

Gedanken über des Herrn Kammerrath von Reichenbachs patriotische Beyträge zur Kenntniß und Aufnahme des schwedischen Pommerns, von einem pommerschen Edelmann. 1784 in Octav 3½ Bogen. Ein freymüthiger Schriftsteller, muß immer erwarten, daß ihm werde widersprochen werden, und daß dem Herrn von Reichenbach dieses auch wiederfahren werde, habe ich gleich vom Anfang an vermu-

thet. Ein ungenannter sammlet und verbindet hier mit vieler Geschicklichkeit, aus den reichenbachischen Beyträgen, Ausdrücke und Stellen, um ihn als eine nicht beyfallswürdige, oder wohl gar lächerliche Person, zu schildern. Solche Schriften, sind nicht angenehm. Es scheinet wohl, daß Herr v. R. im patriotischen Eifer hin und wieder zu weit gegangen sey, oder sich oft zu stark und heftig ausgedrucket habe: aber er hat seinen Namen genennet, und sich also das gesagte zu verantworten getrauet; darum sollte der Herr Verfasser dieser Schrift sich auch genannt haben.

Berlin.

Bey Mylius: **Magazin zur Erfahrungs-Seelenkunde, — herausgegeben von Carl Philipp Moritz, Professor am berlinischen Gymnasium. Zweyten Bandes drittes Stück.** 1784 in gr. Octav. Die Geschichten und Erfahrungen, welche auch dieses Stück in guter Anzahl enthält, sind so, wie alle vorhergehende, desto achtbarer, weil die Personen entweder genannt, oder doch glaubwürdig bezeichnet werden. Unterdessen beweiset ein großer Theil derselben nur die schon bekannte Abhängigkeit der Seelen von ihren Leibern, ohne dieselbige zu erklären. Es scheinet auch nicht, daß selbst die sorgfältigsten Beobachtungen und Erfahrungen, welche wir über unsere Seelen anstellen, uns in unserm erdbürgerlichem Zustande zur völligen Einsicht in die Natur unserer Seelen leiten werden. Herrn Pokels Aufsatz, über den Anfang der Wortsprache, in psychologischer Rücksicht, gehöret zu den guten Untersuchungen dieser Materie, ist aber noch nicht ganz abgedrucket. Er würde mehr gefallen, wenn sein erster Mensch, der erste Mensch der Geschichte des Moses wäre.

Bey Wever: **Von der deutschen Rechtschreibung. Nebst vier Tabellen, die deutsche Rechtschreibung, Interpunktion, Deklination, und insbesondere den Unterschied des Akkusativs und**

Dativs betreffend. Zum Gebrauch der Schulen, und für solche, die keine gelehrte Sprachkenntniß besitzen. Von C. P. Moritz. 1784 in gr. Octav. Ein kleines Buch von großem Werth; aber ich mögte doch weder Akkusativ, noch manches andere Wort, so wie der Herr Professor, schreiben. Kostet 8 Gr.

Bey Haude und Spener: Berlinsche Monatsschrift — October 1784. Ueber die vielen Reisebeschreibungen in unseren Tagen, werden in einem Schreiben an Herrn O. C. R. Gedike, gegründete Klagen geführet. Freylich wird die übertriebene Nachahmungssucht unserer lieben Landesleute, auch hierinn schon unausstehlich. Die fortgesetzten Briefe über Berlin, betreffen das Schulwesen. Der Verfasser vermisset in Berlin ein Ober-Schul-Collegium, und in den Provinzen Schul-Collegia; jenes sollte für einen allgemeinen Schulplan, für Schulbücher, Seminaria, u. s. w. sorgen, und aus den von den Magistraten vorgeschlagenen Männern, die besten für die erledigten Schulämter erwählen; und die Mitglieder desselben sollten Schulmänner seyn, welche diese Ehrenstellen verdienet haben, und nicht Kirchenlehrer. Das ist nun zwar überhaupt kein neuer, aber hier sehr gut ausgeführter Vorschlag, bey welchem insonderheit die Unschicklichkeit der Aufsicht der Kirchenlehrer über die Schulen, durch Vergleichungen sehr deutlich gemacht worden. Er saget, „nicht Titel, ein wahrer Flitterstaat, können den Schul„stand empor heben, nicht bloß vermehrtes Gehalt.„ Warum redet er so verächtlich von den Titeln, die in der jetzigen Welt um des Rangs willen, alle Stände so angelegentlich suchen, und mit welchen selbst die Kaiser, Könige und Fürsten prangen? Wahrscheinlicherweise träget der Herr Verfasser selbst etwas von diesem Flitterstaat; und würde denn das Ober-Schul-Collegium seinen Mitgliedern keinen Titul und Rang bringen? Die hiesigen größern Schulanstalten, hätte der Herr Verfasser lieber mit

Stillschweigen übergehen, als bloß das, was er von denselben saget, schreiben sollen. Es beliebet ihm, mich unter andern einen höchstwohlmeynenden Schulmann zu nennen. Ich verstehe ihn, und erwiedere dieses Compliment dadurch, daß ich ihn in gleichem Sinn einen höchstwohlmeynenden Beurtheiler des Schulwesens zu Berlin und in den preußischen Landen, nenne.

Tableau des leçons du college royal françois pendant le semestre d'automne pour l'examen public fixé au 27 & au 28 Sept. 1784 in Quart 2 Bogen, Das hiesige französische Gymnasium, hat noch eine alte, und also andere Verfassung, als die hiesigen deutschen Gymnasia. Die oberste Klasse desselben, welche aber seit Ostern unbesetzt gewesen, ist die philosophische, alsdenn kommt die rhetorische, und hierauf folgen die zweyte, dritte, vierte, große und kleine fünfte, große, mittlere und kleine sechste Klasse. Herr Oberconsistorialrath und Prediger Erman, ein Mann von vieler Gelehrsamkeit, welcher Professor der Beredsamkeit und Gymnasiarch ist, ertheilet alle Jahr im Herbst eine Nachricht von dem, was in dem verwichenen Schuljahr in jeder Klasse gelehret worden, und dergleichen ist auch der eben angezeigte *Tableau*. Man ersiehet daraus die Vielheit und Mannigfaltigkeit der Gegenstände des Fleißes, welche in dieser Anstalt gewönlich ist. Die Professoren und Regenten des Gymnasiums, hatten bisher noch die geringen Besoldungen, welche ihren Vorgängern 1689 bestimmet worden, sie haben aber nun eine Zulage erhalten.

Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1781. Von J. E. Bode, Astronom der Akademie. 1784 in gr. Octav. Abermals ein herrlicher Vorrath von brauchbaren astronomischen Materien. Ich führe nur etwas von dem, was für diese Wochenschrift passet, daraus an. Herr Prof. Beitler zu Mitau hat gefunden, daß die Polhöhe in dieser Stadt 56 Gr. 39 Min. sey. Nach-

dem so viel über die Figur der Erde geschrieben worden, versuchet Herr Prof. Klügel zu Helmstädt sie doch noch genauer zu bestimmen, als bisher geschehen ist, und aus seiner Abhandlung fließet auch eine genauere Bestimmung der Größe einer geographischen Meile. Soll sie der 15te Theil eines Grades des Aequators seyn, so beträgt sie 22918 franz. oder 23712 rheinl. Fuß. Will man sie für den 15ten Theil des mittlern Grades des Meridians ansehen, so ist sie 22857½ franz. oder 23649 rheinl. Fuß. Nimt man sie aber für den 15ten Theil des mittlern Umfanges der Erde, (nämlich auf dem Aequator und auf einem Meridian,) so beträgt sie 22888 franz. oder 23680 rheinl. Fuß. Die letzte Bestimmung hält Herr K. für die beste. Es ist völlig ausgemacht, daß Tob. Mayer 1756 den neuen Planeten beobachtet hat, aber Herr Bode versucht nun auch zu beweisen, daß dieses auch schon 1690 von Flamsteed geschehen sey. Herr Prof. Euler zu S. Petersburg ist der Meynung, daß der Name Uranus, welchen Herr Bode diesem neuen Planeten gegeben hat, nothwendig Beyfall erhalten müsse. Herr Mechain zu Paris berichtet, daß bloß die Kosten des Stichs der neuen Chart: von Deutschland, welche daselbst heraus kommt, (s. St. 38 d. W. N.) an 12000 Livres betrügen, weil man ihn den besten Künstlern übergeben habe. Ich wünsche, daß eine gute Anzahl Abdrücke, nach einem zur weitern Verschickung bequemen Ort in Deutschland, gesendet werden möge. Das Buch kostet gewönlichermaßen 1 Thaler.

* * *

In dem 155sten der Götting. Anzeigen S. 1547. saget ein gelehrter Recensent, ich hätte gegen der Stadt Oman über, keine Insel Kis oder Kisch, mit dem nubischen Erdbeschreiber, setzen sollen. Wenn er die 1781 erschienene dritte Ausgabe des ersten Stücks des fünften Theils meiner Erdbeschreibung nachschläget, so wird er sie in derselben nicht mehr finden.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Drey und vierzigstes Stück.
Am fünf und zwanzigsten October 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Man hat in der neuesten Zeit viel über die Lebensstrafen und Gefängnisse geschrieben, und behauptet, daß Menschenliebe und Weisheit erforderten, die letzten erträglich zu machen, und die ersten, wenn gleich nicht in allen, doch in den meisten Fällen, in welchen sie jetzt gewöhnlich sind, abzuschaffen. Aus dem nun fertigem zweytem Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, kann man ersehen, daß der gottselige und weise Menschenfreund Graf Heinrich der 24ste Reuß zu Köstritz schon vor 50 bis 60 Jahren, in Ansehung der Gefängnisse und Lebensstrafen so gedacht und gehandelt hat, wie es jetzt viele wünschen und rühmen. Er wendete die einkommenden Strafgelder unter andern dazu an, daß er die Gefängnisse in seinen Gerichten also bauen und einrichten ließ, daß jedes ein wohlverwahrtes Fenster, folglich Licht und Luft, und zugleich einen eisernen Ofen hatte. Nun litten die Gefangenen keinen Schaden an ihrer Gesundheit, nun konnten sie etwas, das zu ihrer Verbesserung dienete, entweder selbst lesen, oder sich vorlesen lassen. Für einen Dieb, der mit bey einem Einbruch in sein Residenzschloß gewesen war, auch schon

andere ähnliche Verbrechen begangen hatte, und deswegen aufgehangen werden sollte, verwandte er sich also, daß derselbige mit beständiger Gefangenschaft bestrafet wurde, weil er gewiß hoffte, einen guten Menschen aus ihm zu machen, und das gelang ihm. Denn nachdem er ihn während einer langen Zeit hatte bey mäßiger Arbeit gut unterhalten, und zugleich unterrichten lassen, besserte der Mensch sich so, daß er ihn mit Zuversicht in seinem Markt Hohenleuben zum Nachtwächter bestellen, und so gar mit Geld verschicken konnte.

Berlin.

In der Buchhandlung der Realschule: des Herrn Professor Fridrich Wilhelm Pestel vollständige Nachrichten von der Republik Holland, aus authentischen Quellen gesammlet. Aus dem Lateinischen übersetzt, und mit Anmerkungen begleitet. 1784 in ge. Octav fast 2 Alphabete. Des Herrn Professors Pestel commentarii de republica Batava, welche 1782 zu Leiden in gr. Octav erschienen; sind in die berliner Buchläden nicht gekommen, wenigstens habe ich sie in keinem mir bekannt gewordenem Bücher-Verzeichniß einer hiesigen Buchhandlung gefunden, welches mir wegen der Wichtigkeit des Buchs sehr unangenehm gewesen ist. Es ist zwar schon in dem ersten Theil des Werks, welches den Titul führet, Tegenwardige Staat der vereenigde Nederlanden, eine gute allgemeine politische Beschreibung dieser Republik zu finden, und dieser Theil ist in die deutsche Sprache übersetzt worden: allein Herr P. hat doch seinem Buch in Ansehung des Entwurfes und der Ausführung desselben, einen besondern Vorzug verschaffet, und es für diejenigen, welche die politische Verfassung dieses Staats gründlich zu kennen wünschen, unentbehrlich gemacht. Es wäre also zu wünschen gewesen, daß gleich bey seiner Erscheinung eine hinlängliche Menge Exemplarien von demselben nach allen Gegenden Deutsch-

lands für die Liebhaber gekommen seyn mögte; denn diese Liebhaber werden selten andere als solche seyn, welche die lateinische Sprache verstehen, und das gute Latein, in welchem es geschrieben seyn soll, würde ihnen den Gebrauch desselben noch angenehmer gemachet haben. Da es aber nicht geschehen ist, so wird nun dem Mangel durch eine deutsche Uebersetzung abgeholfen, die aber, so viel Mühe auch ihr Urheber auf dieselbige gewendet hat, vom Titulblatt an, stark erkennen und empfinden läßt, daß sie eine Uebersetzung, und nicht das Urwerk sey. Das Buch hat vier Haupt-Abtheilungen, die erste betrift die natürliche Beschaffenheit und die Einwohner des Staats; die zweyte, die politische Verfassung einer jeden der vereinigten Provinzen insonderheit; die dritte, die gemeinschaftlichen Rechte und Verfassung dieser Provinzen, und die vierte, das Verhältniß der Republik gegen andere Staaten. Der Herr Verfasser hat die Materien nicht nur mit Mühe und Geschicklichkeit aus den angeführten Büchern gesamlet, sondern sich auch noch auf andere Weise verschafft, er bescheidet sich aber, daß er hin und wieder geirret haben mögte, und ist in Ansehung mancher Staats-Materie, insonderheit in Absicht auf die innern Streitigkeiten, sehr behutsam.

Hamburg.

Bey Böhm: Europens Producte. Zweyter Versuch. Zum Gebrauch der neu verbesserten Charte von Europa. Erster Theil, welcher Portugal und Spanien, nebst ihren sämmtlichen ost- und westindischen Colonien enthält, von A. F. W. Crome. 1784 in Octav 1 Alph. 2 Bogen. Des Herrn Cr. Buch, verdiente und erlangte schon vielen Beyfall, als es zum erstenmal an das Licht trat, es mußte aber hin und wieder verbessert, es konnte auch stark erweitert werden. Beydes ist in dieser neuen Ausgabe geschehen, und dadurch ist die Brauchbarkeit,

und also auch der Werth des Buches sehr gestiegen. Herr Cr. hat sich viele neue Bücher, und unter diesen insonderheit die neue Ausgabe der Histoire Phil. des Herrn Abts Raynal, zu Nutze gemacht, und zwar das letzte zu dem Zweck, um von den Ländern, welche Portugal und Spanien in den anderen Erdtheilen haben, insonderheit von den spanischen, in Ansehung des Handels, zu reden. Die Charte von Europa, ist nicht neu gezeichnet, hat aber einige nützliche Zusätze bekommen. Der geschickte Fleiß, den Herr Crome an das Buch und an die Charte zu beyder größern Vollkommenheit wendet, ist ruhm- und belohnungswürdig.

Halberstadt.

Bey dem Buchhändler Groß: Reisegespräch des Königs im Jahr 1779. Zum Besten armer Soldaten-Kinder, in Druck gegeben vom Verfasser der preußischen Kriegeslieder, am Geburtstage des Landes-Vaters im Jahr 1784. In Octav $3\frac{1}{2}$ Bogen. Ich habe lange bey mir angestanden, ob ich diese Schrift anzeigen solle? da ich sie aber vor einigen Tagen abermals durchlas, fand ich es nicht nur unbedenklich, sondern auch der Mühe werth. Der König zeiget sich nicht nur im Cabinet und Kriege, sondern auch auf kleinen Landreisen, und im Umgang mit alltäglichen Leuten, groß und bewundernswürdig. Er ist auf alles aufmerksam, es ist ihm alles Oekonomische erheblich, er will alles genau wissen, er kennet noch Gegenden und Wege, die er seit 43 Jahren nicht gesehen hat, (S. 22) zum Beweis seines erstaunlich großen Gedächtnisses. Er macht bey allen Gelegenheiten merkwürdige und wichtige Anmerkungen. Vorausgesetzt, daß Herr Fromme, Oberamtmann zu Fehbellin und Linum, welcher den König einige Meilen zu Pferde begleitet hat, und neben der Kutsche geritten ist, alle Worte richtig behalten habe: (welches nichts leichtes ist,) so wird niemand

dieſe wenigen Bogen ohne Theilnehmung und Vergnügen leſen. Der König, der außerordentlich viel großes und wichtiges weiß, weiß auch, wie die Klenäpfel in Sandſchellen geſäet werden müſſen, (S. 12) wie man das Steinſalz zur Bewahrung des Rindviehes vor der Viehſeuche gebrauchen muß, (S. 14.) welchen Boden der Krapp erfordert, (S. 33. 34) u. ſ. w. Er läßt ſich Widerſpruch gefallen, und giebt endlich Recht. S. 20. 21.) Er erinnert, daß man auf ökonomiſche Verſuche keine Koſten wenden müſſe, die den zu erwartenden Nutzen überſteigen. (S. 16.) Er höret mit Vergnügen von reichen Amts-Bauern, und verlanget, daß ſie in gutem Stande erhalten werden ſollen. (S. 24, 37) Er fraget allenthalben nach der Rindviehzucht, wünſchet derſelben Vergrößerung, und freuet ſich, wenn ſie ihm verſichert wird. Die Namen mit lateiniſcher Endung in *us*, fallen ihm auf, und beluſtigen ihn, (S. 45. 49.) Er weiß, daß das erſte Geſchlecht der Coloniſten gemeiniglich nicht viel tauget, (S. 47.) und erkennet, daß Coloniſten, die ihr Brennholz einige Meilen weit holen müſſen, übel daran ſind. (S. 48.) Beſonders merkwürdig iſt des Königs Anmerkung in ſeiner Unterredung mit einem Officier, daß die Kriege (wegen der von allen Seiten zunehmenden Kriegeskunſt) angefangen haben fürchterlich zu werden. (S. 54.) Von der gewönlichen großen Leutſeligkeit des Königs gegen Damen und verdienſtvolle Generale, findet man auch hier Proben, (S. 10. 26. 27) und von ſeiner Gabe ſich zu Leuten geringen Standes herabzulaſſen, zeuget die ganze Schrift. Herr Canonicus Gleim verdienet alſo Dank, daß er dieſe Schrift zum Druck befördert hat, zumal da es in ſo wohlthätiger Abſicht geſchehen iſt. Koſtet 4 Gr.

Roſtock und Leipzig.

In der Koppenſchen Buchhandlung: **Peter Benedict Chriſtian Graumanns, Doctors der Medicin und Philoſophie, beſtimmten Lehrers auf**

der Akademie zu Bützow, Abhandlung über die Franzosen-Krankheit des Rindviehes, und die Unschädlichkeit des Fleisches solcher Thiere. Auf hohen Befehl herausgegeben. 1784 in Octav 13½ Bogen. Es scheinet unschicklich zu seyn, daß der Fehler des Rindviehes, von welchem in dieser Schrift die Rede ist, von der französischen Nation benennet wird, zumal, da er von einer ganz anderen Art, als die berüchtigte Krankheit liederlichet Menschen ist. Es fällt diese Benennung noch mehr auf, wenn man aus diesem Buch erfähret, daß die traubenförmige und noch auf verschiedene andere Weise gestaltete Auswüchse oder Geschwülste, welche sich oft in der Brusthöhle des Rindviehes finden, keine eigentliche Krankheit sind, denn es zeiget sich an ihnen weder durch den Geruch, noch durch den Geschmack, etwas verdorbenes, das Fleisch unter denselben siehet ganz natürlich roth und gesund aus, und die Geschwülste entstehen auf eine, wie der Herr Verfasser saget, sehr unschuldige Weise, eben so, wie die Wasserblasen, welche niemand für etwas schädliches hält. Der Herr Doctor hat auch das Zeugniß des Ober-Collegii medici zu Berlin vor sich welches diese Gewächse für unschädlich erkläret hat. Hieraus folget nun auch, daß das Fleisch des Rindviehes, bey welchem sie sich finden, genießbar sey, und davon suchet auch der Herr Verfasser zu überzeugen. Die Schrift ist gut geschrieben, und ihr Inhalt ist erheblich.

Das diätetische Wochenblatt für alle Stände, welches viele eigene Gedanken und Urtheile des Herrn Doctors Graumann enthält, hat er schon im vorigen Jahr mit dem dritten Bande beschlossen.

Halle.

Im Verlage des Waisenhauses: Horazens Dichtkunst, erläutert, übersetzt, und als ein vortreffliches Ganze dargestellet, von Joh. Andr. Michelsen, Professor der Mathematik und Physik

am vereinigten berliniſchen und cölniſchen Gymnaſium. 1784 in Octav 12½ Bogen. Es ſey mir erlaubet, aus Liebe zu dem unter meiner Direction ſtehendem Gymnaſium, und ſeinen gelehrten und geſchickten Lehrern, die Anzeige eines Buchs einzuſchieben, welches nicht zu dem eigentlichen Zweck dieſes Wochenblatts gehöret. Sein Verfaſſer, ein wiſſenſchaftlicher Kopf, iſt einer von der nicht großen Anzahl Männer, welche durch Anſehn ſich nicht blenden, und an eigener Unterſuchung der Wahrheit hindern laſſen. Wieland und Ramler ſind ihm ehrenwerthe Männer, aber wenn ſie über Horazens Dichtkunſt ſchreiben, ſo ſiehet er ſie nicht für entſcheidende Richter des Zweckes und Sinnes derſelben an, ſondern folget ihnen und gehet von ihnen ab, ſo oft ſie es nach ſeiner Einſicht getroffen und nicht getroffen haben, und ſeine eigenen Gedanken unterwirft er wieder willig der Prüfung derer, die dazu tüchtig ſind. Von dem Herrn Hofr. Wieland gehet er am ſtärkſten ab, aber mit eben der gebührenden Beſcheidenheit, mit welcher er auch ſeine eigenen Gedanken vorträgt. Er erkläret und überſetzet erſt Horazens Dichtkunſt, hernach ſtellet er ſie als ein vortrefliches Ganze dar, und um dieſes thun zu können, ſetzet er des Dichters Hauptabſicht feſt, zeiget die Haupttheile ſeiner Dichtkunſt an, leget ihren Inhalt in einer ausführlichen Tabelle vor, beſchreibet die Art des Ganzen, welches Horaz geliefert hat, und beweiſet deſſelben Güte, ſaget auch ſeine Meynung über des Dichters Art, Gegenſtände zu bearbeiten, und ſuchet das Geſagte durch ein Beyſpiel aus ſeinen Oden zu rechtfertigen, und endlich beurtheilet er noch Herrn Wielands und Hurds Bearbeitung der Horaziſchen Poetik genauer als vorher gelegentlich geſchehen war. Etwas unerwartetes, aber merkwürdiges, iſt die Behauptung, daß Horazens Dichtkunſt im practiſchen für den Dichter gerade eben das ſey, was im theoretiſchen für den Mathematiker

Euclides Elemente sind. Die Geschichte des Ursprungs dieses Buches, erzählet er S. 147. f. Beyläufig kommet S. 184. f das Urtheil vor, daß Herr — Garve aus den richtigsten und bestimmtesten Sätzen über die Uebersetzungskunst, unbestimmte Folgerungen hergeleitet, und weil er sich bey seiner Uebersetzung der Bücher, die Cicero von den menschlichen Pflichten geschrieben hat, nach diesen unbestimmten Folgerungen oft gerichtet habe, so sey die Uebersetzung seinen eigenen Grundsätzen nicht gemäß, und man finde in derselben weder Garve noch Cicero so, wie man sonst jeden von ihnen in seinen Schriften zu finden gewohnet sey. Daß hier nicht von den schätzbaren Anmerkungen die Rede sey, ist klar.

Berlin.

Johann Esaias Silberschlags, Kön. preuß. Oberconsistorialraths ꝛc. Abschiedsschrift bey Niederlegung seines von 1769 bis 1784 geführten Directorats an der kön. Realschule. 1784 in Octav 1 Bogen. Der Herr Verfasser hat wegen krampfartiger Zufälle, im Maymonat d. J. die Direction der Realschule niedergeleget; und hier nicht nur sein Schreiben an den König, in welchem es geschehen, sondern auch die darauf erhaltene gnädigste Antwort, abdrucken lassen, auch seine vornehmsten Bemühungen zum Nutzen dieser Anstalt erzählet. Als er das Directorat über dieselbige antrat, war sie nicht nur mit beynahe 9000 Thalern Schulden beläftiget, sondern auch überhaupt in große Unordnung gerathen. Er hat sie in ein Pädagogium, in die Kunstschule, und in die deutsche oder Handwerker-Schule, abgetheilet, und jeder Abtheilung ihre Vorschrift gegeben, alle Grundstücke der Anstalt erhalten, sie nach und nach von ihren Schulden befreyet, auch einige Capitalien für dieselbige gesammlet, und es sind während seines funfzehnjährigen Directorats, weit über 6000 Kinder und junge Leute beyderley Geschlechts in derselben unterrichtet worden. Das sind keine Kleinigkeiten.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Vier und vierzigstes Stück.
Am ersten November 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Landesväterliche Wohlthaten, welche König Fridrich der zweyte unterschiedenen seiner Provinzen in dem Etats-Jahr von 1784 bis 85 erzeiget.

Der Mittelmark	—	270395	Reichsthaler.
der Altmark	—	15000	—
der Neumark	—	159500	—
dem Herz. Pommern	—	239470	—
Ost-Preußen	—	6000	—
West-Preußen	—	678425	—
Cleve	—	148726	—
Magdeburg	—	60600	—
Ostfriesland	—	12000	—
Grafschaft Tecklenburg	—	3000	—
		1,583,116	Reichsthaler.

ohne die ansehnliche Summe, welche Schlesien bekommet. Von obigen Summen, dienen allein zu Manufacturen 89660 Reichsthaler, zur Ersetzung des 1784 durch das große Wasser in Cleve, Altmark, Neumark und Magdeburg angerichteten Schadens, 2,49326 Thaler; zur Fortsetzung des Baues der Festung bey Grau-

denz 384000, für abgebrannte Städte und Häuser 54000 Thaler, für die Verbesserung der westpreußischen Städte, 70000 Thaler, zum Bau unterschiedener Kirchen 14800 Thaler, zu Meliorationen in der Churmark, Neumark und Pommern, 500,000 Thaler.

Berlin.

Bey Haude und Spener: Geschichte der See-Reisen und Entdeckungen im Süd-Meer, welche auf Befehl Sr. großbrit. Maj. George des dritten unternommen worden sind; — — fünfter, sechster und siebenter Band; aus dem Englischen übersetzt vom Verfasser Herrn Georg Forster. 1784 in gr. Octav. Die Haudisch-Spenersche Buchhandlung, war seit 4 Jahren die Octav-Ausgabe der schon 1779 und 80 in zwey Bänden in gr. Quart ausgegebenen Forsterschen Reise um die Welt, welche den vierten und fünften Band der Geschichte der See-Reisen und Entdeckungen im Süd-Meer ausmachen, zu liefern schuldig; damit die Besitzer der vier ersten Bände der Octav-Ausgabe des Werkes befriediget würden. Sie werden nun ausgegeben, und kommen in Ansehung des Textes, der Anmerkungen und Kupferstiche, mit den beyden Bänden der Quart-Ausgabe genau überein, sind auch auf gutem Papier abgedrucket; und haben den Vorzug, daß vor dem fünften und sechsten Bande unterschiedene kleine Fehler, die in beyden Ausgaben vorkommen, angezeiget und verbessert worden sind, welche den Besitzern der Quart-Ausgabe nicht unbekannt bleiben müssen. Man hat den Schluß der Einleitung in der Quart-Ausgabe, welcher England tadelt, in dieser Octav-Ausgabe weggelassen.

Diese Forstersche Reisebeschreibung, gehöret zu denjenigen, aus welchen man viel lernen kann, und die ihre Leser zugleich auf eine angenehme Weise unterhalten. Der Hauptzweck der Reise, welche sie beschreibet, war erfüllet, denn sie entschied, daß kein festes

Digitized by Google

Land in der südlichen Halbkugel innerhalb des gemäßigten Erdgürtels liege; und daß auch jenseits des antarctischen Zirkels keine so beträchtliche Inseln anzutreffen wären, als man vermuthet hatte. Man hatte auch auf derselben die wichtige Entdeckung gemacht, daß mitten im großen Weltmeer Eisschollen entstehen, die keine Salztheilchen enthalten, sondern alle Eigenschaften des reinen und gesunden Wassers haben. Innerhalb der Wendezirkel, wurden unterschiedene vorher unbekannt gewesene Inseln, und auf denselben merkwürdige Menschenarten, Pflanzen und Vögel, entdecket. Uns Menschen, die wir im Herzen von Europa wohnen, dienen die hier beschriebenen Menschen, bald zur Beschämung, bald zur Ermunterung Gott für seine uns geschenkte unverdiente Wohlthaten zu danken. Es kosten diese 3 Bände 3 Thlr. 8 Gr.

Bey Unger: **Berlinsches Magazin der Wissenschaften und Künste. Zweyten Bandes erstes Stück.** 1784 in gr. Octav. Man siehet nun, daß dieses Magazin fortgesetzet werden soll, und es kann sich durch den darinn aufbewahrten Vorrath von nützlichen Materien für die Wissenschaften und Künste, erhalten. Mit Uebergehung des guten mathematischen und guten philosophischen Abschnitts, gedenke ich der merkwürdigen kurzen Geschichte der verbesserten Schulanstalten in der Stadt und dem Bistum Würzburg, von Herrn Meiners, des kurzen Abschnitts über das physiokratische System von Herrn Trott, der kein Freund desselben ist, und vornemlich des Verzeichnisses der Wohlthaten, welche K. Fridrich der zweyte unterschiedenen seiner Provinzen für das Etats-Jahr 1784 bis 85 ertheilet hat, aus welchem ich den ersten Artikul dieses Stücks der W. N. gezogen habe. Kostet 12 Gr.

Bey eben denselben: **Sammlung physikalischer und chymischer Abhandlungen, von Franz Carl Achard, Director der physikalischen Klasse der**

preuß. Akademie der Wissenschaften, — erster Band. Mit Kupfern. 1784 in gr. Octav 1 Alphab. 6 Bogen. Den mit Genauigkeit und Scharfsinnigkeit verbundenen und anhaltenden Fleiß dieses großen Naturforschers, belohnen die erheblichen Entdeckungen, welche er von Zeit zu Zeit machet. Gegenwärtige Sammlung von Abhandelungen, kann sich eben die gute Aufnahme versprechen, welche seine 1780 herausgegebenen chymisch-physischen Schriften erfahren haben. Nicht alle stehen unter den Schriften der hiesigen Akademie, sondern unterschiedene sind bisher noch nicht gedruckt gewesen. Gleich die erste, zeiget, daß die Meteorologie unvollkommen bleiben werde, so lange man nicht mit den barometrischen, thermometrischen und hygrometrischen Beobachtungen, die Beobachtung der atmosphärischen Electricität, der Electricität des Regens, Schnees und Nebels, verknüpfet; zu welcher hier zwey brauchbare Werkzeuge beschrieben werden. Der Abschnitt, welcher zeiget, wie vermittelst der dephlogistisirten Luft, sehr wenige Kohlen und andere brennende Körper einen Grad der Hitze geben können, welcher dem gleich ist, den sehr große Brenngläser und Brennspiegel hervorbringen, ist eine der merkwürdigsten, und enthält auch den erheblichen Rath, wie die Luft eines Zimmers, welches man nur im Winter bewohnet, dephlogistisiret, und dadurch so, wie gesund, also auch angenehm, insonderheit für Hypochondristen, gemacht werden könne. Unterschiedene Naturforscher schreiben den Tod der vom Blitz erschlagenen Menschen und Thiere, einer durch die Verdünnung der Luft verursachten Erstickung zu: aber Herrn Achard haben wiederholte Versuche gezeiget, daß der Blitz in den knochigten und knorplichten Theilen Zerstörungen anrichte. (S. 40. f.) Bey diesen Proben muß ichs bewenden lassen. Kostet 1 Thl. 8 Gr.

Noch bey demselben: Beschreibung und Geschichte der Bastille, während der Regierungen

Ludewig des vierzehnten, funfzehnten und sechszehnten. Aus dem Französischen. 1784 in Octav 18½ Bogen. Was Herr Linguet von der Bastille geschrieben, und eben dieser Verleger deutsch geliefert hat, betrift seine eigene Gefangenschaft in derselben, hier aber liefert ein Ungenannter ein mehreres, als nicht nur Herr Linguet, sondern auch als die Frauen von Staal und von Riviére, und die Herren von Gourville und Büssi Rabütin, davon geschrieben haben. Der Mißbrauch, den der Minister Despotismus von diesem so beschrieenem Schloß gemacht hat, ist erschrecklich. In dieser Schrift, folget auf die Beschreibung der Bastille, eine Anzahl Anecdoten von Personen, die hier gefangen gesessen haben, und zuletzt noch ein Auszug aus Constantin von Renneville Geschichte der Bastille. Es scheinet mir, daß dieses Buch nicht aus dem Französischen übersetzt, sondern in deutscher Sprache neu geschrieben sey, vielleicht von dem Uebersetzer der Linguetschen Schrift; und davon bin ich gewiß, daß es viele mit Begierde lesen werden. Es kostet 12 Gr.

Noch bey demselben: Mercier's Nachtmütze. Erster Band. 1784 in kl. Octav. Dieses gefühlvollen Schriftstellers Nachtmütze, ist hundertmal mehr werth, als vieler anderen moralischen Schriftsteller Tagemützen zusammengenommen. „Ich bin gewohnt, „alle Abend, vorm Schlafengehen, aufzuschreiben, „was des Tages über einen Eindruck auf mich gemacht „hat. Meine Feder ist bey der Hand, und was ich „gesehen, gefühlet, gedacht, gehöret habe, das Resultat meiner Lectüre und meiner Unterredungen, kurz „alles, wird dem Papier vertrauet. Wie süß ist es, „allein, und eine Nachtmütze auf dem Kopf, sich, vermittelst des Schnabels seiner Feder, zu besprechen!„ Dieser Anfang des Buchs zeiget, was man in demselben zu suchen habe, und leget zugleich die reichardische Uebersetzung in einer Probe vor Augen. Kostet 16 Gr.

Digitized by Google

Frankfurt an der Oder.

In der Schrift, durch welche Herr M. Joh. Frid. Heynatz, Rector der Ober-Schule, die im verwichenen October angestellete Prüfung der Schule angekündiget hat, findet man den ersten Abschnitt seines Schulstudien-Plans, den er künftig fortsetzen will. Der gelehrte Mann zeiget darinn sehr gut, daß es nothwendig sey, früh zu lernen, wie man studiren solle; beweiset die vorzügliche Brauchbarkeit derjenigen, welche dieses früh gelernet haben, insonderheit durch das Beyspiel des Herrn Doctors und Prof. Semler zu Halle; bemerket, daß ein studirender Jüngling eine eigene kleine Büchersammlung besitzen, und zum Gebrauch einer größern Gelegenheit haben müsse; und berühret die Materie von der nothwendigen Verbindung der Sprachen- und Sachen-Kenntniß.

La Vie du Marechal Duc de Villars, écrite par lui-même, & donnée au public par Mr. Anquetil, à Paris, IV. Tomes 1784, muß die Aufmerksamkeit der Staatsleute, der Geschichtforscher, und der Kriegesleute erregen; weil sie für diese alle viel wissenswürdiges enthält. Der Buchhändler Strauß zu Frankfurt an der Oder, läßt das Werk in die deutsche Sprache von einem dazu geschickten Mann übersetzen, und will es auf gutem Papier, mit schöner Schrift, und saubern Kupferstichen, für einen billigen Preis liefern.

Leipzig.

Bey Crusius: Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes. Zweyter Theil. 1784 in Octav, fast ein Alphabet. Der Kinderfreund ist noch nicht erschöpft, er lehret die Kinder nach verschiedenen Methoden noch immer etwas nützliches auf eine angenehme Weise, und selbst Alte hören ihm gern zu.

Potsdam.

Hier will Herr Seeliger, der geschickte erste Lehrer der Stadtschule, durch den Buchhändler Horvath,

Digitized by Google

eine ganze bibliothecam graecam puerilem herausgeben, die mit den Aesopischen Fabeln, nach der Heusingerschen Ausgabe, welche den Subscribenten 16 Gr. kosten werden, angefangen, und mit Aelians beyden Werken, Herodian, Apollodorus Bibliothek, und einer Anzahl Reden der 4 größten grichischen Redner, fortgesetzet werden soll. Bis Neujahr kann man sich bey dem Verleger als Subscribent angeben, aber die Briefe müssen ihm ohne Kosten geliefert werden.

Neu-Haldensleben.

Kurzgefaßte Nachricht von der jetzigen hiesigen Schul-Einrichtung. — — Von J. G. M. Ewald, Rector. 1783 in 4. Die hier beschriebene neue Einrichtung der Schule, bestehet in einer wirklichen Verbesserung derselben.

Neue Landcharten.

Neue Charte von Europa, Asia, Afrika und Amerika, welche vornemlich den Handel der Europäer mit den vorzüglichsten Kunst- und Natur-Producten dieser Länder enthält. Ein Bogen im gewöhnlichen Landcharten-Format. Diese Charte ist erst auf die neulich geendigte Leipziger Michaelis-Messe fertig geworden, und ein wohlgerathener Versuch, der immer vollkommener werden kann. Die Erde ist so, wie wir sie jetzt kennen, aber nur klein abgebildet, damit an den Seiten und unten, zu einer kurzen Beschreibung des Handels, den die Europäer, nemlich die Portugiesen, Spanier, Franzosen, Engelländer, Niederländer, Dänen, Schweden und Russen, nach den 3 andern Theilen der Erde, in Ansehung der Ausfuhr und Einfuhr treiben, Raum übrig blieb. Die Schiffahrten dieser Nationen, sind durch Puncte bezeichnet. Daß die Dänen nach der östlichen Küste von Grönland schifften, ist ein Irrthum. Ein geschickter Lehrer wird diese Charte beym Unterricht der Jugend, die vom Handel und Schiffahrt einen Begriff bekom-

Digitized by Google

men soll, nützlich gebrauchen können. Ihr Urheber ist Herr Joh. El. Lange, churf. sächs. Conducteur zu Leipzig. Man kann sie hier bey Herrn Schropp für 14 Gr. kaufen.

Hindostan. By I. Rennell. F. R. S. 1782 im größern als gewönlichem Landcharten-Format, 2 Blätter. Eine schöne und wichtige Charte, die viel bisher unbekannt gewesenes, und doch noch große Landstriche zeiget, von welchen sie selbst saget, daß die Europäer wenige Kenntnisse von denselben hätten. Wenn man sie vor sich liegen hat, so erblicket man um die Mitte, über einem schönen Titulkupfer, den Meerbusen von Bengalen, das denselben gegen Norden bis an Thibet gelegene Land, und auf der Westseite, den großen Erdstrich, welcher sich von Balk und Thibet gegen Süden bis an das Vorgebirge Comorin erstrecket, und zugleich die Insel Ceylon, auf der Westseite aber in dem Ocean die Laccadive und Maldive Islands. Auf dem festen Lande dieser Hälfte, unterscheidet die Farbe die brittischen Länder und Districte auf und über der Küste Choromandel. Auf der Ost-Seite des bengalschen Meerbusens, zeigen sich Aracan, Pegu, und ein schmaler Strich von Siam, die vielen nicht weit vom Strande des letzten belegenen kleinen Inseln, die Inseln groß und klein Andaman, die Nicobarschen Inseln, und die nordliche Küste von Sumatra. Weil der Preis der Charte unmäßig groß ist, so ist zu wünschen, daß sie bald in Deutschland genau und schön nachgestochen werden möge.

Herr Buschmann zu Elberfeld, ein Feldmesser, giebet von dem fruchtbaren und stark angebauetem District Barmen, im Herzogthum Berg, eine Charte auf 3 Blättern heraus, deren jedes den Subscribenten einen halben Kronen-Thaler kostet.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Fünf und vierzigigstes Stück.
Am achten November 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Zweyjährige Einnahme des polnischen Kronschatzes vom ersten September 1782 bis dahin 1784.

Einnahme.

26,015,127 poln. Guld. 2 Gr. 1¼ Pf. welche ausmachen 4,335,844 Thlr. 12 Gr. 3 Pf.

Ausgabe.

23,650,837 poln. Guld. 4 Gr. 10 Pf. welche gleichen, 3,941,806 Thalern 4 Gr. 7 Pf.

Ueberschuß welcher im Kron Schatz bleibet, 2,364,289 poln. Guld 27 Gr. 9¼ Pf. welche 394048 Thlr. 7 Gr. 8 Pf. betragen.

Daß die zweyjährige Einnahme bis zum jetzigen Reichstag, die Einnahme bis an den letztvergangenen Reichstag um 578,808 polnische Gulden, 16 Gr. 9⅛ Pf., oder 96,468 Thaler 2 Gr. 2¾ Pf. übertrift, rühret daher, weil die Tranckſteuer und Lotterie, der Zoll und die zufällige Einnahme, diesmal größer gewesen, als das vorhergehendemahl.

Digitized by Google

Greifswalde.

Pommersche Sammlungen, herausgegeben von T. H. Gadebusch, Professor zu Greifswald. Fünftes und sechstes Heft. 1784 in kl. Quart. 1 Alphabet 3 Bogen. Der Königl. Preuß. Kammerherr, Herr F. W. von der Osten, zu Plate in Hinterpommern, hat zu der Brüggemannschen Beschreibung des preußischen Antheils an Pommern, ein sehr zahlreiches Verzeichniß der vorhandnen Landcharten von Pommern überhaupt, und von dem eben genanntem Antheil insonderheit, geliefert: hier findet man nun auch sein Verzeichniß der besondern Charten von dem schwedischen Antheil an Pommern, welches 59 Nummern stark, und also zahlreich, aber doch noch nicht ganz vollständig, auch nicht in allen seinen Artikeln völlig genau nach den Charten eingerichtet ist, welches letzte doch geschehen sollte, um die Charten desto kenntlicher zu machen. Das Verzeichniß der von der Stadt Stralsund geprägten Münzen, ist ansehnlich, hat auch eine mit Fleiß und Geschicklichkeit abgefaßte Einleitung, in welcher die Münzgerechtigkeit dieser Stadt historisch behauptet, auch von dem Wapen der Stadt Stralsund gehandelt wird, welches nach großer Wahrscheinlichkeit, die Spitze eines Pfeils vorstellet. Der Verfasser meynet, daß die Stadt ihren Namen von der ihr nahen Insel habe, die ehedessen Strâla oder Strehla hieß, seit 1429 aber den Namen Dänholm führet, und beruft sich darauf, daß sie anfänglich Stralowe, (Stralau, welchen Namen auch ein Dorf an der Spree, unweit Berlin, führet,) geheißen habe. Allein, es scheint, daß der Sund an welchem sie liegt, wegen irgend einer Aehnlichkeit mit einem Pfeil (denn das alte deutsche Wort Stral bedeutet einen Pfeil, wie auch hier wohl bemerkt wird,) Stralsund genannt worden sey, so wie der Sund zwischen Seeland und Schonen, wegen seiner Aehn-

lichkeit mit einem Ohr, (auf dänisch Oere,) Oeresund heißt; und daß sein Name auch der an demselben erbaueten Stadt sey beygelegt worden, die einen Pfeil, oder nur die Spitze eines Pfeils, zum Wapen angenommen. Das hierauf folgende Verzeichniß der Königl. Einkünfte aus dem schwedischen Antheil an Pommern, von 1771 bis 1782, ist nicht nur an und für sich selbst ein guter Beytrag zu der politischen Länderkenntniß, sondern zeiget auch, was durch die Einführung und Erhaltung guter Ordnung bey dem Finanzstaat, ausgerichtet werden könne. Ehedessen reichten die Staatseinkünfte dieses Landes zu seinen Staatsausgaben nicht zu, sondern man mußte es entweder von Schweden aus unterstützen, oder Schulden machen, und Domainen versetzen: seitdem aber der Fürst von Hessenstein, als Statthalter, eine gute Haushaltung bey dem Finanzwesen eingeführt hat, findet sich jährlich ein beträchtlicher Ueberschuß und Vorrath, der zur Besserung des Landes, und einigen guten Einrichtungen angewandt wird; welches ein großes Verdienst dieses Herrn ist. Wenn ich die Schillinge weglasse, so sind eingekommen:

1771	214599	Thaler.
1772	207424	—
1773	206673	—
1774	205653	—
1775	213869	—
1776	222827	—
1777	274193	—
1778	234329	—
1779	232276	—
1780	234458	—
1781	246243	—
1782	249154	—

Von 1777 bis 1782 hat der Staat einen Ueberschuß an Einkünften über die Ausgaben, von 150109 Thalern gehabt. Man muß aber wissen, daß der jähr-

liche Ueberschuß der Einkünfte, welche aus Wismar und dem dazu gehörigen District gehoben werden, mit unter diesen Summen begriffen sey. Ueber die Volksmenge im schwedischen Antheil an Pommern und auf Rügen im Jahr 1782, findet sich hier ein nützlicher Abschnitt. Sie hat in beyden Provinzen betragen:

1766 88957 Personen
1779 97659 —
1782 101584 —

sie hat sich also in 17 Jahren mit 12627 vermehret. Im letztgenannten Jahr, wohnten von der Summe $\frac{3}{10}$ in den Städten, und $\frac{7}{10}$ auf dem platten Lande; die Besoldeten vom Civilstande betrugen 817 Personen, und verhielten sich also zu der ganzen Volksmenge wie 1 zu 124. Die Gebornen verhielten sich zu allen Lebenden wie 1 zu $30\frac{7}{8}$, und die unehelichen zu den ehelichen wie 1 zu $14\frac{1}{5}$; die Gestorbenen zu allen Lebenden wie 1 zu $33\frac{4}{5}$, und die neuen Ehen zu allen Lebenden wie 1 zu $131\frac{2}{3}$. Die Landes-Ausfuhr betrug 739693 Thaler, und die Landes Einfuhr 560638 Thaler, also war jene um 179055 Thaler stärker als diese. Man konnte annehmen, daß eine Million baaren Geldes im Lande vorhanden sey. Auch der Abschnitt, welcher einen historisch-diplomatischen Beweis von der Stadt Collberg Zollfreyheit im Oeresund, enthält, verdient hier bemerkt zu werden. Beyde Hefte kosten den Subscribenten 1 Thaler.

Stettin.

In Commißion bey Kaffke: Pommersches Archiv, Johannis und Michaelis Quartal 1784. In gr. Octav. Vor dem ersten Quartal stehet Herrn Oberconsistorialraths Spalding, und vor dem zweyten, des Feldmarschalls Grafen von Schwerin Bildniß, mit welchen, seinen Landeskindern, Pommern eben so groß thun kann, wie mit den beyden vorher abgebildeten. Beyde Stücke enthalten wieder eine große Abwechselung von Materien, um allerley Lesern angenehm und nütz-

lich zu seyn. An rührenden Erzählungen fehlt es auch hier nicht. Die Anecdoten aus Pommerns ältern Geschichte, gefallen. Die Fortsetzung des alphabetischen Verzeichnisses verstorbener pommerscher Rechtsgelehrten, welche sich durch Schriften berühmt gemacht haben, ist ansehnlich. Herr Hahn folget dem Kanzler von Eickstet in der Lebensgeschichte Herzogs Philipps des ersten, von der Wolgastischen Linie, auf eine freye Weise in Ansehung der Weglassungen und Zusätze. Die Anzahl der Menschen vom Civilstande, hat 1783 im preußischen Antheil an Pommern 424649 betragen, und zu dem Kriegsstaat von 18100 Mann, haben 12783 Weiber, Kinder und Domestiken vom Civilstande gehöret. Fortsetzung der Nachrichten von dem adelichen Geschlecht der von Wobeser. In dem dritten Stück haben die Herausgeber angefangen, die vorigen Rubricken, und also auch die vorige Ordnung der Materien, fahren zu lassen.

Halle.

Im Verlage des Waisenhauses: **Joh. Andr. Christ. Michelsen, Professors der Mathematik und Physik am vereinigten berlinischen und cöllnischen Gymnasium, Anleitung zur juristischen, politischen und ökonomischen Rechenkunst. Zweyter Theil. 1784 in gr. Octav, 1 Alphabet 4 Bogen, ohne die Tabellen.** Die Materien, welche in diesem zweyten Theil eines rühmlich bekannten Buchs abgehandelt werden, kommen im gemeinen Leben häufig vor, und ihre gründliche Theorie, ist also von großer Brauchbarkeit. Auf die vorausgeschickte Abhandlung von den Versetzungen und Combinationen gegebener Dinge, und von der Wahrscheinlichkeit, (bey welcher letzten Materie von den Lotterien geredet wird,) folgen Abschnitte von der Wahrscheinlichkeit beym Leben der Menschen, von den Jahrrenten, Leibrenten und Tontinen, von den Wittwencassen, von den Sterbe-

cassen, von den Assecuranzen, und von den oft vorkommenden geometrischen Rechnungen. Von allen diesen Materien wird mit solcher Gründlichkeit, Genauigkeit und Verständlichkeit gehandelt, daß man dieses Buch allen, welchen an der Theorie derselben gelegen ist, mit Zuversicht als vorzüglich empfehlen kann. Einige Materien, hat er mit berechneten Tabellen unterstützet. Er bleibet aber bey dem allgemeinen stehen, und läßt sich in die Untersuchung und Beurtheilung einzelner oder besonderer jetzt vorhandener Anstalten, z. E. dieser oder jener Wittwencasse, nicht ein, vermuthlich, um außer der Weitläuftigkeit, auch Anstoß zu vermeiden. Wer aber des Herrn Professors Art die Wittwen-Pensionen zu berechnen, mit der einander ähnlichen Art vergleichet, welche die Herren Kritter und Oeder, (dieser für die Oldenburgische Wittwencasse, und für die sechste Klasse der hamburger allgemeinen Versorgungsanstalt,) vorgeschlagen haben: wird finden, daß die erste, ob sie gleich nur kurz vorgetragen ist, und nach ihrer Absicht an diesem Orte nicht ausführlich seyn soll, dennoch etwas leichter und begreiflicher sey, als diejenige, welche die genannten beyden in diesem Fach berühmten Männer gebrauchet haben. Wenn man von dem Herrn Professor eine ausführliche Berechnung einer Wittwencasse, oder einer andern auf Wahrscheinlichkeit beym menschlichen Leben beruhenden Casse, Anstalt und Gesellschaft, verlangen wird, so ist kein Zweifel, daß er dieselbige auf eine brauchbare Art liefern werde. Solche ausgeführte Berechnungen sind nicht für viele, daher auch die Bücher, welche sie enthalten, keinen großen Abgang haben würden, aber ein Buch, welches die allgemeinen Begriffe und Grundsätze derselben so deutlich als möglich ist, lehret, ist für viele brauchbar, und ein solches ist dieses Michelsen'che.

An einem ungenannten Ort.

Lettre historico-critique sur un fait connu, dependant d'une cause peu connue, addressée au Duc

de ***. 1784 in klein Octav 3½ Bogen. Die Händel zwischen den Republiken Venedig und vereinigte Niederlande, welche im Anfang dieses Jahrs beynahe einen Krieg zwischen denselben veranlaßet hätten, und über welche Herr Linguet in seinem Journal N. 81 zum Vortheil der zweyten Republick geschrieben hat, werden in dieser Schrift so ins Licht gesetzet, daß man mit Verwunderung daraus ersiehet, sie seyn durch den herumstreifenden Abendteurer, welcher sich zu Berlin einen Grafen von Zannovich, und zu Wien einen Grafen Castriotto genannt hat, veranlaßet worden; der 1772 zwey Kaufleuten zu Amsterdam die Summe von 27000 Gulden abschwatzte. Man findet diese Schrift zu Dessau und Leipzig in der Buchhandlung der Gelehrten.

Hamburg.

Politisches Journal. Zehntes Stück 1784. Die im vorhergehenden Stück angefangene Abhandlung über Frankreichs Handel und National Capital, wird beschlossen, und der Beweis völlig ausgeführet, daß des baare Geld daselbst seit 1720 sich keinesweges verdoppelt, noch der Handel, im ganzen betrachtet, seitdem sehr zugenommen habe. Schilderung der Prinzeßin Elisabeth von Würtemberg. Nachricht von dem jetzigen Zustande der Vestung Bergen op Zoom, und der Gränzplätze in dem Antheil an Flandern welcher den Generalstaaten zugehöret; es wird auch in diesem Abschnitt bemerkt, daß jetzt die ganze Landmacht der Republik der vereinigten Niederlande 36714 Mann stark sey. In allen Königl. dänischen Staaten in Europa, sind 1783 geboren 65155, und gestorben 56487 Menschen, also sind 8572 mehr geboren als gestorben. Herr Joh. Ferdinand Opitz, der K. K. böhmischen Banko-Gefälle erster Inspectoratsadjunct zu Tschaslar in Böhmen, ein Katholick, bittet flehentlich, daß auswärtige Lutheraner die armen lutherischen Gemeinen zu Truawka, Opatowitz und Humpoletz, zur Einrichtung ihres öffentlichen Gottesdienstes wohlthätig unterstützen, und ihre milden Beyträge an ihn schicken mögen, welche auch der Buchhändler Hoffmann zu Hamburg in Empfang zu nehmen sich erbietet. Eine Beschreibung der Reise des Königs von Polen nach Grodno, mit historischen und geographischen Anmerkungen. Viele andre gute Nachrichten Anmerkungen und Urtheile.

Neue Landcharten.

Atlas nouveau, à Paris chez M. Mentelle Hiſtoriographe de Monſeigneur le Comte d'Artois. 140 Bogen in kleinem Folio Format. Die erſte Charte iſt eine mappe monde phyſique d'après les vues de Mr. Pallas, redigées par Mr. l'Abbé Mongrez Journal de phyſique Mai 1779, die zweyte eine mappe monde en deux Hemiſphères nach der gewöhnlichen Art, mit den neueſten Entdeckungen. Die dritte eine mappe monde ſuivant la projection des Cartes reduites, mit den Reiſewegen des Herrn von Bougainville und den beyden letzten des Capitain Cook. Die nordliche Meerenge zwiſchen Aſien und Amerika, heißt Detroit du nord. Die vierte, monde connu des anciens, aber gezeichnet nach der jetzt bekannten Form der Meere und Länder. Die fünfte, Carte générale & politique de l'Europe. Die ſechſte iſt die erſte Charte von den brittanniſchen Inſeln, nämlich générale & phyſique, alsdenn folget die ſiebente, nämlich Angleterre ancienne, und hierauf die achte, das jetzige England. Und ſo folgen alle übrige Staaten und Länder des Erdbodens. Es ſind noch von einigen andern zuerſt Charten, welche die phyſiſche Beſchaffenheit und alte Geographie der Länder abbilden, geliefert worden. Von den vereinigten nordamerikaniſchen Staaten, iſt auch ſchon eine Charte vorhanden, alſo iſt der Atlas ganz neu. Ich habe geſehen No. 1, 17. und No. 133, 140.

Rennell theure Charte von Hindoſtan, liefert Herr Profeſſor Bernoulli in einem genauen und ſchönen Nachſtich, in der Erdbeſchreibung von Indien, welche er herausgiebt, und am Ende des jetzigen Monats giebet er den Pränumeranten ſchon alle 38 Kupfertafeln des erſten Bandes aus, nimmt auch bis dahin noch einen Ducaten Vorſchuß darauf an.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Sechs und vierzigstes Stück.
Am funfzehnten November 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Einige Hof-Ceremonien, an verschiedenen Höfen.

Als der sehr hochachtungswürdige Reichsgraf, jetzige Reichsfürst, dessen Reisen in dem zweyten Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen beschrieben sind, 1740 nach Lüneville kam, ward er dem König von Polen Stanislaus vorgestellet, und gleich an desselben Tafel gezogen. Im November eben dieses Jahrs, ward er dem König von Frankreich Ludewig dem funfzehnten, zu Versailles vorgestellet, als derselbige aus seinem Schlafzimmer in sein Kabinet gehen wollte, wobey der König kein Wort sprach, und der Königinn am Putztische, welche ihm eine sehr gnädige Miene machte, ohne etwas zu sagen. Im folgenden Jahr kam er nach Turin, und ward auf dem königlichen Schloß auch an die Thür gestellet, durch welche der König Carl Emanuel der Dritte gehen sollte, der ihn aber sogleich, als er heraustrat, anredete, und noch ein paar Fragen an ihn that, auch in der folgenden Zeit, wenn er auf seinen Spatziergängen den Grafen antraf, im gehen viel mit ihm sprach. 1742 war er im Februar zu Napoli, und die Vorstellung geschahe

auch an einer Thür, durch welche der König Carl (jetziger König von Spanien,) und die Königinn giengen, wobey dieselben ihm auch weiter nichts als einen gnädigen Anblick gönneten. Der dabey gegenwärtige sardinische Ambassadeur sagte scherzend zu ihm, er mögte in seine Tafel schreiben, was der König mit ihm gesprochen habe. Schon im December des vorhergehenden 1741sten Jahres, hatte er zu Rom erst dem König von England, (so wurde der Prätendent Jakob der dritte genannt) aufgewartet, der sich aufs freundlichste mit ihm unterredete, und ihn sogleich, auch nachher noch oft, mit sich speisen ließ, hernach hatte er dem Pabst Benedict dem vierzehnten seine Aufwartung gemacht. Dem letzten ließ er durch den Cardinal Tencin, und durch den Haus Prälaten Bouchet, erklären, daß er als ein Lutheraner, den Fußkuß bloß als ein Hof Ceremoniel des Pabstes als eines weltlichen Fürsten, betrachte, und alle Religions Absicht davon absondere, welche Erklärung sich auch der Pabst gefallen ließ. Als dieser ihm Gehör gab, machte er beym Eintritt in das Zimmer die erste Beugung mit dem rechten Knie, ohne doch die Erde zu berühren, und weil der Pabst so nahe stund, daß die zweyte Kniebeugung auf dem halben Wege nicht angebracht werden konnte, so kniete er mit beyden Knieen nahe vor ihm nieder, und bückte den Kopf tief nach dem päbstlichen Schuh zu, ohne denselben mit dem Munde zu berühren. Der Pabst sagte sogleich sehr freundlich, stehen sie auf, und fieng alsdenn ein Gespräch mit ihm an, welches in meinem Buch abgedrucket ist.

Der Herr Graf sahe den König von Frankreich ein paarmal öffentlich speisen. Zum erstenmal saß der König auf einer Seite des länglichten Vierecks, welches die Tafel ausmachte, zur Rechten, und die Königinn zur Linken, und dem König zur rechten Hand, an der schmalen Seite der Tafel, saß die älteste Madame de

France. Zwischen dem König und der Prinzeßinn, aber von der Tafel etwas hinterwärts entfernet, saß eine Herzoginn, und noch etwas weiter hinterwärts der Königinn, eine andere. Der König legte die Speisen sich und seiner Tochter, die Königinn aber sich selbst vor. Die Bedienung geschahe durch 3 Officiers du Roi, welche an der zweyten langen Seite der Tafel, und also vor dem König und der Königinn stunden. Der König sprach meistens mit der nahe hinter ihm sitzenden Herzoginn. Zu einer andern Zeit speiseten der König und die Königinn allein an der Tafel, redeten aber nicht mit einander. Zu Napoli sahe er den König und die Königinn öffentlich speisen, welche allein an der Tafel saßen, wobey es zwar nach dem französischen Ceremoniel hergieng, aber doch mit diesem Unterschied, daß der König durch Cavaliers, und die Königinn durch Dames bedienet wurde. Hinter den Cavaliers und Dames, standen die Pagen, welche das Essen hereinbrachten, und es ihnen gaben, um es auf die Tafel zu setzen. Von solchen Hof-Ceremonien findet man viel in meinem Buch.

Dresden und Leipzig.

Bey Breitkopf: **C. J. Jagemanns Auszug aus des Herrn Riguccio Galluzzi Geschichte des Großherzogthums Toskana, unter der Regierung der Fürsten aus dem Hause Medici. Erster Band.** 1784 in gr. Octav 1 Alphabet 9 Bogen. Durch dieses Buch wird einem Mangel abgeholfen, der bisher sehr unangenehm gewesen ist. Denn es hat bis jetzt durchaus an einer besondern glaubwürdigen Familien- und Regierungs-Geschichte der sieben toscanischen Großherzoge aus dem Hause Medici gefehlet, und sie ist erst dadurch an den Tag gekommen, daß der jetztregierende Großherzog dem Herrn Galluzzi befohlen hat, dergleichen aus dem mediceischen Archiv zu verfertigen, welches ihm zu diesem Zweck eröfnet worden. Aus dieser noch nicht gebrauchten Quelle, floßen die Mate

rialien zu der Istoria del gran ducato di Toscana, sotte il governo della casa Medici, welche er 1781 zu Florenz in fünf Quartbänden an das Licht stellte. Herr Bibliothekar Jagemann, erwirbt sich das große Verdienst, daß er dieses Werk nicht von Zeile zu Zeile übersetzt, sondern gerade nur dasjenige, was sich auf das Land Toscana, und auf die medicelischen Fürsten, welche es 200 Jahr lang beherrschet haben, beziehet, in deutscher Sprache daraus liefert, und zwar bald kürzer, bald ausführlicher, je nachdem es, nach seiner Einsicht, für einen deutschen Leser weniger oder mehr erheblich seyn kann. Das Urwerk hat 9 Bücher, und jedes eine bald größere, bald kleinere Anzahl Kapitel; Herr J. aber bringet es nach der Anzahl der Großherzoge, in 7 Bücher, und um denselben ein gewisses Ebenmaaß zu verschaffen, theilet er entweder die Kapitel, oder ziehet sie nach Beschaffenheit der Materien zusammen. Der Verfasser hat in Noten insonderheit Artickel öffentlicher Verträge angeführt, der Uebersetzer aber hat alle Noten weggelassen, und ihren Innhalt kürzlich in den Text gebracht. Am Ende eines jeden Buchs hat der Verfasser die Geschichte der Künste und Wissenschaften erzählet, aber zu kurz, daher hat der Uebersetzer dieselbige erweitert, besonders in Ansehung der Großherzoglichen Gallerie. Was nun diesen ersten Band des nützlichen Werks anbetrifft, so trift man erst eine Einleitung an, welche Toscana vor der Erhebung des Hauses Medici, hierauf den Ursprung und die Erhöhung dieses Hauses, auch desselben Erhebung zur unabhängigen Herrschaft durch Kaiser Karl den fünften, und endlich das politische Verhältniß des florentinischen Staats bey dem Tode des Herzogs Alexander gegen andere Staaten, beschreibet. Alsdenn folget in den ersten 3 Büchern die Geschichte der Regierung Cosmus des ersten, Franz des ersten, und Ferdinand des ersten. Aus des ersten Geschichte sind die Fabeln von seinen

Liebeshändeln mit seiner Tochter, von seiner Ermordung seines Sohns Don Garzia, von der Vergiftung der Bianca Capello und des Großherzogs Franz, und noch andere, ausgemerzet worden. Die geheime Papiere dieses Großherzogs, hat man während der Regierung des mediceischen Hauses immer sorgfältig verborgen. Das Buch kostet 1 Thaler.

Gotha.

Cahiers de lecture. N. VIII. 1784. Aus des Marquis von Chastelux Beschreibung seiner Reise durch Virginien, wird die Mittheilung ganzer Stücke fortgesetzet; die für wißbegierige Leser manches angenehme und nützliche enthalten. Unter andern sind S. 279 die Beobachtungen und Gedanken über die Schädlichkeit der starken Ausrottung der Wälder, erheblich. Die Auszüge und Stücke aus Büchern, sind auch hier mit Verstand geliefert. Es gehöret dazu eine Folge von Briefen, die Herr Berenger während seines Aufenthalts in Provence geschrieben hat. In denselben kommet unter andern S. 316 eine rührende Schilderung dreyer Anblicke, des Auslaufs einer Flotte, der Ankunft einer Anzahl Kauffartheyschiffe aus der Levante, und der Rückkunft zerschossener Kriegesschiffe, vor. Mit diesem Stück, ist der zweyte Band der Cahiers beschlossen.

Bey Ettinger: gothaisches Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen, auf das Jahr 1785, mit 12 Kupfern, gezeichnet von Herrn Chodowiecki und gestochen von Herrn Geyser. Weil die Monatskupfer zu den folgenden Jahrgängen dieses Taschenbuches, die Geschichte der Cultur der vornehmsten europäischen Nationen vorstellen sollen, so sind die Monatskupfer in dem gegenwärtigen Buch eine Art von Einleitung dazu, indem sie die vornehmsten Stufen der Cultur des ganzen menschlichen Geschlechts also abbilden, daß sie ein Menschenpaar im

ganz wilden Zustande, Menschen im halbwilden Zustande, oder wilde Jäger und Krieger, den Hirtenstand, den Feldbau als Haupt-Nahrungsmittel, die Gesetzgebung, die Entstehung großer Staaten, die Einführung der höhern Wissenschaften, die schönen zeichnenden bildenden Künste, nach grichischem Muster, die Erfindung der Buchdruckerkunst, den verzärtelten Geschmack, den abentheuerlichen Geschmack, und die Abscheulichkeit der Sitten, abbilden. Alle diese Vorstellungen sind gut ausgedacht, auch schön gezeichnet und gestochen. Nach dem festgesetzten Plan, daß von den lehrreichen Lesematerien unterschiedene beständig bleiben, andere aber jährlich mit neuen abwechseln sollen, hat diese neue Ausgabe an neuen Materien, eine Liste von 180 Städten und der Anzahl ihrer Einwohner, einen Abschnitt vom Unterhalt und Sold der römischen Soldaten, ein Schreiben des D. Franklin vom Lichtaufwand, die Beschreibung einiger ältern Versuche zur Beschiffung der Luft, einen Beytrag zur Geschichte der Uhren, die Erzählung sonderbarer Gebräuche einiger Völker bey der Geburt der Kinder, neue Entdeckungen, Einrichtungen und Verordnungen, Erfindungen zur Pracht und Bequemlichkeit, und unterschiedene andere gute Materien. Von allen ist der sehr thätige Herr Bibliothekar Reichard, (der in der letzten Messe noch ein anderes sehr brauchbares Buch geliefert hat,) der Sammler und Herausgeber, und diese Anzeige ist zur Empfehlung des Taschenbuchs hinlänglich. Es kostet mit dem Calender, und einer Schreibtafel, in Pergament gebunden und vergoldet 16 Gr. Mann kann es bey seinem Verleger auch in französischer Sprache, unter dem Titul, Portefeuille de Gotha, bekommen.

St. Petersburg.

Neues St. Petersburgisches Journal vom Jahr 1783. Vierter Band, in gr. Octav. Dieses Stück des 1783sten Jahrgangs, ist erst im verwi-

chenen Sommer fertig geworden. Die lesenswürdige Beschreibung des Wallroß-Fanges der Russen auf dem Eißmeer, ist aus dem rußischen des Herrn Akademikus Oserezkowski übersetzt, und wird fortgesetzet werden. Die in den vorhergehenden Stücken angefangene und gut abgefaßte Geschichte der rußischen Großfürsten, ist hier von 1093 bis 1139 fortgesetzet worden. Von den kürzern Abschnitten, welche diesen Band beschließen, will ich nächstens Gebrauch machen.

Berlin.

Bey Haude und Spener: **Berlinische Monatsschrift. November 1784.** Weil der Herr Professor Kant zu Königsberg bey Menschen und ihrem Spiel im Großen, gar keine vernünftige eigene Absicht voraussetzen kann, so versucht er, ob er nicht eine Naturabsicht in diesem wiedersinnigen Gange menschlicher Dinge entdecken könne, aus welcher von Geschöpfen die ohne eigenen Plan verfahren, dennoch eine Geschichte nach einem bestimmten Plan der Natur möglich sey. Er thut den Vorschlag, nach einer Idee wie der Weltlauf seyn müßte, wenn er einem gewissen vernünftigen Zwecke angemessen seyn sollte; eine Geschichte abzufassen. Vielleicht ist seine Absicht einerley größtentheils mit derjenigen, die ein christlicher Philosoph etwa so ausdrücken würde: er wolle in den Triebfedern und Folgen der großen menschlichen Unternehmungen, welche die Geschichte beschreibet, die Spuren der alles nach ihrem Plan regierenden göttlichen Vorsehung aufsuchen. Er gebraucht anstatt des letzten Ausdrucks, das Wort **Natur**, doch kann er S. 410 nicht umhin zu schreiben, daß sie besser **Vorsehung** genannt werde. Auch in diesem Stücke der Monatsschrift ist viel wieder den Aberglauben enthalten, ich fürchte aber es werde eben so wenig als die Satire und Comödie bessern, sondern nur zur Belustigung gewisser Leser dienen; es wäre denn, daß es von verständigen Kirchen- und Schul-Lehrern gebraucht würde. Die neuen **Briefe über Berlin**, betreffen noch das Schulwesen.

Der Verfasser vermißet noch eigentliche Bürgerschulen, und Schulen für Handwerker, und viele andere nöthige und nützliche Einrichtungen: aber wenn man sich erst in die Aufsuchung der Mängel und Fehler einläßt, so giebt es der wirklichen und eingebildeten unsäglich viele. Unter dem vielen wahren in diesen Briefen, ist auch die Anmerkung, daß Unterricht und Erziehung zweyerley sey, und daß sich selten ein Kopf finde, der zu beyden tauge. Ich habe eben dieses vor 20 und mehr Jahren beobachtet, gesagt und geschrieben, aber die Hofnung zu großen Verbesserungen schon lange aufgegeben, denn die jetzigen militairischen und cammeralistischen Zeiten, sind ihnen nicht günstig. Herr Prof. Kant schreibet im ersten Abschnitt dieses Stückes: „Obgleich unsere Weltregierer zu öffentlichen Erziehungsanstalten, und überhaupt zu allem was das Weltbeste betrifft, vorjetzt kein Geld übrig haben, weil alles auf den künftigen Krieg schon verrechnet ist, so werden sie doch ihren eigenen Vortheil darinn finden, die ganz schwachen und langsamen eigenen Bemühungen ihres Volks in diesen Stücken wenigstens nicht zu hindern„. Das ist lauter Wahrheit bis auf die einzige Stelle nach, daß die Weltregenten ihr Geld auf den künftigen Krieg schon verrechnet hätten, denn fast alle führen ihn nicht von ihrem Vorrath, sondern von geliehenen und erzwungenen Summen.

Landcharte.

Neuer Plan von dem Lauf der schiffbaren Schelde von Antwerpen durch holländisch Seeland bis zu deren Mündung an der Nord-See. 1 gr. Quart-Blatt. Ein so kleines und unvollkommenes Blatt, hilft nichts zur Aufklärung der neuesten Begebenheit, welche die Ruhe von Europa stören. Nur des Herrn Grafen von Ferraris Charte von des Hauses Oestreich Antheil an den Niederlanden, von 25 Blättern, in ihrer völligen Größe, ist dazu brauchbar; und also jetzt viel werth.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Sieben und vierzigstes Stück.
Am zwey und zwanzigsten November 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Traduction du discours du Roi prononcé à la Diète de Grodno, le 23 Octobre 1784. à la séance du soir.

Bien des raisons me porteraient à éloigner de moi une question, dans laquelle il est presqu'également difficile (et surtout pour moi) de ne pas dire trop, ou trop peu. Mais, lorsque je me vois prié d'ouvrir mon avis, pour le bien général, pour empêcher que la tranquillité publique ne soit altérée; je ne veux, ni ne sais refuser à un appel de cette nature, l'énonce sincère de ma pensée.

La compassion, ce sentiment si particulièrement naturel à nôtre nation, respire en moi. Et il s'agit d'un Citoïen, *a*) auquel, les quinze années de son service, ses qualités vraiment peu commu-

a) C'est le Tresorier de la Cour de Lithuanie le très connu Tyzenhaus, qui ayant causé un deficit très considerable au Tresor de Lithuanie, a été condamné par la Commission du Tresor de ce grand Duché, à un triple amende du deficit selon les loix somme enorme quant à la situation de ce Ministre.

nes, & l'habitude de ma confiance la plus entière, m'avaient attaché pendant un tems si considérable. Son sort, est devant nous, & le penchant parle pour lui. Mais est-il permis au Roi de ne suivre que le penchant? Non. Il faut demander avant tout, qu'est ce qui est dû à l'Etat?

Le Trésor de Lithuanie, demontre un déficit considérable; les besoins de l'Etat sonts pressans; la païe de l'Armée n'est pas complétée, & la pensée seule d'impôts nouveaux est difficile. Que faire donc? Il faut avant tout replacer le déficit du Trésor public. Des documens claires demontrent, que la Commission a agi en ceci avec équité, attention, & prévoïance dans sa double capacité judiciaire & économique.

Que peut donc dire convenablement, ce Citoïen, qui dans son desastre fait l'écon à tous, combien peu l'on a à compter sur la fortune, sur son propre savoir faire, ou sur les services d'autruis. Le Citoïen si malheureux aujourd'hui, si florissant autrefois, peut dire „si j'ai erré, c'est „que j'ai trop entrepris à la fois. Lorsque j'ai vû „l'édifice trop vaste & trop accéleré de mes en„trepriſes, s'ébranler, j'ai saisi à la hâte des apuis; „mais ils se sont brisés dans mes mains.

Mais quoiqu'il put dire, le jour vint, où la République aperçut son préjudice; & Elle constitua un Tribunal, qui n'a pu faire autrement, que d'infliger punition là, où il y avoit faute, ou de commission, ou d'ommission, puisqu'il y avoit un deficit dans le Trésor, que l'accusé même ne nie point.

Néanmoins la République peut, & j'espére, comme je le souhaite, qu'elle voudra considérer les gradations, & les circonstances qui ont amené

la faute, & que cette faute ſe partage entre tant de perſonnes, qui toutes je crois, ont transgreſſé, plutôt par erreur que de propos delibéré; que je crois, dis-je, que la République daignera accorder la rémiſe de la triple réſtitution, ordonnée par la Commiſſion. Et que tout en ordonnant le plus poſitivement la reſtitution du deficit, Elle voudra faire minuter ſon arrêt de manière, qu'il puiſſe reſter un doute, qui fut préciſement le plus coupable. Puiſſe la poſtérité ne pas même ſavoir, qu'il y a eu des transgreſſions de nôtre tems! Puiſſions nous, ne laiſſer à nos neveux, que des exemples connus dignes d'être imitées!

Mais auſſi, Illuſtres Etats, ſi vous ſuivez les conſeils, que je vous donne, apres en avoir été réquis, Vous ne perdrez pas de vuë, qu'en faiſant grâce, il vous apartient, vous êtes obligés, non ſeulement de décider, d'ordonner la réſtitution de ce qui eſt dû au Tréſor; mais auſſi de contraindre à l'éxécution de vôtre arrêt, & que cette affaire, ainſi qu'aucune autre, ne doit pas uſurper, par trop de diffuſion, le tems ſi court, & par la même ſi précieux, conſacré à tant d'autres objets majeurs.

Ce que j'ai dit ſur cette matière, eſt ce que je conçois être la manière la plus propre, la plus ſure, la plus facile, pour faire obtenir à l'accuſé l'effet de la compaſſion. Car déſirant ſincèrement de lui prêter une main ſécourable, je juge que je lui nuirais, j'empirerais ſon affaire, & ſa condition, ſi je lui conſeillois de riſquer l'audace, là, où il faut implorer la clémence.

Mais, tandis que je parle, l'heure approche, dans laquelle la loi ordonne à l'Ordre Equeſtre de ſe retirer de ma préſence. Cette régle de ſéparation, ſerait pour moi infiniment penible, ſi je ne

me figurais à moi même, être ce Pere de famille, qui dans l'heure matinale distribue à ses enfans les travaux du jour aux vastes champs, qu'ils ont à cultiver, pour lui en raporter les fruits, lorsque les ombres de la nuit les rapelleront au toit paternel.

Messieurs de l'Ordre Equestre! vous avez accompli tout ce, à quoi les formes comitiales vous astreignaient dans ce lieu ci. Il vous a été rendû compte de la gestion biennale des toutes Dicastères, & nommement de cette Magistrature suprême, que la République a constituée, comme témoin & soutien de mes fonctions Royales; b) & vous avez donné à cette Magistrature le témoignage réquis par la loi. Si celui qui en a été Maréchal le dernier, a laissé à un autre le détail de sa louable gestion, il n'en a été que d'autant mieux, & d'autant plus clairement fait par l'éloquence de celui c) des membres du dernier Conseil, lequel par un cas singulier se trouve être déja le troisième de son nom, qui dans le court espâce de 7 années a rempli ce devoir.

Il est de cette maison également nombreuse & méritante, qui dans l'exercice continuel de tous les genres de services publics, militaires, ministériaux, & de Nonciature, dans lesquels nous la voïons même aujourd'hui parait rénouveller à nos yeux ce nom fameux d) dans les fastes de l'an-

b) C'est le Conseil Permanent, qui par Constitution est obligé de justifier ses actions.

c) Potocki, Sous-Panetier de Lithuanie, le troisième de ce nom successivement membre de cette Magistrature suprême.

d) Fabius.

Digitized by Google

cienne Rome, qui à lui seul formait un Corps entier, servant l'Etat.

D'après le debut si tranquil, & si exemplaire de cette Diéte, il est permis de former d'heureux présages sur ses progrès, sourtout sous la conduite de ce Marechal, que vous vous êtes Messieurs donné pour Directeur, e) par l'estime réfléchie de ses qualités. Je le connais; Il est Citoïen. Je sais qu'il désire le bien avec ardeur, mais qu'il sait & veut en même tems tempérer le zèle même, là, où il faut vouloir moins pour bien faire. Il vous exhortera certainement à l'effet des propositions émanées du Trône, & de tout projet utile & convenable au tems. Il parlera pour l'Armée, car il est Citoïen, car il m'est fidèle, car il est militaire lui même. J'ai vu l'effét utile de ses soins dans cette Partie: pour les estimer tout ce qu'ils valent, il faut se souvenir, de combien d'entraves de plus dans ce pais, cette partie est entourée, qu'elle ne l'est dans d'autres.

Mais, où est-ce donc que j'ai vu cette Brigade si belle, et si manoeuvrière? N'est-ce pas dans ce District de Pinsk, qui placé au cœur du Roïaume, promet à la Patrie entière de nouvelles sources de richesses, & de jouissances, comme pour la consoler & la dedommager des pertes douloureuses, que le sort nous avait déstinées sur nos frontières. Que la Nation entière témoigne sa réconnoissance aux Citoïens de Pinsk! Ils ont déja rendu l'eau & terre meilleures chez eux, & vont les améliorer encore, & non pas pour eux seuls, mais pour tous leurs Concitoïens.

e) Mr. Chominski, Brigadier des Trouppes nationales de la Litthuanie à cheval; homme de grands & très rares talens.

Digitized by Google

J'ai navigué, j'ai roullé, là, où les hommes ne paſſaient point ci devant f). La Volhynie, raprochée de la Litthuanie, par des chemins nouveaux; des rivieres déjà unies en partie, & des mers, qui (on peut l'espérer) le ſeront bientôt, feront preuve de ce que peut le Patriotiſme bien entendu. Ils feront preuve en particulier, de ce que l'Etat doit déjà à la Commiſſion du Tréſor de Lithuanie, qui termine actuellement ſon adminiſtration, dont le ſoin, quoi qu'avec une économie preſque incroiable, a pourtant ſu, non ſeulement commencer, mais effectuer déjà en grande partie le Canal deſtiné à joindre la Pina au Muchawiec. Cet exemple ſervira ſans doute d'aiguillon aux Commiſſions futures, & diſpoſera en général tout Citoïen, à contribuer, ſelon ſon pouvoir, à cette entrepriſe, & à leurs ſemblables.

J'avoue que le ſpectacle, que me préſentait ce Diſtrict de Pinsk, & la réception cordiale de ſes habitans, m'attachaient ſi fort, que ce ne fut qu'avec peine, que j'ai pu quitter ce Païs, lorſqu'une de ſes routes d'eau, pratiquée auſſi par un des plus notables terriers de ce canton, le Hetman Oginski, m'a conduit vers ſes Diſtricts voiſins, pour m'y préſenter la vuë de nouveaux objets de ſatisfaction.

J'ai réconnu avec vénération les trâces des héros, qui ont illuſtré nôtre hiſtoire, lorſque J'ai été à Rozanna, g) & quand je ſuis venu à Niéswiez. h)

Réçévez ici, Meſſieurs les Princes Radzivil, mes remercimens publics, pour l'acueil que vous m'avez fait. Mon cœur en gardera le ſouvenir par

f) Le journal de voyage du Roi parle amplement de ces canaux; il merite d'en faire cas.

g) Reſidence du Grand-Chancelier de Lithuanie Prince Sapieha.

h) Reſidence du Prince Radzivil, Palatin de Vilna.

Digitized by Google

par autant de motifs, que j'ai vu chez vous de magnificences, que j'y ai passé d'heures agréables, que j'y ai réçu surtout de témoignages de vôtre attachement sincére, lesquels précieux par eux mêmes, le deviennent d'autant plus, qu'ils paraissent devenus exemples & encouragemens pour toute la Nation.

Si le tems le permettait, je me donnerais à moi même une satisfaction bien douce, en faisant mention nommement de chacun des endroits, ou j'ai pris quelque repos, dans le Grand Duché de Lithuanie, où j'ai goutè l'offre des cœurs, à moi la plus chère. Je n'oublierai certainement pas la maison du Ministre, qui est voyagé avec moi, i) lequel fait consister le plus grand ornement de son séjour, dans le bonheur de ses villageois, & dans l'exemple continuel de ses vertus patriotiques.

Je n'oublierai pas, jusqu'aux moindres habitations des Gentils-hommes, sous les humbles toits des quels m'a engagé d'entrer la priére affectueuse des possésseurs, et dont les larmes de joie & d'attendrissement ont fait couler les miennes. O bonne Nation! Comment ne pas vous aimer? k)

Mais, il faut s'arracher à ces images délicieuses. Il faut revenir à mon sujet.

* * *

Der Beschluß dieser erhaltungswürdigen Rede des Königs, wird im folgenden Stück erscheinen. Die vereinigten Nationen fangen endlich an, die großen Verdienste des Königs thätig zu erkennen. Er stellete ihnen vor, daß er zum gemeinen Besten unterschiedenes unternommen habe, dadurch er in Schulden gerathen sey: und gleich

i) Mr. Chreptowicz Chancelier de Lithuanie.

k) à notre tour c'est à s'écrier: O bon Roi! comment ne pas vous aimer? comment douter que vous ne voulez pas nous rendre heureux? Pere de ses Sujets! Exemple des Rois!

beschlossen sie einmüthig, daß ihm aus dem Schatz der Republick zehn Jahre lang, jährlich 700,000 polnische Gulden (116666 Thaler 16 gr. ausgezahlet werden sollten.

Der Woiwode Fürst Potocki, hat der Republick ein Infanterie-Regiment, nebst 24 metallenen Kanonen, welche vierpfündige Kugeln schießen, geschenket, er will auch das Regiment lebenslang auf seine Kosten unterhalten. Der Fürst Sapieha, General der Litauischen Artillerie, dankte ihm öffentlich dafür, und versprach der Republick zwölf metallene Kanonen. Ein Dritter der im Namen der Republick beyden Patrioten gedanket hätte, ist meines Wissens nicht aufgetreten. Wenn aber der Fürst Potocki das Regiment aus seinen Bauern errichten will, so hätte er besser gethan, wenn er dem Staat so viel fremde gute Colonisten, als es stark seyn wird, zu Ackerleuten, geschenket hätte. Der Fürst von Anhalt Köthen welcher von dem Fürsten Franz Sulkowski sehr ansehnliche Güther auf der schlesischen Gränze erkauft hat, und der sogenannte Prinz von Nassau, haben das Indigenat erhalten; dem reichen Banquier Herrn Tepper zu Warschau aber, ist der polnische Adel nicht bewilliget worden, vermuthlich, weil er ein Lutheraner ist. Drey Landboten stichelten sehr auf ihn.

Zu Warschau tritt eine neue periodische Schrift in polnischer Sprache an das Licht, welche den Titul führet, der polnische Patriot. Sie läßt viel gutes hoffen, insonderheit wenn es wahr ist, daß eine gewisse Gesellschaft von Gelehrten, die am Hofe den Zutritt hat, dieselbige herausgiebt. Monathlich erscheinen 2 Stücke, jedes von 4 Bogen.

Berlin.

Innerhalb 4 Wochen liefert Herr Buchhändler Nicolai eine Charte von einem Bogen, welche den ganzen Ausfluß der Schelde in einer genauen Zeichnung abbildet.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
acht und vierzigigstes Stück.
Am neun und zwanzigsten November 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Fin du discours de sa Majesté le Roi de Pologne.

Messieurs de l'Ordre Equestre! vous allez vous occuper de nouvelles loix à faire. Veuillez vous souvenir, qu'il faut avant tout deblaïer, ce que la Diéte dernière, ce que les dernières gestions biennales de tous les Dicastéres, nous ont donné à achever. Et parmi les actes nouveaux, dont vous vous occuperez, je sais, que vous porterez vôtre prémière attention sur ce qui doit servir au maintien de nôtre bonne intelligence avec nos voisins, de la tranquillité intérieure, & de toute justice, à l'augmentation des avantages du commerce.

Je pense, que vous unirez avec joie au corps de nôtre nation, les étrangers, qui désirent de devenir nos concitoïens, & que leurs naissances, leur courage, leurs fortunes, rendent récommendables; & que vous ne refuserez pas d'admettre parmi vous, ceux d'une classe moins élévée, qui cependant selon leurs moïens, se sont déjà rendus utiles à la patrie.

Digitized by Google

Et quand il s'agira de matières militaires, ne perdez pas de vuë les motifs, qui m'ont porté à jarrêter la vente des emplois dans l'armée.

L'équité vous convaincra ſans doute, comme e le ſuis, qu'il faut donner aux militaires méritans, & de bonne volonté, quoique point riches, le moïen d'avancer dans le ſervice.

Cette vuë, & la conſervation intacte de mes prérogatives royales, qui à la ſuite de tant de pertes, m'ont pourtant été aſſurées en 1776, fixeront ſans doute vôtre attention.

Ces objèts maintenûs, & bien aſſurés, m'engageront, à ce que moi même, après la Diéte, dans le Conſeil Permanent, je pour oie aux moïens, par leſquels il pourra être ſatisfait de plus près aux inſtructions, rélatives à cette matière, dont pluſieurs d'entre les Nonces ont été chargés.

Un diſcours, que j'ai entendû dans ce lieu, me donne occaſion, de rapeller aux illuſtres Etats, que lorſque je formai à mes dépens le Corps des Cadets, lorſque je le remis tout formé à la République en 1766, ce même jour là, la République m'aſſigna un revenû de 200,000 florins en dedommagement des douanes intérieures royales, dont j'avais fait le ſacrifice volontaire au bien public.

Du moment, que ce revenû nouveau de 200,000 florins fut devenû ma propriété, par la volonté de la Republique, je l'apliquai au maintien ultérieur du Corps des Cadets, auquel la République ajouta alors une rente de 400,000 Florens. Poſtérieurement les calamités publiques réduiſirent ce total de 600,000 florins à la ſomme annuelle de 300,000 fl. de ſorte, qu'au lieu que dans le commencement, c'eſt l'Etat, qui ajoutait deux tiers au tiers que je fourniſſais, c'eſt au-

Digitized by Google

jourd'hui moi, qui donne deux tiers à l'entretien des Cadets, auquel l'Etat n'en ajoute qu'un.

Voilà le motif, qui a porté la République à me laisser direction & autorité sur les Cadets, qui sont toujours au nombre de 80 au moins, & presque toujours au dessus, & non pas de 60 seulement.

N'est-ce donc pas moi, qui ai ouvert à vos enfans ce lieu, & ce moïen d'éducation? Vos enfans ne sont ils pas devenus les miens? Voudriez vous, Nation chérie! que je cessasse d'être leur Pére?

Si donc, les Officiers & les Directeurs, qui veillent à l'instruction de ces précieux enfans, ont un sort agréable & asuré; je ne vois pas, ce qu'il y aurait à y regrétter, & je désire, que l'on n'y touche pas. Cependant je déclare, que comme j'ai déjà fait diverses reformes personelles au profit du Corps entier des Cadets, je pourrai me prêter encor à l'avenir en ceci, aux vaux énoncés à la Diéte présente pour l'utilité de ce Corps.

Je ne puis terminer mon discours, sans exprimer ma satisfaction sur les nombreux témoignages, qui m'assurent, que le choix, que j'ai fait pour remplir les places des Sénateurs, & des Ministres, plaît à la Nation, & qu'en général elle veut bien réconnaître la droiture de mes vuës, & l'attention de mes soins pour son bonheur. Ainsi que le devoir le plus indispensable m'astreint à acomplir dans toute son étenduë ce, dont la Nation m'a chargé, en me confiant sa Couronne; je réçois la plus douce des récompenses, dans l'aveu de cette même Nation, que j'ai rempli son attente, & il devient le plus vif des encouragemens pour que je le rempliſſe jusqu'à mon dernier soupir.

Il est bien flatteur, il est bien doux, o qu'il est doux! de servir une nation réconnoissante! Car ré

gner sur une nation, ou la servir; pour moi est sinonime.

Allez donc, allez déjà Messieurs de l'Ordre Equestre là, où la loi vous apelle. Que les augures les plus favorables vous conduisent à la suite de ce Maréchal, que ses vertus, & ses talens acompagnent dans ce nombre de Nonces, choisis de prémières maisons, & parmi les Citoïens les plus distingués; à côté duquel marchent en qualité de Députés à la Constitution, ces deux noms fameux, qui depuis des siècles semblent se partager l'amour de la Province de Lithuanie.

Tout semble concourir à nous promettre, que cette première Diéte, ténuë en Litthuanie sous mon régne, deviendra une époque heureuse pour nous tous, & surtout pour moi, quand je pourrai dire, je suis né en Lithuanie, & c'est en Lithuanie que je suis devenû heureux par la concorde, l'amour, & le bonheur de ma Nation.

A présent, je demande à Messieurs les Maréchaux Ministres, si quelques uns des Sénateurs ou Ministres demandent à parler sur les besoins de l'Etât, ou rélativement aux propositions émanées du Trône.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: Handbuch für Reisende aus allen Ständen. 1784 in gr. Octav. 1 Alphabet 20 Bogen. Dieses ist das erhebliche Buch des Herrn Bibliothekars Reichard zu Gotha, auf welches ich im sechs und vierzigsten Stück gezielet habe. Es verdienet den reisenden Deutschen bestens empfohlen zu werden, sie werden sich auch durch desselben Verbesserung nicht nur um das Buch, sondern auch um diejenigen die es künftig gebrauchen, verdienet machen. Es fänget mit nützlichen Betrachtungen über das Reisen überhaupt an. Der Herr Verfasser hat wohl daran

gethan, daß er gar zu jungen Leuten das Reisen wiederrathen, und von allen welche reisen wollen verlanget hat, vorher ihr Vaterland kennen zu lernen. (In den ersten Jünglings-Jahren reiset man gewiß nicht mit rechten, geschweige großen Nutzen, aber wenn man schon seine Bestimmung im gemeinen Wesen weiß, und gute praktische Kenntniß hat, die zu derselben vorbereitet: denn kann man auf Reisen nützliche Beobachtungen und Erfahrungen anstellen.) Auf eine kurze und allgemeine Geschichte der Posten, von Herrn Dumpf, folgen umständliche Nachrichten von den Posten in Deutschland, Spanien, Frankreich, Italien, Schweitz, England, vereinigten Niederlanden, Schweden, Dänemark und Rußland. Alsdenn lieset man Nachrichten von der Lage, Witterung, Volksmenge und den vorzüglichen Landesgütern in Portugall, Spanien, Frankreich, Italien, Schweitz, Deutschland, vereinigten Niederlanden, England, Rußland, Schweden. Nun folget ein Vorschlag zu einer Reise-Bibliothek, welche gute Bücher von jedem europäischen Staat enthält, eine Nachricht von den Münzen eines jeden Landes, und aus ungedruckten Reisebeschreibungen eine gute Anzahl sogenannter Bruchstücke topographischen, litterarischen und historischen Innhalts, welche Frankreich, Italien, die Schweitz und England betreffen, und zu Proben nützlicher und angenehmer Beobachtungen und Anmerkungen dienen sollen; ferner, einige merkwürdige Dinge von hundert Städten, Reisewege zwischen einer guten Anzahl Städte und Länder, und noch unterschiedene andere Nachrichten, die Reisenden in verschiedenem Grade nützlich seyn können. Es sind dem Buch 3 Landcharten beygefüget, nämlich eine Post-Charte von Frankreich, eine Reisecharte von Europa, welche gegen Norden bey dem 57sten Grade der Breite, und gegen Osten im 19ten Grade der Länge von der Sternwarte zu Greenwich in England, aufhöret, (wor-

aus man erkennet, daß diese Charte nicht, wie ihr Titul versichert, nach einem französischen, sondern nach einem englischen Original gezeichnet ist,) und eine Charte von der Schweitz, der man es freylich ansiehet, daß sie von einem Franzosen veranstaltet worden sey, aber ausgenommen hat er sie gewiß nicht. Das sehr brauchbare Buch kostet 2 Thaler 4 Groschen.

Berlin.

Bey Hesse: Taschenbuch für Reisende. Neue verbesserte Auflage. 1784 in Octav 14 Bogen. Die erste Ausgabe dieses Buchs, habe ich nicht gesehen. Es ist ein wirkliches Taschenbuch und soll Reisende nützlich und angenehm unterhalten. Diesen Zweck hat der Verfasser auf folgende Weise zu erreichen gesucht. Erstlich giebet er die Postwege von Berlin aus nach allen Residenzstädten in Europa, und nach den vornehmsten Städten in Deutschland, in Meilen also an, daß er nicht alle Poststationen, sondern nur die Städte nennet, welche man auf denselben antrifft. Die gesammten angeführten Städte sind zwar in ein alphabetisches Register gebracht, aber es sind hierauf nur von den 88 Städten, welche das Ziel der Reisen sind, Nachrichten ertheilet worden, welche das sehenswürdigste, die Wirthshäuser, und die Freymäurer-Logen, in jeder, angeben. Um aber den Reisenden auch zu eigenen Untersuchungen Anlaß zu geben, so sind über die Residenzstädte, Handelsstädte, Universitäten und Bäder, Fragen aufgeworfen worden. Damit auch die Reisenden auf der Reise einigen Zeitvertreib haben mögen, so liefert der Verfasser Anecdoten, welche die Deutschen, Franzosen, Engländer, Spanier, Italiener und Russen, das ist, diese Nationen überhaupt, und einzelne Personen von denselben insonderheit, betreffen. Vermuthlich hat der Verfasser zugleich die Absicht, daß Reisende in jedem Lande ähnliche sammlen sollen. Zuletzt wird noch von den Geldsorten in den vornehmsten Städten geredet. Man erkennet aus dieser Anzeige, daß auch dieses Buch brauch-

bar und bequem sey. Am Ende desselben ist nur der kleinste Theil der Druckfehler angegeben. Es kostet 14 gr.

St. Petersburg.

Acta Academiae scientiarum imperialis petropolitanae, pro anno 1780, pars posterior. 1784. in gr. Quart. Auf die Geschichte erstrecken sich die Bemühungen der Akademie in neuern Zeiten nicht, doch kann man in der ersten Abtheilung dieses Bandes, welche die Geschichte der Akademie genannt wird, des Herrn Collegienraths Pallas reflexions sur les anciens travaux de mines, qu'on trouve en Siberie, & sur leurs rapports avec ceux de Hongrie, qui se distinguent des travaux romains, dahin rechnen, welche für die zur Ehre Kaisers Josephs des zweyten angestellten Versammlung bestimmet worden: und eben dieses Gelehrten memoire sur la variation des animaux, welches er in Gegenwart des Prinzen von Preussen vorgelesen hat. Beyde Aufsätze enthalten viel merkwürdiges, daher sie allgemeiner bekannt zu werden verdienen. Des Herrn Inochodzow astronomische Berechnung der Breite und Länge der Stadt Lubni, ist schon im eilften Jahrgang dieser W. N. Seite 265 vorgekommen.

Lemgo.

In der Meyerschen Buchhandlung: das gelehrte Teutschland, oder Lexicon der jetztlebenden teutschen Schriftsteller, angefangen von Hamberger, und fortgesetzt von Joh. Georg Meusel, — dritter und vierter Band 1784 in Octav. Diese letzten Bände der vierten Ausgabe eines sehr brauchbaren Buches, verdienen, so wie die beyden ersten, den Dank aller, welche sich desselben zur Kenntniß der jetzt lebenden deutschen Schriftsteller überhaupt, und zum Nachschlagen in vorkommenden Fällen insonderheit, bedienen. Es ist gewiß ein überaus mühsames Werk, welches keiner als ein so sehr arbeitsamer Mann wie der Herr Hofrath Meusel ist, unternehmen und ausführen wird. Daß es Verbesserungen nöthig hat, und täglichen Ver-

änderungen unterworfen ist, bringet seine Natur mit sich. Von den in der dritten Ausgabe in ihren Anhang von 1776 und 78 vorkommenden Schriftstellern, fehlen schon 1023, hingegen sind 1137 hinzugekommen, so daß das Werk 5445 Schriftsteller enthält, welche noch lebten, als es dem Druck übergeben wurde. Es kosten diese beyden Bände 2 Thaler. Alle Ausgaben dieses Buches sind brauchbar, und also erhaltungswürdig.

Berlin.

Hier werden bey dem Buchdrucker Eisfeld mit dem Anfang des bevorstehenden Jahres, lehrreiche Nebenstunden für die Jugend beyderley Geschlechts, bogenweise und wöchentlich an das Licht treten, deren Verfasser zur Absicht haben, durch Geschichte, Erdbeschreibung, erdichtete Erzählungen, Briefe, kleine Schauspiele, u. s. w. zu belehren und zu bilden. Auf den Jahrgang werden 2 Thaler Vorschuß angenommen.

Frankfurt an der Oder.

Historisches Portefeuille. Zehntes Stück 1784. Bildniß der Königinn von Großbrittannien. Die historische Nachricht von der Herrschaft Tauroggi (Tauroggen) welche Herr Geheime-Legationsrath D. Oelrichs aus archivischen Nachrichten mitgetheilet hat, ist, ungeachtet der altmodischen Schreibart, desto angenehmer, weil der Kriegesrath L. R. von Werner die historische und geographische Beschreibung derselben, welche in seinen Nachrichten zu der preußischen, märkischen und polnischen Geschichte, erscheinen sollte, nicht geliefert hat. Zweyerley will ich dabey anmerken, erstlich daß die Provinz in welcher diese Herrschaft lieget, weder das Fürstenthum Samogitien noch Samogethen (wie S. 275 stehet,) sondern das Herzogthum Szmaiten, auf poln. Zmuydz; auf lat. Samogitia heiße, und zweytens, daß die radzivilsche Prinzeßinn, welche des Marggrafen Ludewig Gemalin war, von den Geschichtschreibern bald Louise Charlotte, bald Ludovica Charlotte, bald Ludovica Carolina, genannt werde. Wie mag dieser Unterschied entstanden seyn? Die übrigen Artikel dieses Stücks sind gewöhnlichermaaßen insgesammt lesenswürdig.

* * * * * *

In dem vorhergehenden Stück S. 376. Z. 23 24. muß es heißen; ein Landbote stichelte. — —

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Neun und vierzigstes Stück.
Am sechsten December 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Etwas von der rußisch-kaiserlichen Residenzstadt S. Petersburg.

Die Stadt St. Petersburg, welche unsere Zeitungsschreiber und andere neue Schriftsteller, aus übel angebrachter Kürze, nur Petersburg nennen, ist durch die 1782 bekannt gemachte Polizeyordnung, in zehen Theile, und diese sind wieder in 42 Quartiere abgetheilet worden. Die 10 Haupttheile heißen, der erste, der zweyte und der dritte Admiralitäts-Theil, der Stückhofs-Theil, der Moskowische Theil, der Jämskoi- und Wagner-Theil, der Wasiltostrowsche Theil, der S. Petersburgische Theil, der Wiburgische Theil. In allen diesen Theilen sind 102 steinerne und 111 hölzerne, zusammen 213 Gebäude, welche der Krone gehören, 984 steinerne, und 2643 hölzerne Privathäuser, zusammen 3840 Gebäude, von welchen 1086 von Steinen erbauet sind. 1783 sind 3160 Knaben und 2996 Mädchen, überhaupt 6156 Kinder geboren, unter welchen nur 6 entweder todt geborne, oder vor der Taufe gestorbene, also ungewöhnlich und zweifelhaft wenig. Gestorben sind 3339 Personen männlichen, und 1618 Personen weiblichen Geschlechts, überhaupt 4957

Menschen, unter welchen nur 39 todt gefundene, deren sonst jährlich über hundert waren. Getrauet sind 1411 Paar. Seit 1764 da die ersten Tabellen von den Gebornen und Gestorbenen gemacht worden, sind noch nie so viel geboren. Unter den Gestorbenen sind 1010 Kinder unter einem Jahr alt, und vom 20sten bis 25sten Lebensjahr, sterben ausserordentlich viel Menschen. Die Ursache dieser häufigen Todesfälle, in den Jahren, welche ordentlicherweise die blühendesten und besten sind, muß man in der unordentlichen Lebensart, und insonderheit darinn suchen, daß die Personen dieses Alters sich bey den häufigen Lustbarkeiten stark erhitzen, und gleich darauf, insonderheit des Nachts verkälten; daher die hitzigen Fieber gemeiniglich mit Flecken verbunden sind. In den Gemeinen der fremden Religions-Verwandten, betragen die Gebornen 663, die Gestorbenen 782, und die copulirten Paare 233. Die große Sterblichkeit in denselben zeiget, daß die oben erwähnte unordentliche und unvorsichtige Lebensart bey ihnen am größten sey.

Leipzig.

Bey dem Verfasser selbst: **Versuch, den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Lumpenpapiers, und den Anfang der Holzschneidekunst in Europa, zu erforschen. Von Joh. Gottl. Imman. Breitkopf. Erster Theil, welcher die Spielkarten und das Leinenpapier enthält. Mit 14 Kupfertafeln. 1784 in gr. Quart 17 Bogen.** Endlich ist der erste Theil dieses schon 1781 für die Michaelismesse im Druck angefangenen Buchs, (siehe den eilften Jahrgang dieser W. N. Seite 95) an das Licht getreten. Er bestehet aus den beyden ersten Abschnitten, und aus Zusätzen zu denselben, welche nur um deswillen der dritte Abschnitt heißen, weil der Custos dritter, schon auf dem im März 1783 fertig gewesenem vierzehntem Bogen stand. Herr Breitkopf

hat wohl daran gethan, daß er die schon seit so langer Zeit abgedruckten Bogen nicht länger hat liegen lassen, denn wenn die öffentliche Nachricht, daß Herr Delandine 1787 zu Lyon einen Holzschnitt mit der Jahrszahl 1384 entdecket habe, bestätiget wird: (welcher also 39 Jahre älter wäre, als der bisher bekannte älteste Holzschnitt,) so müßte Herr Br. seine schon ausgearbeitete Geschichte des Anfangs der Holzschneidekunst in Europa, stark verändern, und dazu kann er nicht sowohl wegen seines Alters von 65 Jahren, (denn er ist noch munter und thätig genug,) als vielmehr wegen seiner sehr weitläuftigen und großen Berufs-Geschäfte, nicht leicht kommen. Hätte er sich nicht schon durch andere schriftstellerische Arbeiten Ruhm erworben, so würde er gewiß durch dieses Buch als ein Mann bekannt werden, der das viele was er durch ungemein große Belesenheit und Nachforschung zusammen gebracht hat, sehr verständig zu ordnen, und sehr geschickt zu beurtheilen und auszuarbeiten verstehet. Die Menge der Haupt- und Neben-Materien, ist in diesem Buch groß, unterrichtend und ergötzend, ich kann aber nur etwas von den Hauptsachen anführen.

Die Spielkarten sind sehr alt, und es ist wahrscheinlich, daß sie durch die Araber nach Spanien, Italien (wo sie schon 1299 bekannt waren,) und Frankreich, gekommen sind, die Araber aber mögen sie, eben so wie das Schachspiel, von den Indiern bekommen haben. Der Name Naibi, unter welchem sie ehedessen bey den Italienern bekannt waren, an dessen statt diese nachher eben so wie die Spanier und Portugiesen, Naipes gesaget haben, hat ein arabisches Ansehen. Die Wahrscheinlichkeit wird noch größer, wenn man sich des Worts Nabi erinnert, welches einen Zauberer und Propheten bedeutet, und weiß, daß die Spielkarten zum Wahrsagen gebrauchet worden sind. Bey den Deutschen haben die Spielkarten anfänglich den ei-

genthümlichen Namen Briefe gehabt, und die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß sie die ersten gewesen sind, welche die Holz- oder Form-Schneider-Kunst zum Abdruck der Karten versuchet haben, und daß dieses in Europa der Anfang des Abdrucks der Holzschnitte auf Papier, gewesen sey. Das älteste Spiel der Deutschen ist Landesknecht; und nach demselben das Karniffelspiel; das älteste der Italiener, ist Trapppola.

Das Leinenpapier, ist auch nach großer Wahrscheinlichkeit zuerst in Deutschland erfunden worden. In dem Archiv des Hospitals zu Kaufbeuern, sind ein paar Urkunden auf Leinenpapier von 1318, und Nürnberg hat dergleichen Papier von 1319. Vielleicht ist eine Urkunde im markgräflich anspachischen Archiv auf Leinen Papier gar zwischen 1309 und 1315 geschrieben. In den Niederlanden ist das älteste Zeugniß von demselben aus dem Jahr 1322, in Spanien erst von 1367; in Italien finden sich keine Urkunden auf Leinenpapier vor 1400, (es wäre denn daß die Spur welche man von einem 1338 zu Rom auf Leinenpapier geschriebenem Codex, der zu Neustadt an der Aisch in der Kirchenbibliothek verwahret wird, ihre völlige Bestätigung erhielte,) und die Franzosen haben vor dem 15ten Jahrhundert nicht angefangen, Leinenpapier zu verfertigen. Zu welcher Zeit dieses Papier in England bekannt geworden! ist ungewiß.

Unter den Nebensachen ist viel merkwürdiges; ich will aber aus den Zusätzen S. 114. 115. nur des Zweifels gedenken, den Herr Br. aus dem zweyten Bande der Histoire d'Ayder Ally Khan, gegen den seit kurzer Zeit sehr wahrscheinlich gemachten Ursprung der Zigeuner aus Hindostan erreget, denn ich wünsche daß Herr Prof. Sprengel zu Halle dadurch veranlaßet werden möge, diese Materie zu untersuchen.

Von den vielen Kupfern des Buches, kann ich nichts sagen. Es kostet 1 Thaler 12 Groschen.

Digitized by Google

Dresden.

Die Hilscherische Buchhandlung hat nun schon den zweyten Band von Herrn Weinlig Briefen über Rom, vollständig geliefert. In dem 17ten Brief wird der auf der 15ten Kupfertafel abgebildete Triumpfbogen Kaisers Septimius Severus erläutert, dessen ganze Breite sich zu der ganzen Höhe wie 10 zu 9 verhält, denn jene beträget 71 par. Fuß $6\frac{1}{4}$ Zoll, und diese 62 par. Fuß $10\frac{2}{3}$ Zoll. Von dem Baumeister desselben, urtheilet Herr W. daß er mit dem wahren Geschmack wenig bekannt gewesen sey. Auch das Forum romanum, welches die 16te Kupfertafel vorstellet, findet in diesem Brief seine Erläuterung. Es stehen auf demselben 3 korinthische Säulen mit ihrem Gebälk, welche vorzügliche Muster dieser Säulen in ihrem größten Reichthum sind. Sie sollen von einem Tempel des Jupiter stator übrig geblieben seyn, und sind von weißem Marmor. Auf dem 17ten Kupferstich zeiget sich der Rest des Tempels des Antoninus pius und der Faustina, welcher laut des 18ten Briefes jenen Bogen an Schönheit merklich übertrifft. Den Ueberbleibseln des Tempels des Friedens, auf der 18ten Tafel, ist der größte Theil des 19ten Briefes gewidmet, und Herr W. zeiget, daß dieses Gebäude kein eigentlicher Tempel, sondern ein öffentliches Museum, und nachher ein Aerarium gewesen sey. Auf der 19ten Tafel stellen sich die Ruinen zweyer alten Tempel dar, die so an einander gebauet gewesen, daß der eine gegen Osten, und der andere gegen Westen gekehret stand. Ob sie der Sonne und dem Mond, oder der Isis und dem Serapis, oder wem sonst gewidmet gewesen? ist unbekannt. Es handelt davon der 20ste Brief. Die 20ste Kupfertafel zeiget das Amphitheater des Flavius Vespasianus, welches Colisseum hieß, wofür Herr W. lieber Colosseum sagen mögte. Er nimt in dem 21sten Brief Gelegenheit erst von dem Unterschied der Theater und Amphitheater zu reden, und

weil Vitrow der letzten keine Erwähnung thut, so schlieſſet er daraus, daß sie erst nach desselben Zeit erfunden worden. Das Amphitheater, von welchem jetzt die Rede ist, schien für die Ewigkeit gemacht zu seyn, ist aber grausam zerstöret. Herr W. beschließet seine Betrachtungen und Anmerkungen über daſſelbige im 22sten Briefe, und redet alsdenn in demselben und in dem 23sten von dem Theater des Marcellus, welches auf der 21sten Tafel abgebildet ist, ja auch von den Theatern überhaupt. Zwey alte Tempel auf der 22sten Tafel sind noch im 23sten Briefe erläutert. Erst in dem 24sten Brief kommt der Herr Verfasser auf den in der 20sten Kupfertafel mit abgebildeten Triumpfbogen des Constantins, den Blondel in seinem cours d'Architecture für den schönsten auf dem Erdboden hält. Die meisten Alterthums-Kenner behaupten, es sey der Triumpfbogen des Trajans abgebrochen worden, um die Stücke desselben zu diesem Constantinischen zu brauchen: allein Herr W. hat den glücklichen Gedanken, daß man den Triumpfbogen des Trajans durch eine Innschrift, und einige elende Bildschnitzereyen, für den Constantin eingerichtet habe. Es verhält sich die Breite desselben zu seiner Höhe, wie 6 zu 5, denn jene beträgt 76 pariser Fuß und 3 Zoll, diese aber 65 Fuß 10 Zoll. Das Gebäude welches Piranesi in der Unterschrift der 23sten Tafel, für einen Tempel der Bellona ausgiebet, siehet Herr W. für ein Propyläum: das ist, für den Vorhof eines Tempels an. Die Anzahl der Anmerkungen welche die Baukunst betreffen, ist auch in diesem zweyten Theil des schönen Werks beträchtlich.

Berlin.

Bey Joh. Fried. Unger Don A. J. Cavanilles über den gegenwärtigen Zustand von Spanien. In gr. Octav 10 Bogen, schon mit der Jahrszahl 1785. In der neuen pariser Ausgabe der Encyclopedie, ist der Artickel Espagne von Herrn Masson auf eine Weise ausgearbeitet worden, die den Spaniern mißfallen muß. Dadurch ist der zu Paris lebende Abt

Herr Antonio Joseph Cavanilles, ein geborner Spanier, bewogen worden, Observations sur l'Article Espagne de la nouvelle encyclopedie, zu Paris, im gegenwärtigen Jahr, auf 156 Seiten in gr. Octav drucken zu lassen, und der Königl. Preuß. Staats- und Kabinets-Minister Herr von Herzberg hat dafür gesorget, daß sie durch einen dazu geschickten Mann in die deutsche Sprache übersetzt worden, in welcher sie sich wie eine gute Urschrift lesen lassen. Die Vertheidigung ist würdig gerathen, und die Schrift gereichet so wie Spanien zur Ehre, also auch ihren Lesern zum Unterricht und Vergnügen. Der Verfasser weiß zum Ruhm der spanischen Kriegeswissenschaft nicht wenig zu sagen; und kann z. E. den Herzog von Montemar nennen, der in diesem Jahrhundert (1734) nach der Schlacht bey Bitonto das erste Beyspiel von Gefangennehmung einer ganzen Armee gegeben. Auch das spanische Seewesen vertheidiget er gut. Er nennet geschickte spanische Baumeister (als, Juan Herrera, den Baumeister des Escorial,) Bildhauer, Maler, Kupferstecher, Stein- und Stempel Schneider, Buchdrucker, und kein Mensch kann die ruhmwürdige Kunst der angeführten Männer leugnen. Auch von den Manufakturen und Fabriken weiß er viel zu rühmen. Bloß zu Valenzia sind 3300 Stühle zu seidenenen Zeugen, die jährlich 627000 Pf. Seide verarbeiten, und die kleinen Stühle für Bänder, Strümpfe ꝛc. verbrauchen noch 250000 Pf. Die Güte und Schönheit der spanischen Seidenzeuge und feinen wollenen Tücher, ist unleugbar. Der Verfasser weiß auch eigene beträchtliche Erfindungen der Spanier anzugeben. Er kann an vorzüglichen Gelehrten der neuern Zeit, einen Mayans, einen Iriarte, einen Valdes, Isla, und andere, er kann merkwürdige Dichter, Redner, Geschichtschreiber, Kenner der gelehrten Sprachen und Alterthümer, (Beyer ist aber kein Spanier, sondern ein Deutscher,) Rechtsgelehrte, (Campoma-

nes) Mathematiker, (Ulloa, Juan, u. a.) Physiker, und Gelehrte anderer Arten der Wissenschaften nennen, für welche man Achtung haben muß. Um die Beschuldigung zu wiederlegen daß Müßigang und Faulheit der unterscheidende Character der Spanier sey, so unterscheidet er erst die Provinzen in Ansehung ihrer Lage und ihres Bodens, und zeiget hernach was die Spanier durch ihre Arbeitsamkeit im Ackerbau, und auf andere Art leisten, in Beyspielen, die nicht wenig in die Augen fallen. Am meisten glänzet die Provinz Valenzia, von welcher er behauptet, daß sie jetzt nicht unter 1 Million Menschen habe, auch stückweise darthut, daß 1770 die in den Handel gekommene Produkte derselben, auf 65 Millionen Livres tournois berechnet worden sind. Es ist auch sehr lesenswürdig, was er von dem 1778 angefangenen Kanal in Navarra und Aragonien saget, der bey Tudela anfänget, sich bis la Huerta de Rosa unterhalb Sartago erstrecken, und 119,416 Toisen lang seyn soll, davon schon 39518 fertig sind. Er vertheidiget die Regierung, die Geistlichkeit, und selbst die Inquisition, er zeiget auf des Herrn Masson Aufforderung, was Spanien seit tausend Jahr für Europa gethan hat, auf eine Weise, welche die Leser sehr reitzet und unterhält. Der Uebersetzer hat manche gute Anmerkung unter den Text gesetzet. Kostet 12 Gr.

Neue Landcharte.

Carte topographique tres exacte de païs - bas — par W. D. S. Ing. et Archit. Se vend chez J. C. Jäger à Francfort sur le Main 1784. 6 Bogen im gewöhnlichen Landcharten-Format. Diese Schäferische Charte, deren Original-Ausgabe ich nicht kenne, bildet zwar auch Stücke von einigen der 7 vereinigten Provinzen, eigentlich aber alle vertheilte Niederlande, selbst den Staatschen Antheil an denselben, welcher mit dem Namen der Generalitäts-Lande beleget wird, ab. Die vortreffliche Charte welche Herr Graf Ferraris von den österreichischem Antheil an den Niederlanden geliefert hat, ist zwar anders, und nach einem größern Maasstabe gezeichnet: aber diese Schäferische Charte ist auch gut zu gebrauchen, und kostet nur einen Dukaten, das ist, der 10te Theil der Ferrarischen. Für diesen Preis ist sie zu Berlin bey Herrn Schropp zu haben.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Funfzigstes Stück.
Am dreyzehnten December 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Neulich meldeten die Zeitungen, daß in der Gegend der spanischen Stadt Zaragoza, zwey Fahrzeuge, die bis 2100 Centner geladen hätten, durch den Kanal von Aragonien angekommen wären, dessen Schiffbarmachung man für unmöglich gehalten habe. Er sey 1529 unter Kaiser Karl dem fünften angefangen, aber nicht fortgesetzet, jedoch unter des jetzigen Königs Regierung (1778) aufs neue unternommen worden, und werde bald fertig seyn. Seine Breite betrage 64 Fuß, und seine Länge 32 Stunden. Ich habe desselben schon in dem vorhergehenden Stück dieser W. N. gedacht, er verdienet aber eine etwas ausführlichere Beschreibung. Man nennet ihn den kaiserlichen Kanal, weil Kaiser Karl der fünfte ihn hat anfangen lassen, dessen Lebensbeschreiber Sadeval und Robertson aber nichts davon sagen. Er erstrecket sich längst dem Strom Ebro oder Hebro, von der Stadt Tudela in Navarra an, gehet bey Zaragoza in Aragon weg, und unterhalb Sastago (nicht Sartago, wie der Name in der deutschen Uebersetzung der Schrift des Herrn Cavanilles geschrieben ist,) soll er zu Huerta de Rosa, (welcher

Ort in der Lopezischen Charte von Aragon nicht stehet,) aufhören, und vermuthlich in den Ebro geleitet werden, der, wie es scheinet, von da an schiffbar ist. Ich habe schon angegeben, daß seine Länge 119416 Toisen betragen werde, er wird also nur 3300 Toisen kürzer seyn, als der Languedocsche. Vermuthlich soll er zur bequemern Ausführung der Landesgüter dienen. Denn obgleich Navarra und Aragon rauhe Berge enthalten, so haben sie doch auch fruchtbare Thäler und Ebenen, und einen Ueberfluß an Getreide, (insonderheit Maiß,) Weide, Wein, Oel, Baumfrüchten, Hülsenfrüchten, Gartengewächsen, Honig, Krapp, Hanf, Wolle, Seide, Safran, Eisen, Bley, Gagat, Marmor, Jaspis, Vitriol, Alaun. 1775 führete Aragon aus, 250000 Centner Getraide, 270000 C. Wein, 52000 C. Wolle, 22000 C. Hanf, 80000 Pfund Seide, sehr viel Oel Eisen, u. s. w. Es ist also der Mühe werth, die Ausfuhr durch den Kanal zu erleichtern. Es standen aber demselben große Schwierigkeiten im Wege, von welchen ich nur einige anführen will. Es mußten die Berge bey Fontellas und Gallur durchgegraben werden. Der erste ist in Navarra, nicht weit von Tudela; es mußte durch denselben ein Raum von 500 Toisen gegraben werden, und die Aushöhlung an vielen Stellen bis auf 80 Fuß tief seyn. Der zweyte ist in Aragon, nicht weit von der Villa Mallen in dem Corregimiento de Borja, und der Durchgang durch denselben ist oberhalb 192, unterhalb 66 Fuß breit, und 45 Fuß tief. Bald muste man stahlharte Felsen durchhauen, bald schwammigten Boden durchgraben. Ueber den schiffbaren Fluß Jalon oder Xalon, der sich unterhalb der Villa Alegon mit dem Ebro vereiniget, muste eine kostbare Brücke erbauet werden. Sie bestehet aus zwey Mauern, deren jede 710 Toisen lang, 13 dick, und 24 hoch ist, und die 36 Fuß von einander stehen. Diese Mauern leiten das Wasser des Kanals über den Fluß

Falon, über 2 Landstraßen, und über fünf andere Kanäle, die zur Bewäßerung des Bodens gegraben sind. Hier siehet man Fahrzeuge über einander weggehen, auf eine ähnliche Weise wie in England auf dem Bridgewater-Kanal.

Dessau.

Auf Kosten der Verlagscasse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Versuch einer wirthschaftlichen Naturgeschichte von dem Königreich Preussen. Vierter Band, von D. Frid. Sam. Bock, 1784 in gr. Octav, 2 Alphabet 2 Bogen. In diesem Bande, handelt der Herr Consistorialrath von den preußischen Säugethieren, Vögeln, Amphibien und Fischen, und folget dem Linneischen System. An nicht gemeinen Thieren hat Preussen Bären und Elendthiere, von welchen letzten der Herr Verfasser auf 2 Bogen ausführlich redet. Die Auerochsen sind ausgegangen. Das Stutamt zwischen Stallupöhnen und Szirgupöhnen, in welchem acht Vorwerke angeleget sind, ist in gutem Stande. Es werden aus demselben jährlich im Durchschnitt ohngefähr hundert vierjährige Hengste verkaufet, und mancher wird mit 3 bis 400 Ducaten bezahlt, insonderheit von polnischen Edelleuten. Von dem pillauischem Störfange, findet man hier Nachricht. Daß der preußische Caviar sich nicht so lange hält als der rußische, soll daher rühren, weil jener im Frühjahr bereitet wird. Die Fischereyen nehmen ab. Der Herr Verfasser hat die Käufer seines Werks mit 7 ausgemalten Kupfer-Tafeln beschenket, davon 3 geputzte litauische Frauen, die übrigen 4 aber merkwürdige Versteinerungen vorstellen. Es ist nun noch der fünfte Theil dieses Werks rückständig.

Leipzig.

Bey Breitkopf: für ältere Litteratur und neue Lectüre, Quartalschrift, herausgegeben von Canzler und Meisner, zweyter Jahrgang, dritten Quartals erster Heft. 1784. In der Fortsetzung

von dem Abt Tritheim, wird von seinen Kenntnissen und Schriften geredet, und zugestanden, daß er zu der Wiederherstellung der ächten Gelehrsamkeit in Deutschland, viel beygetragen habe. Seine Stärke in der politischen, Kirchen- und Litterar-Geschichte, bezeugen seine historischen Bücher, die zwar größtentheils in der damaligen Chroniken-Schreibart abgefasset sind, aber doch viel brauchbares enthalten, zumal diejenigen, welche aus guten Hülfsmitteln entstanden sind. Sie sind in zwey Foliobänden zusammen gedrucket.

Bey der Anzeige des ersten und zweyten Hefts, des zweyten Quartals dieser periodischen Schrift, St. 41. S. 325. dieser W. N. hat mir der Ausdruck des Herrn Oberrechnungsraths Canzler, da er die Schönburgischen Herrschaften Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein, angebliche Reichsafterlehne nennet, Gelegenheit gegeben anzuführen, was der Reichshofrath unterm 24. Julius d. J. in Ansehung der Lehnsart dieser Herrschaften geurtheilet habe, und ich habe es ein Endurtheil (versteht sich, des Reichshofraths,) genannt. Gegen diesen Ausdruck wird S. 127. 128. erinnert, „daß das erwähnte einseitige, auf unrichtige data „gegründete kaiserliche Reichshofraths Rescript, von kei„nem unpartheyischen, und der deutschen Reichsverfassung „kundigen Mann, für ein Endurtheil ausgegeben werden „könne„. Der Herr Verfasser zielet vermuthlich auf den gewöhnlichen Recurs, den ich dazumal, als ich vom Endurtheil redete, nicht bezweifelte, ob ich gleich desselben nicht erwähnte, welche Unterlassung keine Partheylichkeit beweiset, zu der ich weder Ursache noch Neigung habe, also auch weit von derselben entfernet bin.

Gotha.

Bey Ettinger: Geschichte Thüringens, von Johann Georg August Galletti, fünfter Band. 1784, ein Alphabet 1 Bogen in gr. Octav. Die Geschichte wird hier von 1546 bis 1639 ausgeführet, da Herzog Bernhard an der Vergiftung starb, von dessen großen Ei-

genschaften eine Schilderung aus der Feder des Herrn Geheimenraths Göthe zu erwarten ist. (S. 372) Der genannte Zeitraum, ist reich an sonderbaren, merkwürdigen und großen Begebenheiten; welche aus guten Schriftstellern, auf die schon rühmlich bekannte gute Art des Herrn Verfassers, beschrieben worden. Es hat also auch dieser Band viel reitzendes, man mag entweder auf die allgemeine Geschichte, oder auf die besondere sehen. Der letzten ist in diesem Bande das 25ste Buch gewidmet, es kommt aber in demselben nicht nur die Geschichte von 7 gräflichen Häusern, und eben so viel Städten, sondern auch die Schilderung der Staatsverfassung, der Sitten und Gebräuche in dem Zeitraum von 1485 bis 1572, vor. S. 170 wird bemerkt, daß um 1547 alle Länder des ernestinschen Hauses jährlich nur 50000, 1572 aber schon 142847 Gulden eingebracht hätten, welche letzte Summe man S. 96 - 98 genauer kennen lernen kann, woselbst aus einer Archiv Nachricht angeführet wird, daß Herzogs Johann Wilhelm weimarscher Landesantheil jährlich 74903, und der Landesantheil der Söhne Herzogs Johann Friedrich des mittlern, 67944 Gulden eingetragen habe.

Berlin.

Umständliche Beschreibung der beyden neu erbauten Thürme auf dem Friedrichsstädtschen Markte zu Berlin, welche Se. Kön. Maj. von Preussen in den Jahren 1780 bis 1785 daselbst haben aufführen lassen. Nebst zwey in Kupfer gestochenen illuminirten Abbildungen dieser Thürme. Schon mit der Jahreszahl 1785, in Quart 2 Bogen. Zu diesen beyden Thürmen, haben zwar die beyden Kirchen, welche zu Rom an der Piazza del popolo stehen, die ersten Gedanken gegeben, aber man darf nur ihre, dieser Schrift beygefügte Aufrisse, mit dem Piraneſischem Kupferstich von den römischen Kirchen im ersten Heft des ersten Bandes von Herrn Weinligs

Briefen über Rom, vergleichen, um sogleich wahrzunehmen, wie sehr weit der hiesige Bau, den römischen Bau an Größe, Regelmäßigkeit, Schönheit und Pracht übertreffe. Die Kupferstiche sind schön, und die Beschreibung der Thürme, welche diese Schrift enthält, ist baukunstmäßig und historisch. Damit ein jeder Handwerksmann der an diesen Thürmen gearbeitet hat, sich diese Abbildung und Beschreibung derselben anschaffen könne: wird sie in dem hiesigen Buchladen des hallischen Waisenhauses für 4 gr. verkauft, welches ein sehr geringer Preis ist.

Ursprünglich stehet diese Beschreibung in dem hiesigen deutschen und französischen genealogischen Calender für das 1785ste Jahr, es hat sie aber Herr Hofrath Oesfeld durch den besondern Abdruck gemeiner gemacht, auch ein paar Stellen verbessert. Der deutsche genealogische Calender enthält die Abbildung des Thurms an der deutschen Kirche auf dem Friedrichsstädtschen Platz, hat auch Gellerts Ehren-Denkmal zum Titulkupfer, und die zwölf monatlichen Kupfer von zweyfacher Art, hat Herr Chodowiecki nach Gellerts Fabeln und Erzählungen, auf seine gewöhnliche meisterhafte Art gezeichnet. Der französische geneal. Calender hat den Thurm an der französischen Kirche auf dem genannten Platz, das Brustbild Königs Heinrich des 4ten zum Titulkupfer, und die 12 monathlichen Kupfer sind aus der partie de Chasse de Henri IV. Es enthält auch der genealogische Calender eine merkwürdige Abhandlung von der Erforschung und Berechnung der Breite und Tiefe der Flüsse, von welcher ich nächstens in einem besondern Artikel reden will. Der neue genealogische und militairische Calender, hat die Statüe des Feldmarschalls Grafen von Schwerin, welche an dem hiesigen Wilhelmsplatz stehet, zum Titulkupfer und die 12 monathlichen Kupfer bilden abermals 12 preußische Generale ab, und sind vom Herrn D. Berger überhaupt sehr sauber und ähnlich gestochen, insonderheit aber empfehlen sich die Kupferstiche von dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preussen, Generallieutenant und Gouverneur von Möllendorf, und Generallieutenant von Pomeiske. Die Lebensbeschreibungen sind von verschiedener Größe. Die längsten sind die Nachrichten von den Generalen von Wunsch, von Dalwig und von Eickmann. Herr Hofrath Oesfeld führet also den glücklichen Gedan-

Digitized by Google

ken zu diesem militairischen Calender, sehr gut aus, zumal wenn man die nun auch angefangenen militairischen Anecdoten dazu nimt. Denn die Menge der letzten muß nach und nach sehr ansehnlich werden, und wenn man keine andere als zuverläßige aufnimt, so werden sie ungemein lehrreich und ermunternd seyn. Die diesmaligen, hat der kurze bayersche Krieg geliefert. Es hat der militairische Calender entweder auch die Charte vom Glien und Löwenbergischen Kreise, welche schon der diesjährige genealogische Calender enthält, oder die neue vom Niederbarnimschen Kreise, welche ich gleich besonders anzeige. Ueberhaupt haben die neuen Calender unterschiedene beträchtliche Verbesserungen und Zusätze, durch welche sie sich von den ältern unterscheiden.

Neue Landcharten.

1. **Der Nieder-Barnimsche Kreis, gezeichnet von C. L. Oesfeld, gestochen von C. C. Glasbach zu Berlin.** Ein Blatt im großen Quartformat. Herr Hofrath Oesfeld hat meinen Wunsch, die angefangenen Charten von den churmärkschen Kreisen fortzusetzen, erfüllet, und den genannten Kreis mit einer Genauigkeit, Vollständigkeit und Zierlichkeit geliefert, die Hochachtung und Dankbarkeit verdienet. Er ist nach einerley Maasstabe mit dem Glien und Löwenbergischen Kreise gezeichnet, daher beyde zusammen gesetzet werden können, wenn man von einer die Gränze abschneidet. In dem vereinigten Haus- und Garten-Calender in Quart, befindet sich diese Charte ungebrochen.

2. **Charte von Ostindien, nach des Majors J. Rennels Generalcharte von 1772 verjüngt gezeichnet, von D. F. Sotzmann. Berlin bey Haude und Spener 1785, gestochen von D. Berger.** Es stellet diese nach der schönen Sotzmannschen Manier gezeichnete Charte, Indien so vor, daß sie von dem südlichen Vorgebirge der Halbinsel dißeits des Ganges oder vom Cap Comorin, sich gegen Norden fast bis an das Ende von Lahore erstreckt, und gegen Osten mit Bengalen, und also bey der Halbinsel jenseits des Ganges, aufhöret. Die Länder sind zwar mit ihren Gränzen, auch fast alle mit ihren besondern Namen, versehen, die Haupt-Benennung aber ist so wie die Illumination, nach ihren jetzigen Oberherren eingerichtet, z. E. Länder oder Besitzungen der Maratten, Hyder Alys Länder, u. s. w. Und da erscheinet der große Mogol mit seinem ihm noch unmittelbar unterthänigem Ländchen in einer kläglichen Kleinheit. In Ansehung der Farben, ist eine Auswahl geschehen, und alles was in der rennelschen Charte englisch ist, ist hier deutsch ausgedrucket worden. Da dieses sehr gut ist, so hätte auch die Schreibart aller Namen das englische genommen, und z. E.

an statt Cuddolore der Name Cudelur gesetzet werden können, denn auf die letzte Weise höret ihn ein deutsches Ohr, und die Bedeutung des Namens bestätiget diese Schreibart. Man hat also hier die schätzbare Rennelsche Charte in einem mit Kenntniß gemachten, bequemen und angenehmen Auszug. Sie ist für den neuen Calender der Spenerschen Buchhandlung bestimmet, der in dem allgemein beliebt gewordenem Geschmack des diesjährigen Calenders derselben veranstaltet wird. So wie dieser die vereinigten nordamerikanischen Staaten vorstellet, also bildet jener Ostindien historisch, geographisch und politisch ab, und Herr Professor Sprengel zu Halle führet abermals die Feder. Die vortreffliche Probe welche dieser vorzügliche historische Schriftsteller schon im ersten Theil der Lebensgeschichte Hyder Allys von seiner Kenntniß Ostindiens gegeben hat, versichert die künftigen Käufer zum voraus, daß er ihnen in diesem Calender Ostindien in einem Grundriß vor Augen legen werde, dessen gleichen bisher noch nicht erschienen ist. Der Umschlag zu dem Octobermonat der berlinischen Monatsschrift saget ein mehreres davon, und ich behalte mir vor, wenn er fertig seyn wird, noch genauer davon zu reden.

* * * * *

Vor 8 Tagen konnte ich der ersten Ausgabe der Charte von den Niederlanden auf 6 Bogen, welche die Jägersche Handlung zu Frankfurt am Mayn neulich geliefert hat, nicht nachspüren: seitdem aber habe ich meine Sammlung der Landcharten von den Niederlanden genauer durchgesehen, und gefunden, daß sie eben die Charte sey, welche ehedessen bey P. H. Hutter zu Frankfurt am Mayn, unter dem Titul: Theatre de la guerre &c. an das Licht getreten ist.

Ich habe vor einigen Tagen von einem Gönner die größte Charte von dem Ausfluß der Schelde geschenket bekommen, welche die zu der Provinz Seeland gehörigen Inseln, das Staatsche Flandern, den westlichen Theil des Herzogthums Brabant fast bis Antwerpen, und die südlichsten Gegenden von Holland, vorstellet. Die Wittwe Otten und ihr Sohn haben sie herausgegeben, und sie ist aus unterschiedenen Blättern zusammen gesetzet, wahrscheinlicher Weise um die untersten Gegenden der Schelde, oder die Wester und Oster Schelde, mit den innerhalb dieser Arme und an denselben belegenen Landschaften, abzubilden. Sie ist 3 Ellen lang, und $2\frac{1}{8}$ Elle breit.

Alle diese guten Charten, sind in Ansehung der Hauptsache aus der großen Charte von 24 Bogen gezogen, die ehedessen Friex herausgab, und die in mannigfaltige Formen umgegossen worden.

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Ein und funfzigstes Stück.
Am zwanzigsten December 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Jetzige Menschenzahl in den gräflich reußischen Herrschaften Löbenstein und Ebersdorf.

In der Herrschaft Lobenstein 6082
In der Herrschaft Ebersdorf 6759

also in beyden Herrschaften 12841 Menschen

Ich habe sie im 42sten Stück dieser W. N. ungefähr auf 16000 Menschen, und also zu hoch geschätzet; man muß aber auch die eben daselbst gemachten Anmerkungen wieder ansehen, und denn kann man für gewiß annehmen, daß die Volksmenge viel über 1300 Köpfe betrage. Die Stadt Lobenstein hat 2243 Einwohner, der Residenzort Ebersdorf hat 838, und die kleine Stadt Hirschberg nebst den nahe dabey liegenden Häusern, und Dornholz, hat 1200. Daß der Residenzort Ebersdorf so volkreich ist, verursachet die dasige Gemeine der evangelischen Brüder, welche von Zeit zu Zeit anwächset. Es ist sehr zu rühmen, daß man diese Menschenzahl selbst in dem Lobensteinschen Intelligenzblatt St. 23 und 32 bekannt gemacht hat, und zu wünschen, daß mehrere Reichsstände diesem gutem Beyspiel folgen, und nicht ferner ein Geheimniß aus ihrer Menschenzahl ma-

an statt Cuddolore der Name Cudelur gesetzet
denn auf die letzte Weise höret ihn ein deut
die Bedeutung des Namens bestätiget die
Man hat also hier die schätzbare Rennelsche
mit Kenntniß gemachten, bequemen und an
zug. Sie ist für den neuen Calender der Sp
handlung bestimmet, der in dem allgemein b
nem Geschmack des diesjährigen Calenders d
staltet wird. So wie dieser die vereinigten
schen Staaten vorstellet, also bildet jener O
tisch, geographisch und politisch ab, und H
Sprengel zu Halle führet abermals die Fo
treffliche Probe welche dieser vorzügliche histo
steller schon im ersten Theil der Lebensgeschich
von seiner Kenntniß Ostindiens gegeben hat,
künftigen Käufer zum voraus, daß er ihnen
lender Ostindien in einem Grundriß vor Aug
de, dessen gleichen bisher noch nicht erschienen
schlag zu dem Octobermonat der berlinischen
saget ein mehreres davon, und ich behalte m
er fertig seyn wird, noch genauer davon zu re

* * * * * *

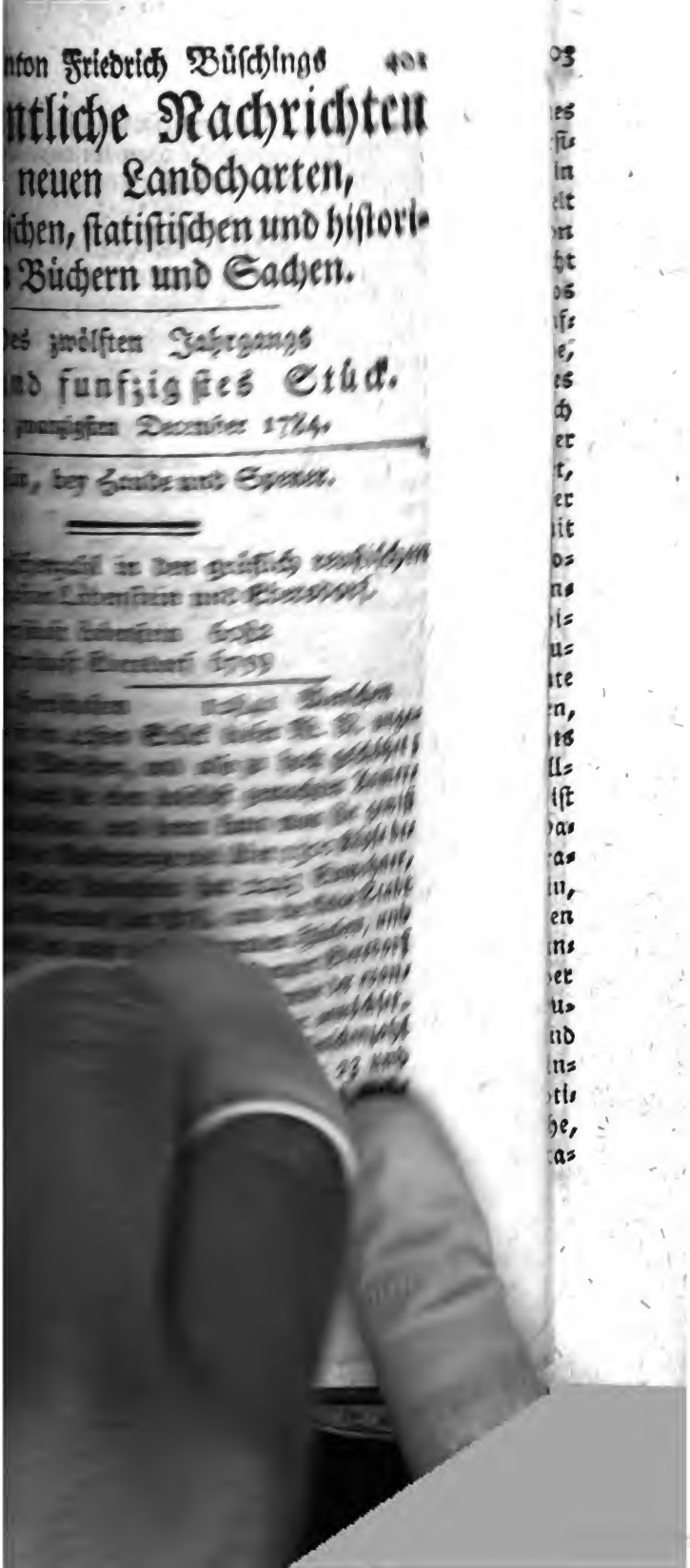
Vor 8 Tagen konnte ich der ersten Ausgabe
den Niederlanden auf 6 Bogen, welche die J
lung zu Frankfurt am Mayn neulich gel
nachspüren: seitdem aber habe ich meine
Landcharten von den Niederlanden genauer
und gefunden, daß sie eben die Charte sey, w
bey P. H. Hutter zu Frankfurt am Mayn, u
Theatre de la guerre &c. an das Licht getreten
Ich habe vor einigen Tagen von einem
Charte von dem Ausfluß der Schelde geschenkt
welche die zu der Provinz Seeland gehörigen
Staatsche Flandern, den westlichen Theil des H
[illegible] und die südlichst
[illegible] Wittwe Otten u
[illegible] sie ist

[illegible] der H
[illegible] Bogen, die
[illegible] Formen um

ntliche Nachrichten
neuen Landcharten,
schen, statistischen und histori-
Büchern und Sachen.

es zwölften Jahrgangs
nd funfzigstes Stück.
neunzigsten December 1784.

r, bey Haude und Spener.



chen mögen. In dem erwähntem Lobensteinschem Intelligenzblatt, unterhält Herr Prediger Brömel die Leser noch immer mit nützlichen Materien.

Leipzig.

Bey Breitkopf: allgemeine Geschichte der morgenländischen Sprachen und Litteratur, worinnen von Sprache und Litteratur der Armener, der Egypter und Kopten, der Araber, der Phönicier und Ebräer, der Aethiopier, Syrer, Samaritaner und Chaldäer, auch der Sineser, der ostindischen Völker, vorzüglich aber der Perser, systematisch und ausführlich gehandelt wird. Nebst einem Anhange zur morgenländischen Schriftgeschichte, mit eilf Tafeln in Kupfer gestochener Alphabete, von M. Samuel Friedrich Günther Wahl, berufenem Rector und Professor des Gymnasiums zu Bückeburg. 1784 in groß Octav 1 Alphabet 18 Bogen. Ich wünsche meinem Vaterlande, der Grafschaft Schauenburg Lippischen Antheils, Glück, daß es jetzt an Herrn Doctor Froriep und an Herrn M. Wahl, ein paar so gelehrte, und insonderheit mit den morgenländischen Sprachen wohl bekannte Männer, besitzet. Die Schule zu Bückeburg, (ein Gymnasium ist daselbst nicht,) wird zwar wohl keine junge Leute haben, welche von der Sprachen-Kenntniß ihres ersten Lehrers großen Nutzen ziehen können: aber ein geschickter Lehrer, wenn er nur Zuhörer hat, kann in wenigen Jahren viel aus ihnen machen. Daß dem Herrn Wahl dieses Buch viel Fleiß, Arbeit und Zeit gekostet hat, ist sichtbar, und er saget selbst nicht zu viel davon, wenn er es für das erste in seiner Art ausgiebet. Denn wirklich, was Hottinger und Pfeiffer ehedessen an ähnlichen Arbeiten geliefert haben, bedeutet in Ansehung dieses neuen Buchs nur wenig, wie es auch der Zeit nach nicht anders seyn kann. Herr W. hat insonderheit zu der persischen Sprache eine große

Neigung, und ist entschlossen, die meiste Muße seines Lebens derselben zu widmen, so wie er von der persischen Sprache und Litteratur in diesem Buch schon in dem ganzen dritten Kapitel von 237 Seiten gehandelt hat. Man hätte von dem Uebersetzer der Lieder von Sappho und Anakreon, (Erfurt 1783 in 8.) nicht erwarten sollen, daß er sich so bald als einen nicht blos mit wollüstigen Tändeleyen, sondern auch mit ernsthaften gelehrten Materien beschäftigten Kopf zeigen würde, wie nun in diesem sehr rühmlichen Buch geschiehet; es ist aber sehr gut, daß er dasselbige bald nach jenem Buch geliefert, und Herr Breitkopf verdienet Dank, daß er Herrn Wahl zu demselben mit Hülfsmitteln unterstützet, und es verleget hat. So lebhaft er sich auch in seiner Vorrede gegen die Recensenten vertheidiget, welche mit seiner anstößigen Sprache in dem genanten Buch des vorigen Jahrs unzufrieden gewesen sind: so ist doch unleugbar, daß seine Beschäftigung mit den morgenländischen Sprachen, insonderheit mit der persischen, tausendmal mehr werth sey, als die von ihm sogenannte Natursprache, die wenigstens in öffentlichen Schriften, welche jungen Leuten in die Hände kommen, gar nichts taugt. Die Einleitung in das Buch, welche eine allgemeine morgenländische Sprachgeschichte heißet, ist gelehrt, und hat manches dem Verfasser eigenes. Dahin gehöret seine Abtheilung der morgenländischen Sprachen in vier Klassen, (S. 11. f.) welche er nach Kain, Japhet, Ham und Sem benennet. Zu der ersten rechnet er die skythische, türkisch tatarische, mungalsche, mandshurische und tunguſische Sprache; zu der zweyten die griechische, armenische, karduelische, grusinsche, chaldäische und kurdische, meletinische und imirettische, medische, dilemitische, persische und ostindische Sprache; zu der dritten die egyptische oder koptische, und zu der vierten die babylonische, hebräische, arabische, phönicische, äthiopische, syrische, samarita-

nische, und die spätere chaldäische Sprache. Jede dieser Sprachen und Mundarten theilet er genauer ab, und rechnet zum Beyspiel zu der in der ersten Klasse genannten skythischen, die Sprache der Komücken oder Lesgier, der Cubeschaner um Derbent, der Awaren, Abgasen und Tscherkäsen. Herr W. erkennet selbst, daß bey seine Klaßirung viel gewagtes sey, er bauet aber doch die auf die Einleitung folgende besondere morgenländische Sprachengeschichte, auf jene allgemeine. Ich kann ihm in derselben nicht folgen, denn der Reichthum der Materien ist zu groß, bewundere aber seinen Kopf, seinen Enthusiasmus für die erwählten Materien, und seinen Fleiß im Gebrauch einer so großen Anzahl Bücher und Schriften. Freylich fehlt ihm noch viel; er kennet in Ansehung des geliebten persischen, unmittelbar weder des Herrn Grafen Reviczki (dem er S. 13. etwas ganz unbillig übel nimmt,) Specimen poeseos persicae, noch des P. Angelus a. S. Joseph (den er Joseph Angelo nennet,) Gazoph. ling. pers. noch des Ommia Jahia Lubb it Tavarich, auch der lateinischen Uebersetzung desselben, in dem 17ten Theil meines Magazins. An merkwürdigen arabischen Sprachlehren, sind ihm die Wasmuthische von 1654 in 4, die Sennertsche mit einem Wörterbuch, von 1658 in 4, die Hardtsche von 1718 in 4, und die Rudimenta linguae arabicae Rom 1732 in gr. 4. nicht bekannt; er hat auch Celsii historiam linguae et eruditionis Arabicæ, Upsala 1694 in 8, und noch andere dahin gehörige Bücher nicht angeführet, die ich so wie die von ihm und oben genannten in meiner Sprachen-Bibliothek habe. A. Sennerts chaldäische und syrische Grammatik von 1651 in 4. fehlet auch. Wenn ihm das specimen linguæ punicæ in hodierna Melitensium superstitis, von Joh. Heinr. May 1718 in Octav, und auch dieses bekannt gewesen wäre, daß Michael Praun in seinen der alten deutschen Reichssachen Anmuthigkeiten, in sich begreifend den wahren neu entdeckten

Ursprung der Teutschen und anderer europäischen Völker, Speyer 1685 in 8. die deutsche Sprache von der phönicischen ableite: so würde er seinen kurzen Abschnitt von der phönicischen Sprache noch etwas haben erweitern können. Andere Anmerkungen halte ich zurück, weil sie mich weiter führen würden, als dieses Wochenblatt verstattet, aber dieses will ich noch bemerken, daß S. 404 die Ruines de Balbec, London 1757 Fol. sich unter die Bücher von Egypten verirret haben. Kostet 2 Thaler.

London.

Memoir of a map of Hindostan or the Mogul's Empire, — — by *James Rennell*, F. R. S. late Major of Engineers, and surveyor general in Bengal. 1783 in gr. Quart 18 Bogen. Appendix, 5 Bogen. Diese Schriften sind erheblich. In der Vorrede zu dem Memoir, giebet Herr R. eine allgemeine Nachricht von seiner Hindostan abbildenden Charte, von den Hülfsmitteln die er dazu gebrauchet hat, und von den Personen die ihm dieselben verschaffet haben. In dem Memoir selbst, erläutert er das Titulkupfer der Charte, liefert einen kurzen geographischen Entwurf von ganz Hindostan, und theilet hierauf die ganze Charte in sechs Theile; führet auch einige Reisewege an, und giebet alsdenn Rechenschaft von der Anlage eines jeden der erwähnten sechs Theile. Zuletzt stehet ein Register aller Namen der Länder, Oerter, Flüße, Berge, Personen u. s. w. welche im Memoir vorkommen. Der Anhang enthält eine umständliche Beschreibung der Ströme Ganges und Burrampooter.

Regensburg.

In der Montagischen Buchhandlung: Leben des Herrn Valentin Jamerai Duval, Kais. Bibliothekars und Aufsehers über das Münzkabinet zu Wien. Aus dem französischen des Ritters von Koch übersetzt von Albrecht Christoph Kayser

1784 in Octav 16 Bogen. Es sind im jetzigen Jahr zu St. Petersburg die Oeuvres de Valentin Jamerai Duval, in zwey Bänden in gr. Quart gedrucket. Vor denselben stehet die Lebensgeschichte des Verfassers, die der Herausgeber des Buchs, Herr Kanzleyrath Koch, welcher jetzt bey dem Collegium der auswärtigen Staatssachen stehet, geschrieben hat, und diese ist hier übersetzt. Sie enthält so viel sonderbares, ungewöhnliches und merkwürdiges, daß sie keiner Anpreisung bedarf. Duval war eines armen Bauers Sohn, wuchs in Armuth und Unwissenheit auf, gesellete sich zu Einsiedlern, die ihn zu ihrem Kuhhirten bestelleten, fieng an nach Kenntnissen zu streben, überstand unsäglich große Hindernisse, und gelangte endlich, als er 22 Jahr alt war, durch Hülfe der lothringschen Prinzen, die ihn in einem Walde antrafen, zu seinem Zweck. Als er nachmals an den kaiserlichen Hof zu Wien kam, war er ungeachtet seiner ungekünstelten Form, und seiner Freymüthigkeit, so beliebt, daß sich sogar die Kaiserin Maria Theresia einmal von ihm in die Maskerade führen ließ.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: **Johann August Schlettweins Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen. Achter Band.** 1784 in gr. Octav. Abermals ein ansehnlicher Vorrath von Abhandlungen über nützliche und erhebliche Materien, die theils schon gedrucket gewesen, und hier aufgenommen, auch mit des Herrn Regierungsraths Anmerkungen begleitet, theils neu ausgearbeitet sind, entweder gewisse Länder und Oerter betreffen, oder in das allgemeine gehen. Ueber das letzte preußische Caffe-Edict, und über des röm. Kaisers Aufsatz, von der Einführung einer einzigen Territorial-Abgabe, hat er Anmerkungen gemacht. Man findet hier auch seinen ehrfurchtsvollen Rath, den er dem Kaiser bey der vorhabenden

Einführung einer einzigen Grundsteuer gegeben. Er eschließet das Werk unter dem Titul eines Archivs, nd will es unter einem andern fortsetzen. Sein fruchtarer Kopf, und sein patriotischer Eifer, wird diese Fortsetzung gewiß merkwürdig machen. Der angeündigte Theil kostet 1 Thaler.

Berlin.

Berlinische Monatsschrift. December 1784. Herr Prof. Kant beantwortet die Frage, was Aufklärung sey? also: sie ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Er sucht sie vorzüglich in Religionssachen. Herr Educationsrath Campe setzet seine schon in zwey Stücken dieser Monatsschrift ertheilte Nachricht von der allgemeinen Revision des gesammten Schul und Erziehungs-Wesens, und der ungenannte seine Briefe über Berlin fort, die diesmal die jüdische Nation betreffen.

Hamburg.

Politisches Journal. Eilftes Stück 1784. Politische Nachrichten von dem Herzogthum Mecklenburg. Die Volksmenge wird auf 250000 Köpfe, und die Einkünfte beyder Herzoge werden auf eine Million Thaler geschätzet. Ein angesehener Katholik, beschreibet die Hindernissen der Duldsamkeit, und den Religionszustand in Böhmen. Die politischen Neuigkeiten werden ihre Liebhaber unterhalten.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: historisches Portefeuille. Eilftes Stück 1784. Des verstorbenen regierenden Herzogs Karl von Braunschweig Bildniß. Stärke und Verfaßung der röm. kaiserlichen Armee. Der Stockfischfang der Franzosen bey Neu-Fundland, war vor dem letzten Nordamerikanischen Kriege jährlich über 6 Millionen Livres werth, und nun kann Frankreich hoffen nach und nach gleichen Vortheil wie England von demselben zu haben. Der zweyte Priester von der berlinischen

römisch katholischen Kirche, berichtet, welche wahre Bewandniß es mit der in unterschiedenen märkischen und pommerschen Städten den römisch-katholischen zur Haltung ihres Gottesdienstes bewilligten Kirchen habe? Dieser Artikel ist einigen in der berlinischen Monatsschrift entgegen gesetzet, und gut geschrieben. Beschluß der Betrachtungen über den Handel des vereinigten Amerika nach den brittischen Inseln in Westindien. Sie vertheidigen denselben. Zur Geschichte des siebenjährigen Krieges, ein merkwürdiges Schreiben des Prinzen C. von S. von der Schlacht bey Rosbach, und eine kleine Erläuterung des gelieferten Plans von Linay in Böhmen.

Berlin.

Herr Prof. Bernoulli giebet nun die Kupfertafeln zu dem ersten Bande der historisch-geographischen Beschreibung von Indien aus, welche ein Verzeichniß von einem Foliobogen, und das Titulblatt des Werks, begleitet. Die Kupfertafeln bestehen aus 5 ganzen Bogen, 15 halben Bogen, und 18 Blättern in gr. Quart. Sie enthalten Aussichten und Abrisse von Städten, Festungen und anderen Oertern, und Plane von dem Ursprung und der Vereinigung einiger Flüsse. Ihre Anzahl ist größer als versprochen worden: aber P. Tieffenthaler ist ein schlechter Zeichner gewesen. Unterschiedene Prospecte sind gut. Das meiste wird auf die Landcharten ankommen, diese sollen aber erst bey dem zweyten Bande geliefert werden. Was das Buch selbst anbetrift, so wird an dem ersten Theil desselben gedrucket, und es wird ausser den Tieffenthalerschen und Rennelschen Nachrichten von Hindostan, und außer des Herrn Anquetil du Perron Abhandlung von dem Lauf der Ströme Ganges und Gagra, auch Verzeichnisse der indischen Könige vor dem Einbruch der Muhamedaner in dieses Land, und der vornehmsten Könige, welche von 1479 an in der disseitigen Halbinsel geherrschet haben, liefern, die Herr Anquetil versprochen hat.

Digitized by Google

Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs
Zwey und funfzigstes Stück.
Am sieben und zwanzigsten December 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Aus keinem europäischen Reich, ist im jetzigen Jahrhundert so viel unerwartetes und merkwürdiges hervor gekommen und bekannt geworden, als aus dem rußischen. Man hat Ursache, auch den Atlas von der kalughischen Statthalterschaft dazu zu rechnen, der 1782 zu St. Petersburg mit einer besondern Beschreibung an das Licht getreten ist. Denn daß ein solches vollständiges und genaues Werk, in Europa zuerst in Rußland erscheinen würde, hat kein Mensch vermuthen können. Er ist mehr als das, was der sel. Rath und Professor Franz einen Staats-Atlas nannte, er ist ein hinlänglicher Cabinets-Atlas, nur nicht so sehr genau, daß eine jede deutsche Quadratmeile den Raum eines ganzen Bogens einnähme. Franz berechnete 1753 das rußische Reich auf 267728 deutsche Quadratmeilen. Diese Größe war schon damals zu geringe, er setzte sie aber voraus, und verlangte also (in dem deutschen Staats-Geographus S. 18.) 267728 Blätter zu einem Cabinets-Atlas von dem rußischen Reich. Das war zu viel gefordert, denn die meisten Blätter würden nur Wald und Steppe abbilden, insonderheit in Sibi-

Digitized by Google

rien; und es ist nicht möglich das ungeheuer große Reich, das größte auf dem Erdboden, in allen seinen Gegenden so anzubauen und zu bevölkern, wie die moskowitische Statthalterschaft bis 1776 war, aus welcher seitdem sieben Statthalterschaften errichtet worden sind.

Zu der großen Menge vortrefflicher Anordnungen, welche unter der glorreichen Regierung der Kaiserin Katharina der zweyten gemachet worden, gehöret auch die anbefohlne allgemeine Ausmessung des Reichs. Es ist für dieselbige bey dem dirigirenden Senat eine eigene Gränzmessungs-Expedition und Kanzley errichtet worden, deren erstes Mitglied, der wirkliche Geheimerath, General-Procureur, Ritter und General-Gouverneur Fürst Wiasemskoi, dazu die Vorschläge geliefert hat, und das eben so wichtige als große Werk, zu seinem unvergänglichem Ruhm, so eifrig betreibet, daß jetzt schon 14 neue Statthalterschaften ausgemessen und aufgenommen sind; und diese Arbeit wird durch eine überaus große Anzahl Feldmesser beständig fortgesetzet. Die allgemeinen und besondern Zeichnungen von einer jeden Statthalterschaft, sind so eingerichtet, daß sie nicht nur anzeigen, was Acker, Wiese, Wald und so weiter, ist, und die Wege und Brücken angeben, sondern auch einer jeden Stadt, eines jeden Orts, ja eines jeden Eigenthümers Grundstücke mit ihren Gränzen anmerken. Die von jeder Statthalterschaft aufgenommene Zeichnungen, sollen in Kupfer gestochen werden, und diejenigen welche die von 1776 bis 1779 ausgemessene und aufgenommene Kalughische Statthalterschaft auf eine solche ausführliche Weise vor Augen legen, sind schon unter folgendem Titul fertig: Atlas kaluschkago Namjestnitschestwa, &c. das ist, Atlas der kalughischen Statthalterschaft, welche aus zwölf Städten und Districten bestehet — — Sanct Petersburg 1782. Das Papier ist so groß, daß ein halber Bogen desselben fast die Größe einer ganzen homannischen Landcharte hat,

es ist auch weiß und stark, und der Stich ist schön. Man hat auf jedem Blatt Cartouchen nicht bloß zum Zierrath, sondern auch zum Nutzen angebracht, denn sie enthalten z. B. Maasstäbe, Wapen der Städte, größere Abbildungen der kleineren Grundstücke, die auf den Charten und Planen zu klein erscheinen, und andere Dinge. Auf das Titulblatt von einem halben Bogen, folget ein anderer halber Bogen mit einer vorläufigen Nachricht. Nun kommet eine geometrische Charte von der ganzen Kalughischen Statthalterschaft, auf einem ganzen Bogen, welche sie nach ihren 12 Districten vorstellet. Acht Werste haben die Größe eines englischen Zolls. Hierauf hat ein jeder District entweder seine eigene allgemeine Zeichnung, nach einem vergrößertem Maasstabe, der nur 2 Werste in einem englischen Zoll fasset, oder 2 auch wohl 3 ja 4 besondere Zeichnungen die nach einem noch größerem Maasstabe gezeichnet sind, von welchem 200 Faden auf einen englischen Zoll gehen. Es ist bekannt, daß 500 Faden eine Werste betragen. Alle diese Zeichnungen nehmen ganze Bogen ein. Die Grundrisse der 12 Städte der Statthalterschaft, stehen meistens nur auf halben Bogen. Ein englischer Zoll fasset in den meisten 50, in anderen aber hundert Faden. Ueberhaupt enthält der Atlas 31 ganze, und 12 halbe Bogen, und ist ein sehr ansehnliches und prächtiges Werk.

Man hat es bey dem Atlas nicht bewenden, sondern auch eine besondere Beschreibung dazu drucken lassen, welche aus zwey Folianten bestehet. Sie haben den Titul: Opisanii i Alfawity k' kaluschkomu Atlasu, das ist, Beschreibung und Register zu dem Kalughischen Atlas. Der erste Theil, von 682 Seiten, beschreibet die Städte Kalugha, Maloi Jaroslawetz, Borowsk, Tarusa, Lichwin und Koselisk, mit ihren Districten. Der zweyte, von 620 Seiten, die Städte Medinsk, Peremyschl, Meschtschowsk, Mosalisk,

Digitized by Google

Serpeisk und Shisdra, mit ihren Districten. Die Beschreibung ist tabellenmäßig eingerichtet, und eine jede Seite bestehet aus 11 Haupt-Columnen, und da unterschiedene derselben wieder in 2 abgetheilet sind, überhaupt aus 18 Columnen. Diese zeigen an, auf welcher Zeichnung der Ort vorkomme? was er sey? wie viel Höfe? wie viel Personen männlichen und weiblichen Geschlechts? und wie viel Desjatinen und Quadratfaden an Wohnplätzen, Aeckern, Wiesen, Holzungen und an brauchbarem Lande, er habe? ꝛc. und die letzte Columne bestehet aus kurzen ökonomischen Bemerkungen. Zum Beyspiel, A. Stadt Kalugha, 2665 Höfe, 7508 Personen männlichen, 6875 weiblichen Geschlechts, u. s. w. Nach vollendeter Beschreibung eines Districts, sind alle Zahlen in Summen gebracht, und von 2 alphabetischen Registern enthält eines die Namen der Familien, welche die Grundstücke besitzen, und das andere alle Grundstücke. Der Atlas und die Beschreibung sind, wie man leicht denken kann, in rußischer Sprache abgefasset, und werden wohl nie völlig in eine andere übersetzet werden.

Wenn dergleichen Charten, Zeichnungen und Beschreibungen von allen 42 Statthalterschaften durch den Stich und Druck herauskommen, so wird daraus ein sehr großes und kostbares Werk entstehen, dessen sich kein anderer Staat auf dem Erdboden rühmen kann. Ich habe den Atlas und die Beschreibung von der kalughischen Statthalterschaft, vor einigen Tagen als ein schätzbares Zeichen des fortdaurenden gnädigen Andenkens Sr. Erlaucht des rußisch-kaiserlichen Generallieutenants und Ritter: Herrn Grafen von Anhalt, aus S. Petersburg bekommen, und bin dadurch sehr erfreuet worden. Dieser mein unvergeßlicher Gönner, schreibet mir zugleich folgendes: „Könnten Sie wieder „hieher kommen, so würden Sie das Reich nicht mehr „kennen. Der große Geist der Kaiserin, und Ihre un-

„ermüdete Bemühung, setzen alle Theile der Regierung „theils in eine Anlage, theils schon in einen Gang, „ja theils schon in eine Vollkommenheit, welche die „Aufmerksamkeit des Staatsmanns, des Philosophen „und des Gelehrten, verdienet.„

Nächstens ist auch eine neue allgemeine Charte von dem rußischen Reich zu erwarten, welche es nach seiner jetzigen Einrichtung in Statthalterschaften vorstellet.

Dresden.

In der Waltherschen Hofbuchhandlung: Das Kostum der meisten Völker des Alterthums, durch Kunstwerke dargestellet und erwiesen, von Andreas Lens. Aus dem französischen übersetzt, berichtiget, mit Zusätzen und einer Vorrede begleitet, von Georg Heinrich Martini, M. d. W. u. d. Sch. zu S. Nicolai in Leipzig R. 1784 in gr. Quart, über 3 Alphabete, mit 57 Kupfertafeln, ohne die eingedruckten Kupfer. Das übersetzte Werk, ist schon 1776 zu Lüttich in 4. unter dem Titul, Le costume, ou essai sur les habillemens et les usages de plusieurs peuples de l'antiquité, prouvé par les monumens, par Andre Lens, peintre heraus gekommen. Sein Verfasser, ein Niederländer, hat in Italien an dasigen alten Kunstwerken das übliche in der Kleidung und in andern Dingen, abgezeichnet, er hat auch viele alte und neue Bücher gelesen, und so die Materien zu seinem Buch gesammlet. Er hat aber viele wichtige Kupferwerke nicht gekannt, wenigstens nicht benutzet, von geschnittenen Steinen und Münzen sehr geringen Gebrauch gemacht, auch die zu seiner Unternehmung nöthige und hinlängliche Kenntniß der Sprachen und der Geschichte nicht besessen, und die Kritik ist seine Sache nicht gewesen. Daher ist in seinem Buch viel zu verbessern und zu ergänzen, und diese Arbeit hat Herr Rector Martini zugleich mit der Uebersetzung des Buches übernommen, und es dadurch weit brauchbarer gemacht. Also können

diejenigen, welchen daran gelegen ist, von dem was bey den Egyptern, Griechen, Phrygiern, Thraciern, Assyriern, Babyloniern, Syrern, Armeniern, Scythen, Parthern, Daciern, Sarmaten, Germanen, Galliern, Belgen, Britten, Medern, Persern, Phöniciern, Karthagern, Numidiern, Mauritaniern, Celtiberiern, Hebräern, Römern, Etruscern, Lateinern und Samniten, in Ansehung der Bekleidung, vieler Gebräuche, der Bauart, Waffen, u. s. w. üblich gewesen ist, etwas wissen müssen oder wollen, hier vieles gesammlet und beschrieben finden, und sich durch die mit geliefertem 57 Kupfertafeln, welche zum Theil mehrere Gegenstände abbilden, eine deutlichere Vorstellung von diesen Dingen verschaffen. Etwas vollständiges, auch völlig richtiges und zuverläßiges, läßt sich in Ansehung des üblichen bey so vielen Völkern, nicht verschaffen. Denn wenn auch der gelehrteste Mann in Ansehung der Wissenschaften und Künste, der mit allen nöthigen und nützlichen Hülfsmitteln reichlich versehen wäre, sich an diese Arbeit machte, und seine ganze Lebenszeit an dieselbige verwendete: so würde er doch in unzähligen Fällen unüberwindliche Schwierigkeiten, sehr viele unabhelfliche Mängel, und viel ungewisses antreffen, und übrig lassen müssen. Das menschliche Wissen, ist und bleibet Stückwerk. Sehr unangenehm ist, daß man sich auf die Vorstellungen, welche alte Kunstwerke und Denkmäler enthalten, nicht völlig verlassen kann, weil die Künstler von Alters her bis jetzt gewohnt sind, viel willkürliches, entweder eigenmächtiger Weise, oder aus Nachahmung anzubringen, welches Irrthum, Ungewißheit und Streit verursachet. Die Kenner dieser Materien, können dieses durch tausend Beyspiele bestätigen und erläutern. Von der deutschen Uebersetzung des Lensischen Buchs, ist noch dieses anzuführen, daß unterschiedene von den Kupferplatten, die zu Winkelmanns Geschichte der Kunst des Alterthums gebrauchet worden, auch hier zum größern Schmuck, auch

einigermaßen zum zweckmäßigen Nutzen, angebracht worden, daß der Verleger für gutes Papier und gute Kupferstiche, und Herr M. für gute Register geforget hat, und daß des letzten Anmerkungen, seine schon anderweitig rühmlich bekannte Gelehrsamkeit bestätigen. Er hätte von dem Titulblatt das Wort Kostum weglassen, und das Wort Uebliche, an dessen Statt brauchen sollen, zumahl da er sich in der Ueberschrift des ersten Buchs, desselben wirklich bedienet hat. Das schöne Werk kostet 6 Thaler 16 Groschen.

Stockholm.

Nya allmänna Historien ifrån början af sextonde århundradet, I Bandet 1782. II Bandet 1783 in Octav. Der erste Theil von 18 Bogen, der zweyte von 1 Alphabet. Es ist schon oft öffentlich gesaget worden, daß die neuere Geschichte vom 16ten Jahrh. an, die wichtigste für uns sey. Diese hat sich also Herr Hallenberg, Königl. schwedischer Geschichtschreiber, zur Bearbeitung für seine Landesleute erwählet, aber doch in der Einleitung die vor seinem Zeitpunkt hergegangene Feudal-Regierung, welche nach dem Verfall des abendländischen römischen Reichs anfieng, geschildert. Hierauf beschreibet er im allgemeinen, den Zustand der meisten europäischen Staaten im Anfang des 16. Jahrh. und fänget mit dem deutschen Reich an, weil es damals das merkwürdigste in Europa war. Er fähret mit den Niederlanden, Frankreich, England, Spanien, Portugall, Italien, Türkey und Schweitz fort, und gehet in diesen beyden Theilen bis auf die Reformation, ja bis 1526. Das Werk ist gut und gründlich geschrieben, wird aber weitläuftig, und wenn nur alle Jahr ein Band herauskommt, auch langwierig werden.

Landcharten.

Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, den schönen und prächtigen Bengal Atlas zu sehen und anzuzeigen, den Herr Major James Rennell schon 1781 an das

Licht gestellet hat; jetzt aber ist er mir von Herrn Professor Bernoulli mitgetheilet worden. Er ist desto schätzbarer, weil er noch vor wenigen Jahren nicht erwartet werden konnte, und weil es viele europäische Länder giebt, von welchen man noch keinen solchen Atlas hat. Auf eine kleine Charte von der innländischen Schiffahrt, folgen Reisewege, und auf diese eine Berechnung der Größe von Bengal und Bahar in englischen Quadratmeilen, deren jede 640 Acres begreifet. Bengal beträgt 97244, und Bahar 51973, beyde Länder zusammen, sind also 149217 engl. Quadratmeilen groß, und übertreffen die brittischen Inseln in Europa, so wie an Größe, also auch an Volksmenge. Der Atlas selbst, bestehet aus 20 Charten und einem Prospect. Der Atlas ist schön, und hat das Ansehn großer Genauigkeit und Richtigkeit. Kostet zu London 2 Pf. 4 Sh. Sterling.

*** *** ***

Einige Ergänzungen und Verbesserungen zu diesem Jahrgang.

Die Schrift von dem holsteinschen Kanal, aus welcher ich im 35sten Stück etwas angeführet habe, heißet: **Aufforderung an meine Mitbürger zur Theilnehmung an dem Kanal-Handel, von Georg Bruyn, Etatsrath, Commerz-Intendant und Bürgermeister.**

Zu St. 47. S. 376. Das Regiment, welches der Graf, (nicht Fürst) Potocki der Republik geschenket hat, bestehet aus 400 Köpfen. Herr Banquier Tepper zu Warschau, welcher das polnische Indigenat gesucht, aber nicht erhalten hat, ist nicht der lutherischen, sondern der reformirten Kirche zugethan, und ein Neffe und Erbe des ältern Herrn Banquier Tepper, der ein Lutheraner ist. Die Vermuthung, daß man es ihm abgeschlagen habe, weil er ein Dißident ist, hat keinen Grund.

St. 51. S. 404. Z. 20. an statt auch, setze man, nach.

Erstes Register,

der angezeigten Bücher und Schriften.

Anmerk. Durch Versehen der Buchdruckerey ist nach 199 anstatt 200 wieder von 100 zu zählen angefangen worden, dahrr nach der doppelten Zahl ein b stehet.

A.

des Freyherrn von A. Unterricht zu Bildung eines Officiers. Seite 62

Achard, F. C. Sammlung physikalischer und chymischer Abhandlungen. 347

Acht statistische Tabellen von den europäischen Staaten. zweyte Auflage. 26

Acta academiae scient. imper. petropolitanae pro anno 1780. 312. 383.

Adelung J. C. Magazin für die deutsche Sprache; zweyten Bandes erstes Stück. 28

Ahnert, Christ. Gotthelf, Lehrbegriff der Wissenschaften, Erforderniß und Rechte der Gesandten. 255

Allgemeines historisches Jahrbuch für 1784 s. hist. gen. Calender.

von Alvon, Graf, über die Regierungsform einiger europ. Staaten. 228

Anecdoten und kleine Erzählungen zur Uebung des Witzes und der Beurtheilungskraft. zweytes Stück. 143

Arendt neues S. Petersburgisches Journal von 1783. 294. 366.

Auszug aus dem englischen Zuschauer, 5-8. B. 47

— — der politischen K. K. Gesetze und Verordnungen. 133

B.

Basedow Examen in der allernatürlichsten Religion ꝛc. 211

Bacmeister, H. L. C, Beyträge zur Geschichte Peters des großen. III. Theil.

Bacmeister, Joh. hist. Nachricht von der metallenen Bildsäule Peters des großen. 40

Beckers deutsche Zeitung für die Jugend und ihre Freunde. 12

Beckmann Joh. Beyträge zur Geschichte der Erfindungen. B. 2. St. 1. 95. s. auch Bergius.

von Beauraim Feldzüge des Marschalls von Luxenburg, 2 Bände. 25

Belehrende Nachrichten für den Nahrungsstand. S. 21—24. 56
Bergius Joh. Heinr. Sammlung auserlesener deutscher Landesgesetze, welche das Policey und Cammer-Wesen zum Gegenstand haben, fortgesetzet von Joh. Beckmann. Th. 1—6. 59
Berlinisches Magazin der Wissenschaften und Künste, zweyten Bandes erstes Stück. 347
Berlinische Monatsschrift, herausgegeben von Gedicke und Biester, von 1784. erstes Stück. 22. zweytes 55. drittes. 82 viertes. 125. fünftes sechstes 192. siebentes 221. achtes 262. neuntes 291. zehntes 334. eilftes. 367
Bernsteins, J. G. neues chirurgisches Wörterbuch 106. b.
Beschreibung, vorläufige, der letzten Cookschen Seereise 239
Betrachtungen aus der Natur, und Erzählungen aus dem sittlichen Leben. 1 Samml. 52
Betrachtungen über allgemeine Begebenheiten des gegenwärtigen Jahrhundtrts. 166
Beyträge zu einer Bibliothek fürs Volk. B. 2. 143
Biester, s. berlinische Monatsschrift.
Bijbel der Natuur, door Scheuchzer, Donat, Büsching en Meijer. 76
Bion und Moschus s. Manso.
Bock, F. S. wirthschaftliche Naturgeschichte Preussens. vierter Band. 395
Bode, J. E. von dem neu entdeckten Planeten. 246
Bolte, Joh. Heinr. berlinischer Briefsteller. 47
Astronomisches Jahrbuch für 1787. 335
Braunz, s. Lob. Intelligenzblatt.
Breitkopf, J. G. J. Versuch den Ursprung der Spielcharten, die Einführung des Lumpenpapiers, und den Anfang der Holzschneidekunst in Europa zu erforschen. erster Theil 386
Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland, an seinen Bruder in Paris. Erste Ausgabe. 4. zweyte 150
Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes, erster Theil. 110
Brüggemann Ludw. Wilh. Beschreibung Pommerns. Th. 2. 146
von Brühl, des Grafen, Untersuchungen über verschiedene Gegenstände der Staats-Wirthschaft. 309
Brumbey C. W. theoretischer Plan zur Menschen-Erziehung. 280

Digitized by Google

Büsch und Ebeling, Handlungsbibliothek. 1 St. 79
Büsching. Anton Friedrich, daß die Schulen keine Spielörter, und die Lehrer in denselben keine Spielmeister seyn müssen. 144. Magazin für die Historie und Geographie, Achtzehnter Theil. 184. Neueste Geschichte der Evangelischen in Polen und Litauen. 183. Vorbereitung, sechste Auflage. 103. b. Lebensbeschreibungen, zweyter Theil. 285

C

von Carmer, Nachricht von dem Entwurf eines Gesetzbuches für die preußischen Staaten. 113
Catalogue des medailles et monnoies antiques du Cabinet de feu Mr. Quintus Icilius 136
Cavanilles Briefe über Spanien. 390
Certi Fr. Naturgeschichte von Sardinien, erster Theil. 166
Collini M. Betrachtungen über die Vulkanischen Berge. 110
Corpus jur. eccles. sax. in der Fortsetzung. 269
Crome A. F. W. Almanach für Kaufleute auf das Jahr 1784. 120
Europens Producte. 339
Crozet, Beschreibung der Reise des Marion und Duclemeur durch die Südsee. 135

D

Denina, discorso sopra le vicende della letteratura. Vol. I. 259
Lettre au roi de Prusse sur les progrès des arts. eb. das.
Deutsches Museum, erstes Stück von 1784. 63. zweytes 87. drittes 118. viertes 151. fünftes 188. sechstes 270. siebentes und achtes. 318
Ditmar, Theod. Jak. Beschreibung des alten Egyptens. 149
Dohm, s. Schreiben.
de Dolomieu, Deodat, Reise nach den Liparischen Inseln. 112

E

Eichholz, Frid. Wilh. Leben Lichtwers. 308
Einrichtung einer in St. Petersburg gestifteten Gesellschaft für Sterbefälle. 55
Elben C. G. Einleitung in die Geschichte des deutschen Ordens. 1 Theil. 293
Elwert, Namenbuch der vornehmsten Maler und Kupferstecher 176
Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuches für die preußischen Staaten. erster Theil. 165

Digitized by Google

Erstes Register.

Ephemeriden der Menschheit, erstes Stück 1784. 64. zweytes 87. drittes 111. viertes 151. fünftes 188. sechstes 270. siebentes und achtes 319

von Eschelbach, Wolfram, Parcival. 93

Europa, ein geographisch historisches Lesebuch, von Hammerdörfer und Kosche. Th. 1. 35

Ermann, tableau des lecons du college royal françois. 335

Ewald, J. G. M. Nachricht von der Errichtung der Schule zu Neu-Haldensleben. 351

F

Fabri geographisches Magazin Heft 7 und 8. 82. Heft 9 und 10. 105. Heft 11. 302. s. auch Hartsink.

Faujas de S. Fond Beschreibung der Montgolfierschen aröstatischen Versuche. 113

Finanzzustand des französischen Staats, mit Bemerkungen über Herrn Neckers und anderer dieser Art Schriften. 103

Fischer Christoph Jonathan, Geschichte des deutschen Handels ꝛc. 306. Sitten und Gebräuche der Europäer im fünften und sechsten Jahrhundert. 309

Fleischmann, Joh. Martin, über die Erziehung der Maulbeerbäume. 269

de Fontenelle, entretiens sur la pluralité des mondes, nouv. edition par Bode. 53

Für ältere Litteratur und neuere Lectüre. Quartalschrift von Canzler und Meißner. 256. 324. 395

Forster, Georg, vom Brodbaum. 99. Geschichte der Reisen und Entdeckungen im Südmeer, sechster und siebenter Band. 346. s. auch Sparrmann und J. R. Forster.

Forster, J. R. Tableau de l'Angleterre. 97. eben dasselbe deutsch. 269. Bemerkungen über Gegenstände der physischen Erdbeschreibung, auf einer Reise um die Welt gesammlet; mit Anmerkungen von desselben Sohn G. F. 172. Geschichte der Entdeckungen und Schiffahrten im Norden. 276. 232.

G

C. H. Gadebusch Pommersche Sammlungen. 159. 354

Galetti J. G. A. Geschichte Thüringens. B. III IV. 102. b. V. 396

Gedicke Gedanken von Beförderung des Privatfleißes auf öffentlichen Schulen. 144. s. auch Berlinische Monatsschrift.

Geißlers Adam Friedr. Geschichte und Zustand der Großbrittanischen Kriegesmacht zu Wasser und zu Lande. 126

Gallerie edler Frauenzimmer, erster Heft. 188

Digitized by Google

Gemeinnützige Naturgeschichte des Thierreichs. 4ter und 5ter Band. 287
von Genlis, Gräfin, Adelheid und Theodor. 299
Geographische Reise durch Deutschland, zweyter Theil. 134
Geschichte und gegenwärtiger Zustand der Churſächsischen Armee 1783. 25
Gedanken über des von Reichenbach patriotische Beyträge. 332
Gerken Phil. Wilh. Reise, zweyter Theil. 162
Geschichte der zweyten Decade der Regierung Georgs des dritten. 36
Gesterdings pommersches Museum. 134. 140. Pommersches Museum, zweyten Theils dritte Lieferung. 199.
Gjörwell, s. Warmholz.
Glandorf, E. G. einige Beyträge zu der geographischen Methode. 107 b.
Glaser J. F. Abhandlung und Vorschläge, wie Feuersbrünste verhütet und gelöschet werden können. 78. 79. Vorschlag zum Unterricht der Jugend Feuersbrünste zu verhüten. eb. das.
Gothaisches Taschenbuch für 1785. 364
Green Wilh. Commentar über einige poetische Stücke des A. T. 135
Glossarium manuale. T. VI. 247
von Großing, Fr. Rud. allgemeines Toleranz und Religionssystem für alle Staaten und Völker der Welt. 100
Grünthal, Julchen, eine Pensionsgeschichte. 62
Grunmann, P. B. C. von der Franzosenkrankheit des Rindviehes. 341 Diätetisches Wochenblatt. 342
Grollmann, H. M. G. Historischer Versuch über die Zigeuner. 298

H

Haas, C. F. L. vermischte Beyträge zur Geschichte und Erdbeschreibung. 216
von der Hagen, Th. Phil. Beschreibung der Stadt Freyenwalde. 73. Beschreibung des Geschlechts der von Uchtenhagen. 227
Hammerdörfer, s. Europa.
Handlungszeitung. 96. 107. b. 272.
Hartsink J. J. Beschreibung von Guiana, herausgegeben von Fabri. 209
Hasche, Joh. Christ. umständliche Beschreibung Dresdens. 2 Theile. 20. Magazin der sächsischen Geschichte. 323

Hauſens, C. R. Staatsmaterialien, fünftes Stück. 54. ſechſtes 126. zweyten Bandes 1ſtes und zweytes Stück. 172. drittes 319
Hayne J. C. G. Verſuch über die Luftmaſchine des Herrn Montgolfier. 222
Hallenberg, nya allmänna Hiſtorien. 2 Bände. 415
Hamilton, neue Beobachtungen über die Vulcane Italiens und am Rhein. 293
Hecker von der rechten Behandlungsart der alten claßiſchen Schriftſteller in Schulen. 144
Hecker, Joh. Wilh. Monarch über freye Bürger. 214
Heinze, Val. Aug. Kieliſches Magazin für die Geſchichte ꝛc. B. 1. St. 1-3. 261
Hegewiſch, D. H. Geſchichte der Regierung Kaiſers Maximilian des erſten, Theil 2. 21
von Herzberg ſur la forme des gouvernemens, et quelle en eſt la meilleure 42 ſ. Puffendorff.
Heynaz, Joh. Fried. Schulſtudienplan. 350
Hiſtoriſch-genealogiſcher Calender, oder allgemeines hiſtoriſches Jahrbuch für 1784. 7. 14. 23. 328
Hiſtoriſches Portefeuille, 12tes Stück 1783. 23. erſtes Stück für 1784. 55. zweytes 88. drittes und viertes 152. fünftes 191. ſechſtes 238. ſiebentes 263. achtes 294. zehntes 384. eilftes 407
Hiſtoriſch-ſtatiſtiſch-moraliſches Leſebuch; drittes Stück. 128
Holm, S. M. vom Erdbrand auf Island. 303

J

Jablonski, P. E. inſtitutiones hiſtoriae chriſtianae. T. II. 272
Jäger, Wolfgang, Zeitungs-Lexicon, zweyter Theil. 196
Jagemann, C. J. Geſchichte des Großherzogthums Toskana. 363
Jahrbuch der merkwürdigſten neuen Weltbegebenheiten. ſ. hiſtoriſch geneal. Calender.
Journal françois de Berlin. 106. 263. 293.

K

Keate George, Sketches from nature, 295
Kleine Berichtigungen zu dem Verſuch einer militairiſchen Geſchichte des bayeriſchen Erbfolge-Krieges. 269
Koecher Herm. Frid. de Girſaeis. 310
Koſche ſ. Europa.

Digitized by Google

Krünitz ökonomiſche Encyclopädie Th. XXIX 39. XXX 221. neue Auflage. Th. I-IV. 75. 76. V. 221 VI. 317.
Kurzer Unterricht v. d. Anariff eines feſten Platzes 86

L

Lamprechts G. F. Verſuch eines vollſtändigen Syſtems der Staatslehre. 1 Th. 320
Land-Schul-Bibliothek, B. 3. St. 1. 2. 70
Landi, Ant. Regierungsgeſchichte der Fürſten aus dem alten Hauſe Sachſen in den Königreichen Italien und Deutſchland und im Kaiſerthum. 155
Leben Hyder Allys mit Zuſätzen und Anmerkungen von M. C. Sprengel. erſter Theil. 266
Lebens- und Regierungs-Geſchichte Friedrichs des andern, Königs von Preuſſen. erſter Theil. 243
Leben des Valentin Jamerai Duval. 405
Lens, And. Coſtüm der Völker des Alterthums. 413
Lettre ſur un fait connu. 385
Levezow, J. F. über die Erbhofämter in Pommern. 240
Lieberkühn Phil. Jul. Verſuch über die Mittel in den Herzen junger Leute Menſchenliebe zu erwecken. 311
Litteratur- und Völkerkunde. 167
Livii, Titi, operum vol. 2 et 3. *editore Stroth.* 107, b.
Löwe, J. C. C. Phyſikaliſche Zeitnng aufs Jahr. 1784
Lobenſteiniſches gemeinnütziges Intelligenzblatt, von Branetz. 160
Loßius, Ueberſicht der neueſten Litteratur der Philoſophie. 301
Lotter, J. A. Hauptregiſter über Büſchings Erdbeſchreibung. 189
Luz, Joh. Fried. Unterricht vom Blitz und den Blitz-Ableitern. 128. Anweiſung das Eudiometer des Fontana zu verfertigen. 280

M

Magazin des Buch- und Kunſthandels, für 1782, ſechſtes Stück. 8
Maleriſche Reiſe am Niederrhein. 149
Mangelsdorfs allgemeine Geſchichte der europ. Staaten, erſter Heft. 106. Abriß der allgemeinen Weltgeſchichte. 107
Manger, H. L. Bemerkungen über die Zimmerkunſt. 71 von dem neuen Grundbau in Potsdam. zweyt. Stück. 302
Manſo, J. C. F. Ausgabe und Ueberſetzung der Gedichte des Bion und Moſchus. 106b.
Marion ſ. Reiſe.
Materialien zur geiſt- und weltlichen Statiſtik des nie-

derrheiniſchen und weſtphäliſchen Kreiſes. Erſten Jahrganges St. 5. 12. zweyten Jahrganges. St. 1. 2. 108
Mauvillon J. Einleitung in die ſämmtlichen militairiſchen Wiſſenſchaften für junge Leute. 30
Meerrotto lateiniſche Einladungsſchrift. 144
Meineke J. H. ſynnopſis eruditionis univerſal. 39
Meiners Briefe über die Schweiz. 268
Merciers Nachtmütze: erſter Band. 349
Meiſters Leonard, Hauptſzenen der helvetiſchen Geſchichte. erſter Theil, 53. K. Rudolph von Habsburg. 80
Meuſels hiſtoriſche Litteratur für 1783 St. 9. 11. 72. für 1784 erſtes Stück 127. gelehrtes Deutſchland. 383
Michelſen, J. A. Horazens Dichtkunſt 342. Anleitung zur juriſtiſchen, politiſchen und ökonomiſchen Rechenkunſt. zweyter Theil. 387
Militairiſche Vorurtheile von einem öſterreichiſchen Officier. 109
Moritz, C. P. Magazin zur Erfahrungs-Seelenkunde. erſter Band zweytes und drittes Stück. zweyten Bandes erſtes Stück. 53. zweytes Stück 157. drittes Stück 333. Von der deutſchen Rechtſchreibung 333. engliſ. Sprachlehre für die Deutſchen. 147
von Lamotte, practiſche Beyträge zur Cameral Wiſſenſchaft, 4te und 5te Ausgabe. 28
Müller, Ludwig, Verſuch über die Verſchanzungskunſt auf Winter-Poſtirungen. 18
Murſinna Sam. primae lineae encyclopaediae theologicae, eruditionis. 134

N O

Nachricht von dem ehemaligen Bergbau bey Ilmenau in der Grafſchaft Henneberg. 34
Neue Sammlung geographiſch-hiſtoriſch-ſtatiſtiſcher Schriften, erſter und zweyter Band. 315
Nicolai, Fridrich, Beſchreibung einer Reiſe durch Deutſchland und der Schweitz. B. 3 und 4. 141. 154
Niemeier A. H. Nachricht von dem Pädagogium zu Glaucha bey Halle. 214
Ordens-Regeln der Piariſten. erſter Theil. 77

P

Palas neue nordiſche Beyträge. 163
Pelzel, Franz Martin, Geſchichte der Böhmen; dritte Auflage. 28. Geſchichte K. Karls des vierten. 61
Peſtel, Fr. Wilh. vollſtändige Nachrichten von der Republik Holland. 338

Physikalische mineralogische Beschreibung des Vorgebirges S. Abilgaard auf der Insel Moen. 40
Pleßing, V. L. Osiris und Socrates. 58
Politisches Journal, zwölftes Stück. für 1783. 31. erstes Stück für 1784. 48. drittes 127. viertes 158. fünftes 191. sechstes 220. siebentes 262. neuntes 327. zehntes 359. eilftes 407
Pommersches Archiv der Wissenschaften und des Geschmacks. 37. 356
Poppe, Joh. Fried. Geschichte der europäischen Staaten, erster Band. 45
Provincial-Character-Züge. 267
de Puffendorf, Sam. de rebus gestis Friderici tertii electoris Brandenb. 290

R

Reichard, Cahiers de lecture, N. I. II. 110. III. IV. 198. V. 223. VI. VII. 302. VIII. 365
— — zur Kunde fremder Länder. Band 3. 111
— — Handbuch für Reisende. 380
von Reichenbach, J. D. Patriotische Beyträge zur Kenntniß des schwedischen Pommerns. 190
(neue) Reise durch die Südsee von Marion, Duclemeur und Surville. 135
Reisen durch Helvetien und Italien. erster Th. 260
Reisegespräch des Königs im Jahr 1779. 340
von Revicky, Grafen, bibliotheca graeca et latina. 330
Relation du massacre, arrivé au bord du vaisseau de Java. 323
Rennel, James, memoir of a map of Hindostan. 405
Roos, Joh. Frid. Archiv für die ausübende Erziehungskunst. 135. 247. Bibliothek für Pädagogen und Erzieher. eb. das.
Rosenthal, G. E. Beyträge zu der Verfertigung der Wissensch. Kenntniß und den Gebrauch meteorologischer Werkzeuge. 107 b.
Rothe, Tyge, von der Staatsverfassung ꝛc. übersetzt von Reichel. 254
Rülfs, August Friedrich, von der vortheilhaftesten Einrichtung der Werk- und Zuchthäuser. 106

S

Salzmann, Christian Gotthilf, Carl von Carlsberg, oder über das menschliche Elend. 1. und 2. Theil. 85
Sammlung ungedruckter Nachrichten, welche die Geschichte der Feldzüge der Preussen von 1740 bis 1779 erläutern. 4 Theile. 120
Sanders, Heinrich, Beschreibung seiner Reisen durch Frankreich ꝛc. 99

Schad, Georg Frid. Litteratur der Reisen, 1stes Bändchen. 136
Schlettwein, Joh. Aug. Rechte der Menschheit. 120.
Archiv für den Menschen und Bürger, 7ter Band. 196.
achter Band. 406
Schmieder, des Churfürstenthums Sachsen allgemeine, und der Residenzstadt Dresden besondere Polizey-Verfassung. 120
Schmidt, C. H. Abriß der Gelehrsamkeit. 70
— — Johann Ernst, der unbekannte Gott aus bekannten Dingen in der sichtbaren Welt. 291
Schneider. J. G. Sammlung vermischter Abhandlungen zur Aufklärung der Zoologie und der Handlungsgeschichte. 237
Schönemann, Journal für studierende, 2tes Stück. 31
Schott, Andr. Heinr. über das Studium des Homers 27
Schulz von Schulzenheim, Gedächtnißrede auf Carl von Linné. 311
Schulzii, J. C. F. Scholia in vetus Testamentum. 301
Schulze, J. G. Beschreibung der Stadt Leipzig. 188
Schreiben eines Elbingers an den sogenannten reisenden Weltbürger, die Sr. K. M. von Preussen über die Weichsel-Schiffahrt erregte Streitigkeit betreffend, mit der Einleitung von Dohm. 64. 66
Schwager J. M. Versuch einer Geschichte der Hexen-Prozesse. 246
Schweizerisches Museum. St. 5. 6. 71. St. 7 und 8. 151. St. 9-12. 262
(de Serres) vie de Gaspard du Coligni, Seigneur de Chatillon, Admiral de France; nouvelle edition par Dassdorf. 7. 8.
Sepulvedae, Jo. Gen. Opera. 229
Silberschlag, J. E. Abschiedsschrift bey Niederlegung seines Directorats der Köln. Realschule. 344
Sonnerat Reise nach Ostindien, ein Auszug. 128
Sophistereyen und Wiedersprüche in dem Versuch zu einer Sittenlehre für alle Menschen. 70
Splittgarbe, Taschenbuch für Kinder. 3
Sparrmanns, Andreas, Reise nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, mit Anmerkungen v. George Forster. 130
Spieß, Phil. Ernst von Reuter-Siegeln. 214
Sprengel s. Leben Hyder Allys.
Stark, Joh. Christian Versuch einer wahren und falschen Politik der Aerzte. 175. zweyte tabellarische Uebersicht des Klinischen Instituts zu Jena. 271
Steinbach, Otto, diplomatische Sammlung historischer

Merkwüedigkeiten aus dem Archiv des Cistercienser-Stifts Saart in Mähren. zwey Theile. 43
Steinbrük, Stammtafel des uralten borkischen Geschlechts. 224
Stroth, s. Livius.
Strüver, J. E. historisch-statistische Beschreibung des Osmannschen Reichs. 62
Surville s. Reise.

T u

Taschenbuch für Reisende, neue Auflage. 382
Thieme s. Xenophon.
Thon, J. A. C. Auszug aus Jungs Buch über Reliquien. 215
Toaldo, Joseph, Witterungslehre für den Feldbau. 93
Troschel, J. E. Lazarus von Bethanien. 56. Reise von Berlin über Breßlau nach dem schlesischen Gebirge. 139
Ueber Herrn Moses Mendelsohns Jerusalem, politisch-religiöse Macht, Judenthum und Christenthum. 5
Ueber die sogenannten Pensionsanstalten und Nebenschulen in Berlin. 63
Ueber die Ursachen der Größe und des Verfalls des Osmannischen Reichs. 80
Ueber die Landgrafen von Hessen. 216
Umständliche Beschreibung der beyden neuen Thürme auf dem Fridrichsstädtischen Markt zu Berlin. 397
Ursinus, Joh. Frid. Geschichte der Domkirche zu Meissen. 61

v w

Vermischte Erzählungen und Einfälle, zur allgemeinen Unterhaltung St. 1-3. 14. viertes St. 63
Verzeichniß und Beschreibung der Gemälde welche der Obrist Quintus Icilius gesammlet hat. 136
Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer, zweyter Band. 174
Wahl, Sam. Fr. Günther, allgemeine Geschichte der morgenländischen Sprachen und Litteratur. 402
Walther, Conrad, Versuch einer Militair Bibliothek. 158
de *Warmholz*, *Charles Gustave*, Bibliotheque historique de la Suede, augmentée par Gjörwell. 198
Weise, Materialien für Gottesgelahrtheit und Religion. 301
Weissens Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes. zweyter Theil. 350
Weinlig, Briefe über Rom, zweyter Band. 389
Wiedeburg, Joh. Ernst Bas. über die Erdbeben und den allgemeinen Nebel. 46

Digitized by Google

Zweytes Register.

Wieland, C. C. von dem Geist der peinlichen Gesetze. 35
Winkopp, P. A. über die bürgerliche und geistliche Verbesserung des Mönchwesens. 52. Bibliothek für denkende Männer von Geschmack, 2ter Band. 87. 158. 300

Z 3

Xenophons Kyropädie, griechisch von M. H. Thieme herausgegeben. 174
Zimmermanns, E. A. W. geographische Geschichte des Menschen und der vierfüßigen Thiere. 3 Bände. 68
— — — F. A. Beyträge zur Beschreibung von Schlesien. 78
Zöllner, J. F. wöchentliche Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner. 124. 237. Ueber Moses Mendelssohns Jerusalem. 132
Zum Nachdenken für meine Mitbürger. 247

Zweytes Register.

der angezeigten Landcharten und Grundrisse.

Atlas nouveau, chez Mentelle a Paris. 360
Aegyptus antiqua von d'Anville. 24
les XIII Etats unis de *l'Amerique septentrionale* von Gussefeld. 100. Mapa geographico de *America meridional*, von *Juan de la Cruz*. 224
Asia, mittleres, von Forster. 283
Barmen, District im Herzogthum Berg, von Buschmann. 352
Bengal Atlas von Rennel. 415
Constantinopel. 192
Danzig, von Sotzmann. 16. 88. von Lotter. 272
Deutschland, auf 9 Bogen, von Chauchard zu Paris. 49. 303. 304
— — — größere Charte von Jäger. 100b
Europa, in der mittlern Zeit von Forster. 279. von Crome. 340
Flandern. 236
Frankfurt am Mayn, von Thomas. 85
Freyenwalde. 75
Glien- und Löwenbergischer Kreis in der Churmark, von Oesfeld. 248
Guiana. 211
Groeningen, niederländische Provinz, bey den Homannischen Erben. 296
Hennebergische Gebirge, von Schreiber. 32
Hindostan, von Rennell. 352. 360
Kalughische Statthalterschaft des rußischen Reichs. 409

Digitized by Google

Zweytes Register.

Magdeburg, Herzogthum, von Güßefeld. 15
Napoli und Sicilien von Clermont 108b. umliegende Gegend von Napoli, durch Clermont. eb. daſ. Stadt eb. daſ.
Niederlande, bey Jäger, 392. 400
Niederlauſitz preuß. Antheils. 168
Niederbarnimſche Kreis der Churmark von Oesfeld. 399
Niederſächſiſcher Kreis von Güſſefeld. 296
Nollendorf. 238
Nordpol, bis zum 50ſten Grad nordlicher Breite. 283
Oppeln, Fürſtenthum. 78
Oſtindien, von Sotzmann. 399
Reiſecharte von Leipzig nach Magdeburg und Lüneburg von Crome. 123
Rom, von Vaſi. 108b
Roth-Schönberg. 264
Sachſen-Cobnrg-Salfeldiſches Land. 256
Sardiniſche Staaten, von Fr. de Caroly. 108b
die Schelde. 368. 400
Sicilien, von Orcel und von Chigi. 108 b. ſ. auch Napoli.
Südſee, Cooks Entdeckungen in derſelben. 239
Toskana, von Morozzi. 108b
Tſchuktiſche Landenge in Nordaſia. 164
Vorgebirge der guten Hoffnung, von Sparrmann. 131
Weltcharte, bey den Homanniſchen Erben. 56. zoologiſche von Zimmermann. 70. Langens 351

Drittes Register.

der merkwürdigſten Sachen.

Afrika, woher ſein Name. 277
Berlin, Summe der Gebornen und Geſtorbenen von 1776 bis 1783. 1. nach den Wochen. 10. Volksmenge vom Civilſtande von 1783. 54
Carlo Emanuele des dritten, Königs von Sardinien Schilderung im Jahr 1741. 241
Caucaſia, was es ſey? 129
Cherſon, über den Handel dieſer Stadt mit der polniſchen Ukraine. 249
Churmark Brandenburg, Summe der Getrauten, Gebornen und geſtorbenen von 1783. 12. 73. Was für Vortheile von der neuen Credit-Einrichtung in derſelben gehoffet werden können. 197f.
Coburg, Fürſtenthums Saalfeldiſchen Antheils, Geborne und Geſtorbene von 1783. 153

Digitized by Google

Cursivschrift, lateinische, ob sie in Charten zu gebrauchen. 265
Cypsella, ehemalige Stadt, Lage derselben. 95
Dänische Staaten, Geborne und Gestorbene von 1783. 359
Danzig, der Stadt, Streit über die Weichsel-Schifffahrt. 66. Hauptprivilegium derselben. 191
Deisten, ob sie sich von einem öffentlichen Gottesdienst viel versprechen können. 81
Deutschen Reichs, Volksmenge 57. Handelsgeschichte. 306
Duval, Valentin Jamerai, kais. Bibliothekar. 406
Erfurt, Stadt, Anzahl der Einwohner am Ende des 16. Jahrhunderts, und 1767. 64
Esthland, Herzogthums, Volksmenge von 1772. 72
Excellenz-Titel ist von hohen Schulen an die Höfe gekommen. 317
Frankreichs Finanzzustand. 104. Summen auf den letzten Krieg verwendet. 188. Verlust, den es in demselben erlitten. 217. Volksmenge im Jahr 1783. 305. Nationalkapital. 327
Freyenwalder Alaunbergwerk, was es jährlich für Vortheil bringt. 75
Friedrichs des zweyten Summen, die er 1783 verschiedenen seiner Provinzen geschenkt. 41. 345. Stifter der fünften großen Welt-Epoche. 102. Dessen Reisegespräch. 340
Gefängnisse, bessere Einrichtung derselben. 337
Geographische Meile und deren Größe. 336
Großbrittanniens Verlust im letzten Kriege. 217
von Großing, Franz. Rud. 101
Handelskolonien gedeihen nicht unter Handelskompagnien. 89
von Herzberg, Preuß. Staats- und Kabinetsminister, Belohnungen an Seidenbauer. 63. 328
Hofceremonien an verschiedenen Höfen. 361
Ilmenauer Bergwerke. 33
Joseph der zweyte und Gustav der dritte in der Peterskirche zu Rom. 32
Kanal zwischen Holstein und Schleswig. Nachricht davon. 273. 416
— — von Arragonien. 392. ff.
Kopenhagner Bank, ihr Fonds wird auf 3 Millionen Thaler vergrößert. 225
Krim hat ehemals Chersonesus Taurica geheißen. 105
Leipzig, Stadt, Nachricht davon. 185
Lobenstein, gräfl. Reußische Herrschaft, ehemaliges Schloß daselbst. 160. Geborne, Gestorbene und Getrauete von

1783. 161. 329. Volksvermehrung in derselben von 1764 bis 1783. 233. jetzige Menschenanzahl in Lobenstein und Ebersdorf. 401
Matmai, eine der kurilischen Inseln, Nachricht davon 164.
Meklenburg, Volksmenge und Einkünfte. 407
Münster, Bisthum, Schulden der Landschaft und Volksmenge. 327
Nebel, allgemeiner, in Europa von 1783, woher er entstanden. 47
Nertschinskische Silberhütten von 1779. 164
Neumark, landesherrliche Einkünfte aus derselben von 1571 bis 1594. 173. Anzahl der Menschen von 1783. 173
Oestreich und Bourbon, erster Ursprung der ehemaligen Feindschaft zwischen beyden. 201
Ostsee, Anmerkungen über die Schiffahrt auf derselben. 65
Papier, Leinen, älteste Urkunden auf demselben. 388
Polen und Litrauen, von den Evangelischen beeder Confessionen in diesen Ländern 177ff. 327f. von dem Bürgerstande daselbst. 313. Zweyjährige Einnahme des Kronschatzes. 353
Pommern, Einnahme und Ausgabe dieses Landes von 1781. 190. Einkünfte aus dem schwedischen Antheil. 355 Volksmenge im preußischen Antheil von 1783. 357
von Paser, Nachricht von dieser adelichen Familie. 193ff.
Preußischer Staaten Ueberschuß der gebornen über die gestorbenen. 17. Allgemeines Gesetzbuch für dieselben. 113ff. 165. Seidenbau. 328
Radermacher, Jakob Cornel. Matthäus Nachricht von ihm. 321f.
Regensburg, Reichsstadt, Gerechtsame derselben gegen das Reichsstift St. Emmeram. 297
Religiöse Macht des Fürsten. 5. 132
Remscheid im Herz. Berg, Aufnahme dieses Orts. 63
Reuß, Graf Heinrich 24ste jüngern Stammes, Nachricht von ihm. 285
Rhabarber, ächte, wo sie wächst. 281
Rocca di Soria, Lage dieser Stadt. 95
Rußisches Reich, jetzige Ausmessung der Statthalterschaften desselben. 409ff.
Saar, cistercienserkloster in Mähren. 44
Sächsische Länder des ernestinischen Hauses, und deren Einkünfte von 1547 und 1572. 397
Salivas, ein friedfertiges Volk. 209
Sankt Petersburg, etwas von dieser Stadt. 385
Schönburg, Reichsgrafen, und ihre unmittelbare Reichsstandschaft. 137f. 145. 256. 325f. 396.

Digitized by Google

von Schwarzenberg, Graf Adam, Nachricht von ihm. 173
Schwedischer Trunk, was darunter zu verstehen. 127
Seidenbau, in den preuß. Staaten. 63. 328. zu Valencia in Spanien. 391
Spaniens gegenwärtiger Zustand. 391. 394
Spielkarten und deren Erfindung. 387
Sprachen, morgenländische, Nachrichten davon. 403ff.
Stanislaus, Königs von Polen Rede auf dem Reichstage zu Grodno 1784. 369ff.
Stettins Seehandel von 1783. 25
Stralsund, woher diese Stadt ihren Nahmen hat. 354
Stürzenbecher M. Ad. Fridr. will Griechenland, Egypten und einige Morgenländer besuchen. 48
Südmeer, über die Einwohner der Inseln in demselben 169ff.
Verschanzungskunst auf Winter-Postirungen. 18
Vincenz von Beauvais Geschichte geht bis 1494. 167
Virginien Anzahl der steuerbaren Personen daselbst. 302f.
Vittorio Amadeo der dritte, Kön. von Sardinien, etwas aus seiner Jugendgeschichte. 257
Warschau, evangelisch lutherische Gemeine daselbst. 121. Druckfreyheit und Bücher-Censur daselbst. 289
Wien Volksmenge. 4. 143. Größe dieser Stadt nach Quadratklaftern. 142
Wineda-land, was darunter verstanden werden könne. 278

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

A 617426 DUP

DO NOT CIRCULATE

UNIVERSITY OF MICHIGAN

3 9015 06726 7651

Digitized by Google